Digitized by Google

~~Brewiarz in 4°~~

?° Eph. Pol.

~~7~~ 9° fol. - 1852, 116

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 1. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Donnerstag den 1. Januar (Neujahr.)

(Achter Jahrgang.)

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Politisches.

Bayern. Laut Ausschreibens des kgl. Appellationsgerichts von Mittelfranken wird die Eröffnung der ersten im Jahre 1852 abzuhaltenden Schwurgerichtssitzung zu Ansbach auf Montag den 22. März 1852 festgesetzt, zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes der kgl. Appellationsgerichts-Rath Herr Eduard von Eckartshausen, und zu dessen Stellvertreter der kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Rath Herr Friedrich Arnold ernannt.

Die Verlegung des Schwurgerichts von Bayreuth nach Bamberg ist laut der Bamb. Ztg. nunmehr entschieden.

Aus Schleswig-Holstein meldet man wieder einmal einen Akt gewaltsamer Fortführung eines friedfertigen Deutschen. Der Ober-Weginspektor Lesser, der mit seiner Frau die Weihnachtszeit bei seinem Schwiegervater, einem Gutsbesitzer auf Rosenkranz, zubringen wollte, ist dort von einem starken dänischen Militär-Detachement aufgehoben und in Noer gefangen gesetzt worden, — Angesichts der Kommissäre von Preußen und Oesterreich.

Den vereinten Bemühungen fast aller europäischen Kontinental-Mächte scheint es gelungen zu sein, England zu ernstlichen Maßnahmen gegen die politischen Flüchtlinge zu stimmen. Die baldige Auflösung des sogenannten „europäischen demokratischen Komite's" wird bereits als gewiß angekündigt. —

Frankreich. Die Politik des neuen Regiments eröffnet nicht sehr friedfertige Aspekten. Die Regierung verlangt von England die Ausweisung, von Sardinien gar die Auslieferung der politischen Flüchtlinge. Auch gegen die Schweiz erhebt dieselbe ihre drohende Stimme, weil von dort die französischen Israeliten ausgewiesen werden sollen. Endlich wärmt Frankreich eine alte Kriegsforderung auf, die es von 1832 her an Belgien (für die Eroberung Antwerpens) noch zu machen habe. Auch wird es mißliebig gesehen, daß einige hervorragende französische Verbannte in Brüssel leben. Fast scheint es, als ob L. Napoleon sich mit allem Diesen die Möglichkeit zu einem auswärtigen Kriege vorbereiten wolle, wenn die Umstände denselben ihm wünschenswerth erscheinen lassen sollten.

Die Differenzen Frankreichs mit Marokko sind noch nicht beigelegt. Der Kaiser Abderrhaman weigert sich der Auszahlung der von seinem Gouverneur in Tanger zugestandenen Entschädigungen, und so sollen denn die Feindseligkeiten wieder eröffnet werden.

Hiesiges.

Bei der am 30 Dezember vollzogenen 56. Ziehung der Freih. v. Benkendorf'schen Stiftung sind nachbenannten Personen die beigemerkten Gewinnste zugefallen:

1. Johann Michael Büttner, Weber von Lehrberg 50 fl.; 2. Johann Leonhard Meyer, Söldner von Hechlingen 50 fl.; 3. Georg Hahn, Taglöhner von Feuchtwangen nebst Frau 100 fl.; 4. Johann Andreas Leir und Thomas Huber, Lehrlinge von Ansbach 50 fl.; 5. Sirtus Karl Wolf, Frauenkleidermacher von da 50 fl.; 6. Leonhard Michael Seiler, Weber von Leutershausen 50 fl.; 7. Johann Georg Ackermann, Zimmergeselle von Feuchtwangen 50 fl.; 8. Anna Katharina Ortner, Schneiderswittwe von Merkendorf 50 fl.; 9. Margaretha Meister, Nadlerswittwe von Schwabach 50 fl.; 10. Anton Knoll, Landkrämer nebst Frau von Wassertrüdingen 50 fl.; 11. Anna Regina Wagner, Wagnerswittwe von Grüb 100 fl.; 12. Johann Leonhard Geismeyer, Schreinermeister von Ansbach 50 fl.; 13. Maria Margar. Wagner, Nadlerswittwe von Schwabach 50 fl.; 14. Louise Spörlein, Scribentenwittwe von Uffenheim 100 fl.; 15. Maria

Digitized by Google

Marg. Schmidt, Weberswittwe in Roth 50 fl.; 16. Joh. Gg. Denner, Schuhmacher von Uffenheim 50 fl.; 17. Joh. Michael Ehrenschwendner, Schuhmacher von Sachsen 100 fl.; 18. Joh. Martin Lörler, Melber von Ansbach 50 fl.; 19. Joh. Gg. Hochreuther, Weber nebst Frau von Schwabach 50 fl.; 20. Friedrich Hassold, Weber von Ansbach 50 fl.; 21. Friedrich Bernwolfinger, Säckler von Roth 50 fl.; 22. Maria Bauer, Weberswittwe von Schwabach 50 fl.; 23. Gg. Leonh. Fratz, Schuhmacher von Weidenbach 50 fl.; 24. Joh. Gg. Philipp Weber, Schuhmacher mit Frau von Schwabach 50 fl.; 25 Joh. Gg. Schwenold, Vorleger mit Frau von Ansbach 100 fl.; 26. Lehrlinge Feyerlein u. Konsorten 100 fl.; 27. Jakob Reichert, Schuhmacher von Uffenheim 100 fl.; 28. Gg. Mich. Beyer, Schneider von Wieseth 50 fl.; 29. Maria Rosine Schmidtkunz, Weberswittwe von Schwabach 100 fl.; 30. Joh. Gg. Schwarz, Schneider nebst Frau von da 100 fl.; 31. Joh. Nikolaus Neser, Schuhmacher von Welbhausen 50 fl.; 32. Mich. Reinhard, Nadler von Schwabach 50 fl.; 33. Mich. Bach, Zeuchmacher von Wassertrüdingen 100 fl.; 34. Joh. Friedrich Leir, Schneider von Ansbach 50 fl.; 35. Joh. Mich. Arnold, Schrannengehilfe nebst Frau von da 50 fl.; 36. Joh. Heinold, Schneider von Wiedersbach 50 fl.; 37. Maria Kath. Bauer, Nadlerswittwe von Schwabach 50 fl.; 38. Joh. Leonh. Peuntinger, Frauenkleidermacher von da 50 fl.; 39. Joh. Math. Schick, Nadler von da 100 fl.; 40. Joh. Ehrmann, Weber von Leerstetten 50 fl.; 41. Kaspar Wießner, Strumpfwirker von Schwabach nebst Frau 50 fl.; 42. Joh. Gg. Sproßmann, Weber von Roth 50 fl.; 43. Karoline Reinwald, Kleinhandlerswittwe von Schwabach 50 fl.; 44. Joh. Gg. Meischge, Seifensieder von Ansbach 50 fl.; 45. Joh. Adam Luther, Schuhmacher von Schwabach 50 fl.; 46. Joh. Martin Hoffmann, Nadler von da nebst Frau 100 fl.; 47. Eva Marg. Kramer, Schneiderin von Feuchtwangen 50 fl.; 48. Gg. Schülein, Hutmacher von Ansbach nebst Frau 50 fl.; 49. Joh. Mich. Schröppel, Strumpfwirker von Schwabach 50 fl.; 50. Konrad und Maria Fetzer, Schuhmacher von Ansbach 100 fl.; 51. Joh. Mich. Meyer, Taglöhner von Eib, jetzt in Ansbach 50 fl.; 52. Joh. Bär, Hausbesitzer von Ansbach mit Frau 50 fl.; 53. Anna Magdal. Roth, Gütlerswittwe von Welbhausen 100 fl.; 54. Kaspar Heinrich Locherer, Weber von Ansbach mit Frau 50 fl.; 55. Joh. Gg. Müller, Schreiner von Ansbach 100 fl.; 56. Joh. Peter Sorg, Melber von Ansbach mit Frau 50 fl.; 57. Gg. Philipp Geymann, Sattler von Leutershausen 100 fl.; 58. Joh. Gottfried Gehmacher, Säckler von Uffenheim 50 fl.; 59. Maria Wagner, Viktualienhändlerin in Roth 50 fl.; 60. Joh. Schack, Gärtner von Ansbach nebst Frau 50 fl., 61. Joh. Gg. Reulein, Metzger von Ansbach 50 fl.; 62. Joh. Leonh. Hochradel, Schmiedmeister von Leutershausen 100 fl.; 63. Konrad Hofmann, Bäcker von da 50 fl.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 2. Januar 1852
Zweite Vorstellung im dritten Abonnement.
Auf allgemeines Verlangen:
Die Gefangenen der Czaarewna.
Lustspiel in 2 Aufzügen, frei nach Bayard von W. Friedrich.
Hierauf zum Erstenmale:
Familienzwist und Frieden.
Lustspiel in 1 Aufzug von G. zu Putlitz.

2. **Holzversteierung.**

Montag den 5. Januar werden im Dorfe Ratzenwinden nachstehende Holzsortimente öffentlich versteigert:

50 Klafter weiches Scheit- und Prügelholz,
31 „ hartes „ „ „
40 Baustämme,
15 Eichen- und Buchen-Nutzstücke,
20 weiche Schröte und die abgefallenen Asthaufen.

Die Versteigerung beginnt Vormittags 10 Uhr und werden hiezu Kauflustige eingeladen.

Digitized by Google

Ansbacher Morgenblatt
Stadt- und Land-
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Auf den 1. Jan. hatten sich in Paris die Maires aller Hauptorte zu versammeln, um der Feier der Einweihung der zehnjährigen Präsidentschaft L. Napoleons beizuwohnen. Die Festlichkeiten dazu wurden im großartigen Maßstabe getroffen.

Bezüglich der von Frankreich gegen Belgien erhobenen Entschädigungsforderungen aus dem Jahr 1832 stellt L. Napoleon den Satz auf: König L. Philipp hätte bei seiner egoistischen Familienpolitik das nationale Interesse Frankreichs unverantwortlicher Weise aus den Augen gesetzt. Rußland soll sich, wie es heißt, den französischen Ansprüchen nicht hinderlich zeigen, England dagegen dem Plane entschieden widerstreben. Oesterreich und Preußen hätten sich in der Sache noch nicht ausgesprochen. — Die belgische Regierung behauptet dagegen, daß die ganze französische Expedition nicht zu Gunsten Belgiens, sondern um des europäischen Frieden willens unternommen worden sei. —

500 ehemalige Sträflinge, die den Bann gebrochen, sind zur Deportation nach Brest abgeführt worden.

L. Napoleon muß unter den gegenwärtigen Verhältnissen zu viel Gewicht auf die Beziehungen Frankreichs mit dem Auslande legen, als daß er die Sorge für dieselbe fremden Händen anvertrauen sollte. Er verkehrt daher unmittelbar mit den Vertretern der Großmächte und hat sehr häufig Unterredungen mit den Gesandten von Oesterreich, Preußen nnd Rußland. Seine Politik scheint im innigen Anschlusse an diejenige der Kontinentalmächte zu gehen. — Die Generale des Staatsstreichs dringen in L. Bonaparte, das Kaiserreich zu proklamiren. Sie fürchten das Anschließen der Legitimisten an die gegenwärtige Regierung ulld dadurch den Verlust ihrer eignen Macht. — Die Nationalgarde von Paris wird nächstens förmlich aufgelöst und es sollen nur einige Bataillone als Leibwache des Präsidenten oder des Kaisers beibehalten werden. — In mehreren Departements werden die auf öffentlichen Gebäuden ꝛc. befindlichen Inschriften: „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit", sowie die Freiheitsbäume, als Gegenstände, welche die Bevölkerung zur Revolte aufhetzen möchten, beseitigt. — Man spricht von Wiederherstellung der abgeschafften Lotterien und sonstiger Glücksspiele. Die finanziellen Verhältnisse bringen die sonst gegen dergleichen Beglückungsanstalten erhobenen Bedenken zum Schweigen.

Die neueren Resultate der Abstimmung lassen auf eine Anzahl von 7 Mill. Stimmen für den Präsidenten schließen. — L. Napoleon ist neulich bei dem Besuche der großen Oper in Paris mit rauschendem Beifall empfangen worden. Der Enthusiasmus, sagen die Blätter, war allgemein; alle Anwesende, vom gleichen Gefühl der Ehrfurcht und Dankbarkeit ergriffen, waren glücklich, den Mann zu begrüßen, der durch seine Energie zum zweitenmal das Vaterland gerettet habe. —

Die Rebellen-Armee in China soll vor Peking erschienen, der Kaiser geflohen sein, und der Insurgenten-Häuptling den Thron bestiegen haben.

Vermischtes.

Der Ausschuß des Schwäbischen Sängerbundes hat ein Preisausschreiben für Kompositionen vierstimmiger Männerchöre erlassen. Es liegt dabei die Absicht zu Grunde, durch Komposition kräftiger, einfacher, gediegener Chöre der immer mehr überhand nehmenden Schwächlichkeit und Ueberspanntheit des Männergesanges entgegenzuwirken. Die Wahl des Textes ist freigegeben. Die beiden Preise bestehen in vier und zwei Louisdors. Preisrichter sind die Musikdirektoren Faißt in Stuttgart, Hetsch in Mannheim und Silcher in Tübingen. Einsendungen müssen vor dem 1. Merz d. J. geschehen.

Die zweite Welt-Industrieausstellung wird in New-York vom 15. April bis August d. J. stattfinden. Die nicht verkauften Gegenstände werden frei nach Europa zurückgesandt.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach wird das Grundvermögen des als Verschwender rechtskräftig erklärten und unter Kuratel gestellten ledigen Johann Daniel Volkamer dahier, bestehend in

a) einem Hause A Nr. 62 dahier, geschätzt auf 1100 fl., und
b) zweien unter diesem Hause befindlichen Kellern, auf 450 fl. gewerthet,

am Freitag den 30. Januar k. Js. früh 10 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 6 dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und den Meistbietenden mit Vorbehalt der Genehmigung der Hypothekengläubiger hingeschlagen.

Die auf diese Realitäten haftenden Lasten und Abgaben, sowie die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht werden.

Ansbach, den 24. Dezember 1851.

Der Königliche Direktor.
Krauffold.

Pedrazzi.

---

2. Bekanntmachung.

(Gefundenes.)

Zwei aneinander befestigte Schlüssel, der eine für ein deutsches, der andre für ein französisches Schloß, wurden gefunden und können hierorts Geschäftszimmer Nr. 8 in Empfang genommen werden.

Ansbach, den 31. Dezember 1851.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. Bekanntmachung.

(Neujahrs-Gratulations-Enthebung betr.)

In Folge der Einladung vom 27. v. Mts. haben Neujahrs-Gratulations-Embindungskarten gelöst die Herren:

v. Ausin, k. Landrichter,
Engert, k. Dekan und Stadtpfarrer,
Dr. Fleischer, k. Consistorial-Rath,
Frhr. v. Leonrod, k. Staatsrath,
Rosenkranz, Lehrer,
Steinle, k. Stiftungs-Administrator,
Werthhammer, Stadtkämmerer.

Ansbach, den 1. Januar 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold.

---

4. Bekanntmachung.

Bei der in der Armen-Beschäftigungs-Anstalt heute vorgenommenen 97sten Ziehung sind nachstehende Preiße von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden, als:

1ter Preis zu 20 fl. Nummer 347.
2ter Preis zu 10 fl. Nummer 313.
3ter bis 5ter Preis à 5 fl. Nummer 469. 59. 434.
6ter bis 11ter Preis á 2 fl. 30 kr. Nummer 789. 41. 932. 247. 1153. 692.
12ter bis 23ter Preis à 1 fl. 15 kr. Nummer 1046. 1171. 27. 125. 277. 404. 638. 744. 1042. 34. 538. 914.
24ter bis 28ter Preis à 30 kr. Nummer 1036. 303. 193. 317. 790.
Letzter Preis zu 5 fl. Nummer 329.

Dieses bringt hiermit zur Kenntniß

Ansbach, den 2. Januar 1852.

Commission des Armenpflegschafts-Rathes.
Meinel. Fr. Memmert. Schnürlein. J. Schwarzbeck.
Lieberich, Verwalter.

Digitized by Google

5. Vom Verzeichniß der in der mittelfränkischen Hauptstadt Ansbach befindlichen Häuser mit Benennung ihrer Besitzer und Bemerkung der Strassen, in denen sie liegen, dann der Distrikte, zu denen sie gehören, ist eine neue Auflage mit Berücksichtigung der bis jetzt erfolgten Veränderungen in der Brügelschen Buchdruckerei erschienen und Exemplare dort wie auch bei Hrn. Buchbindermeister Rosenberg um 6 kr. zu haben.

6. Es sind die sich immer hell und frisch haltenden ärztlich empfohlenen Eilenburger Malzbonbons nun angekommen und fortwährend zu haben bei

E. Vogel.

7. **Berliner Pfannenkuchen** das Stück 2 kr. sind von heute an jeden Tag neugebacken zu haben bei

Wilhelm Rosenbauer.

8. **Gesuch.**

Es wird ein solider thätiger Mann gesucht, welcher Lust hat, gegen gute Provision die rühmlichst bekannten Camphin-Lampen auf dem Wege der Subscription zu verschließen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

9. **Auktion.**

Dienstag den 6. Januar Vormittags 9 Uhr anfangend werden im Hause Lit. D Nr. 319 folgende Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft:

Silber, Zinn, Betten, Kommode, Glasschränke, silberbeschlagene Pfeifen und sonstige Gegenstände, wozu Kauflirbhaber höflichst einladet

Gg. Bösch, Commissionär.

10. Montag den 5. Januar und den darauf folgenden Tagen wird die Auktion von Schnitt- und Modewaaren, Möbels, großen und kleinen Spiegeln, mehreren kleinen Oefen, Uhren, einer Meß-Boutique, nebst einer Chaise ꝛc. fortgesetzt, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Leopold Mayer im Brandenburger-Haus.

11. Wegen des Festes der Erscheinung Christi findet der angezeigte Ball nicht den 4., sondern Sonntag den 11. dieses im Gasthof zur Krone statt, wozu höflichst einladet G. M. Hohl.

13. Ein schwarzer Hund mit weißer Brust, männlichen Geschlechts, hat sich verlaufen. Wer Auskunft über denselben ertheilen kann oder ihn bringt, erhält eine Belohnung Lit. B 18. Zugleich wird vor den Ankauf desselben gewarnt.

14. Dem Webermeister Ganzmann in Neuses ist ein Pintscher-Hündchen zugelaufen; der Eigenthümer kann dasselbe gegen die Einrückungsgebühren abholen.

15. Ein schwarzer Schleier wurde verloren, um dessen gefällige Rückgabe in der Expedition ds. Bl. gegen ein Douceur gebeten wird.

16. Es wird ein kleines, helles, möblirtes Zimmer zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

17. Im Oberndörffer'schen Hause ist der mittlere Gaden und zwei Quartiere bis Lichtmeß zu vermiethen. Leigeber, Lohnkutscher.

18. C 111 ist ein Quartier bis Walburgi zu vermiethen.

19. Im Wohnhaus des Glasermeisters Schübel ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

20. D 451 über 1 Stiege ist ein schönes Quartier bis Walburgi zu beziehen, bestehend in 4 heizbaren Zimmern, 4 Kammern, Küche, 2 Kellern, 2 Holzlegen, laufendem Wasser ꝛc.

Digitized by Google

Nro. 3. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 4. Januar (Isabella.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Das neueste Regierungsblatt enthält eine Bekanntmachung der k. Staatsschulden-Tilgungs-Kommission, derzufolge die Annahme des fünfprozentigen Anlehens für den Eisenbahnbau sowohl in Baarem als auch in bisheriger Arrosirung fortgesetzt wird. Es werden bei dieser Anlehensfortsetzung je nach dem Verlangen der Darleiher sowohl Obligationen au porteur als auf Namen lautend verabfolgt und die noch unerhobenen verloosten Obligationen des fünfprozentigen Subscriptions- und des 4 proz. Eisenbahnanlehens in neue fünfprozentige Eisenbahn-Obligationen umgeschrieben, welche Rücksicht auch den bei der nächstens erfolgenden Verloosung gezogen werdenden 3½prozentigen Obligationen der alten Schuld zugewendet werden wird. —

In dem Hofraum eines Malers zu Parkstein, Gerichts Neustadt a. d. Waldnab, wurde am 28. Dez. ein neugebornes todtes Kind gefunden, welchem beide Aermchen und Füßchen abgeschnitten waren. (Vb.)

Wien, 1. Jan. Heute erschien ein kaiserliches Patent, wodurch die Märzverfassung nebst den damals promulgirten Grundrechten definitiv für aufgehoben erklärt wird. Zugleich findet eine gründliche Reform des Gemeindewesens im konservativen Sinne statt. Die Schwurgerichte werden beseitigt, Anklageprozeß und Mündlichkeit beibehalten, das bürgerliche Gesetzbuch in sämmtlichen Kronländern eingeführt, ebenso das Strafgesetz. Berathende Ausschüsse aus Erbadel, großem und kleinem Grundbesitz werden den Kreisbehörden und den Statthaltereien zur Seite gestellt. (Tel. Nachr. d. Allg. Ztg.)

Der für die Regulirung der Flottenfrage angesetzt gewesene Termin ist vorüber, ohne daß Aussicht auf eine endliche definitive Entscheidung nahe wäre. Seit dem Jahr 1848 sind mehrere Regierungen mit 2—3 Millionen Gulden an Matrikular-Beiträgen für die Flotte im Rückstand, und mit den vergangenen Jahren hat sich dieser Rest verdoppelt. Daß diejenigen Staaten, welche ihren Antheil bezahlt haben, wenig Neigung haben, die von den säumigen Regierungen in der Flottenkasse gelassene Lücke auszufüllen, und dabei dennoch den beharrlich nichtzahlenden Bundesgenossen die Mitdisposition über die Flotte zu lassen, darf nicht Wunder nehmen —

Preußen soll sich nun doch entschlossen haben, einen offiziellen Berichterstatter zu der Wiener Zollkonferenz zu schicken. Man glaubt, daß diese Form der Betheiligung der österreichischen Regierung auch vollständig genüge, da es derselben im Augenblicke nicht darum zu thun sei, in Wien definitive Beschlüsse zu fassen. — Von Berlin aus

Digitized by Google

wird eine Einladung an sämmtliche Zollvereinsregierungen zu einem Zollvereins-Kongreß auf den 27. Januar ergehen. — Die auf der letzten (im Oktober und November) in Berlin versammelt gewesenen Postkonverenz gefaßten Beschlüsse haben die Ratifikation aller betreffenden Regierungen erhalten, und deren Publikation steht nahe bevor.

Kassel. Wegen des Empfangs des Ober-Bürgermeisters Hartwig bei seiner Rückkehr von Spangenberg ist gegen den Stadtrath eine Disziplinar-Untersuchung eingeleitet.

Schleswig-Holstein. Der Oberlandweg-Inspektor Lesser ist unter starker militärischer Bedeckung von Noer nach Schloß Gottorf gebracht worden. Da die deutschen Kommissäre sich für seine Freilassung verwenden, so hegt man die Hoffnung, daß diese bald erfolgen werde.

Die neugeborne spanische Prinzessin ist unter großem Pompe getauft worden. Sie hat schwarze Augen, während die Königin und ihr Gemahl Beide hellblaue Augen haben. Als der König gleich nach der Geburt die Prinzessin den vorgeladenen Großen seines Reiches vorstellte, sprach er bei jedem Schritte: „Wie ähnlich ist mir doch das Kind!" —

Frankreich. Aller Orten erregt der erste bedeutende Schritt des neuen französischen Gouvernements, Forderung der Kriegsentschädigung für 1832 an Belgien, großes Aufsehen. Man glaubt an den entschiedensten Widerspruch von Seiten des englischen Kabinets. Als der beste und auch wahrscheinlichste Ausgangspunkt dürfte eine Vermittlung zwischen Frankreich und Belgien durch eine dritte Macht, vielleicht durch Preußen, anzusehen sein.

L. Napoleon läßt seinem „alten Verbündeten", der Krone Dänemark, treue Freundschaft und Allianz, somit die Erneuerung jener innigen Beziehungen antragen, welche zwischen seinem Oheim, dem Kaiser, und Dänemark bestanden.

Der ehemalige Sitzungssaal der National-Versammlung ist vollständig abgetragen; jetzt wird auch die Statue demolirt werden, welche vor demselben stand und die Republik vorstellte. Ein Pariser Blatt äußert sich hierüber: „Das unedle Gebäude, in welchem sich die ehemalige Assemblee versammelte, wird abgetragen. Man wird diese Art Menagerie, wo Repräsentanten, die Schmach Frankreichs, tranken, rauchten und Verschwörung trieben, nicht wieder sehen."

Die Leichen der Julikämpfer, welche bekanntlich unter der Säule des Bastilleplatzes ruhen, sollen von dort weg nach dem Begräbnißplatze Pere-Lachaise geschafft werden. Zugleich werden die auf der Säule eingegrabenen Namen der Julihelden ausgekratzt, und dafür auf das Monument die Worte geschrieben: „Der Armee! Der Vereinigung der Parteien!" —

L. Napoleon rückt der Verwirklichung seiner kaiserlichen Intentionen immer näher. Man versichert, der erste Artikel der neuen Verfassung enthalte die Bestimmung, daß der Chef der französischen Republik den Kaisertitel annehme. Der Einzug in die Tuilerien soll nahe bevorstehen und das Elysee dem Prinzen Murat zurückgegeben werden.

Gegen 1200 Wahlzettel in Paris sind vernichtet worden, weil sie lobende oder tadelnde Aeußerungen über den Präsidenten enthielten. Z. B.: „Nein! Aus Haß gegen den Despotismus, aus Achtung gegen die Gesetzlichkeit, aus Verachtung gegen L. Bonaparte, den Ex-Präsidenten der Republik." — „Ja! Unter dem Drange des Belagerungszustandes, aus Furcht vor den Bajonetten und in Trauer um den Tod der fran-

Vermischtes.

„Mittheilungen aus den Papieren eines Wiener Arztes. Wahre Begebenheiten" — unter andern Vorfällen auch den folgenden, den wir, als besonders interessant unsern darbieten wollen. Der Verfasser leitet die Erzählung mit den Worten ein:

„s herrscht ein unleugbarer Dualismus in der menschlichen Natur. Die Sache, das a ist längst anerkannt, das „Warum?" das „Wie?" gehört zu jenen grauenerregenräthseln, nach deren Lösung der dreitausendjährige Menschenverstand bisher fruchtlos Fühlhörner ausgestreckt hat. Der Dualismus, welcher im menschlichen Organismus wohnen scheint, bethätigt sich am meisten im Nervensystem. In der nervösen Beschaffenmancher Individuen oder bei nervösen Anfällen derselben begegnet man häufig den auffendsten Widersprüchen.

Ich ward einst in das Haus des Kaufmanns R.** in Wien gerufen, und zwar um einen ärztlichen Beistand einem schwer erkrankten Mädchen, Namens Marie zu leisten, welches seit mehreren Jahren als Dienerin im Hause lebte, aber seiner musterhaften Aufführung wegen fast wie ein Glied der Familie betrachtet und behandelt wurde. Marie litt, wie man mich versicherte, schon seit ihrer zartesten Jugend an auffallender Schwäche und Reizbarkeit der Nerven, und auch ihr gegenwärtiger Zustand gab hiefür Zeugenschaft. Die Veranlassung zu ihrem schweren Erkranken war folgende gewesen:

Madame R.** war ausgegangen, um einige Einkäufe zu besorgen, und hatte Marie mit ihrem jüngsten, etwa zweijährigem Kinde in einer Stube allein gelassen, deren Fenster nach der Straße sahen und offen standen. Ein etwa anderthalb Schuh hohes eisernes Geländer, wie man solche zum Schutze der Blumentöpfe an den Fenstern anzubringen pflegt, fehlte nicht, und mochte Marien wohl als hinreichende Verwahrung erschienen seyn, denn sie beging die Unvorsichtigkeit, die Stube für einige Minuten zu verlassen, um nach der Küche zu sehen. Das Kind war inzwischen am Fenster empor und über das Geländer hinausgeklettert, so daß es außerhalb desselben frei nach der Straße hin stand, sich mit den kleinen Händchen am Geländer festhaltend. Madame R.** bog eben, von ihren Einkäufen zurückkehrend, in die Straße ein und näherte sich ihrem Wohnhause, als sie zufällig einen Blick nach den Fenstern des dritten Stockwerkes, welche die ihrer eigenen Wohnung waren, warf. Wer vermag, es, den Schreck der armen Mutter zu schildern, als sie ihr Kind frei am Gesimse in der Schwindelhöhe stehend erblickte! Ein halberstickter Schrei des Entsetzens war Alles, was sie vorzubringen vermochte; sie sank ohnmächtig auf das Straßenpflaster. Fast gleichzeitig trat Marie in die Stube zurück, das Blut erstarrte ihr beim Anblicke der gefährlichen Lage, in welcher sich das Kind befand — sie war einer Ohnmacht nahe — das Kind aber lächelte ihr freundlich entgeger. Ein rasches Wort, der kleinste Ausruf des Schreckes, eine hastige Bewegung — ja vielleicht eine ängstliche Miene konnte das kleine Geschöpfchen verderben, das von der Gefahr, in welcher es sich befand, nichts wußte. Marie näherte sich langsam und lächelnd dem Fenstr — o was mußte ihr dies Lächeln kosten! — und dieß Lächeln rettete dem Kinde das Leben — denn es ließ sich ruhig unter den Aermchen fassen und über das Geländer in's Zimmer heben. Als das Kind in Sicherheit war, sank Marie ohnmächtig zu Boden. Ein gefährliches nervöses Fieber fesselte sie durch längere Zeit an's Krankenlager, während Madame R.**, nachdem sie zu sich gekommen war, bald wieder gesundete, gesundete an der Freuden der Mutterliebe.

So bemerkenswerth dies Ereigniß in mancher Beziehung seyn, so vielen Stoff zum Nachdenken es dem Arzte bieten mag, so hätte ich dasselbe doch nicht für interessant genug gehalten, um unter meinen Wiener Memorbilien aufbewahrt zu werden, wenn ich ihm nicht die Bekanntschaft mit Marie verdankte, mit Marie, welche sich durch ein späteres Erlebniß Anspruch auf das Interesse meiner Lese erworben hat. Diese mögen daher die vorstehende kurze Mittheilung nur als Einleitung betrachten und einem Ereignisse ihre Aufmerksamkeit zuwenden, welches sich einige Jahre später zutrug, und sowohl die geistige, als auch physische Stärke eines entschieden nervenschwachen Mädchens in das grellste Licht stellt.

Der Fall, von dem ich spreche, war ein nächtlicher Einbruch, der in der Wohnung des Kaufmanns R.** gewagt wurde, und dessen Verlauf ich umständlich, wie er sich aus der Akten der später gepflogenen Untersuchung ergab, meinen Lesern mittheile, da er in Bezug auf die arme Marie gewiß als ein psychologisches und pathologisches Curiosum betrachtet werden kann.

In der R.**schen Wohnung in der Plankengasse lag Alles in tiefem Schlafe. Nur Marie war noch im Sitzzimmer ihrer Gebieterin beim Scheine eines Talglichtes emsig mit Sticken beschäftigt. Madame R.** hatte ihr seit heute gestattet, sich dieses Zimmers während ihrer nächtlichen geheimen Arbeitsstunden zu bedienen. Das arme Mädchen wollte nämlich Emilien, die Tochter ihrer Gebieterin, die im Begriffe stand, sich zu vermählen, mit einem auf Brüßler Art gestickten schönen Hochzeitschleier überraschen, und da ihr kleines Stübchen an das Schlafgemach Emiliens stieß, konnte sie dort nicht in den späten Stunden Licht brennen, ohne Gefahr zu laufen, daß dieß einmal der zufällig Erwachenden auffallen würde. Die Uhr des St. Stephansdomes schlug eben Mitternacht, sie verbarg ihre heut begonnene Arbeit sorgfältig in einer Kommodelade, welche ihr Madame R.** zu diesem Zwecke angewiesen, und löschte das Licht aus, um vorsichtig nach ihrer Schlafkammer zu schleichen. In dem Augenblicke glaubte sie in dem anstoßenden, nur durch eine Glasthüre getrennten Empfangzimmer Geräusch zu hören, und ein Blick, den sie zufällig in den über der Kommode hängenden, großen Spiegel warf, machte ihr Blut zu Eise erstarren.

Zum Verständniß der folgenden Begebenheiten ist es unumgänglich nöthig, daß ich meine Leser mit der Topographie der R.**schen Wohnung bekannt mache.

Vom Stiegenraum gelangte man durch ein kleines Vorzimmer unmittelbar in's Empfangzimmer, an welches rechts das Arbeitszimmer des Hausherrn und links das Sitzzimmer der Frauen stieß. Von letzterem, in welchem wir Marie mit Sticken beschäftigt fanden, kam man in die weiteren Wohnzimmer. Der Spiegel, in welchen das Mädchen eben zufällig einen Blick geworfen, hing zwischen den beiden Fenstern so an der Wand, daß man, im gehörigen Winkel hineinblickend, die Glasthüre und durch diese die entgegengesetzte Wand im anstoßenden Empfangzimmer sehen konnte. Marie, noch am Nähtischchen stehend, auf welchem sie eben das Licht ausgelöscht hatte, befand sich zufällig in einer Richtung gegen den Spiegel, von welcher aus sie in demselben die Glasthüre und durch diese die Haupteingangsthüre des Empfangzimmers sehen konnte. Im Augenblicke, da sie das Licht ausgelöscht hatte, waren zwei Raubgesellen in's Vorzimmer eingedrungen, und eben öffnete Einer derselben vorsichtig und leise die Eingangsthüre des Empfangzimmers, und ließ den Schein der Blendlaterne hineinfallen, als Marie zufällig, einen Blick auf den großen Trumeau-Spiegel werfend, durch denselben mit Schaudern das Eindringen fremder Männer gewahrte. Bedenkt man, daß Alles im Hause außer Marie im tiefen Schlafe lag, daß sie allein, nur von den Schauern der Mitternacht umgeben, plötzlich, vom zweifelhaften Schein einer Blendlaterne beleuchtet, die beiden unheimlichen Gestalten erblickte, und daß das Erscheinen im Spiegel zur Nachtzeit den Gegenständen an und für sich schon den Charakter des Unheimlichen verleiht, — so wird man es begreiflich finden, wenn in diesem Augenblicke ihr Blut zu Eis gerann. Regungslos starrte sie einen Augenblick in den Spiegel, keines Lautes, keiner Bewegung, keines Gedankens fähig, und als ihr vom Schrecken für einige Secunden gelähmtes Bewußtseyn wiederkehrte, als ihr der rasche Gedanke, in's Schlafgemach ihrer Gebieter zu eilen, sie zu wecken — wie ein Blitz durch den Sinn fuhr, da waren die beiden Männer schon in der Mitte des Empfangzimmers, der fahle Schein der Blendlaterne fiel schon durch die Glasthüre in's finstere Sitzzimmer, der Boden knisterte schon ganz nahe unter ihren leisen Tritten — — es war zu spät. Wie die dringendste Gefahr, die höchste Todesangst, gewöhnlich einen letzten verzweiflungsvollen Entschluß zu erpressen pflegt, so überflog Marie auch plötzlich der Gedanke, sich rückwärts auf den Stuhl sinken zu lassen und sich schlafend zu stellen. Es war die höchste Zeit, denn kaum hatte sie die Augen geschlossen, als auch schon der Schein der Blendlaterne der hereingeschlichenen Gauner auf dieselben fiel. Hatten sie ihre rasche Bewegung noch gesehen? Dieß war der gräßliche Zweifel, der ihr das Herz krampfhaft zusammenzog, und ihr den Athem verschlug. Mit der Kaltblütigkeit gewandter Diebe waren die beiden Raubgesellen beim unerwarteten Anblicke eines schlafenden Mädchens einen Augenblick bewegungslos stehen geblieben, einen raschen Blick des Einverständnisses wechselnd.

„Sie schläft," lispelte kaum hörbar der Eine.

„Wer weiß?" war des Andern leise Antwort.

„Das Messer?"

„Hier —"

(Fortsetzung folgt.)

Nro. 4. **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 6. Januar (Hl. 3 König.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Die Volksb. schreibt: In Ansbach soll eine gemeinschaftliche Waarenhalle errichtet werden. Auf die dahin geschafften Produkte wird ein verzinslicher Vorschuß von 3 Prozent geleistet und im Falle des Verkaufs von den betreffenden Waaren nur eine kleine Provision erhoben. Die Regierung will zur Begründung dieses Instituts ein Darlehen von 5000 fl. vorschießen, welches der Gewerbeverein solidarisch garantieren muß. —

Für die Nordsee-Flotte sind für diesen und den künftigen Monat die nöthigen Unterhaltsmittel angewiesen. Man wird diesen Termin zu weitern Verhandlungen über den Fortbestand des Geschwaders benützen.

Die Unterhandlungen mit Dänemark stehen auf dem alten Flecke. Dänischerseits will man keine Garantie dafür geben, daß Schleswig nicht demnächst Dänemark einverleibt werde, und von Seiten Deutschlands soll die von den Dänen vorgeschlagene Veränderung des Wahlgesetzes für die Herzogthümer vom konservativen Standpunkt aus nicht zugestanden werden.

Die Leipziger Ztg. widerspricht der in andern Blättern gegebenen Nachricht, daß Preußen einen offiziellen Berichterstatter nach Wien senden werde. „Das preußische Kabinet," sagt dieselbe, wird nicht Veranlassung geben, daß die freundschaftlichsten Beziehungen zwischen Preußen und Oesterreich aufhören, aber eben so wenig die Grundsätze in Betreff der Nichtbetheiligung an den nach Wien berufenen Konferenzen aufgeben."

An der Wiener Zollkonferenz werden sich folgende Staaten: Die beiden Mecklenburg, Holstein und Lauenburg, Luxemburg und Limburg, sowie die kleineren und kleinsten Fürstenthümer, dann die freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen nicht betheiligen.

In Hamburg sind, unter der Anklage, die Desertation österreichischer Soldaten befördert zu haben, wieder mehrere Einwohner verhaftet worden. Dem vor längerer Zeit verhafteten Hamburger Bürger Ruschak soll die Abführung nach Oesterreich drohen. Die Hamburger Behörden haben vergeblich Alles aufgeboten, die Auslieferung ihrer Angehörigen zu erwirken. —

Der Austritt Lord Palmerstons aus dem englischen Kabinet hat die kontinentalen Großmächte noch keineswegs ganz zufriedengestellt; ihre Ansprüche sind gegen das

Whig-Kabinet überhaupt gerichtet, und sie bestehen auf ihrer Forderung, — der Ausweisung der namhaftesten deutschen, ungarischen und italienischen Flüchtlinge.

Frankreich. Dem Nürnb. Korresp. wird aus Paris, 30. Dez., geschrieben: Der Erwählte von 5 Millionen ist seit dem 21. Dez. der von 7 Millionen Gerechtfertigte. Der höchste Gerichtshof und die eines gewaltsamen Todes gestorbene Nationalversammlung hatte zwar den Mann des 2. Dezember in Anklagezustand versetzt und seiner Gewalten für verlustig erklärt, der souveräne Wille der französischen Nation hat aber trotz des Belagerungszustandes ein Urtheil zu kassiren gewußt, das den Mann in die Acht erklärte, der Frankreich eine neue und glückliche Zeit eröffnen will. Louis Bonaparte, der kraft der Thaten vom 2. Dez. Frankreich seinen Willen aufzwang, ist heute der legalisirte Beherrscher der großen Nation, die „Ja" gesagt zu der Frage, ob sie sich auf Diskretion dem Elysee ergeben wolle. Das bekannt gemachte Wahlresultat der Abstimmung des 20. und 21. Dez. hat Louis Bonaparte das Recht verliehen, Frankreich eine Verfassung nach seiner Idee zu geben. Wie diese ausfallen wird, kann Jeder voraussehen, der die Dekrete gelesen, die seit dem Staatsstreich erlassen worden sind. Frankreich hat sich ohne Murren dem neuen Stande der Dinge gefügt. Wer kann wissen, wie und auf welche Art es protestiren wird? Seit dem 2. Dez. herrscht überall eine tiefe Ruhe; im Innern mag es gähren, die Außenseite ist ruhig. In Algerien hat man dagegen die Ergebnisse des 2. Dez. nicht so leicht hingenommen. Dort murrt man offen über den Staatsstreich, und die afrikanische Armee theilt keineswegs die Sympathie, die die Armee in Frankreich an den Tag gelegt hat. Bis jetzt scheint dort noch nirgends offener Widerstand ausgebrochen zu sein; die Soldaten aber murren und wollen sich nicht fügen. Was die Lage der Dinge in Algerien noch ernster macht, ist, daß die afrikanischen Generale die Stimmung ihrer Soldaten theilen.

Durch präsidentschaftliche Dekrete werden in allen Hauptorten der Provinzen auf den 1. und auf den 11. Jan. in allen andern Gemeinden gottesdienstliche Feierlichkeiten mit Tedeum angeordnet. — In allen Schulen und Lehranstalten der Republik sind zur Feier der Wahltage vom 1. bis 4. Januar Ferien bewilligt (das wirksamste Begeisterungsmittel für das junge Geschlecht.) — Wirths- und Kaffeehäuser dürfen in Zukunft ohne obrigkeitliche Erlaubniß nicht eröffnet, und jedes derselben kann auf Befehl des Präfekten geschlossen werden. — Die Presse ist dem Forum des Schwurgerichts entzogen und der korrektionellen Polizei unterstellt worden. —

Eine theilweise Amnestie und sonstige Gnadenakte werden bei der Feier des 1. Januar erwartet. —

Sämmtliche Mitglieder des diplomatischen Korps haben den Prinz-Präsidenten schon vor dem offiziellen Empfang besucht und sich im Namen ihrer Regierungen über den eingetretenen Wechsel der Dinge beifällig ausgesprochen.

Die Tuilerien sind offiziell als die kunftige Residenz des Präsidenten erklärt.

Auf den französischen Fahnen wird der kaiserl. Adler wieder hergestellt.

Frankreich verlangt von der belgischen Regierung nicht allein die Zahlung von 70 Millionen Kriegskosten, welche der französische Feldzug von 1832 verursacht hat, sondern auch die Entfernung des Hrn. Thiers und anderer flüchtiger Volksvertreter von Brüssel. —

Vermischtes.

Die jüngst im ganzen Königreiche veranstaltete Streife hat im Kreise Schwaben und Neuburg ein sehr günstiges Resultat gehabt. Es wurden mehr als eintausend

sicherheitsgefährliche Individuen verhaftet, wodurch der öffentlichen Sicherheit natürlich kein kleiner Vorschub geschehen ist. (Bb.)

In Schwabach hatte der Sohn eines Schuhmachers im Herbste dieses Jahres beim Baden Froschlaich verschluckt und fühlte sich bald darauf unwohl. Erst vor kurzer Zeit gab er nach einander drei ausgewachsene Frösche von sich. Der Knabe ist wieder gesund.

Hiesiges.

Gewerbeverein der Stadt Ansbach.

Dienstag den 6. Januar Abends 8 Uhr

Zusammenkunft des Vereins-Gewerberaths

im Gasthof zum goldenen Engel.

Zu dieser Versammlung werden die geehrten Vereinsmitglieder hiermit höflichst eingeladen.

Einige „Theaterfreunde" haben in diesem Bl. bereits vor einigen Tagen auf die bevorstehende Bühnen-Vorstellung zum Benefize des Regisseurs Herrn Braunhofer aufmerksam gemacht. Zu deren Realisirung ist der heutige Dienstag und als Stück das treffliche Gutzkow'sche Lustspiel „Zopf und Schwert" bestimmt. Die in jener vorläufigen Anzeige schon niedergelegte Hinweisung auf die verdienstlichen Bestrebungen des Herrn Braunhofer findet so allgemeine Zustimmung, daß eine weitre Empfehlung des Vorhabens und der Wunsch um rege Unterstützung desselben wohl nur als überflüssig erscheinen dürften.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

wird hiedurch bekannt gemacht, daß in der Konkurssache über das Vermögen des Bierbrauers Heinrich Meyer von hier eine **Quantität Bier** von 139 Eimern, in dem Meyerischen Bräuhause dahier am

Samstag den 17. Januar l. J. Vormittags 9 Uhr

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Ansbach, den 3. Januar 1852.

Der Königliche Direktor.

Krauffold.

Pedrazzi.

2. **Bekanntmachung.**

(Die Pflichtbeiträge zur Armenkasse betr.)

Mit dem 1. d. Mts. trat der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die erste Hälfte des Jahres 1851/52 oder die Zeit vom 1. Oktober 1851 bis 31. Merz 1852 ein.

Zur Bezahlung dieser Beiträge waren bisher, gemäß der Verordnung vom 30. September 1815 (Int.-Bl. desselben Jahrs S. 1451) alle dahier wohnende, oder sich hier temporär aufhaltende Familiensteuerpflichtige nach dem Maaßstabe der doppelten Familiensteuer verbunden, welche Norm auch, mit Genehmigung der kgl. Kreis-Regierung, vorderhand beizubehalten beschlossen worden ist.

Insbesondere aber haben nicht nur die Gewerbetreibenden jährlich 24 Kr. vom Steuergulden, sondern auch die Haus- und Grundsteuerpflichtigen die Armenbeiträge aus der Haus- und Grundsteuer nach denselben Normen zu entrichten, nach welchen die Familiensteuer — und mithin auch die Armenbeiträge bis zum Jahr 1830/31 gezahlt worden sind und zwar die Grundbesitzer $\frac{4}{10}$ der einfachen Grundsteuer und die Hausbesitzer $\frac{1}{10}$ der einfachen Häusersteuer. Alle, welche hiernach zur Bezahlung der Armenbeiträge, die auch sogleich auf das ganze Jahr berichtigt werden können, verpflichtet sind, werden daher aufgefordert, dieselben an folgenden Tagen nämlich:

Mittwoch	den	7.	Januar	von	A 1—108,
Donnerstag	„	8.	„	„	A 109—217,
Freitag	„	9.	„	„	A 218—326,
Samstag	„	10.	„	„	A 327—344, B 1—90,
Montag	„	12.	„	„	C 1—109,
Dienstag	„	13.	„	„	C 110—194, D 1—24,
Mittwoch	„	14.	„	„	D 25—134,
Donnerstag	„	15.	„	„	D 135—244,
Freitag	„	16.	„	„	D 245—354,
Samstag	„	17.	„	„	D 355—461

Vormittags unter Vorlage der Bescheinigungsbücher, an die Armenkasse unfehlbar zu berichtigen. — Ansbach, den 2. Januar 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold.

---

3. Donnerstag den 8. Dieses Vormittags 11 Uhr werden im Militar-Holzgarten einige Partien Abbruch-Bauholz versteigert.

Ansbach, den 4. Januar 1852.

---

4. **Theater-Anzeige.**

Dienstag den 6. Januar 1852
Abonnement suspendu.
Zum Benefiz des Schauspiel-Regisseurs Adolph Braunhofer.
Zopf und Schwert.
Historisches Lustspiel in 5 Akten von Karl Gutzkow.

Zu dieser Vorstellung ladet einen hohen Adel wie ein hochverehrtes Publikum ganz ergebenst ein und bittet um gütigst zahlreiche Theilnahme

Adolph Braunhofer.

---

5. Eine Studier-Camphine-Lampe ist zu verkaufen bei

Gg. Bösch in der Neustadt.

---

6. Von der Adlerwirthsstraße bis zur neuen Frohnveste ging ein schwarzer Schleier verloren. Der redliche Finder möge solchen gegen eine Belohnung dortselbst abgeben.

---

7. Am 4. d. M. wurde ein Portemonnaie mit einigem Gelde gefunden und kann Lit. A 5 über 2 Treppen gegen die Einrückungsgebühren abgeholt werden.

---

8. Vergangenen Samstag wurde eine kleine silberne Schnalle verloren. Der Finder wolle dieselbe in der Expedition abgeben.

---

9. Im Hause D 79 ist ein noch gut erhaltener eichener Kleiderschrank, so wie ein Waschtisch zu verkaufen.

---

10. Lit. A Nr. 133 ist die ganze obere Etage, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, mehreren kleinen Piecen, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, mit oder ohne-Stallung bis Walburgis zu vermiethen.

---

11. Für eine kleine, stille Familie wird ein kleines Quartier zu miethen gesucht, welches sogleich bezogen werden kann. Von wem? sagt die Expedition.

---

12. Bei Börner am obern Markt sind 2 Quartiere zu vermiethen.

---

13. Es wünschen Mehrere den Korrespondenten mitzulesen. Näheres B 7.

---

14. Heute **Schlachtschüssel** im schwarzen Bock.

---

15. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Näger.

Fremdenanzeige vom 4. Januar.

Stern: Frau Freifrau v. Thüngen von Nürnberg, Hr. Bauinspektor Strelin von Windsheim, Hrn. Kfl. Heim von Obernbreit, Schuster von Nürnberg. **Löwe**: Hr. Kfm. Schuhlein von Thalmässingen. **Zirkel**: Hrn. Kfl. Obermayer mit Tochter von Heidenheim, Dorn von Fürth.

Nro. 5. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 7. Januar (Raimund.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr funfundvierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Bei der in Unterfranken am 19. Nov. vorgenommenen allgemeinen Streife sind über 700 Verhaftungen von legitimationslosen Streunern und sonst verdächtigen Personen vorgenommen und den Gerichten außerdem noch eine große Anzahl von Anzeigen über strafbare und gemeinschädliche Frevel erstattet worden.

Oesterreich. Das kaiserliche Patent, durch welches die am 4. Merz 1849 gegebene Verfassung wieder zurückgenommen wird, lautet: Wir Franz Joseph der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich ꝛc. In Folge Unsrer Anordnungen vom 20 August 1851 haben eindringende Untersuchungen der Verfassungsurkunde vom 4. Merz 1849 in Unserm Minister- und in Unserm Reichsrathe stattgefunden. Da nachdem Ergebniß der gepflogenen Berathungen die bezogene Verfassungsurkunde weder in ihren Grundlagen den Verhältnissen des österreichischen Kaiserstaats angemessen, noch in dem Zusammenhange ihrer Bestimmungen ausführbar sich darstellt, so finden Wir Uns, nach sorgfältiger Erwägung aller Gründe, durch Unsere Regentenpflicht gedrungen, die erwähnte Verfassungsurkunde vom 4. Merz 1849 hiermit außer Kraft und gesetzlicher Wirksamkeit zu erklären. Die Gleichheit aller Staatsangehörigen vor dem Gesetz, sowie die Unzulässigkeit und die durch besondre Gesetze gegen billige Entschädigung der früher Berechtigten erfolgte Abstellung jedes bäuerlichen Unterthänigkeits-Verbandes und der damit verbundenen Leistungen werden ausdrücklich bestätigt. — Folgen nun die besondern Satzungen über Beseitigung der Schwurgerichte, Einschränkung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Gerichtsverfahrens, Ernennung berathender Ausschüsse aus dem Erbadel, dem Grundbesitze und der Industrie, welche den Statthaltern und den Kreisvorständen beigegeben werden sollen; Errichtung von Majoraten und Fideikommissen; Reformirung der Gemeindeverfassungen im konservativen Sinne u. s. w. —

Die Attentate gegen die Sicherheit des Eigenthums und der Person nehmen in mehreren Gegenden Ungarns in so bedauerlicher Weise überhand, daß in einigen Komitaten das Standrecht publizirt und Standgerichte niedergesetzt werden mußten.

Frankreich. Eine der letztern Nummern der „Neuesten Nachrichten" brachte eine Schilderung der kaum überlebten sittlichen und gesellschaftlichen Zustände im südöstlichen Frankreich, die — wenn auch nur zur Hälfte Wahrheit — den Akt des 2. Dez. wahrlich als eine rettende That erscheinen ließen. Man liest in jenem Blatte: München, 27. Dez Das rothe Gespenst, wie es früher schon in Frankreich spuckte, wo man die Guillotine, den Henker und den Tod leben ließ, die Tempel entweihte, Eseln die geweihten Hostien zu fressen gab und als Göttinen der Vernunft unzüchtige Dirnen in schamloser Nacktheit auf den Altaren zur Verehrung ausstellte, dieses Gespenst, mit der Brandfackel und dem Mordstahl bewehrt, durchzieht auch jetzt wieder Frankreichs Provinzen, während Ludwig Napoleon das Schwert der Vergeltung in Paris über den Sozialisten schwingt. Durch die Hinschlachtung der Reichen und Angesehenen, durch Schändung der Jungfrauen und durch Verbrennung der Kinder werden endlich jetzt die Nutzanwendungen des Sozialismus in Frankreichs Provinzen sichtbar, die Mysterien der Menschenbeglückung enthüllt, und jene niederträchtigen Gleißner, auf deren Fahnen

die erhabenen Worte: „Bildung für Alle" zu lesen waren, üben Thaten aus, vor welchen ein Sohn der Wilonitz, der nie von einem Gott und von einem Gesetz reden hörte, erbleichen und schaudern mußte. — So wurden, um nur einige Fälle anzuführen, nach durchaus verlässigen Nachrichten in den Departements der niedern Alpen und der Nievre, wo der von den sogenannten Rothen längst organisirte Aufruhr zum endlichen Ausbruche kam, angesehene Personen von einander gesagt, geviertheilt, auf andere Weise verstümmelt und dann erst getödtet, nachdem man ihre Weiber und Kinder zuvor schändete, um dem Auge der gemarterten Gatten und Väter, bevor es brach, auch noch diese Jammerszene zu bereiten. (?!) — In einem Städtchen wurden alle jene Persönlichkeiten, welche irgend eine öffentliche Stellung einnahmen, zusammen gefangen und mit Ketten belastet; als dieß geschehen, begann die schamentfremdete Bande ihr Bachusfest; die Frauen und Töchter der mit Ketten Beladenen wurden entkleidet und mußten, während man alle Lüste an ihnen befriedigte, die Kanibalen als Aufwärterinen bedienen; darauf drang man in ein Nonnenkloster ein, erbrach die Zellen, schandete Alles, und ermordete dann die Entehrten auf grauenvolle Weise. Hinunter auf die Straßen wurden dann die blutbesudelten und verstümmelten Leichen der Nonnen geschleppt und unter Verhöhnungen und unter Gelächter an die Fleischhacken der Metzgerbuden zur Schau aufgehangen. (?!)

Die Etikette, mit welcher der Prinz-Präsident sich und seinen Hof umgibt, ist ziemlich genau die der Kaiserzeit. Demnächst erwartet man das Erscheinen von Münzen mit dem Bildnisse L. Bonapartes, das Haupt von einem Lorbeerkranz geziert.

Paris, 1. Jan. Der Moniteur enthält die (bereits durch den Telegraphen bekannten) Dekrete über die öffentliche Bekanntmachung der Endabstimmung (Zahl der Stimmenden: 8,116,773, Ja: 7,439,216, Nein: 640,737, vernichtete Stimmzettel: 36,880), über die Herstellung des Adlers auf den Fahnen der Armee und auf den Legionskreuzen, über die Verweisung der Preßvergehen vor die Tribunale der korrektionellen Polizei mit rückwirkender Kraft ꝛc. Bei dem Empfang am Sylvesterabend, wobei dem Prinz Präsidenten von Seiten der Konsulta das Abstimmungsprotokoll überreicht wurde, äußerte sich der Vizepräsident der letzteren, Herr Laroche, unter Anderm: Geben Sie diesem Land, das so reich, so voll Leben und Zukunft ist, das größte aller Güter, die Ordnung, die Stabilitat, das Vertrauen zurück, unterdrücken Sie mit Energie den Geist der Zwietracht und der Empörung. So werden Sie Frankreich gerettet, Europa vor einer unermeßlichen Gefahr bewahrt und dem Ruhme Ihres Namens einen neuen und unvergänglichen Ruhm beigefügt haben." Diese Worte wurden mit einhelligen Zeichen von Beifall aufgenommen und der Prinz erwiederte: „Meine Herren! Frankreich hat auf meine loyale Berufung geantwortet. Es hat begriffen, daß ich nur darum aus der Gesetzlichkeit herausgegangen bin, um in das Recht zurückzukehren. Mehr als 7 Millionen Abstimmungen haben mich freigesprochen, indem sie einen Akt rechtfertigen, der keinen andern Zweck hatte, als Frankreich und vielleicht Europa Jahre voll Unruhen und Drangsale zu ersparen. (Lebhafte Merkmale von Beistimmung.) Ich danke Ihnen, daß Sie offiziell beurkunden, wie national und aus freiem Antrieb diese Kundthuung war. Wenn ich mir zu dieser unermeßlichen Beipflichtung Glück wünsche, so ist es nicht aus Stolz, sondern weil sie mir die Kraft gibt, zu reden und zu handeln, wie es dem Haupt einer großen Nation wie die unsrige ziemt. (Wiederholte Bravos!) Ich begreife die ganze Größe meiner neuen Sendung, und ich täusche mich nicht über ihre ernsten Schwierigkeiten. Aber mit einem geraden Herzen, und mit dem Beistand aller Rechtschaffenen, die, wie Sie, mich durch ihre Einsichten aufklären und mit ihrem Patriotismus unterstützen werden, mit der bewährten Ergebenheit unsrer tapfern Armee, endlich mit diesem Schutz, um dessen Gewährung ich morgen den Himmel bitten werde, (tiefer Eindruck) hoffe ich mich würdig zu machen des Vertrauens, welches das Volk fortwährend in mich setzt. (Lebhafte Beistimmung.) Ich hoffe, die Geschicke Frankreichs zu sichern durch Gründung von Institutionen, die zumal den demokratischen Instinkten der Nation und diesem allgemein ausgedrückten Verlangen, fortan eine geachtete und starke Gewalt zu besitzen, entsprechen werden. (Warme Beistimmung.) In der That, die Erfordernisse des Augenblicks befriedigen durch Errichtung eines Systems, das die Autoritat herstellt, ohne die Gleichheit zu verletzen und ohne einen Weg zur Verbesserung zu verschließen, heißt die wahren Fundamente legen zu dem Gebaude, das einzig fahig ist, eine weise und wohlthätige Freiheit später zu ertragen."

Vermi

Zum neuen

Preißt den Herrn, er hat uns wieder g
Hat der Segensgaben viele freundlich v
Denn das Füllhorn seiner Gnade,
Er beschützt und hält die Seinen,
Wenn die Wetterstürme braußten in so
Wenn die Wogen wild verschlangen, wa
Wenn der Hagel niederschmetternd
Und so viele der Familien traurig
Wenn im Westen von Europa die Part
Wenn dort Millionen Bürger nah' am
Wenn die Achtung vor'm Gesetze v
Und man ahnungsvoll verhoffte ei
O, so blieben wir befreiet vom polit'sch
Und wir lebten, ruhig wirkend, friedlich
Freundlich goß der Lenz die Blüth
Und er ließ uns seine Wunder wi
Goldne Aehrenfelder blieben von des Ha
Und der Fleiß des biedern Landmanns
Wiesen prangten reich und üppig,
Und wir Alle dankten freudig Dem
Und wir sammelten zufrieden unsern Vo
War es auch nicht überreichlich, Gott,
Er gibt Wenigem den Segen, auc
Der dem Fleiß sich weiht, der red
Und wie gnädig gab der Himmel jener
Deren Pflege sich mit Eifer hier so viele
D'rum ward dankerfüllt und freud
Der mit seiner Gaben Fülle manc
Treu, der Bürgerpflicht ergeben, huldig
Konnten wir die goldne Ruhe, die der
Einem weisen Fortschritt huld'gend
Was des Landes Frieden störet un
Und so laßt uns denn voll Hoffnung in
Wenn auch finster sie erscheinet, freudig
Er ist's, der wie Wasserbäche lenk
Er verwandelt schnell in Freuden
Möchte denn in Ruh und Frieden uns
Möchten Alle froh und dankbar ihrer A
Friede soll am Königsthrone, wie
Segen soll der Herr der Herren u

*) Folgendes, durch gütige Mittheilung uns zuge
schen Patrioten dürfte nach Inhalt und Form
**) d. h. Hopfen.

Mc

(Fortsetzung

Leise schlich nun der Eine auf den Ze
hielt die Blendlaterne so, daß der Schein der
die Spitze seines Messers ihrer Brust nähern
„Sie schläft nicht, die Canaille schläft
sie kalt."
Bei diesen Worten hatte er die Züge

hemzuge gelauscht. Keine Veränderung war
ruhig durch den halbgeöffneten Mund, gleich

er, „die schläft so gewiß, als wir
t mit seinem Begleiter in's Empfangzimmer
itszimmer, worin dessen Handkassé befindlich,

ampf zwischen Todesangst und moralischem
und verstärkten sich nun nach Maßgabe, als
st bis zum physischen Schmerze; es war, als
, und die Brusthöhle der Ambos. Die Thüre,
anno Arbeitszimmer führte, knarrte. Marie
nblick überlegte sie, — das Zimmer, in wel-
ier, das Anstoßen an einen Stuhl oder Tisch
örder liefern, eh' es ihr gelungen wäre, das
um klaren Bewußtsein ihrer Lage erwacht,
er geleitet, schauderte sie unwillkürlich so hef-
unbeweglich gesessen, ein ziemlich lautes Ge-
beiden Gaunern nicht gehört worden. Durch
n das arme Mädchen schnell vom Sitze auf,
eteren Gemächer führt. Wie dies im Dun-
as die Richtung und stieß heftig gegen eine
ksam wurden. Das Messer in der Rechten,
ner derselben rasch durch das Empfangzimmer
jenes Geräusches im Sitzzimmer nachzuspü-
nun schon sehr nahe, ward vom angfvollen
Thüre, durch welche sie zu entfliehen im Be-
und ihre Gebieter schnell von den Raubgesel-
sie aber mit dem Kleide an einem Schlüssel
ie sich gewaltsam und mit Geräusch von die-
er bis in's Sitzzimmer gelangt, und erreichte
Marie entfloh, als sie diese hinter sich zuge-
t Unglücklichen die fürchterliche Ueberzeugung
und da im selben Augenblicke ihr Verfolger
eb ihr nichts übrig, als sich mit der Kraft
rn, und um Hülfe zu rufen. Die Thüre
en Kräfte zusammen, um das Hereindringen
bereits zu schwinden, und wäre der Gauner
r und die Blendlaterne, die er in den Hän-
Widerstand hätte auch diese kurze Frist nicht
aubers herangekommen, um ihm die Blend-
eschehen — da durchzuckte sie der rasche Ge-
er Weise abgezogen war, könne einen Nacht-
ngung zog sie nun die Thüre mit der linken
as Schloß, und stieß nun rasch den glücklich
on den Mördern abgesperrt. Nun rannte sie
ter sich zu, und riß das nach der Straße
m Hülfe rufend. Der Kaufmann N**. und
Hülferuf aus dem Schlafe aufgeschreckt wor-
t, und trat nun, ein Pistol in der Hand,
Madame N**. waren herbeigeeilt. Marie
as Wort „Mörder" stammeln, und sank ohn-

ausleuten gelang es, sich der beiden Raubge-
konnten, da das Hausthor geschlossen war.
sich, daß die beiden Verbrecher sich schon vor

Montag „ 12. „ „ C 1—109,
Dienstag „ 13. „ „ C 110—194, D 1—24,
Mittwoch „ 14. „ „ D 25—134,
Donnerstag „ 15. „ „ D 135—244,
Freitag „ 16. „ „ D 245—354,
Samstag „ 17. „ „ D 355—461

Vormittags unter Vorlage der Bescheinigungsbücher, an die Armenkasse unfehlbar zu berichtigen. — Ansbach, den 2. Januar 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold.

---

2. Die ordentliche Monatssitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten findet Donnerstag den 8. Januar Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach, den 5. Januar 1852.

Der Vorstand und der Sekretär.
Gummi. Adlersberg.

---

3. Der Unterzeichnete, als Massekurator in der Albertischen Konkurssache, vermiethet von Lichtmeß l. Js. an die obere Wohnung im Hause Nr. 7 zu Neuses nebst halbem Keller, halbem Hausboden, ganzem Pferdestall, dem Blumengärtchen nebst der Laube vor dem Hause, dem Schorgärtchen hinter dem Hause und dem halben Gemeinderechte. Die näheren Bedingungen können Miethlustige auf dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten in Erfahrung bringen.

Ansbach, den 5. Januar 1852.

Russer, Kgl. Advokat.

---

4. Gestern den 6. ds. entschlief nach längerm Leiden im 71. Lebensjahre unser guter Gatte, Vater, Großvater, Schwager und Onkel, der Weinhändler

Nikolaus Holzinger dahier.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 8. ds. Nachmittags 2 Uhr statt, was wir theilnehmenden Freunden und Verwandten nur auf diesem Wege zur Kenntniß bringen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

5. Unterzeichneter benachrichtigt seine verehrliche Kundschaft und Gäste, daß er seinen viertägigen Arrest erstanden hat, zu seiner Familie zurückgekehrt ist und seine Geschäfte wieder übernommen hat. Zugleich macht er alle resp. Wirthe dahier aufmerksam, bei einer Bierversieglung ja keines wegzuschütten, gleichviel wenn es auch eine Neige wäre und wenn es auch heißt, sie können die Neige über die Gasse verkaufen oder wegschütten, wo er gleich bereit war, letzteres zu thun, dennoch nicht unbestraft bleibt. Dieses hat jetzt in Erfahrung gebracht

Geis, Bierwirth.

---

6. Derjenige schon bekannte Herr, welcher am Neujahrstage Abends im goldenen Reichsapfel eine fremde Mütze mitgenommen hat, wolle sie dort wieder abgeben, widrigenfalls man seinen Namen in diesem Blatte veröffentlicht.

---

7. Im Hause D 79 ist ein heizbares möblires Zimmer zu vermiethen.

---

8. C 145 in der Nürnberger-Straße ist ein Quartier auf der Sommerseite zu vermiethen und sogleich zu beziehen; ebenso C 142 ein kleines.

---

9. Morgen **Schlachtschüssel** bei Wirth Schneider.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 3. Januar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	18 fl. 42 kr.	18 fl. 20 kr.	18 fl. 26 kr.
Kern	21 fl. 42 kr.	19 fl. 58 kr.	20 fl. 29 kr.
Waizen	21 fl. 24 kr.	18 fl. 15 kr.	19 fl. 18 kr.
Gerste	15 fl. 30 kr.	15 fl. 30 kr.	15 fl. 30 kr.
Haber	6 fl. 20 kr.	5 fl. 36 kr.	6 fl. — kr.

Nro. 6. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 9. Januar (Martial.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. München, 5. Jan. Die Angelegenheit des Baues einer Zweigbahn von Bayreuth nach Neumarkt (einem Weiler an der Kulmbach-Hofer Linie), von deren Regelung die öffentlichen Blätter schon seit Monaten gesprochen, ist sicherm Vernehmen nach in den jüngsten Tagen definitiv ins Reine gebracht worden, indem ein eigens abgeordneter Regierungs-Kommissär die deßfallsige Uebereinkunft mit dem Magistrate der Kreishauptstadt Bayreuth abgeschlossen hat, und zwar dahin, daß die Stadt den Bau der Eisenbahn auf ihre Kosten ausführt und der Staat alsdann den Betrieb auf die Dauer von 50 Jahren übernimmt gegen Entrichtung eines jährlichen Pachtes, durch den die Zinsen des Bau-Kapitals mehr als gedeckt werden. A. Z.

Am Neujahrstage sind von Sr. Majestät dem Könige 96 Ordens-Dekorationen verliehen worden, und zwar vom Verdienstorden der bayerischen Krone 8 Ritterkreuze, vom Verdienstorden vom h. Michael 2 Kommenthur- und 19 Ritterkreuze. — Mit besondrer Befriedigung — weil im speziellen Hinblick auf die Verdienste der Dekorirten — liest die Einwohnerschaft Ansbach's unter den mit dem Orden vom h. Michael Geschmückten auch die Namen der Herren: Karl Freiherr von Lindenfels, kgl. Regierungsrath; Dr. Chr. Gottl. Elsperger, kgl. Gymnasial-Rektor; Heinr. Hofmann, kgl. Regierungs- und Fiskalrath; Fr. Fronmüller, charakterisirter Major und Gendarmerie-Kompagnie-Kommandant.

Die durch allerhöchste Entschließung vom 21. Sept. v. J. genehmigte Filialbank in Bayreuth ist am 2. Januar eröffnet worden. —

Schleswig-Holstein. (Kiel, 4. Jan.) Die dänisch-deutsche Frage ist gegenwartig wohl als erledigt anzusehen. In Berlin wenigstens haben die dort gepflogenen Verhandlungen zu einem bestimmten Abschluß geführt. Das Resultat ist in Wien gebilligt und wird gegenwärtig von den Kammerherrn v. Bille nach Kopenhagen überbracht. Der wesentliche Inhalt des Vertrags ist folgender: Die Regierung der Herzogthümer Schleswig und Holstein wird zunächst durch Sr. Majestät dem König von Dänemark allein verantwortliche Minister geführt; zum Minister für Schleswig wird an Herrn v. Bardenfleths Stelle Graf Karl Moltke ernannt, zum Minister für Holstein

der jetzige landesherrliche Kommissär für Holstein Graf Reventlow-Criminil; die Kommissäre des deutschen Bundes werden zurückberufen. Sowohl für Schleswig wie für Holstein werden ehestens die Provinzial-Stände einberufen, und in den Zollverhältnissen treten den Herzogthümern günstigere Modifikationen ein. Die österreichisch-preussischen Bundestruppen verlassen Holstein; 4000 Mann Oesterreicher verbleiben indeß einstweilen in Hamburg zur Sicherung der Erfüllung der von Dänemark übernommenen Verpflichtungen. (H. N.)

Die Preuß. Ztg. meldet: Der kühnste und bedeutendste Häuptling Schamil's, der bekannte Hadschi Murat, hat sich — nach heute hier eingegangenen zuverlässigen Nachrichten — den Russen in der Festung Wnesapnaja auf Gnade und Ungnade ergeben und befindet sich bereits in Tiflis. Der junge Fürst Woronzoff, Sohn des Oberbefehlshabers der kaukasischen Armee, hat an der Spitze seines Regiments die Waffen des Hadschi Murat und seines sehr bedeutenden Detaschements in Empfang genommen. —

Frankreich. Paris, 1. Jan. Heute Morgen um 11½ Uhr verließ der Präsident das Elysee und begab sich über die Champs Elysee, den Konkordeplatz und die Quais nach Notre Dame, um dem Tedeum beizuwohnen. Vom Elysee an bis nach Notre Dame waren die Truppen in zwei Spalieren aufgestellt. Der Präsident fuhr in einem zweispännigen Wagen mit zwei Bedienten hinten. Er war von seinen Adjutanten und Ordonanzoffizieren, sowie von einer großen Anzahl Reiterei unter dem Befehl des Generals Magnan begleitet. Die Gesandten, die Behörden, sowie die übrigen Körperschaften hatten sich schon um 11½ Uhr in Notre Dame eingefunden. Die fremden Gesandten begaben sich gemeinschaftlich, von zwei Eskadrons Reiterei begleitet, nach der Kirche. Die übrigen Behörden waren ebenfalls von Reiterei eskortirt. Bei seinem Eintritt in die Kirche, die auf das Herrlichste geschmückt war, wurde der Präsident mit „Vive Napoleon" empfangen, worauf die Feierlichkeit ihren Anfang nahm. Er küßte das Kruzifix, welches der Erzbischof ihm vorhielt, und wohnte unter einem Thronhimmel der ganzen Feierlichkeit mit großer Andacht bei. Nach Beendigung des Tedeum begab sich der präsidentschaftliche Zug auf dem nämlichen Weg zurück nach den Tuilerien, wo er seinen Einzug durch den Triumphbogen, den Haupteingang des Palais, hielt. Der Präsident begab sich sofort nach dem Saale der Marschälle, wo der Empfang der Behörden stattfand. — Abends waren die öffentlichen Gebäude beleuchtet; die Beleuchtung von Privatgebäuden war gleich Null. —

Der Tuilerien-Palast wird durch den Moniteur als die offizielle Residenz des Präsidenten erklärt. —

Ueber die französische Forderung an Belgien äußert sich eine Stimme in der Allg. Ztg.: Ein angebliches Guthaben von 70 Millionen (wobei Zinsen und Zinseszinsen gerechnet zu sein scheinen) in Belgien eintreiben wollen, wäre nicht nur eine gänzliche Verläugnung der Julius-Dynastie, welche die damalige Intervention im Interesse Frankreichs und zu ihrer Befestigung nöthig hatte, sondern es heißt auch die Unabhängigkeit Belgiens, das linke Rheinufer und das ganze mühsame Friedenswerk der Londoner Konferenz bedrohen, es heißt England den Fehdehandschuh hinwerfen. Die andern Forderungen, welche die Austreibung des Hrn. Thiers und einiger andern französischen Flüchtlinge betreffen, wären schon leichter zu erfüllen, aber es müßte doch einen schlimmen Eindruck machen, wenn sie im Ton von Machtgeboten an einen Staat gerichtet würden, der den Flüchtlingen nie erlaubt hat, das Gastrecht auf eine die Nachbarländer bedrohende Weise zu mißbrauchen. —

L. Napoleon hat gegen den Kaiser von Oesterreich den Wunsch ausgedrückt, daß die irdischen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt (Sohn des Kaisers Napoleon), welche in der kaiserlichen Familiengruft bei den Kapuzinern ruhen, an Frankreich ausgeliefert werden möchten. Die Antwort soll zustimmend lauten. —

Vermischtes.

Der Augsb. Postztg. zufolge wäre den Gewerbtreibenden Münchens bei Strafe von 25 Thalern verboten worden, an Sonn- und Feiertagen arbeiten zu lassen.

Münchener Blätter bringen die Kunde eines tragischen Vorfalls, der sich am Abend des 4. Jan. in einem Bierhause der Vorstadt Au ereignete. In dem sogenannten Schaberwirthshause waren viele Gäste anwesend, als man plötzlich den Knall eines Schusses hörte, worauf ein Mädchen, nahe am Auge durch den Kopf geschossen, todt zusammenstürzte. Da ein Rauch nicht wahrzunehmen und die Verwirrung des ersten Augenblicks groß war, so konnte man den Thäter, der wahrscheinlich sogleich die Gaststube verließ, nicht ermitteln. Es ist zu vermuthen, daß die That mit einem sogenannten Zimmerpistol verübt wurde. Das Mädchen ist die Tochter eines Bürgers der Au, welche mit ihrem Geliebten als Gast anwesend war. Dem Landgericht Au ist es indessen gelungen, den Thäter auszumitteln und ihn zu verhaften. Derselbe, ein 19jähriger Bursche von da, wurde mit der Leiche konfrontirt und soll bereits gestanden haben. —

Ueber einen andern Unfall berichtet die Abendztg.: München, 6. Jan. Heute früh 4 Uhr wurden drei Bahnbedienstete im Aufwärterstübchen des hiesigen Bahnhofes erstickt gefunden. Die Unglücklichen hatten vergessen, vor dem Schlafengehen den Wechsel des Lichtarmes abzusperren, weßhalb sich die Stube mit Holzgas füllte und den Tod derselben herbeiführte, der übrigens ein schmerzloser gewesen sein dürfte, da alle drei, wie sie sich schlafen gelegt, leblos gefunden wurden. Alle getroffenen Rettungsversuche blieben erfolglos. Uebrigens war auch das ausströmende Gas in ein Kämmerlein oberhalb der Bahnwächterstube gedrungen, wo ein Mädchen schlief, welches gleichfalls dem Erstickungstode nahe gefunden wurde. Bis jetzt (Abends) lebt dasselbe zwar noch, konnte aber trotz aller bisherigen Versuche noch nicht zum Bewußtsein gebracht werden.

Briefkasten.

Rüge.

Während am Sylvesterabend die Andächtigen in der St. Gumbertuskirche mit Begeisterung dem ergreifenden Kanzelvortrage des Herrn Konsistorialraths Dr. Burkhard folgten, erlaubte sich ein zunächst der Kanzel stehendes Subjekt die unbegreifliche Unanständigkeit, sich mit Kämmen seiner Haare zu beschäftigen.

Möchten doch dergleichen Aergerniß gebende Scenen für die Folge vermieden bleiben und lieber solche Neulinge im Glauben und in der Andacht sich von religiösen Feiern, für welche sie weder Sinn noch Begriff haben, entfernt halten.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Es wird andurch zur Kenntniß gebracht, daß für den V. Stadtdistrikt der Kirschnermeister Herr Carl Lippacher als Distriktsvorsteher ernannt und eingewiesen wurde.

Ansbach den 8. Januar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. Freitag den 9. Januar **Ausschußsitzung** des Industrievereins zu Fortsetzung Vorstandswahl, wozu sämmtliche Mitglieder auch eingeladen werden.

3. Generalversammlung im Kreuz zur Vorstandswahl am Sonntag den 11. Januar 1852 Abends 8 Uhr.

4. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 9. Januar 1852
Vierte Vorstellung im dritten Abonnement.
Die Stumme von Portici.
Große heroisch-romantische Oper in 5 Akten nach Scribe und Delavigne. Musik von Auber.

---

5. **-Hausversteigerung.**

Dienstag den 13. Januar l. Js. Vormittags 10 Uhr wird das Wohnhaus in der untern Sonnenstraße D Nr. 319 öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen. Das Haus befindet sich im besten baulichen Zustande und besteht aus:

Parterre: 1 Zimmer, eine Kammer, Küche und sehr guten Keller, nebst dem anstoßenden Hof mit 2 Holzlegen, Brunnen und Abtritt. I. Etage: 2 Zimmer, Alkoven und Küche. II. Etage: 1 Zimmer, 2 Kammern, Küche, nebst dem Hausboden. —

Das Haus kann von heute an täglich eingesehen werden.

Gg. Bösch, Commissionär.

---

6. Am Mittwoch den 14. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden in der ehemalig Bierbrauer Adler'schen Scheune auf dem Schloßberge Wägen, Pflüge, Schlitten, Ketten, Pferdegeschirre rc. rc. und verschiedene Oekonomiegerathschaften an den Meistbietenden verkauft.

Deuringer.

---

7. Eisernen feuerfesten Geld- und Dokumentenschrank,

sowie für jeden Einbruch gesichert, hat der Unterzeichnete wieder verfertigt, wegen Versendung aber nur einige Tage für die sich Interessirenden aufgestellt.

Bestellungen zu jedem beliebigen Maaß werden aufs Genaueste und Geschmackvollste ausgeführt.

Ernst Meck, Schlossermeister, Neustadt Nro. 272.

---

8. Unterlegzeug und Gichttaffet von Gutta-Percha empfiehlt

Ed. Gültzow.

---

9. **Ball**

Sonntag den 11. Dieses im Gasthof zur Krone, wozu höflichst einladet

G. M. Hohl.

Anfang 7 Uhr.

---

10. Anfrage.

In Nr. 4 des Morgenbl. wurde bekannt gemacht, daß von der Adlerwirthsgasse bis zur neuen Frohnfeste ein schwarzer Schleier verloren wurde. Gehört derselbe vielleicht jener Person, die vor mehreren Jahren in Rock und Spenser mit Berliner Koffer hieher kam?

---

11. Zur Leipziger Modenzeitung werden in der Wolff'schen Leihbibliothek Mitleser gesucht.

---

12. Vergangenen Dienstag wurde eine Rolle mit 10 fl. in 6 Kr. St. verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe in Lit. A Nr. 23 gegen angemessene Belohnung abzugeben.

---

13. A 10 am obern Markt ist ein Quartier für ein kleines Hauswesen zu vermiethen.

---

14. C 179 in der Nurnbergerstraße ist ein Quartier mit Laden, zwei Kammern, nebst allen Bequemlichkeiten bis Walburgis zu vermiethen.

---

15. Ein Quartier für einen ledigen Herrn ist zu vermiethen. Wo? sagt die Expedit.

---

16. Lit. A 188 über 2 Stiegen ist ein Quartier mit oder ohne Meubel für einen ledigen soliden Herrn zu vermiethen.

---

17. Bei Melber Eberlein sind 2 schöne Quartiere auf der Sommerseite zu vermiethen.

---

18. A Nro. 239 bei Schreiner Oppelt ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

Nro. 7. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 10. Januar (Pauli Einsamkeit.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche sunf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr sunf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugelschen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Im Ministerium liegt der Entwurf eines neuen Gewerbsteuergesetzes ausgearbeitet. (A. Z.)

Die jährliche Pachtsumme, um welche der Staat den Betrieb der Bayreuth-Neumarkter Zweigbahn übernehmen wird, ist 53,000 fl., woraus denn Kapital und Zinsen getilgt werden sollen. Die Freude der Stadt Bayreuth über diesen Abschluß ist groß; sie erblickt darin ein Ereigniß von den segenvollsten Folgen, und besonders für das heurige Jahr ist der Verdienst, der durch den Bahnbau im kommenden Frühjahr einer arbeitsamen aber wenig bemittelten Volksklasse zugewendet wird, von doppeltem Werthe. Dieß das erfreuliche Resultat der Bemühungen einer Bürgerschaft, die in Eintracht und Beharrlichkeit einen erhebenden Zweck verfolgte, der Bestrebungen einer städtischen Verwaltung, die eben dadurch das glänzende Zeugniß ablegt, wie tief sie die Interessen der Stadt begriffen hat und wie schöne Ziele sie ihrer Zeit und Kraft zu stecken weiß. —

In allen Kreisen des Königreichs werden durch dazu bestimmte Kommissionen Pferde aufgekauft und dieselben sodann an die Militär-Fohlenhofs-Verwaltungen abgeliefert. Es ist dieses eine Maßregel, die sich alljährlich wiederholt, weil durch die jetzt angekauft werdenden Pferde später die untauglich gewordenen ersetzt werden; Wenn daher obiger Ankauf so gedeutet wird, als bereite man sich für mögliche Eventualitäten vor, so liegt darin eine unrichtige Auslegung. (Abendztg.) —

Oesterreich. Die Eröffnung der Zollkonferenzen hat in Wien am 4. D. durch den Fürsten von Schwarzenberg stattgefunden. Die Ansprache Sr. Durchl. an die Versammlung ließ an Klarheit, Offenheit und Bündigkeit nichts zu wünschen übrig; die dabei ausgesprochenen Grundsätze dürften geeignet sein, jede Verdächtigung über die Zwecke und die Stellung Oesterreichs gegenüber dem Bestande des preußischen Zollvereins und Preußens neuerlich mit Hannover geschlossenen Vertrag gründlich abzuweisen. Ein der Konferenz vorgelegter Entwurf zu einer Zolleinigung zwischen Oesterreich und dem Zollverein soll Vorschläge der annehmbarsten Art enthalten. Oesterreich will sich mit unerheblichen Modifikationen allen bestehenden Einrichtungen des Zollvereins fügen. Es schlagt eine gemeinsame konsularische Vertretung des Vereins vor, im Orient durch Oesterreich, in Amerika durch Preußen und die Hansestädte. Einen gemeinsamen Münzfuß, dessen Einheit auf unsern Gulden- und Thalerfuß und den 5 Frankenthaler sich reduziren ließe. Das Wichtigste aber ist die Grundlage einer neuen Vereinsverfassung, wo die Staaten nach Stimmenmehrheit sich entscheiden würden, und bloß bei einigen allerwichtigsten Entschlüssen noch außerdem die Ratifikation Oesterreichs und Preußens nöthig wäre. (A. Z.)

In den Grenzgebirgen Steiermarks nach Kärnthen und Krain zu äußert sich unter dem Landvolk bei Gelegenheit der Steuererhebung ein Geist der Widersetzlichkeit. Besonders ist derselbe gegen die Gendarmerie gerichtet, ein in Oesterreich ganz neues Institut,

das mit den Vorurtheilen des gemeinen Mannes noch lange Zeit einen schweren Kampf zu bestehen haben wird. So sind unlängst in der Gegend von Cilli drei Gensdarmen im Kampfe gegen widersetzliche Bauern gefallen. Mit den letzteren soll zugleich eine gegen 200 Köpfe starke Bande von Deserteurs im Vereine sein, welche sich wohlbewaffnet in die dortigen Wälder geworfen hat und plündernd weit und breit in die Umgegend streift. Von der Hauptstadt Gratz aus sind nun mehrere Kompagnien und eine Raketenbatterie in die beunruhigten Bezirke abgegangen. Einen wesentlichen Antheil an diesen Unordnungen trägt das grenzenlose Elend, in welches die letzten Ueberschwemmungen die ohnedieß armen Thaler der Drau, Mur und Save gestürzt haben. —

Kurhessen. In Fulda ist eine Verordnung von 1770 über die Sonntagsfeier neu eingeschärft worden. Laut derselben sind alle öffentlichen Lustbarkeiten an Sonn- und Festtagen untersagt, der Besuch der Wirthshäuser nur von 4 Uhr Nachmittags bis Abends 8 Uhr gestattet, und müssen alle Verkaufsläden gänzlich geschlossen gehalten werden. (Fr. J.)

In der englischen Grafschaft Lancashire organisirt sich ein Verein von etwa 25,000 Ingenieur- und Maschinenarbeitern, welche von ihren Fabrikherren die Abschaffung gewisser lästiger Herkömmnisse, als: gezwungene Stückarbeit, verlängerte Arbeitszeit ohne entsprechende Lohnerhöhung ꝛc. verlangen, und mit Einstellung der Arbeit drohen. Die Fabrikanten, mehrere hundert Firmen, haben eine Gegenassoziation gebildet unter der Verabredung, bei eintretender Widersetzlichkeit ihre Etablissements gänzlich schließen zu wollen. —

Frankreich. Die Zeitungen sind noch immer voll des Glanzes, welchen die alte Notredame-Kirche vereinigte, um dem Himmel für die glückliche Wahl des Präsidenten zu danken. In derselben enthüllte sich die ganze Pracht, von der in den Büchern des Oheims geschrieben steht: Der Aufwand betrug die Summe von 200,000 Franken. „Man fühlt, sagt ein Berichterstatter, es ist mehr eine neue Regierung, die sich erhebt, es ist der Beginn einer neuen Aera. Glorreich im Frieden des Grabes schläft der Cäsar unter dem Invalidendome, aber Augustus hat die Zügel der Regierung Frankreichs ergriffen.“ Kein Mensch zweifelt mehr an der nahen Kaiserzeit.

Der „Moniteur“ bringt ein präsidentschaftliches Dekret, wonach alle Münzen in Zukunft das Bildniß des Präsidenten mit der Umschrift: „Louis Napoleon Bonaparte“ und auf der Kehrseite die Worte: „Republique Franzaise“ tragen sollen. — Die große Statue der Freiheitsgöttin, die im Jahr 1848 auf dem Platze des Palais Bourbon aufgestellt worden war, ist fortgeschafft worden. —

Hr. v. Persigny ist von seiner Sendung in Belgien zurückgekehrt. Diese soll durch mehr als übertriebene Gerüchte über die Aufnahme und den Einfluß des Hrn. Thiers am Hofe von Brüssel veranlaßt worden sein. Hr. v. Persigny hat nun die Versicherung erhalten, daß Thiers weder vom König noch von irgend einem Minister Audienz erhalten oder auch nur verlangt habe und daß er überhaupt in Brüssel ganz ruhig lebe. Die Schuld von 70 Millionen hat der belgische Minister nicht in Abrede gestellt, jedoch hinzugefügt, daß Belgien durch die Revolution vom 24. Februar im Fortschritt seines Wohlstandes zu sehr gehemmt wurde, als daß Frankreich billigerweise jetzt auf Rückzahlung seiner Schuld dringen könne, die es bisher nicht zu fordern für billig gehalten habe. Hr. v. Persigny erwiderte, daß er vorläufig nur den Auftrag gehabt, die belgische Regierung an diese Schuld zu erinnern, was ohngefähr so viel hieße, als daß man, wenn Belgien in Verdacht käme, gegen L. Napoleon zu sein, auf die Rückzahlung der 70 Mill. dringen würde. Um jedoch gegen die Nichte Louis Philipps nicht nachsichtiger zu sein, als gegen dessen Schwiegersohn, hat auch der französische Botschafter in Madrid den Auftrag erhalten, die Königin Isabella an die 80 Mill. zu erinnern, welche Frankreich 1823 im spanischen Feldzuge verausgabt hat. —

Briefkasten.

Die auf den 7. D. bestimmte Mondsfinsterniß scheint in Ansbach erst gestern Abend eingetreten zu sein; denn um aiese Zeit war die Finsterniß in unsern Straßen eine wahrhaft ägyptische. —

An die Bierbrauer.

Euch ist ein Beispiel gegeben, daß Ihr sollt nachfolgen in diese Fußstapfen.

Findet sich aufgezeichnet und ist zu lesen in den fröhlichen Gesichtern der muntern Zecher des Crailsheimschen Göttertrankes.

Treffliches Motto für Euch meine Herren,
Die Ihr benützet das Wasser so gern.
Würzt Euer Fabrikat nach Crailsheim's Art,
Daher den wichtigsten Würzstoff nicht spart.

Köstlicher Labetrank ist Crailsheim's Bier,
Denn es besitzt ja der Vorzüge vier:
Güte und Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft;
Höchliches Lob dir erquickender Saft!

Wasser und Hopfen macht gutes Bier nicht,
Wenn ihm das nährende Malz noch gebricht.
Darum Euch Jünger Gambrinus ich rath',
Zeiget als Meister Euch auch in der That.

Fällt mir die Frage so eben jetzt ein:
Wo mag am besten wohl Crailsheims Bier sein?
Antwort zu geben Ihr Leser leicht wißt,
Wenn Euch Wirth Däubler dahier bekannt ist.

Der ist ein wackerer, ein ehrlicher Mann,
Der auch kein Wasser im Bier leiden kann,
Der schenkt den edlen Trank im Original,
Fröhlich und wohlgemuth mit Frau Gemahl.

Dr. Bierkieser.

Anonymen Verdächtigungen drückt die bessere öffentliche Meinung das Brandmal der Feigheit und der Verachtung auf! —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach.

Nachdem bei der am 29. v. Mts. zum Verstriche des in dem öffentlichen Ausschreiben vom 8. Nov. v. Js. bereits näher beschriebenen Wohnhauses Lit. D Nr. 236 an der Triesdorfer Strasse, mit Nebengebäuden und Garten, auf welch' erstlerm eine reale Wein-, Bier- und Branntweinbrennerei-Gerechtsame ruht, — anberaumten Tagfahrt Strichsliebhaber nicht erschienen sind, wird hiemit neuerlicher Strichstermin auf

Dienstag den 17. Februar l. Js. früh 11 Uhr

im Kommissionszimmer Nr. 3 angesetzt und hiebei bemerkt, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgen werde.

Gleichzeitig wird hiemit bekannt gegeben, daß zum Verstriche einer Parthie Hausrath und Weißzeug Tagfahrt im dießgerichtlichen Turnariatszimmer auf

Dienstag den 20. Januar l. Js. früh 9 Uhr

stattfindet, wozu Strichsliebhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 3. Januar 1852.

Der Königliche Direktor.
Krausfold.

Pedrazzi.

2.

Casino.

Samstag den 10. l. Mts.

Tanz-Unterhaltung

Anfang 6½ Uhr.

Ansbach, den 8. Januar 1852.

Die Direktion.

3.

Liederkranz.

Heute Probe um halb neun Uhr.

Montag den 12. Januar **Produktion** im Saal der Krone. Anfang Abends 7 Uhr.

4.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 11. Januar 1852

Fünfte Vorstellung im dritten Abonnement.

Zum Drittenmale:

Der Bajazzo und seine Familie.

Charakterbild in 5 Aufzügen frei nach dem Französischen des Dr. Ehenney und Barbier, von C. A. Paul.

---

5. Alle Sorten bayerische Ordensbänder sind zu haben bei

Hönig sen.

---

6. Wegen Ablebens des Besitzers ist dahier die Stadtziegelei nebst Wohnhaus zu verkaufen. Bemerkt wird, daß solche im besten Betriebe steht, daß billige Zahlungstermine gestellt werden und die Hälfte des Kaufschillings darauf stehen bleiben kann.

Näheres ist zu erfahren bei der Wittwe

Lisette Voit.

---

7. Ein junger, kräftiger Mensch sucht eine Stelle als Auslaufer. Näheres bei

Commissionär Bösch.

---

8. Morgen Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Wirthswittwe Ackermann.

---

9. Sonntag den 11. ist **Tanzmusik** bei Wirth Schneider.

---

10. Sonntag den 11. ist **Tanzmusik** bei Wirth Dotter.

---

11. Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet Urban Wick.

---

12. A 271 ist für einen ledigen Herrn Stube und Alkov mit Möbels zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 7. Januar.

Krone: Hr. Kfm. Goldberg von Fürth, Hr. Mineral.-Hdlr. Augustin von Innsbruck. **Stern**: Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Hohenlohe Kupferzell mit Gefolge, Ihre Excellenz die Frau Bundestags-Gesandtin Freifrau von Schrenk mit Familie von Frankfurt, Hr. Buchdruckerei-Besitzer Sebald von Nürnberg. **Löwe**: Hrn. Kfl. Hüller von Nürnberg, Bracker von Bamberg, Meyer von Stuttgart. **Zirkel**: Hr. Färberei-Besitzer Mayer von Mönchsroth.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 7. Januar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	18 fl. 36 kr.	18 fl. 15 kr.	18 fl. 25 kr.
Kern	20 fl. 10 kr.	19 fl. 6 kr.	19 fl. 51 kr.
Waizen	20 fl. 33 kr.	17 fl. — kr.	18 fl. 17 kr.
Gerste	15 fl. 30 kr.	15 fl. 6 kr.	15 fl. 19 kr.
Haber	6 fl. 24 kr.	5 fl. 28 kr.	6 fl. 8 kr.

Nro. 8. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 11. Januar (Mathilde.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Bayern. Laut der Allg. Ztg. soll der jährliche Ertrag des Donau-Main-Kanals sich nur etwas über 30,000 fl. belaufen, während das Anlagekapital gegen 16 Millionen beträgt.

Der bei der Wiener Zollkonferenz vorgelegte Entwurf zu einem Handelsvertrag zwischen Oesterreich und dem Zollverein enthält folgende Vorschläge. Der Vertrag soll mit dem 1. Jan. 1854 in Kraft treten und vorläufig 5 Jahre dauern. Beide Zollgebiete heben alle Durchgangsabgaben auf, geben die Ein- und Ausfuhr der Feldfrüchte und der Roh- und Hilfsstoffe der Industrie frei und ermäßigen den Zoll auf Erzeugnisse diesseits und jenseits auf gewisse Prozente. Während dieser Zeit soll der Zollvertrag der beiden Gruppen nach den Massen der Einfuhren ermittelt und nach den gewonnenen Ziffern ein Vertheilungsmodus der Zolleinnahmen festgestellt werden. Ebenso würde man sich inzwischen auf die gänzliche Zolleinigung vorbereiten, welche dann die längst ersehnte Einheit der Münze, des Maßes und Gewichtes bringen würde. Preussen soll bei der vorgeschlagenen künftigen Verfassung volle Parität mit Oesterreich zugesichert werden. —

Oesterreich soll seine seitherige Stellung im Norden Deutschlands, infolge des Abschlusses der dänischen Streitfrage, nur ungern verloren geben sehen und wenigstens in Hamburg ein Korps von 3—4000 Mann als Besatzung zurücklassen wollen. Es heißt, daß von Seiten des Bundes an die Erbauung einer entsprechenden Bundeskaserne in jener Stadt gedacht werde.

Preußen will die Burg Hohenzollern zu einem militärischen Posten erheben und verlangt zur Herstellung und Einrichtung derselben von den Kammern 160,000 Thaler. —

Frankreich. Die Gefangenen in Ham sollen demnächst ihrer Haft entlassen, denselben aber zugleich der Aufenthalt in Frankreich und Belgien auf unbestimmte Zeit verboten werden. Mit dem genannten Nachbarland hat die Regierung bereits die nöthige Uebereinkunft getroffen.

Für L. Napoleons persönliche Sicherheit werden umfassende Vorsichtsmaßregeln getroffen. So ist unter Anderm ein mit Eisenblech ausgeschlagener Wagen, dergleichen sich auch Ludwig Philipp bediente, für ihn bestellt worden.

Mehrere Notabilitäten der Nationalversammlung, unter ihnen namentlich Hr. v. Lamartine, wollen sich ganz von der politischen Schaubühne zurückziehen. Einige der Legitimisten sind in ihre Heimath zurückgekehrt; von den Orleanisten und konstitutionellen Republikanern der Assemblee hört man nichts mehr. Selbst mehrere vormals legitimistische oder sonst oppositionelle Journale treten allmählig zur neuen Regierung über.

Die Regierung hat bei einem Hause in Bordeaux 4—5000 Baracken bestellt, die für die Strafkolonie bestimmt sind. — Ein mit ehemaligen Sträflingen beladenes Schiff geht demnächst nach Cajenne ab.

Die von einigen Journalen gegebene Nachricht: gegen die Erhebung L. Bonapartes zum Kaiser seien vom Standpunkte der Wiener Kongreßakte aus Bedenken erhoben worden, scheint der Begründung nicht ganz zu entbehren. Die bevorstehende Sendung des Hrn. v. Persigny nach Berlin, Petersburg und Wien dürfte damit im Zusammenhang stehen. —

Vermischtes.

Fidibusse eines gefangenen Humoristen.

Unter dieser Aufschrift bringt Saphir in seinem „Humoristen" die neuesten Erzeugnisse seines nimmerruhenden Witzes. In der Einleitung sagt er:

Den ersten Gedanken, den ich hatte, als ich meine „Solitude," meine „chambre haute" bezog, war die Wahrheit des Ausspruchs:

„Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei!"

Wenn es schon im „Paradies" nicht gut war, daß der Mensch allein sei, wieviel mehr erst im „Profosen-Arrest", von welchem bis zum Paradies noch eine starke halbe Meile und ein Postskriptum ist. Ich sah also ein, daß es nicht schaden würde, mir eine Gehilfin zu machen, wie Herrn Adam eine gemacht wurde, als er sich nicht zu helfen wußte.

Allein woher nehmen? Aus meiner Rippe? Das war nicht rathsam. Adam hatte junge Rippen und daraus wurde eine junge Gehilfin, aber aus einer alten 56 jährigen Rippe, wie die meinige, wäre eine „56jährige Gehilfin" geworden, und da ist es doch noch besser, daß der Mensch allein sei!

Ueberdem schien es mir bedenklich, hier aus meiner Rippe eine Frau zu machen, denn sie wäre dann eine „geborne Arrestantin" gewesen, hätte immer Heimweh gehabt und mich späterhin stets wieder zu ihrem Geburtsorte verlockt.

Da fiel mir ein, daß Gott Hymen sich jetzt der „öffentlichen Anzeigen" bedient und ich beschloß, folgendes Inserat in das „Fremdenblatt" zu setzen:

„Heiraths-Antrag.

Der Unterzeichnete, ein Mann von eingezogner Lebensweise und von gesetztem Charakter, der ein solides Einkommen hat, jetzt aber damit nicht auskommen kann, sucht auf die Dauer von drei Monaten eine Lebensgefährtin, die Sinn für den Reiz stiller, häuslicher Freuden hat, und die einen Mann zu schätzen weiß, der seine Stunden nicht außer dem Hause zubringt.

Obwohl er gewohnt ist, nicht auf Glücksgüter zu sehen, und obschon bei einer Lebens-Gefährtin ihm Jugend und Schönheit mehr gelten, als Wittwenthum und mehrere Kinder, so wünschte er doch, daß sie so viel mitbringe, als er selbst ihr zu bieten vermag, nämlich — wenigstens noch einen Strohsessel. Er ergreift diesen Weg der Oeffentlichkeit, weil er keinen andern einschlagen kann.

Frauenzimmer, — ja sogar auch Schriftstellerinnen, wenn sie sich ausweisen, daß sie lesen und schreiben können, — welche auf diese vierteljahrige Rate einzugehen gedenken, werden ersucht, ihr Nationale sammt Naturpaß vermittelst eines fliegenden papiernen Drachen von dem Glacis aus in mein Besuchszimmer zu spediren.

Es ist Gefahr im Verzuge.
Hausfreunden ist der Einlaß nicht gestattet.
Für Verschlossenheit wird gebürgt. M. G. Saphir."

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts.

Dienstag den 13. Januar Morgens 8 Uhr:

Untersuchung gegen Marg. Striegel von Unterbächingen, k. Landger. Gunzenhausen, wegen Vergehens des Diebstahls und Betrugs.

Allenthalben, wo Kleinkinderbewahranstalten eingerichtet wurden, betheiligen sich menschenfreundlich gesinnte Frauen bei der Beaufsichtigung und Pflege dieser Anstalten. Das hochachtungsvoll unterzeichnete Comite wünscht sehr, daß dieß in Zukunft auch in hiesiger Stadt der Fall sein möge und es ersucht daher alle Frauen und Jungfrauen, welche geneigt sind, sich dazu zu verpflichten, einigemale wöchentlich in geregelter Abwechslung die Kleinkinderbewahranstalt zu besuchen und den dortigen Pflegerinen mit Rath und That an die Hand zu gehen, — sich bei dem hochachtungsvoll Unterzeichneten gefälligst zu melden.

Dek. Goetz,
im Namen des Comite's für die Kleinkinderbewahranstalt.

Die Blicke in unsre Theaterzustände sind in neuester Zeit wieder trostloser Art, oder besser: sie sind, mit wenig Ausnahmen, nie anders gewesen. Kein Wunder, wenn Lust und Kraft die Unternehmer wie die Mitglieder verläßt. Zeuge der großen Leerheit waren die jüngst gegebenen Opern: „Die Zauberflöte" und „Die Stumme." Wir wissen wohl, daß das musikalische Publikum bei Ankündigung von dergleichen großartigen Tonschöpfungen mit nicht ganz unbegründeten Zweifeln auf die zum Theil sehr bescheidenen Kräfte der hiesigen Oper blickt, und müssen aufrichtig zugestehen, daß mit dergleichen Mitteln eben nur ein Umriß, eine musikalische Silhouette von dergleichen grandiosen Kunstwerken gereicht werden kann: wir würden uns aber bei der Frage, was denn zu bieten sei, da weder kleinere, lyrische, noch größere Opern, weder Lust- noch Schauspiele ziehen wollen? — wahrscheinlich in derselben Verlegenheit befinden, wie die Direktion. — Indeß ist als rettendes Gestirn an dem zu Zeiten vielleicht nicht minder trüben Musenhimmel in unsrer Nachbarstadt Nürnberg vor einigen Monden eine Sonne aufgegangen, die an jenem Horizonte nicht bloß leuchtet und wärmt, sondern auch mächtig anzieht — ein zahlreiches, entzücktes Auditorium nämlich: wir meinen die gefeierte erste Sängerin der italienischen Oper zu St. Petersburg, **Frau von Marra-Vollmer.** Auch die hiesige Theaterdirektion war bemüht, die berühmte Künstlerin zu einigen Gastvorstellungen auf hiesiger Bühne zu gewinnen, und soll für ein zweimaliges Auftreten freundliche Zusage erhalten haben, wenn auch nur unter Bedingungen, wie sie dem Rufe einer Sängerin dieses Ranges entsprechen. Daß dergleichen Conditionen von Seiten der hiesigen Bühnendirektion nur im unbedingten Vertrauen auf allerseitige Unterstützung übernommen werden konnten, liegt klar zu Tage, und gewiß wird jeder Freund der Kunst und insbesondre des Gesanges es sich zur Ehrensache machen, nach Maßgabe seiner Kräfte das von dem Hrn. Unternehmer in den Kunstsinn der hiesigen Einwohnerschaft gesetzte Vertrauen lösen zu helfen.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 11. Januar 1852
Fünfte Vorstellung im dritten Abonnement.
Zum Drittenmale:
Der Bajazzo und seine Familie.
Charakterbild in 5 Aufzügen frei nach dem Französischen des Dr. Ehenney und Barbier, von C. A. Paul.

2. Todesanzeige.

Mit tiefbetrübtem Herzen bringen wir lieben Verwandten und Freunden die traurige Kunde, daß, nachdem erst vor 4 Tagen der unerbittliche Tod unsern lieben Vater zu sich genommen, auch heute unsere liebe gute Mutter

Sibilla Margaretha Holzinger,

Gattin des verstorbenen Weinhändlers Nikolaus Holzinger dahier, durch denselben uns entrissen wurde.

Sie starb nach kurzem Krankenlager von kaum 8 Tagen in Folge Unterleibsleiden in einem Alter von 64 Jahren.

Ein sorgen- und mühevolles Leben hat ausgekämpft, das wir nicht beweinen, weil es jene Ruhe gefunden, wornach seine Seele sich so sehr sehnte, sondern das wir deßwegen beweinen, weil wir es nicht mehr um uns haben.

Um stille Theilnahme bitten

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag den 11. Januar Nachmittags 2 Uhr statt.

3. Alle Sorten bayerische Ordensbänder, auch leonische Gold- und Silbertressen, Spitzen und Dock empfiehlt

Hönig, Uzenstraße.

4. (Anzeige und Empfehlung.) Meine werthen Geschäftsfreunde habe ich hiemit die Ehre in Kenntniß zu setzen, daß ich in Folge vorgerückten Alters mein von mir gegründetes und seit einer langen Reihe von Jahren unter meinem Namen geführtes

Spezerei-, Lebküchnerei- und Conditorei-Geschäft

an meinen Schwiegersohn Herrn George Stellwaag abgetreten habe.

Für das mir erwiesene schätzbare Vertrauen danke ich verbindlichst und bitte, solches auch meinem Herrn Nachfolger zu schenken, der es sich angelegen sein lassen wird, dasselbe zu erhalten.

Ansbach den 8. Januar 1852.

J. A. Belzner.

Auf vorstehende Anzeige meines Schwiegervaters, Herrn J. A. Belzner, mich beziehend, mache ich einem verehrlichen Publikum hiemit bekannt, daß ich dessen

Spezerei-, Lebkuchnerei- und Conditorei-Geschäft

unterm Heutigen übernommen habe und für meine Rechnung und unter meinem Namen in der seitherigen ehrenhaften Weise fortführen werde.

Das meinem Herrn Vorgänger vieljährig geschenkte Zutrauen bitte ich auch auf mich überzutragen und werde ich solches stets durch strenge Rechtlichkeit zu rechtfertigen wissen.

Ansbach, den 8. Januar 1852.

George Stellwaag.

---

5. Sonnenkerzen, 4, 5, 6, 7 und 8 Stück aufs Paquet empfiehlt

Ed. Gültzow in Ansbach.

---

6. **Hausversteigerung.**

Dienstag den 13. Januar l. Js. Vormittags 10 Uhr

wird das Wohnhaus in der untern Sonnenstraße D Nr. 319 öffentlich versteigert und Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen. Das Haus befindet sich im besten baulichen Zustande und besteht aus:

Parterre: 1 Zimmer, eine Kammer, Küche und sehr guten Keller, nebst dem anstoßenden Hof mit 2 Holzlegen, Brunnen und Abtritt. I. Etage: 2 Zimmer, Alkoven und Küche. II. Etage: 1 Zimmer, 2 Kammern, Küche, nebst dem Hausboden. —

Das Haus kann von heute an täglich eingesehen werden.

Gg. Bösch, Commissionär.

---

7. Am Mittwoch den 14. dieses Monats Vormittags 10 Uhr werden in der ehemalig Bierbrauer Adler'schen Scheune auf dem Schloßberge Wägen, Pflüge, Schlitten, Ketten, Pferdegeschirre ꝛc. ꝛc. und verschiedene Oekonomiegeräthschaften an den Meistbietenden verkauft.

Deuringer.

---

8. Wegen Ablebens des Besitzers ist dahier die Stadtziegelei nebst Wohnhaus zu verkaufen. Bemerkt wird, daß solche im besten Betriebe steht, daß billige Zahlungstermine gestellt werden und die Hälfte des Kaufschillings darauf stehen bleiben kann.

Näheres ist zu erfahren bei der Wittwe

Lisette Voit.

---

9. ***Patchouly-Essenz,***

ein neues und sehr beliebtes Parfüm, ist nebst andern der feinsten Parfümerien so eben angekommen bei Gebrüder Simonis.

---

10. Camphin-Lampen empfiehlt zu festen Fabrikpreisen

Ed. Gültzow.

---

11. Zur Leipziger Modenzeitung werden in der Wolff'schen Leihbibliothek Mitleser gesucht.

---

12. Berliner Pfannenkuchen und Fleischpastetchen sind zu haben bei Beck, Feinbäcker.

---

13. Bei der gutsherrschaftlichen Oekonomie Unternzenn sind 2 fette Schweine sofort zu verkaufen.

---

14. A 296 ist ein großes und 297 ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

15. D 455 ist ein kleines Quartier täglich zu beziehen.

Nro. 9. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 13. Januar (Hilarius.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Der Pfälzer Zeitung schreibt man aus München: „Zwei Freisprechungen durch das Schwurgericht in Zweibrücken haben hier in manchen Kreisen einige Sensation erregt und sind den Gegnern der Jury gar nicht so unwillkommen, als vielleicht Manche glauben mögen. Wenn es wahr ist, was von unterrichteter Seite verlautet, so werden die bayerischen Geschwornen zum letzten Male in politischen Prozessen abzuurtheilen haben. Der Vorgang Oesterreichs, welches das ganze Institut beseitigt hat, wird seine theilweise Rückwirkung auch auf das übrige Deutschland äußern. Auch die Preßsachen beabsichtigt man den Geschwornen zu entziehen, und wenn der Bundestag in Frankfurt mit dieser Entscheidung lange auf sich warten läßt, so wird wohl unmittelbar von unserer Regierung eine deßfallsige Vorlage an die Kammer erfolgen. Indessen betrifft der Gegenstand eine Aenderung des Preßedikts, so daß zur giltigen Beschlußfassung in der Kammer zwei Drittheile der Stimmen erforderlich wären, die in keinem Falle zu erwarten sind."

Für die Bundesversammlung sollen sich, wie das K.-B. hört, Anträge vorbereiten, welche eine Modifizirung der Geschwornengerichte in gleichmäßiger Weise in den verschiedenen Bundesstaaten anbahnen, und zwar sollen die deßfallsigen Vorschläge sich, Gerüchten zufolge, auf Herrn Hassenpflug zurückführen lassen. — Nach der N. Preuß. Ztg. wäre bei den Berathungen der Fachmänner in Frankfurt von Seiten des österreichischen und kurhessischen Bevollmächtigten der Antrag gestellt, daß Preßvergehen nicht vor die Schwurgerichte gehören sollen.

Das Schicksal der deutschen Flotte ist entschieden. In der Bundestagssitzung vom 7. D. wurde deren Auflösung beschlossen. Der Militär-Ausschuß ist mit der Berichterstattung über die Ausführung des Beschlusses beauftragt. (Allg. Ztg.)

Die Nachricht von dem zwischen den deutschen Großmächten und Dänemark getroffenen Arrangement in Betreff der Herzogthümer scheint sich zu bestätigen. Leider gesellt sich hiezu auch die Kunde, daß Rendsburg eine Festung des dänischen Staats bleiben wird. —

Die Nachrichten vom Kaplande lauteten für England nie betrübender als jetzt. Von den abtrünnigen Hottentoten geführt, macht der Feind fortwährend Einfälle in die Niederlassungen und bezeichnet seinen Weg durch Mord, Raub, Brand und Verwüstung.

Frankreich. Die neueren präsidentschaftlichen Dekrete sind bereits aus den Tuilerien datirt. —

(Korrespondenz.) Am neuen Pariser habe ich immer mehr Freude; ich glaube, er werde ein Napoleon des Friedens werden, und dann, wie sein Onkel, großen Ruhm ärndten, nur auf entgegengesetztem Weg. In dieser Richtung mag er Wegmacher sein, so viel er kann, und immer wird er als solcher Wegmacher höheren Ruhm ärndten wie alle seine Geschäfts-Genossen, welche im Wegmachen — „machen", wie z. B. die Themse-Tunnel-Wegmacher, die Dampfschiff-Wegmacher, die Eisenbahn-Wegmacher, wie die unterseeischen Telegraphen-Wegmacher — lauter Männer, vor denen man den Hut nicht tief genug abnehmen kann.

Viele Adressen aus den Provinzen an den Präsidenten der Republik tragen die Aufschrift: A sa Majesté Monseigneur le Prince-President de la Republique.

Was bereits mehrere Departemental-Behörden aus eignem Antrieb gethan hatten: — die Beseitigung aller revolutionären Inschriften an öffentlichen Gebäuden — ist nunmehr vom Minister des Innern durch ganz Frankreich angeordnet. Alle Bauwerke, Straßen, Plätze u. dgl. werden ihre durch das Jahr 1848 verdrängten alten Namen wieder erhalten, das Palais National z. B. wird wieder „Palais Royal" heißen, u. s. w. —

Die offizielle Propaganda zur Wiederherstellung des Kaiserthums — sagt die Allg. Ztg. — ist eröffnet. Die Frage ist, ob das Ausland sich über gewisse förmliche Artikel der Wiener Verträge hinwegsetzen wird. Um die Stimmung der Großmächte in dieser Hinsicht zu ergründen, sind mehrere dem Präsidenten der Republik ergebene Personen an die bedeutendsten Höfe des Kontinents (da man Englands sicher zu sein glaubt) abgesendet worden. Hr. v. Persigny hat den Auftrag, Preußen zu sondiren, der General Baraguey d'Hilliers soll dem St. Petersburger und Wiener Kabinet den Puls fühlen, und der General d'Hautpoul ist mit einem ähnlichen Auftrage bereits nach Madrid abgegangen. —

Ein Dekret, welches die Auflösung der Nationalgarde in ganz Frankreich zum Gegenstand hat, ist bereits der Nationaldruckerei zugesandt worden, und wird unmittelbar nach Veröffentlichung der Konstitution erscheinen.

Hiesiges.

Wir lesen unter den heutigen Anzeigen dieses Blattes auch die Ankündigung der Rossini'schen Oper: „Barbier von Sevilla"; eine Kunde, über die sich gewiß Kunst- und Musikfreunde eben so aufrichtig freuen, als Aeffchen, wie etwa: „Stumme", „Hugenotten", oder gar „Prophet" sie mit einem eigenthümlichen Schauer überrieseln. Rossini ist ein Genie und dazu ein Mann von Geschmack und Einsicht; er bringt eine Fülle von Schönheiten und — was nicht wenig sagen will — er bringt sie mit geringem Aufgebot von technischen Mitteln und in gefälligster Form. Sein „Barbier" ist der Typus einer heitern, komischen Oper. — Dieselbe wird schon um deßwillen ihre Anziehungskraft nicht verläugnen; sie wird es aber noch weniger, da sie als Einnahme für einen Sänger bestimmt ist, der bei allen musikalischen Vorführungen thätig war, und in manchen Partien — man gedenke seines Bürgermeisters in „Czaar und Zimmermann" — recht heitre Erinnerungen zurückgelassen hat. Wir meinen Herrn Mager. Es gilt nun, auch ihm eine dankbare Erinnerung an den Kunstsinn und die Menschenfreundlichkeit der Bewohner Ansbachs zu bieten, und wir sind fest überzeugt, daß deren wohlwollende Unterstützung ihm nicht fehlen wird. Was uns schließlich eine wirksame Theilnahme zu Gunsten dieses Sängers vorzugsweise wünschen läßt, ist der Verlust, den er durch mehrwöchentliche Krankheit erlitten, — ein Unfall, der gewiß mit seiner ganzen Bedeutsamkeit zu den Herzen unsrer geneigten Leser reden wird. —

Unsre gewohnte Stille ist vorigen Sonnabend in erhebender Weise durch einen solennen Fackelzug mit Gesang und Musik unterbrochen worden, welchen die Schüler des Gymnasiums und der lateinischen Schule ihrem hochverehrten Lehrer und Vorstande, Herrn Rektor Dr. Elsperger, aus Veranlassung von Dessen Dekorirung darbrachten. Die Feierlichkeit ging in bester Ordnung von statten und hinterließ allenthalben den erfreulichsten Eindruck.

Concessions-Gesuch.

Um eine Uhrmachergewerbs-Concession bewirbt sich: Johann Pankratius Meyer von Ansbach.

Briefkasten.

An Dr. Bierkieser.

Trefflich ist wohl Euer Recept,
Das Ihr zu Nutz und Frommen
Den Bierbrauern Ansbachs gebt!
Ja, so Etwas mußte kommen.

Schade nur, daß Ihr so wohl,
Als man's von andern Doktors spricht,
Gleich Recept gebt, wie's sein soll,
Und das Uebel kennt noch nicht.

Dieses zu ergründen, Herr!
Ist das Nächste, was zu thun;
Kennt die Krankheit, Bierkieser, —
Wird das Uebel auch schon ruh'n!

Nicht das Bier ist's, das so sehr
Von den andern ist verschieden.
An Euch selbst ist's, Bierkieser,
Ihr seid krank, o seid zufrieden.

Ihr scheint nur Crailsheims Bier zu kennen,
Findet dieses gut und rein;
Ich könnte Euch manch Andres nennen,
Das konnt' fürwahr fast besser sein. r.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. (Die Musterung der Zuchtstuten und Gaureiter-Hengste betreffend.)

Mit Bezugnahme auf das Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken vom 20. v. Mts. obenbezeichneten Betreffs (Intell.-Bl. von Mittelfranken vom Jahre 1851, Nro. 102, Seite 829) werden sämmtliche Pferdebesitzer dahier darauf aufmerksam gemacht, daß die Musterung jener Stuten, deren Bedeckung durch Landgestutsbeschaler im Laufe des Jahres gewünscht wird, und jener Hengste, welche als Privatbeschaler zum gewerbsmäßigen Betriebe des Beschälgeschäftes gehalten werden wollen, am

Mittwoch den 18 Februar h. Js.

dahier stattfindet, in welchem Termine die bezeichneten Stuten und Hengste der Musterungs-Commission vorzuführen sind.

Ansbach, den 9. Januar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. Gute Linsen und Erbsen, zu 6 und 8 kr. die Maas, bei Melber Lindau am Markt.

3. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 14. Januar 1852 wird zum Benefiz des Unterzeichneten gegeben:

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper von Rossini.

Diese genug als klassisch-humoristische Tondichtung anerkannte Vorstellung empfehle ich dem gütigen Besuch eines hohen Adels und ferner sehr geehrten Theater-Publikums ergebenst

B. Mager, Sänger und Musiker aus der k. k. Wiener Hofkapelle, Ehren-Mitglied des großen holländischen Musikbildungs-Vereins ꝛc. ꝛc.

---

4. Trauerfall. Verehrten Freunden und Bekannten widmen wir nur auf diesem Wege die sehr schmerzliche Kunde von dem am Sonntag früh um 8 Uhr nach kurzem Krankenlager erfolgten Ableben unserer innigst vielgeliebten einzigen Tochter und Schwester

Anna

in einem Alter von 5½ Jahren, indem wir um stille Theilnahme bitten.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag um 2 Uhr statt.

Ansbach, den 13. Januar 1852.

Peter Ant. Simonis, Wittwer, als Vater,
Peter Simonis, als Bruder.

---

5. Wer an den Turnverein noch eine Forderung machen zu können glaubt, möge bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung solche längstens binnen 14 Tagen Unterzeichnetem bekannt geben.

Ansbach, den 13. Januar 1852. Stör, D 78.

---

6. Bei der gutsherrschaftlichen Oekonomie Unternzenn sind 2 fette Schweine sofort zu verkaufen.

---

7. 30 kr. Belohnung dem redlichen Finder, welcher einen verlornen schwarzen Pelzkragen in der Redaktion dieses Blattes abgibt.

---

8. Ein katholischer Schullehrer, dessen fassionsmäßiges Dienstes-einkommen über 300 fl. ist, wünscht seine Stelle zu vertauschen. Portofreie Anfragen unter Lit. N. M. besorgt die Expedition dieses Blattes.

---

9. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Probst.

---

10. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

---

11. Heute ist **Schlachtschüssel** in der Ente. Henkelmann.

---

12. In Lit. 253 sind Kutterkrüge und Bouteillen zu verkaufen.

---

13. D 271 ist das mittlere Quartier mit 2 heizbaren Stuben, Kammer, Küche, Keller ꝛc. täglich zu beziehen.

---

14. D 316 sind ein Quartier mit oder ohne Möbel, sowie ein kleines Quartier täglich zu beziehen.

---

15. D 356 ist parterre ein kleines Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 12. Januar.

Stern: Hr. Kfm. Eschenheimer von Berlin. **Löwe**: Hr. Wundarzt Wolf von Stahlberg, Hr. Kfm. Bäckmann von Aschaffenburg, Frau Verwalterin Oehme von Frankfurt. **Zirkel**: Hr. Pfarrvikar Schmidt von Eisölden, Hr. Kfm. Rasch von Nürnberg.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 10. Januar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	18 fl. 32 kr.	18 fl. 12 kr.	18 fl. 20 kr.
Kern	20 fl. 57 kr.	19 fl. 45 kr.	20 fl. 9 kr.
Waizen	20 fl. 30 kr.	16 fl. 54 kr.	18 fl. 30 kr.
Gerste	15 fl. 48 kr.	14 fl. 45 kr.	15 fl. 29 kr.
Haber	6 fl. 18 kr.	5 fl. 27 kr.	6 fl. — kr.

Nro. 10. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 14. Januar (Felix.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Zeitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

In Frankfurt sind dieser Tage nicht nur die Arbeiter-, Volks- und Turn-Vereine aufgelöst, sondern auch deren Vorstände und ein großer Thril ihrer Mitglieder, sofern sie nicht von Frankfurt sind, ausgewiesen worden.

Die preußische Regierung hat eine Summe von 16,000 Thalern zur Entschädigung für diejenigen Gemeinden Hessens angewiesen, welche infolge des drohenden Zusammenstoßes bei Bronzell Verluste in Gärten, Feldern oder an Häusern u. s. w. erlitten haben. —

In Wien und Prag ist die Oeffentlichkeit der Gemeinderaths-Sitzungen bereits eingestellt worden. Auch die Schwurgerichte wurden infolge der anbefohlnen Aenderungen in der Strafgerichtspflege vertagt. —

In den Sitzungen des Wiener Zollkongresses sind bisher nur die allgemeinen Gesichtspunkte zur Sprache gekommen. Der leitende Gedanke ist von den meisten Mitgliedern günstig aufgenommen worden. Man sieht in den Kreisen der Regierung dem Erfolg der deutschen Politik Oesterreichs mit Zuversicht entgegen. —

Frankreich. Laut eines telegr. Berichts der Allg.-Ztg. aus Paris, 10. Jan., werden vier Mitglieder der Nationalversammlung deportirt, sieben und sechzig andre Repäsentanten — darunter Vikt. Hugo, Charras, Raspail — aus dem Lande verwiesen und endlich achtzehn Deputirten — unter ihnen Thiers, Creton, Baze, Lamoriciere, Changarnier, Girardin, Leflo ꝛc. — das Betreten des französischen Bodens untersagt.

Ludwig Napoleon richtet sich auch äußerlich mehr und mehr nach monarchischem Styl ein. Der Titel „Präsident" wird in der neuen Konstitution nicht vorkommen; statt seiner wird in allen offiziellen Aktenstücken künftig der Ausdruck „Prinz" oder „Staatsoberhaupt" gebraucht werden. Ludwig Napoleon's Namen und Bildniß werden nicht nur auf die neuen Münzen, sondern auch auf die Patente und Postmarken gesetzt werden. In allen Gerichtssälen und Bürgermeistereien wird seine Büste aufgestellt; die Formel an der Spitze der Urtheile soll jedoch nicht verändert und das Recht nach wie vor „im Namen des französischen Volks" gesprochen werden. Alles, was Bezug auf das Kaiserreich hat und damals zur äußeren oder inneren Zierde der öffentlichen Gebäude und Anstalten diente, wird wiederhergestellt.

Aus Straßburg wird der Allg. Ztg. versichert, daß das Heer auf keinen Fall Verstärkung erhalte, ja daß vielmehr mancherlei Reduktionen vorgenommen werden dürften. — Das Vertrauen befestige sich; sämmtliche Fabrikate der elsässischen Industrie stiegen im Preise, und die Bestellungen seien so zahlreich, daß die Zahl der Arbeiter überall vermehrt werden müsse.

Die vier großen Missionen, welche den europäischen Mächten den Wechsel der Regierungsform ankündigen sollten, werden unterbleiben, und zwar infolge der Vorstellungen, welche einige der dazu bezeichneten Botschafter gemacht haben. Damit derlei Missionen die beabsichtigte Wirkung hervorbrächten, müßten die betreffenden Botschafter wie

unter Ludwig XIV. ausgestattet werden, was jedoch die gegenwärtigen Zustände des Staatsschatzes nicht erlauben. Sollen diese Sendungen keinen andern Zweck haben, als die gewöhnlichen diplomatischen Beziehungen der neuen Regierungsform anzupassen, so reichen die beglaubigten Gesandten hiezu vollkommen aus. (A. Z.)

Wegen Betreibung der spanischen Schuldforderung sind Unterhandlungen angeknüpft, die von der andern Seite der Marschall Narvaez führen wird, dessen Ankunft in Paris demnächst erwartet wird. Die Sache steht so: Durch einen in Madrid am 30. Dez. 1828 abgeschlossenen Vertrag wurde die Kriegsschuld von 1823 vorläufig auf 80 Mill. festgesetzt, die Minister Karls X. hatten aber im Sinne, sich durch die Abtretung von Mallorca, Minorca und Ivica bezahlt zu machen. Da England diesem Plane unübersteigliche Hindernisse in den Weg legte, so wurde ein neues Uebereinkommen getroffen zum Behuf einer allmähligen Abtragung dieser Schuld ohne zu große Belästigung des spanischen Schatzes. Spanien sollte jährlich 2,100,000 Fr. Zinsen zu 3 Proz. und 1,600,000 Fr. Tilgungsprämie zahlen, mit der Bedingung, daß im Verhältniß der Verminderung der Hauptsumme die Tilgungssumme steigen sollte. Diese Verbindlichkeiten wurden von 1829 bis 1834 erfüllt, seitdem nicht mehr, und die Schuld mit den Zinsrückständen beläuft sich jetzt auf 115 Mill., deren volle Bezahlung Frankreich fordert.

Die Freude der Spanier über die Geburt einer königlichen Prinzessin ist so groß, daß die Stadt Granada außer den Volksbelustigungen auf den Straßen und Plätzen sämmtliche Arme der Ringmauern und der Umgegend zu einem Gastmahl auf die Alhambra eingeladen und reichlich bewirthet hat. Die höchsten Civil- und Militärbeamten versahen dabei den Dienst als Aufwärter. (Allg. Ztg.)

Vermischtes.

Der N. K. brachte unlängst unter der Aufschrift „Kabbalistische Notizen" folgende interessante Zahlenspiele, die man, auch abgesehen von dem Schiller'schen Worte: „Wahrer Sinn liegt oft im kind'schen Spiel" — jedenfalls interessant erkennen muß.

Eine nicht zum ersten Male ausgesprochene Bemerkung ist die Hinweisung auf die merkwürdige Erscheinung, wie jede zusammengesetzte Zahl sich dnrch die Addition der einzelnen Ziffern in die Zahlen von 1 bis 9 auflösen läßt und wie dieses Phänomen gleichmäßig fortschreitet, z. B. die Jahreszahlen:

1846 = 1 + 8 + 4 + 6 = 19 = 1 + 9 = 10 = 1;
1847 = 20 = 2;
1848 = 21 = 3;
1849 = 22 = 4;
1850 = 14 = 5;
1851 = 15 = 6;
1852 = 16 = 7;
1853 = 17 = 8;
1854 = 18 = 9;
1855 = 19 = 10 = 1 ꝛc.

Gewisse welthistorische Ereignisse scheinen mit den Proportionen der Zahlen solcher Reduktionen in gleichem mystischen Verhältniß zu stehen. Z. B. die beiden bedeutendsten Ereignisse der neuen Geschichte:

Englische Revolution: 1688 = 1 + 6 + 8 + 8 = 23 = 5;
Französische Revolution: 1789 = 1 + 7 + 8 + 9 = 25 = 7;

Hier finden wir die Verhältnißzahlen der arithmetischen Progression: 1688 : 1789, und als zweite einfache Reihe: 5 : 7. Wir könnten nun versucht sein, das nächste Glied dieser Reihen aufzufinden, dem wahrscheinlich ein ähnliches bedeutendes Resultat der Geschichte entsprechen dürfte. Als solches finden wir 1890.

Engische Revolution:	Französische Revolution:	?
1688	1789	1890
5	7	9

(vielleicht Lösung der sozialen Wirren?)

Wenden wir uns von jenem Allgemeinen einigem Speziellen zu, bemerkend, daß sogenannte kabbalistische Berechnungen dadurch bewerkstelligt werden, daß man die Quersumme einer Jahreszahl zu dieser addirt, wobei es unbenommen bleibt, die sich hierbei als Summe ergebende zusammengesetzte Zahl durch neue Addition ihrer Ziffern auf die einfache zu reduziren. Wir führen einige der auffallendsten Beispiele an, wie geschichtliche

Thatsachen in ihrer Jahreszahl die Andeutung auf die sich an sie knüpfenden Folgen, Ausgänge oder Wendepunkte scheinen verborgen zu tragen:

1510 Luther in Rom; 1 + 5 + 1 = 7; 1510 + 7 =
1517 Beginn der Reformation; 1 + 5 + 1 + 7 = 14; 1517 + 14 =
1531 schmalkaldischer Bund; 1 + 5 + 3 + 1 = 10; 1531 + 10 =
1541 Jesuitenstiftung; 1 + 5 + 4 + 1 = 11; 1541 + 11 =
1552 Religionsvertrag von Passau.

Ferner: 1618 Anfang des dreißigjährigen Krieges; 1618 + 16 =
1634 Wendepunkt desselben in der Schlacht von Nördlingen; 1634 + 14 =
1648 Schluß desselben durch den Frieden von Osnabrück.

Oder: 1268 Konradin von Hohenstaufen durch Karl von Anjou hingerichtet; 1268 + 17 =
1285 Karl von Anjou stirbt.

Oder: 1209 die Albingenserverfolgungen; 1209 + 12 =
1221 Ende derselben.

Oder: 1703 Anfang des spanischen Erbfolgekrieges; 1703 + 11 =
1714 Ende desselben.

Endlich 1806 Schlacht von Jena; 1806 + 15 =
1821 Tod Napoleon's.

Doch uns am nächsten liegend und wirklich frappant sind die Reduktionen der in der neuesten französischen Geschichte Epoche machenden Zahlen:

1794 Sturz Robespierre's; 1 + 7 + 9 + 4; 1794 + 11 =
1815 Sturz Napoleon's, Restauration; 1815 + 15 =
1830 Sturz Karl's X., Julidynastie; 1830 + 12 =
1842 Tod des Herzogs von Orleans; 1842 + 15 =
1857 ?

Wenden wir nun die oben aufgestellte Maxime an, die zusammengesetzten Zahlen auf die einfachen zu reduziren, so gelangen wir zwischen 1842 und 1857 zu den merkwürdigen Zwischengliedern:

1842, 1 + 8 + 4 + 2 = 15 = 6; 1842 + 6 =
1848 Februar-Revolution; 1 + 8 + 4 + 8 = 21 = 3; 1848 + 3 =
1851 Staatsstreich Louis Napoleons; 1 + 8 + 5 + 1 = 15 = 6, d. h.
1857. Und durch die unserem Gedächtniß noch so frischen Zwischenmomente hindurch sind wir wieder bei dem mystischen 1857 angelangt. Wir wollen uns nicht anmaßen, hiermit dem Staatsoberhaupte Frankreichs das einstige Ende seiner Herrschaft zu weissagen; aber wir glaubten eine kleine Andeutung nicht verschweigen zu dürfen, wie die Geschichte in kleinen unscheinbaren Zügen oft ein „mene, mene tekel" schreibt.

In der N. Münch. Ztg. liest man: Bei der seit dem Jahre 1847 bestehenden Ackerbauschule zu Triesdorf im Regierungsbezirke Mittelfranken ist mit dem Beginne des neuen Jahres eine Aenderuug eingetreten, welche von den wohlthätigsten Folgen für die eigene Entfaltung der Anstalt und die Förderung des in unserem Lande so wichtigen landwirthschaftlichen Unterrichts begleitet sein dürfte. Diese Schule, welche bisher der Verwaltung des Staatsguts Triesdorf lediglich beigegeben war, hat nämlich von obigem Zeitpunkte an das Staatsgut mit allerhöchster Genehmigung Sr. Maj. des Königs selbst in Pacht genommen und hiedurch sowohl eine selbstständigere Stellung, als auch die Möglichkeit erlangt, ein bedeutendes Guts-Areal rein für die Zwecke des Unterrichts und der Musterwirthschaft nutzbar zu machen. Eine größere Frequenz in dem Besuche der Anstalt möchte wohl die nächste Folge dieser neuen Einrichtung sein.

Nach neuerer Mittheilung hat Rache den bereits inhaftirten und der That geständigen Mörder an der Kathar. Reichmayer von Au zu dieser Unthat veranlaßt. Die Unglückliche soll denselben, Namens Anton Nißl, einmal ob einer That angezeigt haben, welche ihm Strafe zuzog, worüber Nißl den Vorsatz zu der nun ausgeführten That gefaßt habe. —

In Triest sind letzter Tage 15 Schiffe mit russischem Getreide aus dem schwarzen Meere eingelaufen. —

Das zwischen England und Westindien fahrende Dampfschiff „Amazone" fing auf offener See Feuer und ist vollständig verbrannt. Von den 153 Passagieren konnten sich nur 21 durch das Boot retten. Sie wurden von einem Londoner Schiffe aufgefischt und nach Plymouth gebracht. —

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts.

Donnerstag den 15. Januar Morgens 8 Uhr:

Fälle: 1) Untersuchung gegen Apollonia Fink und Compl. von Oberhöhberg, Unters.-Ger. Landg. Gunzenhausen, wegen Verbrechens der Widersetzung.
2) Untersuchung gegen Johann Michael Bühmer von Ergersheim, Landg. Neustadt a/A., wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Freitag den 16. Januar Morgens 8 Uhr:

Fälle: 1) Untersuchung gegen Philipp Christ und Joseph Volland von Ohrenbaum, Landg. Dinkelsbühl, wegen Diebstahls-Vergehens.
2) Untersuchung gegen Johann Spiegel von Schwebheim, Unters.-Ger. Landg. Uffenheim, wegen Vergehens der Körperverletzung.

Donnerstag den 15. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Brandenburger Hause, wozu auch die Herren Rechner und Pfleger eingeladen werden.

Der Vorstand.

Briefkasten.

Man hat durch Aufnahme des Gedichtes: „An die Brauer" und seiner Erwiderung: „An Dr. Bierkieser" dem öffentlichen Urtheile gern Gelegenheit gegeben, sich nach entgegengesetzten Seiten über die Vorzüge der hiesigen Biere auszusprechen. Damit glaubt man aber diesen modernsten „Xenienkampf" nunmehr geschlossen und muß es den resp. Einsendern zweier neuest eingesandten „Gedichte" überlassen bleiben, ob sie deren Insertion als Privatbekanntmachung erwirken wollen. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Hübschen Aracan-Reis per Pfd. zu 10 kr, bei Abnahme von ½ Ctr. zu 2 fl., sowie feinste Perl-Gerste den ½ Ctr. zu 2 fl. sind fortwährend zu diesen Preisen auch in großen Parthien zu haben bei

G. A. Schröppel am obern Markt.

2. Von den Cramerischen Sonnenkerzen hält Lager

G. A. Schröppel am obern Markt.

3. Das Verzeichniß für 1852 der Gemüse-, Feld- und Blumen-Sämereien verschiedener Knollen und Pflanzen der Gebr. Born in Erfurt ist angekommen bei

Ed. Gültzow in Ansbach.

4. Lit. A Nr. 27 sind zwei kleine Quartiere, welche die Morgen-Sonne haben, zu vermiethen und täglich zu beziehen.

5. Bei Hafner Dörfler sind mehrere eiserne Oefen nebst einem blechernen Aufsatz zu verkaufen.

6. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Dietrich in der Bräutigam'schen Wirthschaft.

7. Heute ist **Schlachtschüssel** im rothen Adler. Adam Loy.

Fremdenanzeige vom 13. Januar.

Stern: Hrn. Kfl. Klingelbeil von Frankfurt, Cropp von Apolda, Schmidt von Remda, Popp von Nürnberg. **Löwe**: Hrn. Kfl. Buchner von Kitzingen, Scherer von Fürth. **Zirkel**: Hr. Fabrik. Kaä von Nürnberg, Hr. Schullehrer Wolfram von Fürth, Hr. Pfarrvikar Bernreuther von Biswang, Hr. Kfm. Uhl von Regensburg.

Nro. 14. 1852.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 16. Januar (Marcel.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr funfundvierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Wie die „Augsb. Abendztg." aus guter Quelle wissen will, wird dieser Tage in der II. Kammer ein Antrag auf Herabsetzung der Diäten hervorgehen, so daß die Taggelder auf 3½ fl. ermäßigt, die Reisediäten ganz wegfallen und Geistliche und Beamten während der Zeit ihres Sitzens in der Kammer auf den Fortbezug ihres Amtsgehaltes zu verzichten hatten. Wenn es mit diesem Antrag überhaupt seine Richtigkeit haben sollte, so dürften die Widersacher dießmal lediglich in den Reihen der Rechten zu suchen und speziell seiner Partei zu finden sein. —

Die Kammer der Abgeordneten hat die Berathung des Gesetzentwurfs über die Distriktsräthe vollendet und denselben mit 98 gegen 35 Stimmen angenommen. Es wurde sodann zu dem Landrathsgesetz übergegangen.

Die bisherigen Verhandlungen des Zollkongresses — schreibt die Allg. Ztg. aus Wien — berechtigen zu den schönsten Hoffnungen. Es herrscht ein Geist der Eintracht und der Verständigung unter allen Mitgliedern, welcher die Bürgschaft für das zu erzielende Uebereinkommen bildet. —

Mehrere schleswig-holsteinsche Militärs leben in Hamburg und dessen Umgegend in den eigenthümlichsten, dem Idealismus des Wehrstandes entgegengesetztesten Gewerbsbetrieben und Situationen. Sie existiren nicht allein als Lehrer, sondern auch als Buchhalter, Detaillisten, Wirthe ꝛc. So hat ein früherer Hauptmann jetzt einen Laden mit fertiger Wäsche in einem der frequentesten Theile der Stadt eröffnet. —

Frankreich. Die Gefangenen in Ham sind freigelassen worden unter der Bedingung, daß sie sich ins Ausland begeben, und mit der Warnung, den französischen Boden nicht wieder zu betreten, wofern sie nicht gleich den Mitgliedern geheimer Gesellschaften nach Cayenne transportirt werden wollten. General Leflo wurde hierauf von zwei Polizeiagenten nach Dover geführt; General Changarnier und Oberst Charras durften sich, jedoch unter Begleitung von Agenten, nach Belgien begeben; die Herren Baze und General Lamoriciere mußten versprechen, nach Deutschland zu gehen, und wurden unter polizeilicher Agentschaft Ersterer nach Aachen, der Letztere nach Köln spedirt. General Bedeau, der sechste Gefangene, ist in Brüssel angekommen. —

Nach den neuesten Verbannungs-Dekreten werden nach Cayenne deportirt: 5 Mitglieder der ehemaligen Bergpartei (Montagnards); immerwährende Verbannung ist verhängt über 66 Mitglieder der äußersten Linken, worunter auch Viktor Hugo; zeitweise Verbannung trifft 18 Repräsentanten, darunter Emil de Girardin. Von diesen 18 gehören 10 der Linken an, die übrigen 8 sind die bedeutendsten Führer der orleanistisch-parlamentarischen Partei. Ueberhaupt sind es also 89 ehemalige Mitglieder der Nat.-Vers., die von den Dekreten betroffen werden. Unter ihnen befindet sich kein einziger Legitimist. —

Die kontinentale Diplomatie scheint den neuesten französischen Konstellationen gegenüber minder als bisher beruhigt. Man fürchtet, daß die Folgerichtigkeit der Ereignisse den Prinzen L. Bonaparte mit sich reißen werde; und der Kaiser von Rußland, der bereits eine freundschaftliche Sendung durch seinen Gesandten ankündigen ließ, stimmte später einen andern Ton an, indem er dem Präsidenten zu wissen thun ließ, daß vorläufig zwei Kaiser auf dem Kontinente genügten. (Der Sultan wird bekanntlich bloß in den offiziellen Ansprachen als Kaiser behandelt.)

Die Beziehungen der russischen Regierung zum elysee'schen Hofe sind in der letzten Zeit vielfach besprochen worden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Rußland oder vielmehr dessen Kaiser den 2. Dez. vollkommen billigt, da er der französischen Revolution eine Wunde beigebracht hat, an der sie lange zu heilen haben wird. In dieser Beziehung hat der außerordentliche Delegirte Fürst Balabin sich auch sehr günstig in einer Konferenz dem Minister Turgot gegenüber ausgesprochen und ihm im Namen des Grafen Nesselrode die Versicherung gegeben, daß der Staatsstreich die ganze Sympathie seines Kaisers habe. Was aber die kaiserlichen Ideen, die natürlichen Konsequenzen des 2. Dez. anbelangt, so scheint man in Petersburg keineswegs mit dem Elysee einig zu sein. Die russische Regierung, die sich für den Schutzherrn des legitimen Prinzips in Europa hält, hat dem elysee'schen Hofe energisch erklären lassen, daß man nie daran denken dürfe, auf den Ruinen der Republik das Kaiserreich zu errichten. Die Verträge von 1815 werden als die Basis, von der man ausgehen müsse, aufgestellt und nur eine zeitweise Regierung Louis Bonaparte's von der kaiserlichen Regierung gebilligt, die den Neffen des Kaisers nur als den Wiederhersteller der Ordnung und das vorbereitende Werkzeug einer legitimen Regierung betrachtet. Der große Erfolg, den sie in Frankreich gehabt, hat aber den Männern des 2. Dez. frischen Muth gegeben. Trotz der nordischen Mahnungen hat man den Weg zum Kaiserreich durch Wiederherstellung der äußeren Zeichen aus der Zeit Napoleons gebahnt, und der Augenblick ist vielleicht nicht fern, wo man das Werk des 2. Dez. krönen wird, indem man eine kaiserliche Krone auf das Haupt Louis Bonaparte's setzt. Gibt das Elysee seinen kaiserlichen Gelüsten nach, so trüben sich die Aussichten für die Erhaltung des Weltfriedens, da sich ohne Aktion nach außen das kaiserliche Regiment in Frankreich nicht halten kann. Dieß ist die allgemeine Meinung. (N. K.)

Ein Dekret L. Napoleons hebt die Nationalgarden im ganzen Gebiete der Republik auf. Die Regierung behält sich die Reorganisation auf andern Grundlagen vor. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Der Wunsch des Präsidenten der französischen Republik um Ueberlassung der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Reichstadt scheint sich zu bestätigen, nicht so die Nachricht von der Bereitwilligkeit des österreichischen Kaiserhofs, demselben zu willfahren; denn wie begreiflich auch ist, daß der Präsident, da er die Hoffnung hat, eine Dynastie des Ruhmes zu gründen, deren Ahnherr der Kaiser Napoleon ist, die Asche des einzigen Sprößlings, der ihm nach dem Gesetze der revolutionären Legitimität in der Herrschaft hätte vorangehen müssen, in der militärischen Kaisergruft unterbringen möchte, die zugleich sein Stammbaum ist, und wie sehr Oesterreich dem Prinzen L. Napoleon in Betreff des gelungenen Staatsstreiches vom 2. Dez. verpflichtet sein möge, so weit dürfte die Dankbarkeit nicht reichen, daß man durch eine so entschiedene Handlung die bonapartistische Dynastie sanktionirte und eine Kaisergruft gründete, auf welcher ein Thronhimmel aufgerichtet werden soll.

Die präsidentschaftlichen Dekrete werden von nun an bloß mit „Louis Napoleon" unterzeichnet. Der Familienname Bonaparte ist, nach dynastischer Weise, weggefallen.

Aus London, 10. Jan., läßt sich der N. Korresp. berichten: England fängt an, allen Ernstes zu rüsten. Trotz aller offiziellen Friedensversicherungen, die von den Boten L. Napoleons an alle Höfe gebracht wurden, hat man hier zu Lande kein allzu großes Vertrauen in die friedlichen Intentionen einer Regierung, die aus purer Nothwendigkeit sich zu erhalten, früher als sie selbst es ahnen dürfte, zu angreifenden Schritten nach irgend einer Seite hin gedrängt werden könnte. Wohin in solchem Falle der restaurirte Adler seinen Flug nehmen wird, das weiß weder er selbst.

noch sein Wappenherold, noch die gesammte Diplomatie voraus zu sagen. Genug, England hält eine französische Landung, eine Ueberrumpelung Londons, einen Angriff auf den Kriegshafen von Portsmouth für keine ganz entfernte Möglichkeit. — Es sind demnach Befehle gegeben zur weitern Befestigung des Kriegshafens durch zwei neue Forts, jedes für 100 Geschütze vom schwersten Kaliber; — ferner zur Befestigung der Themseufer, um den Themsehafen und die Hauptstadt gegen einen Ueberfall zu schützen, und endlich zur Ausrüstung der Flotte.

Der Dynastienwechsel in China bestätigt sich nicht; der Aufstand in den Provinzen Quangsi und Quangtong (Kanton) dauert jedoch fort. —

Vermischtes.

In Mitte der Stadt Straubing ereignete sich vor einigen Tagen ein Raubanfall, indem Abends zwischen 7 und 8 Uhr zwei Bursche bei der Schwester Lohbräu in die Wohnung eindrangen, die Tochter derselben knebelten, eine Bettdecke auf sie warfen und mit Aufbrechen der Kästen begonnen haben sollen, als sie durch ein Geräusch auf der Treppe erschreckt, die Flucht ergriffen. (Vb.)

Am 5. ds. wurde die Familie des Zimmermeisters Georg Hörberg von Kronburg, Gerichts Kronach, durch das Mittagessen, welchem Arsenik beigemischt war, vergiftet und liegen bereits noch 3 Personen krank darnieder. Der verdächtige Giftmischer wurde in der Person des Sohnes Melchior des genannten Zimmermeisters dem Gerichte eingeliefert.

In einzelnen Gegenden längs des Fichtelgebirges befinden sich noch immer Sommerkorn, Haber, Kartoffeln und Kohlrüben auf den Feldern und werden bei milder Witterung, freilich in verdorbenem Zustande, noch eingeerntet. In den gebirgigen Theilen Böhmens geschieht dasselbe. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Sparkasse Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Lichtmeß ist Dienstag den 10. Februar 1852 und die Auszahlung der Zinsen aus früheren Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die zur Heimzahlung auf Lichtmeß 1852 im vorigen Ziele gekündeten Einlagen liegen vom 21. dieses Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 14. Januar 1852.

Sparkassaverwaltung.
Brendel.

2. Heute **Ausschußsitzung** des Industrie- und Gewerbe-Vereins.

3. **Casino.**

Künftigen Samstag den 17. l. Mts. **Abendunterhaltung im großen Saale.** —

Ansbach, den 15. Januar 1852.

Die Direktion.

4. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 16. Januar 1852
Sechste Vorstellung im dritten Abonnement.
Zum Viertenmale:
Der Bajazzo und seine Familie.
Charakterbild in 5 Aufzügen frei nach dem französischen des D'Ennery und Barbier, von C. A. Paul.

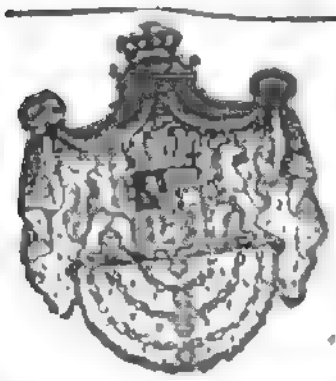
3. **Resource.** Samstag den 17. ds. Mts. **Ball.** Anfang Abends 8 Uhr.

---

6. **J. L. Pulvermacher's**
wirklich elektrische Ketten, gegen Gicht, Rheumatismus und nervöse Uebel aller Art.

Diese Ketten enthalten wirkliche Elektrizität, und zwar in jedem beliebigen Grade, sind daher mit den sogenannten elektrischen Rheumatismus-Ketten nicht zu verwechseln. Lobend empfohlen durch die Herren: Prof. Oppolzer und Jager in Wien, Dr. Heidenreich in Ansbach u. A. Jedermann kann sich von der wirklichen Elektrizität dieser Ketten durch das Gefühl selbst überzeugen bei

Ed. Gültzow in Ansbach.



7. Der königl. bayerische privilegirte

Hofmann'sche Zahnbalsam,

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in Ansbach Neustadt A Nr. 252 bei

Bösch, Commissionär.

Preis des Glases 36 kr.

Bei den Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

---

8. **Dr. Bierkieser an seinen talentvollen Gegner —r.**

Erwid'rung auf Dein Inserat
Im Blatte Nummro neun
Soll Dichter Dir blos guter Rath
Und fromme Mahnung sein.

Ja! las die Dichtkunst, Dichtkunst sein!
Dein Geistes-Manufakt
Ist, wie der Leser selbst räumt ein,
Ohn' allen Sinn und Takt.

Hoch aber leb' das Musterbier!
Trotz Remonstration.
Und wenn es gibt ein bessres hier,
Trägst Du den Sieg davon.

---

9. **Bekanntmachung.**

Alle Frachtstücke und Packete für den Dinkelsbühler Boten Schnerzinger sind von heute an längstens Samstag-Nachmittags 6 Uhr bei mir aufzugeben.

M. Oberseider zum wilden Mann.

---

10. Da mir der hochlöbl. Magistrat dahier die Erlaubniß zur Ausübung des Anstreicher- und Lackirergeschäfts ertheilte, so mache ich solches einem verehrl. Publikum und insbesondre den Herrn Schreinermeistern bekannt, mit der Bitte, mich mit gütigen Aufträgen, als: Firma zu schreiben, neue und gebrauchte Möbel und sonstige Gegenstände anzustreichen und zu lackiren, zu beehren, unter Zusicherung billiger und reeller Bedienung.

Gg. Thomas Locherer, Lackirer, A 44 in der Rosengasse.

---

11. Die Nutznießung eines mit 200 besten Ulmer Spargelsechsern angelegten Feldes, das im dritten Jahre steht, ganz gut gehalten und noch nicht geschnitten ist, wird auf 10 Jahre verpachtet. Naheres in der Expedition.

---

12. Es ging vom Herrieder-Thor bis zum Gymnasium eine dunkelgrün lederne Brieftasche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen gute Belohnung abzugeben D 1 parterrr.

---

13. Heute ist **Schlachtschüssel** im schwarzen Bock.

---

14. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet

Beyer, Wth.

---

15. Lit. A Nr. 27 sind zwei kleine Quartiere, welche die Morgen-Sonne haben, zu vermiethen und täglich zu beziehen.

Nr. 39. 1909.

Deutsche Metallbörse

Organ für Handel und Industrie

Erscheint jeden Sonnabend.

Amtlicher Metallpreis

Berlin, 25. September.

Die Notierungen verstehen sich für Mengen von 100 kg und darüber, soweit nicht anders angegeben.

Kupfer, Elektrolyt-	1 lb. £ 58.15.0
Kupfer, Best selected	1 lb. £ 58.15.0
Kupfer, Standard-	3 Monate £ 58.15.0
Zinn, Straits	1 lb. £ 134.0.0
Zinn, Straits	3 Monate £ 134.0.0
Zink, Good ordinary	1 lb. £ 24.0.0
Zink, Good ordinary	3 Monate £ 24.0.0
Blei, Spanish	1 lb. £ 14.0.0
Blei, Spanish	3 Monate £ 14.0.0
Silber	1 Unze 24 d
Quecksilber	1 Flasche £ 7.0.0
Platin	1 Unze £ 4.0.0
Antimon	1 lb. £ 30.0.0
Aluminium	1 lb. £ 100.0.0
Nickel	1 lb. £ 200.0.0
Wismut	1 lb. £ 6.0.0
Kadmium	1 lb. £ 1.0.0
Kobalt	1 lb. £ 1.0.0
Wolfram	1 lb. £ 1.0.0
Molybdän	1 lb. £ 1.0.0
Vanadium	1 lb. £ 1.0.0
Uran	1 lb. £ 1.0.0
Cer	1 lb. £ 1.0.0
Lithium	1 lb. £ 1.0.0
Thorium	1 lb. £ 1.0.0
Zirkonium	1 lb. £ 1.0.0
Tantal	1 lb. £ 1.0.0
Niob	1 lb. £ 1.0.0
Titan	1 lb. £ 1.0.0
Wolfram	1 lb. £ 1.0.0
Molybdän	1 lb. £ 1.0.0
Vanadium	1 lb. £ 1.0.0
Uran	1 lb. £ 1.0.0
Cer	1 lb. £ 1.0.0
Lithium	1 lb. £ 1.0.0
Thorium	1 lb. £ 1.0.0
Zirkonium	1 lb. £ 1.0.0
Tantal	1 lb. £ 1.0.0
Niob	1 lb. £ 1.0.0
Titan	1 lb. £ 1.0.0

beutung der Forsten und anderer Hilfsquellen nothdürftig noch auf einige Monate die Gehalte der Beamten gedeckt werden, während für den Brodbedarf der Truppen keine Fonds mehr vorhanden sind, wird wieder ein Schützenbataillon in Füsilier-Uniform umgekleidet, Vergebens dringt das hannoverische Ministerium darauf, daß Kurhessen, den Verträgen gemäß, seine kurze Strecke zum Anschluß an die hannoversche Bahn ausbaue, — es ist kein Geld dafür da. Hannover hat sich erboten, auf seine Kosten die Strecke zu bauen, unter den schonendsten Bedingungen, aber auch das will man nicht.

Kassel. Die Auflösung des Bürgerausschusses, von welcher schon lang die Rede war, ist nun durch Ministerialbeschluß erfolgt. Sechzehn Mitglieder des Ausschusses sind für die Dauer der nächsten neun Jahre für nicht wahlfähig erklärt. Auch gegen den Stadtrath ist nunmehr eine Disciplinar-Untersuchung eingeleitet. —

In Neapel kam dieser Tage der Prozeß gegen die Angeklagten vom 15. Mai, meistens Exminister und sonstige höhere Staatsbeamte, zur Verhandlung. Die englischen Blätter schildern die Behandlung der Angeschuldigten in Farben, die nur geeignet sind, allgemeinen Abscheu dagegen hervorzurufen. Nicht nur sollen die Zeugen für die Anklage durchgehends gemeine Verbrecher und Spione der niedrigsten Sorte sein, sondern mehrere der Denunzirten, wie der 80jährige Priester Cagnazzi, wurden theils schwer krank, theils sterbend vor die Richter geschleppt und mit unglaublicher Rohheit behandelt. Aus der ganzen Prozeßweise läßt sich schließen, daß die angeklagten Exminister alle auf die Galeere kommen werden.

Frankreich. Paris, 11. Jan. 5—600 Gefangene, die wegen Theilnahme am Dezember-Aufstand im Fort von Ivry saßen, sind paarweise an einander gekettet nach Brest und von da nach Cayenne abgeführt worden. Zu ihrer Bewachung gehen 50 Polizei-Agenten mit. Demnächst werden ihnen 600 Personen von Rochefort aus nachfolgen. Die Gesammtzahl der unfreiwilligen Kolonisten beläuft sich auf 2500. — Ein englisches Blatt bemerkt zu dieser Maßregel: Man hört, daß Anstalten getroffen sind, um gegen 2000 Unglückliche von Cherbourg, Brest und Toulon aus nach dem vielleicht tödtlichsten Klima der Welt, nach Cayenne, zu deportiren. Anstandshalber werden diese Opfer der Willkur von der zensirten Presse als Opfer der Gerechtigkeit dargestellt. Dieß ist nicht der Fall. Unter den in Paris Verhafteten sollen sich nur 150 gemeine Verbrecher befinden; die Mehrzahl besteht aus achtbaren Bürgern aus den Departements, die das Verbrechen begingen, sich gegen den Verfassungsbruch aufzulehnen. —

Hinter der Aufgebung des früheren Plans, vier außerordentliche Botschafter an die mächtigsten Höfe des Kontinents zu senden, will man etwas Andres als pekuniare Hindernisse finden. Bei Gelegenheit der neuen Eintheilung der Militärdistrikte hatte nämlich der General v. St. Arnaud in seinem Dekrete ziemlich deutlich auf die Möglichkeit einer Veränderung der Landesgrenzen hingewiesen. Die auswärtige Diplomatie, in diesen Worten die Gedanken an ein kaiserliches Frankreich mit Savoyen, Belgien, dem linken Rheinufer u. s. w. erblickend, hat Erklärungen verlangt, und die Mission unterbleibt bis zur Beseitigung dieser Zweifel. —

Eine bedeutende Schwierigkeit scheint dem Präsidenten immer noch das afrikanische Heer zu machen, von woher, da die Regierung mit offiziellen Nachrichten zurückhält, man sich unheimliche Gerüchte erzahlt. Daß unter jenem Theil der Armee nicht der beste Geist herrscht, ist kein Geheimniß.

Von besonderer Bedeutung erscheint, wenn begründet, der Umstand, daß Sachkundige nach Algerien geschickt worden sein sollen, um mit Genauigkeit zu ermitteln,

wie lange die Kolonie sich halten könnte, falls sie, vom Mutterlande abgeschlossen, eine Blokade zu erleiden hätte. —

Louis Napoleon hat dem König von Belgien drei Vasen von Sevres-Porzellan zum Dank für die den französischen Künstlern während der letzten Ausstellung in Belgien geschenkte Gastfreundschaft überreichen lassen. Ein Zeichen, daß es mit den Verhältnissen zwischen den beiden Staaten wenigstens noch nicht am Rande des Bruches steht. — Gleichwohl heißt es anderseitig, daß gegen die belgische Grenze hin Truppenbewegungen stattfänden (?) und daß bonapartistische Sendlinge unter den belgischen Bauern Sympathien für den Prinzen zu erregen suchten. —

Ueber die Abstimmung vom 20. und 21. Dezember erzählt man sich noch immer allerlei Einzelheiten; so die folgende: Ein Oberst, der das Abstimmen mit papiernen Zetteln für zu umständlich und der militärischen Würde nicht angemessen erachten mochte, redete sein Bataillon also an: „Kameraden, die Sache ist sehr einfach; Diejenigen, welche für L. Napoleon stimmen wollen, schultern das Gewehr, und die Andern bleiben Gewehr im Arm stehen." Darauf kommandirte er mit Stentorstimme: „Schultert's Gewehr!" und — o des Wunders! — alle Gewehre wurden geschultert. —

Der Moniteur sucht die getroffenen Verbannungsmaßregeln mit folgender Bemerkung zu begründen: Die Regierung, fest entschlossen, allen Ursachen von Unruhen vorzubeugen, hat Maßregeln gegen gewisse Personen ergreifen müssen, deren Anwesenheit in Frankreich die Wiederkehr der Ruhe hindern könnte. Diese Maßregeln finden auf drei Kategorien Anwendung: zur ersten gehören die der Theilnahme an den jüngsten Aufständen überführten Individuen; sie werden je nach dem Grad ihrer Schuldhaftigkeit nach dem französischen Guyana oder nach Algerien deportirt werden. Zur zweiten gehören die anerkannten Häupter des Sozialismus (Viktor Hugo) ꝛc.; ihr Aufenthalt in Frankreich könnte den Bürgerkrieg anschüren; sie werden aus dem Gebiet der Republik ausgewiesen und, wenn sie es wieder betreten sollten, deportirt werden. In der dritten sind die politischen Personen begriffen, die sich durch ihre heftige Feindseligkeit gegen die Regierung bemerklich gemacht haben, und deren Gegenwart eine Ursache der Aufregung wäre; sie werden zeitweilig aus Frankreich entfernt werden. Unter den gegenwärtigen Umständen ist Festigkeit die Pflicht der Regierung, allein sie wird die Strafe in gerechten Grenzen zu halten wissen.

Ueber die Verbannungs-Dekrete fügt der Konstitutionel dem schon vom Moniteur Gesagten Folgendes bei: „Die Politik, die zum Zweck hat, die durch die revolutionären Leidenschaften tief erschütterten Staaten zu retten, muß nothgedrungener Weise zu schmerzlicher, aber nothwendiger Strenge seine Zuflucht nehmen. Ein seiner Sendung wahrhaft würdiges Regierungshaupt muß die Verantwortlichkeit dieser harten Pflicht mit Festigkeit auf sich nehmen. Es darf nicht die Neigungen seines Gemüthes, sondern nur die Erfordernisse des öffentlichen Rechts zu Rathe ziehen. Was es gefährlichen Menschen an voreiliger Barmherzigkeit gewähren würde, Das würde es der Nation, die als Vergeltung des geschenkten Vertrauens ein Recht auf seine Hingebung besitzt, an Bürgschaften der Ruhe rauben. —

Der Präsident denkt schon längere Zeit daran, die Güter des Hauses Orleans in Beschlag zu nehmen; die Maßregel soll nächstens durch ein Dekret vollzogen werden. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Theilnehmende Freunde benachrichtige ich, daß heute Morgens 5 Uhr mein zweiter Knabe Wilhelm, 3½ Jahre alt, an der Halsbräune verschieden ist.

Ansbach, den 16. Januar 1852.

Pfarrer Dr. Rabus.

---

2. **Danksagung.**

Allen Denjenigen, welche dem Leichenbegängnisse meiner vielgeliebten Tochter Anna beigewohnt, und ihr die letzten Aufmerksamkeiten erwiesen haben, meinen innigsten Dank.

Ansbach, den 16. Januar 1852.

Peter Anton Simonis.

Dankes-Erstattung.

Die Unterzeichnete erlaubt sich hiermit, sämmtlichen verehrten Freunden und Bekannten ihres seligen Mannes, welche ihm gestern bei seiner Beerdigung die letzte Ehre erwiesen haben, ihren verbindlichsten Dank abzustatten.

Ansbach, den 16. Januar 1852.

Maria Kallaus,
kgl. Zahlmeisters-Wittwe.

---

4. Lit. D Nr. 271 werden Donnerstag den 22., Morgens 9 Uhr anfangend, Silber-, Kupfer-, Messing-, Zinngeräthe, wie auch Meubles und Betten gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

---

5. Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet Frank.

---

6. A 206 sind drei Glasschränke billig zu verkaufen.

---

7. A 281 ist der mittlere Gaden mit Stallung nebst Logis für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 15. Januar.

Stern: Hrn. Kfl. Wolf von Schweinfurt, Knoll von Augsburg, Posch von Nürnberg, Welsch von Elberfeld. **Löwe**: Hr. Dr. med. Reuter von Nürnberg, Hr. Kfm. Heyl mit Gattin von Frankfurt, Mad. Heyl mit Tochter von Hanau. **Zirkel**: Hr. Bäckermeister Schwarz von Dinkelsbühl, Hr. Kfm. Hermann von Hanau.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 15. Januar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	18 fl. 45 kr.	18 fl. 27 kr.	18 fl. 38 kr.
Kern	20 fl. 24 kr.	18 fl. 48 kr.	19 fl. 40 kr.
Waizen	20 fl. 36 kr.	18 fl. 40 kr.	19 fl. 14 kr.
Gerste	15 fl. 48 kr.	14 fl. 53 kr.	15 fl. 15 kr.
Haber	6 fl. 20 kr.	5 fl. 36 kr.	6 fl. 3 kr.

Nro. 196. 1880.

Innsbrucker Nachrichten.

Verlag von Fel. Rauch.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Pränumerationspreis für Innsbruck: ganzjährig fl. 10.—, halbjährig fl. 5.—, vierteljährig fl. 2.50.

Mit Postversendung: ganzjährig fl. 12.—, halbjährig fl. 6.—, vierteljährig fl. 3.—.

Einzelne Nummern 5 kr.

Bekanntmachung, betreffend Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über die Ausübung der Fischerei in den Binnengewässern vom 15. Juli 1908.

Auf Grund der §§ 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40,

von obigem Waizen in das Wasser, wurde d
rührt, dann ein Sieb hingestellt und das Was
diese Behandlung schwimmt alles Leichtere, we
Dieses wird sechs bis acht mal wiederholt, un
auch die Einschnitte im Waizen ganz rein sind.
welche ein großes Leintuch kommt, der Waizen
halbe Stunde ablaufen gelassen; nachdem wurd
und mit zwei Maß ungelöschtem Kalk und eb
siebt, dann mit einer eisernen Schaufel so lang
sen immer rein zusammen gekehrt, bis sich Wai
Dann wird Alles auf einen Haufen zusamm
bis zum andern Morgen zur Aussaat liegen g
diese Behandlung näher zu kennen wünscht,
Metzen auf obenbeschriebene Art herzurichten.

Mystifikationen im

In einer amerikanischen Zeitung las man
Bitt (gewährleistende Namen anzuführen,
Stück goldhaltigen Quarz aus Kalifornien n
Mannsfaust, welches bei dem zufälligen Nie
sprang und in der Mitte, fest in die Quarz-S
und mit einem vollständigen Kopf versehenen,

Bei dieser Gelegenheit erinnert man sic
ähnlicher Art, die, wie überall, schon mehrfach
Einige der interessantesten mögen hier noch ein
hend erwähnen, daß mir vor langen Jahre
lang eine „Portion versteinerten Reißbreies"
Hanfglas mit knotigen Einschlüssen, welches di
hatte. Man hatte die Seltenheit mit schwerem
vorigen Jahrhunderts hat ein Naturforscher e
welcher aus zusammengekitteten runden Körner
gesehen. Wir haben in der Literatur eine b
ausgeführt wird. Der Rogenstein bildet gan
das sollen alles ursprünglich weich gewesene
die sich jetzt im versteinerten Zustande befin
Decennien her seyn, da fand man zu Fonta
Pferde," natürlich in Lebensgröße. Es mach
demie der Wissenschaften zu Paris wurde m
aber dieser versteinerte Reiter zu Pferde, wie
Ein Sandstein, eine Konkretion von Sandk
stalt eine Aehnlichkeit mit einem Reiter zu
der bösartigste Betrug im Gebiete der Gelehr
ger in Würzburg. Böse Menschen verfertigt
Thier- und Pflanzengestalten, selbst Sonnen
sche relief auf Stein stehende Buchstaben und
Petrefakten, und diese Körper wurden nach
Orte vergraben, auf welche man die Aufmerk
wußte. Er ließ dort nachgraben, und fand
und seltsamsten Petrefakten. Er schrieb darüber
in welchem alle diese merkwürdigen Fundstück
und in den seltsamsten Verrichtungen, nicht a
in Kupfer gestochen sind. Das Werk ist im
worden. Nach dessen Herausgabe wurde der
Beringer soll darüber den Verstand verloren h
und großartig, daß sie der Nachwelt aufbewa

und Betrug in das Gedächtniß zurück. Dem
Beispiele er die größere Aehnlichkeit mit dem

che Husar.

ky gibt in ihren „Sagen und Erzählungen"
n verabschiedeten Husaren, den eigentlichen

ahren, während denen er meistens im Wir-
Dorf seiner Geburt zurück, wo ihn Freunde
gereister Mann, der die Welt gesehen hat,
r der erstaunten Menge; seine Ideen waren
Erinnerung werden seine Erlebnisse fabelhaft.
nge, bedeutend zu erscheinen, erzählt er N-
s in Schatten stellen. Aber eine Erinnerung
ndsdienstes, wo er täglich die Knöpfe seiner
eilige Geschäft ist ihm noch in der Erinnerung
so hoch sind, daß sie bis an den Mond rei-
te. „Was hat der Mondschein denn gethan,
junges Bauernmädchen den Graubart. „Er
Antwort. Dann erzählt er, wie er bis an
rt auf den letzten Fels niedergesetzt und seine
„Waren Sie denn nicht auch im Himmel,
che. „Freilich war ich auch dort." „Ach da
braucht man nicht zu arbeiten und kann essen
ub," — sagt der Husar — „es ist hier auf
e zu groß; die alten Heiligen haben alle zwei
den ganzen Tag die Sterne mit Kreide und
sie ausgehängt werden, ordentlich glänzen."
er erzählt, es sey das größte Gebäude der
waren, mußten sie zweimal Rasttag halten,
amen. Am Unterhaltendsten ist es aber, wenn
ig, da ist er dem Kaiser Napoleon nachge-
mmen. Aber die Kaiserin Maria Luise, die
lich darüber, daß er ihm die Freiheit schenkte
goldene Uhr. „Wo ist aber die Uhr?" fragt
rsteht Er nicht," sagte der Husar. „Der
und die Juden haben ihm keinen Kredit ge-
schenkt, damit er nicht auf Gageabzug gesetzt

...iges.

...be-Verein in Ansbach
...hl pro 1852.
...rstandschaft.
...lenbach, k. Lehrer der Landwirthschafts-
...schule.
k. Lehrer der Landwirthschafts- und
Vorsteher eines Handlungs-Lehr-Instituts.
k. Lehrer der Landw.- u. Gewerb-Schule.
...färber u. Strohmosaikwaaren-Fabrikant.
Bürtler und 11. Marktmeister.

4. **Produktion**
des beliebten
Citherspielers Meyer
aus München,
im Verein mit den beiden Sängern
Landshamer und Schmid
aus dem bayerischen Hochgebirge,
heute Sonntag den 18. Januar 1852
im Saale zur Krone.
Anfang halb 3 Uhr. — Entree 6 kr.

---

5. Die auf vergangenen Mittwoch angesetzte Zusammenkunft in der Krone konnte wegen Unwohlsein des Unterzeichneten nicht abgehalten werden, und findet nun künftigen Montag den 19. ds. Abends 7 Uhr dortselbst statt.

Ansbach, den 17. Januar 1852.

Schneider.

---

6. Carageen- oder Irländisch-Moos-Chokolade d. Pfd. 48 kr.,
Osmazom-Chokolade mit Fleisch-Extrativstoff d. Pfd. 52 kr.,
Reis- und Salep-Chokolade d. Pfd. 52 kr.,
feinste Vanille-Chokolade d. Pfd. 1 fl., 1 fl. 20 kr.
„ Gewürz-Chokolade d. Pfd. 24 kr., 32 kr., 36 kr., 40 kr., 48 kr., 1 fl.,
„ Gesundheits-Chokolade d. Pfd. 32 kr., 40 kr., 48 kr.,
feinsten Bloemthee, die Büchse zu 54 kr.,
Perlthee zu 48 kr. die Büchse
empfiehlt zur gefälligen Abnahme

Wilhelm Rosenbauer.

---

7. Derjenige Herr, der am vorigen Donnerstag Abend im Brandenburger Hause eine ihm nicht gehörige Mütze mitgenommen hat, wird ersucht, dieselbe dort gefälligst gegen die seine zu vertauschen.

---

8. Alle Diejenigen, welche von meiner Mutter, der Eva Meck, so unmenschliche unbesonnene Zinsen nahmen, wo sie dadurch in Armuth kommen mußte, fordere ich auf derselben ihr sauer Erworbenes einigermaßen wieder herauszugeben, da ich in den mir zu Hand gekommenen Papieren eine große Uebervortheilung erblicke, widrigenfalls ich die Gerechtigkeit zur Hilfe nehmen werde.

Meck, Schuhmachermeister.

---

9. Da mir in neuerer Zeit so viele Gläser abgehen, so fordere ich hiemit diejenigen auf, welche solche in Händen haben, dieselben wieder zurückgeben zu wollen. Hiedurch sehe ich mich genöthigt, für die Zukunft bei Bierabgaben über die Gasse kein Glas mehr dazu geben zu können. Däubler, Wirth.

---

10. Eingetretenen Todesfalles halber ist beim Wirth Herrn Däubler an der Promenade die Wohnung im ersten Stock weiters zu vermiethen und bis Lichtmeß zu beziehen. Näheres daselbst. —

---

11. Berliner Pfannkuchen, Rahm- und Fleischpasteten bei Beck, Feinbäcker.

---

12. Sonntag den 18. Januar ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Fleischner.

---

13. C 179 in der Nürnbergerstrasse ist ein Quartier mit Laden, zwei Kammern, nebst allen Bequemlichkeiten bis Walburgis zu vermiethen.

---

14. Heute gibts Kalbswürste bei Georg Weber jun.

Nro. **14.** **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 20. Januar (Fabian und Sebastian.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Im Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten wird nun ein Gesetzentwurf zum Bau der Eisenbahn nach Salzburg ausgearbeitet. Die hiefür veranschlagte Summe soll 20 Millionen Gulden betragen. (Abdztg.)

Die Abgeordnetenkammer hat den Gesetzentwurf über Erwerbung der noch in Privathänden befindlichen Aktien des Donau-Main-Kanals mit 67 gegen 64 Stimmen angenommen. —

Die „Hamb. Nachr." widerrufen schon wieder die Mittheilung von der Freilassung Lessers; wenngleich sie die Hoffnung nicht aufgeben wollen, daß sie noch erfolgen werde. —

Kassel. In Folge einer Verfügung des Oberbefehlshabers sind nun auch die Vereine und Versammlungen der Taufgesinnten (Baptisten) im Kurfürstenthum, welche, außer in hiesiger Stadt, in Eschwege, Sontra und Hersfeld bestehen, und sich neudings eifrig mit Verbreitung von Traktätlein befaßten, für die Dauer des Kriegszustandes verboten worden. (Frankf. O.-P.-A.-Z.)

Es ist jetzt, so schreibt die Voß'sche Zeitung, von einem Antrage auf die Ernennung eines römisch-katholischen Bischofs von Berlin die Rede. Die Motivirung des Antrags stützt sich auf die Zunahme der katholischen Gemeinden und Kirchen in der Mark und in Berlin.

Das neue Jahr hat für Baden mit einem bekannten Zustande — dem Kriegszustande begonnen. —

Die Gemeinde Morschach im Kanton Schwyz, wo bis zur Stunde weder ein Armenfond noch Schulfond besteht, ist im Begriffe, aus den Katakomben von Rom die Reliquien eines ungenannten Heiligen zu beziehen und dafür 100 Louisdor zu verausgeben. (Bb.)

Sardinien verfährt sehr streng gegen die politischen, namentlich französischen Flüchtlinge. Ueber 200 derselben sind neuerstens aus Turin und Genua verwiesen worden. —

Frankreich. Ein neuerlassenes Nationalgarde-Gesetz wahrt der Regierung den größten Einfluß auf die Zusammensetzung dieses Wehrkörpers. Erstens wird die Nationalgarde nur da organisirt, wo es die Regierung für nützlich erachtet; zweitens werden die Mannschaften durch Agenten der Regierung auserwählt und drittens werden durch den Präsidenten die sämmtlichen Offiziere ernannt, welche dann ihrerseits die Unteroffiziersstellen besetzen. Die ganze Organisation findet also nicht mehr durch Wahl von unten auf, sondern umgekehrt durch Ernennung und Auswahl von oben herab statt. Dadurch wird die Nationalgarde den Charakter einer Regierungsgarde annehmen und zur militärischen Verwendung eben so geeignet sein, als die stehenden Truppen, bei denen zwar die Disciplin schärfer bleiben wird, als bei der neuen National-Garde, die aber auf der andern Seite nicht nach ihren politischen Gesinnungen sorgfältig auserlesen sind, wie die Mannschaft der letzteren.

Paris, 15. Jan. Die neue Konstitution ist erschienen. Sie ist gegründet „auf die Prinzipien von 1789, als die Grundlage des französischen Staatsrechts." Die Regierung wird einem Präsidenten auf 10 Jahre anvertraut. Die gesetzgebende Gewalt wird von dem Präsidenten, dem Senat und dem gesetzgebenden Körper geübt. Der Präsident ist verantwortlich, mit Berufung an das Volk; er befehligt die Kriegsmacht, schließt Verträge, ernennt die Beamten. In seinem Namen wird die Gerechtigkeit gehandhabt, ihm steht die Gesetzesinitiative und das Recht der Gnade zu; er verhängt den Belagerungszustand. Die Beamten schwören Gehorsam der Konstitution, Treue dem Präsidenten. Beim Todesfall des Präsidenten beruft der Senat das Volk zur Neuwahl; der Staatschef ist berechtigt, dem Volke einen Nachfolger zu empfehlen. Bis nach stattgefundener Wahl regiert der Senat mit den Ministern. Der Senat besteht aus 150 unabsetzbaren Mitgliedern, welche eine Dotation erhalten; seine Sitzungen sind geheim. Für den gesetzgebenden Körper wird auf je 35,000 Wähler ein Deputirter auf 6 Jahre gewählt; die Deputirten erhalten keine Entschädigung. Die Dauer der Sitzungen ist jährlich drei Monate. Die Verhandlungen dürfen nur nach dem Protokoll veröffentlicht werden. 50 Staatsräthe, mit je 25,000 Fr. Gehalt.

Die Zahl der im Departement der untern Alpen verhafteten Personen beträgt im Ganzen 992. Viele, die sich bei den letzten Ereignissen betheiligt, sind flüchtig. Die Familien der flüchtigen Personen erhalten nun auf so lange Einquartierung, bis die Letzteren sich gestellt haben.

Binnen einigen Tagen wird man mit der Organisation der Strafkolonie in Algier beginnen.

Das „Morning Chronicle", sonst ein gemäßigtes Blatt, äußert sich über die jüngsten Maßnahmen der französischen Regierung: „Ein größerer und schnöderer Angriff auf alle bürgerlichen, sozialen und konstitutionellen Menschenrechte, als er in den letzten Wochen nach seiner ganzen Länge und Breite in Frankreich ausgeführt wurde, ist nie unternommen worden. Wenn Jemand unter Louis Philipp die Möglichkeit geschildert hätte, daß in einer konstitutionell organisirten Nation, wie die französische es war, Männer von europäischem Ruf, berühmte Generale, Heroen der Wissenschaft und Literatur ohne Anklage, ohne richterliche Verurtheilung aus dem Lande und dessen Kolonien verjagt oder theilweise nach einer Kolonie verbannt werden könnten, deren Boden pesthauchend ist, — wenn ein Romanschreiber Dergleichen als eine Möglichkeit bearbeitet hätte, gewiß, es wäre als die größte Unnatur verschrieen worden. Und doch ist es geschehen — eine That, deren gleichen vom Standpunkt der öffentlichen Moral die Geschichte nicht aufzuweisen hat. Als Neapel beschuldigt wurde, grausam und ungerecht gegen seine politischen Gefangenen zu verfahren, suchte es diese Vorwürfe zu entkräften, diese Anschuldigungen zu widerlegen. Ueber derlei moralische Skrupel setzt sich die französische Regierung hinweg und schickt Tausende ihrer Bürger nach Cayenne, einer Kolonie am Aequator, wo es die Wenigsten länger als 5 Jahre aushalten dürften, wo sie vor Hunger sterben müssen, wenn das Klima sie nicht wegrafft. Bei dieser That wird die französische Regierung schwerlich stehen bleiben. Eine systematische Schreckensherrschaft ist damit begonnen, und vielleicht wird sie eben so schrecklich, wenn auch weniger blutig, als die des vorigen Jahrhunderts. Daß so etwas nicht nur versucht, sondern auch durchgeführt werden konnte, ist das ominöseste Vorzeichen eines Sturmes, unter welchem die zivilisirte Gesellschaft bereits zu schwanken beginnt." —

Englische Korrespondenzen aus Paris schildern den durch die Massen-Deportation hervorgebrachten Eindruck als einen des Entsetzens, da Niemand wissen könne, ob nicht morgen die Reihe an ihn komme, und das gewisse Schicksal der Deportirten ein langsamer Tod sei. Cayenne (Guyana) ist ein Küstenland in Südamerika, zwischen dem 1. und 5. Grad nördlich vom Aequator, ein Sumpfland, dessen Ausdünstungen Fieber und Pest erzeugen. Daß Schriftsteller, Redner, Advokaten und Studenten, welche nie einen Tag lang die Schaufel oder den Pflug geführt, in Gemeinschaft mit Bagnosträflingen unter der tropischen Sonne Sümpfe urbar machen sollen, ist ein entsetzlicher Gedanke. Zum Ueberfluß werden die Unglücklichen in der gefährlichsten Jahreszeit landen.

— Im Fort Ivry, in den Gefängnissen von Bicetre und Mazas sind erschütternde Szenen vorgefallen; Frauen, Kinder, Geschwister, welche ihre Angehörigen zu besuchen kamen, mußten plötzlich erfahren, daß diese nach Cayenne abgeführt seien. Die Soldaten sollen sich bei diesen Auftritten mit großer Menschlichkeit benommen haben. — In den Faubourgs herrscht dumpfe Stille. Nicht das geringste äußere Zeichen von Mißvergnügen oder Opposition; man versenkt sich in Betrachtungen und weint im Stillen. — Aehnliches verlautet über die Stimmung im Elsaß. —

Die Adelstitel sollen wiederhergestellt und in den obersten Staatsstellen glänzende Uniformen eingeführt werden.

Abd-el-Kader hat ein Schreiben an den Präsidenten der Republik gerichtet, worin er ihm zum 2. Dezember gratulirt und um seine Freilassung bittet. Er verpflichtet sich in diesem Schreiben, jedem Versuch der Araber, das Joch der französischen Herrschaft abschütteln zu wollen, fremd zu bleiben und alle Feindseligkeiten gegen Frankreich aufzugeben.

Der Streit der Maschinenarbeiter mit den großen Firmen in Manchester geht seinen Gang fort. Beide Partheien halten Besprechungen und Meetings und scheinen entschlossen, bis zum äußersten auszuhalten. Der Schaden für beide Theile und für das ganze Geschäft ist ungeheuer. Schon haben einzelne Firmen bedeutende Reugelder zahlen müssen, weil sie versprochene Maschinen nicht zur bestimmten Zeit abliefern konnten. Am 10. hörten 30,000 Hände, die bei 36 Firmen beschäftigt waren, zu arbeiten auf. —

Vermischtes.

In Hamburg wüthete am 10. Jan. ein furchtbarer Sturm, der das Wasser bis auf die Höhe von 17 Fuß trieb. In mehreren Straßen war die Kommunikation nur noch auf Kähnen möglich; die Bewohner der Kellerquartiere mußten flüchten. Da die Gefahr in der Nacht kam, so mußte die bedrohte Bevölkerung durch Kanonenschüsse aus dem Schlaf erweckt werden. —

Die Wartburg (bei Eisenach) soll wieder ganz das ursprüngliche Ansehen erhalten, welches sie vor ihrem Ausbau im 13. bis zum 17. Jahrhundert bewahrt hatte. Die Großherzogin von Weimar hat zu diesem Zweck allein jährlich 12,000 Thaler bewilligt. —

Auch aus Posen bemerkt man, daß das mit geringen Unterbrechungen äußerst milde Wetter bereits die Bäume und Gebüsche zum Treiben bringt; so stehen dort die Weidenbüsche in vollem Safte und sind nahe daran, Blätter zu erhalten; auch ein lebender Maikäfer wurde auf dem Berdychowoer Damm gefunden, der schon vor der Zeit die winterliche Erde verlassen und sich ans Tageslicht gewagt hatte.

Aus London vom 10. Jan. wird geschrieben: Unser neues Jahr hat hier, so weit es die Witterung betrifft, sehr schön begonnen. Wir haben wahres Frühlingswetter; klarer und freundlicher als gegenwärtig hier kann die Natur kaum in Italien sein. Schon vor einer Woche weidete ich mich an dem Anblick jugendlicher Knospen an den Zäunen der Landwege, und in unseren Gärten glaubt man sich in den Mai versetzt.

In Luxemburg ist einer der ältesten Krieger der preußischen Armee, Hauptmann Stoltz, ein Greis von 82 Jahren, beerdigt worden. Er zählte über 65 Dienstjahre, hatte noch drei Jahre unter Friedrichs des Großen Regierung gedient und fünf Königen geschworen. —

Ein Engländer, der zuerst Frau v. Bocarmé hatte heirathen wollen, hat ihr nun durch ein unangreifbares Testament die Summe von 600,000 Franken vermacht. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Casino.

Samstag den 24. l. Mts.
kleiner Ball.
Anfang 6½ Uhr.

Ansbach, den 19. Januar 1852.

Die Direktion.

2.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 20. Januar 1852
Abonnement suspendu.
Zum Benefiz des Sängers Fr. Dreizler.
Teufeleien und Hexereien als humoristisches Ragout in der theatralischen Einmach-Sauce.
Eisenbahnreise durch Oper und Schauspiel, in 3 Abtheilungen von verschiedenen Meistern.

Zu dieser Vorstellung ladet einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum gehorsamst ein

Friedrich Dreizler, Sänger.

---

3. Für die „Illustrirte Zeitung" werden noch einige Mitleser gesucht in
E. H. Gummi's Buchhandlung.

---

4. Bei C. Junge ist so eben wieder „Eunomia", das so beliebte Liederbuch für Damen eingetroffen.

---

5. Camphin-Lampen
aus der Fabrik von Mensel und Comp. empfing in großer Auswahl und empfiehlt zu festen Fabrikpreisen

Ed. Gültzow.

---

6. Eine eben erhaltene Parthie feiner niederländer Tuche und Buckskin in den modernsten Farben, die wir zu sehr billigen Preisen abgeben können, empfehlen wir zur gefälligen Beachtung.

R. M. Wilhermsdörfer & Söhne.

---

7. Eine goldene Brosche mit blauen Steinchen ist verloren gegangen. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnung bei Kfm. Bösch in der Neustadt abzugeben. —

Zugleich werden 500 fl. auf II. Hypothek gegen sehr gute Versicherung auf ein hiesiges gutes Geschäft und Haus gesucht.

---

8. Stearin- und Sonnenkerzen
4, 5, 6, 7 und 8r empfiehlt

Ed. Gültzow.

---

9. Letzten Sonntag wurde vom Kronengäßchen bis zum Ende der steinernen Promenade eine Perlmutterbrosche verloren. Der redliche Finder wolle solche in der Exped. abgeben.

---

10. Ein Dienstknecht verlor eine Pferdedecke. Der Finder wird gebeten, solche gegen Belohnung A 174 abzugeben.

---

11. Heute **Schlachtschüssel** und ausgezeichnetes Ruhls Bier im rothen Adler.

---

12. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

---

13. D Nro. 14 und 15 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

---

14. A 251 ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern und Kammern, mit der Aussicht auf die Promenade und Gartenantheil. Auch kann auf Verlangen für 3 Pferde Stallung dazu gegeben werden

---

15. B 65 ist ein Quartier mit oder ohne Laden zu vermiethen.

---

16. D 350 ist ein Quartier auf der Sommerseite mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Nro. 15. **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 21. Januar (Agnes)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Für den gesammten Militär-Etat hat die Regierung 10 Mill. 42,000 fl. beantragt, darunter für die aktive Armee 8¼ Mill., für die Gendarmerie 800,000 fl., für das topographische Bureau 50,000 fl., Pensionen und Medaillen-Zulagen 600,000 fl., für den Militär-Wittwen- und Waisen- und den Invalidenfond 92,000 fl. Der Ausschuß der II. Kammer hat die Position für die aktive Armee auf 8¼ Mill. gemindert, die andern Ansätze jedoch zu unveränderter Annahme begutachtet. (A. Z.)

Die zwischen Oesterreich und Bayern stattfindenden Unterhandlungen wegen Aufhebung der Zölle auf der Donau sind, wie neulich der Herr Minister-Präsident in der zweiten Kammer erklärte, dem Abschluß nahe, so daß die Aufhebung dieser Zölle in allernächster Zeit erfolgen wird.

Es wird aus zuverlässiger Quelle versichert, daß die in mehreren Blättern verbreiteten Gerüchte über Schließung des Landrages nach der Budgetberathung so wie eines darauffolgenden Ministerwechsels, allen und jeden Grundes entbehren. (Abendztg.)

Die im Schooße des Ministeriums stattfindenden Berathungen über eine Modifizirung unserer Preßgesetzgebung sollen schon so weit gediehen sein, daß die Vorlage an die Kammern in nächster Zeit zu erwarten stünde.

In der Sitzung der zweiten würtembergischen Kammer vom 16. Jan. wurde eine Eingabe von zwölf Gemeindebehörden des Oberamts Tuttlingen „um Wiedereinführung der Todes- und der Prügelstrafe" verlesen. —

Schleswig-Holstein. Der von den Dänen inhaftirte Ober-Wegbeamte Lesser ist nun doch auf freien Fuß gesetzt, jedoch mit der Weisung, daß ein weiteres Verfahren gegen ihn vorbehalten werde. —

Aus Schleswig-Holstein schreibt die Allg. Ztg. vom 12. D.: Die Mission des Kammerherrn von Bille scheint zur vollen Zufriedenheit der deutschen Mächte und des dänischen Kabinets geendigt zu haben, und demnach wenigstens über die Hauptpunkte des Vergleichs eine Verständigung herbeigeführt worden zu sein. Auf dänischer Seite bewilligt man: Einberufung der Provinzialstände nach dem alten Wahlgesetz (1834), Aufgeben des bisherigen Gewaltssystems in Schleswig (?), eine Gesammtstaatsverfassung, durch welche die bisher absoluten Rechte des Landesherrn in beiden Herzogthümern nicht wesentlich beeinträchtigt werden, d. h. Selbstständigkeit der einzelnen Landestheile, Nicht-Inkorporation Schleswigs, Designirung von konservativen Staatsmännern für die Ministerstellen in Schleswig und Holstein; hingegen auf deutscher Seite: Anerkennung der

Integrität der Gesammtmonarchie, Räumung des Herzogthums Holstein von den Bundestruppen, vollständige Uebergabe des Regiments an die landesherrliche Gewalt — Dieß sind die wesentlichen Bedingungen des bevorstehenden Abschlusses. Daß aber noch manche schwierige Frage einer spätern Ausgleichung vorbehalten bleibt, ist gewiß. Wir erinnern nur an die Grenzregulirung, die Verwendung der Festung Rendsburg und des holsteinschen Kontingents, die Bezahlung der Exekutionskosten, die Augustenburger Ansprüche, das Verhältniß der holsteinschen Flottille u. s. w. Man wünscht aber auf beiden Seiten die Sache erledigt zu sehen, wenn auch nur auf eine provisorische Weise. Die österreichischen Truppen werden daher, sobald die Verträge ratifizirt sein werden, Holstein verlassen, jedoch eine nicht unbedeutende Abtheilung an der Niederelbe (Hamburg) und nach Umständen vielleicht auch an der Weser (Bremen) zurücklassen, um Dänemark den Inhalt seiner Zusagen und Verpflichtungen nicht vergessen zu lassen. (?) Ein Hauptgewicht scheinen die deutschen Kabinete auf die persönlichen Garantien zu legen, welche sie in den beiden zu ernennenden Ministern für Schleswig und Holstein (die HH. Grafen Karl Moltke und Reventlow-Criminil) zu finden hoffen. —

Ein Bericht aus Kopenhagen von gleichem Datum fügt hinzu, daß es im dänischen Ministerium über die obige von Hrn. v. Bille mit den deutschen Großmächten bedingungsweise getroffene Uebereinkunft noch zu keinem entscheidenden Beschlusse gekommen sei. Namentlich scheine das Ministerium nicht geneigt, das von Hrn. v. Bille gemachte Zugeständniß anzunehmen, wonach man sich verpflichte, für jetzt und für alle Zeiten den Gedanken an eine Inkorporation Schleswigs an Dänemark aufzugeben. Dieser Punkt dürfte jedenfalls noch ein wichtiger Stein des Anstoßes sein. —

Aus Wien, 13. Jan. liest man: Die Beziehungen zu England sind noch immer dieselben; man ist in der Flüchtlingsfrage um keinen Zollbreit weiter vorgerückt. Von Seiten des englischen Kabinets ist noch keine Antwort hier eingetroffen, wohl aber Versicherungen einer hohen Person, es werde die Königin Alles aufbieten, um das gute Einvernehmen mit den Kontinental-Mächten zu erhalten. —

Lombardei. Von 25 theils des Raubes, theils des Todtschlags, theils endlich der Mitschuld an diesen Verbrechen überwiesenen und vom kais. königl. Militär-Standgericht zum Tode verurtheilten Individuen beiderlei Geschlechts wurden 17 Männer mittels Pulver und Blei hingerichtet, die Uebrigen zu 1, 8, 10, 15 und 20 jährigem schweren Kerker begnadigt.

Auch die Allg. Ztg. bestätigt die Arbeitseinstellung (das „Strike") von 35,000 Maschinenfabrik- und Eisenarbeitern, die sich ihnen angeschlossen haben. — Die N. Preuß. Ztg. schreibt darüber: Von keiner Seite sind entgegenkommende Schritte versucht worden, die Vorschläge zu Schiedsgerichten sind nicht angenommen worden, der furchtbare Schlag gegen Fleiß, Frieden und Familienglück ist also da. Die Arbeitgeber halten schweigend fest, indem sie in der gehofften Sprengung des sozialistischen Komplotts, zu der sie, wie es scheint, fest entschlossen sind, die Kompensation für den Schaden, den sie dabei zu tragen haben, suchen. Sehr gut; aber wie lange wird es dauern? Jeder psychologische Rechnenfehler kann dabei zum Verbrechen werden. Der Trotz des Unbemittelten schlägt sich oft sehr viel länger durch, als es anfangs den Anschein hat. Eine gewisse innere Unruhe ist übrigens bei den Arbeitern unverkennbar; schon ihre unaufhörlichen Meetings, deren letztes in Manchester stattfand, zeigen das an. Hier in London sind sie nun überall in der Errichtung eigener Werkstätten begriffen, in welchen sie Arbeit annehmen zu wollen erklären, gegen — so ist die rächende Ironie der logischen Nothwendigkeit — dieselbe Bezahlung nach dem Stück, wegen deren der Zank stattfindet. Die Maschinen-

bauer in Birmingham, die einen eigenen Verein der Dampfmaschinenmacher bilden, billigen und befolgen die Beschlüsse der Assoziation nicht, und haben dieß durch Cirkular den Arbeitgebern erklärt. Die Arbeiter in Birmingham sind die gebildetsten des Landes.

Ueber die zu seiner Zeit vielbesprochenen Konversionen zur griechischen Kirche in den Ostseeprovinzen erfährt man aus amtlicher Quelle, daß im Jahre 1849 in Rußland 2703 Protestanten zur russischen Kirche übergetreten sind, welche Uebertritte größtentheils in die Ostseeprovinzen fallen, obgleich es auch im Gouvernement Saratow zahlreiche protestantische Gemeinden gibt.

Frankreich. In der neuen Verfassung ist auch die Bestimmung enthalten, daß dieselbe durch einen Aufruf an das Volk jeden Augenblick verändert werden kann. (Dadurch möchte wohl der Einführung des Kaiserreichs die Thüre offen gehalten werden.) —

In Bordeaux begannen am 12. die öffentlichen Verhandlungen des Kriegsgerichts gegen die Sozialisten von Marmande. Nach dem Vorgange anderer kriegsgerichtlichen Urtheile wird auch diesen Debatten ein sehr ernstes Ende folgen — einige Füsiladen oder wenigstens Deportationen nach den Kolonien. — Die Zahl sämmtlicher aus dem Departement verhafteten Insurgenten beläuft sich nahe an 500. — Ein Brief von Montlucon theilt Folgendes über die geheimen Gesellschaften des Allier mit: Dermalen befinden sich 120 Individuen in den Gefängnissen von Montlucon. Zehn Gefangene haben umfassende Geständnisse gemacht. Die Jaquerie sollte am 6. oder 10. Dez. beginnen. Es war verabredet, eine Vorstadt in Brand zu stecken, und zugleich an jede Hausthüre der Wohnung eines Beamten oder Angestellten einen Mörder zu stellen, welcher beauftragt war, den Mann des öffentlichen Dienstes zu erdolchen, sobald er, dem Feuerrufe und der Lärmtrommel der Nationalgarde folgend, aus seiner Wohnung heraustreten sollte. (Allg. Ztg.)

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts.

Freitag den 23. Januar Morgens 8 Uhr:

Fälle: 1) Untersuchung gegen Ludwig Meidlein von Wald, Landger. Gunzenhausen, wegen Diebstahls-Vergehens.

2) Untersuchung gegen Barbara Ebert von Geilshofen, Landger. Rothenburg, wegen Diebstahls-Vergehens.

Wie verlautet, ist höchsten Orts die weitere Benützung des kgl. Schloßsaales für die Schwurgerichtssitzungen des laufenden Jahres genehmigt worden.

Seit einigen Tagen ist dahier ein Brodhaus errichtet, in welchem wöchentlich zweimal an minder bemittelte Familien und Personen wohlfeileres, resp. um die gewöhnliche Brodtaxe gewichtreicheres Brod abgegeben wird.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Sämmtliche Oekonomen hiesiger Stadt werden hiemit auf den Bericht des Dr. Bergmann von Spalt, die Schweine-Krankheit betr., Extra-Beil. zum Int.-Bl. von 1851 Nro. 104 aufmerksam gemacht und aufgefordert, etwaige Resultate ihrer Beobachtungen anher mitzutheilen.

Ansbach, den 15. Januar 1852.

Stadtmagistrat.

Meinel v. n.

2. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 21. Januar 1852
Siebente Vorstellung im dritten Abonnement.
Hans Luft.
Dramatische Skizze in 3 Abtheilungen. Frei nach dem Französischen von C. Lebrün.

---

3. Von Holländ. Genever, die Maas zu 24 kr.,
Cognac, die Maas zu 48 kr.,
Franzbrantwein, die Maas zu 48 kr.,
Rum, Arrak, Punsch-Essenzen, sowie von allen übrigen feinen Sorten Liqueuren hält stets Lager
G. A. Schröppel am obern Markt.

---

4. Der Unterzeichnete macht hiemit bekannt, daß er von einem wohllöblichen Magistrat die Erlaubniß zur Ausübung des Zupf- und Streich-Instrumentenmachers-Geschäft erhalten hat, empfiehlt daher seine fertigen Cithern und Guitarren zur gefälligen Ansicht und Abnahme, wobei er alle in dieses Geschäft einschlagenden Reparaturen billig und meisterhaft besorgen wird.
Johann Näser, wohnh. in der Stadtziegelhütte D 142.

---

5. Derjenige, welcher am vergangenen Donnerstag den 15. ds. in dem Lederer'schen Kaffeehaus dahier einen fremden, seidenen, guten Regenschirm mitgenommen und seinen schlechten dafür stehen gelassen hat, wird hiemit aufgefordert, denselben sofort in dem gedachten Kaffeehause abzugeben und dafür den Seinigen in Empfang zu nehmen.

---

6. A 251 ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern und Kammern, mit der Aussicht auf die Promenade und Gartenantheil. Auch kann auf Verlangen für 3 Pferde Stallung dazu gegeben werden

---

7. B 65 ist ein Quartier mit oder ohne Laden zu vermiethen.

---

8. D 350 ist ein Quartier auf der Sommerseite mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

9. D 7 ist ein Quartier auf der Sommerseite zu vermiethen; auch ist daselbst ein Wasch-Schaff zu verkaufen.

---

10. A 296 ist ein großes und 297 ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

11. C 178 ist der mittlere Laden, eine Stiege höher noch ein Quartier, im Ganzen oder getheilt, mit allen Bequemlichkeiten bis Walburgis zu vermiethen.

---

12. Mittwoch den 21. ist **Schlachtschüssel** bei Wirth Dotter.

---

13. Morgen ist **Schlachtschüssel** bei Wirth Schneider.

Fremdenanzeige vom 19. Januar.

Stern: Hrn. Kfl. Puscher von Nürnberg, Webner von Elberfeld, Dörring von Mannheim, v. Berg und Hiller von Frankfurt. **Löwe:** Hr. Kfm. Wiesner von Nürnberg. **Zirkel:** Hr. Kfm. Goldbach von Fürth, Hr. Fabrik. Sand von Aufhausen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 17. Januar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	18 fl. 48 kr.	18 fl. 44 kr.	18 fl. 46 kr.
Kern	21 fl. — kr.	21 fl. — kr.	21 fl. — kr.
Waizen	20 fl. — kr.	17 fl. 58 kr.	18 fl. 30 kr.
Gerste	16 fl. 24 kr.	15 fl. — kr.	15 fl. 39 kr.
Haber	6 fl. 24 kr.	5 fl. 42 kr.	6 fl. 4 kr.

Nro. 16. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 23. Januar (Emerentia.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. München, 19. Jan. In der heutigen Sitzung der Abgeordneten-Kammer begannen die Berathungen des Budgets. Die erste Position war der Etat des königl. Hauses und Hofes, wobei Hr. Kolb den Abstrich der Appanagen des Königs Otto von Griechenland (80,000 fl.) beantragte. Die Kammer ging jedoch hierauf nicht ein, sondern genehmigte den ganzen unveränderten Etat der Civilliste, Appanagen, Wittwengehalte und Pensionen im Betrag von 2 Mill. 950,408 fl. Das Regierungs-Postulat für den Staatsrath beträgt 104,642 fl., wurde aber vom Ausschuß auf 93,246 fl. herabgesetzt und in diesem Betrag, nach Verwerfung eines Antrags von Hrn. Krämer (auf Abstrich der ganzen Summe mit Ausnahme der Pensionen) genehmigt. Eine sehr lebhafte Diskussion entspann sich über den Etat des Staatsministeriums des königl. Hauses und des Aeußern, beziehungsweise über die Besoldungen und Regiekosten der Gesandtschaften. Das Regierungspostulat mit 303,680 fl. wurde vom Ausschuß auf 270,000 fl. gemindert und in dieser Ziffer genehmigt. Hr. Dr. Arnheim hatte eine Minderung auf 167,314 fl., und Hr. Kolb eine dergleichen auf 150,000 fl. beantragt. Ferner genehmigte die Kammer die Ausgaben von 20,000 fl. für die Bundesmatrikel und von 4140 fl. für Orden; beide Postulate waren, das erstere unter Protest, von der Linken bestritten worden. Auch der Etat für das Staatsministerium der Justiz erlitt Abstriche, so die zur Wiederbesetzung von vier erledigten Ober-Appell.-Rathestellen geforderten 10,974 fl. (Allg. Ztg.)

Demselben Blatt zufolge werden nächstens der Kammer zwei Gesetzentwürfe vorgelegt werden, wodurch den Geschwornen die Aburtheilung der politischen Verbrechen und der Preßvergehen entzogen werden soll.

Der Gesetzentwurf bezüglich der München-Rosenheim-Salzburger und der Salzburg-Kufsteiner Eisenbahnen liegt nun dem kgl. Staatsrathe vor. Es sind hiefür 18 Millionen Gulden veranschlagt, die durch ein Anlehen gedeckt werden sollen. —

Seine Majestät der König haben zum Direktor der kgl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, den Rath der kgl. Regierung von Oberfranken, Herrn M. Gutschneider, allergnädigst ernannt.

Wie es heißt, will ein großer Theil der aufgelösten deutsch-katholischen Gemeinde zu Nürnberg kommendes Frühjahr, nach Amerika auswandern. —

Die „Bauhütte" in Nürnberg beabsichtigt die demnächstige Eröffnung einer stätigen Industrie-Ausstellung im Katharinensaale.

Die Zahl der Ausweisungen aus Frankfurt soll sich bereits über sechzig belaufen, und es scheint ihr eine weitre Vermehrung bevorzustehen, da die Untersuchungen über die Betheiligung an den nun aufgelösten demokratischen Vereinen noch immer mit größter Thätigkeit fortgeführt werden. Die benachbarten Regierungen sollen sich verbindlich gemacht haben, den Ausgewiesenen keinen Aufenthalt in den Grenzorten zu gestatten. —

Die preußische Regierung beabsichtigt im Laufe dieses Jahres die Errichtung dreier Eremitenhäuser für die Diözesen von Trier, Köln und Münster.

Wie die Allg. Ztg. aus Kopenhagen berichtet, ist das Kabinet nach heißen Debatten den von Hrn. v. Bille abgeschlossenen Verträgen in allen wesentlichen Punkten beigetreten, so daß auch sogleich an die Ausführung derjenigen Bedingungen geschritten wurde, welche von Seiten der Großmächte als die hauptsächlichsten persönlichen Garantien eines freundschaftlichen Einverständnisses bezeichnet worden waren. Die Ernennung des Grafen Reventlow-Criminil zum Minister für Holstein und jene des Grafen Moltke zum Minister für Schleswig ist im Schooße des Kabinets beschlossen und die betreffenden Dekrete werden dem König zur Unterzeichnung vorgelegt. Diese Männer werden als Minister dem König unmittelbar zur Seite stehen und für alle speziellen Angelegenheiten der betreffenden Landestheile Sitz und Stimme im Staatsrathe haben. In den Herzogthümern dürfte man nach den trüben Erfahrungen der letzten Jahre im Ganzen mit den hauptsächlich durch die Energie des österreichischen Kabinets erlangten Resultaten zufrieden sein. Wer mit Parteilosigkeit und mit nüchternem Blick die Sachlage übersieht, wird gestehen müssen, daß von Seiten der deutschen Großmächte augenblicklich so viel erreicht wurde, als der dänischen Zähigkeit und Kühnheit (!) gegenüber unter den jetzigen europäischen Verhältnissen zu erreichen möglich war. Indeß erstrecken sich die jetzigen Vertragsbestimmungen noch nicht auf alle Streitpunkte, und es bleibt die Entscheidung einiger besonders bundesrechtlicher Verhältnisse einer weitern Verhandlung vorbehalten. Daher wird, auch der Abzug der Exekutionstruppen, der nun bis zum 1. Februar erwartet wird, nicht in vollem Umfange stattfinden, sondern ein österreichisches Korps von 5 bis 6000 Mann die norddeutschen Grenzgebiete besetzt halten. —

Auf den Grund des kaiserlichen Dekrets vom 31. Dez. ist die sofortige Einstellung der Oeffentlichkeit der Gemeindeverhandlungen in allen k. k. Kronländern verfügt worden.

Frankreich. Die Zahl der von den militärischen Kommissionen in dem Saone- und Loire-Departement den Kriegsgerichten überwiesenen Personen beträgt 467.

Im Fort Lamalgue (Toulon) sitzen 1116 Insurgenten des Var-Departents; dazu sind viele Verhaftsbefehle noch nicht ausgeführt worden.

Die Nachrichten aus den Departements melden fortwährend neue Verhaftungen. Die Gefängnisse in den Provinzialstädten sind überfüllt. In der kleinen Stadt Lodeve sitzen allein 100 Personen.

Die Zahl der in Paris und dessen Weichbild umgehauenen Freiheitsbäume beträgt 1200; über 1000 Inschriften an öffentlichen Gebäuden sind ausgelöscht worden. Der

dritte Theil der Cafe's und Weinschenken von Paris soll infolge des letzten Dekrets geschlossen werden.

Den Verwaltungsbehörden ist befohlen worden, dem Präsidenten in den amtlichen Aktenstücken künftig die Titulatur: „Prinz-Präsident" und „Monseigneur" (gnädigster Herr) beizulegen.

Die neue Konstitution hat weder in den höhern noch in den Volksklassen Beifall gefunden, geschweige Begeistrung erregt. Die Journale äußern sich darüber sehr vorsichtig oder gar nicht. Desto rückhaltloser treten die englischen Blätter mit ihrem Tadel hervor. „Die Verantwortlichkeit dem Volke gegenüber, auf welche L. Napoleon seine Herrschaft gegründet haben will, — sagt die Times — ist eine reine Täuschung, da jede Institution, durch welche eine solche Verantwortlichkeit Kraft erlangen könnte, fehlt und das Volk jeder Macht der Regierung gegenüber beraubt ist. Die Institutionen des Kaiserreichs sind erneuert, aber ohne den Nimbus seines Ruhms, ohne die thätige Mitwirkung der ersten Männer des Landes. Sie werden von allen Erleuchteten und Ehrbaren der Nation mit Gleichgiltigkeit oder Abneigung angesehen. Sie sind auf den Ruinen eines großen, von den Franzosen lange besessenen und genossenen Freiheitsgebäudes aufgeführt und man braucht keine prophetischen Gaben zu besitzen, um vorauszusehen, daß eine solche Konstitution, von diesem Geiste und von diesen Männern gehandhabt, dem französischen Volke kein dauerndes Asyl gewähren wird." — Noch stärker drückt sich „Daily News" aus: „Diese Verfassung ist eine Posse auf das repräsentative Gouvernement, die Parodie eines jeden Systems, das in wirklich freien Staaten mit Ernst versucht worden ist. Eine Macht ohne Verantwortlichkeit, Debatten ohne Oeffentlichkeit, ein Unterhaus, dem die Möglichkeit benommen ist, ein Gesetz vorzuschlagen oder das Budget zu modifiziren, ein Oberhaus ohne erbliche Würde oder Wahlrecht, eine Regierung, die nichts ist als Polizei, und eine Armee, die keine andern Pflichten als die von Gendarmen hat, — Das ist das politische System, welches in der Mitte des 19. Jahrhunderts Frankreich vorgelegt wird." —

Die spanische Regierung erklärt sich auf die Schuldforderung Frankreichs bereit, sie in jährlichen Raten von je 3 Millionen abzutragen, verlangt aber, daß man ihr die Zinsen erlasse.

Die Forderung von 18 Millionen Kriegsentschädigung an Belgien ist, wie sich nun herausstellt, von Frankreich nicht offiziell erhoben worden, sondern es hat der französische Gesandte nur auf die Möglichkeit hingewiesen, daß dieß geschehen werde, wofern die belgische Regierung der aus Frankreich verbannten oppositionellen Presse eine Zufluchtsstätte gewähre.

Briefkasten.

Anfrage.

Wir haben Morgens um ¾ auf 8 Uhr noch so tiefe Dämmrung, daß wir um diese Zeit noch bei Lampen oder Kerzen lesen und schreiben müssen, dagegen aber erst nach 5 Uhr Abends in soweit wieder Dämmrung, daß Licht nöthig wird. Ist an dieser Ungleichheit die Sonne, oder sind unsre Uhren schuld?

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Heute, Freitag den 23. Januar, 1te dießjährige oder 435ste Plenar-Versammlung des Industrie- und Gewerbe-Vereins. Eröffnung Schlag 8 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuche werden die verehrlichen Vereinsmitglieder nur auf diesem Wege eingeladen.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 23. Januar 1852

Siebente Vorstellung im dritten Abonnement.

Hans Luft.

Dramatische Skizze in 3 Abtheilungen. Frei nach dem Französischen von E. Lebrün.

---

3. **Zahnärztliche Anzeige.**

Der Unterzeichnete empfiehlt sich für jede sein Fach betreffende Operation, besonders zum Einsetzen künstlicher Zähne, sowohl von Transparint, welche die täuschendsten der bisher gelieferten sind, als auch jeder anderer Art Zähne. Seine Wohnung ist in dem Gasthof zum Stern, wo er während einiger Tage zu sprechen ist.

Maximilian Brach,
k. bayer. und würtemb. autorisirter Zahnarzt
aus Speyer.

---

4. Der ächte **Gesundheits-Taffent** von Friedrich Gotthelf von Schütz in Nürnberg, als bewährtes Heilmittel gegen alle Gicht, rheumatische Beschwerden, Rothlauf, Geschwülste, Zahn- und Kopfschmerzen, erfrorne Glieder u. dgl. wird hiemit dem leidenden Publikum zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen und ist derselbe allein ächt zu haben bei

Wilh. Schübel.

---

5. Wicken sind zu haben bei Melber Lindau am Markt.

---

6. Auf das Inserat des Schuhmachermeisters Meck in Betreff seiner Mutter erwidert man hiemit, daß es unmöglich ist, daß die Eva Meck in Armuth kommen konnte, indem sie ihre so bedeutend aufgenommenen, aber noch nicht bezahlten Anlehen nur für reiche und sehr angesehene Personen suchte, und nur sie sich als Schuld- und Selbstzahlerin bei ihren Anleihern unterzeichnet hat.

Einige Betheiligte.

---

7. Vor 14 Tagen lief mir bei Kämmaten ein schwarzer, junger Hund, mittlerer Größe, etwas weißer Brust, zu. Der Eigenthümer kann denselben, gegen Vergütung des Futtergeldes, bei Unterzeichnetem abholen.

Burgstallmühl bei Heinersdorf, Landg. Wassertrüdingen. Strauß.

---

8. Ein halbjähriger, dunkelrother Hund, sog. Katzenfänger, mit weißer Brust und gestutzten Ohren, hat sich vergangenen Dienstag verlaufen, und wolle von Demjenigen, welchem er zugelaufen, gefälligst in Lit. C Nr. 21 zurückgebracht werden.

---

9. Ein Schulmädchen hat ein graues Gestrick verloren, um dessen Zurückgabe an die Expedition gebeten wird.

---

10. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Probst.

---

11. A 6 sind bis Walburgis zwei Quartiere zu vermiethen.

---

12. Lit. A 124 sind 900 fl. auf sichre Hypothek auszuleihen.

---

13. Lit. C 113 sind 2 Quartiere zu vermiethen, das eine mit oder ohne Feuerwerkstatt.

---

14. A 109 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

15. C 183 sind zwei möblirte Zimmer auf der Sonnerseite täglich zu vermiethen.

Nro. 17. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 24. Januar (Timotheus)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr funfundvierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Zeitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 3 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Der „Abendztg." wird aus München, 20. Jan., geschrieben: Die immer rührige Fama läßt wieder einmal zur Abwechslung eine Ministerkrisis im Anzuge sein, zu diesem Ende den Bundestagsgesandten von Frankfurt hieher berufen, Abänderungen in Bezug auf die Kompetenz der Schwurgerichtshöfe dem gegenwärtigen Landtag noch in Vorlage bringen u. s. w. Was die erstern Gerüchte betrifft, glauben wir denselben für jetzt und für die nächste Zukunft um so bestimmter widersprechen zu können, als das Vertrauen Sr. Maj. des Königs zu dem gegenwärtigen Kabinete ungeschwächt dasselbe geblieben ist. Was die letztere Ausstreuung anbelangt, so möchte diese wohl nur in den jüngst vorgekommenen Freisprechungen in Zweibrücken ihre nächste Veranlassung gefunden haben, und die angeblich bevorstehenden Beschränkungen sonach mehr für die Ausgeburt einer instinktartigen Furcht, als in der Absicht der Staatsregierung wirklich gelegen, anzusehen und aus diesem Gesichtspunkte auch zu beurtheilen sein. Noch glauben wir die, auch in Ihr Blatt übergegangene Nachricht von einer angeblichen Gage-Erhöhung an die beiden Lieutenants-Chargen um je 100 fl. auf das zurückführen zu müssen, was sie ist: die Erfindung eines müßigen Kopfes! —

Die II. Kammer erledigt gegenwärtig das Budget. Die vor zwei Jahren aus der Linken hervorgegangenen Anträge auf verschiedene Ersparnisse, wie bei der Civilliste, Apanage des Königs Otto, Unterrichts- und Erziehungs-Anstalten für höhere Stände tauchen in derselben Weise auch diesmal wieder auf, um dem gleichen Schicksal wie damals zu verfallen. Nur hat die Zeit manche frühere Härte gemildert, was den Debatten zwar weniger Reiz, aber mehr nutzbringende Kürze leiht. Die Kammer genehmigte nach gründlicher Erörterung den umfassenden Etat für Kultus, Unterricht, Anstalten für Kultur, Industrie und Telegraphen und wird noch rascher mit den übrigen Etats fortschreiten.

Auch die „N. Preuß. Ztg." meldet, daß die bayerische Regierung unlängst bei der Bundesversammlung auf Grund des Art. 14 der Bundesexekutionsordnung den Antrag gestellt hat, die kurhessische Regierung zum baldigsten Ersatze der Kosten für die bayerischer Seits vom 16. Sept. 1850 bis zum August 1851 zur Intervention in Kurhessen verwendeten Truppen, im Betrage von 1,752,828 fl., veranlassen zu wollen.

Die kurhessische Regierung hat den österreichischen und preußischen Kommissären den Entwurf einer neuen Verfassung für Kurhessen schon vor längerer Zeit vorgelegt. Nachdem nun die betreffenden Regierungen denselben geprüft haben, soll beim Bundestag der Antrag gestellt worden sein, die kurhessische Verfassung vom Jahre 1831

für aufgehoben zu erklären und den erwähnten Verfassungs-Entwurf den neu zusammenzuberufenden Ständen zur Erklärung vorzulegen, ehe Seitens des Bundes weitre Bestimmung getroffen werden wird.

Frankreich. Von der neuen Verfassung spricht man in Paris kaum mehr; die große Masse der Bevölkerung verhält sich gleichgiltig und kalt gegen sie, gleichgiltiger, als naturgemäß und im Interesse des neuen Staatsgrundgesetzes selbst wünschbar ist. —

Eine telegr. Nachricht der Allg. Ztg. aus Paris, vom 20. D. lautet: „Die Fonds wieder gefallen. Der Moniteur enthält ein von Seite des Ministers des Innern erlassenes Wahlumlaufschreiben (an die Präfekten), welches auseinandersetzt, die Konstitution verbiete Veröffentlichung der Reden, um den Kammersitzungen das Theatralische zu nehmen, ihnen mehr Ernst und praktischen Nutzen zu geben. Was nun die Wahlen betreffe, so seien die Wählkomite's verboten. Die Präfekten sollen Männer von Verdienst bezeichnen, worauf die Regierung nicht anstehen werde, solche Kandidaten offen anzuempfehlen. Beamte sollen nicht wählbar sein." —

Am 15. Jan. sind die Dekrete zum letztenmal: „Im Namen des französischen Volks" erschienen; seitdem werden sie im eigenen Namen des Präsidenten der Republik verkündet. —

Die französischen Republikaner haben nun auch die freie Disponibilität über ihr Gesicht verloren. Den Beamten ist nämlich das Tragen von Schnurr- und sonstigen Bärten strengstens verboten worden. —

Die Journale, die gewöhnlich von der Regierung ihre Eingebungen enthalten, sind voll von Friedensmanifesten, um die Besorgniß der Engländer vor einem Ueberfall von Frankreich aus nach Möglichkeit zu beruhigen.

Der Kriegslärm der englischen Blätter hat das Gute gehabt, daß er nun in der offiziellen Pariser Presse die bündigsten Friedensversicherungen hervorruft. Was von Absichten gegen Savoyen, Genf, Belgien, von einem neuen Lager von Boulogne ꝛc. verlautet hat, wird für böswillige Verläumdung des Erkornen von achthalb Millionen und seiner nationalen Regierung erklärt. So sagt der „Constitutionel": Die Sicherheit und Ehre Frankreichs sind gewiß in guten Händen. Wenn L. Napoleon nach außen hin das Recht und die Würde der Nation, die ihn an ihre Spitze gestellt, zu vertheidigen hätte, so würde er den ruhmreichen Ueberlieferungen seiner Familie nicht untreu werden. Um sich aber in Vertheidigungsstand zu setzen, muß man erstens angegriffen sein, und keine Macht der Erde denkt daran, Frankreich in seiner Unabhängigkeit oder in seinen Interessen zu beunruhigen; und zweitens ist niemals der Gedanke an einen ungerechten Angriff auf einen großen oder kleinen Staat im Kopf oder Gemüth Louis Napoleons aufgekommen. Der Erwählte von 7½ Millionen beschäftigt sich mit der Organisation seiner Regierung, um dem Vaterland ein Zeitalter der Ordnung, der Arbeit und des Wohlstandes zu geben. Dieß ist eine hinreichend schöne und große Aufgabe." —

England scheint in der Flüchtlingsfrage nicht nachgeben zu wollen. Eines der offiziellen englischen Blätter äußert sich darüber also: „Auswärtige Mächte sollen Vorstellungen gemacht haben gegen den Schutz, der hier zu Lande den Flüchtlingen gewährt wird. Die Minister dieser Mächte sollten wissen, daß die englische Regierung nicht mehr jene exzeptionelle Macht besitzt, die ihr durch die Fremdenakte von 1793 verliehen wurde, welche überdieß nur den Zweck hatte, die innere Ruhe des Landes zu sichern, nicht aber auswärtige Mächte in den Stand zu setzen, ihr Rachegefühl an ihren eigenen Unterthanen auszulassen. Es ist wahr, daß befreundete Mächte das Recht haben, zu erwarten, daß die Gastfreiheit Englands nicht dazu mißbraucht werde, ihre

Staaten mit Krieg zu überziehen, wofür auch bereits durch die Gesetze des Landes gesorgt ist. So lange aber politische Flüchtlinge sich innerhalb der gesetzlichen Schranken bewegen, haben sie gleichen Anspruch wie die englischen Bürger selbst auf gesetzlichen Schutz. Jede große Epoche der europäischen Umwälzungen hat Tausende von Flüchtlingen auf unsere Küste geworfen. England hat ihnen nie sein Gastrecht verweigert, und jede Partei hat abwechselnd davon Nutzen gezogen. Die Verfolgungen Philipps II., die Zwangsbekehrungen (Dragonaden) unter Ludwig XIV., die nacheinander folgenden Umwälzungen in Frankreich, Spanien, Italien, Deutschland, Polen und Ungarn haben alle ihr Kontingent zu der großen Armee des Unglücks geliefert, deren Reihen es nie an Rekruten fehlt und deren zersprengte Schaaren durch alle Zeitalter hindurch eine stets unverletzte Zuflucht an den Ufern dieses Landes gefunden haben. Ex-Könige und Ex-Rothe haben gleiche Rechte in den Augen des englischen Gesetzes, und weder die Einen noch die Andern werden nach ihren Meinungen gefragt, so lange sich diese nicht in einer Gestalt zeigen, die ihre Bekenner den Gerichten überliefert." —

Vermischtes.

Der kgl. Hof-Kapellmeister Lachner in München, welcher unter vortheilhaften Anerbietungen für Wien gewonnen werden wollte, ist durch das Anerbieten einer Gehaltszulage von 1000 fl. und einer erhöhten Unabhängigkeit in seinem künstlerischen Wirkungskreise bewogen worden, in seiner jetzigen Stellung zu verbleiben.

Der russische Gesandte von Brunnow in London hat von seinem Hofe eine Depesche erhalten, welche dem englischen Lieutenant Pim verbietet, durch Sibirien eine Reise zur Entdeckung des John Franklin zu unternehmen, da die zu besiegenden Hindernisse unüberwindlich seien. Ein ähnliches Unternehmen, das vor einigen Jahren der Admiral Wrangel ausführen wollte, mußte aufgegeben werden wegen einer unter den zum Ziehen der Schlitten benutzten Hunden ausgebrochenen Seuche. Die Expedition Wrangel's war nicht so großartig als die, welche Lieutenant Pim beabsichtigte, und doch hatte Wrangel 50 Schlitten und 600 Hunde nöthig, die täglich allein 500 bis 700 gesalzene Häringe fraßen. Lieutenant Pim bedürfte wenigstens 1200 bis 1500 Hunde und in dem Verhältnisse auch Lebensmittel. Man glaubt eine solche Anzahl Schlittenhunde nicht auftreiben zu können, da die Bewohner nur die zu ihrem Verkehr nöthigen Hunde dressiren. Man erwartet jetzt die Antwort des Lieutenants Pim auf die Verweigerung der Erlaubniß, die Reise anzutreten.

Hiesiges.

Der Gustav-Adolph-Verein hat ein von Spekter verfertigtes Denkblatt, welches in gefälligster Form die vom Verein bereits erbauten Kirchen und Bethäuser darstellt, herausgegeben. Dasselbe ist, nebst der, bei dem vorjährigen General-Verein in Hamburg gehaltenen Predigt um 43 kr. in der Gummi'schen Buchhandlung zu haben.

Der Erlös dieses Blattes wird für die Zwecke des Vereins verwendet.

Ansbach, den 23. Januar 1852.

Briefkasten.

Unsere Uhren gehen dermalen nach mittlerer Zeit vollkommen richtig und dürfen nicht weiter zurückgerückt werden. Die Ursache des verspäteten Tagwerdens liegt allerdings an der Sonne und nicht in den Uhren!

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Masken & Maskenanzüge** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt zur gefälligen Ansicht und Abnahme, die billigsten Preise versprechend, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst

S. Pappenheimer.

2. Da neuerdings auf uns geborgt und Gelder unterschlagen werden, so warnen wir wiederholt Jedermann, indem wir keine Zahlung leisten.

Familie Mayer im Brandenburger Haus.

3. Die Betheiligten, welche mit meiner Mutter, der Eva Meck, so heimlich die ungesetzliche Wucherei führten, die vor der ganzen Menschheit Abscheu erregen muß, wollen noch zweifeln, als hätten sie der Frau ihre Habe noch nicht ganz in ihren Klauen, und wollen sich noch anschicken, es auf Reiche und Angesehene zu schieben; wahrlich, so traurig für mich diese Erfahrung ist, so geht sie doch ins Lächerliche über, daß Reiche und Angesehene Geld zu dreißig und vierzig Prozent und wöchentliche Abzahlung bei einer alten Frau beanspruchen sollen. Erst am Montag hat sich vor Gericht ein Schleier gelüftet und auf Zureden ein Gewissen bekannt, daß es von 270 fl. Darlehen in ½ Jahr achtundneunzig Gulden Zinsen erhalten hat; Ihr seid mir und meinem jüngern Bruder großen Dank schuldig, daß Euer Gewissen nicht noch schwerer belastet ist. Warum ist denn kein solcher Wohlthäter und Aushelfer zu uns gekommen und nur wenigstens ein Wort eröffnet, aber Euer Gewissen weiß recht gut, daß Ihr nicht recht gehandelt habt. Es wird sich zur Zeit herausstellen, ob Ihr etwas zu fordern habt, oder meine Mutter.

Adam Meck, Schuhmachermeister.

---

4. Sonntag den 11. ds. wurde im Bad ein grünseidener carrirter Regenschirm verwechselt; man bittet, denselben dort umzutauschen.

---

5. Ein gutes Fortepiano wird zu miethen gesucht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

---

6. Bei Kapfenberger sind gute, gewässerte Stockfische zu haben.

---

7. Sonntag den 25. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Wirthswittwe Ackermann.

---

8. Sonntag den 25. ist **Tanzmusik** bei Wirth Dotter.

---

9. Sonntag ist **Tanzmusik** bei Eder in der Wirthschaft zur Stadt Nürnberg.

---

10. A 109 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

11. Lit. C 113 sind 2 Quartiere zu vermiethen, das eine mit oder ohne Feuerwerkstatt.

---

12. A 330 ist das mittlere Quartier zu vermiethen und bis Walburgi zu beziehen.

---

13. A 342 sind zwei Logis und ein Keller täglich zu vermiethen.

---

14. Bei Hafnermeister Wittermeyer in der obern Vorstadt sind zwei freundliche Quartiere zu vermiethen und können bis Walburgi bezogen werden.

---

15. C 6, gegenüber vom königl. Landgericht, ist der mittlere Gaden mit der Mansarde zu vermiethen.

---

16. Lit. D 351 ist ein Quartier zu vermiethen und eine Mange zu verkaufen.

---

17. A 75 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

18. C 178 ist der mittlere Gaden, eine Stiege höher noch ein Quartier, im Ganzen oder getheilt, mit allen Bequemlichkeiten bis Walburgis zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 21. Januar.

Stern: Hrn. Kfl. Koch von Sommerhausen, Scheib von Elberfeld, Rosenbach von Frankfurt, Hr. Advokat Scholler vor Windsbach. **Löwe**: Hrn. Kfl. Zeller von Stuttgart, Bach von Fürth. **Zirkel**: Hr. Kfm. Meierhofer von Nürnberg.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 21. Januar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	18 fl. 54 kr.	18 fl. 10 kr.	18 fl. 28 kr.
Kern	20 fl. 24 kr.	18 fl. 27 kr.	19 fl. 33 kr.
Waizen	20 fl. 52 kr.	18 fl. 36 kr.	19 fl. 30 kr.
Gerste	17 fl. — kr.	17 fl. — kr.	17 fl. — kr.
Haber	6 fl. 20 kr.	5 fl. 43 kr.	6 fl. 2 kr.

Nro. 18. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 25. Januar (Pauli Bekehrung).

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünfundvierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Für die Beschleunigung des Eisenbahnbaues von Bamberg über Würzburg sind neuerdings Anordnungen getroffen worden, und man hofft das ganze Werk bis Ende 1853 zu vollenden. —

Die II. Kammer hat in ihrer Sitzung vom 22. die Ansätze für den Bedarf des Heeres berathen, die Postulate des kgl. Kriegsministeriums (10 Mill. 42,000 fl.) mit 69 gegen 61 Stimmen verworfen, und dagegen die Anträge des Ausschusses (9 Mill. 792,000 fl.) angenommen. —

Die Volksb. meldet: Seit einigen Tagen befindet sich eine Deputation von Bamberg in München, um die Verlegung des Schwurgerichts von Bayreuth nach Bamberg zu bewirken. Die ihr in einer königlichen Audienz gewordene Antwort soll nicht bejahend ausgefallen sein. —

Die herzogl. nassauischen Hof- und Staatsbeamten sind zum regelmäßigen Besuche des sonn- und festtäglichen Gottesdienstes angewiesen worden.

England. Die stehende Armee Englands zählt nach den neuesten offiziellen Ausweisen Alles in Allem nicht mehr als 130,000 Mann. Sie ist demnach kaum größer als die belgische oder als die Pariser Garnison in den ersten Dezembertagen. Außerdem gibt es in Großbritannien, Irland und auf den Kanalinseln 140 Regimenter Miliz, von denen in Friedenszeiten nur der Stab organisirt bleibt, und 50 Regimenter Landwehr zu Pferde.

Die Küstenbefestigungen sind im Gang, und eine Vermehrung des Landheers wird im Parlament beantragt werden; dagegen wird der Nachricht von Bildung mehrerer Lager in der Umgegend von London als unbegründet widersprochen. (Allg. Ztg.)

Auch dem Nürnb. Korresp. wird aus London geschrieben: Aus bester Quelle erfährt man, daß die Regierung eine ansehnliche Verstärkung des Heeres und der Flotte beschlossen hat. Gleich nach dem Zusammentritt des Parlaments wird das Publikum Genaueres darüber hören und man erwartet in der Thronrede eine motivirende Anspielung auf die Maßregel. Die Armee, heißt es, wird um 25,000 Mann vermehrt, außerdem eine Miliz von 10,000 Mann organisirt werden, um eine entsprechende Masse Infanterie, die in Irland steht, disponibel zu machen; endlich sei es die Absicht der Regierung, die Marines (Seesoldaten) um zwei neue Bataillons zu verstärken.

Die Arbeiterkündigung und die Arbeiteinstellung (das gegenseitige „Strike") ist nun in vollem Gang; doch haben nicht alle Maschinenfabrikanten ihre Werkstätten geschlossen.

Die Arbeiter bilden Assoziationen zu dem Zweck, Fabriken auf eigne Rechnung zu errichten; indessen glaubt man, daß sie damit nicht weit kommen und endlich nachgeben werden.

Frankreich. Der Prinz-Präsident geht ernstlich mit dem Gedanken um, die Domänen des Hauses Orleans zu konfisziren. Die deßfallsigen Einleitungen sollen bereits getroffen und an die auswärtigen Höfe eine erklärende Note über diese Sache abgegangen sein.

Die Liste der Senatoren und Staatsräthe wird demnächst im Moniteur erwartet. Für die beiden Körperschaften wird das Kostüme des Kaiserreichs eingeführt. Der ehemalige König von Westphalen, Jerome, nimmt den Vorsitz im Senat ein. Er wird aber mehr die Würde und die damit verbundenen Vortheile dieses Postens genießen, als das Amt selbst verwalten, da ihm dafür die legistischen und parlamentarischen Kenntnisse abgehen; die eigentliche Leitung wird dem Vize-Präsidenten überlassen bleiben.

Nachdem der Plan, vier außerordentliche Botschafter zur Notifikation des Regierungswechsels an die auswärtigen Höfe zu schicken, aufgegeben ist, sind die ständigen Gesandten beauftragt worden, die betreffende Anzeige jeder bei dem Hofe, bei welchem er beglaubigt ist, selbst zu machen. Das deßfalls an diese Agenten erlassene Zirkularschreiben ist in den friedfertigsten Abdrücken abgefaßt und bestätigt die von der französischen Regierung seit dem 2. Dez. bereits gegebenen Zusicherungen für die Erhaltung des allgemeinen Friedens.

Die Freiheitsbäume und die revolutionären Inschriften sind nun im ganzen Lande verschwunden. Es gibt boshafte Leute, welche vorschlagen, die Devise: Liberté, egalité, fraternité! durch folgende zu ersetzen: Cavalerie, Infanterie, Artillerie.

Das Fort Lamalgue in Toulon beherbergt jetzt 1200 gefangene Sozialisten. In den Departements Var und untern Alpen gibt es Gemeinden, wo die Zahl der Insurgenten und folgerecht der Gefangenen so groß ist, daß es an Armen für die Feldarbeit gebricht. Die Verhaftungen haben nun auch angefangen, sich auf die Mitglieder der ehemaligen republikanischen Solidarität zu erstrecken. Wenn man drei Jahre zurückgeht, wo wird man still stehen? Dieser Republikaner-Bund ist schon unter dem Ministerium O.-Barrot aufgelöst und verboten worden. Bei der zunehmenden Ausdehnung dieser Polizeimaßregeln zeigen sich in der niedern Bevölkerung, die sich nicht über Nacht zum Bonapartismus bekehren läßt, Spuren tiefer Entmuthigung, und ganze Arbeiter-Assoziationen rüsten sich, vom Recht der Freizügigkeit Gebrauch zu machen, so lange nicht auch dieses aufgehoben ist, d. h. nach Amerika auszuwandern. Es ist Zeit, bemerkt man der Allg. Ztg., daß die Reaktion sich selbst Maß und Ziel setze, oder man bekommt Erscheinungen, wie in den Tagen der Aufhebung des Edikts von Nantes. — Noch aber sollen strenge Maßregeln gegen alle diejenigen öffentlichen Angestellten bevorstehen, die in irgend einer Weise den Widerstand gegen die Revolution vom 2. Dez. unterstützt haben. Binnen kurzem dürfte ein Dekret erscheinen, welches die Beamten des Justizministeriums, denen dergleichen schuldgegeben werden kann, in drei Klassen theilt, wovon die erste mit Verbannung, die zweite mit unbedingter Absetzung, die dritte mit Entfernung von ihren Stellen unter Bewilligung einer Frist zu deren Verkauf bestraft werden soll. Diese letztere Maßregel würde namentlich die Notare treffen, die ihre Stellen oft mit 30,000 Fr. und mehr bezahlt haben.

Die spanischen Kortes sind aufgelöst worden. Man glaubt nicht an eine so-

baldige Wiedereinberufung derselben.
zial-Landtagen versuchen.

Die Trockenlegung des Haarlemer
baren Ackerlandes gewonnen werden sol
macht, daß sie heuer wahrscheinlich zu
große Masse des Wassers ausgepumpt u
Dampfmaschinen nur wenig arbeiten kö
Menge den Pumpenreservoirs zuströmte
von Kanälen und Gräben beschäftigt, u
len noch stehende Wasser den Pumpen z

Laut neueren Nachrichten aus Kal
bisher fabelhaft unterschätzt worden, s
desselben gut ist. Unter andern befindet
Mexikaner im Laufe von 8 Tagen für 2
ten die Entdeckung anfangs geheim hal
verdrängten sie aus ihrem Monopolbesitz
schen den Eingebornen (Indianern) und
an. Mehrere wilde Stämme sollen eine
geschlossen haben. Bis jetzt haben die
6000 Stück — geraubt. Daß es im G
Indianer kommen kann, ist nur zu wahr

Verantwortliche

Bekannt

1. Bekan

(Gestohle

Gestern wurden einem wegen Diebst
folgende Gegenstände abgenommen:
1) ein kattunenes Frauenzimmerkl
gestreift, ganz neu;
2) ein braunes Halstuch mit Fra
3) ein ungezeichnetes Frauenzimm
4) ein Paar wollene Socken, dem
roth gezeichnet;
5) ein Handtuch mit H. 1. roth
6) ein Paar ganz neue sogenann
falls dahier oder in der Umge
Der Beschädigte wird aufgefordert,
Ansbach, den 13. Januar 1852.

S t a d t

2. Zahnär

Der Unterzeichnete empfiehlt sich fü
zum Einsetzen künstlicher Zähne, sowohl
bisher gelieferten sind, als auch jeder a
Gasthof zum Stern, wo er während

3. Streichholz-Pyramiden à 9 kr. em

Anzeige.

nuar 1852
ten Abonnement.
en eines Spielers.
chen des Viktor Ducarge von Louis

nuar 1852
pendu.
rnhard Sonnenthal.
ale:
Soldaten.
des D'Enney und Barbier, von Herr-
nd seine Familie" in 2 Aufzügen.

B. Sonnenthal.

---

de Deckenlager habe ich, besonders in
, bestens assortirt und empfehle solche
Abnahme.
Weigel, in der Würzburgerstrasse.

---

schöne Pferd-Decken empfiehlt
P. Weigel auf dem obern Markt.

Druck-Federn gebaut, und eine ein-

Schmiedmeister Fehler in Ansbach.

---

verloren. Der Finder wolle es gegen
Belohnung.

---

paletchen bei Feinbacker Beck.

Wirth Fleischner.

---

i Wirth Schneider.

---

th Dotter.

---

im äußern Kaffeehaus. Anfang Nach-
Wörlein.

'schen Wirthschaft **Harmoniemusik**,
Johann Nasse.

---

bst einem Quartier zu vermiethen.

, das eine mit oder ohne Feuerwerkstatt.

---

eiben und bis Walburgi zu beziehen.

---

vermiethen. Das Nähere ist bei Wirth

---

24. Januar.
Stern: Hr. Pfarrer Ebermayer
gart. **Löwe**: Hr. Kfm. Wünsch von
ruck. **Zirkel**: Hrn. Kfl. Oppenheimer
esitzer Schmidt von Treuchtlingen, Hr.

in sein Leichentuch gehüllt, und es fiel ihm auf, als er denselben an den Füßen anfaßte, um ihn mehr dem Lichte zu nähern, daß diese weich und biegsam waren. Er legte sie deßhalb sachte wieder nieder, um die Gesichtszüge zu prüfen. Das einzige Licht stand aber so entfernt und war während seiner langen Träumereien so weit herabgebrannt, daß der Erfolg seiner Prüfung keineswegs ganz zu seiner Befriedigung ausfiel. Doch hatte er hinreichend zu unterscheiden vermocht, daß er den Körper im Leichentuche rasch vom Boden aufhob und auf den Tisch legte. Zugleich zündete er eine Lampe an, die einen hellen Schein über das regungslose Wesen verbreitete, dessen Anblick den an Dinge dieser Art gewöhnten Studenten unwillkührlich zu dem Ausrufe veranlaßte: „Sie war zu jung und zu schön zum Sterben!" Und er vermochte den Blick nicht abzuwenden, von einem Antlitz, das selbst im Tode noch den sanften, lieblichen Ausdruck an sich trug, der ihm zu Lebzeiten eigenthümlich gewesen war.

Es war aber auch in der That ein äußerst liebliches Gesicht, das ein reiches, braunes Lockenhaar beschattete, welches, so weit das Leichentuch es zu unterscheiden erlaubte, auf schön gerundete Schultern herniederfiel. Hände und Füße waren weich und zart geformt, überhaupt schien die ganze Gestalt symmetrisch gebaut, und weil der Tod so gar keine Spur zurückgelassen hatte, so zerbrach er sich den Kopf, welcher Art wohl die Krankheit gewesen sey, die so ohne alle äußere Störung das Lebensende herbeigeführt habe.

„Bei Nacht ist nichts zu machen," sprach der Student, nachdem er die Gestalt wieder auf's neue betrachtet hatte; „ich bin heute zu nichts mehr aufgelegt. Morgen, wenn ich geruht habe, wird sich meine ganze Kraft wieder einstellen." Und ohne recht zu wissen, was er that, breitete er seinen Mantel über den gefühllosen Körper aus, indem er abermals lang und ernst das bleiche Antlitz betrachtete. „Wer mir sagen könnte," murmelte er, „durch welche mächtigen Gebete Pygmalion seine Marmor-Statue belebt hat! Es bedürfte aber hier wohl einer kräftigern Beschwörung, um in diesen schönen Klumpen von Erde Leben zurückzurufen."

Noch sorgfältiger, wie das erste Mal, legte er seinen Mantel zurecht, indem er einen Augenblick inne hielt, wie wenn er die bleiche Stirne hätte küssen wollen; er trat aber schaudernd zurück, nahm sein Licht zur Hand und begab sich, ohne zurückzublicken, in sein Schlafzimmer. Sobald der Einfluß des vor seinen Augen befindlichen Körpers aufhörte, schwand aus seinen Gedanken, was derselbe einst gewesen, und zugleich sein Widerwille, durch das Secirmesser ein so vollkommenes Gebilde zu zerstören, und er beschäftigte sich nur mit der Aussicht, daß ihm derselbe als Mittel diene, einer von ihm ausgesonnenen Theorie Beweiskraft zu verleihen. Mit diesem Gedanken beschäftigt, legte er sich in den Kleidern auf das Bett, fest entschlossen, nach einer kurzen Ruhe mit seinen anatomischen Forschungen zu beginnen.

Wie lange er geschlafen, wußte er nicht, als er, nicht sowohl durch ein Geräusch in seinem Studirzimmer, als vielmehr durch die Ueberzeugung geweckt wurde, daß Jemand sich darin bewege. Eine Anwandlung von Furcht, wie er sie nie zuvor empfunden, raubte ihm auf einige Minuten alle Kraft, die Thüre zu öffnen, die er jeden Augenblick aufgehen zu sehen und durch welche er irgend ein gräßliches, namenloses, außerhalb der menschlichen Vorstellungskraft liegendes Wesen in das kleine Zimmer treten zu sehen meinte, aus welchem zu entfliehen ihm seine schlotternden Knie ihm nicht erlaubten. Dieser Zustand dauerte aber nicht lange; er besiegte gewaltsam seine Empfindungen, und ein Nachdenken von wenigen Sekunden reichte hin, in ihm die Ueberzeugung festzustellen, daß entweder eine Katze sich in das Zimmer geschlichen oder ein Freund, der ihm einen Streich zu spielen beabsichtigte, sich darin verborgen habe. Durch diesen Gedanken beruhigt, begab er sich sachte an die Thüre, in der Absicht, den ungebetenen Gast zu überraschen. Aber der Anblick, der sich ihm darbot, machte sein Blut in den Adern gerinnen; seine Haare sträubten sich empor, seine Zähne klapperten, er fühlte, wie sein Fleisch an den Knochen schlotterte. Gegenüber dem Ofen saß, einen Fuß in die Höhe gehoben, um sich besser daran zu erwärmen, der — er fuhr mit der Hand über die Augen und blickte nochmals den furchtbaren Gegenstand an — nein, es war kein Zweifel — es war der — Leichnam!

Fortsetzung folgt.

Nro. 19. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 27. Januar (Joh. Chrif)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Se. Majestät der König hat beschlossen, alljährlich eine sehr bedeutende Summe aus der Civilliste zur Hebung der Wissenschaft in Bayern zu verwenden, und zwar in der Art, daß sowohl Berufungen berühmter und ausgezeichneter Gelehrten ermöglicht, als auch jungen Talenten Unterstützungen gewährt und bedeutende wissenschaftliche Werke hervorgerufen und gefördert werden sollen. Die Leitung dieser Angelegenheit und die Anträge im Einzelnen bei Sr. Maj. sind in die Hände des geh. Legationsrathes Hrn. Dönninges gelegt. Jüngere Gelehrte, Historiker und Naturforscher beziehen bereits von Sr. Maj. sehr erkleckliche laufende Unterstützungen, ohne Rücksicht, ob sie protestantisch oder katholisch sind. Der beliebte Lyriker Emanuel Geibel, ein geborner Lübecker, in welcher Stadt er gegenwärtig ohne einen äußeren Beruf (er bezieht vom König von Preußen jährlich ein Geschenk von 300 Thalern) in glücklicher Unabhängigkeit seiner Muse lebt, — ist für München so viel als gewonnen. In welcher Eigenschaft — wird vorläufig nicht gesagt. —

Die II. Kammer berieth in ihrer Sitzung vom 21. den Gesetzentwurf: Einige Bestimmungen über die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins. Das vorliegende Gesetz bezweckt die Gerichtsorganisation auch ohne das (von der I. Kammer bekanntlich nicht genehmigte) Notariat ins Leben zu rufen, indem nämlich bei den Gerichten für Besorgung der Notariatsgeschäfte besondre Beamte angestellt werden sollen. Im Laufe der Debatte erklärte der Herr Minister-Präsident, daß der Annahme dieses Gesetzes die Gerichtsorganisation (Trennung der Justiz von der Verwaltung) auf dem Fuße folgen werde. Der Gesetzentwurf wurde mit 123 gegen 9 Stimmen angenommen. —

Ein andrer Gesetzentwurf betrifft die Aufhebung der Siegelmäßigkeit. Die Kammer der Reichsräthe hatte den Entwurf dahin modifizirt, daß die Siegelmäßigkeit fortbestehen, jedoch deren Ausübung an eine gewisse Zeit und Form gebunden sein solle. Die Kammer der Abgeordneten stimmte endlich diesem Aenderungsvorschlage bei unter Aufstellung des Antrags, daß Jedem das Recht zustehen solle, sich ohne Anwalt bei den öffentlichen Behörden in seinen eigenen und seiner Angehörigen Angelegenheiten schriftlich zu vertreten. (Bb.)

Der Landtag wurde durch allerh. Rescript bis zum letzten Merz verlängert. —

Auch der Augsb. Postztg. wird aus München geschrieben: Die (durch eine Deputation aus Bamberg) nachgesuchte Verlegung des Schwurgerichts von Oberfranken nach Bamberg wurde höchsten Orts nicht bewilligt.

Kurhessen. Der Termin zur Aburtheilung des bleibenden landständischen Ausschusses durch das Kriegsgericht ist auf den 9. k. M. anberaumt. Die Verhandlungen werden mehrere Tage in Anspruch nehmen. —

Den kurhessischen Militärpersonen, welche im Besitze von Ordens-Dekorationen sind, ist anbefohlen worden, dieselben ständig zu tragen. Es war in neuester Zeit vorgekommen, daß die Dekorirten diesen Schmuck nur bei bindenden Gelegenheiten trugen.

Die vier Obergerichte zu Hanau, Marburg, Rinteln und Rotenburg sind aufgehoben und resp. mit den zu Kassel und Fulda bestehenden vereinigt worden. Fünf und zwanzig Ober-Gerichts-Prokuratoren und deren Familien sind dadurch ihrer Existenzmittel beraubt.

Die hannöversche II. Kammer will die Regierung ersuchen, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln für die Erhaltung und Entwicklung der deutschen Flotte (!) einzutreten, wobei die Stände erklären, daß sie die nöthigen Geldmittel der Regierung bewilligen würden. —

Schleswig-Holstein. In Neumünster hat eine Versammlung von etwa 400 Personen aus allen Ständen stattgefunden zu dem Zweck, sich über eine gemeinschaftliche Auswanderung zu berathen, welch letztere ihnen durch die gegenwärtigen Verhältnisse der Herzogthümer als geboten erscheinen dürfte.

Frankreich. Der Moniteur bringt eine im Sinn der napoleonschen Ultrapartei erfolgte Ministerveränderung. — Ein Dekret verordnet den Verkauf der Güter der Familie Orleans binnen Jahresfrist, für Rechnung der Besitzer. Die Schenkungen, die Ludwig Philipp an Familienglieder gemacht, sind für null und nichtig erklärt und den Domänen zugewiesen. Das Witthum der Herzogin von Orleans wird aufrecht erhalten. Der Ueberrest ist wohlthätigen Institutionen und der Ehrenlegions-Deputation zugewendet.

Das Abschiedsgesuch des Generals Cavaignac ist angenommen; Oberst Charras und einige andre höhere Offiziere, die sich als Repräsentanten unbeliebt machten, sind aus der Liste der Armee gestrichen worden.

Dem englischen und dem belgischen Hofe ist das Ergebniß der Volkswahl vom 20. Dez. bereits feierlich mitgetheilt worden.

Im Departement Vaucluse hat ein Detaschement von 150 Soldaten, unterstützt von mehreren Gendarmen, Jagd auf die in den Waldern sich verbergenden Insurgenten gemacht. Gegen 40 derselben sind in die Hände der Truppen gefallen, einem andern Theile ist es gelungen, zu entkommen. Die Unglücklichen wurden Morgens 2 Uhr in ihrer Zufluchtsstätte überrascht, und ergriffen meist ohne Kleidung die Flucht, indem sie sich in einen Fluß stürzten und an das andre Ufer schwammen. Man ist erstaunt, daß noch Viele entkommen sind, da die Soldaten bei der Verfolgung ein fortwährendes Gewehrfeuer unterhielten.

Als eine besondre Aufmerksamkeit für die Legitimisten ist es zu betrachten, daß am 21. Jan., dem Jahrestag der Hinrichtung Ludwigs XVI., in den Tuilerien jeder offizielle Empfang eingestellt war. Unter Louis Philipp pflegten die Minister am 21. Jan. so gut wie an jedem andern Tage zu empfangen. Wenn daher Schläge gegen die Familie Orleans geführt werden, so ist wohl anzunehmen, daß die ältere Linie mit ihren in Frankreich liegenden Besitzungen vorerst noch unangefochten bleiben wird. —

Vermischtes.

In dem Dorfe Kattern bei Breslau hat ein 17jähriger Bursche seinem Vater das Gut angezündet, nachdem er die Hausthüre mit Stricken verbunden — aus Rache, daß er wegen Widersetzlichkeit gezüchtigt worden war.

Aus Freiburg (Baden) schreibt man: Gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde in Freiburg Berthold Schwarz, nachmaliger Mönch bei den schwarzen Franziskanern, geboren; bekanntlich wird er gemeinhin als der Erfinder des Schießpulvers angesehen, dem er doch wenigstens die für seinen Gebrauch nöthige Gestalt zuerst gab.

Vor kurzem wurde nun dem jungen, talentvollen Künstler, Bildhauer Knittel, der Auftrag vom hiesigen Gemeinderath ertheilt, einen Entwurf zu einem Denkmal für Berthold Schwarz vorzulegen, welches zugleich als Brunnen dienen soll. Das Modell hiezu ist nun vollendet und erfreut sich des Lobes aller Sachverständigen. Die 8 Fuß hohe Statue kommt auf ein 15 Fuß hohes Piedestal, welches zugleich die Brunnenschale ist; sie stellt den Erfinder des Pulvers in seiner Ordenstracht als Mönch dar, das Haupt mit der Linken stützend, in der Rechten ein Buch haltend. Auf dem Piedestal sind zwei Reliefs angebracht, den Mönch in seinem Laboratorium und bei der Explosion des Pulvers darstellend. — Das Denkmal kommt auf den rechten Platz, denn gerade auf der Stelle desselben stund früher das Franziskanerkloster, dessen Mitglied Berthold Schwarz war. —

Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen in London bringen nicht selten Fälle, in denen unglückliche Kinder aus Deutschland — ein Gegenstand der abscheulichsten Spekulation — die Hauptrolle spielen. Es leben nämlich in den Armen- und Fremdenquartieren Londons Menschenhändler, meist Deutsche und Italiener, welche von Zeit zu Zeit Geschäftsreisen nach ihrem Vaterlande machen, dort unter allerlei Vorspiegelungen von armen Leuten Kinder dingen, die sie dann in London mit Streichhölzchen, Besen u. dgl. auf die Straße schicken, um durch das Mitleid, welches diese Unglücklichen durch ihre zerlumpte Kleidung, ihre kläglichen Mienen u. s. w. erregen, ihre Waare anzubringen. Natürlich haben diese Kinder bei den Sklavenhändlern, die sie gedungen, das übelste Loos. Manche schreiben ihnen vor, des Abends einen Schilling nach Hause zu bringen, und mißhandeln die Kinder, wenn dieß nicht möglich, auf die brutalste Weise, geben ihnen die kärglichste und schlechteste Nahrung, Kleidung gar nicht. Die Sache verdient jedenfalls die Aufmerksamkeit der deutschen Behörden, damit dieselben auf diesen unter ihren Augen vorgehenden Menschenhandel ein wachsames Auge haben.

Hiesiges.

Morgen wird die vielgerühmte Sängerin Frau von Marra-Vollmer als Marie in der „Regiments-Tochter" und Tags darauf in der Titelrolle der Donizettischen Oper „Lucia von Lammermoor" auftreten. Mit gespannter Erwartung sieht man dem Erscheinen einer Künstlerin entgegen, über welche sich insbesondre die Nürnberger Blätter in allgemeinster Anerkennung, ja Bewundrung ergossen. Wie man hört, ist auch hier die Bestellung von Plätzen für Logen und Sperrsitze selbst bei erhöhten Preisen (Loge 1 fl., Sperrsitz 42 kr.) im vollsten Zuge und nur noch in beschränkter Weise zu erwirken. Ob sich der gefeierte Gast vielleicht noch für eine dritte Vorstellung gewinnen läßt, ist ungewiß. Wir können nicht umhin, unsre Leser in der Umgegend auf den bevorstehenden seltenen Genuß besonders aufmerksam zu machen.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Musterung der Zuchtstuten und Gaureiter-Hengste betreffend.)

Mit Bezugnahme auf das Ausschreiben der k. Regierung von Mittelfranken vom 20. v. Mts. obenbezeichneten Betreffs (Intell.-Bl. von Mittelfranken vom Jahre 1851, Nro. 102, Seite 829) werden sämmtliche Pferdebesitzer dahier darauf aufmerksam gemacht, daß die Musterung jener Stuten, deren Bedeckung durch Landgestütsbeschäler im Laufe des Jahres gewünscht wird, und jener Hengste, welche als Privatbeschäler zum gewerbsmäßigen Betriebe des Beschälgeschäftes gehalten werden wollen, am

Mittwoch den 18. Februar h. Js.

dahier stattfindet, in welchem Termine die bezeichneten Stuten und Hengste der Musterungs-Commission vorzuführen sind.

Ansbach, den 9. Januar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 29. Januar Versteigerung im Zeilberg von:

1 Klftr. eichenem Werkholz,
15 eichenen Nutzstücken,
24 fichtenen Schröten,
5 „ südrigen Baustämmen,
4 „ halbsüdrigen Baustämmen,
3 „ Dreilings-Baustämmen,
7½ Klftr. eichenem Scheitholz I. Klasse,
10 „ „ „ II. „
13 „ fichtenem „ I. „
31½ „ Haufen Astholz und Hackspänen.

Zusammenkunft auf der Ziegelhütte Schlag ein Uhr.

Ansbach, den 24. Januar 1852.

Stadtmagistrat.
Meinel v. n.

---

3. **Versteigerung.**

Im Hause Nro. 168 werden Donnerstag den 29. Januar die aus dem Nachlasse des verstorbenen Weinhändlers Nikolaus Holzinger dahier vorhandenen Gegenstände, bestehend in Möbels, Hausgeräthen, einem Pianoforte, einer Violine, einem Schweizerwägelein, Büttner-Handwerkszeug, Fässern ꝛc., dann sämmtlichen Vorrath an Wein und Essig, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteichen.

---

4. Am Sonntag Abend wurde aus einem Hause in der Nähe der Beilschmiede aus Versehen mit einem Mantel eine Hose mitgenommen und ging verloren. In der Hosentasche befanden sich ungefähr 2 Gulden Geld und ein Komodschlüssel. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Hause Lit. D Nr. 345 abzugeben.

---

5. Vergangenen Sonntag wurde hier eine goldene Vorsteknadel verloren. Der Finder wird ersucht, dieselbe gegen angemessene Belohnuug in der Expedition zurück zu geben.

---

6. Eine hübsche Wohnung, gegen Mittag, 4 heizbare Zimmer enthaltend, ist zu vermiethen Lit. A Nr. 203.

---

7. A 330 ist das mittlere Quartier zu vermiethen und bis Walburgi zu beziehen.

---

8. A 342 sind zwei Logis und ein Keller täglich zu vermiethen.

---

9. Es ist bis zum 1. Febr. ein möblirtes Logis zu vermiethen. Wo? sagt die Exped.

---

10. C 179 in der Nürnberger-Strasse ist ein Quartier nebst Laden, zwei Kammern und allen Bequemlichkeiten bis Walburgi zu vermiethen.

---

11. Lit. D Nr. 368 ist ein kleines freundliches Quartier mit oder ohne Möbel bis Walburgi zu vermiethen.

---

12. A 129 neben dem kgl. Schloß ist der zweite Laden mit allen Bequemlichkeiten bis Walburgi zu beziehen.

Fremdenanzeige vom 26. Januar.

Stern: Hr. Major v. Jenisch, Hr. Lieutenant Graf Weinbach von Neustadt, Hr. Poststallmeister Hanenberg, Hr. Fabrik. v. Schütz von Nürnberg, Hrn. Kfl. Berolzheimer von Fürth, Franz von Regensburg Neidert und Auverra von Würzburg. **Löwe**: Hr. Rittergutsbes. Frhr. v. Bonnet von Kreuth, Hr. Revierförster Laudmann von Triesdorf, Hr. Buchhändler Jungmann und Hr. Thierarzt Schmidt von Nürnberg, Hr. Papierfabrik. Neumann von Pappenheim, Hr. Pferdhändler Fränkel von Ursprungen, Hrn. Gutsbes. Siechel von Thüngen, Schürr von Ellwangen, Hr. Verwalter Schreiber von Wallerstein, Hr. Gastwirth Leybold von Engelthal. **Zirkel**: Hrn. Gastwirth Frank von Würzburg, Stegmaier und Engelhard von Kitzingen, Hr. Gutsbes. Bär von Bieberitz, Hr. Pferdhändler Och von Bamberg.

Nro. 20. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 28. Januar (Karl der Große.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr funf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugelschen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postamter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. (München, 24. Jan.) Se. Majestät der König hat gestern den französischen interimistischen Geschäftsträger Hrn. Grafen Segur empfangen, welcher den Auftrag hatte, Allerhöchstdemselben das offizielle Schreiben zu überreichen, womit der Präsident der französischen Republik sowohl das Ereigniß vom 2. Dez. als auch das Ergebniß der Abstimmung und die Begründung einer neuen Verfassung in Frankreich Sr. königl. Majestat mittheilt. (N. Münch. Ztg.)

Hessen-Darmstadt. Nachdem die Bärte der Militärpersonen und der Civil-Staatsbeamten ihre bestimmte Form und Regelung erhalten haben, ist nun im wesentlichen das Gleiche für die Bärte der Advokaten geschehen. Die letzteren dürfen bei öffentlichen Gerichtsverhandlungen nur mit einem Bartschnitte erscheinen, welcher der Würde der gerichtlichen Verhandlungen und der Achtung vor den Richtern angemessen ist. —

Berlin, 21. Jan. Der französische Gesandte hat dem Könige in einer besondern Audienz ein Schreiben überreicht, worin der Prinz L. Napoleon seine Wiedererwählung notifizirt.

Wien, 22. Jan. Unser Kabinet, welches in seinen Unterhandlungen mit fremden Regierungen die Regeln strengster Loyalität beobachtet, hat mit Leidwesen die Nachricht aufgenommen, daß die mit dem dänischen Bevollmächtigten Hrn. von Bille geschlossene Uebereinkunft in Kopenhagen nicht ratifizirt worden ist. Einen gleichen Eindruck hat das Vorgehen Danemarks in St. Petersburg hervorgebracht. Von da aus soll bereits eine Note an das dänische Kabinet ergangen sein, worin mit Nachdruck auf die Nothwendigkeit eines Abschlusses auf billigen Grundlagen hingewiesen und jede Verantwortlichkeit künftiger Ereignisse der dänischen Regierung überwiesen wird. — Unsre Truppen werden vorderhand ihre Standorte in Holstein behalten. (A. Z.)

England. Das „Strike" der Maschinenarbeiter, oder „Ingenieurs", wie sie achtungsvoll genannt werden, dauert hartnäckig fort, ohne daß ein neuer erheblicher Vorfall zu erwähnen wäre. Von 120 Arbeiter-Vereinen haben bereits 95 für den Vorschlag gestimmt, 10,000 Pfd. Sterling aus dem allgemeinen Arbeiterfond zur Errichtung von unabhängigen Vereinswerkstätten zu verwenden. Indessen gestalten sich die Aussichten für die Arbeiter im Allgemeinen trübe; in Manchester allein kostete die Arbeitsfeier in letzter Woche 782 Pfd. Sterling. Mehrere hohe Persönlichkeiten sind be-

müht, die verblendeten Arbeiter zur Vernunft und zur Erkenntniß ihres eignen wahren Interesses zu bringen. —

Frankreich. Die Konfiskation der Orleans'schen Güter ist nicht ohne Widerspruch von Seiten mehrerer Personen aus L. Napoleons Umgebung erfolgt. Auch alle Gutachten, welche der Präsident vorher mehreren Rechtsgelehrten abverlangte, lauteten seinen Absichten entgegen; allein es liegt nicht im Charakter des Prinzen, einen Plan, einen Gedanken, den er einmal erfaßt, wieder aufzugeben. — Ein andres Dekret soll — wahrscheinlich im Interesse des Herzogs von Bordeaux — den Gerichten die Giltigkeit des Testaments des Herzogs von Bourbon, worin dieser den Herzog von Aumale zu seinem Universalerben eingesetzt hat, zur Entscheidung vorlegen. Dieser Prozeß soll die Spaltung zwischen den beiden Bourbonschen Zweigen dauernder und klaffender machen.

Die neuen Minister repräsentiren kein milderndes Element mehr, sie sind der rein persönliche Ausdruck des neuen Imperialismus. Der neue Minister des Auswärtigen, der Korse Caiabianca, ist der Advokat der Familie Bonaparte und betrieb schon früher deren Forderungen an den Staat, die nun nicht lange auf sich warten lassen werden. Wie beträchtlich sie sein müssen, erhellet daraus, daß der Kaiser Napoleon in seinem Testament die Ersparnisse seiner Civilliste zu 200 Mill. berechnet, daß die Murats besondere Forderungen machen u. s. w. —

Die Fonds, ein ziemlich sicherer Barometer für die öffentlichen Zustände, fallen beständig. Auch die Industrie, die erst jüngst noch einen merklichen Aufschwung zu nehmen schien, macht auffallige Rückschritte. Eine große Zahl von Arbeitern ist unbeschäftigt. Aus diesem Stillstand vieler Geschäfte entspringt eine sehr ausgesprochene Unbehaglichkeit namentlich für den Kleinhandel. (A. Z.)

Die auswartige Diplomatie hat sich mit der zarten Aufmerksamkeit und der Huldigung, die man dem Andenken Ludwigs XVI. darbrachte, sehr zufrieden erklärt, und sie wendet dagegen allen Einfluß an, um als Aequivalent von Belgien die Ausweisung der französischen Flüchtlinge zu erwirken, welche dort bekanntlich mehrere journalistische Unternehmungen gründen wollten. Daß König Leopold nachgeben wird, ist unzweifelhaft, eben so, daß den Emigranten nur noch England oder Amerika zur Ausführung ihrer Pläne übrig bleibt. —

Fast sämmtliche ausländische Flüchtlinge haben den Befehl erhalten, Frankreich zu verlassen. —

Man erzählt sich von zwei Attentaten, die auf das Leben des Prinz-Präsidenten versucht worden sein sollen. Demnach hatte das einemal ein Jäger von Vincennes ihn mit einem Bajonette angefallen, L. Napoleon aber den Stoß parirt; das andremal wäre aus einer Pistole nach ihm geschossen worden.

Für die Expedition nach Cayenne sind außer einem Linienschiffe noch drei Dampffregatten von je 450 Pferdekraft und eine Lastkorvette ausgerüstet worden. Aus dieser Zahl von Schiffen läßt sich schließen, in welchem Umfang die Deportations-Maßregel ausgeführt werden soll. —

Der Staatsrath und der Senat sollen nächster Tage im Moniteur erscheinen und dem ebenfalls bald zu erwartenden Wahlgesetze die Wahl des gesetzgebenden Körpers auf dem Fuße folgen. Ueber die Zusammensetzung der beiden ersten Körperschaften weiß man noch nichts bestimmtes.

Die Angriffe auf Gendarmen und Militärs dauern in den Provinzen noch immer fort; so hat man unlängst im Departement der Hochalpen eine von Gendarmen bewohnte Kaserne anzuzünden versucht.

Vermischtes.

Bern, 20. Jan. Eine außerordentliche Erscheinung bietet die gegenwärtige Witterung. Wahrend vor 4 Wochen Menschen im Freien erfroren, hat der andauernde

Föhn die schönsten Frühlingstage gebracht. Die Felder grünen, die Baumknospen schwellen, einzelne Frühblumen wagen sich hervor; die naheliegenden Berge, selbst der Jura, sind von Schnee entblößt. Aus Graubünden wird berichtet, daß es auf den Feldern von Arbeitsleuten wimmelt, welche die im letzten November zu früh mit Schnee bedeckten Früchte einsammeln.

Auch in Thüringen deuten alle Anzeichen, unter andern auch lebende Maikäfer, auf ein baldiges Frühjahr, mit dem, wie nun entschieden ist, der Bau der Werra-Eisenbahn beginnen wird, die Nord- und Süddeutschland endlich verbinden soll.

Kaffee-Sachsen.

Der bekannte Herodot von heute, der reisende Kohl in seinem neuen Werke: „Skizzen aus Natur- und Völkerleben" spricht von Kaffee-Sachsen. So viel ich weiß, sagt er, gibt es kein Land in der Welt — selbst Mokka in Arabien nicht ausgenommen — in welchem die geringen Leute solche Quantitäten Kaffee verbrauchen wie in Sachsen. In Frankreich trinkt man selbst des Morgens zum Frühstück nur etwa eine halbe Tasse Kaffee, der freilich gut ist, und ungefähr eben so viel nach Tische. In England ersetzt der Thee den Kaffee beim Frühstück fast ganz, und in der Regel ist dies Getränk dort sehr schlecht. In Rußland treten ebenfalls Thee und Branntwein an die Stelle des Kaffees. Deutschland ist das Land des Kaffees und in Deutschland gebührt Sachsen die Krone. In Frankreich bekommt der Arme eher Wein ins Haus als Kaffee, in England hat der Arme stets Thee, aber nie Kaffee. In Sachsen dagegen ist beinahe Niemand so arm, daß er nicht Kaffee tränke. Mit Kaffee ziehen sie die kleinen Kinder auf, Kaffee trinken die Erwachsenen am Morgen, Mittag und Abend; Kaffee ist ihre Suppe, ihr Wein, ihre Sauce. Das sächsische Mädchen auf dem Lande kocht ihrem Schatz, der sie in der Nacht vom Tanze nach Hause bringt, Kaffee, und das ist ein großes Zeichen ihrer Gunst; die Eltern kochen Gästen, die geehrt werden sollen, Kaffee; bei den Spinn-, Klöppel-, Stick- und Strick-Zusammenkünften im Erzgebirge kreiset fortwährend die Kaffeekanne, selbst die Soldaten im Kantonnement kochen sich Kaffee. Kaffeebohnen aber werden zu dem Getränke nicht viel verwendet; ich weiß dagegen in den Gärten, auf den Feldern kaum eine fruchttragende Pflanze, sie sei über oder unter der Erde wachsend, deren Früchte nicht geröstet, zerrieben, mit Wasser begossen und als Kaffee verschlürft würden. Sogar Kohlrüben und Kohlrabi, — sagt Kohl, der doch in Sachen alles Kohls ein Gewährsmann sein darf, — selbst Pflaumen, Aepfel und Birnen, selbst Hagebutten, sagt er, werden in die allzermalmende Kaffeemühle gebracht. In Folge dessen habe sich denn auch in den meisten Haushaltungen Sachsens ein so permanenter Kaffeegeruch festgesetzt, daß man ihn als vorherrschend bezeichnen könne. Selbst in den Stadien, sagt Kohl, verschlingt der Kaffee alle andern Gerüche, und man könne, meint er, mit verbundenen Augen reisend, allein aus diesem Geruche erkennen, wenn man ein Haus in Sachsen betritt.

Cayenne, wohin L. Napoleon die Männer der Bergpartei und die Sozialisten deportiren läßt, ist eine Stadt auf Guiana. Diese französische Niederlassung liegt in Südamerika und grenzt von zwei Seiten an Brasilien. Das Land, längs dessen Küste der Wärmeäquator geht, hat ein sehr heißes und für den Europäer ungesundes Klima. Die Kultur desselben erstreckt sich kaum auf einige Quadratmeilen. Das Innere ist noch gänzlich unbekannt und von wilden Stämmen bewohnt. Die Produkte sind Kaffee, Zucker, Muskatnuß, Pfeffer, Zimmt und andere tropische Gewächse. Cayenne wurde schon während der ersten französischen Revolution als Deportationsort benutzt und mehrere hundert politische Verbannte fanden damals in den dortigen Wüsteneien unter der tropischen Sonne ihren Tod. Cayenne liegt zwischen dem 1. und 5. Grade nördlich vom Aequator und ist ein Sumpfland, dessen Ausdünstungen Fieber und Pest erzeugen. Die englischen Strafkolonien sind Paradiese und selbst Nordsibirien ist erträglich im Vergleich

mit Cayenne. „Ich brauche kaum zu erwähnen," sagt der Korrespondent des „Morning Chronicle", „daß kein Einziger dieser Unglücklichen vor Gericht — nicht einmal vor ein Kriegsgericht kam." Ihre Zahl beläuft sich auf über 4000 Personen.

Hiesiges.

Die auf heute und morgen angekündigten beiden Gastvorstellungen der Frau von Marra-Vollmer unterbleiben vorläufig wegen Hindernisse, die von Seiten der Direktion in diesem Augenblicke nicht gehoben werden konnten.

Briefkasten.

Frommer Wunsch!

Der vortheilhafte Einfluß, welchen die von Grailsheimsche Bräuerei auf die hiesigen Biere äußert, ist zu rühmend anerkannt, als daß es noch eines Lobes bedürfte. Nun erübrigt aber noch, einem andern nicht minder dringenden Lebensbedürfnisse — dem eines eben so trefflichen Brodes nämlich — abzuhelfen. Möchten doch die edlen Herren von Grailsheim sich bewogen finden, zu ihrer Bräuerei auch eine eben so ausgezeichnet betriebene Muster-Bäckerei anzulaufen! —

F. Y. Z.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**

Generalversammlung morgen Donnerstag den 29. Januar, Maskenconcert betreffend.

Das Direktorium.

2. **Bürger-Gesang-Verein.**

Den nunmehrigen verehrl. passiven Mitgliedern zur gefälligen Kenntnissnahme, dass nächsten Samstag den 31. ds. Mts. musikalische Produktion im Gasthaus zur **Krone** stattfindet.

Anfang Abends 7 Uhr.

3. **Auswanderung.**

Wichtige Anzeige.

Es gereicht mir zum wahren Vergnügen, den Verwandten, Freunden und Bekannten der durch mich und die Herren Carl Pokrantz & Comp. in Bremen in dem verflossenen Jahre beförderten Passagiere die Anzeige machen zu können, daß sämmtliche Schiffe, so weit die Nachrichten reichen, glücklich an ihrer Bestimmung in Amerika angekommen sind.

Ansbach, im Januar 1852.

L. D. Steiner, von der kgl. hohen Regierung bestätigter Agent.

4. Camphine-Lampen

zum Stehen und Hängen in großer Auswahl, aus der Fabrik von Mensel und Comp., empfiehlt zu festen Fabrikpreisen die Niederlage bei Ed. Gültzow.

5. Ein schönes Logis, parterre, ist für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen. Näheres bei Commissionär Bösch.

6. Eine Parthie Brantwein wird angekauft. Das Nähere im Haus Lit. B Nr. 68 über 2 Stiegen.

7. A 310 sind täglich 2 schöne Quartiere mit allen Bequemlichkeiten billig zu vermiethen.

8. D 7 sind zwei Quartiere auf der Sommerseite zu vermiethen, das eine sogleich, das andere bis Walburgi.

Nro. 21. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 30. Januar (Adelgunde.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. München, 25. Jan. Bezüglich der Deckung des Defizits — ungefähr 2½ Millionen pr. Jahr — wird, wie man glaubt, der Ausschuß der Abg.-Kammer dem Antrage der k. Staatsregierung beistimmen: Beibehaltung des Lotto mit einem Jahreserträgniß von 1,200,000 fl. und Erhöhung der Grund- und Dominikalsteuer um ⅓ ihres Ertrags. Die Mehreinnahme an Grundsteuer würde hierdurch 1,740,438 fl. und jene an Dominikalsteuer 54,960 fl. betragen. Einen definitiven Beschluß über diese Steuererhöhung hat indessen der Ausschuß bis jetzt noch nicht gefaßt. (N. K.)

Oesterreich soll den Gedanken haben, Belgien und die Schweiz in den neuen großen Zollverband zu ziehen. Gerade bei der Aengstlichkeit Preußens gefällt man sich mit solch gewaltigen Ideen. —

Frankreich. Die beiden Dekrete über die Besitzthümer der Familie Orleans in Frankreich lauten: „Der Präsident der Republik. In Betracht, daß alle vorangegangenen Regierungen es für nöthig erachtet haben, die Familie, welche aufhörte, zu regieren, zum Verkauf der beweglichen und unbeweglichen Güter, die dieselbe in Frankreich besaß, zu zwingen: daß dergestalt am 12. Jan. 1816 Ludwig XVIII. die Mitglieder der Familie des Kaisers Napoleon zum Verkauf ihres persönlichen Vermögens binnen 6 Monaten nöthigte, und daß am 10. April 1832 Louis Philipp ebenso gegen die Prinzen der älteren Bourbonenfamilie handelte; in Betracht, daß solche Maßregeln immer der öffentlichen Ordnung und Wohlfahrt zukommen, daß gegenwärtig mehr als je hohe politische Rücksichten gebieterisch die Verringerung des Einflusses verlangen, den der Familie Orleans der Besitz von nahe an 300 Millionen an unbeweglichen Gütern in Frankreich verleiht, dekretirt: Art. 1. Die Mitglieder der Familie Orleans, ihre Gatten, Gattinen und Nachkommen können keinerlei Mobilien und Immobilien in Frankreich besitzen; sie sind gehalten, definitiver Weise alle ihnen zugehörigen Güter im Gebiete der Republik zu verkaufen. Art. 2. Der Verkauf muß für die freien Güter binnen Jahresfrist nach dem Tag der Verkündigung gegenwärtigen Dekrets und für die liquidationsfähigen oder bestrittenen Güter binnen Jahresfrist nach dem Tag, wo ihnen das Eigenthum unwiderruflich zugesprochen worden ist, erfolgen. Art. 3. Falls der Verkauf binnen obiger Frist nicht erfolgt ist, so wird die Domänenverwaltung in der vom Gesetz vom 10. April 1832 vorgeschriebenen Form dazu schreiten. Der Verkaufspreis wird dann den Eigenthümern oder andern Berechtigten ausgehändigt werden. Gegeben im Tuilerienpalast am 22. Jan. 1852. Louis Napoleon. Auf Befehl des Präsidenten: Der Staatsminister F. de Casabianca." — Ferner wird dekretirt: „Art. 1. Die beweglichen und unbeweglichen Güter, welche Gegenstand der am 7. August 1830 durch den König Ludwig Philipp verordneten Donation sind, sind den Staatsdomänen zurückgestellt. Art. 2. Der Staat bleibt mit Zahlung der Schulden der Civilliste der letzten Regierung belastet. Art. 3. Das der Herzogin von Orleans ausgesetzte Wittwengehalt von 300,000

Fr. ist aufrecht erhalten. Art. 4. Die nach Art. 1 an den Staat zurückfallenden Güter werden theilweise durch die Domänenverwaltung verkauft und der Ertrag folgendermaßen vertheilt werden. Art. 5. 10 Millionen sind für die durchs Gesetz vom 15. Juli 1850 autorisirten gegenseitigen Unterstützungsgesellschaften ausgesetzt. Art. 6. 10 Millionen werden für Verbesserung der Arbeiterwohnungen in den großen Manufakturstädten angewandt. Art. 7. 10 Millionen sollen zur Errichtung von landwirthschaftlichen Kreditanstalten in den Departements, die es verlangen und sich den für nothig erachteten Bedingungen unterwerfen, dienen. Art. 8. 5 Millionen sollen zur Errichtung einer Pensionskasse für die ärmsten Pfarrgeistlichen dienen. Art. 9. Der Ueberschuß der in Art. 1 angesetzten Güter wird mit der Dotation der Ehrenlegion vereinigt und das Einkommen davon zu folgenden Zwecken verwandt, wofür übrigens im Fall der Unzulänglichkeit die Hilfsquellen des Budgets herangezogen werden sollen. Art. 10. Alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Land- und Seearmee im aktiven Dienst, die hinfüro im Orden der Ehrenlegion ernannt oder befördert werden, erhalten je nach ihrem Grade in der Legion folgendes Jahrgehalt: Die Legionsglieder (wie früher) 250 Fr., die Offiziere 500 Fr., die Kommandeurs 1000 Fr., die Großoffiziere 2000 Fr., die Großkreuze 3000 Fr. Art. 11. Es wird zu Gunsten der Soldaten und Unteroffiziere der Land- und See-Armee, die sich in noch näher zu bestimmenden Bedingungen befinden, eine militärische Denkmünze errichtet, die zu einer lebenslänglichen Rente von 100 Fr. berechtigt. Art. 12. Ein Nationalschloß dient zum Erziehungshaus für die unbemittelten Töchter oder Waisen der Familien, deren Vorsteher diese Denkmünzen erhalten haben. Art. 13. Das Schloß von Savern wird wiederhergestellt und vollendet, um den Wittwen der im Staatsdienst verstorbenen hohen Civil- und Militär-Beamten als ein Asyl zu dienen. Art. 14. In Betracht des Gegenwartigen entsagt der Präsident der Republik jeder Reklamation wegen der in den Jahren 1814 und 1815 gegen die Familie Bonaparte verhangten Konfiskationen. Art. 15. Die Minister sind, jeder so weit es ihn betrifft, mit Vollstreckung des obenstehenden Dekrets beauftragt. Gegeben im Tuilerien-Palast am 22. Jan. 1852. Ludwig Napoleon. Auf Befehl des Präsidenten: der Staatsminister F. de Casabianca."

Von welchem Gesichtspunkte aus die Londoner Blätter die letzten Dekrete L. Napoleons beurtheilen, davon liefert u. A. „Daily News" eine Probe: „Was Ledru Rollin, Louis Blanc und Proudhon respektirt haben, will das Eigenthum nicht respektiren. Wer ist nun der Kommunist, wer der Feind des Eigenthums? Wir wiesen erst gestern die Unverträglichkeit des Despotismus mit dem Wohlstand und Reichthum eines Staates nach. Gleichzeitig sprach die Times den Gedanken aus, daß der unumschränkte Herr über einen wohlhabenden Staat, wie das kaiserl. Rom war und das heutige Frankreich ist, zur Konfiskation greifen muß. Da haben wir sie. L. Napoleon hat bei den höchsten im Lande begonnen. Kann er bei ihnen stehen bleiben? Einige der größten Kapitalien Frankreichs sind als Orleanisten bekannt. Wer bürgt Ihnen für ihr Eigenthum? Paris ist durch dieses Dekret faktisch Konstantinopel geworden, aber nicht das Konstantinopel des gegenwärtigen humanen Sultans, sondern das Konstantinopel der Solimans und Achmets. Der Ton des französischen Dekrets scheint den turkischen entlehnt. Die Moslimen sollen einen Hauptantheil an der Beute haben, die Janitscharen einen andern. Und den Rest ... Das Alles kann man in jeder türkischen Geschichte lesen. Uebrigens bedurften die Orleanisten eines Sperus. Anstatt ihnen goldene Brucken zu bauen, bricht ihnen L. Napoleon die Rückzugsbrücke ab und zwingt sie zum Kampf ..... Wir leugnen nicht, daß man 1814 mit den Bonaparte's hart verfuhr und ihr Eigenthum unrechtlicher und brutaler Weise konfiszirte. Dieß aber thaten nicht die Orleans, sondern jene Legitimisten, denen L. Napoleon jetzt schmeichelt. Wer außer L. Napoleon hatte daran gedacht, ohne Ursache zu verbannen, ohne Urtheil zu deportiren, aus Abneigung zu konfisziren und politische Gegnerschaft in persönliche Feindschaft zu verwandeln? Es fehle nur noch Eins, um das gegenwärtige Regiment zu vervollkommnen — und Dieß wäre die Guillotine."

Das bereits erwähnte Notifikationsschreiben L. Napoleons an die auswärtigen Höfe wiederholt im Eingange, daß die ungerechte und stets wachsende Feindseligkeit der Ja-

Die Heirath nach dem Tode.

Fortsetzung.

Der Schreck raubte ihm Sprache und Bewegung. Endlich kam ihm der Gedanke, daß irgend ein Student ihn zum Besten habe, und er trat einige Schritte in das Zimmer hinein. Das volle Lampenlicht beleuchtete die Gestalt, und er sah deutlich, daß in Folge des Geräusches, das seine Fußtritte hervorbrachten, das furchtbare Wesen den Kopf umwandte und mit seinen großen, dunkeln Augen ihn anblickte.

Der Körper konnte allerdings aus seiner Lage gebracht worden seyn, aber Niemand wäre im Stande gewesen, demselben Bewegung zu verleihen oder die Augen zu öffnen, die ihn jetzt so gespensterhaft stier ansahen. Dennoch ging er Schritt um Schritt vorwärts, wie wenn er gegen seinen Willen sich gezwungen gefühlt hätte, dem Gegenstande des Schreckens sich zu nähern. Von seiner Stirne rieselte kalter Schweiß; seine Kinnbacken hatten sich verzogen, und mit den Händen focht er konvulsivisch in der Luft. Dennoch näherte er sich immermehr der Gestalt. Einen Augenblick lang richtete diese ihre Augen nach dem Ofen, während welchem dieselben nicht auf ihn gerichtet waren, und diese Frist gab ihm den Athem zurück, der auszubleiben drohte. Sogleich wandten sie sich aber wieder nach ihm zurück, und eine Stimme, deren melodische Töne tief in sein Inneres drangen, sprach:

„Mich friert sehr. Wollen Sie mir nicht etwas zu essen geben?" Nun schien ihm die Sache mit einem male klar. „Eine Scheintodte! Was für ein Thor war ich!" dachte er. Augenblicklich, aber noch immer zitternd, öffnete er einen Schrank, in welchem sich noch Ueberreste von seinem Mittagsmahle befanden, und stellte auf den Tisch ein Stück Hasenbraten, Brod, Käse, Butter, gedörrte Früchte und eine Flasche Wein. Ohne ihrem Bewirther die geringste Aufmerksamkeit zu schenken, zog die Fremde — denn es war ihm jetzt klar, daß er es mit keinem, durch ein Gespenst belebten Körper zu thun habe — ihr Leichentuch um sich und setzte sich am Tische nieder. Der junge Mann sah mit sehr gemischten Empfindungen zu, wie derselbe Körper, den er so eben erst zum Seciren erkauft hatte, das vorgesetzte Mal sich vortrefflich schmecken ließ. Unwillkührlich wandelte ihn aber immer wieder eine gewisse Beklommenheit an, wenn er an das merkwürdige Benehmen der jungen Dame dachte, die nicht die geringste Neugierde oder gar Aengstlichkeit an den Tag legte, zu erfahren, wo sie sey, auch sich eben so wenig erstaunt zeigte, daß ein ihr unbekannter Mann die Speisen ihr gereicht hatte. Noch mehr aber, als Alles dieß, fiel ihm ihr ruhiges und bescheidenes Benehmen auf, während sie doch auch nicht die mindeste Verlegenheit über die wenigen Kleidungsstücke, die sie trug, an den Tag legte, die in nichts Weiterem, als in einem weiten Nachtgewande bestanden, das die Stelle des Leichentuches vertreten sollte.

Unser Student erwog Alles dieß in der Stille, während seine Besucherin zu Nacht speiste. Nachdem sie aber damit zu Ende war, erlaubte er sich die Frage, ob sie keine Freunde in London besitze, denen sie Nachricht von sich zukommen lassen möchte.

„Nein" erwiederte sie ganz gelassen. „Ich besitze auf der ganzen Welt keine Verwandten. Ich fühle mich hier sehr behaglich und möchte, wenn Sie es erlauben, hier bleiben." „Nun!" dachte der Student, „das nenne ich einmal offenherzig seyn." „Wie heißen Sie?" fragte die Besucherin. „Frank Somerton," erwiederte er, begierig, was jetzt kommen werde.

Allein was er auch gedacht haben mochte, so hatte er sich geirrt. Die geheimnißvolle Dame sprach: „Gute Nacht also, Frank!" stand auf und streckte ihm die Hand hin, die warm und lebensfrisch war. Mechanisch erwiederte er: „Gute Nacht," worauf sie sein Licht ergriff, langsam seinem Schlafzimmer zuschritt und hinter sich die Thüre zumachte. Er blickte ihr ganz verblüfft nach, und ohne zu wissen, was er thun solle. Die Achtung für ihr Geschlecht legte ihm zwar die Pflicht auf, sie sich selbst zu überlassen, aber der Gedanke an eine Störung ihrer Geisteskräfte drängte ihn, ihr zu folgen. Dieser Impuls überwog bei ihm, und so klopfte er, nach kurzem Schwanken, an der Thüre. Als

aber darauf keine Antwort erfolgte, trat er ohne Weiteres e n. Das merkwürdige junge Mädchen lag in seinem Bette, und ihr ruhiges und regelmäßiges Athemholen überzeugte ihn, daß sie schlafe. Er schloß nun die Thüre ab, welche in den übrigen Theil des Hauses führte, und überließ sie ihrer Ruhe.

„Da bin ich in eine schöne Verlegenheit gerathen!" sprach er zu sich, während er, ohne zu wissen, was er thun solle, in seinem Studirzimmer auf und ab ging. „Ist sie verrückt, oder will sie mich bloß foppen? Aber weder Verrücktheit, noch Absicht wären im Stande gewesen, eine solche Ohnmacht zu fingiren, in der sie hieher gebracht wurde. Was für ein Thor ich war, so eben noch Pygmalion zu beneiden! — Ich wußte nicht, um was ich bat. Sollte es aber nicht ein bloßer Traum seyn? rief er nach einer Pause aus, „ich glaube wahrhaftig, daß ich träume. Der Wein, den ich vielleicht etwas zu reichlich genossen habe, hat mein Gehirn verwirrt, und es ist nur ein Gebild meiner Phantasie, das mich quält." Verzweiflungsvoll warf er sich auf das Sopha und schlief endlich ein, nachdem er auf alle mögliche Weise sich abgequält hatte, eine Ausrede ausfindig zu machen, wie und auf welche Art das junge Mädchen in sein Zimmer gekommen war. Plötzlich erweckte ihn der Klang einer Glocke, die heftig angezogen wurde. Die Sonne stand schon hoch am Himmel. Er sprang rasch auf, und als die Glocke wieder ertönte, fiel ihm mit einem Male wieder Alles ein, was während der Nacht sich zugetragen hatte. Es war nämlich die Glocke seines Schlafzimmers und wer anders, als die geheimnißvolle Fremde, konnte sie angezogen haben?

„Was!" rief er aus, „habe ich darum seit den drei Jahren, in denen ich dieses Haus bewohne, meinen guten Ruf zu bewahren gewußt, um ihn mit einem male durch dieses furchtbare Mädchen zu verlieren? Wer wird meiner Geschichtserzählung glauben? Meine Kameraden werden mich auslachen, und ich habe keine frohe Stunde mehr unter ihnen zu hoffen." Er eilte in sein Schlafzimmer, eben als die kreischende Stimme des Zimmermädchens durch das Schlüsselloch sich hören ließ: „Was befehlen Sie, Herr?"

Als er eintrat, blickte ihn sein schöner Gast aus seinem Bette heraus so ruhig an, als wenn er ganz die passende Person wäre, sie zu bedienen, und sprach: „Ich möchte gerne aufstehen und kann meine Kleider nicht finden. Wo sind sie?"

„Das Frühstück!" schrie der unglückliche Frank der außen harrenden Dienerin zu, um damit die weibliche Stimme zu übertönen. Die Fußtritte des sich entfernenden Mädchens befreiten ihn von der Furcht einer unmittelbaren Entdeckung. „Ich beschwöre Sie," fuhr er, an die Fremde sich wendend, fort, „mir die Wohnung Ihrer Freunde anzugeben, damit ich zu denselben um Kleidung für Sie senden und sie von Ihrem Wohlbefinden unterrichten kann." „Nein, nein," versetzte sie ungeduldig, „ich fühle mich sehr behaglich hier und will bleiben. Ich will nicht zu ihnen zurückkehren, denn ich mag jene nicht, und wünsche nur, sie nie wieder zu sehen." Es lag eine sonderbare Mischung von Ungestüm eines verzogenen Kindes und Coquetterie eines Mädchens, welches die Macht ihrer Reize kennt, in ihrem Benehmen. Frank Somerton wußte nicht, was er davon denken solle, und wurde immer verwirrter. „Sie versetzen mich in eine höchst unangenehme Lage," sprach er nach einer kurzen Pause; „es ist durchaus unmöglich, daß Sie hier bleiben. Ueberlegen Sie nur einen Augenblick lang die Folgen, und Sie werden selbst das Unpassende Ihres Vorschlags einsehen. Ich besitze keine weiblichen Verwandten hier, unter deren Schutz Sie leben könnten, und aus diesem Grunde bleibt kein anderer Ausweg übrig, als sobald als möglich Ihren Freunden Mittheilung über Ihr Schicksal zu machen." „Sprechen Sie doch keinen solchen Unsinn, Frank, und machen Sie, daß ich Kleider bekomme." „Sie wird mich noch wahnsinnig machen!" rief der junge Mann, in dem kleinen Zimmer auf- und abschreitend. „Was, in des Himmels Namen, wollen Sie denn, und was wünschen Sie?" „Ich habe Ihnen ja schon gesagt, daß ich lieber hier bleiben als weggehen will, und daß ich Kleider brauche. Reichen Sie mir doch wenige Kleidungsstücke, Frank, und seyen Sie nicht böse über mich, denn dieß macht mich sehr unglücklich."

Fortsetzung folgt.

Nro. 22. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 31. Januar (Virgil)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünfundvierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Aus dem vor einem halben Jahr mit Brand verheerten Städtchen Traunstein ist die Kunde eines neuen Unglücks eingetroffen. Zwei der neu erbauten Häuser sind eingestürzt und haben leider auch zwei Menschen begraben. Zwei andre Häuser drohen den Einsturz. Die schlechten Baumaterialien, in schlechter Witterung und in zu großer Hast, wie es scheint ohne die vorschriftsmäßige Kontrole von Seiten der Baubeamten, verwendet, sind davon Ursache. —

Wie das „Bamberger Tagblatt" berichtet, ist über die in Frage stehende Verlegung des oberfränkischen Schwurgerichts nach Bamberg eine Entschließung noch keineswegs gefaßt. —

Am 27. Jan. hat die erste Probefahrt auf der Eisenbahn von Kaufbeuern nach Kempten stattgefunden. Der Zeitpunkt der wirklichen Eröffnung ist indeß noch nicht festgesetzt.

Deutschland. Aus Frankfurt, 24. Jan., wird der Allg. Ztg. geschrieben: In der heutigen Sitzung der Bundesversammlung wird die Flottenangelegenheit zu Ende gebracht werden. Wir befürchten, daß Deutschland sich des Ausgangs nicht zu rühmen haben wird. Nicht wie eine Erbschaft, nicht wie ein Gemeingut wird die deutsche Flotte angesehen werden; sondern man wird zum Verkaufe schreiten, um die Schulden zu bezahlen. Wenn die schwarz-roth-goldene Fahne im Eschenheimer Palast noch losgeschlagen und der letzte Merzminister, der in Hessen-Homburg sitzt, entlassen sein wird, dann werden es nur die Veilchen sein, die an die Merztage erinnern. — Einer spätern Nachricht zufolge ist es jedoch auch in dieser Sitzung noch nicht zum endlichen Beschlusse gekommen, obgleich bei der abermaligen Frist auch nicht die mindeste Hoffnung für die Erhaltung der Flotte Platz greift. —

Kassel, 21. Jan. Gestern sind die Gesangvereine polizeilich verboten worden. —

Berlin, 24. Jan. Vor einigen Tagen kamen die von der kgl. sächsischen Regierung zu zahlen übernommenen Entschädigungsgelder oder Kriegszulagen für die preußischen Truppen, die bei dem Aufstand in Dresden dort verwendet worden waren, hier an. Es hat lange gedauert, die Schuld hat nun bald ihr Triennium zurückgelegt. Wenn aber vom grünen Zweig der sächsischen Finanzen so späte Frucht für Preußen abfällt, was soll Bayern vom dürren Reise der kurhessischen erwarten? (A. Z.)

Frankreich. Für die französischen Flüchtlinge bietet Belgien keine Zufluchtsstätte mehr. Die belgische Polizei übt an der französischen Grenze die strengste Wachsamkeit gegen die eintretenden Fremden aus. Nicht allein ist die Gendarmerie Tag und Nacht auf den Beinen, sondern ein besondrer Beamter ist aufgestellt, der die Reisenden Mann für Mann besichtigt und ihre Passe und Personalbeschreibungen prüft. In Paris dauert das freiwillige Auswandern politischer Notabilitäten fort. —

Der Todestag Ludwigs XVI. wurde in allen Kirchen von Paris mit Seelenmessen gefeiert. Eine zahlreiche Versammlung aus allen Klassen der Gesellschaft wohnte dem Trauergottesdienst bei. Diese Haltung der Bevölkerung, bemerkt die „Patrie", war

nicht bloß eine dem Gedächtniß des rechtschaffenen Mannes und tugendhaften Königs dargebrachte Huldigung, sie war auch eine Protestation gegen die Lehren und Thaten von 1793, die jetzt von Jedermann gemißbilligt werden.

Die Gefängnisse des mittäglichen Frankreichs wollen sich noch immer nicht lichten. Je weiter die gerichtlichen Untersuchungen vorschreiten, desto mehr wird man auf die Vergangenheit zurückgreifen, und da findet sich denn reiches Material für neue Beschuldigungen.

Aus dem südlichen Frankreich schreibt auch die Köln. Ztg.: Die Gefängnisse sind noch überall mit Angeklagten überfüllt, und kaum wird ein Transport nach den Seehäfen befordert, so haben die Kerker schnell wieder ein neues Kontingent. Es zeigt sich leider zu deutlich, wie sehr das mittägliche Frankreich von dem rohesten Kommunismus angefressen war, und wie wir das Traurigste hätten erleben müssen, wenn die Rothen Meister geworden wären. In der Nähe von Grenoble hat man Leute verhaftet, welche kleine Köpfmaschinen fabrizirt hatten. Man fand Verzeichnisse der dazu bestimmten Opfer. —

Infolge der Konfiskations-Dekrete haben Montalembert und Merode, die Häupter der ultramontanen Partei, sammt 13 andern Mitgliedern ihren Austritt aus der Konsulta erklärt. Selbst Hr. Dupin, der bisher so zäh an seiner Generalprokurators-Stelle festhielt, hat seine Entlassung eingereicht. —

Ein Berliner Korrespondent der Allg. Ztg. bemerkt zu den Konfiskations-Dekreten L. Napoleons: Ein wahrhaft panischer Schrecken hat bei diesen Nachrichten gerade Diejenigen ergriffen, die dem Prinz-Präsidenten und seiner hohen Staatsweisheit aufrichtig huldigten. Um so zu verfahren, wie L. Napoleon es gegenwärtig thut, muß er einen Köhlerglauben zu seinem Sterne und zu seinen napoleonschen Ideen haben. Sieben Wochen nach dem Staatsstreich, vier Wochen nach der National-Abstimmung, eine Woche nach Veröffentlichung der Konstitution ändert er sein Ministerium. Anstatt der gemäßigten Partei, die noch einige Verbindungen mit andern Parteien hatte, wird den äußersten Bonapartisten die Verwaltung des Landes in die Hand gegeben: Persigny, Abbatucci, Casabianca. Soll mit der Wiederherstellung der kaiserlichen Institutionen eines Polizeiministeriums und eines Minister-Staatssekretärs oder Kabinetsministers Vertrauen in die erschreckten Gemüther kommen? Werden die Orleanisten dadurch unschädlich gemacht, daß man die Güter der Familie Orleans verkauft? Und doch hätten die Orleans nicht den vierten Theil ihres Vermögens zu opfern gebraucht, um eine Contre-Revolution zu bewirken. Zum Danke dafür konfiszirt man ihr Eigenthum — weil die ältere Linie der Bourbonen 1815 die Napoleonschen Güter konfiszirte. Daß früher oder später die Ansprüche, welche die Familie Bonaparte an den Fiskus macht, davon befriedigt werden, liegt auf platter Hand. — Im Monat Merz wird der Verkauf der den Orleans abgenommenen Güter stattfinden. —

Vermischtes.

Aus Herzogenaurach meldet man ein schweres Brandunglück. Eine Mahl- und Schneidmühle sammt der darin neuangelegten Wollenspinnfabrik ist in Feuer aufgegangen, und es sind dadurch 13 Familien obdachlos geworden. Um das Unglück voll zu machen, waren weder die Baulichkeiten noch die Mobilien versichert. Der Schaden beläuft sich über 12,000 fl. Die Art der Entstehung des Brandes ist unbekannt. —

Die New-Yorker-Industrieausstellung wird anstatt im April, erst im Juni d. J. eröffnet werden. —

Ein großes Vermächtniß hat, wie der von uns schon oft gepriesene „Rheinische Antiquarius" (Koblenz, Hergt) erzählt, Fortunatus Dreinull, ehemals Rechenmeister in Straßburg, gestiftet. Er widmete nämlich sein ganzes Vermögen — einen blanken Kronenthaler — zu öffentlichen Zwecken und bestimmte testamentlich, daß der Kronenthaler auf Zinsen ausgeliehen und der Zins von Jahr zu Jahr zu dem Kapital geschlagen werde. So werden binnen 100 Jahren 130, im Laufe des nächsten Jahrhunderts 16,900 Kronenthaler gesammelt und nach mehreren andern Jahrhunderten ist

der Zweck erreicht, welcher dahin geht, aus dem also gesammelten Schatze die Schulden von England und Frankreich zu bezahlen und einige Tausend Millionen Franks zur Anlage von Kanälen und Straßen zu verwenden. Nach der Rechnung Dreinull's bleiben dann noch 80 Millionen übrig, welche die letzten Testamentsvollstrecker unter sich theilen. —

Hiesiges.

Theater.

Sicherm Vernehmen nach sind die bisherigen Hindernisse nunmehr gehoben, und wird Frau von Marra-Vollmer kommenden Sonnabend den 7. Februar vorerst in „Lucia von Lammermoor" und am darauffolgenden Sonntag in der „Regimentstochter" dahier auftreten. —

Briefkasten.

Anfrage auf den frommen Wunsch im Briefkasten des Morgenblatts Nr. 20.

Welche von den musterhaft betriebenen Bäckereien rathet Herr X. Y. Z. anzukaufen, da in obenbemerktem Aufsatze selbst hervorgehoben ist, daß dergleichen dahier vorhanden sind?

A. B. C.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Camphin** vorräthig in der Bub'schen Mat.-Handlung, Uzenstrasse.

2. Das Geschäftslokal des N. A. Oberndörffer'schen Handlungshauses befindet sich von heute an nicht mehr in der Platenstraße, sondern wurde in das Haus des Herrn Apothekers Rau (Löwenapotheke) Lit. A Nr. 240 transferirt.

Indem dies der Unterzeichnete seinen verehrlichen Geschäftsfreunden zur ergebensten Anzeige bringt, verbindet er damit den herzlichsten Dank gegen die alte Nachbarschaft für das während einer Reihe von Jahren bewiesene Wohlwollen und empfiehlt sich der neuen zur freundschaftlichen Aufnahme.

Ansbach, den 29. Januar 1852.

pr. pa. N. A. Oberndörffer,
Mar Maier.

3. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**
nach allen Seehäfen von Amerika
zu den niedrigsten Preisen
und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der
Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S¹ Nro. 98,
als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. C. Bertrand in Rothenburg ob T.
J. C. Ruppprecht in Weißenburg.

4. Unterzeichneter empfiehlt ergebenst eine Niederlage von **Soda-Wasch-Seife** das Pfd. zu 16 kr., beste Qualität, bei größerer Abnahme noch billiger, wie auch **Soda-Lauge** die Maas zu 4 kr.

Gg. Bösch,
in der Neustadt A Nr. 252.

---

5. Theilnehmenden Verwandten und Freunden die traurige Nachricht „auf diesem Wege", daß unser geliebter, theurer Bruder, Schwager und Onkel: **Leonhard Roschmann**, Unteroffizier des k. 3ten Infanterie-Regiments, nach fast zweijährigem schwerem Leiden Donnerstag Abend sieben Uhr — nachdem er am verflossenen Sonntag aus dem k. Militär-Lazareth zur letzten Pflege zu seinen Anverwandten zurückgekehrt — in den Armen derselben sanft und ruhig, wie er gelebt, im 37. Lebensjahre verschieden ist. Wer die Herzensgüte, Liebe und Anhänglichkeit an seine Verwandten kennen gelernt, wird unsern Schmerz gerecht finden und uns ein stilles Beileid nicht versagen. Thränen der Liebe und des Dankes folgen ihm in sein frühes Grab.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 2 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

6. **Masken & Maskenanzüge** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt zur gefälligen Ansicht und Abnahme, die billigsten Preise versprechend, einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ergebenst S. Pappenheimer.

---

7. Ich sehe mich wiederholt veranlaßt, bekannt zu machen, daß das am neuen Thor feilgebotene Backwerk nicht von mir, sondern von der Verkäuferin selbst verfertigt ist.

Carl Beck, Feinbäcker.

---

8. Allen lieben Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Johann Hager.

---

9. Nächsten Sonntag fahre ich mit einer leeren Chaise nach Neustadt a. d. Aisch.

Leonhard Hauf, Lohnkutscher.

---

10. Ein rother Rock, in dessen Taschen eine Brille, ein Messer und ein Geldbeutel mit 30 Kr. waren, wurde verloren, um dessen Zurückgabe bei Wirth Dotter gebeten wird.

---

11. A Nr. 191 sind feine Violin-Quint-Saiten pr. Bund unterm Fabrikpreise zu haben.

---

12. Morgen Sonntag den 1. ist ein **Kränzchen**, wozu höflichst einladet Dotter.

---

13. Morgen Sonntag ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet

Weber.

---

14. Ein Laden am obern Markt ist billig zu vermiethen A 10.

---

15. A 197 sind 2 bequeme Quartiere sogleich zu beziehen.

---

16. A 342 sind zwei Logis und ein Keller täglich zu vermiethen.

---

17. A 77 in der Büttengasse sind 2 Quartiere zu vermiethen.

---

18. D 139 am h. Kreuzweg sind 3 Quartiere zu vermiethen. Näheres bei Wirth Rohnfelder.

---

19. C 141 ist täglich ein Quartier zu vermiethen.

---

20. Ein Quartier (Gartenwohnung) ist sogleich zu vermiethen für eine stille Familie oder ledigen Herrn Lit. D 293.

---

21. Lit. D Nr. 368 ist ein kleines, freundliches Quartier, mit oder ohne Möbel, bis Walburgi zu vermiethen.

---

22. Lit. D 51 auf der Bleich ist täglich ein Quartier zu vermiethen.

Nr. 92 Abend-Ausgabe

Münchner Morgenblatt

Erscheint täglich. Bezugspreis: Monatlich 1,20 RM. Einzelpreis 10 Pfg.

Wirtschaft und Börse

Die Lage am Getreidemarkt

Von unserem Wirtschaftsredakteur

Die Getreidepreise haben in der vergangenen Woche eine leichte Aufwärtsbewegung gezeigt. Weizen notierte am Freitag 2,15 RM je Zentner, Roggen 1,78 RM. Gerste 1,95 RM. Hafer 1,82 RM. Die Umsätze waren mäßig, da viele Landwirte ihre Vorräte zurückhalten.

Börsenbericht

Die Börse war in der Berichtswoche ruhig. Die Kurse bewegten sich in engen Grenzen. Am Montag notierten Siemens & Halske 312 RM, Bayerische Motoren Werke 178 RM, Allianz 245 RM. Am Freitag lagen die Werte nur wenig verändert.

Devisenkurse

Amtliche Devisenkurse vom 14. Juni 1938:

	Geld	Brief
1 US-Dollar	2,4980	2,5020
1 Pfund Sterling	12,1540	12,1780
100 Schweizer Franken	57,2350	57,3490
100 Französische Francs	6,5720	6,5850
100 Holländische Gulden	134,2100	134,4800
100 Belgische Francs	42,0850	42,1690
100 Italienische Lire	13,1020	13,1280
100 Österreichische Schilling	52,6200	52,7250
100 Tschechische Kronen	7,4180	7,4330
100 Dänische Kronen	56,1200	56,2320
100 Norwegische Kronen	62,7450	62,8700
100 Schwedische Kronen	64,4100	64,5390
100 Finnische Mark	5,6120	5,6230
100 Polnische Zloty	47,0200	47,1140

Marktbericht

Auf dem Münchner Viktualienmarkt waren in der Berichtswoche reichlich Gemüse und Obst angeboten. Kartoffeln kosteten 0,12 RM je Pfund, Tomaten 0,35 RM, Äpfel 0,40 RM. Die Preise waren stabil.

zu vertheidigen, welche nicht mehr auf der Gleichheit für Alle, sondern auf der Gunst, auf Rücksichten gegen die herrschende Partei gegründet wäre. —

London, 28. Jan. Lord Normanby, der Botschafter bei der französischen Regierung, hat seine Demission abgegeben und wird durch Lord Cowley (bisher als Gesandter beim Bundestag akkreditirt) ersetzt. Das Tajo-Geschwader ist zurückberufen, eine Truppenanwerbung von 10,000 Mann befohlen. (Tel. Dep. des Nürnb. Korresp.)

Brüssel, 24. Jan. Frankreich soll an die belgische Regierung ziemlich bestimmte Forderungen in Betreff der Ausweisung der Flüchtlinge, namentlich Vikt. Hugo's, gerichtet haben, und das Ministerium über die zu gebende Antwort sehr getheilter Meinung sein. Gewiß ist, daß unser politischer Horizont mit gewitterschwangern Wolken bedeckt ist, welche sich schwerlich bald zerstreuen werden. —

Frankreich. Die Testamentsvollstrecker Louis Philipp's bereiten eine Denkschrift an Louis Napoleon vor, worin sie an die Gewissenhaftigkeit des Letzteren appelliren und ihn bitten, die Gesetze, welche dem Könige das Recht zu dem Donationsakt gaben, genau zu prüfen. Da es möglich und sogar wahrscheinlich ist, daß die Sache vor die Gerichte gebracht wird, so haben Berryer und Vatismenil freiwillig den Beistand ihres Talents und ihrer Beredsamkeit für eine ihrer Ueberzeugung nach gerechte Sache angeboten. Dupin hat noch am Tage, wo die Dekrete erschienen, gleichzeitig mit seinem Entlassungsgesuche ein Schreiben an Louis Napoleon gerichtet, welches das Memoire der juristischen Vertreter der Familie Orleans an Beredsamkeit noch weit überbieten soll; dasselbe behandelt sowohl die politische als die Rechtsfrage und hat auf Alle, die es gelesen, einen tiefen Eindruck gemacht. Die Güter des Prinzen von Condé und der Madame Adelaidr, welche die Konfiskationsdekrete der Orleans'schen Familie allein noch übrig lassen, gehören den drei Prinzen Aumale, Joinville und Montpensier; alle übrigen Familienmitglieder: der Herzog von Nemours, die Prinzessin Clementine, die drei Kinder des Königs von Belgien, der Sohn des Herzogs von Würtemberg, die Söhne der Herzogin von Orleans verlieren — so versichert wenigstens ein Korrespondent der Intep. — durch jene Dekrete ihr gesammtes Vermögen und besitzen fortan nichts mehr. Viele meinen, daß die regierenden Familien, mit welchen die Orleans verschwägert sind, auf Grund der Eheverträge Einwendungen erheben und protestiren dürften.

Das Vermögen des Königs Louis Philipp scheint in den Motiven zum Konfiskations-Dekret kolossal übertrieben. Folgende Angaben werden als zuverlässig verbürgt: Unbewegliche Güter, in der vom König 1836 seinen Kindern mit Vorbehalt der Nutznießung gemachten Schenkung begriffen: 42 Mill. Franks; unbewegliche Güter, dem König als volles Eigenthum gehörig: 10 Mill. Fr.; unbewegliche Güter, dem König bloß nutznießlich von seiner Schwester, der Prinzessin Adelheid vermacht, 27 Mill. Fr., zusammen — 79 Mill. Fr. Da der König 40 Mill. Schulden hinterlassen hat, so bleiben noch etwa 40 Mill. Vermögen.

Eine halbamtliche Note im Monitteur besagt Folgendes im Hinblick auf die Gerüchte von weiteren Konfiskationen, Deportationen und Proskriptionen: „Die Regierung kann nicht alle Gerüchte widerlegen, welche die Böswilligkeit fortwährend ausstreut. Die strengen Maßregeln, welche die Nothwendigkeit auferlegt hat, haben natürlich einen Eindruck auf die öffentliche Meinung gemacht, die alle Tage voraussetzt, daß die Regierung zur Ergreifung von neuen und noch strengeren genöthigt sein werde. Der Zustand des Landes ist weit davon entfernt, solche Besorgnisse zu rechtfertigen. Ohne von der gegen die Ordnungsfeinde nothwendigen Festigkeit im Mindesten abzulassen, wird die Regierung in der Zukunft keine Ausnahmsmaßregeln mehr nöthig haben, und die normale Thatigkeit der politischen Körperschaften, deren Organisation rasch vorwärts schreitet, wird hinreichen, um das Werk vom 2. Dezember zu befestigen."

Die Verhaftungen in und um Paris, sowie die Haussuchungen dauern fort.

Vermischtes.

(Eine furchtbare Szene.) Als Eugene Daumas, dessen Reisewerk rühmlich bekannt ist, mit seiner Karavane in Kachena, der Residenz des Königreichs Haussa (Afrika) angelangt war, wurde er von einem Trupp Reiter, die man ihm entgegengesendet, in den königlichen Palast eingeführt. „Im Hofe waren zwei Löwen mit schwärzer Mähne an-

gefesselt; an Lärm gewöhnt und gut gefüttert schliefen sie, ihr Haupt auf den Pfoten, ohne uns zu bemerken; außerdem war noch ein zahmer Elephant da, welchen ein Sklave mit frischem Gras und Maisblättern fütterte, und eine Anzahl Strauße, die zu unserem Schrecken mit heftigen Flügelschlägen in den Garten flohen. Da die Staatskasse gerade etwas erschöpft war, so ließ der Sultan Bellu, „der Siegreiche", um mit den Karavanen handeln zu können, eine allgemeine Treibjagd auf angebliche Götzendiener anstellen. Die Auslage bestand in Männern, Weibern, Kindern und Greisen. Die Frauen seufzten, die Kinder heulten und schrieen; die Männer wurden fünf bis sechs zusammengefesselt, die widerspenstigen aber an die Schweife der Pferde gebunden. Hierauf erfolgte der Eintausch gegen Zeuge und Leinwand und die Trennung unter ihre verschiedenen Herren. Die Unglücklichen fürchteten sich besonders, weil sie glaubten, sie sollten verzehrt werden. Um sie daher an einer Flucht zu hindern, wurden die Frauen paarweise, die Männer acht bis zehn zusammengefesselt, und der Hals durch ein Halseisen gesteckt, an dem eine kurze Kette befestigt war, die ihre Hand bis an die Brust hob. Wenn sie nicht fort wollten, wurden sie so lange gepeitscht, bis sie aufstanden und gehorchten: am Lagerplatz mußten sie mit der linken noch freien Hand die Kameele abzäumen. Des Nachts befestigte der Herr die gemeinsame Kette an sich selbst, um sicherer zu sein, desungeachtet war es der Freiheitsliebe zweier Neger gelungen, sich los zu machen; jedoch hatten sie nicht vermocht, ihre Fußeisen zu zerbrechen, wie man an ihren gleichmäßigen Fußspuren erkannte. Als ihre Flucht ruchbar wurde, brachen sofort Reiter auf und setzten ihnen nach; plötzlich riefen die Führer: „Haltet Euere Waffen bereit, ein Löwe ist in der Nähe!" In der That sah man die Spuren desselben mit denen der Flüchtlinge vermengt, die er augenscheinlich verfolgt hatte. „Dort!" riefen die Führer, und wir sahen ein gräßliches Schauspiel. Ein gewaltiger Löwe schlief unter einem Baume, auf welchen der eine Neger sich geflüchtet, während an seinem Fuße, durch die Kette festgehalten, sein Gefährte todt herabhing, welchen der Löwe schrecklich verstümmelt und halb gefressen hatte. Die Kameele liefen vor Entsetzen davon, und als man sich wieder sammelte und zu Fuß vorrückte, war der Löwe bereits verscheucht. Der Unglückliche ward sofort von seiner grauenvollen Last befreit und in das Lager zurückgebracht, wo er indeß infolge der ausgestandenen Strapazen und seines Schreckens noch an demselben Abende starb."

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Sonntag den 1. Februar 1852

Zehnte Vorstellung im dritten Abonnement.

Der galante Abbé.

Lustspiel in 2 Akten von Laurenzin und Clairville, aus dem Französischen übersetzt von Moritz Preuße.

Vorher:

Der Korb und die Banknoten, oder: **Ehrlich währt am längsten.**

Lustspiel in 1 Akt von Th. Burmeister.

---

2. Das Geschäftslokal des N. A. Oberndörffer'schen Handlungshauses befindet sich von heute an nicht mehr in der Platenstraße, sondern wurde in das Haus des Herrn Apothekers Rau (Löwenapotheke) Lit. A Nr. 242 transferirt.

Indem dies der Unterzeichnete seinen verehrlichen Geschäftsfreunden zur ergebensten Anzeige bringt, verbindet er damit den herzlichsten Dank gegen die alte Nachbarschaft für das während einer Reihe von Jahren bewiesene Wohlwollen und empfiehlt sich der neuen zur freundschaftlichen Aufnahme.

Ansbach, den 29. Januar 1852.

pr. pa. N. A. Oberndörffer,
Max Maier.

3. Wenn wir recht gelesen, findet am 17. Februar 11 Uhr die ernstlich amtliche Versteigerung des Ruttmännischen Wirthschaftsanwesens statt.

Dem bisherigen Besitzer kommt dies schöne im bestbaulichen Stande erhaltene Anwesen inclusive des Neubaues unseres Wissens auf 7000 fl., obschon nun diese Summe traurigerweise für Denselben schwerlich erzielt werden wird, so dürfte doch der Umstand, daß der Bahnhof der hier jedenfalls zu Stande kommenden Schienenstrasse in die Schnürlein'sche Peunt und ganz gewiß nirgend anders hin kommt, der ohnedieß (als an der Hauptstrasse) sehr günstig gelegenen Wirthschaft manchen Kaufsliebhaber zuführen und so der Schätzungswerth von 45—4600 fl. weit überboten werden.

---

4. **Camphine,**
reinst krystallhellen wie auch rothen und grünen empfiehlt
Gg. Bösch.

---

5. Friedrich Stadler junior
empfiehlt **Soda-Seife** das Pfd. zu 14 kr., bei Abnahme von mehr noch billiger.

---

6. **Holzversteigerung.**
Mittwoch den 4. Februar werden im Dorfe Ratzenwinden Vormittags 10 Uhr
68 Klafter Scheitholz,
57 Baustämme,
42 weiche Schröte,
4 starke buchene Schröte,
7½ Klafter harte Stöcke,
55 Doppel- und Halbstangen,
85 Asthaufen,
versteigert und Kaufelustige hiezu eingeladen.

---

7. **Bekanntmachung.** Den Herren Schreinermeistern hiesiger Stadt und Umgegend mache ich bekannt, daß wieder eine große Sendung schöner Nußbaum-Fourniere angekommen ist und empfehle solche zu gefälligster Ansicht und Abnahme.
Ansbach. Johann Keller, Schuhmachermeister, wohnh. nächst dem Elephanten.

---

8. Ein Dachshund mit Kette ist zugelaufen. Der Eigenthümer desselben kann ihn gegen die Einruckungsgebühren und Futtergeld C 191 abholen.

---

9. Fastnachtskuchen, Fleischpastetchen, Rahm- und Kästertchen bei Feinbäcker Beck.

---

10. Sonntag den 1. ist ein **Kränzchen**, wozu höflichst einladet Dotter.

---

11. Heute Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet Frank.

---

12. A 107 hat sich eine grau und weiße Henne verlaufen, um deren Rückgabe gebeten wird.

---

13. A 150 ist der erste Gaden, gegen Mittag liegend, mit oder ohne Garten, mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen. Näheres ist A 30 zu erfragen.

---

14. A 197 sind 2 bequeme Quartiere sogleich zu beziehen.

---

15. Lit. A Nr. 5 ist ein freundliches, mittleres Quartier mit der Aussicht auf den Markt, auch im Hinterhaus ein solches zu vermiethen.

---

16. A 188 ist die Parterre-Wohnung zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

17. Ein Quartier (Gartenwohnung) ist sogleich zu vermiethen für eine stille Familie oder ledigen Herrn Lit. D 293.

---

18. C 143 ist bis Walburgi ein Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei Wirth König zu erfahren.

Die Heirath nach dem Tode.

Fortsetzung.

Sie brach in einem Strome von Thränen aus, als sie diese letzten Worte sprach, und ihr Schmerz schien so aufrichtig, daß der gefühlvolle Frank sogleich davon besiegt wurde. „Sie ist sicherlich bei Verstand," sprach er zu sich selbst, „und ich bin ein Unmensch, weil ich mich so unfreundlich gegen sie zeige. Weinen Sie nicht," fuhr er laut fort, „ich will Ihnen für Kleidungsstücke sorgen und Sie nicht zwingen, eher wegzugehen, als bis Sie es selbst wünschen. Sie müssen aber wissen, daß es höchst nachtheilig für mich wäre, wenn die Leute im Hause erführen, daß Sie hier sind. Ich werde deßhalb selbst für Kleidungsstücke für Sie sorgen; Sie müssen sich aber ganz ruhig hier verhalten, bis ich wieder zurückkehre. Wollen Sie mir dieß versprechen?" „Gewiß!" versetzte sie, wieder freundlich werdend, „ich will wieder schlafen und mich nicht rühren, bis Sie zurückkommen." „Vor Allem," bemerkte der Student, „werden Sie aber ein Frühstück nöthig haben." Frank trug seinem Gaste mit größter Aufmerksamkeit das Frühstück auf, das indessen das Zimmermädchen unter die Thüre gebracht hatte, wo er es in Empfang genommen, und nachdem er überlegt hatte, wo und was er zu kaufen habe, schloß er sein Schlafzimmer ab und ging weg, um das Nöthige zu besorgen.

Nach einer Abwesenheit von etwa zwei Stunden kehrte er, mit einem großen Packe beladen, zurück, dessen Inhalt die, für die er bestimmt war, vollkommen befriedigte. Als sie hierauf in Frank Somerton's Studirzimmer trat, in einen zierlichen Morgenrock gekleidet (das einzige Kleidungsstück, das er kaufen konnte, ohne daß ein vorhergehendes Anprobiren nöthig gewesen wäre), mußte er sich gestehen, daß er noch nie ein so liebliches Geschöpf, wie sie gesehen habe. „Aber," dachte er weiter, „entweder ist sie wahnsinnig, oder beabsichtigt sie mir einen Streich zu spielen. Ist sie wahnsinnig, so muß ich sie sobald als möglich ihren Freunden zurückbringen; im andern Falle muß ich gegen die trügerische Bescheidenheit in ihren Blicken auf meiner Hut seyn. Ach! warum ist ihr Geist nicht so gesund oder so schön, wie ihr Körper?"

Ueberwältigt von bis jetzt ganz unbekannten und neuen Gefühlen, verbarg der junge Mann sein Gesicht mit den Händen, und eine schwere Thräne fiel durch seine Finger auf den Boden. Sein lieblicher Gast setzte sich an seine Seite, ergriff eine seiner Hände und sah ihn mit kindlicher Theilnahme in's Gesicht. Das Vertrauliche dieser Handlung machte ihn irre. „Was liegt übrigens daran," dachte er, „wer sie auch immer sein mag, ich sehe nur, daß sie schön und freundlich gegen mich ist."

„Ach! Frank, sprach die Fremde, seinen Gedankengang unterbrechend, „was habe ich gethan, daß Sie so Schlimmes von mir denken?" „Schlimmes von ihnen denken?" wiederholte er ganz erstaunt; „habe ich denn nur ein einziges Wort gesprochen, das anders als voll Achtung gewesen wäre?" „Nein, aber Sie denken, daß ich entweder eine leichtfertige Person oder wahnsinnig seyn müsse." „Kann sie denn in meinen Gedanken lesen?" sprach er zu sich selbst. „Ich fühle sie," antwortete das immer geheimnißvoller werdende Wesen, gerade, wie wenn er laut gesprochen hätte. „Das ist das Wunderbarste von Allem! rief er aus; „wollen Sie sich denn nicht bei mir einschmeicheln?" „Nein, das will ich wahrhaftig nicht," versetzte sie in derselben gelassenen, einfachen Weise, die er von Anfang an an ihr bemerkt hatte. Er ergriff nun ihre beiden Hände, und ihren Gesichtsausdruck genau bewachend, rief er aus: Vermögen Sie mir in die Augen zu sehen und mir dieß noch einmal zu sagen?" Ihre einzige Antwort war aber die, daß sie auf die unbefangendste Weise von der Welt seinen prüfenden Blick mit ihren hellen, klaren Augen aushielt. Wenige Sekunden nachher erblaßten ihre Wangen, ihre Augenlider zitterten und sie fiel in todtenähnlicher Ohnmacht auf ihren Stuhl zurück. Alle in ähnlichen Fällen anwendbaren Hilfsmittel blieben erfolglos, ihr Athemholen blieb kaum noch bemerkbar, ihr Puls äußerst schwach; ihre Haut wurde kalt und fühllos; eine bläuliche Farbe umgab ihren Mund und ihre Augen. Sie befand sich nahezu wieder in demselben leblosen Zustande, in welchem man sie ihm gebracht hatte.

Plötzlich wurde ihm Alles klar. „Wie sonderbar!“ rief er aus: „hier habe ich einen Fall von Somnambulismus, den meine Freunde und ich noch bei unsrer gestrigen Zusammenkunft für unmöglich erklärt und verlacht hatten. Hier finde ich meine unwissende Ungläubigkeit thatsächlich widerlegt! Wo ist denn das Buch, das kürzlich ein Bekannter mir geliehen, und das, diesen Gegenstand behandelnd, ungelesen von mir auf die Seite gelegt wurde?“ Mit diesen Worten suchte er das Werkchen hervor, und je mehr er darin las, um so mehr wurde er überzeugt, daß diese merkwürdige junge Dame in einer jener Ohnmachten sich befinde, die entweder von selbst oder durch Magnetismus sich einstellen. Seine nächste Sorge ging dahin, die Mittel ausfindig zu machen, sie aus diesem Zustande wieder zu erwecken. Den Gedanken, einen erfahrenen Magnetiseur zu Rathe zu ziehen, verwarf er, weil dadurch die Sache publik geworden wäre. Er suchte also, so gut es anging, aus dem Buche sich zu unterrichten, und beschloß, ihre Wiederherstellung selbst zu unternehmen. Demgemäß versuchte er verschiedene Mittel, sie zu erwecken, aber ohne Erfolg. Endlich fiel ihm ein, sie zu fragen, ob sie nicht sagen könne, wann sie erwache?

„In fünf Minuten bin ich im Stande, mich wieder aufzurichten,“ versetzte sie, „ich werde aber erst übermorgen früh in meinen natürlichen Zustand zurückkehren.“

„Wie heißen Sie denn,“ fuhr der Frager fort. „Esther Allison.“ „Wer sind Ihre Aeltern?“ „Sie sind todt; ich besitze auf der ganzen Welt keine Verwandte.“ „Bei wem leben Sie denn!“ „Bei einer Familie Namens St. John, wo ich Gouvernante bin.“ „Armes Mädchen! Und wie kamen sie in diesen Zustand?“ „Herr St. John hat zu seiner und seiner Frau Unterhaltung magnetische Experimente mit mir angestellt, um zu sehen, was an der Sache sey. Was Alles geschehen ist, habe ich vergessen, und meine Erinnerung fängt erst von dem Augenblicke an, in welchem ich mich hier frierend und hungrig wieder fand. Sie sind aber sehr freundlich gegen mich gesinnt: Sie sind gut und sanft; Sie sind besorgt, daß man mich verhöhnen möchte, weil ich mich hier bei Ihnen befinde, und wenn Sie immer so wie jetzt bleiben, so mag ich auch gerne bei Ihnen verweilen.“

„Wo wohnen die St. John's?“

Aber die fünf Minuten waren vorüber und Esther öffnete ihre Augen, offenbar, ohne zu wissen, daß sie gesprochen habe. Er wiederholte zwar seine letzte Frage, sie erwiederte ihm aber ganz unbefangen, daß sie dieß nicht wisse, und fing an von andern Dingen zu reden. So verging der Tag, und jede Stunde, ja jede Minute vermehrte die Liebe des unverwundbaren Frank Sommerton's zu der schönen Fremden. Esther besaß aber auch in der That einen sehr gebildeten Geist; sie hatte viel gelesen und darüber nachgedacht; auch war sie eine treffliche Musikerin. Dennoch zeigte sie sich höchst einfach, und es war keine Spur von Künstlichkeit in ihr zu entdecken, so daß man klar sah, daß ihre Fähigkeiten mehr ein Geschenk der Natur, als die Folge von anstrengenden Studien und Bemühungen waren. Solch ein Wesen hatte sich Frank stets in seinen Träumen ausgemalt, ohne jedoch der Hoffnung sich hinzugeben, je ein solches zu treffen, am allerwenigsten unter den Töchtern einer bevölkerten Stadt.

So kam die Nacht; sie hatten zusammen gespeist und die Stunde des Scheidens kam näher. Frank machte dieser Gedanke ganz unglücklich. Er seufzte, indem er ihre weiche Hand drückte und leidenschaftlich küßte. Sie zog sie etwas unwillig zurück und sprach in ruhigem, aber ernsten Tone: „Sie sind nicht mehr so gut, wie Sie waren, ich werde Sie verlassen.“ Mit diesen Worten stand sie auf, schritt langsam dem Schlafzimmer zu und schloß die Thüre ab.

Der junge Mann bereute bitter, einem unedeln Gedanken auch nur für einen Augenblick in seiner Brust Raum gegeben zu haben, und es gelang ihm erst zwei Stunden nach Mitternacht einzuschlummern. Kaum aber verkündigte sein tiefes Athemholen, daß er fest eingeschlafen war, ging sie leise durch das Studirzimmer und machte sich davon.

Fortsetzung folgt.

Nro. 24. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 3. Februar (Blasius.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Bayern. Die Stadt Passau hat kommenden Sommer den Besuch Ihrer M. M. des Königs und der Königin Mar und Marie zu erwarten, welche einen Theil der schönen Jahreszeit in dem, im Passauer Parke gelegenen Lustschlosse „Freudenhain" zubringen wollen.

Von der Kammer der Reichsräthe ist der Gesetz-Entwurf bezüglich einiger Bestimmungen über die Gerichtsverfassung in den Landestheilen diesseits des Rheins an Se. Maj. den König gelangt. Dieser Gesetz-Entwurf wird unzweifelhaft alsbald allerhöchst sanktionirt und sodann im „Gesetzblatte" publizirt werden. Zur Bestreitung der Kosten zur Ausführung der Gerichts-Organisation werden den Kammern besondre Vorlagen gemacht werden.

Gotha, 29. Jan. Gestern ist die Abstimmung über die Unions- und Revisionsfrage in unserem Landtage erfolgt. Der Entwurf zu einem neuen Staatsgrundgesetze mit seinen Beilagen ist en bloc mit 13 gegen 11 Stimmen verworfen worden. Der Staatsminister v. Seebach eröffnete hierauf dem Landtage sofort die Auflösung.

Wien. Am 3. Febr. werden 20 Millionen Staatspapiergeld verbrannt.

Berlin. Wie, verlautet, hat die Konfiskation der Orleans'schen Güter hier in den höchsten Kreisen einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht und die Stimmung für L. Napoleon merklich erkältet. —

Frankreich. Alle Personen, welche die deutsche oder belgische Grenze überschreiten wollen, werden aufs strengste nach verbotenen, d. h. nach solchen Blättern durchsucht, die sich gegen den Staatsstreich aussprechen. — In dem elsässischen Städtchen Weißenburg wurden mehrere Wirthshäuser geschlossen, deren Eigenthümer wegen ihrer bonapart-feindlichen Gesinnungen verdächtig sind.

Die Fregatte Mogador ist am 21. Jan. mit 3—400 Aufständischen des Lot- und Garonne-Departements nach Cayenne abgegangen.

Die Dekrete in Betreff der Zusammensetzung des Staatsraths sind erfolgt. Der Staatsrath redigirt unter Leitung des Präsidenten die Gesetzentwürfe und vertritt sie bei der Berathung vor dem gesetzgebenden Körper. Er schlägt die Dekrete vor, die Bestimmungen treffen 1) über Verwaltungssachen, deren Prüfung ihm übertragen ist, 2) über Administrativjustiz, 3) über Komperenzstreitigkeiten zwischen der Administrativ- und Justizbehörde. Er muß zum Bericht aufgefordert werden über alle Dekrete, welche mit Verordnungen in der öffentlichen Verwaltung verbunden sind oder in die Form dieser Verordnungen gebracht werden müssen. Er nimmt Einsicht von allen Gegenständen der hohen Administrativpolizei hinsichtlich der Beamten, deren Akte durch den Präsidenten der Republik zu seiner Kenntniß gebracht werden. Endlich berichtet er über alle Fragen, die ihm von dem Präsidenten der Republik oder den Ministern vorgelegt werden. — Die Anzahl der ernannten Senatoren ist 72. —

Eine Maßregel von großer Tragweite ist die angeordnete Niedersetzung einer Kommission zur Untersuchung der Grundsteuer. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der Prinz-Präsident seinen Plan ausführt, die Grundeigenthümer wesentlich zu erleichtern und den dadurch entstehenden Ausfall in den Finanzen auf die reiche, die aristokratische und industrielle Bevölkerung der Städte zu legen.

Mehrere Weinschenkbesitzer in Paris haben in ihren Lokalen einen Anschlag ange-

bracht, in welchem die Besucher der Schenke ersucht werden, nicht zu politisiren, da man sie sonst entfernen müßte. — Binnen Kurzem soll ein Dekret erlassen werden, dem zufolge jeder Bettler oder Vagabund bei einer dreimaligen Verurtheilung nach Lamberie (Straffolonie in Algier) deportirt werden soll.

England. Der Streit zwischen den Maschinen-Fabrikanten und ihren Arbeitern dauert mit gleicher Hartnäckigkeit von beiden Seiten fort. Die Störrigkeit scheint auch andre Arbeiterklassen ergreifen zu wollen; in Banbury hat eine große Anzahl Weber die Arbeit eingestellt und fordert höhere Löhne.

Vermischtes.

Seit 1842 sind für den Kölner Dombau eine Million Thaler verwendet worden, wovon die Hälfte aus freiwilligen Beiträgen, das Uebrige aus Staatsmitteln floß.

In einer der letzten Schwurgerichtssitzungen zu Magdeburg wurde über ein Verbrechen des Vatermords verhandelt. Der dieser gräßlichen Unthat Angeklagte war ein dortiger Schuhmacher, ein verkommenes, furchtbar rohes Subjekt, erst 29 Jahre alt, verheirathet und Vater mehrerer Kinder. Er gestand das Verbrechen aus freien Stükken, als er wegen Verdachtes eines Diebstahls gefänglich eingezogen war und zwar erst anderthalb Jahre nach Verübung der That. Die Leiche des durch Arsenik vergifteten Vaters wurde, nachdem sie vom 8. Dez. 1849 bis zum Monate April in der Erde geruht hat, wieder ausgegraben; eine chemische Analyse setzte es außer Zweifel, daß in dem Magen und Darmkanale der Leiche Arsenik in der That vorhanden sei, die Angaben des Mörders also auf Wahrheit beruhten. Motive des Verbrechens waren theils Eifersucht, theils der Wunsch, die Auszahlung von 65 Thlr. Sterbekassegelder für den Todten zu erhalten. Er wurde zum Tode durch Enthauptung verurtheilt.

Kaiser Nikolaus und der Lieutenant Pim.

Die Expedition des Lieutenants Pim ist in Petersburg auf unerwartete Hindernisse gestoßen, (vergl. Morgenbl. Nr. 17), indem die russischen Sachverständigen, die er über sein Projekt zu Rathe zog, dasselbe einstimmig für unausführbar erklärten. Die Gegenden, welche er durchreisen müsse, wären nur theilweise der russischen Regierung unterworfen, die bei dem kriegerischen Charakter der Aboriginer, ihren wilden Sitten und ihrem Haß gegen Fremde, nicht für die Sicherheit Pim's und seiner Gefährten bürgen könne. Ferner würde es ihm an Transportmitteln fehlen, indem schon Wrangel fünfzig Schlitten und sechshundert Hunde gebraucht habe, so daß Pim, um von Dolmetschern begleitet, eine mehr als doppelt so lange Reise zurückzulegen, zwölfhundert bis fünfzehnhundert-Hunde und eine verhältnißmaßige Quantität Nahrungsmittel haben müßte, welche die Einwohner Sibiriens unmöglich liefern könnten, ohne ihren völligen Ruin herbeizuführen u. s. w. Ob hier nicht auch andere Gründe im Spiel waren, wollen wir nicht genauer untersuchen; genug, Pim konnte mit den von ihm geltend gemachten Argumenten nicht durchdringen, und seine einzige Hoffnung war auf eine Audienz beim Kaiser gerichtet, dem er persönlich sein Anliegen vortragen sollte. Diese hat, einem bei der Londoner geographischen Gesellschaft eingelaufenen Schreiben zufolge, im Winterpalast zu St. Petersburg stattgefunden. Der Kaiser ließ sich mit ihm in eine ausführliche Erörterung seiner projektirten Unternehmung ein und bemerkte, daß die unüberwindlichen Schwierigkeiten, mit denen sie nach den Versicherungen der russischen Geographen zu kämpfen haben würde, ihr alle Aussicht auf Erfolg raubten; im entgegengesetzten Falle würde er ihn in seinem ehrenwerthen Versuche, seine unglücklichen Landsleute aufzufinden, nach Kräften unterstützt haben. Der junge Engländer erklärte sich bereit, allen Gefahren zu trotzen, welche mit seinem Unternehmen verknüpft sein möchten, wenn man ihm nur die Mittel gebe, es auszuführen, und beschwor den Kaiser, ihm diese nicht zu versagen. Der Kaiser hörte ihn mit vieler Aufmerksamkeit an, und der Eindruck, den die Worte und die muthige Aufopferung des Reisenden auf ihn hervorbrachten, war so groß, daß er ihn ersuchte, seine Ansichten schriftlich auseinanderzusetzen, und ihm vorzulegen; wenn er dann fände, daß sie nur die geringste Wahr-

scheinlichkeit des Erfolges darböten, so würde es ihm zur Freude gereichen, seine menschenfreundlichen Bestrebungen zu befördern. Lieutenant Pim verließ den Palast höchst befriedigt über das Ergebniß seiner Unterredung mit dem mächtigen Autokraten; ob er sich nicht abermals in seinen Erwartungen getäuscht sieht, muß die Folge lehren.

Die neuesten Berichte aus den Goldminen von Kalifornien und Australien sind geradezu alarmirend, sie drohen der traditionellen Ehrfurcht vor der Majestät des Goldes einen gewaltigen Stoß zu geben und das ganze System der Goldwährung über den Haufen zu stürzen. So schreibt man aus Sidney (Australien): Der Vorrath von Golderz und goldhaltigem Quarz im Bathurst-Distrikt übersteigt jede Vorstellung; in einer Art braunem Thonlager stößt man auf 5—6 Zoll dicke Adern von gediegenem Golde, außer den kleinen Goldpartikeln, mit welchen dieses Thonlager ganz durchsprengt ist. Ueber 10,000 Menschen sind dort mit Graben beschäftigt. Man hat ein Stück Erz von 150 Pfund Gewicht in die Stadt gebracht, das wohl zum Drittheil aus reinem Golde besteht. Ein gewisser Herr Wentworth hatte vor einiger Zeit auf seinem Gut eine Brücke gebaut; jetzt läßt er sie wieder einreißen, und schickt sie in die Schmelztiegel, da das Baumaterial eine gute Quantität Gold enthält. Ja selbst das Pflaster auf dem Gute dieses Herrn ist goldschwanger. Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß Alles aus Sidney fortläuft, um Gold zu suchen. Man spricht von Zentnern, Tonnen, Schiffsladungen Goldes. Wenn dem Korrespondenten des New-York-Herald zu glauben ist, soll man an gewissen Punkten täglich mit nicht allzugroßer Mühe für 1000 Dollars à Person graben können. — Die Briefe aus Kalifornien sind nicht minder erstaunlich. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Gestohlene Sachen betr.)

Kürzlich wurden einem wegen Diebstahls-Verdacht eingelieferten Handwerksburschen folgende Gegenstände abgenommen:

1) ein kattunenes Frauenzimmerkleid, von braunem Grunde und weiß und roth gestreift, ganz neu;
2) ein braunes Halstuch mit Fransen;
3) ein ungezeichnetes Frauenzimmerhemd;
4) ein Paar ganz neue sogen. russische Schuhe von Kalbsleder;
5) ein Regenschirm mit messingnem Griff versehen und mit dunkelgrünem Baumwollenzeug bezogen;
6) zwei Mannshemden, ohne Zeichen, das eine von mittelfeiner Leinwand, das andere aber von werchenem Tuch;
7) ein Knabenhemd von Baumwollentuch ohne Zeichen,

welche jedenfalls dahier oder in der Umgegend entwendet worden sind.

Die Beschädigten werden aufgefordert, sich ungesäumt hierorts zu melden.

Ansbach, den 28. Januar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. Theater-Anzeige.

Dienstag den 3. Februar 1852
Elfte Vorstellung im dritten Abonnement.
Die Badekuren.
Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz.
Hierauf:
Familienzwist und Frieden.
Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz.

3. **Danksagung.**

All den werthen Freunden und Bekannten, welche meinem, nun in Gott ruhenden Bruder durch ihre Begleitung zu seinem Grabe die letzte Ehre erwiesen, wie überhaupt Allen, welche demselben während seiner Krankheit Beweise von Wohlwollen gegeben, — sage ich hiemit meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank. Mit der Bitte, demselben ein freundliches Andenken zu bewahren, zeichnet hochachtungsvoll

Ansbach, den 2. Februar 1852.

A. Roschmann, Schneidermeister.

---

4. **Todes-Anzeige.**

Alle unsere Verwandte und Freunde von nahe und ferne benachrichtigen wir von dem am 31. Jan. erfolgten Ableben unseres geliebten Bruders und Onkels, Herrn Johann Florian Körner, Gastwirth zu Neuses. Wer den stillen frommen Wandel des Hingeschiedenen kannte, wird unsern Schmerz gerecht finden und uns ein stilles Beileid nicht versagen. — Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

Die Hinterbliebenen.

---

5. **Auktion.**

Montag den 9. Februar dieses Jahres Vormittags 9 Uhr werden bei Wirth Däubler an der Promenade über eine Stiege verschiedene Effekten, bestehend in zwei sehr schönen neuen Kanapee's, Sesseln, Kommoden, Tischen, Spiegeln, Bettstätten, Schränken, Vorhängen, Betten, Matrazzen, Zinn-, Kupfer- und Blechgeschirr, neuen Kleidungsstücken, dann einem sehr modernen Uniformdegen und sonstigem Hausgeräthe, gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Käufer eingeladen werden.

---

6. Die Holzversteigerung in Ratzenwinden wird wegen eingetretener schlechter Witterung am Mittwoch den 4. Februar nicht abgehalten und deren Abhaltung weiters bekannt gemacht.

---

7. In der Würzburger-Strasse Lit. B 22 über eine Stiege sind 4 Ztr. altes, verrostetes Eisen sehr billig zu verkaufen.

---

8. ☞ Eine verwechselte braune Mütze wolle bei Wirth Dietrich umgetauscht werden.

---

9. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

---

10. A 296 ist ein großes und 297 ein kleineres Quartier zu vermiethen.

---

11. A 150 ist der erste Laden, gegen Mittag, die Aussicht auf den obern Markt, mit oder ohne Garten und Stallung, dann Brunnen, Waschhaus, großen Boden, Kammern ꝛc. täglich und A 30, wo das Nähere zu erfragen ist, ein kleines, freundliches Quartier bis Walburgi zu vermiethen.

---

12. D 15 vor dem Herriederthor sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

13. C 179 in der Nürnberger-Strasse ist ein Quartier nebst Laden mit allen Bequemlichkeiten bis Walburgi zu vermiethen.

---

14. D 64 in der Feuchtwanger-Strasse sind zwei Logis zu vermiethen. Näheres ist in D 60 zu erfahren.

---

15. D 316 sind 2 Quartiere mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

16. D 352 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

17. Lit. D Nr. 368 ist ein kleines, freundliches Quartier, mit oder ohne Möbel, bis Walburgi zu vermiethen.

---

18. Vom Reithaus bis zum Löwen wurde ein schmales Cigarren-Etui verloren. Der redliche Finder wolle es gegen 1 fl. Belohnung im Löwen abgeben.

Nro. 25. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 4. Februar (Veronika.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

Bayern. München, 31. Jan. In der heutigen Sitzung wurden die Spezialetats der Einnahmen der Zölle, Eisenbahnen, Post, Donaudampfschifffahrt, Salinen und Bergwerke berathen und theils die Voranschläge der Regierung, theils die Ausschußgutachten angenommen.

München, 31. Jan. Wie gestern in Landshut und Erding, so sind heute auch hier die Getreidpreise etwas gefallen. (Waizen galt 20 fl. 37 kr., Roggen 16 fl. 3 kr., Gerste 14 fl. 29 kr., Hafer 5 fl. 41 kr.) Nach Aussage vieler Oekonomen ist der Stand der Wintersaat zur Zeit allenthalben ein sehr befriedigender.

Frankfurt a. M. Das herzogl. anhalt-dessauische und köthensche Gesammtministerium hat bei der Bundesversammlung die Aufhebung der Verfassungen für die Herzogthümer Anhalt-Dessau und Köthen vom 28. Oktober 1848 — angezeigt.

Frankfurt. Die deutschen Universitätsverhältnisse sollen Gegenstand einer vertraulichen Besprechung am Bundestage gewesen und beschlossen worden sein, daß zwar dem wissenschaftlichen Geiste ein ungehemmter Wirkungskreis einzuräumen, dagegen aber dem Uebergreifen auf das politische Gebiet ein fester Damm entgegen zu setzen sei. Es läge nun in der Absicht, eine Kommission von Sachverständigen niederzusetzen, welche über diesen Gegenstand zu berathen und Anträge zu machen habe.

Würtemberg. Die Volksvereine von Stuttgart, Gmünd, Göppingen, Eßlingen, Oehringen, Geislingen, Ellwangen, Heilbronn sind aufgelöst. (T. Dep. d. N. K.)

Gotha. Unsre Abgeordneten-Versammlung ist aufgelöst worden, nachdem sie den ihr vorgelegten Entwurf zu einem gemeinschaftlichen Staatsgrundgesetz für die Herzogthümer Koburg und Gotha mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt, während die Stände des Herzogthums Koburg denselben Entwurf schon früher mit 17 gegen 1 Stimme angenommen hatten. Auch der Versuch, den Entwurf durch Zusicherung einiger gewünschten Abänderungen zur Annahme zu bringen, mißglückte. Zu der Ablehnung wirkten zwei Ursachen zusammen: Die herrschende Abneigung der Gothaer gegen jede nähere Vereinigung mit Koburg (!) und der Widerstand der demokratischen Partei gegen jede Aenderung der im Frühjahr 1849 geschaffenen Verfassung des Landes. Das neue, von der Regierung vorgelegte Staatsgrundgesetz bezweckt die Vereinigung beider Herzogthümer nicht weiter, als sie durch das thatsächlich vorhandene gemeinschaftliche Verhältniß derselben zu dem Staatsoberhaupte und zu dem deutschen Bund geboten ist, und

die darin beantragten Verfassungsänderungen beruhen auf so freisinnigen, die Rechte der Staatsangehörigen und deren Vertreter wahrenden, sowie die Mitwirkung der Letztern bei der Gesetzgebung sichernden Grundsätzen, daß die Ablehnung dieses Entwurfs bei allen Besonnenen, die Zeitumstände einsichtig Erwägenden und das wahre Landeswohl ins Auge Fassenden gerechtes Erstaunen und Bedenken erregt. Es wird nun darauf ankommen, wie die Wahlen zu einer neuen Versammlung ausfallen werden, welche binnen 3 Monaten zusammen zu treten hat, wenn nicht inzwischen von Seite des Bundestags ein Einschreiten erfolgt, was für das Land die unangenehmsten Folgen haben könnte. Der Herzog hat übrigens ausdrücklich erklärt, daß er, so lange es irgend möglich, den verfassungsmäßigen Weg nicht verlassen werde, um mit der Verfassung selbst die Zustände des Landes zu bessern. (A. Z.)

Lübeck. Wie viel sich durch Zähigkeit und Konsequenz in politischen Dingen erreichen läßt, kann Jedermann an Dänemark bemerken, und das sollte eigentlich für die deutschen Großmächte ein Sporn sein, die deutsche schleswig-holsteinsche Sache den dänischen Anmaßungen gegenüber mit größerer, ja mit größter und unerbittlicher Hartnäckigkeit zu vertreten. So ist man dänischerseits allmählig aber unausgesetzt bemüht, auch im Herzogthum Lauenburg das Selbstständige des deutschen Ländchens zu verwischen; mit dem Ueberstreichen der Schilderhäuser fing man an, und mit Einsetzung dänisch gesinnter und dem Danenthume blind ergebener Männer hört man auf. So sind nicht nur die ersten Beamtenstellen des Herzogthums ausschließlich mit dänisch Gesinnten besetzt, sondern auch die äußern Zeichen der immer mehr überhand nehmenden Danisirung mehren sich. An den Postämtern werden nämlich die Schilder roth und weiß angestrichen und mit einer Königskrone versehen. Sieht das nicht ganz so aus, als habe die Regierung die Absicht, das deutsche Bundesland nur als eine Provinz Dänemarks zu behandeln? (A. Z.)

Schleswig-Holstein. Die letzten Jahre seit dem Eintritt des Herrn v. Tillisch in die Regierung des Herzogthums bilden in der europäischen Kulturgeschichte einen Zeitraum, der nirgends seines Gleichen hat und der seine Spitze darin erreicht, daß noch fortwährend die besten, begabtesten, frömmsten Lehrer des göttlichen Worts das Land verlassen müssen, um überall im deutschen Vaterlande mit offenen Armen empfangen zu werden. — Schon länger arbeitet Dänemark nun auch daran, die gleichsam als eine Abtheilung der schleswig-holsteinschen Kanzlei bestehende Regierung beider Herzogthümer zu Gottorp und die Kompetenz des Ober-Appell.-Gerichts in Kiel für Schleswig auf immer zu beseitigen. In der ersten Maßregel ist die Aufhebung der Verbindung der Herzogthümer, in der letztern zugleich die Aufhebung aller Rechtsgarantie enthalten.

Dänemark. Ein neues gesammtstaatliches Ministerium ist gebildet. Bardenfleth und v. Tillisch treten aus und werden sich ganz vom Staatsdienste zurückziehen. Graf Criminil wird im Namen des Königs die Regierung im Herzogthume Holstein führen. Dem Vernehmen nach wird nun dortselbst ein vom dänischen Standpunkt mildes Regiment das gegenwärtige ablösen.

England. Es soll Befehl gegeben sein, drei von den im Tajo liegenden Linienschiffen, sowie eben so viele von der mittelländischen Flotte nach England zurückzurufen. Ebenso scheint die Vermehrung der Armee definitiv beschlossen zu sein; die Militärbehörden haben hiezu bereits die nöthigen Anweisungen erhalten. Die Rüstungen und Küstenbefestigungen nehmen ununterbrochen ihren Fortgang. Auf drei verschiedenen Punkten Irlands wird eifrig rekrutirt, und man glaubt, daß binnen einem Monat mit Leichtigkeit 10,000 Mann Kernvolk angeworben werden können.

Rußland. Ein Ukas verbietet die Getreideausfuhr aus dem gesammten russischen Reiche. —

Ein Dekret des Kaisers von Rußland ordnet den Bau einer Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Warschau an. Die Arbeiten sollen sofort an beiden Endpunkten gleichzeitig beginnen.

Frankreich. Der Senat ist nun vollständig organisirt und der Marschall Prinz Jerome Bonaparte zum Präsidenten, Hr. Mesnard zum ersten Vize-Präsidenten desselben ernannt. Die Konsulta dagegen ist aufgelöst.

Wenn hie und da die Meinung auftauchte, daß ein neues Dekret die Frage der Domänen des Hauses Orleans nachträglich dem Senat und dem gesetzgebenden Körper zur Prüfung vorlegen werde, so schwindet diese Hoffnung, nachdem jenem Gerüchte in den halboffiziellen Pariser Blättern bestimmt widersprochen wird. Dagegen ist kein Zweifel, daß die Testaments-Exekutoren Ludwig Philipps sich in dieser Sache an die Tribunale und den Staatsrath wenden werden. —

Paris, 25. Jan. Die Masse des Publikums besteht bekanntermeise nicht aus Juristen; nichtsdestoweniger hat dasselbe, und zwar in den niedern Klassen eben so gut als in den höhern, die Konfiskation der Orleanschen Güter als eine offene Verletzung der heiligsten Rechtsgrundsätze betrachtet. Das größere Publikum hat keine Rechtsdeduktionen gemacht; es hat bloß die Fragen aufgeworfen, warum der Präsident der Republik, wenn er glaubte, daß zweihundert Millionen vom Vermögen der Orleans rechtmäßiges Staatseigenthum sind, nicht schon seit drei Jahren vor dem republikanischen Staatsrathe, der genau dieselben Befugnisse als die ehemaligen Parlamente in Bezug auf den vorliegenden Fall besaß, geltend gemacht, oder warum er nicht wenigstens gewartet hat, bis die kraft seiner eigenen Konstitution von ihm selbst gebildeten Staatskörper die angerufenen Rechte des Staats geltend machten. So höre ich Leute in der Blouse raisonniren; in den höhern Kreisen macht man folgendes Dilemma: Entweder L. Bonaparte handelt in diesem Dekret als Organ des Staats, oder als Privatperson. Als Organ des Staats kann er in einer den Staat betreffenden Streitsache nicht Partei und Richter in Einer Person sein; als Privatperson müßte er sich an die kompetente Behörde wenden, und wenn eine solche nicht vorhanden, die Bildung eines solchen Tribunals abwarten. —

Demnächst werden 2000 Personen, insbesondre Landleute, welche sich zur Theilnahme an dem Dezemberaufstande verleiten ließen, nach Algier deportirt werden.

Hiesiges.

Die neulich schon mitgetheilte Nachricht von dem Gastbesuche der Frau von Vollmer findet von allen Seiten her ihre Bestätigung. Nur werden die beiden Vorstellungen in der Art stattfinden, daß, abweichend von frühern Bestimmungen, die Oper „Lucie von Lammermoore" der „Regimentstochter" vorausgehen wird; ein Umstand, von welchem insbesondre jene resp. Abonnenten Notiz zu nehmen haben, die speziell für diese oder jene Vorstellung Plätze lösten. Wie wir hören, konnte der uns bevorstehende Genuß von Seiten der Bühnen-Direktion nur mit neuen, schweren Opfern erkauft werden; gewiß ein dringender Beweggrund für alle hiesigen Kunstfreunde, wenigstens bezüglich dieses Unternehmens die regste Theilnahme an den Tag zu legen! —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach.

wird hiemit bekannt gemacht, daß das in dem öffentlichen Ausschreiben vom 20. v. Mts. bereits ausgeschriebene Wohnhaus des Johann Walter dahier Lit. D Nr. 141 mit Gärtchen, Stallung und Holzlag nochmals zum Striche ausgesetzt und hiezu Tagfahrt auf

Donnerstag den 4. März l. Js. früh 11 Uhr

bestimmt werde, wobei der Zuschlag ohne Rücksicht auf die Taxe an den Meistbietenden erfolgen wird.

Die Strichsbedingnisse können in der Gerichts-Registratur eingesehen werden.

Ansbach, den 28. Januar 1852.

Der Königliche Direktor.

Krausfold.

Sartorius.

2. **Uebersicht der Resultate**
des 1. Pferdemarkts in der Stadt Ansbach am 26. und 27. Januar 1852.
Verkauft wurden: 498. Vertauscht: 53. Gesammt-Summe der Verkaufspreise: 54,491 fl.

Ingleichen des Rindviehmarktes am 27. Januar.
Eingetrieben wurden: 694 Stück. Hievon wurden verkauft: 540 Stück. Summa der Verkaufspreise: 48,425 fl.
Ansbach, den 27. Januar 1852.
Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. **Casino.**
Donnerstag den 5. l. Mts.
Spiel- und Tanz-Gesellschaft.
Anfang 6 Uhr.
Ansbach, den 3. Februar 1852.
Die Direktion.

---

4. Von der Bekanntmachung über die Abfahrt und Ankunft der Dampfwagenzüge auf der Staats-Eisenbahn von München nach Hof vom 1. Januar 1852 an sind Exemplare à 3 kr. in der Brügel'schen Buchdruckerei zu haben.

---

5. Im Garten Lit. C Nr. 171 werden Mistbeet-Fenster zu kaufen gesucht.

---

6. Donnerstag ist **Schlachtschüssel** in der Ente. Henkelmann.

---

7. Im Hause A 9 sind mehrere Quartiere zu vermiethen, wobei auch eine Werkstatt.

---

8. A 151 ist der obere Gaden auf der Sommerseite mit 6 Zimmern, mit Garten am Hause, zu vermiethen; auch ist daselbst eine Scheune in der schönsten Lage zu verpachten.

---

9. Lit. A 339 bei Knopfmacher Scheuermann in der Uzenstrasse ist bis Walburgi ein freundliches Logis für eine einzelne Person zu vermiethen.

---

10. A 129 neben dem kgl. Schloß ist eine Wohnung von 2 Stuben, Vorzimmer, 2 Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten bis Walburgi zu beziehen.

---

11. D 352 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

12. C 15 in der Schloßstrasse sind täglich zwei Logis zu beziehen.

---

13. C 145 ist 2 Stiegen hoch ein Quartier zu vermiethen. Das Nähere ist bei Melber Leyh zu erfragen.

---

14. Im Hause D 28 ist ein Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 2. Februar.

Krone: Hr. Dr. Schmidt von Würzburg, Hr. Kfm. Bill von Aachen. **Stern**: Frau v. Wurmann, Hauptmanns-Gattin von München, Hr. Kfm. Hofmann, Hr. Chirurg Heidner von Nürnberg, Hr. Kfm. Neumann von Frankfurt. **Löwe**: Hrn. Kfl. Harles von Nürnberg, Herget von Frankfurt, Hofmann von Bamberg. **Zirkel**: Hr. Forstgehilfe Haidner von Aschaffenburg, Hr. Kfm. Rosenbaum von Fürth.

Schrannenpreise.
Ansbach, den 31. Januar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	19 fl. 6 kr.	18 fl. 33 kr.	18 fl. 48 kr.
Kern	19 fl. 50 kr.	18 fl. 30 kr.	19 fl. 15 kr.
Waizen	20 fl. 21 kr.	18 fl. 15 kr.	19 fl. 6 kr.
Gerste	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber	6 fl. 32 kr.	5 fl. 24 kr.	6 fl. 4 kr.

Nro. 26. **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 6. Februar (Dorothea.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

In Nürnberg werden die inneren Räume der Burg restaurirt. Wie verlautet, würden König Max und Königin Marie mit den kleinen Prinzen zum kommenden Frühjahre dort einige Zeit das Hoflager aufschlagen. (N. N.)

Die Bundesversammlung in Frankfurt hat sich endlich über die deutsche Flotte schlüssig gemacht und sämmtliche deutsche Regierungen aufgefordert, binnen 3 Wochen sich über die von ihr gemachten Anträge zu erklären, welche nämlich dahin gehen: eine deutsche Bundes-Flotte zum Schutz des Handels, der Schifffahrt und der deutschen Küsten zu bilden, bestehend aus drei Abtheilungen: einer österreichischen, einer preußischen und einer Nordsee-Flotte, für welche die verschiedenen Staaten beizusteuern haben. Hieran reihen sich die verschiedenen Bestimmungen über den Zweck, die Verwaltung der Flotte und über die Befugnisse der einzelnen Staaten. (Vb.)

Ueber die Flottenfrage schreibt man aus Berlin, 1. Febr.: Die Berathungen über die Flottenangelegenheit sind in ein neues Stadium getreten durch einen bei dem Bundestage und dem hannover'schen Kabinet von der bayerischen Regierung gemachten Vorschlag. Die bayerische Regierung hat sich für den Fall zur Zahlung eines Beitrags für die Gründung und eines fortlaufenden Beitrags für die Erhaltung der Nordseeflotte, als einer von den bekannten 3 Abtheilungen, bereit erklärt, daß sämmtliche übrige Regierungen ihre Geneigtheit zur Abschließung einer österreichisch-deutschen Zolleinigung aussprechen. Es wird nämlich geltend gemacht, daß eine deutsche Flotte nur von Werth sei bei gemeinsamen Handelsinteressen aller deutschen Staaten, Gemeinsamkeit aber finde nur statt bei vollkommener Einigung des österr.-deutschen Handelswesens. Wenn die übrigen Regierungen diese Grundsätze anerkennen, so ist die kgl. bayerische Regierung zur Zahlung von Vorschüssen bereit, jedoch nur gegen Sicherstellung für den Fall, daß dennoch die Realisirung jener Grundsätze unterbliebe. An diese Hauptbedingung knüpft die kgl. Regierung die minder wesentliche Bedingung, daß die Nordsee-Staaten einen erhöhten Beitrag übernehmen.

Aus Frankfurt berichtet man dagegen unter demselben Datum: Der Marine-Ausschuß hatte den 15. Febr. als Termin für die Abstimmung der Bundesversammlung über die Modalitäten der Veräußerung oder Auflösung der Flotte beantragt. Ein früherer Termin, der 10. Febr., wurde auf Verlangen des Gesandten eines der größeren Nordstaaten, welcher auf möglichst rasche Entscheidung dringt, bestimmt. Die Schiffe werden um einen Fünfzehntheil unter ihrem ursprünglichen Werthe, in Berücksichtigung inzwischen eingetretener Deteriorirung, abgegeben werden. Hinsichtlich der Offiziere, die von dem Reichsverweser patentirt sind, werden weitere Verhandlungen stattfinden.

Von dem frühern schleswig-holsteinschen Obristlieutenant v. d. Heydt, der mit einer Schaar Schleswiger in brasilische Militärdienste trat, sind Briefe eingetroffen, die

das Loos dieser Truppen als ein sehr trauriges schildern, und die baldige Rückkehr derselben nach Deutschland in Aussicht stellen.

Oesterreich. Der Rückmarsch des in Holstein befindlichen österreichischen Korps soll schon im Laufe des Monats Februar stattfinden; und zwar käme von den dort stationirten Truppen das Regiment Schwarzenberg nach Böhmen, die andern Regimenter nach Ungarn, das Regiment Wellington aber bliebe bis auf weitres in Hamburg. —

England. In der Flüchtlingsfrage hat das britische Kabinet auf die Vorstellungen der Mächte eine Antwortsnote erlassen, die dem Bundestag in Frankfurt zugestellt worden ist. Darin soll es heißen: „Die brittische Regierung hat von verschiedenen Seiten her über das Betragen der in England aufgenommenen Flüchtlinge Beschwerden empfangen, und ist eingeladen worden, die Umtriebe derselben zu unterdrücken. Nach den englischen Gesetzen ist das Recht der Gastfreundschaft unverletzlich, so lange Diejenigen, die es mit seiner Aegide deckt, in den Schranken der Gesetzlichkeit bleiben. Obgleich die Regierung der Königin keineswegs Willens ist, dem Parlament eine Abänderung der hinsichtlich der Flüchtlinge bestehenden Gesetze vorzuschlagen, kann sie gleichwohl nicht umhin, anzuerkennen, daß die Flüchtlinge das ihnen bewilligte Recht der Gastfreundschaft manchmal mißbraucht haben. Die Regierung wird suchen, ihren Verirrungen Zügel anzulegen. Sie erwartet ihrerseits, daß die unverdachtigen Unterthanen Ihrer brittischen Majestät künftig auf dem Gebiete des Bundes nicht mehr werden beunruhigt werden."

Das Berl. Korresp.-Bur. schreibt über denselben Gegenstand: Die Antwortsnote des englischen Staatssekretars der auswärtigen Angelegenheiten in der Flüchtlingsfrage wird, obschon sie wenig mehr als die früher von Lord Palmerston abgegebenen Erklärungen bietet, doch gutem Vernehmen nach in Wien als insoweit zufriedenstellend aufgefaßt, daß man die diplomatische Korrespondenz mit dem englischen Kabinet in der Flüchtlingsfrage einstweilen einstellen wird. Anders stellt sich die Auffassung dieser Angelegenheit Seitens der französischen Regierung, welche ihr Verlangen einer strengen Ueberwachung der Flüchtlinge wiederholen wird. Die Gereiztheit der gouvernementalen Kreise in Paris gegen das englische Kabinet soll kaum ein Maß kennen. Die Ernennung des Lord Cowley zum englischen Gesandten in Paris hat das böse Blut nur noch böser gemacht, weil man annimmt, daß der Rücktritt Normanby's nur erfolgt sei, weil er namentlich früher dem Elysee gegenüber eine zu freundliche Stellung eingenommen habe.

Belgien. Die belgische Regierung beschäftigt sich sehr mit dem Dekret in Betreff der Güter Ludwig Philipps. Man schätzt die Summe, deren die Kinder des Königs Leopold durch diese Maßregel beraubt werden, auf 14 Mill. Fr., ein Betrag, der den größten Theil ihres Vermögens ausmacht. Man wird nun bei dem Prinz-Präsidenten geeignete Schritte versuchen, denen sich die Höfe von Spanien, Neapel, Würtemberg und Sachsen-Koburg anschließen werden. —

Frankreich. Durch das Konfiskations-Dekret des Präsidenten werden auch mehrere auswärtige Prinzen betroffen. Der König der Belgier verliert das prächtige Schloß und die Domaine Amboise, das Witthum der Prinzessin Luise von Orleans, Königin der Belgier; der Prinz August von Sachsen-Koburg, Gemahl der Prinzessin Clementine, das Schloß Bisy und mehrere ansehnliche Forsten; die Infantin Luise Fernande von Spanien, Herzogin von Montpensier, die Domäne Armandvillers; der Prinz Philipp von Würtemberg, Sohn der Prinzessin Marie von Orleans, die Domäne St. André u. s. w. — Die Kapelle von Dreux, wo der Herzog von Orleans und die Prinzessin Adelaide begraben liegen, soll nicht in die Konfiskation begriffen werden. — Der Bischof von Rennes soll in sehr lebhaften Ausdrücken erklärt haben, er glaube zuversichtlich im Namen seines Klerus zu handeln, indem er den Antheil, welcher demselben von den Spolien der Familie Orleans zufallen möchte, ablehne. — Auch der Erzbischof von Rheims und der Kardinal Mathieu haben die Dotation zurückgewiesen. Noch wichtiger ist die inzwischen eingetroffene Weigerung der Herzogin von Orleans, ihren Wittwengehalt von jährl. 300,000 Franks weiter zu beziehen.

Die Testaments-Vollstrecker des Königs L. Philipp, Montalivet, D. Barrot, Dupin u. s. w., haben beim Staatsminister Hrn. Casabianca ein Gutachten eingereicht, das von den berühmtesten Rechtsgelehrten unterzeichnet ist, und unwiderleglich die Rechts-

und Gesetzwidrigkeit des Konfiskations-Dekrets nachweist. Diesem Gutachten fügten die Testaments-Vollstrecker die Erklärung hinzu, sie würden, falls dasselbe unberücksichtigt bliebe, bei der kompetenten Behörde gegen die Ausführung des Dekrets einschreiten. —

Paris, 31. Jan. Der Prinz-Präsident hat von verschiedenen Seiten Aufschlüsse über die öffentliche Meinung erhalten, die ihn doch wohl veranlassen dürften, in mancher Beziehung den Gang zu modifiziren, welchen er einzuschlagen willens war. Einige auswärtige Gesandte haben dem Prinzen nicht verhehlt, daß die Einziehung der Güter der Orleans einen schmerzlichen Eindruck auf ihre Höfe gemacht habe, und man nichts sehnlicher wünsche, als daß diese Maßregel nicht in Ausführung komme. (A. Z.)

Aus Paris schreibt ein Korrespondent der Allg. Ztg. die zuverlässige Nachricht, daß die Umgebung des Präsidenten seit einigen Tagen aus ihrer Ueberzeugung kein Geheimniß mehr mache, daß eine kriegerische Wendung der Dinge unausbleiblich sei. Aber sie schiebt die Schuld den fremden Mächten zu, „die bereits den Dienst vergessen haben, welchen der Präsident ihnen geleistet hat."

Die Nachrichten aus England beschäftigen den Präsidenten lebhaft; er hat den Grafen Walewski nach Paris beschieden, um sich von ihm persönlich Auskunft ertheilen zu lassen. Bestätigen sich die Rüstungen, so würde auch Frankreich eine entsprechende Haltung annehmen. —

Ein Brief aus Algier schildert die dortige Lage den Eingebornen gegenüber als sehr schwierig. In der Wüste herrscht Aufregung, und auch das gute Einvernehmen mit Marokko verspricht keine lange Dauer.

Vermischtes.

„Zeus" prophezeiht die Witterung des Februar folgendermassen: Anfangs noch gelind, trüb, abwechselnd Regen bis 5.; dann Schnee und kalter am 6., 7.; einige Eistage und hell oder nebelig, Duft, Reif vom 7. bis 10.; wieder Schnee oder Regen am 11., 12.; kalt und hell vom 13. bis 15.; stürmisch und gelind mit Regen vom 16. bis 19.; heller, Duft, Reif, Eis am 19. bis 21.; trüb, gelind, windig, mit Regen oder Schnee vom 22. bis 24.; Aufheiterung und mild vom 24. bis 27., zuletzt kühler mit Regen oder Schnee.

Aus Berlin, 30. Jan., wird geschrieben: Unser Winter ist zum Mythos, zur bloßen Kopie seiner Vorgänger geworden, die Wiesen grünen, die Bäume treiben, Blumen brechen hervor, und auf den öffentlichen Plätzen, im Lustgarten, unter den Linden, im Thiergarten finden Sie reizende Gruppen von Dienstmädchen, jungen Müttern und Ammen mit ihren lebhaften Kleinen in muthwilligem Gewühle, gerade wie in den heitersten Tagen des Frühlings. Laut Zeitungsnachrichten hält sich der Winter jetzt in Nordamerika auf, und er soll dort so vielen Vorrath von Kälte erschöpfen, daß ihm für Europa nichts übrig bleibt.

Großes Aufsehen macht die Insolvenz-Erklärung der Hofstett-Emmerbucher Leihkasse (in Würtemberg), bei welcher eine Menge von Leuten ihr ganzes Vermögen anlegten, um das sie jetzt fast sämmtlich kommen. Das Defizit beträgt, soweit es bis jetzt amtlich ermittelt ist, 500,000 fl., wovon über die Hälfte Einlagen von bayerischen Staatsangehörigen sind. Die Verwaltungsbeamten sind flüchtig geworden und werden steckbrieflich verfolgt, — ein Umstand, welcher kaum anders annehmen läßt, als daß man mit den anvertrauten Geldern nicht nur leichtsinnig, sondern geradezu betrügerisch umgegangen ist. —

Der wegen seines Projekts zur Aufsuchung des Nordpolfahrers Franklin bekannte englische Marine-Lieutenant Pim ist in Warschau angekommen. In St. Petersburg hielt man seine Projekte für unausführbar, und er ist nun auf der Rückreise nach England begriffen.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Heute den 6. Februar 2te diesjährige Plenar-Versammlung des Industrie- und Gewerbe-Vereins, welche Punkt acht Uhr mit dem Vortrage des Protokolls der vorigen Sitzung eröffnet wird. Zu bemerken ist, daß die Sitzungs-Protokolle unmittelbar nach ihrem Vortrage von dem 1. Vereins-Vorstande unterzeichnet werden und nach dieser Unterzeichnung als **unabänderbar** zu betrachten sind, weßhalb das Erscheinen der sehr verehrl. Mitglieder in ihrem eigenen Interesse schon vor 8 Uhr nöthig erscheint.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Sonnabend den 7. Februar 1852

Abonnement suspendu.

Außerordentliche Gastvorstellung der Frau von **Marra-Vollmer**, ersten Sängerin der italienischen Oper des kaiserl. russischen Hof-Opern-Theaters zu St. Petersburg.

Lucie von Lammermoor.

Große Oper in 3 Akten nach dem Italienischen des Camerano von G. Ott. Musik von G. Donizetti.

---

3. Bei der Unmöglichkeit, mich bei meinen zahlreichen hohen Gönnern, verehrten Freundinnen und Bekannten persönlich zu verabschieden, sage ich denselben so wie allen lieben Bewohnern meiner Vaterstadt das herzlichste Lebewohl so wie den tiefgefühlten Dank für das mir stets bewiesene Wohlwollen und bitte, mich desselben auch in der Ferne würdig zu halten.

Ansbach, den 5. Februar 1852.

Bertha Maier, geb. Röder.

---

4. Es wird für auswärts ein junger Mensch gesucht, der als Tapezier-Lehrling unterzukommen wünscht. Näheres bei Commissionär Bösch.

---

5. Es sind 1600 fl. auf Hypothek auszuleihen. Näheres bei Commissionär Bösch.

---

6. Am heutigen Freitag ist **Schlachtschüssel** bei

Wirth Bayer.

---

7. Eine D Flöte ist billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

---

8. Lit. A 200 sind fette Kapaunen zu verkaufen.

---

9. Im Hause A 9 sind mehrere Quartiere zu vermiethen, wobei auch eine Werkstatt.

---

10. Im Hause des Stadtpfarrers Schnizlein Lit. A Nr. 159 erledigt sich bis Ziel Walburgi die Parterre-Wohnung, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, 2 Kammern nebst allen häuslichen Bequemlichkeiten und Gartenantheil.

---

11. A Nr. 2 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

12. A 154 sind einige Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen.

---

13. A 333 bei Goldarbeiter Gull ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend in Zimmer mit Alkov, Zimmer und Bodenkammer und sonstigen Bequemlichkeiten.

---

14. A 336 ist 1 Quartier mit 3 heizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

15. Lit. A 339 bei Knopfmacher Scheuermann in der Uzenstrasse ist bis Walburgi ein freundliches Logis für eine einzelne Person zu vermiethen.

---

16. D 15 vor dem Herriedenthor sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

17. D 316 sind 2 Quartiere mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

18. D 352 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

19. In der Schloßvorstadt C 117 ist der mittlere Laden zu vermiethen.

---

20. C 113 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

21. D 372 in der Maximilians-Strasse ist bis Walburgi ein Quartier zu vermiethen.

Nro. 27. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 7. Februar (Richard.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Ansbach, 6. Febr. Der „Fränk. Kurier" läßt sich aus Gunzenhausen, 3. Febr. schreiben: „Mit der Erbauung eines Schienenwegs zwischen hier und Ansbach wird es Ernst. Die Vermessungen werden bereits mit Eifer betrieben und Listen zur Zeichnung von Beiträgen sollen in Umlauf gesetzt sein." — Wir fühlen uns nicht berufen, zu untersuchen, ob überhaupt oder welcherlei Hoffnungen hier für die Gewinnung einer Zweigbahn nach der mittelfränkischen Hauptstadt bestehen, daß aber jedenfalls der letztere Theil jener Nachricht zur Zeit allen und jeden Grundes entbehrt und nach der Natur der Sache entbehren muß, können wir auf das bestimmteste versichern. —

Laut Ausschreibens der kgl. Regierung von Mittelfranken wird die Sommerbiertaxe für das Sudjahr 1851/2 in den Taxdistrikten des Regierungsbezirks auf 6 Kr. 2 Pf. für die Maß vom Ganter festgesetzt. Dabei wird gestattet, daß der Schenkpreis in jenen Orten, wo derselbe auf ungerade Pfennige ausgeht, für die erste Zeithälfte, nämlich vom 1. Mai bis 16. Juli, um einen Pfennig hinauf-, von da an bis zum 30. Sept. um einen Pfennig herabgesetzt werde.

München. Der Bau einer großartigen Straße von der kgl. Residenz und dem Hof-Theater nach dem Gasteige, auf Kosten Sr. Maj. des Königs, ist keineswegs aufgegeben, wie es unlängst hieß, vielmehr hat, nachdem die Grunderwerbungen größtentheils vollzogen sind, die Absteckung der neuen Straße jüngster Tage stattgefunden, und dürfte der Bau wenigstens theilweise demnächst beginnen. (A. Z.)

Preußen. Die Einführung eines neuen Preß-Steuergesetzes erregt nach vielen Seiten Aufsehen und Besorgniß. Das Prinzip dieses Gesetzes ist, alle Zeitschriften nach der Masse des Gedruckten zu besteuern, nämlich mit $\frac{1}{2}$ Pfennig für 100 Quadratzoll á Exemplar. So unscheinbar dieser Maßstab auf den ersten Anblick ist, so enorm wächst derselbe nach schärferer Berechnung, so daß eine Zeitung von täglich 2 Bogen Inhalt, wie z. B. die Augsb. Allg., und einer Auflage von 10 bis 15,000 Exemplaren eine jährliche Steuersumme von 34,000 bis 50,000 preuß. Thalern erlegen müßte. Der Fürst von Fürstenberg, der reichste Mann in Preußen, ist bei einem Einkommen von über 4 Millionen nur mit 4000 Thalern Steuer belegt, weil dieß das Maximum ist, was ein Besteuerter, und wenn er Millionen einnimmt, zu zahlen hat; — und ein einziges industrielles Etablissement, der geistigen Bildung gewidmet, wird mit dem zehn- und mehrfachen Steuersatz belegt. Es ist eine Steuer von 120 Prozent auf das Kapital, ein Feldzug gegen Gutenbergs lichtverbreitende Erfindung, von der er nichts geahnt hatte. —

Erfurt. Eine betrübende Erscheinung des Handels und gewerblichen Lebens hat sich auch hier eingefunden, nämlich Arbeitseinstellungen großer Fabriken wegen mangelnden Absatzes. Besonders sind dadurch die Weberfamilien getroffen. Man hört daher von zahlreichen neuen Auswanderungen nach Amerika. —

Ludwigsburg. In dem kürzlich beendigten politischen Riesenprozesse sind durch die Geschwornen alle Hauptfragen verneint, und demgemäß der Hauptangeklagte Aug. Becher, ehemaliger Reichsregent, Schnitzer, Griesinger u. A. minder Bekannte freigesprochen worden. Hausmann und einige Andre sind der Aufforderung zum Hochverrath und Aufruhr für schuldig erkannt; das weitre Resultat ist ein meist freisprechendes. —

Die „Hamb. Nachr." wollen wissen, daß der Befehl zum Rückmarsch des österreichischen Armeekorps aus Holstein bereits erlassen sei. —

England. Das „Strike" der Maschinisten dauert fort, und scheint sich eher auszubreiten als abzunehmen. Die verblendeten Arbeiter erschöpfen ihren Nothpfennig durch die eigne Arbeitslosigkeit und die Unterstützung ihrer ganz mittellosen Kameraden, um sich am Ende doch den Bedingungen der Fabrikanten fügen zu müssen.

London, 3. Febr. Eröffnung des Parlaments. Die Thronrede besagt: Mit den fremden Mächten bestehen die freundschaftlichsten Verhältnisse. Der Vertrag zwischen Deutschland und Dänemark werde bald vollständig vollzogen sein. Der Krieg auf dem Kap wird beklagt, ebenso die Ruhestörungen in einem Theil Irlands. Justiz- und parlamentarische Reformen werden angekündet. Das Budget werde eine Erhöhung erfahren, aber nur eine solche, wie sie mit der zu befolgenden friedlichen Politik in Einklang stehe. (Tel. Dep. der Allg. Ztg.)

Vom Kaplande hat man seit kurzem etwas günstigere Nachrichten; die Truppen haben einige glückliche Streifzüge gegen die Kaffern ausgeführt. —

Aus Irland dringen wieder die alten Klagen über Nothstand, agrarische Mordthaten und Zusammenrottungen.

Frankreich. Die Schritte zum Imperialismus geschehen langsam aber unaufhaltsam, im Großen und Kleinen, und ehe Frankreich daran denkt, wird es sich ganz und gar in das kaiserliche Gewand gesteckt sehen. Durch ein neuestes Dekret wird nun auch die Form der Dekoration der Ehrenlegion wie solche der Kaiser bestimmt hatte, mit einer neuen Zuthat, hergestellt. Dieselbe besteht in der Kaiserkrone über dem fünfstrahligen Sterne; in der Mitte des Sterns befindet sich ein Kranz von Lorbeeren und Eichenlaub, mit dem Brustbild des Kaisers und der Aufschrift: „Napoleon, Kaiser der Franzosen."

Paris, 3. Febr. Der Moniteur enthält das Wahlgesetz. Der gesetzgebende Körper besteht aus 262 Deputirten. Algerien und die Kolonien bleiben unvertreten. Es findet allgemeines Wahlrecht und direkte Wahl statt. Die Abstimmung ist geheim. Die Deputirten dürfen wegen des in einer Sitzung Ausgesprochenen nicht verfolgt werden. Während 6 Wochen vor und nach der Session kann keine Schuldhaft verhängt werden. Die Wähler müssen 21, die Wählbaren 25 Jahre zählen. Besoldete Beamte können nicht gewählt werden. Der gesetzgebende Körper wird bis Ende Februar zusammenberufen. (Tel. Dep. der Allg. Ztg.)

Die Zahl der Deportations-Gefangenen nach Cayenne wird jetzt durch 1800 Galeerensträflinge aus Toulon vermehrt. — Die Zahl der im Departement des Var Gefangenen soll noch 5—6000 betragen, obgleich nach einem jüngsten Erlaß des Ministeriums des Innern die zum Aufstand bloß „verführten Personen" begnadigt werden sollen. —

Rußland. Die jüngsten Maßregeln des Präsidenten L. Bonaparte gegen die verbannte Königsfamilie dürften wahrscheinlich eine wesentliche Aenderung in der russischen Politik zur Folge haben. Wenn das Petersburger Kabinet bisher augenfällige Sympathien für den Präsidenten hegte, so wird doch kein Urtheilsfähiger glauben, daß bei dem prinzipiellen und konsequenten Regierungs-System des Kaisers Nikolaus diese Sympathien der Person Bonapartes gegolten haben; sie galten dem energischen Präsidenten, der den Muth und den Willen hatte, der Revolution in Frankreich, die sich bereits in Permanenz erklärt hatte, um jeden Preis die Art an die Wurzel zu setzen. Wenn die letzten Schritte des Präsidenten nur zu deutlichen Beweis von seinen Kriegsgelüsten ablegen, so dürfte er damit an der Grenze der russischen Freundschaft angelangt sein, die so weit nicht geht, ihm selbst den Weg zum Thron bahnen zu helfen, vielmehr wünscht, daß er keine Schritte unternehme, welche der künftigen Rückkehr der Legitimität auf den französischen Königsthron entgegen wären. Rußland wird zwar seine Armeen nicht in Bewegung setzen, vielleicht sogar noch manchen Erfolg L. Bonapartes in der nächsten Zeit als einmal geschehen anerkennen; nichtsdestoweniger aber durch die gewiß nicht unwirksamen Mittel seiner Diplomatie dahin wirken, daß den extremen Strebungen des Präsidenten rechtzeitig Halt geboten werden kann.

Wie man der Br. Ztg. schreibt, ist in Rußland jetzt nicht nur die Ausfuhr des Getreides nach dem Auslande verboten, sondern es sind dort auch Normalpreise festgesetzt worden, über welche nicht hinaus gegangen werden darf. Im vorigen Monate wurde in allen polnischen Städten unter Trommelschlag bekannt gemacht, daß der Korsetz (9 preuß. Viertel groß) Roggen nicht theurer als für 2½ Thlr. verkauft werden dürfe, und wer im öffentlichen Geschäftsverkehr einen höheren Preis beanspruchen sollte, dem würde sein Getreide sofort konfiszirt werden.

Das Königreich Polen schreitet der Russifizirung mehr und mehr entgegen. Jetzt ist auch der julianische (russische) Kalender eingeführt, wobei höchstens der neue Styl in ( ) gegeben wird. —

Vermischtes.

Die kgl. bayerische Central-Gemäldegallerie-Direktion wird im nächsten Frühjahr mit allerhöchster Bewilligung eine bedeutende Anzahl von Gemälden aus allen Zweigen der Kunst, welche an den bisherigen Aufbewahrungsorten keinen Platz mehr haben, in München, Augsburg und Nürnberg, wo sich derartige Gallerien befinden, öffentlich versteigern lassen.

Würzburg, 2. Febr. Hier eingetroffene offizielle Berichte gewähren leider die traurige Gewißheit, daß der Nothstand im Spessart, im Kahlgrunde und auf der Rhön zur Zeit einen bedeutenden Höhepunkt erreicht hat, und daß bei längerer Andauer desselben das Schreckbild einer dort einreißenden Hungersnoth leicht sich verwirklichen dürfte. Von Seite der k. Regierung sind bereits Behufs der Abwendung dieses Unglückes umfassende Maßregeln getroffen worden. Auch tritt dahier ein Comite zusammen, um die Privatmildthätigkeit anzurufen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Die freiwillige Armenpflege dahier betreffend.

Mit welchem segensreichen Erfolg der Verein für freiwillige Armenpflege seit bald zwei Jahren wirksam ist, weiß nicht nur Jedermann in hiesiger Stadt, sondern es wird dieß in öffentlichen Blättern weithin gerühmt. Während man nun glauben sollte, der augenscheinliche und glückliche Erfolg dieser Wirksamkeit würde es jedem Einwohner schon zu einer Art Ehrensache machen, diesen Verein kräftig zu unterstützen, geht das traurige Gerücht, daß die Einnahme des Vereins geringer geworden sei, und, was unglaublich ist, daß namentlich Personen, welche wegen Nichtbeachtung einer polizeilichen Vorschrift bestraft werden mußten, oder denen die Obrigkeit eine gestellte Bitte nicht gewähren konnte, unwillig ihren Beitrag zurückgezogen hätten. Nein, liebe und werthe Einwohner der Stadt Ansbach, das wollen wir nicht glauben. Wir gaben uns der Hoffnung hin, daß in Ansbach Niemand wohnt, der seine Wohlthätigkeit, seine Barmherzigkeit darnach einrichtet, ob er einer Polizeistrafe unterliegt oder nicht, ob die Obrigkeit ihm eine gestellte Bitte erfüllt oder nicht. Was wir geben, geben wir nicht der Polizei und nicht der Obrigkeit überhaupt willen, sondern weil uns das Herz dazu treibt, weil es heißt: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl" und weil der Herr gesagt hat: „Alles was ihr einem der Geringsten meiner Brüder thut, das sehe ich an, als hättet ihr mir es gethan." —

Briefkasten.

Zwei „Fragen zur Zeit" — die Fleischpreise und die Abfertigung derjenigen Personen betreffend, die im Leihhause Geschäfte haben — können nicht aufgenommen werden, weil der Einsender sich nicht genannt hat. Uebrigens erlauben wir uns die bescheidene Bitte, daß derlei Einsendungen auf dem Wege der Post wenigstens nicht unfrankirt geschehen möchten. D. R.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Sonnabend den 7. Februar 1852
Abonnement suspendu.
Außerordentliche Gastvorstellung der Frau von **Marra-Vollmer**, ersten Sängerin der italienischen Oper des kaiserl. russischen Hof-Opern-Theaters zu St. Petersburg.
Lucie von Lammermoor.
Große Oper in 3 Akten nach dem Italienischen des Camerano von G. Ott. Musik von G. Donizetti.

Sonntag den 8. Februar 1852
Abonnement suspendu.
Außerordentliche Gastvorstellung der Frau von **Marra-Vollmer**, ersten Sängerin der italienischen Oper des kaiserl. russischen Hof-Opern-Theaters zu St. Petersburg.
Marie, oder die Regimentstochter.
Komische Oper in 2 Akten von G. Donizetti.

2. Von der Bekanntmachung über die Abfahrt und Ankunft der Dampfwagenzüge auf der Staats-Eisenbahn von München nach Hof vom 1. Januar 1852 an sind Exemplare à 3 kr. in der Brügel'schen Buchdruckerei zu haben.

3. Samstag ist **Schlachtschüssel** bei Wirth Dotter.

4. Sonntag den 8. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Rohleder zum schwarzen Adler.

5. Sonntag den 8. ist **Tanzmusik** bei Joh. Andr. Mayer.

6. Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet Urban Wick.

7. Morgen Sonntag ist **Tanzmusik** bei Wirth Schneider.

8. Sonntag ist **Tanzmusik** in der Wirthschaft zur Stadt Nürnberg bei Eder.

9. A 150 ist der erste Gaden, gegen Mittag liegend, täglich, und A 30, wo das Nähere zu erfahren ist, ein kleines, freundliches Quartier zu vermiethen.

10. Lit. A 339 bei Knopfmacher Scheuermann in der Uzenstrasse ist bis Walburgi ein freundliches Logis für eine einzelne Person zu vermiethen.

11. A 326 bei Bäcker Schwab ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

12. C 143 ist ein Quartier zu vermiethen. Das Nähere bei Wirth König.

13. Lit. D 193 sind Kanarien-Vögel zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 4. Februar.

Krone: Hr. Kfm. Meißner von Dresden. **Stern**: Hr. Frhr. v. Grainger mit Sohn von München, Mad. Welker von Fürth, Hrn. Kfl. Heine von Frankfurt, Kaltwasser von Mainz. **Löwe**: Hrn. Kfl. Bühlmeyer von Schrobenberg, Vogel von Nördlingen, Hürner von Muthlangen, Delemeyer von Köln, Mennenoh von Gevelsberg. **Zirkel**: Hr. Kfm. Hörner von Nürnberg, Frl. Ammon von Bamberg.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 4. Februar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	19 fl. 15 kr.	18 fl. 12 kr.	18 fl. 48 kr.
Kern	20 fl. — kr.	18 fl. 24 kr.	19 fl. 5 kr.
Waizen	19 fl. 36 kr.	18 fl. — kr.	18 fl. 53 kr.
Gerste	16 fl. — kr.	14 fl. 30 kr.	14 fl. 33 kr.
Haber	6 fl. 24 kr.	5 fl. 32 kr.	6 fl. 6 kr.

Nro. 28. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 8. Februar (Salomon)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten in Augsburg hat beschlossen, den ersten Bürgermeister Herrn Forndran, zur Zeit Landtags-Abgeordneter in München, aufzufordern, seine Stelle als Deputirter niederzulegen, da seine Amtsthätigkeit in Augsburg dringend nothwendig sei. Herr Forndran hat zugesagt.

Frankfurt a. M., 2. Dez. Am 10. Febr., nicht am 1., wie vorher bestimmt gewesen war, soll über die deutsche Flotte definitiv entschieden werden. Hoffe Deutschland nichts mehr davon! Auch ein Nordseegeschwader als besondre Einrichtung dehiefür vereinigten Staaten wird nicht mehr zu Stande kommen; denn Preußen wollte und will es nicht. — Es kommt der 10. Febr., die Flotte wird auseinander dekretirt, die Schiffe werden naturaliter getheilt werden, die Staaten an der Nordsee nehmen ihren Voraus (praecipua) und die von ihr abliegenden haben das Nachsehen. Eine baare Hinauszahlung wird sie sicherlich nicht mehr treffen. In der letzteren Zeit war eine Vereinbarung über die Erhaltung eines Nordseegeschwaders unter den Regierungen von Bayern, Sachsen und Hannover angebahnt und in gutem Gange; allein die preußische Regierung fordert die vorerstige Auflösung des bestehenden, und dann erst soll eine Vereinbarung das dritte Flotten-Kontingent aufs neue schaffen. Diese Forderung, von welcher Preußen nicht abgeht, ist die Vernichtung ohne möglichen Ersatz; denn wenn erst die vorhandenen Schiffe vertheilt und veräußert sind, und das vorhandene Flottenmaterial abgegeben ist, wird kein Umstand so dringend und nöthigend sein, um die deutschen Binnenstaaten zu so schweren neuen Anschaffungen zu vermögen. Dieses Verfahren mag durch ein preußisches Interesse diktirt sein, aber nicht wohl durch ein deutsches. Der tiefe Antagonismus, welcher die größern deutschen Staaten auseinanderhält, hat durch die Flottenfrage neue Nahrung erhalten, und das Maß der Bitterkeit scheint noch lange nicht erschöpft zu sein. (Allg. Ztg.)

Gotha. Das Ministerium soll bereits mit Anordnungen zu der neuen Wahl nach dem in der gegenwärtigen Verfassung vorgeschriebenen direkten Wahlmodus beschäftigt sein. Dem an den Herzog ergangenen Ansinnen, zur Oktroyirung zu greifen und dadurch die Verfassungskrisis rasch zu beendigen, hat sich derselbe abgeneigt erklärt. —

Preußen. Die neue Zeitungssteuer wird unsre Presse unbedenklich vernichten und ihren geistigen Flor auf das Niveau kleiner populärer Volksblättchen herabsetzen. Diese Maßregel muß, weit über den Kreis der zunächst Betheiligten hinaus, Alle interessiren, denen die deutsche Pesse überhaupt am Herzen liegt, da die Vernichtung des preußischen Theils derselben unbedingt auf das Schicksal der übrigen zurückwirken muß. —

Würtemberg. Gleichzeitig mit der Verordnung über die Auflösung der politischen Vereine soll eine Ministerialverfügung an sämmtliche Bezirksbeamte ergangen sein, worin denselben zur Pflicht gemacht wird, die außerdem noch bestehenden politischen Vereine genau zu überwachen und die demokratischen derselben, falls sie ferner auffallende Thätigkeit zeigen, ohne Weiteres aufzulösen, da sie alle unter den in der Verordnung angeführten „Verzweigungen" begriffen sind. Uebrigens werden außer den genannten wenige mehr bestehen, da die meisten, namentlich der in Tübingen, sich schon vorher selbst aufgelöst haben. Die Arbeitervereine scheinen vorerst nicht mit unter die Maßregel zu fallen, ihr Fortbestand hängt von ihrem Verhalten ab.

Schleswig-Holstein. Die endliche Ausgleichung der deutsch-dänischen Wirren will den national-dänischen Blättern nicht gefallen; sie speien Flammen, und erklären

ihren politischen Feldzug für verloren, weil so ziemlich der vollkommene Status quo ante hergestellt, weil ihnen kein altes besessenes Recht genommen, aber auch kein neues zu Uebergriffen gegen die Herzogthümer gegeben ist, sie können endlich nicht vertragen, daß zwei deutsche Ehrenmänner an die Spitze der Verwaltung der Herzogthümer gestellt worden, und daß diese Verwaltung eine von der dänischen getrennte geblieben ist. Rechtlose Ansprüche wurden auch von Seite der Holsteiner erhoben, die Macht und die Giltigkeit feststehender Traktate abgeläugnet und willkürlicher, unberechtigter Ausdehnung unterzogen. Die Urheber ebenso hochfahrender als schlechtgeführter Unternehmungen sitzen nun grollend. Die Herzogthümer sind nicht mehr und nicht weniger geblieben als was sie bleiben mußten, nämlich: was sie im Jahr 1846 waren, dem König von Dänemark angehörige, aber selbstständig verwaltete Kronländer, die nie in das dänische Reich einverleibt werden können. Die Verbindung Holsteins mit dem deutschen Bund und der nexus socialia Schleswigs zu Holstein sind in ihrem ganzen Umfang und für immer aufrecht gehalten. Dieser glückliche Ausgang — alle verständigen Leute in den Herzogthümern, die ein ruhiges Urtheil über ihre Lage haben, nennen ihn gewiß einen glücklichen — wurde erst möglich, als Oesterreich wieder in der Lage war, in Verbindung mit Preußen den primirenden Antheil zu nehmen, der ihm in den deutschen Angelegenheiten gebührt, und es wird Niemand laugnen, daß selbst dieser Zuwachs deutscher Macht vollauf zur Lösung der Frage nöthig war. So ungern auch die oben angedeuteten holsteinschen Parteimänner mit ihren kleindeutschen Tendenzen diese Wohlthat aus österreichischer Hand anzunehmen sich anlassen mögen, so ist doch dem Volk der Herzogthümer im Allgemeinen gewiß ein günstiger Eindruck dieser Hilfe geblieben. Sie werden die treuherzig dargebotene Hand beim Abschied mit dankbarem Gefühl drücken. Wenn die österreichischen Fahnen ihre Heimath suchen, wird man ihnen nachsagen, daß sie mehr gehalten als versprochen haben, und wenn die Herzogthümer, ohne ihre Schuld, diese Hilfe wieder bedürfen, so wird man sie wieder ebenso willfährig an den Gestaden der Ostsee wehen sehen. (A. Z.)

Als Einleitung des baldigen Abzugs der Oesterreicher aus Holstein sollen bereits einige wichtige Militärgefangene von Altona auf der Hamburg-Berliner Bahn abgeführt worden sein. —

Frankreich. Der Ex-Präsident Dupin hat sich jetzt wieder unter die Advokaten am Kassationshof einschreiben lassen. — Aus den Departements der Mayenne und Nievre berichtet man wieder von Verhaftungen im großen Maßstab. In dem letztern soll eine geheime Gesellschaft entdeckt worden sein. — Das Konfiskations-Dekret erhält bereits seine Vollziehung. Nach dem Schloß Saverne, das zu einem Asyl der Wittwen höherer Staatsbeamten bestimmt ist, ist ein Architekt abgegangen, um die nöthigen Baueinrichtungen vorzunehmen.

Ein Rundschreiben des Ministers des Innern ordnet bekanntlich die Freilassung der Verführten an. Neben diesem Erlasse ist aber noch ein zweites, geheimes Schreiben an die Präfekten ergangen, durch welches verhütet werden soll, daß sie von der ihnen ertheilten Vollmacht einen ungeeigneten Gebrauch machen; sie sollen die politische Bedeutung jedes Verhafteten und den Antheil, den er an der Insurrektion genommen, wohl erwägen. —

Aus Marseille ist die Nachricht eingelaufen, daß England an der Westküste von Afrika, an allen Häfen und Plätzen in der Bucht von Benin Blokade angelegt hat. Da diese Maßregel den französischen Hafen großen Schaden verursacht, so dürften Reklamationen der französischen Regierung bei dem englischen Kabinet zu erwarten sein.

England. Die Regierung wird vom Parlament eine Vermehrung von 10,000 Mann für die Linie fordern. Gegenwärtig werden 5000 Mann rekrutirt. Das Haupt-Artillerieamt wurde beordert, 15,000 Bomben zu verpacken und nach verschiedenen englischen Seehäfen zu verschicken. Ordre für Versendung einer größern Anzahl sowie zur Versendung von 3000 Geschützen wird stündlich erwartet. —

Vermischtes.

In der Gegend von Bamberg wurden dieser Tage die ersten Veilchen gefunden.

Aus Nizza und von den Küsten des südlichen Frankreichs berichtet man: Die Witterung ist ausgezeichnet. Wir leben bereits im Frühling. Frische Kartoffeln

sind auf dem Markt; Blumenkohlköpfe sieht man hier, die 18 Zoll Durchmesser haben. Die Luft ist so ausgezeichnet, daß man Morgens vor und bis Sonnenaufgang im unbegränzten Horizont die Küste Korsikas sehen kann, und das gleiche bei Sonnenuntergang.

Hiesiges.

Die freiwillige Armenpflege dahier betreffend.

(Auch eingesandt.)

Das „Eingesandt" im heutigen Morgenblatt gibt uns zu folgenden Anfragen und Bitten an die hochverehrl. Vorstandschaft des Vereins ꝛc. erwünschte Veranlassung:

a) Fragen:

1) Welche Rücksichten walten ob, der Oeffentlichkeit, die in unserer Zeit doch allenthalben geübt wird, hier nicht vollste Rechnung zu tragen?
2) Warum werden nicht auf irgend eine Weise diejenigen zahlungsfähigen Einwohner bemerklich gemacht, welche vom Anfange an dem so vortrefflichen Vereine nicht beigetreten, oder später wieder ausgetreten sind?
3) Warum die Namen sämmtlicher Vereinsmitglieder mit ihren Beitragsleistungen nicht im Morgenblatte kund gegeben?

Die hohe Bedeutung und Wichtigkeit des Vereins für die hiesige Stadt dürften nicht nur diese Fragen, sondern

b) auch folgende Bitten gerechtfertigt erscheinen lassen:

1) Man veröffentliche vor Allem in diesem Blatte die zur Zeit nicht beitragenden vermöglichen Einwohner indirekt dadurch, daß man die Vereinsmitglieder mit oder ohne ihre Beiträge distrikts- und bezirksweise bekannt gibt, und setze so das Publikum in den Stand, die fehlenden Namen sich selbst ergänzen zu können.
2) Man treffe dann die Anordnung, daß künftig jedes Monat die Zu- und Abgänge nach Distrikten und Bezirken in diesem Blatte veröffentlicht werden.

Wir theilen ganz die Ansicht, daß die Sache, welche eine freiwillige ist und bleiben muß, mit aller Rücksichtsnahme, Schonung und Zartheit zu behandeln sei; sind aber nicht weniger entschieden der Meinung, daß Vorsorge getroffen werden soll, damit die fast allgemeine Bethätigung des bekannten edlen Wohlthätigkeitssinnes der hiesigen Einwohnerschaft nicht doch Einzelnen von entgegengesetzter Gesinnung über Gebühr zu Gute komme.

Wer fähig und geneigt ist, die große Wohlthat zu würdigen, welche der Verein für freiwillige Armenpflege überhaupt, besonders aber in der heurigen harten und nothigen Zeit den hiesigen Einwohnern gewährt, kann unmöglich anders, als nur mit den dankbarsten Gesinnungen gegen die ganze Einrichtung nach **vollster** Kraft beitragen. Uns ist das lästige, ja Unerträgliche des früheren Haus- und Gassenbettels noch zu gut in der Erinnerung, als daß wir, abgesehen von höheren Rücksichten, die übernommene geringe Last gegen die frühere große nicht mit wahrer Befriedigung fortiragen sollten. Und jene verehrlichen und hochverehrlichen Familien, die erst während der letzten zwei Jahre hieher gezogen und mit den hiesigen Verhältnissen natürlich noch weniger bekannt sind, werden gewiß auch gerne ihren Verhältnissen mehr angemessene Beiträge leisten, wenn sie besser von andern geachteten Personen, die ihnen näher stehen, als durch die ihnen ferner stehenden und darum weniger bekannten Pfleger mit der wirklichen Sachlage bekannt und vertraut gemacht werden.

Ansbach, den 7. Februar 1852.

Mehrere Freunde der freiwilligen Armenpflege.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Gestohlene Sachen betr.)

Kürzlich wurden einem wegen Diebstahls-Verdacht eingelieferten Handwerksburschen folgende Gegenstände abgenommen:

1) ein kattunenes Frauenzimmerkleid, von braunem Grunde und weiß und roth gestreift, ganz neu;

2) ein braunes Halstuch mit Fransen;
3) ein ungezeichnetes Frauenzimmerhemd;
4) ein Paar ganz neue sogen. russische Schuhe von Kalbsleder;
5) ein Regenschirm mit messingnem Griff versehen und mit dunkelgrünem Baumwollenzeug bezogen;
6) zwei Mannshemden, ohne Zeichen, das eine von mittelfeiner Leinwand, das andere aber von werchenem Tuch;
7) ein Knabenhemd von Baumwollentuch ohne Zeichen,

welche jedenfalls dahier oder in der Umgegend entwendet worden sind.

Die Beschädigten werden aufgefordert, sich ungesäumt hieroris zu melden.

Ansbach, den 28. Januar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 8. Februar 1852
Abonnement suspendu.
Außerordentliche Gastvorstellung der Frau von **Marra-Vollmer**, ersten Sängerin der italienischen Oper des kaiserl. russischen Hof-Opern-Theaters zu St. Petersburg.
Marie, oder die Regimentstochter.
Komische Oper in 2 Akten von G. Donizetti.

---

3. **Bürger-Gesang-Verein.**

Montag den 16. Februar Masken-Ball im königl. Orangerie-Saale. Anfang 7 Uhr.

---

4. Der Unterzeichnete empfiehlt sich im Repariren der Schwarzwälder Uhren ergebenst, verspricht, die ihm anvertrauten Arbeiten bestens und billigst auszuführen und bemerkt zugleich, daß die von ihm zu reparirenden Uhren bei Hrn. Branntweinbrenner Wagner A 207 abzugeben sind. Joh. Veit Kurzendörfer in Schalkhausen.

---

5. Gut geleimtes Briefpapier, das Buch zu 8, 10 und 12 kr., wie auch sehr gute Federmesser, das Stück zu 12, 15 und 18 kr., sind zu haben bei L. Wolff, Neustadt.

---

6. Guten abgelagerten Backsteinkäs, feinst rassinirtes Lampenöl, gute Franken-Zwetschgen und schönen Java-Caffee das Pfd. zu 26 kr. empfiehlt
Carl Aug. Strelin in der Nürnberger-Strasse.

---

7. Ein schwarzer Haushund, mit langen Haaren, weißer Brust, weißem Schweif und vier weißen Füßen, hat sich vergangenen Mittwoch den 4. ds. verlaufen; man bittet um Zurückgabe bei Wirth Dürr in der Kübgasse.

---

8. Eine stählerne Broche wurde am Samstag von der Promenade bis auf den Drechselsgarten verloren und wolle gefälligst gegen Belohnung in der Exped. abgeben werden.

---

9. Berliner Pfannkuchen, Rahm- und Fleischpastetchen, feines Backwerk bei C. Beck.

---

10. Ein feiner, schwarzer Frack für einen Konfirmanden ist zu verkaufen D 82.

---

11. Sonntag den 8. ist **Tanzmusik** bei Joh. Andr. Mayer.

---

12. Montag den 9. Abends ist Bolzschießen auf dem Nußbaum.

---

13. A Nr. 2 ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

14. A 5 ist ein Quartier mit der Aussicht auf den Marktplatz zu vermiethen.

---

15. A 35 sind zwei kleine Quartiere im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

---

16. C 189 ist ein Quartier täglich zu vermiethen.

---

17. D 271 ist das mittlere Quartier täglich zu beziehen.

---

15. D 336, der katholischen Kirche gegenüber, ist der zweite Gaden, 3 heizbare Zimmer nebst allen erforderlichen Bequemlichkeiten, bis Walburgi zu vermiethen und A 124 das Nähere zu erfragen.

Die Heirath nach dem Tode.

Fortsetzung.

Man kann sich denken, wie groß Frank's Erstaunen war, als er die Flucht am andern Morgen entdeckte; aber noch größer war seine Verzweiflung, als die verschlossen gewesene Thüre ihm den Weg zeigte, den sie eingeschlagen. Das Bett war unberührt; es war also kein Zweifel, daß sie mit ihrem Fluchtversuche so lange gewartet hatte, bis er eingeschlafen war. So schnell nur ein Miethwagen ihn von der Stelle bringen konnte, eilte er, den Todtengräber aufzusuchen, von dem er Aufschluß über die vermeintliche Todte erhalten zu können hoffte. Vergebens! Der Mann hatte den Tag zuvor seine Wohnung verlassen und auch nicht eine Spur von sich zurückgelassen.

Wir müssen nun eine Zeit lang unsern Studenten aus den Augen verlieren, um unsere Leser mit andern Personen bekannt zu machen.

Herr und Frau St. John waren, obgleich, wie wir oben hörten, Miß Allisen nur als Gouvernante in ihrem Hause sich befand, doch sehr betrübt und im höchsten Grade alterirt über den tragischen Ausgang, den ihre unbedachtsamen Experimente genommen hatten. Noch mehr aber fürchteten sie den Ausspruch des Todtenschauers, der pflichtgemäß den Hergang der Sache veröffentlichen würde. Sie hatten deßhalb eine Frau gemiethet, auf die sie sich verlassen zu können meinten, und welche sie beauftragten, unter dem Vorwande den Körper weg und zu Freunden zu schaffen, daß ein in der Nachbarschaft herrschendes ansteckendes Fieber denselben ergriffen habe. Nach einigen Tagen sollte deren Tod im Hause bekannt gemacht werden, was natürlich dann keinen Verdacht erwecken konnte. Die Dienerschaft hielt sich von selbst gerne fern, aus Furcht vor dem Fieber, als man sie nicht zur Hülfeleistung aufforderte. Die Kinder lagen bereits zu Bette, und im ganzen Hause war es still, wie im Grabe, als die Frau unter dem Beistande des Herrn St. John, die arme Esther in die Miethkutsche trug, welche sie in die Wohnung der Wärterin bringen sollte. Sobald sie einmal dort war, so war es eine Kleinigkeit, sie in Frank Somerton's Studirzimmer zu schaffen.

Herr St. John hatte es auf's ernstlichste anempfohlen, den Körper des unglücklichen Mädchens nicht eher zu begraben, als bis man von deren Tod fest überzeugt wäre; und an demselben Morgen, an welchem Esther den jungen Mann verlassen hatte, erschien die Frau, ohne Ahnung von dem, was vorgefallen, mit der Nachricht bei ihren Auftraggebern, daß der Körper anfange, in Verwesung überzugehen. Frau St. John, welche bis jetzt immer noch gehofft hatte, gab mit einem Seufzer die Einwilligung zu unmittelbarem Begräbnisse.

Man war eben daran, sich darüber zu besprechen, auf welche Weise man am besten Esthers Tod bekannt machen könnte, als das älteste Mädchen mit dem Ausrufe in das Zimmer gesprungen kam: „O Mutter! Miß Allisen ist wieder zurück gekommen! Weißt Du es schon? Die Thüre in ihr Schlafziminer stand halb offen, so daß ich hineinblicken konnte. Sie liegt in ihrem Bette und sieht so schön aus — sie schläft aber fest und hat ein prächtiges Kleid an."

Frau St. John wäre von ihrem Stuhle gesunken, wenn ihr Gatte sie nicht aufgefangen hätte. Zu gleicher Zeit flüsterte er ihr aber zu: „Fasse Dich und behalte Edith bei Dir. Da ist irgend ein Streich gespielt worden, ich werde aber den Betrug bald entdecken. Ihr kommt mit mir, Frau," setzte er in strengem Tone, an die Wärterin sich wendend, fort, die leichenblaß und mit schlotternden Knieen nur ungern gehorchte.

Sie fanden Esther gerade so, wie das Kind es beschrieben hatte, ruhig in ihrem Bette schlafend und in einen eleganten Morgenrock gekleidet. Auf einem Stuhle lag ein weiter Mantel, der Spuren des in der Nacht gefallnen Schnee's trug; ein Paar Pantoffeln, die an dem Bette standen, waren beschmutzt, und an den Sohlen hing noch etwas gefrorner Schnee. —

„Sagt mir die volle Wahrheit" sprach Herr St. John, im höchsten Grade aufgebracht, und die vom Schrecken gelähmte Frau, eingeschüchtert durch den strengen Ausdruck seiner Augen, gestand mit wenigen Worten den ganzen Handel.

„Was ist dieß?" rief er plötzlich aus, „der Mantel eines Mannes! Wo Teufel kommt denn der her?"

„Wahrhaftig, lieber Herr, ich vermag dieß nicht zu sagen," erwiederte sie unter heuchlerischen Thränen. „Eben so wenig weiß ich, woher sie den Morgenrock hat, in den sie

gekleidet ist. Ich weiß von Allem nichts; mir ist so viel bekannt, daß sie Beides nicht besaß, als sie mich verließ. Ach! 's ist doch eine schlechte Welt!"

„Und daß sie dieß sey, dazu tragt Ihr das Eurige gehörig bei, alte Hexe!" rief er, wüthend über ihren heuchlerischen Ton. „Gerechter Himmel!" fuhr er fort, heftig sich an die Stirne schlagend, „es war gräßlich, sie todt zu glauben; aber dieser — doch halt! — wer war der Arzt, der sie kaufte?"

„Das vermag ich Ihnen nicht zu sagen, Herr. Sehen Sie, mein Mann bekam Angst vor der Polizei, die er sich auf den Fersen glaubte, und kam gar nicht mehr nach Hause; durch einen Freund ließ er mir aber sagen, er habe sich davon gemacht und werde mir bald schreiben."

Herr St. John verblieb einige Minuten in finsterem Stillschweigen, nahm dann von dem Nachttische ein Gebetbuch und sprach, der Wärterin es hinhaltend: „Schwört mir hier auf dieses Buch, daß Ihr den Vorgang vor allen lebenden Geschöpfen geheim halten wollt. Was auch immer vorgefallen seyn mag, so ist das Beste, wenn Sie und Jedermann in Unwissenheit darüber bleibt. Haltet Euch hier auf und wartet ab, bis sie erwacht. Ihr werdet sogleich erfahren, was Ihr zu thun habt."

Er eilte nun zu seiner Frau zurück, erzählte ihr kurz, was vorgefallen war, und entwarf mit ihr den Plan, durch welchen man die Kinder und die Dienerschaft täuschen und Esther über das in gänzlicher Unwissenheit erhalten könne, was, wie er voraussetzte, zu ihrem Besten, ihr gänzlich unbekannt geblieben sey.

Das Erstere war leicht auszuführen. Man sagte, die Wärterin sey diesen Morgen gekommen, um anzuzeigen, daß Miß Allisen auf geheimnißvolle Weise, wahrscheinlich in ihrem Schlafe, das Haus verlassen habe, in das sie gebracht worden sey; daß sie wahrscheinlich die Thüre offen gefunden haben und auf diese Weise unbemerkt in ihr Schlafzimmer gekommen seyn müsse. Das Glück schien diese Behauptung begünstigen zu wollen, denn eine der Dienerin gestand auf Befragen, daß sie auf einen Augenblick die Thüre offen gelassen habe, um sich nach der Milchfrau umzusehen, und daß gerade in dieser kurzen Zwischenzeit Esther hereingeschlüpft seyn müsse. Man verwunderte sich zwar eine Zeit lang über das wunderbare Zusammentreffen, kam aber stillschweigend überein, nie über die Sache mit dem jungen Mädchen zu reden, um ihr die Scham zu ersparen, die nothwendig der Gedanke in ihr erregen mußte, in somnambülem Schlafe in nichts weniger als anständigem Anzuge durch die Straßen gewandelt zu seyn.

So standen die Sachen, als das junge Mädchen die Augen öffnete, die sie ruhig auf Frau St. John richtete, welche mit großer Beklommenheit an ihrem Bette saß. Der nächste Gegenstand, auf den ihr Blick fiel, war Frank Somerton's Mantel und dann der Aermel ihres Morgenrockes mit seinem mannigfachen, glänzenden Farbenspiele. Sie erhob die Hand, in welcher sie ein Battist-Sacktuch hielt, in dessen Ecke mit klaren deutlichen Buchstaben der Name Frank Sommerton gestickt sich befand. Auf's neue sah sie Frau John mit verwirrten, fragenden Blicken an, welche sogleich den Fehler begriff, den sie dadurch begangen, daß sie die erinnernden Gegenstände an das geheimnißvolle Abenteuer nicht entfernt hatte. Die Neugierde, den Namen auf dem Sacktuche zu lesen, war aber stärker als alle übrigen Empfindungen. Was den Mantel anbelangte, meinte sie, würde Esther glauben, daß er ihrem Gatten zugehöre; den Morgenrock könnte sie, als von ihr zum Geschenk erhalten, voraussetzen; aber das Sacktuch und der darauf befindliche Name waren Dinge, die sich durchaus nicht erklären ließen. Um die Aufmerksamkeit Esther's abzulenken, fragte sie Frau St. John mit großer Theilnahme, wie es ihr gehe, und wünschte ihr Glück zu ihrer Wiederherstellung.

„Ich fühle mich ganz wohl, versetzte Esther; auch erinnere ich mich im mindesten nicht, krank gewesen zu seyn; was hat sich denn mit mir zugetragen?

„Ach, liebes Kind," versetzte Frau St. John mit einer von Herzen gehenden Aufrichtigkeit, „Sie haben meinem Gatten und mir großen Kummer und viele Gewissensbisse verursacht; denn ihre Krankheit war die Folge von magnetischen Versuchen, die wir unbesonnener und grausamer Weise mit Ihnen angestellt haben."

Machen Sie sich doch nicht so bittere Vorwürfe," sprach Esther, von diesen Selbstanklagen auf's Tiefste ergriffen, ich fühle mich ja jetzt ganz wohl. Das Magnetisiren hat mir nichts geschadet. Und dieses schöne Morgenkleid! Wie freundlich ist es von Ihnen —" da plötzlich fiel ihr Blick wieder auf den Namen im Sacktuch.

Schluß folgt.

Nro. 29. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 10. Februar (Scholastika)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Aus Frankfurt, 5. Februar, läßt sich der „Nürnberger Korresp." schreiben: Das bayerische Kabinet hat dem Vernehmen nach in der vorigen Woche an sämmtliche deutsche Bundesregierungen eine Note erlassen, um unter näherer Begründung seines in der Bundestagssitzung vom 27. Dez., in Betreff der Anträge des Marine-Ausschusses, abgegebenen Votums seine volle Geneigtheit darzulegen, zur Bildung einer Bundesflotte die Hand zu bieten. Die bayerische Regierung erklärt sich, wie man uns versichert, in dieser Note bereit, eine Summe von 800,000 fl. zur ersten Beschaffung einer Bundesflotte und sodann für deren Unterhalt einen jährlichen Beitrag von 200,000 fl. zu leisten. Als nothwendige Voraussetzung wird das Bestehen eines gemeinschaftlichen Handelsinteresses bezeichnet. Dieses gemeinschaftliche Interesse würde seine geeignetste Begründung und Sicherung durch die deutsch-österreichische Zoll- und Handelseinigung erhalten.

Würzburg, 4. Febr. Auf Ansuchen der hiesigen deutschen Schullehrer um Besoldungserhöhung hat der Magistrat beschlossen, wie folgt: In Erwägung, daß sämmtliche deutsche Schullehrer dahier Familienväter und die Nahrungsmittel theuer sind, in Erwägung ferner, daß fast alle Kinder der wohlhabenderen Einwohner dahier Privatlehrern und höhern Bildungsanstalten anvertraut werden, daß hiedurch nur die ärmere Klasse von Kindern an die Volksschulen angewiesen und dadurch den Lehrern aller Privatunterricht genommen ist, erhalten sämmtliche jetzige deutsche Schullehrer dahier eine Besoldungserhöhung von jährlich 100 fl., mit welchem Magistratsbeschlusse die Gemeindebevollmächtigten vollkommen übereinstimmen. (Fränk. Kur.)

Die II. Kammer hat in ihrer 80. Sitzung (4. Febr.) die Berathungen über das Einnahmebudget beendigt und die betreffenden Ansätze, welche eine Gesammteinnahme von 34 Mill. 751,815 fl. ergeben, angenommen. Ferner eignete sich die Kammer folgende Ausschußvorschläge an: 1) Die Perlenfischerei in Niederbayern, Oberpfalz und Oberfranken möge nicht länger auf Staatsregie geführt werden. 2) Die Jagdregie mit eigenem Personal möge durchweg aufgehoben, die Verwaltung der Jagden, soweit es förderlich, den Forstbeamten übertragen, überall aber, wo es zulässig, die Verpachtung der Jagden eingeführt werden.

Das Gerücht, als beabsichtige Herr Bürgermeister Forndran von Augsburg aus der Kammer zu treten, wird in der Allg. Ztg. als unbegründet erklärt, und dagegen versichert, der genannte Abgeordnete werde nur um einen Urlaub nachsuchen.

Wien, 5. Febr. Ueber den oft genannten ungarischen Emissär Pieringer (in früheren Blättern als Graf Patacky aufgeführt), welcher kaiserliche Soldaten in Altona zur Untreue zu verleiten suchte und vor einem Monat nach Wien gebracht wurde, sowie über den gallizischen Schullehrer Goßlar, der sich gleichfalls in hochverrätherische Umtriebe eingelassen hatte, ist das Todesurtheil gesprochen, und heute durch den Strang vollzogen worden. —

Wie sich die Nordd. Ztg. aus Frankfurt schreiben läßt, hat das dort bestehende Komite zur Unterstützung der verabschiedeten kurhessischen Militär- und Zivilbeamten sich in Betracht der Zeitverhältnisse bewogen gefunden, eine bei dem Bankhause Gebrüder Bethmann hinterlegte Summe von 70,000 fl. gesammelter Beiträge zurückzuziehen und in England anzulegen. —

Schleswig-Holstein. Die im Herzogthum Schleswig liegenden dänischen Truppen sollen binnen kurzem von den in Kopenhagen liegenden und aus Schleswigern bestehenden Bataillonen abgelöst werden. —

Gegenwärtig wird im Rendsburger Arsenal alles Kriegsmaterial zur vollständigen Ausrüstung eines Truppenkorps von 40,000 Mann taxirt, um demnächst an das dänische Kommando ausgeliefert zu werden. Alles was deutsche Zeitungen über die Absicht, Rendsburg zu einer Bundesfestung zu machen, mitgetheilt haben, erweist sich nunmehr als leeres Gerücht. Diese unerwartete Wendung der Dinge soll daher entstanden sein, daß man in Berlin sehr ungern die weißen Uniformen länger in Holstein erblickte, und daß man daher bereitwillig auf die Forderung Dänemarks, die preußischen und österreichischen Truppen aus Rendsburg zurückzuziehen, einging. Diesem mißliebigen Umstande hätte aber durch die Besetzung Rendsburgs mit andern deutschen Truppen abgeholfen werden können. —

Frankreich. In den Pariser Salons zirkuliren autographirte Abschriften eines Briefs des Herzogs von Nemours und des Prinzen von Joinville (der einzigen beiden Prinzen von Orleans, die sich gegenwärtig in England befinden) an die Testaments-Vollstrecker des Königs Ludwig Philipp, worin sie denselben für die aus Anlaß der Konfiskations-Dekrete gemachten Schritte danken und gegen die das Andenken ihres Vaters antastenden Erwägungsgründe energisch protestiren. —

Belgien. Die Protestation der belgischen Regierung gegen die Spoliations-Dekrete vom 22. Jan. ist am 29. unter der Form einer Reklamation nach Paris abgegangen; sie ist eben so entschieden als würdig abgefaßt. Uebrigens zeigt Belgien durch sein Verhalten gegen die französischen Flüchtlinge, wie sorgsam es alles vermeidet, was L. Napoleon einen triftigen Grund zu Klagen geben könnte.

Spanien. Die halbamtliche „Nacion" kündigt an, daß das spanische Kabinet einen energischen Protest gegen das Konfiskations-Dekret eingelegt habe. Die Herzogin von Montpensier, welche durch dieß Dekret mit betroffen wird, ist bekanntlich eine spanische Infantin.

Auf das Leben der Königin ist am 2. D. ein Angriff gewagt, Ihre Majestät jedoch nicht gefährlich verwundet worden. Die Königin soll sich in der Gefahr ruhig benommen haben. Sie und die gesammte kgl. Familie wollten an jenem Tage einem Dankamte in der Atochakirche für die glückliche Entbindung beiwohnen.

Rußland. Neben andern Blättern stellt auch die „Ostsee-Ztg." das angebliche Getreideausfuhr-Verbot in Abrede. Geschäftsbriefe aus Riga und andern russischen Städten erwähnen von diesem Ukas nichts. —

Vermischtes.

Auf dem Bodensee sollen am 5. D. zwei Segelschiffe untergegangen und fünf Menschenleben dabei umgekommen sein.

In Kopenhagen ist am 24. des Vor. ein am Meeresstrande gelegenes Pulvermagazin in die Luft geflogen. Durch diese Explosion wurden in der Hauptstadt mehrere tausend Fensterscheiben, auch im königl. Schloß, zertrümmert. Das Pulvermagazin selbst, 2804 Zentner Pulver enthaltend, ist in einen Schutthaufen verwandelt. Der Verlust, den der Staat dabei erleidet, wird allein auf 115,000 Thlr. Bco. geschätzt. Zwei Leichen sind bis jetzt unter den Trümmern gefunden worden.

In einer Assisensitzung in Dublin kam der Fall vor, daß die Geschwornen definitiv entlassen werden mußten, weil sie sich nicht einigen konnten, nachdem sie 24 Stunden eingeschlossen und 30 Stunden ohne Speise und Trank geblieben waren. Ein Arzt gab

ihnen das Zeugniß, daß ihre Gesundheit, ja das Leben des Einen auf dem Spiel stehe —.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts.

Dienstag den 10. Februar Morgens 8 Uhr:

Untersuchung gegen Joseph Mötzel von Willenzheim, Landger. Mkt. Bibart, und Compl., wegen Diebstahls-Vergehens.

Gewerbeverein der Stadt Ansbach.

Dienstag den 10. Februar Abends 8 Uhr

Zusammenkunft des Vereins-Gewerberaths

in der Faaßischen Wirthschaft.

Die geehrten Mitglieder des Vereins werden hiemit zum Besuch dieser Versammlung höflichst eingeladen.

Gastspiel der Frau von Marra-Vollmer.

Wir glaubten von je an die unmittelbare Macht des Tones, an eine Gewalt desselben an sich, auch ohne seine Verbindung mit einem Begriff, dem Worte, an ein Gebiet der Seele, das jene geheimnißvollen Schwingungen gleich spielenden Geistern beherrschen, — und wir haben diesen Glauben neuerdings an einem Orte bestätigt gefunden, welchen die Anwesenheit einer gefeierten Sängerin in Wahrheit zu einem Tempel der Kunst erhob.

Frau von Marra-Vollmer hat in der Lucie von Lammermoore gesungen. Damit ist für alle Freunde des Schönen im Gesange, welche diese Künstlerin in der Titelrolle hörten und sahen, eigentlich Alles gesagt, und die Kritik dürfte ohne weitre Hinzufügung die Feder bei Seite legen. Aber sie hat außer der Obliegenheit der öffentlichen Beurtheilung auch die Pflicht der dankbaren Anerkennung gegen ein ausgezeichnetes Talent und dessen vollendete Kunstbildung, sowie gegen eine den Gefühlen der reinsten Menschenfreundlichkeit offene und sich hingebende Persönlichkeit. Frau von Marra-Vollmer hat nach jener Richtung hin schon in den ersten ihrer krystallenen Ton-Anschläge unsere Herzen, sie hat in letzterer Beziehung, durch die freundlichste Bereitwilligkeit, ihre dritte Gastdarstellung ausschließlich einem edlen Zwecke — der Unterstützung unsrer Bühnengesellschaft — zu widmen, unsre Achtung gewonnen. Die innere Macht, mit der diese Künstlerin als Sängerin wirkt, den Zauber, den Schmelz, welchen sie über jeden ihrer Töne ergießt, und die weiche, zwingende Gewalt, mit der die Wellen ihrer Kehle den Kahn unsrer Gefühle bald leichthin schaukeln, bald ihn durch jeden Sturm der Sehnsucht, des Schmerzes und der Freude tragen: — dieß Alles zu schildern, liegt außerhalb unsrer Kräfte, wie unseres Versuches. Genug, die Räume unsres bescheidenen Musentempels haben wohl nur selten noch eine so glückliche Vermählung von Stimme, Schule und — dramatischer Wahrheit gefeiert, als in der Lucie der Frau von Marra-Vollmer. Die Nürnberger Blätter lieferten über die technische Kunstfertigkeit dieser Sängerin, sowie über den spezifischen Gehalt ihrer Stimme so treffende Berichte, daß wir dieselben geradehin nur zu unterschreiben oder zu umschreiben vermöchten. Was uns aber mehr noch als die dort gerühmte vollendete Technik ihres Gesanges ergreift und trägt, ist die über den Tönen schwebende, sie beherrschende Psyche, die in den Formen des Schönen waltende Leidenschaft. Eben dieß dritte Moment aber, der eigentliche und ächte Stempel jeder wahren Kunst, überhaucht nicht blos das tönende Organ, die Stimme, es beseelt auch das Spiel dieser Künstlerin, und gießt damit die vollste Harmonie über ihre ganze Erscheinung. Hatte auch dieß glückliche Darstellungstalent besonders in „Marie, die Regimentstochter" günstige Veranlassung zur Entwicklung, und erntete gleich unser liebenswürdiger Gast in dieser Vorstellung den ganzen, stürmischen Beifall eines sehr zahlreichen, sonst aber mit dieser Gunst gewiß nicht verschwenderischen Auditoriums, — so hat dem Musikkenner und dem Freunde der tieferen,

innern Einkehr in sich und in die geheimnißvollen Gebiete der Tonwelt doch wohl die „Lucie" der Frau von Marra-Vollmer mächtiger ergriffen und erschüttert. Alle aber, die Freunde der heitern, wie der ernsteren Muse des Gesanges vereinigen sich im Rückblick auf die genossenen Stunden zu dem lebhaften Wunsche: der baldigen Wiederkehr des geschätzten Gastes, — einer Intention, die, wie wir von allen Seiten versichern hören, ihrer Erfüllung nicht entbehren wird. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Im Vollzuge der Ziffer 18 der Instruktion für die Hochzeitlader und Leichenbitter vom 5. Mai 1851 hat der Magistrat beschlossen und verfügt:

a) daß à Conto der Leichenkassa separate Rechnungen für die einzelnen Klassen und Abtheilungen des Trauungs- und Beerdigungs-Tarifs gedruckt werden sollen;
b) daß die Hochzeitlader und Leichenbitter zu ihren Rechnungen sich ausschließlich dieser, aus der Stadtkammerei zu beziehenden Formulare zu bedienen, und in jedem einzelnen Falle für Druck und Papier per Exemplar 1 Kreuzer anzusetzen und zu erheben, an die Stadtkämmerei aber periodisch abzuliefern haben;
c) daß im Falle tarifmäßig eine Mehrung der Gebühr zulässig und deren Voraussetzung nach dem Verlangen der Betheiligten gegeben ist, der Hochzeitlader oder Leichenbitter diese Mehrung unter Hinweisung auf die treffende Ziffer oder Rubrik des Tarifs eigenhändig der Rechnung beizusetzen hat;
d) daß jede Rechnung nunmehr vor der Einkassirung mit dem Vidit des vom Magistrate delegirten amtlichen Kommissärs durch den Hochzeitlader oder Leichenbitter versehen zu lassen ist.

Diese Verordnung wird mit dem 15. Februar in Wirkung treten.
Ansbach, den 31. Januar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. Gut geleimtes Briefpapier, das Buch zu 8, 10 und 12 kr., wie auch sehr gute Federmesser, das Stück zu 12, 15 und 18 kr., sind zu haben bei L. Wolff, Neustadt.

3. Eine gute Nachtigall, Nachtvogel, und eine gute Grasmücke sind zu verkaufen bei Wirth Bayer in der Kanne.

4. Die am vergangenen Samstag Abend in der Bayerleinschen Wirthschaft aus Versehen mitgenommene braune Mütze wolle gegen die zurückgelassene schwarze Mütze wieder zurückgegeben werden.

5. Heute und morgen gibt es Kalbswürste bei Georg Weber jun.

6. Die Maaß Bier um 4 kr. wird ausgeschenkt bei Joh. Andr. Mayer.

7. D 132 im Hinterhause ist die untere Wohnung bis Walburgi zu vermiethen.

8. A 333 bei Goldarbeiter Güll ist ein Quartier zu vermirthen.

9. D 319 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

10. Lit. D 344 ist ein Quartier bis Walburgi zu vermiethen.

11. D 316 ist der obere Gaden und ein kleines Quartier zu vermiethen.

12. D 316 ist gutes Grummet zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 6. Februar.

Krone: Hr. Assessor Schmidt von Würzburg, Hr. Kfm. Voller von Gera. **Stern**: Frau von Marra-Vollmer, k. russ. Hof-Opern-Sängerin von St. Petersburg, Hrn. Kfl. Steinhäuser von Bern, Markhof von Leipzig. **Löwe**: Hrn. Kfl. Menenöh von Solingen, Arecker von Schüpfheim. **Zirkel**: Hr. Bildhauer Eichinger und Mad. Strasser, Blumen-Fabrik. von München.

Nro. **30.** **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 11. Februar (Euphrosina).

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

Schleswig-Holstein. (Uebergabe Holsteins.) Berlin, 6. Febr. Graf Wensdorff geht morgen von hier nach Kiel, um in Gemeinschaft mit General Thümen die bisher Namens des Bundes geübte Autorität dem königl. dänischen Kommissär, Grafen Reventlow-Criminil, zu übergeben. Gleichzeitig mit dieser Uebergabe werden die preußischen und österreichischen Truppen den Befehl erhalten, aus dem Herzogthum zurückzukehren. (Preuß. Ztg.)

Von den entlassenen schleswigschen Predigern haben bis jetzt 24, von den dimittirten Lehrern 20 — größtentheils im Ausland — eine Wiederanstellung gefunden. —

Dänemark und die deutsche Flotte. Unter dieser Aufschrift gibt die Allg. Ztg. folgende kurze aber treffende Betrachtung: Ist es noch einem der Urheber der ersten Geldsammlung zu Gunsten einer deutschen Flotte vergönnt, ein Wort über dieselbe und ihr Schicksal zu sagen? Wenn je eine Angelegenheit angethan war, es auch dem vertrauensseligsten Deutschen augenfällig zu zeigen, daß am Bundestage in Frankfurt, solange zu großen und nationalen Beschlüssen und Maßnahmen Einhelligkeit der Stimmen erfordert wird, nie ein nationaler Beschluß zu Stande kommen kann, so ist es die Flottenangelegenheit. Gegen wen sollte die Flotte in ihrer Entstehung zunächst gerichtet sein? Gegen Dänemark. Und gegen wen etwa in zweiter Linie? Gegen Holland, die nächste kleine Seemacht, die unsere Nordseeküsten bedroht, nachdem sie sich selbst als das beste Stück davon losgerissen hat. Und der Bundestag hat die Langmuth, seine Zeit mit Verhandlungen über den Fortbestand einer deutschen Bundesflotte in der Nordsee zu verlieren, bei welchen jene Mächte mitstimmen, von denen schon jede einzeln durch ihr Veto einen Beschluß zu Gunsten der Flotte verhindern kann! War von Dänemark unter der Maske Holstein-Lauenburg ein anderes Votum zu erwarten? Man begreift kaum, wozu eine Verhandlung, die von vornherein eine so untrügliche Aussicht auf Nullität hatte, überhaupt gepflogen worden ist. Deutschland wünscht eine Flotte zu eventuellem Schutz gegen Dänemark, und ist so artig, Dänemark vorher um Erlaubniß zu fragen. Dänemark sagt Nein. Nichts war natürlicher! Wenn die Sache nicht so verzweifelt ernst wäre, so würde man versucht sein, sie für einen Scherz halten. Die Frage bliebe dann nur, wer dadurch geneckt werden sollte. Arme deutsche Frauen und Jungfrauen, die ihr euern Schmuck für ein nationales Werk geopfert habt! Und doch, laßt euch das Opfer nicht gereuen; der Same bleibt trotz allem und allem.

Hamburg, 4. Febr. Gestern ist ein neuer Transport von österreichischen Gefangenen, darunter zwei Männer in Zivilkleidern, auf der Eisenbahn von hier abgegangen. Die „Hamb. Nachr." wollen sich die Meinung nicht nehmen lassen, daß jene beiden Zivilpersonen die Hamburger Bürger Ruschak und Fischer gewesen seien. —

Leipzig, 5. Febr. Gestern passirte eine Abtheilung österreichischer Soldaten, aus dem Norden kommend, hier durch. Aufsehen erregten mehrere gefangene Offiziere und Gemeine, welche im Gefolge dieser Abtheilung sich befanden. Wie es heißt, werden vom 14. Febr. ab täglich durchschnittlich 1000 Mann Oesterreicher hier ankommen und über Dresden nach ihrer Heimath befördert werden. —

Laibach. Hier in der Hauptstadt eines streng katholischen Landes, in welchem die römisch-katholische Religion in Stadt und auf dem flachen Lande dominirt, fand am 6. Jan., kraft der vom Monarchen gewährten Religionsfreiheit, eine protestantische Kirchenfeierlichkeit, nämlich die Einweihung der neuerbauten „Christus-Kirche" und die Installation eines Seelsorgers statt. Im Jahre 1844 war den Protestanten in und um Laibach durch kaiserl. Beschluß, jedoch unter mehreren, sehr beschränkenden Bedingungen, gestattet worden, zweimal des Jahrs durch einen aus Triest oder aus Kärnthen dahin berufenen Geistlichen Gottesdienst halten zu dürfen. Dieß geschah, in Ermanglung jeder andern würdigeren Lokalität, im städtischen Redoutensaale. Erst die Ereignisse des Jahres 1848 haben anderweite dießfällige Bestimmungen und die Konstituirung einer förmlichen evangelischen Gemeinde zur Folge gehabt.

Spanien. Ueber das am 2. D. gegen die Königin gerichtete Attentat erfährt man folgendes Nähere: Die Königin war im ersten Ausgang aus dem Wochenbett begriffen, als sie auf dem Wege vom Palast zur Kirche Atocha, vom Hofe umgeben, Dolchstiche in die Seite empfing. Der Verbrecher, ein Priester, ward augenblicklich verhaftet. Die Wunde scheint ungefährlich. Die Königin zeigte sich muthig. Sie hatte vom 2. auf den 3. eine ruhige Nacht. Das Wundfieber und die Lokalentzündung waren mäßig. Die Theilnahme und die Besorgniß sind allgemein. (Tel. Dep. d. Allg. Ztg.)

Schon am 31. Jan. schrieb man aus Madrid: Als die Königin-Mutter heute Nachmittag zur regierenden Königin fuhr, wurde sie vom Volk so greulich verhöhnt wie noch nie. Es war ein Pfeifen und Schreien, wie die Spanier das sonst nie zu thun pflegen. Man hörte die ärgsten Schimpfnamen. Christine saß mit ihren beiden ältesten Töchtern zweiter Ehe im Wagen und war sichtlich ängstlich; die beiden Töchter lagen in Ohnmacht. Das Volk fing an den Wagen zu umzingeln, und es mußte ein Kavallerie-Piquet herbeigeholt werden, um das Volk zu verjagen. Obgleich wir heute den ersten Festtag haben, den die Stadt Madrid der Königin Isabella zu Ehren gibt, und man dem Anscheine nach sich dem Vergnügen überläßt, so ist die Stimmung doch eine sehr gereizte. Christine wird allgemein für die Urheberin aller Intriguen gehalten, die in den letzten Tagen gespielt worden sind. Läßt die Regierung jetzt die Zügel schießen und verfährt nicht mit aller Strenge gegen die Ruhestörer, so werden die Festlichkeiten noch Veranlassung zu weit größerem Unfug geben. (Allg. Ztg.)

England. Der Premier-Minister Lord J. Russell erklärte im Unterhause mit Nachdruck, daß England mit Frankreich in Frieden und Freundschaft sei und zu bleiben hoffe; der edle Lord tadelte den „unheilvollen und unverantwortlichen Ton", den ein Theil der englischen Presse gegen die neue französische Regierung angestimmt, und bezeichnete die erregten Besorgnisse wegen einer Invasion, als widersinnig. — Gleicherweise sprach sich im Oberhause Graf Grey im freundlichsten Sinn über Frankreich aus.

Nord-Amerika. Der österreichische Geschäftsträger, Herr v. Hülsemann, hat allen diplomatischen Verkehr mit der Regierung der vereinigten Staaten abgebrochen, und zwar auf den Grund des offiziellen Empfangs, welchen Kossuth daselbst gefunden hat. —

Hiesiges.

Donnerstag den 12. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Brandenburger-Hause, wozu auch die Herren Pfleger und namentlich die Herren Rechner eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gastspiel der Frau von Marra-Vollmer.*)

Es waren zum letztenmal jene berühmten beiden Wunderkinder (Milanollo), deren Eines inzwischen „zum Engel geworden", die uns einen Genuß bereiteten und zugleich einen Triumph feierten, wie die nun wieder entflogene Nachtigall, Frau von Marra-Vollmer. Es ist keine leichte Aufgabe, das hiesige — in Sachen des musikalischen Vortrags viel fordernde und streng urtheilende — Publikum zu enthusiasmiren: wir erlebten dieser Tage noch weit mehr als das, es brauste ein Sturm des Beifalls an uns vorüber, der in manchen wärmeren musikalischen Naturen man darf sagen zum Entzücken überschlug. Endlose Bravo's, Hervorrufungen, Blumen- und Lorbeerkränze, laute, stürmische Zurufe um Wiederkehr, Lebehoch und all jene ungesuchten, augenblicklichen Sprachmittel, in denen die freudig erregte Stimmung ihren Ausdruck sucht, folgten der Sängerin Schritt vor Schritt auf der Bühne bis an ihr Absteigquartier, und diese Huldigungsspenden verklangen noch durch die späte Nacht in einem der gefeierten Künstlerin dargebrachten Ständchen. — Die Malerei, die dichtende Muse und manche ihrer übrigen Kunstschwestern bauen sich die Tempel der Erinnrung und des Ruhmes in ferne Jahrhunderte hinein: die Musik ist wie die dramatische Kunst mit ihren Lorbeeren auf die Gegenwart, auf die Begeistrung des Moments angewiesen. Die hesperidischen Früchte, welche den Mimen, den Sängern, den Tonkünstlern wachsen, sind zugleich sehr ephemerische. Wenn das Bild entschwunden, wenn der Ton verklungen, ist es allein die Erinnrung, welche jene verblichenen Erscheinungen noch mit ihrem matten Schimmer nachröthet. Die über den Musen thronende Gerechtigkeit wollte aber dieß ungleiche Erbtheil in andrer Weise vermitteln, sie gab den Einen ihrer Kinder die Dauer, den Andern die Begeistrung der Wirkung. Eifern wir deßhalb nicht kopfschüttelnd über die Triumphe, welche die Heroen jener Künste von Tag zu Tage feiern mögen, noch reden wir darüber, als über eine Art des modernen Götzendienstes! — Freuen wir uns vielmehr des Sieges, welchen die Kunst, die Himmelstochter, nicht bloß in jenen ihren Auserwählten, sondern durch sie auch über Tausende entflammter Herzen errungen hat und noch täglich erringt, — zumal da, wo sie, wie bei unserm nun entschwundenen Gaste, zugleich eine Persönlichkeit der liebenswürdigsten Art, eine tief innerliche Natur, ein Gemüth durchleuchtet, das in kindlich-naiver Weltanschauung neben der Kunst an sich nur das Eine Ziel — die eigne Freude im Spiegel Andrer — zu kennen scheint. — Und so möge denn die liebgewonnene Künstlerin das uns gegebene Versprechen „wiederzukommen" bald erfüllen! —

*) In der gestrigen Beurtheilung ist anstatt ide „die", dann weiter unten für: dem Musikkenner und dem Freunde „den Musikkenner und den Freund" zu lesen.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

wird auf Antrag eines Hypothekgläubigers das in der Herrieder-Vorstadt in der Feuchtwanger-Strasse dahier gelegene Wohnhaus Lit. D Nr. 39 mit einem Hofe und gemeinschaftlichen Brunnen, welches gerichtlich auf 1000 fl. geschätzt wurde, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und zur Steigerung auf

Montag den 15. Merz curr. Vormittags 11 Uhr

im Hypothekenamte

Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß die Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837 stattfindet, und daß dem Gerichte unbekannte Personen, und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, sich im Termine über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Ansbach, den 31. Januar 1852.

Wegen Beurlaubung des königl. Direktors,
der königl. Rath
Arnold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Freitag den 13. Januar Nachmittags 2 Uhr werden auf dem Forsthofe 13 Klafter Scheitholz verkauft und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Ansbach, den 7. Februar 1852.

Königliches Landgericht.
(L. S.) von Aufin, Landrichter.

---

3. Donnerstag den 12. d. M. findet außerordentliche Sitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten statt.

Ansbach, den 10. Februar 1852.

Der Vorstand und der Sekretär.
Gummi. Adlersberg.

---

4. Vom Verzeichniß der in der mittelfränkischen Hauptstadt Ansbach befindlichen Häuser mit Benennung ihrer Besitzer und Bemerkung der Straßen, in denen sie liegen, dann der Distrikte, zu denen sie gehören, ist eine neue Auflage mit Berücksichtigung der bis jetzt erfolgten Veränderungen in der Brügelschen Buchdruckerei erschienen und Exemplare dort wie auch bei Hrn. Buchbindermeister Rosenberg um 6 kr. zu haben.

---

5. **Frische Häringe** wie **Essiggurken** sind wieder angekommen und empfiehlt ergebenst Bösch.

---

6. Gut geleimtes Briefpapier, das Buch zu 8, 10 und 12 kr., wie auch sehr gute Federmesser, das Stück zu 12, 15 und 18 kr., sind zu haben bei L. Wolff, Neustadt.

---

7. Vor kurzem wurde ein schwarzer Herrnhut mit dem Zeichen Paris gegen einen mit dem Zeichen Raffer vertauscht; man bittet C 117 um gefälligen Austausch.

---

8. Von einem Glaser-Lehrling wurde ein Diamant verloren; man bittet den redlichen Finder, denselben gegen Erkenntlichkeit in Lit. A Nr. 2 gefälligst abzugeben.

---

9. Ein Tagwerk Wiese im Rezatgrund, zwischen Wasserzell und Schmalnbach, und 1 Tagwerk 56 Dezim. Herrgottswiese, zwischen Ansbach und Neuses, sind täglich zu verkaufen. Näheres A 61.

10, Eine Wiese ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

---

11. A 10 am Markt ist ein Quartier und ein Laden zu vermiethen.

---

12. A 61 ist ein Quartier mit einem Laden, das bis Walburgis, und ein kleines Quartier, das sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen. Näheres in A 69.

---

13. A 296 ist ein großes und A 297 ein kleineres Quartier zu vermiethen.

---

14. Lit. C 117 ist der mittlere Laden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

---

15. D 319 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 10. Februar.

Krone: Hrn. Kfl. Steuermann und Lichten von Schw. Halle. **Stern**: Hrn. Kfl. Reinhardt von Offenbach, Braus von Alsfeld, Müller, Rennebaum und Hr. Theater-Direktor Brauer von Nürnberg, Hrn. Pferdehandler Herz von Butthardt, Stern von Fürth. **Löwe**: Hr. Kfm. Werhainer von Würzburg, Hr. Gutsbes. Rehm von Nördlingen. **Zirkel**: Hr. Kfm. Ernst von Nürnberg, Hr. Fabrik. Walz von Frankfurt.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 7. Februar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	20 fl. — kr.	18 fl. 36 kr.	19 fl. 33 kr.
Kern	20 fl. 30 kr.	19 fl. 48 kr.	20 fl. 1 kr.
Waizen	20 fl. — kr.	16 fl. — kr.	16 fl. 38 kr.
Gerste	17 fl. — kr.	15 fl. — kr.	15 fl. 34 kr.
Haber	6 fl. 32 kr.	5 fl. 12 kr.	6 fl. 15 kr.

Nro. 31. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 13. Februar (Jordan)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Herr Bürgermeister Forndran von Augsburg hat der Kammer seinen Austritt erklärt. Er gehörte dem Centrum an, dessen Mitglieder ihn ungern scheiden sehen. (A. Z.)

Die königl. Regierung warnt in öffentlichen Ausschreibungen vor der Annahme österreichischer Sechskreuzerstücke mit dem Gepräge der Jahreszahl 1849, unter dem Bemerken, daß diese Münzen in Bayern keinen gesetzlichen Kours haben, daß sie bei königl. Kassen als Zahlungsmittel nicht zulässig sind, und daß auch Privatpersonen deren Annahme verweigern dürfen.

Das mittelfränkische Kreisblatt spricht die allerhöchste Anerkennung einer Stiftung aus, welche der zu Ansbach verstorbene kgl. Kontroleur J. G. Auernheimer durch Vermachung seines gesammten Nachlasses von 6,255 fl. zu dem Zwecke gegründet hat, daß aus den Zinsen unvermögende, ledige, gutbeleumdete, nicht adelige Frauenspersonen, protestantischer Konfession aus Ansbach, welche über 40 Jahre alt sind, unterstützt werden sollen.

Für den Fortbestand der Nordseeflotte zeigt sich neuerdings wieder ein Hoffnungsschimmer. Außer Bayern erklärt sich auch Hannover zu Beiträgen für deren Erhaltung bereit, und ebenso will Oesterreich im entscheidenden Augenblick seine Vermittlung in die Wagschale legen.

Holstein. Die kgl. preußischen Truppen haben ihre Marschbefehle erhalten und ziehen über Hamburg nach ihren Garnisonen ab. —

Italien. Den in Mailand wohnenden Protestanten ist von dem Feldmarschall Grafen Radetzky provisorisch die freie Religionsausübung gestattet worden.

Spanien. Der mit dem Protest des spanischen Kabinets in Betreff der Konfiskations-Angelegenheit nach Paris geschickte Kurier hat unterwegs durch den Telegraphen Gegenordre erhalten. Man will jetzt die Frage ganz als Parteisache behandeln und in Paris geltend machen, daß die Güter des Herzogs von Montpensier mit spanischem Gelde gekauft seien, also nicht zu den Orleans'schen Besitzungen gehören.

Ueber das gegen die Königin verübte Attentat schreibt die Allg. Ztg. aus Madrid den 2. Febr. folgendes Nähere. Ein Vorfall, der einzig in der spanischen Geschichte dasteht, hat sich heute dahier zugetragen. Auf die Königin Isabella ist ein Mordanfall gemacht worden. Ihre Maj. ist leicht am Arm verwundet. Folgendes die Umstände dieser höchst traurigen Begebenheit. Die Königin fuhr (?) Mittag im offenen Wagen an der Seite ihres Gemahls nach der Kirche de la Atocha, um dort die Messe der Wöchnerinnen anzuhören, wie dieß seit langen Jahren die Sitte der spanischen Königinnen ist. Ueberall wurde Isabella von der jauchzenden Menge mit wahrer Liebe empfangen, und darin liegt der sicherste Beweis, daß das Volk nicht gegen sie grollt. Auf dem Rückweg nach dem Schlosse näherte sich in der Calle mayor dem langsam fahrenden Wagen ein Mann, zuckte den Dolch gegen die Königin und nahm darauf durch die

Menge die Flucht. Er wurde aber angehalten und soll von dem wüthenden Volk so gräßlich zugerichtet worden sein, daß er nur mit Mühe von der herbeieilenden Reitergarde hat gerettet werden können. Allerlei Gerüchte sind wegen dieser Unthat in Umlauf und die widersprechendsten Sagen über den Stand und die Motive des Mörders. Die Königin benahm sich gefaßt und ruhig, nicht so ihr Gemahl. Madrid ist in großer Aufregung, und das Volk zeigt eine Theilnahme wie noch nie. Die Weiber heulen auf den Straßen, und überall hört man die „gute, edle Königin" beklagen. Ungeachtet die Königin befohlen hat, die Festlichkeiten nicht zu unterbrechen, nimmt das Volk doch keinen Theil mehr daran. Das Schloß ist von einer unzähligen Menschenmenge umlagert, und man verlangt laut den Kopf des Mörders. Ein Regiment liegt vor dem Gefangenhause und hält alle Zugänge dahin abgesperrt, zwei Regimenter beschützen das Schloß und ein Bataillon den Palast der Königin-Mutter.

Abweichend von obiger Nachricht lautet die Darstellung des Vorfalles in französischen und englischen Blättern. Nach denselben wollte die Königin den Weg von ihrem Palaste zur Kirche aus religiösem Eifer zu Fuß machen. Truppen bildeten zu beiden Seiten des Wegs Spalier und eine große Volksmenge stand umher, um den Zug der Königin zu sehen. Kaum aber hatte die Königin das Schloß verlassen, so stürzte ein Mann in Priestertracht auf Ihre Maj. los, und führte einen Dolchstoß nach ihrer Seite. Die Gemüthsbewegung, in der sich der Mörder befand, bewirkte, daß er nicht nach der Herzseite seine Waffe richtete. Ein dichtes Sammtkleid, welches die Königin wegen der Abendluft trug, hinderte überdieß den Dolch, tief in die Seite zu bringen. Ihre Majestät, die Bewegung wahrnehmend, stieß einen Schrei aus und wich zurück. Ein Hofkavalier suchte sich zwischen die Monarchin und den Mörder zu werfen und erhielt einen Schnitt in die Hand. Der Mörder wurde sogleich von den Hellebardieren ergriffen; er ließ sich ohne den geringsten Widerstand gefangen nehmen, zeigte auch keine Reue über seine That, sondern wagte sich vielmehr zu brüsten, er sei das Werkzeug der göttlichen Rache. Er wurde als ein Franziskaner-Mönch erkannt und ist bereits am 7. D. hingerichtet worden. Man fürchtete anfangs, der Dolch möchte vergiftet sein, er war es aber nicht. — Die neuesten Nachrichten aus Madrid bestätigen, daß sich die Königin wieder wohl befindet und die ihr beigebrachte Wunde ganz gefahrlos ist. —

Vermischtes.

München ist am 10. D. durch die Kunde eines verwegenen Raubmordes erschreckt worden. In dem Rondel vor dem Karlsthor, einem sehr belebten Platze, wurde an jenem Tage, Morgens 10 Uhr, einem jungen Mann in dessen kleinem Tabakladen der Hals abgeschnitten und das Opfer seiner Uhr und des vorräthigen Geldes beraubt. Die Frechheit dieser Greuelthat ist um so empörender, als sich rechts und links neben diesem Tabakladen frequente Läden befinden und auf dem Platze davor Fiaker stehen, der sonstigen lebhaften Passage gar nicht zu gedenken. Der Ermordete ist der 19 jährige Sohn des verstorbenen Drechslers Reeb und führte das Cigarrengeschäft seines Vaters. —

Von der Rhön her dringen fortwährend Klagen über erschreckende Noth an Lebensmitteln. Die ärmsten Volksklassen fristen sich mit den elendesten Stoffen kaum das armselige Leben; Andre kommen oft 10 bis 15 Stunden weit, um Brod zu kaufen.

Holmsfirth, ein großes englisches Fabrikdorf, ist durch Einbruch der hochgelegenen Wasserbehälter des Orts überflutet und mit seinen Einwohnern fast ganz weggeschwemmt worden, wobei eine bis jetzt unermittelte Menschenzahl das Leben verlor. Ein einziges der weggeschwemmten Häuser soll 54 Bewohner enthalten haben.

Hiesiges.

(Theater.) Nach den musikalischen Genüssen, wie wir sie in den letzten Theater-Abenden hatten, ist jeder Versuch der Wiederanknüpfung auf diesem Gebiete ein schwieriger. Nach dem Trefflichsten, was wir in exekutiver Hinsicht gehört, durfte sich, da hier jede andre Parallele aufhört, mit einiger Aussicht auf Erfolg nur das Trefflichste

der intensiven Kunst wagen; und so scheint denn auch der Musik-Dirigent Herr Fichtelberger den möglichst glücklichen Griff gemacht zu haben, indem er uns kommenden Sonntag zu seinem Benefize **Mozarts „Figaro"** vorzuführen gedenkt. Ueber die Meisterschaft dieses Kunstwerkes (nicht zu verwechseln mit der jüngst dahier gesehenen Rossinischen Oper gl. N.) noch ein Wort verlieren, hieße nach einem klassischen Sprichworte: Eulen nach Athen tragen. Nur Das darf erinnert werden, daß die Exekutirung dieser Oper um so mehr eine sehr wohlgelungene zu werden verspricht, als sie fast gar keinen Chor verlangt, mithin von den hiesigen Sänger-Kräften, unter denen die Herren Dreizler, Meißner und Ziegler, sowie die Frl. Baum und Koraly gewiß freundliche Anerkennung sich erworben haben, vollständig besetzt werden kann. Der Umstand, daß die bisher bedauerlich vermißte, beliebte Sängerin ꝛc. Koraly nach langer Pause zum erstenmal wieder auftritt, sowie daß das ganze Unternehmen einen benefiziellen Zweck hat, wird nicht verfehlen, auf die Kunstfreunde, die ein kleines Opfer bringen können, den dringend gewünschten Einfluß zu äußern.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die musikalischen Aufwartungen der hiesigen Stadtthürmer betr.)

Unter Bezugnahme auf die jüngste Bekanntmachung vom 9. Dezember v. Js. im Intelligenzblatt vom 13. Dezember v. Js. Nr. 99 wird hiemit bekannt gemacht, daß Stadtthürmer Ott, als noch vor Erlassung der Verordnung vom 29. Dezember 1837 (Verhältniß derjenigen Personen, welche Musik auf Erwerb treiben, betr.) angestellt, zu den musikalischen Aufwartungen bei Hochzeiten, Jahrtagen der Handwerker, sowie bei allen sonstigen feierlichen Gelegenheiten, auf Grund seines Anstellungsdekrets vorzugsweise berechtigt ist, und daß die ihm in jedem einzelnen Falle gebührende Entschädigung, wenn andere hierzu nicht befugte Musiker beigezogen werden wollen, auf Grund der Num. III. der oben allegirten Verordnung ein für allemal auf

drei Gulden

festgesetzt worden ist.

Ansbach, den 5. Februar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. Bekanntmachung.

(Diebstahls-Verdacht betreffend.)

Am 30. v. Mts. wurde einer übelbeleumundeten Weibsperson eine rothgestreifte Bettziche abgenommen, welche dieselbe höchst wahrscheinlich dahier entwendet hat.

Der Beschädigte wird aufgefordert, sich unverzüglich hieroris zu melden.

Ansbach, den 11. Februar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

3. Bekanntmachung.

Einer wegen Vagirens und Diebstahls-Verdachts eingelieferten übelbeleumundeten Weibsperson wurden folgende Gegenstände als:

1) Ein Paar alte rindslederne Stiefel, an welchen die Spuren früher befestigt gewesener Sporen ersichtlich sind;

2) ein Stuck ohngefähr 15 Kreuzer werthes Sohlenleder

um deßhalb abgenommen, weil sich dieselbe über den rechtmäßigen Erwerb derselben nicht genügend auszuweisen vermochte.

Die allenfallsigen rechtmäßigen Eigenthümer werden aufgefordert, sich ungesäumt hieroris zu melden.

Ansbach, den 11. Februar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

4. **Casino.**

Künftigen Samstag den 14. l. Mts.
Spiel- und Tanzgesellschaft.
Mittwoch den 18. ds.
Maskenball.
Dienstag den 24. ds.
Großer Ball mit Picknick.
Ansbach, den 12. Februar 1852.

Die Direktion.

---

5. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 13. Februar 1852
Zwölfte Vorstellung im dritten Abonnement.
Der verwunschene Prinz.
Posse in 3 Aufzügen von Plötz.

---

6. **Ressource.** Samstag den 14. ds. Mts. Tanzunterhaltung. Anfang Abends 8 Uhr.

---

7. Verehrten Freunden und Bekannten bringe ich die traurige Nachricht von dem in letzt verflossener Nacht nach mehrtägigem Leiden erfolgten Hinscheiden meines innigst geliebten Gatten, des kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Schreibers Herrn Gottfried Rabus. Die Beerdigung findet heute Freitag Nachmittags 2 Uhr statt; möchten die vielen Freunde des Verblichenen durch Anwohnung des Leichenzuges ihm die letzte Ehre erweisen.

Ansbach, den 11. Februar 1852.

Die trauernde Wittwe, zugleich im Namen ihrer 4 unmündigen Kinder.

---

8. Daß ich meine Wohnung in der Wethgasse verlassen und dagegen mein käuflich an mich gebrachtes Haus A 110 in der Pfaffengasse (früher Schreinermeister Krebs'sche) bezogen habe, mache ich mit dem Bemerken bekannt, daß ich sowohl in Möbel- als Bauarbeit moderne und billige Arbeit verspreche; zugleich empfehle ich mich meiner alten und neuen Nachbarschaft angelegentlichst.

Georg Michael Baumeister, Schreinermeister.

---

9. Zeichnenpapier, un- und rastrirtes Notenpapier ist sehr billig zu haben bei

L. Wolff.

---

10. Ein weißes leinenes Sacktuch, mit A. V. bezeichnet, wurde verloren; man bittet um Zurückgabe A 305.

---

11. Ein zugelaufener, weiß und schwarzfleckigter Hund kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld vom Eigenthümer beim Wirth Reiß in Neuses abgeholt werden.

---

12. Ein Tagwerk Wiese im Rezatgrund, zwischen Wasserzell und Schmalnbach, und 1 Tagwerk 56 Dezim. Herrgottswiese, zwischen Ansbach und Neuses, sind täglich zu verkaufen. Näheres A 61.

---

13. Im zweiten Stock bei Hrn. Gastwirth Glaser auf der Schütt sind vorräthige Ballkränze nebst andern Blumen zu den billigsten Preisen zu haben.

---

14. A 61 ist ein Quartier mit einem Laden, das bis Walburgis, und ein kleines Quartier, das sogleich bezogen werden kann, zu vermiethen. Näheres in A 69.

---

15. Bei Hafnermeister Mittermeyer in der obern Vorstadt sind zwei freundliche Quartiere zu vermiethen, welche bis Walburgi bezogen werden können.

---

16. C 189 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

17. A 30 ist ein freundliches Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Nro. 32. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 14. Februar (Valentin)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Die N. Münch. Ztg. schreibt: Oeffentliche Blätter erwähnen mehrfach des Nothstandes, welcher in einigen Gegenden von Ober- und Unterfranken und namentlich in den Rhön- und Spessartgegenden in Folge einer theilweise mißrathenen Ernte und der gesteigerten Preise der Lebensmittel eingetreten ist. Es wird hiebei aber unterlassen, zugleich anzugeben, ob und in welcher Weise zur Linderung dieses Nothstandes Anordnungen oder Einleitungen getroffen worden seien. Um in letzterer Beziehung die öffentliche Meinung über den Stand der Sache erschöpfend und in vollkommen beruhigender Weise aufzuklären, können wir aus verlässiger Quelle die Mittheilung machen, daß Se. Maj. der König auf den Grund ausführlicher Erhebungen in landesväterlicher Fürsorge bereits im Monate November v. Js. diejenigen vorsorglichen Maßregeln habe einleiten lassen, welche für außerordentliche Fälle solcher Art zur Linderung und Hebung des Nothstandes geboten erscheinen. In Folge dessen sind auch in den betreffenden Regierungsbezirken mit Zuhilfnahme der zu Gebote stehenden lokalen und Distriktsmittel, dann der in den Reserve-Getreide-Magazinen des Staates vorhandenen ausreichenden Vorräthe die nöthigen besonderen Anordnungen verfügt worden, welchen nach Erforderniß die etwa noch nöthige weitere Unterstützung nach den Absichten des um das Wohl seiner Unterthanen unermüdet besorgten Landesfürsten sicher zu Theil werden wird.

Nach einem Ausschreiben sämmtlicher kgl. Staatsministerien werden jetzt die neuanzustellenden Beamten keine ergänzungsweise Getreidebesoldung mehr, sondern den Gesammtgehalt nur in Geld erhalten. Die mit theilweiser Getreidbesoldung früher ernannten Staatsdiener werden diese nach dem jedesmaligen Normalpreise in so lange noch vergütet erhalten, bis sie in eine höhere Besoldungsklasse vorrücken, von welchem Zeitpunkte an dem höheren Geldgehalte derselben die treffende Getreidebesoldung nach den im Jahre 1845 festgestellten Werthesanschlägen einverleibt, und demnach die bei der Vorrückung ausgesprochene neue Gesammtbesoldung nur in Geld angerechnet werden wird.

Würzburg, 11. Febr. König Ludwig hat an das Komite zur Unterstützung für den Spessart und die Rhön 500 fl., der Prinz und die Prinzessin Luitpold haben 300 fl. eingesandt. Heute gingen bereits 16 Zentner verschiedene Lebensmittel ꝛc. mit dem Dampfschiff nach Lohr ab, um von dort aus weiter in die bedrängten Gegenden befördert zu werden. An diese und ähnliche Gaben reiht sich der Ertrag des gestern von der Liedertafel im Verein mit der Theater-Direktion gegebenen Konzerts, welches 452 fl. eintrug.

Kurhessen. Preußen und Oesterreich haben in der Sitzung vom 7. Jan. der Bundesversammlung zwei Denkschriften des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Leiningen und Staatsministers Ubden vorgelegt; die eine derselben betrifft die zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Kurhessen veranlaßten Maßregeln, und die zweite die künftige Regulirung der Verfassungsangelegenheit. In letzterer Beziehung sind die beiden Kommissäre bereits mit der kurhessischen Regierung in Kommunikation getreten, als deren Resultat der Entwurf einer revidirten Verfassungsurkunde zu betrachten ist. Die kurhessische Regierung hat denselben abgefaßt, die Kommissäre haben sich einverstanden

erklärt. Auch dieser Entwurf ist der Bundesversammlung von Preußen und Oesterreich vorgelegt und von ihnen dabei beantragt worden, zuvörderst die Verfassung vom Januar 1831 für aufgehoben zu erklären, demnächst aber die von der kurhessischen Regierung entworfene und von den beiden Kommissären im Wesentlichen genehmigte neue Verfassung vorläufig zu billigen und die kurhessische Regierung zu veranlassen, dieselbe möglichst bald ins Leben zu setzen. Eine definitive Zustimmung des Bundes würde jedoch erst dann eintreten, wenn die neu einzuberufende Ständeversammlung mit ihrem Gutachten gehört worden. Uebrigens handelt es sich nicht um die Abänderung einzelner Paragraphen der alten Verfassung, sondern um die Verleihung einer ganz neuen.

Oesterreich. Glaubwürdiger Mittheilung zufolge geht die österreichische Regierung mit dem Plane um, in Wien ein Arsenal und Depot für Kriegsbedürfnisse aller Art herzustellen, durch welches sie sich in den Stand setzen will, von Wien aus, wenn die andern Depots des Kaiserstaats in feindlicher Gewalt sind, allein 600,000 Mann auszurüsten und mit allen Kriegsbedürfnissen zu versehen.

Frankreich. Gegenwärtig befinden sich in den Gefängnissen des Seine-Departements 6685 Gefangene, wovon 4605 dem männlichen und 2080 dem weiblichen Geschlechte angehören. In den militärischen Gefängnissen sind 739 Individuen. Die endliche Entscheidung über das Schicksal dieser und der übrigen Dezember-Gefangenen wird indeß nicht lange auf sich warten lassen. So wurden in Cher 53, im Var 130, im Indre 20 Personen in Freiheit gesetzt. Andrerseits waren die Verhaftungen von traurigen Ereignissen begleitet. So wurde ein ehemaliger Unterpräfekt von Barielonette verrückt, ein Advokat erhängte sich an seiner Kravatte, ein Herr Denoize ging, als er die Verhaftung seines Verwandten wahrnahm, in den Keller, setzte sich auf ein Pulverfaß und zündete es an. Das Rundschreiben, welches den Präfekten befiehlt, die unschuldigen Verführten aus den Gefängnissen zu entlassen und bloß die Häupter zurückzuhalten, darf keineswegs als eine Konzession gedeutet werden, sondern hat einen ganz andern Grund. Die Verhaftungen haben nämlich in den Departements auf eine Weise zugenommen, daß es eine Unmöglichkeit wäre, auch nur ein Sechstel dieser Unglücklichen zu deportiren. So soll es in dem Departement Herault allein 60,000 (?) Gefangene geben, und der Präfekt dieser Provinz erklärt haben, daß alle diese Personen Mitglieder geheimer Gesellschaften seien. Von einer gleichen Energie sind aber alle Präfekten beseelt. Bedenkt man nun, daß die konstituirende Versammlung im Jahr 1848 nach der Julirevolution nicht weniger als 50 Mill. Frank bewilligen mußte, um die 10,000 Arbeiter, die nach Afrika deportirt wurden, erhalten zu können, so begreift man, daß eine so massenhafte Deportation, wie sie dem Willen des Präsidenten gemäß stattfinden sollte, nicht durch das ganze Ausgabenbudget hatte gedeckt werden können. Es war daher unvermeidlich, den Eifer der Präfekten zu mildern, zugleich aber die aus den Gefängnissen Entlassenen unter die strengste polizeiliche Aufsicht zu stellen.

In den Pariser Salons macht folgendes Gespräch zwischen Jerome und Napoleon Bonaparte die Runde: „Unmittelbar nach dem 2. Dezember, äußert der Exkönig von Westphalen, würde die Konfiskation der Orleans'schen Güter als eine Maßregel der Nothwendigkeit des Augenblicks erheischt, betrachtet worden sein; heute aber, zwei Monate nach dem vollbrachten und gelungenen Staatsstreich, kann man sie nur als eine Maßregel der Rache betrachten." — „„Sie haben, lieber Oheim, wie ich merke, ein gutes Gedächtniß für die Pension, die Ihnen Ludwig Philipp zugedacht."" — „Ich habe allerdings des Königs wohlwollende Absichten und Gesinnungen für mich nicht vergessen; aber auch Sie, lieber Neffe, hätten nicht vergessen sollen, daß er Ihnen zweimal das Leben geschenkt hat." — Natürlich kann man die Aechtheit dieses Dialogs nicht verbürgen. —

Vermischtes.

In Bezug auf den gestern berichteten Raubmord zu München erzählt die A. Abdztg., daß ein Mädchen um die Zeit, wo der Mord verübt worden sein müsse, einen Bauernburschen aus dem Laden habe gehen sehen. Auch sei ein Bursche mit einem Tyrolerhut eingebracht worden, den der Telegraph erreichte, als er eben mit der Eisenbahn weiter fahren wollte. —

Dem N. Korresp. wird hierüber geschrieben, daß nach Ansicht der Gerichtsärzte wahrscheinlich mehr als eine Person bei dem Morde thätig gewesen sei. Einer des

Verbrechens höchst verdächtigen Person sei man insoferne auf der Spur, als man in deren Wohnung Kleider fand, die mit Blut befleckt sind; das betreffende Individuum selbst scheint sich geflüchtet zu haben.

Auf die Päße der aus Frankfurt verwiesenen Gesellen wurde komischer Weise die seltsame Formel gesetzt, daß sie vom Gebiete der freien Reichsstadt ausgewiesen seien „auf 101 Jahre." —

Ueber das jüngst gemeldete Unglück, das den von 6000 Menschen bewohnten Fabrikort Holmfirth in Yorkshire betroffen, vernimmt man grausenhafte Details. Ueber 100 Personen verloren in den Fluten das Leben, und der materielle Verlust ist unberechenbar.

Hiesiges.

Ein sicheres Mittel zum edlen Zwecke, das aber trotz dem nicht benützt werden möge.

Wenn wirklich das Interesse für die **freiwillige Armenpflege** dahier und in Folge dessen die Einnahme des Vereins merklich in Abnahme begriffen wäre, gäbe es ein ganz sicheres Mittel, die frühere ehrende Theilnahme an der hochwichtigen Sache auf das vollständigste wieder rege zu machen und wohl auch auf lange Zeit zu erhalten.

Der Verein dürfte seine Thätigkeit nur auf ein paar Monate sistiren, die Armen — neben der, obgleich vorzüglichen, aber dennoch unzureichenden gesetzlichen Armenpflege dahier — ihrem eigenen Schicksale überlassen: und es würden bei gegenwärtiger ungewöhnlicher Noth — Straßen und Häuser von hiesigen und benachbarten Bettlern, insbesondere auch von Handwerksburschen, die seit mehreren Monaten in außerordentlicher Anzahl wandern, alsbald wieder wimmeln. Dadurch würden aber nicht allein diejenigen Einwohner wieder unerträglich belästigt, die früher mehr Almosen gereicht und seit dem Bestehen des Vereins ꝛc. ihren sonstigen Gaben entsprechende Beiträge geleistet haben; sondern verhältnißmäßig auch jene, die es über sich vermögen, Herzen und — so weit sie nur immer können — auch ihre Häuser vor der Armuth zu verschließen. Wir sagen in letzterer Beziehung „so weit sie können" —, und darin eben liegt der Grund unserer Ueberzeugung, daß unter nochmaligen veränderten Umständen auch jene bald geneigt gemacht würden, durch ständige Beiträge zu einer geregelten freiwilligen Armenpflege sich wenigstens äußerlich mit der Armuth abzufinden, während sie bisher öfters die freundlichen Bitten der Pfleger unter dem längst erkannten und oft widerlegten nichtigen Vorwande abschlugen, daß sie doch noch ihre Hausarmen hätten, selbst von gewöhnlichen Bettlern nicht ganz verschont blieben, daß vom Vereine auch Unwürdige unterstützt würden ꝛc. ꝛc.

So leid es uns thut, durch solche Aufrichtigkeit nach gewissen Seiten hin abermals mißfallen zu müssen; so konnten wir uns doch nicht abhalten lassen, im allgemeinen Interesse der Sache hier wiederholt die unumwundene Wahrheit zu sagen, obgleich wir nicht so unbillig und eingebildet sind zu verlangen, daß Jedermann die Sache so ansehen solle, wie wir, die wir — dem gewöhnlichen Leben näher gestellt — viel Gelegenheit haben, uns von der weit verbreiteten großen Armuth und Noth zu überzeugen.

Wer bei ununterbrochenen einfachen und glücklichen äußern Verhältnissen mit dem bewegteren alltäglichen Leben und seinen Erscheinungen wenig oder gar nicht, oder doch nicht unmittelbar in Berührung kommt, kann sich von der jämmerlichen Lage vieler unserer Mitmenschen nicht wohl eine Vorstellung machen, und sich deßhalb auch von der unabweislichen Nothwendigkeit und Verpflichtung, sich derselben ernstlicher und kräftiger als bisher anzunehmen, nicht so leicht überzeugen — —.

Die Einrichtung der freiwilligen Armenpflege dahier gereicht der Stadt eben so sehr zur Ehre, wie zum Segen.

Möge der Herr es geben, daß in stets vollkommenerer Entfaltung aller Vereinskräfte diese Ehre und dieser Segen unserer Stadt für alle Zeiten erhalten bleibe.

Die vorigen und noch einige andere Freunde der freiwilligen Armenpflege.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**

Samstag den 21. Februar: Maskirtes Concert und Ball. Ohne Maskenzeichen ist Niemand der Zutritt gestattet. Die Maskenzeichen für Herren sind in der Leihbibliothek des Herrn Wolff, sowie die für Damen in der Modehandlung der Madame Müller zu haben. Einheimische können nicht eingeführt werden.

Das Direktorium.

---

2. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**

nach allen Seehäfen von Amerika

zu den niedrigsten Preisen

und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der

Haupt-Agentur in Nürnberg bei

Georges Demler-Melder,

Weinmarkt und Carlsstrasse S Nro. 98,

als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Bohnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. G. Bertrand in Rothenburg a/T.
J. G. Ruppprecht in Weißenburg.

---

3. Unterzeichneter erlaubt sich hiermit, das hochgeehrte Publikum zu seinem am Sonntag stattfindenden Benefize

„Figaros Hochzeit von Mozart"

ergebenst einzuladen. Zu gleicher Zeit hat er die Ehre, zu bemerken, daß diese Oper nur an diesem Tage stattfinden kann, indem eine Wiederholung derselben nicht möglich ist.

Lorenz Fichtelberger, Musikdirektor.

---

4. Sehr elegante Rococoanzüge von Atlas und großblumigen Stoffen für Damen und Herren empfiehlt

Josephthal.

---

5. A 316 ist ein Logis mit zwei heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, 1 Treppe hoch, zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

6. C 189 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

7. D 336, der katholischen Kirche gegenüber, ist der zweite Gaden, 3 heizbare Zimmer nebst allen erforderlichen Bequemlichkeiten, bis Walburgi zu vermiethen und A 124 das Nähere zu erfragen.

Fremdenanzeige vom 12. Februar.

Krone: Hr. Kfm. Hyenne mit Gattin von Paris. **Stern**: Hrn. Kfl. Fallscheer von Trient, Faber von Göppingen, Levino von Uhlfeld, Blumenthal von Frankfurt, Ott von Nürnberg. **Löwe**: Hr. Gensd.-Lieut. Sartorius von Nürnberg, Hr. Kfm. Roth von Hanau. **Zirkel**: Hr. Kfm. Hoffmann von Nürnberg, Mad. Seitz mit Tochter von München.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 11. Februar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	20 fl. — kr.	18 fl. 52 kr.	19 fl. 41 kr.
Kern	20 fl. 45 kr.	19 fl. 45 kr.	20 fl. 16 kr.
Waizen	20 fl. 24 kr.	18 fl. 42 kr.	16 fl. 42 kr.
Gerste	18 fl. — kr.	14 fl. 48 kr.	15 fl. 53 kr.
Haber	6 fl. 40 kr.	5 fl. 48 kr.	6 fl. 16 kr.

Nro. 33. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 15. Februar (Faustinus.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Der Nothruf der hilfsbedürftigen Bewohner des Spessarts, des Kahlgrundes und der Rhön hat auch bereits außerhalb der Grenze Bayerns die Theilnahme edler Menschenfreunde rege gemacht. So ist u. A. in Frankfurt a. M. zur Unterstützung dieser Bedrängten ein Komite zusammengetreten, dessen thätige Bemühungen, wie alle Anzeichen kundgeben, gewiß von dem erfreulichsten Erfolge begleitet sein werden. Ein Gleiches hoffen wir von Hamburg berichten zu können, in welcher Stadt die Bildung eines Komite zu demselben Zwecke in den nächsten Tagen zu erwarten steht. — Auch im Lesezimmer der Abgeordneten in München liegt eine Subskriptionsliste zu Beiträgen für die Hilfsbedürftigen des Kreises Unterfranken auf; bereits sind 400 fl. gezeichnet.

München, 11. Febr. Durch Regierungs-Entschließung ist für die Entdeckung der Thäter oder Mitschuldigen des an dem Cigarrenfabrikanten-Sohne Ludwig Reeb dahier verübten Raubmordes eine Belohnung von Einhundert Gulden zugesichert worden. Heute Nachmittags wurde die gerichtliche Sektion des Unglücklichen vorgenommen. Es stellte sich heraus, daß demselben fünf Stichwunden, wahrscheinlich mittelst eines im Griffe feststehenden spitzigen Instrumentes beigebracht wurden. An der rechten Hand ist der kleine Finger halb abgeschnitten und befinden sich an den übrigen Fingern noch mehrere kleine Schnittwunden, woraus abzunehmen ist, daß das unglückliche Opfer dem Mörder oder den Mördern Widerstand leistete. Morgen findet das Begräbniß statt. (Abendztg.)

Koblenz, 7. Febr. Hier, in Mülheim und in Wallenberg hat man die Mitglieder einer Falschmünzerbande verhaftet. In letzterem Orte fand man auch die Pressen. Die Entdeckung ward dadurch veranlaßt, daß so viele Auswanderer in den nächsten Seehäfen mit falschen 20 Fr. und holländischen 10 Guldenstücken anlangten, die sie hier eingetauscht hatten.

Schleswig-Holstein. Zur Erläuterung der endlich erfolgten Lösung der deutsch-dänischen Wirren, eine Lösung bis auf Weiteres, mag Folgendes dienen. Der Sinn derselben ist ein Sieg des Londoner Protokolls über die nationalen Bestrebungen sowohl in den deutschen Herzogthümern, als in dem Königreiche Dänemark. Ueber beide triumphirt die Gesammtstaatspolitik Königs Christian VIII., dessen offener Brief im Jahre 1846 bereits die Grundlinien des gegenwärtig getroffenen Abkommens vorzeichnete, und wenn es uns trösten kann, daß auch jenseits der Königsau und der Belte dieses Ab

kommen als eine Niederlage angesehen wird, so bleibt diese Befriedigung uns nicht vorenthalten. Wir dürfen selbst nicht verkennen, daß auch das Programm des offenen Briefes vom Jahre 1846 nicht vollständig durchgeführt worden, daß in Einem Punkte wenigstens ein Recht Schleswigs gewahrt geblieben ist. Man hat nämlich von der formellen Einverleibung dieses Herzogthums in das dänische Königreich absehen müssen. Dagegen hat aber allerdings auf deutscher Seite ein weit bedeutenderes Zugeständniß gemacht werden müssen. Die Gemeinsamkeit aller Rechtsverhältnisse, welche Dänemark noch im Jahr 1846 durch das Organ seines Bundestagsgesandten ausdrücklich den Herzogthümern zugestand, ist nun zum erstenmal offiziell aufgelöst, und der Doppelstaat, welcher lediglich durch eine Personalunion mit dem Königreich Dänemark verbunden war, ist in zwei Provinzen der dänischen Monarchie zerschnitten worden. Die neue Konstituirung dieser durch die Punktationen der Großmächte geschaffenen „dänischen Gesammtmonarchie" ist eine überaus komplizirte. Die Monarchie umfaßt drei Gruppen: 1) das Königreich Dänemark (Jütland und die Inseln), 2) das Herzogthum Schleswig, 3) die Herzogthümer Holstein und Lauenburg. Das Ziel der nationaldänischen oder sogenannten Eiderpartei, welche den eigentlichen Antrieb zum Krieg gegeben hat, ist somit nicht erreicht worden. Die Eiderdänen wollten vollständige Verschmelzung des Herzogthums Schleswigs mit dem Königreich, die schleswigschen Abgeordneten sollten in Kopenhagen mitlagen; es war die Furcht vor dem Uebergewicht des deutschen Elements, weßhalb sie das nördliche Herzogthum allein beanspruchten. Sie glaubten das vereinzelte Schleswig ohne Mühe verdauen und danisiren zu können; das gesammte Doppelland fürchteten sie parlamentarisch nicht bewältigen zu können. Die Kopenhagener Revolution ließ demgemäß bekanntlich Holstein außer Spiel, dagegen erklärte sie auf der Stelle die Einverleibung Schleswigs und führte diesen Gewaltakt durch militärische Besetzung des Herzogthums aus. Erst durch diese Usurpation wurde die bewaffnete Erhebung Schleswig-Holsteins provozirt. Heutzutage treten nun wieder die Männer an die Spitze des Staates, welche durch die Kopenhagener Revolution gestürzt worden waren, welche nichts von einem nationaldänischen Volksstaat wissen wollen, sondern eine aus dänischen und deutschen Landen zusammengesetzte, leidlich respektable Macht dritten Ranges im Auge haben, und welche im Wesentlichen mehr ein Hof- und Kabinetsinteresse, als eine Stammesleidenschaft vertreten. (Wes. Ztg.)

In der „Berlingschen Zeitung" liest man: Soviel wir erfahren, werden die sämmtlichen schleswigschen Departements nebst allen Finanz- und Zollwesen-Comptoiren nach Kopenhagen verlegt werden.

Unmittelbar nach Zurückziehung der Bundestruppen aus Holstein soll eine ziemlich ausgedehnte Amnestie durch den König von Dänemark erlassen werden, wodurch dem größern Theile der gegenwärtig auf flüchtigem Fuße sich befindenden Schleswigschen Staatsangehörigen die ungehinderte Rückkehr in ihr Vaterland gesichert werden wird. —

Spanien. Der Königsmörder heißt bekanntlich Merino; er war 63 Jahre alt, groß und sehr hager. Er war früher Franziskaner-Mönch, erhielt aber im Jahr 1821 die Erlaubniß, das Kloster zu verlassen. Als er nach dem Kriminalgefängniß abgeführt wurde, hatte das Militär große Mühe, ihn vor der Wuth des Volkes zu schützen. — Die Königin ist fast gänzlich genesen, aber sehr niedergeschlagen; das Ereigniß hat ihr sonst so heiteres Gemüth völlig verstimmt und sie bleibt taub bei allen Demonstrationen des Volks, das auf alle erstinnliche Weise seine Anhänglichkeit gegen die Herrscherin an den Tag legt. —

Frankreich. Nach der „Intependance Belge" ist für den Präsidenten von einer Civilliste von sechs Millionen die Rede, die der Senat zu bewilligen hätte. —

Wahrend man in den Provinzen kriegsgerichtlich aburtheilt, wird in Paris das Restaurationswerk friedlicher fortgesetzt. So ist die Reihe der Restauration an die Justiz gekommen., Nach 1830 erschienen die Advokaten in schwarzen Halsbinden und farbigen Beinkleidern vor den Tribunalen; 1848 erlaubte die Schnürrbarte. Ein Rundschreiben des Präsidenten des Kassationshofes hat das alte, vor 1830 herrschende System wieder eingeführt. Weiße Halsbinden, schwarze Pantalons und bartlose Oberlippe werden in Zukunft unumgänglich nothwendig sein.

Vermischtes.

In Magdeburg ist dieser Tage ein Kaufmann gefänglich eingezogen worden, der seine beiden ersten Frauen und ganz kürzlich auch seine Tante vergiftet haben soll. Er heißt Hartung und hat bereits das letztere Verbrechen (die Vergiftung seiner Tante) eingestanden. Man zweifelt keineswegs, daß er auch seine beiden Frauen durch Gift aus der Welt geschafft habe, um in den Genuß der Rente zu gelangen, welche ihm die Lebensversicherungsgesellschaft, bei der er das Leben seiner Frauen versichert hatte, zahlen mußte. Damit aber ist es noch nicht genug; es läuft das Gerücht in dieser Stadt um, Hartung habe noch mehrere andere Giftmorde begangen und bezeichnet nicht weniger als sieben Opfer, die, wie auch höchst wahrscheinlich ist, von ihm durch Gift getödtet wurden. Die Bestürzung, die allgemeine Aufregung in der Stadt über diese scheußlichen Mordthaten ist um so größer, als die Gemordeten, wie auch der Mörder selber, sehr bekannte dortige Persönlichkeiten sind.

Zwischen England und Irland wird bis zum Mai eine unterseeische Telegraphen-Verbindung hergestellt sein.

Hiesiges.

Ein Theil des königl. Offizierkorps veranstaltete vorgestern ein hier schon seit Jahren nicht mehr gesehenes, höchst anziehendes Schauspiel: — einen theils zu Wagen, theils zu Pferd ausgeführten Maskenzug durch die Hauptstraßen der Stadt. Nicht allein die einzelnen pittoresken Charaktere und glänzenden Kostüme, sondern auch die gewissermassen sinnvolle Komposition und der ächte chevalereske Humor, der sich in dem Ganzen ausprägte, erregten nach allen Seiten laute Bewundrung. Wir hoffen auf diese anziehende Cavalcade noch einmal zurückkommen zu können. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Einer wegen Vagirens und Diebstahls-Verdachts eingelieferten übelbeleumundeten Weibsperson wurden folgende Gegenstände als:

1) Ein Paar alte rindslederne Stiefel, an welchen die Spuren früher befestigt gewesener Sporen ersichtlich sind;
2) ein Stück ohngefähr 15 Kreuzer werthes Sohlenleder

um deßhalb abgenommen, weil sich dieselbe über den rechtmäßigen Erwerb derselben nicht genügend auszuweisen vermochte.

Die allenfallsigen rechtmäßigen Eigenthümer werden aufgefordert, sich ungesäumt hierorts zu melden.

Ansbach, den 11. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. Bekanntmachung.

(Den mit den Jahresmessen verbundenen Ledermarkt betr.)

Nach den bestehenden Bestimmungen über den hiesigen Ledermarkt muß alles während der Dauer des Marktes zum Verkaufe hieher gebrachte Leder in das als Verkaufslokal eingerichtete Stiftsgewölbe gebracht werden; der Verkauf von Leder außer dem Stiftsgewölbe ist bei Strafe verboten. Dieß wird bei dem Herannahen der Fastnachtsmesse

mit dem Bemerken andurch in Erinnerung gebracht, daß die Polizeimannschaft zur strengsten Controle angewiesen ist.

Ansbach, den 7. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. **Bekanntmachung.**

(Die Controleur Auerheimer'sche Stiftung betr.)

Im Betreff der Controleur Auerheimer'schen Stiftung ist die irrige Ansicht verbreitet, als sei der unterfertigte Stadtmagistrat jetzt schon in der Lage, zum Zweck der Unterstützung über die Stiftungsrente zu verfügen. Es wird daher hiemit öffentlich kund gegeben, daß die Stiftungsrente nach dem Willen des Stifters einer Halbschwester desselben auf Lebensdauer vorerst gebührt, und daß sonach von Unterstützung anderer Personen zur Zeit durchaus keine Rede sein kann.

Ansbach, den 14. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

4. **Bekanntmachung.**

Die bei hiesiger Leihanstalt in den Monaten November und Dezember 1850, dann Januar 1851 eingesetzten Pfänder Nro. 837 bis 4132 sind im Laufe dieses Monats auszulösen oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben

Montag den 8. Merz 1852

an Meistbietende gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Ansbach, den 13. Februar 1852.

Leihanstaltverwaltung.
Brendel.

---

5. **Oeffentlicher Dank und Anerkennung.**

Eine von der Hand des Geschickes schwer betroffene Familie erfüllt heute, nach glücklich überstandenen Gefahren, eine freudige Pflicht, indem sie nächst Gott dem edlen Menschenfreunde, dem trefflichen Arzte, welchem sie hauptsächlich ihre Rettung mitverdankt, laute, hochverdiente Anerkennung zollt. Nachdem Anfangs November ein heftiges Schleim- und resp. Nervenfieber die Mutter aufs Krankenlager geworfen hatte, fielen jener schrecklichen Seuche bald darauf auch zwei meiner Söhne und zwei Töchter zum Opfer. Alle Fünfe, damals dem fast unabwendbaren Tode nahe, stehen heute wieder gesund und kräftig wie je um mich her. Deß sei Gott und dem hochverehrten Arzte, dem kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Physikus Herrn Dr. Ulsamer aus tiefster, innigster Seele Lob und Dank! Denn nur der Kunst, der richtigen Auffassung und Behandlung, der unermüdlichen Sorgfalt und der seltenen Aufopferung dieses edlen Mannes verdanken wir Wiedergenesung und Gesundheit. Möge Gott denselben zum Wohle der Menschheit noch lange erhalten und ihn mit seinem reichsten Segen beglücken! —

Ansbach. Wilhelm Förster sen., Schreinermeister.

---

6. Berliner Pfannkuchen, Fleischpastetchen, Rahm- und Kästörtchen bei Feinbäcker Beck.

---

7. Die Maaß Bier fortwährend um 4 kr. bei Joh. Andr. Mayer.

---

8. Bei Seiler Lindau vor dem Herriederthor ist ein Quartier mit der Aussicht auf die Promenaden zu vermiethen.

---

9. A 5 ist ein Quartier mit der Aussicht auf den Marktplatz zu vermiethen.

---

10. A 150 ist der erste Gaden, gegen Mittag, mit oder ohne Garten und Stallung, täglich, und A 30 ein kleines Quartier bis Walburgi zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 14. Februar.

Krone: Hr. Kfm. Meininger von Straßburg. **Stern**: Hr. Lieut. Rupp von Augsburg, Hrn. Kfl. Arras von Frankfurt, Henneberg von Würzburg, Weidest von Augsburg. **Löwe**: Hrn. Kfl. Oertel von Erlangen, Haberkorn von Frankfurt. **Birkel**: Hrn. Stud. Grolhaß und Burk von München.

Die Heirath nach dem Tode.

Schluß.

„Wessen Namen kann dieß wohl seyn?“ rief sie verwirrt aus, „ich weiß es, ich fühle es, aber ich kann mich nicht erinnern, wer derjenige ist, dem es gehört.“

„Lassen Sie mich es sehen,“ rief Frau St. John mit schlecht verhehlter Aengstlichkeit aus: lassen Sie mich es sehen!

„Wie einfältig!“ fiel die Wärterin gewandt ein, „es muß in der Wäsche verwechselt worden seyn. Die Wäscherin des Hauses verwechselt auch immer die Gegenstände.“

„Es ist wahr, so muß es seyn,“ sprach Frau John, die sich indessen wieder gefaßt hatte, „und nun, liebe Miß Allisen, glauben sie wohl im Stande zu seyn, mir in das Wohnzimmer folgen zu können?“

„Ich will es versuchen,“ sagte Esther, langsam sich erhebend. Es ist doch sehr sonderbar,“ setzte sie hinzu, als sie ganz leicht vom Bette herabsprang. „Ich bildete mir ein, in Folge von Krankheit sehr schwach geworden zu seyn, und doch fühlte ich mich nie wohler und besser.“

„Das ist die Folge der Medizin, die sie eingenommen haben, Miß,“ flüsterte ihr die stets mit Ansreden ausgerüstete Wärterin zu; „diese allein hat dieses Wunder vollbracht.“

Esther fühlte instinktmäßig einen Widerwillen gegen dieses Weib und war froh, ohne eine weitere Bemerkung machen zu müssen, aus dem Zimmer entschlüpfen zu können. Ein unbestimmtes Gefühl sagte ihr aber, daß man etwas vor ihr verberge, und weil sie auf keine andere Weise dahinter kommen konnte, beschloß sie, äußerlich ganz ruhig zu bleiben, scheinbar Allem Glauben zu schenken, was man ihr sage, dabei aber fortwährend auf ihrer Hut zu seyn und aufzupassen, bis der Zufall ihr den Faden an die Hand gäbe, der aus diesem Labyrinthe sie zu leiten im Stande wäre.

So verflossen einige Tage, und die peinlichen Eindrücke hätten sich wohl nach und nach verwischt, wenn nicht zwei Dinge gewesen wären. Das erste war die außerordentliche Aufmerksamkeit, welche Herr und Frau St. John fortwährend gegen sie an den Tag legten, obgleich dieß vielleicht nur eine Folge davon war, daß sie nahezu ihren Tod verschuldet hatten; das zweite, offenbar viel wichtiger, war aber Frank Sommerton's Sacktuch.

Am Morgen des vierten Tages nach ihrer Rückkehr traf es sich, daß die Kinder, statt ihres gewöhnlichen Spazierganges wegen des Regens, im Speisezimmer Plumpsack spielten. Sie hatten Esther genöthigt, Theil daran zu nehmen, und sie gerade zur Strafe in eine Ecke gestellt, deren Fenster auf die Strasse ging. Die Bewegung hatte ihre blühende Gesichtsfarbe noch erhöht, ihre schönen Locken waren in Unordnung gerathen, und ihr Gesicht strahlte von ausgelassener Fröhlichkeit, als sie keuchend den Kopf an das Fenster lehnte. Plötzlich fiel ihr Blick auf einen Gegenstand, auf der Straße gegenüber. Es war ein Schirm und unter demselben ein Herr, der mit seinen Augen sie zu verschlingen schien, die sehr schön waren und einen wunderbaren Eindruck auf sie hervorbrachten. Esther wandte sich, todtenbleich geworden, um, indem sie nach Luft schnappte, drückte dann beide Hände auf ihr Herz, stieß die erstaunten Kinder zurück, sprang, wie ein erschrecktes Wild, die Treppen hinauf in ihr Zimmer und verschloß dessen Thüre mit dem Riegel. Hier saß sie wie eine Verbrecherin in Erwartung der Hinrichtung, und lauschte auf das, was, wie sie wohl wußte, jetzt folgen müßte. Das erste war ein Klopfen an der Hausthüre, dann der Tritt einer Dienerin, die die Treppe heraufkam; dann ein Pochen an ihrer Thüre und die Meldung, daß ein Herr unten im Bibliothekzimmer sich befinde, der sie zu sprechen wünsche. Sie nahm ihre ganze Würde und Fassung zusammen, als ihr dessen Karte eingehändigt wurde, auf welcher der Name Frank Sommerton zu lesen war. Sie wußte, daß dieser darauf stehen müsse. Das Schicksal hatte sie ereilt; aber indem sie ihren ganzen Stolz zusammen nahm, gelang es ihr, ihre Gemüthsbewegung vor dem forschenden Auge der Dienerin so zu verbergen, daß sie ganz gleichgiltig hinsichtlich ihres Besuchers zu seyn schien, dessen aufgeregtes Wesen bereits Verdacht hinsichtlich derjenigen erweckt hatte, welche er zu besuchen wünschte.

Als Esther in das Bibliothekzimmer trat, verließ sie ihr Muth; sie lehnte sich an die Thüre und war nahe daran, in Ohnmacht zu fallen. Der junge Mann, eben so heftig zitternd, wie sie, geleitete sie zu dem Sopha, auf das er sich neben sie hinsetzte.

„Sollte es wohl der Worte bedürfen, um uns zu verständigen?" rief er, nach dreimaligem vergeblichen Versuche, ein formelles Gespräch einzuleiten. „Sie erinnern sich meiner?"

„Unbestimmt, wie wenn ich Sie in einem Traume gesehen hätte," versetzte sie; sehen Sie," und damit zog sie das Sacktuch hervor, das sie beständig mit sich führte.

Frank gerieth in Entzücken. „Meine theuerste Esther," sprach er, sich selbst bezwingend, „Sie sagten mir, daß Sie keine Verwandte und folglich Niemanden um Rath zu fragen hätten. Sagen Sie mir daher offen, wollen Sie mich zum Gatten nehmen?"

„Wahrhaftig!" stammelte Esther, „ich muß Sie doch zuvor näher kennen lernen, ehe ich diese Frage beantworte."

„Ach! lassen Sie das!" rief Frank aufspringend aus, indem er ungeduldig im Zimmer auf- und abschritt; „wer vermag es, gegen sein Schicksal anzukämpfen? Sie vermögen es so wenig, als ein Anderer. Ihr Schicksal will es, und folglich thun sie am Besten daran, sich zu unterwerfen."

„Theilen Sie mir zuerst mit — ich sage absichtlich nicht, der Wahrheit gemäß, denn ich weiß, daß Sie mich nicht täuschen wollen — wo ich letzten Donnerstag war, und wie es Ihnen möglich wurde, mich zu sehen? Aus Mitleid!" setzte sie hinzu, als sie sein Zögern bemerkte; „reißen Sie mich aus dieser furchtbaren Ungewißheit. Man sagt mir, ich habe mich seit Mittwoch Nachmittag in meinem Bette befunden; aber mehrere halbgehörte Worte, die nicht für mich berechnet waren, und einige unbestimmte Erinnerungen, wie unter andern die, welche dieses Sacktuch in mir erweckt, überzeugen mich, daß sich etwas zugetragen hat, was man vor mir verborgen zu halten wünscht. Der furchtbare Verdacht, der zuweilen mich quält, besteht darin, daß ich mir einbilde, lebendig begraben worden zu seyn, und zwar auf einen jener abscheulichen Kirchhöfe Londons, von welchen —"

„Nein, nein, nein!" rief er heftig aus, „denn die zweite Hälfte der Nacht des Mittwochs, den ganzen Donnerstag und die größere Hälfte der Nacht dieses Tages brachten Sie in meiner Wohnung zu."

Plötzlich richtete sie einen scharfen Blick auf ihn, der halb eine Frage, halb Zweifel ausdrückte. Seine Augen begegneten den ihrigen, und er setzte abbittend unter Erröthen hinzu: „ich beleidigte Sie, auf welche Weise, erzähle ich Ihnen ein andermal, und darauf verließen Sie mich."

„Verzeihen Sie mir meinen Verdacht," sprach sie, „aber ich lebte die letzte Woche in einer Atmosphäre voll Mißtrauen und Täuschung, und weiß nicht mehr, wem oder was ich glauben solle. Sie haben mir noch nicht gesagt, auf welche Weise es sich traf, daß ich in ihre Wohnung kam."

„Meine Theuerste, Sie wissen jetzt genug; forschen Sie nicht weiter."

„Also auch Sie!" rief sie verzweifelnd aus; „dann ist es so, wie ich befürchtete. Man hat mich beerdigt, wieder ausgegraben und zum Seciren verkauft."

„Ich sehe schon, daß es besser ist, Ihnen Alles zu sagen," sprach er, denn sonst vermag nichts diesen unglückseligen Gedanken aus dem Kopfe zu bringen. — Die weitern Erläuterungen mag sich der Leser denken. Der junge Arzt unterließ nichts, was dem ängstlich forschenden Mädchen zur Beruhigung dienen konnte. Esther fühlte sich durch diese einfache Lösung des furchtbaren Räthsels sehr erleichtert: der Stein, der seit mehreren Tagen sie gedrückt, war plötzlich von ihrem Herzen genommen, und eine freudige Empfindung war an die Stelle der gedrückten Stimmung getreten. Einige Minuten lang lehnte sie sich zurück auf den stützenden Arm, welcher während der Unterredung sie umschlungen gehalten, und sie fühlte sich fast erschöpft von dem so ungewohnten und plötzlich ihr zu Theil gewordenen Glück. Frank, seiner Regungen nicht länger mächtig, gestand nun seine Gefühle, und eine glückliche Verbindung beschloß ein Abentheuer, das leicht den tragischesten Ausgang hätte nehmen können. Es bedarf kaum einer Erwähnung, daß Herr und Frau St. John mit Dankbarkeit die beruhigenden Versicherungen aus dem Munde des verlobten Paares hinnahmen und durch eine reiche Aussteuer gut zu machen suchten, was sie Esther Schlimmes zugefügt hatten.

Anekdote.

Ein Hausknecht in einem Gasthause führte gegen einen Gast, der irgend seinem Wunsche nicht zu genügen verstand, grobe Reden. Da sagte dieser zu ihm: „Schweig' Er;" die einkehren, können befehlen, die auskehren, müssen schweigen."

Nro. 34. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 17. Februar (Constantin)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Deutschland.

München, 14. Febr. Der Finanzausschuß der Abgeordneten-Kammer hat einen Antrag des Abg. Arnheim auf Fertigung von Papiergeld im Betrag von 5 Millionen, womit das Defizit im Budget gedeckt werden soll, abschlägig begutachtet. Der Antragsteller scheint sich auf das im Verkehr fühlbare Bedürfniß von Papiergeld gestützt zu haben, wovon die immer sehr gesuchten bayerischen Banknoten den besten Beweis liefern. Die Staatsregierung zeigt sich aber der Creirung von Papiergeld vordersamst abgeneigt und wie uns scheint mit Recht, da man zu diesem, als einem Nothbehelf, nur im äußersten Fall, welcher aber bei uns noch nicht gegeben ist, seine Zuflucht nehmen soll. — (Vb.)

München, 14. Febr. Bei der heute Vormittag im k. Odeon vorgenommenen fünften Verloosung der bayer. 3½ pCt. und jenen zu 4 pCt. arrosirten Obligationen mit Coupons wurden gezogen; für die Obligationen au porteur die Zahlen 01,91; für jene auf Namen die Zahlen 01,06. Es werden sohin alle zur bezeichneten Schuldgattung gehörigen Obligationen, deren roth geschriebene Kommissions-Kataster-Nummern mit einer der gezogenen Zahlen enden, in ihrem vollen Nennwerthe von nun an baar heimbezahlt. Den Besitzern derselben ist jedoch freigestellt, statt solcher Rückzahlung, die verloosten Beträge in 4½ proz. Eisenbahn-Obligationen umschreiben zu lassen.

Frankfurt, 11. Febr. Die Flottenfrage ist noch in der eilften Stunde in einer dem Ehrgefühl der Nation entsprechenden Weise entschieden. Sämmtliche Bundesstaaten (bis auf Preußen) haben, dem Vernehmen nach, ihre Bereitwilligkeit zur Zahlung der Matrikularbeiträge erklärt. Die noch fehlende preußische Erklärung kann um so weniger bezweifelt werden, als von vornherein dieser Staat die Anerkennung des Bundeseigenthums an der Flotte gefordert hatte, woraus die Zahlung der Matrikularbeiträge von selbst floß. (Allg. Ztg.)

Schleswig-Holstein. Die Kommissäre Oesterreichs und Preußens werden, nun nachdem die Verhandlungen mit dem landesherrlichen Kommissär in Kiel ihrem Ende zugeführt sind, mit Letzterem in Gemeinschaft nach Kopenhagen begeben, um die Regierung des Herzogthums Holstein unmittelbar in die Hände Sr. Majestät niederzulegen. Bereits ist das dänische Kriegsdampfschiff Hekla zum Zwecke ihrer Ueberfahrt in Kiel angekommen. In Betreff der Festung Rendsburg und deren Besatzung sollen noch einige Differenz-Punkte obwalten.

Preußen. Die Aufhebung von vier Falschmünzerbanden in der Rheinprovinz ist durch den Berliner Polizeirath Dr. Stieber bewirkt worden. An zwanzig Personen sind verhaftet. In zweien der Werkstätten wurden die Falschmünzer mitten in der Arbeit überrascht. Die Haupt-Münzwerkstatt fand sich in dem Dorfe Walber zwischen Köln und Bonn vor, woselbst die Polizeibeamten, nachdem sie in der Nacht das Dorf geräuschlos mit Militär umstellt hatten, in einem Kellergewölbe ein kostbares, großartiges Prägewerk antrafen, welches an 5 Zentner schwer ist. Die förmlich in Stahl gravirten Stempel zu den falschen Münzen und erhebliche Vorräthe von falschen Gold- und Silberstücken fielen in die Hände der Beamten. — Die weitre Untersuchung führt das Landgericht Köln. —

Die Beschränkungen, resp. Aufhebungen der sogenannten freien christlichen Gemeinden haben in neuerer Zeit so zugenommen, daß bald alle Gemeinden in der Provinz Sachsen geschlossen sein werden. Gegenwärtig darf außer Magdeburg nur noch die in Halle kirchliche Versammlungen halten. Die Beschwerden der einzelnen Gemeinden der Provinzen Sachsen, Preußen und Schlesien werden mit den betreffenden Aktenstücken an die eben versammelten Kammern geschickt werden.

Die erste Kammer hat einem Antrag zugestimmt, wonach politische Verbrechen nicht vor die Geschwornen kommen sollen. Für Preßvergehen soll die Jury — Ausnahmsfälle vorbehalten — bestehen bleiben.

Der Fürst von Ligne ist mit einem eigenhändigen Schreiben des Königs von Belgien an den König von Preußen in Berlin eingetroffen. Der Inhalt desselben soll sich auf die Bedenken beziehen, welche man in Belgien hinsichtlich einer französischen Invasion hegt. Diese Bedenken wird man auch in Berlin nicht mehr als ganz unbegründet erachten, da man in den höhern Kreisen kaum noch glaubt, daß die Politik L. Napoleons für die Dauer eine friedselige sein könne und werde. —

Magdeburg, 10. Febr. Den hiesigen Direktionen der Eisenbahnen ist behufs der Stellung der Transportmittel von der betreffenden Behörde mitgetheilt worden, es würden, vom 14. anfangend, 14,000 Mann österreichischer Truppen durch sie von Wittenberg nach Leipzig transportirt werden, täglich in zwei Extrazügen. Diese Truppen, fast ausschließlich Infanterie, kommen aus Hamburg und Schleswig-Holstein.

Kurhessen. Ueber die mehrfach besprochene Angelegenheit des festlichen Empfanges des aus der Festungshaft heimgekehrten Oberbürgermeisters von Kassel gehen die Vernehmungen und Untersuchungen, wenn auch ohne erkleckliches Resultat, fort. Auch dem den Herrn Hartwig überreichten silbernen Ehrenbecher wird nachgeforscht, und hat man, da der Besitzer selbst zur Beaugenscheinigung des corpus delicti keine Hand bietet, den Gold- und Silberschmied, der den Becher verfertigte, über dessen Beschaffenheit und die darauf angebrachten Inschriften vernommen.

Darmstadt, 10. Febr. Die zweite Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung nach sechsstündiger Verhandlung, mit 23 gegen 21 Stimmen, dem Gesetzentwurf der Regierung, die Wiederherstellung der Todesstrafe betr., ihre Zustimmung gegeben.

Italien. In Rom ist wieder ein Opfer der politischen Rache gefallen. Cechi, ein rühriger Agent der geheimen Polizei, wurde Abends auf der Straße erdolcht. Der Mörder ist entkommen. —

Frankreich. Die Galeeren-Zuchthäuser sollen aufgehoben und 7690 Sträflinge nach Cayenne übergesiedelt werden.

Eine Anzahl der zur Deportation bestimmten und nach Cayenne eingeschifften Personen sind wieder ausgeschifft und nach Paris zurückgebracht worden.

Der Präsident ermuntert die hohen Beamten zur Veranstaltung von Bällen und Festlichkeiten, um in die Pariser Industrie- und Handelswelt mehr Leben zu bringen. Die dem Senats-Präsidenten Jerome Bonaparte beizulegenden bedeutenden Repräsentationsgelder haben ebenfalls diesen Zweck. —

Schon in den ersten Tagen des nächsten Monats wird in Paris auf Anordnung des Seine-Präfekten zum Verkauf eines zu den konfiszirten Orleansschen Gütern gehörigen Gebäudes geschritten werden. —

Auf einzelne Schildwachen in Paris ist zu nächtlicher Zeit schon mehrmals geschossen worden. Man will bereits von einem Komplott wissen, welches die Ermordung isolirter Soldaten zum Zweck habe. —

Die Pariser Polizei fahndet seit 3 Tagen auf den Erfinder und Besitzer einer angeblich in England verfertigten Höllenmaschine, von deren Anwesenheit in Paris dieselbe genaue und detaillirte Kenntniß erlangt haben soll. Inzwischen wird der Angeber unter strenger Aufsicht gehalten.

Die Wahlen beschaftigen allmählig das öffentliche Interesse. Es scheint sich in Paris eine Art von Wahlbewegung kundgeben zu wollen. Man kann unter den gegenwärtigen Verhältnissen natürlich von keinen Wahlkomite's sprechen, allein es gibt doch Männer, welche sich umthun, die Meinungen der einflußreichsten Bürger zu sondiren. Die Legitimisten werden sich an den Wahlen betheiligen. Uebrigens ist es nicht mehr zu verhehlen, daß die Regierung über das Resultat der Wahlen nicht ohne Furcht ist. —

Lamartine hat durch eine öffentliche Erklärung die ihm angebotene Kandidatur zum gesetzgebenden Körper abgelehnt. — Der Erzbischof von Paris macht noch immer gegen die Regierung eine, wenn auch passive, doch lästige und einflußreiche Opposition. Man geht deßhalb mit der Absicht um, ihm einen Coadjutor beizugeben, um auf solche Weise den Einfluß des Erzbischofs zu paralysiren.

England. Die Regierung hat an 100 Flüchtlinge verschiedener Nationen, namentlich Franzosen, nach Amerika überschiffen lassen. Sie bezahlt die Transportkosten, sorgt theilweise auch für die Equipirung der Flüchtlinge und läßt jedem derselben bei der Landung noch 4 Pfd. Sterl. ausfolgen. Auch ein deutsches Flüchtlings-Komite hat sich nun an die englische Regierung um Unterstützung zur Auswanderung gewendet. —

Das Kommando der neuen Nordpol-Expedition zur Aufsuchung von Sir John Franklin hat Sir Edw. Belcher erhalten, das Unterkommando Kapitän Kellet.

Vermischtes.

In Reichenberg (Oesterreich) wurde vor einigen Tagen ein taubstummes Ehepaar getraut. Die Braut, Tochter eines dortigen Bürgers, hatte den Bräutigam im Prager Taubstummen-Institute kennen gelernt. Beide hatten einander sogleich verstanden. Viele Wortwechsel, meint die Bb., wirds in dieser Ehe nicht geben. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Das fast ganz abgekommene Betteln reißt in neuerer Zeit wieder ein. So sehr auch die Polizeibehörde bemüht ist, diesen Unfug abzustellen, so werden doch die angestrengtesten Bemühungen in so lange nicht zu dem gewünschten Resultate führen, als sich noch Personen finden, welche Gaben an Bettler verabreichen.

Das Zusammenwirken der städtischen, sowie der freiwilligen Armenpflege, in Verbindung mit dem Vereine für Unterstützung von Handwerksburschen, bietet die Mittel zur Unterstützung dürftiger Personen, das Verabreichen von Gaben aber an herumziehende Bettler befördert nur die Faulheit und Liederlichkeit und gefährdet die öffentliche Sicherheit. Es ergeht daher an sämmtliche Bewohner Ansbachs wiederholt die dringende Aufforderung, an Bettler fortan durchaus keine Gabe mehr zu verabreichen, vielmehr ihre Mildthätigkeit durch fortdauernde und kräftige Unterstützung der genannten Vereine an den Tag zu legen und wird bemerkt, daß gegen Uebertreter dieses Gebotes in Gemäßheit der Verordnung vom 28. November 1816 Art. 10 mit einer Strafe von 1—5 fl. unnachsichtlich eingeschritten werden müßte.

Die gesammte Polizeimannschaft ist speziell angewiesen, alle Diejenigen, welche Bettlern ein Almosen verabreichen, sofort behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Ansbach, den 2. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2.

Bekanntmachung.

(Die Controleur Auerheimer'sche Stiftung betr.)

Im Betreff der Controleur Auerheimer'schen Stiftung ist die irrige Ansicht verbreitet, als sei der unterfertigte Stadtmagistrat jetzt schon in der Lage, zum Zweck der Unterstützung über die Stiftungsrente zu verfügen. Es wird daher hiemit öffentlich kund gegeben, daß die Stiftungsrente nach dem Willen des Stifters einer Halbschwester desselben auf Lebensdauer vorerst gebührt, und daß sonach von Unterstützung anderer Personen zur Zeit durchaus keine Rede sein kann. — Ansbach, den 14. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

3.

Liederkranz.

Heute Abend präcise 7 Uhr Concert-Probe.

4.

Casino.

Mittwoch den 18. ds.

Maskenball.

Anfang 7 Uhr.

Nur Masken und mit Maskenzeichen versehene Personen haben Zutritt. Dominos oder Masken mit Larven müssen sich beim Eintritte in den Saal durch Maskenkarten legitimiren. —

Diese Maskenkarten können Dienstag den 17. ds. Nachmittags zwischen 4 und 6 Uhr im kleinen Saale in Empfang genommen werden.

5.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 17. Februar 1852

Erste Vorstellung im vierten Abonnement.

Das goldene Kreuz.

Lustspiel in 2 Akten frei nach dem Französischen von Georg Harry's.

Vorher:

Weibertreue und Männerschwüre.

Lustspiel in 1 Akt von Cäsar Heigel.

6.

Frische Orangen-Punsch-Essenz

in $^1/_1$ und $^1/_2$ Bout. wie auch offen empfiehlt bestens

Bösch.

7.

Maskenball

Sonntag den 22. Februar im Gasthof zur Krone, wozu höflichst einladet

G. M. Hohl.

Billets sind daselbst zu haben. — Anfang 7 Uhr.

---

8. Es werden Mitleier zum **Volksboten** gesucht bei Gg. Bösch.

---

9. Sonntag den 15. ds. Mts. Vormittags ist ein vergoldeter silberner Armring verloren worden. Der redliche Finder wird ersucht, denselben gegen angemessene Entschädigung im Hause A Nr. 159 über zwei Stiegen abzugeben.

---

10. A 142 (in der Pfarrgasse) ist wegen Versetzung des bisherigen Bewohners der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. —

Unterzeichneter, als langjähriger Bewohner des bezeichneten Quartiers, kann dasselbe als sonnig und gesund, sowie die Beziehungen zu den übrigen Titl. Hausgenossen als die freundlichsten empfehlen.

Scheuerlin.

---

11. A 240 ist ein großes Quartier, bestehend in 5 heizbaren, 3 nicht heizbaren Zimmern, einer Küche, Keller, gemeinschaftlichem Brunnen und Waschhaus ꝛc., zu vermiethen und bis Laurenzi zu beziehen.

---

12. HsNr. A 313 über 2 Stiegen sind zwei junge ächte Königshunde und ein Landmarkt-Stand, zu verkaufen.

---

13. Lit. B Nr. 42 im Boggenhof sind 1 Klafter weiches Scheitholz und 7 Klafter weiche Stöcke zu verkaufen.

---

14. Heute ist **Schlachtschüssel** im schwarzen Bock.

---

15. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wager.

---

16. Von der Hauptwache bis zur untern Promenade wurde ein vorderes Rad von einem Handwägelein verloren; man bittet, solches gegen ein Douceur A 132 abzugeben.

---

17. A 168 ist ein Quartier mit 2 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche, Keller nebst allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

Nro. 35. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 18. Februar (Concordia.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Ansbach. Die Stelle eines Direktors des königl. Konsistoriums dahier ist dem kgl. Regierungsrathe Freih. von Lindenfels übertragen worden. Die Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft an der diesem Staatsbeamten gewordenen Auszeichnung ist um so allgemeiner und aufrichtiger, als dessen Bürgersinn und edle Wohlthätigkeit hier überall in ehrendem Gedächtniß stehen.

Zwischen dem österreichischen und preußischen Kabinet soll in diesem Augenblick eine kleine Differenz herrschen, die sich auf die Regelung der Thronfolge in Baden bezieht. Die fortwährende Kränklichkeit des Großherzogs macht nämlich die Ernennung eines Mitregenten nicht ganz unwahrscheinlich; es handelt sich aber um die Frage, ob der älteste, rücksichtlich seines Gesundheitszustandes wohl kaum zur selbstständigeo Führung der Staatsgeschäfte geeignete Prinz oder dessen jüngerer Bruder, Prinz Friedrich, zur Regierung kommen soll. Oesterreich wünscht den Letzteren zum Thronerben, während Preußen in dessen Hinneigung zur österreichischen Politik seinen Einfluß in Süddeutschland gefährdet glaubt. —

Die „Allg. Ztg." bringt die „aus verlässiger Quelle stammende" Notiz, daß die Stellung des Präsidenten der franz. Republik bereits den engsten Anschluß Preußens an Rußland bewirkt habe und daß eine gleiche Annäherung an den Wiener Hof für alle Eventualitäten eifrig betrieben werde. —

Hamburg. Die beiden hiesigen Bürger Ruschak und Fischer befinden sich noch zu Altona in Haft; die nach Oesterreich abgeführten beiden Personen, mit denen sie verwechselt worden, sollen frühere Deserteure, und wegen anti-österreichischer Korrespondenz verhaftet worden sein.

Italien. In Bologna sind am 30. Jan. vier Räuber mit Pulver und Blei hingerichtet worden; an einem Weibe, welches auch zur Bande gehörte, konnte die Hinrichtung nicht vollzogen werden, da sie von Zuckungen ergriffen und ihrer Sinne beraubt war. Sie wurde zu 15 Jahren schwerem Kerker begnadigt. — Auch in Este sind zwei Todesurtheile an Räubern vollzogen und fünf andre dergleichen Individuen zu 20jährigem schweren Kerker begnadigt worden.

England. Das „Strike" scheint nun doch zu Ende zu gehen. Die „Gesellschaft der Fabrikanten" hat erklärt: solche Maschinisten, die einen Revers unterzeichnen, daß sie der „Amalgamated Society" nicht mehr angehören, noch künftig einem ähnlichen Vereine angehören wollen, wieder in Arbeit zu nehmen. Sofort hat in mehreren Maschinenfabriken die Arbeit wieder begonnen. —

Spanien. Der am 7. D. durch den Strang hingerichtete Mörder Merino hat bis an sein Ende die größte Gleichgiltigkeit gezeigt. Er wies alle Nahrung außer einer Schale Brühe und etwas geröstetem Brod zurück, verfügte aber noch über sein Vermögen, 5000 Duros, die er zu hohen Zinsen verliehen, und 5880 Franken an Gold, das er zu Hause versteckt hatte. Einen Theil desselben vermachte er seiner Dienerin, die man nun

auch gefänglich eingezogen hat. Das Volk wollte ihn zur Richtstätte schleifen, und nur mit Mühe konnte ihn das Militär schützen. Complicen scheint er nicht gehabt zu haben.

Vermischtes.

Aus Litthauen, 8. Febr., wird folgendes entsetzliche Ereigniß berichtet: Siebzehn Kinder, welche die Schule in einem benachbarten Dorfe besuchten, hatten ihren Heimweg über die gefrorne Juster angetreten. Die Eisdecke war jedoch so schwach, daß sie brach; sämmtliche Kinder stürzten ins Wasser, und auch nicht Eines wurde gerettet.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Die freiwillige Armenpflege dahier betreffend.

Ein in Nro. 28 des hiesigen Morgenblattes unter dem Beisatze „Auch eingesandt" erschienener Artikel vom 7. d. Mts. gibt dem Einsender dieß — bei der hier angeregten hochwichtigen Sache — Veranlassung, auf die in demselben gestellten Fragen und Bitten seine und gewiß auch die Ueberzeugung vieler Freunde unseres jugendlichen Institutes um so mehr auszusprechen, als es einerseits gewiß erwünscht ist, eine Frage über das Gedeihen eines als moralische Stütze der Gesellschaft dienenden und als segensreich erprobten Instituts nach allen Seiten hin beleuchtet zu wissen, andrerseits aber als die im Eingang genannten Artikels niedergelegten Theorien immerhin bei der von Seite der Vorstandschaft des Vereins vorzunehmenden Beschlußfassung als leitende Ansicht einer Mehrheit der Vereinsmitglieder erachtet werden könnten. Daß die Einsender des Artikels vom 7. d. Mts. in der That lediglich das Gedeihen des Vereins durch ihre gemachten Vorschläge fördern wollten, will nichts weniger als bezweifelt, dagegen aber behauptet werden, daß die Mittel zur Erreichung des gewünschten Zweckes wenigstens nicht jene sind, welche dem Gedeihen der Sache frommen. — In Berücksichtigung dieser Umstände glaubt Einsender dieß ganz objektiv zur Sache selbsten und zur Beleuchtung des oft genannten Artikels vom 7. d. Mts. und der dort gemachten Vorschläge übergehen zu sollen, nachdem er vorher noch bemerkt, daß auch er gleich den Einsendern jenes Artikels von der Nothwendigkeit, Mittel zu entdecken, welche die unausgesetzte Theilnahme an dem Vereine beleben und mithin dessen segensreiches Wirken fördern, lebhaft durchdrungen ist.

Wenn gefragt wird:

1) welche Rücksichten obwalten, weßwegen der Oeffentlichkeit bezüglich der Vereinsangelegenheiten nicht vollste Rechnung getragen wird?
2) warum nicht jene zahlungsfähigen Einwohner, welche vom Anfange an dem so trefflichen Vereine nicht bei- oder wieder ausgetreten sind, bemerklich gemacht werden und
3) warum nicht die Namen der Vereinsmitglieder mit ihren Beitragsleistungen im Morgenblatte kund gegeben werden?

so antwortet man ganz einfach, „weil dieser — wenigstens moralische Zwang den Satzungen unseres Vereins — den Begriffen des freiwilligen und ungezwungenen Wirkens entgegenstreben würde!"

Wenn der Artikel in Nro. 28 selbsten zugibt, daß die Sache, welche eine freiwillige ist und bleiben muß, mit aller Rücksichtsnahme, Schonung und Zartheit behandelt werden soll, so erübrigt hier nur noch zu beweisen, daß Handlungen, wie sie die in demselben enthaltenen Fragen bezeichnen, gewiß nicht im geringsten auch nur den Schein von Zartheit und Schonung für sich in Anspruch zu nehmen berechtiget sind. —

Als Endzweck seines Strebens hat der Verein allerdings dahin zu trachten, daß jeder zahlungsfähige Einwohner einen seinem Vermögen ꝛc. entsprechenden freiwilligen Beitrag dem Vereine leiste. —

Durch Veröffentlichung der Namen der Beitragenden sowohl als deren Beitragsquoten wäre nun allerdings dem urtheilenden Publikum ein weiter Gesichtskreis in den Verein eröffnet und dasselbe wäre im Stande, eine gewisse indirekte Controle zu üben und die Mittel zum Beurtheilen der Alternativen: „zahlt Concurrent auch nach seinem Vermögen oder nicht ꝛc." würden in seinen Händen sich befinden.

Allein abgesehen davon, daß eine derartige Oeffentlichkeit — wie gezeigt — dem Vereinszwecke selbst direkt entgegenlaufen würde und ein ungebührliches Beurtheilen der Beitragenden, ein Abschätzen und Bloslegen deren Vermögensverhältnisse und Erwerbsquellen ꝛc. zur nothwendigen Folge haben müßte, abgesehen davon, daß durch dieses Verfahren dem bürgerlichen Ansehen und dem öffentlichen Credit der Mitglieder theilweise verletzend entgegentreten würde, abgesehen endlich davon, daß selbst durch ein solches Verfahren immerhin noch keine Gleichheit bezüglich der Leistungen erzielt werden könnte, so wäre diese Maßregel im eigenen Interesse des Vereines um deßwillen eine gewagte, weil gewiß eine nicht unbedeutende Anzahl von Mitgliedern (unter diesen auch Einsender dieß) es vorziehen würde, sich selbst lieber gänzlich vom Vereine loszusagen, als allen Eventualitären einer derartigen Oeffentlichkeit und der hiedurch bedingten Vermögens-Abschätzung sich preiszugeben. —

Nachdem Einsender dieß mit vorstehend Gesagtem bewiesen haben dürfte, wie gewagt und wenig weitläufig es wäre, die Oeffentlichkeit in der angeregten Art zur indirekten Erzwingung größerer Theilnahme an dem Vereine benützen oder vielmehr mißbrauchen zu wollen, so wird nur noch erübrigen, auch jene erlaubten Mittel zur Belebung der wie behauptet, im Abnehmen begriffenen Theilnahme an die Hand zu geben.

Diesem vorausgehend bemerkt Einsender ausdrücklich, daß er weit entfernt ist, der hochverehrlichen Vorstandschaft irgendwie belehrend oder gar tadelnd entgegentreten zu wollen, sondern daß es ihm vielmehr lediglich darum zu thun ist, seine gewiß nicht vereinzelt dastehende Ansicht öffentlich zum Nutzen und Frommen des selbst in weiteren Kreisen als höchst wohlthätig anerkannten Vereines auszusprechen.

Als solche Mittel erkennt Einsender zunächst: die sich periodisch wiederholenden Zusammenkünfte und Berathungen der Gesammtvorstandschaft und des gesammten Verwaltungspersonals — der Rechner, Kassirer und dergl.; — überhaupt ein ununterbrochenes Hinweisen der mit Einsammeln der Beiträge vertrauten und mit dem beitragenden Publikum verkehrenden Mitglieder, auf die hohe Wichtigkeit des Vereines selbst sowie auf ihre — der Einsammler — nicht minder wichtigen und mühseligen Funktionen, sowie das fortwährende Aufmuntern des Publikums durch die Kassirer mündlich und durch die Presse in leitenden Artikeln, gleich jenem im Morgenblatte Nro. 27, in welchen die Einwohner über die hohe Wichtigkeit und Nützlichkeit des Vereines belehrt und vor allenfallsigen Mißdeutungen des Vereinszweckes verwarnt werden. Als solche Mißdeutungen erscheinen nun allerdings die Ansichten einzelner, von Seite der Polizeibehörde wegen Uebertretungen zur Verantwortung und Strafe gezogener Personen, welche glauben, wegen der über sie verhängten mißliebigen Maßregeln nun einen rechtlichen Grund zur Befreiung von Beitragszahlungen erlangt zu haben. Gegen derartig Irrende dürfte jedoch lediglich der Weg der Belehrung und Ermahnung in der Art einzuschlagen sein, wie dieß der im Blatte Nro. 27 enthaltene Artikel dadurch bethätiget, daß er unter Anderem ganz trefflich anführt:

„Was wir geben, geben wir nicht der Polizei und nicht der Obrigkeit überhaupt willen, sondern weil uns das Herz dazu treibt, weil es heißt: „Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl" und weil der Herr gesagt hat: „Alles was ihr einem der Geringsten meiner Brüder thut, das sehe ich an, als hättet ihr mir es gethan."

Auch die periodische Rechnungsablage sowie die Bekanntgabe der Rechnungs-Ergebnisse in summario, — welcher immerhin ein Verzeichniß über den Mitgliederstand, jedoch ohne Bezeichnung der Beiträge, beigefügt werden kann — dürfte zur erhöhten Theilnahme wesentlich beitragen. —

Sollte dann aber trotz Dem und wider alles Erwarten die Theilnahme an dem Vereine auf eine bedenkliche Weise erkalten, so können Jene, welchen es ernstlich darum zu thun war, nach Kräften für dessen Erhaltung zu wirken, und Jene, welche das Institut ins Leben gerufen und sich dadurch schon den Dank der leidenden Menschheit im hohen Grade erworben haben, mit dem Bewußtsein sich zufrieden stellen, „einer Sache gedient zu haben, welche Gottes reicher Segen in vollem Maaße seit ihrem kurzen Bestehen begleitete."

An die Vorstandschaft stellt man zum Schlusse noch die Bitte: sich von den angerathenen „kühnen Griffen" ferne zu halten und die Sache als das zu belassen, was sie ist und was sie sein soll, nämlich „eine freiwillige" —

Ansbach, den 15. Februar 1852. F—r.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach werden die bis jetzt unbekannten Erben der am 27. v. Mts. verstorbenen Trödlerin Helena Daumüller von hier aufgefordert, ihre Erbansprüche bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung

bis längstens den 11. Mai l. Js.

hierorts geltend zu machen.

Zur Anmeldung und Nachweisung etwaiger Forderungen an den Nachlaß wird Termin auf den

11. März l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Commissionszimmer Nro. 8 mit dem Bemerken anberaumt, daß spätere Liquidationen nicht berücksichtigt werden.

Zugleich wird bekannt gemacht, daß die zum Nachlaß gehörenden Mobilien am

20 Februar l. Js. Vormittags 10 Uhr

in dem Hause Lit. B Nro. 12 dahier öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden.

Ansbach, den 11. Februar 1852.

Wegen Beurlaubung des königl. Direktors,
der königl. Rath
Arnold.

Sartorius.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Die Controleur Auerheimer'sche Stiftung betr.)

Im Betreff der Controleur Auerheimer'schen Stiftung ist die irrige Ansicht verbreitet, als sei der unterfertigte Stadtmagistrat jetzt schon in der Lage, zum Zweck der Unterstützung über die Stiftungsrente zu verfügen. Es wird daher hiemit öffentlich kund gegeben, daß die Stiftungsrente nach dem Willen des Stifters einer Halbschwester desselben auf Lebensdauer vorerst gebührt, und daß sonach von Unterstützung anderer Personen zur Zeit durchaus keine Rede sein kann. — Ansbach, den 14. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. Im Hause Lit. D 251 ist eine Landwehr-Uniform nebst Armatur zu verkaufen.

---

4. Donnerstag ist **Schlachtschüssel** in der Ente. Henkelmann.

---

5. A 129 neben dem kgl. Schloß ist eine freundliche Wohnung bis Mai zu beziehen.

Fremdenanzeige vom 16. Februar.

Krone: Hr. Gutsbesitzer Obmann von Straubing. **Stern**: Hr. Kfm. Biemswanger von Leipzig. **Löwe**: Hr. Post-Assistent Palk mit Fam. von München. **Zirkel**: Hr. Fabrik. Wernerb von Amberg, Hr. Kfm. Gottholz von Leipzig.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 14. Februar 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	20 fl. — kr.	18 fl. 48 kr.	19 fl. 49 kr.
Kern	20 fl. 57 kr.	19 fl. 56 kr.	20 fl. 35 kr.
Waizen	21 fl. 30 kr.	20 fl. 45 kr.	20 fl. 58 kr.
Gerste	15 fl. — kr.	15 fl. — kr.	15 fl. — kr.
Haber	6 fl. 42 kr.	5 fl. 20 kr.	6 fl. 24 kr.

Nro. 36. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 20. Februar (Eucharius)

(Achter Jahrgang.)

Edle Bewohner Ansbachs!

Der Nothruf bedrängter Mitbrüder von nah oder fern hat noch nie an Ihre Herzen geschlagen, ohne von da mit reichlicher Linderung zurückzukehren, und wie fest das Vertrauen in Ihre Mildthätigkeit war, mit welchem diese Blätter sich je und je der Stimme fremder Noth öffneten, so ist dasselbe fast nie in andrer Weise denn durch eine Größe der Theilnahme beschämt worden, welche selbst das Maß freudiger Hoffnung hinter sich zurückgelassen hat. Ja, das Unglück redet eine Sprache, die wohl nirgends eine empfänglichere Stätte findet als in den Mauern unsrer Vaterstadt. Wie könnte es denn auch heute anders denn mit vollstem Vertrauen auf Erhörung zu Ihnen sprechen, weil im Hinblick auf die Dringlichkeit einer Sache, die nicht etwa, wie die von Schleswig-Holstein eine schöne, fromme Idee, — nein, einer Sache, welche die bedrohte Gesundheit, die gefährdete Subsistenz, somit das wirkliche, nackte Leben eines Menschenschlags betrifft, der mit uns Eines Stammes, Einer Heimath, Eines Blutes ist: — der unglücklichen, brodlosen Bewohner der Rhön und des Spessarts nämlich! —

Gewiß bedarf es, um Herzen und Hände zur Mithilfe zu rühren, nicht erst der erschütternden Schilderungen des Elendes jener von der Natur nur stiefmütterlich bedachten Gegenden unseres Vaterlandes, — wer kennt sie nicht schon aus den Darstellungen öffentlicher Blätter? — Und wenn auch die amtlichen Berichte noch nicht jenen erschreckenden Grad des Jammers nachweisen, der unsern Gedanken vorschwebt, wenn selbst das landesväterliche Mitgefühl unsres Königs, wenn die Milde des ganzen königlichen Hauses und die eifrigste Fürsorge der königl. Regierung vollauf thätig sind zur Ab- und Aufhilfe: so ist und bleibt das Elend noch immerhin groß genug, um unser Mitleid zu erregen, unsre Hilfe zu beanspruchen. Wir lesen von Sammlungen, welche die Menschenliebe in außerbayerischen Gebieten, z. B. in Frankfurt, für die unglücklichen Rhön- und Spessartbewohner veranstaltet hat; sollten wir, die Nächsten, die Brüder jener Bedrängten, weniger thun? Nun denn, Wer sich in die Noth jener armen, hungernden Menschen hineinfühlt, Wer sich sorgenfrei und geborgen weiß am gesicherten Herde, Wer das Glück erkennt, Bewohner einer der gesegnetsten Fluren Deutschlands zu sein, Der beweise seine Theilnahme, seinen Dank auf die dem Geber alles Guten allein würdige und wohlgefällige Weise: — durch ein gemessenes Opfer für die Bewohner der Rhöne und des Spessarts.

Zur Annahme von Beiträgen, durch die zuständige Stelle autorisirt, werden die Unterzeichneten jede, auch die kleinste milde Gabe dankbar sammeln und öffentlich verrechnen, sodann aber ungesäumt an das Unterstützungs-Komite nach Würzburg senden.

Die Expedition im Verein mit der Redaktion des Morgenblattes.

C. Brügel. G. Scheuerlin.

Politisches.

Schleswig-Holstein. Die Nachricht von der bevorstehenden Besetzung Rendsburgs durch Truppen des holsteinschen Kontingents bestätigt sich, indem bereits zwei Bataillone desselben sofort dahin kommandirt sind. —

Frankreich. Aus den Departements werden zahlreiche Freilassungen gemeldet, welche infolge der ministeriellen Rundschreiben stattgefunden haben. So in den Niederalpen über 60, in Marseille 65, in den Hochalpen ohngefähr die Hälfte der Septembergefangenen. Aber nicht überall hat diese Rückkehr zur Milde die erwartete Wirkung hervorgebracht. An manchen Orten entstand Aufregung, die Marseillaise wurde gesungen, Drohungen ausgestoßen, und es mußte zu neuen Verhaftungen geschritten werden. —

In der Sache der Orleansschen Güterkonfiskation hat die öffentliche Meinung denn doch ihre unwiderstehliche Macht bewiesen. Die Dekrete werden zwar nicht widerrufen, wohl aber im Vollzug nach Möglichkeit gemildert werden. So ist eine Kommission von hervorragenden Rechtsgelehrten eingesetzt worden, deren Aufgabe es sein soll, alle Modifikationen aufzusuchen und in Vorschlag zu bringen, welche die Strenge der Dekrete zu mildern und ihre Wirkungen zu beschränken geeignet sind.

Die Zeitungen veröffentlichen eine Petition an den Senat, welche bei den bevorstehenden Wahlen bei allen Sektionen zum Unterzeichnen aufliegen wird. In dieser Petition wird entschieden verlangt, daß der Senat das Kaiserthum wiederherstelle und L. Napoleon zum erblichen Kaiser erkläre. Man wird bald sehen, ob die Regierung das Kolportiren dieser Schrift hindert, oder ob sie es erlaubt und unterstützt; und man hat wohl Ursache, an das letztere zu glauben. (Köln. Ztg.)

Vermischtes.

Aus Landshut wird der seltene Fall gemeldet, daß bei einer öffentlichen Gerichtsverhandlung ein unter den Zuhörern befindlicher Bursche freiwillig und unaufgefordert sich an der Stelle des Verurtheilten als Schuldigen bekannte. Der Sachverhalt war folgender: Am 26. Aug. v. Js. gerieth bei Gelegenheit eines Hochzeittanzes ein Bauernknecht, Namens Niedermayr, mit dem Häfnerburschen Matthias Beckenlehner in Streit, infolge dessen Letzterer von Niedermayr einige betäubende, sonst aber nicht weiter erfolgliche Stockhiebe auf Kopf und Arm erhielt. Die Kameraden des Beleidigten gesellten sich aber zusammen, und bald darauf empfing Niedermayr im Dunkel des Zimmers, von mehreren Burschen umringt, einen Stich in den Hals. Die Wunde schien gefährlich, die allgemeine Meinung bezeichnete den Mathias Beckenlehner als den Thäter und er wurde verhaftet. Bei der am 6. D. begonnenen Verhandlung wurden drei Zeugen eidlich vernommen. Der erste wußte nichts Erhebliches, der zweite und dritte Zeuge hingegen betheuerte fest, gesehen zu haben, wie Matthias Beckenlehner den Niedermayr gestochen habe. Doch äußerte der Eine, Beckenlehner habe den Stich hinter dem Niedermayr, der Andre, er habe ihn vor diesem geführt. Hiebei muß bemerkt werden, daß der Ort der That etwas dunkel war, und daß Beckenlehner mit einem der beiden letztern Zeugen wegen eines früheren Raufhandels in Feindschaft und Prozeß lebt. Beckenlehner betheuerte seine Unschuld standhaft, er wurde jedoch in Folge dieser Zeugenaussagen zu zwei Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Seinem Vetter und Kameraden, einen Hafnerburschen von 24 Jahren, Namens Georg Beckenlehner und Zuhörer der Verhandlungen, erwachte endlich das Gewissen. Von Mitleid, daß sein naher Verwandter, nachdem er dieses Falles wegen schon 23 Wochen schuldlos gesessen, auch noch 2 Jahre Strafe erleiden solle, überwältigt, erklärte er dem Vertheidiger des Verurtheilten, daß dieser schuldlos, er der Thäter sei, der an jenem Abend aus Zorn mit seinem Messer den Stich gegen Niedermayr geführt habe, weil er seinen Vetter gemißhandelt und unmächtig sah. Derselbe wird sich nun auch dem Gericht gestellt haben.

Aus Würzburg wird geschrieben: Der Stand der Wintersaat ist ausgezeichnet schön zu nennen. Die bisherige milde Witterung hat sehr vortheilhaft auf denselben gewirkt. Die Getreide-Spekulation, welche aufs Gegentheil wartete, hat sich bedeutend verrechnet und wird zu büßen haben.

Der Stadtmagistrat von Würzburg erließ unterm 5. ds. Mts. Nachstehendes: „Die Erfahrung hat bewiesen, daß der in der Neuzeit als Beleuchtungsmaterial ausge-

botene Camphin ohne aufmerksame Behandlung sehr feuergefährlich werden kann, indem der Camphin auch ohne Docht, ja leichter wie der Weingeist brennt, daß daher, wenn durch unvorsichtige Behandlung der Lampe Camphin ausgeschüttet wird, bei zufälliger Annäherung eines Lichtes an den Camphin Gefahr für Menschen und Habe drohe. Die Einwohner werden daher zur möglichsten Vorsicht ermahnt."

Eine schreckhafte Kriminalgeschichte wird aus dem hannoverschen Dorfe Ladekop berichtet. Im Hause eines dortigen Bauern wurde von einem Landgendarmen der seit 14 Jahren todtgeglaubte erstgeborne Sohn im Keller eingesperrt gefunden. Der Unglückliche, jetzt 42 Jahr alt, war seit 1838 von seinen Anverwandten dem langsamen Hungertode preisgegeben. Man fand ihn in jammervollem Zustand, seiner Sinne nicht mehr mächtig, unbekleidet in einem engen verpesteten Loch eingepfercht. Der Beweggrund zu diesem Verbrechen soll in dem Bauernstolze des Vaters liegen, der seinen Hof nicht dem Erstgebornen überlassen wollte, weil dieser sich mit einer armen Dirne verlobt hatte. Das Merkwürdige bei der Sache ist, daß die Dorfbewohner von der scheußlichen Behandlung des Unglücklichen wußten, aber Keiner es seines Amtes hielt, sich in diese Angelegenheit irgendwie zu mischen. —

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Es wird hiemit zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß des am Montag den 23. ds. Mts. stattfindenden Roßmarktes, sowie der beginnenden Jahrmesse wegen die Abgabe von größerem Brod für die Minderbemittelten hiesiger Stadt an diesem Tage unterbleibt und dafür am

„Sonnabend den 21. ds. Mts."

in der bisher üblichen Art und Weise stattfindet. — Ansbach, den 18. Februar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. (Wiesenverpachtung betr.)

Am

Montag den 1. künftigen Monats, Vormittag 11 Uhr,

werden im Geschäftszimmer Nro. 10

1 Tagw. 68 Dezim. Wiese bei Schallhausen am Schranken, PlNr. 247, welche bisher Obsthändler Rakelmann im Pacht hatte, anderweit auf 6 Jahre verpachtet und Pachtliebhaber eingeladen.

Ansbach, den 16. Februar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

3. (Grundstückverpachtung betr.)

Am

Montag den 1. künftigen Monats, Vormittags 11 Uhr,

werden im Geschäftszimmer Nro. 10 des Rathhauses nachstehende von dem Wirth und Metzgermeister Leonhard Weber dahier erkaufte Grundstücke, und zwar:

1) 4 Tagw. 3 Dezim. Acker bei den drei Städeln, PlNr. 1949, in 4 Theilen von Nro. 1 bis 4 je zu circa 1 Tagwerk,
2) 91 Dezim. Wiese am Schleifweg, PlNr. 1925,

auf 6 Jahre verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 16. Februar 1852.

Rupprecht,
Kirchenpfleger bei St. Johannis.

4.

Theater-Anzeige.

Freitag den 20. Februar 1852

Zweite Vorstellung im vierten Abonnement.

Die Perlenschnur, oder: Die Verbannung nach Afrika.

Schauspiel in 3 Abtheilungen von C. Holtei.

5. **Liederkranz.**

Morgen Samstag den 21. Februar: Maskirtes Concert und Ball im Saale der Krone. Anfang Abends 8 Uhr. Um etwaige Missverständnisse zu beseitigen, wird bemerkt, dass:

1) nur Mitglieder Zutritt haben;
2) Niemand ohne Maskenzeichen erscheinen darf;
3) Einheimische nicht eingeführt werden dürfen und ***unnachsichtlich*** ausgewiesen würden;
4) vor 7 Uhr der Saal nicht geöffnet wird;
5) zweideutige Masken sich auf Verlangen demaskiren müssen.

Die geehrten passiven Mitglieder, welche sich in Maske dem Zuge anschliessen wollen, belieben sich gefälligst um halb 8 Uhr in dem Zimmer Nro. 45 nächst dem Saale einzufinden. Die Maskenzeichen für Herren sind in der Leihbibliothek des Herrn Wolff, sowie die für Damen in der Modehandlung der Madame Müller zu haben.

---

6. Die Rückkehr meines Sohnes Leon Wetzel befähigt uns, jeden Anforderungen von Unterricht im Französischen und Englischen, sowohl in grammatikalischer Hinsicht als Conversations-Lektionen, zu genügen. Wir empfehlen uns zu geneigtem Zutrauen.

Wetzel,
Lehrer der französischen und englischen Sprache.

---

7. **Maskenzeichen** für Herren sind zu haben bei

Friedr. Adlersberg.

---

8. Nachdem mir durch Beschluß des wohllöblichen Stadtmagistrats und einer hohen kgl. Regierung die Concession zur Ausübung des Schreinergewerbes gütigst verliehen wurde, erlaube ich mir, einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum mit dem Bemerken hievon in Kenntniß zu setzen, daß ich stets bemüht sein werde, alle in mein Geschäft einschlagende Arbeiten elegant und billig zu fertigen. Zugleich empfehle ich mich meiner verehrlichen Nachbarschaft auf das Angelegentlichste. Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Bäckermeister Grauf, Platenstrasse Lit. A Nr. 25.

Joh. Peter Fillisch jun., Schreinermeister.

---

9. **Gepolsterte Möbel,**

Kanapee, Sessel, Couseuses, Fauteuils, gut mit Stahlfedern und Roßhaar gepolstert, zu billigen Preisen empfiehlt

Cammelly, Tapezier.

---

10. **Maskenball**

Sonntag den 22. Februar im Gasthof zur Krone, wozu höflichst einladet

G. M. Hohl.

Billets sind daselbst zu haben. — Anfang 7 Uhr.

---

11. Ein im besten Zustande sich befindender viersitziger Wagen, so wie zwei Reitsattel sind zu verkaufen und das Nähere im Hause Lit. D Nr. 387 zu erfragen.

---

12. Samstag den 21. Februar geht von mir eine leere Chaise nach Nürnberg.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

---

13 Heute ist **Schlachtschüssel** bei Probst.

---

14. A 32 in der Beyerleinschen Wirthschaft im ersten Stock ist ein meublirtes Quartier bis 1. Merz zu vermiethen.

---

15. A 99 bei Gg. Holz ist bis nächstes Ziel ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

16. Lit. C 28 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

Nro. 37. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 21. Februar (Eleonora.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Schleswig-Holstein. Kiel, 15. Febr. In den nächsten Tagen wird die spezielle Ablieferung des Arsenals und der verschiedenen Depots so wie der Archive an die Dänen beschafft werden. Die Repräsentanten Deutschlands müssen die vollständige Ausrüstung für eine Armee von 40,000 Mann, eine Ausrüstung, wie sie sich in Beziehung auf die Schußwaffen in Europa kaum wiederfinden dürfte, der fremden Macht übergeben. Man kann sich denken, wie sehr unter diesen Umständen die Gemüther deprimirt sind, zumal da der gesunde Takt des Volkes sich über die Dinge, die nach Abzug der Kommissäre und Truppen dem Herzogthum Holstein bevorstehen, in keiner Beziehung täuscht. — Aus dem Schleswig'schen liegen uns verschiedene Nachrichten vor, die alle dahin lauten, daß die Bevölkerung zuerst nach dem Erscheinen der Proklamation vom 28. v. Mts. etwas freier aufgeathmet hat, daß dieselbe aber jetzt wieder das frühere Zentnergewicht auf der Brust lasten fühlt, da in Beziehung auf Danisirung des Landes, die vollständige Rechtlosigkeit des deutschen Elements u. s. w. das Verfahren der Behörden seit dem Erscheinen der Proklamation einstweilen keineswegs besser geworden ist. (H. N.)

Frankreich. Gerüchte sprechen von einer großen Verschwörung, die noch vor ihrem Ausbruch entdeckt worden wäre, von Lyon ausgehen und sich über Paris und die andern Hauptstädte verbreiten sollte. Das Ganze darf wohl nicht ohne Grund noch bezweifelt werden. —

Mit der Kaiser-Petitionirung wird es immer mehr Ernst; die Anhänger dieser definitiven und vollständigen Rettung der Gesellschaft begnügen sich nicht mehr damit, für die Krone überhaupt zu petitioniren, — sie verbreiten schon das Gerücht: die Proklamirung des Kaiserreichs werde am 20. Merz — dem Tage, da Kaiser Napoleon auf der Insel Elba landete, — stattfinden.

Die Zivilliste für L. Napoleon wird im neuen Budget mit 12 Millionen figuriren. —

Die Verhältnisse Frankreichs zu Marokko lassen immer noch den Ausbruch eines Kriegs befürchten. Der Kaiser soll eine Entschädigung für das Bombardement durch die Franzosen verlangen. Die Offiziere der französischen Mittelmeerflotte, welche sich auf dem Lande befanden, haben Befehl erhalten, sich auf ihre Posten zu begeben. —

Hiesiges.

Die freiwillige Armenpflege dahier betreffend.

Unsere unmaßgeblichen Ansichten, die wir in Nr. 28 dieses Blattes ausgesprochen, haben in der heutigen Nr. 35 eine so würdige Entgegnung erfahren, daß wir uns darüber nur innig freuen können. Wir sind in der Hauptsache zufriedengestellt, wenn es uns gelingt, das Interesse, welches für die hochwichtige Sache offenbar zu erkalten angefangen, nach verschiedenen Seiten hin wieder rege zu machen.

Ist man mit unserem sehr verehrlichen Gegner nur erst allenthalben „von der Nothwendigkeit, Mittel zu entdecken, welche die unausgesetzte Theilnahme an dem Vereine beleben und dessen segensreiches Wirken fördern, wirklich lebhaft durchdrungen", und wird eben so allgemein erkannt und zugestanden, daß „als Endzweck seines Strebens der Verein aller

dings dahin zu trachten habe, daß jeder zahlungsfähige Einwohner einen seinem Vermögen ꝛc. entsprechenden freiwilligen Beitrag dem Verein leiste": so werden sich die rechten Mittel, über welche die Ansichten vor der Hand immerhin verschieden sein mögen, gewiß auch bald finden.

Wir hielten es früher selbst nie für räthlich, die Namen der Mitglieder mit ihren Beitragsleistungen zu veröffentlichen, ja wir waren selbst nicht dafür, aber freilich hauptsächlich aus ökonomischen Rücksichten, daß dem ersten Jahresberichte des Vereins auch nur das einfache Namensverzeichniß der fast 1300 Mitglieder beigegeben wurde. Allein in Folge der gemachten Erfahrungen im laufenden Jahre haben sich unsere Ansichten hierin etwas geändert. Nach mehrseitiger Betrachtung und Erwägung der Sache konnten wir etwas so gar Bedenkliches in Betretung größerer Oeffentlichkeit hier nicht finden, um so weniger, als ja bei andern wohlthätigen Vereinen, wie bei der Kleinkinderbewahranstalt, der Arbeitsschule ꝛc. die Veröffentlichung der Mitglieder selbst mit ihren Beiträgen durch gedruckte Jahresberichte längst in Uebung besteht, ohne daß irgend woher Stimmen dagegen laut geworden wären.

Indeß — mit vorläufiger Anwendung der von unserem achtbaren Gegner vorgeschlagenen, eben so nahe liegenden, als zweckmäßigen „erlaubten" Mittel zur Wiederbelebung der Theilnahme ꝛc. vollkommen einverstanden — sind wir außerdem gerne bereit, unsere Anträge und Bitten an die hochverehrliche Vorstandschaft des Vereins mit Berücksichtigung der praktischen Seite nunmehr dahin zu modifiziren:

1) Man gefällige, die Herren Pfleger zu veranlassen, bei der nächsten Einsammlung freundliche Umfrage zu halten, ob in gegenwärtiger schwerer Zeit einzelne Mitglieder, die von solcher Zeit weniger empfindlich berührt werden, im dankbaren Aufblicke zu Gott nicht geneigt seien, ihre Beiträge — wenigstens momentan — um etwas zu erhöhen, und andere vermögliche Einwohner, die bis jetzt dem Vereine nicht beigetreten sind, sich nicht entschließen können, von nun an doch auch Theil zu nehmen.
2) Beliebe man, den Beschluß zu fassen, daß
   a) die Vereinsmitglieder am Schlusse des mit dem letzten April schon ablaufenden 2ten Vereinsjahres in der früher beantragten Weise ohne die Beiträge und
   b) im nächsten Jahre, d. i. vom Mai l. Js. an, monatlich die Ab- und Zugänge einfach kund gegeben werden sollen.

Am liebsten möchten wir recht bald in die Lage versetzt werden, den ganzen Antrag zurücknehmen zu können und dagegen nur sagen zu dürfen:

„Bei der musterhaft organisirten Armenpflege dahier haben sich bereits alle vermöglichen Einwohner in vollkommen entsprechender Weise betheiligt, und die Bekanntgebung eines Mitgliederverzeichnisses erscheint deßhalb in jeder Beziehung als durchaus unnöthig und überflüssig."

Ansbach, den 18. Februar 1852.

Im Namen und Auftrag vieler Freunde der freiwilligen Armenpflege.

y.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind eingegangen:

Von C. Brügel 3 fl. 30 kr., von Herrn Priv. Bub 1 fl., von Herrn Reggs.-Direktor Geret 3 fl. 30 kr., von Herrn Reggs.-Rath Mark 1 fl., von Herrn Landrichter Seggel 1 fl., von Herrn Frhrn. v. Lindenfels sen. 5 fl., von Frl. Rousseau 30 kr., von R. 18 kr., von Herrn Salzbeamten Sperl 2 fl., von Herrn Lichterfabrikant Haubold 1 fl., von Herrn Schübel sen. 30 kr., von Frau Frst.-Insp. Gih. 1 fl. 20 kr., von einem Ungenannten 15 kr., von Frau Landr. Schneider 1 fl., von Herrn Baukondukteur Hauser 2 fl. Summa 23 fl. 53 kr.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach werden in dem Hofe der Bierbrauerswittwe Margaretha Stör dahier am

Montag den 23. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr

7 Schweine, worunter 3 sogleich schlachtbare, 12 Schaafe, 1 Kuh und 2 Pferde öffentlich an die Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 19. Februar 1852.

Der Königliche Direktor.
Krauffold.

Sartorius.

---

5. **Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen der bayerischen Hypothek- und Wechsel-Bank.**

Die VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt hat zwar bis zum Schlusse von 1851 die zur Konstituirung erforderliche Größe nicht erreicht, die Zahl der Theilnehmer, wie die Summe des Einlags-Kapitals ist jedoch so weit angewachsen, daß mit Zuhilfenahme des dritten Sammeljahres der Abschluß sicher wird erfolgen können. Es werden daher die Einzahlungen für diese Gesellschaft noch das ganze Jahr 1852 hindurch fortgesetzt und es erhalten die im ersten Semester Eintretenden wie in den früheren Jahren eine kleine Zinsvergütung, nämlich bei Einlagen, die im Februar gemacht werden, 2 fl. 30 kr., im Merz 2 fl., im April 1 fl. 30 kr., im Mai 1 fl. und im Juni 30 kr. für das Hundert, welche an der Einlagssumme gleich in Abzug gebracht werden dürfen. Auf die Nachzahlungen in die sieben älteren Gesellschaften, welche erst nach Beendigung der neuen Abrechnung wieder vorgenommen werden können, hat dieß jedoch keinen Bezug.

Um recht bald zum Abschluß der Rechnung schreiten zu können, werden die Erben der im Jahre 1851 verstorbenen Mitglieder ersucht, die Anzeige ungesäumt entweder bei der Bank selbst oder dem ihnen zunächst wohnenden Agenten zu machen und dabei den pfarramtlichen Todtenschein zur Vorlage zu bringen.

Die Lebensversicherungen der Bank, welche sich einer stets zunehmenden Theilnahme erfreuen, können mit Recht allen denen zur Benutzung empfohlen werden, welche entweder ihrer Familie, oder einer andern ihnen werthen Person oder auch einer wohlthätigen Stiftung eine nach ihrem Tode zahlbare Kapitalsumme hinterlassen wollen. Durch Versicherung des Lebens kann dieser Zweck auf eine leichte und sichere Art erreicht werden, indem man sich zur Entrichtung eines dem Alter entsprechenden jährlichen Beitrages, Prämie genannt, verpflichtet, wogegen die Bank nach eingetretenem Todesfall die bedungene Summe baar an die Erben oder denjenigen, an welchen der Versicherungsschein cedirt ist, auszahlt.

Wer von seinem Vermögen eine möglichst hohe Rente ziehen und zugleich der Sorge der eigenen Verwaltung überhoben sein will, dem bieten die Leibrentenversicherungen eine vortreffliche Gelegenheit zur Erreichung seines Zweckes, denn die Leibrenten der Bank übersteigen, namentlich bei schon etwas vorgerückten Jahren, um ein Bedeutendes die gewöhnliche Zinsrente und betragen z. B. bei einem 56jährigen 8 fl. 30 kr., bei einem 63jährigen 10 fl. vom Hundert der Versicherungssumme. Letztere muß natürlich vom Augenblick des Abschlusses des Vertrages an der Bank eigenthümlich überlassen werden. Für Herrschaften, welche alten Dienern lebenslängliche Pensionen sichern wollen, dürfte es sehr zweckdienlich sein, zu dem Ende Leibrentenverträge mit der Bank abzuschließen.

Die Grundbestimmungen der drei genannten Anstalten werden von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern befindlichen Agenten unentgeltlich verabfolgt.

München, den 26. Januar 1852.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.
Aus Auftrag die Agentschaft Ansbach: J. F. Spönnemann.

3. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Mittag nach 12 Uhr unseren innigst geliebten Gatten, Bruder, Onkel und Taufpathen,

Herrn Johann Michael Juchheim, Büttnermeister und Weinhändler dahier, ruhig und sanft zu sich in das jenseitige Leben abzurufen.

Indem wir diesen für uns so harten und schmerzlichen Verlust allen Verwandten und Freunden des selig Verblichenen zur Kunde bringen, bitten wir um deren stilles Beileid und bemerken, daß die Beerdigung nächsten Montag Nachmittags 2 Uhr statt findet.

Ansbach, den 20. Februar 1852.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

---

4. **Frische Blau-Tinctur,**

zum Bläuen der Wäsche, das Glas zu 4 kr. wie auch Waschblau-Papier d. St. 1 kr. und feinste Stängel- und Bröckelstärke empfiehlt ergebenst Gg. Bösch.

---

5. Die Niederlage der bekannten

Soda-Oelkernseife

aus der Fabrik des Herrn Albert Cramer in Mögeldorf befindet sich bei

Wilhelm Rosenbauer,
am obern Markt.

---

6. **Gepolsterte Möbel,**

Kanapee, Sessel, Couseuses, Fauteuils, gut mit Stahlfedern und Roßhaar gepolstert, zu billigen Preisen empfiehlt Cammelly, Tapezier.

---

7. Große Doppelbude vis à vis dem Herrn Steuerer am untern Markt.

Gewirkte Doppel-Shawls (pure laine) von 36 fl. bis 80 fl.,
ditto. viereckigte in allen modernen Farben von 5 fl. bis 36 fl.,
Schwarze und farbige Seidenstoffe in Taffent, Satin de Chine, Changeant. Moiré und Damast von 16 fl. bis 48 fl. per Kleid,
Mousseline de laine von 4½ fl. bis 15 fl. per Kleid,
Barrége & Balzorines von 6 fl. bis 18 fl. per Kleid,
Die neuesten Stoffe in Seide und Wolle von 10 fl. bis 14 fl. per Kleid,
Doppel-Shawls in Cassimir 15 fl. per Stück,
ditto. in ganz und halb Wolle von 4½ fl. bis 10 fl. per Stück,

☞ Eine große Parthie ächtfarbiger abgepaßter Hauskleider à 2 fl. 45 kr. per Kleid empfiehlt in größter Auswahl

S. Fränkel aus Fürth,
große Doppelbude vis à vis dem Herrn Steuerer am untern Markt.

---

8. ☞ ***Mix de lastre,*** dieser beliebte Kleiderstoff, ist in Auswahl und bester Qualität angekommen bei

Ansbach. Moritz Steffter,
Tuch- und Modewaarenhändler.

---

9. ☞ Neueste telegraphische Depesche über München!

In einigen Tagen wird J. A. Witte jun. aus Gera in Sachsen mit einem neu assortirten Waarenlager zu festen Preisen, Stück für Stück 3 Kreuzer, eintreffen. Das Lager befindet sich an der Stiftskirche in einer großen Doppelbude Nr. 121 mit Firma versehen.

---

10. Morgen Sonntag den 22. Febr. Abends Quintett und Maskenball im Café Hohwald.

---

11. Sonntag ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet Frank.

---

12. Sonntag und Montag ist Tanzmusik bei Wirth Schneider.

---

13. A 2 ist während der Messe ein Laden zu vermiethen.

---

14. Lit. A 339 bei Knopfmacher Scheuermann ist bis Walburgi für eine einzelne Person ein freundliches Logis zu vermiethen.

Nro. 38. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 22. Februar (Petri Stuhlfeier)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Ministerielle Erklärung über den Nothstand im Spessart in der Rhön.

In der Kammersitzung vom 16. verlas der Abgeordnete Hr. Dr. Heine eine umfassende Interpellation an den Herrn Minister des Innern, des Inhalts: 1. Ob der Nothzustand in der Rhöngegend und im Kahlgrunde wirklich so außerordentlich, wie dieß gemeldet werde, und ob in seinem Gefolge bereits eine pestartige Krankheit — der Hungertyphus — ausgebrochen; 2. ob das Ministerium nicht gesonnen sei, die Hilfe der beiden Kammern zur schnelleren Linderung dieses Nothzustandes durch Forderung eines außerordentlichen Kredits in Anspruch zu nehmen; und 3., ob dasselbe nicht beabsichtige, einen erfahrenen ärztlichen Kommissär in jene Gegenden abzusenden? —

Die Antwort des kgl. Staatsministers des Innern, zu umfassend, um hier vollständig mitgetheilt werden zu können, gab im Wesentlichen folgende Aufschlüsse.

„Als die Witterungsverhältnisse des vorigen Jahrs und ein fortwährendes Steigen der Getreidpreise auf ein ungünstiges Ernteergebniß schließen ließen, ertheilte mir Seine Majestät der König, mit jener bekannten unermüdeten Besorgniß für das Wohl Ihrer Unterthanen, sogleich den Befehl, vorläufige Ermittlungen zu pflegen, ob im Lande Mangel an Brodfrüchten bestehe, um hiernach die Maßnahmen gegen die bedenklichen Folgen einer Theurung zu treffen. Die sofort von den Kreisregierungen im Benehmen mit erfahrenen Gutsbesitzern und Sachverständigen vorgenommenen Erhebungen ließen das Ergebniß der Gesammternte im Allgemeinen zwar als unter der Mittelernte stehend bezeichnen; gleichwohl aber wurde hiebei die Beruhigung gewonnen, daß in Rücksicht auf die aus den Vorjahren noch bestehenden Vorräthe eine wirkliche Noth im ausgedehnteren Maße nicht zu besorgen sei.

Allein die landesväterlichen Besorgnisse Sr. Majestät fanden hierin noch keine Beruhigung. In Anbetracht, daß einige Theile des Königreichs, wie der Spessart und die Rhöngegend, selbst in günstigen Jahren den eignen Bedarf durch die an Ort und Stelle gebauten Früchte nicht zu decken vermögen, ließen Allerhöchst Dieselben schon im November v. Js. alle jene vorsorglichen Maßregeln treffen, welche zur Linderung und Hebung eines auftretenden Nothstandes geboten wären.

Das Ministerium glaubte aber im Vollzuge mit der nöthigen Umsicht zu Werke gehen zu müssen, theils um die billigen und gegründeten Anforderungen von unmäßigen und übergebührlichen zu scheiden, theils um Prinzipien zurückzuweisen, die — wären sie einmal anerkannt — zu unabsehbaren Konsequenzen führten und die Staatskassa mit unerschwinglichen Lasten beschwerten, theils endlich um in allen zu treffenden Anordnungen Ruhe und Besonnenheit mit Festigkeit zu vereinen, auf daß nicht durch ein ungeeignetes Verfahren Besorglichkeit verbreitet und das Uebel durch Aengstlichkeit vermehrt werde. —

Die erste offizielle Kunde von dem Nothstande kam dem Ministerium am 21. v. Mts. zu. Sie lautete dahin, „daß ein absoluter Mangel an Lebensmitteln im Allgemeinen nicht, doch in einigen Landgerichtsbezirken ein relativer Mangel bestehe, und eine Staatsnachhilfe nothwendig erscheine." — Der Kreisregierung wurden sogleich die verlangten Getreidunterstützungen zur Verfügung gestellt, zur Flüssigmachung weiterer Unterstützungsmittel aber ein näher motivirter Bericht abgefordert.

Dieser Bericht ist vorgestern eingetroffen. Demselben zufolge sind im Landgerichtsbezirk Lohr 3 Gemeinden als bedürftig und für sie der beschleunigte Beginn der Eisenbahnarbeiten als sehr erwünscht erachtet, da eine große Masse von Arbeitskräften feiert. Mehreren Ortschaften des Landgerichts Rothenbuch, der eigentlichen Spessartgegend mit dem ärmsten Theil der Bevölkerung, wurden sofort 120 Schäffel Getreide und 6 Zentner Reis

dann 1300 fl. an Geld zur Verfügung gestellt. — Die Forderungen, welche von der berufenen Distriktsversammlung als Aushilfe bis zur nächsten Ernte für nothwendig bezeichnet wurden, bestehen in 600 Schäffel Speisegetreid, 600 Schäffel Sommerkorn oder Saamengetreide und 5000 Schäffel Kartoffeln.

Im Landgericht Aschaffenburg erscheint der Nahrungsstand nicht bedrohlicher Art, wohl aber in den Gemeinden Königshofen, Erlenbach, Blankenbach, Forstkirchen, Nimborn, Sonderkahl u. a. m., wo die Getreid- und Kartoffelvorräthe sehr gering und die Bewohner arm und verschuldet sind. Nach vorläufiger Schätzung wurden als nothwendigster Bedarf für die allerärmste Klasse bis zur nächsten Ernte 600 Schäffel Korn und 6000 fl. an Geld angegeben. Der Kommissär wies für das augenblickliche Bedürfniß 84 Schäffel Getreide und 4 Zentner Reis an; außerdem wurde die Errichtung von Nothbäckereien und Suppenanstalten eingeleitet.

Im Bezirke des Landgerichts Weihers sind drei wohlbevölkerte Gemeinden als besonders bedürftig bezeichnet. —

Ein erhöhter Nothstand scheint in der eigentlichen Rhöngegend in den Bezirken Hilders und Tann zu bestehen. Die abgehaltene Distriktsversammlung gab den Bedarf für den Gesammtbezirk in Geld zu 15000 fl. an und machte zugleich auf den Mangel an Arbeit aufmerksam, welchem Mangel durch Beschäftigung bei den Eisenbahnbauten abzuhelfen wäre.

Geben diese Erhebungen auch kein ganz klares Bild über den ganzen Umfang des Nothstandes, so lassen sie doch entnehmen, daß die Kalamität mit den vorhandenen Hilfsmitteln wohl bewältigt werden kann, wenn letztere mit Umsicht und ohne Zeitverlust angewendet werden; die hiezu erforderliche Staatshilfe ist auf Sr. Majestät Befehl in dem Maße, als sie von dem Staate erwartet werden kann, bereits gereicht worden. Ueberdieß haben Seine Majestät der König mit gewohnter landesväterlicher Sorgfalt für Unglück und Bedrängniß 1500 fl. auf allerhöchst Ihre Kabinetskasse, und Ihre Majestät die Königin Marie 300 fl. auf allerhöchst Ihre Privat-Chatouille zur Unterstützung für die Nothleidenden anweisen lassen.

Diese gedrängte Darlegung wird entnehmen lassen, daß die der Sachlage entsprechenden Maßregeln erschöpfend getroffen sind, und daher eine Mitwirkung der Kammern nicht in Anspruch zu nehmen ist.

Anlangend die Frage über den angeblich ausgebrochenen Hungertyphus, so erklärte der kgl. Regierungs-Präsident von Unterfranken auf eine deßfalls gestellte Anfrage, daß ein Auftreten dieser Krankheit nirgends bemerkbar sei, und die Erhebungen des Regierungs-Kommissärs haben diese beruhigende Versicherung bestätigt."

Hiesiges.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:

Von Frau Kr.- u. Stadtger.-Assess. Schmidt 1 fl. 45 kr.; von Herrn Rechn.-Komm. Feigel 30 kr.; von Herrn Lehrer B . . r 24 kr.; von L. P. 2 fl. 42 kr.; von Herrn Bau-Insp. Folz 1 fl.; von K. K. 1 fl. 24 kr.; von K. 2 fl.; von S. 12 kr.; von P. 30 kr.; von Herrn Kaufm. Beeg 30 kr.; von einem Ungenannten 30 kr.; von Mad. Neubauer 1 fl. 20 kr.; von Herrn Dr. Heidenreich 1 fl. 45 kr.; von Herrn Landr. v. Aufsn 1 fl.; von Herrn Stadtger.-Dir. Krauffold 2 fl.; von Fräul. Jette Müller 1 fl.; von Herrn Stadtger.-Boten Recheis 24 kr.; von Herrn Pf. Müller 30 kr.; von Fräul. Pickel u. Samhammer 2 fl.; von Frau Pf. Stierlein 24 kr.; von Herrn Friedr. Ebert 1 fl. 45 kr.; von Herrn Buchhdlr. Junge 1 fl.; von Herrn Mehring 36 kr.; von Herrn T. Ziel 48 kr.; von Herrn Kaufm. Decker 48 kr.; von H. 30 kr.; von Herrn Bau-Conducteur Ruff 2 fl.; von Fr. Reg.-Audit. Rßlr. 30 kr.; von Frau Si. 30 kr.; Uebertrag 23 fl. 53 kr.; Summe 54 fl. 10 kr.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

1.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

werden in dem Hofe der Bierbrauerswittwe Margaretha Stör dahier am

Montag den 23. ds. Mts. Vormittags 11 Uhr

7 Schweine, 12 Schaafe, 1 Kuh, 2 Pferde und 2 Säcke neuer Hopfen, ungefähr 2½ Ctr. haltend, öffentlich an die Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 20. Februar 1852.

Der Königliche Direktor.

Krauffold.

Sartorius.

Bekannt

Vom Königlich Bayerischen Kre
werden, in dem Hofe der Bierbrauerswittwe
Samstag den 28. ds. V
briläufig 34 Klafter fichtenes Scheitholz, 5
tene Stöcke, ferner ungefähr 50 Centner H
Stroh, 3 Schaff Malz, 4 Eimer Branntw
1 halbes Faß eingemachtes Kraut und eine
und Kaufsliebaber hiezu eingeladen. — Au
Der Königl
Kra

---

3. **Große Doppelbude vis à vis de**

Gewirkte Doppel-Shawls (pure laine) vo
dito. viereckigte in allen modernen Fa
Schwarze und farbige Seidenstoffe in Taf
und Damast von 16 fl. bis 48
Mousseline de laine von 4½ fl. bis 15 fl.
Barrège & Balzorines von 6 fl. bis 18 fl.
Die neuesten Stoffe in Seide und Wolle
Doppel-Shawls in Cassimir 15 fl. per St
dito. in ganz und halb Wolle n
☞ Eine große Parthie ächtfarbiger abge
empfiehlt in größter Auswahl

große Dop

---

4. ☞ **Meß-A**

Mein bekanntes reichhaltig assortirtes

Band- und

sowie allen dahin einschlagenden Artikeln be
der bei Seilermeister Herrn Heinlein am

M

---

5. ☞ ***Mix de lustre***, dies
bester Qualität angekommen bei
Ansbach.

Giusepp

Kaufmann
verkauft durch Maschin
mung), für die ihm va
auf sechs Jahre ertheil
zug, daß sie die Haar
rend die von Elfenbein durch ihre ungenaue
ausreißen, und zuweilen selbst auch die H
ihrer Elastizität wegen nicht erst mit Oel bes
tirten Lager, bestehend in allen Sorten Kämm
reits ganz Italien, die Schweiz und einen
reist. Er garantirt für die Güte der Waar
Erwartung, Jemand mit den bei ihm gekauf
so ist er jederzeit bereit, entweder dieselben un

Außerdem hält derselbe noch ein reichha
in Pariser Brochen und Armbändern und em
Schönheit und Billigkeit. Seine Bude, mit
Markt vor dem Hause des Herrn Färberm

= Arbeiten.

tian Kimmel,

ändler aus **Fürth**,

mit den so sehr beliebten und anerkannt
Spiegel in allen Größen, Herren- und
ren-, Nassr-, Thee-, Schmuck-, Zucker-,
Toilettespiegel ꝛc., und verspricht bei
aber festen Preise.

m Brandenburger-Hause Nro. 54.

J. Christ. Kimmel.

---

bern Markt,

aus des Herrn Silberarbeiters Rems-
Fastnachtsmesse das große

= und Burking-Lager

aus Frankfurt a. M.

u den beigesetzten erstaunenswerth billigen

vls (Tapis) in allen Grundfarben, halb-
assen wir jetzt zu 3½, 6, 8 und 10 fl. das
wls, reine Wolle, bei welchen wir Ga-
15, 18, 24 und 36 fl., erlassen wir jetzt
laschende Auswahl in Shawls (Lama),
alitäten, von 1½ bis 7 fl. das Stück.
von 4½ bis 8 fl. das Stück. Shawls
bis 6½ fl. Große Auswahl in Doppel-
s, Thibet und Kaschmir, von 24 kr.
n breit, 1 fl. bis 1 fl. 45 kr. die Elle.
54 kr. Neapolitaine und Caschmi-
die Elle. Mouslinlain, die Elle 20
der, pr. Kleid 3½ bis 7 fl. Ganz feiner
bis 1 fl. 30 kr. die Elle. Tischtücher
Gestrikte Unterhosen und Jacken nach
18 kr. das Stück. Kattune (Zitz Pers),
ten, von 10 bis 24 kr. die Elle. Meubel-
. Reine ostindische seidene Foulards,
seidene 48 kr. bis 1 fl. 30 kr. Taschen-
Partie Taschentücher, 12 bis 15 kr.
Mouslinlain, 12 und 15 kr.
enzeuge, in Wolle, Seide und halb
binden, Schlips, eine starke Partie
d noch sehr viele in dieses Fach einschla-

Bitte, sich die Mühe zur Einsicht dieses
ten Ueberzeugung, daß man nicht nur sei-
rrath einkaufen wird; denn zu solch außer-
Gelegenheit gegeben werden.

ckenheim & Frankfurt a. M.

Hause des Hrn. Silberarbeiters Remshardt.

Schwarzseidene Binden in Taffet, Atlas, Gros-grain und Gros de Chine in verschiedenen Größen,
Aechte englische Moltons und Gesundheitsflanelle,
Leibjacken und Hosen in Wolle, Seide und Baumwolle in allen Arten für Damen und Herren,
Bukskins und verschiedene Sorten Hosenstoffe,
Schlafröcke in verschiedenen Größen.

J. Erlenbach aus Fürth
in einer Bude am untern Markt vor der Hofapotheke.

---

12. Neueste telegraphische Depesche über München!

In einigen Tagen wird J. A. Witte jun. aus Gera in Sachsen mit einem neu assortirten Waarenlager zu festen Preisen, Stück für Stück 3 Kreuzer, eintreffen. Das Lager befindet sich an der Stiftskirche in einer großen Doppelbude Nr. 121 mit Firma versehen.

---

13. Leopold Hirschmann aus Fürth

bezieht auch diese Messe mit einem wohlassortirten Lager, bestehend in schwarzen Barchenten, Bett-, Hosen- und Kleiderzeugen, Leinen-, Doppel- und Baumwollentuchen, Druck, Gewirke und allen in sein Fach einschlagenden Artikeln. Er verspricht neben anerkannt reeller Waare die billigsten Preise und sieht einer gefälligen Abnahme entgegen. — Die Bude befindet sich wie immer vis à vis dem Herrn Konditor Schröppel am obern Markt.

---

14. M. L. Hirschhorn, Webermeister aus Fürth,

empfiehlt sein wohlassortirtes Waarenlager, als: Barchent, Leinen- und Baumwollen-Bettzeuge, Leinen-, Hanf- und Doppeltuche, Kleiderzeuge, Hosenzeuge, Zwilliche ꝛc. und alle in dieses Fach einschlagende Artikel. — Die Bude befindet sich auf dem untern Markt, der Stiftskirche gegenüber, mit obiger Firma versehen.

---

15. **Empfehlung.**

Ich erlaube mir, meinen verehrten Kunden und Abnehmern bekannt zu machen, daß ich durch das Zusammentreffen der Messe mit dem Roßmarkt bevorstehende Messe nicht beziehe. Ich bitte daher, da ich mit verschiedenen neuen Drechslerwaaren versehen bin, mich in meinem Laden recht zahlreich zu besuchen. Bestellte Arbeiten werden bei mir auf das solideste und billigste ausgeführt.

G. Lustig, Drechslermeister, gegenüber dem Wallfisch.

---

16. Heute Berliner Pfannenkuchen, das Stück 2 kr., bei
Wilhelm Rosenbauer.

---

17. **Maskenball**
heute Sonntag den 22. Febr. im Gasthof zur Krone, wozu höflichst einladet
G. M. Hohl.

Billets sind daselbst zu haben.

---

18. Berliner Pfannkuchen, Fleischpastetchen, Waffeln, Rahmtörtchen bei Feinbäcker Beck.

---

19. Im gestrigen Morgenblatt soll es „Maskenb." im Cafe Hohwald statt Maskenball heißen.

---

20. Montag ist Harmoniemusik im äußern Kaffeehaus. Anfang Nachmittags 3 Uhr. Wörlein.

---

21. Dienstag ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet Wirthswittwe Ackermann.

---

22. Dienstag ist Tanzmusik, wozu einladet Urban Wick.

---

23. Sonntag und Montag ist Tanzmusik bei Wirth Dotter.

---

24. Bei Sattler Graf ist eine leichte einspannige Chaise zu verkaufen.

---

25. A 2 ist während der Messe ein Laden zu vermiethen.

---

26. A 5 ist ein Quartier mit der Aussicht auf den Marktplatz zu vermiethen.

---

27. A 134 am untern Markt ist während der Messe ein Laden zu vermiethen.

Nro. 39. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 24. Februar (Fastnacht.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Bayern. Die Untersuchung gegen den Mörder des unglücklichen Reeb (in München) ist in vollem Gange. Bis jetzt kennt man noch keinen bestimmten Thäter; doch dürfte sich der Schleier über diese Schreckensthat, welcher sogar ein Meuchelmord mit fingirtem Raube zu Grund liegen soll, bald lichten. (Bb.)

Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer Sitzung vom 21. zur Deckung des Defizits (1 Million 339,831 fl.) den Fortbestand des Lotto und die Erhöhung sämmtlicher direkter Steuern mit Ausschluß der Kapitalrenten-Steuer (also Grund-, Dominikal-, Häuser-, Einkommen- und Gewerbesteuer) beschlossen. Das Finanzgesetz ist mit 99 gegen 37 Stimmen angenommen.

Würzburg. Eine Regierungs-Kommission, welcher Herr Professor Dr. Virchow beigegeben ist, soll die bedrängten Gegenden Unterfrankens bereisen, um an Ort und Stelle sowohl über den Gesundheitszustand der Einwohner, als auch über die Zuträglichkeit der dort zu Gebote stehenden Lebensmittel Erhebungen anzustellen. —

Schleswig-Holstein. Kiel, 18. Febr. Heute um 2 Uhr trafen die Kommissäre Oestreichs und Preußens mit dem landesherrlichen Kommissär Grafen Criminil auf dem Schlosse zusammen und legten die Regierung des Herzogthums Holstein in die alleinigen Hände des Letztern nieder. Der Akt war in einer halben Stunde vorüber.

Der Rückmarsch der Bundestruppen hat an dem gleichen Tage begonnen.

Frankreich. Der Imperialismus sucht sich immer mehr im Bewußtsein des Volkes festzusetzen. Die Republik hat die Juliusfeier in Vergessenheit gerathen lassen, die Februarfeier verläugnet und den 4. Mai als den Tag der Verkündigung durch die Nationalversammlung zum Nationalfest erklärt. Der zehnjährige Präsident schafft auch diese Feier ab, und erkennt als einziges Nationalfest nur noch den Geburtstag des Kaisers Napoleon. Ein präsidentschaftliches Dekret verfügt nämlich, daß in Zukunft der Jahrestag des 15. August allein als Nationalfest anerkannt und gefeiert werden soll, weil die politischen Jahrestage das Andenken an die innere Zwietracht zurückriefen und es Pflicht sei, unter den Festtagen denjenigen auszuwählen, dessen Heiligung am besten geeignet sei, die Gemüther im gemeinsamen Gefühl des Nationalruhms zu vereinigen. — Der 15. August ist bekanntlich der Napoleonstag, also kein politischer Jahrestag. (!) Die Feier der Juli-Tage und des Proklamations-Festes der Republik ist damit definitiv abgeschafft. —

Das neue Preßgesetz ist erschienen. Nach demselben ist für Journale und periodische Schriften, sowie zu jeder Aenderung des Eigenthümers, Redakteurs oder Geranten die obrigkeitliche Autorisation erforderlich. Für Paris, Lyon und andere größere Städte wird eine Kaution von 50,000 Franken gefordert, für kleinere die Hälfte. Fremde Zeitungen erliegen für Paris und Versailles einem Stempel von 6, anderwärts von 3 Centimes. Eine Menge von Strafbestimmungen, Geldbußen und Gefängniß sind dem Gesetze angehängt. Zwei Verurtheilungen im Jahr begründen die Unterdrückung eines Journals. —

England. Von Tag zu Tag erneuern sich die Befürchtungen von einer plötzlichen Ausführung der Absichten Frankreichs auf sein Nachbarland Belgien. Es unterliegt keinem Zweifel, daß England fest entschlossen ist, auf jede Gefahr hin die Verträge zu behaupten, welche die Unabhängigkeit Belgiens unter die Gewährleistung Europas gestellt haben. —

Das englische Uebungsgeschwader, welches bisher vor Lissabon lag, ist bereits nach dem britischen Kanal unterwegs. Zugleich versichern wohlunterrichtete Blätter trotz anderseitigen Widerspruchs, daß sich dieß Frühjahr eine große Uebungsflotte in den englischen Gewässern versammeln werde. —

Hiesiges.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:

Ungenannt 18 kr.; von Hrn. Rittmeister Frhrn. v. Truchseß 6 fl.; mit dem Motto: Stopft den Salbadery die Mäuler — und Ihr habt genug alle Hungrigen zu füttern, mögen sie Spessart, Rhöner heißen, oder wie sonst 2 fl.; von einem Ungen. 18 kr.; von einem Ungen. 15 kr.; von einem Ungen. 42 kr.; von einem Ungen. 30 kr.: von F. Y. 1 fl.; von C. M. 30 kr.; von Herrn Forstmeister v. Krafft 3 fl.; von Herrn Zeltner 2 fl.; von Frau v. Rudiger und Frl. v. Frankenberg 2 fl.; von D. Sch. 30 kr.; von Frl. v. Krauseneck 24 kr.; von einem Ungen. 30 kr.; von Herrn Rektor Dr. Elsperger 1 fl. 42 kr.; von Herrn Rehm 1 fl.; von C. M. und F. S. 1 fl.; von B. 48 kr.; von Herrn Wilhelm Herrmann 1 fl.; von R. M. und E. V. 1 fl.; von Herrn Regierungsrath Dr. von Bezold 10 fl.; von P. D. J. 1 fl.; von Fräulein Emma Grießmeyer 24 kr.; von Herrn Kreisrath A. 1 fl. 45 kr.; von einer Ungenannten 1 fl.; von Herrn Dollfuß 48 kr.; von W. 1 fl.; von Herrn Kaufmann Lodter 1 fl.; von * * y * * 30 kr.; von Herrn Stgfr. und Familie 45 kr.; von Frau Appell.-Ger.-Assess. M. 1 fl.; von Fräul. Wilh. Bocke 36 kr.; von Frau Reg.-Sek. H—n. 30 kr.; von B. 30 kr.; von Fr. M. 12 kr.; von Herrn Kaufmann Weigel 36 kr.; von Herrn Kfm. S. H. 1 fl.; von Herrn Advokat Model 1 fl.; von E. B. 36 kr.; von Herrn Post-Offizial Graf 1 fl. 12 kr.; von Herrn Zeugschmied Behringer 1 fl.

Transport: 54 fl. 10 kr. Summe: 107 fl. 1 kr.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Auf dem obern Markt,

große Doppelbude Nro. 10, vor dem Hause des Herrn Silberarbeiters Reinhardt, befindet sich während der hiesigen Fastnachtsmesse das große

Schnitt-, Mode-, Tuch- und Buxking-Lager

von

N. Reichmann & Comp. aus Frankfurt a. M.

Dieselben werden nachbezeichnete Artikel zu den beigesetzten erstaunenswerth billigen Preisen abgeben, als:

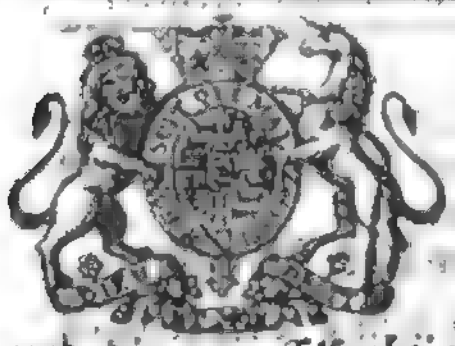
Großes Lager in gewirkten Shawls (Tapis) in allen Grundfarben, halbwolle, früherer Preis 7, 9, 10 und 14 fl. erlassen wir jetzt zu 3½, 6, 8 und 10 fl. das Stück. Eine starke Partie gewirkter Shawls, reine Wolle, bei welchen wir Garantie für reine Wolle leisten, früherer Preis 15, 18, 24 und 36 fl., erlassen wir jetzt zu 10, 14, 20 und 30 fl. das Stück. Ueberraschende Auswahl in Shawls (Lama), glatt und quartirt, in allen Größen und Qualitäten, von 1½ bis 7 fl. das Stück. Shawls (Brillandins), gerade wie Seide, von 4½ bis 8 fl. das Stück. Shawls (Kabils) Schwarzgrund mit Bouqueten, von 2½ bis 6½ fl. Große Auswahl in Doppel-Shawls (achteckig) 4½ bis 11 fl. Orleans, Thibet und Kaschmir, von 24 kr. bis 1 fl. 45 kr. die Elle. Lames, zwei Ellen breit, 1 fl. bis 1 fl. 45 kr. die Elle. Lüstrienne (Seide ähnlich), die Elle 30 bis 54 kr. Neapolitaine und Kaschmirienne, die neuesten Sachen, 15 und 20 kr. die Elle. Mouslinlain, die Elle 20 bis 36 kr. Abgepaßte Mouslinlain-Kleider, pr. Kleid 3½ bis 7 fl. Ganz feiner Schachtelsammt zu Mantillen von 54 kr. bis 1 fl. 30 kr. die Elle. Tischtücher und Servietten ohne Nath, sehr billig. Gestrickte Unterhosen und Jacken nach allen beliebigen Größen von 48 kr. bis 1 fl. 48 kr. das Stück. Kattune (Zitz, Perse), in allen nur erdenklichen Mustern und Qualitäten, von 10 bis 24 kr. die Elle. Reubel-Damast, extra fein, 24 bis 48 kr. die Elle. Reine ostindische seidene Foulards, 1 fl. 45 kr. bis 2½ fl. das Stück. Ditto halbseidene 48 kr. bis 1 fl. 30 kr. Taschentücher, Seide ähnlich, 20 bis 30 kr. Eine Partie Taschentücher, 12 bis 15 kr. Damen-Kravätchen, in Foulards und Mouslinlain, 12 und 15 kr.

Ferner: Tuch und Buksking, Westenzeuge, in Wolle, Seide und halb Seide, schwarze und farbige seidene Halsbinden, Schlips, eine starke Partie Halsbinden in Endien und Halbseide, und noch ihr viele in dieses Fach einschlagende Artikel zu sehr erniedrigten Preisen.

An das verehrte Publikum ergeht nun die Bitte, sich die Mühe zur Einsicht dieses Lagers nicht zu ersparen, denn ich bin der festen Ueberzeugung, daß man nicht nur seinen Bedarf, sondern auch nach Umständen Vorrath einkaufen wird; denn zu solch außerordentlich billigen Einkäufen wird nie wieder Gelegenheit gegeben werden.

N. Reichmann & Comp. aus Bockenheim & Frankfurt a. M.

Bude Nr. 10 auf dem obern Markt vor dem Hause des Hrn. Silberarbeiters Remshardt.



Giuseppe Ceriani,

Kaufmann aus Mailand,

verkauft durch Maschinen verfertigte Kämme (Schildkrötennachahmung), für die ihm von der lombardischen Regierung ein Privilegium auf sechs Jahre ertheilt worden ist. — Die Kämme haben den Vorzug, daß sie die Haare glatt und glänzend wie Seide erhalten, während die von Elfenbein durch ihre ungenaue und rohe Arbeit oft die Haare verderben und ausreißen, und zuweilen selbst auch die Haut verletzen. — Zudem brauchen diese Kämme ihrer Elastizität wegen nicht erst mit Oel bestrichen zu werden. — Mit seinem reich assortirten Lager, bestehend in allen Sorten Kämmen, besonders für Frauenzimmer, hat er bereits ganz Italien, die Schweiz und einen großen Theil Frankreichs und Deutschlands bereist. Er garantirt für die Güte der Waaren; sollte es der Fall sein, daß, wider seine Erwartung, Jemand mit den bei ihm gekauften Kämmen nicht vollkommen zufrieden wäre, so ist er jederzeit bereit, entweder dieselben umzutauschen, oder deren Betrag zurückzuerstatten.

Außerdem hält derselbe noch ein reichhaltiges Lager in Bijouterie-Arbeiten, vorzüglich in Pariser Brochen und Armbändern und empfiehlt dieselben wegen ihrer außerordentlichen Schönheit und Billigkeit. Seine Bude, mit Nr. 13 bezeichnet, befindet sich auf dem obern Markt vor dem Hause des Herrn Färbermeisters Ebert.

---

3. Beachtenswerth für Damen!

Für gegenwärtigen Markt befindet sich eine Fabrikniederlage

der wirklich ächt englischen Nähnadeln

mit blauen runden Oehren das 100 gemischt zu 18 — bis 24 kr.
mit langen Oehren zum gut Einfädeln für Kurzsichtige zu 27 — 30 kr.

ächte Carlsbader Stecknadeln (Glnsen),

welche gar keine Köpfe verlieren, den Brief mit 400 Stück zu 9, 12, 15, 18 kr. und höher, je immer nach ihrer Größe, wie auch Insektennadeln.

Für Schreiber!

Alle bis jetzt neuen Sorten englischer und französischer

Metall- und Stahl-Schreibfedern,

alle auf Guttaberca geschliffen, für jede Hand eine passende Feder, besonders zeichnen sich aus die Commerzial-, Correspondenz-, 3 spaltige-, Schwan- und Napoleon-Federn, Californien-Goldfedern, sehr feine Damen- und Zeichnenfedern, Schulfedern 144 Stück von 18 kr. an. Proben werden gratis abgegeben, sowie eine Auswahl Federnhalter.

Die Bude befindet sich bei der Johanniskirche mit Firma **N. Witzel** aus Lengenfeld in Thüringen bezeichnet.

---

4. **C. Niemeyer,**

Leinwandfabrikant aus Oerlinghausen bei Bielefeld

empfiehlt einem geehrten Publikum seine anerkannt soliden Fabrikate in Leinwand, Tafelzeugen, Sacktücher ꝛc. zu den billigsten Fabrikpreisen und bittet um geneigten Zuspruch.

Das Verkaufs-Lokal ist, wie früher, im Gasthause zum goldnen Löwen, Zimmer Nr. 3.

---

5. **L. S. Ullmann aus Schnaittach bei Nürnberg**

empfiehlt sein Lager, bestehend in: Tülls, Spitzen, Handschuhen, Herren- und Damenchemisets, Tuch- und gestrickte Sammt-Mützen, Hosenträger, Kappenschirmen, Sturmband, Winterwaaren, Bauernkappen und alle Sorten Knöpfe en gros und en detail zu den niedrigsten Preisen. Bude Nro. 118 vis à vis der St. Johanniskirche.

6. **Feust Jedermann aus Fürth**
empfiehlt sich mit seinem Schnitt- und Mode-Waaren-Lager, besonders aber eine Parthie gewirkte Wiener Shwals, welche zwei bayerische Ellen groß zu 3 fl. 30 kr. abgegeben werden, dann eine Parthie seiner Mäntel-Pers à 24 kr., eine Parthie Ginghams à 12 kr. Seine Bude befindet sich vis à vis der Stiftskirche.

Feust Jedermann.

---

7. Ich erlaube mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich die bevorstehende Fastnachts-Messe wieder mit einem wohl assortirten Tuch-Lager beziehe. Meine Verkaufs-Bude befindet sich wie früher an der Hof-Apotheke auf dem Obstmarkt.

J. P. Weigel, Tuchmachermeister.

---

8. **Theater-Phantastik.**

Heute Dienstag den 24. Februar und während der Messe täglich mehrere Kunstvorstellungen. Die erste um 1 Uhr, die zweite um 2½ Uhr, die dritte um 4 Uhr, die vierte um 6 Uhr in der großen Bude auf der Promenade. Die Bude ist geheizt.

Gebrüder Müller.

---

9. Für diese Messe meine Bude nicht beziehend, erlaube ich mir meine verehrlichen Abnehmer zu ersuchen, mich in meinem Laden besuchen zu wollen und gebe zugleich die Versicherung, daß mein Tuch- und Schnittwaaren-Lager bestens sortirt ist und ich jeder reellen Concurrenz die Spitze bieten kann.

L. D. Steiner, Pfaffengasse A 120.

---

10. **Empfehlung.** Seine als sehr gut anerkannten geräucherten Brat- und Knack-Würste, Pariser-, Frankfurter Gelbwürste und ganz feine Preßwurst empfiehlt zur gefälligen Abnahme bestens

Kaspar Hilsenbeck, Wurstfabrikant aus Nördlingen.

---

11. Da ich meinen Möbelvorrath, besonders von polirtem Nußbaum, ergänzt habe, so empfehle ich solchen zur geneigten Abnahme.

Krebs, Schreinermeister
im sogenannten Büttenhaus A 48 in der Rosengasse.

---

12. **Gepolsterte Möbel,**
Kanapee, Sessel, Couceuses, Fauteuils, gut mit Stahlfedern und Roßhaar gepolstert, zu billigen Preisen empfiehlt

Cammelly, Tapezier.

---

13. Heute Berliner Pfannkuchen bei

Wilhelm Rosenbauer,
am obern Markt.

---

14. In der **C. H. Gummi**'schen Buchhandlung ist Makulatur in schönem großen Formate das Buch zu 5 und 6 kr. zu haben.

---

15. Unterzeichneter ist gesonnen, seine im guten Betriebe stehende Gastwirthschaft, Brauerei und Branntweinbrennerei aus freier Hand zu verkaufen; kann täglich eingesehen und gekauft werden. — Dinkelsbühl, den 22. Februar 1852.

Heinrich Karg, zum Greifen.

---

16. Berliner Pfannkuchen, Hefenküchlein, Fleischpastetchen ꝛc. sind die Messe über immer frisch zu haben bei **Beck**, Feinbäcker.

---

17. Das Möbel-Magazin im Hause des Herrn Weinhändler Müller ist während der Messe von früh 9 bis Nachmittag 4 Uhr zur gefälligen Ansicht und Abnahme geöffnet.

---

18 Bei Eisenhändler Widder ist eine Futterschneidmaschine von bester Art zu verkaufen.

---

19. Bei Herrn Gastwirth Eisner am neuen Weg ist ein großer Schlitten billigst zu verkaufen.

---

20. Heute gibt es gute Fastnachtküchlein bei Kapfenberger.

---

21. Dienstag den 24. d. M. ist Tanzmusik bei Wirth Schneider.

---

22. Heute Tanzmusik im Schlagbaum, wozu höflichst einladet Weber.

---

23. Dienstag den 24. Febr. ist Schlachtschüssel und Tanzmusik bei Dotter.

---

24. A 99 bei Gg. Holz ist bis nachstes Ziel ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Nro. 40. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 25. Februar (Aschermittwoch.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Bayern. Zur Ergänzung des stehenden Heeres für das Jahr 1852 wird der sechste Theil des formationsmäßigen Standes mit 13,000 Konskribirten der Altersklasse 1830 ausgehoben. Da die Zahl der Konskriptions-Pflichtigen der genannten Altersklasse 38,931 Mann beträgt, so wird nur ungefähr der dritte Theil zu den Waffen gerufen. Die Aushebung beginnt am 1. Merz und muß mit dem letzten des Monats vollendet sein. — Auf Mittelfranken mit 4641 Konskribirten treffen dabei 1550 Mann.

In Frankfurt betragt die Sammlung für die Nothleidenden im Spessart und an der Rhön bereits über 3332 fl.

Kurhessen. Das Urtheil des Kasseler Kriegsgerichts gegen den bleibenden landständischen Ausschuß ist erfolgt, und gegen den gewesenen Vorstand Herrn Schwarzenberg zwei Jahre, gegen Gräfe drei Jahre Festungsarrest ausgesprochen worden. — Beide wurde wegen Unzulänglichkeit ihrer Kautionen verhaftet. Herr Henkel, der ebenfalls verurtheilt werden sollte, hat sich durch die Flucht entzogen. —

Hassenpflug hat gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß der zweiten Instanz zu Greifswalde das Rechtsmittel der Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen. Diese so viel besprochene Angelegenheit wird daher binnen kurzem nochmals vor dem Berliner Obertribunal zur Verhandlung kommen.

Italien. Für die neu zu organisirende römische Armee finden Werbungen im katholischen Süddeutschland statt. Schon seit einiger Zeit passiren Transporte angeworbener junger Leute aus Baden die Straße durch das Vorarlbergische.

Frankreich. Die Herzogin von Orleans hat an Louis Napoleon, der ihr bekanntlich in den Konfiskations-Dekreten das ihr ausgesetzte Witthum gnadig bestätigte, folgendes Schreiben gerichtet: „Mein Herr! Wie ich Ihnen das Recht nicht zuerkenne, meine Familie zu berauben, so erkenne ich Ihnen auch nicht das Recht zu, mich im Namen Frankreichs zu dotiren. Ich schlage das Witthum aus. Herzogin von Orleans, Prinzessin von Mecklenburg.“ —

Belgien. Jeder Tag bringt neue Bestätigung dafür, daß auch die Regierung an die Möglichkeit einer französischen Invasion zu glauben und ernstliche Vorkehrungen gegen diese Eventualität zu treffen anfangt. General Joly ist mit der Leitung der bei Antwerpen vorzunehmenden Befestigungen beauftragt; mehrere kleine Grenzfestungen sollen zerstört werden, um nicht dem Feinde gegen Belgien dienen zu können; außerdem werden die Milizen besonderer Waffengattung einberufen.

England. Lord J. Russel erklärt im Unterhause: Mehrere Gründe könnten einen Angriffskrieg gegen England herbeiführen, und legt sofort eine Miliz-Bill vor, wonach dieses Jahr 8000 junge Leute bei der Reorganisation der Lokalmiliz eingereiht werden sollen. Die Einbringung der Bill wird gestattet und zugleich angekündigt, daß die reguläre Armee um 5000 Mann vermehrt werden soll. —

Das Ministerium erlitt im Unterhause bezüglich der Milizen-Bill eine Niederlage. Lord John Russel reichte seine Entlassung ein. Graf Derby (Stanley) wird wahrscheinlich mit der Neubildung des Kabinets beauftragt werden.

Rußland. Nach Briefen von der polnischen Grenze scheint Rußland entweder zu der Stabilität der jetzigen französischen Zustände oder zu der Aufrichtigkeit der Frie-

densversicherungen des Präsidenten L. Napoleon kein rechtes Zutrauen zu haben, da seit einiger Zeit alle Militär-Vorbereitungen wieder in verstärktem Maße betrieben werden. Die Märsche nach dem Westen haben wieder begonnen, und überall gewahrt man in der Beschaffung der Armeebedurfnisse und der Anfüllung der Magazine eine außerordentliche Thätigkeit. Die Militärs selbst sind entschieden der Ansicht, daß es im bevorstehenden Sommer zu einer Campagne kommen werde. —

Vermischtes.

In Bamberg beobachtete man am 19. D. ein Nordlicht von einer für unsre Gegenden äußerst seltenen Pracht und Ausdehnung, die sich fast bis zum Zenith erstreckte.

Im Berliner Telegraphen-Amte hat man glückliche Versuche mit der Aufstellung von elektro-magnetischen Uhren gemacht. In dem Zentral-Bureau der Telegraphen-Verwaltung hangt eine korrekt gearbeitete astronomische Uhr, mit deren Minutenrad eine elektro-magnetische Drahtleitung in Verbindung steht, welche nach dem jedesmaligen Umlauf des Minutenrades eine Aushebung in Bewegung setzt. Diese elektro magnetische Verbindung wird nun zu verschiedenen, mit Zeigern versehenen Zifferblättern hingeleitet, und bewirkt hier, daß die Zeiger jedesmal gleichzeitig nach Ablauf einer Minute auf die nächste Minute überspringen. Diese Uhren brauchen natürlich nie weder aufgezogen noch reguliert zu werden. —

Hiesiges.

Die nun schon mehrere Wochen wie verwaist stehenden Räume unsres Thalia-Tempels dürfen hoffen, auf einige Tage wieder sich zu regerem Leben zu öffnen. Die Muse des Gesanges, die uns in dem Scheiden der Frau von Marra noch immer den Verlust selten erlebter Genüsse bedauern läßt, will uns durch die Ankunft einer andern ihrer anmuthigen Schwestern, — der Muse des Scherzes und der heitern Laune — entschädigen; sie sandte uns in Herrn Dobritz, kgl. wurtemb. Hofschauspieler und langjährigem Liebling des biedern Schwabenkönigs wie seiner Residenzstadt Stuttgart, einen auch in weitern Kreisen bekannten und beliebten feinen Komiker. Wie wir hören, wird der geschätzte Gast im „Vetter" als Siegel, als Batel im „Ehrgeiz in der Küche" und als Haspel im „Doppelten Fröhlich" auftreten, Partien so humoresker Art, daß sie ebensowohl dem Kunstler ein treffliches Feld der Entfaltung seines ganzen Talentes, wie dem Freunde der höhern Komik eine reiche Ernte von Scherz und Unterhaltung bieten. — Möchte anbrerseits das hiesige verehrliche Publikum diesem unserem neuen Gaste eben so freundlich und zahlreich entgegen kommen, wie jener, seiner gefeierten Vorgängerin! —

Literarisches.

Bilder aus dem Leben und der Natur, gesammelt von Ch. K. Hornung, evang. Pfarrer in Ansbach. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage. 22 Bg. gr. 8. Ansbach, 1852 bei C. H. Gummi. Pr. 1 fl. 20 kr.

Die ungemein schnelle Verbreitung und günstige Aufnahme der beiden ersten Auflagen des vorliegenden Buches unter dem Titel: „Lesebuch für die Jugend" haben ein sehr vortheilhaftes Zeugniß über das eifrige und gelungene Bestreben des Herausgebers, der Jugend passende und lehrreiche Lesestücke in geordneter Reihe vorzulegen, ausgestellt, und wir sind gewiß, daß die erschienene dritte Auflage sich einer noch günstigeren Aufnahme zu erfreuen haben wird, da durch die vorgenommene Umarbeitung sich ihr Werth noch um ein Bedeutendes erhöht hat. Das Buch hat seinen Namen geändert, weil Vieles in dem Buche geändert ist. Eine große Anzahl weniger anziehender Lesestücke, meist Fabeln, ist weggelassen worden; dagegen hat eine fast ebenso große Zahl umfang- und inhaltreicherer Stücke, insbesondere Skizzen aus der Natur und dem Menschenleben, Aufnahme gefunden, und dadurch ist das Buch noch wesentlich vermehrt, verbessert und

darnach auch der Titel verändert worden. Unter den letztgenannten Lesestücken ist Vorzügliches aus den Kosmoramen und Panoramen von Dielitz, aus dem Mag. f. d. Lit. des Auslandes, aus den Jugendblattern, von Göthe, Houwald, Irving, Uhland, Kerner u. A. — Es zeigen uns diese Bilder den Schöpfer des Weltalls, die Wirkungen der Elemente als die gewaltigen Ausflüsse seiner Größe und Erhabenheit, Thiere fremder Länder wie der Heimath, die Jahreszeiten, Abend und Morgen und des Lebens-Ende — alles Dieß in enger Beziehung zum Menschen. Sammtliche Lesestücke sind aus der Feder anerkannt ausgezeichneter Meister in Prosa oder Poesie, wahr, lebenskraftig, an das Gemüth sprechend, die Kenntnisse bereichernd und den Geist veredelnd. Wir können deßhalb das Buch mit vollem Rechte und bestem Gewissen dem Publikum, und insbesondere höhern und niedern Lehranstalten zur Einfuhrung empfehlen und sind der Ueberzeugung, daß die „Bilder ꝛc.", obgleich fur die Jugend gesammelt, gewiß auch für Erwachsene, denen kindlicher Sinn, Freude an der Schopfung und Liebe zum Nahen innewohnen, anziehend, belehrend und erhebend sein werden. — Die äußere Ausstattung ist eine freundliche, das Papier gut und weiß, der Druck rein und korrekt, der Preis billig.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:

Das Motto in der gestrigen Nr. 39: „Stopft den Salbadern die Mäuler — und Ihr habt genug alle Hungrigen zu füttern, mögen sie Spessart-Rhöner heißen, oder wie sonst" gehört nicht zu dem demselben vorangehenden Beitrag von 6 fl., sondern zu dem diesem Motto folgenden Beitrag von 2 fl. Von Herrn Rittmeister Freiherrn v. Seckendorff 3 fl.; von einem Ungenannten 30 kr.; von Herrn Schlossermeister Hezel 1 fl.; von A. S. 1 fl. 30 kr.; von L. W. 30 kr.; von A. 1 fl.; von Herrn Cons.-Rath Dr. Burkhardt 2 fl; von Pr. H. 36 kr.; von einem Ungenannten 30 kr.; von Fr. N. 1 fl.; von Herrn Melbermeister Heinlein 1 fl.; von Herrn Gastwirth Hämmerlein 1 fl.; von den Fräulein Reerl 1 fl.; von einem Ungenannten 36 kr.; von Herrn Appell.-Ger.-Registrator Hauck 48 kr.; von Mad. Vogt 2 fl.; von einem Ungenannten 2 fl.; von Herrn Baron Ernst v. Crailsheim 2 fl. 42 kr.; von einem Ungenannten 12 kr.; von Herrn Advokat Nusser 2 fl. Transport: 107 fl. 1 kr. Summe: 131 fl. 55 kr.

Verantwortlicher Redakteur Schreiber.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Aufspielen herumziehender Musikanten betr.)

Um dem in jüngster Zeit eingerissenen Unfug zu begegnen, daß herumziehende Musikanten, obwohl ihnen die polizeiliche Bewilligung versagt war, dennoch ohne solche aufspielen, ergeht hiemit an sämmtliche hiesige Wirthschaftsbesitzer die Weisung, fortan in ihren Lokalen keinem solchen Individuum dieß Spielen zu gestatten, welches sich nicht über die Bewilligung durch schriftlichen Erlaubnißschein auszuweisen vermag, vielmehr, wenn gleichwohl der Versuch des Aufspielens gemacht werden sollte, Behufs der Arretirung der Uebertreter schleunigst die Polizeimannschaft zu benachrichtigen.

Ansbach, den 21. Februar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. Theater-Anzeige.

Mittwoch den 25. Februar 1852

Fünfte Vorstellung im vierten Abonnement.

Gastdarstellung des Herrn und Fräulein Dobritz, vom königl. würtembergischen Hof-Theater in Stuttgart.

Der Vetter.

Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix.

3. Fleischpasteichen, das St. 2 kr., sind von heute an jeden Tag frisch zu haben bei

Wilhelm Rosenbauer.

---

4. C. Niemeyer,

Leinwandfabrikant aus Oerlinghausen bei Bielefeld

empfiehlt einem geehrten Publikum seine anerkannt soliden Fabrikate in Leinwand, Tafelzeugen, Sacktücher ꝛc. zu den billigsten Fabrikpreisen und bittet um geneigten Zuspruch.

Das Verkaufs-Lokal ist, wie früher, im Gasthause zum goldnen Löwen, Zimmer Nr. 3.

---

5. Feust Jedermann aus Fürth

empfiehlt sich mit seinem Schnitt- und Mode-Waaren-Lager, besonders aber eine Parthie gewirkte Wiener Shawls, welche zwei bayerische Ellen groß zu 3 fl. 30 kr. abgegeben werden, dann eine Parthie feiner Mantel-Pers à 24 kr., eine Parthie Ginghams à 12 kr. Seine Bude befindet sich vis à vis der Stiftskirche.

Feust Jedermann.

---

6. **Empfehlung.** Seine als sehr gut anerkannten geräucherten Brat- und Knack-Würste, Pariser-, Frankfurter Gelbwürste und ganz feine Preßwurst empfiehlt zur gefälligen Abnahme bestens

Kaspar Hilsenbeck, Wurstfabrikant aus Nördlingen.

---

7. Des Jahres einmal auf der Durchreise.

Eine große Auswahl Stahlfedern auf Guttapercha geschliffen, für jede Hand passend, sowie alle Sorten engl. Nähnadeln, das Hundert zu 18 und 24 kr., sowie ächte Carlsbader Stecknadeln, den Brief mit 400 St. von 9 kr. an, ebenfalls Carlsbader Insektennadeln. Die Bude befindet sich bei der Johanniskirche, mit Firma: R. Witzel bezeichnet.

---

8. Ein im besten Zustande sich befindender viersitziger Wagen, so wie zwei Reitsättel sind zu verkaufen und das Nähere im Hause Lit. D Nr. 387 zu erfragen.

---

9. Es wird in einer bedeutenden Lebkuchnerei in Nürnberg ein Lehrling gegen annehmbare Bedingungen gesucht. Das Nähere ist im Hause Lit. A Nr. 215 eine Stiege hoch zu erfahren.

---

10. Vergangenen Sonntag Abends ging in den Schenklokalitäten oder im Saale des Gasthofes zur goldenen Krone eine goldene Vorstecknadel mit einem Steine (Rosett) und einem kleineren Brillant verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen angemessenes Douceur beim Gastgeber Hohl abzugeben.

---

11. Eine goldene Vorstecknadel mit einem rothen Knöpfchen ging verloren. Der redliche Finder wird ersucht, sie in der Expedition d. Bl. abzugeben.

---

12. Lit. A 198 ist ein ausgezeichnet schöner, eingelegter, polirter Kommod mit Aufsatz sehr billig zu verkaufen.

---

13. Lit. D 395 ist ein Pianoforte billigst zu verkaufen.

---

14. Zur Infanterie wird ein Ersatzmann auf 4 Jahre gesucht. Näheres D 198.

---

15. A 206 sind drei Ladenschränke mit Glasthüren billig zu verkaufen.

---

16. Mittwoch den 25. und Donnerstag den 26. ist Blechmusik, wozu höflichst einladet

Schneider.

---

17. Lit. A 339 bei Knopfmacher Scheuermann ist bis Walburgi für eine einzelne Person ein freundliches Logis zu vermiethen.

---

18. D 416 sind zwei große und ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

19. D 148 kann bis 1. April das mittlere möblirte Quartier bezogen werden.

Nro. 41. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 27. Februar (Nestor.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austrager 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Die seit Jahren durch eine Masse von Holzfrevlern fortgesetzte Verheerung der um Bamberg gelegenen Staatswaldungen hat zu der Nothwendigkeit geführt, dem Forst-Aufsichtspersonal militärische Hilfe beizugeben. Dieser Tage ist nun eine Anzahl von Forstfrevlern unter militärischer Assistenz eingeführt worden, wobei von beiläufig 100 Menschen aus den Vorstadten Widersetzlichkeit versucht wurde. Die Urheber sind verhaftet, und die Behörden entwickeln eine außerordentlich energische Thatigkeit, die sich der ungetheilten Zustimmung der Bürgerschaft erfreut.

Der Nothstand im Spessart und auf der Rhön steht nicht mehr vereinzelt da. Nicht mindere Besorgniß herrscht unter der ärmern Bevölkerung des Thüringer Waldes, des Westerwaldes und eines Theils der preußischen Provinzen Schlesien und Brandenburg. Die wenigen Kartoffel, welche die Armen geerntet, sind schon vor Weihnachten aufgezehrt; von Noth gedrückt verkaufen die bedrängten Menschen Hausgeräthe, selbst ihre Ziegen, die ihnen das Schmalz für ihre Suppe geben müssen. —

Schleswig-Holstein. Jeder Versuch, Rendsburg zu einer Bundesfestung zu erklären, mußte schon darum scheitern, weil es dazu der Zustimmung des Königs von Dänemark bedurft hätte. Es ist leicht zu ermessen, daß die Stimmung in Dänemark eine Aussicht auf das Zustandekommen eines derartigen Planes nicht bot. Die Erklärung Rendsburgs zu einer Bundesfestung würde bei den unzureichenden Werken noch ansehnliche Summen gekostet haben, obschon das darin befindliche Material sehr beträchtlich ist. —

Der Rückzug der Bundestruppen aus Holstein ist in vollem Gange. Die Eisenbahnzüge, sowie alle Wasser- und Landstrassen, die aus dem deutschen Norden nach dem Binnenland führen, sind von denselben bedeckt. —

Kurhessen. Man hatte gehofft, daß mit der Aburtheilung des permanenten Ausschusses die Reihe der kriegsgerichtlichen Untersuchungen geschlossen sein würde; Dem scheint aber nicht so; vielmehr verlautet, daß auch gegen den Regiments- und die drei Bataillons-Kommandeure der aufgelösten Bürgergarde wegen Widersetzlichkeit gegen die Anordnungen des Oberbefehlshabers v. Haynau Untersuchung eingeleitet worden sei. —

Baden. Die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Großherzogs lauten noch keineswegs befriedigend. Die Gichtschmerzen wirken so nachtheilig auf Schlaf und Appetit, daß auch der Kräftezustand sich nicht heben kann.

Belgien. Zwischen Belgien und Rußland werden in neuester Zeit die diplomatischen Beziehungen enger. Beide Höfe scheinen einander naher zu stehen denn je. Die nordischen Mächte sind fest entschlossen, die belgische Nationalität auf den Grundlagen, welche sie 1831 und 1839 garantirt haben, aufrecht zu erhalten.

Frankreich. Der neue englische Gesandte, Lord Cowley, ist in Paris eingetroffen. — Am Vorabend der Wahlen fängt die Regierung an um den Erfolg besorgt zu werden. Zum Bewußtsein ihrer Schwäche gelangt sie vorzugsweise durch die Manifestationen in den Departements, wo viele oppositionelle Kandidaten, trotz unterdrückter

Presse und aller rigorosen Maßregeln, Aussicht haben, gewählt zu werden. Als Kandidaten, die das Elysee für Paris aufstellen will, bezeichnet man: Guyard de Lalaine, Devinck, Duperier, Moreau, Perret, Veron u. A. Die Opposition wird die Namen: Dufaure, Cavaignac, Garnon, Birio ꝛc. aufstellen. Die Regierung betrachtet die ganze mit Macht auftretende Opposition als aus dem Schoße des Orleanismus hervorgehend. Daher der neu beginnende und, wie es scheint, energischer drohende Krieg gegen diese Partei. So traf die Orleanisten dieser Tage ein harter Schlag in der Verhaftung des Herrn Bocher, Direktor der Verwaltung über die Güter der Familie Orleans. Er wurde in dem Augenblick eingezogen, als er Briefe auf die Post werfen wollte. An 60,000 Exemplare lithographirter Briefe wurden in seiner Wohnung konfiszirt. Auch bei andern Orleanisten fanden Haussuchungen und Verhaftungen statt, während Montalivet Hausarrest erhalten hat. —

Die strengen Bestimmungen des Preßgesetzes wirken lähmend und vernichtend auf die Journale. Eine Menge derselben muß eingehen. Die Leiter sämmtlicher Pariser Blätter hielten jüngst eine Sitzung, in der sie die Maßregeln besprachen, die unter dem neuen Preßgesetz zu ergreifen seien. Man schlug eine Protestation in corpore, wie 1830, vor. —

Die letzten der noch gefangen gehaltenen Ex-Repräsentanten werden nach und nach in Freiheit gesetzt.

Die Tuilerien sollen auf Befehl L. Napoleons in eine wahre Festung verwandelt werden. Das ganze große Viereck des Louvre wird zur Kaserne gemacht, mit Soldaten vollgestopft und in gemessenen Entfernungen mit besonders befestigten Punkten umgeben werden.

Der Moniteur enthält ein Dekret, durch welches die Bagno's (Strafgaleeren) theils gegenwärtig schon aufgehoben und nach Cayenne verlegt sind, theils Dieß für die Zukunft angebahnt wird.

England. Das neue Ministerium ist gebildet. Graf Derby (Stanley) ist Premier, Graf Malmsbury Minister des Auswärtigen.

Hiesiges.

Das erste Gastspiel des Herrn Dobritz ließ außer einem besser besetzten Hause wenig zu wünschen übrig. Vetter Siegel, diese originelle Komposition von Wahrheit und Dichtung, hätte nicht wohl in besseren Händen sein können. Dieß wurde allseitig durch laute Beifallsbezeugungen und schließlich durch Hervorruf des geschätzten Künstlers anerkannt. Eben so erfreuliche Beweise der Zufriedenheit erntete Frl. Dobritz, als Wilhelm. Sicherlich sind die angenehmen Stunden, welche uns die beiden werthen Gäste vergangenen Mittwoch bereiteten, Veranlassung zu einem zahlreichern Zuspruch für die beiden nächsten Vorstellungen, in denen Herr und Frl. Dobritz noch gastiren werden.

Eine anderweite, die angenehmsten Erwartungen erregende Nachricht können wir unsern geehrten Lesern mit der Kunde bieten, daß die beiden ausgezeichneten Künstler, Herren Menter und Mittermaier, Mitglieder der Münchener kgl. Hofkapelle, gegen Ende der nächsten Woche bei uns eintreffen, und Sonnabend den 6. Merz dahier Concert geben werden. Unsre Mauern dürften lange nicht mehr zwei musikalische Sterne dieser Größe zu gleicher Zeit beherbergt haben; und daß wir sie Beide in künstlerischem Zusammenwirken bewundern können, ist ein Glück, das wir als eines der seltensten seiner Art begrüßen. —

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:

Von F. 36 kr.; von I. A. S. seel. Wittwe 30 kr.; von einem Ungenannten 2 fl.; von Frau D. 1 fl.; von Herrn Belzner 1 fl.; von Herrn Stellwaag 48 kr.; von E. S. 1 fl.; von Herrn Goldarbeiter F. Rupp jun. 30 kr.; von Herrn Prof. Friedrich 2 fl.; von Herrn Salmstein 5 fl.; von Herrn Rittmeister Freiherrn v. Behaim 2 fl. 42 kr.; von einem Ungenannten 18 kr.; von einem Ungenannten 1 fl.; von G. K. 48 kr.; von Herrn Schg. 1 fl.; von L. 48 kr.; von K. 30 kr.; von E. F. 1 fl.; von Herrn Wolf. J. Lch. 48 kr.; von D. 30 kr.; von Herrn Pedell Heinrichsdorf 24 kr. Transport: 131 fl. 55 kr. Summe: 156 fl. 7 kr.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

wird das dem ledigen Daniel Volkamer gehörige Wohnhaus A Nr. 62 dahier mit zweien unter diesem befindlichen Kellern, erstes auf 1100 fl. und letztere auf 450 fl. geschätzt, am

Montag den 1. Merz ds. Js. früh 10 Uhr

im Geschäftszimmer Nro. 6

dem weiteren öffentlichen Verkaufe unterstellt und dem Meistbietenden unter Vorbehalt der obervormundschaftlichen Genehmigung und der der Hypothekengläubiger zugeschlagen. Lasten und Verkaufsbedingungen werden im Termin bekannt gemacht und können vorher auch in der Registratur eingesehen werden.

Ansbach, den 7. Februar 1852.

Wegen Beurlaubung des königl. Direktors,
der königl. Rath
Arnold.

Sartorius.

2. Bekanntmachung.

Die zum Nachlaß des Wirths Florian Körner von Neuses gehörigen Besitzungen:

1) das Wohnhaus Nr. 5a zu Neuses mit realer Wein- und Bierschenkgerechtigkeit, einem halben Antheil an 5 Dez. Hofraum, 10 Dez. Garten und dem Gemeinderecht zu einem halben Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebesitzungen,
2) 55 Dez. Wiesen, PlNr. 43,

werden auf Antrag der Relikten dem öffentlichen Verkauf unterstellt und wird Termin zum Verkauf dieser Realitäten

auf den 8. Merz d. Js. Vormittags 10 Uhr,

sodann der Mobilien des Körner, bestehend in Betten, Kleidungsstücken und Hausgeräthen,

auf den 9. Merz d. Js. von Vormittags 9 Uhr an

in der Körner'schen Behausung anberaumt, und zahlungsfähige Kaufsliebhaber eingeladen.

Zugleich werden alle unbekannten Gläubiger des Körner aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 4 Wochen anzumelden, indem solche außerdem bei Vertheilung der Masse keine Berücksichtigung finden können.

Ansbach, den 18. Februar 1852.

Königliches Landgericht.
v. Aufin, Landrichter.

3. Bekanntmachung.

Donnerstag den 4. Merz um 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nummer 1 des Rathhauses nachbezeichnete, in hiesiger Markung gelegene Kammerei-Grundstücke auf die vier Fruchtjahre 1852, 1853, 1854 und 1855 an den Meistbietenden anderweit verpachtet:

1 Tagw. 22 Dezim. Acker auf dem Kerchenbuck, der untere Theil von PlNr. 1685;
1 „ 34 „ Pulver- oder Kreuzwaasenwiese, der westliche Theil von PlNr. 2108a;
1 „ 23 „ Acker, der östliche Theil von PlNr. 2146a dem sogenannten Galgenacker.

Ansbach, den 21. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

4. Bekanntmachung.

(Den Verkauf des Schrannengetreid-Abfalls betr.)

Am Mittwoch den 3. Merz Vormittags 10 Uhr wird in hiesiger Getreidschranne der Getreidabfall metzenweise, gegen sogleich baare Bezahlung, an die Meistbietenden verkauft.

Ansbach, den 21. Februar 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold.

5. **Einladung.**

Der II Vorstand des Industrie- und Gewerbe-Vereins Herr Dr. Wittstein hat in jüngster General-Versammlung angekündigt, nächsten Sonnabend den 28. Februar einen dritten populären Vortrag für die Mitglieder des Industrie- und Gewerbe-Vereins halten zu wollen, und zwar dießmal über **Fette und Seife**. Um nun sämmtlichen verehrlichen Mitgliedern von diesem Vorhaben des Herrn Doktors Kunde zu verschaffen, bringt — nach dem Wunsche der Versammlung — der unterzeichnete I. Vorstand dieses Vereins dasselbe in diesem Blatte zur Sprache, mit dem Bemerken, daß der Vortrag um halb drei Uhr im chemischen Hörsaale der Gewerbschule statt finden wird.

Es ist jedem Mitgliede des Industrie-Vereins die Einführung eines einzigen Nichtmitglieds bei dieser und den künftigen Vorlesungen unter der Bedingung gestattet, daß — der beschränkten Räumlichkeit wegen — derselbe Eingeführte im Ganzen nur ein Einzigesmal eingeführt und Herrn Dr. Wittstein vorgestellt werde.

Ansbach, den 26. Februar 1852.

J. M. C. Hollenbach,
I. Vereins-Vorstand.

---

6. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 27. Februar 1852
Sechste Vorstellung im vierten Abonnement.
Gastdarstellung des Herrn Dobritz, vom kgl. würtemb. Hof-Theater in Stuttgart.
Zum Erstenmale:
Der Ehrgeiz in der Küche.
Posse in 1 Akt nach Scribe, neu bearbeitet von A. Dobritz.
Vorher zum Erstenmale:
Der doppelte Fröhlich.
Posse in 1 Akt mit Benützung des Vaudevilles „Ravel en Provence" von Th. Rebus.
(Zuerst aufgeführt auf dem Stadttheater zu Leipzig.)

---

7. **La pâte pectorale balsamique cristallisée.**

Diese kristallisirten Katarrhzeltchen oder Brustbonbons zeichnen sich vor allen andern bekannten und so oft angezeigten besonders dadurch aus, daß sie bei längerem Gebrauche keine Magenbeschwerden, weder Magensäure noch Verschleimung erzeugen und hinterlassen. Sie haben sich als ein anerkannt bewährtes Linderungsmittel gezeigt bei Brust-, Lungen- und Halsleiden aller Art, so wie ganz besonders auch bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Bruststechen und andern katarrhalischen Uebeln, indem sie die aufgelockerten und gereizten Schleimhäute in den Bronchien einhüllen und wieder stärken, verfertigt von Aug. Lamprecht, Apotheker in Bamberg. Die einzige Niederlage für Ansbach und Umgegend befindet sich, die Schachtel zu 24 kr., bei meinem Collegen Herrn

Apotheker Rau zur Löwenapotheke.

---

8. Schönste neue Häringe, jetzt à 2 kr. per Stück, empfiehlt

Franz Wengner.

---

9. Von Gerel's Verordnungssammlung suche ich den 11. und 13. Band billig zu kaufen.

Carl Junge.

---

10. Ein im besten Zustande sich befindender viersitziger Wagen, so wie zwei Reitsättel sind zu verkaufen und das Nähere im Hause Lit. D Nr. 367 zu erfragen.

---

11. Es wird in einer bedeutenden Lebkuchnerei in Nürnberg ein Lehrling gegen annehmbare Bedingungen gesucht. Das Nähere ist im Hause Lit. A Nr. 215 eine Stiege hoch zu erfahren.

---

12. Ein gefundener silberner Armreif kann in Empfang genommen werden bei

J. Schmidt, Tapezierer.

---

13. Im Ballenberger'schen Hause A 186 ist der mittlere Gaden, bestehend in drei heizbaren Zimmern, einer Tennekammer, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, bis Walburgi, und der obere Gaden, der vorzüglich zu einem Lehrzimmer geeignet ist, täglich zu beziehen.

14. D 148 kann bis 1. April das mittlere möblirte Quartier bezogen werden.

Nro. 42. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 28. Februar (Leander.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Vom Central-Komite zu Würzburg wurden diese Woche für die Nothleidenden des Spessarts und an der Rhön an folgende 10 Landgerichte die Summe von je 100 fl. zur Errichtung von Suppenanstalten und Rothbackereien übersandt: Alzenau, Baunach, Bischofsheim, Brückenau, Hilders, Lohr, Orb, Obernburg, Rothenbuch und Weibers.

Nürnberg, 23. Febr. Der dahier bestehende Verein zur Unterstützung durchreisender Handwerksgesellen unterstützte im letztverflossenen Halbjahre wieder an nahe 5000 Gesellen mit einer Gesammtsumme von mehr als 1000 fl.; dessenungeachtet hat eine Erhöhung des Reservefonds des Vereins stattgefunden, und ein erkleckliches Kapital konnte wieder zur kgl. Bank niedergelegt werden. — In der Magistratssitzung vom gestrigen Tage wurde eine Aufbesserung der Besoldungen der hiesigen Lehrer in der Art beschlossen, daß dieselben von 6 zu 6 Jahren in vier Terminen erhöht werden, so daß ein Lehrer nach 24 Dienst-Jahren 600 fl. jährlichen Gehalt bezieht.

Schleswig-Holstein. Kiel, 21. Febr. Am vorgestrigen Tage ist dem gesammten, aus 66 Personen bestehenden Rest der mit der größten Aufopferung vom Lande unter preußischer Leitung gebildeten schleswig holsteinischen Armee, nämlich den im Kriegsdepartement, der Intendantur, dem Oberquartiermeisterstabe, den verschiedenen Depots, dem Arsenal u. s. w. angestellten Offizieren und Militairbeamten, sowie den noch nicht definitiv beim holsteinschen Kontingent angestellten Aerzten, Auditeuren und Rechnungsführern zu erkennen gegeben worden, daß ihre Entlassung verfügt sei, sie jedoch bis auf weitere Ordre in ihren Funktionen zu verbleiben, auch über ihre etwaige Wiederverwendung sowie eventuell wegen Auszahlung der ihnen zugebilligten Abfindungssummen und Zufertigung ihrer Abschiedspatente nähere Resolution zu gewartigen hatten. — Am gestrigen Tage ist das hieselbst garnisonirende Jägerkorps versammelt und darauf aufmerksam gemacht worden, daß es nunmehr allein dem Landesherrn Gehorsam zu leisten habe. — Unterm 18. d. M. ist die Verfügung an den holsteinischen Generalsuperintendenten erlassen worden, daß das Kirchengebet in der vormerzlichen Form wiederherzustellen sei.

Baden. Das neueste Regierungsblatt enthält folgende Verordnung: Leopold ꝛc. Durch anhaltendes Unwohlsein verhindert, die Vorträge der Vorstände Unserer Ministerien persönlich entgegen zu nehmen, haben Wir Uns bewogen gefunden, bis auf Weiteres, Unseren vielgeliebten Sohn den Prinzen Friedrich damit zu beauftragen. Derselbe wird Unserer Weisung gemäß Unsere Willensmeinung einholen und da wo nöthig kund geben. Zugleich ertheilen Wir dem genannten Unserem vielgeliebten Sohne hiermit die Vollmacht, diejenigen Gesetze, Verordnungen und sonstige höchste Entschließungen, welche Unserer Unterschrift bedurfen, in Unserem Namen zu unterzeichnen, und wollen, daß die von Ihm unterzeichneten und von dem verantwortlichen Chef des betreffenden Ministeriums gegengezeichneten Akte die volle Kraft haben sollen, als ob dieselben von Uns Selbst höchsteigenhändig vollzogen worden wären. Gegeben zu Karlsruhe, den 21. Februar 1852. Leopold.

Kurhessen. Der Hannov. Ztg. wird über die Aburtheilung der Mitglieder des ständischen Ausschusses folgendes Nähere berichtet: „Wir stehen am Schluß der kriegsgerichtlichen Verhandlung über das Verhalten der Mitglieder des Stände Ausschusses, wenigstens in der ersten Instanz. Es ist vielleicht niemals ein solcher politischer Prozeß,

ein Prozeß, bei welchem es sich um die heißesten staatsrechtlichen Fragen, um die Lebensfragen von Einrichtungen handelt, welche die Rechte, die Freiheiten, die Wohlfahrt eines Landes zu sichern bestimmt sind — der Entscheidung eines Garnisonsgerichts unterzogen gewesen. Mit um so lebhafterer Spannung, aber auch mit um so gemischteren Gefühlen mußte man den Ausgang der Verhandlung erwarten. In der gestrigen Sitzung wurde die Verlesung der Vertheidigungsschriften zu Ende geführt. Nachdem Henkel sich wieder selbst gegen die besondern wider ihn angebrachten Klagepunkte in Betreff seiner Druckschriften rechtfertigend geäußert hatte, verlas Dr. Gräfe mit nachträglichen Auseinandersetzungen mehrere Stellen seines „Verfassungskampfes", um durch den Sinn derselben die angeschuldigten Stellen dieses Werkes von kriegsgerichtlich strafbaren Substanzen zu reinigen. — Auf die Anfrage des Vorsitzenden Oberstlieutenant v. Loßberg: ob die Angeklagten noch etwas zu erinnern hätten, führte Schwarzenberg in einer von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Ansprache noch einmal die Stellung und das Verfahren des bleibenden Ausschusses der letzten Ständeversammlung bei jener Katastrophe vor Augen, wo derselbe das einzige vollberechtigte Organ zur Wahrung der landständischen Rechte, und wo zur Erfüllung der eigentlichen Bestimmung dieses Instituts der vorhergesehene höchste Moment gekommen war. Er mahnte an die heiligen Pflichten der Gerechtigkeit, welche das Fundament aller göttlichen und menschlichen Ordnung ist, und Demjenigen, welcher über seine Mitmenschen zu Gericht sitzt, nicht etwa die Verurtheilung zur Aufgabe macht, sondern ihn beruft, das Recht gewissenhaft zu finden und ohne Scheu auszusprechen. Er schloß mit einer ergreifenden Darstellung der Berufstreue, jener obersten sittlichen Anforderung bei der Verwaltung menschlicher Angelegenheiten, welche bei den verschiedensten Berufsständen immer dieselbe ist, welche den Bürger wie den Beamten, den Krieger wie den Richter auf seiner Lebensbahn gleichmäßig bestimmen, gleichmäßig von ihnen respektirt werden müsse, und für ihrer Aller Aufrechthaltung und Selbstachtung bei oft schweren Prüfungen und Kollisionen der einzig sichere Anhaltspunkt sei, ohne welchen es für das Leben keine Ehre, für das Sterben keine Beruhigung und für das Jenseits keine Zuversicht gibt. Diese Worte brachten sichtbar eine tiefe Rührung bei einem großen Theil der Anwesenden hervor; man sah Thränen in manchen Augen, und Zeugen versichern, daß selbst die ernste Haltung des Vorsitzenden, welcher übrigens der Freiheit der Vertheidigung und des Worts auch mit keiner Miene entgegengetreten war, das peinliche Gefühl dieses Augenblicks ungezwungen wahrnehmen ließ. Hiemit war die Verhandlung geschlossen. Das Urtheil konnte erst des andern Tags verkündigt werden. Da Henkel zur Vernehmung desselben weder erschienen, noch sonst aufzufinden war, so wurde das Erkenntniß gegen die beiden einzigen an Ort und Stelle gekommenen Angeklagten Schwarzenberg und Dr. Gräfe gesprochen, und Beide des Majestätsverbrechens schuldig, Ersterer zu zweijähriger, Letzterer zu dreijähriger Festungsstrafe, für Beide mit Aberkennung des Rechts, die Landeskokarde zu tragen, verurtheilt. Die Vertheidiger zeigten sogleich die Berufung an das General-Auditoriat an. Gleich darauf wurden die Angeklagten, weil die bisher gestellte Bürgschaft nicht mehr hinreiche, in Verhaft genommen."

Herr Ober-Staatsanwalt Henkel hat sich wieder freiwillig im Kastell zu Kassel gestellt. Derselbe hat seit seinem plötzlichen Verschwinden auswärts bloß einige sehr wichtige Geschäfte geordnet, bevor er seine Haft antreten mußte. —

Oesterreich. Der Fürst von Ligne überreichte dieser Tage auch dem Kaiser von Oesterreich in einer besondern Audienz einen Brief des Königs der Belgier, in welchem auch dort um die Verwendung Oesterreichs in der Sequestrationsfrage angesucht werden soll. —

Italien. Zu Rimini wurden am 8., als am Vorabende des Jahrestags, an welchem die römische Republik proklamirt ward, mehrere dreifarbige Fahnen öffentlich aufgepflanzt und derartige Kokarden vertheilt. Auch in San Marino und in Spoletto fanden ähnliche Demonstrationen statt. —

Der D. A. Ztg. schreibt man aus Posen: Seit der Beschlagnahme der Güter der Familie Orleans haben in Polen die militärischen Bewegungen aufs neue begonnen und der Zuzug neuer Regimenter aus dem Innern des südlichen Rußlands nach dem Königreiche hat einen noch lebhafteren Fortgang genommen. Dazu kommt, daß alle Magazine eiligst mit Vorräthen versehen und alle etwaigen Militärbedürfnisse schleunigst angeschafft werden.

Nach einer Nachricht der N. Preuß. Ztg. kaufen französische Agenten in Hannover und Holstein sehr viele Pferde auf und schicken sie schleunig per Eisenbahn nach Frankreich. —

Vermischtes.

Am Grabe meines theuren Freundes Gottfried Rabus, gew. königl. Kreis- und Stadtgerichts-Schreibers zu Ansbach.

Schnell entfliehen die Tage dahin im Strome der Zeit. —
Der treu'ste Freund; die treue Abschiedshand — der Scheidekuß;
Sie sollten uns auf ewig trennen, — Stunde des Schreckens! —
Dein Auge brach — fürs Ewige, fürs geistige Wiedersehn. —

Neuburg an der Donau.

Joh. Maria Pedrazzi,
K. Appellationsgerichts-Kanzlist.

Hiesiges.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von einem Ungenannten 1 fl. 20 kr.; von Herrn Privatier Berolzheimer 1 fl. 20 kr.; von Herrn Bierbrauer Hürner 1 fl. 30 kr.; von einem Ungenannten 30 kr.; von Herrn Oberndörffer 2 fl.; von Herrn G. Hbr. 1 fl 20 kr.; von Herrn P—ß 24 kr.; von Herrn Lehrer F. 1 fl.; von Herrn Speisemeister Zanker 24 kr.; von Fr. E. B. 36 kr; von D. 1 fl. 36 kr. Transport: 156 fl. 7 kr. Summe: 168 fl. 7 kr.

Verantwortlicher Redakteur Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Vom unterfertigten Gerichte werden in der Curatel des Herrn Grafen Gottlieb von Seckendorf mehrere Pretiosen, Silbersachen, Uhren, Compaß ꝛc. am

11. Merz l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Gerichtslokale dahier gegen sogleiche baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 19. Februar 1852.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Krauffold.

Sartorius.

2.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 4. Merz um 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nummer 1 des Rathhauses nachbezeichnete, in hiesiger Markung gelegene Kammerei-Grundstücke auf die vier Fruchtjahre 1852, 1853, 1854 und 1855 an den Meistbietenden anderweit verpachtet:

1 Tagw. 22 Dezim. Acker auf dem Lerchenbuck, der untere Theil von PlNr. 1685;
1 „ 34 „ Pulver- oder Kreuzwaasenwiese, der westliche Theil von PlNr. 2108a;
1 „ 23 „ Acker, der östliche Theil von PlNr. 2146a dem sogenannten Galgenacker.

Ansbach, den 21. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

3. Die Bibliothek des Industrie- und Gewerbevereins ist heute Abend 8 Uhr im Gastzimmer der goldenen Krone eröffnet.

4. (Unlieb verspätet.)

Casino.

Samstag den 28. ds.

Spiel-Gesellschaft.

Anfang 6½ Uhr.

Ansbach, den 27. Februar 1852.

Die Direktion.

5. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**
nach allen Seehäfen von Amerika
zu den **niedrigsten** Preisen
und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der
Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S Nro. 98,
als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. G. Bertrand in Rothenburg a/T.
J. G. Rupprecht in Weißenburg.

---

6. Der königl. bayerische privilegirte

Hofmann'sche Zahnbalsam,

welcher den heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in Ansbach Neustadt A Nr. 252 bei

Bösch, Commissionär.

Preis des Glases 36 kr.

Bei den Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

---

7. **Danksagung und Empfehlung.**

Indem ich für die meinem selig entschlafenen Gatten, Johann Michael Juchheim, noch durch zahlreiche Leichenbegleitung erwiesene letzte Ehrenbezeigung meinen verbindlichsten Dank ausspreche, füge ich die ergebenste Anzeige bei, daß ich das von dem Verstorbenen betriebene Wein- und Essig-Geschäft unter der bisherigen Firma unverändert fortführe, und bitte, das meinem seligen Gatten geschenkte Zutrauen auch auf mich, die tiefbetrübte Wittwe, wohlwollend übertragen zu wollen.

Ansbach, den 27. Februar 1852.

Friederike Juchheim, A 82 am obern Markt.

---

8. Sonntag den 29. Februar 1852 dritte abonnirte Produktion des Unterzeichneten im k. Orangerie-Saale.

Billets zu 18 kr. sind bei Herrn Kaffetier Hohwald und Herrn Buchbinder Steinhäuser zu haben. Eintrittspreis an der Kasse 24 kr. — Anfang Nachmittag 3 Uhr.

Hager, Stabstrompeter.

Außer den Abonnements-Billets kann auf jene, welche bei den früheren Produktionen ausgegeben wurden, der Eintritt nicht gestattet werden.

---

9. **Holzversteigerung.**

Montag den 1. Merz wird in Katzenwinden eine bedeutende Quantität Bau-, Brenn- und Nutzholz versteigert und Kaufslustige hiezu eingeladen.

---

10. In der Bude des Herrn J. Erlenbach sind 1 Paar Herren-Glace-Handschuhe liegen geblieben. Der Eigenthümer kann dieselben abholen bei Marktmeister Wald.

---

11. Ein stehen gebliebener Regenschirm wolle bei Kalkant Müller abgeholt werden.

---

12. Auf dem Schalkhauser Wege ist eine halbe Scheune zu verkaufen. Näheres A 202.

---

13. Im Hause C 43 sind mehrere Klafter dürre Stöcke zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 27. Februar.

Krone: Hr. Priv. Kühl von Offenbach. **Stern:** Hr. Kassier v. Schmidt mit Sohn von Regensburg, Hr. Advokat Scholler von Windsheim. **Löwe:** Hrn. Kfl. Rollhausen von Frankfurt, Weinkamer von Schweinfurt, Schwees von Offenbach. **Zirkel:** Hrn. Kfl. Neuner von München, Weiß von Ulm.

Nro. 43. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 29. Februar (Albinus.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Deutschland.

Bayern. Der unterm 14. Okt. v. Js. zwischen den Regierungen von Bayern, Oesterreich, Preußen, Sachsen und Wurtemberg abgeschlossene Telegraphen-Nachvertrag tritt mit dem 1. Merz l. Js. für den Korrespondenz-Verkehr auf den sämmtlichen Telegraphen-Linien der Vereinsstaaten in Wirksamkeit. Von besonders wichtigem Belange und ganz geeignet, wegen der dadurch herbeigeführten Tarminderung, dem Korrespondenz-Verkehr hauptsächlich für weitere Entfernungen eine große Zunahme zu sichern, ist die neue Bestimmung, daß die Bemessung der Telegraphengebühren anstatt nach der Gesammtlänge der zu durchlaufenden Linien, wie solches bisher der Fall war, künftighin nach dem kleinsten geographischen Abstande der Empfangsstation von der Aufgabsstation stattfinden wird. Ein weitrer Fortschritt in der Ausbildung des telegraphischen Instituts gibt sich in der Stipulation zu erkennen, daß künftig ein Durchtelegraphiren zwischen den Centralstationen der Vereinsstaaten ohne Umtelegraphiren der Depeschen bei den Zwischenstationen in Anwendung kommt.

Mit kommendem 1. April soll die Eisenbahnstrecke zwischen Kaufbeuren-Kempten, und bis zum 1. Oktober hierauf die weitere Strecke bis Immenstadt eröffnet werden.

Der in der letzten Bundestagssitzung gefaßte Beschluß in Betreff der Flotte geht dahin: Preußen erwirbt sofort einen Theil der Flote eigenthümlich und verpflichtet sich dafur, die Unterhaltungskosten fur das gesammte Nordseegeschwader bis Ausgang des Merzmonats vorzuschießen; der Bund behält sich indeß bis zu jenem Termin das Rückkaufsrecht vor für den Fall, daß bis dahin eine anderweitige Uebereinkunft unter den deutschen Regierungen abgeschlossen sein sollte. Vorher wurde mit Mehrheit ein Beschluß gefaßt, durch welchen die Flotte als Bundeseigenthum anerkannt wird; Oesterreich stimmte gegen diesen Beschluß und verwahrte sich gegen dessen Rechtsbeständigkeit.

Kurhessen. Aus Fulda läßt sich das Fr. Journ. schreiben: Hiesige Staatsgläubiger, welche zur Zeit der Bundes-Exekution Lieferungen für den Staat übernommen und sich kurze Zahlungsfristen ausbedungen hatten, haben zwar im Rechtswege reussirt, können aber dessenungeachtet nicht zu ihrem Gelde kommen. Die hiesigen Bäcker, denen im Augenblick baares Geld sehr nöthig ist, waren gezwungen, ihre Forderungen an den Staat gegen 2 pCt. Gewinn und mit der Verpflichtung, das dafür gezahlte Geld bis zur Zahlung des Staates zu verzinsen, an einen Spekulanten zu veräußern. —

Schleswig-Holstein. Rendsburg ist am 22. Febr. von zwei Bataillonen Infanterie, der Artillerie und der Pionierabtheilung des holsteinschen Kontingents besetzt worden. Gouverneur ist Oberst v. Krabbe, Kommandant der Stadt ist Oberstlieutenant v. Bahl, Beide ehemals in dänischen Diensten. Das Kronenwerk bleibt nach wie vor von Danen besetzt. — Die Schanzen bei Eckernförde sind nun ganz abgetragen; an jenen bei Friedrichstadt wird noch immer gearbeitet.

Frankreich. Während die kaiserlichen Hoffnungen des Prinz-Präsidenten immer gestaltreicher werden, und sich dessen Konjunkturen von außen so glänzend darstellen, tragen die Berichte von Personen, die ihm näher stehen, ganz andere Farben. Ich glaube kaum, erzählt ein derartiger Korrespondent der Allg. Ztg., daß es in Europa gegenwärtig einen Menschen gibt, der Ludwig Napoleons Loos beneidenswerth finden dürfte. Rief doch einer seiner Diener sehr bezeichnend aus: „Ach, ich wünschte lieber, in einer Bürgerfamilie zu dienen, als beim Praesidenten; der Mann dauert mich sehr.“ Ludwig

Napoleon, der glückliche Vollbringer des Staatsstreichs, der Beschwörer und Vernichter des rothen Gespenstes, der zukünftige Kaiser, der Träger aller Reminiscenzen einer glorreichen Soldatenherrschaft führt ein düsteres Leben. Er wird von zwei lodernden Gefühlen aufgezehrt: von unersättlichem Thatendurst und von dem Bewußtsein, nach allen Seiten noch Berge voll Hindernisse vor sich aufgethürmt zu sehen. Er entkleidet sich oft ganze Nächte nicht. Bald sitzt er an seinem Schreibtisch und arbeitet, springt aber beim leisesten Geräusch auf der Straße, beim Rasseln eines Frachtwagens empor und klingelt hastig seinem Diener, den er herrisch anruft: „Was war das für ein Lärm? — Schnell! — Sieh nach! — Die Wachen sind doch alle in Ordnung? — Nun geh doch!" — Manchmal, wenn die Kräfte ihn verlassen, wirft er sich todtmüde auf einen Divan, immer angezogen, schlummert ein, wird durch seinen eigenen Traum geweckt — und es wiederholt sich die angeführte Szene.*) Was nützen alle Kaiserkronen der Welt, wenn man sich in seinen vier Pfählen nicht glücklich und sicher fühlt? Der Thatendurst des Präsidenten drängt all die krieger schen Gerüchte unter das Publikum; da wird von der Einverleibung Belgiens mit Frankreich gesprochen; da sieht man Savoyen zum französischen Departement bereits detraurt; dort erhebt sich eine leise Mahnung an die Wiederherstellung des Rheinbundes, an einen Konflikt mit Oesterreich in Italien, und daß die Fieberhitze, in welche das Publikum fortwährend gesetzt wird, zum Nachtheil der Industrie, des Handels und des Verkehrs ist, ist gewiß. Diese allgemeine Stimmung basirt sich auf Ludwig Napoleons traditionengefüllten Geist, und leitet von daher die abenteuerlichsten Kombinationen.

In Belgien fängt man an ruhiger zu werden, da die englische Regierung zu wiederholten malen erklärt hat, daß auf die erste Veranlassung Frankreichs 10,000 Mann in Antwerpen landen würden. L. Bonaparte weiß, wie ernst diese Drohung gemeint ist. — Der von den englischen Blättern zuerst veröffentlichte Brief der Herzogin von Orleans, in welchem dieselbe dem Präsidenten für ihre Dotation dankt, soll nicht echt sein, vielmehr soll die Herzogin auf der Auszahlung ihres Wittwums, als durch ihren Heirathskontrakt garantirt, bestehen.

Bocher, der Direktor der Verwaltung der Güter der Familie Orleans, welcher am letzten Donnerstag verhaftet worden, ist den gewöhnlichen Gerichten übergeben worden, unter der Beschuldigung der Kolportirung und Vertheilung unerlaubter Schriften. Drei weitere, in gleicher Folge mit Bocher verhaftete Beamten, wurden gleichfalls, als Mitschuldige desselben Vergehens, den Gerichten überantwortet.

*) Wir erhalten diese Zeilen von einem in der Regel gut unterrichteten Korrespondenten; auch Briefe von napoleonischen Quellen schildern den Präsidenten als düster und in sich gekehrt. Indessen scheint doch manche Uebertreibung mit unter zu laufen. L. Napoleon hat, was er that, zu lange still und entschlossen vorbereitet, als daß man annehmen könnte, er sei nach wenigen Wochen von seinem eignen Werke in solchem Grade gedrückt. (Anmerk. d. Red. d. Aug. Ztg.)

Hiesiges.

Mit vorliegender Nummer legt Unterzeichneter — nun zum drittenmale und jetzt wohl für immer — die redaktionelle Leitung des Morgenblattes nieder. Er scheidet aus diesem Wirkungskreise mit dem Bewußtsein, das Bessere gewollt, wenn auch nur Unvollkommnes erreicht zu haben; er scheidet daher mit der Hoffnung, der Nachsicht wenigstens der umsichtiger prüfenden Leser nicht entrathen zu dürfen, aber auch mit der Beruhigung, in seinem Nachfolger dem Institute einen Mann gewonnen zu sehen, der mit gleich nöthiger Hingabe an eine äußerlich so wenig dankbare Sache diejenige glücklichere Muse besitzt, mit welcher allein es möglich sein wird, die mancherlei unscheinbaren und ungeahnten Schwierigkeiten des Instituts mit entsprechenderem Erfolg zu besiegen.

Gott beglücke Ansbach und seine Bewohner!

Gg. Scheuerlin.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:

Von Herrn Regimentsarzt Dr. Bachmann 1 fl.; von Frau Dr. Regelein 1 fl.; von G . . . . t 1 fl.; von S. 1 fl.; von Hgbr. 30 kr.; von Mbg. 30 kr.; von G. A. St. 30 kr.; mit den Worten „von einem Schullehrer hier" 1 fl.; von E. G. 1 fl. Transport: 165 fl. 7 kr. Summe: 175 fl. 37 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach wird in dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns Rudolph König zur Versteigerung des zur Masse gehörigen Hauses Lit. A 341 dahier wiederholte Tagfahrt

auf den 16. Merz ds. Js. Vorm. 10 Uhr
im Commissionszimmer Nro. 8

mit dem Bemerken anberaumt, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und daß die nähere Beschreibung des Hauses in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden kann.

Ansbach, den 12. Februar 1852.

Der Königliche Direktor.
Krausfold.

Sartorius.

---

2. **Bekanntmachung.**

Da das dahier bestehende städtische Leihhaus hinreichende Gelegenheit, Darlehen gegen billige Zinsen und mit Vermeidung wucherischer Uebervortheilung zu erhalten, bietet, da ferner eine jüngst eingeleitete Untersuchung den Nachweis von der Existenz wucherischer Darlehens- und Pfandverträge in hiesiger Stadt geliefert hat, so werden im Auftrage der kgl. Regierung nachstehende Bestimmungen auf Grund des dahier geltenden Rechtes bekannt gemacht:

1) der Zinsfuß bei Darlehen, mögen solche ausdrücklich bedungen sein oder ohne vorhergehenden Vertrag gefordert werden, darf 5 % nicht übersteigen; höhere Zinsen können rechtsgiltiger Weise weder gefordert noch gegeben werden; was über die gesetzmäßigen Zinsen gezahlt ist, kann binnen 5 Jahren nach völlig getilgter Schuld zurückgefordert werden.
2) Uebertretung der gesetzlichen Bestimmungen in Ansehung der Zinsen ist polizeilich strafbar, wenn sie unverdeckt geschehen ist.
3) Verkleidete wucherische Kontrakte werden als gemeine Betrügereien gestraft.
4) Des Wuchers macht sich auch der schuldig, welcher dem Schuldner nicht die volle Summe des Kapitals zahlt.
5) Allen Privaten ist das Leihen auf Faustpfänder verboten (V. O. v. 2. Dez. 1776.)
6) Pfandscheine, namentlich Leihhausscheine, werden Faustpfändern gleich geachtet.
7) Es ist gleich strafbar, ob der Pfandvertrag als solcher, oder unter dem Scheine irgend eines anderen Vertrages abgeschlossen wird. (V. O. v. 30. Aug. 1780)
8) Uebertretung dieser gesetzlichen Bestimmungen hat polizeiliche Arreststrafe, Konfiskation des wucherisch geliehenen Geldes, endlich bei Pfandverträgen Konfiskation sowohl des Pfandes, als des darauf geliehenen Geldes zur Folge.

Vorstehende Bestimmungen werden mit dem Tage der erstmaligen Einrückung unnachsichtlich in Wirksamkeit gesetzt werden.

Was die bisher schon abgeschlossenen Pfandverträge anbetrifft, so sind solche bei Vermeidung der oben angedrohten Rechtsnachtheile aufzulösen, und es wird hierzu eine unerstreckliche Frist bis 1. Mai 1852 vorgesteckt.

Ansbach, den 4. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Morgen, Montag den 1. Merz, Abends 7 Uhr, Plenar-Versammlung im Salon des Gasthofs zur goldenen Krone, Nr. 14 im 1. Stocke, zu welcher die hochverehrlichen Vereins-Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen werden, daß in der General-Versammlung vom 20. Febr. einstimmig beschlossen worden ist:

a) die Vereins-General- und Plenar-Versammlungen im Interesse der gewerbetreiben-

Eine geheimnißvolle Geschichte.

Paris, erzählt die „Independance Belge" beschäftigt sich jetzt — nicht mit dem Staatsstreiche, nicht mit allem, was einst daraus folgen kann — nein, mit Gespenstergeschichten. Unter Andern wartete man neulich in dem Salon einer vornehmen Polin bis Mitternacht mit Spannung auf den Grafen von N. Er hatte versprochen zu kommen, um selbst die folgende Geschichte zu erzählen, die ihm begegnet ist.

Im Anfange des letzt verflossenen Decembers kam einer seiner Freunde, der Marquis von N., zu ihm. Sie wissen, Graf, sagte er zu ihm, welch unüberwindlichen Widerwillen ich fühle, nach meinem Schloß in der Normandie zurückzukehren, wo ich verflossenen Sommer das Unglück hatte, meine Frau zu verlieren. Aber ich habe dort in einem Schreibtische wichtige Papiere zurückgelassen, welche mir jetzt bei einer Familienangelegenheit ganz unentbehrlich sind. Thun Sie mir den Gefallen, hier ist der Schlüssel, und holen Sie mir die Papiere, denn diese delikate Mission kann ich nur Ihnen anvertrauen. Herr von N gab den Bitten seines Freundes nach und reiste schon den folgenden Tag ab. Auf der Eisenbahn, die nach Rouen führt, gelangte er zu einer Station, von wo aus er in 2 Stunden das Schloß seines Freundes erreichen konnte. Als er im Wagen vor demselben eintraf, zeigte sich ein Gärtner, der durch das geschlossene Gitter mit ihm verhandelte. Der Graf von N. verwunderte sich über ein Mißtrauen, das selbst einem Einlaßbillet, womit ihn der Eigenthümer des Schlosses versehen, nicht wich. Endlich nach einer kurzen Abwesenheit, die wahrscheinlich benützt war, um sich mit Jemanden zu berathschlagen, kam der Gärtner wieder und öffnete ihm. Als der Graf im innern Hofe stand, betrachtete er die Façade des Schlosses, dessen hundert Fenster geschlossen waren, mit Ausnahme eines einzigen. Dort hatte einer der Läden sich abgelöst und war zur Erde gestürzt, wo er noch lag. Dieses Fenster war, wie Graf N. später fand, gerade in demjenigen Zimmer, wo er den angenommenen Auftrag ausführen sollte.

Der Graf, aufmerksam gemacht durch den sonderbaren Empfang, beobachtete Alles genau. Er bemerkte eine kleine Rauchsäule, die sich einem der Schornsteine im Dache entwand. Ist das Schloß bewohnt? fragte er. — Nein, entgegnete trocken der Gärtner, und zugleich öffnete er die Thür zu einer Seitentreppe, die er dem Grafen voraus empor stieg, wobei er in jedem Stockwerk die kleinen Lichtluken aufstieß, welche sich in der Rococofaçade des Schlosses befanden.

Im dritten Stockwerk blieb der Gärtner stehen, und auf eine Thüre zeigend, sagte er: Dort. Und ohne weiter etwas hinzuzufügen, stieg er die Treppe wieder hinab. Der Graf öffnete die Thüre und befand sich in einem dunkeln Kabinet. Das Licht von der Treppe aber erlaubte ihm darin eine zweite Thüre zu erkennen, die er öffnete und durch die er in das Zimmer gelangte, welches durch den heruntergestürzten Laden erhellt war. Der Anblick dieses Zimmers war kalt, nackt, verlassen. Am Boden stand ein leerer Vogelkäfig. Der dem Grafen von seinem Freunde bezeichnete Schreibtisch stand gerade dem Fenster gegenüber. Ohne sich weiter aufzuhalten, ging Herr von N. gerade darauf zu und schloß ihn auf.

Als er den Schlüssel herumdrehte, knirschte das Schloß sehr laut — aber zugleich ließ sich auch ein anderes Geräusch vernehmen — aus einer Thüre, welche sich öffnete. Der Graf wendete sich um, und mitten in einem geöffneten dunklen Nebenzimmer sieht er eine weiße Gestalt, welche ihm die Arme entgegenstreckt.

Graf! ruft eine leise, aber ausdrucksvolle Stimme, Sie kommen, um mir die Briefe von Theodor zu rauben? Weshalb? (Theodor ist nicht der Name des Schloßbesitzers, dessen Auftrag den Grafen hieher geführt.)

Madame, ruft Herr von N., wer sind Sie?

Erkennen Sie mich nicht, trotzdem, daß ich so verändert seyn muß?

Die Marquise! schreit der Graf bis zum Erschrecken verwundert.

Ja, ich bin es. Wir waren ehemals Freunde, und jetzt kommen Sie, um mir ein schreckliches Leid zuzufügen! Wer schickt Sie? Mein Mann? Was will er noch? Aus Barmherzigkeit lassen Sie mir die Briefe!

Und indem sie so sprach, gab die Gestalt dem Grafen ein Zeichen, näher zu treten Er that es, indem er in seinem Geiste jeden Glauben an eine übernatürliche Erscheinung

unterdrückte und fest überzeugt war, daß er die Marquise lebend, unter einem sonderbaren Geheimniß vor sich sehe. Er folgte ihr in das zweite Zimmer.

Sie war mit einem Gewande oder eigentlich einem Grabtuche, von grauer Farbe bekleidet. Ihre schönen Haare, welche einst, zehn Jahre lang, den Neid aller Frauen der Gesellschaft erregt hatten, flatterten unordentlich um ihre Schultern. Das wenige Licht, welches aus dem geöffneten Nebenzimmer herein drang, erlaubte dem Grafen nur noch, die außerordentliche Magerkeit und tödtliche Blässe der Marquise zu bemerken.

Kaum war er bei ihr eingetreten, so sagte sie lebhaft zu ihm: Ich leide an unglaublichen Kopfschmerzen! Meine Haare sind daran Schuld — seit acht Monaten bin ich nicht mehr gekammt worden. Graf, erzeigen Sie mir diesen Dienst — kämmen Sie mich!

Und nachdem sie sich hingesetzt, reichte sie Herrn von R., welcher ihr willenlos gehorchte, einen Kamm. Die Dame sprach nicht mehr, er wagte es nicht. Auch war er sehr verwirrt, wie er selbst gesteht. Ohne Zweifel versah er schlecht sein Kammerdieneramt, denn die Dame ließ von Zeit zu Zeit eine kurze murmelnde Klage hören.

Plötzlich stand sie auf, und indem sie Merci sagte, verschwand sie im dunklen Hintergrunde des Zimmers. Der Graf wartete einige Augenblicke, vergeblich seine Sinne anstrengend, aber er sah und hörte nichts mehr. Da entschloß er sich, in das erste Zimmer zurück zu kehren. Als er nun seine Augen auf den geöffneten Schreibtisch warf, sah er darin die größte Unordnung. Trotzdem fand er die Familienpapiere, welchen seine Mission galt. Nachdem er wieder zugeschlossen, wartete er einen Augenblick — er rief — keine Antwort Da ging er endlich, und zwar sehr gern, wie er sagte.

Unten war Niemand. Der Kutscher, der ihn hierher gebracht, wartete zur Abfahrt bereit am Gitter. Herr von R. sah keine Ursache, seinen Aufenthalt zu verlängern. Unterwegs, indem er seine Gedanken über den sonderbaren Vorfalle auf dem Schlosse zu sammeln suchte, gewahrte er, daß seine Kleider mit den Haaren der Marquise bedeckt waren!

Nachdem er sich noch in Rouen aufgehalten, kehrte er zwei Tage darauf nach Paris zurück. Es war der dritte December. Er suchte sogleich den Marquis auf, ohne ihn zu treffen. Auch am Vierten kehrte Letzterer nicht in sein Hotel zurück. Man glaubt jetzt, daß er eines der Opfer des Boulevards de Montmatre geworden, wo sein Klubb war.

Das ist die Geschichte, welche Herr von R. im Salon der alten polnischen Dame zu erzählen versprochen, wo er sich bis Mitternacht erwarten ließ. Er kam erst, als man sich schon trennen wollte, und zeigte die Haare der Marquise. Eines davon liegt auf meinem Schreibtische vor mir.

Wer da?

Ein deutscher Offizier, welcher mit seinem Regimente zu den Hülfstruppen gehörte, die unter dem Marschall Lefebvre Danzig belagerten, erzählt folgende Anekdote:

Der Marschall liebte die Deutschen und hatte das zweite Bataillon unseres Regiments als eine Art Leibgarde in seinem Hauptquartier, dem Dorfe Bruste, bei sich. Während die andern Truppen den schweren Dienst in den Trancheen Tag und Nacht versehen mußten, hatte dieses Bataillon so gute Zeit, daß es zuletzt ganz sorglos wurde und der Commandeur desselben, Major J., sich mit seinen Offizieren, statt im Allarmhause zu bleiben, in einem großen Saal des Nebenhauses jede Nacht ganz ruhig zu Bett legte, sich überhaupt alle mögliche Bequemlichkeit zu bereiten suchte.

In einer Nacht, als eben die ganze Gesellschaft, nur ein Licht brennend, im Bette lag, geht plötzlich die Thüre auf, und — der Marschall tritt herein. „Was! ruft er im höchsten Zorn, ich euch gemacht zu meiner Leibwach und ihr seyd solche Bärenhäuter? Ist das Dienst? ist das Wachsamkeit? Wißt ihr, daß ich bin Marschall? ich kann euch legen Kopf vor die Füß', ich euch sogleich werd' lassen fussilirt!" — So ging es in der größten Wuth noch eine Weile fort. Welche Verlegenheit bei unsern Offizieren! Glücklicherweise hatte sich ein an der Thüre schlafender Lieutenant davon gemacht, auf die Hauptwache begeben, verschiedene Patrouillen abgeschickt, mit dem Auftrage, dem Marschalle verschiedene male den Rang abzulaufen und ihn jedesmal mit einem donnernden „Wer da?" anzurufen. Gesagt, gethan. Der Marschall konnte vor lauter "Wer da?" kaum einige Schritte weiter. Er kehrte wieder zu den Offizieren zurück, lobte die Zuverlässigkeit ihrer Soldaten und hieß die erschrockenen Offiziere sich in Gottes Namen wieder niederlegen.

Nro. 44. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 2. März (Simplicius.)

(Achter Jahrgang.)

Den verehrlichen Lesern

des neuen Redakteurs freundlichsten Gruß zuvor!

Indem der Unterzeichnete — mehrseitigem schätzbaren Vertrauen entsprechend — mit dem heutigen Tage die Redaktion dieses Blattes übernimmt, erachtet er es den Umständen angemessen, hier in möglichster Kürze die Grundsätze und Rücksichten auszusprechen, welche ihn bei Uebung dieses Geschäftes bestimmen und leiten sollen.

Die Bedeutsamkeit eines hiesigen Tagblattes weder verkennend, noch überschätzend, werde ich eben so sehr den Zweck desselben, als die Wünsche und Bedürfnisse des Leserkreises unverrückt im Auge behalten.

Wie bisher geschehen, werde auch ich aus den Tageserscheinungen auf dem Gebiete des staatlichen und kirchlichen, politischen und sozialen, des industriellen und gewerblichen, höheren und gewöhnlicheren Lebens — stets das Wichtigste und Interessanteste ausheben und dafür Sorge tragen, daß — so frühzeitig als unter den hiesigen Verhältnissen nur immerhin möglich — auch Derjenige, welcher sonst kein Blatt als das unsrige lesen kann oder will, von Allem, was Bemerkens- und Beachtenswerthes in der Nähe und in der Ferne vorgeht, wenigstens doch das Wesentlichste erfahre.

Bei Besprechung öffentlicher Zustände im Staats- und Gemeindeleben soll — unbeschadet edler Offenheit und Freimüthigkeit — nicht nur im Tadel, sondern auch im Lobe ein bescheidenes Maß eingehalten und überhaupt allenthalben der einfachen Wahrheit gedient werden.

Tadelnde Mittheilungen, die das Familien- und Privatleben berühren, bleiben aus bekannten, nahe liegenden Gründen in der Regel ganz ausgeschlossen; Mittheilungen dagegen über öffentliche Uebel- und Mißstände werden, wenn sich die Sprache innerhalb der Grenzen des Anstandes bewegt und der schuldigen persönlichen Achtung nicht zu nahe getreten ist, auf Verlangen auch unter strengster Verschweigung des Einsenders — stets dankbarst entgegengenommen. Anonyme Verdächtigungen dürfen unter allen Umständen nie auch nur die allergeringste Berücksichtigung erwarten.

Um auch der höheren Aufgabe unseres Blattes, zur sittlichen Hebung und Veredlung des Volkes mitzuwirken, möglichst zu genügen, sollen — der bisherigen Weise ähnlich — verschiedene Erscheinungen geeignet benützt und in dieser Hinsicht zunächst unter der Rubrik „Vermischtes", wo möglich in jeder Nummer ein oder ein paar sogenannte Kerngedanken von unsern besten deutschen Schriftstellern gleichsam als geistige Würze beigegeben werden.

An gutem Willen soll's gewiß nicht fehlen. Ob auch die Kraft zureicht, ist eine andere Frage. Jedenfalls muß ich nach den vorangegangenen vielseitig grübten und gewandten Kräften für die erste Zeit die sehr verehrlichen Leser des Blattes um freundliche Nachsicht bitten.

Ansbach, den 1. März 1852. J. G. Meyer.

Politisches.

Bayern. Der Herr Ministerpräsident hat am 28. Febr. der K. d. A. einen Gesetzentwurf mit Kreditverlangen von 18½ Mill. fl. für den Bau der München-Salzburger-Eisenbahn vorgelegt. (Allg. Ztg.) — Nähme sich die runde Summe von 20 Mill. fast besser aus, und fände gewiß eben so wenig Anstand — in unserer Zeit, wo die Millionen kaum noch so groß sind, wie sonst die Hunderttausende waren. — Mit dem geringen Mehr von anderthalb Mill. wäre aber wohl auch der hier projektirten Gunzenhausen-Ansbacher Bahn vollständig auf die Beine und damit uns wackern Ansbachern dermalen aus vielen und großen Nöthen zu helfen —.

München, 27. Febr. Die Nachrichten aus Wien über die Zollkonferenzen lauten immer günstiger. In gegenwärtiger Woche fanden fast täglich Plenarsitzungen statt, und die meisten Beschlüsse wurden mit Stimmeneinhelligkeit gefaßt. In der nächsten Woche beginnen die Schlußverhandlungen, welche noch circa 14 Tage dauern werden. Daß die österreichische Politik auf dem national-ökonomischen Gebiete mit Erfolg gekrönt wird, bezweifelt man hier um so weniger mehr, da man sich auch in Berlin zu endlichen Unterhandlungen mit Oesterreich geneigter zu zeigen scheint und die Bestrebungen, den Steuerverein an sich zu ziehen, nur den Zweck haben sollen, das Gewicht Preußens dabei zu verstärken.

Würzburg. Zur Unterstützung der bedrängten Gegenden unseres Kreises wurden vom k. Staatsministerium neuerdings angewiesen: 1000 fl. zur Anschaffung von Samengetreide und Samenkartoffeln, 1000 Schäffel Getreide aus dem Kreis Mittelfranken und 500 dto. aus dem Kreis Schwaben und Neuburg.

Würzburg. Auch die Königin Marie von Sachsen, k. Prinzessin von Bayern, hat zum Besten der Nothleidenden im Spessart 200 fl. übermacht. Ferner der k. bayer. Konsul Herr v. Schäzler aus Amsterdam eine Gabe von 100 fl.

Die N. Würzburger Ztg. schreibt: Die Arbeiten an dem Ausbau unserer Eisenbahn schreiten in und um unsere Stadt rustig voran. In Würzburg werden die Behufs der Errichtung des Bahnhofes exproprurten Häuser schon seit geraumer Zeit eingelegt. Andererseits ist ein lebhaftes Arbeitertreiben bei einem der interessanteren Punkte der ganzen Bahnstrecke, bei Rottendorf, zu bemerken, wo der Einschnitt in den Faulenberg wohl über 600 Arbeiter beschäftigt, und wo man alle Arten der Erdarbeiten nebeneinander übersehen kann. Terrassenförmig heben sich die verschiedenen Schichten empor, und in den hiefur eigens angelegten Wegen laufen Eisenbahnen, je immer eine höher als die andere, neben einander hin, um das Wegbringen des Erdreiches zu erleichtern. Aber nicht allein hier, sondern auch auf verschiedenen anderen Arbeitslooien zugehörigen Strecken bei Rottendorf haben die Arbeiten bereits begonnen, und im Sommer werden nun wohl auch die in der nächsten Nähe der Stadt, so wie die mainabwärts gelegenen Strecken in Angriff genommen werden.

Frankreich. Aus Straßburg wird unterm 25. Febr. geschrieben: Die Eisenbahn von hier nach der bayerischen Grenze bei Weißenburg ist genehmigt. Die Regierung bewilligt zum Bau derselben 3 Mill. Franken und gewahrleistet 4 pCt. Zinsen. (So etwas beiläufig könnte auch für uns langen.)

Paris, 25. Febr. Abends. Die Opposition verliert den Boden unter den Füßen; von den bevorstehenden Wahlen hat sie nichts mehr für sich zu hoffen. Die von ihr ausgerufenen Candidaten lehnen jetzt nach der Reihe diese Ehre ab. Dieß gilt nicht nur für die gemäßigten wie sozialistischen Republikaner, sondern auch für den konservativen Theil der Opposition. Viele wissen, daß sie doch in der Minorität bleiben würden, andere wollen an der politischen Bewegung keinen Theil mehr haben. (D.-P.-A.-Z.)

Italien. Aus Venetien, 19. Febr. Eine neue Verfügung des österreichischen Kultusministeriums erhebt die deutsche Sprache auf allen italienischen Gymnasien zu einem obligaten Lehrgegenstand, d. h. zu einem Gegenstand, welchen zu lehren jeder Lehrer die Verbindlichkeit, die Verpflichtung hat. Eben so wird auch auf den Universitäten ein besonderer Lehrstuhl dafur errichtet; auch mussen die Candidaten fur sämmtliche Verwaltungsstellen eine Prufung in der deutschen Sprache ablegen. Und dieser Vorschub des deutschen Elements soll hauptsächlich dem greisen Radetzky zu verdanken sein.

Rom. Die unumschränkte Gewalt, welche Louis Napoleon so rücksichtslos handhabt, erregt auch bei der papstlichen Regierung unheimliche Gefühle und gibt allerlei

Bedenklichkeiten Raum. Man fühlt sich wenig sicher unter dem Schutze eines Machthabers, der so deutlich zeigt, daß Nichts ihn von einer gefaßten Ansicht und von einer in sich selbst beschlossenen That abzuhalten im Stande ist. Es wird nicht ohne Besorgniß bemerkt, daß — seit er durch das Votum von 7½ Mill. Stimmen mit jener unumschränkten Gewalt bekleidet wurde, — die meisten seiner frühern Ansichten über Politik und Staatsordnung nach und nach wieder auftauchen, daß er keine seiner „Napoleonischen Ideen" aufgegeben hat; und mit diesen allen dürfte man in der Zukunft eben so wenig hier, wie an den meisten Höfen Europas einverstanden sein.

Vermischtes.

Die prot. II. Pfarrstelle zu Windsbach und die damit verbundene Stelle eines Subrektors und Studienlehrers an der lateinischen Schule daselbst wurde dem Pfarramtskandidaten und Lehrer an der Studienanstalt zu Zweibrücken Herrn J. M. Seßner (Bürgerssohn von hier) verliehen.

Der freieste Mann ist Der, welcher von den Umständen und von Bequemlichkeiten und Gewohnheiten am wenigsten abhängt. Zschokke.

Der ist nicht frei, der da will thun können, was er will; sondern der ist frei, der da wollen kann, was er thun soll. Claudius.

Hiesiges.

Sicherm Vernehmen nach haben die beiden städtischen Collegien bereits den Beschluß gefaßt, dem verlebten Bürgermeister Endreß wegen seiner um das hiesige Gemeindewohl sich erworbenen Verdienste — in der auf seine Anordnung und Kosten gepflanzten und nach ihm benannten Allee — ein einfaches Denkmal zu errichten.

Zwar etwas verspätet, aber doch noch nicht zu spät.

Unser allgemein geachteter und beliebter Kreis- und Stadtger.-Protokollist Herr Max Flamige ist zum Sekretär beim Appell.-Gericht in Oberbayern zu Freysing und an dessen Stelle hieher der Stadtgerichts-Accessist Herr Georg Phil. Pollich in Schweinfurt befördert werden.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von G. 2 fl. 12 kr.; von K. 48 kr.; von Herrn Staatsrath Frhrn. v. Leonrod 5 fl. 24 kr.; von Herrn Zollbeamten Edlbacher 1 fl. Transport: 175 fl. 37 kr. Summe: 185 fl. 1 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Den Kohlenmarkt betr.)

Mehrfache Uebertretungen geben Veranlassung, die Bestimmungen der hiesigen Kohlenmarktordnung wie folgt in Erinnerung zu bringen:

1) Alle Kohlen, welche hierher zum Verkaufe zugeführt werden, müssen auf den Weg längs der Gartenmauern zwischen dem Gasthofe zum Stern und der alten Poststraße, welcher ausschließlich zum Kohlenmarkte bestimmt ist, gebracht und zum Verkaufe ausgestellt werden;
2) denjenigen, welche Kohlen zum Verkauf der Stadt zuführen, darf nicht entgegengegangen und die Kohlen dürfen nicht auf dem Wege zur Stadt gekauft oder darum gehandelt, sondern alle für den Markt bestimmten Kohlen müssen auf die hiezu bezeichneten Plätze zum Verkauf gebracht werden;
3) wenn eine Person bereits um Kohlen handelt, darf kein Anderer sich in den Handel, sei es nun durch Anpreisen, Herabsetzsetzen der Kohlen, durch Ueberbieten oder auf andere Art einmischen und
4) da der Kohlenmarkt zunächst nur zur Befriedigung des eigenen Bedürfnisses der Einwohner bestimmt ist, so dürfen vor Mittags 12 Uhr Kohlen zum Wiederverkauf oder zum Handel damit — nicht gekauft werden;

5) der Verkauf von Kohlen hat in hiesiger Stadt nach Maßen zu erfolgen, zu welchem Behufe besondere Gefäße zu acht, vier und zwei Metzen angefertigt und speziell verpflichtete Kohlenmesser aufgestellt sind, denen für ihre Bemühung beim Abmessen eine Gebühr von 3 Kr. für das größere und von 1½ Kr. für je eines der kleineren Gefäße zu entrichten ist;
6) Wer sich gegen vorstehende Ordnung verfehlt, unterliegt polizeilicher Strafe.

Indem man vorstehende Ordnung zur Darnachachtung kund gibt, wird zum Vollzuge des Art. 3 derselben und zur Beseitigung der eingeschlichenen Mißstände weiter angeordnet:

1) Will sich Jemand eines Unterhändlers zum Kohleneinkaufe bedienen, so muß der der Unterhändler mit einer schriftlichen Legitimation versehen sein, welche seinen Namen, die Quantität der in Bestellung gegebenen Kohlen, das Datum und die Unterschrift des Vollmachtgebers enthält;
2) Eine solche Urkunde ist nur auf 3 Tage giltig, auf Verlangen ist sie dem Aufsichtspersonale vorzuzeigen;
3) Kohlenmesser dürfen sich nicht als Unterhändler gebrauchen lassen;
4) Taglöhner, welche mit solcher Legitimation nicht versehen sind, dürfen während der Marktzeit den Kohlenmarkt nicht betreten; in der Nähe desselben auf Arbeit zu warten, bleibt ihnen unbenommen.

Ansbach, den 5. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. Unterzeichneter verkauft um billige Preise mehrere Bücher, darunter Dr. Luthers Werke, Marx Compositionslehre ꝛc., desgleichen Musikalien, eine gute Violine, eine Cither, ein verschließbares Stehpult, zwei große runde Tische u. s. w.

Scheuerlin.

---

3. Donnerstag den 4. März l. Js. und am folgenden Tage von Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr angefangen werden in dem Hause Lit. A 197 über zwei Stiegen mehrere Silbersachen, einige alte Münzen, Gegenstände von Porzellan, Kupfer, Zinn, Messing und Eisen; dann Hausgeräthe, Porträten, Roßhaare, eine Mang und Bücher gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

---

4. Ein massives Haus in einer schönen Lage dahier mit Hof, Stallung, Gärtchen und Brunnen am Hause ist um 1800 fl. täglich zu verkaufen. Näheres bei

Bösch.

---

5. Bei dem Unterzeichneten wird der Laden, den Herr M. Steffler in Miethe hat, bis Walburgi l. J. frei, und ist mit Ausnahme der Meßzeit wieder zu vermiethen.

Carl Scheuing.

---

6. Zwetschgen, von seltener Süßigkeit und Güte, das Pfd. zu 10 kr., der ⅛ Ctr. zu 1 fl. 54 kr., stehen zu gütiger Einsicht und Abnahme bereit.

Osterchrist.

---

7. Vor unserer Abreise alt' den edlen Menschenfreunden für die vielen Gaben, welche uns nach dem Tode unsres Gatten und Vaters zugeflossen sind, den wärmsten, innigsten Dank und ein herzliches Lebewohl. Gott segne Sie dafür tausendfach.

Wittwe Glockeisen mit ihren 3 unmündigen Kindern.

---

8. Von der Schloßbrücke durch die Nürnberger-Straße wurde ein Wanderbuch verloren. Der redliche Finder wolle es bei Wirth Geiß abgeben.

---

9. D 15 vor dem Herriederthor ist ein Quartier mit 2 Stuben ꝛc. zu vermiethen.

---

10. D 148 ist das mittlere möblirte Quartier bis 1. April zu beziehen.

---

11. A 182 ist der obere Laden zu vermiethen.

---

12. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

Nro. 45. 1852

Ausbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 3. März (Quatember.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Bayern. (München, 29. Febr.) Der geschäftsordnungsmäßig verstärkte II. Ausschuß der Kammer der Abgeordneten hat den vom Abg. Weis im Wege der Initiative eingebrachten Gesetzentwurf, die Einführung dreijähriger (anstatt der gegenwärtigen sechsjährigen) Finanzperioden betr., einstimmig zur Annahme begutachtet. (Korresp.)

(München.) Im konstitutionell-monarchischen Verein für Freiheit und Gesetzmäßigkeit erstattete am 27. Febr. ein Ausschuß Bericht über die Auflösungsfrage und begutachtete dieselbe. Der Verein trat diesem Gutachten unter Annahme eines Amendements bei, welches dahin geht: als Unterhaltungsgesellschaft fortzubestehen, die politische Tendenz aber gänzlich fallen zu lassen. Behufs der Durchführung dieser Reorganisation werden neue Statuten ausgearbeitet. Lenkt nach und nach Alles wieder in das natürliche alte Geleise ein. Dieser Verein zählte in den Jahren 1848 und 1849 viele Mitglieder von Bedeutung.

Nach der Pfälz. Ztg. hat Seine Majestät der König den Schullehrern Weichel, Schüßler und Effert zu Hersbruck die Bewilligung zur Veranstaltung einer Sammlung unter dem Lehrerpersonale des Königreichs zu Gunsten der außer Funktion gesetzten Lehrer des Herzogthums Schleswig unter der Bedingung ertheilt, daß die Sammlung als eine Privatangelegenheit des bayerischen Lehrerpersonals behandelt und derselben in keiner Weise ein offizieller Charakter beigelegt werde.

Ein Gesuch der Schulprovisoren (Schulgehilfen) in Niederbayern beim Landtag — Umwandlung der Schulprovisoriate in definitive Schuldienste betr. — veranlaßt den Kultusminister zu der Mittheilung, daß bereits unterm 7. Juni v. J. die Kreisregierung von Niederbayern angewiesen worden sei, für die Umwandlung eines Theils der bestehenden Provisorate Sorge zu tragen und für diesen Zweck die Kreismittel so wie die Unterstützung der Gemeinden in Anspruch zu nehmen.

Schleswig-Holstein. Der 18. Febr. — als Tag der Ueberlieferung der holsteinschen Regierung an den neuen Minister für Holstein und Lauenburg ist für viele angesehene Familien des Landes ein Tag der Trauer und des großen Herzeleids geworden; 65 vormärzlichen Offizieren und Militärbeamten, zum Theil mit zahlreichen Familien, ist bemerklich gemacht worden, daß sie nicht durch ihr Verbleiben im Lande strengere Maßregeln gegen sich herbeiführen möchten. Dieselben haben daher größtentheils lieber das Land verlassen.

Baden. Dem Schw. Merk. wird aus zuverlässiger Quelle geschrieben, daß sich das Befinden Sr. k. Hoheit des Großherzogs in den letzten Tagen wesentlich gebessert hat.

England. Das neue Kabinet ist gebildet. Der Graf Derby erklärte im Oberhause: Er habe das Ministerium angenommen, um das Land nicht ohne Regierung zu lassen; er liebe den Frieden, aber gestützt auf große Rüstungen; er wünsche mit Zustimmung des Volks Kornzölle auf fremdes Getreide zu legen. Ferner erklärte er sich gegen jede Parlamentsreform.

Vermischtes.

Seit einiger Zeit ist in der Schweiz, namentlich im Kanton Thurgau, ein Erwerbszweig aufgekommen, welcher viele hundert Hände beschäftigt; ja die Arbeitskräfte scheinen daselbst nicht ausreichend zu sein, weil einer der Unternehmer auch in Orten des

badischen Amtsbezirkes Radolfzell Arbeitskräfte gesucht und gefunden hat. Dieser Erwerbszweig ist das Verfertigen von Spitzen in mannigfachen Mustern aus Stroh, Nesselfaden und Pferdehaaren auf der gewöhnlichen Klöppelmaschine, wie sie zum Spitzenverfertigen aus feinen Stoffen gebraucht wird. Nach der Breite der Spitze richtet sich der Arbeitslohn, der nach Ellen berechnet wird; und eine fleißige und gewandte Hand kann in einem Tage 24—36 kr. verdienen. Die Spitzen werden sämmtlich nach Amerika versendet und dienen zur Verzierung von Huten, Kleidungsstücken u. dergl. mehr. (Aehnliche Erwerbszweige wären auch manch andern Gegenden und Städten — zu wunschen. Armenbeschaftigungs-Anstalten! —)

In Fürth fand man am 28. v. M. ein neugebornes völlig ausgebildetes Kind im Dünger vergraben. Eine dieser unnatürlichen That dringend verdächtige Person, Dienstmago aus Forchheim geburtig, wurde sofort zur Haft gebracht. (Gibt wohl wieder einen unerquicklichen Fall fur die hiesige Schwurgerichts-Sitzung.)

München, 29. Febr. Gestern Nachmittags war ein Dienstknecht mit 2 Ochsen im Flußbette der Isar, um Kies aufzuladen, da ergriff das schwellende Wasser die Ochsen und riß selbe fort, der Knecht wid helfen, gerieth aber in den Strom und versank. „Apporte!" rief ein Mann seinem großen Hunde zu und derselbe sprang in den Fluß, packte den Knecht am Kleide und brachte ihn ganz unbeschädigt ins Trockne. In diesem Moment eilte Hr. Dr. Wassorellos herbei, ließ den Leblosen nach Brunnthal bringen, woselbst die Belebungsmittel sein Leben zurückriefen. Aber dennoch würde der Tod ohne ärztliche Hilfe erfolgt sein, denn noch zweimal trat heftiger Brustkrampf ein. Der Knecht ist nun außer Gefahr. Als wenn der Hund sich seiner That bewußt wäre, so trippelte er geschaftig umher; man ließ dem Hunde die besten Braten reichen und ein anderer Herr bot sogleich 100 Thaler für den Hund. Er ist jedoch nicht feil; der Herr des Hundes ist der Schauspieler Kuhn. Auch fur den Geretteten sammelte der uneigennützige Arzt bei der kleinen Gesellschaft, was 8 fl. abwarf. Die Ochsen und der Wagen sind auch gerettet. Das schnelle Anschwellen des Wassers soll durch Oeffnen von Schleusen entstanden sein. (Munch. Tagbl.)

Das am 1. Febr. v. J. abgebrannte Kroll'sche Etablissement, der bekannte großartigste Vergnügungsort Berlins, ist — noch prachtiger wie vorher aufgebaut — am Falching-Dienstag mit einem Balle eröffnet worden, nachdem vorher um 3 Uhr der König und um 6 Uhr die Prinzen die Raumlichkeiten in ihrer neuen Ausstattung in Augenschein genommen hatten.

Um zu beweisen, daß die Zahl 2 eine Unglückszahl ist, hat ein Beamter in Madrid das Attentat auf die Königin folgendermaßen aufgezeichnet: In der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts, im zweiten Jahre, im zweiten Monate, am zweiten Tage und in der zweiten Stunde der zweiten Hälfte desselben wurde die im zweiundzwanzigsten Lebensjahre stehende Königin Isabella von einem Morder angefallen, der am 2. Okt. 1792 in der zweiten Bezirksstadt Rioja der Provinz geboren worden und in Madrid im zweiten Polizei-Bezirke, in der Straße del Triunfo Nr. 2 im zweiten Stocke wohnte.

Das Schloß Boitzenburg in der Uckermark (preuß. Regierungsbezirks Potsdam) ist der Schauplatz eines blutigen nachtlichen Auftrittes gewesen. Räuber waren gewaltsam eingebrochen und mit Sprengung der herrschaftlichen Kasse beschaftigt. Sie wurden bemerkt, verjagt und im Schlosse verfolgt. Als sie ergriffen wurden, erstach sich der eine mit einem Dolche, der andere brachte sich mit einer Pistole eine leichte Wunde bei. Die Diebe waren Berliner; 5000 Thlr. wurden ihnen wieder abgenommen. —

Dem, der sich weise dünkt, dem sag' auf's leiseste:
Wer sich zu weise dünkt, ist nicht der Weiseste.

Logau.

Willst du die alte und neue und neueste Weisheit vernehmen?
Thue, was heischet die Pflicht, duldend erwarte, was kommt.

Rosegarten.

Vicfiges.

(Eingesandt.)

Nachruf bei dem Abgange des königl. Appellations-Gerichts-Kanzlisten Herrn Joh. Maria Pedrazzi nach Neuburg a/D.*)

Ist es wahr, was sie verkündet die Fama
Von dem begeisterten Sänger;
Ist er geschieden von uns,
Und hat ihn die Themis entführt? —
Entführt aus der Rezat stillem heimischen Thale,
Dem seiner Lieder schönste erklangen,
An der Flüsse Königin herrlich Gestad'. —
Ja es ist wahr, uns Alle betrübt sie die Kunde,
Und manches Auge, es zeigt
Der Thränen befeuchtende Spur.
Denn wir werden nun missen
Viel des Herrlichen, Schönen,
Das die Muse, die göttliche Kalliope,
Ihrem Liebling vertraut; —
Der gebadet ward in Kastalias versberauschendem Borne,
Daß ihm des Liedes Reim
Leicht von den Lippen entquoll.
Der da führte den Reigen
Bei manchem heiteren Feste,
Von des Bacchus Genossen
Stets mit Jubel begrüßt.
Darum trauern wir stille,
Weil uns nicht ward vergönnt, zu bekränzen
Die Schläfe des begeisterten Dichters,
Mit des Lorbeers grünendem Zweig.
Manchem schönen Auge entströmet
In stiller Kammer die Zähre,
Und mit Sehnsucht blicket es hin —
Wo der Sänger nun weilt.
Aber wir, wir werden sein nimmer vergessen
Und ein Denkmal, es bezeichne einst sinnig die Stätte,
Wo des Gefeierten Lied
Hell in die Lüfte erklang.
Lebe wohl! Fortuna sei Dir stets günstig,
Und der Pegasus trage Dich sanft
Zu den olympischen Höh'n.
Aphroditens Arme, sie werden Dich dort umfangen,
Und des Nektars schäumende Schaale
Wird dem Dichter kredenzt.
Lechzend wirst Du dann schlürfen
Von dem göttlichen Tranke.
Und dem begeisterten Munde
Werden entströmen Lieder in Fülle
Zu der Himmlischen Preis.

Ansbach, den 24. Februar 1852.

Mehrere der Freunde und Verehrer des Gefierten.

*) Unlieb verspätet.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Transport: 185 fl. 1 kr., welche Summe vorläufig gestern an das Hilfs-Comite in Würzburg abgesendet wurde; von M. 1 fl. 36 kr.; von Hrn. Frhrn. v. Th., Oblt., 2 fl.; von G. 24 kr. Summe: 189 fl. 1 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 4. März um 2 Uhr Versteigerung im Zeilberg von 11¾ Haufen Asthelz und 3 Haufen Hackspänen.

Ansbach, den 1. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. **Uebersicht**

des II. Pferde- und Rindviehmarktes am 23 und 24. Februar 1852.

Pferde wurden verkauft: 349. Pferde wurden vertauscht: 17. Summa: 366.

Am Rindvieh wurde verkauft: Ochsen: 374; Stiere: 18; Kühe: 21; Kalber: 3. Summa: 416.

Ansbach, den 24. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

3. Die ordentliche Monatssitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten findet Donnerstag den 4. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach, den 1. März 1852.

Der Vorstand und der Sekretär.
Gummi. Adlersberg.

4. An einen hohen Adel und verehrungswürdiges Publikum.

Auf die Annonce auf dem heutigen Theaterzettel verweisend, erlauben wir uns die ebenso ergebene als freundliche Bitte auszusprechen, ein hoher Adel und verehrungswürdiges Publikum möge uns mit recht zahlreichem Besuche erfreuen und uns auf diese Weise unsern jetzt so schweren Stand erleichtern. Wir können die Versicherung geben, dass bei unermüdetem Fleiss unsererseits und einem sehr gut gestellten Repertoir, noch recht unterhaltende Theater-Abende dem gesammten Publikum bevorstehen. Um diese Behauptung in Etwas zu beweisen, erlauben wir uns schliesslich noch die Bemerkung, dass Herr Hofschauspieler Dobritz für mehrere der folgenden Vorstellungen seine gütige Mitwirkung zugesagt hat.

Nehmen Sie Alle ohne Ausnahme unsre Bitte gütig auf und beehren Sie uns fortan mit recht zahlreichem Besuche.

Ansbach, den 2. März 1852.

Meissner und Braunhofer, Vorstände der Gesellschaft.

5. Theilnehmenden Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß unser theurer Gatte, Vater und Bruder, der Schneidermeister Karl Albrecht Wagner, heute um 2½ Uhr an einer Lungenlähmung verschieden ist. — Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag um 2 Uhr statt, welches nur auf diesem Wege bekannt gegeben wird.

Ansbach, den 2. März 1852. Die Hinterbliebenen.

6. Ein fliegendes Büchergestell wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

7. Heute gibts Kalbswürste bei Gg. Weber jun.

8. A 182 ist der obere Laden zu vermiethen.

Nro. 46. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 5 März (Friedrich.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Bayern. Nach Mittheilungen des Korresp. v. u. f. D. hat für die Nothleidenden im Spessart auch die Kaiserin Charlotte Auguste von Oesterreich, k. Prinzessin von Bayern, 300 fl. gesandt. Von Landshut sind 300 fl., von Memmingen 226 fl. eingegangen. Die Sammlung der Exped. des Korresp. hat bis 29. Febr. nahezu an 250 fl. ertragen. Verschiedene Landgemeinden spenden fortwährend Naturalien. Besonders rühmend ist die Mannschaft des in Frankfurt garnisonirenden 1. Jägerbataillons hervorzuheben, welche außer 90 fl. in Baaren auch 35½ Laib Brod sandte.

Von der K. d. Abg. sind nach einer Berichtigung der N. M. Z. nicht 240, sondern 740 fl. für die nothleidenden Bewohner der Spessart- und Rhöngegenden nach Würzburg abgesendet worden.

Augsburg, 29. Febr. Sämmtliche hiesige Lokalblätter, dann die Post- und Abendztg., haben sich der Sammlung für die armen Spessart- und Rhönbewohner unterzogen. Die bis jetzt eingegangenen Unterstützungen ziffern bereits 600 fl. und dürften um ein Beträchtliches noch wachsen. — Ueberdieß fordert das heutige Tagblatt die mildthätigen Frauen Augsburgs zur Bereitung von Eingebranntem, dessen Masse sich, erkaltet, leicht aus der Form schneiden läßt, für die Nothleidenden auf, zu dessen Einsammlung und Absendung an Ort und Stelle sich alsdann wohl auch menschenfreundliche Personen bereitwillig finden würden.

Bei solch allgemeiner Bethätigung des menschlichen Mitgefühls muß hier die Hilfe zur Steuerung der größten Noth am Ende doch ausreichen. Ueber noch sind offenbar die ausgesogenen Bewohner der armen Fuldagegend in Kurhessen daran. Man hört nicht, daß für diese von Seite ihres wohlmeinenden — hassenpflugschen Regiments irgend etwas Besonderes geschieht.

Kassel. In Bezug darauf, daß sich der ehrenhafte Obergerichtsanwalt Henkel, wie in Nr. 42 d. Bl. bereits gemeldet wurde, freiwillig dem Kriegsgerichte gestellt hat, schreibt man aus Kassel: Es ließ sich dieß bei seinem festen und edlen Charakter nicht anders erwarten. Dem Vater von 10 Kindern mag es hart angekommen sein, zwischen zwei Wegen gerade den zu wählen, welcher ihm und seiner Familie das bitterste Leid bringt. Daß sein Geist sich aber hindurchringen würde zu dieser schwersten Tugendprüfung, davon waren Alle, welche Henkel näher kennen, überzeugt. Am 26. Febr. ist ihm auch das kriegsgerichtliche Urtheil verkündet worden. Es lautet auf 3½ Jahre Festungsarrest und Verlust der Nationalkokarde.

Die Verurtheilungen hören also noch nicht auf. Bis zum 5., d. i. also auf heute, ist (nach dem Fr. J.) der geheime Justizrath Eisenberg, welcher sich als auf Wartgeld gesetztes Mitglied des Fuldaer Obergerichts zu Fulda aufhält, vor das Kriegsgericht in Kassel zur Anhörung seines Urtheils vorgeladen. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte auch über ihn eine nicht unbedeutende Strafe erkannt werden.

Ein Erlaß des dänischen Ministeriums verfügt für Schleswig-Holstein die Wiedereinführung der vormärzlichen Dienstsiegel, die Wiederherstellung des vormärzlichen Titulaturgebots und die Wiederaufnahme des Prädikats „Königlich" in die betreffenden amtlichen Ausfertigungen.

Frankreich. Die halbamtliche „Patrie" sammelt sich mit folgenden beachtenswerthen Bemerkungen über die Ernennung Lord Malmesburys zum Minister der äußern

Angelegenheiten in England: „Die Ernennung Lord Malmesburys zum wichtigen Posten eines Ministers der äußern Angelegenheiten ist ein Ereigniß, dessen hohe Bedeutung man nicht genug hervorheben kann. Man weiß vielleicht in Frankreich nicht, daß dieser Staatsmann ein persönlicher Freund des Prinz-Präsidenten ist. Daß er seit langen Jahren nicht aufgehört hat, mit ihm auf gegenseitiger Achtung und Zuneigung basirte Verbindungen zu unterhalten, und daß er ihn bei seiner Gefangenschaft in der Citadelle von Ham mehrere Male besucht hat. Diese intimen Verbindungen sind seit langer Zeit in England bekannt. Aus diesem Grund hat die von Ihrer Majestät der Königin von England getroffene Wahl eine ganz besondere Bedeutung. Was uns betrifft, so finden wir gern darin den Beweis des Wunsches der englischen Regierung, die guten Beziehungen zu befestigen, welche zwischen den beiden Ländern bestehen, und wir glauben, daß es unmöglich war, diesen Wunsch auf eine dem Prinz-Präsidenten angenehmere Art auszudrücken."

Telegraphische Berichte der Allg. Ztg.

Berlin, 2. März. Der Finanzminister zeigte der K. d. V. an: Die Zollvereinsstaaten hätten beschlossen, bis 31. Aug. keine Eingangszölle von Getreide, Mehl und Hülsenfrüchten zu erheben.

Paris, 2. März. In Paris sind 7 Regierungs-Kandidaten (Guyard-Delalain, Devinok, Duvérier, Fouché-Lepelletier, Lanquetin, Max Königswarter, Dr. Véron) mit großer Majorität gewählt; im 4 und 5. Wahlbezirk war die Wählerzahl ungenügend. Aus den Departements ist noch keine Wahl bekannt.

Vermischtes.

Gerichtsverhandlung.

In der vergangenen Dienstag, 2. l. M., stattgefundenen öffentlichen Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier saß auf der Anklagebank derselbe Kilian Kilian, 72 J. alt, gewesener Schreinermeister zu Mkt. Einersheim, seit langerer Zeit konscribirter Armer daselbst, welcher in der 2. Schwurgerichtssitzung des Jahres 1849 (22. Sept.) von einer Anklage wegen Verbrechens des Mordversuchs, wegen Verbrechens der Widersetzung gegen die Obrigkeit und wegen Vergehens der fortgesetzten Amtsehrenbeleidigung an und gegen den Herrschaftsrichter Ullmann zu Mkt. Einersheim nach einer mit großer Dialektik geführten, unserem Gedächtnisse noch wohl erinnerlichen Vertheidigung des k. Advokaten Dr. Besserer von Neustadt a/A. freigesprochen worden war.

Dießmal war er des Vergehens der Störung des öffentlichen Gottesdienstes angeklagt.

Die öffentliche Verhandlung ergab durch eidlich vernommene drei Zeugen und theilweises Zugeständniß des Angeklagten, daß K. Kilian am 31. Aug. 1851 den Gottesdienst in der Kirche zu Mkt. Einersheim dadurch gestört und den Geistlichen wörtlich beleidigt hat, daß er nach geendigter Predigt (über das 7te Gebot), aber noch nicht gesprochenem Kanzelgebet — gegen den Geistlichen gewendet — laut gerufen: „Spitzbubenbestand! Spitzbuben und Kapitalienverläugner hören Sie an, rechtschaffene Leute aber nicht!"

Der k. Staatsanwalt beantragte: Den Angeschuldigten des Vergehens der Gottesdienststörung für schuldig zu erklären und zu einer dreiwöchentlichen Gefängnißstrafe zu verurtheilen. Einen Vertheidiger hatte der Angeklagte nicht. Der Gerichtshof erkannte jedoch — selbst unter Annahme des Zustandes geminderter Zurechnungsfähigkeit und des weiteren Milderungsgrundes offenen Geständnisses — auf einfache Gefangnißstrafe von — einem Monate.

Der Verdacht, welcher die Dienstmagd des Schreinermeisters Gräf zu Fürth als die Urheberin des am Sonnabend entdeckten Kindsmordes bezeichnete, und deren Verhaftung zur Folge hatte, erwies sich in Folge der eingeleiteten Untersuchung als gänzlich grundlos. Noch ist es trotz aller Thätigkeit der Polizei nicht gelungen, die Thäterin zu entdecken, obgleich einige bereits vorhandene Anzeigen an deren endlichen Ermittlung nicht zweifeln lassen. (Fürth. Tagbl.)

Schwabach. Freitag den 27. Febr. brach Abends zwischen 8 und 9 Uhr in der Nürnberger Gasse dahier Feuer aus. Städel und einige Holzlegen wurden ein Raub der Flammen, sowie einige daran stoßende Gebäude stark beschädigt. Ein Glück war es, daß die Witterung so günstig war, und das Feuer noch zur Abendzeit auskam. Bei so stürmischer Witterung, wie wir sie in jüngster Zeit hatten, wäre sicherlich ein großer Theil der Stadt in Asche gesunken, zumal da die abgebrannten Gebäude dicht von Scheunen und Wohnhäusern umgeben waren. Nach ohngefähr 4stündiger Arbeit war das Feuer gedampft.

Der Forstgehilfe Friedr. Meier von Engelthal, Gerichts Altdorf, wurde am 24. Febr. in der k. Waldung bei Leimburg von den Brüdern Christoph und Georg Kowich von da, welche „holzfrevelten", durch Messerstiche und Holzart-Hiebe bedeutend verwundet. Die Thäter sind verhaftet. (Fr. Kur.)

Augsburg. **Wichtige Erfindung!** Dem Herrn Flor dahier, bereits Erfinder eines für größere Anstalten höchst zweckmäßigen und schon vielfach angewendeten Wasserheizapparates, ist es nun auch gelungen, einen Luftheizapparat zu konstruiren, welcher unseres Dafürhaltens alle bisher angewendeten übertrifft und sie wahrscheinlich binnen Kurzem verdrängt haben wird, um so mehr, da derselbe fast unbeschränkte Anwendbarkeit zuläßt, bequem zu handhaben und einfach konstruirt ist. Seiner Anwendung für Zimmeröfen dürfte namentlich das günstigste Prognostikon zu stellen sein. Einstweilen sei nur erwähnt, daß der Apparat bei einem angestellten Versuche mit nur ½ Pfund brennendem Buchenholz die mit 9° R. einströmende Luft auf 90° erwärmt wiedergab und daß die während der Verbrennung in den Kamin abziehenden Gase nur noch 22°, das ist wenige Grade mehr als die Luft in den oberen Räumen des Zimmers, wahrnehmen ließen. — Möchte Herrn Flor Gelegenheit gegeben werden, seine herrliche Erfindung bald dem allgemeinen Besten zum Nutzen geben zu können!

Wende alle deine Aufmerksamkeit auf dein Herz, alle deine Sorgfalt und Mühe auf die Veredlung deines sittlichen Gefühls, deines Willens und Charakters.

Glatz.

Schönheit des Leibes gleicht einem vorüberreisenden,
Schönheit des Geistes einem bleibenden Freunde.

Lessing.

Hiesiges.

In Folge des vergangenen Mittwoch zum Glücke im Entstehen schon wahrgenommenen und darum schnell unterdrückten Brandes im Hause D 344 dahier sind der Redaktion folgende wohlgemeinte Verschen zugekommen:

„Bewahrt das Feuer und das Licht,
Auf daß der Stadt kein Schaden g'schicht!"

Und wenn Ihr aus dem Hause geht,
Seht erst, ob Nichts am Ofen steht!

Auch blicket sorglich um und denkt,
Ob doch auch Nichts am Ofen hängt!

Legt selten nur was oben drauf
Und räumet immer fleißig auf!

Damit, wenn Ihr vom Haus Euch trennt,
Was liegt und steht und hängt nicht brennt!

—r.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von Herrn Reggs.-Rath Fließen 2 fl. 42 kr.; von V. 1 fl.; von Herrn Kaufm. Graßecker 1 fl.; von S. R. 24 kr.; von Hlr. 24 kr. Transport: 169 fl. 1 kr. Summe: 194 fl. 31 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach
werden in dem Stör'schen Bräuhause dahier
Dienstag den 9. d. M. von Vormittags 10 Uhr an, und Mittwoch den 10. d. M. von Vormittags 10 Uhr an,
eine Anzahl Pferdegeschirre, Sättel, Ketten, altes Eisen, Oekonomiegeräthe, Wägen, Pflüge, ein geringer Vorrath an Korn, Haber, Taubenfutter, endlich ein Kettenhund;
am Mittwoch den 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr
17 Faß Schenkbier zu 1—2 Eimer; endlich
am Donnerstag den 11., Freitag den 12. und Montag den 15. d. M.
jedesmal von früh 9 Uhr an, das vorhandene Haus- und Küchengeräthe, Betten, silberne Löffel und dergleichen öffentlich an die Meistbietenden versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen. — Ansbach, den 1. März 1852.

Der Königliche Direktor
Krauffold.
Sartorius.

2.

Theater-Anzeige.

Freitag den 5. März 1852
Siebente Vorstellung im vierten Abonnement.
Gastdarstellung des Herrn Dobritz, vom kgl. würtemb. Hof-Theater in Stuttgart.
Zum Erstenmale:
Eine Steinbacher Bauernfamilie.
Schwäbisches National-Charakterbild in zwei Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer.
Seitenstück zu Dorf und Stadt.
Hierauf:
? ? ?.
Schwank in einem Aufzug von C. Lebrün.

---

3. (Bekanntmachung.) Im Mönchsholze bei Eierlohe, k. Landgerichts Feuchtwangen, werden am künftigen Dienstag den 9. März 1852 nachstehende Holzsortimente, als:

25 Eichen-Blöcher,
10 Eichenstämme,
40 bis 50 Stück Eichen-Nutzhölzer,
30 Klafter Eichen-Scheit- und Prügelholz,
11 Klafter Fichten-desgl.,
4 Fichtenbaustämme, und
2500 Stück Eichen- und Fichtwellen, sowie
mehrere Asthaufen,

öffentlich an den Meistbietenden verkauft, und Kaufsliebhaber hiezu mit der Bemerkung eingeladen, daß sich die Nutzhölzer besonders für Büttner und Wagner eignen, und die Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr auf dem Hiebplatze stattfindet.

---

4. Indem ich ergebenst zur Anzeige bringe, daß ich die käuflich an mich gebrachte Wirthschaft zur silbernen Kanne am Montag den 1. d. M. übernommen und mit gutem Hürners Biere eröffnet habe, und mich meiner werthen Nachbarschaft ganz besonders empfehle, bitte ich, unter Versicherung billiger und prompter Bedienung, mich mit recht vielen Besuchen zu beehren und verbinde hiemit die weitere Anzeige, daß Abends täglich bei mir warme Speisen zu haben sind und am Freitag den 5. d. M. Schlachtschüssel ist.

Ansbach, den 5. März 1852. Georg Hecht.

---

5. (**Wirthschafts-Empfehlung.**) Ich beehre mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich mit Beginn des 5. März meine Wirthschaft zum Elephanten dahier mit Schlachtschüssel eröffne, empfehle mich daher allen hohen Herrschaften, Reisenden, Fremden, meiner jetzigen und frühern Nachbarschaft zu recht zahlreichem Besuch. Auf prompte und reelle Bedienung werde ich stets die größte Sorgfalt verwenden.

Johann Beyer, Wirth.

---

6. **Den innigsten und herzlichsten Dank sage ich allen meinen Wohlthätern bei meiner Abreise.**

Lina Siegold, Schauspielerin.

Nro. 1. 1852.

Unterhaltende und belehrende

Beigaben

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Freitag den 5. März 1852.

Beitrag zur Charakteristik und Beurtheilung Louis Napoleon Bonaparte's.

(Aus Wolfg. Menzels Literaturblatt.)

Die Erinnerungen an die Antecedentien des gegenwärtigen Präsidenten der Republik Frankreich sind sehr lehrreich. Man erkennt daraus mit ziemlicher Untrüglichkeit, was von jeher in seiner Seele lag und wohin er in unverrückbarer Richtung steuerte.

Ludwig Philipp hatte ohne Zweifel Recht, wenn er glaubte, man müsse die Franzosen und sonderlich die Pariser mit Schauspielen unterhalten; allein er hatte Unrecht, wenn er die Wahl der Stücke und auftretenden Personen nicht besser überlegte und ihm darüber keine Skrupel kamen. Indem er den Leichnam Napoleons aus St. Helena an die Ufer der Seine zurückbringen ließ, verfolgte er den im damaligen Augenblick ihm besonders wichtigen Zweck, dem Ausland mit einer martialischen Demonstration zu imponiren, gleichsam mit einem Schatten Napoleons zu drohen. Allein da es ihm nicht einfiel, den Drohungen des Jahres 1840 Nachdruck zu geben und einen europäischen Krieg anzufangen, so mißbrauchte er offenbar die Ueberreste des großen Kaisers zu einer — der Ausdruck ist nicht zu hart — elenden Comödie. Wenn der damals noch junge Neffe Napoleons sich auch über den Erfolg seiner Landung bei Boulogne täuschte, so leitete ihn doch ein richtiges Gefühl. Nicht um Ludwig Philipps willen konnte damals das französische Volk und Heer dem Katafalk des großen Kaisers zujauchzen. Man huldigt nicht der Asche, sondern dem Geiste. In diesem sehr richtigen Gefühl ist die Proklamation Ludwig Napoleons aus Boulogne geschrieben. Es gibt Handlungsweisen, die aus Gefühlen entspringen, die ganz und gar unpraktisch, unzeitgemäß, ja lächerlich erscheinen können, aber mehr innere Bedeutsamkeit und mehr Zukunft in sich tragen, als die ganze Strömung von Weltklugheit und Spott, die im ersten Augenblick über sie dahinfluthet. Ein solcher Mann des Gefühls ist Ludwig Napoleon; er hat dem Spott der ganzen Welt getrotzt. Schon das allein erhebt ihn über die gemeine Menge der alles berechnenden Seelen. Er ist ein Sohn des großen Schicksals, er folgt einem Sterne, den andere nicht sehen.

Ludwig Napoleon ist von seinem Oheim, dem Kaiser, und dessen Gemahlin, der Kaiserin Marie Louise eigenhändig aus der Taufe gehoben worden. Er war es, der als siebenjähriger Knabe im Jahre 1815 auf dem großen Maifelde die Stelle des in Wien zurückgehaltenen Königs von Rom vertrat und bei der ganzen langen demokratisch-imperialistischen Ceremonie zur Seite des Kaisers stand, an ihn geschmiegt und von seinen Armen gehalten, wie sein leiblicher Sohn und Erbe seines Ruhmes und seines Thrones. Als im Beginn der dreißiger Jahre der Herzog von Reichstadt und bald darauf auch der ältere Sohn des vormaligen Königs von Holland starb, trat Louis Na-

poleon wirklich in das Erbrecht ein. Die gewaltsame Entsetzung seines Oheims als nicht zu Recht bestehend erachtend, erkannte er eben so wenig die restaurirte ältere Linie der Bourbonen, als die Julidynastie an, und gab von Zeit zu Zeit zu erkennen, daß er seine Erbansprüche nicht aufgegeben, nur vertagt habe. Seine Gesinnung erhellt am besten aus den „Lendener Briefen", die man Herrn von Persigny, seinem intimsten Freunde, zuschreibt. Darin wird er mit dem Neffen Cäsars, mit Oktavianus verglichen, der, anfangs in unscheinbarer Zurückgezogenheit nur seinen Studien lebend, zuletzt doch alle Nebenbuhler überwunden und Cäsars Erbe behauptet habe. Diese Briefe sind kurz vor der Landung in Boulogne geschrieben und künden dieselbe gewissermaßen an, indem sie ausdrücklich auf die verhängnißvolle Landung des Oktavianus in Brundusium hinweisen.

Die Umstände und Ludwig Philipps Raffinement thaten alles, um den jungen Prätendenten lächerlich und dadurch für alle Zukunft unmöglich zu machen. Aus Boulogne zurückgewiesen, rettete sich Louis Napoleon auf einem Kahne, aber der Kahn schlug um und er selbst entging kaum den Kugeln, die vom Ufer aus mehrere seiner Gefährten tödteten und verwundeten; er entging nicht einer schimpflichen Gefangenschaft und den Hohnreden seiner Gegner. Die offizielle Presse Frankreichs wetteiferte in vernichtendem Spott. Um dem Erben des Napoleonischen Namens vollends alle Ehre auszuziehen, sperrte man ihn in dieselbe Zelle ein, in welcher der verächtliche Königsmörder Fieschi kurz vorher gesessen hatte. Allein Louis Napoleon ließ sich durch alle diese Unglücksfälle und Schicksalsschläge nicht beugen. Der Entwurf der Rede, die er vor den Pairshalken wollte, ist voller Würde. Er erkennt seine Richter als solche nicht an; er ist zu edel, um irgend einen Genossen zu kompromittiren, er selbst nimmt allein die Verantwortung auf sich und erklärt sich, obgleich in Fesseln, für den allein rechtmäßigen Erben des französischen Thrones. Diese Sprache, die man damals toll nannte, verdiente einen viel bessern Namen.

Auch das sechsjährige Gefängniß in Ham beugte ihn nicht. Die schönsten Jahre seines Lebens brachte der muthvolle Prinz hier weder mit Klagen, noch kindischen Wuthausbrüchen, noch mit zeittödtenden Unterhaltungen, sondern mit Arbeiten, mit Vorstudien für die Regierung und mit der Anknüpfung von zahlreichen und wichtigen geheimen Verbindungen zu. Eine rastlose Geistesthätigkeit, die der seines Oheims nicht unwürdig ist. Er hatte hinlänglich begriffen, daß der Zauber seines Namens nicht hinreichend sei, die Truppen hinzureißen, und daß ihm auch die Sympathien, die er unter den Bauern hatte, nicht viel helfen würden, da die Bauern an den politischen Bewegungen keinen Antheil nahmen. Er mußte also auf der politischen Arena eine Partei und Allianzen suchen und da die Bourgeoisie an dem Hause Orleans hing, so blieb ihm nur die Demokratie übrig, mit deren Häuptern er wirklich Unterhandlungen pflog. Wie wenig Ernst es beiden Theilen war, dem Andern zur Gewalt zu verhelfen, so begriff doch Jeder, daß er selbst durch des Andern Hilfe gewinnen müsse, so lange die Gewalt noch in den Händen eines Dritten lag. Diese Beziehungen zu den Demokraten zogen den Prinzen in der That wieder aus seiner Vergessenheit heraus. Die Presse beschäftigte sich mit ihm, er schrieb selbst und arbeitete mehrere Abhandlungen über Gegenstände des unmittelbarsten Volksinteresses aus, wobei er es sichtbar darauf anlegte, als Volkstribun zu erscheinen und im Fall einer Befreiung aus seiner Haft und einer Aenderung der Dinge in Frankreich durch die Stimme des Volks in die Mitte des Volks und wenigstens zur Stelle eines Abgeordneten berufen werden.

In dieser Periode äußerte der Prinz die denkwürdigen Worte, er habe allem dynastischen Ehrgeiz entsagt, er habe sich überzeugt, daß es keine Napoleonische Partei in Frankreich gebe, daß sein großer Oheim selbst nur noch verehrt werde als der Ausdruck dessen, was die Nation wolle. Er ordne sich also dieser Nation unter, er wolle nichts anderes sein, als französischer Bürger. „Ich wäre", schreibt er in einem von Regnault S. 358 citirten Briefe, „nicht so thöricht, eine Dynastie auf einem Boden gründen zu wollen, der mit alten Trümmern der vergangenen Dynastien übersäet ist."

(Schluß folgt.)

Nro. 47. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 6 März (Erodigang.)

(Achter Jahrgang)

Politisches.

München, 3. März. Ein heute Abend erschienener vom 28. Febr datirter Armeebefehl enthält Ordensverleihungen, zahlreiche Pensionirungen und Versetzungen, dann Beförderungen und Ernennungen. Reaktivirt wurde der temporar pensionirte Oberstlieut. Clemens Frhr. v. Sazenhofen als solcher im 3. Chevauxlegers-Regiment Herzog Maximilian. Befördert wurden: zu Obersten 4 Oberstlieut; zu Oberstlieut. 3 Majore; zu Majoren 5 Hauptleute (darunter Joseph Cissing im Ingenieur-Corps); zu Hauptleuten 1. Klasse 21 Hauptleute 2. Klasse (darunter Emil Frhr. v. Andrian-Werburg) und 4 Oberlieutenants; zu Rittmeistern 4 Oberlieutenants (darunter Adolph Frhr. v. Falkenhausen im 2. Chev.-Reg. Taxis); zu Hauptleuten 2. Klasse 32 Oberlieutenants (darunter A. Frhr. v. Andrian-Werburg); zu Oberlieutenants 50 Unterlieutenants (darunter Ph. Frhr. v. Herling im 2. Chev.-Reg.); zu Unterlieutenants 18 Junker (darunter H. Greiner von hier im 1. Kür.-Reg., K. v. Rott und K. Frhr. v. Washington im 2. Chev.-Reg., K. Binder — 1844 Schulverweser dahier — im 1. Art.-Reg., M. Durr von hier im 1 Art.-Reg., E. Frhr. v. Bonnet im 2. Chev.-Reg.); zu Junkern 11 Unteroffiziere und Kadetten ꝛc. ꝛc.; zum Kriegs-Kommissär unter andern der Kriegs-Rechnungs-Kommissar Schübel; zum Regiments-Arzt 1. Klasse unter andern der Reg.-Arzt 2. Klasse Dr. W. Hopfer im 4. Chev.-Reg.

München, 2. März. Obrist Frhr. v. d. Tann, Flügel-Adjutant Sr. Maj. des Königs, ist zum Kammerherrn ernannt worden.

Der Magistrat Augsburg macht im Intelligenz-Blatte bekannt, daß der in genannter Stadt bestandene „Verein von Protestanten zur Wahrung protestantischer Interessen", so wie der „Verein von Katholiken zur Einführung der barmherzigen Schwestern im Krankenhause" daselbst durch Entschließung der k. Regierung von Schwaben und Neuburg aufgehoben worden sei. (That wahrlich noth. Und so ist's recht. Nur schön gleich durch!)

Würzburg. Dem Vernehmen nach sollen die drei fränkischen Kreise die ersten sein, in denen (mit 1. Okt.) die neue Gerichtsorganisation ins Leben tritt, und ist Münchn. Blättern zufolge erst kürzlich in diesem Sinne eine Weisung an das Justizministerium ergangen; auch ist schon ein Ministerial-Assessor nebst mehreren Hilfsarbeitern beschäftigt, die Gerichtssitze und die Eintheilung von deren Sprengeln zu bearbeiten.

Die Summe der bis jetzt eingegangenen Geldspenden fur die Nothleidenden im Spessart ꝛc. soll sich auf beilaufig 25,000 fl. belaufen.

Wien. Daß der berühmte Erfinder des Telegraphenwesens, Prof. v. Steinheil, ein Bayer und in München Akademiker war, ist unsern Lesern wohl bekannt. Unter dem Titel eines Sektionsrathes wurde derselbe mit hoher Besoldung in den österreichischen Staatsdienst berufen, woselbst er sich schon seit mehreren Jahren auf die erfolgreichste Weise bethätigt hat. Seit einiger Zeit hieß es nun, derselbe werde wieder in seine frühere Stellung in München eintreten, nachdem er zuvor in der Schweiz in gewerblichen und physikalischen Einrichtungen seine Beihilfe geleistet haben würde. Daran ist nur das wahr, daß Herr v. Steinheil sich auf ein halb Jahr mit Beurlaubung nach der Schweiz begibt, dabei seinen hohen Gehalt in Oesterreich fortbezieht und von der Schweiz eine Gratifikation von 10,000 fl nebst den Reisekosten erhalt.

Paris, 2. Marz. General **Cavaignac** ist mit 14,500 Stimmen dem von der Regierung aufgestellten Candidaten gegenüber zum Abge-

ordneten für den nächsten gesetzgebenden Körper gewählt worden. (Tel. Dep.)

Vermischtes.

Das Augsb. Anzeigbl. enthält folgendes interessante Geschichtchen aus Mittelfranken. In der Stadt R. entdeckte der portige Subrektor beim Besuche der lateinischen Schule mehrere obscöne Figuren an der Wand, die von der Hand eines Schülers herrührten. Voll Entrüstung begibt sich nun der Herr Subrektor zum Landgerichtsvorstande, um ihn von der saubern Historie zu benachrichtigen. Dieser läßt sich alsbald folgendermaßen vernehmen: „Da haben wir's! Solche Früchte tragen die Lehren und Bestrebungen der sogenannten Fortschrittsmänner! Da sitzen sie in den Wirthshäusern und politisiren, schimpfen über Religion, König und Vaterland, und daheim wird die christliche Erziehung vernachlässiget, die Jungen sind ohne Aufsicht sich selbst überlassen!" „„Aber"", unterbricht ihn hier der Subrektor, „„Herr Landrichter, es thut mir sehr leid, Ihnen bemerken zu müssen, daß gerade Ihr Sohn es ist, der die heillosen Zeichnungen ausführt."" Und damit endet die Geschichte.

Auf der Eisenbahn nicht weit außerhalb Münchens hat sich am 2. März Vormittags ein höchst beklagenswerthes Unglück ergeben. Ein mit Schneeschäufeln beschäftigter Arbeiter und ein Bauernmadchen wurden von einem Eisenbahnzug überfahren und grässlich verstümmelt, so daß letztere gleich todt auf dem Platze blieb, der erstere aber kurz nachdem er in das allgemeine Krankenhaus gebracht worden, seinen Geist aufgab. Ueber die Veranlassung zu diesem Unglück lauten die Angaben sehr verschieden; doch scheint es, daß das starke Schneegestöber den Lokomotivführer verhindert hat, die beiden Verunglückten rechtzeitig zu sehen. (A. Z.)

In der Nacht vom 25. auf den 26. Febr. brachen 3 Burschen in das Haus einer Witwe zu Steinbach, k. Landg. Würzburg l. M.; da sie mit dem Einpacken verschiedener Sachen Lärm machten, so stand die Witwe auf und weckte ihren taubstummen Sohn. Als sie in den Hausplatz kam, sprangen die Burschen vom Boden herab, um zu entfliehen, der Taubstumme ergriff aber Einen der Diebe, warf ihn nieder und hielt ihn unter großen Anstrengungen und heftigem Kampfe fest, bis Leute herbeikamen, um ihn dem Gerichte zu übergeben. Zwei Diebe entsprangen mit einem Sack voll Kleider und Leinwand und ließen zwei leere Säcke liegen, in denen sich ein großer Meißel vorfand. Der eingefangene Dieb ist aus dem benachbarten badischen Orte Gerchsheim. Der taubstumme Bursche hat sich durch seinen bewiesenen Muth den Dank der ganzen Gegend verdient.

Ein Landmann erklärte neulich nach seiner Rückkehr von der Stadt mehreren seiner Bekannten, er werde in seiner Streitsache einen andern Advokaten nehmen. Als sie ihn nach der Ursache fragten, sagte er: es hat mir durchaus nicht gefallen, daß die beiden Advokaten, der meinige und der meines Gegners, mit einander schnupften.

In Oberndorf in Würtemberg ereignete sich vor Kurzem der Fall, daß ein wegen Mordes Verhafteter auf die Ankündigung, daß er vor das Schwurgericht gestellt werden solle, den Entschluß faßte, sich auszuhungern, und denselben auch wirklich ausführte. Weder geistlicher noch weltlicher Zuspruch vermochte ihn davon abzubringen, und nur in den letzten Tagen nahm er im Kampfe der Qual noch etwas zu sich; allein es war schon zu spat, seine Kraft war gebrochen, und der Tod machte seinen Leiden ein Ende.

Wer Nachbarn und Vettern die Hilfe vertraut,
Dem wird nur ein Schloß in die Lüfte gebaut;
Doch unter dem Streben der eigenen Hand
Erblüht ihm des Werkes vollendeter Stand.

Langbein.

Hiesiges.

Das Empfangschreiben über die an das Hilfs-Comite in Würzburg am 3. d. Mts. von der Redaktion und Expedition des Morgenblattes abgesendeten 185 fl. 1 kr. lautet

wörtlich: Ew. ꝛc. beehrt sich der unterzeichnete Vorstand des Central-Hilfs-Vereins den richtigen Empfang der ihm zur Unterstützung für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön übermachten Summe von einhundert achtzig fünf Gulden und einen Kreuzer anzuzeigen und erlaubt sich zugleich, im Namen der Unglücklichen seinen wärmsten Dank den edlen Gebern zu sagen.

Achtungsvoll zeichnet sich

Ew. ꝛc. ergebenster

N. Graf v. Bentheim Tecklenburg.

Das Schreiben selbst liegt zur Einsicht aller Betheiligten in der Expedition des Blattes vor.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:

Aus der Trommel 3 fl.; von W. und H. 1 fl.; von Herrn N.-P. 10 fl.; von einem Ungenannten 48 kr.; von D. R. 1 fl. 30 kr. Transport: 194 fl. 31 kr. Summe: 210 fl. 49 kr.

Nachstehender Brief ist der Expedition des Blattes mit dem Ersuchen behändigt worden, dessen Aufnahme in das Morgenblatt zu vermitteln.*)

A..... bei Leutershausen, den 22. Febr. 1852.

Hochgeehrtester Herr Doktor!

Sie entschuldigen, daß ich hiemit schriftlich um Ihren gütigen Rath und Beistand bitte.

Denken Sie nur, meine jüngste Anwesenheit in Ansbach hat mir ein anhaltendes Augenübel zugezogen. Auf dem Gang des kgl. Kreis- und Stadtgerichts, wo ich ein Stündchen zu warten hatte, bis bereits vorgekommene Parteien abgefertigt waren, stund ich wie in einer Räucherkammer. Dieser üble Stand bei solchem Uebelstande ist nun meinen Augen sehr übel bekommen, und ich kann des Uebels seitdem nicht mehr ganz los werden. Bitte deshalb mir etwas zu verordnen, eine Salbe, Augenwasser oder dergl.

Ein Verdienst um ihre Mitmenschen können Sie sich aber dadurch erwerben, wenn Sie die Abstellung des Rauches *selbst* auf Ihrem Kreis- und Stadtgerichte bewirken würden. Ich habe nämlich bemerkt, daß auch andere — nicht nur gewöhnliche Leute, sondern selbst *Gerichts-Herren* durch solch starken Rauch sich sehr belästigt fühlten. Viele der letzteren eilten mit und ohne Akten, so schnell sie nur konnten, von einer Thüre zur andern; die Schritte Anderer konnte freilich auch der starke Rauch nicht beflügeln. Die Menschen sind sich eben in keinem Stücke ganz gleich. Auch hinsichtlich des Rauches theilen sie sich in solche, welche denselben vertragen, und in solche, welche ihn nicht vertragen können.

Sogar in die angebaute Kirche war durch eine geöffnete Thüre der Rauch so eingedrungen, daß die Andächtigen vor weiterer Belästigung desselben durch das gänzliche Schließen der Thüre geschützt werden mußten. Als ich mich nach der Ursache dieser auffallenden Erscheinung etwas näher umsah, fand ich, daß besonders aus einem Ofenthürchen ein ganzer Qualm des Rauches beständig hervordrang. Darüber machte ich mir nun als schlichter, aber dennoch denkender Landbewohner meine eigenen Gedanken. So z. B. dachte ich: Wie mag es doch kommen, daß in unserer Zeit, wo man die Gewalt der Dämpfe zu bändigen, dem Blitze bestimmte Wege anzuweisen, die geheimnißvolle elektro-magnetische Kraft der Natur sogar dem Geiste für unermeßliche Fernen dienstbar zu machen versteht — wie mag es kommen, dachte ich, daß die Hauptstadt des Kreises ihren Rauch in öffentlichen Gebäuden zur Einhaltung der Richtung nach Oben, wozu ihm doch eigene Kanäle gebaut sind, noch nicht förmlich *gezwungen* hat? Daß es seinen Grund und seine eigenthümlichen Schwierigkeiten haben mag, will ich wohl glauben; daß es aber Mittel zur Abhilfe gibt, glaube ich auch.

Bei mir raucht's eben nicht; und in meinem Landgerichte zieht sich auch aller Rauch und Dampf schön nach Oben. — Zudem habe ich in Ansbach einen tüchtigen Sachverständigen versichern hören, daß sich ohne gerade viele Kosten dem Rauche im Stadtgerichts-Gebäude wirklich abhelfen ließe.

Wollen Sie nun, hochverehrter Herr Doktor, nachdem Sie meinen Augen ihre vorige Reinheit und Gesundheit zurückgeführt haben werden, doch ja auch das Ihrige beitragen,

*) Verspätet.

daß der beregte Uebelstand im Interesse der gesunden Augen und der Behaglichkeit Anderer baldigst beseitigt werde.

Unter Versicherung besonderer Dankbarkeit und vorzüglicher Hochachtung

Ihr

ergebenster Z.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

wird auf Antrag eines Hypothekgläubigers das in der Herrieder-Vorstadt in der Feuchtwanger-Strasse dahier gelegene Wohnhaus Lit. D Nr. 39 mit einem Hofe und gemeinschaftlichem Brunnen, welches gerichtlich auf 1000 fl. geschätzt wurde, dem öffentlichen Verkaufe unterstellt und zur Steigerung auf

Montag den 15. Merz curr. Vormittags 11 Uhr

im Hypothekenamte

Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber mit dem Anhange geladen werden, daß die Versteigerung nach §. 64 des Hypothekengesetzes vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 des Prozeß-Gesetzes vom 17. November 1837 stattfindet, und daß dem Gerichte unbekannte Personen, und solche, gegen deren Zahlungsfähigkeit Zweifel obwalten, sich im Termine über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen haben.

Ansbach, den 31. Januar 1852.

Wegen Beurlaubung des königl. Direktors,
der königl. Rath
Arnold.

Sartorius.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Kaution der Heidenheimer Botin Nähr.)

Die Wittwe Nähr hat das Gewerbe einer Heidenheimer Amtsbötin aufgegeben und auf Zurackgabe ihrer Amts-Kaution den Antrag gestellt. Es werden daher alle Jene, welche an die Wittwe Nähr etwaige Ansprüche aus ihrem Botengeschäft zu machen haben, aufgefordert, solche bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung binnen 14 Tagen dahier anzumelden.

Ansbach, den 28. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. Alle Sorten feine Liqueure, Punsch-Essenz, sowie englische Bonbons von dem besten Fruchtgeschmack, als Aprikosen, Himbeer, Johannisbeer, Erdbeer, Orangen und Citronen empfiehlt zur geneigten Abnahme ganz ergebenst

Friedrich Bolz am Obstmarkt.

4. Bordeaux-Pflaumen sind wieder angekommen bei

L. Grünsfelder (Lion.)

5. Feine Badeschwamme sind angekommen bei

Friedrich Bolz.

---

6. In Lit. U Nr. 387 sind die Regierungs- und Gesetzblatter für das Königreich Bayern, gebunden, vom Jahrgang 1806—52 und die Kreis-Intelligenzblätter von Mittelfranken, ebenfalls gebunden, vom Jahrgang 1795—1851 zu verkaufen.

---

7. Es wird ein Trutbahn zu kaufen gesucht. Näheres in der Neustadt A 322 zwei Stiegen hoch.

---

8. J. Grünsfelder vermiethet 2 heizbare möblirte Zimmer, Bedientenstube und Stallung für 3 Pferde.

---

9. A 326 bei Bäcker Schwab ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

Nro. 48. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 7. März (Felicitas.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

München, 3. März. In Abgeordneten-Kreisen hält man es nicht für unwahrscheinlich, daß nach Erledigung des Budgets und einiger anderer Regierungsvorlagen eine Vertagung der Kammern bis zum Herbste eintrete, während in der Zwischenzeit die Gesetzgebungs-Ausschusse zur Berathung der neuen Strafgesetzgebung versammelt blieben. Ein bestimmter Beschluß hierüber scheint jedoch höhern Orts noch nicht gefaßt zu sein. Der Budget-Referent der Kammer der Reichsräthe, Hr. v. Niethammer ist mit der Bearbeitung seines Referats sehr thätig beschäftigt, und dasselbe dürfte vielleicht schon im Laufe der nachsten Woche im Ausschusse zur Berathung gelangen können. Da aber voraussichtlich die Kammer der Reichsräthe nicht in allen Punkten der Abgeordnetenkammer beistimmen und sohin dieser Gegenstand nochmals in letzterer zur Berathung kommen wird, so ist es zweifelhaft, ob bis Ende dieses Monats — bis wohin der Landtag bekanntlich verlängert ist — ein Gesammtbeschluß über das Budget erzielt sei. (N. K.)

München. Die Wiedereröffnung der Schifffahrt auf dem Ludwigs-Kanal ist auf den 15. ds. festgesetzt; in den Kanalstrecken von Kelheim bis Neumarkt, dann zwischen Nürnberg und Bamberg soll die Schifffahrt schon am 6. ds. beginnen, wenn der Frost nicht hinderlich ist. (Der Strich bereits durch die Rechnung gemacht. —)

Am zähesten hält die württembergische Ständeversammlung an den deutschen Grundrechten fest. Sie will dieselben nicht fahren lassen und hat wiederholt Rechtsverwahrung dagegen eingelegt. Schoder hat sogar einen Protest gegen den Beschluß des Bundestags beantragt; derselbe wurde aber mit 66 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

Hamburg. Wie man aus zuverlässiger Quelle hört, ist dem Herzoge von Augustenburg von der dänischen Regierung für Verzichten auf die Thronfolge und auf seine Güter die baare Summe von 3 Mill. Banknthalern (4½ Mill. Mark Banko) geboten worden.

Paris, 24. Febr. Gestern fand ein Ball in den Tuilerien statt; der Prinz-Präsident wohnte demselben bei. Dieß verhinderte jedoch nicht einen sehr unangenehmen Zwischenfall, der die Heiterkeit des Festes auf einige Zeit störte. Der Sohn des Generals Perisse, ein sehr liebenswürdiger junger Mann, unterhielt sich während einiger Zeit mit einer jungen Dame. Plötzlich trat ein spanischer Offizier auf ihn zu, indem er ihm befahl, seine Unterhaltung mit der Dame einzustellen. Der junge Perisse, aufs äußerste betroffen, verlangte eine Erklärung, indem er dem Offizier seine Karte gab. Letzterer wollte jedoch seinen Namen nicht geben und Perisse begnügte sich damit, ohne jedoch dem Befehle des spanischen Offiziers in Bezug auf die Dame Folge zu leisten. Als der Spanier hierauf seinen Befehl wiederholte, riß Perisse die Geduld, und er gab ihm eine derbe Ohrfeige. Der Spanier antwortete mit einem Fußtritt, der den jungen P. zu Boden warf; ein zweiter Fußtritt, den er ihm geben wollte, verfehlte seine Richtung und traf unglücklicherweise eine Dame. Man warf sich natürlich sofort zwischen die Streitenden, die heute Morgens ein Duell gehabt haben sollen.

Paris, 27. Febr. Es wird wiederholt versichert, daß die Fusion (Vereinigung) der beiden Linien des Hauses Bourbon demnächst in der entschiedensten und feierlichsten Weise werde vollzogen werden; die Herzogin von Orleans habe den Vorstellungen, welche ihr zu diesem Zwecke gemacht worden, nachgegeben; sie habe nunmehr anerkannt, daß allein die aufrichtige Eintracht des Hauses Bourbon ihrem Sohne sichere Aussichten eroffnen könne. Es heißt, Hr. Thiers sei das Werkzeug zu dieser Aussöhnung gewesen.

Amerika. Das Dampfboot „Avon" hat eine westindisch-südamerikanische Post nach England überbracht nebst einer reichen Waarenfracht, worunter 987,152 Dollars

kalifornisches Geld. — Nach einem der „Assembly" von Jamaika (31. Jan.) vorgelegten amtlichen Bericht sind auf dieser Insel, in runder Zahl, 30,000 Menschen an der Cholera gestorben.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Donnerstag den 4. März. —

1.

Georg Leonhard Steinbauer, 28 J. alt, led. Dienstknecht von Wattenbach, hatte am 27. Sept. v. J. der Bauerswittwe Maria Döller zu Mkt. Ippesheim aus ihrem Wohnhause 16 verschiedene Gegenstände im Werthe zu 60 bis 70 fl. unter nicht erschwerenden Umständen und am 26. Aug. v. J. dem Wirthe Gleiß zu Rudolzhofen aus einem Schränkchen seines Wohnzimmers eine silberne Uhr im Werthe von 10 fl. gleichfalls unter nicht erschwerenden Umständen entwendet. Er wurde des Verbrechens des einfachen Diebstahls zum Nachtheile der Wittwe Döller und des Vergehens des einfachen Diebstahls am Wirthe Gleiß für schuldig erklärt und zu einer Arbeitshausstrafe von — einem Jahre verurtheilt.

2.

Franziska Schopf, 19 J. alt, led. Dienstmagd von Schillingsfürst, wurde überwiesen, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß sie am 10. Januar d. J. der ledigen Branntweinhändlerin Kathar. Sindel dahier — mittels Einbrechens einer Fensterscheibe und Einsteigens durch das Fenster — aus einer Kammer mehrere Gegenstände im Werthe von 5—6 fl. entwendete. Der Gerichtshof verurtheilte dieselbe zu einer Arbeitshausstrafe von — zwei Jahren.

Franziska Schopf war laut den Akten des k. Landger. Schillingsfürst und des hiesigen Magistrats schon oft wegen liederlichen Lebenswandels, Arbeitsscheu und Vagirens polizeilich bestraft und auch schon 4 Monate lang in der Zwangs-Arbeitsanstalt Ebrach untergebracht.

Würzburg, 1. März. Ihre k. Hoheit die Prinzessin Alexandra von Bayern haben 50 fl., Seine k. Hoheit der Herzog Maximilian in Bayern 100 fl., und Ihre k. Hoheit die Frau Herzogin Luise in Bayern 50 fl. für die Bedrängten im Spessart, Kahlgrunde und auf der Rhön dem hiesigen Central-Comite zugesendet. — Am verflossenen Samstage fand das große Concert des Sängerkranzes zum Besten der Nothleidenden statt. Obgleich dessen Aufführung in Folge mehrfacher Hindernisse sich verspätet, und die Mildthätigkeit bereits so zahlreiche und ansehnliche Opfer gespendet hatte, war dennoch die Betheiligung so zahlreich, daß ein Reinertrag von 325 fl. 5 kr. sich herausstellte. —

Die Sammlung des „Volksboten" in München für die Spessarter und Rhöner hat nach einer Mittheilung der Augsb. Abdztg. bereits die beträchtliche Summe von 7608 fl. erreicht.

Frankfurt. Die Geldsammlungen für die nothleidenden Bezirke Unterfrankens haben hier bis jetzt gegen 5000 fl. abgeworfen. Eine von der Theaterdirektion zum Besten der bedrängten Bewohner Unterfrankens veranstaltete Vorstellung lieferte einen Reinertrag von 265 fl.

In Stuttgart hat sich ein bis zur nächsten Ernte fortdauernder Unterstützungs-Verein zur Minderung des Nothstandes in Stadt und Land gebildet. Die Theilnehmer machen sich anheischig zu einem regelmäßig alle 14 Tage zu erhebenden Beitrage, wofür theils Speise für Arbeitsunfähige und Kinder, theils Arbeit beschafft werden soll. Ein in Ulm veranstalteter Armenbazar hat 3000 fl, eine Armenlotterie 1100 fl. ertragen, welche theils am Orte verwendet, theils dem Central-Wohlthätigkeits-Verein zugewiesen werden. —

Die vornehmsten Tugenden sind: Ehrfurcht und Liebe gegen Gott, Mäßigung und Beherrschung seiner Begierden, Gerechtigkeit und

Liebe gegen die Menschen, Fleiß und Arbeitsamkeit im Berufe, Gelassenheit und Geduld im Unglücke, Demuth und Vertrauen auf die göttliche Vorsehung und Ergebung in ihre Schicksale. Gellert.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Die einstige Eisenbahn.

Mit freudigem Dank begrüßt man die Erzählung, daß die Hoffnung sich ihrer Verwirklichung nahere, die Stadt Ansbach werde nun doch noch zu einer Eisenbahn gelangen und damit wieder an die Möglichkeit neuen Aufblühens denken können.

Der Anfang sei nur auch glücklich, und sei, daß er glücklich werden könne, mit fleißigem Blick auf den Ausgang gerichtet.

Alle Wege führen gut, wenn sie weiter führen und kein Umkehren gebieten. Unsere künftige Eisenbahn sei daher hier auch nicht geschlossen, sie sei für den Weiterzug berechnet.

Wird einstens die Bahn im Thale von Eyb herauf die Stadt südlich oder nördlich berühren?

Allen nun, denen Wohlwollen für die Stadt im Herzen wohnt, Allen, welche berufen sind, an dem entstehenden neuen Werke mitzubauen, sei die ernste Bitte gewidmet:

Denken Sie ja an kein bleibendes Ende dieser Seitenbahn — verlieren Sie ja nicht den Durchzug aus den Augen!

Wenn Sie nun von Eyb herauf gehen, so schauen Sie nach nordwestlicher Richtung, wo Würzburg liegt, bleiben Sie hübsch an der Linie der Fahrstraße und immer gegen die Kaserne zu wird Ihnen gewiß ein gutes Plätzchen in die Augen fallen, wo Sie den Bahnhof werden hinstellen können.

Würden Sie dafür das Wasser rechts lassen und den Bahnhof in dieser Richtung aufbauen, so müßten Sie, um künftig nach Würzburg zu gelangen, ihre Bahn über mehrere Brücken, über eben so viel Anhöhen und über einen noch breiteren Wiesengrund führen als bei Eyb.

Glücklich Der, welcher den Ausgang erlebt! B.

(Eingesandt.)

Gewiß verdient das Bestreben der Schauspieler-Gesellschaft, das hiesige Publikum zufrieden zu stellen, die gerechte Anerkennung um so mehr, da dieselbe durch die Wahl der Stücke sich beeifert, dem geläuterten Geschmacke des hiesigen Publikums nachzukommen. So auch durch „das Gefängniß", ein Preis-Lustspiel, welches in München, Wien, Dresden den größten Enthusiasmus erregt hat und verdient. Möchten auch hier durch zahlreichen Besuch die Bemühungen der Mitglieder, welche es in der gegenwärtigen bedrängten Lage sehr bedürfen, und der Werth des Stückes gebührend anerkannt werden. Ein Theaterfreund.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von Herrn J. M. C. Hollenbach 1 fl. Transport: 210 fl. 49 kr. Summe: 211 fl. 49 kr.

Concessions-Gesuche.

Um eine Nagelschmiedsgewerbs-Concession bewirbt sich: Heinr. Heimstädt von hier.
" " " " " " " Gg. Friedr. Seiß von hier.
" " Posamentiergewerbs-Concession bewirbt sich: Chr. Ulrich Vogel von hier.
" " Schreinergewerbs-Concession bewirbt sich: J. Friedr. Wilh. Balz von hier.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach werden in dem Stör'schen Brauhause dahier
Dienstag den 9. d. M. von Vormittags 10 Uhr an, und Mittwoch den 10. d. M. von Vormittags 10 Uhr an,

eine Anzahl Pferdegeschirre, Sättel, Ketten, altes Eisen, Oekonomiegeräthe, Wägen, Pflüge, 1 Schnitzbank, 1 Drehbank, eine Anzahl Reife und Faßdauben, ein geringer Vorrath an Korn, Haber, Taubenfutter, endlich ein Kettenhund;

am Mittwoch den 10. d. M. Nachmittags 2 Uhr

17 Faß Schenkbier zu 1—2 Eimer; endlich

am Donnerstag den 11., Freitag den 12. und Montag den 15. d. M.

jedesmal von früh 9 Uhr an, das vorhandene Haus- und Küchengeräthe, Betten, silberne Löffel und dergleichen öffentlich an die Meistbietenden versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen. — Ansbach, den 1. März 1852.

Der Königliche Direktor
Kraussold.

Sartorius.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Diebstahls-Verdacht betreffend.)

Am 30. Januar wurde einer übelberufenen Weibsperson eine rothgestreifte Bettziehe abgenommen, welche dieselbe höchst wahrscheinlich dahier entwendet hat.

Der Beschädigte wird aufgefordert, sich unverzüglich hierorts zu melden.

Ansbach, den 1. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

3. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 7. März 1852

Achte Vorstellung im vierten Abonnement.

Gastdarstellung des Herrn Dobritz, vom kgl. würtemb. Hof-Theater in Stuttgart.

Zum Erstenmale:

Das Gefängniß.

Preis-Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

---

4. Gegen Hautausschläge, Sommersprossen, Finnen, Flechten, sowie gegen spröde, trockene und gelbe Haut

eignet sich als ein anerkannt vorzügliches von dem Königl. Preuß. Geheimen Sanitätsrath und Stadt-Physikus Dr. **Ratorp in Berlin**, so wie von vielen anderen renommirten Aerzten und Chemikern geprüftes äußerliches Hautheilmittel

Dr. Borchardt's

aromatisch-medicinische Kräuter-Seife

und ist in Ansbach nur allein (à Packetchen mit Gebrauchs-Anweisung 21 kr.) bei dem Kaufmann Ed. Gültzow, dem Rathhaus gegenüber, vorräthig.

---

5. Zwei schöne Landwehr-Uniformen sind zu verkaufen bei Bösch in der Neustadt.

---

6. Berliner Pfannkuchen, Fleischpastetchen, Waffeln bei Feinbäcker Beck.

---

7. ☞ C 118 wird ein Loostauschmann gesucht.

---

8. Ein einzelnes Frauenzimmer sucht ein Logis, bestehend aus Zimmer und Kammer, in freundlicher Lage zu miethen. Offerten unter der Adresse K. L. an die Expedition dieses Blattes.

---

9. Lit. A Nr. 10 am Markt wird der Laden, den Herr Säcklermeister Vogel in Miethe hat, bis Walburgi frei, und kann, mit Ausnahme der Meßzeiten, vergeben werden. Auch ist ein Quartier im Erker zu vermiethen.

---

10. A 5 ist ein Quartier mit der Aussicht auf den Marktplatz zu vermiethen.

---

11. A 326 bei Bäcker Schwab ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen.

---

12. Das Haus C 15 mit 7 heizbaren Quartieren, nebst Gartchen, Hofraum und freier Einfahrt ist täglich aus freier Hand billig zu verkaufen.

Nro. 49. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 9. März (40 Ritter.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Eine sachkundige Stimme aus Berlin vom 2. März läßt sich in der N. M. Z. angesichts des am 29. l. M. bevorstehenden Berliner Zollkongresses über die Lage der Dinge also vernehmen: Die preuß. Presse hat viel blinden Lärm gemacht, in etwas kavalierem Tone dem Süden gegenüber gesprochen und allerlei Fechterkunststücke anzuwenden beliebt, um die Aufmerksamkeit von der wahren Sachlage abzulenken und die Dinge in einem andern Licht darzustellen, als sie wirklich sind. Sie behauptet und weist nach, daß man die Fortdauer des Zollvereins im Süden wie im Norden will, ja wollen muß. Man hat aber von Seite der preuß. Presse ein etwas frivoles Spiel mit den Erklärungen des Südens für Erhaltung des Zollvereins getrieben, die Sache so darzustellen gesucht, als sei man im Süden der Meinung, am Zollverein müsse unbedingt und unter allen Umständen festgehalten werden, welche Gestalt man demselben vom Norden aus auch zu geben beliebte, welche Tendenzen und Grundsätze auch an die Stelle der bisherigen leitenden gesetzt werden möchten. Nachdem noch den freihändlerischen Tendenzen überhaupt der Rücken gekehrt ist, wird die Sache in folgende wenige Worte zusammengefaßt: „Der Süden will die Fortdauer und Erweiterung des Zollvereins, wenn an dem bisherigen Zollschutzsysteme festgehalten, auf den Grund desselben schon jetzt die für ihn unerläßliche Verkehrserleichterung mit Oesterreich erzielt, und die, auch von Preußen selbst als unverrückbar im Auge zu behaltendes Ziel erklärte, allmähliche vollkommene Zoll- und Handels-Einigung zwischen Deutschland und Oesterreich angebahnt, ihre Realisirung in sicherer Zeit in Aussicht gestellt wird; aber der Süden will keineswegs einen Zollverein mit freihändlerischen Tendenzen."

Am Schlusse wird treffend nachgewiesen, daß der Norden eigentlich noch mehr als der Süden dabei interessirt ist, daß der Zollverein mit seinen bisherigen Grundsätzen fortbestehe und diese Grundsätze auch bei jeder Erweiterung desselben unangetastet bleiben.

Berlin, 3. März. Heute sind die Einladungsschreiben zur Zollvereinskonferenz an die vereinsländischen Regierungen abgegangen. Sie halten sich streng an die bisherige Gesetzgebung des Vereins und berühren zugleich die Modifikationen, die er durch den Septembervertrag erfahren muß. Daß Braunschweig seine Rekonstruktion nicht hindern wird, liegt in der Natur der Sache; aber auch Sachsen und selbst Kurhessen hält man in neuester Zeit nicht mehr für Widersacher eines erneuerten Zollvereins, und von mehreren süddeutschen Staaten, deren Entscheidung für seinen Umfang sehr wichtig ist, wird angenommen, daß sie nach keiner Seite hin absolut bindende Verpflichtungen eingegangen sind. Die freie Einfuhr von Getreide in den Zollverein ist zuerst von großherzoglicher hessischer Seite angeregt worden.

Berlin, 2. März. Man hält hier in diplomatischen Kreisen die Nachrichten der „Times", daß Frankreich und Oesterreich der Schweiz gegenüber eine analoge sehr entschiedene Haltung beobachten, während Preußen hierin wie in der Flüchtlingsfrage überhaupt äußerst zurückhaltend verfahre, für durchaus begründet, wenn man auch nicht annimmt, daß es, wie man jenseits des Kanals zu glauben geneigt ist, zu einer Demonstration mit den Waffen und zu einem hartnäckigen Vertheidigungskampfe der Schweizer

für ihre Unabhängigkeit kommen werde, die man in England bereits bedroht sieht. Der „Spectator" wiederholt nämlich die Angabe der „Times": Frankreich und Oesterreich seien gegen die Schweiz verbündet; das bei Lyon zusammengezogene Heer werde „nächstens" Genf und Waadt, ein österreichisches Armeekorps das Tessin besetzen. Preußen habe den Beitritt zu dieser Coalition abgelehnt.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Freitag den 5. März. —

1.

Georg Brandner, 28 J. alt, led. Dienstknecht von Gerolfingen, welcher des Vergehens der Körperverletzung mit Waffe angeklagt war, wurde in heutiger öffentlicher Sitzung dieses Vergehens, verübt am 7. Dezember 1851 an dem Metzgermeister J. Ad. Kunder von Gerolfingen, für schuldig befunden nad deßhalb zu einer — durch Anweisung der Lagerstätte auf bloßen Brettern und Entziehung aller warmen Speisen an jedem dritten Tage — doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 3½ Monaten verurtheilt.

2.

Ludwig Schäfer, 42 J. alt, led. Gürtlergeselle von hier, war des Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht angeklagt und dessen Sache durch Erkenntniß des k. Kreis- und Stadtgerichts vom 16. v. M. zur Aburtheilung in die heutige öffentliche Sitzung verwiesen.

Aus der öffentlichen Verhandlung ergab sich Folgendes: Durch die eidliche Aussage des Bürgermeisters Feila wurde dargethan, daß der Angeschuldigte am 29. Jan. l. J. vor dem Magistrate zu Herrieden die Außerung gemacht habe:

„Ich stehe am Abgrunde des Verderbens; das kommt aber von Oben. Der König Max ist der größte Mörder."

Der Angeschuldigte will die Aeußerung: „Ich stehe am Abgrunde des Elends; daran ist Se. Majestät der König Max schuld; der ist der größte Räuber und Mörder!" gebraucht haben und dabei in einem, durch seine unglücklichen Verhältnisse herbeigeführten bewußtlosen Zustande gewesen sein.

Bürgermeister Feila versicherte dagegen auf seinen Eid hin, der Angeschuldigte wäre damals vollkommen zurechnungsfähig gewesen.

Hiernach wurde Ludwig Schäfer des Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht für schuldig erkannt und deßhalb zu einer zehnmonatlichen (der k. Staatsanwalt hatte 12 Monate beantragt), in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe und in die Kosten verurtheilt, welche jedoch, so weit letztere nicht durch seinen Arbeitsverdienst am Straforte gedeckt werden können, wegen dessen Mittellosigkeit der k. Staatskasse überwiesen werden.

München, 6. März. Gestern Abend um ¾ auf 8 Uhr ertönte Feuerlärm und es währte nicht lange, so schlugen die Flammen aus der Braustätte zum Hacker in der Sendlingerstraße hoch empor. Ueber das Entstehen des Feuers äußern sich die Gerüchte verschieden, am wahrscheinlichsten ist, daß es auf der Malzdörre entstund und in den ersten Momenten unterdrückt werden wollte. So geschah es, daß dasselbe mit gewaltiger Schnelligkeit um sich griff und trotz der rasch und zahlreich herbeigeschafften Löschgeräthschaften, so wie der angestrengtesten Thätigkeit vieler Hunderte den Dachstuhl und das Innere der Hacker'schen Braustätte, das Malzdepot und ein Hinterhaus verzehrte. Die nachbarlichen Häuser im Hader- und Hackergäßchen, auf der Hundskugel und Hofstatt wurden mitunter stark beschädigt. Bei der Enge dieser Gewinkel, wo man nur mit größter Mühe die Löschgeräthe anwenden konnte, wäre die Gefahr eine unermeßliche gewesen, wenn der in den letzten Tagen herrschende heftige Wind mitgewirkt hätte. — In dieser Feuersnoth gewahrte man im Allgemeinen das thätigste Mitgefühl aller Stände, die sich bei den Rettungsversuchen lebhaft betheiligten. Behörden, Bürger, Beamte und Militär legten eifrigst Hand an, wo immer Hilfe nöthig war. Man bemerkte u. A. auch den Prinzen Luitpold, welcher selbst Wasser herbeitrug, den Prinzen Adalbert, den Kriegsminister, den Stadtkommandanten, mehrere Generale, den Regierungspräsidenten

2c. 2c. Erst gegen 2 Uhr Morgens gelang es, gänzlich Herr des wüthenden Elements zu werden, welches in ähnlicher Weise seit dem Theaterbrande nicht mehr über unsrer Hauptstadt gewüthet. Der hiedurch erwachsene Schaden an Gebäulichkeiten beläuft sich auf 20,000 fl., und der an Getreid- und Mobiliar-Vorrath auf 60,000 fl., Herr Pschorr — Besitzer dieser Bräuerei — ist mit 70,000 fl. in der Assekuranz versichert. (Bb.)

Begehre, indem Du auf die Schaubühne des geschäftigen Lebens trittst, nicht zu glänzen, sondern zu nützen und glücklich zu sein!

Campe.

Nicht Jeder kann sich durch außerordentliche Handlungen auszeichnen; aber gemeinnützig wirken kann und soll Jeder.

Wolfg. Menzel.

Hiesiges.

Ueber das jüngste Concert sind folgende zwei Urtheile eingesendet worden:

1.

Die Herren Mittermayr und Menter, Mitglieder und Solo-Spieler der K. Hofkapelle in München, sind durch die Vortrefflichkeit ihrer Leistungen längst an die Spitze der Schule gestellt, deren Methode und Behandlung sie vertreten. Es kann daher nicht die Rede davon sein, eine gleichsam gesetzmäßige Verbindung darzustellen, nach welcher die beiden Künstler die Frucht ihres vieljährigen Studiums dem entzückten Zuhörer anbieten. Theils läge dieß in der Unzulänglichkeit der Kenntniß, die dem Einsender ein gründliches Urtheil unmöglich macht, theils bedarf der Eindruck, den die Kunst durch den Ton auf das Gemüth macht, einer kurzen, aber entsprechenden Mittheilung. Letztere gibt sich von selbst in der Theilnahme des Publikums. Wem es aber gelingt, dasselbe so enge zu fesseln, wie die Herren Concertgeber des gestrigen Abends, der hat die Verbindung zwischen dem Herzen und dem Gehöre bewirkt. Auf welche Weise diese Verbindung geschlossen, ist das große Geheimniß der Natur, das alle Systeme und rhytmische Abarten musikalischer Kleinhäusler umstürzt und Naturtöne und Mannigfaltigkeit ihrer Entwicklung dem Instrumente entlockt, das sich willig der Hand des Meisters fügt. Die zahlreich versammelten Zuhörer hatten sich auf den rechten Standpunkt gestellt und den Beweis geliefert, daß man sich gerne da einfindet, wo höherer Genuß erwartet werden kann. Waltet solche Theilnahme, so fehlt es nicht an Mitteln, sie zu befriedigen: die Sehnsucht nach Besserem befriedigt sich oft im bescheidneren Wunsche und legt in der Beurtheilung des Resultates einen billigen Maßstab an. — Wäre es denn nicht möglich, daß solche Vorbilder einen Nachklang hinterließen, der Schlummerndes weckte und uns in jene Zeit versetzte, wo die Ausbildung des Gehöres wesentlich einwirkt auf die Entfaltung einer höhern Thätigkeit. So erfüllt Vokal- und Instrumental-Musik den ihr zugetheilten Beruf; so schafft sie ein Tongemälde, das sie in den Rahmen des Lebens einfügt. — Daß die beiden Künstler Ansbach bald wieder besuchen möchten, kann wohl als allgemeiner Wunsch gelten. Einen freundlichen Gruß senden wir ihnen auf ihre Kunstreise nach. —

2.

Ein seltener Kunstgenuß wurde uns vorigen Sonnabend in dem Concerte der Herrn Hofmusiker Menter und Wittermaier zu Theil. Der bereits weithin verbreitete Ruf beider Künstler bewährte sich auch hier in vollem Maaße, und eine Parallele zwischen Beiden zu ziehen wäre eine schwere Aufgabe. Bewundern wir an dem Violinspieler die Reinheit der Intonation, selbst in den höchsten Tonlagen, die Eleganz der Bogenführung, die Nettigkeit und Rundung des Trillers, so tritt uns der Violoncellist mit seiner eminenten Sicherheit, Ruhe, Gleichheit im Tone auf allen Corden, kurz in vollendeter Virtuosität entgegen. Deutschland wird kaum einen Künstler seines Ranges aufzuweisen haben. Den Glanzpunkt des Concertes bildeten die vorgetragenen Duos. Eine Correctheit und Präcision in den schnellsten Passagen und Staccatos, wie man sie eben nur von solchen Künstlern hören kann. Hoffentlich werden uns beide Herrn bald wieder mit einem Besuche erfreuen, wo wir dann vielleicht auch Gelegenheit haben werden, sie im Vortrage von klassischen Tonstücken bewundern zu können. Zwei in dem Concerte von schönen Stimmen vorgetragene Gesänge ernteten verdienten Beifall.

Gewerbeverein der Stadt Ansbach.

Dienstag den 9. und Donnerstag den 11. März Abends 8 Uhr
Zusammenkunft des Vereins-Gewerberaths
im Gasthaus zum goldenen Engel.

a) Schlußberathung über die Statuten einer Gewerbehalle;
b) Berathung über den Entwurf einer allerhöchsten Verordnung: den Vollzug des Gewerbsgesetzes von 1825 betreffend.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden hiemit zum Besuch dieser Versammlung höflichst eingeladen.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von M. S. R. 24 kr.; von R. S. S. 1 fl. 12 kr.; von einem Ungenannten 1 fl. 12 kr. Transport: 211 fl. 49 kr. Summe: 214 fl. 37 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Das Aufspielen herumziehender Musikanten betr.)

Um dem in jüngster Zeit eingerissenen Unfug zu begegnen, daß herumziehende Musikanten, obwohl ihnen die polizeiliche Bewilligung versagt war, dennoch ohne solche aufspielen, ergeht hiemit an sämmtliche hiesige Wirthschaftsbesitzer die Weisung, fortan in ihren Lokalen keinem solchen Individuum dieß Spielen zu gestatten, welches sich nicht über die Bewilligung durch schriftlichen Erlaubnißschein auszuweisen vermag, vielmehr, wenn gleichwohl der Versuch des Aufspielens gemacht werden sollte, Behufs der Arretirung der Uebertreter schleunigst die Polizeimannschaft zu benachrichtigen.

Ansbach, den 21. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Dienstag den 9. März 1852
Neunte Vorstellung im vierten Abonnement.
Gastdarstellung des Herrn Dobritz, vom kgl. würtemb. Hof-Theater in Stuttgart.
Auf vielseitiges Verlangen zum Erstenmale wiederholt:
Das Gefängniß.
Preis-Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedix.

---

3. Ein gebildeter Bürger, der eine kleine Kaution zu stellen vermag, könnte in den Besitz eines verhältnißmäßig glänzenden und sehr resp. Nebengeschäftes gelangen. Geehrte Bewerber wollen deren Adresse gefälligst unter Chiffre „E. v. Thun" bei der Expedition dieses Blattes abgeben.

---

4. Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl von Ansbach und Herrieden.

Karl Keiling.

---

5. Eine gute Wiese 2 Tagwerk 72 Dezim. in der Nähe von Ansbach ist sogleich zu verpachten. Näheres bei Bösch in der Neustadt.

---

6. Ein Paar Knaben-Pelzhandschuhe wurden am Glockenhause der Stiftskirche gefunden und können A 197 abgeholt werden.

---

7. Ein grün-lederner mit Wolle gefütterter rechter Handschuh wurde verloren in der Nähe des Küchenthores. Gefällige Abgabe C 40.

---

8. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

---

9. C 141 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

---

10. Haus-Nro. D 352 ist ein kleines Logis zu vermiethen.

Nr. 99. 1903

Aachener Allgemeine Zeitung

Erscheint täglich in zwei Ausgaben.
Bezugspreis: vierteljährlich 1,50 Mk. bei freier Lieferung ins Haus.
Anzeigenpreis: die 6gespaltene Petitzeile 15 Pfg.

gen, wenn neue und enge Handelsverbindungen durch die Auswanderuden mit Amerika angeknüpft würden und ein lebhafter und sicherer Austausch der gegenseitigen Erzeugnisse die Folge wäre. Dann würde die Frage sehr leicht entschieden sein. Jetzt ist sie nur eine Frage der Humanität.

Vermischtes.

München. In der Glasmalerei-Anstalt sind einige neue Arbeiten ausgestellt, Fenster für das für den König von Würtemberg im maurischen Styl erbaute Lustschloß Wilhelma bei Cannstadt. Ainmüller ist dabei von seinem bisherigen System der Ornamentik abgewichen und hat einen ganz neuen Weg eingeschlagen, der zu ganz andern Zielen führt. Nach der bisherigen Weise läßt die Glasmalerei das Licht nur in Farben gebrochen durchscheinen, und ihre Verzierungen sind Erzeugnisse künstlerischer Erfindung. Die neuen Glasfenster sind großentheils durchsichtig wie gewöhnliche, und die farbigen Ornamente bestehen in Blumen, die vor dem Fenster zu wachsen oder an den Fensterstäben befestigt scheinen. Die Ausführung ist überraschend prächtig, und erreicht in den Bildern einen hohen Grad von Naturwahrheit.

Arbeit ist des Bürgers Zierde, Segen ist der Mühe Preis.

Schiller.

Thu' nur das Rechte in deinen Sachen;
Das And're wird sich selber machen.

Göthe.

Hesinas.

(Eingesandt.)

Zur Erwunterung in der Eisenbahnsache.*)

Der Versinkende, der Untergehende ergreift den letzten Strohhalm, um sich daran wie an einem Rettungsbalken in die Höhe zu schwingen, damit er nicht untergehe in die unergründliche Tiefe des Meeres, wo kein Leben mehr ist für den Menschen. So erhasche ich den blitzähnlichen Hoffnungsschimmer einer Eisenbahn für Ansbach und lege in diesem Blatte nieder, was folgt.

Wer nicht in die Zukunft sieht, wer für die Zukunft nicht sorgt, wer in der Zukunft nicht im Geiste lebt, — der lebt ein trübes Leben, ein Leben ohne Gehalt, ohne Sinn, ein Leben ohne Früchte.

Wozu pflanzest Du den Baum, der süße Früchte tragen soll? — Doch nicht für Dich, der Du ja gar nicht weißt, ob Du nur seine Blüthe siehst? Wozu bemühest Du Dich für das Gedeihen junger Wälder, wenn nicht für die Zukunft? Wozu bauest Du grundfeste Häuser, wenn nicht, daß sie lange, daß sie Jahrhunderte stehen sollen? Und für ein Kind der Neuzeit sollest Du unbesorgt sein, für ein Kind, das Deine eigenen Schöpfungen beschützen, das allein den Rest der Dir gebliebenen Schätze wieder beleben und vermehren kann?!

Die Eisenbahn ist künftig, wie jetzt schon, der Weg, auf dem Kultur und Wissenschaft, Handel und Wandel, Kunst und Reichthum der Länder fortschreitet. Seitwärts und mehr entfernt von dieser Lebensbahn mangelt Alles und wird künftig noch mehr mangeln, was zum menschlich Wissenswürdigsten, zum menschlich Nothwendigsten gehört. Ohne Eisenbahn kein Verkehr, kein Leben!

Wollest Du von dieser Wahrheit Dich noch nicht überzeugen — denn Du wolltest nur nicht, so tief Du innerlich auch von der Wahrheit schon ergriffen bist, — so vergleiche nur solche Städte, welche zeither keine Kunststraßen gehabt, mit denen, welche an solchen Straßen gelegen sind, und wahrlich bisher chaussee-arme Städte werden

*) Wenn gleich vor einiger Zeit von sehr beachtenswerther Seite der Rath ertheilt worden sein soll, von der Ansbacher Eisenbahn im Interesse der Sache vor der Hand nicht in öffentlichen Blättern zu reden; so glaubt die Redaktion, jene Ansicht überhaupt nur in beschränkender Weise theilend, doch, dermalen, wo bereits durch mehrere Landgerichtsbezirke hindurch ein Nivellement vorgenommen ist, so wohlgemeinte Artikel, wie den vorigen und gegenwärtigen durchaus nicht zurückweisen zu sollen.

Die Redakt. des Morgenbl.

noch als Emporien der Jetztzeit erscheinen gegen jene verwahrloseten Orte, denen künftighin die Eisenbahnen fehlen.

Daher sei wachsam Du Stadt, auf daß Du nicht untergehest, strebe, wirke, werde nicht müde, bis auch Du bereit den belebenden Sauerstoff, der Mark und Bein durchdringenden Pfeile, bis auch Du siehest die Saule des sausenden Dampfes, bis auch Du in Deinen Mauern empfahest die Massen der mächtigen Arche, Dir zuführend Deinen Bedarf und abnehmend die Erzeugnisse Deiner wachsenden Kunst- und Gewerbthätigkeit.

B.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von Madame Tetner 2 fl. 42 kr.; Transport: 214 fl. 37 kr.; Summe: 217 fl. 19 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Meyer.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Die Besitzer der Rezatwiesen hinter der Stadt haben beschwerend zur Anzeige gebracht, daß der von dem Seilersteg nach der Stadt zuführende Fußweg von den Passanten häufig verlassen und zur Abschneidung der Krümmung vom Seilersteg aus direkte über die Wiesen auf die Wirthshäuser zum schwarzen Bock und Elephanten zu gegangen, dadurch aber ihr Eigenthum in empfindlicher Weise beschädigt wird. — Indem dieses Ueberschreiten der fraglichen Wiesen auch bei Strafe verboten wird, wird zugleich bemerkt, daß die Flurwache zur scharfen Vigilanz auf die Contravenienten gegen dieses Verbot angewiesen ist. — Ansbach, am 2. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2.

Casino.

Heute Mittwoch den 10. l. Mts. wird Herr Physiker Knepek, welcher mit guten Zeugnissen versehen ist, im kleinen Saale eine physikalische, magische Vorstellung in zwei Abtheilungen geben.

Erste Abtheilung:
Magische Experimente oder natürliche Zauberkraft.
Zweite Abtheilung:
Aerostatische Unterhaltung.
Zum Beschluß:
Die bunten Feuerwolken.

Eintrittspreis für einzelne Personen 24 kr., für eine Familie 36 kr.
Anfang 6½ Uhr.
Künftigen Samstag den 13. l. Mts.
Spielgesellschaft im großen Saale.
Anfang 6½ Uhr.

Ansbach, den 9. März 1852.

Die Direktion.

3.

La pâte pectorale balsamique cristallisée.

Diese krystallisirten Katarrhzeltchen oder Brustbonbons zeichnen sich vor allen andern bekannten und so oft angezeigten besonders dadurch aus, daß sie bei längerem Gebrauche keine Magenbeschwerden, weder Magensäure noch Verschleimung erzeugen und hinterlassen. Sie haben sich als ein anerkannt bewährtes Linderungsmittel gezeigt bei Brust-, Lungen- und Halsleiden aller Art, so wie ganz besonders auch bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Bruststechen und andern katarrhalischen Uebeln, indem sie die aufgelockerten und gereizten Schleimhäute in den Bronchien einhüllen und wieder stärken, verfertigt von Aug. Lamprecht, Apotheker in Bamberg. Die einzige Niederlage für Ansbach und Umgegend befindet sich, die Schachtel zu 24 kr., bei meinem Collegen Herrn

Apotheker Rau zur Löwenapotheke.

4. **Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß demselben von dem hiesigen wohllöblichen Stadtmagistrat die Concession zur Ausübung des Uhrmachergeschäfts ertheilt wurde.

In Folge dessen erlaubt sich derselbe sowohl Einen hohen Adel als auch das geehrte Publikum der hiesigen Stadt und Umgebung mit der Bitte um gütiges Zutrauen, dann auch davon in Kenntniß zu setzen, daß alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten jederzeit auf das Prompteste und Zuverlässigste besorgt werden, so daß das ihm geschenkt werdende Vertrauen gewiß als gerechtfertigt erscheinen wird.

Zugleich empfiehlt er die Stock-, Cylinder- und Spindel-Uhren zur gefälligen Einsicht und Abnahme.

Ansbach, den 9. März 1852.

P. Meyer,
Lit. A 104 im ehemaligen Ritter'schen Hause
am untern Markt.

5. **Bücher-Gesuche.**

Ich beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich während meines hiesigen Aufenthalts von einigen Tagen wie gewöhnlich sowohl ganze Bibliotheken als einzelne größere literarische Werke ankaufe. Insbesondere suche ich zu kaufen: Kirchen-Väter, Pergamentdrucke, alte Drucke, Kupferwerke, Wappenbücher ꝛc. Ebenso kaufe ich Autographa, als Briefe und Stammbücher von berühmten Männern. Briefe von den Reformatoren, als von Luther, Melanchthon, Zwingli ꝛc. würde ich besonders gut bezahlen. Adressen wollen gefälligst unter meinem Namen im Gasthof zum **goldenen Löwen hier abgegeben werden.**

J. Heß, Buchhändler aus Ellwangen.

6. **Heute Fleischpasteten, das Stück 2 kr., bei**

Wilh. Rosenbauer.

7. In meinem Turnitz-Acker, so wie in meinem Schwemm-Acker in der Schalkhäuser Flur sind noch fortwährend Erdbirn-Beete zu haben.

Weinwirth Jüdt.

8. Eine noch ganz schöne, schwarztuchene Hose, für einen Konfirmanden mittlerer Größe, ist billig zu verkaufen A 10.

9. Vom Herrieder Thor bis zum Schloßthore wurde ein kleiner Pelzkragen verloren; der Ueberbringer erhält eine Belohnung. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

10. Gestern Nachmittag wurde ein Kinderschühlein verloren; man bittet den Finder um Zurückgabe bei Schneidermeister Burger in der Neustadt.

11. Donnerstag ist **Schlachtschüssel** in der silbernen Kanne. G. Hecht.

12. Donnerstag ist **Schlachtschüssel** in der Ente. Heufelmann.

13. Lit. A 115 ist ein Rock für einen Konfirmanden billig zu verkaufen.

14. Lit. A 310 bei Meyer Eberlein sind zwei schöne Quartiere, eines an der Sonnenseite, und ein möblirtes Zimmer täglich oder bis Walburgi billig zu vermiethen.

15. C 141 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Nro. 51. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 12. März (Gregorius.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Bayern. Nach der Augsb. Postztg. wird, wenn keine besondern Hindernisse mehr eintreten, Se. Maj. der König Max die schon früher bestimmte Reise nach Italien in der nächsten Woche antreten.

Aus Berlin, 5. März, wird geschrieben, daß die immer noch nicht endenden Untersuchungen und Verfolgungen in Kurhessen denn endlich auch das Bedenken der übrigen deutschen Regierungen zu erregen scheinen, da man sich nicht verhehlen könne, daß der Eindruck, welchen in allen Kreisen auch außerhalb Kurhessens die Art und Weise der Verurtheilungen fortgesetzt macht, viel zur Erhaltung der Aufregung und zur Diskreditirung der jetzigen Zustande beitragen muß. Wenn gleich man sich trotzdem nicht in der Lage befinde, direkt einzuwirken, so stehe, wie man höre, doch zu erwarten, daß von Seiten des Bundestags in naher Zeit eine vertrauliche Mahnung in diesem Sinne an die kurhessische Regierung erlassen werde, wozu eine Veranlassung durch die Berathung der kurhessischen Verfassungsfrage in Frankfurt direkt gegeben wird. Wie es heißt, hat Herr v. Bismark bei seiner Rückkehr nach Frankfurt die Weisung von Berlin mitgenommen, bei der nahe bevorstehenden Berathung der Berichte der beiden früheren Bundeskommissarien in Kurhessen auf einen solchen zur Versöhnung und Beruhigung stimmenden Schritt hinzuwirken.

Kurhessen. Kassel. Die Mitglieder des ehemaligen General-Auditoriats, General a. D. v. Urff, geh. Justizrath Eichenberg, Oberger.-Rath Rohde und Staatsprokurator Möli, sind vom Kriegsgerichte nun doch freigesprochen worden.

Frankreich. Paris, 6. März. Die Regierung kennt in diesem Augenblick das Ergebniß der Wahlen in 255 Wahlbezirken. Nur funf Wahlbezirke haben keine Regierungskandidaten gewählt. Der „Constitutionel" berechnet, daß nach den ihm vorliegenden Zahlen die ungeheure Mehrheit der Wähler im Februar ihre Abstimmung vom Dezember bestätigte. Ueberall hat die Geistlichkeit die Kandidaten der Regierung unterstützt. In vielen Bezirken, insbesondere im Süden, hat jedoch mehr als die Hälfte der Wähler gar nicht mitgestimmt.

General Cavaignac ist entschlossen, das in Folge der Wahl erhaltene Mandat nicht anzunehmen, und wird sich von diesem seinem Entschlusse weder durch seine wahren noch falschen Freunde abbringen lassen.

Der Präsident ist schon seit mehreren Tagen leidend. Einige sprechen von einem Halsübel, Andere von einer Rückenmarkskrankheit, die Meisten jedoch glauben — und diese werden wohl das Richtige haben — es handle sich bloß um Gicht oder um entzündlichen Rheumatismus. Das Leiden ist gerade nicht gefährlich; aber für den hohen Kranken sehr schmerzhaft. Kann ihm auch nichts schaden, wenn er etwas merklicher an seine Abhängigkeit von einem höhern Herrn erinnert wird! —

Vermischtes.

München, 9. März. Die (halboffizielle) Neue Münch. Ztg. bringt nun zu ihrem ersten Bericht über den Brand im Hackerbrauhause folgende authentische Ergänzung und theilweise Berichtigung: Das Feuer entstand in der Malzdörre, äscherte das ganze Bräuhaus ein, ergriff zum Theil die Dachung des nebenanliegenden Schöttl'schen Bräuhauses zum Faber, die Wohngebäude des Hafners Wittermaier im Hadergäßchen, der Metzger Dodl, Menzinger und Werner daselbst, dann ihres Nachbarn, des Privatiers Rasch und endlich die Gebäude des Joh. Graf und Ludw. Zottmaier auf der Hofstatt

Letztere Gebäude wurden auch zum Theile durch die nöthigen Löschanstalten beschädigt; dieser Schaden ist jedoch unbeträchtlich. Desto ansehnlicher stellt sich der Schaden des Hrn. Math. Pschorr, Besitzers des Hacker'schen Bräuhauses, heraus. Diesem verbrannten 1400 Schaffel Malz, 1775 Sch. Gerste, 336 Sch. Haber, 60 Sch. Waizen, 60 Ztr. Hopfen und 150 Ztr. Heu. Der Immobiliarschaden desselben beträgt 22,277 fl., während der an Mobilien einschließlich der erst erwähnten Vorräthe auf 90,000 fl veranschlagt wird. Für ersteren hat Hr. Pschorr, da er mit 20,000 fl. der k. b. Brandassekuranz einverleibt und der Schaden als ein totaler erklärt ist, fast volle Entschädigung zu hoffen; das Mobiliar ꝛc. ist aber leider nur mit 54.000 fl. versichert. Der Immobiliarschaden des Hrn. Schöttl zum Faberbräu ist nur ein partieller und beläuft sich nicht höher als auf 600 fl., während jener an Mobilien und verdorbenem Malze auf 1200 fl. geschätzt ist. Hr. Schöttl ist jedoch in hinreichender Weise für beide Objekte versichert. — Die Angabe fast aller Münch. Blätter, daß ein beim Löschen beschäftigt gewesener Zimmermann in der Glut seinen Tod gefunden habe, hat sich glücklicherweise als unbegründet erwiesen.

Ein am 5. d. M. beim Zacherlbräu in die siedende Pfanne gefallener Bräuknecht, der einzige Sohn eines Bräuers aus Tölz und erst 19 Jahre alt, ist Tags darauf gestorben.

Dem Vernehmen nach wird das Hilfskomite zu Würzburg die ihm aus der allgemeinen Mildthätigkeit zugeflossenen reichen Gaben nebst den für die Befriedigung der Lebsucht in den nothleidenden Bezirken schon verabfolgten und noch weiter täglich abgehenden Spenden an Getreide und Viktualien auch einen namhaften Theil der eingegangenen Geldsummen zu Anschaffung von Saatfrüchten für dringende Hilfebedürftige verwenden. Es ist hiebei von verschiedenen Seiten die wohlzubeachtende Frage in Anregung gekommen, ob es nicht im Interesse der nothleidenden Bezirke liegen dürfte, wenigstens einen Theil der zu Beschaffung von Saatfrüchten bestimmten Summen mit der Bedingung zu verabfolgen, daß die Empfänger in dereinstigen besseren Tagen und in mäßigen Fristen den entsprechenden Anschlag dafür entweder zu Begründung gemeindlicher und distriktiver Armenfonds, oder zu Stiftungen für die Aushülfe der in ihrer Heimath unter dem Drucke der Zeitverhältnisse so sehr gesunkenen lokalen Industrie zu refundiren hätten, damit im Sinne der Geber diesen armen Bezirken eine bleibende nachhaltige Hilfe gewährt werde. Wir glauben, daß auf diesem Wege nicht allein der Segen dieses menschenfreundlichen Unternehmens verdoppelt, sondern auch namentlich ein erfolgreicher moralischer Eindruck auf die Empfänger bewirkt werden dürfte, und können solche Anregungen nur mit aufrichtigem Danke begrüßen.

Die in Nr. 47 uns. Bl. enthaltene Mittheilung: in Oberndorf (Württemberg) habe sich ein wegen begangenen Mordes Verhafteter seiner Verurtheilung durch den Hungertod entzogen, ist nach neueren Württemb. Blätt. unrichtig. Aus der Sektion der auf die Anatomie nach Tübingen ausgelieferten Leiche hat sich nämlich ergeben, daß der Verbrecher nicht in Folge freiwilligen Verhungerns, sondern am nervösen Typhus gestorben war.

Gütiger macht uns das Glück und liebevoller und weiser;
Aber das Unglück allein bildet uns edel und groß.

Luise Brachmann.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

„Ich komme wieder" aber „Sie kommt nicht."

Frau von Marra, die russische Nachtigall, die von Allen ersehnte, auf welche Aller Ohren harren, sie kommt nicht. Und warum nicht? Wir können uns nicht verhehlen, daß diese gefeierte Künstlerin großentheils an dem Verfalle der diesjährigen Theaterverhältnisse Schuld trägt. Durch ihr Versprechen, Verzögern, Schreiben und Verweigern hielt sie fortwährend die Aufmerksamkeit des Publikums gefesselt. Alles

Nro. 2. 1852

Unterhaltende und belehrende
Beigaben
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Freitag den 12. März 1852.

Beitrag zur Charakteristik und Beurtheilung Louis Napoleon Bonaparte's.

(Aus Wolfg. Menzels Literaturblatt.)

(Schluß.)

Diese neue Sprache widerstritt aber nur scheinbar der alten unverrückbaren Kaiserideé. Sie war eine dem demokratischen Geschmack der damaligen Zeit gemachte Concession, aber nicht mehr als eine Phrase. Denn in dem nämlichen Briefe erklärt der Prinz: „Die Frage bleibt immer die nämliche für mich: ich sehe in Frankreich nur Besiegte und Sieger von Waterloo.“ Und an einer andern Stelle des Briefes: „Glaubten meine Mitbürger, daß mein Name eine nützliche Fahne gegen das feudale Europa sei, so wäre ich glücklich und stolz darauf, das größte Volk der Welt zu vertreten.“ Ganz in derselben Gesinnung sprach der Prinz vor den Pairs: „Der Kaiser, mein Oheim, wollte lieber abdanken, als durch Verträge die Beschränkung der Grenzen genehmigen, welche Frankreich der Gefahr Preis gab, sich der Verachtung und den Drohungen auszusetzen, wie das Ausland sie heutzutage sich erlaubt.“ S. 315.

Solche Dokumente aus dem frühern Leben des Prinzen müssen uns im gegenwärtigen Zeitpunkt von großem Interesse sein, um so mehr, da die Denkart und Sprache desselben keine andere geworden ist, sondern immer dieselbe blieb. Auch in seinen neuesten Proklamationen versichert der Präsident auf der einen Seite, jeder persönliche Ehrgeiz sei ihm fremd, er betrachte sich nur als den Diener des Volks und er wolle durch die in Frankreich wiederhergestellte Ordnung auch den allgemeinen Frieden in Europa befestigen, während er auf der andern Seite die goldenen Adler wieder auf die Fahnen pflanzen läßt, die Armee beständig an ihren alten Ruhm erinnert und in der Forderung an Belgien einen Fingerzeig gibt, wessen man sich von ihm zu versehen hat. Man ist allzu leichtgläubig, wenn man sich einbildet, er werde der Friedenspolitik treu bleiben, weil er selber kein Soldat sei. Aber er hat ein Werk über Artillerie geschrieben, er war ein eifriger Schüler Dufours, er war eidgenössischer Artillerieoffizier. Wenn Frankreich je einen Krieg begönne, würde der Prinz nicht dahinten bleiben, sondern sich an die Spitze der Armee stellen, dessen darf man versichert sein

Es versteht sich von selbst, daß Frankreich auch unter der Regierung dieses Napoleoniden keinen unsinnigen Krieg gegen das ganze bewaffnete Europa unternehmen wird, etwa um die Grenzen des alten Kaiserreichs wiederherzustellen. Dazu ist der Präsident viel zu vorsichtiger Natur. Allein es versteht sich eben so sehr von selbst, daß er jede sich ihm irgend darbietende Gelegenheit ergreifen wird, um Frankreich wieder eine Geltung dem Ausland gegenüber zu verschaffen, wie es dieselbe unter den beiden bourbonischen Linien und während der innern Parteiungen der Republik nicht gehabt hat, und daß er, wenn ihn Zwietracht der Nachbarn, eine hinreichend starke Allianz, überhaupt das Glück in seiner auswärtigen Politik eben so begünstigt, wie in der innern, einen alten bisher zurückgehaltenen Anspruch nach dem andern zur Geltung bringen wird. In Bezug auf die Armee wird er sich gewiß nicht begnügen, dieselbe in Algier wie in einer Strafanstalt „angemessen zu beschäftigen“, sondern er wird dieselbe, sobald es ihm die Umstände irgend gestatten, auf ein ganz anderes Feld der Ehre führen. Sehr bezeichnend ist eine Stelle in seiner Boulogner Proklamation schon im Jahre 1840. Er macht darin den Bourbons den Krieg in Algier zum Vorwurf! Wenige Wochen später rühmte er in seiner Rede vor den Pairs, daß sein großer Oheim kein Dorf des Kaiser-

reichs habe abtreten wollen und warf denselben Bourbons vor, in eine Beschränkung der französischen Grenzen gegen Osten eingewilligt zu haben. Man darf daraus schließen, daß er mit dem Fernrohr, das er von seinem Onkel geerbt hat, lieber nach dem Rhein und Po, als nach dem Gebirge Atlas blicken wird. Im Rapport des Kriegsministers vom 26. Dezember 1851 heißt es von der sechsten Armeedivision: „Diejenige von Straßburg ist es, die durch ihre Form und ihre Lage bestimmt ist, nie verändert zu werden, **so lange als diese Grenze selbst nicht verändert wird.**" Solche Aeußerungen mögen offiziell den Kabineten gegenüber desavouirt werden, aber sie sind nichtsdestoweniger ausgesprochen und ganz an geeigneter Stelle ausgesprochen, nämlich vor der Armee, der dadurch eine Hoffnung genährt wird. De goldnen Adler sind nicht da, um sich einsperren zu lassen, wie die rothen Hähne.

Der Staatsstreich vom 2. Dezember war ein ächt Napoleonischer Tigersprung. Eben so die Konfiskation der Orleanischen Güter. Wer jetzt noch zweifelte, ob der Neffe etwas mehr als den Namen vom Onkel geerbt habe, wäre mit politischer Blindheit geschlagen: Die berühmte Phrase des Generals Cavaignac (Bevor man die Republik dauerhaft einführen will, wird man sich Polichinelle l. müssen gefallen lassen) genügt schwerlich, um das künftige System des Präsidenten zu bezeichnen, so wenig, wie sie zu dem Schlage am 2. Dezember paßt. Der Onkel sagte einmal: vom Erhabenen zum Lächerlichen ist nur ein Schritt. Wir sehen, der Neffe ist auf gutem Wege, diesen Satz im umgekehrten Verhältniß zu beweisen. Sollte der Ausdruck „erhaben" nicht passen, so ist es schon genug, daß der Präsident seinen Feinden „schrecklich" zu werden angefangen hat.

Wir haben uns hier einfach auf den deutschen Standpunkt zu stellen. Eine gute Anzahl deutscher Blätter haben den 2. Dezember nach Rechtsgrundsätzen erörtert und beurtheilt und dem Usurpator einerseits seinen an der Freiheit des Volkes begangenen Verrath, andrerseits seine Illegitimität vom Standpunkt des göttlichen Rechts aus zum Vorwurfe gemacht. Solche Vorwürfe, wie gerecht sie sein mögen, nutzen nichts. Wir stehen auf dem Boden der Thatsachen und haben vor einer folgenschweren Zukunft Sicherheitsmaßregeln zu ergreifen. Das vorzugsweise sollte uns im Sinne liegen. Es kommt darauf an, den Napoleonischen Geist nicht zu verkennen, nicht zu mißachten, gleichviel mit welcher Berechtigung er wieder in die Weltgeschichte eintritt. Genug, er ist wieder eingetreten.

Er wird zunächst die französische Diplomatie durchdringen und allen Staaten an den Puls fühlen, alle alten Sympathien wieder aufsuchen und neue durch jedes ihm zu Gebote stehende Mittel sich erschaffen. Es ist nicht der Geist der Einigung und des Friedens, der vom Kabinet der Tuilerien ausgehen wird, denn für ihn ist keine Zukunft, außer in der Spaltung der europäischen Mächte. Daß der Präsident aber einige Anlage zu der Kunst des divide et impera (theile und herrsche) besitzt, hat er in Frankreich bewiesen. Sein Oheim pflegte mit geringerer Macht größere Heere zu besiegen, indem er sie theilte. So hat der Neffe mit einer Minderheit von Anhängern die Mehrheit seiner politischen Gegner in Frankreich geschlagen, indem er sie theilte. Er setzte dieses System sogar noch nach dem Siege fort durch das eben so gewaltthätige als geschickte Manöver, welches die Kluft zwischen den beiden Linien Bourbon noch tiefer spalten mußte.

Freilich kann uns jeder Tag die Nachricht bringen, daß ein Mord ihn hingerafft habe. Wenn aber der tödtliche Haß sein Ziel verfehlt, wenn die Vorsehung sein Leben schützt, so zweifle man nicht, daß es inhaltreich und für Europa verhängnißvoll werde. Man hüte sich ja, ihn geringzuschätzen. Man darf eben so wenig zweifeln, daß er weitaussehende Pläne in seinem Gemüthe umwälzt, als daß er den Muth haben wird, sie im ersten günstigen Augenblick auszuführen.

Diese unsere Aeußerungen sind übrigens so wenig von Furcht eingegeben, daß wir vielmehr jeden aus Frankreich drohenden Sturm als ein Vorzeichen künftigen Heiles für Deutschland begrüßen — —.

Der Kreuzztg., dem Organe einer gewichtigen und einflußreichen Partei in Berlin, wurde vor Kurzem über die Kriegspläne des Präsidenten aus Paris geschrieben: „Die Symptome von den kriegerischen Absichten des Präsidenten der Republik werden hier unterschätzt, dort überschätzt. Es ist nicht leicht in der richtigen Mitte zu bleiben. Ohne bei den

zahllosen Gerüchten, die Ihnen sämmtlich bekannt sind, zu verweilen, wiederhole ich, was man nicht oft genug wiederholen kann: daß Ludwig Bonaparte einen Krieg, ohne großartige Rüstungen voranzuschicken, nicht unternehmen kann, und bis jetzt hat er deren noch keine veranstaltet. Von einer Ueberraschung kann verständigerweise keine Rede seyn. Ich gehe weiter, und bemerke, daß der Präsident in diesem Augenblick nicht einmal im Stande seyn würde, solche Rüstungen anzuordnen. Bürgt dieß aber für die Mäßigung und die aufrichtige Friedensliebe des französischen Gewalthabers? Ich bin weit entfernt, es zu behaupten. Personen, welche Gelegenheit haben, sich dem Prinzen zu nähern, sind überzeugt davon, daß er es für seine Mission hält, Frankreich den ihm gebührenden Rang oder das, was er als solchen betrachtet, unter den Großmächten wiederzugeben, und zu diesem Zweck eine Revision der Verträge von 1815 anzustreben entschlossen ist. Bei der ihm eigenthümlichen Ausdauer und Hartnäckigkeit würde er gewiß vor einem Krieg nicht zurückschrecken, aber ein geringerer Scharfblick als der seinige würde hinreichen, um ihm die Hindernisse zu zeigen, die sich der Ausführung seiner hochfahrenden Plane in diesem Moment entgegenstemmen. Ich lasse hier die Finanzfrage und den Umstand, daß die neue Ordnung der Dinge noch bei weitem nicht consolidirt ist, auf sich beruhen, obgleich sich mit leichter Mühe zeigen ließe, daß gerade darin — bei dem Reichthum der Hulfsquellen des Landes und bei dem gar nicht in Abrede zu stellenden Nationalstolz der Franzosen — eine sehr schwache Garantie für die Erhaltung des Friedens liegen würde. Aber so wie es ein vages Gerede ist, das von dem unmittelbaren Sturze L. Bonaparte's in Paris, sobald das Heer an den Gränzen beschäftigt seyn würde, ebenso verrathen die Auslassungen über das Ruhmfieber der Franzosen und den Schlachtendunst der Armee, eine Unkenntniß der Zustände. Die Franzosen mit Einschluß der Armee, wollen nicht den Krieg. Hier ist die wahre Bürgschaft des Friedens, sowie andrerseits die Gefahren in den Bestrebungen L. Bonaparte's liegen, die Massen und das Heer an den Gedanken des Kriegs zu gewöhnen. Nichts anderes bezweckt er aber mit der systematischen Aufweckung der Erinnerungen an die Kaiserzeit, und selbst die heftige Sprache, worin er seine Protestationen gegen die kriegerischen Absichten, die man ihm zuschreibe, kleidet, ist darauf berechnet, die öffentliche Meinung mit Mißtrauen in die Projekte des Auslandes zu erfüllen. Weßhalb gelang ihm der Staatsstreich gegen die Verfassung? Weil er ihn wie eine That der Vertheidigung unternahm. Den Staatsstreich gegen die Verträge von 1815 wird er führen, sobald es ihm gelungen seyn wird, Frankreich oder seinen Einfluß bedroht darzustellen. Denn von dem Augenblick an wird er auch die öffentliche Meinung für sich haben, die er im Hinblick auf denselben, wie schon angedeutet, in wohl durchdachter Aehnlichkeit so viel wie möglich mit dem Andenken an die frühere Größe Frankreichs beschäftigt."

(Aus Haupt's deutscher Prosa.) Hinter dem trüben Gewirre der Leidenschaften und anscheinender Zufalligkeiten ist einer Vorsehung fest und wunderbar leitende Hand verborgen.

Der Mensch ist ein Wesen der Freiheit; Freiheit erzeugt Kampf, Kampf erzeugt Noth, Noth entwickelt Kraft, nur Kraft führt zur Vollendung.

Vollendung, Fortschritt ist Ziel der Menschheit. Stillstand oder Rückschritt ist nur scheinbar, gleichwie den Fahrenden oft der Wagen zu stehen, Bäume und Häuser aber sich fortzubewegen scheinen.

Die Menschheit hat, wie der Mensch, ihre Lebensstufen und Entwicklungsperioden, in welchen bestimmte (historische) Ideen zur Verwirklichung gelangen. Nicht minder hat auch jede Nation eine bestimmte Seite des menschlichen Seins in ihrer höchsten Blüthe zur Darstellung zu bringen. Hat sie diese Aufgabe gelöst, so tritt ein neuer Gedanke, ein neues Volk auf den Schauplatz der Geschichte, um seiner Zeit wieder einer höheren, Kraft entwickelnden Idee zu weichen.

Kriege sind Entwicklungskämpfe, und hierdurch erhalten sie ihre Weihe und Bedeutung. Sie bezeichnen gleich den Aequinoctialstürmen den Uebergang von einer Entwicklungsstufe zur andern, den Kampf des mit jugendlicher Kraft auftretenden Neuen gegen das, auf sein mühsam erworbenes, durch die Dauer geheiligtes Recht pochende Alte. Nur wo der von der Vorsehung gewollte Fortschritt angestrebt wird, dahin neigt sich der Sieg.

Aber der schönere Kampf ist das heilige, stille Ringen des Geistes, die reine liebende That des Herzens. Keine solche gieng jemals verloren; auch die kleinste ist ein Baustein zum Tempel Gottes in der Geschichte der Menschheit. Die Selbsucht gräbt, durch der Gottheit Gerichte, selbstmörderisch sich das Grab; nur die sich hingebende Liebe wird blei-

ben; denn die Liebe ist das Größte: sie öffnet der Menschheit die Pforte zur Vollendung im Gottesreich.

Neuestes geprüftes Mittel gegen die Kartoffelkrankheit.

Endlich will ein praktischer Landwirth zu Grebenstein im Kurfürstenthum Hessen den Stein der Weisen hinsichtlich der bösen Kartoffelkrankheit gefunden haben, und wir beeilen uns im Interesse des allgemeinen Wohls, da jetzt die Zeit heranrückt, wo von diesem durch fünfjährige Erfahrung sich als bewährt befundenen einfachen Mittel Gebrauch gemacht werden kann, das Nähere mitzutheilen.

Genannter Landwirth schreibt: Die seit neun Jahren über ganz Deutschland verbreitete und alle Jahre mehr überhand nehmende Kartoffelseuche hat vielfach die Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, ohne daß die angestellten Beobachtungen und Versuche bis jetzt zu einem Mittel, der Krankheit beizukommen, geführt haben. Schon beim Beginn der Seuche habe ich Versuche angestellt und habe endlich ein Mittel entdeckt, welches sich seit fünf Jahren als solches erprobt hat und welches zur Ausrottung dieser Krankheit führen muß, wenn es aller Orten angewendet wird.

Da diese Krankheit nicht in der Luft, auch nicht im Mehlthau oder andern äußern Einflüssen zu suchen ist, sondern lediglich in der Kartoffel selbst, so behandle ich die Kartoffeln seit fünf Jahren (und ich hatte während dieses Zeitraums stets eine gute, fehlerfreie Ernte) auf folgende Art:

Um die Mitte des Monats Merz lasse ich die Pflanzenkartoffeln auf Boden, wo Lehm befindlich ist, (d. i. wohl auf Scheuertennen) an die Luft tragen, lasse die Kartoffeln einen Schuh hoch schütten und bis zum Pflanzen liegen. Diese Kartoffeln muß man während dieser Zeit gehörig umwenden und von faulen reinigen. Sollte jedoch während dieser Zeit Frost eintreten, so muß man sie mit Stroh bedecken. Haben nun die Kartoffeln vier Wochen lang gelegen, so werden dieselben, bevor man sie in Säcke thut, genau ausgelesen und nur solche zum Pflanzen genommen, die welk und eingeschrumpft sind; diejenigen aber, welche ihr früheres Aussehen behalten haben, taugen zum Pflanzen durchaus nichts, denn solche sind strunkig. Hat man die Kartoffeln in den Säcken, so darf man mit dem Pflanzen keine drei Tage mehr warten, weil sonst die Kartoffel zu sehr keimt.

Die auf vorstehende Art behandelten Kartoffeln geben vierzehn Tage früher auf als diejenigen, welche frisch aus dem Keller gepflanzt werden. Im vergangenen Jahre pflanzte ich im Garten auf ein halb Acker Land fünf Metzen von den auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln und erntete sieben Säcke, worunter auch nicht eine Einzige schwarze Kartoffel befindlich war. Desgleichen pflanzte ich auf's Feld auf dreiviertel Acker von denselben auf vorbeschriebene Art behandelten Kartoffeln zwei Säcke und erntete Einundzwanzig Säcke gute, fehlerfreie Kartoffeln. Neben diesen letztern Kartoffeln jedoch noch auf demselben Stück Landes pflanzte ich gleichzeitig, um das Experiment zu machen, zwei Säcke voll andrer erst am 24. April erhaltener äußerlich recht schöner Kartoffeln, mit welchen jedoch oben beschriebene Behandlung nicht vorgenommen war, da diese Kartoffeln eben erst aus dem Keller kamen. Bei der Einerntung hätte man nun den ungeheuern Abstand und Unterschied zwischen diesen beiden Sorten Kartoffeln sehen sollen; aber auch den sichersten Beweis der Probehaltigkeit meines Mittels; denn von den letztgenannten Kartoffeln erntete ich neun Säcke voll. Davon waren fünf Säcke total schwarz und vier Säcke konnte ich nur zum Füttern des Viehes gebrauchen.

So weit unser Landwirth. Wir haben nichts hinzuzusetzen als die Bitte an alle Landwirthe Deutschlands, im Interesse der nothleidenden Menschheit und des allgemeinen Besten nach der von unserm Landwirthe vorgeschriebenen Art zu verfahren und sich in Betracht des unermeßlichen Nutzens und der reichen Belohnung die kleine Mühe der Verfahrungsweise nicht verdrießen zu lassen.

— Auch der Kunstgärtner Sieckmann in Köstritz schreibt zu gegenwärtigem Aufsatze: Ich zweifle selbst durchaus nicht an der Bewährtheit dieses Mittels, wenn es genau befolgt wird, indem ich selbst die Erfahrung schon mehrere Jahre gemacht und stets erstaunenswerthe Resultate gefunden habe. Die Hauptsache ist die, daß man stets, wie der Verfasser ganz richtig bemerkt, nur die **welkgewordenen** Kartoffeln zum Pflanzen nimmt.

(Würzb. Stadt- u. Landbote u. Illustr. Dorfbarbier.)

Uebrige wurde übersehen, da man täglich auf sie und ihre bezaubernden Töne hoffte. Hatte sie gleich „Nein!" gesagt, nicht die Hoffnung auf das Beste so lange dahier rege erhalten, man ware sicherlich auch mit blos Gutem und Besserem zufrieden gewesen. Morgen darüber noch einige Worte mehr, zugleich als Beantwortung der oben gestellten Frage. Zu dem heutigen netten Stück wünschen wir der verehrlichen — alle Rücksicht verdienenden — Theatergesellschaft ein volles Haus!

G. B.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von L. . b 1 fl.; Transpo t: 217 fl. 19 kr.; Summe: 218 fl 19 kr.

Aus dem Briefkasten.

Die Anfrage, welche den Getreidverkauf der k. Oekonomie-Verwaltung zu Triesdorf an Zwischenhändler tadelt und den erwünschten Ausschluß der Händler bei dem angeordneten öffentlichen Kartoffelverkauf zu bezwecken sucht, kann so, wie sie gesagt ist, nicht aufgenommen werden. Die Redakt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach
wird in dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns Rudolph König zur Versteigerung des zur Masse gehörigen Hauses Lit. A 341 dahier wiederholte Tagfahrt
auf den 16. Merz ds. Js. Vorm. 10 Uhr
im Commissionszimmer Nro. 8
mit dem Bemerken anberaumt, daß der Zuschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungswerth erfolgt und daß die nähere Beschreibung des Hauses in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden kann.

Ansbach, den 12. Februar 1852.

Der Königliche Direktor.
Krausfold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 18. März um 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nummer 1 des Rathhauses nachbezeichnete, in hiesiger Markung gelegene Kammerei-Grundstücke an den Meistbietenden anderweit verpachtet:

1 Tagw. 22 Dezim. Acker auf dem Lerchenbuck, der untere Theil von PlNr. 1685;
1 Tagw. 34 Dezim. Pulver- oder Kreuzwaasen-Wiese, der westliche Theil von PlNr. 2108a;
1 Tagw. 23 Dezim. Acker, der östliche Theil von PlNr. 2146a, dem sogenannten Galgenacker.

Ansbach, den 8. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

3. Ich ersuche um ungesäumte Zurückgabe der älteren Schwurgerichts-Karten, da dieselben für die bevorstehende Sitzung keine Giltigkeit mehr haben.

Ansbach, den 10. März 1852.

Krausfold,
k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor.

4. **Theater-Anzeige.**

Freitag den 12. März 1852
Zehnte Vorstellung im vierten Abonnement.
Gastdarstellung des Herrn Dobritz, vom kgl. würtemb. Hof-Theater in Stuttgart.
Der Pariser Taugenichts.
Lustspiel in 4 Aufzügen nach dem Französischen von Töpfer.

5. Heute **Ausschußsitzung** des Industrie- und Gewerbe-Vereins im Lokale der Krone, wozu die verehrlichen Mitglieder hiemit besonders eingeladen werden.

6. Feine **Chocolade** (Vanille) vorräthig in der
Bub'schen Mat.-Hdlg., Uzenstraße.

7.
Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß demselben von dem hiesigen wohllöblichen Stadtmagistrat die Concession zur Ausübung des Uhrmachergeschäfts ertheilt wurde.

In Folge dessen erlaubt sich derselbe sowohl Einen hohen Adel als auch das geehrte Publikum der hiesigen Stadt und Umgebung mit der Bitte um gütiges Zutrauen, dann auch davon in Kenntniß zu setzen, daß alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten jederzeit auf das Prompteste und Zuverlässigste besorgt werden, so daß das ihm geschenkt werdende Vertrauen gewiß als gerechtfertigt erscheinen wird.

Zugleich empfiehlt er die Stock-, Cylinder- und Spindel-Uhren zur gefälligen Einsicht und Abnahme.

Ansbach, den 9. März 1852.

P. Meyer,
Lit. A 104 im ehemaligen Ritter'schen Hause
am untern Markt.

8.
Camphin-Lampen

in großer Auswahl von Mensel und Comp. empfiehlt zu Fabrikpreisen
Ed. Gülzow.

9. Feinste englische Drops-Rocks und Stücks-Bonbons mit verschiedenem Fruchtgeschmack empfiehlt zur geneigten Abnahme
Wilhelm Rosenbauer.

10. In Lit. D Nr. 387 sind die Regierungs- und Gesetzblatter für das Königreich Bayern, gebunden, vom Jahrgang 1806—52 und die Kreis-Intelligenzblatter von Mittelfranken, ebenfalls gebunden, vom Jahrgang 1795—1851 zu verkaufen.

11. Frische Cappern und feinste Tafel-Sardellen empfiehlt
Wilhelm Rosenbauer.

12. Heute Fleischpasteten, das Stück 2 kr., bei Wilh. Rosenbauer.

13. Verschiedene Gestelle mit Schubladen ꝛc. sind zu verkaufen Lit. A Nr. 203.

14. Lit. A 126 sind ein Rock- und eine Hose für einen Konfirmanden mittlerer Größe billig zu verkaufen.

15. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Krauß im Tiger.

16. Heute ist **Schlachtschüssel** im rothen Adler. Adam Loy.

Beerdigt wird:
Samstag Nachmittag 2 Uhr Hr. Michael Steißlinger, Kupferschmiedmeister.

Nro. 52. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 13. März (Ernestus.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

München. Das Be- und Entwässerungsgesetz, welches für Private und Gemeinden, wie für den Staat seine wohlthätige Absicht und Wirkung nicht verfehlen wird, ging am 10. d. ohne Modifikation aus der Berathung der II. Kammer hervor.

Das k. Staatsministerium der Finanzen hat mit der Bank ein Annuitäten-Anlehen von $3\frac{1}{2}$ Mill. zu $4\frac{1}{2}$ Prozent abgeschlossen. Da so viel Baarschaft in der Bank dermalen nicht vorhanden ist, so sollen Einzahlungen im Betrage von 75 fl. für jede Promesse gefordert werden.

Unser Kommissär bei den Wiener Konferenzen — Herr Minister.-Rath Dr. v. Herrmann — wird die bayerische Staatsregierung auch bei den Zollvereinsverhandlungen in Berlin vertreten, welche am 14. April beginnen werden. Die Rückkehr dieses erprobten Staatsmannes hieher dürfte in wenigen Tagen stattfinden.

Die „N. Münch. Ztg." enthält ein Schreiben aus Berlin, worin es u. A. heißt, der Handelsvertrag mit Oesterreich werde wohl zu Stande kommen, da der Zollverein denselben nicht ablehnen werde. Preußen komme hier eben nur als Glied des Zollvereines in Betracht. Ob übrigens die Verhandlungen über den Handelsvertrag mit den Berliner Conferenzen gleichen Schritt halten, oder erst nach denselben stattfinden werden, sei für den Erfolg ziemlich einerlei.

Nürnberg. Am 10. März Vormittags 10 Uhr ist daselbst der Gener.-Lieutenant und Kommandeur der 1. Division des II. Armeekorps Herr v. Lesuire mit Tod abgegangen. Der Verstorbene hatte noch die französischen Feldzuge der Jahre 1814 und 1815 mitgemacht. Im Jahre 1833 trat er in griechische Dienste, leitete die Werbung des griech. Freiwilligen-Corps in München und bekleidete in Athen eine zeitlang das Amt eines Kriegsministers. Alsbald nach seiner Rückkehr nach Bayern wurde er zum Generalmajor befördert und fuhrte auch hier in dem kritischen Jahre 1849 das Kriegsministerium, von welchem Posten er dann zum Kommando einer Division übertrat.

Die badische Regierung hat alle Nahrungsmittel für frei von Einfuhrzöllen im Zollverein erklärt. —

In Frankfurt wurden am 5. März 20 Bäckergesellen, welche nicht arbeiten wollten, dagegen besondere Vorliebe zum Hazardspiele zeigten, ausgewiesen und über die Grenze gebracht.

Kurhessen. Kassel. (Wie ein wohlwollendes Regiment es doch mit allen Klassen und Ständen im Volke wohl meint.) Der Preis des Roggens ist hier bereits mit 9½ Thlr. für das Kasseler Viertel bezahlt worden. Die Regierung glaubt diesem Zustande durch Zwangsmaßregeln abhelfen zu können und hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach jeder Bäcker jeden Tag nach Bedürfniß Brod zu backen und solches Jedem, der die Taxe zahlt, auf Verlangen zu verabfolgen hat. Zuwiderhandlungen werden, und zwar für jeden einzelnen Fall, mit 20 Thlrn., eventuell mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Beharrliche Widerspänstigkeit wird außerdem mit Ausstoßung aus der Zunft geahndet. Das Bedürfniß, so wie das Quantum, welches der einzelne Bäcker täglich zu liefern hat, bestimmt die Ortspolizeibehörde, vorbehaltlich jederzeitigen Einschreitens des kurfürstlichen Landrathsamtes. Diese Verfügung würde ausführbar sein, wenn sie noch den Zusatz enthielte, daß die Bäcker die Brodfrucht zu einem bestimmten Preis empfangen; so aber kann sie nur den Erfolg haben, daß einige Bäcker gestraft werden, dem Mangel aber nicht abgeholfen wird.

Aus Fulda wird der „Augsb. Postztg." geschrieben: Seit einigen Tagen kommen die armen Bewohner des Rhöngebirges nicht mehr von ihren schneebedeckten Bergen herab in unsere Stadt, um Lebensmittel einzukaufen, da nun durch die Fürsorge der bayerischen Regierung und die Thätigkeit der Hilfskommite's für die bedürftigen Gemein-

den Vorräthe, die bis zur Ernte hinreichen dürften, beigeschafft sind. So traf auch vor einigen Tagen bei einem hiesigen Geschäftshause eine bedeutende Geldsendung aus Augsburg ein, das Geschenk eines dortigen Privatmannes für die Armen des Dorfes Dalberda, einem der ärmsten Orte auf der Rhön. Die rasche Hilfe, welche Seitens der bayerischen Regierung ihren durch Theuerung bedrängten Unterthanen beschafft worden ist, hat nicht verfehlt, auch im Nachbarland einen tiefen moralischen Eindruck zu machen. Man sieht, daß Ihrer Regierung die Noth des armen Volkes zu Herzen geht. — Unsere Staatsregierung scheint auch Angesichts der traurigen Zustände, welche sich in mehreren Gegenden Kurhessens, namentlich in der unserigen zeigen, Maßregeln ergreifen zu wollen. An die Verwaltungsbehörden ist der Befehl ergangen, sämmtliche Vorräthe von Getreide bei Privaten aufzeichnen zu lassen und diese Aufzeichnungen schleunigst nach Kassel einzusenden. Aus vollem Herzen wünschen wir, daß es bei papiernen Maßregeln nicht sein Bewenden hat, sondern auch wie in Bayern gehandelt wird.

Vermischtes.

Gesangfest. Das dritte dießjährige große deutsche Männergesangfest, zu dem auch die Gesangvereine Oesterreichs geladen wurden, wird am 1. Aug. in Düsseldorf stattfinden.

Der städtische Gesangverein in Düsseldorf hat drei Preise ausgesetzt für die drei besten Lieder-Compositionen für mehrstimmigen Männergesang ohne Begleitung; der Text ist freigegeben, doch darf er weder in religiöser noch politischer Beziehung anstößig sein.

Die zu Würzburg erscheinende, höchst praktisch redigirte „Gemeinnützige Wochenschrift" gibt folgendes Mittel zur bessern Bereitung des Kaffee's an: Der gemahlene Kaffee wird etwa 4 Stunden vor dem Gebrauch mit Wasser angefeuchtet und gut zugedeckt. Wird nachher siedendes Wasser zugegossen, so erhält man einen äußerst kräftigen Auszug von ausgezeichnetem Arom.

Die „Frauendorfer Blätter" bringen folgende Notiz: Die atmosphärische Electricität wirkt nach in Frankreich, Belgien und England gemachten Erfahrungen ungemein günstig auf das Gedeihen der Hopfenpflanze ein. Daher ziehen jetzt die Engländer den Hopfen an eisernen Stangen, weil dieselben bekanntlich Hauptleiter der Electricität sind.

Athen. Am obersten Gerichtshofe dahier wurde das Todesurtheil vom Geschwornengericht über zwei Seeräuber aus der Insel Amorgo bestätigt. In der Mitte Febr. wurde der Straßenräuber Christo Bulgaris mit dem Fallbeil hingerichtet. Der junge schöne Mann starb mit Muth und Ruhe. „Möge euch mein Leben ein Beispiel sein, daß, wer die Gesetze nicht befolgt, einen solchen Tod nehmen muß, wie ich. Es ist gerecht, daß ich sterbe; ich bitte euch, verzeiht mir meine Sünden, wie ich hoffe, daß sie mir auch Gott verzeihen werde!" So sprach er vom Schaffot herab und bat dann die Henker, sie möchten schnell vorwärts machen. Er legte sich und das Beil fiel.

Aus Ungarn wird jetzt sehr viel Getreide nach Sachsen ausgeführt. Trotz der hohen Transportpreise wegen der schlechten Verkehrsmittel in Ungarn ziehen die Getreidehändler doch einen großen Gewinn.

Von dem Schwurgerichte zu Straubing wurde am 4. D. der verheirathete Hafner Andreas Wanferl von Ergoldsbach, 52 J. alt, wegen vier Brandstiftungen zum Tode verurtheilt.

Schädliche **Wahrheit**, ich ziehe sie vor dem nützlichen Irrthum.
Wahrheit heilet den Schmerz, den sie vielleicht uns erregt.
Göthe.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Warum Sie jetzt nicht kommt?

Es verlautet, Frau von Marra werde nach der Auflösung der hiesigen Gesellschaft einige Privat-Vorstellungen hier geben. Das ist klug, aber nicht edel. Wir möchten keine

Früchte essen, die auf Gräbern Anderer gewachsen sind. Und doch — wollen wir sie verurtheilen? War sie früher nicht bereit, die hiesige Direktion zu unterstützen? Sang sie nicht hier in drei Vorstellungen und zwar ganz ohne Eigennutz? Denn sie hatte nichts für ihre Opfer, als den Beifall des Publikums, die Dankeszähren der Mitglieder, das Bewußtsein ihrer Großmuth und 280 fl. Honorar nebst einer bezahlten Wirthsrechnung von 25 fl. Es muß ein erhebendes Gefühl sein, für 305 fl. wohlthätig gewesen zu sein. —!

G. B.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von einem Ungenannten 25 kr.; von einer Ungenannten 1 fl.; von Kolr. 36 kr.;
Transport: 218 fl. 19 kr.; Summe: 220 fl. 20 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

ist über das Vermögen der Bierbrauerswittwe Margaretha Stör von hier auf deren Insolvenzanzeige und den Antrag ihrer gerichtsbekannten Gläubiger der Universal-Concurs eröffnet worden. Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung
auf den 13. April d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
auf den 13. Mai d. J.;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik
auf den 11. Juni d. J.,
für die Duplik
auf den 25. Juni d. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr in dem Commissionszimmer Nr. 8 angesetzt, und hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Der erste Ediktstag ist zugleich zur Wahl eines definitiven Massecurators und eines Gläubigerausschusses bestimmt.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von der Gemeinschulderin in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes an die Massa, unter Vorbehalt ihrer Rechte, dem Gerichte auszuliefern.

Ansbach, den 27. Februar 1852.

Der Königliche Direktor
Kraussold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**
(Unterstützungen aus der Armenkasse betr.)

Gemäß §. 48 der Allerhöchsten Instruktion über die Behandlung des Armenwesens vom 24. Dezember 1833 sind vom Armenpflegschaftsrathe Ausschüsse gebildet, welche am 15. jeden Monats alle Unterstützungsgesuche entgegennehmen und etwa nöthige Nachforschungen über die sich Anmeldenden anstellen.

Bei diesen Ausschüssen sind deßhalb auch alle Unterstützungsgesuche anzubringen, und nur in außerordentlichen Fällen, namentlich wenn wirkliche Krankheit augenblickliche Hilfe erfordert, kann hievon auf Gutachten der Herrn Armenärzte Umgang genommen werden.

Indem man diese längst bestehende Anordnung in Erinnerung zu bringen sich veranlaßt sieht, fügt man zugleich die Bemerkung bei, daß Diejenigen, welche dieser Bestimmung zuwider handeln, es sich lediglich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei Vertheilung von Unterstützungen unberücksichtiget bleiben.

Ansbach, den 8. März 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold.

3. **Sonnen- und Stearinkerzen**, 4, 5, 6, 7 und 8r, empfiehlt
Ed. Gültzow.

4. Herr Physiker Krempel hat durch seine vorgestern Abend im Casino-Lokale gegebene physikalische und magische Vorstellung die Anwesenden sehr gut unterhalten, und ihre Erwartungen vollkommen befriediget. —

Man sieht sich deßhalb verpflichtet, Herrn Krempel vorzugsweise als sehr unterhaltenden Taschenspieler allerseits zu empfehlen.

Ansbach, den 13. März 1852.

---

5. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**
nach allen Seehäfen von Amerika
zu den **niedrigsten** Preisen
und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der
Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S. Nro. 98,
als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. C. Bertrand in Rothenburg o/T.
J. C. Rupprecht in Weißenburg.

---

6. Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Kunde, daß unsere gute Tante und Großtante Joh. Katharina Heyland dahier im 70. Lebensjahre am 11. ds. an einem Lungenleiden sanft entschlief, und daß die Beerdigung Sonntag den 14. ds. Nachmittags 2 Uhr stattfindet.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

---

7. **Bücher-Gesuche.**

Ich beehre mich hiemit höflichst anzuzeigen, daß ich während meines hiesigen Aufenthalts von einigen Tagen wie gewöhnlich sowohl ganze Bibliotheken als einzelne größere literarische Werke ankaufe. Insbesondere suche ich zu kaufen: Kirchen-Väter, Pergamentdrucke, alte Drucke, Kupferwerke, Wappenbücher ꝛc. Ebenso kaufe ich Autographa, als Briefe und Stammbücher von berühmten Männern. Briefe von den Reformatoren, als von Luther, Melanchthon, Zwingli ꝛc. würde ich besonders gut bezahlen. Adressen wollen gefälligst unter meinem Namen im Gasthof zum Löwen hier abgegeben werden.

J. Heß, Buchhändler aus Ellwangen.

---

8. Der Unterzeichnete sucht Handschriften von Caspar Hauser zu kaufen.

Buchhändler Heß aus Ellwangen,
im Gasthof zum goldenen Löwen dahier.

---

9. (Wohnungs-Veränderung.) Nachdem ich bereits eine Wohnung in dem Gasthause zur Krone bezogen habe, sage ich meiner bisherigen vieljährigen Nachbarschaft in der Schloßvorstadt den verbindlichsten Dank für ihre mir und den Meinigen stets bewiesene freundliche Gesinnung und empfehle uns dem Wohlwollen unserer verehrlichen neuen Nachbarschaft ergebenst. — Ansbach, den 12. März 1852.

Friedrich Baumeister, Siebmachermeister.

---

10. Von der obern Vorstadt über den Kronachersbuck bis zum Herriedenthor wurde eine silberne eingehäusige Taschenuhr verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Beerdigt wird:

Sonntag Mittag 1 Uhr Töchterlein des Bürgers und Gastwirths Herrn Korbacher.
Sonntag Nachmittag 2 Uhr Jungf. Katharina Heyland, Kammerdienerstochter.
Sonntag Nachmittag 3 Uhr Marg. Barb. Wittmann, Taglehnerswittwe dahier.

Nro. 53. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 14. März (Zacharia.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

München. In der am 6. M gehaltenen Sitzung des „Hauptvereins für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit" berichtete Herr Geheimrath v. Ringseis über die raschen Fortschritte des Katholizismus in England, namentlich unter den höheren Ständen, dem Adel und der Geistlichkeit, wie auch unter den Professoren der Universitäten Orford und Cambridge, seit neuester Zeit aber auch unter den niederen Klassen in so massenhafter Weise, daß z. B. in einer Fabrik in Manchester, die früher kaum 6 Katholiken gezählt habe, in letzter Zeit von 1300 Arbeitern 700 zur katholischen Kirche übergegangen seien. (?) — Dr. Sepp gab eine längere geschichtliche Uebersicht des Kampfes zwischen Staat und Kirche von den Zeiten des alten Heidenthums bis auf die Gegenwart. —

Wien. Kaiserlicher Anordnung zufolge werden nun Erziehungs- und Bildungsanstalten für die Armee errichtet, wie sie wohl in keinem anderen Staate umfangreicher existiren. Die Söhne aller Soldaten, vom Feldwebel abwärts, werden künftig auf Staatskosten erzogen und haben ein Recht, mit dem 7ten Lebensjahre in eine der hiezu bestimmten 12 Unter-Militärerziehungsanstalten einzutreten. Die Knaben, die sich dort binnen 4 Jahren am meisten ausgezeichnet haben, sind schon dadurch zu einem Platze in den 4 Cadettenhäusern berechtigt. Wer auch dort nach einem abermaligen 4 jährigen Kurse zu den Ausgezeichnetsten gehört, steigt in eine der 4 Militärakademien hinauf, indem er sich zugleich seine künftige Waffe: Cavallerie, Infanterie, Artillerie oder Marine, nach seiner Neigung wählen darf. Demnach kann selbst die ärmste Soldatenwaise mit 19—20 Jahren die vollständige Ausbildung zum Offizierstand erhalten.

Schleswig-Holstein. Die Hamb. Nachr. berichten über den Inhalt einer neuerdings vom dänischen Kriegsministerium erlassenen Verfügung, wodurch das holsteinische Heerwesen dem der Gesammtmonarchie angeordnet wird. Die Herzogthümer Holstein und Lauenburg bilden demgemäß den vierten, wie das Herzogthum Schleswig den dritten Generalkommandobezirk der Monarchie. Die dänische Militärgesetzgebung und Militärrechtspflege ist auch für das holstein-lauenburgische Kontingent eingeführt.

Der „A. M" berichtet aus dem Schleswig'schen: Vor Kurzem ist in Hadersleben in der dortigen Sonntagsschule, in welcher seit ihrem 10jährigen Bestehen der Unterricht in deutscher Sprache ertheilt wurde, auf Anordnung des Bürgermeisters die dänische Sprache eingeführt und der bisherige Lehrer entlassen worden.

Großbritannien. London. Nicht ohne Bedeutung erschrint uns die Erklärung des ministeriellen „Morning Herald" über das Verhältniß Englands zur Regierung Ludwig Napoleons. Der „Herald" verdammt die feindseligen Times-Artikel über die Lage Frankreichs noch unumwundener als dieß Lord Derby am ersten Abend des diesjährigen Oberhauses that, diese alarmirenden Leitartikel seien nicht nur gefährlich und unheilstifterisch, sondern eine böswillige Verleumdung der friedlichen Absichten des Prinz-Präsidenten. Das ministerielle Organ wiederholt sein über diesen Gegenstand öfters ausgesprochenes Glaubensbekenntniß, welches als das Glaubensbekenntniß des auswärtigen Amts und des ganzen Kabinets gelten muß, dahin: „Wir haben den Staatsstreich vom 2. Dez. als einen Akt der Nothwendigkeit gebilligt, wir haben einige von L. Napoleons spätern Maßregeln unparteiisch kritisirt und nicht ganz tadellos gefunden, allein wir sind der Meinung, daß dieselben nicht vor das Forum der öffentlichen Meinung Englands gehören. Nur den Franzosen kommt es zu, über die innere Politik des Prinzpräsidenten ein Urtheil zu fällen. Uns steht blos ein Urtheil über seine Haltung gegen England zu,

ein Punkt, welcher von allen andern französischen Fragen durchaus verschieden ist und mit denselben nicht das Mindeste zu schaffen hat. Und in Bezug auf diesen Punkt sind wir der Ueberzeugung, daß es eine schmähliche Entstellung ist, ihm einen Ehrgeiz zuzuschreiben, der fähig wäre, Europa in Krieg zu stürzen." - Seltsam nimmt es sich freilich neben dieser felsenfesten Friedensüberzeugung aus, daß die Tories nicht nur mit Palmerston für die regulare Miliz stimmten, sondern auch die von der vorigen Verwaltung begonnenen Ausrüstungen fur nahende Kriegsfälle fortsetzen zu wollen scheinen. -

Madrid. Die Spanier hatten erwartet, ihre Königin würde sich nunmehr von der ernsteren Seite zeigen; allein ihre Vergnügungssucht ist noch eben so stark wie früher, und die Königin Christine wie sonst beschaftigt, sie mit immer neuen Reizmitteln dazu anzuspornen. Sie läßt ihre Tochter schalten und walten — sie darf nur nicht die Laune haben, regieren zu wollen. Mit dem Gelde geht Isabella um, als ob es gar nichts wäre. So hat sie unter anderen Gnadengehalten der Amme der kleinen Prinzessin eine Leibrente von 4000 Frs. jährlich ausgesetzt. Ausgestattet ist diese Amme, seitdem sie sich am Hofe befindet, wie eine Herzogin. Wo aber wirklicher Mangel herrscht, da geschieht nichts.

Vermischtes.

Gerichtsverhandlung.

Vergangenen Dienstag, 9. d. M., wurde in der öffentlichen Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier die gegen den vormal. Bierbrauer Xaver Deuringer und dessen verpflichteten Malzbrecher Melbermeister Mich. Prang anhängige Untersuchung wegen Malz-Aufschlags-Defraudation verhandelt. Die Malz-Defraudation sollte darin bestanden haben, daß Deuringer am 8. Nov. 1849 bei dem Aufschläger Weinberger dahier eine auf 8 Schäffel Malz lautende Polette gelöst, um dieses Malzquantum auf seiner Privat-Malz-Mühle durch seinen verpflichteten Malzbrecher Prang brechen zu lassen, daß aber der Malzaufseher Thurn am 9. Nov. Morgens 9 Uhr im Gangwerke der Mühle ungefähr einen Metzen frisch gebrochenen Malzes gefunden habe, wofür eine Polette nicht gelöst worden sei.

Die beiden Angeschuldigten behaupteten, daß dieses Malz ein Rest von dem Malze war, wofür Tags vorher die Polette gelöst worden. Dieses bestätigte der Zeuge Hecht, früher Oberknecht bei Deuringer.

Daraufhin wurden nun — ungeachtet der fiskalische Vertreter gegen Deuringer eine Strafe von 100 Reichsthalern, eventuell (vorsorglich) eine arbitrare (beliebige) Strafe von 75 Thlrn., gegen Prang eine Strafe von 10 Thlrn., eventuell eine arbitrare von 5 Thlrn. beantragte, — beide Angeschuldigte von der gegen sie erhobenen Anschuldigung freigesprochen und die Kosten der Untersuchung dem Staatsärar überbürdet.

Während der Verhandlung ergab sich ein hier noch nicht vorgekommener Zwischenfall. Zeuge Unteraufschläger Weinberger mischte sich, nämlich, als die beiden Angeschuldigten mit ihren Erinnerungen gegen die Angaben der Zeugen Weinberger und Thurn gehört wurden, in die Verhandlung, so daß sich der Senats-Vorstand veranlaßt sah, ihm Stillschweigen zu gebieten. Weinberger beruhigte sich jedoch nicht, sondern geberdete sich der Art, daß ihm der Vorstand einen Verweis ertheilte und, als er sich eigenmächtig entfernen wollte, mit Einsperren drohte.

So viel man hört, soll wegen dieses in seiner Art bis jetzt einzigen Vorfalles dahier von Seite des Senats-Vorstandes Anzeige bei der vorgesetzten Behörde des ꝛc. Weinberger gemacht, von Letzterem dagegen einem Rechtsanwalt bereits Auftrag zur Klagestellung wegen (vermeintlicher) erlittener ungebührlicher Behandlung ertheilt worden sein.

In Wien ereignete sich im Laufe des 3. d. der merkwürdige Fall, daß vier Selbstmordversuche — mittelst Ertränkens, Erhängens, Vergiftens und Erschießens — durch Dazwischenkunft von Personen verhindert wurden.

Zwischen Augsburg und Kaufbeuern ist dieser Tage eine solche Masse Schnee's gefallen, daß der Bahnzug, welcher am Dienstag früh von Augsburg nach Kaufbeuern abging, um 12 Uhr wieder zurückkehrte, da es den Bemühungen dreier Lokomotiven nicht gelungen ist, durch den Schnee zu kommen.

Die Natur ist Gottes Buch; Doch ohne Gottes Offenbarung
Mißlingt daran der Lehrversuch, Den anstellt menschliche Erfahrung.

Rückert.

Die Wahrheit richtet sich nicht nach uns, sondern wir müssen uns nach ihr richten.

Claudius.

Hiesiges.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von einer Ungenannten 24 kr.; Transport: 220 fl. 20 kr.; Summe: 220 fl. 44 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Auf Grund der allerhöchsten Ministerial-Entschließung vom 11. Dezember 1841 wird hiermit bekannt gemacht, daß Mäklern und Unterhändlern jede Einmischung in Einstandsverträge bei Vermeidung strenger Polizeistrafe verboten ist, und die Polizeimannschaft zur Controle angewiesen wurde.

Ansbach, den 12. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. Bekanntmachung.

(Unterstützungen aus der Armenkasse betr.)

Gemäß §. 48 der Allerhöchsten Instruktion über die Behandlung des Armenwesens vom 24. Dezember 1833 sind vom Armenpflegschaftsrathe Ausschüsse gebildet, welche am 15. jeden Monats alle Unterstützungsgesuche entgegennehmen und etwa nöthige Nachforschungen über die sich Anmeldenden anstellen.

Bei diesen Ausschüssen sind deßhalb auch alle Unterstützungsgesuche anzubringen, und nur in außerordentlichen Fällen, namentlich wenn wirkliche Krankheit augenblickliche Hilfe erfordert, kann hievon auf Gutachten der Herrn Armenärzte Umgang genommen werden.

Indem man diese längst bestehende Anordnung in Erinnerung zu bringen sich veranlaßt sieht, fügt man zugleich die Bemerkung bei, daß Diejenigen, welche dieser Bestimmung zuwider handeln, es sich lediglich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei Vertheilung von Unterstützungen unberücksichtiget bleiben.

Ansbach, den 8. März 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold.

3. Industrie- und Gewerbe-Verein.

Morgen Montags, den 15. März, Abends halb 8 Uhr
fünfte dießjährige Plenar-Versammlung,
im Gasthofe zur goldenen Krone, Zimmer Nr. 14 im 1. Stocke. Außer mehreren wichtigeren Berathungs-Gegenständen Beginn der Berathungen Behufs der Begutachtung des neuen Entwurfs eines Gewerbs-Gesetzes.

4. Theater-Anzeige.

Sonntag den 14. März 1852
Abonnement suspendu.
Martha, oder: **Der Markt zu Richmond.**
Oper in vier Abtheilungen von Friedrich von Flotow.

5. Feine **Chocolade** (Vanille) vorräthig in der
Bub'schen Mat.-Hdlg., Uzenstraße.

6. Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir allen theilnehmenden Verwandten und Freunden das am 12. d. M. erfolgte Ableben unseres innigstgeliebten Enkels, Sohnes und Bruders, des Sattlerlehrlings Christian Ludwig Rohleder, hiemit an und bitten um stilles Beileid.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 2 Uhr statt.

7. **Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.**

Der ergebenst Unterzeichnete beehrt sich hiermit zur Anzeige zu bringen, daß demselben von dem hiesigen wohllöblichen Stadtmagistrat die Concession zur Ausübung des Uhrmachergeschäfts ertheilt wurde.

In Folge dessen erlaubt sich derselbe sowohl Einen hohen Adel als auch das geehrte Publikum der hiesigen Stadt und Umgebung mit der Bitte um gütiges Zutrauen, dann auch davon in Kenntniß zu setzen, daß alle in dieses Geschäft einschlagenden Arbeiten jederzeit auf das Prompteste und Zuverlässigste besorgt werden, so daß das ihm geschenkt werdende Vertrauen gewiß als gerechtfertigt erscheinen wird.

Zugleich empfiehlt er die Stock-, Cylinder- und Spindel-Uhren zur gefälligen Einsicht und Abnahme.

Ansbach, den 9. März 1852.

P. Meyer,
Lit. A 104 im ehemaligen Ritter'schen Hause
am untern Markt.

---

8. **Zeugniß.**

Anmit bezeuge ich, daß mir durch den, nach der Gebrauchsanweisung angewendeten **neapolitanischen Haarbalsam** des Herrn Professor **Dr. Rau** seel. Erb. meine stark ausgegangenen Haare in kurzer Zeit in der vorigen Fülle wieder nachgewachsen sind, weßhalb ich mich verpflichtet fühle, dieses der Wahrheit gemäß bekannt zu geben.

Sulzbach, 4. November 1850.

(L. S. K. Heimberger,
kgl. Lieutenant.

Von dieser vorzüglichen **Kräuter-Pomade**, dem **Neapolitanischen Haarbalsam**, das Glas zu 48 und 30 kr., **flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, per Glas 42 und 24 kr., **Mailänder Zahntinctur** (aromatisches Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemein beliebten, höchst kräftigen Odeur, dem **Blüthenthau** per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des königl. Ministeriums Niederlage in Ansbach bei Ed. Gültzow.

---

9. Verschiedene Gestelle mit Schubladen ꝛc. sind zu verkaufen Lit. A Nr. 203.

---

10. Stadtpfarrer Schnizlein verpachtet seine am Seilersteg liegende Wiese auf ein oder mehrere Jahre. Das Nähere dort zu erfragen.

---

11. Heute Sonntag den 14. ds. vierte und letzte abonnirte Produktion des Unterzeichneten im k. Orangerie-Saale. Billets zu 18 kr. bei Buchbinder Steinhäuser und Caffetier Hohwald.

Eintrittspreis an der Kasse 24 kr. Anfang 3 Uhr.

Hager, Stabstrompeter.

---

12. Heute Fleischpasteten, das Stück 2 kr., bei Wilh. Rosenbauer.

---

13. Von heute bis Mittwoch gibt es Kalbswürste bei Georg Weber jun.

---

14. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Fleisch- und Käspasteten bei Feinbäcker Beck.

---

15. A 5 auf dem obern Markt ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

---

16. A 281 ist der erste und zweite Gaden mit Stallung und Logis für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

---

17. C 141 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Nro. 54. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 16 März (Henriette.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

München, 11. März. Das Gerücht einer von Sr. Maj. dem König beabsichtigten Reise nach Italien ist durchaus unbegründet. — Die russischen Großfürsten Nikolaus und Michael, die jüngsten Söhne des Kaisers von Rußland, werden zu Ende des gegenwärtigen oder Anfang des kommenden Monats auch an unserm Hofe einen Besuch abstatten. Für dieselben werden die Appartements im herzogl. Leuchtenberg'schen Palast in Bereitschaft gesetzt. —

Der beliebte Dichter Emanuel Geibel, welcher jüngsthin erst nach München berufen worden ist, wird nächsten Sommer Vorlesungen über Literaturgeschichte und Aesthetik halten. Bereits hat ihm der König auch das Amt eines Vorlesers in seinen Abendzirkeln übertragen.

Der quieszirte kgl. Stadtkommissär Chr. Kentz in Nürnberg ist in Berücksichtigung seines vorgeschrittenen Lebensalters von der bisher bekleideten Stelle eines Direktors der kgl. Bank unter allergnädigster Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste entbunden worden; die Bankdirektorsstelle bleibt zur Zeit unbesetzt.

Der Landtag in Gera hat seine Zustimmung zu der projektirten Eisenbahnverbindung von Weißenfels über Zeitz, Gera, Schleiz nach Hof zum Anschluß an die sächsisch-bayerische Eisenbahn ertheilt und zugleich die Zinsengarantie übernommen. Geht überall vorwärts! — — —

Kassel. Die kriegsrechtlichen Erkenntnisse gegen die verfassungstreuen Offiziere, Oberstlieutenant v. Cohenhausen und Lieutenant v. Oden, auf dreijährige, resp. dreimonatliche Festungsstrafe lautend, sind durch kurfürstliches Generalauditoriat bestätigt worden. Die Abführung nach Spangenberg soll schon in den nächsten Tagen erfolgen.

Die Ausrüstung der die Stadt Paris umgebenden Befestigungswerke wird eifrigst betrieben. Bereits sind 5 bis 6000 Feuerschlunde von Gußeisen und Bronze in den verschiedenen Forts. — Die Arbeiten zur Errichtung einer Eisenbahn um Paris herum haben bereits begonnen.

In den Pariser Salons laufen einige hübsche Witzworte um, unter andern das folgende: Die Senatoren wollen den vorschriftsmäßigen Frack von blauem Sammt nicht tragen, sondern blauen Tuchfrack. Nun sagt man, sie wollten den Sammt deßhalb nicht dulden, weil sie dann die Röcke nicht wenden können.

England. London, 8. März. Der Streit der Maschinenarbeiter mit den Fabrikanten ist endlich dem Erlöschen nahe. Die noch feiernden Arbeiter haben auf ihr Projekt, ein allgemeines Arbeiter-Riesenmeeting zu veranstalten, wieder verzichtet, aus dem ganz einfachen Grunde, weil ihre diesfälligen Vorschläge von den Arbeitern aller Gewerbe, an die sie sich wendeten, zurückgewiesen wurden. Nach einer Anzeige der vereinigten Maschinenfabrikanten sind bereits mehr als 7000 Arbeiter zu ihrer Beschäftigung zurückgekehrt. —

Der k bayerische Consul Siemon in New-York macht Auswanderer darauf aufmerksam, daß sie niemals Land in Amerika kaufen sollen, bevor sie nicht an Ort und Stelle Grund und Boden genau untersucht und sich mit allen Verhältnissen gehörig vertraut gemacht haben; ferner, daß dieselben ihre Akkorde in Europa nicht weiter als bis New-York abschließen, dort zur Reise ins Innere des Landes sich an die betreffenden Beförderungs-Comptoirs wenden, aber auch da nur immerhin von Station zu Station zahlen sollen, um Maklern und Betrügern aller Art zu entgehen. Die Auswanderungen nach Amerika nehmen dieses Jahr in Deutschland, besonders auch bei uns in Bayern, in auffallender Weise zu. Aus Regensburg wird in dieser Beziehung geschrieben: Der Strom der Auswanderung scheint nun auch Niederbayern erfaßt zu haben. Am 10. D.

ist ein großer Zug von Auswanderern, welche aus dem Landgerichtsbezirke Straubing sein sollen, hier durchpassirt. Reiseart und Aeußeres der Auswanderer verriethen einen ziemlichen Grad von Wohlhabenheit, und man vermag es wahrlich nicht zu begreifen, wie aus einer Gegend, die zu den gesegnetsten des Landes gehört, ein solcher Zug von Auswanderern kommen konne.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Donnerstag den 11. März. —

1.

Friedrich Hubert, 58 J. alt, led. Schafknecht von Gleisenberg, Gerichtsbezirk Burgbaslach, wurde des Vergehens des Diebstahls zum Nachtheile des led. Schafknechts J. Schmidt von Enzlarhof, dem er in der Nacht vom 23. auf den 24. Dez. v. J. einen Hund sammt Kette gestohlen, — in Verbindung mit einem polizeilich strafbaren Diebstahle zum Nachtheile des Meyereipächters Bartheimeß vom Waldhof, dem er in derselben Nacht einen Schubkarren und eine Chaisendecke entwendet hat, — für schuldig befunden und deßhalb in eine (durch Anweisung der Lagerstatte auf bloßen Brettern und Entziehung aller warmer Speisen an jedem dritten Tage) doppelt geschärfte Gefangnißstrafe von — einem Monate verurtheilt.

2.

Karolina Schmidt, 37 J. alt, Taglöhners-Ehefrau von hier, wurde am 14. v. M. betroffen, als sie in der offenen Mehlkammer des Bäckermeisters J. G. Wolf dahier eine Strohtasche voll Mehls entwendet hatte. Bei der vorgenommenen Haussuchung fand man in deren Wohnung verschiedene Quantitäten Mehl versteckt. Mit Einschluß des der Beschuldigten abgenommenen Mehles aus der Strohtasche waren es:

79	Pfund	Rundmehl im taxirten Werthe zu	7 fl.	54 kr.,
15	„	Roggenmehl „ „ „ „	1 fl.	— kr.,
9	„	Mittelmehl „ „ „ „	— fl.	36 kr.,
103	Pfund	in Summa	9 fl.	30 kr.

Die Beschuldigte gesteht, daß sie seit Anfang dieses Jahres aus der unverschlossenen Mehlkammer des Bäckermeisters Wolf dahier wöchentlich 2 bis 3 mal, jedesmal 3 bis 4 Pfund Mehl entwendet habe. Ihr Leumund ist sonst gut. Sie wurde des Vergehens des fortgesetzten Diebstahls zum Nachtheile des Bäckermeisters Wolf für schuldig erkannt und in eine fünfzehntägige — wie beim vorigen Fall — doppelt geschärfte Gefängnißstrafe verurtheilt.

Zur Verhandlung kommen:

nächsten Donnerstag den 18. März —

1) Stein, Leonhard, von Endsee, k. Landg. Rothenburg, wegen Vergehens der Verleumdung;
2) Schön, Georg, von Baierberg, k. Landg. Wassertrüdingen, wegen Vergehens der Widersetzung und Amtsehrenbeleidigung;

nächsten Samstag den 20. März —

1) Schwab, Susanna, von Eichenried, Unters.-Ger. k. Kreis- und Stadtgericht Ansbach, wegen Bestechung;
2) König, Leonh., und Compl. von Wassertrüdingen, wegen Diebstahlvergehens;
3) Walther, Paulus, von Büchelberg, k. Landg. Leutershausen, wegen Diebstahlvergehens.

Die lichte Wahrheit hellet des Geistes Nacht;
Die reine Tugend läutert des Herzens Lust;
Die sanfte Hoffnung reicht im Sturme eiserner Zeiten den Trost der Zukunft.

Herder.

Hiesiges.

Ein seltenes vierblätteriges Brüder-Kleeblatt.

Vor einigen Wochen sahen wir in Frankfurter Blättern zu unserem Vergnügen, daß in jüngster Zeit eine neue Oper „Maske und Mantille" von Jakob Bischof (aus

Ansbach) daselbst zur Aufführung gekommen sei. Diese Oper habe nicht nur den Beifall des Publikums erhalten, sondern Sachkennern Veranlassung zu der Erklärung gegeben, daß sie in Bischofs Werk die deutlichen Anfänge einer bedeutenden „Schöpferkraft" fänden.

Nun berichten auch „die Signale", eine bekannte musikalische Zeitschrift: „Jakob Bischofs Oper „„Maske und Mantille"" ist in Frankfurt a/M. zweimal mit durchgreifendem Erfolge gegeben worden. Der erste Schritt, welchen der junge Componist mit dieser Oper in die Oeffentlichkeit gethan hat, ist für ihn sehr ehrenvoll und zu guten Hoffnungen berechtigend."

Wir freuen uns innig der Anerkennung und Ehre, die dem Streben und den Leistungen unseres wackeren jungen Landsmannes zu Theil wird, und wünschen ihm Glück zu seiner weitern künstlerischen Laufbahn.

Mit dem Gefühle seltener Befriedigung blicken wir zugleich auf seine übrigen drei Brüder, von denen der eine als vorzüglicher Schlosser und beliebter Tenorsänger dahier sich bereits unsere Anerkennung und Achtung erworben hat, der andere als ausgezeichneter Junger der edlen Maler- und Zeichenkunst längst auch in weitern Kreisen bekannt ist, und der dritte, unter allen Brüdern der vierte und jüngste, als wissenschaftlicher Mathematiker eine sehr rühmliche Stelle einnimmt.

Möchten doch mehr dergleichen freundliche Kleeblätter aus unsern achtbaren bürgerlichen Familien herauswachsen!

Diejenigen Personen, welche noch genrigt sind, Beiträge für die armen Bewohner der Rhön und des Spessarts zu geben, werden gebeten, solche baldgefälligst der Redaktion oder der Expedition dieses Blattes zukommen zu lassen, da bis Ende dieser Woche die Sammlung geschlossen werden soll.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Donnerstag den 18. März um 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nummer 1 des Rathhauses nachbezeichnete, in hiesiger Markung gelegene Kammerei-Grundstücke an den Meistbietenden anderweit verpachtet:

1 Tagw. 22 Dezim. Acker auf dem Lerchenbuck, der untere Theil von PlNr. 1685;

1 Tagw. 34 Dezim. Pulver- oder Kreuzwaasen-Wiese, der westliche Theil von PlNr. 2108a;

1 Tagw. 23 Dezim. Acker, der östliche Theil von PlNr. 2146a, dem sogenannten Galgenacker.

Ansbach, den 8. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. Bekanntmachung.

Das Verfallziel der Beiträge oder Umlage für die Straßenbeleuchtungsanstalt ist durch Oberkuratelbeschluß vom 12. März 1845 auf den 3 Januar eines jeden Jahres festgesetzt. — Der Beitrag für das laufende Etatsjahr 1851/52 ist demnach längst fällig geworden. Es ergeht daher an die beitragspflichtigen Hausbesitzer hiemit Aufforderung, solchen an die Stadtkammerei in den gewöhnlichen Vormittagsstunden nunmehr baldigst einzuzahlen. Der Beitragsmaßstab ist unverändert geblieben.

Ansbach, den 10. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

3. Bekanntmachung.

Auf Grund der allerhöchsten Ministerial-Entschließung vom 11. Dezember 1841 wird hiermit bekannt gemacht, daß Mäklern und Unterhändlern jede Einmischung in Einstandsverträge bei Vermeidung strenger Polizeistrafe verboten ist, und die Polizeimannschaft zur Controle angewiesen wurde.

Ansbach, den 12. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

4. **Bekanntmachung.**

Mittwoch den 17. dies Vormittags 10 Uhr wird auf dem Schrannenplatze dahier ein zum Militärdienst untaugliches Pferd versteigert.

Ansbach, den 15. März 1852.

---

5. **Theater-Anzeige.**

Dienstag den 16. März 1852
Elfte Vorstellung im vierten Abonnement.
Gastdarstellung des Herrn Döbritz, vom kgl. württemb. Hof-Theater in Stuttgart.
Auf Verlangen wiederholt:
Der Vetter.
Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix.

---

6. Herr Dobritz vom kgl. württemberg'schen Hoftheater in Stuttgart wird morgen Mittwoch den 17. März eine humoristische Abend Unterhaltung im Kaffeehause des Herrn Wörrlein veranstalten. Auf Ansuchen wird hiebei Herrn Dobritz der Bürger-Gesang-Verein durch mehrere Gesangs-Vorträge nach Kräften unterstützen. Anfang 7 Uhr.

Eintritts-Karten sind ausser der Kasse auch bei Herrn Kaufmann Pappenheimer für eine einzelne Person zu 12 kr. und für eine Familie zu 18 kr. zu haben.

Zu recht zahlreichem Besuche wird hiedurch eingeladen.

---

7. Die Anwesenheit des Herrn J. Heß aus Ellwangen veranlaßt mich, den hiesigen Literaturfreunden und insbesondere meinen verehrlichen Kunden anzuzeigen, daß ich in der Regel alle von Herrn Heß zu scheinbar billigen Preisen offerirten neuen Bücher um denselben Preis zu liefern im Stande bin.

E. H. Gummi, Buchhändler.

---

8. Den verehrlichen Einwohnern Ansbachs ruft hiemit ein freundliches Lebewohl zu

Max Flamige, k. Appellationsgerichts-Sekretar.

---

9. Bei E. H. Gummi in Ansbach, sowie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Kassenfluch und Pampelmeier, oder: So schließt man Akkorde.
Von A. Bühren. Preis 9 kr.

---

10. Ein gepolsterter großer Lehnsessel ist zu verkaufen, auch werden 900 fl. auf 1. Hypothek im hiesigen Landgericht gesucht. Naheres bei

Bösch in der Neustadt.

---

11. Neue Doppel-Shawls so wie Kleiderstoffe im modernsten Geschmack (schottisch carrirt) sind so eben angekommen bei

G. Röder am obern Markt.

---

12. Junge starke Leute, die in kurzer Zeit tüchtige Gerbergesellen zu werden wünschen, können nicht nur lehrgeldfrei eintreten, sondern auch sogleich ihren reichlichen Unterhalt verdienen in der

Reuchlin'schen Lederfabrik, Kronackersbuck B 74.

---

13. Die ehemals Ruttmann'sche Wirthschaft mit Weinschenk und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit wird verkauft oder verpachtet, erstern Falls können 2 Drittheile darauf stehen bleiben. Näheres Lit. D Nr. 388.

---

14. Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein ganz neu hergerichtetes Carousset gegen gleichbaare Bezahlung zu verkaufen, und werden Angebote bis zum 6. Mai l. Js. angenommen.

Ansbach, den 15. März 1852. M. Zoller.

---

15. A 303 ist ein Quartier über eine Stiege, das bis Walburgi bezogen werden kann, zu vermiethen. Näheres A 69.

---

16. A 114 über 2 Stiegen sind Mehlwurmer, das Hundert zu 2 kr., zu verkaufen.

Beerdigt werden:

Dienstag den 16. März Nachmittag 2 Uhr Johann Fleischner, Gutsbesitzer und Wirth zu Strüth.

Mittwoch den 17. März Nachmittag 3 Uhr die Stadtsoldaten-Wittwe Richter dahie

Nro. 55. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 17. März (Mitfasten.)

(Achter Jahrgang.)

Vermischtes.

München, 13. März.*) (Korresp. der Ub. Ztg.) In größter Eile die wichtige und erfreuliche Nachricht, daß die seit meinem jüngsten Berichte am höhern politischen Horizont aufgestiegenen Wetterwolken zum Heile unseres Vaterlandes, ohne sich zu entladen, an uns vorübergezogen sind. — Nächstens vielleicht Näheres.

Der „Allg. Ztg." wird aus München, 12. März geschrieben: Die Ministerkrise, in welcher wir uns seit mehreren Tagen befanden, ist glücklich und ohne weiteren Folgen vorübergegangen. Jeder, der es mit dem Lande wohl meint, wird sich dessen nur freuen können. Ueber die Dauer des Landtags ist bis jetzt noch gar nichts Zuverlässiges bekannt. Da in den nächsten Tagen neue und darunter einige sehr wichtige Gesetzvorlagen gemacht werden sollen, so gewinnen die Gerüchte von einer abermaligen Verlängerung allerdings an Wahrscheinlichkeit. In unterrichteten Kreisen spricht man auch von einem neuen Wahlgesetz mit vorwiegend ständischer Vertretung.

Der heil. Vater hat an die bayerischen Bischöfe auf die Mittheilung der unserem König überreichten Denkschrift vom Oktober 1850, in welcher sie gewisse wichtige Rechte und Freiheiten der katholischen Kirche von der bayerischen Regierung fordern, folgendes Antwortschreiben erlassen: „Pius P. P. IX. Den ehrwürdigen Brüdern Gruß und apostolischen Segen! Nichts konnte Uns angenehmer sein, als Euer gefälliges Schreiben vom 20. Okt. v. J., womit Ihr, ehrwürdige Brüder! Uns ein Exemplar der Bittschrift übermachtet, die Ihr an Unsern sehr geliebten Sohn in Christo, den erlauchten König von Bayern, richten zu müssen geglaubt habet. Denn zu Unserem höchsten Seelentrost haben Wir aus dem, was über diese Bittschrift an Uns berichtet worden, ersehen, mit welcher herzlichen Einmüthigkeit, und mit welcher priesterlichen Sorgfalt, Klugheit, Umsicht und Sachkenntniß Ihr bei dem Könige, ganz Unsern feurigsten Wünschen gemäß, eifrig zu bitten und darauf zu dringen bestissen gewesen seid, daß der zwischen diesem heil. Stuhl und dem Königreich Bayern eingegangene feierliche Vertrag ganz und unverletzt beobachtet, die ehrwürdigen Rechte der katholischen Kirche beides aufrechterhalten und alles dasjenige beseitigt werde, was dieser Kirche, ihrer Freiheit und ihren Rechten feindlich widerstehen könnte. Darum, verehrungswürdige Brüder! wünschen Wir Euch hiezu von Herzen Glück, und spenden Euch das verdiente Lob in der zuversichtlichen Hoffnung, daß mit Gottes Hilfe, Unsere und Euere Wünsche auf das glücklichste in Erfüllung gehen werden. Dabei zweifeln Wir nicht im geringsten, daß Ihr, ehrwürdige Brüder! nach Eurer erprobten Frömmigkeit und priesterlichem Eifer somit all Euer Sinnen und Trachten nur um so angestrengter auf die Erreichung dieses so heilsamen Ziels gemeinsam richten werdet. Indem Wir aber das lebhafte Verlangen hegen, seiner Zeit zu erfahren, was der Erfolg Eurer erwähnten Bittschrift gewesen, möget Ihr mittlerweile versichert sein, daß Uns nichts mehr anliegen, noch wünschenswerther sein kann, als Unsererseits alles das zu leisten, was, nach Unserer Einsicht, zu immer größerem Nutzen Unserer heiligsten Religion und zur Förderung ihrer Interessen gereichen mag. Inzwischen ergreifen Wir mit großer Freude diese Gelegenheit, Euch von neuem

*) Durch ein Versehen verspätet. Die Redakt.

Unser vorzügliches Wohlwollen zu bezeugen und zu bestätigen. Zum Zeugniß dieses Unseres regsten Wohlwollens gegen Euch, und als Verkündigung aller himmlischen Gaben, ertheilen Wir aus innerstem Herzen Euch selbst, ehrwürdige Brüder! und allen gläubigen Geistlichen und Laien Eurer Kirchen liebevoll den apostolischen Segen. Gegeben in Rom zum heil. Petrus, am 20. Febr. A. D. 1851, im fünften Jahr Unseres Pontifikats."

Dem Mainz. Journ. wird aus Würzburg geschrieben, daß nach der geschlossenen Mission zu Münnerstadt dieser Tage ein im allerhöchsten Auftrage gefertigtes Schreiben in Würzburg des Inhalts eingetroffen sei: „Se. Majestät versehe sich, daß bei noch abzuhaltenden Missionen der hochwürdige Herr Bischof von Jesuitenmissionen Umgang nehmen werde."

Die I. Schwurgerichts-Sitzung des Jahres 1852 für Mittelfranken

beginnt dahier Montag den 22. März und wird enden Donnerstag den 7. April.

— Den Vorsitz führt durchgängig der Schwurgerichts-Präsident k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen. —

Es kommen bei derselben folgende 11 Fälle zur Verhandlung:

1) Montag den 22. März: Anklage gegen den Nagelschmiedgesellen Adam Schreiber von Monheim wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth. Vertheid.: Access. Frhr. v. Pöllnitz. Zahl der Zeugen 3.
2) Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. März: Anklage gegen — 1. Johann Kegel von Wöhrd, 2. Ernst Ungerer von Nürnberg, und 3. Juliane Brottengeyer von Schwabach wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanw.: Dr. Barth. Vertheid.: die Access. Schuster, Wunder und Schmauß. Zahl der Zeugen: 18.
3) Freitag den 26 und Samstag den 27. März: Anklage gegen — 1. Joh. Franz von Eichstädt, 2 Franziska Franz von da und 3. Xaver Harreis von Pleinfeld wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Hilfeleistung 1. Grades hiezu. Staatsanw.: Dr. Barth Vertheid.: die Access. Flessa, Elsperger und Frhr. v Leonrod. Zahl der Zeugen 23.
4) Montag den 29 März: Anklage gegen Eva Barbara Stahl von Burgbernheim wegen Verbrechens des Kindsmordes. Staatsanw.: Dr. Barth. Vertheid.: k. Advokat Dr. Berlin. Zahl der Zeugen 9.
5) Dienstag den 30. März: Anklage gegen — 1. Franziska Neubert und 2 Ludwig Weckert von Ipthofen wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanw.: v. Reichert. Vertheid.: die Access. Bezzel und Schnizlein. Zahl der Zeugen 8.
6) Mittwoch den 31. März: Anklage gegen Joh. Thom. Kehr von Dürrenmungenau wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanw.: Dr. Barth. Vertheid.: k. Advokat Maurer. Zahl der Zeugen 8.
7) Donnerstag den 1. April: Anklage gegen Christian Layh und Complicen von Mönchsroth wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanw.: Ritter. Vertheid.: die Access. Donle und v. Ausin. Zahl der Zeugen 10.
8) Freitag den 2. und Samstag den 3. April: Anklage gegen Anna Heubeck von Unterfürberg wegen Verbrechens der Brandstiftung 1. und höchsten Grades. Staatsanw.: Dr. Barth. Vertheid.: Access. Frhr. v. Pöllnitz. Zahl der Zeugen 16.

Hierauf von Montag den 5. April an noch folgende drei Kontumazialfälle:

1) Anklage gegen den landesabwesenden Nikolaus Schärtz von Warching wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanw.: Dr. Barth. Vertheid.: k. Advokat Fasching.
2) Anklage gegen die landesabwesenden Michael Klein und Georg Knauer von Kornhöfstadt wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls. Staatsanw.: Dr. Barth. Vertheid.: Access. Geret.

3) Anklage gegen die landesabwesenden Chri… vor Egersdorf wegen Verbrechens … Dr. Barth. Vertheid.: noch unbekan…

…ersenden werde. Zugleich bitten wir die …tlichen Blätter des Königreichs, diese An… …einigung der eingegangenen Beiträge wird …

unser Unternehmen legen!

Verzeichniß der Geschwo…

I. Ge… Effert, Lehrer.

1) Nassy, Karl, Spezereihändler aus …
2) Meyer, Johann Baptist, Bierbrauer …ete Metzgergeselle Georg Treiber von hier,
3) Beck, Johann Georg, Wirth aus Hagrikauten …. Reeb vor dem Karlsthore drin…
4) Fleischmann, Johann, Buchhändlern einem Verhör vor dem Untersuchungsrich…
5) Engerer, Georg Leonhard, Magistrats eingestanden. Beide kamen, wie er aus…
6) Krakart, Ludwig, Kaufmann aus …einander in Händel, und aus Besorgniß,
7) Orth, Abdias Christian, Kaufmann a… Treiber denselben und beraubte ihn auch
8) Bud, Ernst, Kaufmann aus Ansbach hat die gerichtliche Rekognition im Sektions…
9) Seefried, Karl, Magistrats-Rath …esem Behufe ausgegrabene Leiche erkannte
10) Ebert, Joh. G…, ehem. Gemeinde-Vo… wie die an ihr befindlichen Wunden als
11) Eckert, Georg Michael, Bierbrauer …abe. Der …. Treiber wurde beim Anblick
12) Neumeier, J. Andr., Gemeinde-Vorsteh…sbewegung und brach in heftiges Wei…
13) Fuchs, Joseph, Bierbrauer aus Beiler freiwillig auch die Mittheilung eines von
14) Lodter, Johann Georg Heinrich, Ket… Das Gehäuse der bei Reeb geraubten
15) Müller, Heinrich, ehem. Gemeinde-V… Tags verkauft und den Erlös in Gierstig
15) Semmler, Michael, Gemeinde-Vor…
17) Brauner, Georg Christ., Steuerzah…
18) Barth, Joh. Nikolaus, Landwirth au… …ase, jener entsetzliche Heuchler und Betrü…
19) Müller, Peter, Gemeinde-Vorsteher … er regelmäßig zum heiligen Abendmahl ging,
20) Strauß, Michael, Gemeinde-Vorsteh… …len, anvertrautes Gut von Privatleuten
21) Weidner, Joh. Michael, Spezereihä… …issionsgesellschaft von circa 9000 fl. durch…
22) Zitzler, Andreas, Bierbrauer aus … …rkenntniß des Obergerichts zu zwölfjähri…
23) Riemann, G. Fr., Kaufmann aus … …r Entdeckung seiner großartigen Unterschleife
24) Landbeck, Johann Georg, Magistra… …verstrichen. (S. Korresp. v. u. f. Deutschl.
25) Hümmer, Georg, Bierbrauer aus H…
26) Hauser, Johann Lotyar, Drahtfabri…
27) Herrmann, Georg, Gemeindevorsteh…
28) Platner, Georg, Kaufmann und Con…
29) Faust, Georg Leonh., Posterpeditor in …
30) Freymann, Joh. Georg, Bauer von …

II. Ersa…

1) Wedel, Kaspar, Weinhändler
2) Hauber, Heinrich, Kaufmann
3) Holzinger, Friedrich, Weinhändler
4) Lang, Christian, Conditor
5) Lodter, Christian, Kaufmann
6) Vogel, Ernst, Conditor

(Aufruf.) Nachdem wir Unterzeich… die Bewilligung erhalten haben, eine Koll… Lehrer in Schleswig unter dem Gesam… zu dürfen, so beeilen wir uns, weil Hilfe d… um milde Beiträge für die armen Kollegen … hoffen, daß diese unsere Bitte, hervorgegang… rern Bayern's die freudigste Aufnahme finde… ben werde, der nicht bereit wäre, nach Kr… drängten Brüder in Schleswig zu leisten. … nahme von Seite des Lehrerpersonals entge… Stadt mit unmittelbarem Magistrate und in

---

…ge Armenpflege.

…ten Lebensbedürfnisse ist eine Thatsache, …anderen Familien zu sehr bemerklich macht, …dürfte. Drückend ist dieselbe für Diejeni… …legenheit und Arbeitslust vom Lohnerwerb …en Unterhalt völlig zu erschwingen. Trost… …liche ganz oder theilweise erwerbsunfähig …ewiesen sind. Nicht selten sind, um den …Zeiten, unentbehrliche Kleidungsstücke ver… …Fälle aufgezählt werden, in welchen Arme …it einem Sacke in ungeheizten Zimmern …sie den Hunger stillen sollen, der sie pei… …getroffen, daß Brod von übertarifmäßi… …allein vielfach fehlt das Geld, um an …können. Ferner hat der Armenpflegschafts… …ungen in diesem Winter Holz in bedeuten… …zwillige Armenpflege bietet gleichfalls alle …so ihn ergänzend, der Noth zu steuern, und …laufenden Einnahmen, so daß in Kurzem …gebot sein wird, allein dennoch reicht das …Werk nicht vollenden, nicht jeder dringenden …licher fließen, wenn nicht eine Erhebung

Herr Tobritz, durch seine Gastdarstellungen schon zur Genüge vortheilhaft empfohlen, bietet durch diese Unterhaltung einen Genuß feinerer Art; möchte deßhalb unserem werthen Gast durch recht zahlreichen Besuch derselben eine gastfreundschaftliche erfreuliche Anerkennung seiner Bemühungen zu Theil werden.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von einem Ungenannten 1 fl.; Transport: 220 fl. 44 kr.; Summe: 221 fl. 44 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Das Verfallziel der Beiträge oder Umlage für die Straßenbeleuchtungsanstalt ist durch Oberkuratelbeschluß vom 12. März 1845 auf den 3. Januar eines jeden Jahres festgesetzt. — Der Beitrag für das laufende Etatsjahr 1851/52 ist demnach längst fällig geworden. Es ergeht daher an die beitragspflichtigen Hausbesitzer hiemit Aufforderung, solchen an die Stadtkammerei in den gewöhnlichen Vormittagsstunden nunmehr baldigst einzuzahlen. Der Beitragsmaßstab ist unverändert geblieben.

Ansbach, den 10. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. **Industrie- und Gewerbe-Verein.**

Nach in gestriger Plenar-Versammlung gefaßtem Beschlusse sollen die Vorberathungen über den Entwurf eines neuen Gewerbs-Gesetzes morgen Mittwoch den 17. d. M. Abends 8 Uhr im Saalzimmer des Gasthofs zur goldenen Krone ihren Anfang nehmen, wozu alle diejenigen Mitglieder des Vereins, welche diese wichtige Angelegenheit überhaupt interessirt, insbesondere aber sämmtliche gewerbetreibende Vereinsmitglieder anmit eingeladen sind.

Gleichzeitig wird bekannt gegeben, daß die Vereins-Bibliothek nicht mehr am Samstage, sondern am Dienstage jeder Woche vom 23. d. M. an zwischen 8 und 10 Uhr Abends in der oben bezeichneten Lokalität zur die Vereins-Mitglieder eröffnet wird.

Ansbach, den 16. März 1852.

J. M. C. Hollenbach, I. Vereins-Vorstand. — G. C. Wittstein, II. Vereins-Vorstand.

---

3. Freitag den 19. März Nachmittag 2 Uhr werden im Freiherrl. v. Seefried'schen Hofe zu Neuses 8 Klafter weiches Scheitholz an den Meistbietenden verkauft, und Kauflustige dahin eingeladen.

---

4. **Künstliche Blumen.**

In der Handlung des Unterzeichneten ist eine Sendung seiner künstlicher Blumen in schöner Auswahl angekommen, die, zu Coiffures, Bataillebuke ꝛc. sich eignend, sowohl einzeln als gebunden zu billigen, festen Preisen abgegeben werden, und welche zur geneigten Ansicht und Abnahme ergebenst empfiehlt.

Ansbach. **Kitzinger.**

---

5. Am 12. d. M. Nachts ist mir mein Hund, ein kleiner, kurzhaariger, schwarzgrauer Rüde, der auf den Ruf „Moela" hört, abhanden gekommen. Wer mir über seinen Aufenthalt nähere Auskunft ertheilt, erhält eine gute Belohnung.

J. Birkbaum, Gastwirth im Drahtesgarten.

---

6. Donnerstag **Schlachtschüssel** in der Tute. Henkelmann.

---

7. Frischen Grünkern empfiehlt E. Leichthal.

---

8. Zwei möblirte Zimmer für Hrn. Geschworne sind zu vermiethen. Was sagt die Exp. d.

Beerdigt wird:

Heute Nachmittag 2½ Uhr Marg. Barbara, Tochter des Zimmergesellen Johann Christoph Zimmerer dahier.

Nro. 56. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 19. März (Joseph.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

München, 15. März. (Ab. Ztg.) Aller Anschein, daß die Ministerveränderungs-Gerüchte für den Augenblick verstummt sein werden, war ein trügerischer. Schon heute wird wieder versichert, daß die Krise noch keineswegs beendet und daß namentlich der Kultusminister aus dem Kabinete auszutreten ernstlich entschlossen ist.

München, 16. März. In unsrer Ministerkrise, die den Tagesgerüchten fortwährend lebhafte Nahrung gibt, hat sich noch nichts geandert. Bei dem Schlußbanket des monarchisch-konstitutionellen Vereins wurde mit kraftigen Demonstrationen für den Fortbestand des Ministeriums und insbesondere für Herrn v. d. Pfordten enthusiastisch toastirt. Die konservativen Blätter, wie die „Pfälz. Ztg." und das hiesige „Tagblatt" erhalten in gleicher Richtung warme Herzensergüsse. In der That würde der Rucktritt der gegenwärtigen Lenker des bayerischen Staatsruders, wie ich die Stimmung der Mehrzahl der hiesigen Einwohner ohne Unterschied des Standes kenne, den ungünstigsten Eindruck hervorrufen. Daß sich zur Zeit kaum Männer finden dürften, die sich des gleichen Vertrauens erfreuen würden, gibt zur Hoffnung Raum, daß die drohende Gefahr glücklich an uns vorübergehen wird; die Wenigen, welche auf einen Personenwechsel in der höchsten Verwaltung goldene Erwartungen setzen, dürften sich um so mehr getäuscht sehen, wenn man die Namen, welche hie und da genannt werden, einer genaueren Kritik unterwirft. Wenn die Entscheidung nicht bald erfolgt, so dürfte der mit Ende dieses Monats ablaufende Landtag schwerlich verlängert werden; und dann dürfte der Fortbestand des Kabinets allerdings um so gefährdeter erscheinen. —

München, 16. März. Nach glaubhaften Versicherungen wird morgen die Resolution über die Ministerkrisis erfolgen. Daß man derselben mit größter Spannung entgegensieht, ist höchst erklärlich. (A Abendztg.)

München, 15. März. Letzten Samstag wurde die Augsburger Postzeitung wegen eines Artikels: „Zeitbetrachtungen" mit Beschlag belegt. Ein ähnliches passirte ihrer Gesinnungsschwester „Der neuen Sion." — Der gestern erschienene Volksfreund des Herrn Westermayer bedauert sehr, daß künftig von „Jesuitenmissionen" Umgang genommen werde. In München, schreibt er, müßten dieselben, namentlich in den höheren Ständen herrliche Früchte tragen.

Die preußische Regierung sagt in einem Einladungsschreiben an die Staaten des Zollvereins zur Betheiligung bei den in Berlin am 14. April beginnenden Verhandlungen unter anderem in der Hauptsache: „Die wesentlichen Gesichtspunkte, von welchen die kgl. Regierung bei den bevorstehenden Verhandlungen ausgehen zu müssen glaubt, beruhen darin: Daß es sich nicht handelt um Schließung eines neuen Vereins mit neuen Grundsätzen, Einrichtungen und Gesetzen, sondern nur um die Fortsetzung, beziehungsweise Erweiterung des bestehenden Vereins auf Grund der vorhandenen Grundsätze, Einrichtungen und Gesetze, in dem Sinne, daß alle bestehende Verhältnisse, so weit nicht deren Aenderung beantragt wird, als unverandert fortbestehend vorausgesetzt werden. Nach diesen Gesichtspunkten hat die kgl. Regierung die nach ihrer Ansicht zur Sprache zu bringenden Antrage bemessen, welche sie sich beehrt, in der Anlage vorzulegen ꝛc. ꝛc."

Frankreich. In Paris wurde am 12. März Hr. Armand Marrast, ehemal. Redakteur des „National" und Präsident der Constituante beerdigt. Beim Leichenbegangniß trugen die Zipfel des Leichentuchs General Cavainac und mehrere andere gewesene Mitglieder der provisorischen Regierung. Auf dem Kirchhof angekommen, er

klärte der Polizei-Commissär den Führern des Zuges, daß alle politischen Anspielungen in der Leichenrede untersagt seien, welche Warnung für die Freunde, welche Leichenreden vorbereitet hatten, hinreichend war. A. Marrast ist so arm gestorben, daß seine Freunde für ihn das Leichenbegängniß und seinen Platz auf dem Kirchhof haben bezahlen müssen, was um so mehr bemerkt zu werden verdient, als er vor der Revolution, die ihn bald an die Spitze der souverainen Nationalversammlung erhob, ein nicht unbeträchtliches Vermögen besaß.

Vermischtes.

München, 15. März. Während vorigen Freitag Abends zwischen 7 und 9 Uhr die Comis des Geldwechslers Isidor Neustätter am Promenadeplatz beim Abendessen waren, wurden im Comptoir ungefähr 1100 fl. in verschiedenen Münzen entwendet. Darunter viel ausländische Geldstücke, die den Dieb bald verrathen dürften. An den Schlössern fand sich keine Spur einer Verletzung und war der Laden ordentlich versperrt gefunden; auch glaubt man, daß der oder die Diebe verscheucht wurden, da ein brennender Wachsstock zurückblieb, an welchem man rußige Fingerspuren fand. Das Geld wurde aus den verschiedenen offenen Schubladen und Schüsseln genommen; zwei große schwere Geldsäcke blieben unberuhrt, weil sie wahrscheinlich der Dieb nicht fortschleppen konnte. (Vb.)

— Drei arme Tyroler Gemeinden am Brenner sind sicher, daß ihr Hilfsgesuch nicht zu den Akten gelegt und vergessen wird. Statt langer Klage schickten sie dem Statthalter in Insbruck 3 Laibe Brod und ließen sagen: Das ist unsere einzige Nahrung! Das Brod war aus Haberstroh und Mehl.

Frankfurt a. M., 14. März. Die aus authentischer Quelle entsprungene Nachricht, daß im Großherzogthum Hessen unverweilt, und gleichzeitig in allen Orten, eine Getreide-Aufnahme bei allen Producenten, Handlern und Aufspeicherern vorgenommen werden solle, um sich vollkommene Gewißheit über den wirklichen Bestand der Vorräthe zu verschaffen, hat unmittelbar ein Weichen der Preise aller Cerealien zur Folge gehabt. Es hat sich also schon durch die bloße Androhung der vorgedachten Maßregeln herausgestellt, daß durchaus kein Getreidemangel besteht. Auf den Märkten in Mainz, Worms und Bingen war in letzter Woche die Zufuhr so stark, daß viel Getreide unverkauft blieb. Die Lieferungsverträge fur April und Mai sind zu sehr verminderten Preisen geschlossen worden, und einzelne Häuser, welche sich in den letzten Wochen damit zu sehr beeilt, werden starke Einbußen zu erleiden haben. — (A. A. Z.)

In Ostpreußen erwartet man, so bald die Wasserstraßen wieder offen sind, aus Rußland und Polen etwa 6000 Last Roggen. Riga glaubt im Mai und Juni 18,000 Last Roggen zur Verschiffung zu haben, wovon ein Theil für Holland und Hamburg bestimmt ist.

Ob Du der Klügste seist, daran ist wenig gelegen;
Aber der Biederste sei, so wie bei Rathe, zu Haus.

Göthe.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Aufforderung.

Um dem verderblichem Bettel von Confirmanden, welche um einen Beitrag zu ihrem Festanzug bitten, zu beseitigen, zirkulirt, nach dem Wunsche vieler Bewohner hiesiger Stadt, auch von heute an wieder Listen hilfsbedurftiger Confirmanden aus den beiden Pfarrsprengeln und die mildthatig Gesinnten werden aufgefordert, für diesen Zweck entweder

1) einen Beitrag an Geld zu spenden;
2) oder ein Kind namhaft zu machen, das sie ganz oder theilweise zu kleiden gesonnen sind.

„Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.“ Ebr. 13, 16.

(Ebenfalls eingesandt.)

Ein zwischen mehreren Bewohnern der untern Neustadt dahier geführtes Gespräch giebt dem Einsender Veranlassung zu folgenden Zeilen:

Nachdem nämlich während der Unterhaltung, wie es beim Glas Bier gewöhnlich der Fall ist, mehrfacher Stoff abgehandelt war, kam die Rede auch auf die vielen Verschönerungen, welche seit mehreren Jahren an verschiedenen Orten der hiesigen Stadt getroffen wurden, und unter andern auch auf den in der untern Neustadt stehenden neuen Laufbrunnen. Daß an die Stelle des alten ein neuer gekommen sei, wurde, wie die meisten dergleichen Veränderungen, lobend anerkannt. Von einer Seite wurde jedoch angeregt, daß das Wasser aus fraglichem Brunnen immer alsbald ablaufe und der daran befindliche Trog leer wäre; er erfülle deßwegen einen Hauptzweck nicht. Denn abgesehen von der verschiedenen Verwendung des im alten Troge jederzeit befindlich gewesenen Wassers, würde dieser einzige öffentliche Brunnen der Neustadt im Falle einer Feuersgefahr nicht einige Eimer Wasser liefern, mit denen im ersten Augenblick oft viel ausgerichtet wäre, zumal ja der durch die Neustadt fließende Mühlbach gleichfalls größtentheils wasserleer wäre. Dieses Bedenken wurde allerseits getheilt, Bescheid konnte indeß Niemand geben, und man ging mit dem Wunsche nach Hause, daß zur Hebung des beregten Uebelstandes die hochlöbliche Polizei auf diesem Wege veranlaßt werden möchte.

Indem dieß nun hiemit geschieht, wird der ausgesprochene Wunsch zur baldigsten Berücksichtigung empfohlen. A. B.

Sicherem Vernehmen nach ist der Kreis- und Stadtgerichts-Accessist Herr Karl Fasching dahier zum Assessor des k. Landgerichts Oberdorf, 2 Stunden südlich von Kaufbeuern im Reggs.-Bezirk Schwaben und Neuburg, ernannt worden.

Die erledigte Schreiberstelle am Kreis- und Stadtgerichte dahier wurde dem Appellationsgerichts-Diurnisten Georg Bourdon zu Aschaffenburg in provisorischer Eigenschaft verliehen.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von Herrn Schäf 48 kr.; von F. A. 30 kr.; Transport: 221 fl. 44 kr.; Summe: 223 fl. 2 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Eine jüngst eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich bezüglich der Handhabung der Bestimmungen der Schrannenordnung über das Verfahren bei Getreidekäufen außerhalb der Schranne verschiedene Mißbräuche eingeschlichen haben.

Es wird deßhalb der betreffende Art. XIII. der Schrannenordnung zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht, daß das Schrannenpersonal zur genauen Handhabung desselben angewiesen ist.

Art. XIII.

Von allem Getreid, welches außer der Schrannenzeit hier verkauft oder erkauft wird, deßgleichen von allem Getreid, welches zum Verkauf hierher gebracht und verkauft wird, dann von allem Getreid, welches auswärts erkauft worden und hierher gebracht wird, — ist vor dem Abladen einem der Schrannenmesser die Anzeige zu erstatten, welcher vor dem Abmessen Nachricht an den Schrannenmeister zu erstatten hat. Solches Getreide ist sodann entweder von einem verpflichteten Schrannenmesser und Sackträger zu messen, oder von einem Schrannenmesser und Sackträger zu schätzen und hiernach die Schrannengebühr davon zu entrichten. Wird vorstehenden Anordnungen entgegen gehandelt, so ist in den beiden ersten Fällen vom Käufer und Verkäufer und zwar von Jedem, in letzterem Falle vom Käufer eine Strafe von 30 Kreuzern vom Schäffel zu entrichten und die Schrannengebühr nachzuzahlen.

Ansbach, den 2. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

5. Any person who is a member of the Legislative Assembly of the Province of Ontario, or of the Legislature of any province of Canada, or of the Parliament of Canada, or of the Parliament of the United Kingdom of Great Britain and Ireland, or of the Parliament of any country, state or province, or of any municipal council, or who is a minister of the Gospel, or who is a judge, or who is a practising barrister, solicitor, attorney or advocate, or who is a medical practitioner, or who is a public officer or employee, or who is a teacher in any school, or who is a professor in any university, or who is a student-at-law, or who is a student in any university, or who is a bailiff or other officer of any court, or who is a constable or other police officer, or who is a clerk of any division court, or who is a clerk of the peace, or who is a clerk of the county court, or who is a local registrar of the Supreme Court of Judicature for Ontario, or who is a deputy of any of the last mentioned officials, or who is a sheriff, or who is a gaoler or keeper of a prison, or who is a warden of a penitentiary, or who is a light keeper, or who is employed in the service of any railway company, or who is employed in the service of any steamboat or navigation company, or who is employed in the service of any express company, or who is employed in the service of any telegraph company, or who is employed in the service of any telephone company, or who is employed in the service of any gas company, or who is employed in the service of any electric light company, or who is employed in the service of any water company, or who is employed in the service of any publishing company, or who is employed in the service of any newspaper, or who is employed in the service of any incorporated company, or who is employed in the service of any person, firm or corporation carrying on the business of manufacturing, transporting or supplying electricity, gas, water or steam for light, heat or power purposes, or who is employed in the service of any person, firm or corporation carrying on the business of a railway, steamboat, navigation, express, telegraph, telephone, gas, electric light, water, publishing or newspaper business

Nro. 57. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 20. März (Hubertus.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

Der „Postzeitung" wird über die Ministerkrisis aus München vom 16. März gemeldet: „Wie in gut unterrichteten Kreisen erzählt wird, soll gestern der Ministerpräsident Se. Maj. den König um eine endliche Entscheidung über die Bildung eines andern Ministeriums gebeten haben. Se. Maj. der König habe hierauf geantwortet, die Entscheidung werde schriftlich ertheilt werden; während der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe erhielt sowohl der Minister des Innern als der Finanzminister ein Handbillet Sr. Maj. des Königs, worauf sich der Ministerpräsident entfernte, und wie behauptet wird, sich zu Sr. Maj. dem König begab, der ihn ersucht habe, während der Dauer des Landtages Rücktrittsgesuche zu unterlassen. Jedermann glaubt, daß die Sache zum Guten gelöst sei." (?)

Die „Allg. Ztg." enthält aus München vom 16. März einen Artikel im gleichen Betreffe, aus dem wir Folgendes ausheben. „Die Ministerkrisis ist allerdings noch keineswegs vorüber, im Gegentheil soll die Spannung und Meinungsverschiedenheit in zwei wichtigen Angelegenheiten zwischen der Krone und dem Ministerium im Zunehmen begriffen sein. Indeß habe (so hört man) bisher nur Hr. v. Ringelmann, der ohne Genehmigung Sr. Maj. des Königs eine vorläufige Verfügung in Betreff der Jesuitenmissionen in Franken erlassen zu haben scheint — seine Entlassung ausdrücklich angeboten. Die oft wiederholten Gerüchte scheinen dießmal Consistenz zu gewinnen. Ueber die Namen derer, die, im Fall nicht eine abermalige Ausgleichung die Katastrophe vertagt, an die Stelle der abtretenden Staatsmänner, namentlich Hrn. v. d. Pfordtens, treten sollten, herrscht völlige Ungewißheit."

München, 17. März. Die Fama geht heute bereits mit neuen Ministerkombinationen schwanger, deren Namen ich deßhalb unerwähnt lasse, weil sie ganz aller Wahrscheinlichkeit entbehren. Uebrigens hat sich in dem Stande der Krisis selbst nicht das Mindeste verändert; in wenigen Tagen muß die Entscheidung folgen, da die brennende Frage der Zoll-Entscheidung sich durchaus nicht länger vertagen läßt und der bayerische Bevollmächtigte bei dem Wiener Kongreß auf Instruktionen wartet. — Es heißt, dem Herrn v. d. Pfordten sei der schriftliche Endbescheid in dieser Zoll-Angelegenheit für die nächsten Tage allerhöchst zugesichert worden; hievon ist dann wohl auch das „Sein oder Nichtsein" des Ministeriums abhängig.

Die Anträge, welche der Ausschuß der Bundesversammlung in der kurhessischen Verfassungs-Angelegenheit stellt, lauten, wie die „Hamb. Nachr." melden, folgendermaßen: Hohe Bundesversammlung wolle erklären: 1) daß sie das Verfahren der Bundeskommissäre in Kurhessen genehmige; 2) daß sie den Regierungen von Oesterreich und Preußen für ihre föderativen Bestrebungen zum lebhaftesten Danke verpflichtet sei; 3) daß sie von der Nothwendigkeit überzeugt sei, der bisherigen Landesverfassung eine andere zu substituiren, und daher die Erwartung hege, daß die kurfürstliche Regierung für baldige Erlassung einer solchen Fürsorge treffen werde. Von einer offiziellen Billigung der von Herrn Hassenpflug mitgetheilten Verfassung ist Umgang genommen worden. Diese Arbeit ist jedoch im vollsten Einklange mit der bundestäglichen Auffassung der Bundesgrundgesetze und deren nachträglicher Auslegung befunden worden.

Kurhessen. Bei der Aufstellung der Wahlliste für den neuen Bürgerausschuß ist Hrn. Hassenpflugs Name nicht aufgenommen worden, weil nach dem Gemeindegesetze Personen, die wegen krimineller Vergehen verurtheilt sind oder nur in Untersuchung sich befinden, nicht wahlfähig sind. Hr. Hassenpflug hat es nicht für angemessen erachtet, gegen seine Ausschließung zu reklamiren.

Vermischtes.

Eine Stimme über Benützung der Lebensversicherungs-Anstalten von Seiten des Bürgerstandes.

München, 18. Febr. Eine sowohl in den Neuesten Nachrichten, als in andern öffentlichen Blättern enthaltene Ankündigung der bayer. Hypotheken- und Wechselbank, die Lebensversicherungen betreffend, gab mir dieser Tage Gelegenheit, mich zu überzeugen, wie wenig geläuterte Ansichten über dergleichen Dinge im Allgemeinen noch bei uns herrschen, und aus welchem beschränkten Gesichtspunkte sie in der Regel aufgefaßt zu werden pflegen. Ich besprach den Gegenstand der Annonce mit einem der wohlhabenden Bürgerklasse angehörenden und sonst ziemlich intelligenten Mann, und äußerte mein Bedauern, daß, soviel mir bekannt, der Bürgerstand bei uns noch so wenig Gebrauch von den Lebensversicherungen mache, die doch gerade für ihn wie geschaffen seien. Dem Angeredeten schien diese Aeußerung ziemlich sonderbar vorzukommen, denn er hatte, wie sich bald zeigte, ohne über die Sache weiter nachzudenken, bisher in dem Glauben gelebt, daß nur der Beamtenstand von dieser Einrichtung Nutzen ziehen könne. Als ich jedoch weiter auf die Erörterung der Frage einging und zum praktischen Beleg auch auf andere Länder, namentlich auf England hinwies, fügte er sich meinen Gründen und gelobte als Zeichen seiner Bekehrung, sich nächstens versichern zu lassen. Warum sollte auch in der That eine Anstalt von so allgemeiner Anwendbarkeit, wie die Lebensversicherung, dem Bürgerstand weniger nützlich sein, als dem Stande der Besoldeten? Der Unterschied kann höchstens darin liegen, daß der Beamte, wenn er, ohne ererbtes Vermögen zu besitzen, bloß aus dem laufenden Einkommen seinen Angehörigen ein Kapital hinterlassen will, bei der Ungewißheit der menschlichen Lebensdauer und der daraus folgenden Unbrauchbarkeit der Sparkassen für den fraglichen Zweck, ausschließend auf die Lebensversicherung hingewiesen ist, während dem bürgerlichen Geschäftsmanne auch noch andere Wege offen stehen, um vielleicht in wenigen Jahren ein Vermögen zu erobern. Wenn aber auch insofern das Verhältniß ein verschiedenes ist, so wird der kluge Mann doch nicht übersehen, daß er selbst bei dem glänzendsten Geschäftsbetriebe des endlichen Erfolges seines Strebens nicht sicher ist; denn wer heute noch von Gesundheit strotzt, kann vor Ablauf eines Jahres schon eine Leiche sein, und die Hinterlassenen werden es alsdann zu bedauern haben, daß er nicht eine Vorsorge getroffen hat, welche von der Dauer des menschlichen Lebens unabhängig ist. Hätte er im Verhältniß zu seinem Einkommen mit einer mehr oder weniger bedeutenden Summe sein Leben versichern lassen, so wäre die Ersparniß, welche erst durch eine jahrelang fortgesetzte Admassirung zu Stande gebracht werden sollte, beim Eintritt des Todes wirklich baar vorhanden gewesen, da die versichernde Anstalt in solchem Fall zur unverkürzten Auszahlung der Versicherungssumme verpflichtet ist, mag die Versicherungszeit eine lange oder kurze gewesen sein. Jeder Geschäftsmann, wenn er sich verheirathet, sollte darum gleichzeitig auch sein Leben versichern lassen, und dieß um so eher, als in den Jahren, wo gewöhnlich die Ehebündnisse abgeschlossen werden, der Mann in der Regel auch die zur Aufnahme erforderlichen physischen Eigenschaften besitzt, und die jährlich zu zahlenden Prämien sich noch nicht hoch berechnen. Ein Achtundzwanzigjähriger hätte z. B., um seiner Familie bei unserer Bank eine Summe von 3000 fl. zu versichern, nicht mehr als 69 fl. 30 kr. jährlich zu zahlen, ein Einunddreißigjähriger 75 fl., und da dieser Betrag sich für die ganze Lebensdauer gleich bleibt, so würde er für Viele gewiß keine unerschwingliche Last sein gegenüber der Beruhigung, daß damit den Angehörigen für alle Fälle ein Vermögen gesichert ist. Sind die Verhältnisse von vornherein von der Art, daß sie eine größere Ausgabe zu diesem Zwecke gestatten, nun so versichere man gleich eine größere Summe, sechs-, acht-, zehntausend Gulden; kommen sie erst in der Folge dahin, so kann der anfänglichen noch eine weitere Summe nachversichert werden, es tritt aber natürlich für letztere alsdann eine dem bis dahin vorgerückten Alter entsprechende höhere Prämie ein. Mit seinen ökonomischen Verhältnissen muß jeder, der eine Versicherung abschließen will, zuvor zu Rath gehen, das versteht sich von selbst, oder er wird sich der Gefahr aussetzen, Verpflichtungen einzugehen, die er später nicht erfüllen kann. Sollte ich darum Jemanden einen Rath ertheilen, so würde er dahin gehen, die Versicherungssumme ja nicht höher zu greifen, als man unter allen Umständen für die Zahlung der Prämie einstehen zu können glaubt.

In Schweden ist die Noth größer als in Deutschland und wirkliche Hungersnoth, die immer mehr um sich zu greifen droht. Nach schwedischen Zeitungen hat man in den Provinzen Wermland und Oestland schon zu Baumrinde und Stroh als Nahrungsmittel Zuflucht genommen, ganze Gemeinden durchziehen schaarenweise das Land, um zu betteln; überall greift Liebe hülfreich ein.

Eine schreckliche Unthat geschah dieser Tage bei Naumburg. Eine in Folge des gegenwärtigen Nothstandes zur Verzweiflung gekommene Wittwe ging mit ihren beiden Kindern, einem Mädchen von 13 und einem von 7 Jahren, nach der Saale und warf jenes, ohne auf das Flehen des Kindes und den Zuruf eines am jenseitigen Ufer sich befindenden Bürgers zu achten, in den Strom. Das jüngere Kind wollte sich dem ihm drohenden gleichen Schicksal durch die Flucht entziehen. Vergebens. Die unnatürliche Mutter holte es ein und stürzte es ebenfalls in die Fluthen und sich ihm nach.

Vor Menschen sei ein Mann, vor Gott ein Kind.
Im Denken sei ein Mann, fühl als ein Kind.
Sei Mann im Leben, Kind in der Natur.

Reinick.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von Herrn Sp. 43 kr.; Transport: 223 fl. 2 kr.; Summe: 223 fl. 50 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Nachstehende Bestimmungen der in hiesiger Stadt geltenden Feuerordnung werden zur genauen Darnachachtung mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß Uebertretungen derselben die strengste polizeiliche Bestrafung zur Folge haben:

§. 1.

Ein Jeder ist verpflichtet, mit Feuer und Licht vorsichtig umzugehen, besonders aber liegt diese Pflicht allen Denjenigen ob, welche ein Gewerbe oder ein Geschäft treiben, wozu sie des Feuers bedürfen, oder worin sie leicht entzündliche oder feuerfangende Stoffe verarbeiten.

§. 2.

Ferner hat Jeder die Pflicht, brennende und leicht entzündbare Stoffe, z. B. Pulver, Oel, Unschlitt, Pech, Wachs, Schwefel, Federn, Wolle, Flachs, Hanf, Werg, Kohlen, Holz, Fässer, Späne, Stroh, Heu und dergleichen mit gehöriger Vorsicht zu behandeln; das Einbringen und Einlegen derselben ist mit Sorgfalt zu bewerkstelligen; sie sind an gut gesicherten und an Orten, wohin man entweder gar nicht, oder nur selten mit Licht kommt, aufzubewahren; es ist jede gefährliche Anhäufung, jede gefährliche Annäherung derselben an Feuer und Licht, an Oefen, Kamine und Feuerleitungen zu beseitigen.

Auch die Aufbewahrung des ungelöschten Kalches ist mit Sorgfalt zu veranstalten, und das Löschen des Kalches ist mit Vorsicht vorzunehmen.

§. 3.

Insbesondere aber ist zu unterlassen: alles Schießen, Raketen-, Frösche- oder Schwärmerwerfen; ferner das Fertigen und Abbrennen von Feuerwerken in und in der Nähe der Stadt; der Gebrauch des offenen, besonders des Spanlichtes an Orten, wo sich brennbare und leicht feuerfangende Stoffe befinden, namentlich in Stallungen, Scheunen, auf Böden, in Magazinen ꝛc. und ist in Fällen, in welchen man sich mit Licht an solche Orte begeben muß, dasselbe in gut geschlossenen Laternen zu verwahren; — das Tabakrauchen an solchen Orten; — der Gebrauch der Fackeln in den Straßen der Stadt ohne vorher eingeholte polizeiliche Erlaubniß; — das Dürren des Flachses und Hanfes in Stuben oder Backöfen; — das Aufbewahren der Asche in nicht gehörig gesicherten, namentlich in hölzernen Gefäßen und an nicht gehörig gesicherten Orten; — das Oel- und Lackſieden, das Pichen der Fässer an anderen, als an den von der Polizeibehörde hiezu für geeignet erkannten und angewiesenen Orten.

§. 4.

Niemand darf in seinem Hause, Hofe oder in Nebengebäuden mehr Holz als er den Winter hindurch braucht, einlegen. An Heu und Stroh darf nur der Bedarf auf acht Tage aufbewahrt werden. Ausnahmen von diesen, als Regel geltenden, beiden Vorschriften kann jedoch die Polizeibehörde einzelnen Bewohnern, namentlich Gewerbetreibenden, auf Ansuchen und wenn sie solches nach genauer Untersuchung aller Verhältnisse nicht feuergefährlich findet, gestatten und die Aufbewahrung größerer Vorräthe erlauben.

§. 8.

Alle Hausväter sind zur Aufmerksamkeit auf feuergefährliche Handlungen oder Unterlassungen ihrer Hausgenossen, Miethsleute, Gäste, Arbeiter, Dienstboten oder anderer Untergebenen verpflichtet. Sie haben diese nicht zu dulden, sondern, wenn sie nicht sogleich selbst Abhilfe verschaffen können, unverweilt der Polizeibehörde anzuzeigen.

Ferner haben sie darauf zu achten, daß nicht Feuer und Licht oder leicht entzündliche Sachen den Händen von Kindern, blödsinnigen oder betrunkenen Personen anvertraut werden.

Auch haben sie sich mit allen denjenigen Geräthen und Werkzeugen, welche, um den Gebrauch des Feuers und Lichtes unschädlich zu machen, erforderlich sind, namentlich mit gut geschlossenen Laternen zu versehen. — Ansbach, den 2. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. **Schiffsgelegenheit für Auswanderer**
von Bremen nach allen Seehafen von Amerika, in schnellsegelnden gekupferten und dreimastigen Segelschiffen und in vorzüglichen Dampfschiffen, bei Fr. Wm. Bödeker jun., obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmakler in Bremen. — Zum Abschluß bündiger Ueberfahrts-Contrakte ist bevollmächtigt Ed. Gülzow.

---

3. Unterzeichneter zeigt hiermit an, daß seine neuen Sonnenschirmstoffe sämmtlich eingetroffen und ein großes Sortiment der neuesten geschmackvollen Stoffe zur gütigen Ansicht und Auswahl bereit liegt. Zugleich empfiehlt er sich auch zum Repariren alter Schirme und verspricht bei reell und gut gefertigter Arbeit ganz besonders billige Preise.

Paul Martin, Sonn- und Regenschirm-Fabrikant.

---

4. Ein solider junger Mensch kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten bei

P. Martin, Schirm-Fabrikant.

---

5. Nach mehrjährigem Leiden hat es dem Allmächtigen gefallen, heute Vormittag 11 Uhr meine Frau, eine geborne Einfalt aus Heidenheim, abzurufen. Verehrte Freunde und Bekannte bitte ich nur auf diesem Weg, der Beerdigung beizuwohnen, welche Sonntag Nachmittag 2 Uhr stattfindet.

Ansbach, den 19. März 1852.

Friedrich Hassold, Webermeister.

---

6. D 432 ist ein Hut für einen Confirmanden zu verkaufen.

---

7. A 271 ist für einen Herrn Geschwornen ein Logis zu vermiethen.

---

8. D 371 in der Maximilians-Straße ist ein möblirtes Logis täglich zu beziehen.

Fremdenanzeige vom 19. März.

Krone: Hr. Priv. Rosenthal von Fürth. **Stern**: Hr. Fabrik. Str mit Sohn, Hrn. Kfl. Meyer, Schildhaus und Schutzmartin von Nürnberg, Breitenbach von Frankfurt, Haasen von Berlin, Heim mit Sohn von Obernbreit. **Löwe**: Hr. Fabrik. Verrier von Würzburg, Hrn. Kfl. Schmitt von Augsburg, Raiser von Bamberg, Hr. Apotheker Heinrich von Augsburg. **Zirkel**: Hrn. Kfl. Schäfer von Segnitz, Lindner von Amberg, Hr. Gutebesitzer Schmidt von Treuchtlingen, Hr. Stud. König von Erlangen.

Beerdigt werden:

Heute Nachmittag um 2 Uhr — Anastasia Meißner, Schneider-Freimeisters-Wittw von hier;

„ „ „ 3 „ — Georg, Söhnlein des Gutebesitzers Mich. Sichermann zu Kurzendorf.

Nro. 58. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 21. März (Benedikt.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

München, 18. März. In der Ministerkrisis noch keine Wendung. Alle wahren Vaterlandsfreunde vereinigen sich übrigens in dem Wunsche für die Erhaltung des gegenwärtigen Ministeriums, das wohl vor vielen andern den Willen und die Fähigkeit besitzt, die hochwichtigen brennenden Fragen der Gegenwart zur Ehre und zum Heile des Thrones wie unseres engeren und weiteren Vaterlandes zu lösen.

Die Volksbötin sagt ganz in unserem Sinne: „Das Kabinet von der Pfordten hat viel dazu beigetragen, dem Lauf der Dinge seine Wendung zu geben; vor Allem hat Oesterreich Ursache, ihm dankbar zu sein, denn hätten diese Räthe der Krone Bayern den Rath gegeben, sich der unveränderten Reichsverfassung anzuschließen — so hätte sich die große deutsche Wagschaale auf eine andere Seite geneigt, und der Einfluß der muttersändischen Austria wäre hoch in der Luft geschwebt. Es war ein Verdienst um Oesterreich, um Deutschland, um Bayern; um die Ruhe Europas überhaupt, daß man Bayerns östlichem Nachbar die Thüre nicht vor der Nase zuschlagen ließ. Aber im Interesse Bayerns liegt weder eine preußische noch eine österreichische Hegemonie (Oberherrschaft.) Die handelspolitischen Dinge sind in diesem Augenblick auf einen Punkt der Entscheidung gediehen. Bayern ist das zusammenhaltende Prinzip in Deutschland; es hat jede Zersetzung zu verhüten und darf also auch nicht zugeben, daß der Zollverein versiegt und die österreichische Einigung als Bodensatz zurückbleibt. Wer beides zu vereinigen versteht, das wird der rechte Mann sein. Es ist gewagt, einen Vertrag zu schließen, der erst in sieben Jahren in Wirksamkeit tritt. Oesterreichs Finanzen stehen leider nicht am besten, und wer weiß, ob es nach Jahren noch Willens und im Stande ist, Vortheile zu bieten, wie wir sie jetzt aus der Hand geben, wenn wir aus dem Zollverein scheiden. Z. B. für die fränkischen Provinzen, die ihren Wein mit Gewinn nach dem Norden verschleißen, wäre dieß ein empfindlicher Schlag, um so mehr, als dann überflüssiger Wein aus Ungarn und Oesterreich käme. Die Vortheile des Zollvereins liegen auf platter Hand, sind durch die Erfahrung bestätigt; es erfordert also ernstes Bedenken, bis man ihn fahren läßt. Es ist jetzt zu entscheiden, ob der Berliner Zollkongreß von Bayern beschickt werden soll; Herr v. Herrmann wartet auf Instruktionen. Möge der Himmel die Entscheidung lenken!"

Die neuesten Nachrichten schließen einen bezüglichen kurzen Artikel mit den Worten: „Wie verschieden auch die Geschicke Deutschlands — und sohin Bayerns — seit dem Jahre 1849 sich verschlungen und entwirrt haben, so wollen wir nicht vergessen, daß dieses unser gegenwärtiges Ministerium in einer Zeit das Ruder in die Hand nahm, in der die Parteien herrschten und in welcher diesen recht zu thun, zu den Unmöglichkeiten gehörte. In einer wahrlich nicht zu beneidenden Lage haben diese Ehrenmänner getreu ihren Grundsätzen sich durchgekämpft durch ein Chaos von Schwierigkeiten bis hieher; und konnten sie ihre Aufgaben bisher unmöglich alle lösen, so haben sie das Ziel hiezu gewiß nie aus den Augen verloren. Gott gebe, daß des Königs Wille die Wünsche der bei weitem größern Mehrzahl seines Volkes berücksichtigen möge und daß hierdurch in bedrohlichem Falle zwischen Krone und Ministerium jene Vereinbarung gefunden werde welche einen Volkswunsch realisirt, dessen noch wenige Minister in Europa sich rühmen konnten: **„Daß Bayern zu seinem Heile das gegenwärtige Ministerium noch lange behalten möge!"**

Baden. Dem Fr. Journ. wird aus der oberrheinischen Kirchenprovinz die Mittheilung gemacht, daß bei den in Karlsruhe versammelten Regierungs-Kommissären zur Berathung der oberrheinischen Kirchenfragen der preußische Kommissär Hr. v. Sydow der einzige war, welcher zur großen Ueberraschung und Sensation aller andern Kom-

missäre erklärte, daß die Forderungen der Bischöfe preußischer Seits für wohlbegründet angesehen würden und deren Genehmigung nicht versagt werden dürfe und könne. — Es geschieht in unserer Zeit zwar viel Unbegreifliches; aber das ginge denn doch über alles Maß des Begreiflichen hinaus. Wollens deßhalb vor der Hand nicht glauben und alsbaldigen Widerrufs gewärtig sein — —!

Wien. Der Kaiser hat kürzlich fünf Gulden geerbt! Ein armer Mann in Ungarn hat dem Kaiser als letzten Ausdruck seiner Huldigung sein Vermögen (fünf Gulden) vermacht. Das Ministerium legte dem Bericht den Entwurf eines Reskripts bei, das kleine Legat dem Armenfond des betreffenden Ortes zuzuweisen. Der Kaiser streicht aber das aus und schreibt dafür eigenhändig an den Rand des Berichtes: „Ich nehme das Legat an und sind diese fünf Gulden an meine Kabinetskasse abzuliefern." War ein schöner Revisions-Strich! —

Frankreich. Napoleon zieht seine Volksvertreter gar so hübsch und stattlich an, daß sich die Französinnen fast in sie verlieben müssen. Sie tragen einen blauen mit Gold- und Silberstickereien verzierten Frack, weiße Weste und weiße Kasimir-Hose mit goldenen Streifen und Troddeln, auf dem Hut einen Federbusch und einen vergoldeten Degen mit Perlmuttergriff an der Seite. Wo nur Platz ist, wird der kaiserliche Adler angebracht, der bald flügge werden soll.

Petersburg. Die am 29. Febr. erfolgte glückliche Entbindung der Frau Herzogin von Leuchtenberg von einem Sohne ist mittelst kaiserl. Ukases an den dirigirenden Senat verkündigt und „als neuer Beweis Unserer väterlichen Zärtlichkeit für Unsere vielgeliebte Tochter die Großfürstin Maria Nikolajewna und deren Gemahl diesem Unserem Enkel der Titel „Kaiserliche Hoheit" verliehen worden. Der Kaiser hat ferner im Tagsbefehl vom 29. Februar bestimmt, daß der neugeborne Prinz Georg Maximilianowitsch in die Listen des Leibgarderegiments, des Leibgarde-Uhlanenregiments und der Leibgarde-Pionierdivision eingetragen werde." Wer so bald zum Militär kommt, dem kanns nicht fehlen, der muß einmal ein schönes Avancement machen! —

Vermischtes.

München. Der k. Advokat K. v. Sonnenburg zu Moosburg hat einer 3maligen Berufung zu den Funktionen eines Geschwornen keine Folge geleistet und lediglich die vage Einrede des allzu großen Geschäftsdranges wiederholt vorgebracht. Da aber bekannt ist, daß eine derartige Entschuldigung von den Pflichten eines Geschwornen nicht befreit, so wurde K. v. Sonnenburg, nachdem er bereits zu 100 fl., dann 200 fl. verurtheilt worden ist, in eine weitere Geldbuße von 400 fl. verfällt und verfügt, daß dessen Name von der Hauptgeschwornenliste zu streichen sei, sowie daß das Urtheil in das Amtsblatt des Kreises auf Kosten des Verurtheilten einzurücken sei. Es ist dieß seit dem Bestehen dieser segensreichen Institution der erste Fall einer derartigen Renitenz und wird hoffentlich für immer vereinzelt dastehen. Auffallend ist es, daß ein Mann, dessen Beruf in der Wahrung des Gesetzes liegt, sich einer derartigen Nichtachtung bestehender Gesetze schuldig macht.

Koburg. Das reizende herzogl. Jagdschloß Reinhardsbrunn bei Gotha, welcher Prachtbau mit reicher Ausstattung im Innern erst vor wenigen Jahren unter Heideloffs Mitwirkung ausgeführt wurde, soll bis auf die kahlen Wände ab- und ausgebrannt sein.

Es gibt weder unter den Reichen, noch unter den Armen, weder unter den Glücklichen, noch unter den Unglücklichen, weder unter den Jungen, noch unter den Alten einen Menschen, welcher der göttlichen Hilfe entbehren könnte.

Hartmann.

Hiesiges.

Und wenn Sie noch einmal gekommen wäre?

Dann wären eben auch wir wieder hingeschwarmt, hätten bei überfülltem Hause uns mehr oder minder entzücken lassen und dem Ueberflusse noch mehr, dabei aber doch auch unsern sehr bedrängten Theatermitgliedern wieder Einiges zugewendet.

Was sollen und können wir aber nun thun?

Hinströmen sollen und können wir heute in unsern halbverödeten Musentempel, als wenn es dem Gesang und Spiel der Macra gälte; sollen und können ein kleines Opfer

bringen den achtungswerthen Mitgliedern unserer Theatergesellschaft, die sich während schwerer Zeit bisher unter uns abgesorgt und abgemüht, die gerungen und gespart und Entbehrungen aller Art sich auferlegt und ertragen haben. Ja, edle, biedere Bewohner Ansbachs! laßt uns auch hier auf schonende Weise einen Akt unseres vielbekannten und weitgerühmten Billigkeits- und Wohlthätigkeitssinnes üben und den Scheidenden ihren Abzug von uns möglichst erleichtern. Sie bieten uns in dem heutigen Stücke eine recht annehmbare Unterhaltung So viel wir hören, sollen sie dabei auch von einigen wackern jungen Töchtern unserer Stadt unterstützt werden.

Die Herren Hofmusiker Mittermaier und Menter werden auf ihrer Rückreise nach München auf vielseitiges Verlangen nächsten Mittwoch, 24. d., uns wiederholt Gelegenheit geben, ihr seltenes Talent in einem Concerte bewundern zu können. Die ehrende Anerkennung und rege Theilnahme, welche wirkliche künstlerische Leistungen bei unserem kunstsinnigen Publikum stets gefunden haben, gewährt den beiden seltenen Künstlern wohl sichere Bürgschaft für einen glänzenden Erfolg ihres Concerts.

Vergangenen Freitag hat zu Untereichenbach, ¾ Stunden von hier, die k. Gendarmerie einen offenbaren Kindsmord entdeckt. Der Verdacht, daß die Hirtentochter Marg. Schienagel daselbst heimlich geboren habe, wurde durch Abordnung einer Landger.-Kommission und die Untersuchung des Gerichtsarztes alsbald zur Gewißheit erhoben. Während der Anwesenheit der Gerichts-Kommission fand die Gendarmerie im Hausgarten unter einem Haufen Holzbüschel 1½ Fuß tief in der Erde auch die nackte Leiche eines neugebornen Kindes auf, dessen Mund mit Streu und Stroh ausgestopft war. Die unnatürliche Mutter wurde sofort in die Fröhnfeste hieher gebracht. Gestern Nachmittag hat daselbst die Sektion der kleinen Leiche stattgefunden.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von L. 1 fl; von F. S. R. 2 fl.; Ungenannt 2 fl.; Transport: 223 fl. 50 kr.; Summe: 228 fl. 50 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

ist über das Vermögen der Bierbrauerswittwe Margaretha Stör von hier auf deren Insolvenzanzeige und den Antrag ihrer gerichtsbekannten Gläubiger der Universal-Concurs eröffnet worden. Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung
auf den 13. April d. J.;
II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
auf den 13. Mai d. J.;
III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik
auf den 11. Juni d. J.,
für die Duplik
auf den 25. Juni d. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr in dem Commissionszimmer Nr. 8 angesetzt, und hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Der erste Ediktstag ist zugleich zur Wahl eines definitiven Massecurators und eines Gläubigerausschusses bestimmt.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von der Gemeinschuldnerin in Handen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes an die Masse, unter Vorbehalt ihrer Rechte, dem Gerichte auszuliefern.

Ansbach, den 27. Februar 1852.

Der Königliche Direktor
Krauffold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

(Die Brodvisitationen in der Stadt Ansbach betr.)

Die in dem Monate Februar h. Js. vorgenommenen Visitationen des schwarzen und weißen Brodes haben ergeben, daß bei sämmtlichen hiesigen Bäckern beide Brodgattungen, der Taxung entsprechend, ausgebacken wurden. Durch die Güte ihres Erzeugnisses haben sich besonders hervorgethan und zwar bezüglich des schwarzen Brodes die Bäcker Holz, Leidenberger, Michael, Leidenberger, Johann Leonhard, Dorner, Blank, Geßner, Nützel, Hüttner, Heubeck, Lober, Fechter jun., Dürner und Uebelhör, bezüglich des weißen Brodes die Bäcker Holz, Leidenberger, Michael, Ziel, Geßner, Nützel, Dürner, Heubeck, Gundel, Fechter jun. und Probst, was im Auftrage der k. Regierung von Mittelfranken andurch zur Kenntniß des Publikums gebracht wird.

Ansbach, den 16. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 21. März 1852
letzte Vorstellung.
Abonnement suspendu.
Unter gütiger Mitwirkung dreier Dilettantinnen aus hiesiger Stadt.
Gastdarstellung des Herrn Dobritz, vom kgl. würtemb. Hof-Theater in Stuttgart.
Von Sieben die Häßlichste.
Lustspiel in 3 Aufzügen nebst Vorspiel von Louis Angely.

---

4. **Künstliche Blumen.**

In der Handlung des Unterzeichneten ist eine Sendung feiner künstlicher Blumen in schöner Auswahl angekommen, die, zu Coiffures, Hutausputze ꝛc. sich eignend, sowohl einzeln als gebunden zu billigen, festen Preisen abgegeben werden, und welche zur geneigten Ansicht und Abnahme ergebenst empfiehlt

Ansbach. **Kitzinger.**

---

5. Die Königl. Porzellan-Niederlage Ansbach bei Ed. Gültzow empfiehlt ihr reich assortirtes Lager in feuerfestem Porzellan, in ganzen Services wie im Einzelnen, zu festen, im ganzen Königreich gleichen, Fabrikpreisen.

---

6. Sehr süße türkische Zwetschgen, Tyroler und Italienische Brünellen, neue Datteln, Feigen und Krachmandel empfiehlt

Wm. Rosenbauer.

---

7. Bei dem Schneidermeister Hrn. Hecht A 295 ist ein schwarzer Rock, welcher sich für einen Communikanten eignet, zu verkaufen.

---

8. Vor ungefähr ½ Jahr wurde mir ein Sackchen mit Effekten zur Beförderung nach Leutershausen übergeben; der Eigenthümer wolle solches gegen Einrückungsgebühr in Empfang nehmen bei Glatterer, Bote in Leutershausen.

---

9. Freitag 19. März ging zwischen 6 und 7 Uhr Abends von der Jägerstraße ins Theater ein schwarzer Schleier verloren. Man bittet um Rückgabe gegen Belohnung D 425.

---

10. Ein in der besten Lage ganz nahe an der Stadt liegender Acker, 3 Tgw. 7 Dez. haltend, ist entweder im Ganzen oder getheilt zu verpachten. Das Nähere ist D Nro. 306 zu erfahren.

---

11. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Fleisch- und Käspasteichen bei Feinbäcker Beck.

---

12. In ein hiesiges Bürstenmachergeschäft wird ein Lehrling unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

---

13. A 281 ist ein polirter Schreibtisch billig zu verkaufen.

---

14. Am Heimweg (Lang'schen Garten) ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

15. Eingetretener Hindernisse wegen wäre die Wohnung Lit. A Nr. 124 noch bis Walburgi zu vermiethen. Das Nähere ist beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Nro. 59. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 23 März (Eberhard.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

München. Zu den wichtigen Fragen, bezüglich deren man einer baldigen Entscheidung entgegen sieht, gehört dem Vernehmen nach auch jene bezüglich der neuen Gerichtsorganisation, durch welche bekanntlich auch die Trennung der Justiz von der Verwaltung erfolgen soll; die nöthigen Vorarbeiten hiezu sollen übrigens im Justizministerium größtentheils bereits erledigt sein. (Allg. Ztg.)

München, 19. März. Von einer Seite, die als gut unterrichtet betrachtet werden kann, wird heute versichert, daß vorläufig und für die ganze Dauer des Landtages jede Aenderung im Gesammtstaatsministerium unterbleibt und am Schlusse dieses Monats eine Verlängerung der landständigen Wirksamkeit ganz bestimmt zu erwarten steht.

München, 20. März. Das Ministerium wird also, wie ich schon gestern andeutete, vorläufig auf seinem Posten bleiben und den Landtag zu Ende führen, welcher Ende April geschlossen (nicht vertagt) wird. Eine prinzipielle Einigung in der Hauptfrage ist zwischen der Krone und ihren Räthen nicht erfolgt und soll namentlich die kirchliche Frage nach wie vor der Gegenstand des lebhaftesten Zwiespalts sein, so daß ein Ministerwechsel in unvermeidlicher Aussicht bleibt.

Die russischen Großfürsten Nikolaus und Michael werden am 28. d. M. hieher kommen; eine größere Truppenschau, zu welcher 3 Eskadronen des Chevaurlegers-Regiments von Augsburg und 2 Eskadronen des 2ten Kurassier Regiments von Freising hierher beordert sind, wird nebst anderen Oeffentlichkeiten den Gästen zu Ehren veranstaltet werden; unter Anderem wird bei Hof auch eine französische Theatervorstellung stattfinden.

München, 18. März. Zu der Stelle des General-Staatsanwalts am obersten Gerichtshof, welche hohe Stelle seit einiger Zeit unbesetzt war, wurde der k. Ober-Staatsanwalt am Appell.-Ger. von Oberbayern Dr. v. Kiliani befördert.

Würzburg, 18. März. Unter dem Gestrigen wurden neun Schüler des hiesigen Gymnasiums in Folge vorgenommener Untersuchung wegen Verbindungen von der Anstalt entfernt. Von den Dimittirten gehören sechs der Oberklasse, drei einer niedern Klasse an.

In Eisenach wird in der Woche nach Pfingsten eine Versammlung von Vertretern sämmtlich evangelisch-deutscher Landeskirchen stattfinden, um über Herstellung einer größern Einheit auf evangelisch-kirchlichem Gebiete Berathungen zu pflegen. Jede Landeskirche sendet zwei Abgeordnete, einen geistlichen und weltlichen, zu der Versammlung.

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852

— vom 22. März bis 8. April. —

Die erste dießjährige Schwurgerichtssitzung für Mittelfranken eröffnete heute Morgens nach 8 Uhr der Präsident, k. Appell.-Ger.-Rath v. Eckartshausen mit einer Anrede, die bei seltener Klarheit und Innigkeit eines tiefen Eindrucks wie auf die Geschwornen, so auf das anwesende Publikum nicht verfehlte. Wir werden auf den nähern Inhalt dieser vortrefflichen Rede zurückkommen und bemerken für jetzt nur, daß sie sich nach freundlichem Bewillkommnungsgruße im Allgemeinen über den Zweck, den Beruf und die Pflichten der Geschwornen verbreitete. Nach dem Schluß der Rede wurde sofort zur Bildung des Geschwornengerichts geschritten. Dispensationsgesuche waren eingekommen und wurden übergeben: 1) von Joseph Fuchs von Beilngries wegen Kränklichkeit, 2) von Andreas Zitzer in Ulteureuth wegen Krankseins, 3) von Joh. Gg. Landbeck zu Neustadt a/A. wegen längst überschrittenen gesetzlichen Alters (er ist bereits 72 J. voraus), 4) von Gg. Hümmer von Herbolzheim — bis zum 25. d. M. — wegen Unwohlseins,

5) von dem Ersatzgeschwornen Christian Lang von hier wegen Schwerhörigkeit. Johann Nikolaus Barth von Brandhof, Landg. Mkt. Erlbach, welcher sein Gut heimlich verlassen hat und nach Sachsen gereist ist, konnte nicht geladen werden. Auf Antrag des kgl. Staatsanwalts wurden durch Erkenntniß des Gerichtshofs Zitzer, Landbeck und Lang von der Pflicht eines Geschwornen entbunden, Hümmer bis zum 25. dispensirt, Barth aus der Geschwornenliste gestrichen, das Gesuch des Fuchs aber verworfen.

Erster Fall
verhandelt am 22. März 1852.

Anklage gegen Adam Schreiber, 26. J. alt, led. Nagelschmiedsgeselle von Monheim, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, begangen zum Nachtheil des Bauers Anton Hansmann zu Großweingarten unter dem erschwerenden Umstande des Dienstverhältnisses.

Neben dem genannten Präsidenten fungirten als Richter: Die kgl. Kreis- und Stadtger.-Räthe Arnold, Frhr. v. Spiegel, Kuhlemann und k. Assessor Greiner; als Sekretär Protokoll. Hundertpfund. Staatsanwalt: Dr. Barth, kgl. Oberstaatsanwalt am Appellat.-Ger. für Mittelfranken. Vertheidiger: Acc. Frhr. v. Pöllnitz.

Als Geschworne gingen aus der Urne hervor:

1) J. Bapt. Meyer, 2) J. Gg. Beck, 3) Gg. Plattner, 4) Joh. Fleischmann, 5) Karl Raffz, 6) Gg. Christoph Arauner, 7) Peter Müller, 8) Heinr. Müller, 9) Mich. Strauß, 10) J. Gg. Weidner, 11) Joseph Fuchs und 12) Gg. Herrmann.

(Die Verhandlung selbst morgen.)

In der öffentlichen Sitzung des k. Kreis- und Stadtgerichts dahier — am 18. März — wurde:

1) Leonh. Stein von Endsee, k. Landg. Rothenburg, von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen Vergehens der Verleumdung freigesprochen;

2) Georg Schön, 33. J. alt, led. Gutler und Zimmergeselle von Baierberg, k. Landg. Wassertrüdingen, der polizeilich strafbaren Widersetzung gegen die Obrigkeit, verübt an dem Forst-Stationsgehilfen Eckert — in Konkurrenz mit einer polizeilich strafbaren Widersetzung gegen die Obrigkeit, verübt an dem k. Revierförster Lösch zu Burk, für schuldig erkannt und deßhalb in eine doppelt geschärfte Arreststrafe von — sieben Tagen verurtheilt.

Unter sämmtlichen Schwurgerichts-Sitzungen des Königreichs für das 1. Quartal 1852 wird diesmal jene von Oberpfalz und Regensburg die letzte sein. Sie hatte in Amberg gleichzeitig mit denen zu Bayreuth und hier am 22. d. M. beginnen sollen. Allein wegen hinzugekommener zweier weiterer, noch nicht vollständig bereifter Fälle ist sie auf Mittwoch den 14. April verlegt worden.

Magdeburg, 15. März. Gestern kamen auf der Leipziger Eisenbahn von Altenburg her 650 Auswanderer hier an, die sich über Bremen nach Amerika einzuschiffen beabsichtigen. Es gewährte einen traurigen Anblick, als sich die ganze Schaar um einen ihrer Genossen, einen alten, kränklichen Mann aus der Umgegend von Altenburg, versammelte, der, wahrscheinlich in Folge der durch die Abreise nothwendig gewesenen Anstrengungen und der geistigen Aufregung, in die ihn der Schmerz über die Trennung vom Vaterland versetzt hatte, unterwegs erkrankt war und kurz nach der Ankunft auf dem hiesigen Bahnhofe verstarb. Seine Angehörigen waren gezwungen, den Leichnam hier zurückzulassen, um nicht in Bremen die Zeit der Ueberfahrt zu versäumen.

In der Nähe von Eperies in Ungarn fuhr vor einigen Wochen ein Pfarrer auf einer Seitenstraße seinem Dorfe zu. Plötzlich war ein großer Wolf sichtbar. Der Geistliche zog sein Gewehr hervor, spannte den Hahn des Doppellaufes, schlug an, und der ungebetene Gast wälzte sich in seinem Blute. Der Kutscher erhielt nun den Auftrag, das erlegte Raubthier auf den Wagen zu legen. Dieß sogleich versuchend, sah er sich aber zu der Erklärung genöthigt, daß das todte Thier für seine Kraft zu schwer sei; somit stieg auch der Pfarrer vom Wagen, um hilfreiche Hand zu bieten, in dem Augenblicke aber, als der Genannte den Wagen verließ, wurden die Pferde, vermuthlich ihren Feind witternd, scheu und rissen aus. Der Kutscher eilte seinem Gespanne nach, und der Geistliche stand neben seiner Beute allein auf der Straße. Nicht lange nachher ka-

men zwei große Wölfe in vollem Laufe auf ihn zu und zerrissen ihn in Stücke. (Die Raubthiere haben sich in Ungarn bei dem bestehenden Waffenverbot auf schreckliche Weise vermehrt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach werden in dem Konkurse über das Vermögen der Bierbrauerswittwe Margaretha Stör von hier

Dienstag den 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr

in der Schneiderschen Wirthschaft dahier 32 Faß Lagerbier zu 2—3 Eimer einzeln an die Meistbietenden versteigert.

Ansbach, den 19. März 1852.

Der Königliche Direktor
Krausfold.

Sartorius.

2. Bekanntmachung.

Auf Requisition des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach werden nachstehende zur Bierbrauer Störzenbachschen Konkursmasse gehörige und im Katterbacher Flur gelegene Grundstücke dem öffentlichen Verkaufe unterstellt:

2	Tgw.	10	Dez.	Gibitzenacker	Pl.Nr.	1149	taxirt auf	260	fl.,
2	"	15	"	"	"	1149½	"	270	"
2	"	12	"	"	"	1149⅓	"	260	"
1	"	91	"	"	"	1149¼	"	180	"
1	"	75	"	"	"	1149⅕	"	180	"
2	"	5	"	"	"	1149⅙	"	200	"
1	"	59	"	"	"	1149⅐	"	170	"
1	"	52	"	"	"	1149⅛	"	160	"
1	"	41	"	"	"	1149⅑	"	140	"
1	"	30	"	"	"	1149 1/10	"	130	"
1	"	7	"	Wiesen am Gibitzenacker	"	1149 1/11	"	250	"
1	"	15	"	Altmühlacker	"	1152	"	100	"
1	"	31	"	"	"	1152½	"	120	"
1	"	84	"	"	"	1152⅔	"	150	"
1	"	82	"	"	"	1152¼	"	150	"
2	"	25	"	"	"	1152⅖	"	190	"
1	"	53	"	Altmühlwiese	"	1153 a b	"	250	"
1	"	18	"	"	"	1153½	"	250	"
1	"	33	"	"	"	1153⅓	"	240	"
1	"	98	"	Seewiese	"	1153¼	"	280	"
1	"	31	"	"	"	1153⅔	"	230	"

Zum Verkauf dieser Grundstücke wird Termin

auf den 29. März d. Js. Nachmittags 2 Uhr

in dem Kuhlmannischen Wirthshause zu Katterbach anberaumt, wozu zahlungsfähige Kaufsliebhaber unter dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und nach §. 98 bis 101 der Novelle vom 17. November 1837 erfolgt.

Der Taglöhner Bischoff von Ansbach wird sich am Tage des Verkaufs Vormittags in Katterbach einfinden und den Kaufsliebhabern die noch nicht vermerkten Parzellen vorzeigen.

Ansbach, den 15. März 1852.

Königliches Landgericht.
v. Ausin, Landrichter.

3. Bekanntmachung.

(Die Fleischzuwagen betreffend.)

Die unterm 22. Oktober 1822 ergangene polizeiliche Bekanntmachung rubricirten Betreffes wird nachstehend erneuert, nämlich:

1) Eine Zuwage darf nur in dem zehnten Theile des erkauften Fleisches bestehen;
2) dieselbe muß von der nämlichen Fleischgattung gereicht werden, von welcher das Fleisch erkauft wurde;
3) die Zuwage muß brauchbar und in einer ordentlichen bürgerlichen Haushaltung nützlich verwendbar sein;
4) weder Ochsenmäuler oder Ochsenfüße, noch Lungen oder Leber dürfen hiezu verwendet werden;
5) die Fleischkaufer müssen die Zuwagen, die sie von den Metzgern erhalten, auch zu sich nehmen, und die Metzger dursen dieselben unter keinerlei Vorwand zurückbehalten;
6) wer gegen die Vorschrift handelt, wird nach erfolgter Untersuchung mit Einem Gulden gestraft und wird diese Strafe in Wiederholungsfällen verdoppelt.

Indem das Publikum hievon in Kenntniß gesetzt wird, ergeht damit die Aufforderung zur Anzeige von Uebertretungen.

Die Polizeimannschaft ist übrigens speziell angewiesen, hie und da die durch Mägde von den Metzgern geholten Fleischvorräthe zu untersuchen, und gegebenen Falls die polizeiliche Einschreitung gegen die treffenden Metzger sofort zu veranlassen.

Ansbach, den 4. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

4. ***Eine hübsche Auswahl Herren- und Damen-Chemisetten, leinene und baumwollene Handschuhe, Galonen, alle Arten Chenillen, Filetstramin u. s. w. sind angekommen und werden zu den billigsten Preisen hiemit bestens empfohlen.***

Friedr. Adlersberg.

---

5. **Kaufgesuch.**

In der Reuchlin'schen Lederfabrik, Kronackersbuck B 74, werden gekauft:
1) Zwei fehlerfreie, gut eingefahrene Pferde;
2) Fichtenzapfen, frisch gepflückt oder abgefallen (Wolf'scher Gerbstoff);
3) Rohe Schaf- und Kalbsfelle, Kuh- und Rindshäute zu den annehmbarsten Preisen.

---

6. Unterzeichneter verpachtet seine in der Vogellache, Flurmarkung Schallhausen, gelegene Wiese auf mehrere Jahre.

Heyde, Apotheker.

---

7. Bei dem Lammwirth Herrn Wittmann in der Neustadt stehen um sehr billige Preise sogenannte Gartensessel, von Haselnußstecken mit der Naturfarbe verfertigt, von verschiedener Größe für Kinder von 3 Jahren bis zum Mannesalter, zum Verkaufe bereit. Die Preise derselben sind nach der Größe und Stärke verschieden und haben den Preis von 20 bis zu 48 kr.

---

8. Auf dem Wege durch einen Theil der Karolinenstraße, die Karlsstraße und die Neustadt, dann zurück durch das Herriedenthor und über die Promenade ist am vorigen Samstag ein Hausschlüssel verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, denselben bei der Redaktion dieses Blattes abzugeben.

---

9. Es wird ein solider Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht bei

Kur, Grürler und Silberarbeiter.

---

10. Ein ganz gut erhaltener Küchenschrank mit 5 Schubladen ist zu verkaufen und im Hause A Nr. 61 über eine Stiege zu erfragen.

---

11. Am heutigen Dienstag ist **Schlachtschüssel** mit frischen und geräucherten Knöblein im Elephanten.

Beyer, Wirth.

---

12. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

---

13 Heute den 23. ist **Schlachtschüssel** bei Wirth Kerbacher.

---

14. Bei Gerbermeister Weth ist Waizenstroh zu haben die Schütt zu 5 Kreuzer.

Nro. 60. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 24. März (Gabriel.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

München, 20. März. Aus verläßigster Quelle kann auch der „Volksbote" die beruhigende Nachricht geben, daß die Angelegenheit der Ministerkrisis sich zum Besseren gewendet hat. Wie soll man das vom Volksboten nehmen?! (Doch stimmen damit auch andere Nachrichten überein.)

München, 21. März. Die Gerüchte über die Ministerkrisis fangen allmählich an zu verstummen. Das Ministerium steht so fest wie zuvor. (?) Nachdem der Herr Minister-Präsident dieser Tage wieder Audienz bei Sr. Maj. dem Könige hatte, wurde der Finanzminister gestern an die königl. Tafel gezogen.

München, 22. März. Durch allerh. Rescript, das heute den beiden Kammern mitgetheilt wurde, ist der Landtag bis letzten April l. J. verlangert.

Der k. Ministerresident Graf Montgelas in Hannover ist allerhöchst beauftragt worden, Bayern bei der in Hannover zu eröffnenden besondern Konferenz wegen Bildung des Nordseeflotten-Vereins gemeinschaftlich mit dem k. bayerischen Zollvereins-Bevollmächtigten in Berlin, Oberzollrathe Meixner, der zu diesem Zwecke nach Hannover berufen worden ist, zu vertreten.

Köln, 15. März. Die Auswanderungen schwellen allmählich zu einer Völkerwanderung an. An einem einzigen Abend trafen 1100 Personen ein, von denen das Niederländer Boot allein 700 brachte. Man schlägt denjenigen Theil der Auswanderer, welcher binnen Monatsfrist Köln passirte, auf etwa 20,000 Köpfe an. Sie gehen jetzt meist über Antwerpen, da in Havre die Schiffe zu mangeln beginnen. Allgemein fällt die größere Wohlhäbigkeit auf, welche man gegen früher an den Auswanderern zu entdecken glaubt. So erzählt man sich: Ein schlichter Landmann, der sich aber freilich nicht als Mitteldeck-Passagier, sondern als Cajüten-Passagier für die Ueberfahrt verdungen hatte, fand sich hier zum Ankauf mehrerer Waaren angeregt, konnte aber nicht damit zurecht kommen, weil er sein ganzes Vermögen, das Reisegeld abgerechnet, in einem einzigen Appoint auf New-York bei sich trug. Dieser Wechsel belief sich auf 20,000 Dollars. (Allg. Ztg.)

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Erster Fall,
verhandelt am 22. März 1852.
(Fortsetzung und Schluß.)

Aus der öffentlichen Verhandlung ergaben sich folgende Thatsachen:

Adam Schreiber, der 26jährige außerehelliche Sohn einer led. mittellosen Taglöhnerin aus Monheim, seines Geschäfts eigentlich ein Nagelschmied, aber unter Umständen auch bäuerlichen Verrichtungen sich unterziehend und solche suchend, hatte vor 2 Jahren schon bei dem Bauern Hausmann zu Großweingarten einige Wochen als Hopfen-

blatter gearbeitet. Vergangenen Herbst fand er sich wieder ein, und wurde bei Hausmann vom Anfang bis Ende September v. J. gegen Beherbergung und Kost und einen täglichen Geldlohn von 9 bis 11 Kr. im Hopfenblatten beschäftigt. Nachdem diese Arbeit vorüber, aber sonst noch viel Feldarbeit vorhanden war, erklärte Hausmann dem Schreiber, daß dieser, wenn er wolle, noch einige Wochen bei ihm bleiben und auf dem Felde arbeiten könne, wofür er Herberge, Kost und nach Verdienst auch einen Taglohn von 6 Kreuzern und mehr erhalten solte. Darauf ging Schreiber ein und Samstags den 4. Oktob. arbeitete er noch im Heu oder Grumet, und diese Arbeit wäre ihm am Montag den 6. Oktob. wieder zu Theil geworden.

Allein der Sonntag hat die Sache geändert. Die Hausmann'schen Eheleute gingen am Sonntag den 5. Okt. Vormittags 10 Uhr in ein benachbartes Ort zu nahen Verwandten, den Aeltern der Frau, auf die Kirchweih. Der Knecht entfernte sich nach dem Mittagessen auch vom Hause, und es blieben nur noch die Magd und Schreiber allein zurück. Die Abwesenheit genannter Personen vom Hause benützend, bahnte sich Schreiber, während Mittags nach 12 Uhr die Magd beim Brunnen beschaftigt war, vom Stall aus einen Weg in die verschlossene, theilweise nur durch eine Bretterwand vom Stalle getrennte Kammer dadurch, daß er 2 Bretter, die durch sogenannte Bretternägel befestigt waren, mittels Anwendung eines Beiles mit Gewalt losmachte und hineinsprengte. In dieser Kammer nahm er aus dem unversperrten Kleiderkasten der Ehefrau 4 Zweiguldenstücke und aus dem versperrten Kasten des Mannes, von dem er wieder mit Benützung des Beiles und wahrscheinlich auch einer Beißzanke die Thüre gewaltsam erbrochen, wenigstens eine Baarschaft von 28 fl. zu sich. Hierauf entfernte er sich vom Hausmannschen Anwesen unter der Aeußerung gegen die Magd am Brunnen, daß er nach Spalt auf die Kirchweih gehe und vielleicht Abends nicht heim komme. Schreiber kehrte jedoch, obgleich ein Dienstbuch, zwei Kleidungsstücke und ein Messer von ihm noch im Hause waren, gar nicht mehr zurück. Als am andern Tage Morgens der Diebstahl entdeckt wurde, fiel der Verdacht natürlich sogleich auf Schreiber, welcher auch davon Kenntniß gehabt, daß Hausmann 5 Tage vor Ausführung des Diebstahls 300 fl. für Hopfen eingenommen hatte. Am 31. Okt. v. J. wurde Adam Schreiber, nachdem er in Augsburg, Neuburg ꝛc. das gestohlene Geld so eben ganz und gar verlebt hatte, in letzterer Stadt aufgegriffen und an das Untersuchungsgericht abgeliefert. Vor diesem hat er den Diebstahl mit nur geringem Rückhalte bald auch selbst eingestanden. Die Voruntersuchungs-Akten bezeichnen Schreiber als arbeitsscheu und weisen nach, daß er bereits wegen dreier Diebstähle mit 3½ J. Arbeitshaus und 45tägigem geschärftem Gefängniß bestraft wurde.

Die Staatsanwaltschaft hielt die Anklage in allen ihren Theilen aufrecht. Die Vertheidigung suchte den erschwerenden Umstand aus dem Dienstverhältnisse zu beseitigen. Die Geschwornen beantworteten die ihnen gestellte einzige Frage, welche auf das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls unter dem besonders erschwerenden Umstande der Verletzung der Dienstreue gerichtet war, mit — „Ja!"

Der k. Oberstaatsanwalt stellte den Antrag auf 7 Jahre Arbeitshaus, gegen welchen Antrag von dem Vertheidiger und dem Angeklagten nichts erinnert wurde. Das Urtheil des Gerichtshofs lautete auf — 6 Jahre Arbeitshaus.

Von Köln wird geschrieben, daß dort in jüngster Zeit in Folge großer Zufuhren aus Holland die Getreidpreise einen merklichen Abschlag erlitten haben.

Nürnberg, 20. März. Auf der heutigen Schranne konnte man merken, daß die Getreidpreise wohl demnächst eine Aenderung erfahren werden, denn trotz der starken Zufuhr war der Verkehr doch gering. Eines Theils hat zu dieser Flauheit die günstige austrocknende Witterung beigetragen, andern Theils die bedeutenden Sendungen von Waizen und Korn, welche diese Woche aus Preußen hier anlangten; auch hat man erfahren, daß amerikanisches Mehl im Anzug sei, wenigstens sind bereits an mehrere fränkische Häuser bezügliche Offerten gelangt.

Stuttgart, 17. März. Bei uns hat auch bereits ein Rückgehen der Getreidpreise begonnen und würde, wenn eine Aufnahme der Brodpreise angeordnet würde, das Fallen der Preise noch viel bedeutender sein, da noch Früchte genug zurückgehalten werden, wie neuerliche Erfahrungen zeigten, sogar noch von den Jahren 1848 und 1849 her.

Von Andern sagt ein Biedermann das Böse, wenn er **muß**, das Gute, wenn er **kann**.

Nicolay.

Für die Nothleidenden im Spessart und der Rhön sind ferner eingegangen:
Von einer Ungenannten 24 kr.; Transport: 228 fl. 50 kr.; Summe: 229 fl. 14 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die Besitzer der Rezatwiesen hinter der Stadt haben beschwerend zur Anzeige gebracht, daß der von dem Seilersteg nach der Stadt zuführende Fußweg von den Passanten häufig verlassen und zur Abschneidung der Krümmung vom Seilerssteg aus direkte über die Wiesen auf die Wirthschaften zum schwarzen Bock und Elephanten zu gegangen, dadurch aber ihr Eigenthum in empfindlicher Weise beschädigt wird. — Indem dieses Ueberschreiten der fraglichen Wiesen andurch bei Strafe verboten wird, wird zugleich bemerkt, daß die Flurwache zur schärfsten Vigilanz auf die Contravenienten gegen dieses Verbot angewiesen ist. — Ansbach, am 2. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. **Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen**
der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Einzahlungen für die VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt werden das ganze Jahr 1852 hindurch fortgesetzt, nach dessen Ablauf die Konstituirung eintritt. Die im Monat März Eintretenden erhalten eine Zinsvergütung von 2 fl., die im April von 1 fl. 30 kr., die im Mai von 1 fl. und die im Juni von 30 kr. für das Hundert der Einlagssumme, welche an dieser gleich in Abzug gebracht werden kann. Die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften sind von dieser Vergütung ausgeschlossen.

Diejenigen, welche zum Besten ihrer Familie, oder einer ihnen sonst werthen Person oder einer wohlthätigen Stiftung Lebensversicherungs-Verträge mit der Bank abzuschließen wünschen, wollen sich zu dem Zwecke an die aufgestellten Agenten wenden, welche sie über die näheren Vorbedingungen bereitwilligst unterrichten werden.

Anmeldungen zu Leibrentenversicherungen können mit den Versicherungssummen gleich direkt an die Bank gesandt werden; wenn es verlangt wird, übernehmen jedoch auch dabei die Agenten die Besorgung. Da die Leibrentensätze der Bank sehr hoch sind, so werden Kapitalisten, welche einen möglichst großen Genuß von ihrem Vermögen zu haben wünschen, bei dem Abschluß von Leibrenten-Verträgen vorzüglich ihre Rechnung finden.

Die Grundbestimmungen von den drei genannten Anstalten werden von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten gratis abgegeben.

München, 9. März 1852.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag die Agentschaft Ansbach: J. F. Spönnemann.

3. **Industrie- und Gewerbe-Verein.**

Heute, Mittwoch, den 24. März, Abends 8 Uhr, in der Krone, Fortsetzung der Berathungen über den Verordnungs-Entwurf zum Gewerbsgesetze von 1825, wozu die verehrl. Vereins-Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen sind, daß — auch ohne weitere Einladung — diese Berathungen bis zu ihrer Beendigung jeden Mittwoch Statt finden werden.

---

4. Beim hiesigen Landgerichte wird ein Schreiber zur Aushilfe auf kurze Zeit gesucht.

---

5. **An den deutschen Michel zur Erwiderung im Morgenblatte Nro. 56.**

Bist Du Einer von den Zweien?
Was soll dann Dein vorlaut' Schreien?
Doch ward'st Du nicht angenommen,
Was soll Dir Dein Schreien frommen?
Wohl Dem, der beglücket lacht, Neider werden ausgelacht!

X. Y. Z.

---

6. Freitag den 26. März Nachmittag 2 Uhr werden im Elversdorfer Wirthshause 3 Morgen Wiesen, 9 Morgen Acker und 5 Klafter Forstrecht an den Meistbietenden verkauft und Kaufslustige dazu eingeladen.

---

7. Unterzeichneter macht bekannt, daß sein Stellwagen vom 29. März an die Woche 3 mal nach Würzburg fährt, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag und jedesmal Dienstag, Donnerstag und Samstag zurück. Leigeber, Lohnkutscher.

---

8. Unseren verehrlichen Gönnern bringen wir hiemit die traurige Anzeige von dem heute Nachmittag erfolgten Ableben unseres theueren Gatten und Vaters, Herrn

Jantoff Grünsfelder,
Schnittwaaren-Händlers dahier,

im nicht ganz vollendetem 70. Lebensalter. — Die Beerdigung findet Donnerstag Früh 8 Uhr statt.

Die Hinterbliebenen.

---

9. Unterzeichneter kauft Ziegenfelle zu den besten Preisen Feist Pappenheimer.

---

10. Es wird ein junger Mensch ohne Lehrgeld in die Lehre zu nehmen gesucht bei
Krauß, Gürtler und Silberarbeiter.

---

11. Es wird ein lediger Herr in Logis zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

---

12. Lit. A 28, Platenstraße, ist bis Walburgis die Parterre-Wohnung mit Laden und Werkstätte und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Näheres ist bei Kupferschmied Rühl zu erfahren.

---

13. C 8 ist ein meublirtes Quartier zu vermiethen.

---

14. Donnerstag **Schlachtschüssel** mit gutem Lagerbier in der Ente. Henkelmann.

Fremdenanzeige vom 22. März.

Krone: Hr. Färberei-Besitzer Engerer von Windsheim. **Stern:** Hrn. Kfl. Platner und Riemann von Nürnberg, Raffz von Uffenheim, Krakart von Windsheim, Lodter von Fürth, Jasenhans von Stuttgart, Hr. Landr. Stettner von Beilngries. **Löwe:** Hr. Bräuhaus-Besitzer Fuchs von Beilngries, Hr. Gastw. Meyer von Obermessingen, Hrn. Kfl. Betz von Beilngries, Braun von Frankfurt. **Zirkel:** Hr. Fabrik. Müller von Weilting, Hr. Orgelbauer Heimeger und Hr. Kfm. Schwab von Oettingen.

Während der Dauer der Schwurgerichts-Sitzungen erscheint das Morgenblatt auch am Donnerstage.

No. 64. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Donnerstag den 25. März (Maria Verkündigung.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. —
Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.
Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

Mit nachstehender Mittheilung über unsere Ministerangelegenheit aus der Ab. Ztg. wollen wir nun diese Rubrik bis auf Weiteres schließen.

München, 22. März. Wenn öffentliche Blätter die Ministerkrisis definitiv beseitigt sein lassen, so beruht dieß auf gänzlicher Unkenntniß der Sachlage. In unterrichteten Kreisen zweifelt Niemand, daß die eigentliche Lösung erst mit dem Ende des Landtags erfolgt. Sollte es sich bestätigen, daß bei der Berliner Zollkonferenz die Frage wegen des Eintritts von Gesammt-Oesterreich auch nicht einmal zur Anregung kommen darf, so wird dieß allein schon maßgebend für das Verhalten unseres Kabinets sein, welches in diesem Punkte an seinen Prinzipien festzuhalten entschlossen ist. Hiezu kommt noch der episkopatische Knoten, welchen zu zerhauen von keiner Seite der Muth sich äußerte, die Frage wegen Durchführung der Gerichtsorganisation, auf welcher das Ministerium besteht, und mehrere andere. Was Ihnen von anderer Seite hierüber berichtet wird, dürfen Sie als voreilig betrachten. —

München, 22. März. Dem Vernehmen nach waren gestern sämmtliche kgl. Staatsminister von Sr. Maj. dem König zur Tafel geladen. — Der ehemalige Vorstand der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, Kommerzienrath Marr, hat das Ehrenzeichen des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten. Diese Auszeichnung wurde dem durch seine Wohlthätigkeit und Hingebung für das Wohl der Menschheit ohne Unterschied des Glaubensbekenntnisses verdienten Manne gelegenheitlich seines 84jährigen Geburtstages durch den Herrn Staatsminister des Innern v. Zwehl mit einem den wackern Greis ehrenden Begleitungsschreiben zugestellt.

München, 22. März. Der nunmehr mit Oesterreich abgeschlossene Donau-Schifffahrtsvertrag ist zur Ratifikation hier eingetroffen. Die Aufhebung der Donauzölle steht mit demselben in Verbindung, wodurch die gegenwärtigen ziemlich hochstehenden Getreidepreise herabgedrückt werden dürften, da der freie Verkehr auf der Donau sicherlich größere Zufuhren aus den getreidereichen Donauländern bringt.

Vermischtes.

Die Rede, mit welcher der Schwurgerichts-Präsident, k. Appell.-Gerichts-Rath Herr von Eckartshausen vergangenen Montag die Schwurgerichts-Sitzung dahier eröffnete, lautete wörtlich ziemlich genau also:

Seien Sie mir willkommen meine Herren Geschwornen!

Als höchsten Orts ernannter Präsident des Schwurgerichtshofs von Mittelfranken für die 1. Sitzung des laufenden Jahrs begrüße ich Sie freundlichst.

Der Zweck Ihres Erscheinens ist Ihnen bekannt. Sie sind berufen, mitzuwirken zur Lösung einer der höchsten Aufgaben der Staatsgewalt, zur Handhabung der Gesetze gegen Verbrecher durch Fällung des Ausspruches über die Schuld derselben, sind berufen durch das ehrende Vertrauen Ihrer Mitburger. Und dieses Bewußtsein mag Sie

für die mancherlei Opfer entschädigen, die Sie, auf geraume Zeit herausgerissen aus Ihren Familienkreisen, aus Ihren geschäftlichen Verhältnissen, durch Ihr Hiersein dem Staate bringen.

Um diese Ihre Aufgabe lösen, um einen solchen Ausspruch über die Schuld der Verbrecher thun zu können, müssen Ihnen natürlich in jedem einzelnen Falle die betreffenden Verhältnisse dargelegt werden.

Ich bin nicht im Stande, Sie einen Blick in das Innere der Angeklagten thun zu lassen, darum müssen wir uns zur Erforschung der Wahrheit anderer, freilich immer nicht ganz untrüglicher Mittel bedienen, und dieß geschieht auf folgende Weise:

Durch das Verweisungserkenntniß und die Auklageschrift, welche Ihnen in jedem einzelnen Falle vor Allem vorgelesen werden, erhalten Sie ein Bild, eine vorläufige Uebersicht des Ganzen, und Sie werden dadurch zur richtigen Auffassung der nachfolgenden Einzelheiten vorbereitet. Darnach wird der Angeklagte umständlich über die Sache vernommen, hierauf erfolgen die ausführlichen Vernehmungen der vorgeladenen Zeugen und Sachverständigen, die Verlesung der über den Thatbestand des Verbrechens aufgenommenen Aktenstücke, sodann giebt Ihnen der Herr Oberstaatsanwalt einen Zusammenhalt aller gegen den Angeklagten vorliegenden Verdachtsgründe zur Begründung der Anklage, diesem entgegen erfolgt hinwiederum von Seite des Herrn Vertheidigers eine Zusammenstellung Alles dessen, was für den Angeklagten sprechen und dazu dienen mag, die Anklage zu vernichten oder wenigstens herabzudrücken, endlich aber bin ich verpflichtet, Ihnen die Merkmale des Verbrechens auseinander zu setzen und die zu beantwortenden Fragen vorzulegen.

Auf diese Art sind Sie denn doch in den Stand gesetzt, ein Urtheil zu fällen. — Sie haben die Befugniß sowohl an den Angeklagten, als an die Zeugen und Sachverständigen, nachdem Sie zuvor von mir hiezu die Erlaubniß erhalten haben, Fragen zu stellen; und wenn Ihnen das Mindeste an der Sache noch zweifelhaft, noch nicht hinlänglich aufgeklärt erscheint, so machen Sie immerhin Gebrauch von dieser Befugniß.

Sie haben auch das Recht, bezüglich der Fragen selbst, die ich Ihnen am Schlusse jeder Verhandlung zur Beantwortung vorzulegen habe, Ihre allenfallsigen Erinnerungen anzubringen.

Was Sie weiters noch zu beobachten haben, muß ich Ihnen nach dem Gesetze in jedem einzelnen Falle besonders erklären. Nur darauf will ich Sie jetzt schon aufmerksam gemacht haben, daß es zur Fällung des Wahrspruches nicht einer gewissen Art, einer gewissen Beschaffenheit, oder einer gewissen Anzahl von Beweismitteln, sondern lediglich einer festen Ueberzeugung bedarf, die sie durch eine gewissenhafte Prüfung aller für und gegen den Angeklagten vorliegenden Beweise erhalten.

Meine Herren! Sie wissen es gar wohl, es handelt sich vor den Schwurgerichten und so auch dieses Mal um Leben und Tod, in den meisten Fällen um vieljährige Freiheitsstrafen, fast in einem jeden um des Menschen höchstes Gut, um dessen Ehre.

Und so kann ich Ihnen denn nicht genug ans Herz legen, was ich Ihnen jetzt noch sagen werde, und was ich schon bei Eröffnung der ersten Sitzung, der zu präsidiren ich die Ehre hatte, den Herrn Geschwornen gesagt und dringend ans Herz gelegt habe. Folgen Sie, Sie haben es auch eidlich anzugeloben, der Verhandlung aufmerksam, prüfen Sie genau, gewissenhaft, verstandesgemäß und strenge, so gegen, so aber auch für den Angeklagten und urtheilen Sie allein nach Ihrer Ueberzeugung, nur bestimmt durch den Gesammteindruck der ganzen Verhandlung, unbestochen durch alle dunkeln und unklaren Gefühle, unbestochen durch jede Furcht, unbestochen namentlich durch die Furcht vor der Gewalt der öffentlichen Meinung, unbestochen durch das jedem guten Menschen, und dafür halte ich Sie gewiß Alle, ins Herz gelegte Gefuhl des Mitleids, unbestochen endlich durch ein anscheinendes Mißverhältniß zwischen der Strafe und dem zu bestrafenden Verbrechen.

Zu ein Paar dieser Beziehungen nur noch wenige Worte.

Es wird gewiß Niemandem verargt werden, wenn er, auch von der Schuld der Angeklagten fest überzeugt, doch nur mit schwerem Herzen daran geht, das Schuldig auszusprechen; aber wenn einmal die Ueberzeugung von der Schuld gegeben ist, meine Herren, so muß auch der Schuldausspruch erfolgen.

Ich erlaube mir, Sie hier wiederholt an die Wichtigkeit Ihrer Sendung und daran zu erinnern, daß die Handhabung der Gesetze gegen Verbrecher einer der stärksten Grundpfeiler des öffentlichen Wohles ist.

Dann werden Sie vielleicht auch schon gehört haben, der Geschworne stehe über dem Gesetze, er sei befugt, ja wohl gar berufen, wenn er die für ein Verbrechen bestimmte Strafe für zu strenge hält, die diesfalls an ihn gestellte Frage, sei es auch gegen seine Ueberzeugung, zu verneinen, so eine Freisprechung anzubahnen, und das zwischen Strafe und zu bestrafende Verbrechen bestehende Mißverhältniß auszugleichen.

Hüten Sie sich vor solchen Ansichten. Ich habe Ihnen schon wiederholt gesagt, nur der Ausspruch über die Schuld ist Ihre Aufgabe; die Strafe ist Ihrem Wirkungskreise gänzlich entrückt, sie muß ohne allen Einfluß sein auf Ihre Wahrsprüche; und meineidig würden Sie erscheinen, wenn Sie, von der Schuld des Angeklagten überzeugt, die deshalb an Sie gestellte Frage verneinen, wenn Sie die für das Verbrechen bestimmte Strafe für zu strenge erachten.

Sollte in einzelnen Fällen nach den jetzt herrschenden Ansichten wirklich noch irgend ein Mißverhältniß zwischen Strafe und dem zu bestrafenden Verbrechen bestehen, was natürlich hier nicht zu untersuchen kömmt, so wird in solchen Fällen nicht durch Freisprechung geholfen, sondern es bietet sich eine andere Hilfe — und diese Hilfe kommt von dem Monarchen, sie ist geboten durch das nach Tit. 8 §. 4 der Verfassungs-Urkunde des Königs Majestät vorbehaltene Recht, zu begnadigen, die Strafe zu mildern oder ganz zu erlassen. Hüten Sie sich aber, durch Ihre Wahrsprüche ein Ihnen nicht zustehendes Begnadigungsrecht auszuüben.

Beherzigen Sie Dieses, meine Herren, und so werden Sie bestehen vor Gott und Ihrem Gewissen, so werden Sie mit sich nehmen die Ueberzeugung treuerfüllter Pflicht, die Ueberzeugung, das ehrende Vertrauen Ihrer Mitbürger, das Sie an diesen wichtigen Platz berief, vollkommen gerechtfertigt zu haben. Und nun denn noch einmal herzlich willkommen, meine lieben Herren!

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Samstag den 20. März. —

1) Susanna Stadler, 60 J. alt, Bauernfrau aus Irchenried, Landger. Weiden, und ihr Schwager, der Krämer und Gemeindeschreiber Johann Rauch, 32 J. alt, zu Roggenstein, Landger. Vohenstrauß, wollten den k. Regimentsarzt Dr. Bachmann dahier behufs der Befreiung des Sohnes der ersteren vom Militärdienste mit einer Summe von 52 fl. bestechen, was Hr. Dr. Bachmann bei Gericht anzeigte und diesem die erhaltene Geldsumme sogleich auch aushändigte. In Folge der durch die öffentliche Verhandlung sich herausgestellten bestimmten Thatsachen wurden beide Angeschuldigte des Vergehens der Bestechung für schuldig erkannt und deßhalb Susanne Stadler zu einer Geldstrafe von — 104 fl. zum Vortheil der Distrikts-Armenkasse des Landger. Weiden, so wie zur Hälfte der Prozeß- und Strafvollzugs-Kosten, und Johann Rauch zu einer Arreststrafe von 33 Tagen und in die Hälfte der Prozeß- und Strafvollzugs-Kosten verurtheilt, welche jedoch für seinen Antheil wegen seiner Mittellosigkeit dem k. Aerar überwiesen werden.

2) Leonhard König, 21 J. alt, led. Maurergesellensohn; Christian Vogt, genannt Buser, 17 J. alt, led. Schuhmacherssohn und Joh. Gg. Basch, 18 J. alt, led. Taglöhnerssohn — sämmtlich von Wassertrüdingen, wurden von der gegen sie erhobenen Anschuldigung wegen fortgesetzten Vergehens des Diebstahls und beziehungsweise Begünstigung hiezu freigesprochen, und endlich

3) Paul Walther, 29 J. alt, led. Maurerlehrling von Büchelberg, k. Landger. Leutershausen, wurde wegen eines unter dem besonders erschwerenden Umstande verabredeter Verbindung begangenen Vergehens des Diebstahls für schuldig erkannt und deßhalb zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von — fünfundvierzig Tagen verurtheilt. —

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Das Aufspielen herumziehender Musikanten betr.)

Um dem in jüngster Zeit eingerissenen Unfug zu begegnen, daß herumziehende Musikanten, obwohl ihnen die polizeiliche Bewilligung versagt war, dennoch ohne solche aufspielen, ergeht hiemit an sämmtliche hiesige Wirthschaftsbesitzer die Weisung, fortan in ihren Lokalen keinem solchen Individuum dieß Spielen zu gestatten, welches sich nicht über die Bewilligung durch schriftlichen Erlaubnißschein auszuweisen vermag, vielmehr, wenn gleichwohl der Versuch des Aufspielens gemacht werden sollte, Behufs der Arretirung der Uebertreter schleunigst die Polizeimannschaft zu benachrichtigen.

Ansbach, den 21. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Collekte für Ludwigshafen betr.)

Den Bewohnern hiesiger Stadt wird zur Kenntniß gebracht, daß die von Seiner Majestät dem Könige befohlene Hauscollekte zur Erbauung einer protestantischen und katholischen Kirche in Ludwigshafen während der ersten Hälfte des kommenden Monats April in Vollzug gesetzt werden wird, und der Lohnbediente Engelbach mit Einhebung der in zwei besondern Listen einzuzeichnenden milden Gaben beauftragt ist.

Ansbach, am 22. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. **Eiserner feuerfester Geld- und Dokumenten-Schrank,**

welcher sich durch starke Bauart und äußere Eleganz auszeichnet, an der Thür mit drei verschiedenen Schlössern und im Innern mit einem Tresor versehen, mithin gegen jeden Einbruch gesichert ist, steht für ein kgl. Bureau oder großes Handlungshaus sofort zu verkaufen, desgleichen werden Bestellungen zu jedem beliebigen Maaß aufs pünktlichste ausgeführt bei

Ernst Meck, Schlossermeister.

---

4. **Erstes und letztes Wort an einen Naseweisen in Nr. 60.**

Freund! höre, daß die Klugheit spricht:
„Was Dich nicht brennt, das blase nicht",
Und merk' das Sprichwort, das da heißt:
„Bleib' Schuster, Du, bei Deinem Leist."

*l.

---

5. Es wird nach Ostern ein solider Mensch, der Lust hat, als Kellner zu lernen, gesucht, ferner ein Milchleser auf dem Lande zur allgemeinen Zeitung. Näheres bei

Bösch in der Neustadt.

---

6. Unterzeichneter macht bekannt, daß sein Stellwagen vom 29. März an die Woche 3 mal nach Würzburg fährt, nämlich Montag, Mittwoch und Freitag und jedesmal Dienstag, Donnerstag und Samstag zurück. Leigeber, Lohnkutscher.

---

7. Bis 1. April 1852 beginnt der Unterricht, auch werden zwei Frauenzimmer in Kost und Logis zu nehmen gesucht bei Karolina Landfritz, Kleidermacherin.

---

8. In ein Kaufmannshaus nach Nürnberg wird eine Köchin gesucht. Näheres in der Redaktion.

---

9. Ein kleines Festonir-Scheerchen wurde verloren. Das Nähere in der Expedition.

---

10. Ein junger Mensch, der das Schreiner-Handwerk erlernen will, kann Unterkunft finden. Wo? sagt die Expedition.

---

11. D 7 ist ein Wasch-Schaff zu verkaufen.

Nro. 62. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 26. März (Emanuel.)

(Achter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postamter nehmen Bestellungen an.

Politisches.

München, 22. März. (Solche Nachrichten vermögen die für vorläufig geschlossen erklärte Rubrik schnell wieder zu öffnen. —) Seine Majestät der König hat den 1. Präsidenten der Reichsrathskammer Frhrn. v. Stauffenberg beauftragt, den Mitgliedern dieser Kammer zu eröffnen, daß er im entferntesten nicht daran denke, eine Aenderung im gegenwärtigen Ministerium eintreten zu lassen, auch Niemand mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt habe. Den ihm gewordenen hohen Auftrag hat Frhr. v. Stauffenberg bereits heute vollzogen. (A. Postz.)

Die „Allg. Ztg." erhält aus guter Quelle die Mittheilung, „daß Se. Maj. der König weder eine Aenderung des Ministeriums, noch der bisher befolgten Politik beabsichtigen, und jede Angabe, als hatte Se. Maj. irgend Jemand mit Bildung eines andern Ministeriums betraut, aller positiven Grundlage entbehrt." Da diese Worte, fügt die A. Z hinzu, jedenfalls den nächsten Fortbestand des Ministeriums als gewährt betrachten lassen, so müssen die durch die vorhergegangene Krisis herbeigeführten Verhandlungen mindestens zu der Hoffnung einer allseits befriedigenden Ausgleichung in den zwei wichtigsten Fragen, der kirchlichen und der des Zollvereins, berechtigen. Daß diese Fragen bereits ihre definitive Lösung erhalten haben, erscheint zweifelhaft. Sind sie doch nicht mit einem einfachen Wort zu entscheiden. Was die vorlangst durch eigenhändige Briefe des Papstes an Se. Maj. den König unterstützten Bitten und Wunsche des bayerischen Episkopats betrifft, so soll — wie seit längerer Zeit verlautet — das Ministerium die Gewahrung jener Ansinnen nicht in ihrem ganzen Umfange zu unterstützen bereit sein, nicht so weit, daß dadurch die Aenderung eines integrirenden Theils der Verfassung bedingt würde. Es soll nur für billig halten, daß dasjenige reformirt und auf einem festen Rechtsboden zurückgeführt werde, was später zunächst auf dem Weg der Verordnungen im Widerspruch mit dem Konkordat geschehen. In Bezug auf die beanstandeten Jesuitenmissionen soll — der „Augsb. Postz." zufolge — die Ausgleichung nahe stehen, daß diese Missionen, unter der Bedingung der Nichtansiedelung der Jesuiten in Bayern, gestattet werden sollen.

München. Das Oktoberfest wird nunmehr eine andere Gestalt, als bisher, erhalten. Es soll dasselbe zu einem allgemein bayerischen Nationalfest erhoben werden. Bereits ist, eine eigene Kommission zu diesem Zwecke schon in Wirksamkeit getreten und haben deren Sitzungen bereits begonnen.

Nach der „Bamb. Ztg." ist man im Ministerium der Justiz gegenwärtig damit beschäftigt, eine umfassende Acceßsistenordnung auszuarbeiten, wie solches im Ministerium des Innern bereits früher geschehen ist. Dieselbe ist sehr streng; namentlich ist die Erlangung des Accesses sehr erschwert, an keinem Gerichte sollen mehr Acceßsisten als Richter sein dürfen, der Rücktritt mit Vorbehalt des Titels zu anderen Zwecken z. B. um als Konzipient bei Advokaten zu arbeiten, fällt ganz weg; wer austritt, ist der Vortheile des Accesses verlustig.

Frankfurt. Vor Kurzem sind bei der Bundesversammlung die Kosten der seit dem Jahre 1848 vom Bunde gewährten militärischen Leistungen zur Sprache gekommen. Es sind für dieselben bis zum Oktober v. J. circa 13,900,000 fl. förmlich liquidirt und circa 7,600,000 fl. angemeldet worden, so daß sich die ganze bisher zum Ersatz in Antrag gebrachte Summe auf circa 21 und eine halbe Million Gulden beläuft. (Preuß. Ztg.)

Bremen, 19. März. Unsere Märzverfassung ist seit heute Morgens sistirt worden. Der Senat, der vorgestern Abends eine Sitzung hielt, publizirt heute den Beschluß der Bundesversammlung vom 6. März, in welchem diese den vom Senate geforderten Abänderungen der Verfassung zustimmt. Er inhibirt daher die Verfassung und stellt unter Umständen Oktroyirungen in Aussicht.

Nassau. Wiesbaden. Nach einer neuen Verordnung können alle Subalternstellen im Staatsdienste nur noch an Unteroffiziere, Soldaten und Spielleute, welche mindestens 10 Jahre gedient haben, vergeben werden. Dadurch ist allen anderen befähigten Individuen, die nicht Soldat sind und waren oder bleiben wollen, jede Aussicht auf Anstellung genommen, und diejenigen, die zum Militärdienst für untauglich erklärt werden, zahlen ohne ihr Verschulden zu denen, die nicht auf eine Anstellung rechnen dürfen.

Hannover. Bayern, Sachsen, die sämmtlichen Nordsee- und mehrere kleine Binnenstaaten haben die Einladung unserer Regierung zum Flottenkongresse angenommen, Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt haben abgelehnt, Kurhessen hat sich noch nicht erklärt. Der Versuch verspricht das beklagenswertheste Ende.

London, 20. März. Im Oberhaus erklärt Lord Derby: er wolle das Unterhaus im Mai oder Junius, vielleicht auch schon im April auflösen. Im Unterhaus erfolgte die gleiche Erklärung.

Vermischtes.

I. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Zweiter Fall,

verhandelt Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. März.

Anklage gegen: 1) Johann Kegel, led. Schneidergesellen von Wöhrd; 2) Ernst Ungerer, led. Steindrucker von Nürnberg, und 3) Juliana Brottengeyer, led. Schuhmacherstochter aus Schwabach — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, verübt unter dem erschwerenden Umstande des Komplotts — in der Gasfabrik außerhalb Gostenhofs bei Nürnberg.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;

Richter: k. Kreis- und Stadtger.-Rath Sauer, die k. Kreis- und Stadtger.-Assessoren Greiner, Niedermeier und Lucas;

Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth;

Vertheidiger: die Accessisten Schmauß, Schuster und Wunder.

Geschworne: Heinr. Müller, Gg. Herrmann, Gg. Leonh. Faust, J. Heinr. Lodter, G. Christoph Brauner, J. Gg. Beck, Ernst Bub, Joseph Fuchs, Gg. Leonh. Engerer, Mich. Semmler, Obdias Christian Orth, Karl Seefried und auf den Antrag des k. Oberstaatsanwalts vorsorglich als Ersatzgeschworner: Georg Plattner.

In der Nacht vom 25. auf den 26. Sept. 1851 wurde in der Gasbereitungsanstalt außerhalb Gostenhofs bei Nürnberg in dem Gebäude, welches in der Mitte des geschlossenen Hofraumes steht und nicht nur zur Wohnung des Fabrikdirektors, sondern auch für die des Werkmeisters bestimmt ist, in das Komptoir eingebrochen und aus demselben entwendet:

154 fl. — kr. beiläufig dem Fabrik-Buchhalter Mitzki,
513 fl. 37 kr. „ „ Pächter Maier Kapferer,
1 fl. 23 kr. der frühern Aktiengesellschaft noch gehörig,

669 fl. — kr. in Summa baar, welches entwendete Geld bestund in 7 Stück Doppel-Louisd'or, 1 einfachen Louisd'or, aus Kronenthalern, Guldenstücken, großentheils in Rollen, dann aus 14 Schweizer Fünfbatzenstucken und aus einem wahrscheinlich falschen Marienthaler. Ferner wurden entwendet:

dem Fabr. Pächter Maier Kapferer —

2 badische Zweiguldenbanknoten	4 fl.	— kr.
1 goldener Siegelring, geschätzt auf mindestens	6 fl.	30 kr.
3 Schlüssel und 1 Schlusselchen, angeschlagen zu	— fl.	54 kr.
1 schwarzer Tuchüberrock, geschätzt auf mindestens	1 fl.	— kr.

dann dem Buchhalter Mitzki —

1 Tuchüberrock, geschätzt auf mindestens . .	1 fl.	30 kr.
1 seidenes Taschentuch, angeschlagen zu . .	2 fl.	— kr.
1 Tuchmütze, angeschlagen zu	— fl.	12 kr.
im Werthe zusammen	16 fl.	6 kr.

Zu jener Zeit, als der Diebstahl geschah, bewohnte bezeichnetes Haus der Werkmeister nur für seine Person allein, da in Folge einer in der Leitung der Fabrik vorgegangenen Aenderung der vorige Direktor bereits aus-, der neue aber noch nicht eingezogen war. Der Dieb oder die Diebe hatten somit keinen schweren Stand, und fanden sich denselben auch noch dadurch erleichtert, daß zur ebenen Erde in dem sogenannten Direktionszimmer an dem einzigen Fenster desselben ohne Laden — eine untere Scheibe schon einige Zeit ausgebrochen war, so daß man mittels Hineinlangens von Außen die innere Sperrung um so leichter öffnen konnte, als außen vor dem Fenster zwei Staffeln sich befinden, von welchen die Fensterbrüstung nur drei Schuh entfernt ist. Daß durch dieses Fenster eingestiegen wurde, stellte schon die Augenscheinseinnahme außer Zweifel. Unter Anderem bemerkte man in einer vor diesem Fenster befindlichen kleinen Gartenanlage mehrere Fußtritte, von denen einige durch den Regen verwischt, drei aber doch noch sehr deutlich eingeprägt waren und erkennen ließen, daß zwei von einem männlichen und einer von einem weiblichen Fuße herrührten.

Eine Thüre, die vom Direktionszimmer in ein Nebenzimmer führt, war in der Nacht der That unverschlossen. Die Thüre dagegen, welche vom Nebenzimmer in das Komptoir führt, war am Abende vor der That von Innen nicht nur durch Umdrehen des Schlüssels, sondern auch durch Vorschiebung des Nachtriegels geschlossen worden. Diese Komptoirthüre wurde eingesprengt; im gemeinschaftlichen Arbeitstische des Komptoirs waren 4 Schreibpulte auf gleiche Weise aufgesprengt, indem an jedem der Schließhaken, welcher mit 3 Schräubchen befestigt gewesen, losgerissen war und im abgesperrten Schlosse hing. Aus den aufgesprengten 4 Schreibpulten waren obige Geldsummen und aus dem Komptoir die verzeichneten Effekten entwendet. Im Nebenzimmer traf man an der tapezirten Wand gegen das Komptoir zu schwarze Flecken als Handeindrücke, wovon einer den Abdruck der ganzen Hand zeigte und von einer sehr kleinen (Frauenzimmer-?) Hand zu sein schien; auch sah man in der Nähe der Komptoirthüre Streifen von Streichhölzchen, welche hier entzündet wurden. Im Direktionszimmer fand man ein Beil von der Art, welche Hippe genannt wird, und einen Maurerhammer, so wie außerhalb des Hofraumes der Fabrik ganz nahe am Lattenzaun ein Handbeil.

Dieß die Hauptmomente des objektiven Thatbestandes (Die Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Getreidabfallverkauf.)

Am Sonnabend den 27. März um 4 Uhr werden auf dem Büttenbausspeicher beiläufig zwei Schäffel Getreidabfall als Schweinsfutter gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. — Ansbach, am 22. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. Bekanntmachung.

(Die musikalischen Aufwartungen der hiesigen Stadtthürmer betr.)

Unter Bezugnahme auf die jüngste Bekanntmachung vom 9. Dezember v. Js. im Intelligenzblatt vom 13. Dezember v. Js. Nr. 99 wird hiemit bekannt gemacht, daß Stadtthürmer Dit, als noch vor Erlassung der Verordnung vom 29. Dezember 1837

(Verhältniß derjenigen Personen, welche Musik auf Erwerb treiben, betr.) angestellt, zu den musikalischen Aufwartungen bei Hochzeiten, Jahrtagen der Handwerker, sowie bei allen sonstigen feierlichen Gelegenheiten, auf Grund seines Anstellungsdekrets vorzugsweise berechtigt ist, und daß die ihm in jedem einzelnen Falle gebührende Entschädigung, wenn andere hierzu nicht befugte Musiker beigezogen werden wollen, auf Grund der Num. III. der oben allegirten Verordnung ein für allemal auf

drei Gulden

festgesetzt worden ist.

Ansbach, den 3. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. Heute **Ausschußsitzung** des Industrie- und Gewerbe-Vereins.

---

4. **La pâte pectorale balsamique cristallisée.**

Diese kristallisirten Katarrhzeltchen oder Brustbonbons zeichnen sich vor allen andern bekannten und so oft angezeigten besonders dadurch aus, daß sie bei längerem Gebrauche keine Magenbeschwerden, weder Magensäure noch Verschleimung erzeugen und hinterlassen. Sie haben sich als ein anerkannt bewährtes Linderungsmittel gezeigt bei Brust-, Lungen- und Halsleiden aller Art, so wie ganz besonders auch bei Husten, Katarrh, Heiserkeit, Engbrüstigkeit, Bruststechen und andern katarrhalischen Uebeln, indem sie die aufgelockerten und gereizten Schleimhäute in den Bronchien einhüllen und wieder stärken, verfertigt von Aug. Lampredht, Apotheker in Bamberg. Die einzige Niederlage für Ansbach und Umgegend befindet sich, die Schachtel zu 24 kr., bei meinem Collegen Herrn

Apotheker Rau zur Löwenapotheke.

---

5. **Schluß zu Nro. 61.**

Dein „Schuster bleib' bei Deinem Leist",
Mein lieber Dichterling, beweist,
Daß mit dem Pech Du sehr bekannt
Im Vers und in der Minne Land —
Drum steck' die gute Lehre ein,
Laß Minnen, so wie Reimen sein.

Der Nasenweise.

---

6. **Danksagung.**

Für die ehrenvolle Begleitung der Leiche unseres guten Gatten und Vaters zur letzten Ruhestatte sagen wir Allen, die durch solche Theilnahme ihre freundlichen Gesinnungen gegen uns an den Tag legten, insbesondere unserer verehrten Nachbarschaft, unsern herzlichsten Dank.

Karolina Grünsfelder, Wittwe nebst Kindern.

---

7. Unterzeichneter macht hiemit bekannt, daß vom 1. April an sein Stellwagen nach Nürnberg Morgens 7 Uhr abgeht.

Fr. Schmidt, Lohnkutscher.

---

8. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Krauß im Tiger.

---

9. Bei Schneidermeister Herrmann ist ein kleines Quartier zu vermiethen; auch ist daselbst ein Schrankchen mit 6 Schubladen zu verkaufen.

---

10. Bei Wirth Schuh in der Schloßvorstadt ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn (mit oder ohne Kost) täglich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 25. März.

Krone: Hr. Fabrik. Börner von Fürth. **Stern**: Hrn. Kfl. v. Stadler, Engelhardt, Burger von Nürnberg, Dietrich von Miltenberg, Mad. Römbild von Bayreuth. **Löwe**: Hr. Kfm. Böckner von Offenbach. Hr. Fabrik. Stubenhofer von München, Frau Assessorin Schuler von Wurzburg. **Zirkel**: Hr Kfm. Haring von Sulzfeld, Hr. Brauerei-Besitzer Uebel von Buch a/W., Hr. Hammerwerk-Besitzer Schmidt von Treuchtlingen, Hr. Priv. Joupe und Mad. Strasser von Munchen.

Nro. 63. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 27. März (Rupertus.)

(Achter Jahrgang.)

Politisches.

München, 23. März. Heute eingegangenen Nachrichten zufolge werden die russischen Großfürsten zwei Tage später, als festgesetzt war, also erst am 30. ds. hier eintreffen. Bei Hof wird ihnen zu Ehren eine größere Soiree, ein Kammerconcert veranstaltet; die Vorstellung einer französischen Komödie kann bis dahin wegen zu spät eingeleiteter Vorbereitung nicht statt finden; im Hoftheater werden zwei große Opern („Prophet" und „verlorner Sohn") mit pompöseiter Ausstattung gegeben. Zu der für dieselben veranstalteten Revue werden vier Eskadronen (nicht drei) des Chevaurlegers-Regiments von Augsburg, unter dem Kommando des Oberst Baron Völderndorff, an der Parade Theil nehmen.

Kriegsminister v. Lüder, General Fürst Taxis und noch mehrere Generale waren heute zur k. Tafel geladen.

Nach der Abreise der beiden russischen Großfürsten werden auch unsere allerhöchsten und höchsten Personen die vaterländische Hauptstadt alsbald verlassen. Die k. Majestäten Max und Marie werden vorerst die frische Seeluft in Berg genießen, dann auf Besuch nach Berchtesgaden gehen und später eine Reise nach Passau und in den „bayerischen Wald" antreten. König Max wird im Laufe des Sommers auch ein Bad besuchen, welches — ist jedoch noch nicht bestimmt.

München, 24. März. Der Herr Ministerpräsident v. d. Pfordten ist heute Abend auf der Eisenbahn nach Bamberg gereist, wo er, wie wir hören, morgen mit dem k. sächsischen Staatsminister Frhrn. v. Beust wegen der Zoll- und Handelssache zusammen kommen wird. — Die wiederholte Nachricht der Allg. Ztg., daß der Bestand des Ministeriums v. d. Pfordten zur Zeit wieder gesichert ist, erhält ihre volle Bestätigung. In Betreff der Kirchenfrage darf, wie wir hören, in den nächsten Tagen eine allerhöchste Entschließung auf die bekannte Denkschrift der Bischöfe zufriedenstellenden Inhalts erwartet werden. Auch in Betreff der Zukunft des Zollvereins darf man sich keinen unbegründeten Besorgnissen hingeben. Jeder Denkende in Bayern, vor allem seine Staatsmänner erkennen den hohen Werth einer im Laufe von zwei Jahrzehnten zu Stande gekommenen und gefestigten Vereinigung von fast 30 Millionen von Deutschen, die Niemand von heute bis morgen wieder durch Zolltarife und Schlagbäume wird trennen wollen. Aber je erfreulicher und beruhigender dieser Bestand ist, desto vertrauender kann er auch Oesterreichs Vertrauen erwiedern, desto mehr hat er die Pflicht, die Wege zur Vereinigung mit den 37 Millionen des Kaiserstaats nicht künstlich zu verbarrikadiren, sondern in offen redlicher Weise zu ebnen. Die Schwierigkeiten verhehlt sich Niemand, aber man weiß, daß guter Wille, wenn allseits vorhanden, sie zu überwältigen vermag. Es ist ein weltgeschichtlicher Moment, der — versäumt oder abgelehnt — nicht so bald wiederkehren dürfte.

München, 25. März. In mehreren Blättern finden wir die Notiz, daß auch Bayern die Berliner Zollkonferenz beschicken werde, in einer Weise gegeben und betont, als ob dieß etwas Besonderes und Unerwartetes wäre. Wir möchten doch wissen, wo und wann Bayern die entgegengesetzte Absicht kund gegeben hätte. War es etwa Bayern, das die Zollvereinsverträge gekündet hat? Und da dieß nicht der Fall war, so versteht es sich, dächten wir, doch wohl von selbst, daß es auch an den zu Berlin zu eröffnenden Konferenzen, welche die Erneuerung jener Verträge zum Zweck haben, sich betheiligt. Es ist also gar nicht abzusehen, wie man in dieser Beschickung etwas Besonderes, Außerordentliches zu erblicken vermag. (N. M. Z.)

Vermischtes.

I. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Zweiter Fall,

verhandelt Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. März.

Der Diebstahl in der Gasfabrik bei Nürnberg.

(Fortsetzung.)

Als der gemeinschaftlichen Urheberschaft angeschuldigt, sitzen auf der Anklagebank die oben Genannten:

1) Johann Kegel,

24 J. alt, led. Schneidergeselle von Wöhrd bei Nürnberg. Sein Aeußeres macht keinen ungünstigen Eindruck. Er hat bei blonden Haaren eine gesunde frische, Gesichtsfarbe, ist glatt rasirt, nicht nur anständig und gut, sondern elegant gekleidet und blickt offen, nur etwas verdrießlich um sich. Der Voruntersuchung zufolge war er erst drei Tage vor der That nach längerer Abwesenheit ohne alle Mittel und in ganz abgenützten Kleidern von Schleswig-Holstein nach Nürnberg zurückgekommen. In den nächsten Tagen nach dem Diebstahle machte er einen unverhältnißmäßigen Aufwand. Er erschien in vollständig neuer Kleidung, mit goldner Uhr, goldnem Ring ꝛc., zechte und zehrte in verschiedenen Wirthshäusern nicht nur selbst ungewöhnlich viel, sondern hielt auch noch Andere frei und ließ überhaupt merken, daß es ihm an Geld nicht fehle. Auf offener Straße in der Stadt begegnete er zwei bekannten leichtfertigen Mädchen, fragt diese, ob sie nicht Lust hätten spazieren zu fahren, besteigt mit ihnen einen Fiacker, fährt nach Gostenhof und läßt Caffee und Gebackenes bringen, ins rothe Roß und spielt den wohlhabenden Nobeln, nach Gostenhof ꝛc. in dieses und jenes Wirthshaus, und ißt und trinkt überall mit ihnen, zahlt blank und gibt ihnen auch noch Geld. Alles dieß war der Nürnberger Polizei nicht entgangen. Zudem erhielt sie Nachricht, daß Kegel die letzten Tage mit dem übelrenommirten Gasfabrik-Arbeiter, Steindrucker Ungerer besonders verkehrt habe, und dieß zusammen reichte hin, Kegel in Fürth, woselbst er sich bei der sehr berüchtigten Juliana Brottengeyer abwechselnd aufhielt, arretiren zu lassen. — Bei seinen Vernehmungen in der Voruntersuchung gab er an: Ungerer, welcher in der Gasfabrik arbeite, habe ihm am Donnerstag den 25. Sept. 1851 in der Sperl'schen Wirthschaft gesagt, — in der Gasfabrik lasse sich ein Diebstahl begehen, es sei das Wohnhaus jetzt unbewohnt und an einem Fenster eine Scheibe zerbrochen, wo man einsteigen könne. Alles im Hause sei offen bis auf das Komptoir, wo im Schreibpulte 600 bis 700 fl. sich befänden; sie hätten ausgemacht, daß die Verübung des Diebstahls in der folgenden Nacht statt finden solle und daß sie den Gewinn theilen wollen. Zum Gebrauche beim Diebstahle habe Ungerer ihm Streichhölzchen gegeben; er habe darauf den Diebstahl ganz allein begangen, und es weiß außer ihm und Ungerer Niemand etwas von diesem Diebstahle.

Nachdem auch die led. Juliana Brottengeyer aus Schwabach, welche gegen Ende Sept. v. J. in Fürth sich aufhielt, wegen verdächtigen Geldbesitzes und Umganges mit J. Kegel in Untersuchungshaft gekommen war und einer ihrer Nebengefangenen mitgetheilt hatte, daß sie in der Nacht der That zugleich mit Kegel zur Gasfabrik gegangen sei, machte auf Vorhalt dieses Umstandes J. Kegel Aussage dahin: Er habe das Vorhaben des Diebstahls in der Gasfabrik der led. J. Brottengeyer mitgetheilt, diese habe sich bereit erklärt auch mitzugehen, sie seien dann verabredetermaßen Nachts 11 Uhr am weißen Thurm zusammengetroffen und zur Gasfabrik gegangen; er sei über die kleine Lattenthüre beim Fahrthore gestiegen, habe durch die zerbrochene Scheibe am Fenster des Direktionszimmers hineingelangt und die Wirbel des Fensters aufgemacht; hierauf sei er in das Direktionszimmer hineingestiegen und sodann in das offene Nebenzimmer gegangen, habe mit einem zu diesem Zwecke gekauften Beile, einer sogenannten Hippe, die Thüre vom Nebenzimmer zu dem Komptoir und in diesem die Pulte aufgesprengt, sodann aus diesen das Geld genommen.

Mit einem Streichhölzchen, welches, so wie ein Stümpfchen Talglicht, Ungerer ihm gegeben, habe er im Hause Licht gemacht; er habe auch zwei badische Banknoten, einen goldenen Ring und zwei Tuchröcke entwendet, sei nach dem Diebstahle wieder über die kleine Lattenthüre gestiegen, habe außerhalb des Zaunes am Fabrikhofe einen Theil der entwendeten Sachen der Brottengeyer zum Tragen gegeben und sei mit derselben nach Fürth in die Wohnung der Schuhmachermeister Solger'schen Eheleute gegangen. In der Bodenkammer dieses Hauses hatten sie getheilt, er sowohl, als die Brottengeyer habe

225 fl. als Theil bekommen, für Ungerer habe er 200 fl. zurückgethan und diese habe er demselben Freitag den 26 Sept. zugestellt. Die beiden Banknoten seien auf den Theil der Brottengeyer, der Ring auf seinen Theil gekommen; später habe er jedoch den Ring der Brottengeyer überlassen. Bei seiner Arretirung fand man außer neuen Kleidungsstücken und einer Uhr, was Alles er sich nach dem Diebstahle angeschafft hatte, bei ihm nur noch eine Baarschaft von 14 fl. 29 kr.; wohl aber waren von dem Schneidergesellen Jordan Freitag den 29 Sept. noch mehrere hundert Gulden in Kronenthalern und Guldenstücken bei J. Kegel gesehen und in der Solger'schen Bodenkammer bei der Haussuchung drei leere Geldrollen gefunden worden.

Alle Angaben, welche Kegel in der Voruntersuchung bezüglich der Mitschuld des Ungerer und der Brottengeyer gemacht hatte, und die mit allen andern Umständen in so völlig natürlichem Zusammenhange stehen, nahm derselbe bei der öffentlichen Verhandlung zurück, erklärte solche als durchaus unwahr und früher nur gemacht aus Zorn gegen Ungerer und Brottengeyer, weil er im Polizeiarrest noch erfahren, daß beide, sowohl Ungerer als Brottengeyer, gegen ihn ausgesagt hätten. Jetzt nahm er in seinem und seiner Complicen Interesse — — die ganze Schuld auf sich allein. Von dem Ungerer, den er allerdings am 25. Sept. in der Sperl'schen Wirthschaft gesprochen und von seinem Vorhaben, den Diebstahl zu begehen, in Kenntniß gesetzt habe, will er nun sogar davon abgemahnt worden sein. Die Gelegenheit des Stehlens in der Gasfabrik habe er selber gewußt und durch Ungerer nur Gewißheit über die zerbrochene Fensterscheibe erhalten. Eine Hand voll Geldes (20 bis 30 fl.) will er am Tage nach der That bei zufälligem Zusammentreffen mit Ungerer diesem deßhalb gegeben haben, damit Ungerer, dem er sein Vorhaben anvertraut hatte, ihn nun nicht verrathen möge. In Bezug auf die Brottengeyer sagte er nun aus: er sei am Donnerstag den 25. Sept. Nachmittags ihr zufällig auf dem Spitalplatze begegnet, habe sie, da er gänzlich vom Gelde entblößt war, um einige Kreuzer angesprochen und etwa 6 kr. von ihr auch erhalten. Dabei habe er auch ihr sogleich seine Absicht, in der Gasfabrik heute Nachts einen Diebstahl begehen zu wollen, mitgetheilt, aber auch von ihr sei ihm davon abgerathen worden. Indeß habe er ihr geklagt, daß er nicht wisse, wo er übernachten solle, daß er schon im Freien übernachtet habe ꝛc, und stimmte sie so zum Mitleid, daß sie ihm eine Herberge in ihrer Bodenkammer zu Fürth anbot. Nachts gegen 11 Uhr seien sie dann auf dem Wege vom weißen Thurm zum Spittlerthore zusammengetroffen und auf die Straße nach Fürth zu gegangen. Er habe sich von der Straße aus in die nahe Gasfabrik begeben und den Diebstahl in der Art, wie er es bereits gestanden, allein ausgeführt. Die Brottengeyer sei langsam auf der Straße hin und her gegangen bis er wieder zu ihr zurückgekommen war. Nach einer kleinen halben Stunde von der Ausführung des Diebstahls zurückgekehrt, gab er der Brottengeyer einen Theil der entwendeten Sachen zu tragen, ging mit ihr nach Fürth und blieb in ihrer Dachkammer über Nacht. Von dem gestohlenen Gelde habe er der Brottengeyer eine Summe von etwa 30 bis 40 fl. geschenkt und das Uebrige ihr zur Aufbewahrung übergeben. Kegel war bereits wegen zweier Diebstahlsvergehen mit 3wöchentlichem Polizeiarrest und mit 3 Monaten Gefängniß bestraft. Er spielt die erste und Haupt Person unter den 3 Angeklagten und ist noch der Beste in dieser Gesellschaft. (Fortsetzung folgt.)

Ueber den Stand der Wintersaat sind fast aus allen Theilen des Landes, namentlich aber aus dem getreidreichen Niederbayern, die günstigsten Berichte in München eingelaufen, so daß man wohl einem weitern Fallen der Getreidpreise entgegensehen darf, umsomehr als noch bedeutende Vorräthe vorhanden sind.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Wie wir vernehmen, haben die beiden Töchter unserer Stadt, welche am verflossenen Sonntage mit ihrem dramatischen Talente uns überraschten, die wohlthätige Absicht, zwei unserer beliebtesten Mitglieder — Frl. Malwina Anschütz und Herrn Braunbeser — in einer Abschieds-Vorstellung zu unterstützen. Schon der Zweck empfiehlt dieses Vorhaben, wenn auch die gewählten Lustspiele „Geliebte als Nebenbuhler" und „Hans und Grethe" nicht so allerliebst waren und jedem Betheiligten hinreichendes Feld zur Unterhaltung des Publikums böten. Möchte ein zahlreich besuchtes Haus dem bekannten Wohlthätigkeitssinn der Bewohner Ansbachs entsprechen! —

Auch auf der hiesigen Schranne war vergangenen Mittwoch die Zufuhr an Getreide und Mehl so groß, daß der Schäffel Korn um volle 3 fl. abgeschlagen hat.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Getreidabfallverkauf.)

Am Sonnabend den 27. März um 4 Uhr werden auf dem Büttenhausspeicher beiläufig zwei Schäffel Getreidabfall als Schweinsfutter gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft. — Ansbach, am 22. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. In der Armenbeschäftigungs-Anstalt wird
Donnerstag den 1. April Morgens 9 Uhr
die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate Januar, Februar, März 1852 vorgenommen, wozu die Loosinhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 24. März 1852.

Commission des Armenpflegschafts-Rathes.
Meinel. Fr. Memmert. Schnürlein. J. Schwarzbeck.
Lieberich, Verwalter.

3. Nachdem ich mein Lager mit prachtvoll ausgestatteten **Confirmandenbüchern** bestens sortirt habe, erlaube ich mir, solche zur geneigten Einsichtsnahme und Auswahl zu empfehlen.

Ansbach, im März 1852. Carl Junge.

4. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**
nach allen Seehäfen von Amerika
zu den **niedrigsten** Preisen
und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der
Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S Nro. 98,
als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. G. Bertrand in Rothenburg o/T.
J. C. Ruprecht in Weißenburg.

5. Eine neue Sendung künstlicher Blumen, worunter besonders die so beliebten Atlas-Rosen, nun in allen Farben, ist in großer Auswahl angekommen bei
G. Kitzinger.

6. **Trauer-Anzeige.** Tiefgebeugt von der Hand des Schicksals, entledigen wir uns der traurigen Pflicht, allen Verwandten und Freunden von dem erfolgten Ableben unseres theuern Gatten, Vaters und Schwagers, Johann Georg Wittig, Schuhmachermeisters und Lakirers dahier, im 46. Lebensjahre, Anzeige zu machen. Indem wir es nur auf diesem Wege bekannt machen, bitten wir geehrte Verwandte und Freunde, dem Dahingeschiedenen die letzte Ehre durch Begleitung des Leichenzuges beweisen zu wollen.

Die tieftrauernde Gattin mit ihren 7 Kindern.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt.

Nro. 64. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 28. März (Malchus.)

(Achter Jahrgang)

Politisches.

Bayern. Die N. M. Z. bringt folgende (diplomatische) Mittheilung vom 25. März: In- und auswärtige Blätter haben seit geraumer Zeit das Publikum mit den verschiedenartigsten Nachrichten über eine in Bayern bestehende Ministerkrisis unterhalten. Wir haben uns an dieser Debatte nicht betheiliget, da wir unseren Lesern nur vollkommen beglaubigte Thatsachen mitzutheilen gewohnt sind. Daß wir daran wohlgethan, beweist uns die aus verlässiger Quelle uns zukommende Nachricht, daß weder eine eigentliche Ministerkrisis bestanden, noch die Bildung eines neuen Ministeriums je beabsichtigt war. Selbst die in einigen Staatsangelegenheiten bestandene Verschiedenheit der Ansichten zwischen Krone und Ministerium hat ihre volle Vereinigung gefunden. — Doch wollen mehrere andere Blätter dieses und so manch Anderes noch nicht glauben. —

Preußen. Berlin, 21. März. Die Wiederanknüpfung der diplomatischen Verbindung Wurtembergs mit dem hiesigen Hofe, welche vom Freiherrn von Linden angebahnt worden, hat natürlich sehr angenehm gewirkt. Man erwartet, daß Geh.-Rath v. Sydow wieder nach Stuttgart geht. Erfreulich ist übrigens diese Anknüpfung deßhalb, weil in Kurzem die Zollkonferenz beginnt. Was wir schon früher berichtet, können wir jetzt nur bestätigen. Die Resultate dieser Konferenz, deren Sitzungen bei der Masse der vorliegenden Geschäfte sich bis in das nächste Jahr hinziehen dürften, werden eine im Wesentlichen unveränderte Neubegründung des bisherigen Zollvereins bringen, nur daß der Umfang desselben durch den Steuer-Verein mit seinen 2 Mill. Einwohnern vergrößert wird.

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Zweiter Fall,

verhandelt Dienstag den 23. und Mittwoch den 24. März.

Der Diebstahl in der Gasfabrik bei Nurnberg.

(Fortsetzung.)

Neben ihm — dem Kegel nämlich — sitzt

2) Ernst Ungerer,

30 J. alt, led. Steindrucker von Nürnberg. Er sticht nicht nur durch brünette Gesichtsfarbe und starken schwarzen Bart, sondern auch durch scharfen Blick und eine erfahrene Physiognomie von seinem Nachbar ab. Ungerer selbst stellt jede Betheiligung an dem Diebstahle in Abrede. Doch steht ihm außerdem, was Kegel in der Voruntersuchung gegen ihn aussagte, nach der öffentlichen Verhandlung auch noch Folgendes entgegen:

1) Wurde Ungerer am 25. Sept. Morgens von Kegel in der Wirthschaft zum Sperl an der Further Straße aufgesucht, und kaufte Ungerer in der darauf gefolgten Nacht so um 1 Uhr herum in dieser Wirthschaft eine Kerze; 2) Sagen 4 Arbeiter als Zeugen aus, daß Ungerer, der mit ihnen von Abends 6 Uhr bis Morgens 6 Uhr die Nacht hindurch in der Fabrik zu arbeiten hatte, um die Mitternachtszeit über eine Stunde von der Arbeit weg und von ihnen nicht zu sehen war; 3) Behauptet ein Zeuge, obwohl es ziemlich finster war, doch gesehen zu haben, daß Ungerer und kein Anderer auf der Nordseite des Hauses, in welchem das Komptoir sich befindet, Nachts halb 1 Uhr bei Sturm und Regen unter Frost und Zittern herumging und auch über den Latzenzaun hinausstieg; 4) War Ungerer nach der Aussage mehrerer Zeugen, als er zwischen 1 und 2 Uhr in das Arbeitslokale zurückkam, dergestalt erfroren und durchnäßt, daß er sich

lange wärmen und trocknen mußte; alle stimmten darin überein, daß man so naß, wie damals Ungerer war, nur werden könne, wenn man längere Zeit im Regen stehe; 5) Hatte die Brottengeyer der mit ihr im Polizeiarrest gesessenen Metzgersfrau Lentersheim mitgetheilt, wie sie und Kegel an die Gasfabrik gekommen, habe Ungerer schon auf sie gewartet. Kegel und Ungerer seien zuerst in die Fabrik, dann sei Ungerer, dem Kegel 200 fl. versprochen habe, wieder zu ihr heraus gekommen; 6) Paßte der rechte Stiefel des Ungerer ganz genau in Länge und Breite zu dem großen Fußtritte in der Gartenanlage vor dem Fenster des Direktionszimmers; 7) Hatte man bei Ungerer, als er nach der Arretirung visitirt wurde, Streichhölzchen gefunden, während Kegel früher sagte, von Ungerer solche erhalten zu haben; 8) Hatte Ungerer nach dem Diebstahle einem Mitarbeiter, mit dem er zusammen wohnte, Schweizergeld, Zweiguldenstücke und Kronenthaler gegeben, während er selbst zur Zeit seiner Arretirung noch 4 Guldenstücke und 4 Kronenthaler in seiner Wohnung hatte, auch auf der Stiege zu seiner Wohnung ein Guldenstück sich fand, was Alles mit der früheren Auslage des Kegel übereinstimmt, bei den 200 fl., die er dem Ungerer als dessen Antheil gegeben, seien viele Kronenthaler, Guldenstücke, dann auch Schweizergeld gewesen; 9) Meldete sich Ungerer krank und ging von der Arbeit fort, ohne wieder zurückzukehren, nachdem am 2ten Tage nach der That der Fabrikpächter alle Arbeiter hatte zusammenrufen lassen, damit Zeuge Edigkäufer denwieder erkenne, welchen er in der Nacht des Diebstahls auf der Nordseite des Hauses in der Nähe des Komptoirs hatte herumgehen sehen ꝛc.

Unser Ernst Ungerer hat Malheur. Schon seit dem Jahre 1832 verfolgt ihn das Mißgeschick. 13 mal war er seitdem in Untersuchung, von der Instanz entlassen und bestraft, darunter 3 mal wegen Diebstahlvergehens und 4 mal wegen Diebstahlverbrechens mit Zwangsarbeitshaus. Und endlich

3) Juliana Brottengeyer,

39 J. alt, led. Schuhmacherstochter aus Schwabach, noch unglücklicher als Ungerer, ein sogenanntes — schönes Muster, wie die Nürnberger und Fürther zu sagen pflegen. Sie fiel seit 1830 der Obrigkeit nicht öfter als 34 mal in die Hände, 30 mal der Polizei wegen Fälschung, Diebstahls, liederlichen Lebenswandels, öffentlicher Verletzung der Sittlichkeit ꝛc., 4 mal dem Gericht und zwar 3 mal wegen Diebstahlsvergehens und 1 mal wegen Diebstahlverbrechens, war bereits 30 mal im kürzern und längern Polizeiarrest, 9 Monate auf der Plassenburg und 1 Jahr und 3 Monate in der Zwangsarbeitsanstalt Würzburg. Es konnte nicht überraschen, als auch sie heute, wie in der Voruntersuchung, jede Wissenschaft vom Diebstahle in Abrede stellte. Daß Kegel bei so vielem Gelde war, fiel ihr nicht im geringsten auf; sie dachte eben, er habe eine Erbschaft gemacht, gerieth dadurch aber in auffallenden Widerspruch mit ihrer Angabe, daß sie Tags vorher noch von Kegel bei ihrem Zusammentreffen auf dem Heumarkte um einige Kreuzer Unterstützung angegangen und von seinem Vorhaben, den Diebstahl begehen zu wollen, in Kenntniß gesetzt worden sei ꝛc. Gegen sie stellt sich außerdem, was Kegel in der Voruntersuchung aussagte, durch Zeugen bei der öffentlichen Verhandlung noch Folgendes heraus:

1) Sie ist am Donnerstag den 25. Sept. Abends ½ 7 Uhr von Fürth nach Nürnberg gefahren; 2) das Papiermaß, welches vom kleinen Fußtritte in der Gartenanlage vor dem Fenster des Direktionszimmers genommen wurde, paßt der Länge nach ganz zu ihrem Schuhe; 3) Brottengeyer und Kegel kamen am Freitag gegen Morgen wirklich in die Solger'sche Wohnung und brachten den Rest der Nacht in der Botenkammer zu; 4) Brottengeyer hat an jenem Morgen gegen 6 Uhr, wo ihre Kleidung noch ganz durchnäßt war, Geld — theils in Rollen, theils unumgewickelt, darunter auch Goldgeld — im Beisein einer Zeugin in ihren Koffer gelegt und gegen dieselbe Zeugin den J. Kegel als ihren Geliebten bezeichnet; 5) Gegen die Anna Lentersheim im Arreste äußerte J. Brottengeyer: in der Solger'schen Wohnung seien ihr 2 Goldstücke weggekommen; 6) Wurden der Brottengeyer, nachdem sie sich nach dem Diebstahle ein Doppelshawl, eine gestickte Tasche, auch ihrem Kinde Zeug zu einem Beinkleide und Schuhe gekauft hatte, bei der Arretirung noch 33 Guldenstücke und weitere 2 fl. 4½ kr. abgenommen; 7) Sie hatte aber noch Goldstücke, viel Silbergeld und den erwähnten goldenen Ring mit in den Arrest gebracht, hatte alles dieses unter der Kleidung um den Leib gebunden und wollte später, als sie nicht Alles mehr genug verstecken zu können glaubte, einen Theil davon zum Fenster hinauswerfen. Auf Verlangen hat sie aber dreien ihrer Leidensgenossinnen, der einen 50 fl und von zwei andern jeder 10 fl. unter der Aufforderung,

nicht zu sagen, daß sie das Geld von ihr hätten. 4 Doppel-Louisdor, 5 Kronenthaler, 1 Marienthaler und den goldenen Ring hatte sie noch für sich behalten und größtentheils in Kleidungsstücke eingenäht. Erst bei der dritten Visitation wurden ihr noch zwei Doppel-Louisdor abgenommen, von denen sie einen im Strumpfband und den andern im Munde verborgen hatte. Den goldnen Ring warf sie nach fruchtlosem Versuche, den Stein mit einem Messer auszuheben und ihn zusammenzutreten, in den Nachttopf, worauf solchen ein Mitgefangener an sich nahm; 8) Auch wurde ein Brief, den die Brottengeyer durch die mehrerwähnte Metzgersfrau Kentersheim hatte schreiben lassen, aufgefangen und zu Gerichtshanden genommen. In diesem Briefe war der Vorsatz der Brottengeyer ausgesprochen, Alles leugnen zu wollen, — und die Bitte, die Solger'schen Eheleute möchten sagen, nicht nur, daß sie Nachts nicht fortgekommen, sondern auch, daß die Mannsperson, die sie ins Haus gebracht, ihr unbekannt gewesen wäre. Weiter enthielt dieser Brief das Verlangen, die Solger'schen Eheleute mochten ihren Koffer öffnen und aus ihrer Bibel in demselben zwei badische Zweiguldenbanknoten, wie auch 3 Schlüssel wegschaffen, welche Gegenstände aus der Solgerschen Wohnung später auch zu Gerichtshanden gekommen sind. — So viel nun der erheblichsten Thatsachen im Ganzen.

Bei Begründung der Anklage begann der k. Oberstaatsanwalt damit, daß diese doch vollkommen gerechtfertigt erscheine, wenn gleich der Mitangeschuldigte Kegel seine Aussagen bei der öffentlichen Verhandlung gegen seine früheren in der Voruntersuchung gänzlich geändert hat. Wer so, wie Kegel zurücknimmt, was er früher gesagt, breche den Stab über seine Glaubwürdigkeit überhaupt und verdiene gar keinen Glauben. Er wolle darum die Aussagen Kegels als eine trübe Quelle ganz unberührt lassen und seine Beweise nur durch die Zeugen und die vorliegenden unbezweifelten Thatsachen führen. Im weitern Verlauf der Rede wurde in klarer Zusammenstellung aller Momente zu überzeugen gesucht, daß fraglichen ausgezeichneten Diebstahl von der Größe über 400 fl. die drei Angeklagten aus gemeinschaftlichem Interesse in vorausgegangener verabredeter Verbindung und unter gemeinschaftlicher persönlicher Betheiligung vor, bei und nach der Ausführung — wirklich verübt haben.

Der Vertheidiger des J. Kegel widerstritt mit juridischer Gründlichkeit, daß der Diebstahl ein ausgezeichneter gewesen und unter dem erschwerenden Umstande der vorausgegangenen Verbindung begangen worden sei; er ließ nur das Verbrechen des einfachen Diebstahls, dessen Betrag jedoch die Summe von 400 fl. übersteige, gelten.

Der warme Vertheidiger des E. Ungerer schließt sich hinsichtlich der Auszeichnung und des erschwerenden Umstandes im Sinne des Gesetzes — der Ansicht seines Vorgangers, des Vertheidigers des Kegel, an und suchte in rechtlichen Auseinandersetzungen nachzuweisen, daß auf die Betheiligung seines Klienten nur der gesetzliche Begriff der Hilfeleistung Anwendung finden könne.

Auch der Vertheidiger der Brottengeyer bezieht sich hinsichtlich des objektiven Thatbestandes auf die Ausführungen seiner Vorgänger, nahm die Geständnisse des Kegel und seiner Klientin selbst zur Grundlage seiner bündigen Vertheidigung, stellte das Komplott für seine Klientin entschieden in Abrede und deren Betheiligung an dem Diebstahle lediglich als die der Begünstigung dar.

Nach dem höchst klaren Exposé des Präsidenten erhielten die Geschwornen 12 Fragen — 2 in Bezug auf Kegel, 6 in Bezug auf Ungerer und 4 in Bezug auf die Brottengeyer. — Die 1. Frage lautete bei jeden Angeklagten auf das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, den Werth von 400 fl. übersteigend, verübt unter dem besonders erschwerenden Umstande des Komplotts. In den 6 Fragen für Ungerer war bis zur Hilfeleistung II. Grades — und in den 4 Fragen für Brottengeyer bis zur Begünstigung II. Grades herabgestiegen.

Die Geschwornen beantworteten, nachdem sie — über die irrthümliche Auffassung einer Frage bei ihrer ersten Berathung aufgeklärt — sich zum zweiten Mal in ihr Berathungszimmer zurückgezogen hatten, bei allen drei Angeklagten die 1. Frage mit — „Ja!". Hierauf stellte der k. Oberstaatsanwalt den Antrag: den J. Kegel zu 8½, den E. Ungerer zu 9 und die J. Brottengeyer ebenfalls zu 9 Jahren Zuchthausstrafe zu verurtheilen. Die Vertheidiger beantragten, bei Kegel und Ungerer auf 8 Jahre herabzugehen, und überließen die Bemessung der Strafe für Brottengeyer dem Ermessen des Gerichtshofes. Der Gerichtshof verurtheilte dann den Kegel zu 8½, den Ungerer zu 9 und die Brottengeyer gleichfalls zu 9 Jahren Zuchthausstrafe. —

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Mittwoch den 31. dieß Vormittags 11 Uhr wird im Militär-Holzgarten eine Partie altes Abfall-Baubolz versteigert.

Ansbach, den 26. März 1852.

---

2. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Morgen, Montag, den 29. März, Abends 7 Uhr, im Gasthofe zur Krone Zimmer Nr. 14, 440te Plenar-Versammlung, in welcher außer einem Berathungs-Gegenstande von höherem Interesse, auch die bisher geschöpften Vorberathungs-Resultate über den Entwurf einer Verordnung zum Gewerbsgesetze der Diskussion und Abstimmung unterstellt werden.

---

3. **Unterricht in der französischen Sprache.**

Nachdem ich in Gemässheit hohen kgl. Regierungsbeschlusses vom 16. l. Monats die Licenz zur Unterrichtsertheilung in der französischen Sprache erhalten habe, so beehre ich mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich meinen Unterricht sogleich beginnen werde. Anmeldungen beliebe man in meiner Wohnung, bei Herrn Kleidermacher Schmidt Lit. A 80 am obern Thor, zu machen.

J. Hess, Lehrer der französischen Sprache.

---

4. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 28. März 1852

Zum Vortheil der Unterzeichneten.

Unter gütiger Mitwirkung zweier Dilettantinnen aus hiesiger Stadt.

Zum Erstenmale:

Der gezähmte Rezensent, oder: **Geliebte als Nebenbuhler.**

Original-Lustspiel in 1 Aufzug von C. M. Vettinger.

Vorher:

Hans und Grethe.

Schwank in 1 Aufzug von Holbein.

Hierauf:

Komm her!

Dramatische Aufgabe in 1 Aufzug von Baron von Elsholz.

Zum Beschluß:

Gute Nacht, von Saphir,

vorgetragen von Adolph Braunhofer.

Zu recht zahlreichem Besuche laden ergebenst ein

Malwina Anschütz. Adolph Braunhofer.

---

5. **Auktion.**

Montag den 29. Vormittags 9 Uhr werden im Hause D Nr. 28 Betten, Kleider und sonstiges Hausgeräthe gegen baares Geld verkauft.

---

6. Heute und morgen Kalbswürste, jeden Montag und Donnerstag frischgesottenen Kalbsschinken, das ¼ Pfd. zu 6 kr. bei Georg Weber jun.

---

7. Auf ein Grundstück sucht man 100 fl. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

---

8. A 5 auf dem obern Markt ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

---

9. Bei Wirth Schuh in der Schloßvorstadt ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn (mit oder ohne Kost) täglich zu vermiethen.

---

10. Lit. A 28, Platenstraße, ist bis Walpurgis die Parterre-Wohnung mit Laden Werkstätte und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Näheres ist bei Kupferschmied Rühl zu erfahren.

---

11. Lit. C 94. parterre, ist ein Quartier nebst Keller, mit und ohne Garten zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Nro. 65. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 30. März (Guido.)

(Achter Jahrgang.)

Bei dem mit dem 1. April 1852 beginnenden neuen Vierteljahre ladet man zur Theilnahme an dem Abonnement auf das Morgenblatt ergebenst ein, wobei bemerkt wird, daß ausnahmsweise für dieses Vierteljahr auch monatliche Subscriptionen angenommen werden. — Bestellungen hierauf können sowohl in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei), als auch bei Herrn Buchhändler Gummi, Herrn Kaufmann Bösch in der Neustadt und bei Herrn Klein jun. gemacht werden.

Politisches.

München, 27. März. Wenn mehrere sonst gut unterrichtete Journale den Herrn Oberzollrath Meirner als den diesseitigen Bevollmächtigten bei dem Zollkongreß in Berlin bezeichnen, so dürfte dieß jedenfalls als verfrüht erscheinen, da dem Vernehmen nach eine desfallsige definitive Bestimmung noch gar nicht getroffen sein soll. Dagegen erscheinen jene Nachrichten, inhaltlich welcher die stattgehabte Zusammenkunft unseres Herrn Ministerpräsidenten mit einigen andern hochgestellten Staatsmännern aus befreundeten Landen Besprechungen und Vereinbarungen in Bezug auf die Zoll- und Handels-Einigungs-Angelegenheiten zum Zwecke gehabt haben, aus bester Quelle geschöpft, und wir hoffen zuversichtlich, daß die offene und redliche Politik Bayerns, sein rastloses Streben, eine friedliche Lösung und Verständigung zwischen den beiden deutschen Großmächten anzubahnen und zu einem gedeihlichen Ende zu führen, mit dem verdienten und von jedem aufrichtigen Vaterlandsfreund gewünschten Erfolg gekrönt werden möge.

Stuttgart, 25. März. Was Würtembergs Auftreten bei der Berliner Zollkonferenz betrifft, so wird dasselbe wohl ganz in Uebereinstimmung mit dem Bayerns stehen. Man glaubt hier, daß beide Staaten mehr eine versöhnende und zwischen Oesterreich und Preußen vermittelnde Haltung einnehmen werden, als man derselben gewöhnlich zuzuschreiben geneigt war, indem man bei ihnen eine so unbedingte Hinneigung zu Oesterreich voraussetzte, daß man eine fast feindselige Stellung gegen Preußen annehmen zu dürfen glaubte. Eine größere Annäherung der beiden deutschen Großmächte unter sich soll überhaupt in naher Aussicht stehen. (Allg. Ztg.)

Paris, 26. März. (Tel. Dep. der Allg Ztg.) Der heutige Moniteur bringt das erwartete Decentralisations-Dekret. Dasselbe verordnet: daß die Regierungswirksamkeit centralisirt, dagegen die Verwaltung decentralisirt werden soll. Dem Ministerium sind vorbehalten die die Staatsinteressen betreffenden Angelegenheiten, als Lokal-Budgetsbewilligung, außerordentliche Auflagen, Gränzbestimmungen. Die Präfekten entscheiden andere namentlich aufgeführte Departemental- und Communal-Angelegenheiten selbst.

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Dritter Fall,

verhandelt Freitag den 26. und Samstag den 27. März.

Anklage gegen 1) Joh. Franz, Frauenschneidermeister von Eichstädt, und 2) dessen Ehefrau Franziska Franz — wegen fortgesetzten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zum Nachtheil des Kaufmanns Johann Mayer in Eichstädt, dann 3) gegen Xaver Harreis, Schneidergesellen von Pleinfeld, wegen Verbrechens der Hilfeleistung 1. Grades zu diesem Diebstahle.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;
Richter: k. Kreis- und Stadtger.-Rath Sauer, die k. Kreis- und Stadtger.-Assessoren Frhr. v. Spiegel, Beck und Lucas;
Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth;
Vertheidiger: die Accessisten Eliperger, Flessa und Frhr. v. Leonrod;
Geschworne: Hauser, Krakart, Herrmann, Faust, Orth, Meyer, Freymann, Bub, Strauß, Ebert, Peter Muller, Eckert und vorsorglich als Ersatzgeschworner: Neumeier.

Dem Kaufmann J. Mayer zu Eichstädt, der zwei aneinander gebaute, innerlich jedoch nicht miteinander verbundene Hauser besitzt, wurden von der Mitte des Jahres 1846 an bis zur Mitte des Jahres 1851, also volle funf Jahre hindurch, während welcher Zeit der Frauenschneidermeister Joh. Franz in dem Haupthause wohnte, aus zwei Kammern auf dem untern Boden des Nebenhauses und aus 5 Gewölben zur ebenen Erde desselben Hauses verschiedene Waaren im Gesammtbetrage von mindestens 1500 fl. nach und nach entwendet.

Obgleich Mayer den Abgang an Waaren schon seit länger bemerkt hatte, so konnte er wegen Mangels der nöthigen Anhaltspunkte für einen Verdacht doch keine Anzeige bei der Obrigkeit machen. Erst als im vor. Jahre sich ergab, daß an jedem von fünf Stücken Bettzeuch und Baumwollentuch, nachdem sie einen Tag im Gewölbe gelegen, mehrere Ellen — und bei wiederholtem Messen derselben Stücke einige Tage spater nicht weniger als 86 Ellen fehlten, erhob sich stärkerer Verdacht auf die Franz'schen Eheleute in Folge erhaltener Mittheilung von andern Miethbewohnern, daß sie seit längerer Zeit beinahe täglich während der Nacht ein Trappen und Gehen über sich in der Franz'schen Wohnung gehört hätten. Nun ward bald amtlich ermittelt, daß die Franzschen Eheleute, während sie bei Kaufm. Mayer wohnten, an mehr als 17 Krämer der Umgegend Tabak für weit mehr als 600 fl., Zucker und Kaffee für mehr als 75 fl. verkauften, daß Franz bei Krämern und Wirthen in einem Einspänner anfuhr, bald für einen Kaufmann, bald für einen Handlungsreisenden — mit Verschweigung seines Namens oder Beilegung falschen Namens, auch mit unrichtiger Angabe des Wohnortes — sich ausgab und Bestellungen auf Tabak, Zucker und Kaffee zu erhalten suchte; daß er Tabak in Fässern selbst mit dem Gewichte von 160 Pfd. versandte, auch Safran und Spielkarten verkaufte; daß Abnehmern die bestellten Waaren auch durch die Ehefrau des Franz, so wie durch deren Neffen Xaver Harreis gebracht wurden; daß ferner die Franzsche Ehefrau bei Solchen, die längere Zeit hindurch von den gestohlenen Waaren: Tabak, Kaffee oder Zucker bezogen, die Handelschaft eingeleitet hatte, so wie Barchent, aus Flanell gefertigte neue Röcke, Gingang, dann Wolle ꝛc. zum Kaufe anbot und auch verkaufte.

Aus der Augenscheinseinnahme, sonstigen Erhebungen in der Voruntersuchung, wie aus der öffentlichen Verhandlung ging hervor, daß die Franz'schen Eheleute zu einem Dachfenster über ihre Wohnung im Haupthause hinaus- auf das mit dem Dache dieses Hauses in unmittelbarer Verbindung stehende Dach des Nebenhauses hinüber- und hier zum Dachfenster hineingestiegen sind, daß sie auf dem obern Boden mittels Anwendung eines Beiles ein Brett aufgebrochen haben, durch die so entstandene Oeffnung in zwei Waarenkammern des untern Bodens gelangt sind und aus diesen, oft und viel, hauptsachlich Tabak, gestohlen haben. In die untern Gewölbe, aus welchen sie mehr Kaffee, Zucker und andere Waaren entwendeten, sind sie entweder, wie J. Franz angibt, gleichfalls vom Dache aus hinunter bis zur ebenen Erde und dann durch das Waschhaus, oder wahrscheinlicher mittels Auslösens einer Fensterscheibe ꝛc. vom Hofe aus hinein gekommen. (Fortsetzung und Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Bei hiesiger Sparkasse sind Kapitalien zu verschiedenen Größen gegen hypothekarische Sicherheit und vierprozentige Verzinsung auszuleihen, und die Gesuche deßhalb bei hiesiger Sparkasse-Verwaltung anzubringen.

Ansbach, den 23. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. Die unterzeichnete Buchhandlung erlaubt sich alle Literaturfreunde auf die wichtigste Erscheinung der neueren deutschen Literatur aufmerksam zu machen und ladet zu zahlreicher Subscription ein auf:

Deutsches Wörterbuch

von Jakob und Wilhelm Grimm.

Umfang circa 500 Bogen groß Lexikonformat. Die Lieferung von 15 Bogen kostet 1 fl. 12 kr.

Die erste Lieferung erscheint nach Ostern. Prospekte und Proben theilt gerne mit

E. H. Gummi's Buchhandlung.

3. Die

Backhaußische Tapeten-Fabrik

empfiehlt ihr im neuesten Geschmack auf's vollständigste assortirte Lager von allen feinen, mittlern und gewöhnlichen Sorten **Tapeten & Bordüren** zu den billigsten Fabrikpreisen von 12 kr. bis 5 fl. pr. Rolle.

Musterkarten von ca. 200 Dessins liegen zur Einsicht offen bei

Ed. Gültzow.

4. **Ankündigung.**

Mit hoher obrigkeitlicher Genehmigung gebe ich mir die Ehre, einem hiesigen und auswärtigen hochzuverehrenden Publikum ein

Uranorama

zur Ansicht vorzuzeigen, welches 1) den Anblick des gestirnten Himmels mit den vornehmsten Sternbildern nebst der Milchstraße darstellt; 2) den scheinbaren Umlauf der Sonne durch die zwölf himmlischen Zeichen des Thierkreises gegen die Erde; 3) den bewunderungswürdigen Umschwung der Erde mit dem Monde zugleich um die Sonne, um dadurch die verschiedenen Jahreszeiten zu bewirken; 4) die Bewegung der Erde um ihre eigene Achse, um dadurch den entstehenden Wechsel der Tages- und Nachtzeiten hervorzubringen; 5) die halbjährige Tages- und Nachtlänge beider Pole und den Auf- und Untergang der Sonne an dem ganzen Himmelsgewölbe herum; 6) wie durch die Lage der Mondbahn gegen die Erdbahn die Finsternisse entstehen, und endlich 7) wie der Mond in seiner langen Nacht wieder von der Erde als Mond erleuchtet wird, ganz anschaulich dargestellt.

Uebrigens enthalte ich mich aller Lobpreisung und schmeichle mir mit der Hoffnung, daß ich auch hier von einem wissenschaftlichen und kunstsinnigen Publikum eine Anerkennung finden werde, wie ich in mehreren großen Städten Deutschlands gefunden habe.

Ich bitte ergebenst, sich von heute an, und die darauf folgenden Tage, Vormittags von 10 bis 12 Uhr und Nachmittag von 4 bis 7 Uhr Abends in die Gewerbeschule sich gefälligst zu bemühen, jedoch beliebe man stets zu Anfang jeder angehenden Stunde zu kommen, weil die Darstellung und Erklärung eine Stunde in Anspruch nimmt. Entrée 9 kr. Kinder 3 kr.

S. Fr. Seyfert,
von Hohenstein bei Chemnitz in Sachsen.

5. Israelitische Pensions-Anstalt in Frankfurt am Main.

In meine Pensionsanstalt können wieder einige Knaben aufgenommen werden — Unterrichtsgegenstände sind folgende: Religion; hebräische, deutsche, französische und englische Sprache, deutsche Literatur, Geometrie, Algebra, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Handlungswissenschaft, Schönschreiben, Zeichnen, Singen. — Der Unterricht in andern Gegenständen, namentlich in Musik, im Turnen, Schwimmen, Tanzen und Reiten wird auf besonderes Verlangen ertheilt. — Meine Zöglinge stehen außer der Schulzeit unmittelbar unter meiner Aufsicht und erhalten Nachhilfe in allen Schulgegenständen. Sie erfreuen sich einer sorgfältigen Pflege und finden in meinem Familienkreise das gemüthliche Leben und liebevolle Begegnen des elterlichen Hauses wieder. Mein Lokal ist in einem freundlichen, außerhalb der Stadt gelegenen Gartenhause. — Näheres auf frankirte Anfrage.

Dr. Hermann Ziendorfer, ordentl. Lehrer an der israel. Realschule in Frankfurt am Main.

6. **Wiesether Bleich-Empfehlung.**

Mit Monat April beginnt diese Natur-Bleiche und nehmen nachstehende HH. Spediteure Bleichstücke zu derselben unter pünktlichster Besorgung an, nämlich:

Ansbach — J. Alois Klein jun. am Obstmarkt;
Dinkelsbühl — Enger, Spezereihändler,
Feuchtwangen — Petschler, Spezereihändler,
Rothenburg — Haag, Eisenhändler.

Wir bitten einen hohen Adel und verehrliches Publikum um recht viele gütige Aufträge gehorsamst.

---

7. **Todes-Anzeige.**

Lieben Verwandten und Freunden widmen wir mit tiefbetrübtem Herzen die traurige Nachricht, daß der unerbittliche Tod unsere vielgeliebte Mutter

Maria Katharina Wolff,
Bäckermeisterswittwe dahier,

am 28. d. M. Mittags 12 Uhr nach längerem Leiden im 61. Lebensjahr von uns genommen hat.

Die Beerdigung findet heute Dienstag um 2 Uhr statt, welches wir, und zwar nur auf diesem Wege, allen Verwandten und Freunden der Verblichenen zur Kenntniß bringen.

Ansbach, den 29. März 1852.

Die trauernden Hinterbliebenen.

---

8. Morgen, als Mittwoch den 31. ds., Nachmittags 1 Uhr werden im Hause Lit. A Nr. 85 mehrere Gegenstände, als: Kleider, Uhren, Betten, Oelgemälde und Schreinzeug an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

---

9. Französische Pflaumen, das Pfd. 10 kr., empfiehlt

Wilhelm Rosenbauer.

---

10. Es kommt häufig vor, daß Ochsen und Kühe von Metzgern und deren Gesellen von Neuses ab über die Felder auf die Schalkhäuser-Straße zugetrieben werden; dieselben werden hiemit gewarnt, nur auf dem Weg zu treiben und die besamten Felder nie zu berühren.

Ein Grundstücksbesitzer.

---

11. Sonntag den 28. März wurde von Ansbach nach Neuses oder von da auf den Drechselsgarten eine Lorgnette von Schildkrott an einer Schnur verloren, an welcher sich 4 goldene Ringe, ein Medaillon und mehrere kleine Sachen von oxidirtem Silber befanden.

Wer dasselbe Lit. D Nr. 338 abgibt, erhält eine angemessene Belohnung.

---

12. Ein schwarzgetiegerter Metzgerhund hat sich verlaufen und wolle D 139 abgegeben werden.

---

13. Ich fordere hiemit Jedermann auf, meinem Sohne, dem Konrad Baumeister, nichts zu borgen, indem ich keine Zahlung für ihn leiste.

Georg Baumeister, Taglöhner.

---

14. Donnerstag den 1. April fahre ich mit einer leeren Chaise nach Nürnberg.

Christian Blümlein, Lohnkutscher.

---

15. Bei Burkhard HsNro. 12 in Neuses ist Kleesamen die Maas zu 38 kr. zu verkaufen.

---

16. D 356 sind 3 Stück Mistbeet-Fenster zu verkaufen.

---

17. Der Wirth Geiß sucht mehrere Tische und Stuhle zu kaufen.

---

18. Eine Familie sucht in der nächsten Nähe der Stadt einen Garten mit Sommerhaus für sich allein zu miethen. Das Nähere bei der Expedition ds. Bl.

19. A 176 ist der mittlere Gaden, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, nebst Waschgelegenheit und Brunnen im Hause, bis Walpurgis zu vermiethen.

20. Im Hause D 79 an der Sommerseite ist ein freundliches möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Nro. **66.** **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 31. März (Roman.)

(Achter Jahrgang.)

Bei dem mit dem 1. April 1852 beginnenden neuen Vierteljahre ladet man zur Theilnahme an dem Abonnement auf das Morgenblatt ergebenst ein, wobei bemerkt wird, daß ausnahmsweise für dieses Vierteljahr auch monatliche Subscriptionen angenommen werden. — Bestellungen hierauf können sowohl in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei), als auch bei Herrn Buchhändler Gummi, Herrn Kaufmann Bösch in der Neustadt und bei Herrn Klein jun. gemacht werden.

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnement-Preis auf ein Vierteljahr ist fünf und vierzig Kreuzer. Inserate, die Zeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Vermischtes.

I. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Dritter Fall,

verhandelt Freitag den 26. und Samstag den 27. März.

Den Diebstahl bei Kaufm. Mayer in Eichstädt betr.

(Fortsetzung und Schluß.)

Johann Franz,

32. J. alt, verheiratheter Frauenschneidermeister in Eichstädt, Vater und Ernährer von 5 unmündigen Kindern, gesteht selbst den ganzen Diebstahl unter folgenden Modalitäten zu: Er und Xaver Harreis wären von dem Sohne des Kaufmanns Mayer oft angegangen worden, ihm seine Tauben fangen zu helfen. Bei diesem Taubenfangen seien sie beide — er und Harreis — mehrmals zu dem Dachfenster des einen Hauses hinaus- und zu dem andern hineingestiegen, und da habe er auf dem obern Boden des Nebenhauses ein „loses" Brett und in den Kammern des untern Bodens große Tabakvorräthe bemerkt. Als er einmal mit seiner Frau von dieser Gelegenheit zu stehlen gesprochen, habe diese erwidert, das wisse sie schon lange, es ließe sich da etwas machen und ein Auskunftsmittel für ihre Noth finden. Einmal, da die Noth in ihrem Haushalte sehr arg war, habe er auf den erneuerten Vorschlag seiner Frau mit ihr gemeinschaftlich das erste Mal die Reise über das Dach gemacht und aus einer der beiden Waarenkammern Tabak gestohlen, welchen dann seine Frau verkaufte. Von dort an hätten sie die Diebstähle häufig und zuletzt in immer größern Quantitäten wiederholt. Xaver Harreis, der damals noch Lehrjunge bei ihm gewesen, habe anfangs nicht, später aber, nachdem er durch seine Frau in die Sache eingeweiht worden, auch mitstehlen und der Frau die Waaren verkaufen helfen. Zu den Entwendungen aus den Gewölben habe ihn seine Frau besonders aufgemuntert. Mit scheinbarer Gefälligkeit habe sie dem Kaufm. Mayer, wenn derselbe größere Waarensendungen erhalten hatte, auspacken, zutragen und einpacken helfen, um dabei das Nebenhaus auszuspioniren. Fünf Jahre hindurch hätten sie fast allein von diesen Diebstählen gelebt. Franz gibt zu, nicht nur an mehr als 17 Krämer und Wirthe der Umgegend Waaren verkauft und dabei Versendungen in Fassern mit mehr als zentnerschweren Inhalts gemacht, sondern auch in mehreren Ortschaften mit seiner Frau gestohlene Waaren hausirend angeboten zu haben. Er stellt nur diejenigen Zeugenan-

gaben in Abrede, welche die Auszeichnung des Diebstahls begründen. Während er insbesondere fortwährend behauptet, das Brett auf dem Boden schon „losgemacht" angetroffen zu haben, zeigt sich's aber, daß ein Beil, in dessen Besitz er gewesen, selbst mit seinen zwei Scharten, die es hatte, in die am aufgerissenen Brette gefundenen Eindrücke paßt.

Franziska Franz,

40 J. alt, des vorig. Ehefrau und Mutter von 5 Kindern, hatte, nachdem sie vier Wochen verhaftet war, einige Theilnahme am Diebstahle selbst eingeräumt, nach einigen Monaten aber ihre Angaben zum größten Theile widerrufen. Sie wollte ihrem Manne weder in den Bodenkammern, noch in den Gewölben zum Stehlen, sondern nur beim Wegschaffen und Verkaufen der gestohlenen Waaren behilflich gewesen sein. Daß sie in mehr als 17 Ortschaften seit 1846 Handelschaft angeknüpft und Tabak, Zucker, Kaffee und andere Waaren verkauft habe, konnte sie den vielen bestimmten Zeugenaussagen gegenüber nicht in Abrede stellen.

Xaver Harreis,

21 J. alt, led. Schneidergeselle aus Pleinfeld, früher Lehrjunge bei Franz zu Eichstädt, ist geständig, zum Zusammenpacken, Wegtragen und Verkaufen der Waaren seinen Meistersleuten und Verwandten geholfen und sich unter Umständen bisweilen auch selbst für einen Tabakhändler ausgegeben zu haben, was Alles von mehreren Zeugen bestätigt wird.

Die k. Staatsanwaltschaft beharrte bei Begründung der Anklage bezüglich der Franz'schen Eheleute auf der Auszeichnung des Diebstahls, die gesetzliche Grenze der Summe von 400 fl. (weit) übersteigend, verübt im gemeinsamen Interesse unter dem besonders erschwerenden Umstande vorausgegangener verabredeter Verbindung, — und bezüglich des Xaver Harreis auf Hilfeleistung 1. Grades bei solchem Diebstahle.

Die eben so gut angelegte als trefflich ausgeführte Vertheidigung bestritt für den Franz'schen Ehemann die Auszeichnung des Diebstahls, hauptsächlich auf die gewagte Annahme der Benützung des vorgefundenen Beiles sich stützend, — für die Franz'sche Ehefrau die vorausgegangene Verabredung, behauptend, daß deren Betheiligung ihrem eigenen, nicht unglaubwürdigen Geständniß zufolge nur als eine theilweise Hilfeleistung und Begünstigung sich darstelle, — und gestand endlich in Bezug auf X. Harreis nichts weiter zu, als daß er in seinem abhängigen und untergeordneten Lehrlings-Verhältniß einen polizeilich verbotenen Hausirhandel anzuzeigen unterlassen habe, weßhalb er von jeder Anklage auf irgend eine Hilfeleistung zu fraglichem Diebstahlsverbrechen frei zu sprechen sei.

Von den Geschwornen wurden die Franzischen Eheleute des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, die Summe von 400 fl. übersteigend und verübt unter dem besonders erschwerenden Umstande des Komplotts, — X. Harreis aber des Vergehens der Begünstigung 2. Grades bei einem Diebstahlsverbrechen über 25 fl. und unter 400 fl. für schuldig befunden.

Der Gerichtshof verurtheilte nach dem Antrage des k. Oberstaatsanwalts mit Berücksichtigung des Leumundes — den Joh. Franz zu 9 Jahren und die Franziska Franz zu $9\frac{1}{2}$ Jahren Zuchthaus-, den Xaver Harreis aber zu 3 Monaten Gefängnißstrafe.

Unterm 15. März wurde der k. Kreiskassier Gg. Joseph Bauer zu Ansbach — gestellter Bitte gemäß — als Kreiskassier nach Landshut versetzt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Sicherem Vernehmen nach werden am Palmsonntag und Ostermontag im kgl. Orangerie-Gebäude von der hiesigen Stadtmusik auf Subscription zwei große musikalische Produktionen unter der Leitung des Herrn Stadtmusikus Ott veranstaltet werden, die, aus früheren Jahren in gutem Andenken, gewiß auch heuer von Einem kunstliebenden Publikum freudig aufgenommen werden, zumal der äußerst löbliche, edle Zweck damit verbunden sein soll, daß die Hälfte der Einnahme den hiesigen Stadt-Armen zufließt.

Verdient schon die Vorführung eines selteneren Genusses dahier günstige Aufnahme, so ist noch mehr die aufopfernde Unterstützung von Seite der hiesigen Stadtmusiker zu rühmen, und von ganzem Herzen wünschen wir, daß durch möglichst große Theilnahme an der Subscription das Publikum dafür seine Anerkennung zollen werde.

Nachstehendes Schreiben wird zur Kenntniß der Betheiligten gebracht:

Würzburg, den 26. März 1852.

Der Vorstand des Central-Hilfs-Vereins für die Nothleidenden des Spessarts und der Rhön

an

die wohllöbliche sehr verehrliche Expedition und Redaktion des Ansbacher Morgenblattes.

Der Unterzeichnete beehrt sich Ew. Wohlgeboren den richtigen Empfang der weiter übersendeten 44 fl. 13 kr. hiedurch ergebenst anzuzeigen und verbindet damit wiederholt den herzlichsten Dank Namens der Nothleidenden zu sagen.

Mit vollkommenster Hochachtung ꝛc.

N. Graf v. Bentheim Tecklenburg.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Die wesentlichen Ergebnisse der 6ten Leichen-Kassen-Rechnung des Industrievereins pro 1851.

A. Einnahme:

1) an Beiträgen	1806 fl.	27¼ kr.
2) an heimgezahlten Kapitalien . . .	2100 fl.	— kr.
3) an Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien .	176 fl.	54 kr.
Zusammen	4083 fl	21¼ kr.

B. Ausgabe:

1) auf ausgeliehene Kapitalien . . .	3035 fl.	— kr.
2) auf statutenmäßige Auszahlung für 17 Sterbfälle	742 fl.	— kr.
3) Regie-Ausgaben	156 fl.	26 kr.
Zusammen	3933 fl.	26 kr.
Baarbestand	149 fl.	55¼ kr.
Hinzu den Vermögensstand an Kapitalien auf Obligationen	5400 fl.	— kr.
Gesammtsumme des Vermögens des Vereins	5549 fl.	55¼ kr.

Diese Rechnung liegt bei dem Vereins-Kassier, Magistrats-Rendanten Kehler, in dessen Wohnung D 79 14 Tage zur Einsicht für sämmtliche Vereins-Mitglieder auf, welches mit dem Bemerken veröffentlicht wird, daß über allenfallsige Erinnerungen Aufschlüsse bereitwilligst werden gegeben werden.

Ansbach, den 26. März 1852.

Comite des Leichenkassen-Vereins.

2. Die ordentliche Monatssitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten findet Donnerstag den 1. April Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach, am 30. März 1852.

Der Vorstand und der Sekretär.

Gummi. Adlersberg.

3. *Ergebenst Unterzeichneter erlaubt sich in freundliche Erinnerung zu bringen, dass die neuesten Erscheinungen im Gebiete der Literatur — **auch ohne vorherige Anzeige** — stets bei ihm vorräthig sind und gerne zur geneigten Einsichtsnahme mitgetheilt werden.*

Carl Junge.

4. Danksagung.

Allen werthgeschätzten Verwandten und Freunden, die uns ihre gütige Theilnahme in so hohem Grade bewiesen haben bei dem uns so schmerzlich getroffenen Verluste unsers unvergeßlichen theuern Gatten, Vaters und Schwagers, Joh. Wittig, Schuhmachermstr. und Lakirer, der in Erfüllung seines Berufs so unerwartet, für uns viel zu früh, sein Leben enden mußte, sagen wir für die zahlreiche Begleitung zu seiner Ruhestätte unsern tiefgerührtesten Dank; der allmächtige Gott möge alle Familien vor solchen Erfahrungen bewahren. Zugleich bemerke ich, daß ich beide Geschafte meines seligen Mannes fortführe, mit der Bitte, das demselben geschenkte Zutrauen auch auf mich gefälligst übertragen zu wollen.

Die trauernde Wittwe mit ihren 7 Kindern.

5. Unterzeichneter verpachtet seine in der Vogellache, Flurmarkung Schalkhausen, gelegene Wiese auf mehrere Jahre.

Heyde, Apotheker.

---

6. Da ich mein Haus und auch mein Geschäft in der Würzburger-Straße dahier an den Metzgermeister Georg Sommer abgetreten habe, so ersuche ich meine verehrten Kunden, das mir seit einer langen Reihe von Jahren geschenkte Zutrauen, wofür ich herzlich danke, auf meinen Nachfolger übertragen zu wollen und empfehle mich und die Meinigen Ihrer ferneren Gewogenheit und Freundschaft.

Ansbach, den 29. März 1852.

M. Meyer,
nebst Frau und Tochter.

Auf obige Anzeige mich beziehend, erlaube ich mir, dem verehrlichen Publikum hiemit bekannt zu machen, daß ich von dem hochlöblichen Stadtmagistrat die Concession zur Ausübung des Metzger-Gewerbes erhalten habe und bis nächsten Samstag beginnen werde.

Mit dem Bestreben, das Vertrauen, welches mein Vorfahrer so allseitig genoß, und um welches ich angelegentlichst bitte, in jeder Beziehung erhalten zu suchen, empfehle ich mich und die Meinigen als Fremde zur geneigten freundschaftlichsten Aufnahme.

Ansbach, den 29. März 1852.

Georg Sommer, Metzgermeister.

---

7. Unterzeichneter empfiehlt sich in allen Reparaturen der Musik-Instrumente so wie zum Verkauf neuer Violinen, Guitarren, Flöten, Clarinetten, für Violinen-, Cello-, Baß- und Guitarren-Saiten und Bögen, selbst gefertigter Blech-Instrumente und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel den verehrten Musikern und Musikfreunden zu gefälliger Ansicht, die billigsten Preise versprechend. Achtungsvoll

Heinr. Körner
im Gasthof zur Krone.

---

8. Mit der polizeilichen Licenz zum Strohhutwaschen versehen, empfiehlt sich bei eintretender Gebrauchszeit dem verehrten Gesammt-Publikum zu geneigten Aufträgen

Ansbach, den 29. März 1852.

Achtungsvoll

Stephanie Hetzel, Lit. B Nr. 2.

---

9. B 4 werden Strohhüte gewaschen und geflochten nach neuester Façon bei

Marg. Baumann.

---

10. Süße Schweizer-Butter ist bei J. P. Lodter zu haben.

---

11. Es wird bis Walburgi ein freundliches Logis mit 2 Zimmern, einigen Kammern und Küche gesucht. Näheres bei Bösch in der Neustadt.

---

12. 700 fl. sind auf erste Hypothek auszuleihen. Das Nähere B 58.

---

13. Melber Prang verpachtet einen an der Eyber-Straße liegenden Acker im Ganzen oder zu Erdbirn-Beeten.

---

14. Bei Wirth Schuh in der Schloßvorstadt ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn (mit oder ohne Kost) täglich zu vermiethen.

---

15. A 234 ist eine schöne Landwehr-Uniform nebst Armatur zu verkaufen.

---

16. D 446 ist der mittlere Gaden mit oder ohne Stall bis Walburgi zu vermiethen.

---

17. Lit. C 94, parterre, ist ein Quartier nebst Keller, mit und ohne Garten zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

---

18. Bei Sattler Gräf sind zwei möblirte Zimmer täglich zu vermiethen.

---

19. D 368 ist ein sehr freundliches, möblirtes Zimmer bis Walburgi zu vermiethen.

---

20. Lit. **D 381**, Promenade, ist das obere Quartier mit oder ohne Möbel bis 1. Mai zu beziehen. Auch ist daselbst ein gut erhaltenes Hof- oder Scheuern-Thor billig zu verkaufen.

---

21. D 401 ist ein Garten zu vermiethen.

Nro. 67. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Donnerstag den 1. April (Theodora.)

(Achter Jahrgang.)

Bei dem mit dem 1. April 1852 beginnenden neuen Vierteljahre ladet man zur Theilnahme an dem Abonnement auf das Morgenblatt ergebenst ein, wobei bemerkt wird, daß ausnahmsweise für dieses Vierteljahr auch monatliche Subscriptionen angenommen werden. — Bestellungen hierauf können sowohl in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei), als auch bei Herrn Buchhändler Gummi, Herrn Kaufmann Bösch in der Neustadt und bei Herrn Klein jun. gemacht werden.

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnement-Preis auf ein Vierteljahr ist fünf und vierzig Kreuzer. Inserate, die Zeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an.

Stets übe Deine Kunst, ist sie Dir gleich bekannt;
Das Denken stärkt den Sinn, das Ueben stärkt die Hand.
Opitz.

Politisches.

= München, 29. März. Se. Maj. der König haben Sich unterm 28. März l. J. allergnadigst bewogen gefunden, den Präsidenten der Regierung von Oberbayern, Wilhelm von Benning, in gleicher Eigenschaft zur Regierung von Niederbayern zu versetzen und zum Reggs.-Präsidenten von Oberbayern den bisherigen Reggs.- und Polizeidirektor, August Grafen von Reigersberg in München zu ernennen.

München, 30. März. JJ. kk. HH. die Großfürsten von Rußland sind, nachdem sie gestern Mittags Salzburg verlassen hatten, in vergangener Nacht gegen halb 2 Uhr Morgens dahier eingetroffen und im herzoglich Leuchtenbergischen Palais abgestiegen, wo die von Sr. Maj. dem König dazu beauftragten Herren sie empfingen. Eine vor diesem Palais aufgestellte Ehrenwache, bestehend in einer Kompagnie des Linien-Infanterie-Leibregiments mit fliegender Fahne und der Musik erwies JJ. kk. HH. bei Ihrer Ankunft die militärischen Ehrenbezeugungen, und hatte die Ehre, sogleich von Höchstdenselben besichtigt zu werden. Heute früh 9 Uhr wurden JJ. kk. HH. von Sr. Maj. dem Könige mit einem Besuche überrascht, als sie eben im Begriffe stunden, sich in die k. Residenz zu begeben. Kurz darauf statteten sie Besuche bei den KK. Majestäten und den Mitgliedern des kgl. Hauses ab. — Heute Nachmittags findet den erlauchten Gästen zu Ehren große Tafel bei Sr. Maj. dem Könige statt, zu welcher die hier anwesenden Glieder der kgl. Familie, der Hr. Ministerpräsident v. d. Pfordten und die obersten Hofchargen u. s. w. geladen sind. Heute werden von Freysing noch 2 Eskadrons des zweiten Kürassierregiments Prinz Adalbert, und von Augsburg 4 Eskadrons des vierten Chevauxlegers-Regiments König hier eintreffen, um an der vorläufig auf Donnerstag angesetzten großen Revue Theil zu nehmen, bei welcher der Kommandant des ersten Armeekorps, General der Kavallerie, Fürst v. Thurn und Taxis den Oberbefehl über sämmtliche Truppen führen wird.

Vermischtes.

I. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Vierter Fall,
verhandelt Montag den 29. März.

Anklage gegen Eva Bärbara Stahl von Burgbernheim — wegen Verbrechens des Kindsmords.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;

Richter: k. Kreis- und Stadtger.-Director Kraussold, die Räthe Kuhlemann und Frhr. v. Spiegel und Assessor Greiner;

Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth;

Vertheidiger: k. Advokat Dr. Berlin;

Geschworne: Riemann, Peter Müller, Strauß, Hauser, Semmler, Eckert, Fleischmann, Arauner, Beck, Freymann, Weidner und Herrmann.

Eva Barbara Stahl, 23 J. alt, led. Weberstochter und Dienstmagd von Burgbernheim, von ziemlich kleiner Statur, gesunder brünetter Gesichtsfarbe und auch sonstigem unmarkirten Aeußeren, hatte seit Lichtmeß 1850 bei dem Bierbräuereibesitzer Goetz zu Mkt. Bergel gedient und von der Kirchweih im Okt. desselben Jahres an bis Anfangs Mai 1851 mit einem Seilergesellen des Nachbarhauses einen verbotenen Umgang gepflogen. Dieses unsittliche Verhältniß hatte zur Folge, daß die Stahl nach ihrer Angabe um Lichtmeß 1851 in andere Umstände kam. Von diesem ihren veränderten Zustande setzte sie jedoch nur ihren Liebhaber bis 6. Mai, wo derselbe in die Fremde ging, ein- oder zweimal mit dem Bemerken in Kenntniß, daß sie es noch nicht fest glauben könne. Nachdem sie in der 15. Woche über ihren Zustand keinen Zweifel mehr gehegt, redete sie davon mit Niemand mehr ein Wort. Weder ihrer Dienstfrau, noch ihrer Mutter, noch ihrer Nebenmagd, noch einer Schwester ihres Liebhabers, die sie später wegen gewisser Anzeichen befragten, gestund sie ihre Lage zu. Eine doppelte Furcht, sagt sie heute wie in der Voruntersuchung, habe sie abgehalten, sich zu entdecken; einerseits die, daß sie sogleich ihren Dienst verlieren würde, und andererseits jene, daß sie ihre Zuflucht nicht zu ihren Aeltern nehmen dürfe, da sich ihre Dienstfrau entschieden darüber geäußert, ihr Vater aber, als ein Jahr vorher ihre Schwester in solchem Zustande heim gekommen war, sich im vollsten Ernste dahin ausgesprochen hatte, in einem zweiten solchen Falle sollte ihm keine seiner Töchter mehr ins Haus kommen.

Bei solcher Furcht habe sie nun ihren Zustand so sorgfältig und so lange als möglich in der festen Meinung zu verbergen gesucht, daß sie ihre Entbindung nicht vor Martini erwarten dürfe. Allein in der Nacht vom 6. auf den 7. Okt. v. J. habe sie starkes Leibweh bekommen, sei deßhalb vom Bette aufgestanden, leise in der Wirthsstube auf- und abgegangen, habe sich, als die Schmerzen zunahmen, am Herde in der Küche Kamillenthee gemacht und hier, ohne es zu ahnen, durch einen einzigen durchdringenden Schmerz ungefähr um halb 2 Uhr so überraschend schnell geboren, daß ihr das Kind, so viel sie sich erinnert, mit dem Kopfe vorwärts gekehrt, auf den harten Estrich-Boden der Küche fiel. Das Kind, an dem sie ein Leben nicht wahrgenommen, habe sie aufgehoben, in ein Handtuch eingewickelt und auf das Anrichtbrett hingelegt.

Durch die Aussagen der Zeugen und Sachverständigen stellte sich Folgendes heraus: Morgens vor 2 Uhr in erwähnter Nacht weckte E. B. Stahl ihre Nebenmagd Johanna Luise Lang, führte diese in die Küche zur Anricht, schlug ein Tuch auseinander und sagte: „Ich bin anbrüchig geworden, schau nur her, da liegt mein Kind.“ Auch die Dienstfrau, welche jetzt sogleich von der J. L. Lang geweckt wurde, fand das Kind, ohne ein Lebenszeichen zu bemerken, auf der Anricht liegen, die ꝛc. Stahl aber im Wirthsstuben-Kabinette stumm am Tische sitzend. Madame Goetz, die Dienstfrau, schickte nun sofort zur Hebamme. Als diese schon um 2 Uhr erschien, das in ein schmutziges Handtuch eingewickelte, von angetrocknetem Blute umgebene, völlig ausgetragene Kind fand und an dessen ganz kaltem Körperchen kein Leben mehr verspürte, unterband sie zunächst die abgerissene Nabelschnur und ließ schnell Wasser zu einem Bade wärmen. Durch die Erwärmung des Kindes im Bade und die Anwendung anderer Wiederbelebungsmittel gelang es, dasselbe ins Leben zurückzurufen. Es fing nach und nach an zu athmen, brachte weinerliche Töne, aus Mund und Nase eine röthliche Flussigkeit hervor, begann aber bald wieder zu erkalten und starb, nachdem es durch die Hebamme auch noch die Nachtaufe erhalten hatte, gegen 7 Uhr Morgens.

Beim Baden des Kindes gewahrte die Hebamme auf der Stirne, an der Nase und

gegen den rechten Backenknochen zu blau unterlaufene Flecken, Hautritzen, am vordern Halse auch eine kleine Hautschärfung.

Als vor der Sektion die Kindesleiche besichtigt wurde, zeigten sich das linke Ohr und Auge, die Nasen und Lippen — immer besonders links — blau unterlaufen und geschwollen, auf der Mitte der Stirne ein halbkreisförmiger Streifen von leichten Hautritzern, mehrere dergl. Hautritzer oberhalb des linken Auges, dann auf der linken Wange bis zur Unterlippe herab — sämmtlich von oben nach unten laufend —, endlich auf der Vorderseite des Halses eine linsenförmige ganz oberflächliche Abhäutung. Die ganze linke Gesichtsscheibe sah aus, als wenn das Kind an einen flachen platten Gegenstand, z. B. einen Stein, ein Brett oder dergl. geschlagen worden wäre. Während die Kopfhaut unverletzt war und die Knochen die gewöhnliche Dichtigkeit hatten, zeigte die Sektion das obere Drittheil des linken Scheitelbeins ganz zerschmettert und das rechte Scheitelbein am obern Theile gebrochen; auch fand sich ausgetretenes Blut in den Schädelhöhlen.

Der Gerichts- und der Wundarzt gaben ihr Gutachten dahin ab: 1) das Kind der E. B. Stahl sei am 7. Okt. 1851 lebendig geboren worden, sei reif, ausgetragen und lebensfähig gewesen; 2) dasselbe sei eines gewaltsamen Todes an den vorgefundenen Verletzungen gestorben, welche den Tod nothwendig unmittelbar und ihrer allgemeinen Natur nach zur Folge gehabt hätten; 3) das Kind sei nicht an einem Falle aus dem Mutterleibe auf den Estrichboden der Küche, auch nicht an einem Falle gegen den in dieser eingemauerten Kessel verstorben.

Zur Verstärkung des Verdachts und der Anklage gegen E. B. Stahl vereinigten sich folgende Umstände: 1) Ist sich Stahl in der Voruntersuchung in ihren Aussagen nicht gleich geblieben, hat beim zweiten Verhör angegeben, sie habe neben der Anricht entbunden, sei dann, als sie ihr Kind aufgehoben und in die Arme genommen, von einer Ohnmacht überfallen worden, mit dem Kinde auf den Boden hingefallen und habe hiebei das Kind mit dem Kopfe an dem in der Küche eingemauerten Kessel gestoßen, während sie im ersten Verhöre, wie schon bemerkt, ausgesagt hatte, sie habe am Herde stehend geboren und das Kind sei in Folge Abreißens der Nabelschnur auf den mit Steinen gepflasterten (Estrich-)Küchenboden heruntergefallen; 2) Wurde ermittelt, daß in der Gotzsaßen Küche der Kessel von der Anricht 7 Schuh, von dem Herde noch viel weiter entfernt ist, E. B. Stahl aber nur 4 Schuh 11 Zoll mißt; 3) Sie hat, ehe sie in die Schlafkammer der Nebenmagd Lang ging, um solche zu wecken, sowohl in der Küche, als in der Wirthsstube, wo Spuren ihrer Anwesenheit waren —, dieselben durch Aufwaschen so viel als möglich zu vertilgen gesucht; 4) hat sie selbst zugestanden, nach der Entbindung und ehe sie noch ihre Nebenmagd weckte, aus Angst im Hause und Hofe herumgeirrt und auch in dem gleichfalls mit Spuren ihrer Anwesenheit bedeckten Gange, zwischen zwei Schweinställen, an welchen steinerne Tröge herausgehen, gewesen zu sein; und das ärztliche Gutachten spricht sich dahin aus, daß die am Kinde wahrgenommenen Verletzungen durch mehrmaliges Aufschlagen des Kopfes und Gesichtes auf die platten steinernen Tröge daselbst beigebracht werden konnten ꝛc.

Von ihren Dienstherrschaften wird E. B. Stahl als eine im Dienste zwar ordentliche und fleißige, aber den Vergnügungen und Lustbarkeiten stark nachhängende und nachziehende Person geschildert.

Die k. Staatsanwaltschaft stellte behufs der Rechtfertigung der Anklage alle Momente in sehr einleuchtender Weise zusammen; die ausgezeichnete Vertheidigung suchte unter Berufung auf Autoritäten 1sten Ranges, wie Schürmeyer, Nägele, Friedreich, die Annahme der an übertriebener Gründlichkeit und einseitiger Auffassung leidenden ärztlichen Gutachten zu entkräften. Die Geschwornen beantworteten die auf das Verbrechen des Kindsmords gestellte Frage mit „Ja!" — und der Gerichtshof verurtheilte hiernach die E. B. Stahl — zur Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Vom 1. April an findet die Postverbindung zwischen Ansbach und Gunzenhausen wie folgt statt:

Abgang von Ansbach		Ankunft in Gunzenhausen
5½ Uhr Morgens	Post-Omnibus	8 Uhr 25 Min. Morgens,
12 Uhr Mittags	Post-Omnibus	2 Uhr 55 Min. Nachmittags,
8½ Uhr Abends	Eilwagen	11 Uhr 25 Min. Nachts;

Abgang von Gunzenhausen		Ankunft in Ansbach
3 Uhr 20 Min. Morgens	Eilwagen	6 Uhr 15 Min. Morgens,
12 Uhr Mittags	Post-Omnibus	2 Uhr 55 Min. Nachmittags,
5½ Uhr Abends	Post-Omnibus	8 Uhr 25 Min. Abends.

Die Post-Omnibus-Fahrten finden auf Aerarialkosten, unter Begleitung von Conducteuren und in der für die Eilwägen anberaumten Fahrtzeit statt. Die Passagiertaxe beträgt per Stunde 9 kr., die Einschreibgebühr 3 kr., somit die Personentaxe incl. der Einschreibgebühr von Ansbach bis Triesdorf 35 kr., von Ansbach bis Gunzenhausen 1 fl. 11 kr. An Handgepäck hat bei dem Omnibus jeder Reisende 20 Pfd. frei. Die Personen-Annahme ist unbeschränkt.

Ansbach, den 31. März 1852.

Königliches Postamt.
Vorhölzer.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Das Fliegenlassen der Tauben zur Saat- und Erntezeit betreffend.)

Es wird hiemit die bestehende Verordnung, nach welcher das Fliegenlassen der Tauben zur Saat- und Erntezeit verboten ist, mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Taubenbesitzer, welche ihre Tauben während der vorgenannten Zeiten nicht eingesperrt halten, polizeilicher Strafe unterliegen.

Ansbach, den 29. März 1852.

Königliches Landgericht und Stadtmagistrat.
v. Aufin. Bezold.

---

3. **Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.**

Ueber die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im vorigen Jahre kann den Theilhabern derselben vorläufig mitgetheilt werden, daß dieselben sehr günstig waren und zwar eben sowohl in Beziehung auf den ungemein reichen Zugang an neuen Versicherungen, als in Beziehung auf die geringe Sterblichkeit unter den Versicherten. Indem sich dem Vereine nicht weniger als 1262 neue Mitglieder mit 2,018,800 Rthlr. Versicherungssumme anschlossen, stieg, nach Abzug des Abgangs, der Versicherungsbestand auf 16,850 Personen mit 26,700,000 Rthlr. Versicherungssumme. Die Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen betrug 1,180,000 Rthlr. Für 294 zahlbare Sterbefälle waren 459,800 Rthlr. zu verausgaben, — etwa 80,000 Rthlr. weniger als rechnungsmäßig zu erwarten war. Das den Versicherten gehörige, größtentheils hypothekarisch belegte Bankvermögen hob sich auf ohngefähr 6,420,000 Rthlr., wovon nahe an 1,000,000 Rthlr. als entbehrlicher Ueberschuß in den nächsten 5 Jahren an die Versicherten zur Vertheilung kommen und die dermalen in 23 Prozent bestehende Dividende allmählig auf höhere Sätze heben werden. Durch die bisher im Durchschnitt mit 24 Prozent vertheilte Dividende hat sich der jährliche Versicherungsaufwand für eine lebenslängliche Versicherung von 100 Rthlr. für den Beitritt

im 30. Jahre	von	2	Rthlr.	19	Gr.	—	Pf.	auf	2	Rthlr.	—	Gr.	—	Pf.
„ 35.	„	„	2	„	29	„	1	„	„	2	„	7	„	8	„
„ 40.	„	„	3	„	11	„	7	„	„	2	„	17	„	2	„
„ 45.	„	„	3	„	28	„	—	„	„	3	„	—	„	4	„
„ 50.	„	„	4	„	22	„	—	„	„	3	„	17	„	11	„
„ 55.	„	„	5	„	22	„	3	„	„	4	„	10	„	10	„

und für die Zwischenstufen nach Verhältniß ermäßigt. — Auf diese Ergebnisse verweisend, ladet zur Versicherung ein

Ansbach, den 30. März 1852.

Agent Belzner.

---

4. Es wird ein junger Mensch von soliden Aeltern, bei einem Buchbinder in die Lehre zu nehmen gesucht. Näheres in der Expedition.

---

5. Donnerstag den 1. April gebackene Fisch bei Fries am Holzgarten.

---

6. Heute Donnerstag ist **Schlachtschüssel** bei Wirth Oettelbacher.

---

7. D 368 ist ein sehr freundliches, möblirtes Zimmer bis Walburgi zu vermiethen.

---

8. D 426 ist der mittlere Gaden mit oder ohne Stall bis Walburgi oder Laurenzi zu vermiethen.

Nro. 4. 1852

Unterhaltende und belehrende Beigaben zum Ansbacher Morgenblatt.

Donnerstag den 1. April 1852.

Am 1. April.

Ein Monat beginnt heute, der seines wetterwendischen Charakters wegen bekannt ist. Sonnenschein und Sturm, Regen und Schnee wechseln an einem und demselben Tage. Aprilwetter, Aprillaune, Aprilflocken, so sagen die Leute. Der Mensch ist wie ein Apriltag, heißt es von Jemand, der nicht einmal so wie das anderemal ist. Solche Benennung, wenn sie zutrifft, gereicht einem Manne nicht zur Ehre; denn ein Mann soll fest und bestimmt sein, sich nicht jeder Eingebung überlassen, sich nicht jedem Eindrucke hingeben. Ein Mann, ein Wort, ist ein schöner Ausdruck für den Charakter eines ächten und gerechten Mannes. Ihr sollt darnach streben, daß er auf Euch seine Anwendung finde.

Der unzuverläßige, wetterwendische April fängt mit einem losen Scherze an. Am ersten Tage dieses Monats ist es hie und da wohl noch im Gebrauch, Freunde und Bekannte zum Besten zu halten: sie in den April zu schicken, wie man es zu nennen pflegt. Im Ganzen ist es etwas Unverfängliches und man kann sich dergleichen wohl erlauben, doch muß man vorsichtig dabei sein, wie bei allen Scherzen, die man sich mit Andern erlaubt. Zuerst muß man wohl erwägen, in welchem Verhältniß man zu der Person steht, die man anführen will. Aeltere Personen, Vorgesetzte, Lehrer stehen außerhalb der Grenzen solchen Scherzes. Dann soll man berücksichtigen, ob die Person, die man sich zu dem Scherze auserwählt, von großer Reizbarkeit ist und sich dadurch verletzt fühlen könnte; ob sie unglücklich ist und durch den Scherz schmerzlich berührt werden dürfte. Der Scherz darf nicht auf einen Schrecken ausgehen, der stets nachtheilige Folgen hat; ebenso darf die Enttäuschung auch nicht so ernster Art sein, daß sie peinlich wirkt oder eine traurige Stimmung erregt. Nimmt man auf alles Dieses nicht die nöthige Rücksicht, so ist das Ganze unerlaubt und kann wohl mit dem Ausdrucke „ein dummer Spaß" belegt werden. Solche dumme Späße wird sich aber ein gebildeter, anständiger Mensch nie mit seinem Nebenmenschen gestatten.

Man will die Sitte oder vielmehr den Gebrauch des Aprilschickens von einer sehr ernsten, ja geheiligten Begebenheit herleiten. Im April war es, als unser Heiland seine Marterwoche durchlebte. Da wurde er denn von einem Richter zum Andern geführt, auch zwecklos und wie man sich in der profanen Sprache ausdrücken würde: in den April geschickt. Man brachte ihn von dem Herodes zum Pilatus und auch dieses lebt noch im Sprichworte fort, indem man von einem vergeblichen Hin- und Herschicken sagt: man hat mich von Herodes zu Pilatus oder von Pontius zu Pilatus geschickt.

Wir mögen nicht daran glauben, daß der Scherz sich an diese große und heilige Erinnerung knüpfe, obschon es im Mittelalter eine nicht seltene Erscheinung war, das Heilige mit dem Profanen in enge Beziehungen zu setzen, wie wir es noch jetzt an den alten Munstern und Domen sehen können, wo Fratzen neben Heiligenbilder angebracht sind.

Ist der Fiebersturm vorüber und haben die Schneeflocken nnd Regengüsse aufgehört, dann zeigt sich die zweite Hälfte des April im schönsten Sonnenlichte und die Natur prangt in ihrem herrlichsten Schmucke. Wohin das Auge schweift Blüthen und junges Grün; die Thäler sind wie mit festlichen Gewändern angethan; weiß, sanftes Rosenfarb, des Flieders zartes Farbenspiel; am Bache die blauen Vergißmeinnicht, auf den Wiesen die bunten Blumen; die Lüfte voll würzigen Hauches und in den Zweigen das frohe Gezwitscher der gefiederten Sänger! Auf allen Pfaden und Wegen rüstige Wanderer; in den Gärten heitere Menschen; die Wangen röthen sich, die von der Stubenluft gebleicht waren und aus den Augen strahlt Hoffnung, Freude und Lust.

Das ist die Wonnezeit; die Zeit der Jugend, des Strebens, des Erringens; die Zeit des Werdens und Schaffens. Auch in Euerer Brust, Ihr lieben Freunde, regt sich dies frohe Gefühl. Benützt diese glückliche Stimmung und faßt löbliche Vorsätze, und haltet sie fest, damit sie zu herrlichen Früchten reifen! (A. Lewald.)

Die vereinigten Staaten von Nordamerika.

Dieses jetzt so blühende Land war vor 200 Jahren ein undurchdringlicher Wald, in welchem nur wilde Indianer und wilde Thiere wohnten. Aber eine gewaltige Veränderung ist mit diesem fruchtbaren Lande seit jener Zeit vorgegangen. Hier stoßen wir bei einem milden Klima auf wohlbebaute Fluren, auf herrliche Wiesen. Hier treffen wir jetzt große Städte mit prächtigen Palästen, und allenthalben begegnen wir gebildeten Europäern, zum Theil Deutschen. Vortreffliche Landstraßen und Kanäle fördern den Handel. Seit etwa 250 Jahren ließen sich an den Küsten dieser Länder eine Anzahl Engländer nieder, welche als Katholiken ihr Vaterland der Religion wegen verlassen hatten. Andere kamen hierher, um in den fruchtbaren Länderstrichen einträgliche Handelsprodukte anzubauen. Diese Ansiedler betrachtete man fort und fort als englische Unterthanen. Sie gaben sich aber ihre eigenen Gesetze und der König bestätigte dieselben. Die meisten Einwohner beschäftigten sich mit Ackerbau und Handel; an Fabriken und Gewerben fehlte es gänzlich und man mußte deßhalb sehr viele Bedürfnisse aus dem Mutterlande beziehen. Dadurch entstand für Englands Handel ein neuer Weg. England schmachtete schon damals unter einer drükkenden Schuldenlast, und die Regierung sah sich genöthigt, von den Unterthanen starke Abgaben zu fordern. Diese verlangte man auch von den Kolonisten; namentlich erhöhte man die Theesteuer. Dadurch entstanden Unruhen. Die Regierung wollte Gewalt brauchen; aber die Kolonisten griffen zu den Waffen. In den Jahren 1774 und 1775 traten 13 Provinzen zu einem Bunde zusammen und erklärten sich 1776 für frei und von England unabhängig. Der kriegskundige Washington stellte sich an die Spitze der Truppen, und der umsichtige Franklin leitete die Staatsangelegenheiten. Spanien und Frankreich unterstützten die Amerikaner, und so gelang es denselben, es dahin zu bringen, daß England im Jahre 1783 die vereinigten Staaten für unabhängig erklären mußte.

Die weise Gesetzgebung hob den Verein zusehends. Aus allen Ländern Europa's strömten neue Ansiedler herbei. Man lichtete die Wälder, leitete die Sümpfe ab, trocknete Moräste aus. In wüsten Gegenden entstanden Städte und Dörfer. Die Indianer wurden immer weiter in die Gegenden jenseit des Mississippi zurückgedrängt, oder sie gewöhnten sich an die europäische Lebensweise. Es strömen noch jetzt alljährlich große Massen neuer Ansiedler in dieses Land.

Das Land enthält größtentheils Ebenen, welche von einigen dichtbewaldeten Gebirgen durchzogen werden, und außerordentlich fruchtbaren Boden. Das Klima im Norden ist im Winter rauh und streng, im Süden aber mild wie in Italien. Im Norden wird erst im Mai Alles grün; aber sogleich tritt auch der heiße Sommer ein; im September herrscht die drückendste Hitze und im Oktober zeigen sich schon Nachtfröste. Im Westen ist die Luft sehr mild Nur in sumpfigen Gegenden herrscht ungesunde Luft, und hier wüthet zuweilen das furchtbare gelbe Fieber. Man bauet alle europäischen Obstarten, Baumwolle, Reis, Getreide, Zucker und Tabak. In den ungeheuern Wäldern leben viele Pelzthiere und verschiedenes Wild, z. B. das Elennthier, das Stinkthier, der Waschbär, das Stachelschwein, der Jaguar. Im Süden finden sich sehr viele Papageien und Kolibris. Von den schädlichen und lästigen Thieren erwähnen wir den Aligator, die Klapperschlange und die Mussikitos. In Karolina findet man eine ungeheure Menge Gold, in den Gegenden des Mississippi viel Eisen, Kupfer und Blei. Die Landessprache der Union ist die englische, außer, wo Menschen eines andern Volkes zusammen wohnen.

Die südlichen Staaten haben Sklaven; es sind dies Neger oder Schwarze, welche durch den schändlichen Menschenhandel aus Afrika zu Arbeitern in den Plantagen eingeführt wurden. Zur Ehre der Menschheit wird dieser abscheuliche Handel jetzt immer mehr beschränkt. Handel, Fabriken und Gewerbe beschäftigen den britischen Kolonisten; der Deutsche ist der tüchtigste Landbauer und Handwerker. Er zeichnet sich durch Fleiß, Ordnungsliebe und Genügsamkeit aus. Die Regierungs-Verfassung verbindet jetzt 29 verschiedene, von einander völlig unabhänige Staaten zu einem Ganzen und zwar durch den Congreß, welcher sich aus den Abgeordneten der sämmtlichen Staaten bildet. An der Spitze steht der auf 4 Jahre erwählte Präsident, welcher die vollziehende Gewalt hat.

(Würkert.)

Nro. 68. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 2. April (Theodosia.)

(Achter Jahrgang.)

Kein Lehrer kann der Welt mit vollem Nachdruck rathen,
Er lehre denn zugleich mit seinen eignen Thaten.

(Voß.)

Politisches.

München, 31. März. Der Privatdocent an der Münchener Hochschule Dr. Alois Brinz ist zum außerordentlichen Professor an der Juristen-Fakultät der Universität Erlangen ernannt worden.

Ein Münchener Schreiben bringt die wichtige Nachricht, daß Bayern, Würtemberg, Sachsen und die beiden Hessen in der Zoll- und Handelsfrage sich vollständig geeinigt haben und mit gemeinsamen Anträgen in Berlin hervortreten werden.

München. Unser Herr Finanzminister Aschenbrenner hat verletzende Angriffe des Abgeordneten Reinhard vor Kurzem unter anderen mit folgenden charakteristischen Worten zurückgewiesen: „Die Stellung eines Finanzministers ist gegenwärtig nirgends eine angenehme; sie kann sich nur stützen auf ein ruhiges Gewissen und auf eine unbescholtene Ehre. Ich habe weder Ahnen noch Wappenschilder; aber ich habe einen Schild, blank wie Stahl, auf dem ich nicht den mindesten Flecken der Unredlichkeit leiden kann: meinen ehrlichen Namen. Es ist mein einziger Stolz, und vielleicht auch mein einziger Lohn, daß ich meinen Kindern einmal einen solchen Schild hinterlassen kann. (Allseitiges Bravo.) Ich habe oft in Ihrer Mitte Beweise Ihres gütigen Vertrauens gefunden. Ich bin auch überzeugt, daß Sie nicht glauben, ich hätte bei diesem Geschäft, welches nach meiner Ansicht zum Vortheil des Staates gewesen ist, Ihr Vertrauen mißbraucht."

Aus Oberfranken und Oberpfalz mehren sich die hier eintreffenden Berichte der dort herrschenden Noth; im bayerischen Walde soll der Mangel einen bedenklichen Grad erreicht haben. Bekanntlich hat Se. Maj. der König die Aufforderung zu Sammlungen auch für diese Unglücklichen bewilligt; möge die Hilfe so durchgreifend und schnell wie bei den Bewohnern des Spessarts und der Rhön kommen; von Seite der Staatsregierung sind die dringendsten Vorkehrungen bereits im Gange.

Vermischtes.

I. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Fünfter Fall,
verhandelt Dienstag den 30. März.

Anklage gegen Friedrich Neubert und Ludwig Weckert von Ipthofen — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;
Richter: die k. Kreis- und Stadtger.-Räthe und Assessoren Arnold, Sauer, Beck und Niedermeier; Sekretär: Protok. Burkhard;
Staatsanwalt: v. Reichert;
Vertheidiger: die Accessisten Bezzel und Schnizlein.
Geschworne: Riemann, Brauner, Herrmann, Hümmer, Strauß, Peter Müller, Meyer, Eckert, Seefried, Hauser, Neumeier, Lotter.

Dem Bäckermeister Sebast. Schneider zu Ipthofen wurden in der Nacht vom 24. auf dem 25. Mai 1851, während er verreist war, aus seiner sorgfältig versperrten Wohnstube mit Nebenkammer mittels gewaltsamen Oeffnens der Stubenthüre und zweier Kommod-Schubladen 137 fl. 36 kr., eine Schreibtafel im Werthe zu 2 fl. 42 kr. und einige für den Dieb werthlose Schuldscheine entwendet.

Sogleich nach der Entdeckung des Diebstahls fiel der Verdacht auf die übelbeleumundeten leo. Taglöhner Friedrich Neubert und Ludwig Weckert von Iphofen, ersterer 37 und letzterer 39 Jahre alt. Im Verlaufe der Untersuchung verstärkte sich jedoch der Verdacht nur gegen F. Neubert in solchem Grade, daß er in die öffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier verwiesen, gegen L. Weckert aber das Verfahren eingestellt wurde.

Gegen Neubert lag nämlich erwiesen vor, daß er sich wenige Tage nach dem Diebstahle in dem Besitze von ungefähr 40 fl. in den Munzsorten des bei Schneider entwendeten Geldes befand, ohne daß er den rechtlichen Erwerb nachweisen konnte, — daß er 5 verdächtige Nachschlüssel besaß und wenige Tage vor dem Diebstahle den S. Schneider um ein Darlehen angegangen und hiebei in dessen Zimmer bemerkt hatte, daß Schneider Geld in seiner Kommode habe.

Nachdem Neubert vorher die That beharrlich geleugnet, gestand er am 10. Okt. 1851 in der öffentlichen Kreis- und Stadtger.-Sitzung dahier, daß fragliches Geld allerdings ein Theil des dem Schneider entwendeten Geldes sei, daß aber L. Weckert den Diebstahl für sich allein beschlossen und ausgeführt habe, während er im Hofe stehen geblieben sei, bis Weckert mit dem entwendeten Gelde zurückkam und ihm hievon ungefähr 43 fl. als seinen Beuteantheil gab.

Die heutige öffentliche Verhandlung stellte neben dem Geständniß des Neubert fest: 1) Weckert beauftragte, als er am 24. Mai Nachmittags den Seb. Schneider fortfahren sah, den Taglöhnerssohn Vogler, sich zu erkundigen, wohin Schneider fahre und wie lange er ausbleibe; und Vogler, ohne Arges zu ahnen, brachte dem Weckert Abends 7 Uhr die gewünschte Botschaft; 2) die Geliebte des Weckert ließ um dieselbe Stunde dem Neubert sagen, er solle heute noch — und wäre es noch so spät — zu Weckert kommen, er habe ihm etwas mitzutheilen; und Neubert ging in Folge dieser Botschaft am 24. Abends 9 Uhr trotz Nichtahnens jener Geliebten wirklich in die Wohnung des Weckert, traf diesem auf dem Wege vom Wirthshause her, verabredete sich mit ihm bezüglich des Diebstahls, worauf Weckert wieder in die Grün'sche Wirthschaft zurückging und bis 11 Uhr daselbst verweilte, er — Neubert — aber bis zu dieser Zeit auf der Straße wartete, und beide dann nach 11 Uhr den Diebstahl gemeinschaftlich ausführten; 3) Beide Angeklagte sind vermögenslos, haben Konkubinen und Kinder von denselben; zu dem suchte Neubert sich damals ansässig zu machen und hatte dazu dringend Geld nöthig.

Von der k. Staatsanwaltschaft wurden die ineinandergreifenden Thatumstände höchst klar und überzeugend zusammengestellt. Die Vertheidigung benützte dagegen mit Gewandtheit und logischer Konsequenz alle günstigen Momente für ihre Klienten, besonders zur Beseitigung des Komplotts, und hatte jene für Neubert eine pikante Seite dadurch, daß sie selbst — und zwar sowohl in seinem, als des Mitangeschuldigten Interesse — die ganze Schuld auf ihren Schützling allein zu bringen suchte. Indeß wurden beide Angeklagte von den Geschwornen für schuldig befunden, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, zugleich Verbrechen der Summe nach, unter dem besonders erschwerenden Umstande vorausgegangener verabredeter Verbindung — jeder als Miturheber — begangen zu haben.

Der Gerichtshof sprach für Neubert eine Arbeitshausstrafe von 5 und für L. Weckert eine solche von 5½ Jahren aus.

Die N. N. erzählen folgenden Beweis, wie der Prinz-Präsident L. Napoleon alte treue Freundschaft zu schätzen weiß. Forstwart Schwesinger zu Egg an der Günz studirte bis zum Jahre 1824 mit demselben auf dem Gymnasium zu St. Anna in Augsburg in einer Klasse und, unter die Zahl seiner intimen Freunde aufgenommen, wurde er von L. Napoleon mit dem brüderlichen „Du" angeredet. Bei der zweitmaligen Wahl als Präsident wollte Schwesinger nicht unterlassen, die Gefühle seines Herzens auszusprechen und aus Deutschlands fernen Gauen seinen Glückwunsch brieflich an ihn abzusenden, worauf derselbe von des Prinzen eigner Hand Rückantwort und zur Erinnerung und als Beweis seines besondern Wohlwollens in einem prachtigen Etui 12 silberne und ganz vergoldete Tafelbestecke in neuester Pariser Arbeit mittelbar durch den französischen Gesandten in München erhielt. Der Ankauf dürfte nicht wohl unter 1000 fl. geschehen sein, da die Bestecke sammt Etui über 12 Pfund wiegen.

Der Volksbote berechnet, daß in Bayern durchschnittlich per Jahr 107 Maß Bier auf den Kopf kommen, in Würtemberg treffen 70, in Böhmen 40, in Wien 40, in Preußen nur 20 Maß auf den Kopf.

In einer Wiener lithographischen Anstalt werden gelungene Versuche gemacht, welche für die Botanik von Bedeutung werden dürften, und darin bestehen, Pflanzenabdrücke ohne Zeichnung von den natürlichen Pflanzen selbst zu liefern. Die Pflanzen werden nämlich mit einer zu diesem Zwecke besonders vorbereiteten Flüssigkeit bestrichen, getrocknet und auf den lithographischen Stein gebracht. Die Abdrücke sind so genau, wie sie die Hand eines Zeichners zu verfertigen nicht im Stande ist.

Der Wiener Verwaltungs-Direktor Hr. Hemberger hat eine Erfindung gemacht, welche, wenn sie sich als nutzbar bewahrt, zu den wichtigsten Entdeckungen der Neuzeit zählen dürfte. Dieselbe besteht darin, Salpeter unmittelbar aus dem Meerwasser zu erzeugen.

Hiesiges.

Herr Improvisator Volkert, welcher sich seit kurzer Zeit hier befindet und bei uns durch sein seltenes Talent noch vom vorigen Jahre her in frischem Andenken steht, beabsichtiget, künftigen Samstag den 3. April eine improvisatorische Abendunterhaltung zu geben. Indem wir diese vorläufige, unserem verehrten Publikum gewiß willkommene Anzeige mittheilen, wünschen wir Herrn Volkert eine seinem Genie angemessene Theilnahme.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Holzhandel betr.)

Es wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß der Handel mit Lese- und Klaubholz verboten ist, und daß sowohl die Verkäufer als die Käufer solchen Holzes polizeilicher Strafe unterliegen, ferner wird in Erinnerung gebracht, daß das Betreiben des sogenannten Kleinholzhandels ohne polizeiliche Licenz gleichfalls strafbar ist.

Ansbach, den 25. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. Bekanntmachung.

(Ergänzung der Liste der Geschwornen betr.)

Zum Zwecke der nach §. 12 des Gesetzes vom 3. August 1848 über die Einführung der Schwurgerichte vorzunehmenden Berichtigung der Urliste werden alle diejenigen, im hiesigen Polizeibezirke wohnenden, zu Geschwornen aufrufsfähigen Staatsbürger, welche nach Art. 1 Nr. 2 und 3 des erwähnten Gesetzes

a) auf einer deutschen Hochschule den Doktor-Grad erlangt haben, oder sich durch ein amtliches Prüfungs-Zeugniß über ein mit günstigem Erfolge vollendetes Universitätsstudium ausweisen können,

b) welche ihre vollständigen Kunststudien an einer deutschen Akademie der bildenden Künste gemacht haben und durch Zeugnisse derselben ihre volle Kunstbefähigung nachzuweisen im Stande sind,

und noch nicht in der Urliste eingetragen sind, aufgefordert, sich

vom 3. bis 10. ds. Mts.

im Geschäftszimmer Nr. 10 unter Uebergabe der nöthigen Zeugnisse in Ur- oder beglaubigter Abschrift zur Einzeichnung in die Liste anzumelden.

Ansbach, den 31. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

3. Bekanntmachung.

Bei der in der Armenbeschäftigungs-Anstalt heute vorgenommenen 98sten Ziehung sind nachstehende Preise von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden, als:

1ter Preis zu 20 fl. Nummer 375.
2ter Preis zu 10 fl. Nummer 900.
3ter bis 5ter Preis à 5 fl. Numer 520. 107. 264.
6ter bis 9ter Preis à 2 fl. 30 kr. Nummer 859. 350. 50. 1072.
10ter bis 21ter Preis à 1 fl. 15 kr. Nummer 415. 536. 49. 1003. 1144. 503. 113. 102. 76. 1063. 138. 979.

22ter bis 29ter Preis à 30 kr. Nummer 481. 845. 515. 635. 865. 19. 620. 561.

Letzter Preis zu 5 fl. Nummer 866.

Dieses bringt hiermit zur Kenntniß

Ansbach, den 1. April 1852.

Commission des Armenpflegschafts-Rathes.

Meinel. Fr. Memmert. Schnurlein. Schwarzbeck.

Lieberich, Verwalter.

---

4. **Industrie- und Gewerbe-Verein.**

Sonnabend den 3. April Nachmittags halb 3 Uhr wird der zweite Vorstand, Dr. G. Wittstein im chemischen Hörsaale der Gewerbeschule einen vierten populären Vortrag und zwar über die Milch halten, und dabei einen neuen Apparat zum Verhüten des Ueberlaufens der Milch vorzeigen.

---

5. ***Schiffsgelegenheit für Auswanderer***

von Bremen nach allen Seehäfen von Amerika,

in schnellsegelnden gekupferten und dreimastigen Segelschiffen und in vorzüglichen Dampfschiffen, bei Fr. Wm. Bödeker jun., obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmakler in Bremen.

Zum Abschluss bündiger Ueberfahrts-Contracte ist bevollmächtigt

Ed. Güllzow, *dem Rathhaus gegenüber.*

---

6. **Brüsseler und Italienische Strohhüte.**

Unterzeichneter empfiehlt seine neu angekommenen Strohhüte nach neuester Façon, so wie ganz neue Muster von Pariser Mode-Mützen in verschiedenen Mode-Farben zu äußerst billigen Preisen und bittet daher um gefällige Ansicht und Abnahme.

Hochachtungsvoll

Fritz Kurz,
Säcklermeister und Kappenmacher,
nächst dem Leihhaus.

---

7. Allen Freunden ruft bei seinem Abscheiden ein Lebewohl

J. C. Fasching, k. Landgerichts-Assessor.

---

8. Bei Unterzeichnetem sind folgende Bücher **billig** zu verkaufen, als:

G. F. Dietrich, Lexikon der Gartnerei und Botanik, 8 Bande;
Bertuch, Allgemeines deutsches Garten-Magazin, 8 Bände, mit Kupfer und Abbildungen;
Ideenmagazin zu Gartengebäude für Gutsbesitzer;
Naturgeschichte der drei Reiche von den Professoren zu Heidelberg;
Hinkats Handbuch der Pomologie.

Gg. Bösch in der Neustadt.

---

9. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Krauß im Tiger.

---

10. Ein deutscher Hauptschlüssel wurde gefunden. Naheres in der Expedition.

---

11. Ein junger Mensch kann bei einem Säckler in die Lehre treten. Wo? sagt die Exped

---

12. A 341 in der Uzenstraße werden 3 große Quartiere mit allen Bequemlichkeiten und ein Laden vermiethet. Das Nahere ist zu erfragen bei Wittwe Behringer in der Uzenstraße.

---

13. D 356 ist ein Theil Garten zu vermiethen und 3 Mistbeet-Fenster zu verkaufen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 31. März 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	20 fl. 42 kr.	18 fl. 45 kr.	19 fl. 55 kr.
Kern	22 fl. 50 kr.	21 fl. 40 kr.	22 fl. 25 kr.
Waizen	21 fl. 15 kr.	20 fl. — kr.	20 fl. 30 kr.
Gerste	17 fl. — kr.	15 fl. — kr.	16 fl. 11 kr.
Haber	7 fl. 58 kr.	6 fl. 33 kr.	7 fl. 37 kr.

Nro. 69. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 3. April (Rosamunde.)

(Achter Jahrgang.)

Der Mensch erfährt, er sei auch, wer er mag,
Ein letztes Glück und einen letzten Tag.

Göthe.

Politisches.

München, 31. März. Das militärische Schauspiel, welches heute die große Parade vor Sr. Maj. dem König zu Ehren Ihrer kaiserl. Hoheiten der Großfürsten von Rußland bot, war durchaus vom herrlichsten Wetter begünstigt und so glänzend, wie München seit lange ein gleiches nicht gesehen. (Schade, daß wir durch den Raum unseres Blattes gehindert sind, mehr davon zu geben.)

München. Am 29. v. M. ist aus dem Kriegsministerium Befehl an das 2te Armeekorps in Würzburg ergangen, daß die bestehenden Vorschriften über das Tragen der Bärte, aufrecht erhalten werden sollen. Müssen also überall, wie in München, die Barte bei der Infanterie ohne alle Barmherzigkeit fallen. Ist doch nichts mehr sicher in unserer Zeit. So gehts aber immer, wenn eine Sache übertrieben wird. Hat Mancher gar verwildert ausgesehen und weit fürchterlicher, als er wirklich ist. — Sicherlich wird es an die haarige Wildniß mehrerer unserer guten Civilisten auch noch kommen! Es ist allerdings heimlicher, wenn die Menschen nicht so gar grimmig aussehen. —

Frankreich. Paris. (Ein deutlicher Beweis, daß Louis Napoleon wirklich ein heller und genereller Kopf ist.) Das für die innere Landesverwaltung äußerst wichtige Decentralisations-Dekret, welches der „Moniteur" brachte, muß noch etwas näher charakterisirt werden. Eine Reihe von Lokalangelegenheiten der Departements und Gemeinden, die bisher der Dazwischenkunft des Staatsoberhaupts oder zum Mindesten der Minister des Innern, der Finanzen oder der öffentlichen Bauten bedurften, wird fortan den Präfekten zur Entscheidung übergeben, die dadurch in gewissem Grade zu wahren Regierungsstatthaltern werden. Außer der Ernennung von 26 Klassen von Beamten, vom Feldhüter aufwärts bis zum Polizeikommissär der Städte unter 6000 Einwohnern u. s. w., zählt der Moniteur mehr als hundert Klassen von derartigen Gegenständen auf, die in Zukunft an Ort und Stelle erledigt werden können und nicht mehr den langwierigen und durchaus nicht zweckförderlichen Umweg über Paris zu nehmen brauchen. In der Begründung zu dem Dekret, das gewiß viele Befriedigung in den Provinzen erregen wird, und das, wenn es auch nicht die Selbstregierung in ihrem Begriff einführt, so doch durch die praktische unvermeidliche Betheiligung der Interessirten bei der Entscheidung von Ortsangelegenheiten den Weg dazu anbahnt, heißt es, daß seit dem Sturz des Kaiserthums Mißbräuche und Uebertreibungen aller Art das Centralisationsprinzip der Verwaltung entstellt haben, indem an die Stelle des schnellen Handelns der Lokalbehörden die langsamen Förmlichkeiten der Centralverwaltung gestellt worden seien: „daß man wohl von der Ferne aus regieren, nur in der Nahe aber gut verwalten könne", und daß es daher, so wichtig auf der einen Seite die Centralisation der regierenden Thatigkeit des Staates ware, auf der anderen Seite auch nöthig sei, die rein administrative Thätigkeit zu decentralisiren. Die besonders bezeichneten Worte rühren vom Präsidenten der Republik selbst her; das Dekret ist von Persigny gegengezeichnet.

Am 29. März wurden die neuen Staatsgewalten mit imposanter Feierlichkeit eingesetzt. Im Saale der Marschälle in den Tuilerien hielt der Prinz-Präsident eine Rede, in welcher er seine Befriedigung aussprach, endlich in der Lage zu sein, die diktatorische Gewalt ablegen zu können, welche ihm das Volk nach dem 14. Dez. übertragen habe. Mit gerechtem Stolz deutete er auf den Wechsel hin, welchen seine Regierung im Lande

hervorgebracht habe, und indem er auf sein fortgesetztes Bemühen, die Werke des Friedens zu befördern, hinwies, erklärte er, daß es seine angelegentlichste Sorge sei, mit den übrigen Mächten Europas auf freundschaftlichem Fuße zu leben. Schließlich berührte der Prinz den Gedanken der Errichtung eines Kaiserthrons in Frankreich und erklärte, daß dieß nie in seiner Absicht gelegen, obgleich mehrfache Gelegenheit, dieß zu thun, sich ihm dargeboten habe. Nur in Einem Falle, sprach er, könnte er sich veranlaßt sehen, an das Volk in Betreff eines andern Titels zu appelliren, wenn nämlich die anarchischen Leidenschaften abermals versuchen sollten, Störungen im Lande hervorzubringen und die Verbesserungen, mit denen man sich gegenwärtig beschäftige, zu verhindern. Jetzt noch, wie immer, wünsche er Alles für Frankreich, nichts für sich selbst zu thun. — Ungeheures Beifallklatschen begrüßte die hervorspringenden Punkte dieser Rede, und als sie zu Ende war, brach die Versammlung in ein enthusiastisches „Hoch" und „Es lebe Napoleon!" aus.

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Sechster Fall,
verhandelt Mittwoch den 31. März.

Anklage gegen J. Thomas Kehr von Dürrenmungenau — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;
Richter: die k. Kreis- und Stadtger.-Räthe und Assessoren Sauer, Kahlemann; Greiner, Lucas; Sekretär: Accessist Donle;
Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth;
Vertheidiger: k. Advokat Maurer.
Geschworne: Semmler, Hauser, Naffz, Ebert, Faust, Orth, Neumeier, Heinr. Müller, Freymann, Seefried, Plainer, Engerer.

In der Zeit vom 20. bis 22. Juli v. J. wurden aus der — in einem vollständig umfriedeten Kirchhofe stehenden — versperrten Kirche zu Tennenlohe bei Erlangen mittels Ausbrechens einer Fensterscheibe und Einsteigens durch das Fenster vom Altare weg das silberne Christusbild und der silberne Todtenkopf von einem gestifteten Kruzifixe herab und zwei große messingene Altarleuchter — im Werthe von mehr als 25 fl. — gestohlen.

Am 22. Juli kam der angeklagte Joh. Thomas Kehr, 35 J. alt, led. Dienstknecht von Dürrenmungenau, zu dem Gold- und Silberarbeiter Andr. Herold in Nürnberg und bot demselben jenes Christusbild zum Kaufe an. Auf Befragen, ob dieses Christusbild sein Eigenthum sei, erklärte er dem ꝛc. Herold, solches auf dem Wege von Nördlingen nach Nürnberg um 2 fl. gekauft zu haben, erbot sich, dasselbe um jeden Preis ablassen zu wollen, und versicherte, Herold laufe beim Kaufe keine Gefahr, es werde Niemand etwas davon erfahren; und als Herold erklärte, daß er das Christusbild nicht kaufe, aber auch nicht wieder zurückgebe, sondern Anzeige bei der Polizei machen werde, bat Kehr denselben, Niemanden unglücklich zu machen. Bei der polizeilichen Vernehmung und im gerichtlichen Verhöre änderte Kehr seine Angaben in auffallender Weise.

Am 23. Juli gab er an: er habe das silberne Christusbild von einem fremden Manne, den er in einem der Nürnberger Wirthshäuser getroffen, auf der Gasse unmittelbar vor dem Eintritt in den Laden des Gold- und Silberarbeiters Herold erhalten, um es dort wagen und dafür Geld sich geben zu lassen; zwei Tage später sagte er: mit dem fremden Manne sei er auf der Gasse zusammen gekommen, sodann mit demselben in ein Wirthshaus gegangen, und daselbst habe der fremde Mann ihm das silberne Christusbild eingehändigt.

Nachdem ermittelt war, daß am Sonntag den 20. Juli zwei fremde Bursche im Schulhause zu Tennenlohe verkehrten, darauf in die Kirche hinübergingen und sich während des Gottesdienstes auffallend umsahen, und daß einer von diesen Burschen ein Staubhemd angehabt, wie ein solches Kehr trug: will derselbe an diesem Sonntage mit einem Tyroler Fuhrmann nach Augsburg gekommen sein. Allein — abgesehen davon, daß in ganz Augsburg weder einem Wirthe, noch einem Hausknechte, noch einem von den Tyrolern Obsthandlern daselbst ein Fuhrmann des von Kehr bezeichneten Namens bekannt und eben so wenig Jemandem erinnerlich war, den Kehr gesehen zu haben, hat dieser sich auch in den Angaben über seine Anwesenheit, Einkehr, seinen Abgang in Augsburg,

dann seine Ankunft in Nürnberg ꝛc. fortwährend Widersprüche zu Schulden kommen lassen.

Was des Angeklagten persönliche Verhältnisse betrifft, so ist J. Th Kehr der außereheliche Sohn einer led. Taglohnerin. wurde bereits wegen Vagirens, Unsittlichkeit, wegen grober Excesse, gefährlicher Drohungen, wegen Jagdfrevels und vier mal wegen Diebstahls polizeilich abgestraft, erlitt auch Vergehensstrafen wegen Betrugsbegünstigung und wegen Körperverletzung. Instanzentlassung wurde gegen ihn sowohl wegen Diebstahls *verbrechen* als wegen Diebstahls *vergehen* erkannt. Eingestellt wurden wider ihn 5 Untersuchungen — 1 wegen Raubes, 1 wegen Betrugs und 3 wegen Diebstahls. Aus einer derselben, die eingestellt werden mußte, weil die Vernehmung des Beschädigten, der ausgewandert war, nicht hatte statt finden können, hob die Anklage zur Schilderung der Persönlichkeit des Kehr Folgendes aus:

Während Kehr arbeitslos in Würzburg sich herumtrieb und im dortigen Sternwirthshause sich aufhielt, vermißte der Bauerssohn G. Holzapfel, welcher auf der Reise nach Amerika vom 8. auf den 9. Okt. 1848 in benanntem Wirthshause bei unversperrter Thüre übernachtet hatte, am Morgen des 9. Okt. aus seiner Geldgurte ein leinenes Säckchen mit ungefähr 700 fl. in Gold. Als bald darauf Kehr in seine Heimath zurückkam, befand er sich im Besitze mehrerer Goldstücke über deren Erwerb er zu dem Wirthe seines Dries sagte, dieselben gefunden zu haben, — in gerichtlicher Vernehmung am 10. Febr. 1849 sich aber dahin äußerte: er habe von einem Fuhrmanne, den er nur unter dem Namen Johann kenne, zwei Goldstücke — eines zu 10, das andere zu 19 fl. — erhalten, dann habe er 47 fl. in der Lotterie gewonnen; wie die Stadt heiße, worin er den Gewinn gemacht, wisse er nicht; einem Handwerksburschen habe er gegen 8 Goldstücke ausgewechselt, derselbe habe für jedes Goldstück nur 3 fl. verlangt; als er diese Goldstücke wieder ausgegeben, habe er für jedes derselben 18 fl. bekommen ꝛc.

Den vorgetragenen wirklichen Thatsachen und einer *solchen* Charakteristik gegenüber war der wohlbegründeten Anklage auch von der gewandtesten Vertheidigung nicht beizukommen.

Die Geschwornen erklärten den J. Th. Kehr für schuldig, durch Entwendung aus einem für den Gottesdienst bestimmten Orte zum Gottesdienste gewidmete Sachen — einen ausgezeichneten Diebstahl, welcher schon der Summe nach Verbrechen ist, unter dem besonders erschwerenden Umstande des Einbruchs in ein unbewohntes Gebäude begangen zu haben; — und hierauf wurde *derselbe*, nachdem der Staatsanwalt S. der Vertheidiger dagegen 4 Jahre beantragt hatte, vom Gerichtshofe zu $7\frac{1}{2}$ Jahren Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Ueberall her Nachrichten vom Sinken der Getreidpreise, Auf dem Schrannentage zu *Nördlingen* am 27. März war der Markt mit ungarischem Getreide so überführt, daß die Preise beträchtlich herabgingen. Kern, Waizen und Roggen waren in solcher Masse gekommen, daß Vorrath noch auf mehrere Schrannentage übrig blieb. Dieser Markt wird auf allen benachbarten Schrannen die Preise herunterdrücken.

Im Bade Ems trifft man schon jetzt großartige Anstalten für die Aufnahme der Kaiserin von Rußland, welche Ende Mai's dort erwartet wird; auch wird von wohlunterrichteter Seite her versichert, daß dann Se. Maj. der König von Preußen auf mehrere Wochen dorthin kommen werde.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Fliegenlassen der Tauben zur Saat- und Erntezeit betreffend.)

Es wird hiemit die bestehende Verordnung, nach welcher das Fliegenlassen der Tauben zur Saat- und Erntezeit verboten ist, mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Taubenbesitzer, welche ihre Tauben während der vorgenannten Zeiten nicht eingesperrt halten, polizeilicher Strafe unterliegen.

Ansbach, den 29. März 1852.

Königliches Landgericht und Stadtmagistrat.

v. Ausin. Bezold.

2. Heute Vormittags 10 Uhr fand nach Gottes Willen mein inniggeliebter Gatte,
Georg Matthias Schäf,
Stadt- und Landgerichts-Thierarzt dahier,
in seinem 78. Jahre das Ende seines Lebens und Leidens, und trat sanft entschlafend in eine bessere Welt ein, wohin ihm alle seine Kinder, drei Söhne und eine Tochter, vorangegangen sind. Das Begräbniß findet am Sonntag um 2 Uhr Statt. Werthe Verwandte und Freunde bittet (nur auf diesem Wege) um stille Theilnahme an ihrem großen Verluste

Ansbach, den 1. April 1852.

Die trauernde Wittwe, Babette Schäf, geborne Hörnlein aus Stadein bei Gunzenhausen.

---

3. So eben erhielt ich neue Sendungen in Florentiner Herren-Strohhüten, Palmhüten, Knaben- und Mädchenhüten, sowie Gartenhüten in großer und reicher Auswahl und empfehle solche unter Zusicherung der billigsten Preise.
J. M. Glanz, vormals Ritter, auf dem untern Markt.

---

4. **Anzeige.** Heute Samstag den 3. April:

Improvisatorische Unterhaltung
im Saale des Gasthauses zur Krone.

Die Pausen werden durch passende Musik-Vorträge ausgefüllt.
Entree à Person 12 kr. Kassaeroffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr. Zu geneigter Theilnahme ladet ergebenst ein

M. Volkert, Improvisator.

---

5. Am Palmsonntag den 4. findet die erste abonnirte Produktion im königl. Hofgarten statt.

Entree für Nichtabonnenten à Person 12 kr.
Anfang 3½ Uhr.

Programm:

1) Ouverture de l'Opera Italiena in Algier von Rossini.
2) Arie von Abazas.
3) Orion Franzaise von Lobitzky.
4) Bariton-Arie aus der Zigeunerin.
5) Marien-Walzer von Streck.
6) Potpouri aus Belisar.
7) Polka von Strauß.
8) Ouverture zur Oper Anna Bolena von Donizetti.
9) Präsidenten-Marsch von Kolb.

W. Ott, Stadtmusikus.

---

6. Ganz schöner Sommerwaizen zur Aussaat, so auch Erbsen und Wicken, sind von heute an in der Schranne jeden Mittwoch und Samstag zum Verkauf.

---

7. B 4 werden Strohhute gewaschen und angeflochten nach neuester Façon bei
Marg. Baumann.

---

8. Sonntag den 4. April gebackene Fisch bei Frieß am Hofgarten.

---

9. Eine neue Komode von Kirschbaumholz ist billig zu verkaufen D 1 a.

---

10. Lit. A 269 wird wegen Theilung der Reliften eine Partie Stabeisen ꝛc. das Pfund um 5 kr. gegen sogleich baare Zahlung von heute an abgegeben.

---

11. Lit. A 132 ist das Wohnhaus zu verkaufen, daselbst auch bis Walburgi ein Laden mit Quartier zu vermiethen.

---

12. Sonntag den 4. April musikalische Unterhaltung auf der Windmühle. Auringer.

---

13. Lit. A 124 ist bis Walburgi ein Quartier zu vermiethen.

---

14 D 356 ist ein Theil Garten zu vermiethen und 3 Mistbeet-Fenster zu verkaufen.

---

15. D 7 ist ein Quartier täglich zu beziehen.

Nro. 70. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 4. April (Ambrosius.)

(Achter Jahrgang.)

Leichtsinn führt zur Sünde; Sünde führt ins Unglück, Unglück weckt zur Erkenntniß und Reue; die Reue rechter Art führt zum Vater. Hebel.

Politisches.

München, 1. April. Der Hr. Ministerpräsident übergab in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten zwei Gesetzentwürfe, einen über Immobilar-Brandversicherungen und einen über die Pfälzischen Eisenbahnen, wofür die Staatsregierung 4 Proz. und theilweise 4½ Proz. Zinsen garantiren will. Sodann berieth sich die Kammer über die Rückäußerung der Reichsrathskammer bezüglich des Budgets und nahm in den meisten Posten wie diese Kammer, die Postulate der Regierung, namentlich bei der Armee, dem Oberappellationsgerichte, theilweise der Staatsanwaltschaft, dem Voranschlag der Erträgnisse der Salinen an. Die Sitzung dauerte bis ¾ 4 Uhr.

München. Nachdem die beiden Großfürsten mit ihren Adjutanten am 1. April an einer großen militärischen Tafel bei Hof, zu welcher der k. Feldmarschall Prinz Karl, der Kriegsminister, die ganze Generalität und alle bei der gestrigen Revue kommandirenden Stabsoffiziere geladen waren, Theil genommen, dann in Begleitung der Prinzen Luitpold und Adalbert die meisten Sehenswürdigkeiten unserer Stadt besichtigt und Abends der vom König anbefohlenen Vorstellung von Lachners „Katharina Cornaro" beigewohnt hatten, reisten sie am 2. Morgens über Augsburg, wo sie sich bis Mittag aufhielten und die k. Kanonengießerei und Bohrerei besahen, nach Stuttgart ab.

Vermischtes.

II. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Siebenter Fall,

verhandelt Donnerstag den 1. April.

Anklage gegen 1) Christian Leyh, 2) Benedikt Leyh, 3) Friedrich Präg und 4) Barbara Präg — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Begünstigung 2. Grades hiezu.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;

Richter: die k. Kreis- und Stadtger.-Räthe und Assessoren Arnold; Beck, Niedermeier und Lucas; Sekretär: Protokoll. Pollich;

Staatsanwalt: Ritter;

Vertheidiger: die Accessisten Donle und v. Aussin.

Geschworne: Niemann, Faust, Hümmer, Herrmann, Krauner, Hauser, Fleischmann, Neumeier, Eckert, Kotter, Seefried, Beck.

Am Abende des 29. Nov. v. J. nahmen die Söldner Alois Stimpfle'schen Eheleute zu Rühlingsnetten wahr, daß in der an der Hinterseite ihres Wohnhauses zur ebenen Erde befindlichen Kammer das Fenster mit Gewalt ausgerissen und aus derselben ein ganz neues zweischlafenges Bett, bestehend aus Ober- und Unterbett, einem sogenannten Pfulben und zwei Kopfkissen, entwendet war. Im Garten vor der Kammer entdeckte Fußspuren im Schnee, zweifellos von 3 Personen herrührend, führten deutlich nach Wondsroth bis an das ¼ Stunde von diesem Orte entfernt gelegene Armenhaus, auch Schafhaus genannt. Hier, wo sich unter Anderen die schlecht beleumundete Familie Leyh aufhält, wurde nun bei dieser und anderen mit ihnen in Verbindung stehenden Personen schleunig, jedoch ohne Erfolg, Haussuchung vorgenommen. Allein — nachdem der Distriktsvorsteher mit dem Revierförster am 2. Dez. im Walde eine Stelle getroffen

hatte, wo Gegenstände von dem Umfange eines Bettes gelegen waren, nachdem am 3. Dez. ein unbekannter Mann dem Ortsvorsteher hinterbracht hatte, daß das bei Stimpfle gestohlene Bett im Schafhause zwischen zwei Kaminkutten versteckt wäre: wurde der Verdacht später durch die Ermittelung folgender weiterer Thatsachen gerechtfertigt.

Christian Leih, 22 Jahre alt, led. Zimmergeselle vom Schafhause bei Mönchsroth, welcher bereits wegen Diebstahlsverbrechens eine dreijährige Arbeitshausstrafe erstanden hat, fragte am 1. Dez. unter Angabe des falschen Namens Mich. Schilling von Wilburgstetten bei der Handelsmannsfrau Ballenberger in dem benachbarten Würtemberger Orte Unterdeufstetten an, ob er nicht ein Bett zum Kaufe bringen dürfe, welches seine Mutter verkaufen wolle, weil sie für seine Schwester, die nach Amerika gehe, Geld brauche. Tags darauf brachte er dann alle Bettstücke, die bei Stimple gestohlen wurden, und bald nach ihm erschien auch eine bejahrte Weibsperson, die sich und die er als seine Mutter ausgab und die erzählte, daß sie früher viele Gänse gehabt, von deren Federn im Voraus Betten gemacht, nun aber Geld nöthig habe und darum von diesen Betten verkaufen müsse. Daraus, daß für die Bettstücke, welche viel mehr werth waren, nur 25 fl. gefordert wurden, und aus dem Benehmen der Verkäufer überhaupt schloß die Ballenberger auf einen in Mitte liegenden Diebstahl und traf Einleitung, daß der angebliche Mich. Schilling, als er am andern Tage wieder kam, um den Kaufschilling abzuholen, von einem würtembergischen Landjäger als Christian Leyh arretirt wurde.

(Schluß folgt.)

Dienstesnachrichten. Der bisherige Schullehrer Konrad Lacher zu Uttenhofen wurde nach Equarhofen und der bisherige Schullehrer Joh. Wemmert von Birnbaum nach Schornweisach befördert.

Zu Gent ereignete sich vor kurzer Zeit eine drollige Geschichte. Ein Brautpaar konnte die Einwilligung der Mutter der Braut nicht erlangen, und um sich die gesetzlichen Formalitäten zu sparen, erschienen sie vor dem Civilstandsbeamten mit einer Fremden, welche die Mutter spielte. Die Heirath wurde vollzogen, da der Beamte keine Ahnung von dem Betrug hatte. Als die Mutter aber von der Heirath hörte, machte sie die gerichtliche Anzeige von dem Betruge, der die Betheiligten jetzt sämmtlich vor das Zuchtpolizeigericht stellt.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monate März 1852.

I. Distrikt: Herrn Inspektoren Sand und Merz;
II. Distrikt: Frau Professors-Wittwe Dertel, Frau Pfarrers-Wittwe Brückner, Frau Schaumberg, Herr Metzger Ballenberger und Hr. Hafner Hitz;
V. Distrikt: Herr Wallmüller jun., Herr Blank;
VI. Distrikt: Frau Lieutenants-Wittwe Cramer, Herr Wirth Späth;
VIII. Distrikt: Frau Barbara Bauer, Herr Stellwag und Herr Probst;
IX. Distrikt: Frau Kriegskommissar Schübel und Margaretha Wagner;
XII. Distrikt: Herrn Lieutenants von Fuchs, von Rost, Frhr. von Gagenhofen, von Ellenrieder, Herrn Telegraphen-Beamte Dr. Kutter und Feldmann, Herr Hausbesitzer Adler;

Erhöhet haben die Beiträge während der Theuerung der Lebensmittel:

I. Distrikt: die Herren E. Bub, Ritzinger, Tobias Ziel und Enderlein;
II. Distrikt: Herr Professor Friedrich, Herr Stadtpfarrer Schnizlein;
III. Distrikt: Herr Regierungsrath Freiherr von Lindenfels;
VI. Distrikt: Frau Wittwe Blank;
VIII. Distrikt: Herr Consistorialrath Dr. Ranke;
XI. Distrikt: Fräulein Reeri;
XII. Distrikt: Herr Freiherr von Lindenfels sen., Herr Freiherr von Pöllnitz und Herr General von Schmalz;

Ständige Erhöhungen der monatlichen Beiträge:

V. Distrikt: Herr Verwalter Reinschroth;
VIII. Distrikt: Herr Badwirth Strauß;
XI. Distrikt: Frau Freifrau von Tucher, Herr Oberlieutenant von Madroux;
XII. Distrikt: Herr Backermeister Löhner.

Ausgetreten sind:
a) freiwillig:
IV. Distrikt: Herr Bierbräuer Behringer;
IX. Distrikt: Herr Branntweinbrenner Merk;
b) wegen Wohnorts-Veränderung:
II. Distrikt: Herr Regierungs-Assessor Tilo;
IV. Distrikt: Herr Korporal Spieß;
VIII. Distrikt: Frau Wittwe Stör;
c) temporär:
II. Distrikt: Herr Schreiner Fillisch;
IV. Distrikt: Herr Ballenberger;
V. Distrikt: Herrn Freyer und Wittmann.

Ansbach, den 2. April 1852.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Vom 1. April an findet die Postverbindung zwischen Ansbach und Gunzenhausen wie folgt statt:

Abgang von Ansbach		Ankunft in Gunzenhausen
5½ Uhr Morgens	Post-Omnibus	8 Uhr 25 Min. Morgens,
12 Uhr Mittags	Post-Omnibus	2 Uhr 55 Min. Nachmittags,
8½ Uhr Abends	Eilwagen	11 Uhr 25 Min. Nachts;
Abgang von Gunzenhausen		**Ankunft in Ansbach**
3 Uhr 20 Min. Morgens	Eilwagen	6 Uhr 15 Min. Morgens,
12 Uhr Mittags	Post-Omnibus	2 Uhr 55 Min. Nachmittags,
6½ Uhr Abends	Post-Omnibus	8 Uhr 25 Min. Abends.

Die Post-Omnibus-Fahrten finden auf Aerarialkosten, unter Begleitung von Conducteuren und in der für die Eilwägen anberaumten Fahrzeit statt. Die Passagiertaxe beträgt per Stunde 9 kr., die Einschreibgebühr 3 kr., somit die Personentaxe incl. der Einschreibgebühr von Ansbach bis Triesdorf 35 kr., von Ansbach bis Gunzenhausen 1 fl. 11 kr. An Handgepäck hat bei dem Omnibus jeder Reisende 20 Pfd. frei. Die Personen-Annahme ist unbeschränkt.

Ansbach, den 31. März 1852.

Königliches Postamt.
Vorholzer.

2. **Bekanntmachung.**

Montag den 5. April um 2 Uhr werden im Zeilberg sechs Spanhaufen versteigert.

Ansbach, den 3. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

3. **Bekanntmachung.**

Die Leichen-Kasse des Industrie-Vereins stellt für das 1. Quartal 1852 folgenden Abschluß dar:

Einnahme	610 fl.	6½ kr.,
Ausgabe	517 fl.	59½ kr., darunter 400 fl. auf Verzinsung angelegt.
Bestand	92 fl.	6½ kr.
Vermögensstand an Dokumenten	5800 fl.	— kr.

Ansbach, den 1. April 1852.

Comité des Leichen-Kassen-Vereins.

4. So eben erhielt ich neue Sendungen in Florentiner Herren-Strohhüten, Palmhüten, Knaben- und Mädchenhüten, sowie Gartenhüten in großer und reicher Auswahl und empfehle solche unter Zusicherung der billigsten Preise.

J. M. Glanz, vormals Ritter, auf dem untern Markt.

5. **Einladung.**

Um dem von mehreren Seiten an mich gerichteten Verlangen, mein Uranorama, welches den Umschwung der Erde zugleich mit dem Monde um die Sonne, und den dadurch entstehenden Wechsel der so verschiedenen Jahreszeiten, sowie auch das Ab- und Zunehmen der Tages- und Nachtlänge, besonders der beiden Pole, die Finsternisse u. s. w. ganz anschaulich vorstellt, noch länger in dem mir gefälligst überlassenen Zimmer der Gewerbschule zur Ansicht stehen zu lassen, zu entsprechen, so zeige ich ergebenst an, daß ich diesem Verlangen gerne entgegenkomme und bitte deßhalb ein verehrungswürdiges Publikum gehorsamst, sich in den schon angemeldeten Stunden gefälligst dorthin bemühen zu wollen.

S. Fr. Seyfert aus Hohenstein in Sachsen.

---

6. ☞ Der Fichtner'sche Relikten-Unterstützungs-Verein verpachtet Montag den 12. April 1852 Nachmittag 4 Uhr bei Gastwirth Herrn Kuhlmann zum Karpfen 1 Tagwerk 14 Dezimalen Wiesen, eine dergleichen zu 39 Dezimalen, 1 Tagwerk 86 Dezimalen Acker, einen deßgleichen zu 92 Dezimalen, sämmtlich zwischen Ansbach und Neuses gelegen. Die Pacht-Bedingungen werden dortselbst bekannt gemacht. Zur Einsicht der Grundstücke wollen sich die Pachtliebhaber, welchen sie nicht bekannt sind, schon um 2 Uhr bei Herrn Kuhlmann einfinden.

Der Gesammt-Vorstand.

---

7. Beste Franken-Zwetschgen, das Pfund zu 9 kr., sind angekommen bei

Osterchrist.

---

8. **Natur-Bleich-Empfehlung.**

Im Laufe dieses Monats eröffne ich meine Natur-Bleich-Anstalt, wozu ich geehrte Frauen hiesiger Stadt und Umgegend um geneigtes Zutrauen und gefälligen Zuspruch bitte. Die Annahme ist in meiner Wohnung auf dem Kronackersbuck Lit. B 75.

Michael Ballenberger, Bleichbesitzer.

---

9. Einige Mitleser zur „Volksbötin" vom 1. April an werden gesucht. Wo? erfährt man in E. H. Gummi's Buchhandlung.

---

10. Ganz schöner Sommerwaizen zur Aussaat, so auch Erbsen und Wicken, sind von heute an in der Schranne jeden Mittwoch und Samstag zum Verkauf.

---

11. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Fleisch- und Rahmpastetchen bei Feinbäcker Beck.

---

12. Eine hübsche Landwehr-Grenadier-Montur nebst Helm wird zu verkaufen gesucht. Näheres in der goldenen Kugel.

---

13. Heute wird gutes Lagerbier ausgeschenkt in der Ente bei Henkelmann.

---

14. Montag den 5. ist **Schlachtschüssel** im Elephanten.

Beyer.

---

15. Lit. A 269 wird wegen Theilung der Relikten eine Partie Stabeisen ꝛc. das Pfund um 5 kr. gegen sogleich baare Zahlung von heute an abgegeben.

---

16. Lit. A 132 ist das Wohnhaus zu verkaufen, daselbst auch bis Walburgi ein Laden mit Quartier zu vermiethen.

---

17. Ein junger Mensch, der das Schreinergewerb zu erlernen wünscht, kann unter annehmbaren Bedingungen in die Lehre treten. Wo? sagt die Expedition.

---

18. Dienstag den 13. April Nachmittags 2 Uhr werden im Hause Nr. 10 in Meinhardswinden von hiesiger Flurmarkung 14 Tagwerk Acker aus freier Hand verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden.

---

19. A 5 auf dem obern Markt ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

---

20 A 326 bei Bäcker Schwab ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

21 Ein Quartier kann täglich bezogen werden in der Ente.

---

22. Lit. A 310 sind drei schöne Quartiere, das eine auf der Sonnenseite, bis Walburgi oder Laurenzi ganz billig zu vermiethen.

Nro. 71. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 6. April (Irenäus.)

(Achter Jahrgang.)

Zum Erwerb eines Glückes gehört Fleiß und Geduld, und zur Erhaltung desselben gehört Mäßigung und Vorsicht.

Voß.

Politisches.

München, 3. April. Die Kammer der Reichsräthe hat den gestrigen Beschlüssen der Abgeordnetenkammer über das Budget und das Finanzgesetz beigestimmt, sohin ist Gesammtbeschluß erzielt. Beide Kammern haben sich bis nach Ostern vertagt.

Greifswalde. (Haisenpflug in zweiter Instanz.) Das Appell.-Ger. hat im Wesentlichen das Urtheil des Kreisgerichts bestätigt. Haisenpflug ist wegen Fälschung zu vier Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Vermischtes.

I. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Siebenter Fall,

verhandelt Donnerstag den 1. April.

(Schluß.)

Vor dem Untersuchungsrichter von einem Diebstahle bei Stimpfle nichts wissen wollend, gab Christ. Leyh an: Am Samstage oder Montage (29. Nov. oder 1. Dez.), er erinnere sich des Tages nicht mehr so genau, sei er mit seinem Bruder Benedikt Leyh und mit dem Zimmergesellen Friedr. Prag von Wönchsroth im Walde gewesen, um Lesholz zu sammeln, und dabei hatten sie die Bettstücke gefunden und heim in das Schafhaus getragen. Tienstags den 2. Dez. habe er dann mit Barbara Präg (also nicht Barbara Schilling) der Mutter des Friedrich Präg von Wönchsroth die gefundenen Bettstücke nach Deufstetten zu der Judentrau Ballenberger gebracht, nachdem er Tags vorher schon allein dort gewesen, und habe sie um 25 fl. geboten und um 15 fl. verkauft. (Taxirt wurden sie auf 30 fl. 30 kr.) Im Widerspruch mit dieser Angabe wollen Benedikt Leyh, welcher gleich seinem Bruder schon wegen Diebstahls mit 3 Jahren Arbeitshaus gebüßt hat, und Friedr. Präg, der seit längerer Zeit als Zuhalter einer Schwester der beiden Leyh mit im Schafhause lebt, — schon seit 6 Wochen nicht mehr in den Wald gekommen sein und von dem Auffinden eines Bettes im Walde, wie von dem Verkaufe eines solchen durch Christian Leyh und Barbara Präg nichts wissen. Nur in dem Ableugnen einer Betheiligung an dem Diebstahle bei Stimpfle und in der Behauptung, am 29. Nov. Abends nicht vom Hause weggekommen zu sein, stimmten sie mit Christian Leyh vollkommen überein, und alle drei beriefen sich zum Beweise der letzteren Behauptung auf die Aussagen der übrigen Bewohner des Schafhauses. Allein Wilhelm, Kaspar und Luise Leyh, welche sich bei der heutigen öffentlichen Verhandlung der Zeugschaft entschlugen, bekundeten in der Voruntersuchung gleichlautend auf das Bestimmteste das Gegentheil mit dem Beisatze, daß Christian und Benedikt Leyh, dann Friedr. Präg am 29. Nov. erst spät in der Nacht zurückgekehrt seien und daß sie auch schon längere Zeit vor dem 29. Nov. jeden Abend das Haus verließen und erst spät Nachts heimkamen. Zudem erzählte die Luise Leyh noch: ihr Bruder Benedikt und Friedr. Präg haben am Montag, 1. Dez., den Christian Präg vom Hause weggeschickt, beide haben am 4. Dez. sich öfters vor der Hausthüre, wie wenn sie Jemanden erwarteten, umgesehen, auch den ganzen Tag ängstlich darüber gethan, daß Christian immer noch nicht zurückkehrte.

Dieß Alles in Verbindung mit dem Umstande, daß Benedikt Leyh und Friedrich Präg dem Christian Leyh gegenüber einen Gang mit ihm in den Wald und das Finden

eines Bettes in Abrede stellten, ließ mit vollstem Grunde auf eine unter den drei Individuen bestehende Gemeinschaftlichkeit des Interesses und der Betheiligung bei der That schließen.

Auch vermochte Barbara Präg den durch die Aussagen zweier Zeugen gegen sie vollbegründeten Verdacht, daß sie von dem unredlichen Erwerbe des Bettes gewußt und die Veräußerung der ihr als gestohlen bekannten Gegenstände vermittelt habe, durch ihre den Thatsachen widersprechenden Behauptungen nicht zu entkräften.

Nachdem die Anklage hinlänglich begründet, von der Vertheidigung jedoch auch deren schwache Seite gehörig in das Licht gestellt war, erklärten die Geschwornen für schuldig — a) Christian und Benedikt Leyh, dann Friedrich Präg — des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, auch schon der Summe nach Verbrechen, verübt als Miturheber im Komplotte und b) Barbara Präg — des Vergehens der Begünstigung 2. Grades zu einem der Summe nach als Verbrechen strafbaren Diebstahls. Das Urtheil des Gerichtshofs lautete für jeden der beiden genannten Brüder Leyh auf 5, für Friedrich Präg auf 4½ Jahre Arbeitshaus- und für Barbara Präg auf 6wöchentliche einfache Gefängnißstrafe.

Dienstesnachrichten. Die prot. Pfarrstelle zu Kurzenaltheim, Dekanats Dittenheim, wurde dem bisherigen Pfarrer zu Igenedorf, Dekanats Gräfenberg, Ulrich Abrah. Gg. Bäumler verliehen. Der 1. Landg.-Assessor Jak. Greissmann in Nordheim wurde auf seinen Wunsch zum Kreis- und Stadtgerichts-Assessor nach Nürnberg berufen.

Die Schrannenberichte melden wieder von überall (München, Landshut, Bamberg, Nürnberg, Mainz ꝛc.) der nasse Zufuhren und merklichen Abschlag der Preise. In München, wo am 3. April über 7000 Schäffel Getreide stehen blieben, waren die Mittelpreise: beim Waizen 20 fl. 57 kr., Korn 17 fl. 12 kr., Gerste 13 fl. 44 kr., Haber 6 fl. 52 kr.; — in Landshut noch etwas niedriger.

Vom 1. bis 26. März sind aus dem Niederrhein nach dem Main, Oberrhein und Neckar 146,000 Ctr. Korn und Waizen an Mainz vorbeigefahren und zur Verladung in Mainz selbst 113,000 Ctr. Getreide bearbeitet worden. Ein Mangel an Brodfrüchten liegt daher eben so wenig vor, wie die Vermuthung, daß die gegenwärtigen Getreidpreise ihre Höhe bis zur nächsten Aernte behalten werden. Diese Notizen dürften geeignet sein, ängstliche Gemüther zu beruhigen.

Die fast durch alle Zeitungen gelaufene Nachricht, daß in Naumburg eine Wittwe, von Noth getrieben, kürzlich ihre beiden Töchter von 13 und 7 Jahren in die Saale geworfen und sich selbst nachgestürzt habe, erklärt nun der dortige Magistrat als durchaus unwahr.

An den Kirchthüren Augsburgs steht Folgendes angeschlagen: „Vorladung. Nachdem der Benediktiner und Ordenspriester P. Michael v. Böck seinen Ordensobern, dem Abte der Benediktinerabtei zu St. Stephan in Augsburg, am 16. März h. J. den Austritt aus der kath. Kirche vor Zeugen erklärt und nach dieser Erklärung alsbald das Kloster verlassen und sofort von Augsburg sich entfernt hat, so ergeht hiemit an denselben und zwar als einzige kanonische Mahnung in diesem Betreff die Aufforderung, binnen einem unerstrecklichen Termin von 30 Tagen — vom Tage dieser öffentlichen Bekanntmachung an gerechnet — sich persönlich vor dem bischöflichen Generalvikariate zu stellen, sich über seinen gethanenen Schritt vernehmen zu lassen und reumüthig in den Schooß der römisch-katholischen Kirche und in sein Kloster zurückzukehren, widrigenfalls wir genöthiget wären, ihn als Ungehorsamen zu behandeln und nach Vorschrift der kirchlichen Gesetze zu verfahren. Bischöfliches Ordinariat Augsburg am 24. März 1852. Mayler, Generalvikar. Weckert, Sekretär."

Ammerndorf in Mittelfranken, 2. April. Heute fand in hiesiger Kirche der Uebertritt des ehemaligen Benediktiner-Ordenspriesters und Gymnasial-Professors am Stifte St. Stephan zu Augsburg, Herrn Eugen von Böck, zur evangelisch-lutherischen Kirche statt. (N. Korresp.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

*** Wer an dem Gedeihen unserer Gewerbsschule, die jetzt schon in schönster Blüthe steht, irgend Antheil nimmt, wird mit uns über ein in der letzten öffentlichen Sitzung der Gemeindebevollmächtigten veröffentlichtes Ministerial- und Regierungs-Reskript gleich erfreut sein; dasselbe lautet ohngefähr wie folgt: „Im Namen Sr. Majestät des Königs ꝛc. ꝛc. Das k. Staatsministerium des Handels hat mit Befriedigung aus dem Berichte des Prüfungskommissärs Prof. Dr. Scherer den wohlgeordneten Zustand und die zweckmäßige Leitung der k. Gewerbsschule zu Ansbach entnommen und ersehen, daß insbesondere die mit großen Opfern verknüpfte rege Theilnahme des Stadtmagistrats das Emporbringen der Anstalt gefördert hat durch die für dieselben gewonnenen zweckmäßigen Lokalitäten, welche Raum und Gelegenheit bieten, in Zukunft einen noch ausgedehnteren Wirkungskreis zu entfalten.

In Folge besondern Auftrages des k. Staatsministeriums hat die k. Kreisregierung dem Stadtmagistrate die wohlgefällige Anerkennung dieser ruhmenswerthen Theilnahme den Communalbehörden an der Hebung dieser technischen Unterrichtsanstalt auszusprechen und beizufügen, daß das k. Staatsministerium zu dem erprobten Eifer der Gemeindebehörden Ansbachs vertraue, daß dieselben auch fernerhin dieser Lehranstalt die bisher bewiesene Theilnahme zu bewahren wissen werden.

Die k. Kreisregierung entledigt sich dieses Auftrages mit um so größerem Vergnügen, als die zunehmende Blüthe und Entfaltung der Anstalt die sichere Gewähr dafür biete, daß die für das Emporbringen gebrachten Opfer reichliche Früchte tragen und namentlich dem Gewerbsstande der Stadt Ansbach in vollem Maaße zu gut kommen werden ꝛc. ꝛc." Diese Anerkennung wird gewiß den bisherigen Eifer für diese unserer Stadt so nothwendigen Lehranstalt bei den städtischen Behörden nicht erkalten lassen und das Gedeihen dieser Schule nach allen Seiten fördern. —

Gewerbeverein der Stadt Ansbach.

Dienstag den 6. April Abends 8 Uhr

Zusammenkunft des Vereins-Gewerberaths

im Brandenburger-Hause.

Berathungsgegenstand: Gründung eines Privat-Getreide-Magazins.

Zu dieser Versammlung werden die verehrl. Vereinsmitglieder, sowie überhaupt Alle, welche sich um den angeführten Berathungsgegenstand interessiren, hiemit höflichst eingeladen.

Auf hiesiger Schranne stellten sich vorigen Samstag die Mittelpreise: Korn — 19 fl. 10 kr. (gefallen um 45 kr.), Waizen 21 fl. 25 kr. (gestiegen um 55 kr.), Gerste 15 fl. 2 kr. (gefallen um 9 kr.), Haber 7 fl. 36 kr. Allen Anzeigen nach wird das Sinken der Preise anhalten und dann werden wir auch alsbald wieder größeres Brod bekommen. Doch kann das so schnell, wie Manche glauben oder sehr verzeihlicher Weise wünschen, Einzelne aber mit Ungeduld erwarten, nicht gehen. Die bestehende bessere Ordnung gestattet es nicht, daß sich das Gewicht des Brodes schon immer nach dem Ergebniß eines oder zweier Schrannentage richtet. Bekanntlich wird dahier aber doch alle 14 Tage, also immer schon nach 4 Schrannentagen, wieder die Taxung gemacht. Wie es nun beim Steigen der Fall war, so ist es jetzt natürlich auch beim Sinken der Getreidpreise. Der Nachtheil, den die Bäcker beim Steigen des Getreides offenbar haben, muß ihnen beim Sinken desselben natürlicher und billiger Weise wieder zu Gute kommen. Uebrigens dürfen wir der bekannten großen Pünktlichkeit und Redlichkeit unserer Polizeibehörde auch hierin vollkommen vertrauen. Diese Erörterungen glaubte die Redaktion zur Fernhaltung weiterer ähnlicher Zumuthungen voraus schicken zu müssen, ehe sie nachfolgende „eingesandten" Zeilen die verlangte Stelle hier einraumen konnte.

„Es ist allgemeiner Wunsch, daß bei den stets fort fallenden Getreidpreisen unser Brod auch größer wird. Wie es beim Steigen des genannten Preises **kleiner** geworden, so soll es nun auch **größer** werden! Oder ist das **Größerwerden** eine **Zangengeburt!??!**" —

Zugleich sieht man sich zu der Bekanntgebung veranlaßt, daß unfrankirte Zusendungen durch die Post unter keinerlei Form und Adresse mehr angenommen werden.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: J. W. Meyer

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Am Mittwoch den 7. April Vormittags 11 Uhr wird der gegen Abend liegende Theil des Gewerbschulgartens, 200 Fuß Länge und 100 Fuß mittlere Breite haltend, im Geschäftszimmer Nr. 10 an den Meistbietenden verpachtet, und werden Pachtliebhaber eingeladen.

Ansbach, den 19. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. Die Militär-Lokal-Bau-Kommission gibt Mittwoch den 7. dieß Vormittags 11 Uhr auf der Rechnungs-Kanzlei die Ausfüllung mehrerer Vertiefungen auf dem Exerzierplatz Urles an den Wenigstnehmenden in Akkord.

Ansbach, den 5. April 1852.

---

3. **Bürger-Gesang-Verein.**

Montag den 12. April, am zweiten Osterfeiertage, musikalische Produktion im Gasthaus zur Krone. Anfang 7 Uhr, was den verehrl. passiven Mitgliedern zur Kenntnissnahme dienen moge.

---

4. **Wiesether-Bleich-Empfehlung.**

Mit Monat April beginnt diese Natur-Bleiche und nehmen nachstehende HH. Spediteure Bleichstücke zu derselben unter pünktlichster Besorgung an, nämlich:

Ansbach — J. Alois Klein jun. am Obstmarkt,
Dinkelsbühl — Enger, Spezereihändler,
Feuchtwangen — Petschler, Spezereihändler,
Rothenburg — Haag, Eisenhändler.

Wir bitten einen hohen Adel und verehrliches Publikum um recht viele gütige Aufträge gehorsamst.

---

5. Allen werthen Freunden und Verwandten, welche meinem seligen Gatten die letzte Ehre bei seiner Beerdigung erwiesen, statte ich hiemit meinen herzlichsten Dank ab.

Ansbach, den 5. April 1852. Babetta Schäf.

---

6. Nachdem ich die Wirthschaft zum rothen Adler in Neuses käuflich an mich gebracht und vom königl. Landgericht die Conzession hiezu erhalten und bereits eröffnet habe, zeige ich dieses einem hohen Adel und hochverehrlichen Publikum mit der Bitte gehorsamst an, mich mit ihrem gütigen Zuspruch beehren zu wollen, da ich immer auf billige und prompte Bedienung sehen werde.

Geiß, Wirth.

---

7. Ein in der besten Lage ganz nahe an der Stadt liegender Acker, 3 Tgw. 7 Dez. haltend, ist entweder im Ganzen oder getheilt zu verpachten. Das Nähere ist in der Expedition ds. Bl. zu erfahren.

---

8. Dienstag den 13. April Nachm. 2 Uhr werden in Meinhardswinder Flurmarkung, 14 Tagw. Aecker aus freier Hand verkauft, wozu zahlungsfähige Kaufslustige eingeladen werden. Der Strich ist bei Wirth Dotter auf dem neuen Weg in Ansbach.

---

9. Ganz schöner Sommerwaizen zur Aussaat, so auch Gerste, Erbsen und Wicken, sind von heute an in der Schranne jeden Mittwoch und Samstag zum Verkauf.

---

10. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

---

11. Zur Schreiner-Profession wird ein junger Mensch in die Lehre genommen C 184.

---

12. C 36 bei Wittwe Adler ist ein guter Acker zum Erdbirnbau zu verpachten.

---

13. Ein ganz schönes modernes Kinderchaischen ist zu verkaufen D 24.

---

14. A 253 ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

15 A 326 bei Bäcker Schwab ist über eine Stiege ein Quartier zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

16. Ein Quartier kann täglich bezogen werden in der Ente.

Nro. 72. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 7. April (Louise.)

(Achter Jahrgang.)

Ob auch die Lebensbahn im Nebelmeer verschwimme:
Gesichert leitet uns das Wort der innern Stimme.

Tiedge.

Politisches.

Frankfurt, 2. April. Zu Anfang nächster Woche findet ein Zusammentritt aller süddeutschen Staaten und Sachsen's in Darmstadt statt, um sich über gemeinsame Propositionen für die Zollkonferenzen in Berlin zu einigen. Es scheint Dieß eine Fortsetzung der kürzlich von den Ministern v. Beust, v. Neurath und v. d. Pfordten in Bamberg abgehaltenen Konferenz zu sein. (A. Z.) (S. u. Ulm.)

Ulm, 3. April. Diesen Abend wird der k. bayerische Ministerpräsident v. d. Pfordten hier durch nach Stuttgart reisen, um von dort morgen über Heidelberg nach Darmstadt zu gehen.

Paris, 3. April. Der Senat votirte einstimmig dem Präsidenten eine Zivilliste von 12 Millionen und den Genuß der ehemaligen Kronschlösser nebst Jagden. Die Unterhaltungskosten und die Einkünfte der Krongüter verbleiben dem Staat.

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Achter Fall,

verhandelt Freitag den 2. und Samstag den 3. April.

Anklage gegen Anna Heubeck von Unterfürberg — wegen Brandstiftung 1sten und höchsten Grades.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;

Richter: k. Kreis- und Stadtger.-Direktor Kraußold und die k. Kreis- und Stadtger.-Assessoren Greiner, Beck und Niedermeier; Sekretär: Accessist Schnitzlein;

Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth;

Vertheidiger: Accessist Frhr. v. Pölnitz;

Geschworne: Ebert, Freymann, Eckert, Heinr. Müller, Engerer, Herrmann, Semmler, Strauß, Hümmer, Krackart, Bub, Hauser- und Seefried als Ersatzgeschworner.

Wir sehen bei dieser Verhandlung in der Angeklagten eine Person vor uns, deren ganze äußere Erscheinung so viel Einfältiges, Stumpfsinniges, möchten fast sagen Thierisches verräth, daß wohl Niemand über deren Zurechnungsfähigkeit mit sich ganz im Reinen sein kann. Anna Heubeck, bald 39 Jahre alt, das außereheliche Kind einer Bestandsgärtnerstochter zu Unterfürberg bei Nürnberg, led. Taglöhnerin daselbst, von der Natur mit geringen Anlagen ausgestattet, genoß in ihrer Jugend bei einer vernachläßigten Erziehung nur sehr unterbrochenen und mangelhaften Schulunterricht. Sie wurde als Kind von ihrem Vater, der jedoch mit ihrer Mutter nicht verehelicht war, hart gehalten, oft gezüchtigt und bis zu bleibender Harthörigkeit mit Schlägen auf Kopf und Ohren traktirt. Später diente sie viele Jahre bei Bauern als Magd und verrichtete nach Aussage mehrerer ihrer Dienstherren die gewöhnlichen Arbeiten einer Bauernmagd in gehöriger Weise. Geschäfte jedoch, zu denen nur etwas mehr Aufmerksamkeit und Ueberblick gehört, wie z. B. zum Milchverkauf in der Stadt, konnten ihr nirgend anvertraut werden; überall wurde sie für etwas tappig gehalten. Mehrere ihrer Dienstherren, namentlich aus der frühern Zeit, gaben ihr das Zeugniß des Fleißes und einer wackeren Aufführung; fast alle stimmten sie aber darin überein, daß sie von jeher unverträglich jähzornig und boshaft gewesen, in der letzten Zeit auch arbeitsscheu geworden

sei, trotz ihrer großen Geistesbeschränktheit übrigens doch immer noch recht wohl gewußt habe, was sie thue. Einige Zeugen fügten allerdings auch bei, daß sie an dem rechten, vollen Verstand der Anna Heubeck bisweilen zu zweifeln mehr Ursache fanden. Zeitweise sei sie in ihrer Unverträglichkeit von Zorn und Bosheit so übermannt worden, daß sie nicht mehr zu wissen schien, was sie that.

In späteren Jahren verlor sie die Lust zur Arbeit, gab vor, zu schwereren Arbeiten nicht Kräfte genug, insbesondere hiezu nicht mehr taugliche Arme zu besitzen, und wurde, ob sie gleich, wie Zeugen sagen, bei vollkommener Gesundheit noch zu jeder Arbeit kräftig und tüchtig gewesen wäre, nach und nach förmlich arbeitsscheu.

Seit mehreren Jahren schon trat sie nicht mehr in einen ordentlichen Dienst, sondern hielt sich bei ihrer 50jährigen gebrechlichen Schwester Anna Maria Heubeck auf, die mit ihrem tappigen 19jahrigen Sohne und einer gewissen, 55 Jahre alten Barbara Wolf zu Unterfürberg ein der Frau von Wahler zu Nürnberg gehöriges Gartenhäuschen bewohnt, — und ließ sich von dieser ihrer Schwester zum Theil ernähren. Es war natürlich, daß sie ihrer armen Schwester, die kaum sich und ihren tölpelhaften Sohn fortzubringen im Stande war, immer lästiger werden mußte und von derselben nicht so viel zu essen erhalten konnte, als sie bei ihrem blos thierischen Sinn und Bedürfniß fortwährend haben wollte. Wenn sie ihre Schwester und deren Sohn und auch die Barbara Wolf essen sah, während sie noch nicht genug hatte, entzündete in ihr jener thierische Neid, welcher Naturen von ihrer Dummheit ꝛc. eigen ist. Ihre Schwester und die Barb. Wolf hatten ihr auch wohl merken lassen, daß sie ein überflüssiger Gast in ihrer beschränkten Wohnung sei, daß sie weiter gehen und irgendwo Arbeit suchen solle. Anna Heubeck beklagte sich auch darüber, daß ihre Schwester sie nicht mehr wie früher bei sich im Bette habe schlafen lassen, daß sie blos mit einem kleinen Kinderkopfkissen auf der Ofenbank habe schlafen müssen.

Von ihrer Schwester, sagt sie, hätte deren Sohn immer viel, sie aber zuletzt keinen Bissen mehr zu essen bekommen; und von der Barb. Wolf sei ihre Schwester stets noch mehr gegen sie aufgehetzt worden. Zum Dreschen und zu sonstigen anstrengenden Winterarbeiten habe sie keine Kraft gehabt, zu leichtern Arbeiten nehme aber im Winter Niemand eine Taglöhnerin; und da sei ihr in der Besorgniß, bis zum Frühjahr verhungern zu müssen, schon vor mehreren Wochen der Gedanke gekommen, wenn sie zu Grunde gehen solle, so brauchte es ihrer Schwester mit ihrem Sohne und der Barb. Wolf auch nicht besser zu gehen, und deßhalb müßten sie in ihrem Hause verbrennen. Obwohl der Gedanke, das Gartenhäuschen anzuzünden, sie nicht mehr ganz verlassen, so habe sie doch eine Zeit lang gezögert, weil sie erst habe sehen wollen, ob ihre Schwester und die Barbara Wolf sie wirklich ins Grab bringen wollten; auch habe sie der Sünde sich gefürchtet und gedacht, daß sie vielleicht doch an ihrer Schwester ein Unrecht thun und ihre Lebtage eingesperrt werden könnte. Am Tage vor der Brandstiftung Morgens 8 Uhr habe sie eine Suppe haben wollen, die Schwester habe ihr aber eine solche nicht kochen mögen; darüber sei sie sehr zornig gewesen, habe ihre Schwester geschlagen und ihr gedroht, ganz Fürberg wegbrennen, bei ihr den Anfang machen und nun fortgehen zu wollen, um Schwefelhölzchen zu holen. (Schluß folgt.)

Die Zufuhr zur Landshuter Schranne war am 2. April sehr bedeutend; die Kauflust aber gering, in Folge dessen die Preise außerordentlich gefallen sind.

In Regensburg hat sich auch am 4. April auf dem Getreidemarkte wieder ein beträchtliches Sinken der Preise ergeben. Waizen ist um 1 fl. 15 r., Korn um 1 fl. 56 kr., Gerste um 1 fl. 39 kr. gefallen.

Am 23. v. M. wurde in Straubing die 15., in diesem Jahre die 1. Schwurgerichtssitzung für Niederbayern geschlossen. Vom 1. bis zum 23. incl. wurden 16 Verhandlungen gepflogen, in welchen 27 Angeklagte abgeurtheilt wurden. Gegen 4 derselben wurde die Todesstrafe, gegen 2 Kettenstrafe, gegen 1 Zuchthausstrafe auf unbestimmte Zeit, gegen 5 Zuchthausstrafe von 10 und 16 Jahren, gegen 11 Arbeitshausstrafe von verschiedenen Jahren und gegen 4 Gefängnißstrafe ausgesprochen. Nicht Ein Individuum wurde freigesprochen. Die Folge einer seltenen Naturwüchsigkeit!

In Bezug auf die Schwurgerichte wurde in jüngster Zeit vom obersten Gerichtshofe

eine wichtige präjudizielle Frage entschieden. Der genannte oberste Gerichtshof hat nämlich bei Gelegenheit einer eingereichten Nichtigkeitsbeschwerde, weil der Angeklagte nur wegen Todschlags vor das Schwurgericht verwiesen war, von diesem aber wegen Mordes verurtheilt worden sei, die Entscheidung dahin erlassen, daß die Fragestellung sich über das Verweisungserkenntniß hinaus erstrecken dürfe.

Aus dem Briefkasten.

Man hat gestern mit einigen Zöglingen das in der hiesigen Gewerbsschule aufgestellte **Uranorama** des Hrn. Seyfert aus Hohenstein besucht, und kann nicht umhin, dieses ausgezeichnete Kunstwerk dem verehrten Publikum Ansbachs und der Umgegend, namentlich Aeltern und Lehrern der Jugend, und überhaupt Jedem, der sich durch unmittelbare Anschauung eine deutliche Versinnlichung des Himmelsgewölbes mit allen Sternbildern und Kreisen, so wie eine recht anschauliche Darstellung der Bewegung der Erde um die Sonne und des Mondes um die Erde, mit all' den sich daran knüpfenden Erscheinungen der Tages- und Jahreszeiten, der verschiedenen Tageslängen, der Phasen des Mondes, der Sonnen- und Mondsfinsternisse u. s. w. verschaffen will, aufs Beste zu empfehlen, um so mehr, als auch die Erklärungsweise des anspruchslosen Mannes ganz dazu geeignet ist, das Verständniß der wichtigsten Lehren der mathematischen Geographie zu erleichtern.

Ansbach, den 4. April 1852. A . . . . . t.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Fliegenlassen der Tauben zur Saat- und Erntezeit betreffend.)

Es wird hiemit die bestehende Verordnung, nach welcher das Fliegenlassen der Tauben zur Saat- und Erntezeit verboten ist, mit dem Bemerken in Erinnerung gebracht, daß diejenigen Taubenbesitzer, welche ihre Tauben während der vorgenannten Zeiten nicht eingesperrt halten, polizeilicher Strafe unterliegen.

Ansbach, den 29. März 1852.

Königliches Landgericht und Stadtmagistrat.

v. Ausin. Bezold.

2. Bekanntmachung.

Die Taxe des Sommerbiers stellt sich mit Einrechnung des Lokal-Aufschlags auf 7¼ kr. per Maaß heraus.

Es haben jedoch hiesige Brauer und Wirthe in Uebereinstimmung erklärt, daß sie zu Umgehung einer Theilung des ungeraden Pfennigs das Sommerbier auf die ganze Dauer der Schenkzeit vom 1. Mai bis 30. September um 7 kr. per Maaß abgeben lassen wollen; hiernach kostet eine Maaß Sommerbier

a) bei den Brauern, wenn solche über die Gasse schenken, nur 6½ kr.;
b) wenn sie solches in ihrem Hause ausschenken, 7 kr. und
c) bei sämmtlichen Wirthen 7 kr.

Ansbach, den 1. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

3. Bekanntmachung.

(Die Linderung des Nothstandes in Oberfranken und in einem Theile der Oberpfalz betreffend.)

Nach dem hohen Ausschreiben der k. Regierung, Kammer des Innern, vom 29. v. Mts. (Kreis-Intelligenzblatt Nr. 26 S. 267) ist durch das Mißrathen der Korn- und Kartoffel-Aerndte des verflossenen Jahres ein größerer Theil der Bevölkerung in vielen Landgerichtsbezirken Oberfrankens und der Oberpfalz auf ähnliche Weise, wie die Bewohner der Spessart- und Rhöngegenden, in eine höchst drückende Lage versetzt, welche einer außerordentlichen Beihilfe bedarf.

In Folge davon haben Seine Majestät der König zu genehmigen geruht, daß eine öffentliche Aufforderung zur Gewährung freiwilliger Beiträge für Linderung dieses Nothstandes erlassen werde.

Digitized by

An die Bewohner hiesiger Stadt, welche bisher bei jeder Gelegenheit, wo es galt, Nächstenliebe zu bethätigen, mit rühmenswerthem Eifer ihre Theilnahme für das Loos Unglücklicher an den Tag gelegt haben, ergeht deßhalb die Einladung, nach Kräften milde Beiträge zur Unterstützung der Nothleidenden in Oberfranken und der Oberpfalz zu gewähren, zu deren Empfangnahme die Rendantur des Magistrats ebenso, wie die Expedition des Morgenblatts bereit ist.

Ansbach, den 2. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

4. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Heute, Mittwoch, den 7. April, Abends 8 Uhr, Fortsetzung der Berathung über den neuen Entwurf zum Gewerbsgesetze, im Gasthofe zur Krone, wozu alle Vereins-Mitglieder, insbesondere aber diejenigen, welche dem Gewerbestande angehören, nicht im Interesse des Vereins, sondern allein in ihrem eigenen Interesse andurch eingeladen sind.

---

5. Den 6. April früh zwischen 7 und 8 Uhr verschied nach schwerem Kampfe unsere theure, unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, Margaretha Schnürlein. Indem wir nur auf diesem Wege unsere verehrten Gönner, Freunde und Verwandte davon in Kenntniß setzen, bittet um stille Theilnahme für sich und die Seinigen

Joh. Häfner, Zimmermeister.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag um 3 Uhr statt.

---

6. Unterzeichneter empfiehlt zur geneigten Abnahme eine neue Farbe, Zinkweiß, das alle Eigenschaften des Bleiweiß und Cremserweiß vereinigt, und noch den Vortheil bietet, daß es allen chemischen und atmosphärischen Einflüssen widersteht und seine schöne metallisch glanzende weiße Farbe beibehalt. — Zugleich erlaube ich mir noch, meine verehrten Abnehmer auf eine frische Sendung erprobten Gesundheits-Caffee-Extracts und approbirtes Caffee-Surrogat, bei dessen Anwendung man einen wohlfeilern und bessern Caffee erhält, wie bisher, sowie auch auf alle in meine Conditorei, Lebküchnerei und Spezerei-Geschäft einschlagenden Artikel aufmerksam zu machen.

George Stellwaag.

---

7. Beste Franken-Zwetschgen, das Pfund zu 9 kr., sind angekommen bei

Osterchrist.

---

8. Es werden von ordentlichen Aeltern solide junge Leute gesucht, die Lust haben, folgende Gewerbe zu erlernen, als: Tapezier, Buchbinder, Schreiner, Schneider, auch kann ein Marqueur Unterkunft finden. Näheres bei

Gg. Bösch in der Neustadt.

---

9. Dienstag den 13. April Nachm. 2 Uhr werden in Meinhardtswinder Flurmarkung 14 Tagw. Aecker aus freier Hand verkauft, wozu zahlungsfähige Kauflustige eingeladen werden. Der Strich ist bei Wirth Dotter auf dem neuen Weg in Ansbach.

---

10. Ein Koffer, 5' lang, 2½' breit, mit Verirschloß wird zu verkaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

---

11. Mehrere Schlüssel sind verloren gegangen. Der redliche Finder wolle dieselben abgeben bei Engelbach, D 345.

---

12. In der Neustadt bei Schuhmacher Frank über 3 Stiegen werden Glaçehandschuhe von allen Farben schön gewaschen.

---

13. Heute und morgen Kalbs- und Bockwürste per Stück zu 3 kr. bei Gg. Weber jun.

---

14. Eine Badwanne ist zu verkaufen im Hause D 245.

---

15 D 83 ist eine D-Flöte von Bur mit vier Klappen zu verkaufen bei Joh. Schäfer.

---

16. A 77 bei Wirth Rohnfelder ist schöner Sommersaatwaizen zu haben, auch sind daselbst zwei Quartiere und ein Gärtchen zu vermiethen.

---

17. A 341 in der Uzenstraße werden drei große Quartiere mit allen Bequemlichkeiten und ein Laden vermiethet. Das Nähere ist zu erfragen bei Wittwe Behringer in der Uzenstraße.

---

18. C 8 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

Nro. 73. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Donnerstag den 8. April (Gründonnerstag.)

(Achter Jahrgang.)

Einen Gott erkennen, ist der Freude Anfang; einen Gott anbeten, ist der Freude Fortgang; einen Gott lieben, ist der Freude völlige Reife.
Bechstein.

Politisches.

Oesterreich. (N. Münch. Ztg.) Wir erhalten aus Wien vom 5. ds. auf telegraphischem Wege die folgende beklagenswerthe Nachricht: Der Ministerpräsident Fürst Schwarzenberg ist am 5. ds. Nachmittags 4½ Uhr vom Schlage gerührt worden und konnte trotz aller angewendeten ärztlichen Bemühungen nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden. —

Bei den Berathungen in Darmstadt über die Gestaltung der Zoll- und Handelsverhältnisse werden die Regierungen von Bayern, Sachsen, Würtemberg, Baden, den beiden Hessen und Nassau vertreten sein. Von Dresden ist der Minister des Aeußern v. Beust, von Kurhessen der Vorstand desselben Departements v. Baumbach dahin abgereist.

Paris, 2. und 3. April. Der Senat hat seine erste That gethan. Folgendes ist der von 79 anwesenden Senatoren mit Stimmeneinhelligkeit gefaßte und durch den Vorstand gestern Nachmittag dem Prinz-Präsidenten überreichte Beschluß: 1) In Vollstreckung des Art. 15 der Verfassung ist eine Summe von 12 Mill. Franken vom 1. Jan. 1852 ab alljährlich dem Prinz-Präsidenten der Republik ausgesetzt. 2) Die im Dekret vom 27. März 1852 bezeichneten National-Paläste (Tuilerien, Louvre, die Schlösser von Fontainebleau, Compiegne, Versailles, Trianon, St. Cloud, Meudon und Pau, sowie endlich das Elysee) nebst den dazu gehörigen Mobilien, Garten und Parken werden dem Prinz-Präsidenten der Republik zur Wohnung und zum Gebrauch angewiesen. Das vorschriftsmäßig früher angefertigte Inventar des Mobiliars wird auf Staatskosten vervollständigt. Der Prinz-Präsident der Republik hat das ausschließliche Jagdrecht in den Gehölzen von Versailles und in den Wäldern von Fontainebleau, Compiegne, Marly und St. Germain. 3) Der Staat, der die Einkünfte und Nutzerzeugnisse aus diesen Waldungen fortbezieht, bleibt auch mit ihrer Verwaltung, sowie mit der der National-Paläste mit allem Zubehör belastet.

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Achter Fall,

verhandelt Freitag den 2. und Samstag den 3. April.

(Schluß.)

Jetzt begab sich Anna Heubeck jedoch ins Landgericht nach Nürnberg mit dem Vorsatze, daselbst anzuzeigen, daß die Schwester ihr keine Suppe koche; allein — nachdem sie dort ½ Stunde auf der Stiege gestanden, kehrte sie, ohne mit Jemanden gesprochen zu haben, nach Unterfürberg zurück und wartete vor der verschlossenen Thüre des Gartenhauschens, auf einem Steine sitzend, bis dieselbe geöffnet wurde. Dieß geschah endlich bei Heimkehr der Barb. Wolf; doch wurde hinter dieser die Thüre sogleich wieder verriegelt, und Anna Heubeck von ihrer Schwester deßhalb noch nicht eingelassen, weil sie sie Morgens geschlagen hatte. In großem Verdrusse darüber hat sie sich sogleich vom Hause entfernt und die Nacht in des Nachbars Scheune, wo sie mit Erlaubniß des Besitzers einen Schrank stehen hatte und öfters kampirte, auf dem Stroh zugebracht. Am andern Tage, Mittwoch den 5. Mai 1851, nahm sie dann Schwefel- oder Zündhölzchen zu sich, trug solche in Papier eingewickelt den ganzen Tag mit sich herum, verlangte

Abends nicht mehr in die Wohnung ihrer Schwester hinein, sondern setzte sich eine Zeit lang in eine dem Gartenhäuschen nahe gelegenen Hecke, und — steckte, nachdem die drei Bewohner des Häuschens um ½ 9 Uhr zu Bette gegangen waren, mittels der Zündhölzchen und einigen dürren Strohes den ihrer Schwester und der Barb. Wolf gehörigen, dicht am Gartenhause aufgeschichteten Wellenbüschelstoß nach 10 Uhr in der festen Absicht in Brand, ihre Schwester, deren Buben, den sie auch nicht leiden konnte, und die Barbara Wolf zu verbrennen.

Es war ein besonders glücklicher Zufall, daß Barb. Wolf um ½ 11 Uhr aufwachte und den Brand des Wellenbuschelstoßes gewahrte, noch ehe das Feuer das Gartenhäuschen selbst ergriffen hatte; außerdem würden sie wohl alle drei verbrannt sein. Denn es dauerte nicht lange, so hatte der aus Fachwerk bestehende Giebel des Häuschens Feuer gefangen und mußte das Häuschen wegen Mangels an Wasser zur Verhütung weiteren Unheiles niedergerissen werden.

Am andern Tage Vormittags fand sich Anna Heubeck, um der Arretirung und den Vorwürfen in Fürberg auszuweichen, selbst im Landgerichtsgebäude ein und gab auf die Frage, was sie veranlaßt habe, heute zu Gericht zu gehen, zur Antwort: sie habe blos anzeigen wollen, daß sie in der vergangenen Nacht das v. Wahler'sche Gartenhäuschen angezündet habe. Bei der öffentlichen Verhandlung, wie in der Voruntersuchung, blieb sie dabei stehen, daß sie ihre Schwester sammt ihrem Buben und der Barb. Wolf habe verbrennen wollen, daß es um diese kein Schade sei und daß sie ihnen das Haus wieder anzünden werde, so bald sie wieder hinauskomme.

Weil bei den gerichtlichen Vernehmungen das Benehmen der Anna Heubeck überhaupt, ein sich öfters wiederholendes unheimliches Lachen derselben aber insbesondere auffiel, wurden über ihren geistigen Zustand nicht nur mehrere Zeugen, sondern auch zwei, bei der öffentlichen Verhandlung selbst vier Aerzte mit ihrem Gutachten vernommen. Die Zeugenaussagen haben wir in die bisherige Darstellung bereits verwebt. Die ärztlichen Gutachten, wenn sie auch in der Beurtheilung einzelner psychischer Aeußerungen eine verschiedene Auffassung erkennen ließen, stimmten doch im Wesentlichen und in der Hauptsache alle vier darin überein, daß die Zurechnungsfähigkeit der Anna Heubeck als im hohen Grade beschränkt oder gemindert anzunehmen sei. Vorzüglich einer der Herrn Sachverständigen markirte ihr ganzes äußeres Erscheinen, insbesondere ihr Lachen, das sich auch in der öffentlichen Verhandlung öfters wiederholte, als ein solches, wie es fast nur bei Blöd- oder Irrsinnigen vorzukommen pflege.

Der k. Oberstaatsanwalt schickte bei Begründung der Anklage eine gedrängte Thatgeschichte voraus, ging zu den Zeugenaussagen und zu dem Gutachten der Sachverständigen über, setzte dann die gesetzlichen Begriffe: vollkommene Zurechnungsfähigkeit, geminderte Zurechnungsfähigkeit und gänzliche Unzurechnungsfähigkeit mit gewohnter Schärfe und Klarheit auseinander und wies schlagend nach, daß der Zustand der Angeklagten unter den Begriff der geminderten Zurechnungsfähigkeit falle, — während der Vertheidiger mit eben so viel Ernst als Gründlichkeit zu überzeugen suchte, daß hier der Fall gänzlicher Unzurechnungsfähigkeit gegeben sei.

Die Geschwornen erklärten Anna Heubeck schuldig des Verbrechens der Brandstiftung 1. Grades bei geminderter Zurechnungsfähigkeit, und der Gerichtshof sprach eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren aus.

Am Schlusse dieser Verhandlung, als der letzten, bei welcher in dieser Quartalssitzung Geschworne zu fungiren hatten, nahm der Präsident von den noch anwesenden Geschwornen freundlichen Abschied, sprach zugleich, ohne ihre Wahrsprüche einer Kritik unterstellen zu wollen, seine Anerkennung und seinen Dank aus — für die Opfer, welche sie durch ihre mehrwöchentliche Anwesenheit dahier dem Staatswohle gebracht, für die Aufmerksamkeit, die sie den Verhandlungen geschenkt, den Eifer, welchen sie bewiesen, die Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie zu Rathe gegangen und ihre Wahrsprüche geschöpft haben, — und fügte die Versicherung bei, daß sie mit dem Bewußtsein, das Vertrauen ihrer Mitbürger vollständig gerechtfertigt zu haben, in ihre häuslichen Kreise zurückkehren können.

Dienstesnachrichten.

Der k. Fin.-Rechn.-Komm. Gottfr. Kiefhaber dahier wurde auf das erled. Rentamt Waischenfeld befördert und an dessen Stelle zum Fin.-Rechn.-Komm. hieher der Revisor Heinr. Buchner von Bayreuth ernannt, auf die erled. Kreiskassiersstelle hieher der bisherige Kreiskassier zu Speyer Friedr. Wilhelm Rebenack berufen, der Rentbeamte

Gemeinde-Vorsteher in Gemeinden ohnen Schulen gewählt und laut Gesetzes-Artikel XXXVIII vom Jahre 1868 in ihrer Eigenschaft als Gemeinde-Vorsteher auch zu Schulrichtern ernannt werden, sind in Folge Verordnung des Königlich Ungarischen Ministeriums des Innern vom 20. Februar 1869 Z. 1869 Nr. 1 zu Schulrichtern ernannt worden.

Aus dem Königl. Ungarischen Landtage.

Pest, 20. Februar. Das Abgeordnetenhaus nahm heute in seiner Sitzung den Gesetzentwurf über die Ablösung der Urbarialgefälle an.

Vorlagen

Wie wir hören, ist der Gesetzentwurf über die Ablösung der Urbarialgefälle schon seit mehreren Jahren der Gegenstand, welcher vielfach unter den höheren Grundbesitzern Ungarns Besorgnisse erregte, und wie wir glauben, mit Recht. Denn wenn auch die Ablösung der Urbarialgefälle, welche auf dem Grundbesitze ruhen, eine Forderung der Billigkeit genug, so darf doch die Regierung nicht vergessen, daß sie durch diese Ablösungsgesetze in die vorgenommen gesetzlichen Verhältnisse eingreift, und daß sie, wenn sie diese Gesetze nicht mit Vorsicht und Umsicht handhabt, leicht Gefahr laufen kann, Unzufriedenheit zu erregen, wo sie Zufriedenheit erregen will. Wir wollen nicht sagen, daß dies bei dem vorliegenden Gesetzentwurfe der Fall sein wird, wir sind aber überzeugt, daß manche Bestimmungen, wie sie jetzt vorliegen, nicht ohne Bedenken sind.

Wie wir hören, sind die Ausschüsse schon längere Zeit damit beschäftigt, die Arbeiten der Ausschüsse zu prüfen, und es ist zu hoffen, daß dieselben bald vollendet sein werden.

Wie wir hören, wird der Gesetzentwurf über die Ablösung der Urbarialgefälle, welcher bereits vom Abgeordnetenhause angenommen worden ist, nächstens dem Herrenhause vorgelegt werden. Wir wollen nicht sagen, daß dies bei dem vorliegenden Gesetzentwurfe der Fall sein wird, wir sind aber überzeugt, daß manche Bestimmungen, wie sie jetzt vorliegen, nicht ohne Bedenken sind.

Wie wir hören, sind die Ausschüsse schon längere Zeit damit beschäftigt, die Arbeiten der Ausschüsse zu prüfen, und es ist zu hoffen, daß dieselben bald vollendet sein werden.

Wie wir hören, wird der Gesetzentwurf über die Ablösung der Urbarialgefälle, welcher bereits vom Abgeordnetenhause angenommen worden ist, nächstens dem Herrenhause vorgelegt werden

Mts. (Kreis-Intelligenzblatt Nr. 26 S. 267) ist durch das Mißrathen der Korn- und Kartoffel-Aerndte des verflossenen Jahres ein größerer Theil der Bevölkerung in vielen Landgerichtsbezirken Oberfrankens und der Oberpfalz auf ähnliche Weise, wie die Bewohner der Spessart- und Rhöngegenden, in eine höchst drückende Lage versetzt, welche einer außerordentlichen Beihilfe bedarf.

In Folge davon haben Seine Majestät der König zu genehmigen geruht, daß eine öffentliche Aufforderung zur Gewährung freiwilliger Beiträge für Linderung dieses Nothstandes erlassen werde.

An die Bewohner hiesiger Stadt, welche bisher bei jeder Gelegenheit, wo es galt, Nächstenliebe zu bethätigen, mit rühmenswerthem Eifer ihre Theilnahme für das Loos Unglücklicher an den Tag gelegt haben, ergeht deßhalb die Einladung, nach Kräften milde Beiträge zur Unterstützung der Nothleidenden in Oberfranken und der Oberpfalz zu gewähren, zu deren Empfangnahme die Rendantur des Magistrats ebenso, wie die Expedition des Morgenblatts bereit ist.

Ansbach, den 2. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. **Bekanntmachung.**
(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige.)

Die Bestimmung des §. 4 der Dienstboten-Ordnung, wornach:

„Jeder Dienstherr bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von
„1 fl. 30 kr."
von der Annahme eines Dienstboten, männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten hat,"

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 1. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. **Bekanntmachung.**
(Liste der Geschwornen.)

Die revidirte Liste der Geschwornen wird vom 11. bis zum 25. d. Mts. im Geschäftszimmer Nr. 10 zu Jedermanns Einsicht aufliegen, was hiedurch öffentlich bekannt gemacht wird.

Ansbach, den 6. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

4. Bleichbesitzer Langkammerer in Egloffswinden empfiehlt seine Natur-Bleiche einem geehrten Publikum ergebenst, und kostet die Elle ord. Tuchs 2 kr., bemerkt aber zugleich, daß das Gießwasser, welches dazu verwendet wird, dem Tuche keinen Schaden thut.

---

5. Ein dreifarbiges junges Katzchen hat sich verlaufen. Wer es in Lit. D Nr. 343 zurückbringt, erhält eine angemessene Belohnung.

---

6. Im Lederer'schen Kaffeehause ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

---

7. Ein Quartier kann täglich bezogen werden in der Ente.

---

8. A 202 ist über eine Stiege bis Walburgi ein freundliches Quartier zu vermiethen.

---

9. A 341 in der Uzenstraße werden drei große Quartiere mit allen Bequemlichkeiten und ein Laden vermiethet. Das Nähere ist zu erfragen bei Wittwe Behringer in der Uzenstraße.

Schrannenpreise.
Ansbach, den 7. April 1852.

Getraid-Gattungen.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.
Korn	19 fl. 10 kr.	17 fl. 24 kr.	18 fl. 41 kr.
Kern	22 fl. 30 kr.	21 fl. — kr.	21 fl. 20 kr.
Waizen	21 fl. 45 kr.	20 fl. 24 kr.	21 fl. 8 kr.
Gerste	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber	8 fl. — kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl. 45 kr.

Nro. 74. 1852

Ansbacher Morgenblatt
für Stadt und Land.

Freitag den 9. April (Charfreitag).

(Achter Jahrgang.)

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Ansbacher Morgenblätter, sowie die Besorgung der Ansbacher Intelligenz-Nachrichten, die Leitung des Blattes betreffend, wird hiermit bekannt gemacht.

Ansbach, den 1. April 1852.

Königl. Bayer. Intelligenz-Blatt-Expedition.

Politisches.

München, 1. April. Der Königl. Bayer. Gesandte am Hofe Seiner Majestät des Königsvon Hannover ist zur Ueberbringung des Verlobungsringes Seiner Majestät des Königs Max II. an Ihre Majestät die Königin Victoria von England hier eingetroffen. Derselbe wird sich morgen Abend nach London begeben.

Augsburg, 1. April. Die Kammer der von unserm Blatte oft besprochenen Gesetzvorlage über Ablösung der Grundlasten hat in ihrer Sitzung vom 29. März die Berathung über Art. 1 und 2 des Gesetzes beendet. Art. 1 lautet: Die Ablösung der Grundlasten ist gestattet. Art. 2 lautet: Ablösungspflichtig sind alle Grundlasten, welche Gegenstand der Ablösung sein können, ohne Unterschied, ob sie auf Grundstücken oder auf Rechten haften, und ohne Unterschied, ob sie Realrechte oder persönliche Rechte sind. Ausgenommen sind die

in Preß, Graf Friedrich Reventlou, der Kaufmann M. T. Schmidt, Ober- und Landesgerichts-Advokat Jürgen Bremer, der vormalige Eisenbahndirektor Theodor Olshausen, die früheren Deputirten in dem General-Zollkammer- und Kommerz-Kollegium C. F. Francke und R. Schleiden, der vormalige Regierungsrath Andreas v. Harbou, die Mitglieder des ehemaligen schleswig'schen Obergerichts: der Direktor Landrath Friedrich von Ahlefeld und Heinrich Esmarch; der Landrath August Detlef von Ahlefeld zu Oehe, der vormalige Amtmann der Aemter Gottorf und Hütten, Friedrich Baron von Liliencron, der vormalige Hardesvogt Friedrich Jakobsen, der vormalige Amtsverwalter im Westeramte Hadersleben, Georg von Krogh; der vormalige Bürgermeister in Apenrade Georg Schou, der vormalige Probst und Hauptprediger in Schleswig, Nikolaus Johannes Nielsen; der vormalige Prediger zu Adelby, Lorenz Lorenzen; der Ober- und Landesgerichts-Advokat J. G. L. Gülich und der Ober- und Landesgerichts-Advokat Hans Reimer Claussen. Die eben genannten Personen sind — nach Wortlaut des Patents — sofort zur Haft zu bringen, falls sie sich vom 15. April d. J. an im Herzogthum Holstein oder Schleswig betreten lassen sollten.

Paris. Von der Rede des Präsidenten der Republik sind 300,000 Exemplare abgezogen worden, um in den 37,434 Gemeinden Frankreichs verbreitet zu werden. Die Journale tragen nichts bei, ihren Eindruck zu schwächen. Die elysee'schen ohnehin nicht; als getreues Echo preisen und bewundern sie in ihr das feierliche Signal der Rückkehr zum konstitutionellen Staat, sie glauben an die Selbstverläugnung L. N. Bonaparte's und spotten über die Befürchtungen wegen des Kaiserthums, wie sie sich früher über die Staatsstreichs-Gerüchte lustig gemacht haben. — —

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Erster Kontumazialfall, im Ganzen der neunte,
verhandelt Montag den 5. April.

Anklage gegen den landesabwesenden Nikolaus Schärle von Warching — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;

Richter: k. Kreis- und Stadtger.-Räthe und Assessoren Arnold, Sauer, Frhr. v. Spiegel, Greiner; Sekretär: Protok. Burkhardt;

Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth;

Vertheidiger: k. Advokat Fasching.

Nach Verlesung der bezüglichen Aktenstücke stellte der k. Staatsanwalt den Antrag:

1) wegen des in der Nacht vom 14. auf den 15. Jan. 1849 zu Eichstadt an den Handelsleuten Haium Bürger von Treuchtlingen und Joseph Burger von Pappenheim verübten, durch die Begehung von Mehreren in vorausgegangener Verbindung besonders erschwerten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, welcher zugleich dem Betrage nach Verbrechen ist und wobei der Werth des Entwendeten nicht nur die Summe von 400 fl. übersteigt, sondern selbst die Größe von 4865 fl. erreicht, und wegen

2) des unter den erschwerenden Umständen des Einbruches in ein einsam stehendes unbewohntes Gebäude und der Begehung durch Mehrere zufolge vorausgegangener verabredeter Verbindung in der Kirche zu Gaimersheim verübten Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, welche schon der Summe nach Verbrechen ist, und wobei an Geld und Geldeswerth ein Gesammtbetrag von 350 fl. entwendet wurde —

den landesabwesenden ledigen Dienstknecht Nikolaus Schärle von Warching, 38 Jahre alt, zur Zuchthausstrafe auf 18 Jahre zu verurtheilen.

Der Vertheidiger, k. Advokat Fasching, beantragte dagegen, den Angeklagten nur wegen Hilfeleistung 1. Grades zu den bezeichneten Verbrechen und zwar nur zu einjährigem Arbeitshause zu verurtheilen.

Der Gerichtshof erkannte den Angeklagten der ihm zur Last gelegten Verbrechen für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von — 18 Jahren.

Vom Schwurgerichte in Görlitz wurde dieser Tage ein Schneider wegen Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Nach Verkündigung des Urtheils näherte sich der Verurtheilte seinem Vertheidiger, nahm, unbemerkt von Letzterem, das auf dem Tische

liegende Federmesser und mit den Worten: „Lieber todt als 10 Jahre Zuchthaus!" brachte sich derselbe mit dem Messer eine tödtliche Wunde am Halse bei.

Regensburg. Das hier seine Rückfracht erhaltende Kanalschiff „St. Petrus" von Bamberg wird unter dieser auch den Grabstein für Hans von Raumer mitnehmen, welcher aus einem schweren Granitfelsblocke gebildet ist, und die des schlichten deutschen Mannes ganz würdige einfache Inschrift trägt: Hans von Raumer, geboren zu Giebichenstein den 15. Oktober 1820, gestorben zu Erlangen den 27. März 1851. — Unter dieser sind auf einer Broncetafel die Verse 12 und 13 aus Math. 24 Cap. angebracht: „Dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. Wer aber beharrt bis ans Ende, der wird selig." — Die Spitze des Felsblockes ist mit einem prachtvollen Broncekreuze nach der Zeichnung des Herrn Professor Folz in Regensburg gekrönt.

Aus dem Großherzogthum Posen wird ein eigenthümlicher Fund mitgetheilt. Bei der Anlage der preußischen Ostbahn hat es sich herausgestellt, daß fast auf der ganzen Linie längs derselben Bernstein vorhanden ist, so daß viele Gutsbesitzer sich veranlaßt sahen, Bernsteingräbereien einzurichten. Die Versuche sind so glücklich ausgefallen, daß mehrere Gutsbesitzer jährlich für 1500—2000 Thaler Bernstein verkaufen. Zwar ist dieser Bernstein größtentheils braun und für die Verarbeitung wenig zu gebrauchen; jedoch findet man auch große bis zu einem Pfund schwere Stücke von der schönsten gelben und weißen Farbe und von großer Durchsichtigkeit. Ein weiterer Beweis, daß ehedem die Ostsee den ganzen Norden bedeckte.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach ist über das Vermögen der Bierbrauerswittwe Margaretha Stör von hier auf deren Insolvenzanzeige und den Antrag ihrer gerichtsbekannten Gläubiger der Universal-Concurs eröffnet worden. Es werden demnach die gesetzlichen Ediktstage, und zwar:

I. zur Anmeldung der Forderungen und deren Nachweisung
auf den 13. April d. J.;

II. zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen
auf den 13. Mai d. J.;

III. zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik
auf den 11. Juni d. J.,

für die Duplik
auf den 25. Juni d. J.

jedesmal Vormittags 9 Uhr in dem Commissionszimmer Nr. 8 angesetzt, und hiezu sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger der Gemeinschuldnerin unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage den Ausschluß von der gegenwärtigen Concursmasse, das Ausbleiben an den übrigen Ediktstagen aber den Ausschluß mit den an solchen vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat. Der erste Ediktstag ist zugleich zur Wahl eines definitiven Massecurators und eines Gläubigerausschusses bestimmt.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche irgend Etwas von der Gemeinschuldnerin in Händen haben, aufgefordert, solches bei Vermeidung des Ersatzes an die Masse, unter Vorbehalt ihrer Rechte, dem Gerichte auszuliefern.

Ansbach, den 27. Februar 1852.

Der Königliche Direktor.
Krauffold.

Sartorius.

---

2. **Bekanntmachung.**
(Die Flurwache betreffend.)

Wie im Vorjahre, so haben auch heuer mehrere Grundbesitzer der hiesigen Stadt den Lumpensammler Johann Michael Schreiner von hier mit polizeilicher Genehmigung als Privatflurer aufgestellt.

Dieß wird mit dem Bemerken andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß von

nun an neben dem städtischen Flurer auch Joh. Mich. Schreiner die Stadtmarkung zum Schutze der treffenden Grundstücke begehen wird.

Ansbach, den 30. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. **Versteigerung.**

In Folge hohen Auftrags werden Donnerstag den 15. April im kgl. Schlosse dahier von Früh 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr mehrere Vorhänge von Seide und Moll, dann Bettingefutter und einige Schreiner-Arbeiten u. s. w. an den Meistbietenden öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ansbach, den 9. April 1852.

Kgl. Schloßverwaltung.
Klees.

---

4. **Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.**

Folgendes sind die Resultate der in der öffentlichen Generalversammlung vom 22. März d. J. abgelegten Rechnung des Jahres 1851:

Grund-Kapital		Fl.	5,250,000
Gesammte Reserven		„	3,344,579
Einjährige Prämie	Fl. 1,649,034		
Zinsen-Einnahme	„ 200,457		
		„	1,849,491
Versicherungen in Kraft während des Jahres		„	923,967,875

Die ausführlichen Abschlüsse sind bei dem Unterzeichneten und allen Agenten der Gesellschaft einzusehen.

Ansbach, den 5. April 1852.

Wilh. Schübel.

---

5. **Ressource.** Sonntag den 11. ds. musikalische Unterhaltung. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

---

6. ☞ Der Fichtner'sche Reliken-Unterstützungs-Verein verpachtet Montag den 12. April 1852 Nachmittag 4 Uhr bei Gastwirth Herrn Kuhlmann zum Karpfen 1 Tagwerk 14 Dezimalen Wiesen, eine dergleichen zu 39 Dezimalen, 1 Tagwerk 86 Dezimalen Acker, einen deßgleichen zu 92 Dezimalen, sämmtlich zwischen Ansbach und Neuses gelegen. Die Pacht-Bedingungen werden dortselbst bekannt gemacht. Zur Einsicht der Grundstücke wollen sich die Pachtliebhaber, welchen sie nicht bekannt sind, schon um 2 Uhr bei Herrn Kuhlmann einfinden.

Der Gesammt-Vorstand.

---

7. Ich mache hiermit bekannt, daß ich meine schon längst bestehende Naturbleiche, die sich schon seit vielen Jahren eines großen Vertrauens zu erfreuen hat, demnächst eröffnen werde. Dieß bringt zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerken, daß für die Ansbacher Elle $2\frac{1}{2}$ kr. und für Haudtücher nur 2 kr. Bleicherlohn gerechnet wird, und daß Bleichgegenstände bei Hrn. Schreinermeister Beyer an der Schloßbrücke in Ansbach an mich abgegeben werden können.

Hennenbach, im April 1852.

Grießmeyer.

---

8. Allen Freunden ein herzliches Lebewohl von

Friedrich Hämmerlein.

---

9. Seit circa drei Wochen wird ein schwarz und weißer Kater vermißt. Wer Auskunft darüber geben kann, wird um gefällige Anzeige gebeten Lit. A Nr. 127.

---

10. Rahm-, Fleisch- und Münchener Stockfisch-Pastetchen bei Feinbäcker Beck.

---

11. Bei Sattlermeister Rötter ist ein neues elegantes Kinder-Chaischen zu verkaufen.

---

12. D 7 ist ein Quartier täglich zu beziehen.

Wegen des Charfreitages erscheint am Samstag kein Blatt.

Nro. 75. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 11. April (H. Osterfest.)

(Achter Jahrgang)

Nun der Schnee und Eis zerflossen,
Und des Angers Rasen schwillt,
Hier an rothen Lindenschossen
Knospen bersten, Blätter sprossen,
Weht der Auferstehung Odem —
Durch das keimende Gefild.

Sprießt, ihr Keimchen, aus den Zweigen,
Sprießt aus Moos, das Graber deckt,
Hoher Hoffnung Bild und Zeugen,
Daß auch wir der Erd' entsteigen,
Wann des ew'gen Frühlings Odem —
Uns zur Auferstehung weckt!

Politisches.

Von wohl unterrichteter Seite wird der „Pfalzer Zeitung" mitgetheilt, daß eine abermalige Verlängerung des Landtages in keinem Falle beabsichtigt, der förmliche Schluß desselben vielmehr Ende dieses Monats oder spatestens in den ersten Tagen des nächsten Monats erfolgen werde. Die Ausschüsse werden die Osterferien zur Vorberathung der noch zu erledigenden Gegenstande benützen, so daß die Kammerverhandlungen nach Ostern keine Unterbrechung leiden werden.

Wien. Als interimistischer Nachfolger des Ministerpräsidenten Fürsten Felix Schwarzenberg wird Graf Boul-Schauenstein bezeichnet.

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Zweiter Kontumazialfall, im Ganzen der zehnte,
verhandelt Dienstag den 6. April.

Anklage gegen die landesabwesenden 1) Michael Klein von Kornhöfstadt und 2) Leonhard Knauer von Kleinfrankfurt — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;
Richter: k. Kreis- und Stadtger.-Räthe und Assessoren Frhr. v. Spiegel, Culemann, Beckh und Niedermeier; Sekretär: Protok. Pollich;
Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth;
Vertheidiger: k. Advokat Nusser.

Nachdem alle wesentlichen Aktenstücke verlesen waren, die Staatsanwaltschaft den Antrag auf Verurtheilung der beiden Angeklagten in eine zwölfjährige Zuchthausstrafe, die Vertheidigung dagegen Freisprechung derselben beantragt hatte, erkannte der Schwurgerichtshof Folgendes zu Recht:

1) Michael Klein, verwittweter Korbmacher aus Kornhöfstadt und 2) Leonhard Knauer, lediger Zimmermann von Kleinfrankfurt, sind schuldig des schon der Summe nach als Verbrechen strafbaren Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, bei welchem der Betrag des Entwendeten die Summe von 400 fl. übersteigt, unter den besonders erschwerenden Umstanden der Verabredung in verabredeter Verbindung und der Entwendung unter obrigkeitlichem Schutze hinterlegter Gelder in der Nacht vom 22. auf den 23. November 1849 im k. Landgerichtsgebäude zu Mkt. Bibart begangen, und werden deßhalb und zwar jeder derselben zur Zuchthausstrafe auf die Dauer von 12 Jahren verurtheilt.

Hiesiges.

Was Einzelnen unmöglich ist, Gemeinden schwer wird, und die Kräfte der Staatsregierungen übersteigt, das gelingt nicht selten wohlgeordneten Privatvereinigungen. Unsere Zeit namentlich thut wohl daran, sich der Privatvereine zu bedienen, um allzugroße Unebenheiten und Härten des Lebens nach Möglichkeit auszugleichen und zu beseitigen.

Wie es am Ende nothwendig werden wird, daß der gewerbliche Mittelstand durch gegliederte Vereinigungen seine Thätigkeiten und Absatzweisen regelt, um neben der großartigen Maschinenfabrikation bei den neuen Verkehrsmitteln noch ferner bestehen zu kön-

renz so thut es jetzt schon dringend Noth, sich zu vereinigen, um für diesen wichtigen Stand die nothwendigsten Lebensbedürfnisse auch in theuern Perioden bei solchen Preisen zu erhalten, die derselbe doch noch zu erschwingen vermag.

Der geringe Verdienst gar vieler Glieder dieses Standes reicht bei den heurigen Getreid-Preisen kaum hin, um das Bedürfniß einer größeren Familie nur an Brod zu decken. Aehnliche theurere Perioden haben wir aber seit 10 Jahren einige gehabt. In solchen Zeiten werden Vorkehrungsmittel, zerkleckliche Getreidmagazine, jetzt um so fühlbarer vermißt, als durch die seit 1848 stattgefundenen Gilt- und Zehentablösungen auch der Staat gar keine Getreidvorräthe mehr besitzt.

Die allgemeine Mutter der Erfindungen — die Noth — lehrt jedoch auch hier schon wieder hie und da die rechten Mittel zum rechten Auswege finden. Nach dem Vorgang unserer Nachbarstadt Fürth ist nun auch in hiesiger Stadt bereits Einleitung zur Gründung eines „Privat-Getreid-Magazins" getroffen. Haben wir in Nr. 71 unseres Blattes die Einladung des sehr löblichen Gewerbevereins zu einer Versammlung in diesem Betreffe mit großem Vergnügen aufgenommen, so nehmen wir heute mit noch größerem Vergnügen nachfolgende erste Verhandlung auf, und sind eben so sehr von der freudigen Theilnahme des ganzen hiesigen Mittelstandes, als von der baldigen Durchführung einer durchaus zweckmäßigen Organisation des neuen wohlthätigen Institutes überzeugt.

Gewerbeverein der Stadt Ansbach.

In der vergangenen Dienstag den 6. April stattgefundenen Versammlung des Gewerbe-Vereins wurde von dem mit-unterzeichneten Vorstande L. Hirsch der Antrag gestellt: „Der Gewerbe-Verein möge Veranlassung zur Gründung eines Privat-Getreide-Magazins geben."

Dieser Antrag wurde von der Versammlung einstimmig zum Beschluß erhoben und hierauf bezüglich folgende vorläufige Bestimmungen festgestellt:

1) Die Theilnahme an dem zu gründenden Magazin soll eine allgemeine, allen Ständen zugängliche sein.

2) Jeder Zutretende betheiligt sich im Voraus für eine zu bezeichnende Anzahl Schäffel.

3) Die Einzahlungen können wöchentlich, monatlich oder vierteljährig geschehen. Es bleibt hiebei frei gestellt, auch einen höheren, ja den ganzen Betrag per Schaffel im Voraus zu entrichten.

4) Für einen Schaffel werden wöchentlich 6 kr. eingezahlt und zwar auf die Dauer von zwei Jahren. (10 fl. 24 kr.) Dieser Ansatz dürfte sich dadurch rechtfertigen, daß der Preis des Schäffel Korns sich nach der Durchschnitts-Berechnung mehrerer Jahre auf circa 10 fl. herausstellt.

5) Die erste Einzahlung beginnt mit 1. Mai d. J. für dasselbe Monat.

6) Die Vorstandschaft des Gewerbe-Vereins wird ermächtigt, mit Zuziehung sachkundiger erfahrener Männer die näheren Bestimmungen (Statuten), welche für das neue Institut maßgebend werden sollen, zu entwerfen.

Die Vorstandschaft wird nach Vollendung dieses Entwurfs eine Versammlung aller Theilnehmer veranlassen, welche diese Statuten zu berathen und definitiv festzustellen, und ebenso die Wahl eines Verwaltungs-Ausschusses vorzunehmen hat. In solange dieser Verwaltungs-Ausschuß nicht konstituirt ist, wird der Gewerbe-Verein die Einsammlung durch den Vereinsdiener Engelbach — und die Anlegung der Gelder durch seinen Kassier, Herrn Glasermeister und Magistratsrath Christoph Schnürlein, besorgen lassen.

7) Dem Gewerbe-Verein, als derjenigen Corporation, von welcher die Gründung des Unternehmens ausging, soll die Oberaufsicht über das neue Institut verbleiben.

Auf Grund dieser vorläufigen Bestimmungen, und um so das Unternehmen thatsächlich ins Leben zu rufen, geschah von den in der Versammlung Anwesenden sogleich die Einzeichnung, welche die Zahl von 100 Schaffel erreichte.

Die bittere Erfahrung, welche in kurz vorhergehenden Jahren, wie auch in dem heurigen, allgemein, insbesondere aber von dem Mittelstande gemacht wurde, überhebt uns, die Zweckmäßigkeit einer Anstalt, wie die hier beabsichtigte, noch besonders hervorheben zu müssen.

Die Unterzeichneten laden daher im Auftrage ihres Vereins zu recht zahlreicher Theilnahme an diesem gemeinnützigen Unternehmen hiemit höflichst ein.

Einzeichnungslisten werden in den nächsten Tagen in Umlauf gebracht werden.

Ansbach, den 8. April 1852.

L. Hirsch, I. Vorstand. Th. Mögen, II. Vorstand.

(Eingesandt.)

Am Auferstehungsfeste.

Der strahlende Morgen beleuchtet die einsame Stätte,
Wo sie versenket den göttlichen Todten,
Daß er ruhe in des Grabes stillem
Kühlend beschattetem Raum;
Das sie verwahret mit des Steines
Sicher beschwerender Last und umstellet
Mit der Hüter trotzig bewaffneter Schaar.
Aber wo ist er, der göttliche Todte,
Dem sie mißtrauet, und wo ist der Wächter
Furchtlos sich dünkende Schaar? —
Dort am Grabe verkündet laut
Ein Gesandter des ewigen Vaters
Es bekümmerten Frauen, die gläubig
Sich nahen und zitternd vernehmen die Kunde
Von des Sohnes, des Auferstandenen,
Hohen Triumph, die sie freudig bewegt.
Denn gebrochen ist von nun an des Todes
Alles umfassende Macht —
Und des Grabes düsterem Schooße
Ist entstiegen die hehre Gestalt des Erlösers,
Des göttlichen, bekleidet mit des Himmels
Lichtumflossenem Gewand;
Vor dem mit Scheue entfloben
Die Hüter, die gedungen waren,
Zu bewachen das Grab. —
So entweichen vor dem reinen Lichte
Der Wahrheit, des Truges düst're Gestalten,
Wie vor des Tages Gestirn sich verkriechet
Der Eulen lichtscheues Geschlecht.
Darum ist Er erstanden, der Gottgezeugte,
Um uns zu zeigen den Weg der Wahrheit,
Auf dem er ging zum Throne des Höchsten
Uns als leuchtend Beispiel voran,
Möchten Alle Ihm folgen und dem Schöpfer
Des All's gläubig vertrauend
Und lobsingend, feiern die heilige Stunde,
Wo durch des Göttlichen Macht
Die Bande des Todes sich lösten,
Und zu des Tages heiterem Lichte
Empor sich rang ein neues Geschlecht.

. . . . . r.

Den Reformirten in Ansbach und in der Gegend bringe ich hiermit zur Nachricht daß das heilige Abendmahl den 18. April früh 8 Uhr im Fürstenstande der Stiftskirche gefeiert wird.

Tribon, k. Pfarrer der reformirten Gemeinde zu Schwabach.

Das Morgenblatt nimmt Veranlassung, den vielen Musikfreunden dahier schon wieder einen Kunstgenuß vorläufig anzukündigen. Der durch viele, namentlich Münchener, Landshuter, Regensburger, Nürnberger rc. Blätter ruhmlichst bekannte Virtuose auf dem beliebten Instrumente der Zither, Herr Anton Schalek aus Prag, weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt und beabsichtigt, die nächsten Tage ein Concert zu geben. Seine erstaunenswerthe Kunstfertigkeit, sowie sein zartes und ausdrucksvolles Spiel, fänden allenthalben große Anerkennung und reichen Beifall, und werden gewiß auch hier einen seltenen Genuß gewähren.

In der Nacht vom vergangenen Donnerstag auf Freitag hat sich in der hiesigen Frohnfeste der Bote und Hefenhändler Johann Müller aus Creglingen bei Mergentheim erhenkt. Er war erst am Donnerstage wegen Verunreinigung in den Untersuchungsarrest hieher gebracht worden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer

Bekanntmachungen.

1. **Versteigerung.**

In Folge hohen Auftrags werden Donnerstag den 15. April im kgl. Schlosse dahier von Früh 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr mehrere Vorhänge von Seide und Moll, dann Bettingefutter und einige Schreiner-Arbeiten u. s. w. an den Meistbietenden öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Ansbach, den 9. April 1852.

Kgl. Schloßverwaltung.
Klees.

---

2. Eine reiche Auswahl in den neuesten Westen-, (Piqué, Wollen und Seide) Hosen- und Rockstoffe ist angekommen bei

Ansbach.

Moritz Steiffer,
Tuch- und Modewaarenhandler.

3. Unterzeichneter kündigt hiermit an, daß er vom hiesigen Stadtmagistrate die Erlaubniß erhalten, Unterricht in der englischen und italienischen Sprache zu ertheilen.

Ansbach, den 8. April 1852.

Eugen von Boeck,
wohnt bei Schneidermeister Schmidt am obern Thor, über 1 Stiege.

---

4. Am Ostermontag findet die zweite abonnirte musikalische Produktion im königl. Orangerie-Saale statt.

Entree für Nichtabonnenten à Person 12 kr.
Anfang 3½ Uhr.

Programm:

1) Ouverture zur Oper Stradella von Flotow.
2) Arie aus der Nachtwandlerin von Bellini.
3) Lejar-Franzaise von Musard.
4) Das Vaterhaus, Lied fur Bariton von Dürrner.
5) Potpouri aus der Oper: das Nachtlager von Granada von Kreutzer.
6) Cezelien-Walzer von Streck.
7) Ouverture zur Oper: die Prinzessin von Grenada von Lobe.
8) Marsch der Studenten-Legion von J. Strauß.

W. Ott.

---

5. **Uranorama,**

welches den Umschwung der Erde, zugleich mit dem Monde um die Sonne, den Wechsel der verschiedenen Jahreszeiten, das Ab- und Zunehmen der Tages- und Nachtlänge, besonders die halbjahrigen Tages- und Nachtlängen der Pole, so wie das Aus- und Eintreten der Sonne gegen die Erde und die Finsternisse gegen die Erde vorstellt, ist noch bis den 13. in den Stunden von 4 bis 7 Uhr Abend mit jeder angehenden Stunde in der Gewerbschule zu sehen, ich bitte deßhalb ein verehrungswürdiges Publikum gehorsamst, sich gefälligst dorthin zu bemühen.

S. Fr. Seyfert aus Hohenstein in Sachsen.

---

6. Streichholz-Pyramiden empfiehlt Ed. Gültzow.

---

7. **Aeußeres Kaffeehaus.**

Mehrseitig dazu aufgefordert, habe ich den hier anwesenden Improvisator Herrn Volkert veranlaßt, von heute Nachmittags 3 Uhr an in meinem Lokale einige improvisatorische Vorträge zu halten, was ich hiermit ganz ergebenst anzeige.

Wörlein.

---

8. Zu der Lodter'schen Victualienhandlung ist wieder süße Schweizerbutter zu haben.

---

9. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Käs-, Rahm-, Fleisch- und Stockfisch-Pasteichen, dann Kaffee- und Theegebackenes bei Feinbäcker Beck.

---

10. Bleichbesitzer Langkammerer in Egloffswinden empfiehlt seine Natur-Bleiche einem geehrten Publikum ergebenst, und kostet die Elle ord. Tuchs 2 kr., bemerkt aber zugleich, daß das Gießwasser, welches dazu verwendet wird, dem Tuche keinen Schaden thut.

---

11. Vor 2 Monat wurde bei Unterzeichnetem ein Regenschirm entlehnt, und da solcher bis heute noch nicht gebracht wurde, so ersucht Derselbe, ihm solchen ungesäumt wieder zu überliefern.

Geiß, Wirth.

---

12. Man sucht auf einige Grundstucke 400 fl. Wo? sagt die Expedition.

---

13. Ostermontag ist Harmoniemusik im Drechslsgarten — je nachdem die Witterung ist, im Garten oder im Saale —, wozu ergebenst einladet

J. Birnbaum.

---

14. Ostermontag musikalische Unterhaltung auf dem Nußbaum.

---

15. Oster-Montag Harmoniemusik im Saale bei Wirth Schneider.

---

16. D 316 ist eine Wiese, am Schalkhäuser Brücklein liegend, zu verpachten.

---

17. A 5 auf dem obern Markt ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

---

18. A 150 ist der erste Gaden, gegen Mittag, mit der Aussicht auf den obern Markt, mit oder ohne Gartenantheil täglich beziehbar. Näheres A 30.

Wegen des Osterfestes erscheint am Dienstag kein Blatt.

Nro. 76. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 14. April (Tiburtius.)

(Achter Jahrgang.)

Es bildet ein Talent sich in der Stille,
Sich ein Charakter im Gerausch der Welt.

Göthe.

Politisches.

Bayern. Nach den Beschlüssen der beiden Kammern über die Steuererhöhung wird die Grund- und Dominikalsteuer, welche bisher 4,787.730 fl. betrug, um 1,353,750 fl. erhöht; es treffen demnach auf jeden Steuergulden ungefähr 17 Kreuzer. Die drei andern zur Wehrbelegung herangezogenen Steuern: Haus-, Gewerb- und Einkommensteuer betrugen bisher zusammen 2,180,983 fl. Auf sie trifft eine Erhöhung von 251,655 fl. d. h. auf den Gulden nicht ganz 7 Kreuzer.

In einem Ministerial-Erlasse wird den Gymnasien und Lateinschulen ein sorgfältiger Unterricht in der bayer.schen Geschichte zur genauesten Erfüllung in Erinnerung gebracht, und ist den außerordentlichen Visitationen der genannten Anstalten auferlegt worden, diesen Gegenstand gewissenhaft ins Auge zu fassen, und die Prüfungskommissäre anzuweisen, ein eingehendes gründliches Examen bezüglich des Unterrichts in der bayerischen Geschichte eintreten zu lassen, und das Ergebniß desselben in dem Visitations-Protokolle oder Berichte genau zu bezeichnen.

Bei den Verhandlung über die Preßvergehen vor dem Schwurgericht zu Würzburg kam am 3. und 4. April die für die Presse wichtige Prinzipienfrage zur Erörterung, in wie fern die Redakteure für die aufgenommenen Artikel verantwortlich seien, da doch deren Verfasser dafür einstünden. Die Staatsbehörde behauptete, der Gesichtspunkt, von dem man ausgehen müsse, sey der: nicht blos wenn in dem Artikel offenbare Injurien gesagt, sondern auch wenn darin Thatsachen behauptet seyen, die dem Angegriffenen Verachtung, Haß ꝛc. zuziehen könnten, müsse der Redakteur sich fragen: trage ich hier nicht zu einer Gesetzesübertretung bei? Und auf seine Gefahr gehe es, wenn er doch den Artikel aufnehme, ohne sich weiter zu vergewissern. Daß er den Angegriffenen nicht kenne, keine persönliche Feindschaft gegen ihn habe, mache gar nichts aus. Von der Vertheidigung dagegen wurde behauptet, daß bloß für offenbar in dem Artikel enthaltene Injurien immer auch der Redakteur zur Verantwortung gezogen werden könne. Seyen Thatsachen behauptet, die möglicherweise dem Angegriffenen Verachtung ꝛc. zuziehen könnten, so sey dem Redakteur nicht zuzumuthen, auch nicht möglich, sich vor der Einrückung des Artikels immer erst durch eine förmliche Untersuchung von deren Wahrheit zu vergewissern; es müsse genügen, wenn er vom Verfasser die Versicherung der Wahrheit habe und dieser dafür einstehe. Außerdem sei es dem Redakteur gar nicht möglich, irgend eine noch so indifferente Nachricht in eine Zeitung aufzunehmen, weil er doch nie wissen könne, ob nicht doch wider alles Vermuthen eine Schmähung darin enthalten sei. Die Geschwornen haben sich durch Freisprechung der Angeklagten faktisch der Ansicht der Vertheidigung zugewendet.

Vermischtes.

1. Schwurgerichts-Sitzung für Mittelfranken im Jahre 1852.

Dritter und letzter Kontumazialfall, im Ganzen der eilfte, verhandelt Mittwoch den 7. April.

Anklage gegen die landesabwesenden 1) Christoph Egerer von Egersdorf und 2) Georg Peter Hacker von Radolzburg — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Präsident: k. Appell.-Ger.-Rath von Eckartshausen;

Richter: k. Kreis- und Stadtger.-Räthe und Assessoren Arnold, Frhr. v. Spiegel, Eulemann und Lucas; Sekretär: Accessist Vocke.
Staatsanwalt: k. Oberstaatsanwalt Dr. Barth;
Vertheidiger: k. Advokat Künsberg.

Nachdem die Anklage begründet war und der Vertheidiger erklärt hatte, daß er sich nicht berufen fühle, selbstständige Anträge zu stellen und deshalb die Entscheidung der Sache lediglich dem richterlichen Ermessen überlasse, verurtheilte der Schwurgerichtshof dem Antrage des k. Oberstaatsanwalts und dem Stande der Akten gemäß:

I. Den seit 11. Mai 1850 flüchtigen 34jährigen ledigen Taglöhner Christoph Egerer von Egersdorf, Landger. Kadolzburg, wegen —

1) eines Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, welcher zugleich der Summe nach Verbrechen und überdieß durch Begehung mit Anderen in vorausgegangener verabredeter Verbindung besonders erschwert ist, verübt in der Nacht vom 13. auf den 14. Aug. 1849 im Wohnhause des Gutsbesitzers Hrn. v. Wahler zu St. Johannis bei Nürnberg mit einem Gesammtbetrage des Entwendeten von mindestens 375 fl.; dann

2) wegen folgender fünf Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, deren jeder gleichfalls schon der Summe nach Verbrechen und durch Begehung mit Andern in vorausgegangener verabredeter Verbindung besonders erschwert ist, nämlich verübt:

a) im Wohnhause des Bauern Joh. Volkert zu Wallersdorf in der Nacht vom 16. auf den 17. Sept. 1849 mit einem Gesammtbetrage des Entwendeten von 27 bis 29 fl.;

b) an dem Bauern Mich. Krehn zu Dürrnfarrnbach in der Nacht vom 11. auf den 12. März 1850 mit einem Gesammtbetrage des Entwendeten zu ungefähr 300 fl.;

c) im Wohnhause des Metzgermeisters J. G. Bäuerlein zu Burgfarrnbach in der Nacht vom 21. auf den 22. Febr. 1850 — Gesammtwerth beiläufig 80 fl.;

d) im Spitale zu Fürth in der Nacht vom 16. auf den 17. Nov. 1849 zum Nachtheile des Verwalters J. Spahn, zusammen an Werth circa 80 fl.;

e) an dem Bierbrauer J. Mart. Walther zu Langenzenn in der Nacht vom 12. auf den 13. Juni 1849 im Gesammtwerthe zu 96 fl., und endlich

3) wegen eines erschwerten Vergehens des Diebstahls, verübt mit Andern in der Nacht vom 2. auf den 3. Nov. 1849 aus dem Pferche des Bauern G. Kohler zu Zautendorf bei einem Gesammtwerthe der entwendeten Schafe von 12 fl.

zu einer Zuchthausstrafe von — 20 Jahren;

II. den seit 13. Okt. 1849 flüchtigen, 41 Jahre alten verheiratheten Maurergesellen Gg. Peter Hacker von Kadolzburg wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls (siehe oben unter I. 2. a), verübt im Wohnhause des Bauern Joh. Volkert zu Wallersdorf —

zu einer Arbeitshausstrafe von 5 Jahren.

Der königliche Advokat Albert Bachmann in Fürth wurde auf sein Ansuchen nach Kulmbach versetzt und dessen Stelle in Fürth dem II. Landgerichtsass. Ludwig Merklein zu Gunzenhausen verliehen.

Am 10. April sind auf der Münchener Schranne wieder gefallen: Korn um 2 fl. 1 kr., Waizen um 1 fl. 44 kr., Gerste um 50 kr. und blieben von 13,634 Schäffeln 5431 unverkauft. Unter gleichem Datum wird von Nürnberg geschrieben: Mit jedem Schrannentage sinken auch hier die Preise. Jetzt, wo auswärtiges Getreide auf den Markt, amerikanisches Mehl in die Consumtion kommt, erscheint inländisches Getreide und namentlich Korn, über dessen Ernteausfall seither so viel Gerede ging, im Ueberfluß und drückt die Preise. Angesichts des überführten Marktes und der im Canalhafen angekommenen reichen Ladungen an österreichischen und ungarn'schen Waizen ist jedoch keine Kauflust vorhanden; denn alle Erscheinungen deuten darauf hin, daß die Preise in kurze Zeit wieder ihre Normalhöhe erhalten. Seltsam ist es gewiß, daß selbst Erbsen aus Preußen hieher gekommen sind, von denen der Schäffel um 20 fl. 30 kr. bezahlt wurde. Preußischer Waizen hat gekostet 21 fl. 48 kr., preuß. Korn 18 fl., preuß. Gerste 16 fl. Von bayer. Gewächs galt Waizen 19 fl bis 20 fl. 45 kr., Korn 17 fl., Gerste 12 fl. 30 kr. bis 14 fl.

Auch auf hiesiger Schranne war a
2 kr. (gefallen um 1 fl. 39 kr.) und blieb
und Waizen aber die ganze geringe Zufuhr

Hie

Das in unserem vorigen Blatte ang
Hrn. Schalek kommt eingetretener Hinder
wir die Ehre, Folgendes als Ersatz zu bi

(Ein

Eine blinde Sängerin! — Es liegt in
so viel, daß es kaum nothwendig ist, für
unserer Stadt etwas weiteres beizufügen,
Knop, welche in den Nachbarstädten Nü
mit großem Erfolg Concerte gegeben hat, a
beabsichtigt.

Einsender, welcher Gelegenheit hatte,
beachtenswerthe Erscheinung auf dem Gebi
Stimme von außerordentlicher Kraft, welch
befähigt, und eine gründliche Schule versch
durch alle Register, Sicherheit im Anschwell
Rundung und Klarheit in den Figuren. I
tisches Talent, im Lied eine ungemeine Zar
wir besonders Mendelsohns „erstes Veilchen

Es ist daher nicht nur das Mitgefüh
auch der Werth der Sängerin, welche ei
Kräften unserer Stadt unterstützten Concert
angelegentlich empfehlen.

In der Zeit hat man von Seiten des
mit aller Bereitwilligkeit unsern sehr gesch
Dr. Wittstein eine passende Wohnung inne
den bescheidenen Wunsch ausgesprochen,
hiefür von Zeit zu Zeit passende populäre
Physik öffentlich abhalten.

Wenn nun nach den wiederholten Ankü
lesungen aus solchen Veranlassungen, die
für die Mitglieder des hiesigen Industrie-Ve
Bewohner von hier, die Interesse daran ne
ist dieses dem fraglichen Wunsche des Col
sehr theilweise nachgekommen, und dürfte
sam zu machen, wie jeder Bewohner von h
er nicht Mitglied des Industrie-Vereins ist,
lesungen theilhaftig gemacht werden möch

Mitglied d

Bei der Magistrats-Rendantur und d
Nothleidenden in Oberfranken und der Pf
39 kr.; von einem Ungenannten 30 kr.; v
C. B. 2 fl.; von Herrn Frhrn. v. Linde
Herrn Offiziant Hettinger 1 fl.; von L.
Herrn Dr. Kayser 2 fl.; von K. 1 fl.;

Verantwortlicher R

Bekann

1. Bekan

Auf Requisition des Königlichen Kre
Bierbrauer Stör'schen Konkursmasse geh

gelegene Gru

1384,
Nr. 1433,
Nr. 1493,
Pl.Nr. 1494,
Pl.Nr. 1496,
Pl.Nr. 1497 a,
lz, Pl.Nr. 1510,
insacker, Pl.Nr. 1525 a,
Pl.Nr. 1525 b,
Pl.Nr. 1525½ a,
Pl.Nr. 1525,
r. 1545¾,
Pl.Nr. 1524 a,
Pl.Nr. 1497 a,
Nr. 1524 a,
buck, Pl.Nr. 1571 A,
Nr. 519 b,
lz. Pl.Nr. 1510½,
acker, Pl.Nr. 519 b,
rmin auf
rmittags 10 Uhr

ndgericht.
ndr.

---

chung

Js. Nachmittags 2 Uhr
b die zu dem Nachlasse des Gütlers
hend in 15 Tagw. 26 Dez. in einzelnen

ndgericht.
ndr.

---

chung.

n Schulen 1852.)

werden in folgender Weise statt finden:
Knaben-Oberklasse, Lehrer Rosenkranz,
Uhr II. Mädchen-Oberklasse, Hilfslehrer
Interabtheilung und Nachm. 2 Uhr Ober-
ht und Januel.
Knabenhilfsschule, Hilfslehrer Sturm;
rer Weiß.
Uhr I. Knaben-Elementarklasse, Lehrer
tarklasse, Lehrer Bauer.
Knaben-Elementarklasse, Lehrer Hofmann;
Lehrer Emmerling.
Uhr III. Knaben-Elementarklasse, Lehrer
ntarklasse, Lehrer Wild.
Sonntagsschulen für die männliche Ju-
die weibliche Jugend.
Knaben-Mittelklasse, Lehrer Fleischmann;
rer Peter.
I. Knaben-Mittelklasse, Verweser Sturm;
hrer Scherer.

12. Von der Frankfurter Messe zurückgekehrt, haben wir durch bedeutende Einkäufe unser Tuch- und Modewaaren-Lager aufs Reichhaltigste assortirt und empfehlen besonders nachstehende Artikel gefälliger Beachtung: Tuch, Buckskin, Westenstoffe, Foulards-Taschentücher und Cravattes in den modernsten Farben und Dessins.

Die neuesten Damen-Kleiderzeuge, Châles, Möbelstoffe, Gardinen-Mousseline, weiße Waaren aller Art, ächte Batiste- und leinene Taschentücher 2c. 2c. Sehr billige Einkäufe setzen uns in den Stand, unseren verehrlichen Abnehmern wohlfeile Preise zu stellen und bitten wir um geneigten zahlreichen Besuch ergebenst.

M. M. Wilbermsdörfer & Söhne.

---

13. In der Rauhwaaren-Handlung des Unterzeichneten werden Zickfelle, einzeln und in Parthien, pr. Stück 42—48 kr. fortwährend gekauft.

Ansbach, im April 1852.

Carl Lippacher jun.

---

14. Saatwicken und Taubenfutter, sowie Kleesamen, türkischen, Luzerner und Wiesenklee, und Leinsamen ist zu haben bei

Joh. Lindau am Markt.

---

15. Ein Handlungsbeflissener wünscht noch einen Theilnehmer an einer franz. Unterrichtsstunde. Näheres bei J. Hess, Lehrer der franz. Sprache.

---

16. Es wird ein solides Mädchen von 16—15 Jahren, welches im Nähen und Stricken erfahren ist und sich bei freundlichem Aeußeren für anständige Hausarbeiten eignet, in A Nr. 5 über 2 Stiegen gesucht; nur eine Person aus guter Familie kann Berücksichtigung finden.

---

17. Zu einer franz. Unterrichtsstunde wünscht man noch eine oder zwei Theilnehmerinnen. Näheres zu erfragen bei J. Hess, Lehrer der franz Sprache.

---

18. Es wird ein junger Mensch als Tapezierer in die Lehre gesucht. Von wem? ist in der Expedition zu erfahren.

---

19. Es werden solide junge Leute gesucht, die Lust haben, das Gürtler- und Drechsler-Handwerk zu erlernen. Näheres bei Bösch in der Neustadt.

---

20. Donnerstag den 15. April geht von mir eine leere Chaise nach Gunzenhausen.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

---

21. Ein junger Mensch kann als Marqueur Unterkunft finden. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

---

22. Allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl von

W. Kitzinger, Buchhandlungsgehilfe.

---

23. Vom Kronachersbuck bis zum Kasernendamm wurde am Sonntag ein schwarzes Bracelet mit Goldperlen verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe in der k. Stiftungs-Administration abgeben.

---

24. Ein Schreiber, welcher eine hübsche Handschrift besitzt, sucht Beschäftigung im Abschreiben. Wer? sagt die Expedition ds. Bl.

---

25. Heute Abend wird Herr Improvisator Volkert bei mir Vorträge halten, wozu ich höflichst einlade.

Michael Däubler.

---

26. Bei Hutmacher Winter sind alle Sorten Seidenhüte zu den billigsten Preisen zu haben.

---

27. Ein Gesangbuch wurde gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann dasselbe gegen die Einrückungsgebühren im Hause Lit. A 148 in Empfang nehmen.

---

28. A 101 bei der Melberswittwe Kleinschroth sind ein großes und ein kleines Quartier bis Laurenzi vermiethen.

---

29. A 296 ist ein großes und 297 ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

30. C 6, gegenüber vom kgl. Landgericht, ist der mittlere-Gaden und die Mansarde zu vermiethen. Familienverhältnisse wegen könnte auch der Garten dazu gegeben werden.

---

31. C 143 ist ein Quartier zu vermiethen. Das Nähere C 175 zu erfahren.

---

32. D 445 ist der obere Gaden nebst Mansarde bis 1. Juni zu vermiethen.

Nro. 77. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 16. April (Olympius.)

(Achter Jahrgang.)

Wer sich um Weisheit müht und nicht anwendet die Weisheit,
Gleicht dem Manne, der pflügt, aber zu säen vergißt.

Herder.

Politisches.

München, 13. April. Der Hr. Ministerialrath Meirner, welcher heute mit dem Hrn. Ministerpräsidenten v. d. Pfordten eine längere Audienz bei Sr. Maj. dem König hatte, begibt sich morgen von hier nach Berlin zu den Zollkonferenzen.

Die königl. Entschließung auf die Verlangen des Episkopats ist dem Vernehmen nach in den letzten Tagen erlassen worden. Der katholischen Kirche in Bayern sollen einige wesentliche Konzessionen gemacht, jedoch im Allgemeinen der Standpunkt des oberhoheitlichen Schutz- und Aufsichtsrechts des Staates im Sinn der Verfassung von 1818 aufrecht gehalten worden sein. (Allg. Ztg.)

Karlsruhe, 12. April. Der Zustand Sr. k. Hoheit des Großherzogs wird von Tag zu Tag trostloser, und es ist eine so allgemeine Schwäche eingetreten, daß man von Stunde zu Stunde das Ende befürchten muß. Die Erbfolgefrage soll nunmehr definitiv geregelt sein, und zwar in der Weise, daß der Erbgroßherzog Ludwig alsbald nach dem Hinscheiden seines Vaters zum Großherzog ausgerufen wird, daß jedoch, so lange sich derselbe außer Stand befindet, die Regierung des Landes selbst anzutreten, der Prinz Friedrich als Regent die Geschäfte führt.

Wien. Graf Karl Buol-Schauenstein, der bisherige Gesandte in England, ist nun wirklich zum Minister des Auswärtigen ernannt. Die Frage, wer Minister-Präsident werden soll, ist noch nicht entschieden. Der Minister des Innern, Hr. v. Bach, als der älteste Minister im Dienste, führt auf allerhöchste Anordnung vorerst den Vorsitz im Ministerrathe.

Vermischtes.

Wer Geld hat und es in seinem Interesse findet, solches zu 4½ Proz. beim Staate anzulegen, wolle nicht säumen, die seit gestern bei den Schuldentilgungs-Spezialkassen wieder eröffnete Anmeldungszeit zum Eisenbahnanlehen zu benützen. Es scheint der Zudrang wieder stark zu werden, und dann wird natürlich der Sack bald wieder zugebunden werden müssen. Von hier sind außer vielen schriftlichen Anmeldungen auch Verwaltungs-Beamte und Private behufs der Anmeldung kleinerer und größerer Summen bereits nach Nürnberg abgegangen. Kapitalsanlagen von 100 bis zu 10,000 fl. werden sogleich baar angenommen, über 10,000 fl. können nur schriftlich angemeldet werden.

Kaiser Franz Joseph von Oesterreich hat zum Besten der Rhönbewohner dem Hilfs-Comite in Wurzburg 1000 fl. zustellen lassen.

Die k. Regierung der Oberpfalz und von Regensburg beabsichtigt, die weltliche Feier der Kirchweihe auf einen Tag (den 3. Sonntag im Oktober) zu verlegen, da bekanntlich die Kirchweihen nur zu Festen der Sinnenlust und Raufstage geworden sind. An sämmtliche Pfarrämter und Gemeindeverwaltungen dieses Kreises sind bereits Rundschreiben ergangen, um Gutachten darüber zu erholen.

Se. k. Maj. haben sich unter dem 21. Februar d. Js. bewogen gefunden, zu verfügen, daß dem Pfarrer und Camerar Frobenius zu Lohr im Dek. Insingen die aller-

höchste besondere belobende Anerkennung seiner mehr denn 50jährigen treuen und eifrigen Dienstesleistungen kund gegeben werde.

Dienstesnachrichten. Der bisherige Schullehrer J. Leonh. Kühn in Bubenheim wurde als Nebenschullehrer zu Kleinreuth ernannt.

Die erledigte prot. Pfarrstelle zu Weiboldshausen, Dek. Weißenburg, wurde dem bisherigen Pfarrer zu Eyrichshof, Dek. Memmelsdorf, Karl Kaupert und die erledigte prot. Pfarrstelle zu Möhrendorf, Dek. Erlangen, dem bisherigen Pfarrer zu Langenau, Dek. Ludwigsstadt, Joh. Nikolaus Rast verliehen.

Zu der allgemeinen Theuerung ist in Würtemberg noch ein besonderes Unglück gekommen, die Lungenseuche der Schafe. Dieselbe herrscht besonders in den Oberamtsbezirken Kirchheim und Göppingen. Die Zahl der Schafe, welche umgekommen, oder aus Furcht geschlachtet wurden, gibt man bereits zu 40,000 an! Es wird Schaffleisch um 2 kr. das Pfund verkauft. Diese Seuche soll bereits auch über die bayerische Gränze gedrungen sein und in der Marktgemeinde Weilingen, Landg. Dinkelsbühl, schon über 200 St. Schafe weggerafft haben.

In Würzburg haben die Ratten, welche sich aus den Abzugskanälen in die Häuser verbreiteten, gegenwärtig so überhand genommen, daß in Folge eines Magistratsbeschlusses in sämmtlichen Kanälen der Stadt gleichzeitig Phosphorsett aufgestellt werden soll. —

Hiesiges.

Zur Berichtigung.

Herr C. A. Wolff sagt in seinem Aufsatze in Nr. 76 d. Bl., die Vorträge des Herrn Dr. Wittstein betreffend, daß das Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten dem Herrn Dr. Wittstein eine passende Wohnung im Gewerbschul-Gebäude überlassen und dabei den bescheidenen Wunsch ausgesprochen habe ꝛc. ꝛc.

Die erste Behauptung des Herrn Wolff widerspricht durchaus der Competenz des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten, welches auch in dem angezogenen Falle nur dem vom Magistrate bereits darüber gefaßten Beschlusse beigetreten ist. — Was weiter den dabei ausgesprochenen bescheidenen Wunsch betrifft, so ist derselbe allerdings im Laufe der Debatte laut geworden, wurde aber weder ins Protokoll aufgenommen, noch auch dem Magistrate mitgetheilt, weil das Collegium es nicht passend fand, solche Wünsche, die Bedingungen sehr ähnlich sehen, an solche Bewilligungen zu knüpfen. Ich ersuche nun Herrn Wolff freundlichst, in Zukunft, wenn er bei derartigen Veröffentlichungen wieder auf in öffentlicher Sitzung gefaßte Beschlüsse des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten recurriren will, sein Gedächtniß vorher durch Einsicht der Akten erst aufzufrischen.

E. H. Gummi, d. Z. Vorstand des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten.

Werth der Eisenbahnen.

Die Wichtigkeit einer Stadt hängt künftig ganz allein von dem Besitz einer ab- und zuführenden Eisenbahn ab.

Welche Stadt nun, sei sie nach Einwohner- und Häuserzahl größer oder kleiner, künftig keine Eisenbahn haben wird, kann auch nicht mehr auf Wichtigkeit Anspruch machen, sie wird unbedeutend sein, immer kleiner werden, immer mehr als Stadt verschwinden.

In einer wichtigen Stadt, also in einer Stadt mit dem allein herrschenden Verkehr wird sich noch sicherer, als zeither, Alles versammeln, was irgend auf Größe Anspruch machen kann. Advokaten, Aerzte, Beamte jeder Gattung, Lehrer und Geistliche höherer Gattung werden dahin trachten und den kleineren, unwichtigen Plätzen alle diese unschätzbaren Vortheile untergehen, durch welche das Leben mit so folgereichen Wohlthaten bereichert, verschönert, veredelt wird. Große Unternehmungen im Fache der Kunst, des Handels, der Industrie, des Gewerbestandes folgen ihrer Eigenschaft gemäß ohnehin ausschließend nur dem erhöhten Verkehrszuge.

Was bleibt dann noch übrig, als immer tieferer Verfall, schmerzlichere Entbehrung, empfindlichere Verarmung, selbst Vertheuerung der Lebensbedürfnisse, als da sind Früchte, Fleischgattungen jeglicher Art, Geflügel, Getränke, weil alles Dieses den wichtigeren, zahlbareren Städten zueilt.

So vereinigt sich also Alles, um das Andrängen zum Besitz einer unentbehrlichen Eisenbahn zu rechtfertigen und unwiderstehlich zu machen.

B.

An meine liebe Vaterstadt Ansbach.

Freundliches Ansbach, du Wiege und Gespielin meiner Jugendjahre;
Frankens Braut, Perle in der Krone deiner Königlichen Herzoge; —
Kein Scheidegruß soll't mich von dir, von lieben, von biedern Freunden trennen,
Ich bleibe dein, bleib' ewig dein, bis ich im Staube nicht mehr bin.

Neuburg a/D. Joh. Maria Pedrazzi.

Bei der Expedition des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: von F. L. R. S. 1 fl.; von W. Nbr. 1 fl. 12 kr.; von R. B. 2 fl.; von Si. 30 kr.; von L. M. S. 2 fl.; von Frl. Wilhelmine Bocke 36 kr.; von Frau ꝛc. F. Güth 1 fl. 20 kr.; von Herrn Ritm. Frhrn. v. Tr. 5 fl. 15 kr.; von S. S. 24 kr.; Uebertrag 16 fl. 52 kr.; Summa 31 fl. 10 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf den durch das Ausschreiben der kgl. Regierung im Kreis-Intelligenzblatte vom 27. März 1852 veröffentlichten Aufsatz, die Kartoffel-Krankheit betr., welcher auch im Ansbacher Morgenblatte abgedruckt war, werden hiemit erfahrene Oekonomen zu Versuchen und zu seinerzeitiger Anzeige des Ergebnisses aufgefordert.

Ansbach, den 14. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. Bekanntmachung
(Untersuchung der Blitzableiter betr.)

Die Untersuchung der Blitzableiter durch sachkundige Individuen hat nach §. 10 der Feuer-Ordnung hiesiger Stadt vom 1. Juli 1831 alle Frühjahr zu geschehen und sind die sich hiebei ergebenden Mängel zu beseitigen. Die Vornahme dieser Untersuchung wird bei der jetzt günstigen Jahreszeit hiemit in Erinnerung gebracht und werden Besitzer und Verwalter der mit Blitzableitern versehenen Gebäude in hiesiger Stadt aufgefordert, den Vollzug der Untersuchung binnen 4 Wochen bei der unterfertigten Polizeibehörde nachzuweisen.

Ansbach, den 10. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

3. Bekanntmachung.

(Sparkasse Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Walburgis ist Samstag den 8. Mai 1852 und die Auszahlung der Zinsen aus früheren Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zins-Quittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die zur Heimzahlung auf Walburgis 1852 am vorigen Ziele gekündeten Einlagen liegen vom 22. dieses Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 14. April 1852.

Sparkassaverwaltung.
Brendel.

4. In der Rauhwaaren-Handlung des Unterzeichneten werden Zickfelle, einzeln und in Partien, pr. Stück 42—48 kr. fortwährend gekauft.

Ansbach, im April 1852.

Carl Lippacher jun.

5. Ich bringe hiermit zur Anzeige, daß ich, von Frankfurt zurückgekehrt, mein Tuch-, Schnitt- und Modewaarenlager aufs Reichhaltigste assortirt habe, und bitte deßhalb um gefällige Ansicht und Abnahme.

G. Röder, auf dem obern Markt.

---

6. Der Wille des Höchsten fügte es, unsern theuern unvergeßlichen Gatten und Vater Joh. Leonh. Schreiner, Gastwirth dahier, ins bessere Jenseits abzurufen. Er endete vergangenen Sonntag den 11. nach einem kurzen Herzleiden ganz unerwartet, sanft und in Gottes heiligen Willen ergeben, sein thätiges und für uns so theures Leben im 50. Lebensjahre; Dank und Liebe dem Dahingeschiedenen! Uns aber halte die allein tröstende Hoffnung dereinstigen Wiedersehens aufrecht. Dank auch seinen werthen Freunden und Bekannten, welche ihre Theilnahme noch am Tage der Beerdigung so herzlich bethätigten. Diese Trauerkunde widmen wir den Freunden und Bekannten des Verewigten nahe und ferne, mit der Bitte, uns stilles Beileid und für die Folge Ihr Wohlwollen zu schenken.

Ansbach. Die tiefgebeugte Witte nebst 2 Töchtern des Verblichenen.

---

7. Die von mir angekündigte Niederlage der Soda-Oelfern-Seife wird hiemit widerrufen.

Wilhelm Rosenbauer.

---

8. **Grundstückverkauf.**

Am Montag den 19. April Nachmittag um 4 Uhr werden im Wirthshause zu Kurzendorf

13 Morgen Aecker und
4 „ Wiesen in der dortigen Flur

an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

---

9. Nächsten Montag den 19. dieses, von früh neun Uhr anfangend, und die darauf folgenden Tage werden im Hause Lit. D Nr. 387 mehrere Gegenstände, als:

Schreinzeug, Betten, Bettzeug am Stück, schöne Herrenkleider, mehrere Doppelgewehre und verschiedenes Hausgeräthe ꝛc. ꝛc.

an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

---

10. Auf dem Wege nach dem Weinberg wurde eine Brosche gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solche gegen Ersatz der Einrückungsgebühren HsNr. D 365 abholen.

---

11 **Heute Abend wird Herr Volkert improvisatorische Vorträge halten, wozu einladet** **Förch.**

---

12. Lit. A 126 sind ganz gute Steck-Kartoffel per Metzen zu 40 kr. zu verkaufen.

---

13. In der Stadtziegelei sind sehr gute Samenkartoffeln zu haben.

---

14. D 19 ist über eine Stiege eine Violine zu verkaufen.

---

15. Im Hause Lit. D Nr. 319 sind ein neuer Oberrock, ein schwarzer Frack und eine Badwanne zu verkaufen.

---

16. Heute ist **Schlachtschüssel** im rothen Adler. Adam Loy.

---

17. Heute ist **Schlachtschüssel** im Elephanten. Beyer.

---

18. A 89 ist ein großer Wachsblumenstock (Asklepia) mit mehr als 40 Blüthen zu verkaufen.

---

19. D 51 in der Bleiche kann ein fleißiger Mann bis Ende Oktober bei gutem Lohn Arbeit erhalten.

---

20. Bei Gg. Lindau vor dem Herriedenthor ist ein Quartier zu vermiethen.

---

21. C 143 ist ein Quartier zu vermiethen. Das Nähere C 175 zu erfahren.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 14. April 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	18 fl. — kr.	15 fl. 15 kr.	17 fl. 35 kr.	— fl. 33 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	21 fl. 4 kr.	19 fl. 24 kr.	20 fl. 38 kr.	— fl. — kr.	— fl. 41 kr.
Waizen . .	20 fl. 57 kr.	20 fl. 12 kr.	20 fl. 41 kr.	— fl. — kr.	— fl. 39 kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr
Haber . .	7 fl. 58 kr.	7 fl. 24 kr.	7 fl. 35 kr.	— fl. — kr.	— fl. 12 k

Nro. 78. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 17. April (Rudolph.)

(Achter Jahrgang.)

Fürwahr, ein glückliches Gedächtniß hat der Mann,
Der Unbild, die er litt, sogleich vergessen kann.

Seuffert.

Politisches.

Frankfurt, 12. April. Die Bundesversammlung hat in ihrer letzten Sitzung am 7. April die besondere Marine-Kommission, deren Personal die preußische Zeitung kürzlich aufzählte, aufgelöst und die Ausführung ihrer jüngsten Beschlüsse über die aufzulösende Flotte zunächst dem Bundesausschusse für Militarangelegenheiten übertragen. Die Minister-Zusammenkunft zu Darmstadt in der Zollvereins-Angelegenheit soll, wie man sich hier erzählt, in einem Oesterreich durchweg günstigen Sinn ausgefallen sein, und zu entschiedenen Resultaten über das gemeinschaftliche Vorgehen Sachsens und Süddeutschlands bei der Konferenz in Berlin geführt haben. (A. Z.)

München, 13. April. Der k. Professor der Mathematik am hiesigen Wilhelms-Gymnasium Dr. G. Mayer, hat bei der 2. Kammer einen Plan zur Gründung einer hinlänglichen Dotation für alle Schulen des Landes durch den Abg. Förch eingereicht. Der 5. Ausschuß hat denselben dem Ministerium mitgetheilt. Ausführbar wenn halt dieser Plan wäre, dann hätte sich unser alter bekannter Prakiker wohl das herrlichste Denkmal gesetzt!!

München. Jedes unserer Cavalerie-Regimenter wird um 105 Mann vermindert und sonach auf dem Kriegsfuß 1143 Mann und 1060 Pferde zählen, wovon im Frieden 22 Mann und 394 Pferde vakant bleiben. Die 7. Eskadron eines jeden Regiments ist, wie früher, Depot-Eskadron.

Nürnberg, 15. April. Der der hiesigen Spezialschuldentilgungskasse zugewiesene Antheil von 450,000 fl. an dem neuen 4½prozentigen Anlehen ist innerhalb einer Stunde durch die gemachten Einzeichnungen gedeckt worden. Der Sack also schon zu.

Wien, 14. April. Se. Maj. der Kaiser hat nunmehr den neuernannten Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Grafen Karl v. Buol-Schauenstein mit dem Vorsitz in der Ministerkonferenz definitiv betraut. Es scheint somit, daß eine eigene Ministerpräsidentschaft in dem Sinn, wie sie bisher statt hatte, nicht mehr Platz greifen wird. (A. Z.)

Kurhessen. Wenn — sowohl durch die Feiertage als den beschränkten Raum unseres Blattes — gleich etwas verspätet, so glauben wir doch einem Theil unserer Leser nicht vorenthalten zu sollen, daß einer Mittheilung von Greifswalde zufolge die Verurtheilung Hassenpflugs in 2ter Instanz durch einstimmigen Ausspruch der Richter erfolgt ist. Die Motivirung des Urtheils durch den Präsidenten von Seeder, den früheren Kollegen Hassenpflugs im Obertribunal, hat auf das zahlreich versammelte Publikum den größten Eindruck gemacht, sowohl durch die Schärfe der juristischen Entwicklung, als auch durch den sittlichen Ernst des ganzen Vortrags. Es wurde besonders hervorgehoben, daß nach den Privatschreiben des Angeklagten an den betreffenden Baubeamten, welche erst in der späteren Verhandlung zu den Akten gekommen sind, an dem Dolus nicht mehr zu zweifeln sei, und daß das natürliche Bedenken jedes Unbefangenen — wie ein Mann in einer solchen Stellung ein solches Verbrechen um einen so geringen Gewinn habe begehen können, durch die vollständig bewiesene Thatsache erledigt werde: der Angeklagte hat sich einer Fälschung schuldig gemacht, der Präsident

eines hohen Gerichtshofes hat ein gemeines Verbrechen verübt. Niemand würde Bedenken tragen, in einem solchen Falle gegen den Geringsten auf die gesetzliche Strafe zu erkennen; um so mehr müsse der Gerechtigkeit hier ihre Ehre werden. — Die Strafe sei nach dem gemeinen Rechte, welches das mildere sei, bemessen; weit härter würde sie nach dem allgemeinen Landrecht ausgefallen sein, und wäre das Strafgesetzbuch zur Anwendung gekommen, so hätte auf mehrjahrige Zuchthausstrafe erkannt werden müssen. Hassenpflug hat bereits den Rekurs an das geheime Obertribunal zu Berlin eingelegt.

In Baden sind die halben und viertels Kronenthaler vom 15. Mai an außer Kurs gesetzt, so daß sie weder im Privatverkehr noch bei den Staatskassen als gesetzliche Zahlungsmittel mehr gelten.

Vermischtes.

In Fürth, wo ein vor kurzer Zeit gegründetes Getreide-Magazin bereits schon segensreich wirkt, wird von Fr. Brückner und J. Volkart nun auch zur Bildung einer „**Sparlade**" aufgefordert. „Wenn schon", heißt es in der Aufforderung, „von Cerealien, Kartoffeln ꝛc. durch unergiebige Aernten, und in Folge derselben eingetretener Spekulation, die Preise im Allgemeinen sich bedeutend steigern, so wird dieß noch fühlbarer für Diejenigen, welche nur für den täglichen Bedarf einkaufen und dadurch dem Klein-Zwischenhandel eine, nicht selten horrente, Provision gewähren müssen. Dazu ist häufig in den Wintermonaten der Verdienst geringer, oder hört ganz auf, wodurch es dem Familienvater zur schwierigsten Aufgabe wird, den erhöhten Bedarf für den Lebensunterhalt zu erringen.

Um nun eine Erleichterung dieses Uebels zu erzielen, soll ein Verein gegründet werden, der unter der Benennung „Sparlade" möglichst viele Familien zu gemeinschaftlicher Beziehung von Holz und Kartoffeln verbindet, und durch wöchentliche baare Einzahlungen die Mittel bietet, um Quantitäten dieser Bedürfnisse einkaufen zu können.

Wenn zum Beispiel, um unsern Plan einigermaßen zu veranschaulichen, ein Theilnehmer an dem Verein täglich 5 kr. (also 6 Arbeitstage wöchentlich 30 kr.) einlegt, so könnte in der Zeit von 7 Monaten (von April bis Ende Oktober) eine Summe von 15 fl. zurückgelegt und dafür seiner Zeit beiläufig ein und ein halb Mäß Scheitholz, oder auch theilweise nach Verlangen ein entsprechendes Quantum Kartoffeln an ihn abgegeben werden; wobei sich natürlich bei geringerem oder erhöhtem wöchentlichen Beitrag die Abgabe vom Magazin verhältnißmäßig mindert oder mehrt.

Die Einkaufe werden durch Sachverständige, deren rege Mitwirkung gewiß nicht fehlen wird, zu günstiger Zeit besorgt werden, und da außer der Einziehung der Beiträge nur wenige Unkosten sich herausstellen werden, so kann die Abgabe an die Mitglieder voraussichtlich zu billigeren Preisen geschehen, als dieß beim Einkauf im Kleinen der Fall ist. ꝛc."

Rügland, 14. April. Die heute dahier gemachte Bemerkung, daß mehrere Schneegänse ihren Zug gegen Norden nahmen, läßt nach alter Erfahrung auf noch eintretenden Frost*) schließen und veranlaßt unsere Landwirthe, mit dem Ausstecken der Kartoffeln noch etwas inne zu halten.

*) In der Nacht vom 15 auf den 16. wirklich schon eingetreten. Das Thermometer stund Morgens 6 Uhr $3^1/_2$ ° unter 0.

Kissingen. Die Ragoczy-Füllungen sind seit einigen Wochen in vollem Gange Unter den bis jetzt eingegangenen Bestellungen ist eine aus Rio-Janeiro auf nicht weniger als achtzig Kisten wohl die erwähnenswertheste. In diesem Jahre wird die Saison zum ersten Male schon am 1. Mai eröffnet. Die bezügliche Verfügung war schon im vorigen Frühjahr gegeben, jedoch zu spat, als daß sie noch ausgeführt werden konnte. Heuer sind aber die Vorbereitungen so getroffen, daß bis zum 1. Mai alle Anstalten im vollkommensten Stand sind, und die Musik von diesem Tag an im Kurgarten spielt. — Als eine Neuigkeit kann ich Ihnen mittheilen, daß dem Wiederbeginn des Spiels wohl nichts im Weg stehen dürfte. Man will nämlich in den verflossenen zwei Jahren die Wahrnehmung gemacht haben, daß seit Schließung der öffentlichen Spiele desto mehr in den Privatzirkeln gespielt wurde. Es haben sich daher Stimmen für den Wiederbeginn

des geregelten und an gewisse Tageszeiten gebundenen, öffentlichen Spieles erhoben, die sich mit demselben sonst nicht befreunden konnten. Außerdem fällt noch in die Wagschale, daß keines der bedeutenderen übrigen deutschen Bäder die Spiele eingestellt hat.

Speyer. In neuester Zeit sind in verschiedenen Waldungen Waldbrände entstanden, welche offenbar als das Werk der Bosheit anzusehen sind; so sind am 18., am 21. und am 24. März an verschiedenen Stellen der Gemeindewaldungen von Bellheim und Westheim Brände ausgebrochen, deren Weitergreifen nur durch alsbaldige Entdeckung verhindert worden ist. Am 3. April brach des Abends im Gemeindewald von Haßloch Feuer aus, welches ebenfalls höchst wahrscheinlich durch absichtliches Anlegen entstand. Im Bienwalde sind am 21. März, am 3. und 4. April Waldbrände entstanden, welche größtentheils das Streuwerk verzehrten.

Ein guter Berliner, dermalen in Amerika, hat folgende Beschreibung von Arkansas nach Hause gesandt: „Hier ist das Land so fett, daß wir, wenn wir Lichter gießen wollen, den Docht nur in die Pfützen tauchen — es brennt eben so gut. Wenn ein Mann in Arkansas sein Feld mit Fleiß und Aufmerksamkeit bestellt, so kann er darauf rechnen, 100 Bushel vom Acker zu ernten. Wenn er sich keine Mühe gibt und den Mais nur roh aufwachsen läßt, so bleiben ihm noch immer 75 Bushel gewiß, und wenn er gar nicht pflanzt, so — wachsen doch noch 50. Das Land ist nicht todt zu machen. Kürbisse wachsen auch bei uns, da können 10 Menschen um einen herumstehen. — —

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Vom kgl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in dem Concurse des Bierbrauers Heinrich Meyer dahier

I. zur Subhastation der Immobilien, bestehend

a) in einem Wohnhause Lit. A Nr. 33 mit Bräuhaus, Bräuereigerechtigkeit, Hof, Stallung, Holzschupfe, Schweinställen, Felsenkeller, Gemeinderecht;

b) in den hiezu gehörigen Pertinenzien, als einer eingemauerten kupfernen Bierpfanne, einem hölzernen Maischkasten, einer hölzernen Wasserreserve, zwei hölzernen Kühlschiffen nebst zwei Hopfenseihern mit Kupferplatten, einer steinernen Weiche, sieben eichenen stark mit Eisen beschlagenen Gährgeschirren nebst vier eichenen Gährtrögen, drei holzgebundenen Fassern zum Branntwein gehörig, zwei kupfernen Kesseln mit kupfernen Hüten nebst Kühlfaß und dazu gehörigen Ansaßfässern, sämmtlichen vorhandenen Fässern;

c) in dem s. g. Mühlacker zu 3 Tagw. 8 Dezim.,

welche zusammen auf 9183 fl. 51 kr. geschätzt sind, Termin auf

Montag den 19. April l. Js. Vormittags 9 Uhr

im Meyer'schen Bräuhause dahier;

II. zur Versteigerung der Mobilien, als Bräu- und Hausgeräthschaften ꝛc. Termin auf

Dienstag den 20. April l. Js. Vormittags 9 Uhr

ebendaselbst anberaumt.

Dieß wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß der Zuschlag der Immobilien nach §. 64 des Hypotheken-Gesetzes und §. 98—101 der Novelle von 1837, der Zuschlag der Mobilien aber gegen Baarbezahlung erfolgt und daß vorher der Steuer-Kataster und das Schätzungs-Protokoll in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden kann.

Ansbach, den 31. Januar 1852.

Der Königliche Direktor.

Kraussold.

---

2. Vom Königl. Rektorat der Landwirthschafts- und Gewerbsschule dahier.

Diejenigen Schüler, welche im Sommer-Halbjahr genannte Anstalt besuchen wollen, haben sich am Montag den 19. ds. Mts. einzufinden.

Ansbach, den 17. April 1852.

Dr. Weiß.

3. Montag den 19. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr wird im Administrationsgebäude ein ganz neuer aus grün-glasirten Kacheln bestehender, im Innern mit Eisenplatten, mit Rost und Vorthüre versehener, schöner Ofen an die Meistbietenden unter Vorbehalt hoher Genehmigung verkauft, und gleichzeitig werden als ausgetragen von der Wäsche der hiesigen Alumnen

149 Stück Betttücher,
6 „ Bettüberzüge,
6 „ Kopfkissen und
70 „ Kopfpolsterüberzüge

parthienweise an die Meistbietenden, aber nur gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Ansbach, den 16. April 1852.

Kgl. Administration der unmittelbaren Stiftungen.
Steinle, Adm.

---

4. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**
nach allen Seehäfen von Amerika
zu den **niedrigsten** Preisen

und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der
Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S Nro. 98,
als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. C. Bertrand in Rothenburg a/T.
J. C. Rupprecht in Weißenburg.

---

5. Besten französischen und deutschen keimfähigen Wiesenklee- und Monatskleesamen, sowie auch Essiggurken sind zu haben bei

George Stellwaag.

---

6. Ganz schöner Sommerwaizen zur Aussaat, so auch Gerste, Erbsen und Wicken sind jeden Mittwoch und Samstag in der Schranne zu haben.

---

7. Eine Bolzbüchse von vorzüglicher Güte, und beinahe ganz neu, ist zu sehr billigem Preise zu verkaufen. Näheres bei Herrn Hilpert, Büchsenmacher.

---

8. Zwei zahme weiße Mäuschen sammt einem großen Käfig werden wegen Mangel an Raum verkauft A 32.

---

9. Heute Abend um 7 Uhr im Bolfert bei Bolfert.

---

10. Zur Zinngießer-Profession wird ein junger Mensch in die Lehre genommen A 206.

---

11. Zwei Schäffel ganz schönes Sommerkorn sind zu verkaufen bei Wirth Schub.

---

12. Heute und morgen Kalbs- und Bockwürste das Stück zu 3 kr. bei Gg. Weber jun.

---

13. A 176 bei Bader Reinhard ist der mittlere Gaden mit allen Bequemlichkeiten bis Laurenzi zu vermiethen.

---

14. A 197 ist ein großes und ein kleines Quartier sogleich zu vermiethen.

---

15. A 281 ist der erste und zweite Gaden mit Laden nebst Logis für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Nro. 79. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 18. April (Valentin.)

(Achter Jahrgang.)

So hoch und weit wie seine Himmel reichen,
So groß sind seiner Macht und Gnade Zeichen
Bei Denen, die in heil'ger Furcht ihn lieben
Und Gutes üben.

Gellert.

Aufruf.

Die hohen Preise aller Lebensmittel verbunden mit vielfachen sonstigen Verhältnissen der widrigsten Art haben auch in einem Theile von Oberfranken einen Zustand der Noth herbeigeführt, der die betrübendsten Erscheinungen bietet und das Zusammenwirken aller Kräfte erfordert, wenn nicht tausende braver Familien unsäglichem Elend preißgegeben werden sollen. Namentlich sind es die nördlichen und nordöstlichen Bezirke des Kreises, welche zunächst von diesem Nothstand heimgesucht werden. In dem fränkischen Wald und dem Fichtelgebirg gelegen, sind sie bei höchst ungünstigem Boden fast ausschließlich von Webern bewohnt und in ihren Nahrungsverhältnissen auf das Erträgniß des Gewerbebetriebs beschränkt. Schon in gewöhnlichen Zeiten fristet der Weber nur kümmerlich sein Dasein: er verdient selbst bei äußerster Anstrengung mit Weib und Kindern kaum das allernöthigste. Fleisch ist ein seltener Genuß, Kartoffel und dünne Kaffeebrühe sind fast die ausschließliche Nahrung. In diese Dürftigkeit hinein sind nun die theuren Preise aller Lebensmittel gekommen, dazu das völlige Mißrathen der Kartoffeln, der fast einzigen Nahrung und was noch vernichtender wirkt, durch allgemeine Gründe veranlaßt, eine weit verbreitete Stockung des Gewerbsbetriebes. Von etwa 18,000 Webstühlen stehen nahezu die Hälfte still, weitere Einstellung steht in trüber Aussicht. Tausende von Familien sind hiedurch des einzigen Verdienstes beraubt und meist zu schwächlich für andere Arbeit weiß der Weber nicht, auch nur das Allernothdürftigste zu erhalten. Die frühere Dürftigkeit steigert sich zum offenbaren Mangel und schon treten Erscheinungen zu Tage, welche jedem Menschenfreunde das Herz brechen möchten. In vielen Familien ist bereits brodartig gebackene Kleie die einzige Nahrung, anderwärts wird das Leben nur noch mit gesalzenem Wasser und aufgebrühter Kleie gefristet, ja hie und da müssen angebrühte Kartoffelschalen dazu dienen, den nagenden Wurm des Hungers auf kurze Frist zu stillen. Unterstützung ist hier unabweisbar, und von Seite der Staatsregierung bereits unter voller Anerkennung der Noth in der dankenswerthesten Weise geleistet. 5000 Scheffel Roggen sind als Speisegetreid abgegeben, für den Ankauf von Saatkartoffeln sind 25,000 fl. verwendet, zur möglichsten Förderung des Webereibetriebes ist ein eignes Comité gebildet und aus Staatsfonds mit beträchtlichen Mitteln sustentirt, für kräftige Weber wurden die Kosten gezahlt, damit sie auswärtige Arbeit an Eisenbahnen u. s. w. suchen können, die Wegbauten sind eröffnet. Alles das reicht aber nicht aus. Die Noth ist zu groß; auch ein Fallen der Getreidpreise und bessere Witterung vermögen nicht durchgreifend zu helfen, die **Arbeitslosigkeit** bleibt und mit ihr der Mangel an dem nöthigsten Verdienst. Nur das Zusammenwirken **aller** Kräfte kann diesem Elend entgegentreten und wenn nicht Privatwohlthätigkeit den Unterstützungen aus öffentlichen Mitteln sich anreiht, steht ein

Zustand bevor, der nicht düster genug geschildert werden kann. Die Unterfertigten haben sich daher, gedrungen von diesem Jammer, als allgemeines Hilfscomité constituirt und richten nunmehr an Alle, denen die Noth ihrer Mitmenschen das Herz zu rühren vermag, die dringende Bitte, beisteuern zu wollen durch milde Gaben, um der bereits hereingebrochenen und noch weiter drohenden ärgsten Noth von Tausenden wackerer Familien in so lange entgegentreten zu können, bis mindestens einiger Verdienst wiederkehrt und damit die allerhärteste Zeit vorübergeht.

Möchte unsere Bitte allenthalben willige Herzen und Hände finden. Wohl ist bereits auch von vielen andern Seiten gebeten, aber nicht minder als dort, ist hier Hülfe nöthig. Der Hunger schmerzt und der Nothleidenden sind viele.

Die verehrlichen Redaktionen werden ersucht, gegenwärtigen Aufruf in ihre Blätter aufzunehmen und die eingehenden Gelder an das unterfertigte Comité zu übersenden, das sich zugleich bereit erklärt, auch jede unmittelbar an dasselbe gelangende Gabe dankbar zu übernehmen. — Bayreuth, 5. April 1852.

Das allgemeine Hilfscomité für die Nothleidenden in Oberfranken.

(Folgen die Unterschriften.)

Beiträge werden fortwährend angenommen von der Magistrats-Rendantur, der Expedition, wie auch von der Redaktion des Morgenblattes.

Politisches.

München, 15. April. Wie man hört, wird der Landtag bis Ende Mai verlängert werden. — Das Tagsgespräch bildet seit gestern die Kunde der auf die Eingabe des Episkopats erfolgten allerhöchsten Entschließung über deren Inhalt, zumal was die Aufhebung des Placetum regium (landesherrl. Bestätigungsrecht) anlangt, Widersprechendes kursirt. Darin aber stimmen alle Nachrichten überein, daß der höhere Unterricht, besonders an den Gymnasien den Geistlichen eingeräumt würde und daß die Bischöfe zur Berufung von Jesuiten für Missionen die Bewilligung der Regierung nicht ferner bedürfen. Eine Vorlage an die Kammer über diese Angelegenheit wird nicht erfolgen, da Verfassungs- und andere Gesetzesbestimmungen hiedurch allerdings nicht alterirt werden, wonach der Verordnungsweg genügend erscheint.

München, 14. April. Der Generallieutenant à la Suite Graf Tascher de la Pagerie und dessen Sohn Karl Theodor traten gestern die mehrfach erwähnte Reise nach Paris an; obgleich deren Familie hier zurückgeblieben, so ist doch kein Zweifel, daß sie eine Stellung in der Nähe des Prinz-Präsidenten einnehmen und nur hierher zurückkehren werden, um die Ihrigen uns zu entführen, was um so mehr bedauert wird, als diese Familie in allen Kreisen ohne Unterschied der Stände eine seltene Beliebtheit sich erworben. — Der Herzog von Leuchtenberg, welcher aus Aegypten in Triest ankam, wird erst Mitte Mai hier eintreffen, die Nachrichten über sein Befinden lauten sehr günstig. —

Bremerhafen, 10. April. Die preußischen Seeleute, welche den Löwenantheil von der deutschen Flotte nach der Ostsee bringen sollen, waren hier an Bord eines Dampfers angekommen. Sie hatten die Anmeldung versäumt, und die Aufnahme in den Hafen verursachte daher anfänglich Schwierigkeiten, die indessen mit Hülfe des Telegraphen rasch beseitigt wurden. Die Besitznahme der „Eckernförde" und des „Barbarossa" durch die Preußen fand in einfachster Weise statt. Die deutschen Mannschaften wurden an Bord der anderen Fahrzeuge geschafft, die Preußen traten an ihre Stelle, die deutsche Flagge ward gesenkt, und die preußische aufgehißt. Damit war die traurige Ceremonie zu Ende. In Frankfurt hat man jetzt Muße, sich mit deutscher Gründlichkeit über den Besitzantheil der einzelnen Staaten an den übrigen Schiffen zu streiten.

Oldenburg, 11. April. Der schleswig'sche Probst Nielsen, welcher gegenwärtig im oldenburgischen Fürstenthum Lübeck (einer holsteinischen Enklave) die Stelle eines Superintendenten bekleidet, ist durch seine Ausschließung von der dänischen Amnestie in eine schlimme Lage versetzt. Nicht genug, daß er keinen Fuß aus dem Fürstenthume setzen darf, ohne Gefahr zu laufen, arretirt zu werden, ist er dadurch überhaupt an der vollständigen Wahrnehmung seiner dienstlichen Funktionen behindert. Sein Dienst führt ihn nämlich in holsteinische Dörfer, die ins Oldenburgische eingepfarrt sind; auch besteht das Fürstenthum Lübeck aus den zwei nicht zusammenhängenden, sondern durch holsteinisches Gebiet abgetrennten

Aemtern Eutin und Schwartau, so daß er a
andern gelangen kann, obwohl er beiden A
Verwendung der hiesigen Regierung etwas fr

Vermi

Die Sitzungen des Schwurgeri
2te Quartal des Jahres 1852 nehmen am M
Zum Präsidenten ist der k. Appellationsgeric
tenden Präsidenten der k. Kreis- und Stadt
Durchführung der zur Verhandlung kommen
am k. Appellationsgerichte von Mittelfranke
k. Kreis- und Stadtgerichte Ansbach angest

Oeffentliche Kreis- und S

Dienstag den 20. April

1) Untersuchung gegen Anna Margaretha
Diebstahlsvergehens.
2) Untersuchung gegen die Wirthssöhne J
von Mittelramstadt — wegen Vergehe

Dienstesnachrichten. Se. Maj. d u n g.*)
allergnädigst bewogen gefunden, die am A
Erledigung gekommene erste Direktorsstel
Ernst v. Will; die erledigte erste Direktorn
dem Oberstaatsanwalte allda, Dr. Anton
kommene erste Direktorsstelle am Appell.-G
Direktor daselbst, Wilh. Karl Ludw. Gr
zweiten Direktoren an den genannten drei
term 13. April l. Js. den Oberstaatsanwa
Joseph Barth, auf die erledigte Oberst
Oberbayern zu versetzen, sodann zum Obe
franken den Rath dieses Gerichtshofes, F

Rechte in Bayern. In einer der
Consistorial-Präsident v. Arnold folgend
schiedene Civilgesetzgebungen; sie sind nich
nach den Häusern. Wir haben Dörfer,
gelten. Ich kenne ein Dorf, wo fünf Hä
anderes Gesetz gilt. Wir haben darunter
anderes Recht gilt, als links, also wo,
entsteht, ob das Faktum rechts oder links
einem anderen Hause erzählt, in welchem
mer das Bayreuther und preußische, und
Recht gilt. Diese Mißstände sind häufig
ben, so daß es sehr viele Zweifel gibt, und
noch dazu, daß es sehr schwierig ist, dieses
zu wissen, wie jede derselben eine bestimm
satz in 10 verschiedenen Gesetzgebungen
Richter, selbst wenn er die zehn Gesetzge
ben, es sei dies hier so entschieden, wäh
selt. Daraus entsteht die nachtheilige F
samer arbeiten, als wenn sie nur ein
gewissen Seite solche traurige Zustände
dern zum Nachtheile des Volkes auch zu

Beri

In dem gestrigen Schneegäns
„gegen Norden" heißen: „gegen Süde
lich auch noch Schnee folgen werde.

A e s.

Confirmanden.

Alles stirbt; das Ird'sche findet
In dem Irdischen sein Grab;
Alle Lust der Welt verschwindet,
Und das Herz stirbt selbst ihr ab.
Ird'sches Wesen muß verwesen,
Ird'sche Flamme muß verglüh'n,
Ird'sche Fessel muß sich lösen,
Ird'sche Blüthe muß verblüh'n.

Doch der Herr steht über'm Staube
Alles Irdischen und spricht:
„Stütze dich auf mich und glaube,
Hoffe, lieb' und fürchte nicht!"
Darum bleibt bei Dem, der bleibet,
Und der geben kann, was bleibt,
Der, wenn ihr euch ihm verschreibet,
Euch ins Buch des Lebens schreibt!

Spitta.

---

*) allergnädigst bewogen gefunden, die am Allerseelentage erledigte Direktorsstelle der Gemeinde-Bevollmächtigten hier, Herrn Ernst v. Will; die erledigte erste Direktorsstelle am Appell.-Gerichte Bamberg dem Oberstaatsanwalte allda, Dr. Anton Wilh. Karl Ludw. Grie, bisher als geneigt, fühlt sich derselbe zu der kommene erste Direktorsstelle am Appell.-Gemeinde-Ordnung die Frage bezüglich der Direktor daselbst, Wilh. Karl Ludw. Grie gestellt war, ohne allen Zweifel mit zur zweiten Direktoren an den genannten drei mächtigten gehörte; was gewiß auch daraus term 13. April l. Js. den Oberstaatsanwa eigenen Geständnisse seines belobten Herrn Joseph Barth, auf die erledigte Oberst Beschlusse des Magistrats-Collegiums bei- Oberbayern zu versetzen, sodann zum Obe franken den Rath dieses Gerichtshofes, F

Competenz-Laune unseres d. Z. Vorstandes ist derjenige Punkt, der denselben in ganz der Unterzeichnete sein Gedächtniß aus den schiedene Civilgesetzgebungen; sie sind nich de! Wie denn nun aber da, Herr d. Z. nach den Häusern. Wir haben Dörfer, sogar nach Ihrem selbsteigenen Geständnisse gelten. Ich kenne ein Dorf, wo fünf Hä und unsere Mitbürgerschaft das Wichtigste anderes Gesetz gilt. Wir haben darunter schten Gedächtnisses den Akten einzuverleiben anderes Recht gilt, als links, also wo, ig aufzunehmen, der von dem Unterzeichne- entsteht, ob das Faktum rechts oder links illigung der fraglichen Wohnung die Bedin- einem anderen Hause erzählt, in welchem die besprochenen Vorlesungen öffentlich mer das Bayreuther und preußische, und Herr d. Z. Vorstand unterließen, Ihren Recht gilt. Diese Mißstände sind häufig renwerthes Mitglied diesen Antrag unter ben, so daß es sehr viele Zweifel gibt, und Ihrer selbst, Herr Vorstand! dahin noch dazu, daß es sehr schwierig ist, dieses ch es beantragte" nur ein Wunsch deßfalls zu wissen, wie jede derselben eine bestimm auch da noch in Ihren angerühmten Akten satz in 10 verschiedenen Gesetzgebungen and längere Zeit hindurch geführten Debatte Richter, selbst wenn er die zehn Gesetzge ben, es sei dies hier so entschieden, wäh sey nur so im Laufe der Debatte berührt, selt. Daraus entsteht die nachtheilige F doch das, was sich, mein schätzbarer d. Z. samer arbeiten, als wenn sie nur ein Gium wirklich ergab und was nach Ihrem gewissen Seite solche traurige Zustände den steht „en passant" heißen, so sind Sie dern zum Nachtheile des Volkes auch zu

---

nicht einverstanden, konnte man ihr die Auf- Rücksichten doch nicht versagen.

Die Redakt.

„Ich ersuche nun Herrn Wolff freundlichst ꝛc."

Anm. d. Red.

6. Chemisch untersucht von dem Königl. Preußischen Physikus und Medizinalrath Dr. **Magnus** in Berlin und empfohlen von vielen geachteten Aerzten und Chemikern.

Dr. Suin de Boutemard's
aromatische Zahnpasta,

(Zahnseife) ist ein erprobtes Schutzmittel gegen Zahn- und Mundkrankheiten, übertrifft an zweckmäßiger Wirksamkeit jedes Zahnpulver u dgl., beseitigt jeden üblen Geruch aus dem Munde, erfrischt den Athem, stärkt und befestigt das Zahnfleisch, reinigt die Zähne vollkommen, conservirt den Zahnschmelz, beugt der Fäulniß vor, verhindert das Lockerwerden und Ausfallen der Zahne und ist sonach das beste Präservativ-Mittel gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten.

In Ansbach (in Original-Packetchen à 42 kr.) nur vorräthig bei Ed. Gültzow.

---

7. Eine reiche Auswahl der modernsten Rock- und Beinkleiderstoffe, Tuche ꝛc. ꝛc. empfiehlt unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung zu geneigter Ansicht und Abnahme

J. C. Weigel, in der Würzburger-Straße.

---

8. **Grundstückverkauf.**

Am Montag den 19. April Nachmittag um 4 Uhr werden im Wirthshause zu **Kurzendorf**

13 Morgen Aecker und
4 „ Wiesen in der dortigen Flur

an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

---

9. **Nußbaum.**

Nachmittags von 3 Uhr an
Ist bei mir, für Jedermann,
Poesie nebst gutem Bier;
Volkert kommt, ich steh' dafür.

J. A. Lauerbach.

---

10. Montag den 19. Abends 8 Uhr **improvisatorische Unterhaltung** im Halbmond, wozu ergebenst einladet Gerner.

---

11. Lit. A 142 sind Luthers Werke, eine gute Violine und einige Tische billig zu verkaufen.

---

12. Gestern früh wurde ein kleines Portefeuille, eine Aufenthaltskarte und mehrere Briefe (mit der Adresse Wolf Schwab) enthaltend, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen angemessene Belohnung bei Wirth Oberseider abzugeben.

---

13. 2000 fl. sind auf erste sichere Hypothek sogleich auszuleihen. Näheres bei Schneidermeister Pfaffenlehner.

---

14. Ganz schöner Sommerwaizen zur Aussaat, so auch Gerste, Erbsen und Wicken sind jeden Mittwoch und Samstag in der Schranne zu haben.

---

15. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Rahm- und Fleischpastetchen bei Feinbäcker Beck.

---

16. A 5 auf dem obern Markt ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

---

17. D 372 in der Maximilians-Straße ist ein Pianoforte zu vermiethen.

---

18. D 316 sind drei Quartiere mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 17. April 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 6 kr.	16 fl. 45 kr.	18 fl. 7 kr.	— fl. 30 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	21 fl. 5 kr.	21 fl. 5 kr.	21 fl. 5 kr.	— fl. 26 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	22 fl. — kr.	20 fl. 23 kr.	21 fl. 43 kr.	1 fl. 1 kr.	— fl. — kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	8 fl. 2 kr.	7 fl. 16 kr.	7 fl. 49 kr.	— fl. 11 kr.	— fl. — kr

Nro. 80. 1853

Ansbacher-Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 26. April (Ostertag).

Amtlicher Theil.

Allen in der Morgenblatt-Expedition zu Ansbach bestellten Abonnenten, welche die Uebersendung ihrer Blätter wünschen, wird solche

Montag

Abends, die Blätter für Auswärtige Montag um 10 Uhr Vormittags, sicher zugehen, wenn sie bis Sonntag Abend 6 Uhr bestellt sind. Nach dieser Zeit bestellte Abonnements werden nicht angenommen werden. Diejenigen Abonnenten, welche ihre Blätter nicht Montag Abends, sondern erst Dienstag Früh wünschen, haben dieß ausdrücklich zu bemerken, und es werden solche Blätter Dienstag um 7 Uhr Früh abgegeben werden.

Die Abonnenten, welche ihre Blätter Montag Abends, Dienstag Früh oder Montag um 10 Uhr Vormittags nicht erhalten, wollen sich gefälligst in der Morgenblatt-Expedition melden, damit Nachforschungen eingeleitet werden können.

Die Expeditionsgebühr beträgt 12 Kreuzer für Abonnenten. Nichtmehr abonnirt werden kann für das Monat April um 12 Kreuzer, für das Monat Mai um 15 Kreuzer, für das Monat Juni um 18 Kreuzer, für das Monat Juli um 21 Kreuzer, für das Monat August um 24 Kreuzer, für das Monat September um 27 Kreuzer, für das Monat October um 30 Kreuzer, für das Monat November um 33 Kreuzer, für das Monat December um 36 Kreuzer.

Die Expedition des Ansbacher-Morgenblatts.

Ansbach, 25. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Bezirksamtsassessor Dr. Wilhelm Schmitt in Hilpoltstein zum Bezirksamtsassessor in Ansbach, den Bezirksamtsassessor Dr. Ludwig Schmitt in Ansbach zum Bezirksamtsassessor in Hilpoltstein, den Bezirksamtsassessor Dr. Ludwig Schmitt in Ansbach zum Bezirksamtsassessor in Hilpoltstein, den Bezirksamtsassessor Dr. Wilhelm Schmitt in Hilpoltstein zum Bezirksamtsassessor in Ansbach

vorstehern aus ihrer Mitte; 16 Abg. der Grundbesitzer, welche mindestens 200 Morgen bebauen, ebenfalls aus ihrer Mitte.

Großbritanien. London. Die socialen Contraste Englands fallen nie schreckenerregender in die Augen, als jetzt in der Season an hellen, warmen Frühlings-Nachmittagen im Hydepark, wo der fabelhafteste Reichthum in Tausenden von glänzenden Equipagen und auf den stolzesten aller Rosse mitten durch das tiefste Elend fährt und reitet, an Gestalten vorbei, die man kaum noch zu menschlichen rechnen kann. Die mit Lumpen bedeckten sind noch eine Aristokratie unter ihnen; Männer, Weiber und Kinder, die wie wilde nur einzelne Theile damit bedecken können, sieht man oft in viel größerer Menge. Die offiziellen Statistics of destitution bestätigen, daß in England, wo wohlzuthun und mitzutheilen zu den ausgebildetsten Tugenden gehört und der größte Reichthum der Welt stets praktisch angelegt und für Arbeit und Produktion verwendet wird, Armuth und Verbrechen ihre entsetzlichsten Formen entwickeln. London, d. h. eine Zusammenhäufung von 2½ Mill. Menschen auf Einem Punkte, wo nicht für 100 Nahrung wächst, steht darin natürlich obenan. Jeden Tag von 20 Personen eine ohne Nahrung und Arbeit. Jeden Tag und jede Nacht 100,000 Personen ohne Nahrung, Obdach und Beschäftigung, schlafend mitten im Winter ohne Kleider unter den Bänken und in den Höhlungen der alten Bäume von Hydepark. Im Register-General annual report for 1848 wird offiziell bestätigt, daß jede Woche ein menschliches Wesen unmittelbar vor Hunger in London stirbt. In dem Berichte für 1851 werden 28 Fälle des Hungertodes Erwachsener aufgezählt, und „252 Kinder starben aus Mangel an Milch und Nahrung." Und dabei sind 80,000 Personen amtlich damit beschäftigt, die Interessen der Armen in London wahrzunehmen. Während dieses Winters wurden 54,208 Personen aus den öffentlichen Küchen gespeist, 141,352 mit Suppe und Brod in deren eigenen Wohnungen, 7405 Personen bekamen Obdach und Betten mit Frühstück und Abendbrod. Die Ragged-Schools erhielten 1687 Gallonen Suppe und 908 Brode zu 5 Sgr.; 113,714 Personen lohnende Beschäftigung, 185 männliche und 374 weibliche Personen Conditionen durch das unentgeltliche Arbeitsnachweisungsbureau. Am ersten Weihnachtstage bekamen 22,500 Personen Roastbeef und Plumpudding. Und so fort. Von groben Verbrechen und Mordthaten, ohne die kein Tag vergeht, liegt mir keine Statistik vor; sie reden alle Tage groß und breit aus den Zeitungsspalten. Alles zusammen scheint endlich die unpraktische Politik gegen Arme und Verbrechen gebrochen zu haben. Es ist im Werke, die Leute nicht erst Verbrecher werden zu lassen, um sie zu transportiren, sondern sie als hier überflüssiges und in den Kolonien unendlich produktives Kapital mit Gewinn zu exportiren. England kann freilich nicht mehr anders. Alle Kolonien petitionirn und demonstriren auf das bedrohlichste gegen jede weitere Einfuhr von Verbrechern, während ihr Bedarf von Arbeitskräften mit jedem Tage steigt. Von der Insel Skye wird nächstens ein derartiger Export von Hunderten von Familien abgehen, ebenso aus London. Der Menschenexport nach Australien wird nächstens als großartiges kaufmännisches Geschäft in Gang und Flor kommen. Dort harren Tausende goldener Quadratmeilen der befruchtenden Hand der Kultur, hier sind sich Millionen im Wege und kein Fleckchen Erde zu gewinnen, wo sie arbeiten könnten oder ihr Haupt hinlegen. Die Auswanderungen schwellen zu einer kulturhistorischen Weltvölkerwanderung, für welche das Gold Kaliforniens und Australiens aus seinen Gräbern steigt, für welche Japan aufgeschlossen und auch China von dem Ueberflusse seiner Bevölkerung befreit wird. Das erstorbene Asien und das überlebensvolle Europa reichen sich um die andere Halbkugel herum die Hände zu einer neuen Periode der Weltgeschichte.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

Donnerstag den 22. April Morgens 8 Uhr:

1) Untersuchung gegen den ledigen Handlanger Johann Martin Leonhard Gumbrecht von Rothenburg und Compl. — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Vergehens der Begünstigung hiezu.
2) Untersuchung gegen den landesabwesenden Büttnermeister Leonhard Gundel von Simmershofen — wegen Verbrechens des betrügerischen Banquerotts.

Dienstesnachrichten. Zum Registrator am Appell.-Ger. der Oberpfalz und von Regensburg wurde der Stadtgerichts-Registrator Joseph Merz zu Nürnberg, zum Registrator am Stadtgerichte Nürnberg der Appell.-Ger.-Kanzlist Heinrich Uhlmann

in Eichstädt und zum Appell-Ger.-Kanzlisten in Eichstädt der Kreis- und Stadtger.-Schreiber Adolph Heuber in Nürnberg befördert.

Die erledigte protestantische Pfarrstelle zu Jechsberg, Dek. Leutershausen, wurde dem bisherigen Pfarrer zu Unterleinleiter, Dek. Muggendorf — Karl Friedr. Ludwig Frobenius — verliehen.

München, 16. April. Se. Maj. der König hat den Vorstand der k. Akademie der Wissenschaften und Professor Dr. v. Tirsch zum geheimen Rathe ernannt und demselben das betreffende Dekret allerhöchst eigenhändig zugestellt.

Zu den großartigen bayerischen Bieretablissements vor den Thoren der Stadt Berlin, deren Zahl sich in der letzten Zeit sehr vermehrt hat, kommt dieser Tage wieder ein neues hinzu. Die preußische Intelligenz kommt allmählich zu der Ansicht, daß ein gutes malzreiches bayerisches Bier ein ganz anderes Getränk sei, als das den Magen verkältende preußische Weißbier (Dünnbier). Freilich darf es kein sogenanntes bayerisches Bier sein, wie sie es in Sachsen bräuen, wo sie Gerstenstroh absieden und mit Hopfenstangen umrühren.

München, 14. April. Bei der k. Leibgarde der Hartschiere sieht man schon neue Campagne-Uniformen, Waffenrock wie die Linie mit einer Reihe Knöpfe, schwarze Aufschläge mit zwei silbernen Spangen an den Aermelaufschlägen, gleich denen an der Uniform des Infanterie-Leibregiments. — Die meisten der hiesigen Bierbräuer haben Doppelbier eingesotten und wird dasselbe theils in den Bräuhäusern selbst, theils in Gast- und Kaffeehäusern ausgeschenkt. Unter die vorzüglichsten dieser Doppelbiere zählt man die der Madet-, Spaten- und Stubenvollbräuerei.

Mitten in eigner politischer und materieller Noth hat die Stadt Schleswig der Noth in Deutschland gedacht. In wenig Tagen hatten die Bürger für die Nothleidenden in Würtemberg 500 Mark gesammelt.

Aus England wurden in Belgien mehrere Schiffe mit Kartoffeln erwartet. Vom 31. März bis zum 4. April, also blos innerhalb 5 Tagen, sind im Hafen von Antwerpen 16 Schiffe mit Lebensmitteln eingelaufen, welche 3,459,850 Kil. Waizen, 611,152 Kil. Roggen und 97,000 Kil. Reis brachten.

Hiesiges.

Bei der Expedition und Redaktion des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von L. P. 2 fl. 42 kr.; von A. L. 1 fl.; von L. v. M. 1 fl.; von Herrn Reggs.-Dir. Gerst 3 fl.; von Herrn Baron Ernst v. Crailsheim 2 fl. 42 kr.; von Herrn L.-R. v. A. 1 fl.; von Herrn Prof. Friedrich 2 fl.; von N. N. 48 kr.; von H. Wtb. 1 fl.; ungenannt 36 kr.; von St. 1 fl.; von S. 1 fl.; von Herrn Schlossermeister Bischoff 1 fl.; von M. B. 1 fl.; von H. St. 48 kr.; von Z. X. 1 fl.; von Herrn Lehrer B. 24 kr.; Uebertrag 48 fl. 4 kr.; Summa 70 fl. 4 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung**

Donnerstag den 22. April um 2 Uhr Versteich im Zeilberg von ½ Klafter Birkenholz und 20 Asthaufen.

Ansbach, den 17. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. **Bekanntmachung.**

Wer mit dem Beleuchtungskostenbeitrag pro 1851/52 noch im Rückstande ist, wird aufgefordert, bei Vermeidung der gesetzlichen Zwangsmittel bis zum Ablauf dieses Monats Zahlung zu leisten.

Ansbach, den 19. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

4. Eine reiche Auswahl der modernsten Rock- und Beinkleiderstoffe, Tuche ꝛc. ꝛc. empfiehlt unter Zusicherung billigster und reellster Bedienung zu geneigter Ansicht und Abnahme

J. C. Weigel, in der Würzburger-Straße.

5. **Wiesether-Bleich-Empfehlung.**

Mit Monat April beginnt diese Natur-Bleiche und nehmen nachstehende HH. Spediteure Bleichstücke zu derselben unter pünktlichster Besorgung an, nämlich:

Ansbach — J. Alois Klein jun. am Obstmarkt,
Dinkelsbühl — Enger, Spezereihändler,
Feuchtwangen — Petschler, Spezereihändler,
Rothenburg — Haag, Eisenhändler.

Wir bitten einen hohen Adel und verehrliches Publikum um recht viele gütige Aufträge gehorsamst.

6. In der Rauhwaaren-Handlung des Unterzeichneten werden Zickfelle, einzeln und in Parthien, per Stück 40—48 kr., fortwährend gekauft.

Ansbach, im April 1852.

Carl Lippacher jun.

7. **Danksagung und Empfehlung.**

Für die so große und ungetheilt bewiesene Theilnahme an der Begleitung meines selig entschlafenen Mannes zur Ruhestätte bringe ich meinen innigsten, tiefgefühltesten Dank. Zugleich füge ich die ergebenste Anzeige bei, daß ich das von dem Verstorbenen betriebene Buchbinder-Geschäft unverändert fortführe und bitte, das demselben geschenkte Zutrauen auch auf mich wohlwollend zu übertragen.

Die tiefgebeugte Wittwe: Margaretha Eichhorn.

8. **Auktion.** Im Hause Lit. B Nr. 2 werden am
Montag den 26. April ds. Js. von Vormittags 9 Uhr an
folgende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert:

1) ein vollständiger, im besten Stande gehaltener Schlosserwerkzeug;
2) einige neue und gebrauchte Schlösser verschiedener Art;
3) eine Quantität altes für einen Feuerarbeiter zum Theil noch verwendbares Eisen;
4) mehrere Zentner altes Eisen;
5) ein neuer bayerischer Metzen;
6) ein einzelner Blasbalg;
7) mehrere Gewehre, worunter eine Windbüchse mit Pumpe;
8) einige Bettstücke und
9) mehrere Möbeln und Hausgeräthe, insbesondere eine Schreib-Commode mit Aufsatz.

Hiezu werden Kaufslustige höflichst eingeladen.

Ansbach, den 18. April 1852.

Johanna Hetzel, Schlosserswittwe.

9. Die Wäschhänge im Holzinger'schen Garten in der Langweile ist gut hergerichtet und es bittet um recht zahlreichen Besuch Martin Sperber.

10. Am Ostersonntag früh blieb in der Stiftskirche ein Gesangbuch liegen. Der redliche Finder wolle es gegen gute Belohnung im Hause A 201 abgeben.

11. Zur Kürschnerei wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere in der Expedition dieses Blattes.

12. Ein junger Mensch von ordentlichen Aeltern kann in die Lehre treten bei Schneidermeister Scheuerpflug.

13. Eine Wiese, bei der Weidenmühle, wird verkauft. Von wem? sagt die Expedition.

14. A 253 werden noch brauchbare Lagerhölzer zu kaufen gesucht.

15. D 80 auf dem Pflaster ist gutes Heu und Grumet zu verkaufen.

16. A 342 in der Ulzenstraße sind täglich zwei Logis und ein Keller billig zu vermiethen.

17. D 340 auf der Sommerseite ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

18. Lit. D 399 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Nro. 81. 1853

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 27. April (Dienstag)

Siebzigster Jahrgang.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und hohen Festtage Nachmittags. Preis halbjährig 1 fl. 30 kr. Insertionsgebühren, Preis und Annahme siehe Intelligenzblatt.

Vorläufiges.

München, 19. April. Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über Ablösung der Zehenten und Grundlasten mit 36 gegen 6 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Patrimonialgerichtsbarkeit wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Forstgefälle wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Jagdgefälle wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Fischereigefälle wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Weidegefälle wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Gemeindeanstalten wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Kirchenstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Pfarrpfründen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Schulstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Spitalstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Armenstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Siechenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Waisenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Leprosenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Pestilenzhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Quarantänehausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Lazarethstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Irrenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Blindenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Taubstummenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Findelhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Gebärhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Hebammenstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Waisenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Leprosenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Pestilenzhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Quarantänehausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Lazarethstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Irrenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Blindenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Taubstummenhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Findelhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Gebärhausstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf über Ablösung der Gefälle von Hebammenstiftungen wurde mit 34 gegen 8 Stimmen angenommen.

Paris. Alles denkt und spricht nur an das und von dem Kaiserthum, wie von einem längst erwarteten interessanten Gaste, dessen festlicher Einzug in die Stadt bereits gehörig vorbereitet ist. Die kleinen elysee'schen Organe, welche von jeher die Bestimmung hatten, Geheimnisse, die man dem Publikum mittheilen wollte, gleichsam wie geschwätzige Kinder auszuplaudern, fahren hinsichtlich der Wiederaufrichtung des Kaiserthums fort, dasselbe „als die für Frankreich zweckmäßigste, schönste und großartigste Regierungsform, deren Frankreich fähig, als die Regierungsform, die es mit Bedauern unter der Last des Einbruchs der Fremden aufgegeben, als die Regierungsform, nach der es sich noch immer sehnt, die am besten seinem Geschmack, seiner Natur und seinen Bedürfnissen entspricht, kurz als die logische Folge — der Ereignisse" darzustellen. Es ist jedoch zu bemerken, daß das „Bulletin de Paris" nicht von dem Kaiserthum am Anfang unseres Jahrhunderts, sondern von einem etwas imaginären Kaiserthum, von einem friedlichen Kaiserthum spricht, von den monarchischen Institutionen „ohne die schrecklichen Besorgnisse vor den Kriegen, welche dieselben von ihrem Zweck ablenkten; das friedliche Kaiserthum ohne seine Gefahren und ruhmvollen Mißstände werde in diesem Augenblick alle Wünsche des Volkes erfüllen ... das um jeden Preis dieses Kaiserreich will." „Daß wir", heißt es in einem andern Artikel aus Paris vom 15. April, „wirklich dem Kaiserreich entgegengehen, erhellt aus dem Umstande, daß man schon Schilderplatten für die Tschako's mit Adler und Krone bestellt hat und daß für 5000 früher bestellte Platten die Kronen nachträglich angefertigt wurden. Also der Monat Mai bringt uns mit den Revüen die revidirte Konstitution, die neue Auflage des Kaiserreichs."

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

Freitag den 23. April Morgens 8 Uhr:

1) Untersuchung gegen den Schmiedmeister Lorenz Kleinlein von Ochsenschenkel — wegen Verbrechens der Nothzucht und Verbrechens des nächsten Versuchs hiezu.
2) Untersuchung gegen den ledigen Holzhacker Johann Konrad Baumeister von hier — wegen Diebstahlsvergehens.

Regensburg, 16. April. Prinz und Prinzessin Luitpold von Bayern haben für die Nothleidenden im oberpfälzischen Regierungsbezirk die Summe von 100 fl. zur Verfügung gestellt. Vom Kommando der k. Gendarmerie-Kompagnie von Oberpfalz wurden dem bayerischen Volksblatt zu gleichem Zwecke 153 fl. 50 kr. übergeben, welche die Mannschaft der verschiedenen Brigaden im Kreise durch freiwillig auferlegten Abbruch gesammelt hatte. Schönes Beispiel!

Bayreuth. Die nächsten Schwurgerichtsverhandlungen dahier beginnen am 30. Juni. Präsident: Hr. Appell.-Ger.-Rath v. Habermann.

Im Atelier des Bildhauers J. Brugger in München ist gegenwärtig das Grabmonument aufgestellt, welches Se. Maj. König Ludwig dem Geschichtschreiber Johannes von Müller auf dem Kirchhofe zu Kassel errichten wird, und von dem genannten Künstler anfertigen ließ. Dasselbe besteht aus einer Marmorbüste des großen Historikers, welche in Mitte eines geschmackvollen wandartigen Grabmonumentes von grauem Sandsteine befestiget ist. Ihr zur Seite stehen zwei fast lebensgroße allegorische Figuren, „die Gerechtigkeit" und „die Geschichte" darstellend, und gleich der Büste aus weißem Tyroler Marmor gearbeitet. Zwischen beiden liest man: „Grabstätte des Johannes v. Müller, geboren zu Schaffhausen 1752, gestorben zu Kassel 1809. Was Thucydides Hellas, Tacitus Rom, das war er seinem Vaterlande. Dieses Denkmal setzt der Bewunderer seiner Werke König Ludwig I. von Bayern."

Paris. Eine Merkwürdigkeit der Jahreszeit ist der große Schinkenmarkt; er wurde am 6. April auf dem Boulevard Bourdon eröffnet. Er besteht aus 370 Bänken. Die aufgelegten Vorräthe hat man zu 500,000 Kilogrammen geschätzt. Die Kunst der Speck- und Schinkenräucherung, der Wurstmacherei feiert hier ihre schönsten Triumphe, ja ganze geräucherte Schweine, die nach dem Mouton'schen Verfahren behandelt sind, und für die man 2 Jahre gutsteht, sieht man unter den Fleischschätzen, welche von Händlern aus allen Theilen des Landes, von der Mosel, der Maas, der Manche, bis zu den

Rhonemündungen und den Pyrenäen, geliefert werden. Der Ursprung dieses Markts, ehemals foire au lard genannt, soll bis ins 14te Jahrhundert hinaufgehen. Die Dauer ist 3 Tage.

Aus Auerbach (Sachsen) wird eine schreckliche That berichtet. Bei einem Weber war auf den Verdacht hin, daß er einen Diebstahl begangen haben sollte, Haussuchung angestellt, aber das Gestohlene nicht vorgefunden worden. Als es Tags darauf auffiel, daß von der Familie Niemand wahrgenommen wurde, öffnete man die Wohnung und fand des Webers 37jährige Ehefrau und seine beiden drei- und sechsjährigen Knaben im Bette liegend, sämmtlichen die Kehle abgeschnitten. Auf einem Tische in der Stube war mit der Kreide ungefähr Folgendes geschrieben: „Meister Leipold (eben Der, bei dem der Diebstahl begangen war und der die Hausuchung veranlaßt hatte), wird es Dir auch wohlgehen, solches Malheur anzustellen? Ach Gott, ach Gott! meine Frau, meine Kinder und meine Muhme! Lieber Hauswirth, lebe wohl!" Von dem Weber selbst war keine Spur vorhanden.

Das Dresdener Journal berichtet aus Auerbach vom 14. April: Der in Falkenstein (nicht Frankenstein) an seiner Frau und zwei Kindern zum Mörder gewordene dasige Webermeister Christian Reuter wurde heute in einem nahen Hölzchen erhängt gefunden.

Hamburg. Eine enorme Anzahl Auswanderer ist theils schon eingetroffen, theils kommen die Leute, um am 15. April eingeschifft zu werden. An diesem und dem folgenden Tage hat man hier im Ganzen 2500 Personen zu expediren, wozu 14 Schiffe bereit sind. Das Ziel dieser deutschen Auswanderer sind meistens die Staaten Wisconsin und Jowa; das dort schon vorhandene deutsche Element ist ein mächtiger Magnet.

Aus Bremen schreibt man unterm 15. April der Wes. Ztg.: Der heutige Expeditionszug für Auswanderer steht einzig in seiner Art da. Eine so bedeutende Anzahl von Passagieren wie heute ist noch nie an einem Tage von hier über See befördert worden; man schätzt dieselbe auf etwa 6000.

Hiesiges.

Gärtnerei. Die Pflück-, Pohl-, Läufer-, Ausmacher-, auch Ausbrech-Erbse genannt, gibt in Kernen mit jungen, gelben Rüben ein gar feines Gemüse, welches man in der ganzen Rheingegend bis in den späten Herbst täglich Mittags und Abends auf der Speisekarte findet. Warum lassen hier die Gärtner dieses geschätzte Gemüß so gar früh ausgehen?

Die hier gebauten Gemüse sind alle, frisch vom Land weg, so wohlschmeckend als irgend wo; besonders zeichnen sich Kohlrabi durch ihren vollen Wohlgeschmack aus.

Zweck dieser Anführung ist, die hiesigen Gärtner möchten sich in diesem Frühjahr vorsehen, um die Ausbruch-Erbsen länger als bisher zu pflegen. B.

Bei der Expedition und Redaktion des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von Herrn Metzgermeister Steghöfer 1 fl.; von E. B. 1 fl.; von Dek. W. k. 30 kr.; von Fräulein Kathinka Baur 24 kr.; von B. 1 fl.; von Fr. St. 30 kr.; von Z. 30 kr.; von Herrn Priv. Zeltner 2 fl.; von einem Ungenannten 48 kr.; von Herrn Bau-Inspektor Schulz 1 fl. 45 kr.; von Herrn Prof. Jordan 2 fl.; von einem Ungenannten 24 kr.; Uebertrag 70 fl. 4 kr.; Summa 81 fl. 55 kr.

Aus dem Briefkasten.

Anfrage. Wie kommt es, daß unsere Schrannenpreise im Vergleich zu denen der nächsten Umgebung immer höher sind? Da die Brodpreise zur Zeit nach hiesiger Schranne regulirt werden, so ist die Ergründung der in der Frage liegenden Ursache wichtig!

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.

Heute Mittwoch, den 21. April, Abends 8 Uhr, Fortsetzung der Vorberathungen über den Entwurf einer Verordnung, den Vollzug der gesetzlichen Grundbestimmungen

für das Gewerbswesen betreffend. Wer die Wichtigkeit der vorliegenden Fragen zu erkennen und gehörig zu würdigen vermag, wird — als denkender Gewerbsmann oder Gewerbsfreund — im Gasthofe zur Krone so wenig heute Abend fehlen, als auch übermorgen, Freitag den 23. April, Abends 8 Uhr, an welchem Tage die weitere Fortsetzung dieser Berathungen statt finden soll.

2.

Casino.

Behufs der Wahl von 3 Ausschuß-Mitgliedern für das Verwaltungsjahr 1852/53 ist

Generalversammlung

auf künftigen

Samstag den 24. l. Mts.

Abends 5 Uhr

anberaumt. Schluß der Wahlhandlung 7 Uhr.

Künftigen Samstag den 24. l. Mts.

Ball.

Anfang 7 Uhr.

Ansbach, den 19. April 1852.

Die Direktion.

3. In der Rauhwaaren-Handlung des Unterzeichneten werden Zickfelle, einzeln und in Parthien, per Stück 40—48 kr., fortwährend gekauft.

Ansbach, im April 1852.

Carl Lippacher jun.

4. **Auktion.** Im Hause Lit. B Nr. 2 werden am

Montag den 26. April ds. Js. von Vormittags 9 Uhr an

folgende Gegenstände öffentlich an den Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigert:

1) ein vollständiger, im besten Stande gehaltener Schlosserwerkzeug;
2) einige neue und gebrauchte Schlösser verschiedener Art;
3) eine Quantität altes für einen Feuerarbeiter zum Theil noch verwendbares Eisen;
4) mehrere Zentner altes Eisen;
5) ein neuer bayerischer Metzen;
6) ein einzelner Blasbalg;
7) mehrere Gewehre, worunter eine Windbüchse mit Pumpe;
8) einige Bettstücke und
9) mehrere Möbeln und Hausgeräthe, insbesondere eine Schreib-Commode mit Aufsatz.

Hiezu werden Kaufslustige höflichst eingeladen.

Ansbach, den 18. April 1852.

Johanna Hetzel, Schlosserswittwe.

5. Ein schon gebrauchtes Pianoforte so wie mehrere neue sind zu verkaufen und empfiehlt zur Abnahme

C. Heupisch, Instrumentenmacher Lit. A 25.

6. Donnerstag Abend wird Herr Volkert improvisatorische Vorträge halten, wozu ergebenst einladet G. Hecht zur silbernen Kanne.

7. Freitag den 23. ist **Schlachtschüssel** bei Krauß im Tiger.

8. Eine Wiese, bei der Weidenmühle, wird verkauft. Von wem? sagt die Expedition.

9. A 296 ist een großes und A 297 ein kleineres Quartier zu vermiethen.

10. A 326 bei Bäcker Schwab ist über eine Stiege ein Quartier sogleich zu beziehen.

Fremdenanzeige vom 19. April.

Stern: Hr. Kreis- u. Stadtger.-Rath Dr. Brügel von Würzburg, Hrn. Landr. Haas von Feuchtwangen, Schlemmer von Pleinfeld, Hrn. Kfl. Berolzheimer, Klein u. Kohn von Fürth, Heidenheimer von Uhlfeld, Ihne von Barmen. **Löwe**: Hr. Oberst Frhr. v. Stockum m. Fam. von Würzburg, Hr. Kfm. Rollhauser von Frankfurt. **Zirkel**: Hr. Kfm. Ram von Hersbruck, Hr. Conditor Paulus von Lauf.

Nro. 82. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 23. April (Georg.)

(Achter Jahrgang.)

Willst du dich selber erkennen, so sieh', wie die Andern es treiben;
Willst du die Andern versteh'n, blick in dein eigenes Herz.

Schiller.

Politisches.

München, 21. April. (Tel. Dep. des Korresp.) Die Kammer der Abgeordneten hat das Disziplinargesetz abgelehnt. 54 Stimmen dagegen, 63 dafur, — während (als Zweidrittel-Mehrheit) 78 Stimmen zur Annahme erforderlich gewesen wären.

Wien, 21. April. (Tel. Ber. der Allg. Ztg.) Die hiesigen Zollkonferenzen wurden gestern geschlossen. Graf Buol-Schauenstein hielt die Schlußrede. Es werde Werth darauf gelegt, daß bindende Vereinbarungen zu Berlin vor dem Abschlusse mit Oesterreich nicht getroffen werden. Nur Ausdauer und Selbstverläugnung führen zum Ziele. Uebrigens werde im Namen des Kaisers festes Verharren bei der jetzigen Handelspolitik zugesichert.

Für den Monat Mai, in welchem eine Reise des Kaisers Franz Joseph nach Böhmen bevorstehen soll, wird auch, wie man in unterrichteten Kreisen erzählt, ein Besuch des Kaisers in Dresden erwartet, und soll die Verlobung des Kaisers mit der Prinzessin Sidonie in dieser Zeit vollzogen werden. — Nach dem „Lloyd" wäre der Admiral Brommy von der deutschen Flotte wirklich in Dienste der österreichischen Marine getreten.

In Eisenach wird zu Ende dieses Monats eine Konferenz von Polizeibeamten statt finden, an welcher die Chefs derselben aus den meisten deutschen Ländern Theil nehmen werden.

Paris. Das Journal des Debats brachte erst die Nachricht, daß der Herzog Paul von Würtemberg 14 Tage vor seinem Ende, dann berichtigend, daß er schon im Monate Januar seinen protestantischen Glauben abgeschworen habe. Thatsache ist es, daß Se. k. Hoheit zur katholischen Kirche übergetreten und als Katholik, mit den Sterbsakramenten versehen, gestorben ist. Besonders auffallend findet man es aber, daß der Uebertritt des Prinzen zum Katholizismus erst mit seinem Ende bekannt geworden ist.

Paris, 16. April. Heute war der Glaube an die Nähe des Kaiserreichs allgemeiner und nachhaltiger als je; ganz Paris beschäftigte sich mit dem Fest, an welchem die Proklamation desselben erfolgen solle. Am 20. April ist der Geburtstag (1808) des Präsidenten der Republik.

Als ein Vorzeichen des Kaiserthums wird die Wiedererstehung eines alten Comite's, das zuerst für die Selbstauflösung der Constituante, hernach für die Verfassungs-Revision oder, was dasselbe ist, die Verlängerung der Gewalten L. N. Bonaparte's thätig war, angesehen. Marquis v. Turgot, der jetzige Minister, Herr Königswarter, jetzt Deputirter, Herr v. Montour, jetzt Kabinets-Chef des Ministers des Innern, standen an der Spitze, Sturmpetitionen, Agitation durch die Presse, Benützung der Lokal-Einflüsse, Patronat ꝛc. waren die beliebten Mittel. Alle politischen Vereine sind unterdrückt, aber dieser ist unter dem Namen: Comité de l'Empire neu erstanden, ein neugegründetes Abendblatt ist sein Organ und reiche Geldmittel sind zu seiner Verfügung gestellt. In den unmittelbaren Umgebungen des Prinzen ist man nicht mehr im Zweifel, daß jenes Ereigniß, sondern nur wann es eintreten werde.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Dienstag den 20. April. —

1. Taglöhner Andreas Haag, Taglöhnerstochter Dorothea Haag, die led. Taglöhnerin Maria Henne und die led. Taglöhnerin Sabina Schmidt, sämmt-

lich von Uffenheim, welche am 20. Okt. v. J. auf einem Acker des Bauern Gg. Val. Löblein von Geckenheim beiläufig 6 Säcke voll oder 2 Schäffel Kartoffel entwendet hatten, wurden dieses Diebstahls — verübt unter zwei erschwerenden Umständen — für schuldig befunden und deßhalb zu folgenden Strafen verurtheilt:

1) Andr. Haag zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von 52 Tagen;
2) Dorothea Haag — in Berücksichtigung ihrer Jugend ꝛc. — zu einer einfachen Gefängnißstrafe von 3 Tagen;
3) Maria Henne in eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von 45 Tagen und
4) Sabina Schmidt in eine einfache Gefängnißstrafe von 3 Monaten.

II. Die beiden Wirthssöhne von Mittelramstadt (Ldg. Leutershausen) — J. Christ. Oster, 17 J. und J. Christoph Oster, 12 J. alt, — wollten am 18. Dez. v Js. in der von dem Gemeindehirten Salzner von Winden gepachteten Sandgrube gegen Vergütung Sand graben, konnten sich aber über die Stelle, wo der Sand gegraben werden sollte, mit Salzner nicht einigen. Während der größere Oster den Salzner von einer Stelle weggeschoben hatte, mit diesem handgemein wurde, beide mit einander rangen und dabei zu Boden fielen, schlug der kleinere Oster den Salzner mit einem abgebrochenen Schlägel- oder Hammerstiel auf verschiedene Theile des Körpers und besonders auf die Stirn, daß sogleich Blut herablief. Salzner war durch diese Wunde ꝛc. jedoch nicht über 3 Tage arbeitsunfähig. Christian Oster wurde von der Anschuldigung des Vergehens der Körperverletzung mit Waffe freigesprochen, Christoph Oster aber dieses Vergehens für schuldig erkannt und zu einer dreitägigen einfachen Gefängnißstrafe und in die Kosten mit Ueberweisung derselben auf die Staatskasse verurtheilt.

Ansbach. Die vorschriftsmäßige Bereisung des Reggs.-Bezirkes Mittelfranken behufs der Inspicirung des Bauwesens ist von höchster Stelle in diesem Jahre dem k. Oberbaurathe Voit übertragen worden.

Professor Dr. K. Simrock in Bonn erhielt einen Ruf an die Universität München.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle Wiesseth mit einem fassionsmäßigen Einkommen von 526 fl. 39 kr.

Würzburg, 20. April. Gestern brachte das Dampfboot für ein hiesiges Handlungshaus 60 Fässer amerikanisches Mehl schönster Qualität und noch 40 nach.

In Gaustadt ($\frac{1}{2}$ Stunde von Bamberg) brach am 18. April bei einem Manne, der vor 9 Wochen im Walde von einem Hunde in den kleinen Finger gebissen worden war, die Wunde aber nicht weiter beachtet hatte, plötzlich die Hundswuth aus. Nach einigen Stunden der höchsten Raserei ist der Unglückliche durch den Tod von seinen Leiden befreit worden.

Augsburg. Von Professor Dr. Huttler lesen wir nachstehende Erklärung: Ich habe in meiner kürzlich erschienenen Schrift: „Sind die Benediktinerklöster den Anforderungen unserer Zeit entsprechend?" mich deutlich dahin erklärt (p. IV.), daß ich der katholischen Kirche „treu angehören wolle mein ganzes Leben lang"; es liegt mir darum Nichts ferner, als ein Uebertritt zum Protestantismus. Wahr ist, daß ich um Dispense vom Ordensstande nachgesucht habe, aber nie werde ich meinen Glauben und meine Ueberzeugung um Personen und Umstände willen verläugnen.

In Wien sind, wie die Triest. Ztg. meldet, die Arbeitslöhne von Handwerkern bedeutend gestiegen, was von einer Seite dem Mangel an Arbeitern, von anderer der Theuerung aller Lebensbedürfnisse zugeschrieben werden will, wahrscheinlich aber eine Folge von beiden Erscheinungen sein wird. Welche bedeutende Anzahl von Arbeitern Wien indeß beschäftigt, mag man nach folgender Uebersicht schließen: „Bei den Seiden- und Sammetbandmachern sind jetzt ungefähr 1750 Gesellen, 1600 Arbeiterinnen und 622 Lehrjungen, bei den Seidenzeugfabrikanten 2950 Gesellen, 7250 Arbeiterinnen, 519 Lehrjungen und 700 Lehrmädchen, bei den Schaf- und Baumwollwebern ungefähr 3400 Gesellen, 700 Lehrjungen und 1000 Arbeiterinnen; bei den Schneidern 4000 Gesellen und 1400 Lehrjungen, bei den Tischlern 4700 Gesellen und 2100 Lehrjungen, bei den Schlossern 3600 Gesellen und 1000 Lehrjungen, bei den Schuhmachern 3500 Gesellen und 1300 Lehrjungen, bei den Bäckern 1500 Gesellen, bei den Fleischhauern 1000 Gesellen, bei den Goldarbeitern 900 Gesellen, und bei den Handschuhmachern 3000 Arbeiterinnen und 500 Gesellen ꝛc. beschäftigt."

(Ein seltsames Naturereigniß.) Aus Sondershausen schreibt man: Am 14. d. wurden drei mit Brunnengraben beschäftigte Arbeiter plötzlich durch einen heftigen Donnerschlag erschreckt, der neben ihnen aus der Erde hervorzukommen schien. Dem Donnerschlage folgte eine Erschütterung des Bodens und eine breite Feuersäule, welche hoch emporschlug, jedoch sogleich wieder verlosch. Sofort öffnete sich der Boden, und ein drei Fuß dicker Wasserstrahl brach siedendheiß hervor, indem er sich bald einen Kessel bildete. Die Arbeiter, erschreckt durch das Phänomen, machten davon schleunigst Meldung in der Stadt, und eine Masse Neugieriger, unter ihnen der Professor der Chemie am Gymnasium, eilten herbei. Letzterer stellte sofort Untersuchungen an und fand, daß die Quelle 65 Grad Wärme Reaumur hatte und in jeder Minute 63 preußische Quart Wasser gab, welches einen starken Schwefelgeruch ausströmte und Eisen, Kupfer, so wie etwas Quecksilber zeigte. Ueberdieß warf die Quelle viele Holzstücke und Steine, so wie einen großen Mammuthszahn (?) aus, der nahe an 7 Pfund wog.

Der Leviathan (Hiob 41) aller Eisenbahnhöfe, der Bahnhof der großen Nordbahn in London, ist seiner Vollendung nahe. Die Schuppen mit Glasdächern werden eben jetzt gedeckt; jeder ist über 800 Fuß lang. Der Schuppen für Droschken und Cabs ist 420 Fuß lang. Die Glasscheiben zum Decken sind beinahe einen Zoll dick.

Die Frauen-Auswanderungs-Gesellschaft in London beförderte wieder 50 Mädchen nach Australien. Im Ganzen sind jetzt aus England 850 Frauen und Mädchen von dieser Gesellschaft ausgeschickt worden, und der Erfolg ist für die Auswandernden sowohl wie für die Kolonieen, wo sie sich niederließen, ein höchst erfreulicher gewesen, was namentlich der strengen Auswahl, der sich die Gesellschaft bisher beflissen hat, zuzuschreiben ist.

Aus Melbourne in Australien wird der „Times" geschrieben, daß die Goldlager in Neusüdwales an Reichhaltigkeit wirklich alles in der Geschichte der Goldminen Dagewesene weit hinter sich lassen. Der Korrespondent versichert, noch unter dem wahren Sachverhalt zu bleiben, wenn er das wöchentliche Erträgniß der Mine des Alexanderberges auf 100,000 Pf. St. schätze. Ein einziger Goldgräber hatte 800 Pf. in drei Wochen erbeutet. Alle Arbeiter in Melbourne ließen ihre Arbeit stehen, und man war in Sorgen, wie unter diesen Umständen die Ernte einzubringen sei. Die Schiffsmannschaften nehmen Reißaus nach den Minen.

Hiesiges.

So eben erhalten wir die erfreuliche Nachricht von der eiligen Rückkehr unserer Rügländer Schneegänse über Flachslanden und Virnsberg in ihre nördliche Heimath; und fast gleichzeitig erfährt man, daß nach dem Verhalten eines Laubfrosches in Triesdorf und einer Wetterspinne in Obersulzbach spätestens nächste Woche einem warmen Regen auch warme Tage folgen werden.

Bei der Magistrats-Rendantur, der Redaktion und der Expedition des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von Fräulein Forster 1 fl.; von Herrn Kaufmann S. s. 1 fl.; von einem Ungenannten 1 fl.; von Frau v. Rüdiger und Fräulein v. Frankenberg 2 fl.; von Fräulein Kr. 24 kr.; von Fr. Dr. Sch. 30 kr.; von Herrn Kaufmann Rehm 1 fl.; von Herrn Bau-Conducteur Hauser 1 fl. 30 kr.; von Herrn Bau-Conducteur Ruff 1 fl.; von einem Ungenannten 15 kr.; von einer Ungenannten 12 kr.; von Herrn Heinrichsdorf 36 kr.; von „Ungenannt" 1 fl.; von D. M. 1 fl. 30 kr.; von Herrn Gastwirth Reinert 1 fl.; von Herrn G. 30 kr.; von G. S. 30 kr.; von Herrn Rektor Elsperger 1 fl. 30 kr.; von Herrn R.-R. Wd. 2 fl.; von C. S. 30 kr.; von Frau Dorner 2 fl. 42 kr.; von R. R. B. 1 fl.; von A. P. 30 kr.; Uebertrag 81 fl. 55 kr.; Summa 105 fl. 4 kr.

Aus dem Briefkasten.

Die Spitze der vorgestrigen Anfrage wurde bereits durch das gestrige Kreis-Intelligenzblatt gebrochen, aus welchem zu ersehen ist, daß im vergangenen Monate März in Feuchtwangen, Dinkelsbühl, Wassertrüdingen, Rothenburg, Eichstädt, Fürth und Erlangen — die Schrannenpreise fast aller Getreidgattungen etwas höher, in andern Städten solche aber nur um ein Unbedeutendes niedriger als hier waren.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige.)

Die Bestimmung des §. 4 der Dienstboten-Ordnung, wornach:

„Jeder Dienstherr bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von „1 fl. 30 kr."

von der Annahme eines Dienstboten, männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten hat,"

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 1. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. Ich wohne von heute an im Hause des Gastwirths Herrn Geier in der Reitbahn.

Am 22. April 1852. Dr. Hoffmann.

---

3. **Ressource.** Samstag den 24. ds. Mts. Tanzunterhaltung. Anfang Abends 8 Uhr.

---

4. Theilnehmenden Freunden und Verwandten zur Nachricht, daß unser unvergeßlicher Vater, der Bürger und ehem. Wirthschafts-Besitzer Gg. Leonh. Roth, Mittwoch den 21. April Abends halb 6 Uhr an Altersschwäche sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr statt. Die Hinterbliebenen.

---

5. Ein schöner, schwarzer Hühnerhund, der auch sehr gute Dienste als Haushund leistet, ist billig zu verkaufen und das Nähere im Hause D 10 zu erfahren.

---

6. Heute Freitag wird Herr Improvisator Volkert Vorträge halten, wozu höflichst einladet

Heinrich Steghöfer zum weißen Bock.

---

7. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

8. A 10 am Markt ist ein Quartier, 1 Zimmer, 4 Kammern, Küche ꝛc. zu vermiethen.

---

9. Lit. A 176 ist ein noch guter Waschkessel zu verkaufen.

---

10. A 326 bei Bäcker Schwab ist über eine Stiege ein Quartier sogleich zu beziehen.

---

11. A 342 in der Uzenstraße sind täglich zwei Logis und ein Keller billig zu vermiethen.

---

12. B 68 ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

---

13. C 6 ist der mittlere Gaden zu vermiethen. Familien-Verhältnisse wegen könnte auch der Garten dazu gegeben werden.

---

14. C 142 und C 145 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

15. C 178 ist ein Quartier mit zwei heizbaren und zwei unheizbaren Zimmern und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

16. D 7 ist ein Quartier täglich zu beziehen.

---

17. In der Feuchtwanger-Straße Lit. D 30 ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

---

18. Lit. D 399 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 21. April 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 45 kr.	18 fl. 12 kr.	18 fl. 50 kr.	— fl. 43 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	22 fl. — kr.	20 fl. 30 kr.	21 fl. 17 kr.	— fl. 17 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	21 fl. 40 kr.	19 fl. 48 kr.	20 fl. 25 kr.	— fl. — kr.	1 fl. 18 kr.
Gerste . .	17 fl. — kr.	15 fl. 30 kr.	16 fl. 17 kr.	— fl. 15 kr.	— fl. — kr.
Haber . .	8 fl. 2 kr.	7 fl. 24 kr.	7 fl. 48 kr.	— fl. — kr.	— fl. 1 kr.

Nro. 83 1852

Ansbacher Morgenblatt

für Stadt und Land.

Samstag den 10. April (Charfreitag)

Dritte Beilage.

Indem Dritte zum Abdrucke ihre Anzeigen in diese Beilage übergeben wünschen, sind dieselben in der Expedition des Morgenblatts gefälligst abzugeben.

Expedition.

Politisches.

Bayern. Die Verhandlungen mit Preußen wegen der Zollverein- und Bundesangelegenheiten sollen, wie man hört, nicht mehr lange dauern. Es ist bereits ein Vertrag entworfen, der nur noch der Unterschrift Preußens und Bayerns bedarf. Dieser Vertrag soll vorläufig 6 Monate und noch länger gültig sein. Wenn auf diese Zeit keine Kündigung erfolgt, so soll er stillschweigend auf 6 Monate verlängert sein. Bayern hat sich in diesem Vertrage verpflichtet, seine Zölle nicht zu erhöhen, Preußen dagegen, seine Zölle nicht zu ermäßigen. Bayern hat ferner sich verpflichtet, gegen die Donauschiffahrtsakte keine Einwendungen zu machen, und Preußen hat sich verpflichtet, seine Zölle auf Getreide, Mehl, Vieh, Wein, Bier, Branntwein, Tabak, Salz, Eisen, Steinkohlen, Holz, Glas, Leder, Wolle, Baumwolle, Leinwand, Seide, Zucker, Kaffee, Thee, Gewürze, Farbestoffe, Droguen, Oele, Metalle, Steine, Erden, Kalk, Gyps, Porzellan, Steingut, Töpferwaaren, Papier, Bücher, Kupferstiche, Lithographien, Musikalien, Kunstsachen, Kurzwaaren, Spielwaaren, Bürstenwaaren, Strohwaaren, Kleidungsstücke, Wäsche, Hüte, Mützen, Schuhe, Handschuhe, Uhren, Instrumente, Maschinen, Fuhrwerke, Schiffe, Gold- und Silberwaaren, Juwelen, Perlen, Edelsteine, Waffen, Pulver, Zündhütchen, Patronen, Schießbedarf, Pulver, Zündhütchen, Patronen, Schießbedarf, Pulver, Zündhütchen, Patronen, Schießbedarf

ausgeben zu müssen glaubt, in ihrer Erwiederung auf die Einladung bereits offen und ohne Rückhalt zu erkennen gegeben. Sie wünscht aufrichtig die Erneuerung und Erweiterung des Zollvereins, denn sie erblickt hierin nicht blos die Grundlage des materiellen Wohles der deutschen Staaten und Völker, sondern auch ein Band der Einigung unter denselben von hohem Werthe. Sie wünscht dabei die Bewahrung der auf der Gleichberechtigung der Mitglieder und auf einer angemessenen Beschützung der inländischen Gewerbthätigkeit beruhenden Grundprinzipien des Zollvereins, die sich bisher als segensreich erprobt haben. Sie wünscht die Erweiterung des Zollvereins nicht nur in der Richtung nach dem Norden Deutschlands, sondern auch in anderer Richtung, namentlich zu dem Zwecke, um zu einer Verständigung mit Oesterreich über die Herbeiführung einer Zoll- und Handels-Vereinigung zu gelangen. Die k. bayerische Regierung gibt sich der Hoffnung hin, daß die Verhandlungen in den angedeuteten Beziehungen ein allseitig befriedigendes Resultat gewahren werden, und wird angelegentlich bestrebt sein, darauf hinzuwirken." Zum Vorsitzenden der Konferenz ist, auf Antrag des k. bayerischen Bevollmächtigten, der k. preußische General-Direktor der Steuern von Pommer-Esche gewählt worden.

Paris, 18. April. Bei der heutigen Revue hat sich die republikanische Garde am meisten durch den Ruf: „Es lebe der Kaiser!" bemerkbar gemacht. Als am 19. April die Musterung über organisirte Bataillone vorüber war, sagte Obrist Vieyra zu den ihn umgebenden Offizieren: „Meine Herren, die Rufe: es lebe die Republik! es lebe der Präsident! haben einen feindseligen Charakter; wenn Sie vor dem Elysee vorbeigehen, so rufen Sie: es lebe Napoleon! Der Ruf: es lebe der Kaiser! ist nicht verboten."

St. Petersburg, 9. April. In gut unterrichteten Kreisen spricht man von der bevorstehenden Ankunft eines französischen außerordentlichen Bevollmächtigten behufs anzuknüpfender Unterhandlungen in Betreff allgemeiner Angelegenheiten des europäischen Gleichgewichts, und besonders der Kaiserfrage — falls Napoleon sich veranlaßt sähe, den Wünschen der Nation nachzugeben und sich zum Kaiser ausrufen zu lassen.

Ulm, 19. April. Die russischen Großfürsten Nikolaus und Michael trafen heute von Stuttgart kommend hier ein, besichtigten den großen Theil der Festungswerke und setzten nach eingenommenem Frühstuck ihre Reise über Kempten und Innsbruck nach Italien fort.

Vermischtes.

Dienstesnachrichten. Der zweite technische Assessor des Wechselgerichts 1. Instanz zu Ansbach, E. F. Rehm, ist von dieser Stelle auf sein Ansuchen enthoben und — unter Vorrückung des dritten technischen Assessors P. A. Simonis auf die zweite, des vierten K. Küffershöfer auf die dritte, des ersten Suppleanten F. Bub auf die vierte Assessors- und des zweiten Suppleanten G. Hauber auf die erste Suppleantenstelle — der Kaufmann Lodter zum zweiten Suppleanten ernannt worden.

Ueber den gestern bereits erwähnten schauderhaften Fall der Hundswuth bei einem Mann in Gaustadt berichtet im Bamberger Tagblatt ein Augenzeuge folgendes Nähere: Der Verlebte wurde am 19. Jan. von einem der Wuth höchst verdächtigen Hunde, welchem er das Halsband abnehmen wollte, in der Nähe von Wildensorg gebissen, verheimlichte übrigens diesen Vorfall und entdeckte ihn dem behandelnden Arzte nicht eher, als an dem Tage, (Samstag den 17. April) an welchem er von der Wasserscheu befallen wurde. Noch desselben Abends wurde der Versuch gemacht, ihn ins allgemeine Krankenhaus nach Bamberg zu bringen, wozu der Kranke auch sogleich entschlossen war, allein sobald er an die Luft kam, stellten sich so heftige Würg- und Erstickungsanfälle ein, daß man davon abstehen mußte. Er verbrachte die Nacht ruhig und ohne alle Anfälle und erst des andern Morgens gegen 8 Uhr stellte sich der erste Wuthanfall ein, nachdem der Kranke kurz zuvor die heiligen Sterbsakramente empfangen hatte. Der anwesende behandelnde Arzt blieb so lange bei ihm, bis er, von allen andern Leuten und Angehörigen des Kranken verlassen, vom Kranken selbst im Wuthanfalle mit einem Stuhle angegriffen wurde, worauf er durch die Thüre entfloh und solche hinter sich verrammelte. Hierauf durchbrach der Kranke die Fenster und Läden, und konnte, da keine Beihilfe vorhanden war, nicht mehr zurückgehalten werden. Er kroch durch das Fenster,

und kam mit einem Theile des zerbrochenen Fensterkreuzes, das er in der Hand schwang, ins Freie, ohne jedoch einem Menschen nahe zu kommen. Nach langen Bemühungen und Versprechungen gelang es, ihn ohne Zwang in sein Zimmer zurückzuführen. Nachdem er dahin freiwillig zurückgekehrt war, wurden sämmtliche Fenster und Thüren verrammelt, die er aber jedesmal wieder mit einem Holzbeile, das er im Hause auffand, zu durchschlagen versuchte, was ihm aber nicht mehr gelang. Er wurde nun mit der größten Vorsicht in seinem Zimmer durch nasse ihm um den Leib geworfene Tücher gefesselt, resp. in solche eingewickelt, und um solches ausführen zu können, wurde er zuvor mit einer aus zwei Hopfenstangen gebildeten Gabel an der Wand festgehalten. Bald nachdem er in die Tücher eingewickelt war, gab er nach einem neuen Wuthanfalle ruhig und ohne Schmerzäußerung seinen Geist auf.

Aus Paris wird unterm 15. April geschrieben: „Ein merkwürdiges Doppelduell hat vorgestern zwischen vier Rheinbayern, dem Gutsbesitzer Frey, einem jungen Apotheker aus Neustadt und zwei jungen Kaufleuten, Namens Völker und Wald, statt gefunden. Eine Diskussion über die Nationalität der Pfalz gab dazu Veranlassung. Die Einen schlugen sich für Pfalzbayern, die Andern für Pfalzfrankreich. Zwei der Duellanten wurden — jedoch unbedeutend — verletzt." (O ihr — — gescheidten deutschen Männer!)

Ein Frankfurter Lokalblatt berichtet: Der Präsidentenstuhl der Paulskirche aus der Zeit der Nationalversammlung ist für 8, die beiden Vizepräsidentenstuhle jeder für 4 fl. verkauft worden.

Zur Erinnerung an die Franzosen-Herrschaft Napoleons in Deutschland. Der französische Minister Daru, einer der allergrößten Quälgeister Preußens, gibt als Gesammtbetrag der französischen Erpressungen in Norddeutschland, welche durch seine eigne Hand gegangen sind, die Summe an von 513,744,410 Franken, wovon Ende des Jahres 1808 bezahlt waren 474,352,650, — 40 Mill. zu fordern blieben und 90,483,511 Franken Werth an Lieferungen von Lebensmitteln, Bekleidungs-Gegenständen, Hospital-Bedürfnissen, Pferden und Holz, zusammen 604,227,922 Franken, außer dem, was die einzelnen Orte und Einwohner den Ober-Befehlsbabern, den Offizieren, Kommissären und Soldaten hatten geben müssen. (Aus dem Leben des Ministers Frhrn. v. Stein von Pertz.)

Die Steuern, welche Paris jährlich erhebt, betragen im Ganzen ungefähr 73 bis 74 Mill. Franks. Dieselben vertheilen sich folgendermaßen: Oktroi 50,000,000; Grundsteuer 8,953,000; Personal- und Mobiliensteuer 4,200,000; Thüren- und Fenstersteuer 3,100,000; Patente 7,100,000 Franks.

Hiesiges.

Bei der Expedition und der Redaktion des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Ungenannt 48 kr.; von W. H. 1 fl.; Ungenannt 30 kr.; von Herrn Salzbeamten Speerl 1 fl.; von Herrn Speisemeister Zanker 36 kr.; von Herrn Rittstr. Fhr. v. B. 2 fl. 42 kr.; Uebertrag 105 fl. 4 kr.; Summa 111 fl. 40 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach werden im gewöhnlichen Versteigerungslokale

Donnerstag den 29. April Vormittags 9 Uhr

verschiedene Gold- und Silberwaaren, sodann einiges Tischzeug öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 21. April 1852.

Der Königliche Direktor.
Krauffold.

Sartorius.

2. **Bekanntmachung.**

Das fast ganz abgekommene Betteln reißt in neuerer Zeit wieder ein. So sehr auch die Polizeibehörde bemüht ist, diesen Unfug abzustellen, so werden doch die angestrengtesten Bemühungen in so lange nicht zu dem gewünschten Resultate führen, als sich noch Personen finden, welche Gaben an Bettler verabreichen.

Das Zusammenwirken der städtischen, sowie der freiwilligen Armenpflege, in Verbindung mit dem Vereine für Unterstützung von Handwerksburschen, bietet die Mittel zur Unterstützung dürftiger Personen, das Verabreichen von Gaben aber an herumziehende Bettler befördert nur die Faulheit und Liederlichkeit und gefährdet die öffentliche Sicherheit. Es ergeht daher an sämmtliche Bewohner Ansbachs wiederholt die dringende Aufforderung, an Bettler fortan durchaus keine Gabe mehr zu verabreichen, vielmehr ihre Mildthätigkeit durch fortdauernde und kräftige Unterstützung der genannten Vereine an den Tag zu legen und wird bemerkt, daß gegen Uebertreter dieses Gebotes in Gemäßheit der Verordnung vom 28. November 1816 Art. 10 mit einer Strafe von 1—5 fl. unnachsichtlich eingeschritten werden müßte.

Die gesammte Polizeimannschaft ist speziell angewiesen, alle Diejenigen, welche Bettlern ein Almosen verabreichen, sofort behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Ansbach, den 2. Februar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

3. **Bekanntmachung.**

Einem übelberüchtigten Individuum wurde am 4. Oktober v. Js. eine Taschenuhr abgenommen, welche, wie folgt, beschrieben wird.

„Diese Uhr ist älterer Façon, hat ein silbernes Gehäuse mit einem roth bräunlichen hörnernen Uebergehäuse, der gläserne Deckel der Uhr schließt nicht gut, daher derselbe leicht auffällt. Das Zifferblatt ist weiß, auf welchem sich zwei messingene Zeiger befinden und die Stunden mit römischen Ziffern gesetzt sind. An der Uhr ist ein beiläufig 3 Zoll langes schwärzliches Bändchen, an welchem sich zwei gewöhnliche messingene Uhrschlüssel befinden, befestigt, dieselbe ist auf 4 fl. taxirt."

Der etwaige Eigenthümer wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche binnen

3 Monaten

geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines diese Uhr dem früheren Inhaber hinaus gegeben werden wird. — Ansbach, den 21. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

4. Verehrten Freunden und Verwandten bringe ich die traurige Nachricht von dem erfolgten Ableben meiner geliebten Gattin Rosina Eckstein, geb. Dietrich. Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittags 2 Uhr statt. Um stilles Beileid bittet

Eckstein, Bäckermeister.

---

5. Morgen von Nachmittags 3 Uhr an **improvisatorische Unterhaltung** auf dem Weinberg.

---

6. Sonntag den 25. ist Tanzmusik bei Wirth Schneider.

---

7. Sonntag den 25. ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet

Wirthswittwe Ackermann.

---

8. Morgen Sonntag ist Tanzmusik im Schlagbaum, wozu einladet Weber.

---

9. Ein noch gut erhaltenes Kanapee nebst Sesseln von Kirschbaum werden gekauft A 132.

---

10. A 211 ist eine starke, beschlagene Kiste, für Auswanderer passend, zu verkaufen.

---

11. A 35 sind zwei schöne sonnige Quartiere zu vermiethen.

---

12. C 142 und C 145 ist ein Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 23. April.

Krone: Hr. Priv. Maly von Prag. **Stern**: Hr. Frhr. v. Seckendorf von Nürnberg, Hr. Verwalter Riedinger von Unternzenn, Hrn. Kfl. Bauer von Pforzheim, Schleiger von Heilbronn. **Löwe**: Hrn. Kfl. Conradi von Frankfurt, Reinbach von Würzburg. **Zirkel**: Hr. Lehrer Eisenbeiß von Nürnberg, Hr. Kfm. Wagner von Bamberg.

Nro. 84. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 25. April (Mark. Ev.)

(Achter Jahrgang.)

Wirf deinen Anker nicht in die Tiefe des Erdenschlammes, sondern in die Höhe des Himmelblaues, und dein Schifflein wird fest ankern im Sturm.

Jean Paul.

Politisches.

München. Der Gesetzentwurf über die Aufnahme eines Anlehens von 4 Mill. Gulden zur Deckung der militärischen Rüstungen in den Jahren 1850—51 stößt, wie sich erwarten ließ, bei sehr vielen Abgeordneten auf entschiedenen Widerspruch und im Ausschuß konnte man sich bis jetzt noch nicht über die Wahl eines Referenten einigen. Der Gesetzentwurf war, wie man jetzt vernimmt, bereits am 1. Oktober v. Js. zur Vorlage bereit, es wurde aber beschlossen, daß, wie geschehen, die Vorlage erst nach Erledigung des Budgets erfolgen solle.

Wien. In der Abschiedsrede, welche der Minister Graf Buol-Schauenstein beim Schluß der hiesigen Zollkonferenzen hielt, hob derselbe hervor, daß dem Wunsche des Fürsten v. Schwarzenberg zufolge in den Konferenzen nur Entwürfe ausgearbeitet, endgiltige Beschlüsse aber nicht gefaßt wurden. Weiter äußerte der Hr. Minister, er hege die vertrauensvolle Erwartung, daß das von Oesterreich und den anderen hier vertretenen Regierungen beobachtete rücksichtsvolle Verfahren nicht ohne günstige Rückwirkung bleiben werde. Es wird Werth darauf gelegt, daß auch in den nunmehr zu Berlin eröffneten Konferenzen hinsichtlich der Verträge über die Neugestaltung des Zollvereines bündige Vereinbarungen nicht früher stattfinden mögen, als bis der Handels- und Zollvereinigungsvertrag mit Oesterreich verhandelt worden und zum nahen Abschlusse gereift sein wird. Der Herr Minister sprach noch seine Ueberzeugung aus, daß die Regierungen, sowohl die, welche sich an dem Schlußprotokolle im vollen Umfange betheiliget haben, als auch jene, die zur Zeit noch durch Rücksichten davon abgehalten waren, die Zolleinigung zwischen Oesterreich und dem Zollvereine ernstlich wollen und wünschen und in derselben den sichersten Weg zur Einigung Deutschlands und eine Bürgschaft dauernden Friedens, sowie das geeignetste Mittel beiderseitiger Wohlfahrt erkennen. Dieß könne nur durch Ausdauer und Selbstverläugnung errungen werden, und nur wer an den Opfern für den gemeinsamen Zweck Theil nehme, könne auch darauf zählen, seinen Antheil an den reichen Früchten zu ernten. Schließlich gab der Hr. Minister im Namen des Kaisers die Zusicherung, daß ungeachtet des empfindlichen Verlustes, den Oesterreich in dieser Sache durch den Tod des Fürsten v. Schwarzenberg erlitten, nichtsdestoweniger auch fernerhin eben so beharrlich und folgerecht nach dem Ziele gestrebt werden wird, welches wir uns „in der dereinstigen Zolleinigung Deutschlands und Oesterreichs gesteckt haben.“ Dieß sei der feste Entschluß des kaiserlichen Kabinets und werde es unwandelbar bleiben. Der bayerische Gesandte Graf v. Lerchenfeld antwortete mit dankenden Ausdrücken und nahm die gegebene Zusicherung als eine Bestärkung der gemeinsamen Bestrebungen entgegen.

Kurhessen. Die Voß'sche Ztg. berichtet aus Kassel: Seitens des hiesigen Kabinets ist vor längerer Zeit ein Memorial an die auswärtigen Regierungen ergangen, in welchem dargestellt ward, wie unser Premierminister materiell sich von aller Schuld frei fühle und wie Alles, was in der Greifswalder Angelegenheit ihm zur Last gelegt worden, lediglich auf einer Verletzung der Form (der unterlassenen vorherigen Einholung des Consenses der Oberbehörde) beruhe. Dabei ward mit sehr lebhaften Farben die Politik dargestellt, welcher die kurhessische Regierung seit dem Wiedereintritte Hassenpflugs

mit so „guter Wirkung" für den kurhessischen Staat, wie mittelbar für ganz Deutschland gehuldigt. Die Rückäußerungen der Regierungen auf jenes Memorial wären größtentheils in anerkennender Weise erfolgt.

Paris, 22. April. Die Allg. Ztg. und der Korresp. bringen folgende telegr. Depesche: Eine Regierungs-Erklärung besagt: Man unterschiebe in den Zeitungen der Regierung irrthümlich den Wunsch, bei dem Maifeste eine Aenderung der gegenwärtigen Zustände hervorzurufen. Eine solche Entschließung werde, wenn nothwendig, nur durch die Initiative der zuständigen Autoritäten unter Beistimmung des Volkes statt haben. Wenn auch die Truppen auf dem Marsfeld den Präsidenten als Kaiser begrüßen sollten, werde doch das Kaiserthum nicht eine Stunde früher wieder hergestellt werden. (Die Truppen werden also wohl den Kaiser ausrufen, vorher aber oder gleichzeitig wird der Senat die Initiative zu einem Plebiscit ergreifen.)

Vermischtes.

Im Laufe dieser Woche werden in der öffentlichen Stadtgerichtssitzung dahier folgende Fälle verhandelt.

I. Dienstag den 27. April Morgens 8 Uhr:

1) Untersuchung gegen den Zuchthaussträfling Johann Blum von Hetzlos — wegen Verbrechens der Körperverletzung mit erfolgtem Tode, verübt an dem Zuchthaussträflinge Heinrich Hörnberger (vulgo rother Heiner.)
2) Untersuchung gegen Gg. Friedrich Hahn von Brunn — wegen Diebstahlsvergehens.

II. Donnerstag den 29. April Morgens 8 Uhr:

Untersuchung gegen Walburga und Joseph Herter von Gnotzheim — wegen Verbrechens des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch Verführung zur Unzucht und mehrerer Diebstähle.

III. Freitag den 30. April Morgens 8 Uhr:

1) Untersuchung gegen Dorothea Doset von Herbolzheim — wegen Vergehens des Betrugs und Diebstahls.
2) Untersuchung gegen Johann David Gumbrecht von Welbhausen — wegen Vergehens der Körperverletzung.
3) Untersuchung gegen Georg Carl Köhnlein von Waldhäuslein — wegen Vergehens des Betrugs und der Falschung.

Dienstesnachrichten. Der k. Rechnungskommissär J. Trammer dahier wurde seiner Bitte gemäß nach Regensburg, der Kreiskasse-Offiziant Wiesneth nach Augsburg versetzt; der Rechnungsgehilfe Jak. Miedl zu München zum Rechnungskommissär und der funkt. Rendant und Controleur des Staatsguts Triesdorf Haugk als Kreiskassa-Offiziant hieher befördert.

Im hiesigen Landwehrbataillon wurden der bisherige Oberlieutenant Ed. Gummi zum Hauptmann, dann die bisherigen Korporale Fr. Bolz und Rud. Weiß zu Lieutenants ernannt.

Der k. Polizei-Oberkommissär Düring in München ist zum Direktor-Verweser mit dem Titel und Rang eines k. Reggs.-Raths ernannt worden.

Erledigt: Eine Knaben-Elementarschule zu Hersbruck mit 300 fl., und die ständige Schulverweserstelle zu Bubenheim mit 200 fl. Einkommen.

Schweiz. Bei Berathung über die Einführung der Telegraphen ereignete es sich, daß in Altstetten der Führer der Minderheit bei den diesfälligen Gemeinde-Verhandlungen den Telegraphen für einen Mann, für eine Art Schnelläufer hielt, wie sie sich hie und da auf Dörfern produziren, und von solchem Komödiantenpack nichts wissen wollte; ihre Versprechungen seien gewöhnlich taube Nüsse, und so sei es auch gar nicht möglich, daß dieser Herr Telegraph so geschwind, wie der Blitz laufen und in so kurzer Zeit nach Konstantinopel und weiß Gott wohin spazieren könne. Die Bürgerschaft solle sich von diesem Betrüger nicht anschmieren lassen, es koste so genug und man habe andere nöthigere Ausgaben, als solchen Lumpenkerlen Lokale zu miethen; sie sollen schaffen und auf ehrliche Art ihr Brod verdienen u. s. w.

Würzburg. Die gefeierte Sängerin Sonntag (Gräfin Rossi) hat dem Vorstande des hiesigen Central-Hilfskomite's für die Nothleidenden im Spessart ꝛc. die Zusicherung ertheilt, im Laufe des Monats Mai bei ihrer Anwesenheit in München dortselbst zum Besten der genannten Nothleidenden ein Concert veranstalten zu wollen.

(Wieder ein Unglück durch einen Hund.) Der Viktualienhändler Karl Mitternacht zu Thann, Gerichts Simbach, wurde am 9. ds. Nachts im Nachhausegehen auf dem Marktplatze durch einen Hund angefallen, zu Boden geworfen und an beiden Armen durch und durch gebissen, so daß er vom Platze getragen werden mußte. Nach sofortiger Erkundigung stellte sich heraus, daß dieses durch einen höchst wuthkranken Metzgerhund geschehen; der Hund wurde in der Folge von einem Burschen erschossen, nachdem er vorher noch zwei Personen gebissen hatte.

In Wien ist der Versuch, Erzeugnisse aus Fäden der Spinnen zu fertigen, gelungen. Die Fäden werden mit einer Haspel gewonnen, und geben 24 Spinnen in 6 Min. einen glänzend weißen, äußerst feinen Faden von 1000 Ellen Länge. Die Stoffe sollen die Seidenzeuge bei weitem übertreffen. Ein Mechaniker hat dem Wiener Gewerbverein seine Versuche vorgelegt.

Berlin. Am 15. April war das Schwurgerichtsgebäude schon am frühen Morgen durch Neugierige umlagert, die der gerichtlichen Verhandlung gegen Schneidermeister Tomaschek beiwohnen wollten, der bekanntlich vor längerer Zeit einen Sarg mit Bügelbrett und Eingeweide eines Ochsen statt sich selbst begraben, dann durch seinen Arzt sich einen Todtenschein ausstellen und die Lebensversicherungssumme von mehreren tausend Thaler durch seine Frau und seinen Bruder einziehen ließ und als lebender Todter dann in Böhmen entdeckt wurde, wohin er geflüchtet war und sich niedergelassen hatte. Die Verhandlungen währten den ganzen Tag; es wurde jedoch kein Urtheil gefällt, da wegen Herbeischaffung neuer Beweisstücke die Urtheilsfällung vertagt wurde. Wahrscheinlich wird die Verhandlung erst später wieder aufgenommen werden können.

Hiesiges.

Gewerbeverein der Stadt Ansbach.

Auf Ansuchen haben die Herren Distriktsvorsteher es gefälligst übernommen, die Einzeichnungslisten für das zu gründende Privat-Getreidemagazin in den nächsten Tagen in Umlauf zu bringen und findet hievon nur im 5. und 11. Distrikt eine Ausnahme statt, so daß im 5. Distrikt Herr Zeichnenlehrer Schmauß und im 11. Distrikt Herr Gastwirth Reinert für die Betreffenden eintreten.

Wir ergreifen diese Gelegenheit, um nochmals angelegentlichst eine Anstalt zu empfehlen, welche in ihren Folgen unzweifelhaft als eine der wohlthätigsten bezeichnet werden darf.

Das Resultat der Einzeichnung werden wir bekannt machen und sodann ungesäumt den Entwurf der Statuten veranlassen.

Ansbach, den 25. April 1852.

Die Vorstandschaft.

Bei der Expedition und der Redaktion des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von Herrn George Stellwaag 1 fl.; von Frhr. v. Sp. 2 fl. 40 kr.; Ungenannt 1 fl.; von Herrn Dr. R. 1 fl. 20 kr.; von P. G. 1 fl. 12 kr.; von C. Mgr. 30 kr.; Uebertrag 111 fl. 40 kr.; Summa 119 fl. 22 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Meine neuen, persönlich eingekauften Sachen sind nun sämmtlich eingetroffen und empfehle solche zu geneigter Abnahme ganz ergebenst, unter Zusicherung der billigsten Preise.

Wilhelm Schübel.

2. Heute von Nachmittags 3 Uhr an **improvisatorische Unterhaltung** auf dem Weinberg.

3. Unter Bezugnahme auf die bei Lubrecht u. Comp. in Stuttgart erschienene, durch a Buchhandlungen für 3 kr. zu beziehende Schrift: „Trost für Alle ꝛc. von Dr. G. Momey, prakt. Arzt zu Heilbronn" 3. Aufl., empfiehlt der Unterzeichnete das bereits weith bekannte, von mehreren Medizinalkollegien geprüfte und durch vielfache Zeugnisse erprob welches an Ausgiebigkeit u. überraschender Wirkung alle bekannten selbst die besten Cölner-, Brüß- übertrifft, allen Toilettenbedürfnissen auf wahrhaft wundervolle Weise meist entsprich und der Flakon zu 1 fl., das Probefläschgen zu 15 kr. stets vorräthig ist bei E. Gültzow, dem Rathhaus gegenüber.

Cirkassia-Wasser

ler-, Pariser-, Florenzer Prinzessinen-, Königs- a. als unvergleichlich b zeichneten aromat. Wass

---

4. Daß Unterzeichneter vom königl. Landgericht Heilsbronn die Concession als Bo an sich gebracht hat, daher wöchentlich zweimal, Mittwoch und Samstag, von Heil bronn nach Ansbach und wieder retour geht, zeigt er mit dem Bemerken ergebenst a daß er sein Absteigquartier bei Herrn Wirth Hecht zur silbernen Kanne hat, daß die vo hergehende Bötin nicht mehr berechtigt ist, von dem Botengeschäft etwas zu besorgen, i es ihr vom kgl. Landgerichte Heilsbronn untersagt wurde, und daß die Bötin Lehmei für beschädigte Gegenstände keinen Ersatz leisten konnte, indem sie keine Kaution geste hat.

Georg Krauß, Bote.

---

5. Ganz frische süße Schweizer-Butter ist wieder zu haben in der Lodter'sch Viktualienhandlung.

---

6. Montag Abend wird Herr Volkert improvisatorische Vorträge halt. hiezu und zu Lagerbier ladet ergebenst ein

Honig zur blauen Traube.

---

7. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Rahm- und Fleischpastetchen bei Feinbäcker Be

---

8. Heute ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet

Stürmer in Hennenbach.

---

9. Sonntag den 25. April ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet

Wirth Fleischner.

---

10. Sonntag den 25. ist Tanzmusik bei Wirth Dotter.

---

11. Ein Hausschlüssel wurde verloren und wolle in der Expedition abgegeben werde

---

12. D 59 ist ein gebrauchtes Felleisen zu verkaufen.

---

13. Lit. D Nr. 24 ist ein ganz schönes modernes Kinder-Chaischen zu verkaufen.

---

14. A 5 auf dem obern Markt ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

---

15. A 330 ist ein Quartier, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen.

---

16. A 342 in der Uzenstraße sind täglich zwei Logis und ein Keller billig zu vermiethe

---

17. Wegen schneller Abreise von hier ist sogleich oder bis Laurenzi ein freundliche Quartier über eine Stiege in B 58 zu vermiethen.

---

18. B 68 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

---

19. D 316 sind drei Quartiere mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

20. Lit. D 322 in der Karolinen-Straße ist ein Quartier bis Laurenzi zu vermiethen

---

21. D 333 ist ein möblirtes Zimmer, auf der Mittagseite gelegen, zu vermiethen un kann täglich bezogen werden.

---

22. D 445 ist der obere Laden nebst Mansarde bis 1. Juni zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 24. April 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 20 kr.	18 fl. 28 kr.	18 fl. 58 kr.	— fl. 7 kr.	— fl. — k
Kern . .	22 fl. 23 kr.	20 fl. 40 kr.	22 fl. 1 kr.	— fl. 43 kr.	— fl. — k
Waizen . .	22 fl. 6 kr.	19 fl. 52 kr.	21 fl. 3 kr.	— fl. 37 kr.	— fl. — k
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — k
Haber . .	8 fl. — kr.	7 fl. 27 kr.	7 fl. 48 kr.	— fl. — kr.	— fl. — k

Nro. 5. 1852

Unterhaltende und belehrende Beigaben zum Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag den 25. April 1852.

Vom Heirathen.

(Aus Hoffm. illustr. Volkskalender.)

Warum heirathet so mancher Mann nicht, der doch recht wohl nicht nur die Frau, sondern auch einige Kinderchen ganz anständig ernähren könnte? fragte neulich Jemand den Kalendermann, und die Frage gab Veranlassung, über den Punkt nachzudenken, welcher doch in Wahrheit nicht ohne tiefe Bedeutsamkeit und Wichtigkeit ist. „Warum heirathen Sie nicht, amice?" fragte der Kalendermann ein paar Tage später einen wohlhabenden behäglichen Hagestolzen in seinen besten Jahren, d. h. so Anfangs der Vierziger. „Warum? — des Luxus halber!" sagte er. „Die alten Zeiten sind nicht mehr, wo die Frau noch der beste Segen des Mannes war, ihm in der Haushaltung zu statten kam und ihm seine Sorgen erleichterte. Damals begnügte man sich mit derben, einfachen, dauerhaften Möbeln aus inländischem Holze, die nur halb so viel kosteten, als die jetzigen aus Mahagoni und Acajou, aber dafür noch einmal so lange hielten. Damals genügte ein Kattunüberzug über's Sopha, jetzt muß es Plüsch oder Sammet sein! Damals war der Staat und Putz Nebensache, jetzt ist er Hauptsache! Damals war die Haushaltung und gute Wirthschaft Hauptsache, jetzt die Kaffee's und Thee's, Theater, Concerte und Bälle! Damals stand ein junges Mädchen mit der Küchenschürze vor'm Heerde — jetzt mit Spitzen und Blonden auf dem Tanzboden. Ich habe ein ziemliches Vermögen, und eine fromme, kluge Wirthin könnte ich davon mit aller Bequemlichkeit erhalten, nicht aber eine Prinzessin, die an vornehmes Leben gewöhnt ist. Nennen Sie mir von tausend Mädchen nur Eine, die nicht mehr nach Rang und Stand freiet, als nach einem rechtschaffenen Kerl? Nennen Sie mir die Eine, und vielleicht — bedenke ich mich noch! — Und woher — fuhr er hitzig fort — woher rührt dieses Verderben, dieser Fluch, der so manchen redlichen Mann und so manches gute Mädchen zum ledigen Stande verurtheilt? Von nichts, als von der Thorheit der Eltern! Die Mutter, die kaum ein seidenes Band bezahlen kann, schmückt gleich ihr liebes Kind damit aus; es muß von oben bis unten geputzt sein, und mit den Jahren gewöhnt sich das Mädchen so an allen Moden- und Luxustand, daß sie die kostbaren Lappaleien nicht mehr entbehren kann! Anstatt ihre Kinder herunter zu halten, sie an häusliche Arbeit und Wirthlichkeit zu gewöhnen, müssen sie immer in dem Strudel der Welt schwimmen, bis sie darin versinken. Haben die Eltern vollends ein Paar tausend Thaler mitzugeben, so gewöhnen sie ihr Mädchen, die Nase so hoch zu tragen, daß der Geruch der Küche ihr Nervenzufälle verursacht, und ein braver Mann sich gar nicht mehr an sie wagt. So bleibt sie sitzen, und das ist noch ein Glück für den Mann, den sie vielleicht geheirathet und gewiß zu Grunde gerichtet hätte?" — So sprach mein Freund, und obgleich er die Farben ein wenig zu dick auftrug, konnte ich ihm doch nicht ganz Unrecht geben. Gewißlich ist wahr, daß der jetzt herrschende Luxus mehr Hagestolzen und alte Jungfern macht, als der Mangel an Vermögen und einem mäßigen, aber genügenden Einkommen.

NB. Einen gelungenen Aufsatz über dasselbe Thema, der die ausgearteten Bedürfnisse und die ungebührlichen Ansprüche unserer heutigen Männerwelt in das gehörige Licht setzte, würde mit grossem Danke entgegennehmen die Redaktion.

Ehe-Constitution.

(Aus dem Augsb. Anzeigblatt.)

Die Ehe mag ein kleiner Staat
Mit vollem Rechte heißen;
Drum muß, wer einst ein Weibchen hat,
Der Staatskunst sich befleißen.

Bei absoluter Monarchie
Kann nicht die Eh' gerathen,
Und vollends bei der Anarchie
Da brächte sie nur Schaden.

Der konstitutionelle Brauch
Nur bringt der Ehe Segen:
Das magst du, junger Bräut'gam auch
Dir wohl erst überlegen.

Ja, eine Constitution
Mußt du vor Allem geben,
Und immer, ohne Spott und Hohn,
Getreulich nach ihr leben!

Doch weil du als ein Juvenis
Noch fremd in Ehepflichten,
So woll'n wir in paragraphis
Dich dessen jetzt berichten.

Erster Abschnitt.
Von dem Königreiche.

§. 1. Als König soll in deinem Haus
Die Gattin stets regieren,
Zum Scepter drin Jahr ein, Jahr aus
Den Sammtpantoffel führen.

§. 2. Du stehst im Regiment ihr bei,
Bald als Herr Staatsminister,
Bald sprichst als Landstand du getreu
Dein sehr loyal Geflüster.

Zweiter Abschnitt.
Von dem Staatsgute und dem Vermögen des königlichen Hauses.

§. 3. Der Gattin bleib' in Freud und Scherz,
Wie zu der Zeit der Thränen,
Stets treu und ungetheilt dein Herz,
Als erste der Domänen.

§. 4. Doch daß mit Ehren in der Welt
Sie standsgemäß kann leben,
Wirst du ein stattlich Nadelgeld
Ihr als Civilist' geben.

Dritter Abschnitt.
Von den Rechten und Pflichten der Unterthanen.

§. 5. Du hast die Pflicht als Unterthan,
Der Gattin Wunsch und Willen
Zu jeder Zeit als treuer Mann
Gehorsam zu erfüllen.

§. 6. Dafür hast du das volle Recht,
Sie, wenn du willst, zu küssen,
Und wirst — so hoffen wir — nicht schlecht
Es frei zu üben wissen.

Vierter Abschnitt.
Vom Staatsdienste.

§. 7. Du wirst stets deiner lieben Frau
Den neusten Staat besorgen.
Erfüllst dieß Staatsamt du genau,
Dann bist du wohl geborgen.

Fünfter Abschnitt.
Von der Rechtsflege.

§. 8. Bei jedem kleinen Ehezwist
Muß Sie stets recht behalten.
Laß blau den Hecht, so grün er ist! —
So machten's schon die Alten.

Sechster Abschnitt.
Vom öffentlichen Unterrichte ꝛc.

§. 9. Wenn, daß sich mehret euer Reich,
Die zarten Stimmchen künden,
Wird sich in Lieb' und Treu' sogleich
Der Unterricht schon finden.

Siebenter Abschnitt.
Von den Ständen.

§. 10. Als Landstand wirst du treulich schon
Dein liebes Weib berathen.
Nur meid' die Opposition! —
Hier bringt sie immer Schaden.

§. 11. Besonders sei nicht allzuzag
Mit den Bewilligungen!
Sonst ist die Supp' oft zu Mittag
Im Salz nicht wohl gelungen.

Achter Abschnitt.
Von der Gewähr der Verfassung.

§. 12. Dafür, daß in der Ehe nie
Der Himmel dir sich trübe,
Sei dir die beste Garantie
Die ewig treue Liebe.

* * *

Nach dieser Constitution
Magst du nur treu stets leben;
Dann wird, was wir dir wünschen, schon
Sich ganz von selber geben.

Dann wirst du, was dein Herz jetzt hofft,
Auch sicherlich erlangen;
Und rühmst gewiß dein Glück dann oft
Mit freudeglüh'nden Wangen. —

So mögt Ihr denn stets glücklich sein
In Eurem Ehebunde!
D'rauf stoßet an und stimmet ein
Mit Glas und Herz und Munde!

Nro. 85. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 27. April (Anastasia.)

(Achter Jahrgang.)

Wenn es dir übel geht, nimm es für gut nur immer;
Wenn du es übel nimmst, so geht es dir noch schlimmer.

Rückert.

Politisches.

München. Die Verträge zwischen Bayern und Oesterreich über die freie Schifffahrt auf der Donau haben die allerhöchste Ratifikation der beiden Souveräne erhalten.

Am 22. und 23. herrschte in den Ausschüssen der Kammer die angestrengteste Thätigkeit, um bei der voraussichtlich sehr nahen Beendigung des Landtags die dringendsten Arbeiten zu erledigen. Der Abg. Langguth wurde einstimmig von den Mitgliedern des II. Ausschusses zum Referenten über das Kreditpostulat von 4 Mill. für den kurhessischen Zug gewählt und soll die Stimmung in dem Ausschusse ziemlich einmüthig auf abschlägige Bescheidung gerichtet sein. Dem Abg. Neuffer übertrug man die Berichterstattung über die Regierungsvorlage, das Zollreferat betr.

München, 24. April. Herr Langguth erstattete heute schon Vortrag im II. Ausschusse über die Aufbringung von 4 Mill. zur Deckung militärischer Rüstungen und beantragte, die Annahme fraglichen Gesetzentwurfes nicht zu begutachten. Nach zweistündiger Debatte, an der sich der Herr Ministerpräsident, der Herr Kriegsminister und fast sämmtliche Ausschußmitglieder betheiligten, wurde die Abstimmung vertagt.

Hessen-Homburg. Die Verfassung der Landgrafschaft ist aufgehoben; keine Landesvertretung mehr. (Tel. Nachr. des Schw. Merk. vom 23. April.)

Paris. In dem Haushalt des Präsidenten zeigen sich täglich neue Reformen des Aufwandes. Sein jährlicher Bedarf ist auf etwa 8 Millionen angeschlagen. Der übrige Theil seines Einkommens wird auf Unterstützungen für seine Familie, für Wissenschaft, Kunst und Hilfsbedürftige aller Art verwendet. Es ist Grundsatz des Präsidenten, keine Ersparnisse für sich erzielen zu wollen. Die Rückstände, welche er während seiner dreijährigen beschränkten Präsidentschaft schuldig war, und die sich auf etwa 4 Millionen Fr. beliefen, sind nun vollständig getilgt. Ludwig Napoleon hat übrigens auch die Schulden mehrerer seiner innigsten Anhanger bezahlt. Für persönliche Freundschaftsdienste zeigt sich der Präsident nicht nur erkenntlich, sondern großmüthig im höchsten Grade. — Die baldige Rückkehr des Hrn. Thiers ward neulich in einigen Salons angekündigt. Dieselbe scheint sich jedoch nicht zu bestätigen, denn der Exminister hat bis jetzt verweigert, irgend einen Schritt zu thun, der ihn von seiner Verbannung befreite.

Der jüngst verstorbene älteste Marschall von Frankreich, Etienne Maurice Gerard — er hatte 79 Jahre und 13 Tage gelebt — war bei Austerlitz bereits Oberst, wurde im preußischen Feldzug Brigade-, 1812 Divisionsgeneral, 1813 Graf des Kaiserreichs und 1830 Marschall von Frankreich. Er war auch Abgeordneter und Pair von Frankreich, 1832 bei Wegnahme der Citadelle von Antwerpen Obergeneral, zweimal Kriegsminister, zweimal Ministerpräsident ꝛc.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Donnerstag den 22. April. —

1. a) Joh. Mart. Leonh. Gumbrecht, 28 J. alt, led. Maurergeselle von Rothenburg, wurde des Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls zum Nachtheile

des Taglöhners Gg. Schmieg und der Mühlarzts-Witwe Marg. Popp von Rothenburg im Zusammenflusse mit zwei polizeilich strafbaren Diebstählen bei seinem Bruder dem Maurergesellen Joh. Mich. Leonh. Gumbrecht und dem Taglöhner Wörlein für schuldig erkannt und deßhalb zu einer — fünfjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

b) Marg. Kern, 35 J. alt, Hebamme und Maurergesellen-Ehefrau von Rothenburg, wurde der Begünstigung zu dem für sie als Polizeiübertretung sich darstellenden Diebstahle bei dem Taglöhner Schmieg und der Wittwe Popp für schuldig befunden und ihr hiefür eine einfache Gefangnißstrafe von — 5 Tagen zuerkannt.

2. Der landesabwesende Büttnermeister Leonhard Gundel von Simmershofen, Landger. Uffenheim, wurde wegen Verbrechens des betrügerischen Bankerotts in contumatiam zu einer — einjährigen Arbeitshausstrafe verurtheilt.

München, 22. April. Einem aus Paris hier angelangten Schreiben entnehmen wir die Ankunft der beiden Grafen v. Tascher in Paris, wo eine Equipage des Prinz-Präsidenten mit einem Adjutanten im Bahnhof ihrer harrte und sie ins Elysee begleitete. Der Prinz, welcher mit einer großen Zahl von Gasten eben bei Tafel war, erhob sich eiligst und eilte von sichtbarer Freude ergriffen in die Arme dieser seiner Verwandten, welche er in seiner Nähe zu behalten eifrigst bestrebt ist.

Von dem Kreis- und Stadtgerichte wurde gestern ein Maurerbursche zu 5jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, welcher „in Balsam machte", indem er nämlich mehreren Bauers- und Fuhrleuten Balsamfläschchen an ihre resp. Pfarrer, als von diesen bei ihm bestellt, gegen Nachnahme kleiner Geldsummen einhändigte und dieses Geschäft ziemlich lange fortsetzte. Der angebliche Balsam war nichts als — Urin und die leichtgläubigen Bauern wurden natürlich von den betreffenden Pfarrern abgewiesen.

Weitere Münchener Nachrichten vom 23. Der Flügeladjutant Sr. Maj. des Königs, Oberst v. d. Tann, ist von hier nach Norddeutschland abgereist, um sich im Mecklenburgischen mit einer Freiin v. Voß trauen zu lassen. — Der k. Baurath v. Ziebland ist mit dem Bau eines hohen Wartthurms auf Hohenschwangau betraut worden. — Die Unternehmerin des bekannten Kinderballets, Mad. Weis aus Wien, wird sammt ihrem aus 48 Kindern bestehenden Balletkorps zu Anfang nächster Woche in München eintreffen und Vorstellungen auf hiesiger k. Hofbühne geben. — Die hiesigen Künstler wollen zum 1. Mai auf der Insel bei Pasing ein Fest veranstalten, an welchem auch die hiesigen Gesangsvereine sich betheiligen werden. — Heute Morgens gegen 2 Uhr wurde in dem Hause des Waltfabrikanten Geiger im Hadergäßchen der in der Küche aufbewahrte Torf brennend. Glücklicherweise wurde der Brand gleich nach seinem Entstehen gelöscht und sind dadurch die Bewohner dieses Stadttheiles, welche durch den letzten Brand bei dem Hackerbräu in so große Gefahr gesetzt wurden, mit dem Schrecken davon gekommen. — Gestern Nachts 11 Uhr trat auf unsern Straßen und in sämmtlichen mit Gas beleuchteten Lokalen plötzlich Finsterniß ein. Erst nach mehreren Minuten kehrte der Gasstrom wieder.

Ihre Majestät die Königin von Preußen hat dem allgemeinen Hilfskomite in Bayreuth für die Nothleidenden Oberfrankens 300 fl. übersendet, und eine in London für dieselben Nothleidenden veranstaltete Sammlung hat 712 fl. ergeben.

Baden. Am 17. April wurde aus Frankfurt a. M. geschrieben: „Das Leiden des Großherzogs von Baden wird als ein ungemein schmerzhaftes geschildert, und als ein um so empfindlicheres, als der hohe Patient stets bei vollem Bewußtsein ist. Der Großherzog täuscht sich selbst nicht über den unvermeidlichen Ausgang seines Leidens und erträgt die großen Schmerzen mit einem unbeschreiblichen Stoicismus. Jede Nacht wacht einer der drei Aerzte bei dem Bett des hohen Kranken. Erlauben Sie, daß ich Ihnen einen schönen Zug aus der Krankheitsgeschichte des Großherzogs erzähle, der mir von glaubwürdigster Seite mitgetheilt wird. In einer der jüngsten Nächte wendete sich der Großherzog zu dem wachenden Arzte, Dr. Schrickel, mit den Worten: „Sagen Sie, lieber Schrickel, gibt es noch Leute, welche so leiden wie ich?" „Ja, königliche Hoheit", erwiederte der angesprochene Arzt, „ich behandle gerade in Karlsruhe einen Mann, der an demselben Uebel leidet, und der arme Kranke liegt auf Stroh." „Auf Stroh!" rief der Großherzog. Er ergriff mit zitternder Hand die Klingel, läutete und

befahl dem eintretenden Diener, dem armen Kranken, dessen Wohnung Hr. Schrickel angeben würde, mit dem besten Bette des Schlosses und sonstigem Nothwendigen zu versehen.“

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Am Sonnabend den 1. Mai steht ein Concert bevor, welches wir besonders der freundlichen Theilnahme und Unterstützung des ganzen Publikums empfehlen. Der Veranstalter desselben, Herr Weißner, welcher in diesem Concerte Abschied von uns nimmt, ist gewiß Allen bekannt, und gewiß Alle wünschen, daß seine Hoffnungen, in Betreff desselben, sich erfüllen mögen. Wir wünschen dieß besonders, indem wir uns nicht zu täuschen glauben, wenn wir annehmen, daß Herr Weißner sich durch dieses Concert für ein verlornes Benefiz zu entschädigen sucht. Möge das Unternehmen nochmals der zahlreichsten Theilnahme empfohlen sein.

G. B.

Bei der Magistrats-Rendantur und der Expedition des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von Herrn Kaufmann Röder 1 fl; von Rfr. B. 33 kr.; von M. Br. 1 fl.; von Ungenannt 30 kr.; von Herrn Rittmeister Seufferheld 1 fl.; Uebertrag 119 fl. 22 kr.; Summa 123 fl. 25 kr.

Aus dem Briefkasten.

An den verehrlichen Verein der freiwilligen Armenpflege.

Es wäre doch wünschenswerth, daß auf alte, kranke Personen*) mehr geachtet würde, damit diese nicht aus Armuth und größter Hilflosigkeit zum Betteln gezwungen würden, da doch der verehrliche Verein in Verbindung mit dem wohllöblichen Stadtmagistrate dieses auf das Strengste untersagt.

H.

*) Anmerk. der Redakt. Daß solchen Personen die größte Aufmerksamkeit zugewendet wird, weiß die Redaktion aus eigener Erfahrung. Bei der bestehenden Einrichtung werden wirkliche Nothstände, so bald sie zur Kenntniß der einschlägigen Pfleger kommen, sofort beseitigt. Wem ein solcher Fall bekannt wird, kann darum der Sache am geeignetsten und schnellsten dadurch dienen, daß er denselben zur Kenntniß des betreffenden Pflegers bringt. Nicht alle Fälle stellen sich jedoch immer so dringend heraus, wie sie auf den ersten Anblick erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Eine jüngst eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß sich bezüglich der Handhabung der Bestimmungen der Schrannenordnung über das Verfahren bei Getreidekäufen außerhalb der Schranne verschiedene Mißbräuche eingeschlichen haben.

Es wird deßhalb der betreffende Art. XIII. der Schrannenordnung zur allgemeinen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht, daß das Schrannenpersonal zur genauen Handhabung desselben angewiesen ist.

Art. XIII.

Von allem Getreid, welches außer der Schrannenzeit hier verkauft oder erkauft wird, deßgleichen von allem Getreid, welches zum Verkauf hierher gebracht und verkauft wird, dann von allem Getreid, welches auswärts erkauft worden und hierher gebracht wird, — ist vor dem Abladen einem der Schrannenmesser die Anzeige zu erstatten, welcher vor dem Abmessen Nachricht an den Schrannenmeister zu erstatten hat. Solches Getreide ist sodann entweder von einem verpflichteten Schrannenmesser und Sackträger zu messen, oder von einem Schrannenmesser und Sackträger zu schätzen und hiernach die Schrannengebühr davon zu entrichten. Wird vorstehenden Anordnungen entgegen gehandelt, so ist in den beiden ersten Fällen vom Käufer und Verkäufer und zwar von Jedem, in letzterem Falle vom Käufer eine Strafe von 30 Kreuzern vom Schäffel zu entrichten und die Schrannengebühr nachzuzahlen.

Ansbach, den 2. März 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. **Bekanntmachung.**

Einem übelberüchtigten Individuum wurde am 4. Oktober v. Js. eine Taschenuhr abgenommen, welche, wie folgt, beschrieben wird.

„Diese Uhr ist älterer Façon, hat ein silbernes Gehäuse mit einem roth bräunlichen hölzernen Uebergehäuse, der gläserne Deckel der Uhr schließt nicht gut, daher derselbe leicht auffällt. Das Zifferblatt ist weiß, auf welchem sich zwei messingene Zeiger befinden und die Stunden mit römischen Ziffern gesetzt sind. An der Uhr ist ein beiläufig 3 Zoll langes schwärzliches Bändchen, an welchem sich zwei gewöhnliche messingene Uhrschlüssel befinden, befestigt, dieselbe ist auf 4 fl. taxirt."

Der etwaige Eigenthümer wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche binnen

3 Monaten

geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieses Termines diese Uhr dem früheren Inhaber hinaus gegeben werden wird.

Ansbach, den 21. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

3. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Heute Dienstag den 27. ds. Abends 7 Uhr im Vereinslokale, Gasthaus zur Krone Nr. 14, Versammlung der sämmtlichen Mitglieder der Vorstandschaft und des Ausschusses zu einer unaufschiebbaren Vorberathung, Fortsetzung dieser Berathung durch die Plenarversammlung um 8 Uhr, wozu alle Vereins-Mitglieder hiermit eingeladen werden.

---

4. **Israelitische Pensions-Anstalt in Frankfurt am Main.**

In meine Pensionsanstalt können wieder einige Knaben aufgenommen werden. — Unterrichtsgegenstände sind folgende: Religion; hebräische, deutsche, französische und englische Sprache, deutsche Literatur, Geometrie, Algebra, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Physik, kaufmännisches Rechnen, Buchhaltung und Handlungswissenschaft, Schönschreiben, Zeichnen, Singen. — Der Unterricht in andern Gegenständen, namentlich in Musik, im Turnen, Schwimmen, Tanzen und Reiten wird auf besonderes Verlangen ertheilt. — Meine Zöglinge stehen außer der Schulzeit unmittelbar unter meiner Aufsicht und erhalten Nachhilfe in allen Schulgegenständen. Sie erfreuen sich einer sorgfältigen Pflege und finden in meinem Familienkreise das gemüthliche Leben und liebevolle Begegnen des elterlichen Hauses wieder. Mein Lokal ist in einem freundlichen, außerhalb der Stadt gelegenen Gartenhause. — Näheres auf frankirte Anfrage.

Dr. Hermann Zirndorfer, ordentl. Lehrer an der israel. Realschule in Frankfurt am Main.

---

5. **Leinwand, ächte Bielefelder,**

wie auch geringere Qualitäten zu den billigsten Preisen und doch ganz Leinen, und eine reiche Auswahl in Binden und Westen in allen Stoffen empfehle zu geneigter Abnahme ganz ergebenst.

Wilhelm Schübel.

---

6. Aechte holländische Vollhäringe, das Stück zu 2 kr., bei

Osterchrist.

---

7. Auf dem Wege nach Neuses wurde am Sonntag eine Bandelotte mit mehreren rothen Steinen verloren und wolle gegen Belohnung in der Expedition abgegeben werden.

---

8. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

---

9. A 330 ist ein Quartier, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen.

---

10. D 15 vor dem Herriedterthor ist ein Quartier, 2 Stuben, 3 Kämmerchen, Küche, Keller und Holzlege, zu vermiethen.

---

11. Auf dem Weinberg ist ein Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 25. April.

Stern: Hr. Forstrath Frhr. v. Hertling mit Familie von Landshut, Frau v. Feilbusch von Bamberg. **Löwe:** Hr. Kfm. Brenner von Nürnberg. **Zirkel:** Hr. Zithernspieler Joberg von Rellenberg, Hr. Kfm. Beckstein von Nürnberg.

Nro. 86. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 28. April (Vitalis.)

(Achter Jahrgang.)

Suche die Wissenschaft, als würdest ewig du hier sein!
Tugend, als hielte der Tod dich schon am sträubenden Haar.
Herder.

Politisches.

Bayern. Endlich bringen größere öffentliche Blätter die bereits vielfach besprochene allerhöchste Entschließung vom 30. v. M. auf die von den Herren Erzbischöfen und Bischöfen des Königreichs unter dem 2. Nov. 1850 unmittelbar an Se. Majestät gerichtete Denkschrift, den Vollzug des Konkordats betreffend, in ihrer vollständigen Fassung. Es bezieht sich diese Entschließung auf 27 Punkte, in welchen das oberhoheitliche Schutz- und Aufsichtsrecht des Königs wie im Allgemeinen so in gewissen einzelnen Fällen als fortbestehend erklärt ist, der katholischen Kirche jedoch im Ganzen und Einzelnen sehr wesentliche Zugeständnisse gemacht sind. Sieht man indeß der Sache näher auf den Grund, so überzeugt man sich, daß die Staatsregierung in der Hauptsache sich nichts vergeben, sondern ihre Stellung dem Kirchenregimente gegenüber nur thunlichst erleichtert hat. Was hier der Kirche ein für alle Mal zugestanden wird, mußte ihr der Natur der Sache gemäß in jedem einzelnen Falle auf ihre Anträge, Vorschläge und Gutachten hin fast doch immer gewährt werden. Hatte man ihr aber weltlicherseits hie und da ja einmal die Genehmigung eines Verlangens oder Ansinnens verweigert, so wurde allenthalben arg über Verkümmerung vertragsmäßiger Rechte, Druck ꝛc. geschrieen. Was befriedigte, wurde vom Kirchenregiment als sein Werk in Anspruch genommen, was dagegen als unzweckmäßig oder mißlungen erschien, dem ungebührlichen Einflusse, dem Hemmniß der weltlichen Macht zugeschrieben. Jetzt hat das katholische Kirchenregiment in Bayern in rein kirchlichen Dingen allerdings freie Hand, aber auch die alleinige Verantwortlichkeit für die Folgen seiner Handlungen. Dieselbe Freiheit dürfte ohne alles Bedenken auch der protestantischen Kirche gewährt werden. Zuletzt wird es wohl auch noch so kommen müssen. In Belgien, wo die Kirche von dem Einflusse des Staates fast ganz frei ist, thuts bekanntlich vollkommen gut. Wenn der Grundsatz mehr und mehr zur Geltung gelangt: „Auf jedem Gebiete möglichst freie Bewegung mit strengster Beobachtung bestimmter gesetzlicher Schranken" wird sicherlich eben so viel Mühe des Regierens beseitigt, als Mißtrauen, Streit ꝛc. vermieden werden. —

Karlsruhe, 25. April. Der Großherzog ist gestern Abend um 6 Uhr 30 Minuten gestorben. Se. k. Hoh. Prinz Friedrich hat die Regierung angetreten und sein Manifest als Prinz und Regent von Baden erlassen.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Freitag den 23. April. —

1) Lorenz Kleinlein, 27 Jahre alt, verheiratheter Schmiedmeister von Ochsenschenkel, Gerichtsbezirks Burghaslach, wurde des Verbrechens der Nothzucht I. Grades, verübt an einer Person, in Konkurrenz mit dem Vergehen entfernten Versuchs zum Verbrechen der Nothzucht I. Grades, verübt an einer andern Person, — schuldig befunden und deßhalb zu einer Arbeitshausstrafe von — fünf Jahren, geschärft durch jährliche viertägige Einsperrung in einem einsamen finstern Kerker abwechselnd bei Wasser und Brod je vom 8. Juni an beginnend — verurtheilt.

2) Joh. Konrad Baumeister, 30 Jahre alt, led. Holzmacher von hier, hat am Abend des 19. Dez. v. Js. in der Branntweinschenke des Joh. König dahier dem vormal. Pachtwirth G. M. Gebert, während dieser im betrunkenen Zustande eingeschlafen war, einen goldenen Siegelring im Schätzungswerthe zu 6 fl. 33 kr. durch Herabziehen vom Finger entwendet und solchen Ring an den Drechslermeister Besold von Feuchtwangen verkauft, resp. vertauscht Urtheil — mit Rücksicht auf das Geständniß und den sonst guten Leumund des Angeschuldigten: fünfzehntägige Gefangnißstrafe mit doppelter Schärfung an jedem dritten Tage.

Interessante Nachricht für Tonkünstler und Musikfreunde.

In Mannheim bildet sich dermalen ein Verein zur Förderung der Tonkunst durch Preisausschreiben unter der Benennung

„Deutsche Tonhalle."

Wir lassen wohl am besten die Ankündigung und Einladung selber sprechen:

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes, du streust Keime des Göttlichen aus.
Schiller.

Eine — durch ihre Liebe und Thätigkeit für die Sache — achtbare Anzahl hiesiger Kunstfreunde, denen sich auswärtige auf die erste Anfrage hin angeschlossen haben, beabsichtigen: unter obiger Benennung eine freie und offene Einigung mit noch recht Vielen im deutschen Vaterlande zu gründen, im ausschließlichen Zweck jeweiliger Preisausschreiben, abwechselnd für Gesang- und Instrumental-Musik jeder Gattung, wozu denn natürlich allgemeine Theilnahme nöthig ist.

Wir sind zu dieser Anzeige durch jene Freunde berechtigt und haben übernommen, die einleitenden Schritte zur Errichtung dieser deutschen Tonhalle zu thun, unter Berathung mit anerkannt tüchtigen Künstlern und Kennern.

Indem wir daher diesen Aufruf zur gefälligen Theilnahme veröffentlichen, hegen wir zu hiesigen und auswärtigen deutschen Tondichtern und Musikfreunden das schon vielfach bewährte Vertrauen, daß dieselben auch in diesem Unternehmen, wie in ähnlichen frühern, nur das Bestreben finden werden, eine der edelsten Künste deutscher Art in ausgedehnterem Maße fördern zu wollen.

In diesem Vertrauen ist bereits eine Preisaufgabe vorbereitet, mit welcher das Wirken der Tonhalle beginnen soll, sobald auswärts und hier noch mehrere uneigennützige Theilnehmer jeden Standes, kunstsinnige Frauen, auch Kunstanstalten, Gesellschaften und Vereine als solche, für die Errichtung gezeichnet haben werden.

Die vorerst nöthigen Bedingungen sind folgende:

Jeder Theilnehmer leistet für's Einzeichnen als Mitglied der Tonhalle $\frac{1}{3}$ Thaler, was nur auf ein Jahr verpflichtet, und jährlich $\frac{1}{3}$ Thaler, als Beitrag zu ihrer Unterhaltung, damit die Theilnahme an derselben recht allgemein werden kann. Jede höhere Leistung wird die Tonhalle, als größere Beihilfe, gerne empfangen und dankbar bescheinigen.

Diejenigen geehrten Herausgeber deutscher Zeitungen, welche bei unmittelbarem Empfang Dieses so gefällig sind, durch einige Zeilen ihre Zusage zu ertheilen: daß sie Anzeigen der Tonhalle kostenfrei in ihre Blätter aufnehmen werden*), sind durch diese bedeutende Förderung der Sache an sich Mitglieder des Vereins.

Jedes Mitglied hat in betreffenden Fällen Stimmrecht und die Befugniß, Vorschläge zu machen und Anträge zu stellen.

Die künftigen Preisaufgaben werden durch die Stimmenmehrheit der Mitglieder aus den von der Verwaltung der Tonhalle jeweils vorzuschlagenden bestimmt.

Betreffende Zusendungen wolle man mit der Aufschrift: „Der Deutschen Tonhalle 0 3. 10" postfrei hierher richten.

Einen Preis oder eine besondere Belobung kann nur ein sich bewerbender deutscher Tonkünstler erhalten.

---

*) Die Redaktion des Ansbacher Morgenblatts mit Vergnügen bereit.

Die Preisrichter werden durch die jedesmaligen Preisbewerber nach Stimmenmehrheit erwählt.

Das erste Jahr der Tonhalle beginnt mit dem nächsten Monat.

Weitere sachgemäße Bestimmungen werden nach erhaltenen Vorschlägen von Mitgliedern, gemachten Erfahrungen und näherem Berathen mit anerkannten Künstlern, Kennern und den zu erwählenden Mitverwaltern in andern Städten sämmtlichen Theilnehmern der Tonhalle — unter Anschluß des Verzeichnisses derselben — durch den Druck bekannt gemacht.

Hiernach wird es keinem vaterländischen Kunstgesinnten, welcher sich selbst für die Sache entschließt, schwer fallen, Freunde, Kunstgönner, Gesellschaften, Vereine, Künstler und Kunstanstalten dafür bereit zu finden, auch durch das Mittheilen dieser Einladung in andere Kreise werkthätig zu sein.

Und sonach stellen wir das angelegentliche Ersuchen: wenn Sie, geehrtester Leser, dieser Einladung gefällig entsprechen wollen, und wenn Sie noch andere Theilnehmer finden, das Eintrittsgeld derselben mit dem Ihrigen postfrei — (vielleicht der Einfachheit und Bequemlichkeit wegen nebst dem Beitrag für 1852/53) — in den nächsten Wochen „an die deutsche Tonhalle" hierher gelangen lassen zu wollen, mit Anschluß der deutlich geschriebenen Namen, Stand und Wohnort der Sender; worüber der derzeitige Schriftführer alsbald bescheinigen wird.

Mannheim, 19. Februar 1852.

Dr. Barazetti, D.-G.-Anwalt. L. A. Bassermann. Bensinger, prakt. Arzt.
K. Ferd. Heckel. Dr. K. A. Mayer. Wedekind, D.-G.-Anwalt.
A. Schüßler, derzeitiger Schriftführer.

Dienstesnachrichten. Dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg wurde ein Assessor beigegeben und hiezu der Appell.-Ger.-Accessist und dermalige Privatdozent an der Universität Erlangen Dr. Heinr. Ludw. Ordolff ernannt und die am Kreis- und Stadtgerichte Schweinfurt erledigte Protokollistenstelle dem Appell.-Ger.-Acceßisten Ernst Hauck von Ansbach, d. Z. in Bamberg, verliehen.

München, 24. April. Die k. Regierung von Oberbayern macht auf einen von dem Mechanikus Fuchs in Zerbst erfundenen elektro-magnetischen Sicherheits-Apparat gegen diebische Einbrüche aufmerksam. Derselbe kann in jeder Lokalität angelegt und auch mit Schränken, Thüren ꝛc. in Verbindung gebracht werden. In demselben Augenblicke, wo ein Dieb einzudringen wagt, ertönt aus dem Apparat ein Glockenlärm. Der Apparat kommt auf drei Louisd'or.

New-York. Die Einwanderung seit Anfang dieses Jahres übersteigt alle Begriffe; 2000 bis 5000 Ankömmlinge des Tags sind keine Seltenheit, und blos in New-York sind seit dem 1. Jan. mehr als 40,000 gelandet. Der Nationalität nach sind es vorwiegend Deutsche. Die deutsche Bevölkerung in der Union übersteigt bereits 4 Millionen.

Im Fürther Tagblatt lesen wir folgende zeitgemäße und aufrichtige

„Freundes-Warnung"

Was ich vor meiner Abreise im „Fürther Tagblatt" und im „Nürnberger Kurier" aussprach, was ich seit meinem Hiersein von Zeit zu Zeit dort veröffentlichte, findet, je länger ich hier weile, seine vollste Bestätigung. Es kommen immer neue und größere Schaaren armer Einwanderer hier an, und fast Alle mit ganz irrigen Begriffen von dem, was sie hier finden werden. Wehe, dreifach wehe Jedem, der sich hier ein gemächliches Leben verspricht. Wohl aber, zehnfach wohl Jedem, der gefaßt darauf ist, durch Anstrengung aller seiner Kräfte erst nach Jahren des Entbehrens zum Ziel zu kommen, ja vielleicht gar nicht für sich, sondern nur für seiner Kinder Bestes alle Opfer gebracht zu haben.*)

Sicher und geborgen ist Jeder, der den Einen Gedanken festhält: „Wer sich selbst nicht aufgibt, der ist nie verloren." Mit diesem Einen Gedanken kann man einer Welt trotzen — ohne denselben bleibt der Mensch das, wozu ihn die Verhältnisse ohne sein Zuthun machen.

---

*) Ob man bei solcher Anstrengung sein Ziel in Deutschland nicht wenigstens eben so gut erreicht?

New-York ist jetzt so sehr an Arbeitskräften überladen, weil bei den meisten Ankommenden Mangel an Geld das Weiterreisen unmöglich macht, und dieß drückt hier den Arbeitslohn herunter auf eine bedenkliche Weise, während die Hausmiethen auf unsinnige Höhe steigen. In den ferneren westlichen Staaten, in Wisconsin, Illinois ꝛc. findet ein arbeitslusiger Mann daher immer schneller eine günstige Stellung. Und mehr als Alles begünstigt den Einwanderer die Kenntniß der englischen Sprache, weil sie ihn befähigt, mit Amerikanern in Geschäfte zu treten, was sehr zu einem schnellen Gedeihen beiträgt ꝛc.

Den Freunden allen, die meiner noch in der Ferne gedenken, im Geiste einen Druck der Hand und ein herzliches Lebewohl.

New-York, den 6. April 1852. Friedr. Heberlein.

Hiesiges.

Bei der Expedition und Redaktion des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von S. P. 30 kr.; von M. St. 30 kr.; von zwei Schwestern 24 kr.; von H. H. 2 fl.; von G. M. 36 kr.; von einer Ungenannten 30 kr.; Uebertrag 123 fl. 25 kr.; Summa 127 fl. 55 kr.

Diejenigen Personen, welche noch Beiträge zu geben gesonnen sind, werden gebeten, solche baldgefälligst einzusenden, da die Sammlung in einigen Tagen geschlossen werden wird.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Heute Mittwoch, den 28. April, Abends 8 Uhr, Fortsetzung der Vorberathungen über den Entwurf einer Verordnung, den Vollzug der gesetzlichen Grundbestimmungen für das Gewerbswesen betreffend.

2. Künftigen Samstag den 1. Mai, Vormittags 11 Uhr, wird Lagerdünger versteigert und der Anfang bei den Stallungen der Kaserne Nr. 1 gemacht.

Ansbach, den 27. April 1852.

3. Eine neue Auswahl von Gallons, Ziehgallons, Fransen, Crepine, Litzen ꝛc., sowie best englische und deutsche Strick-Baumwolle empfiehlt ergebenst

Johann Hüttner.

4. Schon wieder ist eine frische Sendung ächt französischer Wollenmousseline von 5, 6, 7, 8 bis 18½ fl. per Kleid angekommen und empfehle solche einer geneigten Abnahme ergebenst.

G. Röder,
am obern Markt.

5. Morgen, als Donnerstag den 29. dieß, Nachmittags 2 Uhr anfangend, werden im Hause Lit. A Nr. 79 mehrere Gegenstände, als: Kanapee und Sessel, Tische, Kommode, Zinn, Weißzeug und mehrere andere Hausgeräthe, sowie auch mehrere Weinfässer, in Eisen gebunden, an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu höflichst eingeladen.

6. Künftigen Freitag den 30. April Nachmittags 1 Uhr werden im Hause Lit. C 111 in der Schloßvorstadt allerlei Gegenstände, worunter etwas Schrein- und Weißzeug, Oelgemälde, auch Handwerkszeug, öffentlich an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

7. A 37 wird ein Garten in der Nähe der Johanniskirche zu pachten gesucht.

8. Heute ist **Schlachtschüssel** in der Ente. Henkelmann.

9. A 330 ist ein Quartier, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermiethen.

10. A 129 neben dem k. Schloß ist der zweite Gaden bis Walburgi zu beziehen.

11. A 296 ist ein großes und A 297 ein kleineres Quartier zu vermiethen.

12. Lit. A 339 in der Uzenstraße ist bei Knopfmacher Scheuermann ein freundliches Quartier für eine einzelne Person sogleich zu vermiethen.

Nro. 87. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 30. April (Eutropius.)

(Achter Jahrgang.)

Sag, o Weiser, wodurch du zu solchem Wissen gelangtest?
„Dadurch, daß ich mich nie And're zu fragen geschämt."

Herder.

Politisches.

München, 28. April. In dem Befinden Sr. Hoheit des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg (er war bekanntlich in der Nacht vom 25. auf den 26. wiederholt von einem so heftigen Fieberanfall betroffen, daß sein nahes Ende befürchtet wurde) ist eine merkliche Besserung eingetreten. Der Schlaf in vergangener Nacht war ruhig und erquickend. Behandelt wird der erlauchte Patient von den homöopathischen Aerzten Dr. Mahir und Dr. Buchner.

München, 27. April. Der Landtag wurde sicherem Vernehmen nach bis 22. Mai verlängert. Unter den noch zu erwartenden Gesetzesvorlagen ist außer denen über die Abänderungen in den politischen und Preßprozessen auch eine über Herabsetzung der Taggelder der Abgeordneten auf 4 fl. Abgeordneter v. Herrmann, welcher von Wien zurückgekehrt ist, hat heute zum erstenmale wieder seinen Sitz in der zweiten Kammer eingenommen. (Allg. Ztg.)

In der Sitzung der Abgeordneten-Kammer am 27. beantwortete Minister v. Ringelmann eine Interpellation des Abgeordneten Dr. Schmidt bezüglich der Entschließung der bischöflichen Denkschrift in der Hauptsache dahin, daß jene Entschließung, welche unterm 8. d. M. mit Direktiven für den Vollzug des Konkordats den Kreisregierungen mitgetheilt worden und bereits auch wörtlich in öffentlichen Blättern erschienen sei, allerdings als die nähere Ausprägung des Gedankens gelten solle, den er bei Beantwortung der Westermayer'schen Interpellation am 16. Okt. 1851 ausgesprochen habe, daß nämlich die Konkordatsbestimmungen richtig und wohlwollend vollzogen werden sollten. Es handle sich dabei nicht um eine authentische Interpretation, zu der die Mitwirkung der drei gesetzgebenden Körper nothwendig sei, sondern nur um eine solche, zu deren Vornahme die mit der Ausübung des Gesetzes beauftragten Organe berechtigt und verpflichtet seien.

Hierauf wurde in der Berathung des Gesetzentwurfes über Fideikommisse (d. h. Familien-Stammgüter, welche von den Erben nicht verbraucht oder veräußert, sondern nur gebraucht oder benützt werden dürfen und bei der Familie bleiben müssen) fortgefahren, welcher Gesetzentwurf jedoch schließlich verworfen wurde, da an der Majorität von zwei Drittheilen (84) 5 Stimmen fehlten.

Berlin, 28. April. (Tel. Dep. des Korresp.) Nachdem die zweite Kammer vorgestern den von der andern Kammer gestellten Antrag auf Bildung einer vom Könige zu ernennenden Pairskammer verworfen, überreichte heute der Minister-Präsident der zweiten Kammer eine königliche Botschaft, lautend: §. 1. Artikel 65, 66, 67, 68 der Verfassung treten am 7. Aug. außer Wirksamkeit. § 2. Von diesem Zeitpunkt an erfolgt die Bildung der ersten Kammer auf Grund königl. Anordnung. — —

Vermischtes.

Dienstesnachrichten. Die Bezirksrichterstelle in Landau wurde dem Advokaten Mar. Glas daselbst, die prot. Pfarrstelle zu Herbolzheim, Dek. Windsheim, dem bisherigen Pfarrer zu Untermarsfeld, Dek. Augsburg, J. Geywitz verliehen und der von der freiherrl. Familie v. d. Tann für den prot. Pfarramtskandidaten Steph. Aufsberg aus Ansbach ausgestellten Präsentation auf die prot. III. Pfarrstelle in Thann,

mit welcher auch die prot. Pfarrei Habel und die Lehrerstelle an der obern deutschen Knabenschule in Tann verbunden ist, die landesherrliche Bestätigung ertheilt.

Der bisherige Kassier der k. Bank zu Nürnberg, Friedr. Graf, wurde aus besonderem Vertrauen mit dem Titel eines zweiten k. Banquiers zum Vorstande und Kassier der neuerrichteten Filialbank in Ludwigshafen a/Rh. berufen und an dessen Stelle nach Nürnberg der bisherige Buchhalter der Filialbank Würzburg Christ. Scholler befördert.

Erledigt: Die ständ. Verwesung des Schul- und Kirchendienstes zu Uttenhofen, Landger. Uffenheim mit 209 fl. und die Schul- und Kirchendienersstelle zu Burk, Landg. Wassertrüdingen, mit 250 fl. Einkommen; die Pfarrei Erzberg, Dek. Insingen, mit 679 fl. und die Pfarrei Untermerzbach, Dek. Memmelsdorf, mit 400 fl. Einkommen.

München. In dem so eben erschienenen 1. Hefte von einem „Geographisch-statistisch-historischen Handbuch des Königreichs Bayern", herausgegeben von dem Landtags-Archivar Stumpf, einem Manne, dem vermöge seiner amtlichen Stellung die besten Quellen zugänglich sind, findet man die vom König Ludwig vom 13. Okt. 1825 bis 31. März 1848 für Kunstschöpfungen aus seinem Privatvermögen verwendeten Summen wie folgt, aufgezählt: 1) für Bauten 8,390,776 fl.; 2) für Skulpturen und Malereien 1,465,390 fl.; 3) für Glasmalereien 335,551 fl.; 4) für Möbel 665,672 fl.; 5) Kunsterwerbung 753,150 fl.: 1) Glyptothek (Bau) 103,589 fl., für Malerei und Skulptur 195,126 fl.; 2) Walhalla (Bau) 1,832,385 fl., für Skulpturen 330,557 fl.; 3) Königsbau 1,832,863 fl., für Möbel 331,565 fl.; 4) Saalbau 468,176 fl., für Malereien 256,465 fl., für Möbel 280,000 fl.; 5) Allerheiligenkirche 437,392 fl., für Einrichtung 44,107 fl.; 6) Glasmalerei (Au, Köln und Regensburg) 333,551 fl.; 7) Bonifaciuskirche (bis zur Abdankung) 697,676 fl.; 8) Kunstausstellungsgebäude 682,575 fl.; 9) Isarthor 25,856 fl.; 10) Hofgartenbögen 71,920 fl.; 11) Aeußerer Hofgarten 21,877 fl.; 12) Feldherrnhalle 245,738 fl.; 13) Monopteros 42,000 fl.; 14) Bayerische Ruhmeshalle (bis zur Abdankung) 294,709 fl.; 15) Zwei Brunnen 174,434 fl.; 16) Bavaria (bis zur Abdankung) nebst Relief-Skulpturen 294,709 fl.; 17) Pompejanisches Haus (bis zur Abdankung) 155,635 fl.; 18) Siegesthor (bis zur Abdankung) 205,732 fl.; 19) Befreiungshalle (bis zur Abdankung) 637,937 fl.; 20) Neue Pinakothek (bis zur Abdankung) 109,376 fl.; 21) Dom zu Speyer 76,011 fl.; 22) Villa bei Edenkoben 154,384 fl.; 23) Landhaus bei Schwabing 83,155 fl.; 24) Mar l. 64,454 fl.; 25) Obelisk 99,721 fl.

In der seit dem 25. ds. eröffneten Ausstellung hiesiger Gartenerzeugnisse (im Odeon) sieht man im 1. Saale unter den verschiedenen Früchten und Gemüsen auch Erdbeeren, Himbeeren und Champignons aus dem k. Hofküchengarten; Karviol, Gurken und über 1 Schuh lange Endivien von dem Eichthal'schen Garten. In dem 2. Saal sind nur Erzeugnisse des herzoglichen Gartens zu Bogenhausen. Im 3. Saale zeichnet sich besonders der Blumenflor des Kunstgärtners Beybl aus. Im 4. Saale sind Palmen aus dem k. botanischen Garten und andere seltene Pflanzen. Im 5. Saale sehen wir eine Auswahl der schönsten Rosen; unter den Bouqueten zeichnen sich die des Hrn. Beybl besonders aus. Die beiden Majestäten Max und Ludwig und Se. k. Hoheit Prinz Albert waren beim Besuch dieser Ausstellung sowohl von dem geschmackvollen Arrangement, als von der großen Betheiligung höchst angenehm überrascht.

Vom Schwurgerichte in Amberg wurde der led. Dienstknecht J. Ochsenmaier von Rothmaißling wegen Mords und nächsten Versuch des Mordes zum Tode verurtheilt. Ochsenmaier hatte am Himmelfahrtsfeste vor. Js. sich erboten, während des Gottesdienstes in der Pfarrkirche für seinen Bauern im Weiler Perwolfing die Ortswache zu besorgen und diese Gelegenheit dazu benützt, eine Bäuerin und ihre 7jährige Tochter zu erschlagen und an einem 3½ Jahre alten Knaben einen Mordversuch zu verüben, um einen Raub zu vollführen, der nicht über 30 fl. ergeben hat. — —

Hiesiges.

Bei der Expedition und Redaktion des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von Herrn Melbermeister Heinlein 1 fl.; von Herrn C. Scheuing 1 fl.; von einem 1. Wachtmeister 1 fl.; von F. F. 30 kr.; von H. Hlr. 30 kr.; von Herrn C. Rfr. 2 fl.; von einer Ungenannten 24 kr.; von C. A. St. 30 kr.; Uebertrag 127 fl. 55 kr.; Summa 134 fl. 49 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Einer übelbeleumundeten Person wurde bei ihrer heute erfolgten Einlieferung ein messingner Mörser sammt dergleichen Stempfel um deßhalb abgenommen, weil dieselbe sich über dessen rechtmäßigen Erwerb nicht auszuweisen vermochte. — Der allenfallsige Eigenthümer dieser Gegenstände wird hiemit aufgefordert, seine Ansprüche auf dieselben hierorts geltend zu machen.

Ansbach, den 27. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2.

Bekanntmachung.

Mehrere in der jüngsten Zeit dahier ausgebrochene aber im Entstehen gelöschte Brände geben zu nachstehenden auf verordnungsmäßige Bestimmungen gegründeten Anordnungen Veranlassung:

1) Zur Einrichtung neuer Feuerstellen, Oefen aller Art in Lokalitäten, wo solche bisher nicht existirten, ist polizeiliche Genehmigung erforderlich;
2) Vor den Schürlöchern solcher Oefen, welche vom Zimmer aus geheizt werden, ist der Boden mit Steinen oder Eisenblech zu bedecken.

Die Bewohner und sämmtliche betheiligte Gewerbsmeister hiesiger Stadt werden zur genauen Beobachtung dieser Anordnungen bei Strafvermeidung aufgefordert.

Ansbach, den 28. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

3.

Concert-Anzeige.

Sonnabend den 1. Mai Abends im Saale des Orangeriegebäudes. Billets zu demselben à 18 kr., sowie Familienbillets, 4 Bill. 1 fl., sind bei Herrn Kaufmann G. Böjch in der Neustadt zu haben. An der Kasse tritt der Preis von 24 kr. à Billet ein.

Da ich mit diesem Concert Abschied von dem hiesigen geehrten Publikum nehme, so kann ich nicht umhin, hiermit öffentlich meinen wärmsten Dank für die vielen Beweise von Wohlwollen auszusprechen, die mir während meines Aufenthaltes hier in so reichem Maaße zu Theil wurden. Genehmigen und — erfüllen Sie mir Alle, Alle die Bitte, dieses mich ehrende Wohlwollen mir auch, wenn ich von hier geschieden bin, zu bewahren.

Schließlich ersuche ich ebenso höflich als freundlich für obiges Concert um recht zahlreiche Theilnahme und zeichne mit ausgezeichneter Hochachtung

Ansbach, den 30. April 1852. Bernhard Meißner.

---

4. Im Gefühle des tiefsten Schmerzes erstatte ich, und zwar lediglich nur auf schriftlichem Wege, allen verehrten Freunden und Bekannten die Traueranzeige, daß meine theuere unvergeßliche Mutter, die Unteraufschlägers-Wittwe Jeanette Ernst, eine geborne Walther von hier, heute Morgens 3 Uhr an den Folgen einer Lungenlähmung sanft und selig in dem Herrn, der vom Tode errettet, wenn er auch einstimmen laßt in den schwerprüfenden Wahrspruch:

„Und wenn ich meinen Jammer wäge und alle meine Leiden in eine Wagschaale legte, so würden sie schwerer sein, wie Sand am Meer",

doch auch wieder verheißt:

„Einen kleinen Augenblick werde ich dich lassen verlassen sein, aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln",

— entschlief.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr statt.

Um stille Theilnahme bittend

Ansbach, den 28. April 1852. Friederike Ernst.

---

4. Eine neue Auswahl von Gallons, Ziehgallons, Fransen, Crepine, Litzen ꝛc., sowie best englische und deutsche Strick-Baumwolle empfiehlt ergebenst

Johann Hüttner.

---

5. Eine sehr große Auswahl in den neuesten Mustern von Mousselin de laine und Callico (Kattun) sind angekommen bei Moritz Steffter, während der Messe Bude Nro. 108 vis à vis dem Herrn Kaufmann Adlersberg.

6. In Windsbach, im kgl. Landgericht Heilsbronn, wird am 5. und 6. Mai d. Js. ein in der Hauptstraße gelegenes 2stöckiges Wohnhaus nebst großem Hofraum, laufendem Brunnen, Stadel, Remisse, Stallungen und anderen Räumlichkeiten, wo früherhin Bierbrauerei getrieben wurde, Böden, großem guten Keller und anderen Bequemlichkeiten, dann einige Felder und eine Wiese, ferner auch Haus- und Oekonomie-Geräthschaften, Möbels, Schränke, Betten, Zinn, Spiegel u. s. w. mittelst Versteigerung an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

---

7. Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß mein Tuchlager durch bedeutende Einkäufe auf der Leipziger Messe sowie durch Selbstfabrikation bestens assortirt ist. Mit der Zusicherung billigster und reeller Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

Ansbach, im April 1852.

Gg. Kuch, Tuchmacher,
in der Nürnberger-Straße.

---

8. Der Unterzeichnete bringt ergebenst zur öffentlichen Kenntniß, daß er das Wohnhaus und die Bader-Gerechtsame des verlebten Hrn. Kellenbenz durch Kauf an sich gebracht, auch das Geschäft bereits angetreten hat, und empfiehlt nunmehr seine Dienste mit der Bitte um geneigtes Zutrauen.

J. Rupp,
approbirter Bader.

---

9. Ein sehr solid gearbeiteter, gut im Feuer vergoldeter achtarmiger Lüster, getragen von vier massiven vergoldeten Ketten, sowie vier Stück sehr schöne, gleichfalls im Feuer vergoldete Wandleuchter sind um einen sehr annehmbaren Preis zu verkaufen. Zeichnungen hievon, sowie überhaupt nähere Auskunft theilt auf Verlangen mit: Bronceur und Gürtlermeister Christian Wald dahier.

---

10. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

11. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Krauß im Tiger.

---

12. Heute ist **Schlachtschüssel** im Elephanten. Beyer.

---

13. Es wird ein Bader-Lehrling gesucht. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

---

14. Im weißen Bock wird ein Kellerbursche in Dienst zu nehmen gesucht.

---

15. A 107 sind einige Metzen schöner Samen-Waizen zu verkaufen.

---

16. D 410 ist die obere Wohnung zu vermiethen, bestehend in 13 heizbaren Zimmern, 2 Alkoven, Garderobe, 2 Kellern, Speise, Waschhaus, Remisse, Stallung auf 7 Pferd und sonstigen Bequemlichkeiten.

M. Oberseider.

---

17. Eine solide Wittwe sucht in einem anständigen Hause ein Logis, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Holzlege, oder 1 Alkov, 2 Zimmern, 1 Kammer, Küche, Holzlege, bis 1. Juli dieses Jahres zu miethen.

Das Nähere ist bei Madame Fries zum Hirschen zu erfragen.

---

18. Lit. A 339 in der Uzenstraße ist bei Knopfmacher Scheuermann ein freundliches Quartier für eine einzelne Person sogleich zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 28. April 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 24 kr.	19 fl. — kr.	19 fl. 4 kr.	— fl. 6 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	22 fl. 15 kr.	20 fl. 57 kr.	21 fl. 36 kr.	— fl. — kr.	— fl. 24 kr.
Waizen . .	21 fl. 42 kr.	19 fl. 54 kr.	21 fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. 3 kr.
Gerste . .	16 fl. — kr.	16 fl. — kr.	16 fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. 17 kr.
Haber . .	8 fl. 24 kr.	6 fl. 54 kr.	7 fl. 38 kr.	— fl. — kr.	— fl. 9 kr.

Nro. 88. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 1. Mai (Walburgis.)

(Achter Jahrgang.)

Die Erfahrung ist ein theurer Lehrmeister; aber die Narren wollen bei keinem andern in die Schule gehen. Engel.

Politisches.

München, 29. April. In Betreff der Verlängerung des Landtags ist erst morgen die allerhöchste Entschließung zu erwarten. Das k. Dekret, welches die Verlängerung bis 22. Mai enthielt, soll bereits unterzeichnet gewesen sein, wurde aber, wie versichert wird, auf die Abstimmung über das Fideikommißgesetz wieder zurückgezogen. Nunmehr glaubt man, daß die Dauer des Landtags sich nur noch auf einige Tage erstrecken werde.

Die Kammer der Reichsräthe nahm heute das Gesetz über die für die pfälzischen Anschlußbahnen zu leistende Zinsengewährschaft einstimmig an und verwarf eben so einstimmig den von der zweiten Kammer adoptirten Initiativantrag des Präs. Weis auf dreijährige Finanzperioden statt der bisherigen sechsjährigen.

Gestern Abends ist der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg zum Besuch seines erkrankten Bruders, des Prinzen Eduard, hier eingetroffen. Das Befinden des hohen Kranken hat sich seit gestern wieder etwas gebessert und ist nach Umständen befriedigender, als in den letzten Tagen. (Allg. Ztg.)

Der Abendztg. wird geschrieben: Das Befinden des Prinzen Eduard hat neuerdings sich nicht verschlimmert, doch ist der Kranke so schwach und entkräftet, daß seine Aerzte, die Homöopathen Dr. Buchner und Mahir, fortwährend den düstersten Besorgnissen Raum lassen.

Schweiz. Die Regierung von Bern hat, nachdem das Volk auf fortgesetztes heftiges Andringen der Radikalen über die Abberufung des konservativen großen Rathes in einer allgemeinen Abstimmung sich ausgesprochen, folgende Proklamation erlassen: „Liebe Mitbürger! Wir hatten Euch zur Abstimmung über die verlangte außerordentliche Gesammterneuerung des großen Raths auf den 18. d. M. in die politischen Versammlungen berufen; wir zeigen Euch heute das Ergebniß dieser Abstimmung an. 38,422 Staatsburger haben die Frage, ob der große Rath außerordentlicher Weise erneuert werden solle, mit Ja und 45,131 haben dieselbe mit Nein beantwortet. Das Verlangen ist somit durch die verfassungsmäßige Volksabstimmung verworfen worden. Liebe Mitbürger, trotz der sehr lebhaften Erregung der Gemüther sind die Verhandlungen allgemein regelmäßig und ohne einige Störung der öffentlichen Ordnung vor sich gegangen. Wir erkennen darin einen neuen Beweis der Ehrenhaftigkeit des Berner Volks und der besondern Gnade Gottes, mit deren Anrufung wir unsere Proklamation vom 3. d. M. geschlossen haben. Wir sprechen dafür im Namen des gesammten Bernervolkes den tief empfundenen Dank aus. Gestärkt durch das Ergebniß der Abstimmung werden wir fortfahren, in der Verwaltung des Gemeinwesens und auf dem Grunde der bestehenden Verfassung und Gesetze mit erneutem Muth anstreben und thun, was redlicher Wille und aufrichtige Vaterlandsfreunde bei großen Schwierigkeiten mit menschlichen Kräften zu thun vermögen. Gott erhalte unserm Vaterland den Frieden und segne unser Wirken."

Um einen Begriff zu haben, wie in den Schweizer Ur-Kantonen die ersten Regierungsbeamten besoldet werden, mag folgendes, der am nächsten 2. Mai zu haltenden Landesgemeinde von Uri vorzulegendes Budget dienen: Der regierende Landammann bezieht einen jährlichen Gehalt von 400 Franks, der Kantons-Statthalter 200 Franks u. s. w. In Obwalden wurde der Verfasser eines Reglements für die oberste Gerichtsbehörde dieses Kantons mit 30 Schilling (1½ Franks) honorirt, u. zwar von der Regierung.

Vermischtes.

Dienstesnachrichten. Der Aktuar des Landger. Schwabach, Adam Vogel, wurde seiner Bitte gemäß zum 2. Assessor des Landger. Karlsstadt berufen und die As-

thaarsstelle des Landger. Schwabach dem Rechtspraktikanten Gottl. Fr. Ruppert aus Pressack, dermal zu Uffenheim, verliehen.

Se. Maj. der König haben sich bewogen gefunden, den geheimen Rath und ordentlichen Professor Dr. Joh. Nep. v. Ringseis in billiger Berücksichtigung seiner vorgerückten Lebensjahre, sowie unter wohlgefälliger Anerkennung seiner bisherigen entsprechenden Dienstleistungen vom 1. Sept. 1852 anfangend, der ihm obgelegenen Verpflichtung, klinische Vorträge, sowie Vorlesungen der speziellen Therapie abzuhalten, zu entbinden, und den ordentlichen Professor Hofrath Dr. Karl Pfeufer zu Heidelberg vom 1. Sept. l. Js. anfangend zum ordentlichen Professor der speziellen Therapie und Klinik an der medizinischen Fakultät der Hochschule München zu ernennen.

Nürnberg, 27. April. Gestern starb dahier Herr Christian Friedrich Lentz, ein Mann, der dem Staate mehr als 40 Jahre im Justiz- und Verwaltungsfache, zuletzt als Stadtkommissär und Bankdirektor in Nürnberg ehrenvoll gedient hat. Als Stadtkommissär war er gegen Ende des Jahres 1848, als Bankkommissär erst vor wenigen Wochen in Ruhestand versetzt worden. Der Verstorbene war durch Biedersinn und strenge Rechtlichkeit, ein offenes und leutseliges Benehmen im öffentlichen wie im Privatleben ausgezeichnet. (Auch hier zu Ansbach, wo er bekanntlich eine lange Reihe von Jahren als Landgerichtsvorstand segensreich wirkte, steht er noch im besten Andenken.)

Vielen unsern Lesern ist es gewiß nicht uninteressant, durch nachstehende Ziffern einen Begriff von der großartigen Bierproduktion unserer Haupt- und Residenzstadt zu erhalten. Folgende Bierbrauer Münchens haben an Sommerbier eingesotten für 1852: Löwenbräu 32,305 Eimer, Thorbräu 7000, Bichelbräu 6500, Schleibingerbräu 5976, Singelspielerbräu 11,700, Hackerbräu 26,000, Pschorrbräu 25,600, Naderbräu 14,478, Metzgerbräu 8700, Utzschneiderbräu 9133, Sterneckerbräu 7400, Wenterbräu 4950, Spatenbräu 25,000, Faberbräu 14,900, Wagnerbräu 23,040, Oberlandlerbräu 2100, Gebhardbräu 4000, Augustinerbräu 10,085, Schützbräu 3960, Hallerbräu (Schützinger) 10146, Kreuzbräu 3500, Eberlbräu 2574, Haslerbräu 3828, Leisbräu 14160, Dirnbräu 10,400, Zengerbräu 12,000, Kapplerbräu 7800, Stubenvollbräu 14,100, Loderbräu 4320, Hallmayerbräu 15,437 Eimer. Es beträgt sonach die Summe 341,092 Eimer. Von den Bierbrauern Deigelmayer, Schmucker, Zacherl, Wageck (in der Vorstadt Au), dann vom Hofbräuhaus, den P. P. Franziskanern, den Brauereien in Gooßhesselohe und Planegg ist das eingesottene Sommerbierquantum noch nicht bekannt.

Bei der Magistrats-Rendantur, der Expedition und Redaktion des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von einem Ungenannten 1 fl.; von J. S. B. 2 fl; von J . . . m 1 fl. 12 kr.; Uebertrag 134 fl. 49 kr.; Summa 139 fl. 1 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Aichwesen in der Stadt Ansbach betreffend.)

Mit Bezugnahme auf §. 19 und 20 der im Intell.-Blatte für Mittelfranken vom 17. April l. Js. Nro. 31, Beilage Seite 689 u. ff. bekannt gemachten Aichordnung wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß als Aichmeister, und zwar:

1) für die Längenmaaße, Trockenmaaße, die kleineren Flüssigkeitsmaaße mit Ausnahme der Fässer, dann für die Gewichte:
   der Schlossermeister Friedrich Otto sen., Lit. A Nro. 283;
2) für die Fässer:
   a) der Büttnermeister Johann Leonhard Würflein, Lit. A Nro. 297;
   b) der Büttnermeister Johann Georg Burkas, Lit. D Nro. 66;
   c) der Büttnermeister Johann Martin Himmler, Lit. D Nro. 351,

bestellt und verpflichtet worden sind.

Zugleich wird bezüglich des §. 32 der Aichordnung noch bemerkt, daß dessen Bestimmungen im Sinne des §. 5 derselben auf alle Fässer, in denen Bier, Wein, Branntwein, Essig ꝛc. an Privatpersonen und Gewerbtreibende abgeliefert werden, sich erstrecken.

Ansbach, den 30. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

Avis für Hausfrauen!!

Betreffend Leinen=Waaren aus der Fabrik der kgl. preuß. Seehandlung,

welche diese Messe im

Gasthofe zur goldenen Krone Zimmer Nr. 12.

zu erstaunend billigen Preisen abgegeben werden.

Die zwischen Belgien und den Zollvereinsstaaten schwebenden Zollverhandlungen, sowie die innerhalb Deutschlands bevorstehenden Zolländerungen, veranlassen einen der Chefs obengenannter Association auszuscheiden, und ist deshalb beschlossen worden, sämmtliche Waaren von 36 kr. bis 1 fl. 10 kr. — Dergleichen größer das Viertelhundert 5 fl. 30 kr. Das Stück für 4 und 6 Personen von 36 kr. bis 1 fl. 10 kr. — Dergleichen größer das Viertelhundert 5 fl. 30 kr.

Ein ganzes Dutzend Tischservietten zu 4 fl. 30 kr.

Handtücher

in feiner und fester Qualität werden (im Stück 12 kr. die Elle) verkauft. — Dergleichen breitere und noch feinere die Elle zu 14 bis 25 kr. — Damast-Handtücher in extrafeiner Qualität das Dutzend (abgepaßt) 10 fl.

Sacktücher

Weiße Taschentücher, das Dutzend früher 2 fl. 30 kr., jetzt 1 fl. 30 kr.
Große Damentücher, das Stück 15 kr.
Feine ditto von holländischem Leinen, früher das Dutzend 6 und 8 fl., jetzt 3 und 4 fl.
Ditto feinere, das Dutzend früher 9 und 12 fl., jetzt 5 und 6 fl.
Battistleinene Sacktücher (Toile de Battiste), in ganz feiner Qualität das Dzd. früher 12 fl., jetzt 6 fl. 30 kr.
Brüsseler und Valencienner Battist-Linon-Tücher, das Dutzend von 5 bis 15 fl.
Tisch- und Kaffeedecken zu allen Preisen.

Die aus obiger Fabrik hier zum Verkauf bestimmten Waaren sind einzig und allein nur im

Gasthof zur goldenen Krone, Zimmer Nro. 12, zu haben.

10. **M. C. Würsching,**
Schirmfabrikant aus Nürnberg,
bezieht die bevorstehende Walburgis-Messe mit einer reichen Auswahl von Sonn- und Regenschirmen, verspricht bei der gewohnten reellen Bedienung die billigsten Preise und bittet um geneigten Zuspruch.
Die Bude befindet sich vor dem Hause des Herrn Materialisten Rehm auf dem obern Markt.

---

11. Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Messe eine große Parthie etwas beschädigter eingewirkte Wiener Shawls, welche bedeutend unter dem Fabrikpreis verkauft werden, als:

feinste 10/4 große à 6 fl.,
8/4 große à 4 fl.,
6/4 große à 2 fl.

Ferner weißes Doppeltuch und Schirtings à 10 und 11 kr., blaue halbleinene Bettzeuge à 11 und 12 kr., eine große Auswahl in feinen Niederländer Sommer-Rock- und Hosenstoffe, Tuch, Buckskin, Thybets, Lustre, feine Waschkattun, Passauer und irische Leinwand, Piqué, wollene und seidene Westen, sowie eine große Auswahl von Weberwaaren, welche zu sehr billigen Preisen abgegeben werden.

Moritz Hellmann aus Roth,
Bude Nro. 2 am Ecke des Rathhauses, dem Brandenburger gegenüber.

---

12. Allen Freunden, welche mir bei dem durch den Tod meines Mannes mich so schmerzlich getroffenen Schlage ihre liebevolle Theilnahme bewiesen, sage ich hiermit meinen tiefgefühltesten Dank. Josephine Müller-Anschütz.

---

13. Da ich meine bisherige Wohnung bei Herrn Metzgermeister Engel verlassen, dagegen diejenige bei Herrn Zeugmachermeister Bach parterre in der Würzburger-Straße bezogen habe, so mache ich dieses einem verehrten Publikum, meinen werthen Freunden und Bekannten, sowie meiner alten und neuen Nachbarschaft mit der Bitte bekannt, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch ferner zu bewahren und mich mit recht zahlreicher Abnahme zu beehren. Andreas Sperber, Leinwandhandler.

---

14. Ohnweit dem Exerzierplatz wird 1 Morg. 39 Dezim. Acker verpachtet. Näheres bei Kupferschmied Nelb.

---

15. Heute ist Schlachtschüssel in der Ente. Heuschmann.

---

16. Sonntag den 2. Mai ist Tanzmusik in der silbernen Glocke. G. Siebert.

---

17. D 410 ist die obere Wohnung zu vermiethen, bestehend in 13 heizbaren Zimmern, 2 Alkoven, Garderobe, 2 Kellern, Speise, Waschhaus, Remisse, Stallung auf 7 Pferd und sonstigen Bequemlichkeiten.

M. Oberseider.

---

18. Sonntag und Dienstag ist Tanzmusik bei Wirthswittwe Ackermann.

---

19. A 2 neben dem Rathhaus ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

20. A 11, der obern Kirche gegenüber, ist während der Messe ein Laden zu vermiethen

---

21. A 97 ist während der Messe ein Zimmer zu vermiethen.

---

22. Während der Messe ist A 134 am untern Markt ein Laden zu vermiethen.

---

23. Für eine einzelne Person wird ein kleines Quartier in der Vorstadt sogleich gesucht. Näheres in der Neustadt Lit. A Nro. 301.

---

24. Lit. A 339 in der Uzenstraße ist bei Knopfmacher Scheuermann ein freundliches Quartier für eine einzelne Person sogleich zu vermiethen.

---

25. D 15 vor dem Herriederthor ist ein Quartier, 2 Stuben, 3 Kammerchen, Küche, Keller und Holzlege, zu vermiethen.

---

26. D 148 ist ein möblirtes Quartier täglich zu beziehen.

---

27. D 293, Turnitzstraße, ist ein Quartier, bestehend aus 5 Zimmern, getheilt oder im Ganzen, mit allen häuslichen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Nro. 89. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 2. Mai (Sigmund.)

(Achter Jahrgang.)

Spricht einer schlecht von Dir, — sei's ihm erlaubt;
Du aber lebe so, daß keiner es ihm glaubt.

Politisches.

München, 30. April. Es gereicht uns zum besondern Vergnügen, die Mittheilung machen zu können, daß in dem Verlaufe der Krankheit des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg, Hoheit, die beruhigenden Symptome sich mehren und die Hoffnung auf Genesung des allverehrten Kranken dadurch immer mehr begründet wird. — Morgen am 1. Mai wird Se. kaiserl. Hoheit der Herr Herzog von Leuchtenberg, von Venedig kommend, in unserer Hauptstadt eintreffen.

München, 29. April. Heute Nachmittag ist die k. Botschaft, durch welche der Landtag bis 22. Mai verlängert wird, bei dem Kammerpräsidium eingelaufen. Sie ist vom 26. und endigt mit den Worten: „Wir behalten uns jedoch vor, den Landtag auch früher zu schließen, wenn die zur Berathung und Zustimmung gebrachten Gegenstände vor dem 22. Mai l. Jrs. in beiden Kammern erledigt sein sollten." Letzteres ist nun freilich nicht zu erwarten, da ganz bestimmt noch mehrere Gesetzentwürfe vorgelegt werden.

München, 30. Der Abgeordneten-Kammer sind heute vier neue Gesetzentwürfe folgenden Betreffs vorgelegt worden: Aufhebung der Kompetenz des Geschwornengerichts bei Preßvergehen; Einführung von Zeitungs-Kautionen; Verminderung der Diäten der Abgeordnen; Abänderung des Gewerbsteuergesetzes. (Tel. Dep. d. Korr.)

Se. Majestät haben unterm 23. April l. Jrs. sich bewogen gefunden, dem Staatsminister des Innern einen zweiten Obermedicinalrath als Referenten in Medicinalangelegenheiten beizugeben; hiernach zum Obermedicinalrath und Referenten in dem gedachten Staatsministerium den ordentlichen Professor, Hofrath Dr. Pfeufer zu Heidelberg, vom 1. September d. Jrs. anfangend, zu ernennen.

Ministerialrath von Herrmann hat den österreichischen Orden der eisernen Krone erhalten.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Dienstag den 27. April. —

Der 1. Fall der heutigen Verhandlung bot ein größeres als gewöhnliches Interesse und zog deßhalb auch ein ungewöhnliches Publikum an. Es betraf derselbe die Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode des Zuchthaussträflings Heinrich Hörnberger von Stopfenheim, auch „rother Heiner" genannt, aus der Schwurgerichtsverhandlung des Jahres 1850 noch in frischem Andenken dahier. Jene kräftige männliche Gestalt, die Allem zu trotzen und Alles zu vertragen schien, erhielt in der Strafanstalt Lichtenau am 8. Okt. 1851 von dem Mitgefangenen J. Blum von Hetzlos mittels eines Spinnrockenstockes zwei bis drei Hiebe auf den Kopf, an deren unzweifelhaften Folgen, wie drei Aerzte erklärten, er am 16. Okt. unvermuthet starb.

Johann Blum, 32 Jahre alt, led. Papiermachergeselle von Hetzlos, Landger. Hammelburg, im Jahre 1847 wegen Verbrechens der Brandstiftung II. Grades bereits zu 16jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt, wurde des an H. Hörnberger verübten Verbrechens der vorbedachten körperlichen Mißhandlung mit erfolgtem Tode, welcher jedoch weder beabsichtigt war, noch als wahrscheinlich vorausgesehen werden konnte, für schuldig befunden und deßhalb zu einer Arbeitshausstrafe von — 4 Jahren verurtheilt, welche Strafe nach Ablauf seiner Zuchthausstrafe ihren Anfang zu nehmen hat.

Die ärztlichen Gutachten ließen entnehmen, daß die Seitenwände des verschmitzten Hörnberger'schen Schädels ungewöhnlich dünn waren. Aus den übrigen Umständen und Zeugenaussagen sieht man sich veranlaßt, noch Folgendes auszuheben:

Sechs Zuchthaussträflinge, in dem Alter von 25, 35, 36 und 42 Jahren — wegen Verbrechens der Körperverletzung, der Tödtung, des Diebstahls, Todschlags und des Raubes — zu 8, 10, 12, 14 Jahren, auf unbestimmte Zeit und einer selbst zur Kettenstrafe, d. i. auf Lebenszeit zur Kette mit Kugel verurtheilt, die in ihrer halb grauen und schwarzen Zuchthauskleidung und durch das Gerassel ihrer Springer und Ketten einen schauerlichen Eindruck auf das Publikum machten, stimmten so ziemlich darin überein, daß Hörnberger selbst in ihrer Gesellschaft noch für einen schlechten Kerl galt, und die Strafe ihrer Verachtung verdiente, daß er Komplotte gegen die Hausordnung und den Vorstand schmieden half, dann seine Mitverbundenen denunzirte, denselben empfindliche, sich selbst aber nur geringe Strafen dabei zuzog, und daß er sich auf solche Weise, wie durch Einschmeicheln beim Kommissär überhaupt, einen guten Stand vor Andern und auf Kosten seiner Mitgefangenen zu bereiten suchte. Eben die Folge einer solchen Denunziation (heimlichen Angeberei) — wegen verabredeten gemeinschaftlichen Verhaltens in Bezug auf schlechte Kost — war es auch, die den Blum zum Zorn reizte und ihn zu der so unglücklich ausgefallenen Mißhandlung des Hörnberger, rothen Heiner, veranlaßte.

Nachdem schon während der Verhandlung — der Angeklagte (Blum) gemeinschaftlich mit einem unter den Zeugen anwesenden Sträfling die Bitte gestellt hatte, man möge ihnen Gelegenheit verschaffen, dem Herrn Regierungs-Präsidenten ihre Beschwerden über die ihnen zu Theil werdende Behandlung in der Strafanstalt vorbringen zu können, näherte sich nach geschlossener Verhandlung die ganze geschlossene Gesellschaft dem Herrn Staatsanwalte und stellte in entschiedener, jedoch nicht unehrerbietiger Sprache die Bitte, er möge sich ihrer doch annehmen und erwirken, daß ihre Lage in der Strafanstalt erleichtert, die Kost verbessert und die großen Beschränkungen ꝛc. aufgehoben würden, die sie von Seiten des k. Polizei-Commissärs unter Berufung auf höhere Anordnung, von der ihnen jedoch keine nähere Mittheilung werde, seit längere Zeit schon hätten ertragen und erfahren müssen. Viele ihrer Mitgefangenen seien in Folge gar zu schlechter Kost, die sie erhielten, und neben welcher ihnen selbst für ihr Geld weitere Bedürfnisse nicht mehr zugelassen würden, längere Zeit her schon erkrankt, und zuletzt müßten sie unter solchen Verhältnissen noch alle zu Grunde gehen. Dabei beriefen sie sich zur Bestätigung ihrer Angaben auf den anwesenden Hausarzt und bemerkten: wenn sie in der Anstalt Klagen anbrächten, würden sie vom Kommissär in solch harten Ausdrücken (sie führten deren welche an) zurückgewiesen, daß man dergleichen von einem Manne, einem Beamten in seiner Stellung kaum erwarten sollte. Dem Allen fügten sie die Drohung bei, daß, wenn keine Abhilfe geschähe, — sie nicht gut dafür stünden, daß die Sträflinge am Ende sich nicht selber helfen würden. — — Der Herr Staatsanwalt machte ihnen bemerklich, daß er in dieser Sache, die nicht in seinen Geschäftskreis einschlage, für sie nichts zu thun vermöge, daß sie aber, wenn sie wirklich glaubten, gegründete Beschwerde zu haben, ihre Anwesenheit hier benützen und einen Anwalt verlangen könnten, um durch einen solchen ihre Wünsche und Beschwerden an die k. Regierung bringen zu lassen. Wie man nun aus sicherer Quelle hört, haben zwei derselben diesen Wink befolgt, und Herr Dr. Berlin war so menschenfreundlich, ihren Beschwerden näher auf den Grund zu sehen und die Führung derselben zu übernehmen.

Der II. Fall betraf einen einfachen Diebstahl. Georg Friedrich Hahn, der 13jährige Sohn einer ledigen Taglöhnerin von Brunn, Landgerichts Wassertrüdingen, hatte dem Bauern J. Ad. Geiger daselbst am 11. Dez. v. Jrs. eine silberne Taschenuhr und eine silberbeschlagene Tabakspfeife, beide im Werthe von 7 fl. 30 kr., entwendet und wurde deßhalb zu einer Gefängnißstrafe von — 8 Tagen verurtheilt.

Erledigt: die Nebenschulstelle zu Rennhofen, Schuldistrikts Neustadt und die Schul- und Kirchendienerestelle zu Adelshofen, Schuldistr. Rothenburg, jede mit 250 fl. Einkommen.

Hiesiges.

Die Witterung des verflossenen Monats April war merkwürdig kalt und trocken; wir hatten 13 Eistage, nur an 7 Tagen sehr geringen Regen und an 4 Tagen Schnee, (die gefallene Wassermenge hatte nur die Höhe von 8,8 Kubiklinien, während die Verdünstung 4,4 Kubikzolle betrug.) Der Barometerstand war fast immer hoch und bedeu-

tend über dem Mittel, die mittlere Temperatur war 5,0° Reaum. (um 1° unter dem Mittel, der höchste Stand des Thermometers war 15° am 28. Mittags, der tiefste — 7,5° am 20. Morgens, eine Kälte die im April bei uns unerhört ist). Sechs Tage waren ganz heiter, 10 Tage unterbrochen heiter, 10 Tage durchbrochen trüb, 4 Tage ganz trüb; an 8 Tagen hatten wir Duft, an 2 Tagen Nebel, an 8 Tagen Reif, einmal Höherauch, einmal Gewitter. Der Wind war vorherrschend nordöstlich, nur 2 Tage herrschte westliche Windrichtung.

Bei der Expedition und Redaktion des Morgenblattes sind für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz ferner eingegangen: Von C. M. 30 kr.; von Herrn Sp. 48 kr.; von Herrn Rechtsr. E. 1 fl.; Uebertrag 139 fl. 1 kr.; Summa 141 fl. 19 kr.

Montag Abend wird die Sammlung geschlossen, weßhalb diejenigen Personen, welche Beiträge zu leisten gesonnen sind, gebeten werden, solche gütigst bis dahin einsenden zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Anzeige und Empfehlung.

Die Unterzeichneten sind miteinander in Verbindung getreten und haben hier ein photographisches Atelier errichtet, in dem sowohl

Photographien als auch Daguerreotype

nach den neuesten Methoden verfertigt werden. Es befindet sich dieß am neuen Weg neben der Faasen'schen Wirthschaft, mit Firma versehen, woselbst auch vorderhand Musterbilder zur gefälligen Ansicht bereit liegen.

Durch die besten Apparate und viele Studien sind wir in den Stand gesetzt, für die sprechendste Aehnlichkeit garantiren zu können und die Bilder zu den billigsten Preisen zu liefern.

Photographien: von 1 fl 30 kr. bis zu 10 fl., bei Bestellungen von mehreren Abdrücken noch billiger.

Daguerreotype: von 1 fl. 30 kr. bis 3 fl., Gruppen oder Familienbilder von 3 bis 5 fl.

Die Aufnahmen geschehen täglich von Morgens 8 Uhr an bis Abends 5 Uhr in wenigen Sekunden und bei jeder Witterung.

Kiefhaber und Gattineau.

2. Eine sehr große Auswahl in den neuesten Mustern von Mousselin de laine und Callico (Kattun) sind angekommen bei Moritz Stefftter, während der Messe Bude Nro. 108 vis à vis dem Herrn Kaufmann Adlersberg.

3.

J. B. Fensterer,

Parapluies-Fabrikant aus München,

empfiehlt während der Messe sein bekanntes Lager

modernster Regen- und Sonnenschirme

zu äußerst billigen Preisen.

Die Bude befindet sich auf dem obern Markt vor dem Schätzler'schen Hause Nro. 21 und 22.

4. Unterzeichneter empfiehlt zur bevorstehenden Messe eine große Parthie etwas beschädigter eingewirkte Wiener Shawls, welche bedeutend unter dem Fabrikpreis verkauft werden, als:

feinste $^{10}/_{4}$ große à 6 fl.,
$^{8}/_{4}$ große à 4 fl.,
$^{6}/_{4}$ große à 2 fl.

Ferner weißes Doppeltuch und Schirtings à 10 und 11 kr., blaue halbleinene Bettzeuge à 11 und 12 kr., eine große Auswahl in feinen Niederländer Sommer-Rock- und Hosenstoffe, Tuch, Buckskin, Thybets, Lustre, feine Waschkattun, Passauer und irische Leinwand, Piqué, wollene und seidene Westen, sowie eine große Auswahl von Weberwaaren, welche zu sehr billigen Preisen abgegeben werden.

Moritz Hellmann aus Roth,
Bude Nro. 2 am Ecke des Rathhauses, dem Brandenburger gegenüber.

Avis für Hausfrauen!!

Betreffend Leinen=Waaren aus der Fabrik der kgl. preuß. Seehandlung,

welche diese Messe im

Gasthofe zur goldenen Krone Zimmer Nr. 12.

zu erstaunend billigen Preisen abgegeben werden.

Die zwischen Belgien und den Zollvereinsstaaten schwebenden Zollverhandlungen, sowie die innerhalb Deutschlands bevorstehenden Zolländerungen, veranlassen einen der Chefs obengenannter Firma aus der Association auszuscheiden, und ist deshalb beschlossen worden, um die Separation so schnell als möglich zu Stande zu bringen, sämmtliche in den Zollvereinsstaaten kommissionsweise ausgelegte Waaren total aufzuräumen. Um diesen Zweck um so bestimmter schnell zu erreichen, sind die Waaren mit 50 Prozent unter den bisherigen Verkaufspreisen notirt worden, und zu unten angeführten festen Preisen im

Gasthof zur goldenen Krone, Zimmer Nr. 12.

zum gänzlichen Verkauf ausgestellt.

Was die Reellität und Billigkeit anbetrifft, so hoffen wir wohl, jedem uns Beehrenden mehr als Genüge zu thun, um aber in Betreff der Güte und Aechtheit denjenigen, die unsere Fabrikate nicht kennen, im Voraus jedes Mißtrauen zu benehmen, erklären wir hiemit, daß wir

für reines Leinen garantiren und Demjenigen eine Prämie von 500 Gulden zusichern,

der in einem gekauften Stück Leinwand die geringste Beimischung von Baumwolle vorfindet.

An Dauerhaftigkeit, accurater Arbeit und schöner Bleiche (Naturbleiche) ist dieses Fabrikat bisher unübertroffen, und da sowohl der belgische Flachs wie der Hanf auf andere Art geröstet wird, wie in andern Ländern, so werden unsere Leinen nie rauh und faserig, sondern waschen sich feiner und bleiben glatt und glänzend.

Verzeichniß der jetzigen Preise.

Ein Stück Leinwand zu 12 Hemden, für Herren und Frauen geeignet, früher 18 fl. jetzt 12 fl.
Ein Stück Zwirnleinwand ditto, früher 21 fl. jetzt 14 fl.
Ein Stück feinere ditto, früher 24 fl. jetzt 16 fl.
Feine Brabanter Courtray-Leinen, das Stück zu 12 feinen Hemden, die an Egalität im Faden wie außerordentlicher Bleiche nichts zu wünschen übrig läßt, früher 27, 30 und 36 fl., jetzt 18, 20 und 24 fl. das Stück.
Feine Oberhemd-Leinwand, das Stück zu 12 Hemden, früher 45, 48, 54, 60 fl. das Stück, jetzt 30, 32, 35 fl.
Ein Stück von der stärksten Hanfleinwand zu 12 Hemden, zu 15, 16, 17, 18, 19, 20 fl. das Stück.

Tischzeuge.

Ein Tafeltuch und 12 dazu passende Servietten für 6 fl.
Ein Damast-Tafeltuch mit 12 Servietten, rein Leinen und große Blumen, früher 30 bis 45 fl., jetzt 20 bis 30 fl.
Ein Tafeltuch mit 6 Servietten von 3 fl. an.

Tischtücher.

Das Stück für 4 und 6 Personen von 36 kr. bis 1 fl. 10 kr. — Dergleichen größer das Viertelduzend 3 fl. 30 kr.
Ein ganzes Dutzend Tischservietten zu 4 fl. 30 kr.

Handtücher

in feiner und fester Qualität werden (im Stück 12 kr. die Elle) verkauft. — Dergleichen breitere und noch feinere die Elle zu 14 bis 25 kr. — Damast-Handtücher in extrafeiner Qualität das Dutzend (abgepaßt) 10 fl.

Sacktücher.

Weiße Taschentücher, das Dutzend früher 2 fl. 30 kr., jetzt 1 fl. 30 kr.
Große Damentücher, das Stück 15 kr.
Feine ditto von holländischem Leinen, früher das Dutzend 6 und 8 fl., jetzt 3 und 4 fl.
Ditto feinere, das Dutzend früher 9 und 12 fl., jetzt 5 und 6 fl.
Battistleinene Sacktücher (Toile de Battiste), in ganz feiner Qualität das Dzd. früher 12 fl., jetzt 6 fl. 30 kr.
Brüsseler und Valencienner Battist-Linon-Tücher, das Dutzend von 5 bis 15 fl.
Tisch- und Kaffeedecken zu allen Preisen.

Die aus obiger Fabrik hier zum Verkauf bestimmten Waaren sind einzig und allein nur im

Gasthof zur goldenen Krone, Zimmer Nro. 12, zu haben.

6.

Anzeige.

J. C. Böhnert, Schuhfabrikant aus Erfurt,

empfiehlt zur Maimesse sein gut assortirtes Damen-Schuhlager in verschiedenen Stoffen und Façons, sehr solid und dauerhaft gearbeitet, so daß ein jeder seiner verehrten Abnehmer zufrieden gestellt sein wird.

Auch ist zu bemerken, daß hier gestandene vorjährige Sommerwaaren das Viertel-Dutzend zu 4 Gulden abgegeben werden.

Seine Bude, Nro. 42 und 89, befindet sich wie immer vor dem Hause des Herrn Adlersberg.

7.

Gebrüder Schneider

aus Eibenstock in Sachsen

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr bekanntes Lager in Spitzen, Stickereien und Weißwaaren zu äußerst billigen Preisen

In der Bude vis à vis der Stadtwaage.

8.

Leopold Hirschmann aus Fürth

bezieht auch diese Messe mit einem wohlassortirten Lager eigner Fabrikate, bestehend in einer reichen Auswahl von Barchenten, Bett-, Hosen- und Kleiderzeugen, Druck, Leinen- und Doppeltuchen, sowie allen in sein Fach einschlagenden Artikeln. Derselbe verspricht neben anerkannt reeller Waare die billigsten Preise.

Die Bude befindet sich wie gewöhnlich am obern Markt vis à vis dem Herrn Conditor Schröppel.

---

9. Zur bevorstehenden Messe befindet sich mein

Leinwand-, Leinenwaaren- und Herren-Modewaaren-Lager

in einer Bude am untern Markt vor der Hofapotheke.

J. Erlenbach aus Fürth.

---

10. Das Tuch- und Mode-Waarenlager

der Gebrüder Fleisch aus Oettingen

befindet sich während der Ansbacher Messe, in den neuesten Sommerartikeln reichhaltig und geschmackvoll assortirt, wieder im Hause des Säcklers Herrn Glanz, ehemals Ritter. Wegen Ausverkaufs vieler Artikel sind auffallend billige Preise gestellt, und wird daher zu zahlreichem Besuche eingeladen.

11.

M. C. Würsching,

Schirmfabrikant aus Nürnberg,

bezieht die bevorstehende Walburgis-Messe mit einer reichen Auswahl von Sonn- und Regenschirmen, verspricht bei der gewohnten reellen Bedienung die billigsten Preise und bittet um geneigten Zuspruch.

Die Bude befindet sich vor dem Hause des Herrn Materialisten Rehm auf dem obern Markt.

---

12. **Anton Schwaiger**, Optikus aus Augsburg, Schüler des berühmten Fraunhofer, bezieht zum erstenmale diese Messe mit einer Auswahl seiner selbst gefertigten, längst rühmlichst bekannten optischen Instrumente und Sehwerkzeuge aller Art, bestehend in einer Auswahl der bestgeschliffenen Conservations-Augengläser, in allen beliebigen einfachen und eleganten Brillen- und Lorgnetten-Fassungen, einer Auswahl von Perspektiven, Feldstecher, Auszugfernröhren, Doppelperspektiven und Tubus mit astronomischen Oculareinsätzen, Mikroskopen, Loupen, Zeichnungs-Instrumenten, Baumschrauben zu Fernröhren u. dergl. mehr. Auch werden derlei seltene Instrumente reparirt und einzelne Gläser in Brillen und Lorgnetten zu den billigsten Preisen eingeschliffen und ladet zu einem recht zahlreichen Zuspruch gehorsamst ein. Seine Boutique ist der Johanniskirche gegenüber, mit Firma versehen.

---

13. Zur bevorstehenden Walburgis-Messe empfehle ich mein wohlassortirtes Tuchlager. Meine Verkaufsbude befindet sich wie früher an der Hofapotheke auf dem Obstmarkt.

J. P. Weigel, Tuchmachermeister.

14. **C. Strebel & Comp.,**

Strohhutfabrikanten aus Dresden und Bayreuth,

beziehen zum ersten Male die hiesige Walburgismesse mit Herren-, Damen- und Kinderhüten; verkaufen en gros und en detail:

1) Italienische Damenhüte von 1 fl. 36 kr. bis 5 fl.,
2) Bordüren- und Filet-Damenhüte von 1 fl. 36 kr. bis 6 fl.,
3) Brüsseler und deutsche Strohhüte von 48 kr. bis 1 fl. 48 kr.

Da wir bei geschmackvoller und solider Waare nur die neuesten Muster zur Messe bringen, und die billigsten Preise stellen können, so laden wir zu recht zahlreichem Besuch ganz ergebenst ein. — Abnehmer größerer Partieen genießen noch besonderen Rabatt.

Ihre Bude ist mit obiger Firma versehen.

---

15. **Meß-Anzeige.**

So eben ist hier angekommen
das große

Schnitt- und Modewaaren-Lager von J. Wolpers

aus

Bockenheim bei Frankfurt am Main,

wobei zu den billigsten Preisen abgegeben wird:

☞ Neueste Jakonets in großer Auswahl, per Elle 15—24 kr.,
Kleiderzeuge in Kamelion 12—18 kr., ächtfarbige Kattune und graue Kleiderzeuge 9—11—20 kr., Orleans und Lüstrin, carrirt und glatt, 24—30—42 kr., Thibet, rein Wolle 36 kr. und höher.

☞ Wollmousselin, das Neueste in einfarbig und türkisch, per Elle 16—30 kr., feines Hemdentuch 12 kr., Handtücher 10 kr., Servietten das Stück 24 kr., Tisch- und Komod-Decken das Stück 54 kr. — 3 fl.

☞ Gewirkte Shawls in allen Grundfarben 4½ — 12 fl., in reiner Wolle 16—24 fl., Lang-Shawls in glatt und carrirt, 4½—8 fl., alle Gattungen Umschlagtücher für Sommer und Frühling von 1½ — 8 fl., für Kinder 1 fl. 48 kr. in reiner Wolle, Damen-Kravättchen 6, 9 und 24 kr.

☞ **Neueste Herren-Artikel.**

Westenzeuge in Piqué per Weste 21 kr. — 2 fl., in Seide 1 fl. 12 kr. — 4 fl., schwarze und karrirte seidene Binden per Stück 1 fl. 15 kr. — 4 fl., Taschentücher in Seide 1—2 fl., in Battist 18, 24 und 27 kr., Sommerbinden per Stück 20—36 kr., ächtfarbige Hosenzeuge und Segeltuch 18—48 kr.

Nur bei J. Wolpers,

Vor der St. Johannis-Kirche Nro. 62 und 94.

---

16. Bei vorhabender Auswanderung nach Amerika beabsichtigt der Unterzeichnete bei Gelegenheit der Walburgi-Messe zu Ansbach den Ausverkauf seines ganzen Vorrathes an Eisenwaaren aller Art, und ladet unter Versicherung der möglichst billigen, ja bis auf die Hälfte herabgesetzten Preise zu zahlreicher Theilnahme mit dem Bemerken ergebenst ein, daß sein Verkaufsstand, wie bisher, am untern Markte nächst dem Brunnen sich befindet.

Krauß,
Schmiedmeister von Haundorf.

---

17. **Empfehlung.**

Das Weißwaaren-, Spitzen- und Stickereien-Lager
von G. W. Dittrich aus Nürnberg

befindet sich während der Messe auf dem obern Markt, gegenüber dem Rathhause, Bude Nro. 60, und ist mit neuen Waaren aufs Reichhaltigste assortirt, als: allen Arten Vorhangmoll in allen Breiten, Battist, feinen Moll zu Kleider, Spitzen, Schleier, Taschentücher, Seiden- und Wollen-Spitzen, schwarzen Mantill und Gerse, $^{12}/_{4}$ breite Tücher, Bügeldecken und Fransen, sowie noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel, besonders für die Sommersaison in Borten- und weißen Bortenhüten, sowie Florentiner und Brüsseler. Sehr billige Preise und reellste Bedienung wird zugesichert.

18. **M. L. Hirschhorn, Webermeister aus Fürth,**
bezieht diese Messe wieder mit seinem schon bekannten wohlassortirten Waarenlager, als: Barchent, leinenen und baumwollenen Bettzeugen, Kleiderzeugen, Hosenzeugen, Leinen-, Hanf- und Doppeltuchen, Zwilliche und alle sonst in dieses Fach einschlagende Artikel ꝛc. ꝛc. Die Bude befindet sich auf dem untern Markt, der Stiftskirche gegenüber, mit obiger Firma versehen.

19. Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß mein Tuchlager durch bedeutende Einkäufe auf der Leipziger Messe sowie durch Selbstfabrikation bestens assortirt ist. Mit der Zusicherung billigster und reeller Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

Ansbach, im April 1852.

Gg. Kuch, Tuchmacher,
in der Nürnberger-Straße.

21. Das Möbelmagazin, der Krone gegenüber, im Hause des Hrn. Zeugschmied Behringer, ist während der Messe offen und wird zur gefälligen Einsicht und Abnahme bestens empfohlen.

22. Ein solides Mädchen vom angenehmen Aeußern und braven Eltern kann als Stubenmädchen ꝛc. einer Herrschaft bestens empfohlen werden. Näheres die Expedition.

23. (Nußbaum.) Giebts auch heut' kein Lagerbier, wie vor vierzehn Tagen,
Ist's doch gut, ich steh' dafür, dürft nur Rosa fragen,
Kostet auch sechs Kreuzer nur, und der Dichtkunst Blumenflur
Blüht zum letzten Male, heut in meinem Saale. (Lauerbach.)

24. D 455 ist eine Landwehr-Schützen-Uniform nebst Armatur zu verkaufen.

25. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Rahm- und Fleischpastetchen bei Feinbäcker Beck.

26. Montag ist Schlachtschüssel in der silbernen Kanne. G. Hecht.

27. Ein Schreinerlehrling wird billig angenommen. Wo? sagt die Expedition.

28. Ein junger Mensch kann in die Lehre treten bei Schuhmacher Emmert D 199.

29. Sonntag den 2. ist Tanzmusik bei Wirth Dotter.

30. Am Meß-Mittwoch ist Tanzmusik in Neuses, wozu ergebenst einladet
Friedrich Reiß.

31. A 97 ist während der Messe ein Zimmer zu vermiethen.

32. A 133 ist ein schön möblirtes Zimmer mit Alkoven und Stallung auf 3 Pferde vom 1. Juni an zu vermiethen.

33. A 198 ist die Parterre-Wohnung und der obere Gaden zu vermiethen.

34. D 148 ist ein möblirtes Quartier täglich zu beziehen.

35. D 7 ist der obere Gaden, im Ganzen oder getheilt, mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen, auch wird daselbst ein gebrauchter eiserner komodförmiger Sparofen zu kaufen gesucht.

36. D 293, Turnitzstraße, ist ein Quartier, bestehend aus 5 Zimmern, getheilt oder im Ganzen, mit allen häuslichen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Beerdigt werden:

Montag um 10 Uhr der quiesc. k. Regierungsrath Herr Fließen.
Montag Nachm. 2 Uhr Herr Bierbrauerei-Besitzer Schwarzbeck.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 1. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 15 kr.	17 fl. 48 kr.	18 fl. 51 kr.	— fl. — kr.	— fl. 13 kr.
Kern . .	22 fl. — kr.	19 fl. 20 kr.	20 fl. 54 kr.	— fl. — kr.	— fl. 42 kr.
Waizen . .	21 fl. 30 kr.	18 fl. 54 kr.	19 fl. 54 kr.	— fl. — kr.	1 fl. 6 kr.
Gerste . .	15 fl. — kr.	14 fl. 30 kr.	14 fl. 48 kr.	— fl. — kr.	1 fl. 11 kr.
Haber . .	8 fl. 18 kr.	7 fl. 12 kr.	7 fl. 48 kr.	— fl. 9 kr.	— fl. — kr.

Nro. 90. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 4. Mai (Florianus.)

(Achter Jahrgang.)

Die Fehler kann man oben schwimmen seh'n
Wie Spreu; wer Perlen sucht, muß tiefer geh'n.

Dryden.

Politisches.

Frankfurt. Dem Vernehmen nach wird der Bundestag, sobald die Angelegenheiten der deutschen Flotte erledigt sind und einige andere wichtige Angelegenheiten ihre Erledigung gefunden haben, Ferien machen. Der Werth sämmtlicher Schiffe, welche zu der deutschen Flotte gehört haben, beläuft sich auf circa 4,161,500 fl.; da jedoch eine vollständige Werthangabe der „Eckernförde" nicht darunter ist, so dürfte dieser Betrag noch eine entsprechende Erhöhung erfahren. Es wird Alles aufgeboten, um dem deutsch-österreichischen Postverein die möglichste Ausdehnung zu geben und in dieser Hinsicht bei dem in diesem Jahre hier stattfindenden Postvereins-Congresse zu sichern Resultaten zu gelangen. Die Konferenz zu Lindau zur Regulirung der Postverhältnisse zwischen Oesterreich und den süddeutschen Staaten und der Schweiz am 15. April soll ein erfreuliches Ergebniß gehabt haben. Der Postkongreß in Frankfurt wird im August stattfinden.

München, 1. Mai. Da Se. Hoheit Prinz Eduard sich nun außer Gefahr befindet, so werden die beiden Majestäten Ludwig und Therese in nächster Woche nach dem Lustschlosse bei Edenkoben in der Pfalz übersiedeln.

Die Kammer der Abgeordneten genehmigte heute das Institut der Brand-Inspektoren, welche neue Kategorie von Beamten pragmatische Rechte erlangen kann und für deren Besoldung die Brand-Assekuranzkasse an die Staatskasse die Aversalsumme von jährlich 30,000 fl. zu entrichten hat. — Unser 1. Bürgermeister Dr. v. Bauer widerlegt heute öffentlich die Nachricht der „Pfälzer Zeitung," daß an ihn die Anfrage gestellt worden sey, ob sich wohl bei einem allenfallsigen Ministerwechsel unter der hiesigen Bevölkerung tumultuarische Kundgebungen erwarten lassen. In dieser Replik heißt es dann weiter: „Indem ich diese direkte Behauptung einer an mich deßwegen ergangenen Anfrage als freche Lüge widerspreche, kann ich nur mein Bedauern ausdrücken, daß die neue Redaktion des „Tagblatts" und Cons., um ihre Spalten zu füllen, solche Unwahrheiten aus der „Pfälzischen Zeitung" entnehmen muß, da sie doch, wie sie schon öfters bewiesen, hiezu in München selbst ein fruchtbares Feld haben" ꝛc. — Seit gestern sind außer den bereits gestern erwähnten umfassenden militärischen Vorkehrungen, wozu auch noch Patrouillen der Landwehr des Nachts sich gesellen, im Bockkeller und in sämmtlichen Bräuhäusern vom Morgen bis in die späte Nacht Unteroffiziere als Sauvegarden anwesend. Die Soldaten erhalten nunmehr zu ihrer gewöhnlichen Gage in Folge der Biertheuerung einen Kreuzer.

— 2. Se. Majestät der König haben Sich bewogen gefunden, vermöge allerhöchst offenen Dekrets vom 6. März l. Js. Allerhöchst Ihren Staatsrath im außerordentlichen Dienste, Clemens Grafen von Waldkirch zum lebenslänglichen Reichsrath der Krone Bayern zu ernennen.

Im Kreise Unterfranken wurde am 26. April Nachts wieder eine allgemeine Streife zur Habhaftwerdung arbeitsscheuer und heimathloser Individuen veranstaltet, die indeß dießmal kein belangreiches Resultat geliefert haben soll.

Rußland. Der Kaiser von Rußland und seine Gemahlin beabsichtigten am 2. Mai in Warschau, die Kaiserin am 7. Mai in Berlin einzutreffen. Der König von Preußen wird mit den Prinzen Karl, Albrecht und Friedrich Wilhelm am 5. oder 6. nach Sagan abgehen, um den kaiserlichen Gast an der schlesischen Grenze zu empfangen

Vermischtes.

München. Am letzten April wurde der Bockkeller eröffnet — ohne die in frühern Jahren üblichen Ceremonien — in aller Ruhe und Ordnung. Die Qualität des Bocks ist ausgezeichnet. Die Maaß wird zu 10½ kr. ausgeschenkt. Am 1 Mai, wo der Sommerbierpreis, 7½ kr. die Maaß, ins Leben trat, waren vorsorglich bedeutende militärische Vorkehrungen getroffen. Blieb aber Alles hübsch ruhig.

München. Im Gasthofe „zum goldnen Storch" (Bauhof) dahier befindet sich gegenwärtig eine sehr merkwürdige Naturerscheinung. Es ist das Kind eines Eisenbahnarbeiters, 5 Viertel Jahre alt, dessen ganzer Oberleib mit braunen, beinahe zollangen Haaren bedeckt ist; dasselbe hat einen starken Backenbart, ist übrigens wohlgebildet und von einer für sein Alter ungewöhnlichen Körperstärke.

In der Pfalz und in Unterfranken nehmen die Waldbrände in höchst auffallender Weise zu. Umstände sprechen dafür, daß das Feuer auf boshafte Weise gelegt werde. Aus Würzburg wird behauptet, es seien daran die häufigen Rügestrafen wegen Forstfrevels Schuld. Die Gendarmerie hat deßhalb Instruktionen zur strengsten Aufsicht über die Waldgegenden erhalten. Die Regierung der Pfalz hat eine Bekanntmachung erlassen, in welcher sie eine Belohnung von 50 fl. demjenigen zusichert, welcher den Urheber einer solchen ruchlosen Handlung ermittelt, sowie zugleich ausspricht; daß da, wo noch einmal ein solcher Waldbrand vorkommen sollte, alle vergünstigungsweise zugestandenen Streuwerks- und Leseholzbewilligungen eingezogen werden sollen.

Dienstesnachrichten. Die erled. prot. Pfarrstelle Equarhofen, Dek. Uffenheim, wurde dem Pfarramtskand. Ph. Wilh. Hanser aus Büchingen und die erled. prot. Pfarrstelle zu Spielberg, Dek. Kirchenlamitz, dem Pfarramtskand. Gg. Welzel verliehen. Der bisher. Schulgehilfe Martin Eisenbeiß zu Nürnberg wurde zum Schullehrer und Kirchendiener zu Borra, und der bisher. Schuldienst-Exspektant Friedr. Dannenbauer zu Hirschlach zum ständigen Verweser des Schul- und Kirchendienstes zu Hirschlach ernannt.

Hiesiges.

Unser eben so geehrter, als berühmter Ansbacher Mechanikus und Optikus Herr Oberhäuser in Paris hat seinen früheren werthvollen Geschenken für unsere Gewerbsschule neuerdings wieder einige höchst schätzbare zugefügt. Es sind diese: 1. ein mètre étalon, 2. ein Millimeter, 3. ein Fünftels-Millimeter, 4. ein Nivellirinstrument und 5. einige optische Kleinigkeiten. Vielen unserer verehrlichen Leser dürften folgende Erläuterungen nicht unerwünscht sein:

Zu 1. Meter nennt man bekanntlich die Einheit des in Frankreich und einigen deutschen Ländern eingeführten Längenmaßes, und ist ein solcher Meter oder eine solche Längeneinheit gleich dem 40,000,000 (vierzigmillionsten) Theil eines Erd-Meridians oder Mittagskreises, oder dem 10,000,000 (zehnmillionsten) Theil des Quadranten eines solchen Meridians, d. i. circa 3 Fuß.

Mètre étalon ist das Eichmaß, Muttermaß, Urmaß, mit oder nach welchem andere Metermaße regulirt werden. Das mètre étalon von unserem ausgezeichneten Mechaniker Oberhäuser aus Messing mit der Skala auf Silber gefertigt und in 2000 Theile getheilt, ist eine Kopie des in Paris in Verwahrung des Ministeriums befindlichen Ur-Meters und hat deßhalb besondern Werth, weil alle wissenschaftlichen, physikalischen Arbeiten nach dem Metermaß gemessen werden, auch durch Rechnung, wenn man den Meter genau hat, leicht alle übrigen Maße gefunden werden können, und eine ganz genaue Kopie wie die unsrige nur selten ist, indem es nur Wenigen gestattet wird, eine solche vom Urmeter zu nehmen.

Zu 2. Der Millimeter $= \frac{1}{1000}$ von einem Meter — ist ungefähr so lang, als 12 Haare zusammen Breite haben, eingetheilt in 1000 Theile auf Glas.

Zu 3. Der Fünftels-Millimeter in 1000 Theile getheilt auf Glas (erscheint also ein Millimeter in 5000 gleiche Theile getheilt und sind die einzelnen Theile erst bei mehrtausendfacher Vergrößerung erkennbar.)

Zu 4. Das Nivellirinstrument dient zum Messen und Abwägen der Ebenen nach der Setz- oder Wasserwage und kann besonders auch bei Anlegung von Eisenbahnen mit Vortheil gebraucht werden.

Die Anhänglichkeit und Aufmerksamkeit, welche Herr Oberhäuser fortwährend seiner Vaterstadt beweist, verdient jene ehrende Anerkennung und Auszeichnung vollkommen,

welche ihm von unsern städtischen Behörde
noch vorbereitet werden, obgleich er solche

Bei der Magistrats-Rendantur, de
sind für die Nothleidenden in Oberfra
Ungenannt 30 kr; von einem Ungenann
von Herrn Salmstein 5 fl.; Uebertrag

Verantwortlicher

Bekann

1. Vom Königlichen Kr

Wegen mehrerer gegen den als Ver
ledigen Daniel Volkamer dahier eingek
kunft deßhalb werden sämmtliche Gläub
ihrer Forderungen, dann zur Eröffnu
hierüber auf

Freitag den 21. Mai d. Js.

unter dem Nachtheil vorgeladen, daß bei
Uebereinkommen die nicht erscheinenden
sich nicht einfindenden bekannten aber als
erachtet werden.

Ansbach, den 21. April 1852.

Der Kö

2. Bekan

Nach den bestehenden Verordnunge
gebraucht werden; andere Ellen oder so
getragen sind, werden konfiszirt und die
Ansbach, den 1. Mai 1852.

S t a d t

3. Anzeig

Die Unterzeichneten sind miteinande
photographisches Atelier errich
Photographien
nach den neuesten Methoden verfertigt
neben der Faasen'schen Wirthsch
hand Musterbilder zur gefälligen Ansch
Durch die besten Apparate und viel
die sprechendste Aehnlichkeit garantiren
sen zu liefern.

Photographien: von 1 fl. 30
Abdrücken nod
Daguerreotype: von 1 fl. 30
3 bis 5 fl.

Die Aufnahmen geschehen täglich
wenigen Sekunden und bei jeder Witte

4. Unterzeichneter empfiehlt seine
zugleich auch jeden Tag frische Schne
Thee- und Hefenbäckereien, sowie au
monade, Eierpunsch, Glühwein, die
und bittet um gefällige Abnahme gan

lder, Lausitzer und Schlesisch
breit,
bgepaßte Gedecke zu 6, 12 und
r 2c.,
Größen von 15 kr. bis 1 fl. 24 kr.
ne Taschentücher in allen Farben
sen
J. Erlenbach aus Fürth,
am untern Markt vor der Hofapotheke.

und Empfehlung.

Beißwaaren

tern Markt, im Hause des Herrn Carl
ich befindet, zeige ich meinen verehrten
und empfehle dasselbe einem hohen Adel
eng reeller Bedienung ergebenst
eidelberger aus Fürth.

ndfabrikanten aus Bielefeld,
ortirtes
Lager
im Vogel Strauß.

aarschmidt,
hier bei Chemnitz in Sachsen,
Lager in allen Sorten Handschuhen in
Badehosen, Unterhosen, Kindernetzen,
r verkauft en gros und en detail zu den
des Herrn Färber Ebert.

kte Leinwand ohne Appreiur und Zu-
J. Erlenbach aus Fürth,
e am untern Markt vor der Hofapotheke.

ürsching,
aus Nürnberg,
einer reichen Auswahl von Sonn- und
ten reellen Bedienung die billigsten Preise
des Herrn Materialisten Rehm auf dem

lung.
r, Bettdecken, Pique, feine Stickereien,
warze seidene Spitzen, weiße und schwarze
nand Lorenz aus Zwota in Sachsen.
beim Eingang auf dem untern Markt.

rren-Strohhüten, Knaben-, Mädchen- und
Hüten, von Tuch- und Sommerstoffen ge-
en von Atlas und Jaconet empfiehlt zur
J. M. Glanz, vormals Ritter.
e auf dem untern Markt.

20. Heute entschlief nach langen Leiden zu einem bessern Erwachen unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager

Johann Martin Spatz

im nicht vollendeten 20. Lebensjahre, wovon wir werthe Verwandte und Freunde mit der Bitte um stille Theilnahme in Kenntniß setzen.

Die Beerdigung findet Mittwoch um 1 Uhr statt.

Ansbach, den 3. Mai 1852. Die Hinterbliebenen.

---

21. Verwandten und Bekannten zeigen wir hiemit an, daß unser geliebtes Söhnchen, Franz Xaver Haberkorn, heute Mittag 12 Uhr an der Abzehrung, im Alter von 3½ Jahren, sanft verschieden ist. Die Beerdigung findet am Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.

Ansbach, am 2. Mai 1852.

Die trauernden Eltern: Joh. Leonh. Haberkorn, Nagelschmiedmeister, Karolina Haberkorn.

---

22. **Todes-Anzeige.**

Herr von Auf, Edler auf Schwedenschanz, ist nicht mehr, er verschied gestern nach kurzem Unwohlsein trotz der liebevollsten und sorgsamsten Pflege seiner Verehrer in seinem Palais Lit. D HsNr. 274.

Allen Jagdfreunden widmen diese Trauerkunde

Ansbach, den 2. Mai 1852. X. Y. Z.

---

23. Ich zeige hiemit einem geehrten Publikum an, daß ich die Wirthschaft zur Stadt Nürnberg übernommen habe und bitte, mich durch zahlreichen Besuch beehren zu wollen, indem ich mich bestreben werde, durch Verabreichung von gutem Bier, so wie warmer und kalter Speisen das Zutrauen eines geehrten Publikums zu erwerben.

Georg Hoffmann.

---

24. Eiserner feuerfester Geld- und Dokumentenschrank,

welcher sich durch starke Bauart und äußere Eleganz auszeichnet, sowie gegen Diebstahl die größtmöglichste Sicherheit bietet, steht für ein Privathaus sofort zu verkaufen.

Ernst Meck, Schlossermeister in der Neustadt.

---

25. Das Möbel-Magazin im Hause des Herrn Weinhändler Müller ist während der Messe zur gefälligen Ansicht und Abnahme geöffnet.

---

26. Polirte und lakirte Möbel empfiehlt Krebs, Schreinermeister.

---

27. Heute Abend improvisatorische Unterhaltung bei sehr gutem Schenk- und Lagerbier, wozu ergebenst einladet G. Hecht in der silbernen Kanne.

---

28. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Rahm- und Fleischpastetchen bei Feinbäcker Beck.

---

29. Dienstag und Mittwoch ist Tanzmusik bei Wirth Dotter.

---

30. Heute Dienstag und morgen Mittwoch ist Tanzmusik, auch gibts dieß ganze Monat Winterbier bei Wirth Schneider.

---

31. D 445 ist ein kleiner kupferner Waschkessel nebst Rost billig zu verkaufen.

---

32. A 20 in der Platenstraße, im vormals Graf Platen'schen Hause, ist der mittlere Laden und ein kleineres Quartier mit allen Bequemlichkeiten bis Laurenzi zu vermiethen. Auch sind daselbst zwei eiserne Oefen, ein komodförmiger und ein Kanonen-Ofen zu verkaufen.

---

33. A 154 sind zwei Quartiere zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

---

34. A 35 sind zwei schöne sonnige Quartiere zu vermiethen.

---

35. A 341 sind drei große Quartiere mit allen Bequemlichkeiten nebst Laden zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei Wittwe Behringer in der Uzenstraße.

---

36. A 287 ist ein Laden mit oder ohne Quartier zu vermiethen.

---

37. D 322 ist ein Quartier bis Laurenzi zu vermiethen.

---

38. C 137 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

39. Das Quartier im untern Stock des Dollfuß'schen Hauses D 400 ist zu vermiethen und kann bis Laurenzi bezogen werden.

Nro. 91. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 5. Mai (Gotthard.)

(Achter Jahrgang.)

Das tugendhafte Herz wird, wie der Körper, — mehr durch Arbeit, als durch gute Nahrung gesund und stark.

Jean Paul.

Politisches.

Bayern. Der Gesetzentwurf über die Kautionen für Zeitungen und periodische Zeitschriften bringt als Ergänzung zu dem Preßstrafgesetze von 1850 noch eine Reihe von weiteren Preßbeschränkungen; die Kautionen sollen bis zu 4000 fl. festgesetzt und für auswärtige Blätter das Verbot ermöglicht werden. Nach der unter den Abgeordneten sich hierüber kund gebenden Stimmung dürfte dieser Gesetzentwurf, wie auch der über die Unzuständigkeit der Schwurgerichte bei Preßvergehen in der zweiten Kammer kaum eine Mehrheit erhalten. — Die Taggelder für die Abgeordneten werden in dem in dieser Beziehung vorgelegten Gesetzentwurf auf 4 Gulden herabgesetzt. Die Linke beabsichtigt Zustimmung, wenn nämlich die Beamten während ihres Sitzes in der Kammer entweder keine Taggelder oder keinen Amtsgehalt beziehen. — Auch den Reichsräthen wurde eine wichtige Gesetzesvorlage gemacht, wonach alle Staatsvergehen und Staatsverbrechen künftig den Schwurgerichten entzogen werden sollen.

Das „Würzb. Abendbl." schreibt: Ein Kriegsministerial-Rescript befiehlt allen Offizieren vom Generallieutenant abwärts den Besuch des sonntägigen Gottesdienstes.

Das k. Kreis- und Stadtgericht München hat die Vernichtung der Schrift: „Memoiren der Lola Montez" wegen Angriffs auf die kath. Kirche und die Amtsehre der kath. Geistlichkeit in Bayern verfügt.

Bremerhafen. Die Auflösung der deutschen Flotte wird in diesen Tagen zur That werden. Es wird mit der Abtakelung der Schiffe und Entlassung der Bediensteten der Marine begonnen, und der Monat Mai bietet einer Anzahl dieser Leute eine traurige Aussicht in die Zukunft. (Wes. Ztg.)

Wien. Im Hotel der russischen Gesandtschaft werden bereits Vorkehrungen für die für den 8. Mai angekündigte Ankunft des Kaisers von Rußland und die zur selben Zeit erwartete des Großfürsten Constantin und der Großfürstin Alexandra getroffen. Der Aufenthalt der erlauchten Gäste in unserer Stadt ist für 8 Tage festgesetzt. Kaiser Nikolaus begibt sich von hier aus nach Prag, um den Kaiser Ferdinand zu besuchen, und tritt dann über Dresden die Reise nach Berlin an.

Preußen. Seit wenigen Tagen existirt eine direkte Eisenbahnverbindung zwischen Frankfurt a. M. und Berlin, nachdem nun auch die Strecke von Frankfurt bis Kassel gänzlich dem Verkehr übergeben worden ist.

Frankreich. Aus dem Elsaß wird unter dem 27. April geschrieben: „Trotz der eifrigsten Aufsicht von Seite der Polizei und der Gendarmerie haben die Brandstiftungen und zwar namentlich in den Wäldern auch in den letzten Wochen noch nicht aufgehört. Im Zeitraume von 3 Wochen haben nicht weniger als 18 derartige Brandunglücke statt gefunden. Man hat mehrere Verhaftungen vorgenommen. Eine düstere Schilderung in dieser Beziehung entnehmen wir einem Pariser Berichte vom 28. April: „Die Waldbrände in den Provinzen werden immer häufiger. Um uns nicht dem Vorwurfe einer übertriebenen Schilderung der Dinge auszusetzen, geben wir die Worte eines halboffiziellen Abendblattes: „„In dem Augenblicke, wo der Prinz Ludwig Napoleon.

Männer, welche man die Kommissarien der Milde nennen könnte, in die Departements schickt; in dem Augenblicke, wo der besiegte Sozialismus durch die Annahme der ihm bewilligten Gnade die Legitimität der Regierung, welche verzeiht, anerkennt, entbrennt unter einer andern Form der Krieg, den man beendigt glaubte, und „entbrennt" ist das rechte Wort, denn dieser Krieg ist nicht mehr der Krieg der Emeute, er ist jetzt der Krieg des Feuers. Wir haben lange mit der Sprache zurückgehalten, aber die Nachrichten aus den Provinzen sind zu schauderhaft, als daß man lange schweigen dürfte. Die Feuersbrünste vermehren sich und richten unermeßlichen Schaden an. Das Feuer, welches plötzlich auf einem oder mehreren Punkten des Departements ausbricht, geht von diesem Departement in ein anderes. Ein Plan ist unverkennbar. Man hat keine Gewehre mehr, man hat Feuer. Dieser mit Theorien begonnene, durch die Emeute fortgesetzte Krieg ist kein Krieg gegen die Menschen. Die Menschen fallen darin zu Tausenden, aber wie Hindernisse. Es ist der Krieg gegen die Dinge, der Krieg gegen das Eigenthum. Den Staat ruiniren, das Land in seinem Wohlstande und seinem Reichthume treffen, das ist der Zweck.''" Es werden damit doch nicht auch die Waldbrände in unsern westlichen Regierungsbezirken zusammenhängen?! —

Großbritannien. Eine lith. Londoner Korrespondenz schreibt: Es geht uns von unterrichteter Seite die wichtige Mittheilung zu, daß zwischen der Regierung von Großbritanien und Belgien ein Vertrag geschlossen worden ist, um den letztern Staat gegen die Gefahren zu sichern, die ihm von Frankreich drohen.

Vermischtes.

Im Laufe gegenwärtiger Woche kommen bei der öffentlichen Stadtgerichtssitzung dahier folgende Fälle zur Verhandlung:

Donnerstag den 6. Mai Morgens 8 Uhr:

1) Untersuchung gegen Johann Jakob Ullrich von Mellrichstadt — wegen Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht.
2) Untersuchung gegen den Zimmermeister Johann Goller von Mkt. Bergel — wegen Vergehens des Funddiebstahls.

Die „Lithogr. Corresp." schreibt aus Berlin: „Ein in der kirchlichen Geschichte in Berlin unerhörtes Ereigniß hat sich in den letzten Tagen dieser Woche zugetragen. Seit dem 23. April sind zweiundzwanzig Personen, bisher der protestantischen Konfession angehörig, zur katholischen Kirche übergetreten. Am Freitag nahmen achtzehn bisherige Protestanten unter Ablegung der Beichte vor dem Kaplan Herzog, sämmtlich weiblichen Geschlechts, das Abendmahl. Am 24. April konvertirte der Kaplan Franke drei Personen, darunter zwei Frauenzimmer, und der Missions-Vikar Müller im katholischen Krankenhause eine. In der Hauptstadt des protestantischen Deutschlands ist eine Conversion in dieser Ausdehnung noch nicht vorgekommen." Nach der „Konst. Ztg." scheint dieses Faktum minder unerhört, wenn man erwägt, daß Ostern in Berlin wie in den katholischen Ländern die Hauptzeit für Konversionen ist, und daß in dieser Stadt die Zahl der Uebertritte zur katholischen Kirche im vorigen Jahre sich auf 60 belief. Die Bemerkung, mit welcher das „Korr.-B." seine betreffende Notiz schließt, beruht demnach auf einem Irrthum.

Die blinde Sängerin Fräulein Auguste Knopp aus Stargardt, deren seltenes Talent wir unlängst auch hier erst zu bewundern Gelegenheit hatten, gab am 28. April in Augsburg unter Mitwirkung des Herrn Kapellmeisters Drobisch, mehrerer der Kunst befreundeten Damen und der Mitglieder des prot. Kirchenchors ein Kirchenkonzert, über welches die Abendztg. Folgendes berichtet: Die herrliche Orgel der Barfüßerkirche eröffnete die Musikaufführung mit ihren brausenden ernsten Tönen; dann folgte das Mendelsohn-Bartholdy'sche Gebet „Herr, zu Dir will ich mich retten", welches mit einer nicht bloß Kunstgenuß gewährenden, sondern auch Andacht erregenden Stimme vorgetragen wurde; von dem weihevollen Chorgesang, dem „achtstimmigen Heilig" von C. L. Drobisch wurden die Hörer mächtig ergriffen; die Arie „Sei stille dem Herrn" breitete in der That Stille und Frieden aus und alle übrigen Gesänge theilten, seelenvoll vorgetragen, dem lauschenden Ohr den Aufschwung von dem irdischen Gedanken zu den seligen Gefühlen der Hingabe an die Gottheit mit. Wahrlich, in der vollen, melodienreichen Stimme der blinden Sängerin ist dieser ein schöner Ersatz für den Mangel des Augen-

lichts gegeben. Fräulein Knopp besitzt die drei Stücke, welche Righini für den Gesang erfordert: erstens Stimme, zweitens Stimme und drittens Gefühl.

Münster. Am 23. April erlebten wir an dem Schwurgerichte eine seltsame Scene. Ein reicher Schulzensohn wurde nach der Anklagebank geführt, weil er eine Wittwe, die seine Liebe mit Kalte abgewiesen, lebensgefährlich mißhandelt hatte, nachdem er Nachts in ihr Schlafzimmer gedrungen war. Der Angeklagte trat in den Gerichtssaal, schaute sich nach einem offenen Fenster um und sprang aus demselben auf die Straße. Während die Zuschauer sich kaum über diesen etwa 24 Fuß tiefen Sprung verwundern konnten, hatte der Angeklagte, der unverletzt geblieben, schon das sichere Weite erreicht und ist bis zur Stunde noch nicht eingefangen.

(Ein eigenthümlicher Vorfall.) Ein Eisenbahnbediensteter, der sich am 30. April in der „blauen Traube" in München erschießen wollte und sich hiebei bedeutend verwundete, gab bei seinem Transport in's Krankenhaus dem ihn begleitenden Gendarm ein Blatt der „Neuesten Nachrichten", zeigte auf die Todesanzeige eines Jörg aus Kempten, und gab zu verstehen, daß er selbst dieser Jörg sei und vor seinem Tödtungsversuch diese Annonce habe einrücken lassen.

In der Pflug'schen Maschinenbau-Anstalt in Berlin ist ein Wagen fertig geworden, in dem die Kaiserin von Rußland die Reise von Warschau nach Berlin auf der Eisenbahn machen wird. Derselbe ist höchst elegant eingerichtet. Das Innere besteht aus einem kostbar möblirten Salon mit vier Fenstern, einem Schlaf- und einem reizend ausgestatteten Toilettenzimmer. Der Wagen kostet 10,000 S.-R. und ist auf der Verbindungsbahn nach dem Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahnhofe gebracht worden, um über Breslau nach Warschau transportirt zu werden.

Bairut, 15. April. Drei griechische Schiffe mit christlichen Pilgern beladen, welche von Cypern nach Jaffa segelten, sind an der Küste zwischen Latakia und Tripolis bei Giblet gescheitert. Bei 140 der frommen Wallfahrer, welche sich auf dem einen Schiffe befanden, büßten mit Ausnahme eines einzigen ihr Leben ein; die auf den zwei andern Schiffen befindlichen wurden dagegen sämmtlich gerettet. Der Gouverneur von Bairut nahm sich ihrer hilfreich an und bezahlte für sie die Ueberfahrtskosten nach Jaffa.

Es bestätigt sich, daß in Britisch-Oregon, am Queen Charlotte's-Sund, unermeßliche Goldregionen entdeckt worden; die Amerikaner wandten sich aus dem nachgerade überlaufenen Californien in ganzen Schwärmen dahin.

Hiesiges.

Das Verhalten unseres Triesdorfer Laubfrosches zielt nun deutlich auf schöne — und jenes unserer Sulzbacher Wetterspinne (doch noch etwas zweideutig) auf warme Witterung. —

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Nach den bestehenden Verordnungen darf nur die bayerische Elle bei Kaufgeschäften gebraucht werden; andere Ellen oder solche, auf welche nebenbei noch andere Maße eingetragen sind, werden konfiszirt und die Verkäufer zur Strafe gezogen.

Ansbach, den 1. Mai 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. Irische, Herrnhuter, Bielefelder, Lausitzer und Schlesische Leinwand, 7/8, 4/4, 5/4, 6/4, 7/4, 8/4 und 10/4 breit,

Handtücher, Tischzeuge am Stück, abgepaßte Gedecke zu 6, 12 und 18 Couverts, Servietten, Kaffeetücher ꝛc.,

Weiß leinene Taschentücher in allen Größen von 15 kr. bis 1 fl. 24 kr. das Stück,

Bunt bedruckte und gewirkte leinene Taschentücher in allen Farben und Größen empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth,

in einer Bude am untern Markt vor der Hofapotheke.

3. So eben ist angekommen:

Deutsches Wörterbuch

von Jak. und Wilh. Grimm. 1te Lfrg. Pr. 1 fl. 12 kr.

Zu geneigten Subscriptionen empfiehlt sich

E. H. Gumm's Buchhandlung.

---

3. Linzer, Passauer und hausgewirkte Leinwand ohne Appretur und Zurichtung empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth,
in einer Bude am untern Markt vor der Hofapotheke.

---

4. Gebrüder Schütte, Leinwandfabrikanten aus Bielefeld,
empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr wohlassortirtes

Leinwand=Lager

zu den billigsten Fabrikpreisen.
Lager wie gewöhnlich bei Herrn Strauß zum Vogel Strauß.

---

5. Unterhosen und Unterjacken für Damen und Herren in allen Webarten in Wolle, Seide und Baumwolle empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth,
in einer Bude am untern Markt vor der Hofapotheke.

---

6. In der Gummi'schen Buchhandlung, am oberen Markt, ist schönes großes Makulatur das Buch zu 5 und 6 kr. zu haben.

---

7. Es wird eine Wirthschaft, nebst Tanzsalon, Kegelbahn, Stallung und einem großen Garten mit Geräthschaften, verkauft oder verpachtet und kann nach Belieben übernommen werden. Näheres zu erfragen D 55 in der Herrieder-Vorstadt.

---

8. Aecht ostindischen Nankins, Hosenstoffe in allen Arten,
Westen in Pique, Seide und Wolle,
Schwarzseidene Binden und Sommerbinden in Seide und Jaconet,
Weiße Herrnbinden in allen Größen,
Farbige Hemdenstoffe und Herrenhemden,
Schlafröcke in verschiedenen Größen empfiehlt zu festgesetzten Preisen

J. Erlenbach aus Fürth,
in einer Bude am untern Markt vor der Hofapotheke.

---

9. Gestern den 4. Mai wurde ein blauer Gürtel nebst einer Schnalle mit guten Steinen verloren. Der redliche Finder wird ersucht, denselben bei Eisenhändler Behringer gegen ein Douceur abzugeben.

---

10. Heute und morgen gibts Kalbs- und Bockswürste, das Stück zu 3 kr. bei

Georg Weber jun.

---

11. Am Meß-Mittwoch ist Tanzmusik in Neuses, wozu ergebenst einladet

Friedrich Reiß.

---

12. Heute, Meß-Mittwoch, ist Tanzmusik auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

13. Am Meß-Mittwoch ist Tanzmusik im Schlagbaum, wozu einladet Weber.

---

14. A 341 sind drei große Quartiere mit allen Bequemlichkeiten nebst Laden zu vermiethen. Das Nähere ist zu erfahren bei Wittwe Behringer in der Uzenstraße.

---

15. A 142 ist der obere Gaden täglich zu vermiethen.

---

16. A 124 ist die erste Etage, sechs heizbare Zimmer, zwei Garderoben nebst allen erforderlichen Bequemlichkeiten, bis Ziel Laurenzi zu vermiethen.

---

17. A 310 bei Melber Eberlein ist ein möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren täglich, und vier Quartiere, zwei zur ebnen Erde, bis Laurenzi billig zu vermiethen.

---

18. D 341 ist ein Quartier über zwei Stiegen bis Laurenzi zu vermiethen.

Nro. 92. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 7. Mai (Gottfried.)

(Achter Jahrgang.)

Man muß nicht mehr scheinen wollen, als man ist, und als man sich zu bleiben getrauen kann.

Hebel.

Politisches.

München, 5. Mai. Se. Maj. der König **Ludwig** hat für die Hilfsbedürftigen in Oberfranken und in der Oberpfalz 500 fl. und Se. k. Hoheit der Prinz **Karl** 300 fl. übermitteln lassen. In dem Befinden Sr. k. Hoh. des Prinzen **Eduard** ist eine rasch-voranschreitende Besserung eingetreten.

München, 3. Mai. Se. k. k. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist heute in seinem Palais dahier eingetroffen, wo sofort ein Doppelposten aufgestellt wurde. — Beim diesjährigen Frohnleichnamsfeste werden 60 neukostümirte Hartschiere paradiren. Bis künftiges Neujahr wird die gesammte Leibgarde vollständig neu uniformirt sein. — Die in Folge des eingetretenen höheren Bierpreises angeordneten Sicherheitsmaßregeln dauern fort. Von Ruhestörungen vernimmt man indessen nicht das Geringste.

Preußen. Vom Rhein. Der alte Arndt erhebt seine Stimme in der Kölnischen Zeitung, und zwar in einer Angelegenheit, welche die allgemeinste Beachtung verdient. Am linken Rheinufer, nicht weit von Bonn und Ahrweiler, zieht sich der Flammersheimer Erbenwald über die Eifel, eine schöne Eichen- und Buchenwaldung, drei bis vier Stunden lang und hin und wieder zwei Stunden breit. Auch dieser Hochwald ist jetzt zum Verkaufe, d. h. zur Zerfeilschung und Zerstückelung ausgeboten. Dagegen tritt nun E. M. Arndt mahnend und weissagend auf. Er hat schon manche schönbelaubte Höhe sich in kahle Haide verwandeln sehen, und er, der, so lange er schreiben kann, für die beiden Urstützen der Erde und des Staates, die Wälder und die Bauern gekämpt hat, macht auf die schlimmen Folgen aufmerksam, die auch in unserem Vaterlande aus der überhandnehmenden Zerstörung der Forsten hervorgehen. Wie Boden und Klima, Land und Leute von der Entwaldung leiden, davon liegen nur zu viele traurige Beispiele vor Augen. Arndt schreibt: „Man schaue nur nach Syrien und Sizilien, was sie jetzt sind, und was sie einst waren, als ihre Bergrücken noch bewaldet. Ja man gedenke der früheren Eichen- und Buchenmastwälder der uns vor Augen liegenden Eifel und des Bergischen Landes, und schaue die kahlen Bergknollen, wo nur noch Haidekraut wächst und kein Baum mehr fortkommt." Er räth dringend, daß der Staat solche große zum Verkaufe gestellten Wälder kaufe, um jeden Preis kaufe, und wir können nur aus vollstem Herzen ihm beistimmen. Sein Rath stimmt mit dem Rathe der kundigsten Fachmanner überein. Nur der Staat, welcher allgemeine und bleibende Interessen im Auge hat, wird in gut verwalteten Ländern durch keine augenblickliche Geldverlegenheit zu augenblicklicher Verschwendung veranlaßt werden. Wie thunlich der Ankauf des Flammersheimer Erbenwaldes für den Staat wäre, geht daraus hervor, daß der 17,000 Morgen große Bestand auf weniger als eine Million abgeschätzt ist, und der jährliche Ertrag bei sorgfältiger forstmännischer Verwaltung auf 40,000 Thaler. Möchte die Weisheit des Staates siegen über die rücksichtslose Gier der Güterspekulanten, und eine ohnehin verödete Gegend vor noch größerer Verkümmerung schützen! (Wes. Z.)

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Donnerstag den 29. April. —

Nach dem Ergebniß der heutigen Verhandlung wurden verurtheilt:

1) **Walburga Herter**, 47 Jahre alt, led. Taglöhnerin von Gnotzheim, Landg. Heidenheim, wegen **Verbrechens** des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch

Verführung ihres leiblichen Sohnes Joseph Herter zur Unzucht im Zusammenflusse mit vier erschwerten und drei einfachen Diebstahlsvergehen zu einer (jährlich durch achttägige Einsperrung immer 14 Tage vor Ostern in einem einsamen finstern Kerker) geschärften Arbeitshausstrafe von — 6 Jahren und

2) deren Sohn Joseph Herter, 20 Jahre alt, led. Taglöhner von Gnotzheim, wegen Vergehens der Unterschlagung im Zusammenflusse mit vier erschwerten Diebstahlsvergehen — zu einer Gefängnißstrafe von — 18 Monaten.

Dienstesnachrichten. Der Buchhalter der obersten Baubehörde Alois Bauer (in früheren Jahren Rechnungs-Revisor bei der k. Regierung, K. d. J., dahier) wurde mit Beibehaltung seiner gegenwärtigen dienstlichen Funktionen zum geheimen Sekretär ernannt, — die zu Donauwörth erled. Advokatenstelle seiner Bitte gemäß dem Advokaten Eduard Roth in Lauf, und die IV. Pfarrstelle zu Schwabach dem bisher. Pfarradjunkten und Subrektor der lateinischen Schule in Roth K. J. Adolph Wunderer verliehen. Die von dem Grafen Max v. Rottenhan als Kirchenpatron ausgestellte Präsentation auf die kombinirte prot. Pfarrei Lichtenstein und Bischwind, Dekanats Wemmsdorf, für den Pfarramtskandidaten Max Uso Heumann aus Auffees erhielt die landesherrliche Bestätigung. Der bisher. II. Landgerichts-Assessor Bannig zu Wassertrüdingen wurde zum I. Assessor des k. Landgerichts Heidenheim befördert.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstellen zu Dorfgütingen und Linden, jene mit 252 fl., diese mit 292 fl. Einkommen.

Hiesiges.

Verein für freiwillige Armenpflege.

Das zweite Jahr des Bestehens und Wirkens geht für unseren Verein zu Ende, und es ist zur feierlichen Schlußversammlung, in welcher über die im verflossenen Jahr entwickelte Thätigkeit Rechenschaft wird abgelegt werden, der bevorstehende

Montag der 10. Mai 1852

bestimmt, an welchem Tage dieselbe Nachmittags um 3 Uhr im Schulhaus-Saale dahier stattfinden wird. Indem wir die sämmtlichen Vereinsorgane, die Herren Obmänner, Rechner und Pfleger ersuchen, sich bei dieser Sitzung vollzählig einzufinden, laden wir auch die Mitglieder des Vereins, und Jedermann, wer immer sich für denselben interessirt, hiezu ein.

Nach Beendigung der berichterstattenden Vorträge wird statutengemäß die Wahl des neuen Vorstands und Ausschusses stattfinden.

Vorbehaltlich eines ausführlicheren Rechenschaftsberichts sehen wir uns schon jetzt veranlaßt, für die fortgesetzte allgemeine Theilnahme, welche sogar mit dem zunehmenden Bedürfniß und der bei den erhöhten Preisen der Lebensbedürfnisse steigenden Bedrängniß der Armen in vielen Herzen gewachsen und durch erhöhte Gaben ausgedrückt worden ist, für die Aufopferung und Liebe, mit welcher die Vereinsorgane ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, und für den wohlmeinenden Sinn, welcher an die Stelle austretender Pfleger allenthalben neue Kräfte erweckt und uns zugeführt hat, für dieß Alles im Namen des Vereins den Dank auszusprechen, welcher solchen Gesinnungen und solchen Gaben gebührt, und die Freude, einer Stadt anzugehören, in welcher neben den bedeutenden Leistungen der gesetzlichen Armenpflege noch große Summen freiwillig gespendet werden, und wo überdieß auch fremde Noth noch der offenen Hände und Herzen genug findet, welche bereit sind, reichliche Gaben für die Hilfsbedürftigen in andern Theilen des Vaterlandes darzubringen. Das ist wahrlich eine treffliche Saat, welche gute Früchte tragen muß, und eine Bevölkerung, welche den Samen des Wohlthuns mit der Hand des aufopfernden Gemeinsinns ausstreut, kann getrost und unbesorgt der Zukunft entgegensehen, welche für Alles was geschieht, Großes, wie Kleines, die Vergeltung bringen wird und bringen muß.

Ansbach, den 2. Mai 1852.

Frhr. v. Lindenfels.

Vocke, 1. Schriftführer.

Für die Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz sind bei der Redaktion des Morgenblattes nachträglich eingegangen: Von L. 30 kr.; von Fr. Sch. 30 kr.; von Herrn G. 30 kr.; von Herrn F. 30 kr.; Uebertrag 148 fl. 43 kr.; Summa 150 fl. 43 kr.

Zu spät.

Kommst Du, o Mai? — Wo hast Du Deine Kränze,
Wo Deine Blüthen, Deine Blumenzier? —
Wo bleibt das Wiesengrün der frühern Lenze
Und der azurne Himmel über Dir? —
Nicht wahr, Dich fröstelt, blondgelockter Knabe?
Ein kalter Nordwind hat Dich angehaucht, —
Drum schleichst gleich einem Greise Du am Stabe,
Als wär' die Kraft der Jugend schon verbraucht.
Sieh' nur, wie muthlos alle Frühlingskinder
Die Häupter senken auf der öden Flur!
Statt Blüthenschnee erscheint ein neuer Winter
Und schaurig wird's im Tempel der Natur.
Wo weiltest Du, daß Du die Zeit versäumet,
Die rechte Zeit, zu segnen Volk und Land? —
Von Deinen Rosen hatten wir geträumet,
Und nun trägst Wintergrün Du in der Hand.
Doch noch ist's Zeit; noch kannst Du Vieles ändern,
Ermanne Dich und zeige Deine Kraft!
Daß in verjüngten, blühenden Gewändern
Der Frühling sich erheb' nach langer Haft.
Gebrauch' den Zauberstab der Sonnenstrahlen!
Dieß ist der Menschheit brünstiges Gebet; —
Versäumst Du's jetzt, die alte Schuld zu zahlen,
Dann, bleicher Jüngling, dann ist es zu spät! — M. Volkert.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

werden in dem Concurse über die Bierbrauerswittwe Margaretha Stör von hier

am 22. Juni dieses Jahrs Vormittags 10 Uhr

im Hause D 78 dahier folgende in hiesiger Stadt gelegene Immobilien öffentlich an die Meistbietenden verkauft:

1) das Wohnhaus D 77 mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, geschätzt auf 1200 fl.;
2) das Wohnhaus D 78 mit realer Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit und den dazu, sowie zum Betriebe einer Oekonomie erforderlichen Gebäuden, als: einem aus zwei Gebäuden bestehenden Bräuhaus, dem sogenannten langen neuen Bau, großem Stallgebäude, einer Scheune, einem Gerstenvorrathgebäude, einem Malzhaus, einem Gebäude mit Schweinställen und Getreidboden, einem Pferdestalle mit Remise, einer Roßmühle, einem Felsenkeller mit Kellerhaus, einem Garten, ferner mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, endlich mit den zur Brauerei und Branntweinbrennerei erforderlichen Geräthschaften und Fässern, — geschätzt auf 19,502 fl. 57 kr.;
3) das Wohnhaus D 79 mit Anbau und Hofraum und Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, geschätzt auf 3600 fl.

Hiezu werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Strichbedingungen im Termine bekannt gemacht werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Novelle von 1837 erfolgt, daß die Steuerkataster-Auszüge und das Schätzungs-Protokoll in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden können, und daß am Tage vor dem Verkaufe der Massekurator, Herr Agent Spönnemann dahier, auf Verlangen die Gebäude vorzeigen wird.

Nach dem Verkaufe der Immobilien sammt Zubehör werden auch eine Anzahl Bier- und Branntweinfässer, zum Theile noch ganz neu, an die Meistbietenden versteigert.

Ansbach, den 24. April 1852.

Der Königliche Direktor.
Kraussold.

Sartorius.

2. **Einladung.**

Zu einem fünften populären chemischen Vortrage, dießmal über den Caffee und Thee, ladet der Unterzeichnete nicht nur die sich dafür interessirenden Herren, sondern auch die Damen Ansbachs auf Samstag den 8. Mai Nachmittag um halb drei Uhr in dem chemischen Hörsaal der Gewerbeschule ein

Wittstein.

---

3. Für die meinem geliebten Gatten, durch Begleitung zur letzten Ruhestätte, noch innig erwiesene Theilnahme sage ich hiermit meinen tiefgefühlten Dank.

Luise Schwarzbeck, Wittwe.

---

4. **Trauer-Anzeige.**

Werthen Verwandten und Freunden die traurige Nachricht von dem unverhofft schnellen Tode unseres heißgeliebten Kindes

Johann Ludwig.

In Folge einer Luftröhren-Entzündung verschied derselbe vergangenen Mittwoch den 5. Mai Morgens gegen 2 Uhr in einem Alter von 3 Jahren.

Nur wer Aehnliches schon erduldete, kann unsern grenzenlosen Schmerz erwägen. Die Beerdigung findet heute Freitag den 7. Mai Nachmittags 2 Uhr statt, was wir nur auf diesem Wege bekannt geben.

Ansbach. Friedrich Schmidt, Lohnkutscher, nebst den Seinigen.

---

5. Am Montag den 17. dies Vormittags 9 Uhr werden im ehemalig freiherrl. von Greiffenklau'schen Schlößlein zu Markt Burgbernheim ohngefähr

200 Ctr. Heu und
27 Schober Stroh verschiedener Sorten

nach Parthien im öffentlichen Striche verkauft. Liebhaber hiezu werden eingeladen.

---

6. Junge Mädchen können das Weißnähen, Stricken und Häckeln gründlich erlernen. Wo? sagt die Expedition des Blattes.

---

7. Zwei Paar Handschuhe wurden verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselben in der Expedition des Blattes abzugeben.

---

8. Bei der Hennenbacher Bäckerin auf der Messe ist ein Stuck Kleiderzeug liegen geblieben. Der Eigenthümer kann solches gegen Ersatz der Einrückung bei der Obengenannten in Empfang nehmen.

---

9. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

10. Lit. A 129 ist eine gut erhaltene Siegelpresse billig zu verkaufen.

---

11. Es wird eine sonnige Wohnung, bestehend aus 5—6 heizbaren Zimmern, einigen Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten, bis Laurenzi gesucht D 421.

---

12. Lit. D Nr. 325 ist ein schönes Quartier über eine Stiege bis Ziel Laurenzi zu vermiethen.

---

13. C 134 ist ein schönes Quartier zu ebner Erde bis Laurenzi zu vermiethen.

---

14. Bis Ziel Laurenzi ist in Lit. D Nro. 24 ein schönes Quartier, welches die Aussicht auf die Promenade hat, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern mit Kochofen, 2 Kammern, Küche, Holzlege, Brunnen ꝛc. für 36 fl. jährlich zu vermiethen.

---

15. Im Hause Lit. D Nro. 421 ist bis Laurenzi-Ziel der mittlere Gaden zu vermiethen, bestehend in 3 Zimmern, Garderobe, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten, auch kann ein Theil vom Garten dazu gegeben werden. Das Nähere ist Lit. D Nro. 24 zu erfahren.

---

16. D 316 sind ein großes und zwei kleinere Quartiere zu vermiethen.

---

17. B 4 ist ein Quartier zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 5. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. — kr.	18 fl. 23 kr.	18 fl. 45 kr.	— fl. — kr.	— fl. 5 kr.
Kern . .	21 fl. 36 kr.	20 fl. 3 kr.	20 fl. 28 kr.	— fl. — kr.	— fl. 25 kr.
Waizen . .	21 fl. 30 kr.	19 fl. 45 kr.	20 fl. 46 kr.	— fl. 32 kr.	— fl. — kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber	8 fl.	kr. 7 fl. 21 kr.	7 fl. 47 kr.	fl.	fl. 4 kr.

Nro. **93.** **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 8. Mai (Stanislaus.)

(Achter Jahrgang.)

Besser, trocken Brod gegessen,
Und sich in der Armuth weiden,
Im geflickten Rock gesessen
Als gerechte Strafe leiden.

Olearius.

Politisches.

München, 6. Mai. Leider bestätigt sich (so schreibt die N. M. Ztg) die mit so allgemeiner Freude bisher verbreitete Kunde von einer rasch vorschreitenden Besserung des Gesundheitszustandes Sr. Hoheit des Prinzen Eduard nicht, indem der hohe Kranke, wie wir so eben aus direkter Quelle vernehmen, noch immer sehr leidend ist. Se. Hoheit werden nun seit einigen Tagen von den Herren Dr. Dr. Hastreiter und Dotzauer (wohl nicht homöopathisch?) behandelt. — Das Befinden Sr. k. k. Hoheit des Herrn Herzogs von Leuchtenberg läßt eine baldige Besserung hoffen.

Zufolge eines Kriegsministerial-Rescripts vom 27. April hat Se. Maj. der König bestimmt, daß, so oft Allerhöchstderselbe bei Paraden und militärischen Uebungen vor den Truppen erscheint, von der Infanterie zuerst der Grenadiermarsch, von den Jägern und Genietruppen der Parademarsch und von der Kavallerie und Artillerie die vier Posten gespielt und geschlagen, dann aber unmittelbar von den Regimentsmusiken die bayerische Hymne gespielt werden soll.

Das k. Ministerium des Innern hat unterm 27. April an die Kreisregierungen ein Rescript erlassen, in welchem die Erhaltung der verschiedenen, in den einzelnen Theilen des Königreichs herkömmlichen Trachten — sowohl der städtischen, wie insbesondere der ländlichen Bevölkerung — von Sr. Maj. dem Könige namentlich in Berücksichtigung ihrer Zweckdienlichkeit zur Festigung des Nationalgefühls als sehr wünschenswerth bezeichnet worden ist. Die k. Regierung von Mittelfranken soll nun in einem erlassenen Rescripte diese Idee weiter ausgeführt und den Polizeibehörden befohlen haben, Gutachten darüber abzugeben, auf welche Weise diese im Aussterben begriffenen alten Trachten wieder eingeführt werden können. Es empfiehlt namentlich zwei Mittel: 1) Austheilung von passenden Prämien an solche Gemeinden, wo die alten Trachten erhalten oder wieder eingeführt worden; 2) Aufhangung von Abbildungen dieser Trachten in der Schulgemeinde und andern öffentlichen Lokalitaten. Zu dem letztern Zwecke verlangt es schließlich von den Polizeibehörden die Einsendung solcher Abbildungen. Thatsache ist es allerdings, daß der unter den untern Volksklassen überhand nehmende Kleiderluxus auch die altherkömmlichen Trachten und ebenso den Wohlstand allmählig ganz zu verdrängen droht. (Abdztg.)

Auch die „Neue Münch. Ztg." sieht schwarz bezüglich der Feuersbrünste. Ein Artikel derselben Zeitung vom 1. Mai sagt: „Die Feuersbrünste und zunächst die Waldbrände fangen an, eine immer bedrohlichere Ausdehnung anzunehmen. Wir haben in den letzten Tagen fast in jeder Nummer dieser Blätter Nachrichten von Waldbränden mitgetheilt, und dem aufmerksamen Leser wird es nicht entgangen sein, daß die ersten Berichte über diese Frevelthaten zuerst aus dem Innern Frankreichs kamen, daß aber allmählig und zuletzt immer schneller diese Brande uns näher rückten, und wir dieselben nun in der Pfalz, im Hessischen, in Unterfranken und in neuester Zeit sogar in Oberfranken vorkommen sehen, wo im Ebracher Forste und in einem Schönborn'schen Walde bei Pottenstein die Flammen wütheten, während auch in Würtemberg an vielen Orten solche Brände vorkommen. Es wäre wirklich ein lächerlicher Optimismus, in diesen Bränden das Werk eines unglücklichen Zufalls entdecken zu wollen, sie scheinen vielmehr leider nur die Feuerzeichen einer großen weitverzweigten Mordbrennerbande zu sein, die im Dienste des Kampfes gegen das Eigenthum und den Besitz ihre schreckliche Thätigkeit

entfaltet. Nicht minder grundlos dürfte die Annahme sein, als geschehe das Brandstiften in den Wäldern hauptsächlich aus Rache wegen erlittener Forststrafen. Was aber das klarste Licht über die eigentliche Natur dieser Frevel verbreitet, ist der Umstand, daß sie bisher vorzugsweise in Gegenden vorgekommen, wo die gepriesene „Bildung" der „Helden" von 1848 zu mehr oder minder entwickelter Blüthe gediehen war! — Es ist die höchste Zeit, auf diese Frevel das wachsamste Auge zu richten, und mit den entschiedensten Maßregeln gegen die Thäter oder Mitschuldigen vorzugehen. Mit den gewöhnlichen Strafmitteln wird hier wohl wenig auszurichten sein, außerordentliche Umstände erfordern auch außerordentliche Maßregeln, wenn wirklich Abhilfe eintreten soll."

Oesterreich. Heute, 8. Mai, wird der Czaar in Wien eintreffen und für den 10. ist eine große Truppenschau angeordnet, zu welcher ganz außerordentliche Vorbereitungen getroffen werden. Große Truppenkörper sind zum Theil aus bedeutenden Entfernungen nach Wien beschieden. Es mag ein rein zufälliges Zusammentreffen sein, daß die kriegerische Feierlichkeit gerade für den Tag anberaumt wurde, an welchem die französischen Regimenter ihre kaiserlichen Adler wieder erhalten sollen; die Phantasie (?) der Leute aber ist immer geneigt, eine Absicht zu erblicken. Ueberhaupt steht die allgemeine Meinung hierlandes nicht mehr auf so gutem Fuß mit dem Präsidenten von Frankreich, seit er auf den Namen Napoleon's III. Anspruch macht und die Erinnerungen seines Oheims in ganz Europa wieder erweckt, als in den Tagen nach dem 2. Dezember, da er keine andern Vollmachten aufzuweisen schien, als den Drang des Augenblicks und seine rettende Sendung.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Freitag den 30. April. —

I. Dorothea Doset, 35 Jahre alt, led. Taglöhnerin von Herbolzheim, wurde wegen Vergehens des Betrugs, verübt zum Nachtheile des Kaufmanns Karl Tretzel zu Uffenheim, im Zusammenflusse mit dem Vergehen des Diebstahls, verübt zum Nachtheile der Kaufmannswittwe Dorothea Haas zu Uffenheim, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von — einem Monate;

II. Joh. David Gumbrecht, 23 Jahre alt, led. Bauernsohn von Welbhausen, wegen Vergehens der Körperverletzung, verübt ohne Ueberlegung und Vorbedacht in aufwallender Hitze des Zorns an dem Bauern Konrad Döppert daselbst — zu einer Gefängnißstrafe von — 21 Tagen, und

III. wurde Gg. Karl Köhnlein, 35 Jahre alt, led. älternloser Bäckergeselle von Waldhäuslein, welcher zum Behufe der Erleichterung seiner Wanderschaft und des Bettelns auf derselben sechs falsche angeblich amtliche Zeugnisse benützt und ein nachgemachtes hölzernes Siegel des k. b. Landgerichts Baunach geführt hat, — wegen Vergehens wider öffentliche Treue und Glauben in Verbindung mit dem fortgesetzten polizeilich strafbaren Gebrauche angeblich amtlicher Zeugnisse — zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von — 10 Monaten verurtheilt.

Dienstesnachrichten. Der I. Landgerichts-Assessor zu Heilsbronn, Friedrich Pflug wurde zum Landrichter von Ludwigsstadt befördert und die II. Landgerichts-Assessorsstelle zu Gunzenhausen dem Stadtger.-Accessisten Ludwig Herrmann aus Bruck zu Nürnberg verliehen. Der Reggs.- und Kreis-Med.-Rath Dr. Moritz Mark zu Bayreuth wurde für immer in den nachgesuchten Ruhestand versetzt, an dessen Stelle der bisher. Gerichtsarzt am Landgericht Bamberg Dr. Friedrich Dotzauer befördert und zum Gerichtsarzt am genannten Landgericht der prakt. Arzt Dr. Joseph Rapp in Bamberg ernannt.

Der bisher. Schulgehilfe Johann Wilhelm zu Kirchröttenbach wurde zum Schullehrer und Kirchendiener in Wachenzell ernannt.

München. Dem Vernehmen nach soll die Erhaltung der k. Porzellanmanufaktur und die damit verbundene Malereianstalt in dem Entschlusse des Königs unabänderlich feststehen.

Die durch die Zeitungen verbreitete, auch in unserem Blatte Nr. 82 mitgetheilte Nachricht von einer bei Sondershausen plötzlich entstandenen heißen Quelle ist erdichtet. Nach der „Preuß. Zeitung" weiß man dort durchaus nichts von der Entdeckung einer solchen.

In Bremen ist der Souffleur des Theaters, welcher einem Schauspieler statt „von der Kanzel herabdonnern" herabwimmern (Anspielung auf einen dortigen orthodoxen Prediger Namens Wimmer) zurief, zu drei Tagen Gefängniß verurtheilt worden.

Am 6. Mai (also vorgestern) hat eine der sonderbarsten Auktionen in Paris stattgefunden. Alle alten nicht bezahlten Forderungen des ehemaligen Bankhauses Jacques Lafitte, wobei sich einzelne sehr beträchtliche Beträge befinden, wurden in Bausch und Bogen zu dem Ausrufspreise von 500 Fr. versteigert. Die Mehrzahl der Schuldner besteht aus Herzogen, Marquis, Grafen, Baronen, Vicomtessen, Gräfinnen und Herzoginnen, Alle mit ihrem vollständigen Namen und Titel in der Verkaufsanzeige aufgeführt.

Ein schaudererregender Vorfall. Die „Königsberger Zeitung" erzählt: Hart an den Rieselwiesen liegt das einzelne Kruggebäude: „Hotel de Wiburg." Hier hielt sich eine Madame Bartut auf, die, von ihrem Manne geschieden, die Wirthschaft des Gastwirths besorgte. Einige Tage vor Ostern quartirte sich Herr Bartut in diesem Gasthause ein. Am dritten Feiertage, als der Gastwirth ausgegangen war, fing Bartut mit seiner geschiedenen Frau Streit an, wobei er ihr eine Waschschüssel über den Kopf zerschlug; darauf eilte er mit dem Ausruf: „Kanaille, du mußt sterben!" hinaus. Man machte der Frau den Vorschlag, zu flüchten; doch sie meinte, es wäre nur eine leere Drohung. Gleich darauf erschien Bartut jedoch mit einem Dolche. Die anwesenden Männer, hierunter ein Verwandter des Wirths, verließen aus Feigheit sofort die Krugstube und überließen die Frau ihrem Schicksale. Noch versuchte sie in die Küche zu flüchten, doch schon an der Thür erreichte er sein Opfer und versetzte ihr einen Stich, der jedoch an dem Fischbeine des Korsets abglitt. In höchster Todesangst versuchte sie noch einmal zu flüchten und lief hinter den Tisch; doch ein zweiter Stich traf sie am Arme, und endlich erreichte der Mörder zum dritten Male seine Absicht: der Dolch drang von hinten ein und durchbohrte die edelsten Theile. Mit einem Schrei sank die Unglückliche zusammen und verschied. Nach geschehener That trug B. die Leiche auf ein Sopha, küßte dieselbe, drückte ihr die Augen zu und sagte: „Lottchen, nun ist dir wohl, mein Herz ist nun ruhig." Darauf ging er in seine Stube, von wo er später die Herbeikommenden mit den Worten empfing: „Seht einmal, mit diesem Dolche habe ich mein Lottchen ermordet, doch der Henker soll mich nicht kriegen, ich habe Arsenik gefressen." Gleich darauf erschien B. wieder in der Krugstube, übergab den Dolch den Anwesenden und sagte: „Nach der Arbeit soll eine Cigarre gut schmecken", und zündete sich eine an. Als der Ortsvorstand erschien und ihn festnehmen ließ, äußerte er: „Nur eine Bitte habe ich noch, ich möchte gerne an der Seite meines Lottchens begraben werden." Die Symptome des Giftes traten ein, aber erst Mittwoch Abends gab er, unter den fürchterlichsten Schmerzen seinen Geist auf.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Aichwesen in der Stadt Ansbach betreffend.)

Mit Bezugnahme auf §. 19 und 20 der im Intell.-Blatte für Mittelfranken vom 17. April h. Js. Nro. 31, Beilage Seite 689 u. ff. bekannt gemachten Aichordnung wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß als Aichmeister, und zwar:

1) für die Längenmaaße, Trockenmaaße, die kleineren Flüssigkeitsmaaße mit Ausnahme der Fässer, dann für die Gewichte:
   der Schlossermeister Friedrich Otto sen., Lit. A Nro. 283;
2) für die Fässer:
   a) der Büttnermeister Johann Leonhard Würflein, Lit. A Nro. 297;
   b) der Büttnermeister Johann Georg Burkas, Lit. D Nro. 66;
   c) der Büttnermeister Johann Martin Himmler, Lit. D Nro. 351,

bestellt und verpflichtet worden sind.

Zugleich wird bezüglich des §. 32 der Aichordnung noch bemerkt, daß dessen Bestimmungen im Sinne des §. 5 derselben auf alle Fässer, in denen Bier, Wein, Branntwein, Essig ꝛc. an Privatpersonen und Gewerbtreibende abgeliefert werden, sich erstrecken.

Ansbach, den 30. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. Künftigen Dienstag den 11. Mai Nachmittags 1 Uhr wird der diesjährige Ertrag mehrerer Grasplätze im k. Hofgarten dahier versteigert, und werden Liebhaber hiezu eingeladen.

---

3. Für die liebevolle Theilnahme bei dem durch den Tod meines Sohnes mich so schmerzlich getroffenen Schlage, sage ich allen werthen Verwandten und Freunden meinen herzlichsten Dank.

Ansbach, den 7. Mai 1852. Spatz, Wittwe.

---

4. Bei Unterzeichnetem ist wieder eine frische Sendung Caffee-Extract angekommen, und empfiehlt derselbe zugleich das, durch seine guten Eigenschaften rühmlichst bekannte Zinkweis zu geneigter Abnahme.

George Stellwaag.

---

5. **Anzeige und Empfehlung.**

Unterzeichnete macht einem hohen Adel und geehrten Publikum hiemit ergebenst bekannt, daß von heute an ihr Bad eröffnet ist. Um zahlreichen Zuspruch bittet

Kellenbenz, Badinhabers-Wittwe.

---

6. Der Unterzeichnete wohnt von heute an bei Herrn Conditor Rosenbauer A 91.

Couturier, Lottoeinnehmer.

---

7. **Wirthschafts-Eröffnung und Empfehlung.**

Ich erlaube mir die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich Sonntag den 9. d. M. meine, durch Kauf an mich gebrachte ehem. Hornung'sche Wirthschaft eröffnen werde, wozu ergebenst einladet

Erhard Rosenthal.

---

8. Heute ist **Schlachtschüssel** im Elephanten. Beyer.

---

9. Sonntag ist **Tanzmusik** im schwarzen Adler. Rohleder.

---

10. Bei Wirth Winnerlein sind einige Stämme Bauholz und Heu d. Ctr. 1 fl. 36 kr. zu haben.

---

11. D 24 ist ein neues Handwägelein mit eisernen Achsen zu verkaufen.

---

12. A 142 ist der obere Gaden täglich zu vermiethen.

---

13. B 4 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

14. Lit. D Nr. 325 ist ein schönes Quartier über eine Stiege bis Ziel Laurenzi zu vermiethen.

---

15. A 101 ist ein großes und ein kleines Quartier zu vermiethen.

---

16. A 202 ist ein freundliches Quartier über eine Stiege zu vermiethen; auch ist daselbst ein Stück Garten auf dem Schalthäuser Weg billig zu verpachten.

---

17. Lit. A 310 bei Melber Eberlein ist ein möblirtes Zimmer für einen oder zwei Herren täglich, und vier Quartiere, zwei zur ebnen Erde, bis Laurenzi billig zu vermiethen.

---

18. D 19 in der Maximilians-Straße ist nächstes Ziel die 1te Etage zu vermiethen.

---

19. Lit. D Nr. 65 in der Nähe vom goldenen Zirkel ist täglich ein Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen; auch werden daselbst zwei Gymnasiasten in Kost und Logis angenommen.

---

20. Lit. D 416 sind zwei Quartiere, der mittlere und untere Gaden nebst Stallung zu vermiethen. Einsicht und Auskunft wird D 333 über zwei Stiegen ertheilt.

Fremdenanzeige vom 6. Mai.

Krone: Hr. Kfm. Diehle von Münster. **Stern**: Hrn. Kfl. Flersheim und Lippert von Frankfurt, Fischer von Woltershausen, Theuerer von Nürnberg, Hr. Dr. Leydig von Würzburg, Hr. Posthalter Faust, Hr. Gemeindevorsteher Hofmann und Hr. Administrator Langenfelder von Farnbach, Hr. Telegraphen-Ingenieur v. Höslin von Bamberg, Hr. Kfm. Wolf von Schweinfurt, Hr. Gutsbes. Gaisendörfer von Oberleimbach. **Löwe**: Hr. Kfm. Heberich von Nürnberg, Hr. Gutsbes. Reuth von Dillingen, Hr. Priv. Zitz von Lauingen, Frl. Cronwell von Gunzenhausen. **Zirkel**: Hrn. Kfl. Birkel von Nürnberg, Oberndörfer von Wallerstein.

Nro. 94. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 9. Mai (Hiob.)

(Achter Jahrgang.)

Wohlthaten, still und rein gegeben, Sind Todte, die im Grabe leben,
Sind Bäume, die im Sturm besteh'n, Sind Sterne, die nicht unterg eh'n.

Claudius.

Politisches.

München, 6. Mai. (Korresp. d. Ab.-Ztg.) Der Herzog von Leuchtenberg hat seit seiner diesigen Ankunft das Palais noch nicht verlassen; dessen schwache Gesundheit ist von der Reise etwas angegriffen, doch hat der Aufenthalt im Orient und in Italien derselben wesentlich aufgeholfen. Gestern empfing derselbe den Besuch des Königs und der königlichen Prinzen.

Allem Anschein nach wird der Landtag bereits im Laufe kommender Woche — also vor dem 22. ds. — sein Ende erreichen und zwar in Folge der den Preßvorlagen bereits im Ausschuß bevorstehenden Resultate, wonach diese kaum mehr in die Kammer gelangen werden.

Seine Majestät der König beehrte heute den Direktor des Volkstheaters in der Müllerstraße, Herrn Max Schweiger, mit einem Besuche. Allerhöchst derselbe wurde beim Eintritt in das festlich geschmückte und bis zum Erdrücken gefüllte Haus mit einem nicht enden wollenden Jubel empfangen. Das Orchester spielte die National-Hymne. — Bei der ungünstigen Wendung, welche wiederholt in dem Befinden des Prinzen Eduard eingetreten ist, hat man abermals die Zuflucht zur allopathischen Behandlung genommen. Der hohe Kranke vertauschte auf den Rath seiner Aerzte auch seine bisherige Wohnung mit jener in der Villa der Königin Therese vor dem Siegesthor.

Nürnberg, 3. Mai. Gegenwärtigen Artikel, glauben wir um seiner tiefen Wahrheit willen nicht unterlassen zu sollen, aus dem N. Korresp. in vollständiger Fassung wiederzugeben. „Bei der neulichen Berathung über das Eisenbahn-Anlehen sprach sich der Herr Fürst von Wallerstein wiederholt darüber aus, daß der Andrang zu den Staatspapieren keineswegs als Ausfluß gesteigerten Wohlstandes, sondern als Symptom großer Gebrechen anzusehen sei und auch auf einen mangelhaften Zustand der Rechtspflege hindeute. Wir können diesem Ausspruch nur vollkommen beistimmen und fühlen uns veranlaßt, auf noch einige andere Ursachen des stürmischen Andrangs zu den Staatsanleihen hinzuweisen, welche in der That zu den unerfreulichsten gehören. Abgesehen nämlich von dem schleppenden, mühseligen und vielförmlichen Gerichts- und Rechtsgang bei Hypothek- und Konkursangelegenheiten, treibt viele von den Kapitalisten zu den Staatsanleihen die täglich zunehmende Nachlässigkeit, Unredlichkeit und Böswilligkeit der Schuldner, besonders auch der Hypothekschuldner. Es ist, als wenn bei Vielen die Lehre guten Boden gefunden hätte, daß auch Hypotheken ein ungerechter Besitz seien und deßhalb werth, kurzweg aufgehoben zu werden, daß wenigstens eine Verkürzung des Kapitalienbesitzers in keiner Weise ein Unrecht sein könne; denn der Finten, Schliche und Pfiffe, seiner Schuldigkeit sich zu entziehen, ist kein Ende. Wer wird da noch gerne sein Geld solchen Leuten vertrauen? Dazu kommt, daß in neuester Zeit die Beispiele sich mehren, wo ganze Gemeinden, wenn ein verschuldetes Gut etwa im Konkurs soll verkauft werden, sich zusammenthun, um entweder dem Gläubiger durch Nichtsteigern das Gut um die Hälfte des Werthes abzudringen, oder, wenn derselbe es verpachten oder einem Auswärtigen verkaufen will, durch allerlei Drohungen und Chikanen jede zureichende Verwerthung zu hindern. Ist es da ein Wunder, wenn fast Niemand mehr Geld auf Hypothek ausleihen will? Der Kredit der Bauern hat durch solche Schlechtigkeiten schon so ungeheuer gelitten, daß sie mit der größten Mühe oft auch nur

ein kleines Kapital auf ein großes Gut nicht mehr aufzutreiben vermögen, und es folgt so jener Ungerechtigkeit, wodurch die Bauern zu gewinnen meinen, die Strafe auf dem Fuße. Leider sagt man, daß auch manche Gerichtsvorstände so kurzsichtig seien, daß sie ihren Amtsuntergebenen damit zu helfen glauben, wenn sie schlechte Schuldner gegen die Gläubiger möglichst schützen. Dieser Zustand ist offenbar ein sehr bedauerlicher. Schon längst ist es durch die Unredlichkeit der Schuldner eine fast vergessene Sache geworden, auf Handschein, auf ein ehrlich Gesicht Geld zu borgen, und der Arbeiterstand, der keine Hypotheken zu geben vermag, leidet bekanntlich schmerzlich darunter; wenn nun auch die Hypotheken allen Glauben verlieren, so bleibt nichts übrig, als dem Staate sein Geld zu geben oder es außer Landes zu schicken. Untreue schlagt immer den eigenen Herrn, und wie die Bauern gelernt haben, Hypotheken als ungerechtes Gut anzusehen, so lernen dafür Taglöhner und Dienstboten auch immer besser, die Güter der Bauern als Dasselbe zu betrachten, und geben diese Anschauungsweise in Feueranlegen und frechem Feldfrevel nur allzu häufig kund. So hängt sich Trug und Lug, Unrecht und Frevel in langer Kette aneinander, und alle Staatseinrichtungen werden freilich nur wenig vermögen, wenn die Menschen nicht selbst einsehen, daß allgemeines Wohl auch nur auf allgemeiner Redlichkeit und Rechtlichkeit sich erbauen kann. Immerhin aber möge der Staat eifrig Sorge tragen, daß durch prompte Rechtspflege und beschleunigtes Verfahren die Abneigung der Kapitalisten gegen Hypotheken gemindert, der Unredlichkeit der Schuldner möglichst Einhalt gethan und so der Kredit zum Besten Beider vor völligem Zerfall bewahrt werde."

Aus einem Ausschreiben der k. Regierung von Unterfranken in Betreff der Verhütung von Waldbränden geht die beruhigende Thatsache hervor, daß „zur Zeit noch in keinem der gegebenen Fälle ermittelt ist, daß er wirklich durch Frevlerhand verursacht sei, sondern die Annahme nahe gelegen ist, daß lediglich Vernachlässigungen den Anlaß zu diesen höchst bedenklichen Vorkommnissen gegeben haben."

Schweiz. Ein Schreiben aus Paris meldet die wohlwollendste Aufnahme, welche General Dufour bei seinem ehemaligen Schüler Louis Bonaparte gefunden hat. Derselbe wird am Maifest einen Ehrenplatz in der Nähe des Prinz-Präsidenten einnehmen.

Italien. Venedig. Graf von Chambord (Heinrich der V.) veranstaltete am 26. April ein Abschiedsdiner, welchem nicht weniger als 12 Fürsten beiwohnten. —

Großbritannien. Die Arbeitseinstellung der Maschinenarbeiter ist nun ganz zu Ende. Die Unterwerfung unter die Bedingungen der Fabrikanten ist vollständig. Das leitende Comite der amalgamirten Gesellschaft hat ein Cirkular erlassen, worin es erklärt, daß man jeden Widerstand nunmehr aufgeben solle; das Comite werde fortan alle seine Bemühungen auf die Organisation der Arbeit in den Werkstätten der Associationen richten; es werde dieß ein wirksameres Mittel, als die seither gemachten Versuche sein, der Arbeit gegen das Kapital zu bestehen.

Vermischtes.

München. Die Wein- und Kaffeehäuser sind jetzt fast mehr besucht, als die Bierschenken. Nur die Lokalitäten des Bierbrauers zum „Eberl", welcher sein Bier um 6 kr. pr. Maß verleit giebt, sind täglich zum Erdrücken gefüllt.

Lippe. Bückeburg ist seit dem 26. v. M. in die größte Bestürzung versetzt. Der Banquier Lazarus Heine, Chef des Banquierhauses Jos. Heine in Bückeburg, der sich des allgemeinen Vertrauens vom Fürsten an bis zum geringsten Handwerker herab zu erfreuen hatte, dem bis dahin Näherinnen, Landleute, Krämer und Taglöhner ihr mühsam Erspartes hingaben, hat auf eine schmachvolle Weise Alle um das Ihrige gebracht. In der kleinen Residenz sind wohl nur wenige Familien, die von diesen Ereignissen nicht schwer getroffen werden. Noch vor wenigen Wochen lockte der Betrüger mehreren angesehenen, jedoch nicht reichen, einzelnen Damen fur ihre Verhältnisse bedeutende Summen ab. Aus Hamburg wird unterm 1. l. M. in dieser Beziehung geschrieben: Ein Polizeibeamter aus Bückeburg kam in diesen Tagen hier an, um auf den aus Bückeburg entflohenen Hofbanquier Heine, der Vornehme und Geringe in Bückeburg betrogen und 400,000 Rthlr. mitgenommen hat, zu vigiliren. Heine selbst fand aber der Beamte nicht mehr vor, sondern nur zwei Koffer mit werthvollen Effekten, die Heine bei hiesigen Verwandten eingestellt hatte, und welche der Beamte nach Bückeburg mit zurücknahm. Die Fürstin Emma von der Lippe verliert an Heine die Bagatelle von 200,000 Rthlr.

Zu Lexington, im Staate Kentucki, ließ Mad. Peronet einen Luftball steigen. Die Fahrt ging unter großem Jubel der Zuschauer vor sich, doch Tages darauf ward die Luftschifferin in einem bejammernswerthen Zustande zurückgebracht. Beim Fallen hatten die Bewohner mehrerer Dörfer den Luftball mit Hunderten von Büchsenschüssen begrüßt. Die arme Luftschifferin winkte vergebens; der vielfach getroffene und zerrissene Ball sank, und ward unter Flüchen und Verwünschungen empfangen, die junge Frau schauderhaft gemißhandelt und leblos auf dem Platze gelassen, auf welchem man den Ballon verbrannte — ein Schicksal, das auch ihr zu Theil werden sollte, und wovor sie nur wie durch ein Wunder bewahrt wurde. Die Luftschifferin starb in Folge der erlittenen Mißhandlungen.

Erledigt: Die 1. Pfarrstelle an der untern Stadtpfarrei in Regensburg mit 1194 fl. und die Schul- und Kirchendienersstelle zu Götteldorf mit 250 fl. Einkommen.

Hiesiges.

Verein für freiwillige Armenpflege.

Das zweite Jahr des Bestehens und Wirkens geht für unseren Verein zu Ende, und es ist zur feierlichen Schlußversammlung, in welcher über die im verflossenen Jahr entwickelte Thätigkeit Rechenschaft wird abgelegt werden, der bevorstehende

Montag der 10. Mai 1852

bestimmt, an welchem Tage dieselbe Nachmittags um 3 Uhr im Schulhaus-Saale dahier stattfinden wird. Indem wir die sämmtlichen Vereinsorgane, die Herren Obmänner, Rechner und Pfleger ersuchen, sich bei dieser Sitzung vollzählig einzufinden, laden wir auch die Mitglieder des Vereins, und Jedermann, wer immer sich für denselben interessirt, hiezu ein.

Nach Beendigung der berichterstattenden Vorträge wird statutengemäß die Wahl des neuen Vorstands und Ausschusses stattfinden.

Vorbehaltlich eines ausführlicheren Rechenschaftsberichts sehen wir uns schon jetzt veranlaßt, für die fortgesetzte allgemeine Theilnahme, welche sogar mit dem zunehmenden Bedürfniß und der bei den erhöhten Preisen der Lebensbedürfnisse steigenden Bedrängniß der Armen in vielen Herzen gewachsen und durch erhöhte Gaben ausgedrückt worden ist, für die Aufopferung und Liebe, mit welcher die Vereinsorgane ihren Verpflichtungen nachgekommen sind, und für den wohlmeinenden Sinn, welcher an die Stelle austretender Pfleger allenthalben neue Kräfte erweckt und uns zugeführt hat, für dieß Alles im Namen des Vereins den Dank auszusprechen, welcher solchen Gesinnungen und solchen Gaben gebührt, und die Freude, einer Stadt anzugehören, in welcher neben den bedeutenden Leistungen der gesetzlichen Armenpflege noch große Summen freiwillig gespendet werden, und wo überdieß auch fremde Noth noch der offenen Hände und Herzen genug findet, welche bereit sind, reichliche Gaben für die Hilfsbedürftigen in andern Theilen des Vaterlandes darzubringen. Das ist wahrlich eine treffliche Saat, welche gute Früchte tragen muß, und eine Bevölkerung, welche den Samen des Wohlthuns mit der Hand des aufopfernden Gemeinsinns ausstreut, kann getrost und unbesorgt der Zukunft entgegensehen, welche für Alles was geschieht, Großes, wie Kleines, die Vergeltung bringen wird und bringen muß.

Ansbach, den 2. Mai 1852.

Frhr. v. Lindenfels.

Vocke, I. Schriftführer.

(Eingesandt.)

Als vergangenen Dienstag eine Handelsfrau von der Nürnberger Straße herein — mit ihrem Gute die hiesige Messe bezog und in unserem Schießhause unverhofft ein Schuß fiel, erschrack jene arme, nervenschwache Frau dergestalt, daß sie fast zusammensank und — am ganzen Leibe zitternd — kaum mehr weiter zu gehen vermochte. Dieses mit dem Bemerken, daß auf ähnliche unangenehme Weise schon gar viele Personen beim Eintritt in die hiesige Stadt überrascht worden sind —

von einem Augenzeugen.

Allerdings ein längst erkannter, bedeutender Uebelstand — das Schießhaus hart an einer der frequentesten Straßen! Sollte denn da aber so gar schwer abzuhelfen sein? Möchte sich für ein Schießhaus nicht das früher Mehrer'sche Wirthschaftsgebäude mit

Garten gut eignen? Ließe sich aus der Anhöhe des Gartens nicht unschwer ein natürlicher Kugelfang bilden? Und wäre, wenn das gegenwärtige Schießhaus veräußert oder zu einem andern städtischen Zweck verwendet würde, eine solche zweckmäßige Aenderung nicht am Ende mit verhältnißmäßig nur geringen Kosten zu bewerkstelligen?! — Wohlgemeinte Andeutungen der Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Morgen, Montag den 10. Mai, Abends halb acht Uhr, 44te ordentliche Plenar-Versammlung im Vereins-Lokale, Gasthof zur goldnen Krone, Salon Nro. 14. Zur Endberathung wichtiger Vorlagen muß zahlreiches Erscheinen der sehr verehrlichen Mitglieder erwünscht sein.

J. M. C. Hollenbach, 1. Vereins-Vorstand.

2. Von heute an befindet sich mein Verkaufs-Lokal Lit. D Nro. 385 vis à vis der königl. Post.

Ansbach, den 9. Mai 1852. Moritz Steffter.

3. **Zur Nachricht und Empfehlung.**

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hiemit an, daß vom 11. Mai an meine Badeanstalt zu recht zahlreichem Besuch geöffnet ist; auch wird alle Morgen frische Kuh- und Geißmolken zubereitet. Strauß, Badbesitzer.

4. Heute wird das **Maifest** mit **Harmoniemusik** auf der Windmühle gefeiert, wozu ergebenst einladet Auringer.

5. Heute ist **Blechmusik** auf dem Drechselsgarten.

6. Heute Sonntag den 9. findet **Gartenmusik** auf der Ziegelhütte statt.

7. Schneidermeister Roschmann verkauft eine Landwehr-Offiziers und einige Grenadier-Uniformen.

8. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Rahm- und Fleischpastetchen bei Feinbäcker Beck.

9. Eine Peunt ist zu verpachten. Näheres B 7.

10. A 142 ist der obere Gaden täglich zu vermiethen.

11. Lit. D Nr. 325 ist ein schönes Quartier über eine Stiege bis Ziel Laurenzi zu vermiethen.

12. Lit. A 126 ist eine freundliche Wohnung mit einem, zwei oder mehreren heizbaren Zimmern, Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Auch sind daselbst möblirte Zimmer für einzelne Personen zu haben und können täglich bezogen werden.

13. A 223 sind 2 Quartiere bis Laurenzi zu vermiethen. Näheres bei Glaser Schnürlein.

14. C 15 in der Schloßstraße ist täglich ein Quartier zu vermiethen.

15. D 7 ist der obere Gaden, im Ganzen oder getheilt, mit allen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen; auch ist daselbst eine Kinderbettstelle oder Wiege zu verkaufen.

16. D 199 auf dem neuen Weg sind drei Quartiere bis Laurenzi zu beziehen.

17. D 361 ist die Mansarde täglich zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 8. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 33 kr.	19 fl. 2 kr.	19 fl. 21 kr.	— fl. 36 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	21 fl. 12 kr.	19 fl. 52 kr.	20 fl. 32 kr.	— fl. 4 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	20 fl. 45 kr.	19 fl. 24 kr.	20 fl. 19 kr.	— fl. — kr.	— fl. 7 kr.
Gerste . .	14 fl. 30 kr.	14 fl. 30 kr.	14 fl. 30 kr.	— fl. — kr.	— fl. 18 kr.
Haber . .	8 fl. 2 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl. 44 kr.	— fl. — kr.	— fl. 2 kr.

Mit einer literarischen Beilage von E. H. Gummi's Buchhandlung.

Nro. 6. 1852

Unterhaltende und belehrende Beigaben zum Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag den 9. Mai 1852.

Das Augsburger Anzeigblatt enthält folgende Relation von allgemeinerem Interesse über

die Sommerbiertaxe für 1852.

Seit dem denkwürdigen Theuerungsjahre 1817 hat die Sommerbiertaxe keine solche außerordentliche Höhe erreicht, als heuer, und man hört deßwegen vielfach die Meinung aussprechen, daß sie im Vergleiche der dießjährigen Gersten- und Hopfenpreise mit denen des genannten Jahres eine zu hohe und unverhältnißmäßige sey. Dieses angebliche Mißverhältniß, über welches dem beunruhigten Publikum schon längst amtliche erläuternde Aufklärungen hätten gegeben werden sollen, veranlaßt uns zu dem vielleicht undankbaren Versuche, die herrschenden irrigen Ansichten auf der Grundlage des Bierregulativs vom 25. April 1811, und der spätern Gesetzgebung in dieser Beziehung zu berichtigen. — Bei der Berechnung der Biertaxe kommt vor Allem der Grundpreis des Bieres zur Berücksichtigung, und es ist darum nothwendig, die Durchschnittsgrößen der Vorauslagen kennen zu lernen, aus welchen die ständigen, keinem Wechsel unterworfenen Größen gebildet sind. In dem genannten Regulativ werden die Durchschnittsgrößen in folgender Weise angenommen: a) ein Bräuhaus, welches jährlich 450 bayer. Schäffel trockenen Malzes absiedet, und folglich eine Quantität von beiläufig 3000 Eimer an Winter- und Sommerbier zusammen produzirt; b) ein hierauf berechnetes Grundkapital, und dessen Zinsen zu 5 vom Hundert; c) ein verhältnißmäßig jährlicher Betrag für die Erhaltung der Baulichkeiten am Bräuhause und Keller, dann für Erhaltung und allmählige Nachschaffung des Schiffs und Geschirres; d) eine verhältnißmäßige Auslage für das zur Fabrikation erforderliche Arbeitspersonal; e) für Malzbrecher und Pferdelohn; f) die verhältnißmäßige Vorauslage auf Beischaffung der theils zum bloßen Gebrauche, theils zur Veredlung erforderlichen Stoffe, als Sud- und Dörrholz, Faß-Pech, Unschlitt-Kerzen, jedes nach allgemeinen Durchschnittspreisen berechnet; g) die Zinsen des jährlich zum Betriebe des Bräuwerkes, in der Grundlage genommenen Größe von 450 bayer. Schäffeln Absud, nach einem allgemeinen Durchschnitte erforderlichen Verlagskapitals. — Der Gesammtbetrag aller dieser jährlich wiederkehrenden Vorauslagen wurde nach den im Jahre 1811 vorgenommenen genauen Berechnungen, (welche dermalen ein viel höheres Resultat ergeben würden) auf die bayer. Maaß Bier zu $4^{53}/_{100}$ Pfenningen entziffert. Hiezu kömmt nun der dem Bräuer als Fabrikanten gebührende Fabrikationsgewinn, oder die Mannsnahrung in einem Anschlage von $1^{47}/_{100}$ Pfenningen auf die bayer. Maaß. Zu diesen ständigen Größen, welche den Grundpreis des Bieres, sowohl für das Sommer- als für das Winterbier zu 6 Pfenning per bayer. Maaß geben, ist auch der ärarialische Malzaufschlag in einem Betrage von vier Pfenningen auf die Maaß zu rechnen, wornach sich also schon eine ständige Größe der Vorauslagen von 10 Pfenningen auf die bayer. Maaß sowohl Sommer- als Winter-Bier ergiebt. Im Laufe der Zeiten wurde dieselbe durch Bewilligung des Lokalmalzaufschlages von zwei Pfenningen per Maaß und durch die vom Landtagsabschiede vom 29. Dez. 1831 eingeführten beiden Schenkpfenninge im Minutoverschleiße noch weiters gesteigert, wornach sich ein Grundpreis des Bieres von 14 Pfenningen ergiebt, d. h. die bayer. Maaß Bier kostet ohne Einrechnung von Hopfen und Malz bereits 3 Kreuzer 2 Pfenning, was gegen den Grundpreis des Bieres im Jahre 1817 eine Erhöhung desselben von 4 Pfenningen für die Maaß entziffert. Im erwähnten Jahre berechnete sich die Sommerbiertaxe auf 8 kr. 1 pf. per Maaß; sie würde aber damals, wo man den Lokalmalzaufschlag und die Schenkpfenninge noch nicht kannte,

mit Zuschlag derselben sich auf 9¼ kr. berechnet haben. Der Sommerbiertaxe des Jahres 1817 liegt ein Durchschnittspreis der Gerste von 23 fl. per Schäffel und des Hopfens von 210 fl. per Centner zu Grunde; für die dießjährige Sommerbiertaxe ist ein Durchschnittspreis der Gerste von 14 fl. per Schäffel und des Hopfens von 180 fl. per Centner angenommen. Wenn man nun in Erwägung zieht, daß beim Sommerbier das jemalige Steigen der Gerste um einen halben Gulden per Schäffel eine Erhöhung der Biertaxe um $^{33}/_{100}$ Pfenninge und das Steigen des Hopfens um 10 fl. per Centner gleichfalls eine Erhöhung der Biertaxe um $^{33}/_{100}$ pf. per Maaß bedingt, so ergeben sich folgende Preisverhältnisse:

1817.		1852.	
Grundpreis . . .	10 pf.	Grundpreis . . .	14 pf.
Gerste bei einem Durchschnittspreis v. 23 fl. pr. Schffl.	$15^{33}/_{100}$ pf.	Gerste bei einem Durchschnittspreis v. 14 fl. pr. Schffl.	$9^{33}/_{100}$ pf.
Hopfen b. einem Durchschnittspreis von 220 fl. pr. Ctr.	$7^{33}/_{100}$ pf.	Hopfen b. einem Durchschnittspreis von 180 fl. pr. Ctr.	6 pf.
Summa	$32^{66}/_{100}$ pf.	Summa	$29^{33}/_{100}$ pf.

Da nun Bruchtheile, welche keinen halben Pfenning betragen, dem Publikum, solche aber, welche über einen halben Pfenning betragen, dem Bräuer zu Guten kommen, so ergiebt sich aus vorstehender Berechnung eine genaue Uebereinstimmung mit der Sommerbiertaxe des Jahres 1817 zu 8 kr. 1 pf. und mit der dießjährigen zu 7½ kr. (mit Einrechnung der Schenkpfenninge und des Lokalmalzaufschlages). Wir glauben dadurch auch den vollständigen Beweis geliefert zu haben, daß das angebliche Mißverhältniß der Sommerbiertaxe des heurigen Jahres zu der des Jahres 1817 nur in der gegenwärtigen Erhöhung des Grundpreises des Bieres liegt, und daß nur gänzliche Unkenntniß der Materialmittelpreise im Jahre $18^{16}/_{17}$, und eben deßwegen ganz unrichtige Anhaltspunkte zur Vergleichung derselben mit denen im laufenden Jahre den weitverbreiteten Irrthum entschuldigen können, als stehe die diesjährige Sommerbiertaxe in einem unrichtigen Verhältnisse zu der des mehrfach erwähnten Theuerungsjahres. Die heurige Biertaxe ist mithin nach dem Regulativ von 1811 eine vollkommen richtige und mit der vom Jahre 1817 vollkommen harmonirende.

Auch die Bräuer Augsburgs haben bekanntlich dieses Jahr an der Maaß Sommerbier 2 pf. nachgelassen, und wird solches in allen Gast- und Caffeehäusern nun für 7 kr. ausgeschenkt.

Eine rührende Andacht.

Ein alter Bauer, Protestant, ist in einer sehr entlegenen Thalgegend eines katholischen Gebirgslandes sterbenskrank gewesen, und es hat ihn ordentlich nach dem Genusse des heiligen Abendmahles verlangt. Kein Geistlicher ist zur Hand gewesen, es ihm zu geben. Da hat seine bejahrte Frau ein Bröckel Brod genommen — es ist das letzte Krümmchen gewesen, das, in Papier gewickelt, im Hause vorhanden —; dieses harte Bröckchen Brod hat sie dann statt mit Wein — denn Wein bringt natürlich in die entlegenen Hirtenwirthschaften nur selten hinauf — mit Wasser übergossen und etwas eingeweicht. Sie sagte nun ihrem Mann, sie wollten recht inbrünstig über dieses Brod und Wasser beten; wenn es ihnen dann so recht heilig in der Seele wäre, dann würde Gott gewiß das Wunder wirken, und diese Substanz in das rechte und wohlthätige Abendmahl verwandeln. Der Sterbende ist auch dieser Meinung gewesen, unter Gebeten und Seufzern hat hierauf die Frau dieß Abendmahl administrirt, und beruhigt und beseligt ist der Alte verschieden. —

Ein Sprachlehrer ärgerte sich stets über die falsche Orthographie seines Schusters. Einst brachte ihm derselbe eine Rechnung und hatte wie gewöhnlich „ein Paar stiefel Vorgeschuhet," Stiefel klein und vorgeschuhet groß geschrieben. Der Lehrer stellte ihn darüber zur Rede. — „Ja lieber Herr Professor," war seine Entschuldigung, „meine Hauptwörter sind die, woran ich etwas verdiene; wenn ich ein Paar Stiefeln vorschuhe, so verdiene ich nicht an den Stiefeln, sondern an dem Vorgeschuhten, und diese Wörter schreibe ich groß!"

Nro. **95.** **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 11. Mai (Adolph.)

(Achter Jahrgang.)

Stürme versüßen die Luft; aus dunklem Gewölk steigt des Himmels Segen hernieder. Den Sohn der Erde bilden Leiden und Kampf, daß er die Frucht der Veredlung in sich erzeuge.

Krummacher.

Politisches.

München. Die der Kammer der Abgeordneten gemachten Anträge in Betreff der Vorbehalte und Postulate wegen der Zollverhältnisse für die Zukunft — hat das Ministerium wieder zurückgezogen.

Wien, 8. Mai. Etwas vor 2 Uhr Nachmittags ist der Kaiser von Rußland hier eingetroffen. Er trug österreichische Husarenuniform und stieg in der kaiserl. Burg ab.

Bei der großen Revue, welche am 10. ds. vor dem Kaiser von Rußland auf dem Glacis statt findet, werden mehr als 40,000 Mann mit 120 Feldstücken versammelt sein. Mit großer Spannung erwartet die Diplomatie, ob der Kaiser den Grafen von Chambord sehen und wie er ihn aufnehmen wird.

Nachstehender Artikel, den wir der Allg. Ztg. entnehmen, läßt einen Verfasser erkennen, dem mehr als gewöhnliche politische Einsicht und Erfahrung zur Seite stehen.

Paris, 2. Mai. Daß die Lösung der Kaiserfrage auf nicht unwichtige diplomatische Hindernisse stößt, darf mit Bestimmtheit behauptet werden. Es ward von Seiten **einiger** Großmächte namentlich darauf hingewiesen, daß die Verträge von 1815 zu achten seien. Die Antwort, welche von hier aus auf diese Einwendung gegeben wurde, war die Frage: ob Rußland, Preußen und Oesterreich diese Verträge in Bezug auf Polen beobachtet haben? Die Republik Krakau sei ebenfalls durch die Verträge von 1815 gewährleistet worden, und dennoch habe man sie über den Haufen geworfen. Die Verträge von 1815 haben den Thron Frankreichs den Bourbonen der älteren Linie, den Thron der Niederlande dem König Wilhelm von Holland verbürgt; allein weder Rußland noch Preußen noch Oesterreich hätten die Verträge von 1815 in diesem Punkte geachtet. Sie seien dem Vertrag der 24 Artikel beigetreten, welche die Bedingung für die Räumung Antwerpens war, und hätten dadurch dem zwiefachen Wechsel, der im Jahre 1830 in Paris und in Brüssel vorgenommen, gesetzliche Wirkung verliehen. Man könne, so heißt es in einer Note, nicht in **einem** Falle anrufen und dieselben in einem **andern** außer Acht lassen. Die Großmächte haben übrigens bis jetzt kein Veto in Bezug auf die Aenderung der französischen Staatsform eingelegt, und sie werden auch das Kaiserthum hinnehmen, wie sie die Republik hingenommen. Der persönlichen Beförderung Ludwig Bonapartes vom Präsidenten der Republik zum Kaiser werden sie ihre Beglückwünschung nicht versagen, aber Alles, was auf die Gründung einer neuen kaiserlichen Dynastie Bezug hat, wird vorläufig eine amtliche diplomatische Zustimmung vom Auslande nicht erhalten. Vielleicht bleibt auch diese in der Zukunft nicht aus, je nachdem man sich hier die eine oder die andere der Großmächte zum innigen Alliirten auserwählt. Man streckt von verschiedenen Seiten die Hand nach einem Bündniß mit Frankreich, und mir scheint, daß in dieser Beziehung das Petersburger Kabinet nicht das letzte ist. —

Wie viel bereits seit gestern wieder an dem Kaiserthum und seinem energischen Kaiser fertig geworden, werden wir baldigst erfahren. Ein Korrespondent aus Paris vom 5. Mai theilte bezüglich der massenhaften Adlervertheilung Folgendes mit: Die Fahnen werden in Bündeln beim Präsidentenzelt aufgestellt sein. Jeder Regimentsoberst steigt über die Stufen, die das Marsfeld mit dem Platze des Prinzpräsidenten verbinden, zum Präsidenten empor und empfängt die Fahne seines Regiments; er trägt dieselbe zum Altar, welcher in der Mitte des ersten Drittels des Marsfeldes steht. Der

Erzbischof von Paris wird auf demselben, von seinem Klerus umgeben, stehen und die Fahnen einsegnen. Zugleich sind auf den 10. Mai drei Marschallerennungen angekündigt, die der Generale Magnan, Castellane und St. Arnaud. Das Kaiserthum soll an dem Tage unter keiner Bedingung ausgerufen werden, darum verschiebt man aber dieses Ereigniß doch nicht in eine allzu ferne Zukunft. — —

Vermischtes.

In München und Augsburg entwickelt sich ein größeres passiver Widerstand gegen den hohen Biertarif. Aus München wird geschrieben: Der passive Bierwiderstand greift täglich mehr um sich. Es wird nicht mehr die Hälfte der früheren Quantität getrunken. Wenn sich die Leute verständigen könnten, nur 8 oder 14 Tage gar kein Bier zu trinken, dann würde der Preis von selbst herunterfallen. Den Bräuern bangt bereits um ihre großen Vorräthe. Neulich waren in einem Bräuhause 8 Personen so ironisch, miteinander nur eine Maß zu trinken, worauf sie sich entfernten. Die öde Stille in den verschiedenen Kneipen wirkt sicher mehr als der lauteste Krawall. Aus Augsburg: Auch bei uns dauert der passive Widerstand gegen den Biertarif fort. Viele Brauhäuser stehen leer, und man erzählt sich interessante Beispiele von Enthaltsamkeit vom gewohnten Getränke. In einer hiesigen Fabrik haben die Arbeiter ihre Maßkrüge aufgehängt, und derjenige, der einen herunterlangt, um Bier holen zu lassen, muß Strafe zahlen. Man weiß nicht recht, was man über ein solches Gemische von Verstand und Unverstand denken soll. Von Verstand zeugt's und löblich ist's, wenn man bei so enormem Preise weniger trinkt, sich einschränkt; offenbaren Unverstand aber bekundet's, wenn man den eitlen Versuch macht, das gewohnte Biertrinken bei uns deßhalb momentan ganz aufzugeben, um die Bräuer, welche heuer wahrlich in keiner Beziehung zu beneiden sind, zu strafen und sie zu nöthigen, ihre Vorräthe mit Verlust abzusetzen. Oder finden es unsere neuen Selbstbeherrscher aller — ihrer reißenden Leidenschaften — in ihrem höchsteignen Gefühl für Recht und Billigkeit — dem Gleichheitsprinzip unserer Zeit vielleicht angemessener, die Maß guten Biers stets — und also auch dann um 6 kr. zu zahlen, wenn sich der Preis derselben wieder auf 5 kr. und niedriger berechnet? — Nur doch nicht überall eben so sehr dem schlichtesten Verstande, wie dem Rechte und der Billigkeit förmlich Hohn gesprochen, wo es sich in unserer Zeit um einen Besitz handelt! —

In einer kleinen spanischen Stadt kam kürzlich folgende „Probe der ehelichen Liebe" vor. Eine junge Frau, die eifersüchtig war, aber sehr gut schwimmen konnte, ging mit ihrem Manne am Flusse spazieren, und sprang, um die Liebe desselben zu probiren, ohne Weiteres ins Wasser. Der Mann konnte zwar nicht schwimmen, sprang aber doch nach, um die Heißgeliebte zu retten. Da aber auf den Hilferuf des Mannes Leute herbeikamen, staunten sie nicht wenig, als sie die junge Frau, mit dem einen Arme ihren Mann haltend, auf das Ufer zuschwimmen sahen, ihnen zurufend: „Bemühen Sie sich nicht, meine Herren, es ist nichts! Mein Mann ist gesund und wohl und ich bin die Glücklichste der Frauen! Ich wollte nur einen Beweis seiner Liebe, und jetzt bin ich vollkommen zufrieden gestellt."

Straßburg, 3. Mai. Nach amtlichen Mittheilungen findet die Eröffnung der Eisenbahn von Commercy nach Nancy am 15. k. M. statt, und die ganze Linie von Paris hierher wird am 15. Aug. d. Js. feierlich eröffnet. Das Betriebsmaterial, welches die Gesellschaft zu diesem Behuf angeschafft hat, besteht in 142 Lokomotiven, 100 Tenders, 84 Personenwagen erster, 170 zweiter und 240 dritter Klasse. Außerdem besitzt die Gesellschaft 50 Personenwagen mit gemischten Plätzen. Für den Gütertransport sind 2125 Frachtwagen in Bereitschaft. Die Probefahrten auf der Strecke von Lüneville nach Nancy sind ganz erwünscht ausgefallen.

Warschau. Der Bau der Eisenbahn zwischen Warschau und Petersburg ist bereits nach den verschiedenen Bauabtheilungen auf der ganzen Strecke in Angriff genommen, und wird unter Verwendung von Militär zu den Erdarbeiten mit einer Energie betrieben, daß das Fortschreiten der Arbeiten von einem Tag zum andern ersichtlich ist. Nach dem Plan soll der Bau aller Abtheilungen gleichmäßig betrieben werden, resp. an den schwierigen Stellen mit verstärkten Kräften, so daß die Eröffnung der ganzen Bahn, wenn auch nicht unbedingt zu gleicher Zeit, so doch in demselben Jahr erfolgen kann. Die Vollendung der Bahn ist zwar nicht definitiv vorherbestimmt, man glaubt jedoch, daß dieselbe schon 1854 werde befahren werden können.

Die amerikanischen Eisenbahnen unterscheiden sich vielfach von den unsrigen. Man kennt z. B. dort nur Eine Wagenklasse, und diese Wagen sind für 50 bis 60 Personen eingerichtet, die auf Sesseln sitzen, zwischen denen in der Mitte ein Gang hindurchläuft. Jeder Wagen hat alle nur mögliche Bequemlichkeiten, selbst sein Waterkloset. Der auffallendste Unterschied aber ist der Mangel an einem Heer von Angestellten. Bahnwärter, Bahnhäuschen, Gebäude für Zwischenstationen sind unbekannte Dinge. (?) Gibt ein Reisender ein Zeichen, daß er mitfahren will, so hält der Zug und man läßt ihn einsteigen. (?)

Die russische Regierung läßt gegenwärtig an deutsche Eisenbahnbeamte, namentlich Lokomotivführer, die Aufforderung ergehen, auf der russischen Eisenbahn zwischen Petersburg und Moskau in Dienst zu treten. Dergleichen Anerbietungen sind bereits Berliner Lokomotivführern gemacht worden, und wird denselben außer einer Entschädigung für die Uebersiedelungskosten ein jährlicher Gehalt von 1000 R. S. bewilligt.

Der Kaiser von Oesterreich hat dem Maschinenmeister der Dampf-Yacht „Seemöve", Karl Spetzler aus Dinkelsbühl, dessen Name in dem offiziellen Bericht über die Gefahr, in welcher sich die Seemöve befand, früher schon ehrenvoll erwähnt wurde, „in Anerkennung der im Drange der Gefahr in seiner Dienstessphäre an den Tag gelegten Einsicht, Unerschrockenheit, und Geistesgegenwart" das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

In der kleinen (sächsischen) Stadt Hainichen beabsichtigt man, dem Dichter Gellert, welcher dort geboren ward, ein Monument zu setzen. Aus dem Gewerbverein zunächst ging ein Comite hervor; bereits über 300 Thaler sind allein am Orte gezeichnet.

Auch in London wird jetzt Gold ausgegraben, und zwar nicht bloß gediegenes, sondern geprägtes, gemünztes und zu Ringen, Uhren und Broschen verarbeitetes. Man hat nämlich angefangen, den Krystallpalast abzureißen, der über einer 4 Fuß tiefen Höhlung so gebielt war, daß aller Schmutz durch die zollweiten Zwischenräume zwischen den einzelnen Brettern durchgekehrt werden konnte. Durch diese Spalten sind nun im Verlauf der Ausstellung Geld, Gold- und Silbersachen in reichlichem Maße gefallen, daß deren Werth beträchtlich sein soll. Der Krystallpalast wird nun, wie man hört, in einen 5 Meilen entfernten Park transportirt, dort wieder aufgebaut und zu einem (Sonntags-) Vergnügungsorte der Londoner umgewandelt. Eine Eisenbahn wird für 1 Penny hin und für 1 Penny her den Transport der Besuchenden vermitteln.

Hiesiges.

Gewerbeverein der Stadt Ansbach.

Dienstag den 11. Mai Abends 8 Uhr

Zusammenkunft des Vereins-Gewerbe-Raths

bei Gastwirth Schuh.

Die geehrten Vereins-Mitglieder werden zum Besuch dieser Versammlung hiemit höflichst eingeladen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Kohlenmarkt betr.)

Mehrfache Uebertretungen geben Veranlassung, die Bestimmungen der hiesigen Kohlenmarktordnung wie folgt in Erinnerung zu bringen:

1) Alle Kohlen, welche hierher zum Verkaufe zugeführt werden, müssen auf den Weg längs der Gartenmauern zwischen dem Gasthofe zum Stern und der alten Poststraße, welcher ausschließlich zum Kohlenmarkte bestimmt ist, gebracht und zum Verkaufe ausgestellt werden;
2) denjenigen, welche Kohlen zum Verkauf der Stadt zuführen, darf nicht entgegengegangen und die Kohlen dürfen nicht auf dem Wege zur Stadt gekauft oder darum gehandelt, sondern alle für den Markt bestimmten Kohlen müssen auf die hiezu bezeichneten Plätze zum Verkauf gebracht werden;
3) wenn eine Person bereits um Kohlen handelt, darf kein Anderer sich in den Handel, sei es nun durch Anpreisen, Herabsetzen der Kohlen, durch Ueberbieten oder auf andere Art einmischen und

4) da der Kohlenmarkt zunächst nur zur Befriedigung des eigenen Bedürfnisses der Einwohner bestimmt ist, so dürfen vor Mittags 12 Uhr Kohlen zum Wiederverkauf oder zum Handel damit — nicht gekauft werden;
5) der Verkauf von Kohlen hat in hiesiger Stadt nach Maßen zu erfolgen, zu welchem Behufe besondere Gefäße zu acht, vier und zwei Metzen angefertigt und speziell verpflichtete Kohlenmesser aufgestellt sind, denen für ihre Bemühung beim Abmessen eine Gebühr von 3 Kr. für das größere und von 1½ Kr. für je eines der kleineren Gefäße zu entrichten ist;
6) Wer sich gegen vorstehende Ordnung verfehlt, unterliegt polizeilicher Strafe.

Indem man vorstehende Ordnung zur Darnachachtung kund gibt, wird zum Vollzuge des Art. 3 derselben und zur Beseitigung der eingeschlichenen Mißstände weiter angeordnet:

1) Will sich Jemand eines Unterhändlers zum Kohleneinkaufe bedienen, so muß der der Unterhändler mit einer schriftlichen Legitimation versehen sein, welche seinen Namen, die Quantität der in Bestellung gegebenen Kohlen, das Datum und die Unterschrift des Vollmachtgebers enthält;
2) Eine solche Urkunde ist nur auf 3 Tage giltig, auf Verlangen ist sie dem Aufsichtspersonale vorzuzeigen;
3) Kohlenmesser dürfen sich nicht als Unterhändler gebrauchen lassen;
4) Taglöhner, welche mit solcher Legitimation nicht versehen sind, dürfen während der Marktzeit den Kohlenmarkt nicht betreten; in der Nähe desselben auf Arbeit zu warten, bleibt ihnen unbenommen.

Ansbach, den 5. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. Die ordentliche Monatssitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten findet Donnerstag den 13. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach, am 10. Mai 1852.

Der Vorstand und der Sekretär.
Gummi. Adlersberg.

---

3. Um dem vielseitig gehegten Wunsche zu entsprechen, bringt Unterzeichneter zur Kenntniß, daß vom 20. Mai an jeden Morgen frische Molke auf dem Weinberg zu haben ist, auch sind daselbst Zimmer zu vermiethen.

Deuringer.

---

4. Unterzeichneter wohnt von jetzt an im Hause des Herrn Privatier Braun A Nro. 6 am obern Markt, empfiehlt sich seiner alten und neuen Nachbarschaft ergebenst und bemerkt, daß er neben seiner vorräthigen gestreiften Waare auch eine große Auswahl feiner, ganz leinener, waschbarer, gestreifter Sacktücher, die besonders für Schnupfer sich eignen, verkauft, und bittet deßhalb um geneigte Abnahme.

Friedrich Hassold, Webermeister.

---

5. Unterzeichneter beabsichtigt, am Sonntag den 16. d. Mts. ein Kränzchen zu geben und ladet zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein. Billets zu 24 kr. sind bei mir und A Nro. 253 parterre zu haben.

Erhard Rosenthal, ehemals Hornung'sche Wirthschaft.

---

6. Vergangenen Sonntag wurde auf dem Weinberg ein Hut vertauscht, man bittet daher den Besitzer, denselben A 124 auf dem untern Markt gegen den Seinigen umzutauschen.

---

7. Zur **Sattlerei** wird ein Lehrjunge gesucht von

Georg Hollenbach, Sattlermeister im Brandenburger Haus.

---

8. Heute Abend Unterhaltung bei bestem Hörnerschen Bier. Gastw. Späth.

---

9. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

---

10. Im Hause Lit. A 176 bei Bader Reinhard ist der mittlere Gaden, bestehend in 3 beizbaren Zimmern, Küche, Speise, Magdkammer, Garderobe und Bodenkammer, bis Laurenzi zu vermiethen, kann aber auch täglich bezogen werden.

---

11. A 309 in der Neustadt ist ein kleines Quartier bis Laurenzi zu beziehen.

---

12. Es wird eine sonnige Wohnung, bestehend aus 5—6 beizbaren Zimmern, einigen Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten, bis Laurenzi gesucht D 421.

Nro. 96. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 12. Mai (Pankratius.)

(Achter Jahrgang.)

Liebte der Arme den Fleiß und die Mäßigung, wäre der Reiche Billig: die Erde säh' keinen Bedrängeten mehr.

Herder.

Politisches.

München, 9. Mai. Se. Majestät der König haben für die Nothleidenden in Oberfranken und der Oberpfalz den weitern Betrag von 500 fl. aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse anweisen zu lassen geruht und Ihre Majestät die Königin haben wie früher an die Nothleidenden in der Rhön und im Spessart in den jüngsten Tagen bereits auch 300 fl. nach Oberfranken gelangen lassen.

München, 9. Mai. Die erst gestern der Kammer der Abgeordneten mittels ministeriellen Begleitschreibens gemachte neue Vorlage in einem Entwurf gegen die Güterzertrümmerung dürfte ein Beweis dafür sein, daß der Landtag vor der festgesetzten Frist nicht geschlossen, sondern eher noch einmal verlängert wird.

Die Fama macht sich wieder viel mit Ministergerüchten, Kammerauflösung, Oktroyirungen ꝛc. zu schaffen. Wir bitten Sie — wie bisher — vorsichtig in Aufnahme derartiger Gerüchte zu sein, die — wenn sie auch in keiner böswilligen Absicht verbreitet werden — gleichwohl nur Besorgnisse und Unruhe zu erzeugen vermögen, abgesehen davon, daß sie gegenwärtig rein nur die Erfindung müssiger Köpfe sind. (A. Abdz:g.)

Herzog von Leuchtenberg, welcher im Laufe dieser Woche sich nach Eichstädt begeben wollte, ist hievon durch anhaltendes Brustleiden abgehalten, insbesondere athmet derselbe so schwer, daß man ihn die Treppe hinauftragen muß. Im Befinden des Prinzen Eduard ist leider in den jüngsten Tagen keine Besserung eingetreten, die große Körperschwäche flößt fortwährend Besorgnisse ein.

Oesterreich. Wien. Für den österreichischen Kaiserstaat ist nun eine selbstständige, dem Kaiser unmittelbar untergeordnete, sogenannte oberste Polizeibehörde (d. i. eben ein Polizei-Ministerium) errichtet. Militärgouverneur Frhr. v. Kempen ward zu deren Chef ernannt.

Die Karlsr. Z. veröffentlicht einen Ministerialerlaß vom 6. Mai, welcher von einem Konflikt Kunde gibt, der zwischen der großherzogl. Staatsregierung und dem erzbischöflichen Ordinariat ausgebrochen ist. Nach einer Entschließung des Regenten sollte am Montag den 10. d. M. in allen katholischen Kirchen des Landes ein feierlicher Trauergottesdienst für Großherzog Leopold stattfinden; das erzbischöfliche Ordinariat hat nun aber angeordnet, daß dieser Gottesdienst am Sonntag den 9. d. M. Nachmittags und zwar nicht mit Abhaltung eines feierlichen Traueramts, sondern nur durch Abhaltung einer Trauerrede und Absingung kirchlicher Gesänge stattfinden soll. Eine an das Ordinariat ergangene dringende Aufforderung, es bei der Bestimmung des Regenten zu belassen, und so zu halten, wie es auch in den Jahren 1811, 1818 und 1830 bei dem Ableben der Großherzoge Karl Friedrich, Karl und Ludwig gehalten wurde, blieb ohne Erfolg. Das Ministerium des Innern eröffnet nun sämmtlichen großherzoglichen Aemtern einen Staatsministerialerlaß, wornach dieser vom Ordinariate angeordnete Gottesdienst nicht als der feierliche Trauergottesdienst anerkannt wird, den der Regent angeordnet hat, was allen katholischen Pfarrämtern und Bürgermeisterämtern nöthigenfalls durch expresse Boten mitzutheilen ist.

Vermischtes.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Donnerstag den 6. Mai. —

1. Gg. Mich. Ulrich, 48 Jahre alt, katholischer led. Schneidergeselle von Mellrichstadt, wurde des Vergehens der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht,

verübt bei geminderter Zurechnungsfähigkeit, für schuldig befunden und deßhalb zu einer achttägigen, an jedem dritten Tage doppelt geschärften Gefängnißstrafe verurtheilt.

II. Johann Goller, verheiratheter Zimmermeister von Mkt. Bergel, wurde von der wider ihn erhobenen Anschuldigung eines Funddiebstahlvergehens freigesprochen.

Nächsten Donnerstag den 13. Mai, Morgens 8 Uhr, kommen folgende Fälle zur Verhandlung:

1) Untersuchung gegen Anna Margaretha Stang von Unterickelsheim — wegen Vergehens der fahrlässigen Kindstödtung.
2) Untersuchung gegen Joseph Hausmann von Absberg — wegen Vergehens der Widersetzung.

Ernennungen: Rechtspракt. Ernst Häffner aus Lichtenberg, dermalen in Starnberg, als II. Landger.-Assessor in Wassertrüdingen; Rechtspракt. Friedr. Joseph Hauser aus Roggenburg, dermal zu Kastl, als Aktuar am Landger. Kipfenberg; Schullehrer G. Bachmann zu Dietfurth als Schullehrer und Kirchendiener in Wilhelmsdorf. Der von der kath. Kirchenverwaltung, den kath. Mitgliedern des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten zu Diukelsbühl für den geprüften Lehramtskandidaten und bisher. Verweser Ludwig Harrer auf die zweite Lehrstelle an der dortigen Lateinschule ausgestellten Präsentation wurde die höchste Bestätigung ertheilt. Der bisher. Elementar-Knabenlehrer Georg Wilhelm Wagner wurde auf Präsentation der Stadtgemeinde Rothenburg als Schullehrer an der Unterknabenklasse daselbst bestätigt.

Folgender ergreifender Vorfall hat in den Pariser Salons in den letzten Tagen eine große Theilnahme erregt. Eine junge normännische Bauersfrau, die kurz nach ihrer Entbindung ihr Kind verlor, übernahm die Stillung eines Kindes ziemlich bemittelter Eltern aus Paris. Nach abgelaufener Frist konnte sie sich nicht entschließen, das Kind an die Eltern auszuliefern, sie erbot sich, dasselbe noch einige Zeit bei sich umsonst zu behalten. Die Eltern bestanden jedoch auf der Rückgabe des Kindes und waren endlich gezwungen, die Amme durch die Ortsobrigkeit dazu anhalten zu lassen. Als alle Ausflüchte erschöpft waren, entschloß sich die Bäuerin, mit dem Kinde selbst nach Paris zu reisen, in der Hoffnung, daß sich die Eltern werden bewegen lassen, ihr den theuer gewordenen Pflegling noch einige Zeit anzuvertrauen. Da jedoch Bitten und Thränen nichts halfen, verließ sie trostlos das Haus. Wenige Stunden nach ihrem Fortgehen verfiel das heftig weinende Kind in Krämpfe und Zuckungen und der herbeigerufene Arzt erklärte, nur die schnelle Rückkehr der Amme könne das Kind retten. Vergeblich schickte man Boten auf Boten nach der Amme aus, sie war nicht zu finden. Das Kind starb in der Nacht unter heftigen Convulsionen und den Leichnam der Amme zog man den anderen Tag aus der Seine.

Hiesiges.

Der Verein für freiwillige Armenpflege dahier hat, wie er vorher angekündigt, vergangenen Montag Nachmittag zwischen 3 und 5 Uhr im Schulhaussaale in einer feierlichen Schlußversammlung, die jedoch stärker hätte besucht sein sollen, Rechenschaft über seine Wirksamkeit und deren Erfolge im abgelaufenen 2. Vereinsjahre abgelegt. Aus der Uebersicht, welche der Herr Vorsitzende über die gesammte Thätigkeit des wohlthätigen Vereins gab, wie aus den Mittheilungen der Herren Berichterstatter einzelner Geschäftsabtheilungen, konnte man die erfreuliche Gewißheit schöpfen, daß der Verein ein schweres Jahr unter höherem Beistande mit großem Glücke überstanden hat.

Trotz der ungünstigsten Verhältnisse des abgelaufenen Jahres betrugen die ordentlichen Jahresbeiträge immerhin noch 6070 fl. und nur 186 fl. weniger als im ersten Jahre. Die außerordentlichen Gaben am Neujahre waren heuer sogar um 16 bis 17 fl. reichlicher geflossen, als im vorigen Jahre. Die regelmäßigen (ordentlichen) Unterstützungen in dem Betrage von 4842 fl. stellten sich gegen das vorige Jahr um 18 fl. höher. Der Zuschuß zur Wander-Unterstützungskasse erreichte das letzte Jahr die bedeutende Höhe von 730 fl., während diese Kasse im vorigen Jahre nur 515 fl. und sonach 215 fl. weniger in Anspruch nahm. Auf Holzunterstützungen wurden 152 fl., auf Kartoffelankauf und Ackerpacht 122 fl., auf Erbauungs- und Lesebücher 29 fl. verwendet.
Die Gesammteinnahme, welche jedoch noch nicht definitiv abgeschlossen ist, betrug 6270 fl,
Die Gesammtausgabe, " " " " " " " " 6273 fl.,
Zur Deckung der Mehrausgabe von 3 fl. erscheint nun der Aktivbestand des vorigen Jahres von 310 fl. auf 307 fl. gemindert.

Vollständigen Rechenschaftsbericht wird die Vorstandschaft alsbald im Druck veröffentlichen.

Bei der am Schlusse der Verhandlung vorgenommenen Beamtenwahl für das Vereinsjahr 1852/53 wurden alle bisherige Beamten wieder und nur für den, leider, wegen Krankheit zurückgetretenen Herrn Rektor Elsperger wurde Herr Dekan Goetz in den Ausschuß der Vorstandschaft gewählt.

Wiederholt müssen wir hier schließlich bemerken, daß die hiesige Stadt in dem Verein für freiwillige Armenpflege ein Institut besitzt, dessen Werth unschätzbar und dessen Segen unberechenbar ist. —

Freitag den 14. ds. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmänner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Brandenburger-Hause, wozu auch die Herren Pfleger und Rechner eingeladen werden.

Der Vorstand.

(Eingesandt.)

Wie schnell doch die Natur Versäumtes nachholt! Vor vielen Häusern unserer Stadt ist bei der seit 2 Tagen anhaltenden wärmeren Witterung das Gras schon so bedeutend gewachsen, daß sich bald ein Rabe in demselben wird verstecken können. —

Vorgestern Nachmittags hat sich der erst vor einigen Tagen von München zurückgekommene, 45 Jahre alte Schreinergeselle David Schmidt von hier in unserem bekannten Beckenweiher ertränkt.

Für die Nothleidenden in Oberfranken sind bei der Magistrats-Rendantur weiter abgegeben worden: 1 fl. von einem Ungenannten; 1 fl. 6 kr. von einem Ungenannten.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Annahme der Dienstboten, hier Erstattung der Anzeige.)

Die Bestimmung des §. 4 der Dienstboten-Ordnung, wornach:

„Jeder Dienstherr bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe von
„1 fl. 30 kr."
von der Annahme eines Dienstboten, männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten hat,"

wird hiemit zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 1. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. Bekanntmachung.

(Ausübung von Schenk- und Wirthschaftsrechten betr.)

Da nach neuerlichen Wahrnehmungen die k. Allerhöchste Verordnung vom 25. Sept. 1841, die Bestrafung unbefugter Ausübung von Schenk- und Wirthschaftsrechten betr., (Regierungsblatt 1841 Nr. 42 Seite 987) in Vergessenheit gekommen zu sein scheint, so wird der Art. 1 dieser Verordnung hiemit öffentlich bekannt gemacht, und dabei bemerkt, daß insbesondere auch Käufer von Wirthschaftsrechten den angedrohten Strafen unterliegen müßten, wenn sie vor erlangter obrigkeitlicher Bewilligung die Wirthschaft betreiben würden.

Art. 1.

Wer Schenk- oder Wirthschaftsrechte, ohne zu deren Ausübung obrigkeitliche Berechtigung erlangt zu haben, betreibt, dann wer in der Ausübung von Schenk- oder Wirthschaftsrechten, wozu er befugt ist, die Grenzen seiner Berechtigung unbefugt überschreitet, soll zu einer Geldstrafe von 10 bis 50 fl. oder zu Arrest von drei Tagen bis auf zwei Wochen verurtheilt werden. Die Werkzeuge und Geräthe, welche der Uebertretung gedient haben, sind wegzunehmen und zu konfisziren.

Ansbach, den 6. Mai 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

3. **Bürger-Gesang-Verein.**

Samstag den 15. Mai Tanz-Unterhaltung im Gasthaus zum Bad. Anfang 8 Uhr.

Den passiven Mitgliedern lediglich durch diese Annonce zur gefälligen Kenntnissnahme dienend.

---

4. **Empfehlung.**

Der Beifall, den die reinen Varinas-Rollen und Blätter-Fabrikate aus der Tabakfabrik der Herren

W. Brunzlow und Sohn in Berlin

überall gefunden haben, hat mich veranlaßt, mit der genannten Fabrik insofern überein zu kommen, daß sie mir für diesen Platz den alleinigen Verkauf nachverzeichneter Sorten zu den Fabrikpreisen, ohne Frachtzuschlag, übergeben hat, nämlich:

Varinas-Kanaster, unvermischt, aus ächten Rollen geschnitten, das Pfund 54 kr.,
geschnittene Varinas-Blätter, das Pfund 44 kr.

Ich erlaube mir daher, diese Sorten ihrer vorzüglichen Qualität halber allen Rauchern zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Ansbach, im Mai 1852.

George Stellwaag.

---

5. Unterzeichneter wohnt von jetzt an im Hause des Herrn Privatier Braun A Nro. 6 am obern Markt, empfiehlt sich seiner alten und neuen Nachbarschaft ergebenst und bemerkt, daß er neben seiner vorräthigen gestreiften Waare auch eine Auswahl feiner, ganz leinener, waschbarer, gestreifter Sacktücher, die besonders für Schnupfer sich eignen, verkauft, und bittet deßhalb um geneigte Abnahme.

Friedrich Hassold, Webermeister.

---

6. Hiermit zeige ich ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung A 333 verlassen und meine neue A 328, bei Herrn Buchbindermeister Rosenberg, bezogen habe. Indem ich meiner früheren Nachbarschaft für das geschenkte Wohlwollen herzlich danke und bitte, mir solches auch ferner zu bewahren, empfehle ich mich meiner neuen auf das Angelegentlichste. Zugleich erlaube ich mir, meine Putz- und Haararbeiten in Erinnerung zu bringen, besonders eine reiche Auswahl moderner Stroh- und Bortenhüte, die ich nun zu den Fabrikpreisen abgebe.

Augusta Güll, Putz- und Haararbeiterin.

---

7. Von heute an wohnt Unterzeichneter bei Herrn Schuhmachermeister Emmert in der Neustadt.

Wetzel,
Lehrer der französischen und englischen Sprache.

---

8. Eine reale Wirthschaftsgerechtigkeit 1. Klasse, welche das Recht hat zum Logiren, Wein, Bier, Caffee ꝛc. und Speisen aller Art zu verabreichen, ist mit oder auch ohne Wirthschaftseinrichtung billig zu verkaufen. Wo? sagt die Redaktion.

---

9. Am vergangenen Meßmittwoch sind in der Fleischner'schen Wirthschaft ein Paar Strümpfe am Holzstoß hängen geblieben. Der redliche Finder möge sie an Martin Lohner in Bernhardswinden gegen Belohnung abgeben

---

10. Freitag den 14. Mai geht von mir eine leere Chaise nach Nürnberg.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

---

11. Heute bei günstiger Witterung **Blechmusik** auf dem Weinberg. Anfang 3 Uhr.

---

12. Donnerstag ist **Schlachtschüssel** bei Dettelbacher.

---

13. A 129 neben dem kgl. Schloß ist der zweite Gaden täglich zu beziehen.

---

14. Auf dem Drechselsgarten ist ein Logis mit zwei Zimmern zu vermiethen.

---

15. A 20 in der Platenstraße, im vormals Graf Platen'schen Hause, ist der mittlere Gaden und ein kleineres Quartier mit allen Bequemlichkeiten bis Laurenzi zu vermiethen.

Nro. 97. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 14. Mai (Christian.)

(Achter Jahrgang.)

Willst du genau erfahren, was sich ziemt;
So frage nur bei edlen Frauen an;
Denn ihnen ist am meisten d'ran gelegen,
Daß Alles wohl sich zieme, was geschieht.

Göthe.

Politisches.

Baden. Das „D. Volksbl." erklärt die erzbischöfliche Weigerung, Todtenämter für den verstorbenen Großherzog abhalten zu lassen, damit, daß das Traueramt, abweichend von andern Aemtern, die zur Feier von Ereignissen, wie Geburt eines Prinzen, Thronbesteigung, Geburtstag des Landesfürsten ꝛc. ꝛc., abgehalten werden können, einen rein persönlichen Charakter habe, in Bezug auf welchen es u. A. auf dem Glauben an einen Reinigungsort beruhe, sonach für Nichtkatholiken unzulässig sei. (Die A. Postztg. erinnert an einen ähnlichen, im vorigen Dezennium in Bayern — beim Ableben der Königin Caroline — vorgekommenen Konflikt, in welchem die kirchlichen Behörden auch nicht anders haben handeln können, als jetzt in Baden.)

Wien, 9. Mai. Noch gestern besuchte der Kaiser von Rußland mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hauses. Heute wohnten Se. Majestät mit Gefolge, der Großfürst Konstantin und die Großfürstin Alexandra ꝛc. dem feierlichen Gottesdienst in der russischen Kirche bei. Später zeichnete Kaiser Nikolaus den Baron von Meyendorff, den Grafen Ficquelmont und den Feldmarschall Fürsten Windisch-Grätz durch seinen Besuch aus. Auch der Ban befindet sich seit gestern hier, der General der Cavallerie Graf Schlick wird noch heute und der greise Marschall Radetzky alsbald erwartet. Am 10. Vormittags fand auf dem Glacis im Beisein der beiden Kaiser von Rußland und Oesterreich die angekündigte große militärische Revue statt. Das imposante Schauspiel hatte eine unabsehbare Masse von Zuschauern versammelt.

Paris, 10. Mai. Keine Börse. Der Moniteur enthält eine große Menge Ernennungen zu Präfekten, Unterpräfekten, Generalen und Offizieren. Die Heerschau war prachtvoll. Der Prinz-Präsident traf um 12 Uhr ein und vertheilte die Adler. Seine Rede schloß mit den Worten: Des Kaisers Adler mußten wieder kommen, da Frankreich wieder frei. Empfanget diese Adler, und betrachtet sie nicht als Drohung gegen das Ausland, aber als Symbol unserer Unabhängigkeit. Ungeheure Akklamation. (Tel. Ber. der Allg. Ztg.)

Gleichzeitig mit der ersten allgemeinen Nachricht von dem Verlaufe des großartigen Festes der Adlervertheilung in Paris können wir nicht umhin, unsern verehrten Lesern ein Räsonement vorzuführen, welches ein wackerer „Dorfbarbier" beim Rasiren eines Generals einige Tage vor dem 10. Mai über französische Nationalfeste gemacht hat.

Den zehnten Mai soll also die große Revue auf dem Marsfelde stattfinden, wo an die Armee die Adler vertheilt werden. Es soll ein Fest werden, das an Glanz alles bis jetzt Dagewesene übertreffen wird. Wenn man an die großen Nationalfeste der Franzosen denkt, möchte einem allemal ein Schauer überlaufen: wo wäre je im letzten Jahrhundert ein solches französisches Nationalfest gefeiert worden, dem nicht über kurz oder lang das größte Elend und Herzeleid gefolgt wäre. Es ist ordentlich, als wolle der liebe Gott dieses eitle Volk, das bei solchen Festivitäten nur für irdische Pracht und Herrlichkeit schwärmt, für seinen Leichtsinn und seine Hoffart züchtigen. Gab es je ein wahrhaft erhabenes Nationalfest, so war es das am 14. Juli 1790, wo sich die durch

das vorhergegangene Jahr aufgeregten Parteien Versöhnung gelobten und sich, Thränen vergießend, einander in die Arme stürzten; wo das Volk seinen König, Ludwig den Sechzehnten, in den Himmel erhob, Gut und Blut für ihn zu opfern freiwillig gelobte, wo im Angesichte des ewigen Himmelszeltes die feierlichsten Eide auf die Verfassung geschworen wurden, und — zwei Jahre später?! Wo waren da die feierlichen Eide? Aber Gott ließ seinen Namen nicht ungestraft mißbrauchen. Es folgte die Schreckenzeit, die noch mit blutigen Lettern in der Geschichte Frankreichs verzeichnet steht. Wer gedächte nicht des großen Nationalfestes vom 8. Juni 1794, wo Robespierre, als Oberpriester der Prozession prachtvoll voranschreitend, Blumen und Aehren in den Händen, das Gesicht strahlend vor Freude, umjubelt und in den Himmel gehoben von Hunderttausenden, den lieben Gott wieder einsetzte. Aber Gott läßt sich weder absetzen noch einsetzen; und 6 Wochen nach diesem französischen Nationalfeste, das unter dem Namen des Festes der Wiedereinführung des höchsten Wesens sattsam bekannt ist, fiel das Haupt des Oberpriesters auf der Guillotine. — Ich komme auf ein drittes Nationalfest der Franzosen, es war das Fest, als der König von Rom geboren wurde. Ein größerer Jubel hat in Frankreich wohl nie stattgefunden, als bei der Geburt dieses Prinzen. Es war in Paris bekannt gemacht, daß, wenn es eine Prinzeß wäre, nur einundzwanzig Kanonenschüsse vom Dome der Invaliden ertönen sollten, wenn es aber ein Prinz, einhundertundeiner. Bomben und Granaten! Endlich gehen die Salven los. Ganz Paris von Kopf bis Fuß elektrisirt. Alles auf den Beinen — Alles den Athem anhaltend und die Kanonenschüsse zählend. Achtzehn! Neunzehn! — mit jedem Schusse wächst die außerordentliche Spannung — Zwanzig! — Einundzwanzig! — Jetzt, jetzt ist der entscheidende Moment gekommen — Todtenstille über ganz Paris — mehrere Sekunden lang — Zweiundzwanzig! Da ist es aber, als fiele der Himmel ein. Wer einen Ton in der Kehle, — schreit, jubelt; die unbekanntesten Menschen auf der Straße fallen sich in die Arme — Ströme von Thränen werden vergossen — es ist ein Jubel, eine Freudigkeit des Herzens und der Begeisterung, wie sie Paris noch nie erlebt — selbst über die Wangen des großen Kaisers, der mit stiller Seligkeit hinter der Fenstergardine lauscht, wie der unermeßliche Volksjubel wie ein brausendes Meer zu den Tuilerien empor rauscht, rollen Thränen, wie er später selbst gestanden hat, über die Wangen. Wer in diesem Augenblicke in Paris hätte an der Unbesiegbarkeit des Kaisers der Franzosen nur im Allerentferntesten zweifeln wollen, in die Seine hätte man solchen Frevler gestürzt, ohne weitere Umstände und Gewissensbisse, und — drei Jahre später —?!!! Als denselben Mann die Adler seiner Garden umfunkelten auf dem Marsfelde 1812 — auch bei einem Nationalfeste, so siegessicher und zaubergewaltig — als sein Befehl herrschte von Lissabon bis Tilsit und später bis Moskau, von Neapel bis Amsterdam — gab es einen mächtigeren Sterblichen auf Erden, und — zwei Jahre später? — Als ganz Frankreich wieder an sein Herz fiel, wie er von Elba kam und sein Heer und sein Volk ihn umschaarte, Begeisterung trunken und aller Opfer fähig auf dem Nationalfeste des Marsfeldes im Mai 1815 — und drei Monden später?! Der große Mann ein Verbannter im fernen Weltmeer, auf einer einsamen Insel

„Wo Baum und Blatt und Staude
Verdorrt im Sonnenstrahl",

das Kind, geboren unter dem Jubel von Millionen, bestimmt dereinst zwanzig Kronen zu tragen, eine arme Waise, der zum Glück ein guter Großvater im gemüthlichen Wien lebte. Also wenn die guten Franzosen mit ihren großen Nationalfesten kommen und etwa gar damit dicke thun wollen, so wollen wir uns im Geringsten nicht verblüffen lassen. Die Volksgunst im Allgemeinen und die französische insbesondere ist unsichrer als die Welle des Meeres; und je mehr Pomp und Pracht und Herrlichkeit bei solchen Sachen, um so weniger Halt ist in der Regel dahinter. Ich dächte, wir hätten's auch bei unsern guten Deutschen erlebt Anno 48. Welche Festivitäten, Verbrüderungsfeste, Fahnenweihen und dazu gehörige Reden! Herr des Himmels, wenn da Jemand in irgend einer Versammlung „auf breitester demokratischer Unterlage" hätte einige Zweifel laut werden lassen wollen, daß die Sachen nicht so fortgehen könnten, daß es ja in der Natur der Dinge liege, daß die Demokratie auf solch überstürzendem Wege sich selbst zu Grunde richte — hinausgeworfen wäre der Redner worden. Wer z. B. im Frühling 1848 hätte die Prophezeihung aussprechen wollen, daß in Folge der demokratischen Ueberstürzungen nothwendiger Weise der alte Bundestag wieder an's Ruder kommen werde, ich glaube, man hätte patriotische Beiträge gesammelt, um für den

Propheten eine Stelle im Irrenhause zu kaufen. So sind die Menschen, so ist das Volk! Die Menschen sind wankelmüthig, das Volk launisch und einem Kinde zu vergleichen, das zum Guten wie zum Bösen verleitet werden kann. Drum thut man weit besser und lebt weit zufriedener mit sich, wenn man sich an Den hält und Dessen Wege wandelt, der Menschen und Volk erst geschaffen hat. Ueberhaupt wenn man bedenkt —

Gen. Bedenke Er vor Allem, daß er Dorfbarbier ist und gerathe Er nicht zu sehr in's Theologische.

Dorfb. Ich wollte aber überhaupt nur darthun, daß wir Deutschen uns nicht zu sehr imponiren lassen, wenn die Franzosen wieder einmal ein sogenanntes Nationalfest aufführen und dabei einen Spektakel machen, daß man's auf der halben Erdkugel hört. Es steckt, wie die Geschichte lehrt, kein großer Bestand dahinter und kommt Alles auf den Wind an, der in der nächsten Zeit weht. Ist derselbe günstig, mag's gehen; schlägt er um, wirft er die ganze Macht und Herrlichkeit über den Haufen.

London, 10. Mai. Ehegestern wurde in Betreff der dänischen Erbfolge ein Konferenz-Protokoll unterzeichnet, auch von Bunsen. Die Integrität der dänischen Monarchie wird für wünschenswerth erklärt, jedoch nicht garantirt. Im Mansionhouse erklärte Graf Derby: Jede Macht, die ungereizt Angriffe beabsichtige, würde allgemeinen Widerspruch erfahren. Graf Walewsky, der französische Botschafter, antwortete, indem er den Lord Derby zum Zeugen nahm, daß die Beziehungen zwischen beiden Ländern nie zufriedenstellender gewesen.

Vermischtes.

Auch in Nürnberg macht sich ein „passiver Widerstand" gegen die hohen Bierpreise bemerklich. Die Schenkzimmer sind gegen sonst leer; Viele brechen an ihrem gewohnten Bierquantum ab; Andere trinken sogenanntes Farrnbacher oder weißes Bier, wieder Andere wohlfeilen Wein. (Wird so arg doch nicht sein!) Es war übrigens vorauszusehen, daß die Nürnberger nicht ganz hinter den Residenz- und andern Großstädtern zurückbleiben werden. Da muß man doch die Consequenz unserer wackern Ansbacher loben. Hier siehts seit 1. Mai in den Bierschenken nicht im geringsten anders aus, wie früher. Zu jeder Zeit, an jedem Abend überall Platz genug und nach 10 Uhr die meisten, um 11 Uhr in der Regel aber alle Wirthshäuser vollständig entleert. — Die Polizeistunde wird nur noch von Solchen überschritten, die zufällig einschlafen und vom Wirthe aus übertriebenen Rücksichten nicht rechtzeitig geweckt werden.

In einem Orte bei Passau war vor etwa 9 Wochen ein achtjähriger Knabe von seinem eigenen der Wuth verdächtigen Hunde gebissen worden. Am 28. April brach nun bei dem Knaben die Wuth aus, in Folge dessen derselbe alsbald starb. (Aus Anlaß häufiger Fälle von Wasserscheu, die kürzlich in Paris vorkamen, schreibt der dortige Abbé Schöler dem „Univers", daß er sich als Augenzeuge mehrerer ähnlicher Fälle erinnere, wo in Nordamerika und in England das Chloroform mit bestem Erfolge angewendet wurde, selbst wenn das Uebel sehr weit vorgeschritten war.)

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Die noch ungelösten Pfänder von den Monaten Februar, März und April 1851 Nro. 4133 bis 7532 sind im Laufe dieses Monats auszulösen, oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben

Montag den 14. Juni 1852

an Meistbietende öffentlich verkauft werden. Zugleich ergeht an die Inhaber der Scheine von verkauften Pfändern hiemit die Aufforderung, die Mehr-Erlöse in Empfang zu nehmen, da nach §. 20 der Statuten der unerhobene Betrag derselben nach Verfluß von zwei Jahren und zwei Monaten der Leihanstalt heimfällt.

Ansbach, den 13. Mai 1852.

Leihanstaltverwaltung.

Brendel.

2. Gesellschaft zum Kreuz.

Samstag den 15. ds. Bock mit Musik.

Der Ausschuß.

3. Mein Lager geschnittener Varinasblätter in 1/1, 1/2 und 1/4 Pfd. mit dem Motto: „Prüfet Alles und behaltet das Beste" von den Herren Ferd. Calmus und Comp. in Berlin, à 44 kr. per Pfd., bringe ich hiemit bei der vorzüglich reinen, nunmehr bestabgelegenen Qualität dieses ächten amerikanischen Rauchtabaks in empfehlende Erinnerung.

Franz Wengner.

4. Ich habe so eben eine Sendung sehr guter Zündhütchen erhalten und erlasse

unbedeckte	Nro.	3 à 24 kr.	die Schachtel von 500 Stck.
bedeckte	„	2 à 30 kr.	
„	„	1 à 36 kr.	
gereifte und geschlitzte	„	2 à 36 kr.	

bei Abnahme eines Packs noch billiger, und empfehle zugleich Schrote in allen Nummern, Posten, sowie abgelagerte Bremer Cigarren zur gefälligen Abnahme.

W. D. Schlichting am Herriederthor.

5. Bei meiner Abreise von hier nach Leipzig sage ich allen meinen hochverehrten Gönnern und Freunden, welche mich in meiner traurigen Lage so reichlich unterstützten, meinen tiefgefühlten Dank, ein herzliches Lebewohl und empfehle mich ferner ihrem freundlichen Wohlwollen.

Josephine Müller-Anschütz.

6. Heute und morgen Kalbswürste und jeden Tag frisch gesottenen Kalbsschinken das 1/2 Pfd. 6 kr.

Charcutier Georg Weber.

7. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** und **Blechmusik** auf der Windmühle, Anfang 5 Uhr, wozu ergebenst einladet

Auringer.

8. Heute ist **Metzelsuppe** bei Krauß im Tiger.

9. B 4 ist ein großer schöner Waschkessel mit drei Fuß zu verkaufen.

10. C 179 ist ein Blumengestell billig zu verkaufen.

11. D 372 in der Maximilians-Straße ist ein Pianoforte zu vermiethen.

12. A 42 sind zwei schöne sonnige Quartiere zu vermiethen.

13. Bei G. Lindau vor dem Herriederthor ist ein Quartier mit 2 Stuben ꝛc. zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

14. A 78 sind zwei Quartiere, bestehend in Stube, Kammer, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten, zu vermiethen.

15. A 146 über eine Stiege ist ein Quartier zu vermiethen und bis Laurenzi zu beziehen, bestehend in 2 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, Waschhaus, Brunnen, Holzlege, Boden und Garten zum Wäschetrocknen; auch kann ein Theil vom Garten dazu gegeben werden.

16. Lit. A Nro. 151 ist der obere Gaden, bestehend in 6 Zimmern, 4 heizbaren und auf der Sommerseite gelegen, sowie mit Gartenantheil und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen. Auch ist daselbst eine Scheuer, in der schönsten Lage gelegen, bis Johanni zu verpachten.

17. B 16 in der obern Vorstadt ist ein Quartier zu vermiethen.

18. B 68 ist ein möblirtes Quartier täglich zu vermiethen.

19. D 7 ist ein Quartier mit aller Bequemlichkeit täglich zu vermiethen.

20. D 265 ist ein Quartier für eine einzelne Familie bis Laurenzi zu vermiethen.

21. D 296, gegenüber von der katholischen Kirche, ist die Wohnung zu ebner Erde zu vermiethen. Näheres C 6.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 12. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	20 fl. 42 kr.	19 fl. 24 kr.	20 fl. 11 kr.	— fl. 40 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	21 fl. — kr.	19 fl. 24 kr.	20 fl. 33 kr.	— fl. 1 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	21 fl. 15 kr.	18 fl. 52 kr.	20 fl. 3 kr.	— fl. — kr.	— fl. 16 kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	8 fl. — kr.	7 fl. 16 kr.	7 fl. 38 kr.	— fl. — kr.	— fl. 6 kr.

Nro. 98. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 15. Mai (Sophia.)

(Achter Jahrgang.)

Zieret Stärke den Mann und freies, muthiges Wesen,
O! so ziemet ihm fast tiefes Geheimniß noch mehr.

Göthe.

Politisches.

München, 11. Mai. Es geben sich erfreuliche Anzeigen kund, daß die Zollvereinskonferenzen zu Berlin in Betreff einer Handelseinigung mit Oesterreich nicht resultatlos bleiben werden. Die auf einer wie auf der andern Seite, je nach der Parteistellung kund gegebenen Befürchtungen über Nachtheile, welche sich für die Handelswelt und die Industriellen durch eine Handels- und seiner Zeit Zollverbindung mit Oesterreich ergeben würden, sind nur die Folge unklarer Ansichten über den wahren Sachverhalt; wahrhaft nur Gewinn ist durch die Erweiterung des Handels- und Zollgebietes für Deutschland in seiner Gesammtheit zu gewärtigen, und so sehr man oft großartigen und nützlichen Ideen den Weg der Ausführung verschließen will, so brechen sie sich doch endlich Bahn. Wer an die Sprengung des Zollvereins glaubt, ist im Irrthum; der Septembervertrag wird der guten Sache keinen Abbruch thun, die materiellen Interessen werden in Deutschland nicht verkümmern, und die durch gewisse Blätter irregeleitete öffentliche Meinung möge nur vor verfrühten Urtheilen über die Darmstädter Konferenzen sich hüten; denn sie werden das große Ganze ohne Nachtheil für Einzelne fördern, und zugleich positive Rechte nicht aufgeben. Es ist eine erfreuliche Bemerkung, daß sich die hannoversche Regierung dem bei den Zollkonferenzen in Berlin gestellten Verlangen der süddeutschen Staaten in Betreff des Eintritts von Oesterreich in einen Handels- und Zollverband mit Deutschland annähert, und daß die Erwartung nicht ohne Grund ist, daß Preußen die Möglichkeit gegeben sei, den großen Akt einer Uebereinkunft zu einer allseitig ersprießlichen Handels- und Zolleinigung zu fördern.

Preußen. Der Kaiser von Rußland wird den bis jetzt getroffenen Anordnungen gemäß am 16. Mai in Potsdam eintreffen.

Aus den Pariser Nachrichten vom 10. Mai heben wir heute Folgendes aus: Vom frühen Morgen an hatte Paris ein Festaussehen angenommen. Schon von Morgens 3 Uhr an sind Leute um das Marsfeld herumgestanden, um für sich selbst oder zum Verkaufen Plätze mit Beschlag zu belegen. Nach 7 Uhr war Paris auf den Beinen und um 8 Uhr füllten sich die Straßen mit Massen, die auf das festliche Feld hinauswallten. Um halb 9 Uhr verließen die Truppen die Kasernen und marschirten von allen Seiten auf das Marsfeld herein, um sich in Schlachtordnung aufzustellen. Die Menge der Wagen mit den Mitgliedern der großen Staatskörper, des diplomatischen Korps ꝛc. wuchs bald in so hohem Grade an, daß förmliche Wagenreihen gebildet werden mußten. Ungefähr um 11 Uhr waren alle Truppen aufgestellt. Ein Viertel vor 12 Uhr betrat der Klerus von Paris mit Genossen, 3000 an der Zahl, von der mobilen Gendarmerie escortirt, Vikare im Gefolge, den Erzbischof von Paris an der Spitze, das Marsfeld durch das Gitter von Gros-Caillou, und bildete eine lange weiße Reihe von Chorhemden und goldgestickten Roben. Der Erzbischof von Paris trug die prachtvolle Priesterkleidung, welche ihm der Präsident geschickt hatte. Die Ankunft des ehrwürdigen Greises machte einen tiefen Eindruck auf die Armee und die Zuschauer rund um das Marsfeld. Bald darauf ließ sich Monseigneur Sibour auf dem Fauteuil nieder, welcher unter der reichen Kuppel des hergerichteten Altars stand. Auf den vier Seiten schützten ihn purpurrothe Vorhänge, mit Gold gestickt, vor der Sonne. 600 Priester, welche den Prälaten begleiteten, ließen sich auf beiden Seiten der 150 Stufen nieder, welche zum Altar emporführten und mit grünen Teppichen bedeckt waren. In diesem Augenblicke bot das Marsfeld einen imposanten Anblick. Die 60,000 Mann der Armee von Paris, das Gewehr

im Arm und unbeweglich, fast eine halbe Million von Zuschauern auf den Hügeln, den Abhängen von Passy, den Dächern der Häuser von Chaillot und Gros-Caillou und in der Mitte von Allem dem eine Schaar von betenden Priestern mit dem ungeheuren Kreuze, dem Symbol des Friedens, welches unbeweglich alle die schimmernden Kurasse, blinkenden Bajonette und blitzenden Schwerter beherrschte. Dieß war das großartige Schauspiel, welches sich in diesem feierlichen Augenblicke dem erstaunten Volke darbot. Endlich schlug die Uhr der Militärschule zwölf; plötzlich unterbrach die lautlose Stille ein Kanonendonner und meldete das Nahen des Präsidenten. Die Geschütze donnerten von den Invaliden her, auf dem Quai Orsay aufgestellte Kanonen antworteten; die der verschiedenen um Paris liegenden Forts thaten ein Gleiches. Einige Minuten vor 12 Uhr hatte der Präsident der Republik die Tuilerien verlassen. Um 12½ Uhr wirbelten die Trommeln und schmetterten die Trompeten, die Truppen präsentirten das Gewehr, und der Präsident ritt über die Brücke von Jena auf das Marsfeld herein, seinen Generalstab hinter sich lassend. Der Prinz ritt ein herrliches Araberpferd, auf dessen Rücken ein mit Gold eingelegter Sattel glanzte. Er trug die Uniform eines Divisionsgenerals, einen Hut mit Gold bortirt und von weißen Federn beschattet, das Großkreuz der Ehrenlegion auf der Brust, Prinz Jerome, die Marschälle Magnan, Lawöstine, Saint-Arnaud, eine Menge von Generalen, Oberoffizieren, der militärische Haushalt. Weiter rückwärts stürmten die arabischen Häuptlinge auf ihren flinken Rossen, die weißen Burnusse wallend, im gestreckten Galopp herbei. Der Prinz ritt unter dem Zuruf der Armee längs den beiden Reihen hinauf und herab und kehrte sodann zur Gallerie zurück, wo er sich auf seine Tribüne begab. Hierauf vertheilte er die Adler an die Obersten und sprach mit fester Stimme folgende Rede: „Soldaten! Die Geschichte der Völker ist zum größten Theil auch die Geschichte der Armeen. Von ihren Erfolgen oder ihrem Unglück hängt das Schicksal der Civilisation und des Vaterlandes ab. Sind sie besiegt, so herrscht Invasion oder Anarchie, sind sie siegreich, dann der Ruhm oder die Ordnung. Auch widmen die Nationen gleich den Armeen jenen Sinnbildern der militärischen Ehre eine religiöse Verehrung, welche gewissermaßen eine ganze Vergangenheit von Kämpfen und Triumphen in sich fassen. Der zu Anfang dieses Jahrhunderts vom Kaiser Napoleon angenommene römische Adler war die glanzendste Symbolisirung der Wiedergeburt und Größe Frankreichs. In unserem Unglück verschwand sie. Sie mußte wiederkehren, wenn Frankreich von seinen Niederlagen erstanden, Herr seiner selbst, nicht mehr seinen eigenen Ruhm verschmähen sollte. Soldaten! Nehmt also diese Adler wieder, nicht als eine Drohung gegen das Ausland, sondern als die Zeichen unserer Unabhängigkeit, als die Erinnerung an eine heldenhafte Zeit, als das Adelswappen eines jeden Regiments. Nehmt diese Adler wieder, welche unsere Väter so oft zum Siege geführt, und schwört, sie, wenn es noth thut, bis in den Tod zu vertheidigen.“ Die Obersten drückten bei den letzten Worten des Präsidenten ihre Fahnen an die Brust und leisteten begeistert den Eid. Hierauf vertheilten eigens hiezu bestimmte Leute die Rede des Präsidenten gedruckt an die Armee und das Publikum auf den Tribünen. Sodann wurde die Feldmesse gelesen, zu der eine eigne Musik komponirt war, welche von 1500 Instrumenten ausgeführt wurde. Nach der Segnung der Adler und der schon zuvor bekannt gewordenen Anrede des Erzbischofs begaben sich die Obersten zurück zu ihren Regimentern oder militärischen Abordnungen. Der Präsident bestieg sein Pferd, und auf ein gegebenes Zeichen des Generals Magnan begann der Abzug der Truppen unter dem fortwährenden Rufe: Vive Napoléon von allen Seiten. Die Witterung begünstigte die Feierlichkeit, welche gegen 3 Uhr zu Ende ging.

Aus den Einzelbeschreibungen der heutigen Fahnenweihe und Musterung nehmen wir noch Folgendes. Die Zahl der auf dem Marsfeld und darum versammelten Menschenmassen wird ohne alle Uebertreibung, die Truppen einbegriffen, auf 400,000 angeschlagen und dennoch ist kein Unglück vorgekommen. Vive l'Empereur! ist von den Truppen, besonders der Kavallerie, beim Defiliren tüchtig gerufen worden, allein der Präsident blieb so gleichgültig dabei, als gehe ihn die Kundgebung nicht das Mindeste an. Das Publikum verhielt sich durchaus ruhig, man möchte sagen theilnahmlos, und schien dem Fest gar keine politische Bedeutung beizulegen. Die Rede nach vollbrachter Fahnenvertheilung hat einen ganz günstigen Eindruck gemacht, besonders auch wegen ihres friedfertigen Geistes dem Ausland gegenüber. Sie ist heute Nachmittag schon an allen Straßenecken angeschlagen. Alle Welt legt sich heute mit dem Gedanken schlafen: Kaiserthum und Krieg, wenn sie kommen sollen, sind vor der Hand noch eine gute Weile aufgeschoben.

Paris, 12. Mai. Der Armee-Ball ging in größter Ordnung vorüber. Ludwig Napoleon verweilte von 10 bis 2 Uhr. Ein prachtvolles Fest; beispielloser Enthusiasmus.

Vermischtes.

Von einem Bürger der Vereinigten Staaten, einem Deutschen von Geburt, Namens August Grau, erhielten dieser Tage aus dem Ohio Staate mehrere Professoren der Berliner Universität Verwarnungs- und Bußbriefe, dahin lautend: daß sie mit allem ihrem Wissen „ohne wiedergeboren zu werden durch den Geist Gottes von oben, ohne die Vergebung erlangt zu haben, ohne eine neue Kreatur in Christo geworden zu sein und ein neues Herz erlangt zu haben", mit ihrem sogenannten moralischen Leben verloren gehen müssen. Der Briefsteller, in seinem 67sten Lebensjahre stehend, will seit 32 Jahren mit dem Erlöser Umgang pflegen, und ist überzeugt, daß unter den 66 ordentlichen und außerordentlichen Professoren der Philosophie auf der Universität Berlin nur sehr wenige das kleine Wörtchen Buße, das A B C des ganzen theologischen Systems, studirt haben. Solche Briefe ergingen auch an Professoren, denen Niemand, der sie kennt, ein vollkommen genügendes Maß christlichen Glaubens abspricht. In dem Mahnbriefe an einen unverheiratheten Professor, der auch keine Familie hat, heißt es: „Warme Theilnahme an Ihrer eignen Seligkeit und an der Ihrer lieben Frau Gemahlin, dem Engel Ihres Herzens und Ihrer lieben Familie, hat mir die Feder in die Hand gegeben." Hr. Grau, obwohl langjähriger nordamerikanischer Bürger, ist jedenfalls ein gutes deutsches Gemüth geblieben.

In Paris wurde kürzlich ein Mann vor der Thüre der Kirche verhaftet, in dem Augenblicke, als er seine Braut zum Altare führen wollte. Dieser Mann hat nach seinem eigenen Geständniß vier Mordthaten begangen. Zuerst tödtete er einen Arbeiter der Spinnerei von Sevre, dann die Wittwe Chateau, Unterstandsgeberin in der Straße Vanneau, dann ein Mädchen Namens Suan, welches Blumen machte, endlich eine Wirthin. Der Mörder hat das erste Opfer mit einer Holzlatte im Bette erschlagen, sein zweites und drittes Opfer erwürgt, jenes um es zu berauben, dieses, um es zu schänden; seinem vierten Opfer zerschmetterte er den Kopf mit einer Weinflasche und suchte ihm die Zunge auszureißen. Guillaume Pradeaur gesteht mit seltenem Cynismus alle seine Unthaten.

Pfeife und Cigarre. Wohin man geht, überall sieht man das feurige Zeichen der Bruderlichkeit und Gleichheit im Mund aller Männer ob und nid dem Rhein. Selbst mitten unter den Wächtern der heiligen Hermandad erblickt man dieses bedeutungsvolle Wahrzeichen der Gleichheitsmacherei. Oder ist die Cigarre etwas anderes? — Ja, als man noch Pfeifen rauchte — ach die liebe, gute alte Zeit! — da wußte man gleich, wen man vor sich hatte. An der Pfeife erkannte man den Mann, wie an den Früchten den Baum. Die Pfeife war des Deutschen treuester Freund; sie hielt was auf sich, und nicht mit Jedermann gab sie sich ab; sie suchte nur Umgang mit ihres Gleichen. Da war die weiße lange Thonpfeife, die Hausvater- und Philisterpfeife mit kurzer Spitze und porzellanenem Abguß, des Corpsburschen stolzes Weichselrohr mit Wappenkopf und den Farben der Landsmannschaft, die Nasenwärmer, die Taschen- und Jagdpfeifen, der aristokratische, silberbeschlagene Meerschaum mit Bernstein-Mundstück, und gar der Türkenkopf mit goldenen Reifen! „Da griff ich erst nach meiner Pfeife und dann nach meinem Fuß!" — Wie ist das Alles längst den Strom hinab! Wer kann einer Cigarre ansehen, ob sie eine Uckermärcker oder eine ächte Regalia ist? Die „Ritter vom Geist" stecken sich fast in jedem Kapitel eine Cigarre an, und Niemand fällt das als unwahrscheinlich auf, so groß ist bereits ihre allgemeine Verbreitung. Kavaliere und Proletarier tauschen tagtäglich, wenn nicht Grüße und Flüche, so doch Feuer aus, und fast alle Parteien tragen die Lokofokos (bekanntlich nordamerikanischer Name für Streichzündhölzchen und Demokraten) ihrem Herzen am nächsten. Ist das nicht eine „Charakterlosigkeit" ohne Granzen, wie Alles was heutzutage von der Männerwelt geschieht? Wird das Cigarrenrauchen nicht noch verboten werden, wie die Barte?

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Aufnahme der schulpflichtigen Kinder in die öffentlichen deutschen Schulen betr.)

Montag den 17. Mai, Morgens von 8 bis 11 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr, wird die Aufnahme der Kinder in die hiesige Volksschule stattfinden. Es werden

daher die Aeltern derselben aufgefordert, ihre Kinder auf das hiesige Rathhaus Zimmer Nro. 7 zur Aufnahme zu bringen. Sie haben dabei die Hausnummer ihrer Wohnung anzugeben, wie den Impfschein des Kindes vorzulegen, ferner wenn ein aufzunehmendes Kind krank oder schwächlich sein sollte, durch ein ärztliches Zeugniß den Nachweis darüber zu liefern, endlich bezüglich derjenigen Kinder, die hier nicht geboren sind, ein von dem treffenden Pfarramt auszustellendes Taufattest vorzulegen.

Ansbach, den 12. Mai 1852.

Kgl. Lokal-Schulkommission.
Bezold.

---

2. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**
nach allen Seehäfen von Amerika
zu den **niedrigsten** Preisen
und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der
Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S Nro. 98,
als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. C. Bertrand in Rothenburg a/T.
J. C. Rupprecht in Weißenburg.

---

3. **Mineralwasser**
in frischer Füllung sind angekommen: Selterser-, Fachinger-, Geilauer-, (Emserkränchen und Kesselbrunn), Weilbacher-Schwefel-, Kissinger-Rapau- und Bokletter-Stahl-, Marienbader-Kreuzbrunn-, Egerfranzensbrunn-, Egersalzquell-, Wiesauer-Stahl-, dann Friedrichshaller-, Saidsitzer- und Pillauer-Bitterwasser, in 1/1 und 1/2 Krügen und Flaschen, und empfiehlt solches zu geneigter Abnahme

M. Oberseider.

---

4. Die Wiedereröffnung der Schenke im k. Orangeriehaus mit nächstkommendem Sonntag den 16. d. M. bringe ich hiermit zur Anzeige und bitte um gütigen Besuch gehorsamst.

Ansbach, den 15. Mai 1852. Carl Hermann, Traiteur.

---

5. Bei günstiger Witterung wird morgen das **Maifest** auf dem Weinberg gefeiert. Die Leitung der Musik hat Herr Stabstrompeter Hager übernommen. Entree à Person 6 kr. Anfang 3 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Deuringer.

---

6. Ein Kataster-Auszug über das Haus Lit. D 132 ist nebst einem Kaufvertrag verloren gegangen und wolle bei dem Melbermeister Pfeifer in der Pfaffengasse abgegeben werden.

---

7. Heute Abend **improvisatorische Unterhaltung** im Elephanten, wozu ergebenst einladet

Wirth Beyer.

---

8. Wegen eingetretener Hinderniß kann das angezeigte Kränzchen nicht stattfinden, dagegen findet Sonntag öffentliche **Tanzmusik** statt bei

E. Rosenthal, in der ehem. Hornung'schen Wirthschaft.

---

9. Sonntag ist **Tanzmusik** bei gutem Bier die Maaß zu 6 kr. bei Urban Wick.

---

10. A 4 auf dem obern Markt ist das mittlere möblirte Quartier zu vermiethen.

---

11. A 20 in der Platenstraße, im vormals Graf Platen'schen Hause, ist der mittlere Gaden und ein kleineres Quartier mit allen Bequemlichkeiten bis Laurenzi zu vermiethen.

---

12. Lit. D 416 sind zwei Quartiere, der mittlere und untere Gaden nebst Stallung zu vermiethen. Einsicht und Auskunft wird D 333 über zwei Stiegen ertheilt.

Nro. 99. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 16. Mai (Peregrin.)

(Achter Jahrgang.)

Allvater, Gutes gib mir, und wenn ich auch nicht darum bäte;
Böses wende von mir, fleht' ich auch sehnlich darum.

Herder.

Politisches.

Nachrichten aus München vom 13. Mai. Ziemlich bestimmt verlautet, daß der Landtag vertagt und die Kammer Anfangs Oktober zur Berathung der Gesetzbücher einberufen werde. Der besondere Gesetzgebungsausschuß bleibt während der Dauer der Vertagung nach dem Gesetz von 1848 in Thätigkeit.

Zu der unerquicklichen Polemik unter den hiesigen Organen der verschiedenen politischen Richtungen, welche in letzter Zeit wieder mehr als je in der vollsten Blüthe wucherte, gesellt sich in den jüngsten Tagen nun auch noch die auf dem religiösen Gebiet, wozu der kirchliche Konflikt in Baden den sehr ergiebigen und wie es scheint willkommenen Stoff bietet. Von ruhigen und ernst erwägenden Männern beider Konfessionen wird indessen dieser Vorgang selbst, der, man kann es sich kaum verhehlen, in engem Zusammenhange mit andern gleichzeitigen Erscheinungen im kirchlichen Felde zu stehen scheint, so wie die Art und Weise, wie ihn die feindlich sich gegenüberstehenden Parteigänger zur Verdächtigung und Aufregung der Gemüther ausbeuten, tief bedauert. Mögen die, welche an die Spitze jener Bestrebungen sich gestellt haben, wohl erwägen, was sie beginnen und wohin ihr heilloses Drängen und Wühlen führt, — mögen sie sich den Spruch unseres genialsten Dichters oft und eindringlich ins Gedächtniß rufen:

„Doch der schrecklichste der Schrecken,
Das ist der Mensch in seinem Wahn!"

Der Krankheitszustand Sr. Hoh. des Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg hat sich in verwichener Nacht so verschlimmert, daß nach dem ärztlichen Bulletin „die Erscheinungen gefahrdrohender Art geworden." Die Majestäten Königin Marie, König Ludwig und Königin Therese, sowie sämmtliche königl. Prinzen befanden sich fast beständig am Bette des erlauchten Kranken. Se. Majestät König Max hat sich Abends 9 Uhr nach seinem Eintreffen von Hohenschwangau gleichfalls an das Krankenlager des geliebten Oheims verfügt. So viel man Abends spät noch vernommen, soll dem hohen Kranken noch einige Ruhe und Linderung des Schmerzens geworden sein; doch steht das Schlimmste immerhin noch zu befürchten.

Der „Deutschen Volkshalle" wird von Speyer folgende Stelle aus der Note der bayerischen Regierung an die Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz mitgetheilt: „Ohne in dieser Beziehung dem weisen Ermessen der ... Regierung im Mindesten vorgreifen zu wollen, glaubt die k. Regierung doch die Ansicht aussprechen zu sollen, wie es im allgemeinen Interesse wünschenswerth sein dürfte, daß desfalls möglichst mit Gleichförmigkeit vorangeschritten werde und hienach auch die ... Regierung, Falls höchstdieselbe geneigt ist, auf jene bischöflichen Forderungen näher einzugehen, dieselben nicht in einer das in Bayern gewährte Maaß überschreitenden Ausdehnung bewilligen möchte."

Karlsruhe. Se. k. Hoheit der Regent hat einer größeren Anzahl von Strafgefangenen verschiedener Gattung den Rest ihrer Strafen in Gnaden zu erlassen geruht. Es sollen lediglich solche sein, die für die öffentliche Sicherheit, nach der Beschaffenheit ihrer Thaten und ihrem Betragen in den Strafanstalten, keine weitere Gefahr bieten. Um so freudiger und dankbarer wird deren unerwartete Heimkehr von allen Seiten begrüßt werden.

Italien. Florenz, 8. Mai. Heute ist eine Proklamation des Großherzogs erschienen, worin die Unzulänglichkeit der konstitutionellen Prinzipien dargelegt wird; hierauf folgt ein aus 7 Artikeln bestehendes Dekret, womit die Konstitution vom 15. Febr.

1848 definitiv aufgehoben, die souveräne Autorität vollkommen wieder hergestellt, das Ministerium nur dem Großherzog verantwortlich erklärt wird. Das Preßgesetz wird einer Revision unterzogen werden, um die Interessen der Ordnung, der Sitte und des Glaubens durchgreifend zu wahren. Die Burgergarde wird überall definitiv aufgehoben.

Paris, 11. Mai. Die Rede des Erzbischofs an den Präsidenten bei dem gestrigen glänzenden Feste enthält folgende Hauptstellen: „Mein Prinz!" begann der Kirchenfürst, „wir begreifen, was diese Adler, welche Sie als das glorreichste Stück Ihrer Erbschaft mitbringen, Ihrem Herzen sagen müssen. O wir zählen auf Ihre Weisheit; sie wird Sie gegen die Verblendung des Ruhmes schützen. Frankreich hat Durst nach Ruhe und Ordnung. Der Ungebundenheit müde, ohne die Freiheit zu verläugnen, will es im Schatten einer starken und schützenden Regierung ausruhen. Fahren Sie fort, es auf der Bahn des Friedens zu führen, damit es alle Elemente der Kraft und des Wohlstandes, die in seinem Busen verborgen sind, entwickeln kann. Ueber den materiellen Interessen des Landes stehen seine moralischen. Sie sind die Seele und das Herz eines großen Volkes, ohne die es abnimmt und sich auflöst. Seien Sie immer ihr Vertheidiger. Die Religion, welche Sie lieben, verlangt keine Privilegien und Gunstbezeugungen, sie verlangt von Ihnen, daß Sie ihr das erhalten, was Ihr Onkel ihr in den schönsten Zeiten seines Ruhms zurückgab: die Freiheit zu lieben und das Gute zu thun. Prinz, betrachten Sie mehr die Zukunft als die Vergangenheit. Man kann von Frieden sprechen, wenn man so tapfere Armeen hat. Ihre Adler werden von den Gipfeln des Atlas nach den Gipfeln der Alpen und der Pyrenäen einen hohen Flug haben, der weit genug sein wird. Die Vorsehung bestimmt Sie zur Erbauung eines großen und heiligen Werkes. Erinnern Sie sich, daß Gott zur Erbauung des Tempels Salomon David vorzog. Fahren Sie fort, die so tief erschütterte Gesellschaft wieder neu zu organisiren, indem Sie mit der einen Hand bauen und mit der andern den glorreichen Degen Frankreichs halten."

Vermischtes.

Das bekannte Mitglied der deutschen Nationalversammlung, Prof. Karl Vogt, hat einen Ruf an die Akademie in Genf erhalten und angenommen.

Im badischen Amte Lörrach hat eine übel berüchtigte Weibsperson ihre Eltern und dann auch ihre beiden unehelichen Kinder vergiftet. Die Verbrecherin ist die „reichste Partie" im ganzen Dorfe, denn sie hat als einziges Kind ihrer Eltern ein Vermögen von 30,000 fl., was ihr schon viele Freier zuführte, die aber bei näherer Bekanntschaft froh waren, die aller Sitte Hohn sprechende Dirne wieder los zu werden.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Donnerstag den 13. Mai. —

I. Anna Margaretha Stang, 19 Jahre alt, led. Müllerstochter von Unterickelsheim, wurde des Vergehens der aus grober Fahrläßigkeit verübten Tödtung ihres neugebornen lebensfähigen Kindes für schuldig erkannt und deßhalb zu einer Gefängnißstrafe von sechs Monaten und in die Kosten des Prozesses verurtheilt.

II. Joseph Hausmann, 53 Jahre alt, verheiratheter Gütler zu Absberg, wurde wegen Vergehens der Widersetzung gegen die Obrigkeit, verübt an dem k. Revierförster Eisen zu Absberg durch gefährliche Drohungen, — zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von drei Monaten verurtheilt.

Nächsten Dienstag den 18. Mai Morgens 8 Uhr kommt zur Verhandlung:

Untersuchung gegen den Köbler Leonh. Kapp und dessen Ehefrau Maria Marg. von der Ratzenburg — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls, beziehungsweise Begünstigung hiezu.

Hiesiges.

Wander-Unterstützungs-Verein.

Die Veröffentlichung des Jahres- und Rechenschaftsberichtes für das mit dem 1. ds. Mts. abgelaufene zweite Verwaltungsjahr findet statutengemäß

Montag den 17. Mai Abends 8 Uhr

im Brandenburger Hause

statt, worauf sogleich die Wahl des Verwaltungs-Ausschusses durch die betheiligten Herren Gewerbs-Vorsteher vorgenommen wird.

Zu dieser Versammlung werden alle Freunde und Beförderer dieser wohlthätigen Anstalt hiemit ergebenst eingeladen.

Ansbach, den 15. Mai 1852.

Der Verwaltungs-Ausschuß der Wanderunterstützungs-Kasse.

Vergangenen Dienstag Abends gegen 9 Uhr wurde dahier von vielen Personen ein Meteor gesehen, das in Gestalt einer im grünlich-blauen Lichte herrlich leuchtenden Feuerkugel über die Stadt hinflog und am nordwestlichen Himmel verschwand.

Nach dem Würzburger Stadt- und Landboten wurde dieses Meteor auch in Würzburg und Frankfurt beobachtet.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

---

1. **Bekanntmachung.**

Die ordentliche öffentliche Schutzpockenimpfung wird am

Dienstag den 18. d. Mts.

beginnen und an den darauf folgenden beiden Dienstagen, den

25. dies und 1. künftigen Monats,

Nachmittags 2 Uhr auf dem Rathhause fortgesetzt.

Dieses wird mit der Bemerkung bekannt gemacht, daß alle im vorigen Jahre gebornen Kinder, welche bei der im Merz v. Js. stattgefundenen Impfung nicht geimpt worden sind, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen zur Impfung gebracht oder wegen etwaiger Krankheit unter Vorlage ärztlicher Zeugnisse entschuldigt werden müssen.

Zugleich dient zur Nachricht, daß auch erwachsene Personen, welche sich zu ihrer Sicherheit der nochmaligen Impfung unterwerfen wollen, solche an den beiden letzten Impftagen unentgeldlich erlangen können. — Ansbach, den 15. Mai 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Zur Fortsetzung und Beendigung der Berathungen über den Entwurf einer Verordnung zum Gewerbsgesetze von 1825 findet morgen, Montag, den 17. Mai Abends halb acht Uhr im Vereinslokale Salon Nro. 14 der goldnen Krone außerordentliche Plenar-Versammlung statt. Da auch eine erledigte Stelle in der Vorstandschaft durch Wahl, an welcher jedes Vereins-Mitglied theilzunehmen berechtiget ist, in dieser Sitzung wieder besetzt wird, so sieht man zahlreichem Erscheinen der verehrlichen Mitglieder entgegen.

Dienstag, den 18. Mai ist die Vereins-Bibliothek geschlossen; dagegen nächsten Samstag, den 22. ds. Mts. und während des ganzen Sommers statt am Dienstage, am Samstage jeder Woche im Salon Nro. 14 eröffnet.

J. M. C. Hollenbach,
1. Vereins-Vorstand.

---

3. Das Haus Lit. A Nr. 94 dahier mit Nebengebäuden, am obern Markte belegen, welches seiner günstigen Lage wegen für jeden Geschäftsmann sehr passend ist, wird von dem Unterzeichneten im Auftrag der Besitzerin am Freitag den 21. dieses Monats Vormittags 10 Uhr im Hause Lit. A Nro, 255 vorbehaltlich der Genehmigung im öffentlichen Verstriche verkauft. Ein Theil des Kaufschillings kann auf dem Hause stehen bleiben.

Ansbach, den 13. Mai 1852.

J. F. Spönnemann.

---

4. **Für Auswanderer nach Nord-Amerika.**

Der Unterzeichnete expedirt regelmäßige Schiffe nach New-York, Baltimore, New-Orleans und Galveston am 1., 7. und 15. jeden Monats.

Die Tüchtigkeit der Schiffe wird vor der Abreise von Sachverständigen untersucht, und der obrigkeitlichen Behörde nachgewiesen.

Bremen, im April 1852.

Fr. Wm. Bödecker jun.,
H. A. Heinekens Nachfolger,
Schiffsmakler.

Zum Abschlusse bündiger Schiffs-Verträge, zu herabgesetzten Preisen, ist ermächtigt

Fürth, am 1. Mai 1852.

Conrad Gebhardt,
Firma: Johann Adam Gebhardt.

5. ☞ Chemisch untersucht von dem Königl. Preußischen Physikus und Medizinalrath Dr. **Magnus** in Berlin und empfohlen von vielen geachteten Aerzten und Chemikern. ☜

Dr. Suin de Boutemard's
aromatische Zahnpasta,

(Zahnseife) ist ein erprobtes Schutzmittel gegen Zahn- und Mundkrankheiten, übertrifft an zweckmäßiger Wirksamkeit jedes Zahnpulver u. dgl., beseitigt jeden üblen Geruch aus dem Munde, erfrischt den Athem, stärkt und befestigt das Zahnfleisch, reinigt die Zähne vollkommen, conservirt den Zahnschmelz, beugt der Fäulniß vor, verhindert das Lockerwerden und Ausfallen der Zähne und ist sonach das beste Präservativ-Mittel gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten.

In Ansbach (in Original-Packetchen à 42 kr.) nur vorräthig bei Ed. Gülzow.

---

6. Das Geschäftslokal der Unterzeichneten befindet sich jetzt im Hause Lit. A Nro. 159 hinter der obern oder St. Johanniskirche.

Rüffershöfer & Comp.

---

7. **Zur Anzeige und Empfehlung.**

Nachdem ich mein altes Logis in der Schloßvorstadt Lit. C Nro. 113 verlassen — und das käuflich an mich gebrachte Wohnhaus in der alten Poststraße Lit. D Nro. 368 bereits bezogen habe, so statte ich meiner früheren Nachbarschaft, für das mir geschenkte Vertrauen den herzlichsten Dank ab, und empfehle mich zugleich meiner dermaligen, um freundlich geneigte Aufnahme.

Hiebei bemerke ich, daß ich mit allen in mein Geschäft einschlagenden Artikeln auf das Beste versehen bin, und empfehle solche zur geneigten gütigen Einsicht und Abnahme, wobei ich die billigsten Preise und reellste Bedienung zusichere.

Georg Wagner, Schlossermeister.

---

8. Frischen feinen **Schweizerkäs** empfiehlt zur gütigen Abnahme ergebenst

Bösch.

---

9. Morgen den 17. Mai Vormittags 8 Uhr werden im Hause Lit. D Nro. 369 mehrere Gegenstände, als: Betten, Möbeln, Kupfer, Zinn ꝛc. gegen sogleich baare Zahlung versteigert und Kaufsliebhaber eingeladen.

---

10. Berliner Pfannkuchen, Waffeln, Rahm- und Fleischpastetchen bei Feinbäcker Beck.

---

11. Bei günstiger Witterung wird heute das **Maifest** auf dem Weinberg gefeiert. Die Leitung der Musik hat Herr Staabstrompeter Hager übernommen. Entree à Person 6 kr. Anfang 3 Uhr. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Deuringer.

---

12. Herr Improvisator Volkert wird vor seiner Abreise heute Nachmittag nochmals einige Vorträge bei mir halten, wozu freundlichst einladet Lauerbach.

---

13. Heute ist **Harmoniemusik** auf der Ziegelhütte.

---

14. Heute ist **Tanzmusik** bei E. Rosenthal, ehem. Hornung'schen Wirthschaft.

---

15. Montag ist **Schlachtschüssel** in der Ente. Henkelmann.

---

16. Es werden 300 fl. auf 1te Hypothek gesucht von Jakob Hofmann in Niederoberbach.

---

17. A 129 neben dem k. Schloß sind 2 Quartiere zu beziehen, das eine mit 3 Stuben, Küche, 4 Kammern, das andere mit 2 Stuben, Küche, 3 Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten.

---

18. A 202 ist über eine Stiege für eine kleine Familie ein freundliches Quartier täglich zu beziehen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 15. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	21 fl. 48 kr.	20 fl. 45 kr.	21 fl. 19 kr.	1 fl. 7 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	21 fl. 24 kr.	19 fl. — kr.	20 fl. 29 kr.	— fl. 26 kr.	— fl. — kr.
Gerste . .	16 fl. — kr.	16 fl. — kr.	16 fl. — kr.	1 fl. 30 kr.	— fl. — kr.
Haber . .	8 fl. 32 kr.	7 fl. 15 kr.	7 fl. 59 kr.	— fl. 20 kr.	— fl. — kr.

Nro. 100. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 18. Mai (Liborius.)

(Achter Jahrgang.)

Es ließe sich Alles trefflich schlichten,
Könnte man die Sachen zwei Mal verrichten. —

Göthe.

Politisches.

München, 16. Mai. Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg ist seinen Leiden erlegen. Er starb heute früh um 7 Uhr.

Vergangenen Samstag, 15. ds. besuchte König Max die Schranne und wandelte über eine Stunde unter den dichten Massen umher, mit den Bauern und den Käufern aus den Ständen der Bäcker, Melber, Bräuer rc. sich unterhaltend und über verschiedene materielle Dinge sich erkundigend.

Um 11 Uhr wohnte Se. Maj. der „Königsparade" bei, welche, vom herrlichsten Wetter begünstigt, auf dem Max-Josephs-Platz stattfand. Es war dieß im gegenwärtigen Jahre die erste derartige Truppenschau. Sammtliche Waffengattungen (darunter auch die Gendarmerie) waren in einer Zahl von über 1000 Mann ausgerückt und wurden von dem Stadtkommandanten General v. Harold kommandirt. Man hatte bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal die neue prachtvolle Uniform der k. Leibgarde der Hartschiere zu sehen, da der Generalkapitän derselben, General Frhr. v. Zweibrücken, welcher sich im Gefolge des Königs befand, die neue Uniform trug.

An demselben Tage Abends kurz vor 8 Uhr traf Ihre Majestät die Kaiserin Mutter von Oesterreich — von Salzburg kommend — hier ein und stieg im Wittelsbacher Palast ab. König Ludwig war seiner erlauchten Schwester eine weite Strecke entgegengefahren und geleitete dieselbe in die Stadt.

Die Kammer der Abgeordneten hat am 15. ds. durch einen Beschluß gegen die Staatsregierung den Wunsch ausgesprochen, sie möge die Gesetzentwürfe bezüglich der Preß- und Staatsverbrechen bis zur bevorstehenden Revision der Strafgesetzgebung und resp. Preßgesetzgebung zurückziehen. Obgleich von Seite der Minister eine bestimmte Erklärung nicht erfolgte, da sie vorerst allerhöchste Entschließung einzuholen haben, so darf an der Zurückziehung doch kaum gezweifelt werden. Die Kammer hat die Debatte verlegt und wartet die Regierungs-Entschließung ab.

Aus Kurhessen vom 11. Mai. Eine kürzlich ergangene Ministerialverfügung erklärt, daß die Gymnasien in Zukunft, ihrer ursprünglichen Bestimmung gemäß, nicht blos als wissenschaftliche, sondern zugleich wesentlich als kirchliche Anstalten betrachtet werden sollen, und daß die Schulzucht in denselben lediglich aus dem Gesichtspunkte der christlichen und kirchlichen Erziehung zu behandeln sei. Es ist deßhalb nicht blos den Religionslehrern an den evangelischen Gymnasien aufgegeben worden, sich ordiniren zu lassen, sondern alle Lehrer, ohne Ausnahme, müssen sich durch Handgelöbniß verpflichten, in ihrer amtlichen Thatigkeit Nichts gegen die evangelische Kirche und ihr Bekenntniß zu unternehmen, vielmehr ihre Schüler durch Lehre und Beispiel zur Treue gegen dieselbe anzuleiten. Lehrer, welche diese Erklarung verweigern oder ihr später entgegenhandeln sollten, sind sofort zu entfernen.

Frankfurt. Der Kaiser und die Kaiserin von Rußland haben ihren Reiseplan geändert und werden nun nicht nach Frankfart kommen. Die Kaiserin reist Anfangs Juni von Berlin aus auf der Eisenbahn nach Köln und von da nach Schlangenbad; der Kaiser besucht von Berlin aus noch einige deutsche Höfe und tritt alsdann über Warschau die Rückreise an.

Frankreich. Paris. Auch über den glänzenden Ball, welchen am 11. das Heer dem Prinz-Präsidenten gegeben, bringen Pariser Journale die pomphaftesten Schilderungen. Der Ballsaal, welcher im großen Ehrenhofe des Hotels der Militärschule gebaut worden war, umfaßte einen Platz von einem Hectar. Ein wahres Lichtmeer er-

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monate April 1852.

II. Distrikt: Herr Metzger Ballenberger, Herr Lehrer Scherer, Frau Professor Selling;

III. Distrikt: Herr Regierungs-Direktor Gutschneider, Fräulein von Gähler, Herr Gastwirth Hecht, Herr Steuerkalkulator Hermann, Herr Caffetier Lederer, Herr Revisor Pfeifer, Herr Bau-Conducteur Ruf, Herr Gastwirth Höhl, Herr Schlossermeister Meck, Herr Unteraufschlagsbeamter Schuster, Herr Stadtgerichts-Registrator Völkel;

VI. Distrikt: Herr Werkmeister Muck, Herr Landgerichts-Scribent Zellhöfer;

XII. Distrikt: Herr Telegraphen-Bureau-Diener Wagner, Herr Föttinger.

Erhöhet haben die Beiträge während der Theuerung der Lebensmittel;

I. Distrikt: Frau Lederhändler Rupp, Herr Ernst Bub, Herr Kitzinger, Herr Tobias Ziel, Herr Oberndörfer, Frau Amtmann Mayer, Fräulein Schätzler, Herr Heunisch;

II. Distrikt: Frau Oberrechnungskommissär Nagler, Herr Rechnungskommissär Bocke;

III. Distrikt: Herr Landgerichtsarzt Dr. Frech, Herr Agent Spönnemann, Herr Rittmeister Beckh, Herr Organist Maier, Frau Präsidentin von Closmann;

V. Distrikt: Herr Rath und Kreis- und Stadtgerichtsarzt Dr. Ulsamer;

VI. Distrikt: Herr Wißmeyer;

VIII. Distrikt: Herr Mediz.-Rath Dr. Diruff, Herr Buschmacher Goth, Herr Landrichter Seggel, Herr Kaufmann Belzner;

XI. Distrikt: Herr Staatsrath Freiherr von Leonrod, Herr Oberst von Steun, Herr Ernst Freiherr von Crailsheim, Herr Rektor Strebel, Frau Assessor Schmidt, Frau Professor Brunner;

XII. Distrikt: Herr Rittmeister von Behaim, Frau Appellations-Assessor Meusel, Herr Regimentsarzt Dr. Bachmann, Frau Staatsräthin von Andrian.

Ständige Erhöhungen der monatlichen Beiträge:

III. Distrikt: Herr Kupferschmied Ruhl, Herr Civil-Bau-Inspektor Foltz.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig:

III. Distrikt: Herr Bäckermeister Probst;

IV. Distrikt: Herr Rechnungskommissär Roth;

V. Distrikt: Herr Rothgerbermeister Weeth;

XI. Distrikt: Herr Militär-Apotheker von Sprunner;

b) wegen Wohnorts-Veränderung:

II. Distrikt: Herr Deuringer;

III. Distrikt: Herr Landgerichts-Assessor Fasching.

Ansbach, den 15. Mai 1852.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Bocke, 1. Schriftführer.

(Eingesandt.)

Die weiblichen Dienerinnen betreffend.

Die jungen Mädchen haben in neuerer Zeit vielfach die Neigung verloren, dienstliche Verhältnisse einzugehen, und vorgezogen, sich dafür mit leichteren feinen Handarbeiten zu beschäftigen. Ob ein besserer Verdienst oder die Scheue vor Abhängigkeit und mühsamerer Arbeit, oder auch wohl gar die Putzliebe die entscheidende Stimme hierbei führt, weil die feineren Handarbeiten sich besser mit eleganterem, stets geschniegeltem Anzuge vertragen, soll hier nicht untersucht, doch dafür bemerkt werden, daß bereits die Nachfrage namentlich nach Köchinnen nicht mehr nach Wunsch befriedigt werden kann. Es ist daher auf ein Mittel zu sinnen, dem Bedürfniß zu genügen.

Das sicherste wäre wohl, die in Deutschland zeither ausschließlich vom weiblichen Geschlecht besorgten Dienste in der Küche in männliche Hände zu legen, wie dieß von jeher in Italien und Frankreich Landes-Sitte ist, in welch beiden Ländern auch der Zimmerdienst wenigstens für Reisende immer von Männern geleistet wird.

Das weibliche Geschlecht möge sich aber bedenken, bevor es solchen Brauch in Deutschland aufkommen läßt, ob es für dasselbe nicht rathlicher sein werde, den Stand

Der Muttermörder.

(Nach einer wahren Begebenheit.)

Bonaparte war in Italien. — Das Pariser Oberdirektorium hatte ihn mit 26 Jahren zum General der italienischen Armee ernannt. Ein Mann, wie er, der neben so großem Talent noch vom unverschämtesten Glücke heimgesucht wurde, war mit Recht groß zu nennen, und doch hieß er immer noch der kleine Korporal in der Armee. Sein Ruhm feuerte manchen Südländer an, unter die siegreiche Fahne des berühmten Feldherrn zu treten und selbst sein Vaterland aus purem Ehrgeiz zu verrathen. Es stand ja jedem die Aussicht offen, vom Korporal zum General zu avanciren.

Es war der 11. April 1796, am Abende vor der blutigen Schlacht von Montenotte, als ein Bursche, kaum 15 Jahre alt, in dem Lager anlangte und vor den Bürgergeneral geführt zu werden, beharrlich verlangte. Der Jüngling war von großer Schönheit und Gestalt, gut gebaut und mit jener schwärmerischen Energie in den Zügen, die das dunkle Auge, womit dem Südländer die Natur in größerem Maße beschenkt zu haben pflegt, sprühte. Er trug die Kleider eines Landmannes, und sprach außer seiner italienischen Muttersprache auch fertig französisch. Er war mit seinem Anliegen so dringend, daß er Verdacht erregte und abgewiesen wurde. Allein der Fremde ließ sich nicht abweisen und gerieth deßhalb mit der Wache in Streit. Beinahe wäre er erschossen worden, wäre Napoleon nicht in diesem Augenblicke erschienen, als er die Runde machte, was er selbst zu thun pflegte.

„Bürgergeneral!" redete ihn der Jüngling ohne Weiteres an. „Denken Sie sich, man will mich hindern, Soldat zu werden und unter ihren siegreichen Fahnen zu fechten."

„Das soll man nicht thun," erwiederte Bonaparte.

„Also Du hast Lust, Soldat zu werden?"

„Ja, General!"

„Wohl! Solche Leute kann ich brauchen. — Wie heißt Du?"

„Bartolomäi — aus Rom," antwortete der Gefragte.

„Du bist aber noch sehr jung —"

„Aber eben so tapfer, als Ihre alte Garde, General," fiel ihm der junge Mann in's Wort.

„Oho, Bürschchen! Stark genug wärst Du. Aber bist Du frei — hast Du Niemand zu versorgen — keinen Vater — keine alte Mutter? Deine Jugend gibt Dir das Recht und die Pflicht, diese zu stützen im Alter."

Bei dem Worte „Mutter" zuckte der junge Mann sichtbar zusammen und seufzte tief auf; dann faßte er sich schnell und antwortete etwas weniger keck:

„Nein, ich habe keine Mutter mehr! Niemand!"

„Die Kartätschen sind kein Bisquit, Bürschchen."

„Wenn auch, Bürgergeneral! Mich wird keine Kugel treffen, und trifft mich eine, so sollt' es mir lieb seyn, wenn dieselbe für Sie bestimmt gewesen."

„Der Bursche gefällt mir," wandte sich Napoleon an den Feldwebel Demessieur, der sich gleichfalls in seinem Gefolge befand. „Schreiben Sie den Burschen ein." Dann fügte er, zu Bartolomäi gewandt, fort: „Du sollst noch heute eingekleidet werden. Hier hast Du einen Louis von Deinem General — das Weitere wird Dein Feldwebel mit Dir abmachen. Du hast Deine Probe gut bestanden, und fährst Du so fort — wer weiß — auf Wiedersehen, Kamerad.

Der Morgen des andern Tages dämmerte kaum, als das ganze Lager auch schon sich zur Schlacht rüstete. Bartolomäi trug eine Muskete und den französischen Degen. Der Kanonendonner begann; rechts und links fielen seine Kameraden, nur er allein blieb unversehrt. Der General ritt ermuthigend die Fronten auf und ab. Die Oesterreicher wehrten sich tapfer, und schon fingen die Franzosen zu weichen an. Da stürzte ein Jüngling aus den Reihen, seine linke Hand faßte eine Fahne, seine Rechte schwang kraftvoll den Säbel, und wie ein Rasender oder wie einer, der absichtlich den Tod sucht, stürmte er auf eine Batterie ein, die bisher ein furchtbares Blutbad unter seinen Kampfgenossen angerichtet hatte.

„Mir nach!" rief Bartolomäi. Denn er war es, der die Fahne ergriffen und im Nu zwei Oesterreicher erlegt hatte. „Sieg oder Tod!" fügte er hinzu, seine Kameraden mit sich fortreißend. Seine Unerschrockenheit entflammte den Muth der Weichenden auf's Neue. Tapfer, wie er, drangen sie vor — der Feind wich: Bartolomäi hatte eine Kanone erobert, ohne auch nur eine Schramme erhalten zu haben Der General, welcher allent-

halben war und die Heldenthat beobachtet hatte, befahl einem seiner Adjutanten, sich nach dem tapfern Stürmer zu erkundigen, und von den errungenen Vortheilen des Vordringens den besten Nutzen zu ziehen.

„Bartolomäi — seit gestern erst im Dienst" berichtete der Adjutant alsbald.

„Korporal!" rief Bonaparte aus. „Wahrhaftig, nur eine Hand voll solcher Leute — und ich will die Welt erobern."

Bartolomäi focht auch bei Millesimo und Dego mit eben dem Muthe. Außerhalb des Kampfes war er düster, abstoßend und ohne Ruhe, wie wenn irgend ein Geheimniß sein Inneres drücke. Als ihn sein Feldwebel Demessieur sein Avancement verkündigt, nahm er seine neue Würde mit dem Gleichmuthe eines Mannes auf, der nur den wohlverdienten und kargen Lohn für eine große That in Empfang nimmt. Demessieur haßte den jungen Emporkömmling, den der kleine Korporal nach kaum eintägigem Dienste gleichfalls zum Korporal gemacht hatte, woran er Jahre voll Mühen und Beschwerden gewendet. Und bei alledem schien ihm der junge Mann Ernst zu machen, nicht beim Korporal stehen zu bleiben.

Drei Jahre waren seitdem vergangen. Der Obergeneral Bonaparte war am 15. December 1799 Oberkonsul auf zehn Jahre geworden, und als solcher hatte er am 14. Juni 1800 die Schlacht bei Marengo geschlagen. In dieser Schlacht blutete auch der Korporal Bartolomäi aus zwei tiefen Wunden; allein er genas bald wieder. Für den kleinen Korporal Bonaparte war die zweite Halbscheid seines Glückes angebrochen, denn er besaß als Oberkonsul mehr als die Macht eines Königs. Sein Glücksstern prangte im hellsten Glanze, der ihm am 9. Oktober 1800 zur Entdeckung einer großen Verschwörung gegen sein Leben leuchtete, und durch den er am 24. December der Höllenmaschine entrann — wie wenn sein Leben unantastbar gewesen wäre. Schon der 2. August 1802 brachte ihm das Oberkonsulat auf Lebenszeit, und am 18. Mai die erbliche Kaiserwürde. Der nunmehrige Kaiser der Franzosen säumte nicht lange, sich und seiner Gemahlin am 2. December 1804 in der Notre-Dame-Kirche zu Paris die Kaiserkrone auf das Haupt zu setzen, das bereits so viele Lorbeerkronen schmückten. Der Papst war genöthigt, die Salbung zu verrichten. — Der kleine Korporal fühlte sich an seinem Platze.

Der nunmehrige Kaiser Napoleon schien den Korporal Bartolomäi ganz vergessen zu haben, auch nicht an ihn zu denken, als er sich die Königskrone von Italien aufsetzte, was wohl verzeihlich war. Der junge Römer, welcher General werden wollte, war immer noch der bescheidene Korporal, wozu ihn die Gnade des Bürgergenerals erhoben und der Haß seines Feldwebels Demessieur festgebannt zu halten wußte, obwohl er schon längst verdient hätte, die Schärpe zu tragen. Bartolomäi war mit seinem Feldwebel an den Pyramiden und in Syrien dem Schwerte der Muselmänner und dem gelben Fieber glücklich entronnen. Ebenso waren sie der fanatischen Rache der Priester in Spanien und selbst dem Eisgrabe glücklich entgangen, und nun eilten sie der Gränze Frankreichs zu, wohin ihr Kaiser vorausgeflohen. Alle Verhältnisse des kleinen Korporals waren ganz andere geworden, nur die unseres Korporals Bartolomäi waren dieselben geblieben; das gespannte Verhältniß mit seinem Feldwebel, wie seine eigene Korporalschaft. Der Unterschied zwischen beiden Nichtavancirten bestand nur darin, daß der Eine mehr tapfer, der Andere mehr klug war. Kein Wunder, wenn der im Kriege zum Manne herangereifte Jüngling, den man trotz aller Tapferkeit absichtlich vergaß, einen Fluch in seinem Verhältniß zu erkennen meinte, der einer furchtbaren That seiner Jugend, die ihn unter die Soldaten getrieben, auf dem Fuße zu folgen schien. Sein Innerstes wurde von großer Bitterkeit erfüllt, die auszuschütten, nur die Gelegenheit fehlte. —

Fortsetzung folgt.

Anekdote. Bei dem ersten Läuten einer neuen Glocke äußerte eine alte Dame ihr Mißfallen über den allzuhellen Ton derselben. Die Glocke ist jung und erst getauft, antwortete ihr ein Nebenstehender. Ist sie einmal in Ihrem Alter, dann brummt sie gewiß.

(Geisen und Kühe kaum mehr die Hälfte werth.) Ein Samuel Kämp von Dedlisenthi (Schweiz) will das Geheimniß erfunden haben, aus Gras und Heu eine künstliche Milch zu bereiten. Wie der „Hinterlander" berichtet, produzirt der Erfinder aus der gleichen Masse Gras und Heu noch einmal so viel Milch, als eine Kuh, und verbuttert und verkäsert sie nach Belieben.

Nro. 101. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 19. Mai (Potent.)

(Achter Jahrgang.)

Wer die Menschen will lieben und ehren,
Darf von ihnen nicht viel begehren.

Politisches.

München, 16. Mai. (Korr. d. A. Abdztg.) Ein edler allgemein geachteter Prinz hat seine irdische Bahn vollendet. Eduard Wilhelm Karl Christian, Prinz und Herzog zu Sachsen-Altenburg Hoheit, k. b. Generallieutenant und Kommandant der I. Armeedivision, verschied heute Morgens vor 7 Uhr in Folge eines langwierigen schmerzlichen Brustleidens. Die letzten Tröstungen der Religion empfing er bei vollem Bewußtsein von dem protestantischen Hrn. Dekan und Pfarrer Burger; sein Leidensbett war immer umgeben von Personen der allerhöchsten Königsfamilie, die dem ergebenen Dulder die zärtlichste Aufmerksamkeit und Theilnahme bis zu seinem Hinscheiden widmeten. Den Armen ist ein aufopfernder Wohlthäter gestorben! — Der Prinz wurde geboren am 3. Juli 1804, und diente von früher Jugend an in der bayerischen Cavallerie, wo er die Grade vom Rittmeister bis zum Generallieutenant durchmachte. Gestern Abend, wo man den Eintritt dieser Katastrophe als stündlich zu erwarten voraussah und den hohen Kranken die Besinnung verließ, versammelte sich die ganze k. Familie um ihn. Da indessen ein milder Schlummer eintrat, so entfernte sich ein Theil derselben und nur beide Königinnen Marie und Therese trennten sich die ganze Nacht nicht vom Sterbelager, auch Prinz Luitpold blieb gegenwärtig. Erst heute früh gegen 5 Uhr, nachdem der Kranke wieder erwachte und den Arzt im Zustande völligen Bewußtseins fragte: „Muß ich wirklich jetzt schon sterben?" — glaubte man den gefürchteten Augenblick wieder ferne gerückt und Königin Marie gab den dringenden Bitten der Umgebung Gehör und begab sich in die k. Residenz, um einige Stunden der Ruhe zu genießen, welche die edle Fürstin nun schon drei Nachte hindurch entbehrte. Das Ende des Prinzen trat aber unerwartet schnell ein; um $\frac{3}{4}$ auf 7 Uhr vernahm der an seinem Bette weilende Leibarzt ein leises Röcheln und — er hatte vollendet. — Der Schmerz der trostlosen Gattin, welche mit den innigsten Banden der Liebe, seit dem vor einigen Jahren erfolgten Tode zweier Kinder noch erhöht, an dem Verblichenen hing, die Trauer der ganzen königlichen Familie ist unbeschreiblich, eben so groß aber die unter allen Ständen sich äußernde Theilnahme, da der Hingeschiedene im höchsten Maße die Liebe und Achtung aller Menschen genoß. Heute Abend wird unter Begleitung von Flambeaux die Leiche in die Herzog-Marburg gebracht, wo morgen früh dieselbe secirt und einbalsamirt und alsdann auf dem Paradebett ausgestellt wird. Am Donnerstag erst wird das feierliche Leichenbegängniß stattfinden, an welchem die ganze Garnison, und weil der Verblichene Gouverneur der Stadt München war, vielleicht auch die Landwehr Theil nehmen wird. Die Leiche wird in die Familiengruft nach Hilburghausen gebracht werden. Der Verstorbene hinterläßt eine Wittwe und vier Kinder, und zwar zwei Prinzessinnen aus seiner ersten Ehe mit der am 14. Jan. 1841 gestorbenen Amalie Antoinette, fürstlichen Prinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen, und einen Prinzen und eine Prinzessin aus seiner zweiten Ehe mit der nun verwittweten Prinzessin Karoline, einer Tochter des verlebten Fürsten Heinrich XIX. Reuß zu Greiz. Der Prinz konnte gestern Abends noch bei vollem Bewußtsein der ganzen kgl. Familie, wie seinen theuern Angehörigen, die fast ununterbrochen am Krankenbett weilten, Lebewohl sagen, noch manche Anordnungen treffen und verschiedene Wünsche äußern. Unter letztern bezog sich dem Vernehmen nach einer auf die Soldaten, welche den Feldzug in Schleswig-Holstein mitmachten. Se. Hoheit hatte bekanntlich in jenem Feldzuge die bayerisch-sächsischen Truppen kommandirt.

Wie man hört, hatte die Majorität der II. Kammer vor einigen Tagen eine Berathung im Spatenbräukeller (Besitzer derselben ist der Abgeordnete Sedlmayer) betreffs

des am 15. durch Herrn v. Link gestellten Antrags auf Zurückstellung der schon vielbesprochenen politischen Gesetzentwürfe. Es dürfte unzweifelhaft sein, daß die kgl. Staatsregierung auf gedachten Antrag eingeht und die betreffenden Modifikations-Vorlagen bezüglich der Preßgesetzgebung ꝛc. mit dem speziellen Theil des Strafgesetzes an den Ausschuß zur Berathung der Gesetzbücher macht. Mehr als sonst spricht man wieder davon, daß dieser Ausschuß jedenfalls permanent bleibt, ob Schluß oder Vertagung des Landtages eintritt. Das Recht zu einer solchen Permanenz wird auch der Regierung in beiden Fällen durch das Gesetz vom 12. Mai 1848, „die Behandlung neuer Gesetzbücher betr.", eingeräumt.

Wien. Zur Stunde der Abreise des Kaisers von Rußland versammelten sich am 10. ds. die sämmtlichen Erzherzoge, alle in der k. russ. Uniform, dann alle Generale in dem glänzend beleuchteten Bahnhofe. Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph erschien gleichfalls in der russ. Generalsuniform mit seinem hohen Gaste Schlag 12 Uhr. Die Trennung war eine herzliche. Kaiser Nikolaus umarmte unseren Kaiser wiederholt und begab sich Arm in Arm mit demselben zum Waggon. — Zur Erinnerung an die Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Wien wird eine Medaille geschlagen. Auf der einen Seite enthält dieselbe die Brustbilder der Kaiser Franz Joseph und Nikolaus, auf der Kehrseite eine passende Erinnerungsschrift.

Hannover. Der Pastor Lorenzen von Adelbye ist, nachdem er am letzten Sonntag in der Schloßkirche zu Hannover gepredigt und am folgenden Tag ein dreistündiges Colloquium bestanden hat, am 11. Mai vom König von Hannover als Superintendent in Lüneburg bestätigt, auch bereits beeidigt worden.

Die „Kasseler Ztg." schreibt: Die französische Regierung läßt es sich gegenwärtig angelegen sein, die Instruktionen kennen zu lernen, welche in den einzelnen deutschen Staaten die Organisation des öffentlichen Unterrichts, insbesondere des Primärunterrichts regulirt haben, und hat dazu Personen beauftragt, Notizen zu sammeln und nach Paris zu senden. Zu diesem Zweck ist auch an unsere Regierung ein hierauf gerichtetes Ansuchen gestellt worden. (Aehnliches berichten preußische Blätter, in deren Lande gleichfalls französische Kommissäre Erhebungen über das Unterrichtswesen einziehen.) —

Vermischtes.

Im Fürther Tagblatt lesen wir: „Der 11 Jahre alte Knabe Friedr. Becker, Müllerssohn von der Silbermühle, Gerichts Ansbach, welcher vor einiger Zeit von dem Bauern Konrad Vogelhuber von Wallersdorf wegen eines muthwilligen Streiches geprügelt worden war, steckte aus Rache — des Letztern Privatwaldung in Brand, so daß ungefähr 2 Tagw. Holz in Asche gelegt wurden." Hier in Ansbach ist man in der Lage, versichern zu können, daß genannter Knabe weder geprügelt worden war, noch irgend wie Rache geübt, sondern eben unvorsichtig Feuer angeschürt hat und daß auch nicht 2 Tagw. Holz, sondern nur von 2 Dezimalen niedrigem Gebüsch aus Fohrenstämmchen die Aestchen abgebrannt sind. Der Schaden wurde auf 35 Kreuzer taxirt. Wenn alle neueren Nachrichten von Waldbränden so ungenau wären, stünde es so schlimm nicht. —

Ansbach. Vergangenen Samstag, 15. ds., ist im Walde bei Lehrberg ½ Tagw. junges 20jähriges Fichtenstammholz abgebrannt, welcher Schaden amtlich auf 78 fl. geschätzt ist. Zwei Knaben, der eine 11, der andere 13 Jahre alt, die aufs Betteln gingen und Zündhölzchen bei sich führten, wurden als die Urheber dieses Waldbrandes ermittelt. Allein auch bei ihnen läßt sich eine böse Absicht nicht annehmen.

Das englische Journal „the Builder" meldet, daß die große Preismedaille, welche alle drei Jahre in England dem Architekten gegeben wird, welcher sich durch ausgeführte oder theoretische Werke derselben am würdigsten gezeigt hat, auf einstimmigen Vorschlag des Institutes der brittischen Architekten von J. Maj. der Königin Viktoria dem Herrn Geheimrathe L. v. Klenze in München verliehen worden ist.

Die Regierung von Oberfranken läßt an ärmere Landbewohner circa 2000 Schäffel Getreide vorschußweise verabfolgen. Es sind deßhalb die nöthigen Erhebungen vorgenommen, und die erste Partie dieses Getreides, welches von Straubing kommt, bereits im Bamberger Kanalhafen ausgeladen worden.

Nach der „Pfälzer Ztg." beträgt die Zahl der im Monate April in Staats- und Gemeindewaldungen der Pfalz vorgekommenen Waldbrände 89; davon kommen 49 auf Staats-, 40 auf Gemeindewaldungen; sie trafen eine Fläche von ungefähr 46½

Tagwerken mit einem approximativen Gesammtschaden von 5600 fl. 58 dieser Brände fanden ihre muthmaßliche Entstehung durch Unvorsichtigkeit, 31 durch Bosheit. Die meisten derselben kamen an den Ostertagen vor.

(Jetzt scheint's den Wirthen und Bräuern arg an's Leben zu gehen.) In Bayreuth hat sich ein „Wirthshausenthaltungsverein" gebildet. —

Wenn in Bückeburg die Genehmigung zu einer Restauration, Wirthschaft ꝛc. ertheilt wird, so kommt auch die Bedingung dabei vor: daß die „Kölnische Zeitung" und die „Weser-Zeitung" nicht aufzulegen seien. Statt ihrer wird die „Neue Bremer Zeitung" und die „Neue Preußische (Kreuz-) Zeitung" von der Polizeistelle empfohlen. (?)

Der unterseeische Telegraph zwischen England und Belgien soll ohne Verzug gelegt werden. Der Draht ist in Bereitschaft. Die Richtung ist von Dover nach Nieuport — nicht nach Ostende, wie es anfänglich hieß.

Wenn die russische Regierung für die in Rußland zu bauenden Eisenbahnen deutsche Bauverständige berufen hat, so folgte auch die türkische Regierung diesem Beispiel und in diesen Tagen gehen mehrere Techniker von Berlin über Wien nach Konstantinopel, um bei den auf Kosten des Staats anzulegenden Eisenbahnen beschäftigt zu werden.

Dienstesnachricht. Der bisher. Schulverweser Leonhard Bischof zu Fürnheim wurde zum Schullehrer und Kirchendiener zu Fürnheim ernannt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Vor einigen Jahren haben in Folge einer Anregung im Morgenblatte viele Freunde und Bekannte das allgemein übliche Hutabziehen beim Grüßen unter sich aufgehoben. Ein aufrichtiger deutscher Zuruf: „Guten Morgen! ꝛc., Ihr Ergebenster! ꝛc." mit Bewegung der Hand gleich dem Militär bis zur Hutkrempe oder zum Haubenschirm ersetzte ihnen in zusagendster Weise die gewöhnliche Höflichkeitsbezeigung mittels Abnahme des Hutes oder der Haube. Es kam diese Art zu grüßen nicht nur der Bequemlichkeit, sondern auch den Hüten und Hauben besonders gut zu statten. In neuerer Zeit scheint aber solche Begrüßungsart wieder mehr und mehr in Vergessenheit zu kommen und nur noch von Wenigen beobachtet zu werden. Wir bringen darum dieselbe hier in Erinnerung und glauben in dem Sinne Vieler zu handeln. Wie lästig ist doch zu gegenwärtiger Jahreszeit das beständige Hutabziehen auf den Spaziergängen in unserem schönen Hofgarten! Nun wissen wir zwar wohl, daß sich das, was so lange als allgemeine Sitte besteht, nicht so mir nichts dir nichts abstellen läßt, daß man die allgemein übliche Höflichkeitsbezeigung namentlich gegen Vorgesetzte nicht unterlassen kann. Allein Freunde und näher stehende Bekannte könnten sich doch das Zeichen ihrer gegenseitigen Achtung auf die besprochene einfachere Weise geben. Einer sollte den Andern durch zuvorkommende Bewegung zur bezeichneten einfacheren Begrüßung gleichsam herausfordern. Wir wollen indeß hier die Sache nur aufs Neue angeregt und Veranlassung zu etwaigen weitern Besprechungen und Erörterungen gegeben haben. Vielleicht ließe sich, da in unserer Zeit fast Alles durch Vereine geschieht, auch in dieser Beziehung ein Verein bilden, dessen Mitglieder durch ein einfaches Abzeichen zu erkennen wären. — Wollte man von jedem Mitgliede eines solchen Vereins jährlich etwa nur 6 kr. zur Verabreichung an die freiwillige Armenpflege zahlen lassen, so könnte man damit auch noch einen löblichen wohlthätigen Zweck verbinden.

Alles zur gefälligen Erwägung —

von einigen Freunden des Schicklichen, denen jedoch das Wesen mehr als die Form gilt.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Sämmtliche hiesige Thierbesitzer werden hiemit auf die in einer Extrabeilage des Intelligenzblattes vom 21. April l. Js. veröffentlichten Satzungen des Versicherungs-Vereins gegen Schaden an Pferden und Rindern hingewiesen, auf die Vortheile eines solchen Vereines aufmerksam gemacht, und zum Beitritte dringend aufgefordert.

Ansbach, den 14. Mai 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. **Bekanntmachung.**

Freitag den 21. Mai um 10 Uhr wird der Gemeindeplatz neben der neuen Baumpflanzung gegen den Nußbaumberg im Geschäftszimmer Nro. 1 an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, den 18. Mai 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

3. Neue englische Albumbilder in großer Auswahl sind wieder angekommen in

E. H. Gummi's Buchhandlung.

---

4. Das Haus Lit. A Nr. 94 dahier mit Nebengebäuden, am obern Markte belegen, welches seiner günstigen Lage wegen für jeden Geschäftsmann sehr passend ist, wird von dem Unterzeichneten im Auftrag der Besitzerin am Freitag den 21. dieses Monats Vormittags 10 Uhr im Hause Lit. A Nro, 255 vorbehaltlich der Genehmigung im öffentlichen Verstriche verkauft. Ein Theil des Kaufschillings kann auf dem Hause stehen bleiben.

Ansbach, den 13. Mai 1852.

J. F. Spönnemann.

---

5. Feine Chocolade sowie auch jeden Tag frisches Thee- und Hefengebackenes empfiehlt zur gefälligen Abnahme ganz ergebenst

Friedrich Bolz.

---

6. Von heute an ist meine Leihbibliothek an Sonn- und Feiertagen bei schönem Wetter blos Vormittag geöffnet. Ludwig Wolff, Leihbibliothekar.

---

7. Allen Denjenigen, die unserer lieben Mutter, Frau Katharina Siebert, die letzte Ehre durch Begleitung zur Ruhestätte bewiesen, sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Die Hinterbliebenen.

---

8. In der vorigen Woche wurde in der Büttengasse ein seidenes Halstuch gefunden, welches (wo? sagt die Expedition) gegen die Einrückungsgebühren abgeholt werden kann.

---

9. D 150 werden noch einige Mitleser zum Korrespondenten und zur Musterzeitung gesucht.

---

10. Lit. D 383 werden lange Tische und schon gebrauchte Stühle zu kaufen gesucht.

---

11. Heute **Blechmusik** auf dem Weinberg.
Entree à Person 6 kr. Anfang 3 Uhr.

---

12. Morgen als am Himmelfahrts-Fest ist **Harmoniemusik** im Bad, wozu höflichst einladet Strauß.

---

13. Donnerstag **Blechmusik** auf dem Drechselsgarten. Birnbaum.

---

14. Donnerstag **Blechmusik**, wozu einladet Dettelbacher.

---

15. Donnerstag den 20. ist **Blechmusik** in Wicklesfreut. Oberseider.

---

16. Am obern Markt ist ein möblirtes Zimmer zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

---

17. D 325 über eine Stiege ist ein schönes Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Keller, Holzlege, gemeinschaftlichem Waschhaus, mit allen Bequemlichkeiten, bis Laurenzi zu vermiethen.

---

18. Im Hause Lit. D Nro. 387 ist die Parterre-Wohnung, bestehend in 5 heizbaren Zimmern, einer Garderobe, Küche, Speiskammer, Keller und Holzlege, und ebendaselbst die Mansarde mit 2 heizbaren Zimmern und 2 Kammern zu vermiethen.

---

19. C 8 ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

---

20. C 134 ist ein schönes Quartier zu ebner Erde bis Laurenzi zu vermiethen.

Wegen des Himmelfahrtsfestes erscheint auch morgen ein Blatt, dagegen nächsten Freitag keines.

Nro. 102. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Donnerstag den 20. Mai (Himmelfahrtsfest.)

(Achter Jahrgang.)

So wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufstrahlt,
So, vom Schicksal gebeugt, strebet der Gute empor.

Herder.

Politisches.

München, 17. Mai. In den Kreisen der Abgeordneten wird eine nochmalige, wenn auch nur kurze Verlängerung des Landtags als sehr wahrscheinlich vorausgesetzt, zumal Angesichts des auf die Gerichtsorganisation bezüglichen Antrags, welcher zugleich zu der Annahme berechtigt, daß das Ministerium der Krone gegenüber sich neu befestigt hat, wozu wohl auch die in der Zollkonferenz eingetretene günstige Wendung nicht wenig beigetragen haben mag. — Gestern Abends wurde die Leiche des Prinzen Eduard in einem 6spännigen Hoftrauerwagen, welchem mehrere Hofkarossen mit den Adjutanten des Hingeschiedenen, der Geistlichkeit und den Hoffouriren, dann eine unübersehbare Suite von Hof- und herrschaftlichen Dienern mit Fackeln folgten, nach der Marburg gebracht, wo erst heute Nachmittag die Secirung und Einbalsamirung stattfand. Nach dem letzten Willen des Höchstseligen wird seine Leiche ohne irgend eine öffentliche militärische Feierlichkeit nach der herzoglichen Familiengruft in Altenburg gebracht.

Der Gesetzentwurf über Herabsetzung der Taggelder wurde in der heutigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit allen gegen 8 Stimmen verworfen. Bei den Kammern ist ein motivirter ministerieller Antrag, einen Kredit zur Ein- und Durchführung der neuen Gerichts-Organisation betreffend, eingelaufen.

Dem Vernehmen der Landbötin nach ist dieser Tage (ein lang vorhergesehenes) k. Kriegsministerial-Reskript erschienen, das für Heirathsbewilligungen an Lieutenants das 30. Lebensjahr und eine Kaution von 15,000 fl. festsetzt.

Berlin, 17. Mai. In der II. Kammer verliest der Ministerpräsident eine k. Botschaft, wonach er ermächtigt ist, den Landtag am Mittwoch (19.) im Schlosse zu schließen. Es folgte eine Interpellation von allen Fraktionen unterzeichnet, die Erhaltung des Zollvereins betreffend. Der Minister-Präsident erklärt in seiner Antwort, die Regierung sei fest entschlossen, den Standpunkt zu behaupten, den sie beim Beginn der Verhandlungen eingenommen. (Tel. Ber. d. Allg. Z.)

Die Hamb. Corr. berichtet, daß die Bemühungen Hannovers, eine Verständigung zwischen Preußen und Oesterreich in der Zoll- und Handelsfrage herbeizuführen, nicht ohne Erfolg geblieben seien.

Baden. In der „Deutschen Chronik" wird die Streitfrage bezüglich der Nichtabhaltung eines Traueramtes für den Großherzog von Baden am Bündigsten vom katholischen Standpunkte aus erklärt. Der Correspondent schreibt: „Sie haben vom protestantischen Standpunkt aus die Verwunderung der Karlsruher Zeitung über die Anordnungen des erzbischöflichen Ordinariats zu Freiburg getheilt, durch welche die Feier eines Todtenamtes für den verstorbenenen Großherzog untersagt wurde. Gestatten Sie mir, diese Verordnung vom katholischen Standpunkte aus, der hier allein maßgebend sein kann, ins rechte Licht zu setzen. Getreu der Mahnung des Apostels für die Obrigkeit zu beten, versäumt die katholische Kirche keine Gelegenheit, für den Träger der göttlichen Machtvollkommenheit auf Erden, für den Landesfürsten, den Segen des Himmels in besondern Gebeten und auch im heiligen Meßopfer herabzuflehen. Ist aber der Landesfürst einmal gestorben, so hat er begreiflicher Weise den Charakter einer Obrigkeit verloren, das Verhältniß, in welchem er nun zur Kirche steht, ist ein rein persönliches, d. h. er ist entweder ein Glied der Kirche oder nicht. Ist er als ein Glied der Kirche gestorben, so bringt die Kirche für ihn wie für jeden andern verstorbenen Katho-

lisen das Meßopfer dar; ist er aber kein Glied der Kirche, ist er als Anhänger eines Bekenntnisses gestorben, welches den Glauben an einen Reinigungsort ausschließt, und darum das Gebet für den Verstorbenen als unnütz erklärt, weil er bloß eine ewige Seligkeit oder eine ewige Verdammniß kennt, so steht er außerhalb der Gemeinschaft, deren Band die streitende und die leidende Kirche vereinigt; es können ihm deßhalb nach katholischem Lehrbegriffe auch die Gnaden des heiligen Meßopfers nicht zugewendet werden; es wäre sogar widersinnig, für einen Verstorbenen, der als Anhänger eines Bekenntnisses gestorben ist, welches die Messe für Firlefanz erklärt und den Glauben an einen Reinigungsort verwirft, ein Todtenamt zu feiern. Man wird aber doch der katholischen Kirche nicht zumuthen wollen, daß sie die Messe, das Herz ihres Gottesdienstes, die höchste und heiligste Feier, zu einem bloßen Trauergepränge mißbrauche. Sie wird nie ihr Gebet für den lebenden Landesfürsten versäumen, aber eben so wenig je einen verstorbenen Landesfürsten noch als lebenden behandeln."

Vermischtes.

Die k. Kreisregierung von Oberfranken macht bekannt, daß die Noth in den bereits bezeichneten Distrikten wegen Mangels an Verdienst immer noch im Steigen und ohne ausreichende Unterstützung bei vielen Familien das Verhungern zu befürchten ist.

Das von den berühmten Gebrüdern Grimm herausgegebene deutsche Wörterbuch, ein wahres Nationalwerk, findet erfreulicher Weise solchen Anklang, daß die Verlagshandlung (Weidmann'sche Buchhandlung in Leipzig) bereits das 9te Tausend des ersten Heftes zur Versendung brachte.

Ein Professor Semipson in Edinburgh hat ein „Gewächshaus zum Erkälten" (Eisglashaus) erfunden, in welchem Alpenpflanzen und solche des hohen Nordens erzogen und Monate lang mit Schnee und Eis bedeckt sind. Sogar das Rhododendron nivall, das nur an der ewigen Schneeregion des Himalaya wächst, hat er seiner Zucht unterworfen.

Die „Koblenzer Ztg." erzählt: „Ein Bürger aus Kirchberg bewahrte zum Andenken an den Kaiser Napoleon zwei Fünffrankenstücke aus den hundert Tagen. Um dem jetzigen Präsidenten der französischen Republik seine Anhänglichkeit an das Haus Napoleon darzuthun, überschickt der Bürger die beiden Geldstücke an Ludwig Napoleon mit der Bitte, ihm zum Andenken ein Geldstück mit seinem Brustbild zu übersenden. Ludwig Napoleon ließ darauf dem Bürger durch einen Adjutanten ein sehr verbindliches Schreiben zustellen, welchem die zwei Fünffrankenstücke nebst 180 Francs in Münzsorten, auf welchen sämmtlich das Brustbild des Präsidenten sich befindet, beigefügt waren. Als Entschuldigung wegen der Zurücksendung der zwei Fünffrankenstücke ist in dem Antwortschreiben angeführt: daß man den Uebersender eines so schätzbaren Andenkens an den Kaiser nicht berauben wolle."

Dienstesnachrichten. Der Regierungs-Sekretär L. F. Alb. Hettersdorf dahier wurde bis auf Weiteres in den Ruhestand versetzt und an dessen Stelle der quiesc. Patrimonial-Richter Jak. Zimmerer von Regensburg ernannt.

Die erled. prot. Pfarrstelle zu Puschendorf wurde dem bisher. Pfarramtskandidaten M. K. Hirz zu Fürth, die prot. II. Pfarrstelle zu Merkendorf und die damit verbundene Pfarrei Hirschlach dem Pfarramtskandidaten G. Chr. Seyferth aus Wunsiedel, bish. ständ. prot. Vikar und Schullehrer in Kemoden, Dek. München, und die I. Pfarrstelle in Gunzenhausen dem bish. Prodekan und II. Pfarrer in Bayreuth J. H. Vetter unter gleichzeitiger Ernennung desselben zum Dekan für den prot. Dekanatsbezirk Gunzenhausen — verliehen. Die von dem Frhrn. Uso v. Künßberg-Thurnau als Kirchenpatron für den prot. Pfarramtskandidaten A. K. Fr. Meister ausgestellte Präsentation auf die Pfarrei Obersteinach erhielt die landesherrliche Bestätigung.

Hiesiges.

(Auf besonderes Verlangen einer sehr verehrlichen praktischen Hausfrau.)

In der Sonntagsbeilage zum Augsburger (Tag- oder) Anzeigeblatt vom 9. Mai lesen wir folgenden Artikel über

„Herrschaften und Dienstboten."

Bedauerliche Zeichen der Zeit treffen wir bei dem Stande der Dienstboten. Betrachten wir Sonntags die spazierengehende Gesellschaft, so sind wir versucht, zu glauben, Augsburgs weibliche Einwohnerschaft bestehe aus lauter Damen; mit seltener Ausnahme treffen wir nur Flitterkleider und Shawls, ja selbst Hüte bei der Dienerschaft, die wir in der Woche am Spülkessel treffen. Gehen wir zu einem Freunde, der eine neue Magd

dingte, so ist die ewige Klage über die Mägde; die eine ist untreu, die andere faul, diese kann vor ihrem Liebhaber an kein Geschäft kommen, und einer andern ist nichts genug; ja zum Erstaunen sind ihre Ansprüche, denn sie scheuen sich nicht, der Hausfrau in's Gesicht zu sagen, der Kaffee sei zu schlecht zum Genießen. Woher aber diese Zustände? Gesinde-Ordnungen und gelehrte Abhandlungen helfen hier nicht. Das Beispiel der Dienstherrschaften selbst ist ein gut Theil Schuld an dem Verderben des Gesindes. Sind denn auch unsere Frauen noch die alten? Nein, sage ich. Es ist die gute alte Zeit vorbei, wo sich die Frauen zufrieden hinter ihr Nähtischchen setzten und den Dienstboten mit gutem Beispiel vorangingen. O, daß diese Zeit bald zurückkehrte, zum Nutzen und Frommen mancher Familie, deren Existenz gar zu häufig dem Manne allein aufgebürdet ist. Also, ihr Frauen gehet ihr voran mit gutem Beispiel und eure Dienstboten werden bald anders sein.

Bei uns in Ansbach ist's da freilich anders. Unsere weibliche Dienerschaft ist wohl meistens bescheiden, genügsam, einfach, fleißig, weiß nichts von Liebhabern ꝛc.? — Und erst unsere Hausfrauen, — die sind fast ganz wie sie sein sollen. In einem einzigen Punkte haben wir vor der Hand einen Tadel aussprechen hören; allein wir können diesen nicht recht gelten lassen. Man will es nämlich nicht in der Ordnung finden, daß die Frauen nicht mehr wie sonst auf den Viktualienmarkt gehen, sondern Alles den Mägden einkaufen lassen. Es will bemerkt werden sein, daß die Mägde und namentlich die Köchinnen besserer Häuser — Butter, Schmalz, Eier ꝛc. theurer kaufen, als solche Gegenstände zu erlangen wären; kurz — daß sie durch die Art ihres Benehmens und ihrer Eile den Markt vertheuern. Die bäuerlichen Verkäuferinnen selbst äußern, daß sie auch billiger abgeben würden, wenn nicht mit gar so großer Hast ihnen mehr geboten würde. Und allerdings kann man sich überzeugen, daß eine sogenannte oder wirkliche Köchin eiligst zwei Pfennige und bisweilen einen Kreuzer mehr bietet, während noch eine andere Person in Unterhandlung begriffen ist. Dieß ist Thatsache. Mag es nun sein, daß sich die freigebige Dienerin durch anderweite allzugroße Gesprächigkeit verspätet und darum Eile hat, oder daß sie zeigen will, sie diene bei einer Herrschaft, der es auf einige Pfennige nicht ankomme ꝛc.! Sehr zu wünschen wäre es, daß unsere Hausfrauen (Damen von wirklich höherem Stande und Geschäftsfrauen, die an ihre Verkaufsläden gefesselt sind, natürlich ausgenommen) wie in der früheren Zeit selber wieder zur rechten Zeit ihre Toilette machten und auf den Markt gingen. Es würde dadurch gewiß mancher Mißstand gehoben, den selbst die Polizei zu beseitigen nicht im Stande ist. Vor Allem soll und darf man nur nicht glauben, daß gerade zu der Stunde eingekauft werden müsse, zu welcher Alles dem Markte zuströmt. Wer Geduld hat und zusehen kann, kommt auch noch — und zwar besser — d'ran. Die hier nöthige Geduld und Umsicht läßt sich aber von dienenden Personen in der Regel nicht erwarten. Wird selbst bei mancher Frau anstreifen! — Indeß, wackere und edle Hausfrauen Ansbachs! betrachtet es als Eure Pflicht, ja als Ehrensache, — selber wieder auf dem Viktualienmarkte den Einkauf Eures Bedarfs zu besorgen, überlaßt nicht zu viel Euern Mägden und bedenkt mit Göthe, daß die deutschen Frauen nicht wie die französischen Damen nur Rechte anzusprechen, sondern auch Pflichten zu üben haben.

In Augsburg müssen auch die Männer nicht ganz so sein, wie sie sein sollen. Nächstens wollen wir aus einer andern Nr. desselben Blattes Einiges von ihnen hören. Vielleicht läßt sich auch eine kleine Nutzanwendung auf hier machen.

Für die Nothleidenden in Oberfranken sind bei der Magistrats-Rendantur weiter eingegangen: 2 fl. von Ungenannt; 48 kr. von Ungenannt; 18 kr. aus der 1ten lateinischen Schule dahier.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung**

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

werden in dem Concurse über die Bierbrauerswittwe Margaretha Stör von hier

am 22. Juni dieses Jahrs Vormittags 10 Uhr

im Hause D 78 dahier folgende in hiesiger Stadt gelegene Immobilien öffentlich an die Meistbietenden verkauft:

1) das Wohnhaus D 77 mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, geschätzt auf 1200 fl.;

2) das Wohnhaus D 78 mit realer Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei-Gerechtigkeit und den dazu, sowie zum Betriebe einer Oekonomie erforderlichen Gebäuden, als: einem aus zwei Gebäuden bestehenden Bräuhaus, dem sogenannten langen neuen Bau, großem Stallgebäude, einer Scheune, einem Gerstenvorrathgebäude, einem Malzhaus, einem Gebäude mit Schweinställen und Getreidboden, einem Pferdstalle mit Remiße, einer Roßmühle, einem Felsenkeller mit Kellerhaus, einem Garten, ferner mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, endlich mit den zur Brauerei und Branntweinbrennerei erforderlichen Geräthschaften und Fässern, — geschätzt auf 19,502 fl. 57 kr.;

3) das Wohnhaus D 79 mit Anbau und Hofraum und Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, geschätzt auf 3600 fl.

Hiezu werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Strichbedingungen im Termine bekannt gemacht werden, daß der Zuschlag nach §. 61 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Novelle von 1837 erfolgt, daß die Steuerkataster-Auszüge und das Schätzungs-Protokoll in der dießgerichtlichen Registratur eingesehen werden können, und daß am Tage vor dem Verkaufe der Massekurator, Herr Agent Spönnemann dahier, auf Verlangen die Gebäude vorzeigen wird.

Nach dem Verkaufe der Immobilien sammt Zubehör werden auch eine Anzahl Bier- und Branntweinfässer, zum Theile noch ganz neu, an die Meistbietenden versteigert.

Ansbach, den 24. April 1852.

Der Königliche Direktor.
Krauffold.
Sartorius.

---

2. Freitag **Ausschußsitzung** des Industrie- und Gewerbe-Vereins.

---

3. Den Mitgliedern des Bade-Vereins zur Nachricht, daß die Badehütte noch im Laufe dieser Woche aufgeschlagen wird.

---

4. **Varinas-Canaster**

ist wohl der feinste Pfeifentabak, aber allein geraucht, trocknet er, und kann dadurch der Gesundheit schädlich werden. Durch Mischung mit Portorico wird nicht nur diese mögliche Folge beseitigt, sondern es wird auch dessen Geschmack verbessert. Ich habe nun eine solche Mischung von feinen leichten Qualitäten fabrizirt und verkaufe sie à 40 und 48 kr. per bayerisch Pfund unter der Etiquette:

„Varinas und Portorico in Melange"
von
Johs. Demler's Sohn, Gottlieb
Nürnberg.

Niederlage und Verkauf zu den Fabrikpreisen bei: W. D. Schlichting in Ansbach.

---

5. Das Haus Lit. C 69 ist zu verkaufen. Kaufsliebhaber wollen sich an den Besitzer wenden.

---

6. Eingetretener Hindernisse wegen ist heute keine Musik auf dem Drechselsgarten.
Birnbaum.

---

7. Heute am Himmelfahrtsfest ist **Blechmusik** auf dem Nußbaum. Lauerbach.

---

8. Freitag ist **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet. Auringer.

---

9. Freitag ist **Schlachtschüssel** in der silbernen Kanne. G. Hecht.

---

10. Hs Nr. D 368 in der alten Poststraße ist ein, für einen ledigen Herrn eingerichtetes Quartier zu vermiethen, und kann bis 1. Juni c. ai bezogen werden.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 19. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	21 fl. 24 kr.	20 fl. 15 kr.	20 fl. 35 kr.	— fl. — kr.	— fl. 43 kr.
Kern . .	22 fl. 12 kr.	21 fl. 36 kr.	21 fl. 59 kr.	— fl. 34 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	22 fl. 15 kr.	20 fl. 27 kr.	21 fl. 25 kr.	— fl. 56 kr.	— fl. — kr.
Gerste . .	16 fl. — kr.	16 fl. — kr.	16 fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	8 fl. 32 kr.	7 fl. 42 kr.	8 fl. 11 kr.	— fl. 12 kr.	— fl. — kr.

Nro. 103. 821 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 22. Mai (Helena.)

(Achter Jahrgang.)

Wer für And're nur weiß, der trägt wie ein Blinder die Fackel,
Leuchtet voran und geht selber in ewiger Nacht.

Herder.

Politisches.

Bayern. Se. Maj. der König Ludwig haben dem Hrn. Erzbischofe zu Speyer mittels freundlichen Handschreibens zur Gründung eines katholischen Waisenhauses in der Pfalz die Summe von 1000 fl. zustellen lassen, wie Allerhöchst Dieselben auch bereits im Juni 1850 zur Gründung eines protestantischen Rettungshauses für verwahrloste Kinder zu Haßloch in der Pfalz gleichfalls einen Beitrag von 1000 fl. zu gewähren geruht haben.

Der von den Staatsministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen an die Kammer gerichtete Antrag bezüglich der Ein- und Durchführung der neuen Gerichtsorganisation geht dahin, — es möge die Staatsregierung ermächtigt werden, zum Zwecke der möglichst schleunigen, wenn auch zur Zeit nur theilweisen Durchführung des Gesetzes vom 25. Juli 1850, die Gerichtsverfassung betr., und des hiezu gehörigen Nachtraggesetzes, die Kosten, welche für den in dieser beschränkten Weise zu modifizirenden Vollzug der genannten Gesetze erforderlich sind, aus dem verfügbaren Aktivüberschusse des zweiten Subscriptionsanlehens nach dem Gesetze vom 23. Dez. 1849 im Betrage von 1,167,058 fl. 12 kr. 2 pf. in den Jahren 1851/55, vorbehaltlich des am Schlusse der VI. Finanzperiode hierüber dem Landtage zu liefernden Nachweises, zu entnehmen. Der Antrag wird dadurch motivirt, daß eine vollständige formelle Trennung der Justiz und Verwaltung gegenwärtig zu großen Kostenaufwand (jährlich einen Mehraufwand von 360,000 fl. und für Bau- ꝛc. Kosten noch 400,000 fl.) in Anspruch nehme, wofür nach dem Finanzgesetze von 1851/53 die Mittel nicht vorhanden seien. Da aber eine Verbesserung der Rechtspflege dringend nothwendig sei, so sei es vortheilhaft, den Vollzug des betr. Gesetzes wenigstens theilweise jetzt schon zu bewerkstelligen, was dadurch effektuirt werden soll, daß bei Belassung des formellen Bestandes der dermaligen Landgerichte die materielle Trennung des gegenwartigen Wirkungskreises dieser Behörden in der Art herbeigeführt werde, daß die kollegiale Verfassung derselben, so weit sie für streitige Civilrechtssachen besteht, aufgehoben und der justizielle Wirkungskreis an ausschließlich hiefur bestimmte, in ihrem speziellen Berufe selbstständige Beamte der gegenwärtigen Landgerichte als Einzelrichter übertragen wird. (Die vollständige formelle Trennung der Justiz von der Administration werden wir nun so bald nicht erleben. Doch, wenn das Beste nicht zu erreichen ist, muß man auch schon mit dem Besseren sehr zufrieden sein.)

München, 19. Mai. Eine unübersehbare Menschenmenge aus allen Ständen strömte zu dem heutigen Leichenbegängnisse des Prinzen Eduard, welches in sehr feierlicher Weise vor sich ging. Den großartigen Kondukt eröffnete eine ungeheure Menge von herrschaftlichen und Hofdienern mit Flambeaux und Wachskerzen. Der Hof-Leichenwagen war ganz in schwarzen Flor gehüllt und von sechs gleichmäßig umkleideten Rappen gezogen; voran ging der abgeordnete Kommissär des regierenden Herzogs von Altenburg, ein, wie es scheint, dem Verewigten sehr befreundeter Offizier, welcher laut und heftig weinte. Die Prinzen Karl, Luitpold, Adalbert und Ludwig folgten dem Leichenwagen unmittelbar, dann sämmtliche Staatsminister, Generale, viele Staats-Ministerialräthe, die übrigen Staats- und Hofchargen ꝛc., am Schlusse eine lange Reihe von Offizieren der Linie und Landwehr. Sie begleiteten die Leiche bis ins Innere des

Bahnhofes, während die den Zug eskortirenden Truppen aller Waffengattungen vom Bahnhof aus nach dem Marsfelde rechts schwenkten, wo beim Vorüberfahren des die Leiche führenden Extrabahnzuges die üblichen Salven abgefeuert wurden.

Oesterreich. Wien, 15. Mai. Sicherem Vernehmen nach steht unserem Armeebudget eine bedeutende Ermäßigung bevor. Es soll nämlich eine Reduktion der Artillerie bereits beschlossen sein und sämmtliche Batterien, mit Ausnahme jener des hier stationirten neunten, sowie der beiden in Italien stehenden Armeekorps (des siebenten und achten) auf den Friedensfuß gesetzt werden. Eine andere für unsere Finanzen und zunächst auch für die Besitzer österreichischer Staatspapiere nicht unwichtige Maßregel ist die ehestens zu gewärtigende Wiederaufnahme der Couponskonvertirung, welche bekanntlich in letzter Zeit sistirt worden war. (A. Z.)

Wien, 16. Mai. Von dem Kaiser von Rußland wird folgender charakteristische Zug aus seiner jüngsten Anwesenheit in Wien mitgetheilt. Wir haben früher erwähnt, daß der Kaiser Nikolaus gleich am Tage nach seiner Ankunft in Wien den Fürsten Windisch-Grätz durch einen Besuch auszeichnete. Als der Fürst dem Kaiser beim Fortgehen das Geleite geben wollte, was dieser sich in den freundlichsten Ausdrücken verbat, zog sich der Fürst zwar zurück, eilte aber im nächsten Augenblick wieder Sr. Majestät auf der Treppe nach. Der Kaiser, dieß gewahr werdend, winkte wiederholt dem Fürsten freundlich, sich zurückzuziehen, und als dieser es zu thun dennoch zögerte, wandte sich der Czar gegen den Fürsten und kommandirte: „Hr. Feldmarschall, halb rechts!“ und eilte die Treppe hinab. Den Fürsten Metternich hat Kaiser Nikolaus zweimal besucht, und als er ihn heiter, mittheilsam, geistesfrisch wie immer gefunden, ausgerufen: „Stets derselbe!“, kurz ihm in jeder Weise seine Achtung und seine Theilnahme zu erkennen gegeben.

Vermischtes.

Ansbach, 21. Mai. Durch Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Justiz vom 16. l. Mts. wurde der zum Präsidenten der am 5. Juli l. Js. beginnenden II. Schwurgerichtssitzung für den mittelfränkischen Kreis ernannte Appellationsgerichts-Rath Waltenmayer auf den Grund nachgewiesener Krankheit dieser Stelle enthoben und dieselbe dem kgl. Appellationsgerichts-Rathe Christian Domauer übertragen.

Aus Oberfranken Anfangs Mai. Der Beginn des Wonne-Monats ist bei uns noch von dunklen Wolken getrübt. Bei dem allgemeinen Hilfskomite für die Nothleidenden in Oberfranken sind zwar in Folge des ergangenen Aufrufs bis jetzt über 17,000 fl. milde Beiträge eingegangen, darunter sehr ansehnliche Summen, theilweise aus weiter Ferne. Es sind diese Gaben mit dem tiefgefühltesten Danke empfangen und zum größten Theil auch bereits verwendet worden. Aber noch will die Noth nicht weichen, sie ist vielmehr im täglichen Wachsen, denn der eigentliche Grund derselben, die Verdienstlosigkeit, steigert sich mit deren Dauer. Die Preise der Lebensmittel, die anderwärts gefallen waren, stehen bei uns fortwährend gleich hoch und am höchsten im ganzen Königreich; die letzten Reste des Erndtevorraths sind aufgezehrt; selbst unter dem Mittelstande greift der bitterste Mangel um sich, Leute, die es nicht über sich gewinnen können zu betteln, darben im Stillen, die vielen Webereien und die wenigen andern ausgebreiteten Gewerbszweige liegen gänzlich darnieder; der Verdienst durch Feldarbeit ist bei dem vielfach zertheilten, geringen Grundbesitz höchst unbedeutend, die letzten Stücke des dürftigen Hausgeräthes werden verwerthet, um nur für den Tag zu leben, ein Gebäck von Kleien, das Niemand für Brod erkennen und das in anderen Jahrgängen nicht dem Vieh gereicht werden würde, dient ganzen Ortschaften zur einzigen überdieß spärlichen Nahrung und sogar Gras wird aufgebrüht, um den Hunger zu stillen. Das sind nur einige Züge aus dem Bilde unserer Zustände, aber nicht übertrieben, sondern durch amtliche Berichte und unmittelbare Erhebungen konstatirt.

In andern Gegenden mag die bessere Jahreszeit Erleichterung schaffen, unsere Noth aber dauert jedenfalls fort, bis den armen Webern die frühere Arbeit wieder geboten werden kann und die Preise der Lebensmittel ihre dermalige Höhe verlassen. Andauernde, nachhaltige Hilfe ist daher dringend nöthig. Um sie muß an alle Menschenfreunde auf's neue immer wieder die dringendste Bitte gerichtet werden. Wohl tauchen

die Ansprüche von allen Seiten hervor, indeß der Jammer bei uns ist groß und die Liebe hat unerschöpfliche Quellen. Darum helfe und helfe bald, wer helfen kann. Gott wirds vergelten.

Bei solch andauernd, wahrhaft jammervollem Elende ist es dem hiesigen tiefen Mitgefühl wohl unmöglich, seine gewohnten und bereits auch schon nach der Seite hin gebrachten reichlichen Spenden zu schließen. Die Redaktion und Expedition des Morgenblattes werden fernere Gaben mit großem Vergnügen in Empfang nehmen und an das allgemeine Hilfskomite nach Bayreuth befördern.

Bei der Redaktion weiter eingegangen: von J. E. 30 kr.; „Rothenb. Partie" 1 fl.

München. In dem Lokale des hiesigen k. Glasmalerei-Anstalt ist wieder ein großartiges Werk dieser in ihrer Art einzigen Kunstanstalt zur Ansicht des Publikums aufgestellt. Es ist dieß ein großes Fenster, welches Se. Majestät der König Ludwig mit seiner unerschöpflichen Munifizenz für den Dom zu Regensburg hat anfertigen lassen.

— Die Grundmauern der neuen Schrannenhalle überragen bereits das Niveau. Die Aufstellung des Eisenwerkes wird nächstens beginnen. Die Herren v. Maffei und Cramer-Klett (von Nürnberg) haben das Eisenwerk bereits in so fertigem Zustande geliefert, daß die einzelnen Stücke bloß zusammengesetzt zu werden brauchen.

— Nächstens wird, wie kirchliche Blätter melden, dahier ein großes mit Ablaß verbundenes Jubiläum abgehalten, jedoch, wie man nun mit Sicherheit vernimmt, ohne Jesuitenmissionen; aber nicht, weil man sie nicht wünscht, sondern, weil man die Herren Missionäre nicht haben kann, indem dermalen alle schon für Orte sollen zugesagt haben, wo sie nothwendiger als in München seien.

— Am 16. ds. früh 7 Uhr ist im Holze zwischen Trudering und Keferloh ein gräßlicher Raubmord verübt worden. Der Schustergeselle Michael Ostermaier von Altomünster hat seinem Kameraden Friedrich Kehle aus Bohndorf, mit welchem er schon 6 Tage gereist war, mehrere Stiche in den Leib versetzt, denselben seiner Baarschaft beraubt und sich dann davongemacht. Der Beraubte raffte sich zusammen, konnte aber nur einige Schritte weit gehen. Er wurde bald aufgefunden und konnte noch den Namen Michael herausbringen. Der Thäter ist verhaftet.

In Erlangen will man am 15. ds. Abends gegen 8 Uhr eine kleine Erderschütterung, ähnlich dem Gerolle von schnell fahrenden, schwer beladenen Lastwagen, verspürt haben; zu gleicher Zeit toste ein Sturmwind. (Auch in Nürnberg war zur angegebenen Zeit einige Minuten lang ein heftiger Sturm.)

(Ein Opfer des Lotto.) Am 9. Mai hat sich in Lengdorf, Ldg. Erding, der Schäfer erhängt, aus Verdruß, daß drei Lotterienummern, so bald er sie zu setzen aufgehört hatte, sogleich gekommen sind.

Bei dem letzten Tuilerien-Balle in Paris bemerkte man unter den jungen Damen mehrere, die ihr Haar hatten pudern lassen. Die Zöpfe werden sich wohl auch bald wieder zeigen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1.

Mehrere in der jüngsten Zeit dahier ausgebrochene aber im Entstehen gelöschte Brände geben zu nachstehenden auf verordnungsmäßige Bestimmungen gegründeten Anordnungen Veranlassung:

1) Zur Einrichtung neuer Feuerstellen, Oefen aller Art in Lokalitäten, wo solche bisher nicht existirten, ist polizeiliche Genehmigung erforderlich;
2) Vor den Schürlöchern solcher Oefen, welche vom Zimmer aus geheizt werden, ist der Boden mit Steinen oder Eisenblech zu bedecken.

Die Bewohner und sämmtliche betheiligte Gewerbsmeister hiesiger Stadt werden zur genauen Beobachtung dieser Anordnungen bei Strafvermeidung aufgefordert.

Ansbach, den 28. April 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. **Bekanntmachung.**

Sämmtliche hiesige Thierbesitzer werden hiemit auf die in einer Extrabeilage des Intelligenzblattes vom 21. April l. Js. veröffentlichten Satzungen des Versicherungs-Vereins gegen Schaden an Pferden und Rindern hingewiesen, auf die Vortheile eines solchen Vereines aufmerksam gemacht, und zum Beitritte dringend aufgefordert.

Ansbach, den 14. Mai 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

3. **Liederkranz.**

Morgen Sonntag den 23. Mai, bei günstiger Witterung, Produktion auf dem Weinberge.

---

4. **Seiden-Tüll-Shawls**

empfiehlt ergebenst

Wilh. Schübel.

---

5. Von heute an wohne ich bei Herrn Ed. Gültzow, am obern Markte, Lit. A Nro. 99, eine Stiege hoch.

Hess, Lehrer der franz. Sprache.

---

6. Grüne und colorirte Fenster-Rouleaux mit schönen neuen Landschaften sind wieder angekommen — Gebrüder Simonis.

---

7. Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und dagegen diejenige bei Herrn Bäckermeister Schwab A 326 in der Neustadt bezogen habe.

Penz, Friseur.

---

8. Auf ein Haus und einige Grundstücke werden 1000 fl. auf 1te Hypothek aufzunehmen gesucht. Das Nähere bei Johann Jank in Mittel-Eschenbach, Landg. Heilsbronn.

---

9. Diejenige nicht unbekannte Person, die, wohl nur aus Versehen, am vergangenen Mittwoch auf dem Kartoffelmarkt einer Dienstmagd einen grünen Regenschirm mitnahm, wird aufgefordert, denselben in der Expedition ds. Bl. gegen Belohnung abzugeben.

---

10. Taubenfutter ist zu haben A 10 am Markt.

---

11. Der mir zugekommene anonyme Brief ist ohne Datum, mein Erscheinen war daher nicht leicht möglich. Ich bitte um ein weiteres Rendezvous! K . . . . . r.

---

12. Morgen Sonntag wird das **Maifest** mit **Harmoniemusik** gefeiert, wozu höflichst einladet Stürmer in Hennenbach.

---

13. Morgen Sonntag den 23. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Konrad Schmidt.

---

14. Morgen Sonntag ist **Tanzmusik** mit Winterbier bei Wirth Schneider.

---

15. Sonntag den 23. ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu einladet Weber.

---

16. Vergangenen Sonntag wurde ein Armband von Haargeflecht mit goldnem Schloß verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in der Expedition dieses Blattes gegen Belohnung abzugeben.

---

17. A 13 ist über 2 Stiegen das vordere Quartier zu vermiethen.

---

18. A 146 über eine Stiege ist ein Quartier zu vermiethen und bis Laurenzi zu beziehen, bestehend in 2 Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller, Waschhaus, Holzlege, Brunnen, Boden und Garten zum Wäschetrocknen; auch kann ein Theil Garten dazu gegeben werden.

---

19. D 325 über eine Stiege ist ein schönes Quartier, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Keller, Holzlege, gemeinschaftlichem Waschhaus, mit allen Bequemlichkeiten, bis Laurenzi zu vermiethen.

Nro. 104. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 23. Mai (Wesiderius.)

(Achter Jahrgang.)

Drücke den Pfeil zu schnelle nicht ab, der nimmer zurückkehrt:
Glück zu rauben ist leicht; wieder zu geben so schwer.

Herder.

Politisches.

München, 19. Mai. Der Landtag wird nicht weiter verlängert, und daher mit dem 22. d. M. zu Ende gehen. Wenn öffentliche Blätter berichteten: Der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer habe sich gegen den Gesetzentwurf erklärt, in welchem von der Regierung 4 Millionen für den Zug nach Kurhessen und andere militärische Aufstellungen gefordert werden, so ist dieß nicht ganz der Wahrheit gemäß. Der Ausschuß hat vorläufig bloß die Nachweisung über die aufgewendeten Summen verlangt, die Regierung jedoch erklärt, daß sie dieselben vor vollendeter Revision und Superrevision der Rechnungen nicht geben könne, so daß die Sache in der Schwebe bleibt. Die Kammer hat heute zwei neue Ersatzmänner für den Gesetzgebungsausschuß in den Personen der HH. Rudhart und zweiten Sekretärs Meyer (von Ansbach) gewählt. (Allg. Ztg.)

— Vorgestern gelangte an das Rektorat unserer Hochschule eine Ministerial-Entschließung, nach welcher Se. Maj. der König dem Dichter Emanuel Geibel das Indigenat des Königreichs unter Beibehaltung seiner heimathlichen Rechte in Lübeck verliehen, und denselben zum Ehrenprofessor bei der philosophischen Fakultät unserer Hochschule ernannt hat. (A. Z.)

— 20. Mai. Se. Majestät der König, welcher sich gestern nach Berg begeben, ist heute Abends wieder hierher zurückgekehrt. — Das Königspaar Ludwig und Therese werden erst Ende dieses Monats nach Edenkoben in die Pfalz abgehen. Dort wird den beiden Majestäten, wie man hört, ein grandioser Empfang bereitet.

— Die Leiche des verstorbenen Prinzen Eduard begleiteten der Kämmerer und altenburg'sche Major Hr. v. Holpendorf, dann die beiden Adjutanten des seligen Prinzen Kuirassier-Rittmeister Mair und Infanterie-Oberlieutenant Baron v. Kerchenfeld nach Altenburg.

— Ein Ministerial-Erlaß verordnet, daß auch bei den Staatsprüfungen der Forstleute, wie dies bezüglich der Juristen seit zwei Jahren angeordnet ist, die von den Kandidaten aller Kreise gelieferten Arbeiten von je einer Prüfungskommission für den ganzen Staat beurtheilt werden, und daß für jedes Fach eine andere Kreiskommission zur Beurtheilung der aus allen Kreisen gelieferten Arbeiten dieses Fachs aufgestellt wird.

Baden. Die großherzogl. Regierung hat an die Zeitungs-Redaktionen die Weisung erlassen, von der Aufnahme raisonirender Artikel über den Konflikt mit dem Erzbischof Umgang zu nehmen. Der Hr. Erzbischof hatte bekanntlich an den Regenten ein Schreiben gerichtet, worin derselbe die Gründe, die ihn bei der bekannten Anordnung bestimmten, auseinanderlegte. Die Antwort des Regenten auf dieses Schreiben läßt den Konflikt als vollständig beigelegt ansehen.

Wien. Die „Pesth. Ztg." bringt in ihrem amtlichen Theil folgende Nachricht: Der Kaiser von Oesterreich wird in den allerersten Tagen des Monats Junius eine längere Bereisung Ungarns antreten, hiezu von Wien aus mit einem Dampfboot unaufgehalten bis nach Ofen fahren und von da nach mehrtägigem Aufenthalt die einzelnen Theile des Königreichs besuchen.

Vermischtes.

München, 19. Mai. Wie die Gewinnantheile der Münchener-Aachener-Mobiliar-Feuerversicherungs-Gesellschaft der Vorjahre, so wurde auch der Antheil für das Jahr

1851, der sich für das Königreich Bayern auf den Betrag von 42,242 fl. 13 kr. berechnete, zu verschiedenen gemeinnützigen Zwecken verwendet. Vor Allem wurde dem Vernehmen nach die höchst erhebliche Summe von 20,000 fl. von Sr. Maj. dem Könige zur Errichtung eines Kreis-Getreidemagazins für den Regierungsbezirk von Oberfranken bestimmt, dann aber für sämmtliche Regierungsbezirke des Königreiches der gleich bedeutende Betrag von 17,963 fl. zur Unterstützung bedürftiger Gemeinden in Anschaffung tüchtiger Feuerlöschgeräthschaften, sowie in Errichtung von Brunnen und Wasserleitungen und in sonstigen durchgreifenden Vorkehrungen gegen Brandunglücke allergnädigst bewilligt. Die gegen die Vorjahre so beträchtliche Erhöhung des Gewinnantheils für das Jahr 1851 liefert einen neuen Beweis von dem fortwährenden Wachsen und Gedeihen der genannten Gesellschaft, sowie von der Vortrefflichkeit ihrer Verwaltung, insbesondere aber der Theilung derselben, während die Art und Weise der Verwendung beiagten Gewinnantheiles einen Wunsch weder hinsichtlich der Zweckmäßigkeit noch der Ausdehnung übrig laßt und gewiß allgemein die dankbarste Anerkennung finden wird. (N. M. Z.)

Auf der Südbahn hat sich am 14. Mai bei der Station Brunn nächst Wien folgender Unfall ereignet. Um halb 2 Uhr Nachmittag kam ein Gemeiner vom Cuirassier-Regiment Kaiser Nikolaus zu Pferd zum Bahnhof, um quer über die Bahn zu reiten, und hielt, da ein Lastzug in Sicht war, an den gesperrten Bahnschranken. Bei dem Vorüberbrausen der Lokomotive wurde das Pferd scheu und warf seinen Reiter kopfüber auf das Bahngeleise, wo er unter die dahin rollenden Räder gerieth und zermalmt wurde. Das Pferd ist unverletzt geblieben.

Amerika. Lola-Montez hat wiederum ein Kampf-Abenteuer gehabt, und zwar dießmal mit einem italienischen Grafen, der sich in einer Privatgesellschaft bei der genannten Dame in Howard-House in New-York so weit vergessen haben soll, sie ins Gesicht zu schlagen. In der auf diese Provokation folgenden Schlägerei ward der Italiener sehr übel zugerichtet.

Die grausame Verbrennung der Wittwen in Ostindien haben die Engländer nicht abschaffen können. Am 1. Januar starb der Radja von Poiete, das wilde Geheul seiner Frauen zeigte seinen Tod an. Truppen umringten den Palast und richteten einen großen Scheiterhaufen auf. Dem Volke, das draußen harrte, zeigte eine emporschlagende Flamme, daß der Opfertod drinnen begonnen hatte. Die erste Gemahlin des verstorbenen halb blödsinnigen Fürsten hatte siebenmal den Scheiterhaufen umschritten, ehe sie sich hineinstürzte.

Dienstesnachrichten. Der Bezirks-Ingenieur Strelin zu Windsheim wurde zum Kreis-Ingenieur nach Würzburg, und der Kreis-Ingenieur Ant. Schüler zu Bayreuth zum Bezirks-Ingenieur bei der Bauinspektion Windsheim ernannt.

Dem bisher. III. Pfarrer J. A. Schott zu Schwabach wurde die erled. prot. Pfarrstelle zu Happurg, Dek. Hersbruck, verliehen.

Sicherem Vernehmen nach hat die erled. Advokatenstelle zu Lauf der Accessist und Rechtsconcipient Carl Frhr. v. Pöllnitz dahier (zu Ansbach) erhalten.

Hiesiges.

Getreid-Magazin.

Die unterzeichnete Vorstandschaft hat mit Zuziehung und gefälliger Beihilfe der Herren: Baumeister Förch, Tuchscheerermeister Kublan, Seilermeister Lindau sen. und jun., Stiftskirchner Meyer, Gastwirth Schnürlein, Gastwirth Steinberger und Privatier Tob. Ziel — den Entwurf der Statuten beendigt.

Zur Berathung und Beschlußfassung über diesen Entwurf werden die verehrlichen Theilnehmer auf

Dienstag den 25. ds. Mts.
ins Brandenburger-Haus

hiemit höflich eingeladen.

Die Verhandlungen beginnen präcis neun Uhr Abends.

Die Vorstandschaft des Gewerbevereins.

(Eingesandt.)

Die in Nr. 101 d. Bl. enthaltene Erinnerung und Aufforderung bezüglich gegenseitiger Begrüßung ohne Abnahme der Hüte ꝛc. scheint dießmal Früchte tragen zu wollen. Besonders diejenigen Herren, welche Strohhüte tragen, sollen die neue Manier zu grüßen, ohne die weiche Form ihrer Hüte malträtiren zu müssen, mit Freuden begrüßen.

Selbst einzelne Vorgesetzte, die mit dem äußern Geschäfts-Leben mehr in Berührung stehen, haben mit Untergeordneten schon Verabredung wegen der gegenseitig ungenirt zu beobachtenden einfacheren Begrußungsweise getroffen. Beim Eintritt in Gartengesellschaften wird man nun hie und da von Freunden und Bekannten freundlich mit dem ungezwungeneren militärischen Gruße empfangen. Warum soll das aber auch nicht hinreichen?_ Es kommt ja Alles nur auf die Gewohnheit an. Beim Militär fällt der Gruß mit bedecktem Haupte deßhalb keinem Menschen auf, weil man es so gewohnt, weil es so Regel und Sitte ist. Als Civilist kann man aber seinen Gruß ohne Entblößung des Hauptes unter Umständen in so anständiger und ehrerbietiger Verbeugung darbringen, daß selbst Vorgesetzte ꝛc. sehr wohl damit zufrieden sein können. Das vernünftige Beispiel unbefangener achtbarer Männer wird auch in dieser Beziehung immer mehr Nachahmung finden. —

Die Vorigen.

Gestern hatten wir hier über 2 Stunden lang von Vormittags 10 bis nach 12 Uhr Mittags Gelegenheit, einen Hof oder Ring um die Sonne von seltener Größe und Schönheit zu beobachten. Die Farben dieses Ringes zeigten sich fast so deutlich, wie beim Regenbogen, nur waren sie etwas matter und in einanderfließend. Wenige Einwohner erinnern sich, einen so völlig ausgebildeten Ring um die Sonne gesehen zu haben, obgleich derartige glanzende Lufterscheinungen um Sonne, Mond und Sterne gar nicht selten sind. Sie ruhren bekanntlich von Dünsten in unserer Atmosphäre her, und zeigen sich, wenn die Luft von ziemlich dünnen und zwar gleichförmig verbreiteten Dunstibeilchen erfüllt ist, so daß wir durch diese den leuchtenden Weltkorper noch ziemlich deutlich wahrnehmen können. Auf jeden Fall sind viele zersetzte Dünste da, und darf darum wohl in der Regel Regen erwartet werden. —

Concessions-Gesuche.

Um eine Concession als Schweinemetzger bewirbt sich: L. Brandstetter, Wirth dahier.
" " " " zweiter fahrender Bote von Ansbach nach Würzburg bewirbt sich: Mich. Oberseider, Gastwirth dahier.
" " " zum Eisenwaaren-Handel bewirbt sich: Andr. Friedr. Schnürlein, Spezereihändler dahier.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von . . . l 1 fl., von W. 1 fl., von einer ungenannten Wwe. 2 fl., von Ungenannt 24 kr. Uebertrag 1 fl. 30 kr, Summe 5 fl. 54 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

In der neueren Zeit wurde mehrmals die Entrichtung des Klobenabwurfes entweder ganz oder wenigstens in natura verweigert; es wird deßhalb hiermit bekannt gemacht, daß nach der Verordnung vom 27. September 1793

von jedem mit Klafterholz, Stöcken und Büscheln beladenen Wagen, welcher in hiesige Stadt fährt, einerlei, ob er das Pflaster berührt oder nicht, ein mittelmäßiges Scheit, Stück, Stockholz oder Büschel, es sei erkauftes oder Besoldungsholz, an den Pflasterzollstationen abzugeben ist, sowie, daß nur die für die Kgl. Militärmagazine und sonstige Kgl. Magazine erweislich bestimmten Holzladungen von dem Abwurfe frei sind.

Ansbach, den 19. Mai 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.

Morgen, Montag den 24. Mai, Abends 8 Uhr im Vereinslokale 447te ordentliche Plenar-Versammlung, in welcher das Elaborat über den Entwurf einer Verordnung zum Gewerbsgesetze vom 11. Sept. 1825 zum Vortrage kommt und noch zwei andere wichtige Anträge der Berathung und Beschlußfassung unterstellt werden.

J. M. C. Hollenbach.

3. **Anzeige.** Aus der Fabrik von Herrn C. A. Wolff hier, wurden mir eine Sorte Stängelstärke in Paqueten mit dem Ansbacker Stadtwappen so wie eine Sorte Puder in Paqueten ohne Etiquette zum Verkaufe zugewendet, wovon ich das Pfund zu 18 Kreuzer erlasse. Diese Fabrikate zeichnen sich durch vorzüglichste Qualität in jeder Beziehung aus, so daß ich sie mit Recht Jedermann auf's Beste empfehlen kann.

Ansbach, den 22. Mai 1852. J. Wacker.

Die vorstehende Anzeige bestätigend, füge ich zugleich die Versicherung hinzu, daß, in Folge der Vergrößerung meiner Stärkfabrik-Lokalitäten und durch verschiedene neue Fabrikeinrichtungen, auf die Regeln der Mechanik, der Hydraulik und Hydrostatik so wie auf die neuesten, besten Erfahrungen gestützt, die obigen Stärkfabrikate, nur aus den besten Bestandtheilen von Waizen oder Kern bestehend, allen Erwartungen nach ihren verschiedenartigsten Zwecken vollkommen entsprechen; so zwar, daß ich, um allen Anfeindungen, die sich gegen meine industriellen Bestrebungen hier ergeben, entschieden entgegenzutreten, jedem, welcher aus irgend einer Fabrik des Innlandes oder des Auslandes schönere Stärkfabrikate solcher Art und von besserer Qualität aufzuweisen vermag, für seine desfallsige Mühe und allenfallsige Auslagen 150 Gulden alsbald auszuzahlen bereit bin, wie ich denn auch demjenigen, welcher auf irgend eine Weise darzuthun im Stande ist, daß die fraglichen Fabrikate aus andern Stoffen als aus Kern oder Waizen bestehen, ebenfalls 150 Gulden ohne allen Einwand auszuzahlen mich dadurch erbötig mache.

C. A. Wolff.

---

4. **Zeugniß.**

Anmit bezeuge ich, daß mir durch den, nach der Gebrauchsanweisung angewendeten **neapolitanischen Haarbalsam** des Herrn **Professor Dr. Rau seel. Erb.**, meine stark ausgegangenen Haare in kurzer Zeit in der vorigen Fülle wieder nachgewachsen sind, weßhalb ich mich verpflichtet fühle, dieß der Wahrheit gemäß bekannt zu geben. — (L. S.) K. Heimberger,

Sulzbach, 4. November 1850. kgl. Lieutenant.

Von dieser vorzüglichen **Kräuter-Pomade**, dem **Neapolitanischen Haarbalsam**, das Glas zu 48 und 30 kr., **flüssige Neapolitanische Toiletten-Seife** (Schönheits-Seife), das beste untrüglichste Mittel zur Erhaltung einer reinen, gesunden Haut, per Glas 42 und 24 kr., **Mailänder Zahntinctur** (aromatisches Mundwasser), durch seine Vorzüglichkeit genügend bekannt, per Glas 24 kr., so wie von dem allgemein beliebten, höchst kräftigen Odeur, dem **Blüthenthau** per Glas 54 kr., 30 kr. und 18 kr., befindet sich mit Genehmigung des königl. Ministeriums Niederlage in Ansbach bei Ed. Gültzow.

---

5. Es wäre besser, wenn sich der Einsender des Inserats Nro. 11 im Morgenblatte Nro. 103 mehr seine Existenz und Ehre, als solche Rendezvous angelegen sein ließe.

B.

---

6. Ein schwarzer und roth gezeichneter Dachshund hat sich verlaufen. Der Finder wolle denselben gegen angemessene Belohnung im Hause D 152 zu ebner Erde abgeben.

---

7. Heute ist **Harmoniemusik** auf dem Drechselsgarten, wozu höflichst einladet

Birnbaum.

---

8. Heute ist **Harmoniemusik** auf der Windmühle. Auringer.

---

9. C 9 sind zwei Schweins-Tröge zu verkaufen.

---

10. Drei schöne tapezirte und heizbare Zimmer sind mit oder ohne Möbel, auf Verlangen auch Stallungen zu 3 Pferde, zu vermiethen bei Gebr. Simonis.

---

11. A 310 bei Melber Eberlein sind 3 Quartiere an der Sonnenseite täglich zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 22. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	20 fl. 20 kr.	18 fl. 54 kr.	19 fl. 43 kr.	— fl. — kr.	— fl. 52 kr.
Kern . .	22 fl. 45 kr.	22 fl. 6 kr.	22 fl. 25 kr.	— fl. 25 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	22 fl. 20 kr.	19 fl. 15 kr.	20 fl. 49 kr.	— fl. — kr.	— fl. 36 kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	8 fl. 36 kr.	8 fl. 12 kr.	8 fl. 22 kr.	— fl. 11 kr.	— fl. — kr.

Der Muttermörder.

Fortsetzung.

Die gänzliche Niederlage des französischen Heeres in den Eissteppen Rußlands wurde zum ersten Pulsschlage der wieder erwachenden Freiheitsliebe deutscher Gauen. Die deutschen Monarchen sahen endlich den Augenblick gekommen, wo des Welteroberers Glückstern zu erbleichen begann. Von allen Seiten ergingen Kriegserklärungen an Napoleon. Die deutschen Jünglinge schaarten sich um die Throne, Preußen voran! Die Zeit kam, wo Napoleon immer da der Besiegte war, wo er gesiegt hatte. Wenn seine Kanonen ganze Reihen Freiheitskämpfer niederschmetterten, erhoben sich immer wieder zehn neue Reihen, deren Wahlspruch: „Sieg oder Tod! Mit Gott für König und Vaterland!" war. Zuletzt gehorchten seine Soldaten nur noch mit Murren. — Ehe jedoch Napoleon den tödtlichen Schlag vor Leipzig empfing, führte er seine Streiter am 20. Mai 1813 bei Bautzen gegen die Verbündeten und hier ist es, wo wir unsern jungen Helden, den Korporal Bartolomäi wieder finden, den immer noch die Hoffnung auf Avancement in den Reihen des Welteroberers zurückhielt.

Bartolomäi focht an der Seite seines alten, wohlbeleibten Feldwebels mit demselben Muthe, den wir schon kennen, als plötzlich eine Kartätsche den Vater Demessieux zu den Füßen Bartolomäis todt zu Boden streckte. Er wußte aus den Feldzügen des Kaisers, daß diese eisernen Würfel des Krieges kein Bisquit seyen, und wich unwillkürlich einen Schritt zurück; aber ein teuflischer Zug von Freude zuckte bei dem Tode seines Feldwebels über sein Gesicht.

„Endlich!" seufzte er, „eine Vacanz, ein Avancement!"

In diesem Augenblicke gewahrte Bartolomäi des Kaisers, der sowohl den Fall des alten Graubarts, als das Ausweichen des jungen Kriegers aus dem Gliede bemerkt hatte. Napoleon ritt näher und betrachtete sich den vermeintlichen Feigling etwas genauer.

„Du siehst, ich bin hier," sagte er hastig, „und bin nicht rückwärts gewichen, wie Du, sondern vorwärts gegangen, und war doch nicht entfernter jener Kugel als Du. Wie heißt Du?"

„Sire," antwortete Bartolomäi, indem er präsentirte, „mein Name ist Bartolomäi, ein Römer, und Euer Majestät sagten mir am Tage vor der Schlacht bei Montenotte: Junger Mensch, die Kartätschen sind kein Bisquit! Ich aber antwortete, daß ich die Kugeln nicht scheue, und wenn mich eine trifft, ich glücklich seyn würde, wenn dieselbe für Ew. Majestät bestimmt gewesen. Wie Sie sehen, Sire, ich habe mir an Ihren Bisquit nicht den Magen verdorben, wie mein Feldwebel dort, und obgleich ich alle Schlachten mitgefochten, habe ich in den 17 Jahren meines Dienstes doch nur 2 Wunden, aber kein Avancement erhalten."

„Wohl, ich erinnere mich Ihrer, mein tapferer Kamerad, und es ist hohe Zeit, daß man sie belohnt. Sie wollten Feldwebel werden?"

„Ich hatte damals die Absicht, General zu werden, weil ich glaubte, dazu gehöre nur Tapferkeit — aber ich bin davon abgekommen."

„Oho," lachte Napoleon, General? — Zunächst nehmen Sie auch mit dem Avancement zum Feldwebel vorlieb. Melden Sie sich um die erledigte Stelle bei Ihrem Oberst in meinem Auftrage — doch jetzt tapfer drauf!"

„Danke, Sire," rief Bartolomäi, und trat in sein Glied zurück.

Kaum zehn Minuten nach diesem Vorgange sollte das Regiment Bartolomäi's zur Unterstützung eines andern vorgeschoben werden, und der Oberst ritt zu diesem Zwecke die Front entlang. Bartolomäi, der lange genug auf ein Avancement gewartet zu haben glaubte, trat aus dem Gliede, um dem Oberst seine Beförderung anzuzeigen. Er präsentirte das Gewehr und trug sein Anliegen vor. Aber der Herr Oberst war übler Laune und blickte den Bittsteller nicht allzufreundlich an, indem er sagte:

„Und in diesem Augenblick sagen Sie mir das, wo es auf's Neue in's Feuer gehen soll? Die nächste Kugel schon kann Sie befördern, aber nicht nach Wunsch!"

„Dann sterbe ich als Feldwebel, Herr Oberst, und das Verdienst werden Sie mir doch zugestehen?"

„Zugestanden! jetzt zur Attaque!"

Bartolomäi, der allerdings der Würdigste zu dieser Stelle war, lief gleich bei der ersten Gelegenheit im dichtesten Kugelregen nach der Stelle hin, wo der Feldwebel Demes-

sieur gefallen war, in der Absicht, sich seiner Brieftasche zu bemächtigen, ähnlich einem Minister, dem nichts weiter als das Portefeuille fehlt. Indeß verstand unser Held zwar sehr gut den Degen, aber nicht die Feder gut zu führen, und dieser Umstand nahm ihm schon wenige Minuten darauf, was er erworben hatte — seine ganze Hoffnung für die Zukunft.

Die Schlacht nahte sich ihrer Entscheidung. Der Oberst hatte einen Rapport an Napoleon zu liefern über den Stand seines Regiments und des Kampfes. Er wurde des neuen Feldwebels ansichtig und rief Bartolomäi heran, um ihm eine Depesche in die Feder zu diktiren, vielleicht deßhalb gerade ihn, weil er seine Schwäche in dieser Beziehung kannte, oder auch nur, um ihm eine Probe bestehen zu lassen. — Bartolomäi vermochte den Worten seines Dictators nicht schnell genug zu folgen, und endlich blieb er ganz stecken. Da entriß ihm der Oberst Feder und Papier und donnerte ihm zu: sich augenblicklich zu seinem Detachement zurück zu verfügen, nnd die Muskete so lange zu tragen, bis er ordentlich schreiben gelernt habe.

Beschämt und vor Grimm bebend, folgte er mit knirschenden Zähnen dem Befehl; aber sein Herz brütete Rache. Er lud sein Gewehr und sagte zu sich selbst: „Ich habe mit dieser Muskete 17 Jahre meine Tapferkeit aufgezeichnet und um Avancement gebettelt. Man hat mir das einzige Wort „Undankbarkeit" zurückgeschrieben — doch jetzt werde ich Dir eine Handschrift schreiben, die Dir verständlicher seyn soll, Herr Oberst, Deiner Depesche fehlt ein Punktum — da hast Du es!"

Hinter einem Gebüsch verborgen, jeder Beobachtung entfernt, hatte Bartolomäi mit diesen Worten seine Muskete auf den Oberst abgedrückt. Einen Augenblick schwankte das Pferd desselben, dann sank es, von der für seinen Reiter bestimmten Kugel getroffen, todt zusammen. Bartolomäi verschwand hinter dem Gebüsch.

Etwa um die Mitte des Juni 1813 langte ein französischer Flüchtling in dem kleinen Landstädtchen Teltow bei Berlin an. Er schien einen langen, gefahrvollen Weg zurückgelegt zu haben, denn seine Kleider und Schuhe waren zerrissen, Gesicht und Hände waren von der Sonne gebräunt und blutig. Es war ein Mann in den dreißiger Jahren, von angenehmer Gestalt und interessanten Gesichtszügen. Er sprach gebrochen deutsch und nannte sich Bartels. Der Krieger klopfte an eine Bauernhütte und bat um Obdach und Nahrung gegen Bezahlung. Beides wurde ihm gewährt. Während der Mahlzeit unterhielt der fremde Gast seinen Wirth von seinen vielen und blutigen Feldzügen und erwähnte zuletzt auch seiner gefahrvollen Flucht und der Ursache derselben. Bauer Märten, sein Gastgeber, hatte dabei hinreichend Gelegenheit, den starken muskulösen Körperbau des jungen Mannes zu mustern, der wie für das Landleben geschaffen schien, und die Erzählungen des kühnen Abenteurers fanden seine aufrichtige Bewunderung, da derselbe aus dem Feinde seines Landes zu seinem Freunde desselben zu werden versprach. Er fand so viel Wohlgefallen an seinem Gaste, daß er ihm den Vorschlag machte, bei ihm zu bleiben, bis sich in der Stadt irgend ein besserer Dienst für ihn fände.

Der Gast war in der That kein anderer, als unser Held, der Korporal Bartolomäi aus Rom, derselbe, der General werden wollte und dem Napoleon gesagt hatte, daß die Kartätschen kein Bisquit seyen. Er hatte nach dem verfehlten Mordanschlage es für gut befunden, das Weite zu suchen, zumal da er nun gar keine Hoffnung mehr auf Avancement hegen durfte. Zwar verfolgten ihn zwei Kavalleristen, aber einer derselben stürzte, und den andern verscheuchte eine Kugel. Bartolomäi erreichte unter dem Namen Bartels glücklich die preußische Gränze und nahm seinen Weg auf Berlin zu, wo er hoffen durfte, Unterstützung und Arbeit zu finden.

Schluß folgt.

Ein kluger Hund.

In London kam Tag für Tag ein Hund mit einem Penny im Munde zu einem Bäcker, um sich selber eine Semmel zu kaufen, die er sich dann jedesmal wohl schmecken ließ. Eines Tages wollte sich der Bäcker einen Scherz mit seinem vierfüßigen Kunden erlauben, und gab ihm eine Semmel, heiß wie Feuer, die eben erst aus dem Ofen kam. Der Hund ließ sie sogleich fallen, schnappte aber eben so schnell seinen Penny vom Ladentische weg und entfernte sich. Nie kehrte er, trotz aller später angewandten Schmeicheleien, wieder in jenen Laden zurück, sondern wendete als guter Kunde seinen Penny einem andern Bäcker zu

Nro. 105. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 25. Mai (Urbanus.)

(Achter Jahrgang.)

Freundliches Geben zieret das Leben;
Schließe dem Dürftigen nimmer die Hand!
Frommes Erbarmen läßt nicht verarmen;
Wohlthun ist Quelle im brennenden Sand.

Ufteri.

Politisches.

München, 22. Mai. Die Kammer der Abgeordneten hielt im Laufe des heutigen Tages zur Erledigung der zwischen ihr und der Reichsrathskammer noch nicht vereinbarten Vorlagen drei Sitzungen. Es kamen noch Gesammtbeschlüsse zu Stande: 1) über das Gewerbsteuergesetz; 2) über das Postulat der Regierung zur Ein- und Durchführung der Gerichtsorganisation; 3) über das Gesetz: „die Sicherung, Fixirung und Ablösung der auf dem Zehntrecht lastenden Baupflicht betreffend", und 4) über das Gesetz gegen die gewerbsmäßige Güterzertrümmerung. Die HH. Fürst v. Wallerstein und Dr. Thinnes sprachen einige Abschiedsworte; beide sprachen auch dem Präsidenten Graf Hegnenberg ihre Anerkennung aus für die unpartheiische und loyale Verwaltung seines Amtes. Derselbe hielt gleichfalls eine kurze Abschiedsrede, und schloß mit einem Hoch auf den König, in welches die Versammlung mit wahrer Begeisterung einstimmte.

— Die Kammer-Mitglieder der Linken versammelten sich heute Abends zu einer fröhlichen Unterhaltung im „Schitzingerkeller." Wie ich höre, beabsichtigen mehrere Abgeordnete die Veranstaltung eines großen Festessens, wozu die Kammermitglieder von sämmtlichen Fraktionen geladen werden sollen. Es scheint dies am Schlusse des Landtages eine Art Versöhnungsfestes nach so vielen und bisweilen ziemlich hartnäckigen Kämpfen werden zu sollen.

— König Max inspicirte heute die Garnisonstruppen wieder am Max-Josephsplatze. Se. Majestät erschien zur Rechten seines erlauchten Onkels, Sr. k. Hoheit des Prinzen Karl, Feldmarschalls der Armee, und begleitet von einem glänzenden Generalstabe. Zur allgemeinen Freude bemerkte man während dieses allgemeinen Schauspieles Se. k. k. Hoheit den Herzog von Leuchtenberg, welcher bisher unwohl, heute neben Ihrer Majestät der Königin Marie und seiner erlauchten Schwester der Gräfin Wilhelmine von Württemberg am Fenster der k. Residenz erschien. Nach der Tafel hat sich Se. Maj. König Max in Begleitung eines Adjutanten wieder nach Berg begeben. Bleibt die Witterung günstig, so werden sich die beiden regierenden Majestäten schon in den nächsten Tagen auf kurze Zeit nach Regensburg begeben. Eine definitive Bestimmung ist hierüber jedoch noch nicht getroffen.

Unsere Frau Landbötin hat jedenfalls zu frühe vernommen, daß die Unterlieutenants künftig eine Heirathskaution von 15,000 fl. zu stellen haben und vor dem 30. Jahre gar nicht mehr heirathen dürfen. Bis jetzt ist ein solches Rescript noch nicht erlassen worden. Dieß zu einigem Troste vieler geliebten und liebenden Töchter des Landes.

Herr v. d. Pfordten hat folgende Worte in das Radetzky-Album geschrieben: „Kein Deutschland ohne Oesterreich!" Ludwig v. d. Pfordten, k. b. Staatsminister.

Stuttgart, 21. Mai. Wie man hört, wird die Wiederberufung der Stände jedenfalls in den ersten Tagen des kommenden Monats erfolgen. Inzwischen beschäftigt sich die Finanzkommission täglich mit der Vorberathung des Etats pro 1852/55.

Dem kürzlich zwischen Oesterreich und Bayern abgeschlossenen Donau-Schiffahrtsvertrag wird auch Würtemberg beitreten, und nach den bereits gestellten Anträgen machen sich Bayern und Würtemberg besonders verbindlich, die Strecke zwischen Donauwörth und Ulm, die jetzt ganz versandet ist, in fahrbarem Zustande zu erhalten, und den Wasserweg zur Vorfestung Ulm dadurch wieder zu eröffnen.

Von Berlin aus laden die HH. Degenkolb, Diergardt, Dr. Tögel ꝛc., „im Einverständniß und aus Auftrag vieler gleichgesinnter Manner", die Gewerbtreibenden und den Kaufmannsstand des Zollvereins zu einer Versammlung auf den 27. Mai d. J. nach Halle an der Saale, Morgens 10 Uhr, im Thüringer Bahnhof ein. Als Zweck der Versammlung wird bezeichnet: sich die Folgen einer Spaltung des Zollvereins klar zu machen und die geeigneten Schritte zu berathen, um derselben wo möglich noch vorzubeugen.

Preußen. Nach einer Mittheilung der „National-Zeitung" ist in den letzten Tagen von Berlin eine im „versöhnlichen Tone" gehaltene Note an das österreichische Kabinet gerichtet worden, deren Inhalt die obschwebenden handelspolitischen Fragen betraf. Es wird versichert, die Regierung habe in dem Aktenstücke ihr bisheriges Programm festgehalten. — Zugleich soll nunmehr auch von den Regierungen, die der Darmstädter Coalition beigetreten sind, eine Auskunft verlangt sein über jenes, dem Zollvereine feindlich entgegentretende Bündniß. Die Auskunft ist bis zu einem bestimmten Termin erbeten worden.

(Eine solche treue ꝛc. Kameradschaft und Freundschaft läßt sich hören! —) Als der Kaiser von Rußland mit dem König und dem Prinzen von Preußen am 16. ds. im Schlosse zu Potsdam ankam, wurde ihm von den Gardeoffizieren ein Lebehoch gebracht. Der Czaar war so gerührt, daß er zu den Herren Offizieren hinunterging, und als sie sich um seine ritterliche Gestalt drängten, folgende Worte an sie richtete: „Wie freue ich mich, endlich wieder einmal unter Euch zu sein. Ihr kennt meine Gesinnung und wißt, daß ich immer Euer treuer Kamerad gewesen bin. Mein ganzes Herz war bei Euch in schwerer Zeit (hier reichte er dem Obersten Grafen v. Blumenthal die Hand; die Garderegimenter waren nämlich im März 1848 aus Berlin vertrieben worden); Ihr habt Euch bewährt, Ihr seid treu geblieben, wie Ihr stets gewesen seid. Ich trete zu Euch, der Alte zu den Alten, wir wollen immer gute Freunde bleiben und fest wie Kameraden zu einander stehen. Wollt Ihr das?" Lauter begeisterter Zuruf der Offiziere.

Vermischtes.

München, 21. Mai. Aus der heutigen Magistratssitzung hat sich ergeben, daß Herr Maffei seinem Wirthschaftspachter in der Hirschau den Pachtschilling von 600 fl. für dieses Jahr erlassen, damit dieser das Bier an die dortigen Arbeiter unter dem Tarif verabreichen könne. Der Bier-Widerstand dauert fort. Man kommt allmählig zur Einsicht, daß man auch ohne Bier und sogar besser und angenehmer als beim Genuß desselben leben kann. (Dies ist das Gute an der leidigen Sache. Charakteristisch für unsere Zeit ist nur die Bezeichnung „passiver Bierwiderstand." Das Wort „Widerstand" findet gar zu viel Abtrag. — Sonst hätte man eben einfach gesagt: bei dem heurigen hohen Bierpreise wird natürlich allenthalben beträchtlich weniger Bier getrunken und diejenigen Bräuer, welche so viel Sommerbier wie sonst eingesotten haben, dürften dieses Jahr nicht unbedeutenden Schaden erleiden.) —

In Straubing haben sich 76 Männer aus verschiedenen Ständen gegenseitig verpflichtet, kein Bier zu trinken, bevor nicht der Preis desselben eine Ermäßigung gefunden. Sie laden zur Theilnahme an ihrem Bunde ein. Ist das keine verbotene Verbindung?

Die Nurnberger Brauer und Wirthe sollen sich entschlossen haben, vom Juni an die Maß Bier wieder für 6 kr. ausschenken zu wollen. Die ungemeine Enthaltsamkeit des großen Publikums soll sie zu diesem heroischen Entschlusse, der ihnen allerdings Schaden bringe, gebracht haben. Der Umstand, daß, wenn sie das Bier nicht billiger geben, der Verlust noch größer wäre, da das Bier bei bisherig schlechtem Absatze sauer wurde, so daß sie es am Ende wegschütten müßten, soll hiebei sehr maßgebend gewesen und doppelt in Betracht gezogen worden sein. (Dieß ist das eigentliche fatale Punktum, was den Brauern großen Schaden bringen und einzelne wohl ruiniren wird.)

Würzburg. Die Klagen über Theuerung vieler Nutzungen aus dem Viehstande sind allgemein (eben so hier in Ansbach) verbreitet, und meistens den Oekonomiebesitzern

zur Last gelegt, so in Bezug auf Milch, Butter, Schmalz ꝛc; allein diese klagen ihrerseits auch, und nicht ohne Grund, über Mangel an Futter, denn nicht allein war das Futter des vorigen Jahres wegen der vorherrschenden nassen Witterung nicht das beste, sondern auch wenig, so daß die Vorräthe längst davon aufgezehrt, oder doch sehr geschwunden sind, daß mancher Landwirth nicht weiß, womit er sein Vieh ernähren soll, welches deßhalb auffallend abgemagert ist und das sonst gewöhnliche Quantum an Milch ꝛc. bei weitem nicht liefern kann. Selbst die größten Oekonomiegüter leiden an diesem so nachtheiligen und in seinen Folgen so ausgedehnten Uebel.

In Mohrungen, der Geburtsstadt J. G. v. Herder's, soll dieser Gelehrte durch den Zusammentritt seiner Verehrer ein Monument erhalten. Auf einem Postament von röthlichem poliriem Granit, etwa 9 Fuß hoch, wird Herder's kolossale Erzbüste aufgestellt. Der König von Preußen hat das auf 550 Thaler berechnete Fußgestell von polirtem Granit bewilligt. Die Enthüllung des Monuments soll am dießjährigen Geburtstag (25. August) des Gelehrten stattfinden.

Hiesiges.

Getreid-Magazin.

Die unterzeichnete Vorstandschaft hat mit Zuziehung und gefälliger Beihilfe der Herren: Baumeister Förch, Tuchscheerermeister Kublan, Seilermeister Lindau sen. und jun., Stiftskirchner Meyer, Gastwirth Schnürlein, Gastwirth Steinberger und Privatier Tob. Ziel — den Entwurf der Statuten beendigt.

Zur Berathung und Beschlußfassung über diesen Entwurf werden die verehrlichen Theilnehmer auf

Dienstag den 25. ds. Mts.
ins Brandenburger-Haus

hiemit höflich eingeladen.

Die Verhandlungen beginnen präcis halb neun Uhr Abends.

Die Vorstandschaft des Gewerbevereins.

(Eingesandt.)

Der Artikel in Nro. 102 des Morgenblattes über „Herrschaften und Dienstboten" mit Bezugnahme auf den hiesigen Victualienmarkt war ohne Zweifel sehr gut gemeint. Frauen und Mägde dürfen die daselbst gegebenen Winke wohl beachten. Ob aber der Sache wirklich gedient wäre, wenn nach „dem Verlangen jener ꝛc. praktischen Hausfrau" der Einkauf auf unserem Victualienmarkte fast ausschließlich von den Frauen besorgt würde, ist eine Frage, die so unbedingt nicht zu bejahen sein möchte. Wie viele Frauen gibt es nicht, die sich weit weniger als ihre Mägde in den Sinn und Ton der Verkäufer und Verkäuferinnen zu finden und mit denselben vortheilhaft zu verkehren verstehen. Aber auch abgesehen von der Seite des praktischen persönlichen Verkehrs, wo die Mägde offenbar im Vortheile sind, würden sicherlich auch die Erscheinungen, welche auf Rechnung der Eitelkeit, Einbildung ꝛc. kommen, bei den Frauen nicht weniger hervortreten. Höherer Rang, größere Wohlhabenheit ꝛc. geben einer gewissen Klasse von Frauen nicht selten Veranlassung Andern zu zeigen, daß sie vor denselben Dieses oder Jenes kaufen und zahlen können.

Die Zahl derjenigen unserer Köchinnen und Mägde ist übrigens doch nur eine geringe, welche so einfältig und unverständig ist, daß sie theurer einkauft, als es die Umstände erfordern. Darum wird es wohl beim Alten bleiben können und nur der gehörigen Aufmunterung und Ueberwachung einzelner Mägde und Köchinnen von Seiten ihrer Herrschaften bedürfen. Gibt's viel Waare und kommt solche in Menge auf den Markt, kauft man leicht und wohlfeil, im entgegengesetzten Falle muß man seinen Bedarf eben theurer zahlen. So ist's beim Schmalz, wie beim Butter, — bei den Krebsen, wie bei den Eiern, — beim Waizen, wie bei den Zwetschgen ꝛc. So war's, so ist's und so wird's bleiben, — und da vermag weder das geringere Interesse der Magde, noch das größere der Getreidehandler, noch sonst Etwas einen wesentlichen Einfluß zu üben. —

Ein Hausvater, der seit Jahren selber häufig auf den Markt geht und gerne wohlfeil einkauft.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von Fr. St. 30 kr., von einer Großmutter 30 kr., „Statt einer Partie nach Triesdorf" 1 fl. 30 kr., von J. L. sen. 1 fl., von T. S. 1 fl., von Fr. W. 30 kr., von J. L. 48 kr., von dessen acht Kindern aus ihren kleinen Ersparnissen 1 fl. 36 kr., von R. 18 kr., von J. S. K. 2 fl., von Fräul. Wilhelmine Stern 1 fl., von Herrn Rittmeister Beckh 5 fl. 24 kr., von K. 1 fl., von E. M. 24 kr. Uebertrag 5 fl. 54 kr. Summe 23 fl. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Fleischzuwagen betreffend.)

Die unterm 22. Oktober 1822 ergangene polizeiliche Bekanntmachung rubricirten Betreffes wird nachstehend erneuert, nämlich:

1) Eine Zuwage darf nur in dem gehörigen Theile des erkauften Fleisches bestehen;
2) dieselbe muß von der nämlichen Fleischgattung gereicht werden, von welcher das Fleisch erkauft wurde;
3) die Zuwage muß brauchbar und in einer ordentlichen bürgerlichen Haushaltung nützlich verwendbar sein;
4) weder Ochsenmaulen oder Ochsenfüße, noch Lungen oder Leber dürfen hiezu verwendet werden;
5) die Fleischkäufer müssen die Zuwagen, die sie von den Metzgern erhalten, auch zu sich nehmen, und die Metzger dürfen dieselben unter keinerlei Vorwand zurückbehalten;
6) wer gegen die Vorschrift handelt, wird nach erfolgter Untersuchung mit Einem Gulden gestraft und wird diese Strafe in Wiederholungsfällen verdoppelt.

Indem das Publikum hievon in Kenntniß gesetzt wird, ergeht damit die Aufforderung zur Anzeige von Uebertretungen.

Die Polizeimannschaft ist übrigens speziell angewiesen, hie und da die durch Mägde von den Metzgern geholten Fleischvorräthe zu untersuchen, und gegebenen Falls die polizeiliche Einschreitung gegen die treffenden Metzger sofort zu veranlassen.

Ansbach, den 4. März 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2. So eben ist bei Carl Junge in Ansbach erschienen:

Mein Austritt
aus der römischen Kirche und aus dem Stifte St. Stephan
in Augsburg, von Professor E. von Böck, geh. Preis 27 kr.

3. **Neuchlin'sche Lederfabrik,**
Kronackersbuck B 74.
30 bis 40 Arbeiter können während der Rindenerndte Beschäftigung finden.

4. Es wurde vom obern Markte bis zum Hofgarten eine rothe Sammtmanchette verloren. Der Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition des Blattes abzugeben.

5. Vergangenen Mittwoch lieg man ein Paar Handschuhe auf dem Buttermarkt liegen; die Finderin wird gebeten, dieselben in D 445 abzugeben.

6. Heute und morgen Kalbs- und Bockwürste bei Georg Weber.

7. Es werden im Lederer'schen Kaffeehaus große und kleine Kutterkrüge zu kaufen gesucht.

8. Heute ist **Schlachtschüssel** bei Wittwe Wäger.

9. D 7 ist ein Quartier mit aller Bequemlichkeit zu vermiethen.

10. D 421 ist bis nächstes Ziel Laurenzi ein Quartier mit oder ohne Möbel für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Nro. 106. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 26. Mai (Beda.)

(Achter Jahrgang.)

Armuth ist die einzige Last, die schwerer wird, je mehr daran tragen. Jean Paul.

Politisches.

Bayern. Der am 21. ds. in der 132. (Abend-) Sitzung nach dem Beschlusse des Ausschusses von der Abgeordneten-Kammer mit 108 gegen 9 Stimmen angenommene Antrag des Staatsministeriums, die Durchführung der Gerichtsorganisation betr., lautet: „Die Staatsregierung sei zu ermächtigen: 1) das Gesetz vom 25. Juli 1850, die Gerichtsverfassung betr., einstweilen unter feierlicher Verwahrung der Kammer gegen jede Modifikation des Gesetzes im Verordnungswege unter Vorbehalt weiterer Vorlagen an den nächsten Landtag theilweise in der Art zu vollziehen: a) daß die Vorschriften über die Kollegialgerichte und die zu errichtenden Stadtgerichte sofort zur Ausführung kommen, b) daß der in dem erwähnten Gesetze bezeichnete Wirkungskreis der Stadt- und Landgerichte auch auf die Notariatsgeschäfte ausgedehnt und zugleich die kollegiale Verfassung der Landgerichte aufgehoben, im Uebrigen aber die Formation und der Geschäftsgang der Landgerichte zur Zeit unverändert belassen werde; 2) den zu 1 a. erforderlichen Kostenaufwand aus dem verfügbaren Aktivüberschuß des II. Subscriptionsanlehens nach dem Gesetze vom 23. Dezember 1849 im Betrage von 1,157,058 fl. 12½ kr. in den Jahren 1851/55 vorbehaltlich des dem nächsten Landtage hierüber zu liefernden Nachweises zu entnehmen; 3) vom Tage des Eintrittes des oben erwähnten Vollzuges des Gesetzes vom 25. Juli 1850, die Gerichtsverfassungen betr., treten die Bestimmungen der Art. 67 und 68 des genannten Gesetzes in Wirksamkeit." Bekanntlich hat auch die Reichskammer zugestimmt, und ist nun in dieser wichtigen Sache Gesammtbeschluß erzielt.

München, 22. Mai. Die Regierung von Oberbayern macht sämmtlichen Polizeibehörden neuerdings zur Pflicht, gegen den Wucher und insbesondere den Handel mit Besoldungs- und Pensionsscheinen, soweit dieselben zur polizeilichen Sphäre sich eignen, auf das schärfste einzuschreiten, außerdem aber solche Fälle den kompetenten Gerichten zur Untersuchung und Bestrafung mitzutheilen.

— Die Nichtigkeitsbeschwerde des k. Advokaten v. Sonnenburg, welcher wegen Pflichtversäumniß als Geschworner im Ganzen in eine Strafe von 700 fl. verfällt wurde, hat der oberste Gerichtshof verworfen und den Beschwerdeführer außerdem noch in die Kosten verurtheilt. Der Gerichtshof hat nämlich angenommen, daß ein gesetzlicher Entschuldigungsgrund, sich der Pflicht als Geschworner zu entziehen, nicht vorlag, weßhalb das Ausbleiben des Hrn. Sonnenburg um so mehr als Renitenz angesehen werden mußte, als derselbe nicht einmal eine schriftliche Anzeige über sein Nichterscheinen an den Schwurgerichtshof eingesendet hat.

— Heute Nachmittags 3 Uhr wurde der vom Pabste eingesetzte Jubiläumsablaß, welcher drei Tage dauert, von den Glocken aller hiesigen katholischen Kirchen eingeläutet.

Würtemberg. Durch Verordnung vom 21. Mai werden die halben Kronenthaler vom 1. Juli an ganz außer Kurs gesetzt. Von diesem Tage an bis 1. Sept. werden sie von den k. Kassen und der Münze nach dem Gewicht zu 1 fl. 20 kr. per koth angenommen.

Preußen. Berlin, 21. Mai (Abends). Zu Ehren des russ. Kaisers werden die großartigsten Festlichkeiten entwickelt. Heute war großes Feldmanöver eines aus 18,000 Mann zusammengezogenen Truppenkorps-, dann große Gallaspazierfahrt, um 4

Uhr großes Diner im k. Schlosse von 5 bis 600 Couverts. Abends große Vorstellung im Opernhause, wo ein Akt aus dem „Feldlager in Schlesien" unter Meyerbeer's Direktion und das Ballet „Thea, die Blumenfee" aufgeführt werden. Morgen wird ein großes Cavalleriemanöver von 9 Regimentern die militärischen Feierlichkeiten schließen. Bei dem großen Diner hat der König, der wie die Prinzen russische Uniform trug, folgenden Toast auf den Kaiser von Rußland ausgebracht: „In meinem und meines Heeres Namen und im Namen aller treuen Preußen-Herzen bringe ich die Gesundheit aus Seiner kaiserlichen Majestät von Rußland. Gott erhalte Ihn dem Welttheile, den Gott ihm zum Erbtheile gegeben, und dieser Zeit, der er unentbehrlich ist." Der Kaiser antwortete: Dieu conserve Votre majesté (Gott erhalte Eure Majestät) und erhob sich später noch einmal mit den Worten: „Ich trinke auf das Wohl des-Königs von Preußen und seiner vortrefflichen Armee."

Vermischtes.

Oberfranken. Der k. Regierungsrath v. Dobeneck zu Bayreuth, welcher als Kommissär in die Nothgegenden abgeordnet wurde, sagt in seinem amtlichen Bericht unter Anderem über den Nothstand im Bezirke Stadt-Steinach: „Schon auf dem Wege begegneten mir viele Jammergestalten mit schwankendem Gange und abgemagert; was man aber in den engen und überfüllten Wohnungen sieht, übertrifft alle Vorstellungen und läßt sich gar nicht beschreiben. Die Leute sind alle abgehungert, besonders die Männer, oft nur Haut und Knochen, die Augen hohl und matt. Häufig liegen eine oder mehrere Personen krank im Bett; einzelne sind mit Spinnen und Stricken beschäftigt, andere unbeschäftigt und ziemlich abgestumpft und gleichgiltig, besonders ältere Männer. Auf die Fragen über ihren Zustand antworten sie meistens zurückhaltend, weil sie sich über ihre Lage und Arbeitslosigkeit schämen. Ohne Unterstützung haben sie sich den Winter hindurch gefristet durch Verkauf und Versetzen ihres kleinen Mobiliars und durch Borgen, alles mit der Hoffnung, durch Fleiß und Arbeit im Frühjahr sich wieder etwas helfen zu können. Allein mit dem besten Willen und Bemühen vermögen sie nur selten etwas Arbeit zu erlangen, und zu anhaltender schwerer Arbeit sind sie zu entkräftet, zum Betteln können sie sich nicht entschließen. Die tägliche Nahrung dieser Leute besteht in Wassersuppe, in die ein Bißchen Brod eingeschnitten wird, oder Brod von Kleien, oder aus sogenannten Kachelkuchen, die sie sich aus Kleien, Salz und Wasser bereiten und in den Kochröhren backen. Diese Kuchen, die aber ungesund sind, werden noch als die bessern Speisen angesehen und nur ausnahmsweise gegessen, weil sie mehr sättigen. Dabei ist die tägliche Quantität dieser Speisen so gering, daß sie kaum zur Sättigung einer Person hinreicht, während eine ganze Familie davon leben muß. Ohne Hilfe von außen würden diese Armen in einigen Wochen dem Hunger erliegen und dadurch wohl von aller irdischen Noth erlöst werden, allein zum Hungertode darf es nicht kommen!"

München, 22. Mai. In dem Verzeichnisse der Sammlung für die **Nothleidenden in Oberpfalz und Oberfranken**, welches bereits schon eine Summe von 30,975 fl. 45 kr. ausweiset, ist auch der löbliche Bäckerverein in München mit 100 fl. für die Oberpfälzer und 100 fl. für die Oberfranken aufgeführt. Bravo Bürger Münchens! — Das hiesige Hilfskomite für die Nothleidenden in Oberfranken hat bereits 2000 fl. gespendet. Die Sammlung dauert noch immer fort.

Der Ort **Lichtenau** bei Neuburg a. D. wurde den 18. ds. von einer großen Feuersbrunst heimgesucht. In kurzer Zeit brannten gegen 16 Wohnhäuser und 14 Städel ab. 40 Stück Vieh sowie einige Hundert Klafter Holz sind gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden ist sehr groß, da bei dem raschen Umsichgreifen der Flamme beinahe gar nichts gerettet werden konnte.

Einen Tag später, den 19., hat auch in **Lichtenau** bei Ansbach unter einer Anzahl von Zuchthaus-Sträflingen ein merklicher Brand begonnen, der aber am 21. durch eine Regierungs-Kommission mittels Anwendung von 156 Ruthenhieben auf 12 s. v. anichnliche verkehrte Fronten wieder gelöscht wurde. Die Herren Sträflinge hatten geglaubt, nicht nur die Annahme der Kost, sondern auch die Arbeit verweigern und ihren Kommissär, der gegen sie und Andere öfters schon heftig gepoltert haben soll, auch wieder schimpfen zu dürfen. Sie haben's aber halt in ihrer rohen Manier gar zu arg gemacht. —

Erledigt: Die Lehrerstelle an der 2. Mittelklasse der protestantischen Knabenschule in Ansbach — mit 400 fl. Einkommen.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Dienstag den 18. Mai. —

I. Leonh. Kapp, 44 Jahre alt, verheiratheter Köbler von der Ratzenburg (könnte fast heißen — Kaperer von der Räuberburg) hat, wie aus der Voruntersuchung und der öffentlichen Verhandlung überzeugend hervorging, gestohlen:

a) vom 5. auf den 6. Febr. l. Js. mittels Einbruchs — 15 Stücke im Kamin gehangenen schweinenen Fleisches im Werthe zu 50 fl. 34 kr. bei den Bauern J. G. Keitel sen. und jun. in Traisdorf;
b) in der dießjährigen Lichtmeßnacht durch Einbruch in die Scheune und den Schafstall des G. M. Strauß zu Erlbach — ein Schaf im Werth von 11 fl.;
c) im Laufe der Monate März 1850 und Oktober 1851 aus der Oelmühle des G. M. Frank von Widdum — einen Gießer mit 8 Pfd. Oel, ½ Schaff Lein mit einem neuen Sacke, 6 Leinkuchen, eine Zweispitze und zwei Bohrer — zusammen an Werth 10 fl. 15 kr.;
d) im Nov. v. J. aus der Scheune des G. Zeltner zu Traisdorf — ½ Schaff Haber, 8 Stricke, 3 Spreizketten und ein Paar alte Handschuhe, werth zusammen 4 fl. 12 kr., und
e) schon vor beiläufig 5 Jahren in einer Frühjahrsnacht bei dem Bauern Martin Etzel in Frankenheim — eine Sperrkette im Werthe zu 2 fl. —

Er wurde wegen dieser zum Theil ausgezeichneter Diebstahlsverbrechen, zum Theil erschwerter und zum Theil einfacher Diebstahlsvergehen zu einer Arbeitshausstrafe von — sieben Jahren verurtheilt.

II. Dessen Ehefrau Maria Margaretha Kapp, 50 Jahre alt, wurde von der gegen sie erhobenen Anschuldigung des Vergehens der Begünstigung einzelner Diebstähle ihres Mannes — freigesprochen.

Nächsten Freitag den 28. Mai von Morgens 8 Uhr an kommen zur Verhandlung:

1) Untersuchung gegen den Zimmergesellen Andr. Krauß von Hohenberg — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls;
2) Untersuchung gegen den Schäfer Vitus Amberger von Dürrersdorf — wegen Diebstahlsvergehens.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

An die verehrlichen Freunde des Schicklichen ꝛc.

Eure Absicht ist löblich, Eure Hoffnung aber eitel, Ihr wackern Freunde! Glaubt ja nicht, daß Ihr viele Nachahmer finden werdet. Die lästige Gewohnheit des — wenn Ihr wollt — viel und nichtssagenden gegenseitigen Hutabziehens ist mit dem Wesen unserer ganz- und halb- und eingebildeten, wie hoch- und edel- und demüthigen Männerwelt — so innig verwachsen, daß sich dieselbe eher vieles Andere als das Recht und das Vergnügen nehmen läßt, zum Zeichen absonderlicher gegenseitiger Hochachtung unter Umständen selbst mit Hintansetzung der Gesundheit das Haupt zu entblößen. Euer Vorschlag ist gar zu einfach, natürlich und vernünftig. So etwas findet bei unsern verkehrten Vorstellungen und Verhältnissen so leichten und schnellen Eingang nicht.

Gebt Euch darum keine weitere Mühe und laßt die Sache beruhen. Ihr täuscht Euch sicherlich, wenn Ihr Euch einen allgemeineren Erfolg von Eurer dießmaligen Aufforderung versprecht. Schließt Eure Akten und erspart Euch zuletzt größeren offenen und heimlichen Verdruß.

Diesen Rath ertheilt Euch ein erfahrner Freund, der schon lange lebt und seine lieben Mitmenschen von ihren starken und schwachen Seiten hinlänglich kennen gelernt hat. r.*)

---

*) Der Mann scheint sich allerdings auszukennen. D. R.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von Herrn Lehrer B. 30 kr., von Herrn Privatier Zeltner 4 fl., von Herrn Schullehrer W. 1 fl., von Ungenannt 24 kr., von Carl Brugel weiter 2 fl. 42 kr. Uebertrag 23 fl. 24 kr. Summe 32 fl.

Aus dem Briefkasten.

Es wäre sehr zu wünschen, daß mehrere Bräuer das im Sommer so beliebte **weiße Bier** söden; bei vielen Wirthen fragt man vergebens nach solchem und es heißt dann: „Mein Bräuer hat keines gesotten!" — Es gibt aber auch Wirthe, welche weißes Bier haben, welche aber, im Falle darnach gefragt wird, die Nase rümpfen und schon Angst haben, es wird fortan lauter weißes Bier getrunken und dadurch die Consumtion des braunen beeinträchtiget. Möchten sowohl Bräuer als Wirthe*) bedenken, daß das weiße Bier auch gezahlt wird und zwar im Verhältnisse ebenfalls theurer als sonst, daß ein gutes weißes Bier bei der Hitze besser den Durst löscht und endlich Mancher gerne ein braunes tränke, aber der Geldbeutel hiezu zu ärmlich ist!! —

Nach zuverlässigen Zeitungsnachrichten wird z. B. in München seit dem Bestehen des sogenannten passiven Braunbier-Widerstandes nicht nur mehr weißes Bier gebräut, als sonst, sondern auch sehr viel eingeführt! Kelheimer! Farnbacher ꝛc.!! —

*) Red.-Bemerk.: Wird ihnen nun viel zugemuthet diesen Geschäftstreibenden. Sie sollten aber schon lange gelernt haben, die Wünsche Aller zu befriedigen. —

Die Erwiderung auf den in Nr. 100 enthaltenen Artikel: die weiblichen und männlichen Köche betreffend, soll nächstens — wenigstens auszugsweise — aufgenommen werden.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Das fast ganz abgekommene Betteln reißt in neuerer Zeit wieder ein. So sehr auch die Polizeibehörde bemüht ist, diesen Unfug abzustellen, so werden doch die angestrengtesten Bemühungen in so lange nicht zu dem gewünschten Resultate führen, als sich noch Personen finden, welche Gaben an Bettler verabreichen.

Das Zusammenwirken der städtischen, sowie der freiwilligen Armenpflege, in Verbindung mit dem Vereine für Unterstützung von Handwerksburschen, bietet die Mittel zur Unterstützung dürftiger Personen, das Verabreichen von Gaben aber an herumziehende Bettler befördert nur die Faulheit und Liederlichkeit und gefährdet die öffentliche Sicherheit. Es ergeht daher an sämmtliche Bewohner Ansbachs wiederholt die dringende Aufforderung, an Bettler fortan durchaus keine Gabe mehr zu verabreichen, vielmehr ihre Mildthätigkeit durch fortdauernde und kräftige Unterstützung der genannten Vereine an den Tag zu legen und wird bemerkt, daß gegen Uebertreter dieses Gebotes in Gemäßheit der Verordnung vom 28. November 1816 Art. 10 mit einer Strafe von 1—5 fl. unnachsichtlich eingeschritten werden müßte.

Die gesammte Polizeimannschaft ist speziell angewiesen, alle Diejenigen, welche Bettlern ein Almosen verabreichen, sofort behufs der Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Ansbach, den 2. Februar 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

2. **Morgen Liederkranz.**

3. Künftigen Donnerstag den 27. l. M. Nachmittags 5 Uhr wird der Klee auf dem ehemals Harrucker'schen Felde zunächst der Ziegelhütte partienweise an die Meistbietenden öffentlich versteigert.

4. Ich zeige hiemit ergebenst an, daß von heute an mein Flußbad zu zahlreichem Zuspruch eröffnet ist.

Kellenbenz, Badinhabers-Wittwe.

5. Sonntag den 23. wurde im Hofgarten ein Sacktuch, Antonie gezeichnet, verloren. Der Finder wolle es gegen Belohnung abgeben in Lit. D 425.

6. Heute **Blechmusik** auf dem Weinberg.

7. Donnerstag **Produktion** der Trompeter der Landwehr-Eskadron auf der Ziegelhütte.

8. Donnerstag **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet J. Dettelbacher.

9. Auf dem Drechselsgarten sind zwei Zimmer zu vermiethen. Birnbaum.

Nro. 107. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 28. Mai (Wilhelm.)

(Achter Jahrgang.)

Edel sei der Mensch, hülfreich und gut; denn das allein unterscheidet ihn von allen Wesen, die wir kennen.

Göthe.

Politisches.

Münchener Nachrichten vom 24. Mai. Am kommenden Mittwoch Mittags 12 Uhr wird der Landtag durch Se. Maj. den König feierlich geschlossen werden. Heute wurde im Staatsrath der Landtags-Abschied berathen. — Ein großer Theil der Abgeordneten ist unterdessen bereits in ihre Heimath abgereist. — Prinz Adalbert hat das Sommerschloß Nymphenburg, die Frau Herzogin Max Possenhofen bezogen und die Prinzessin Luitpold wird nächstens mit den Prinzen sich nach ihrer Villa am Bodensee begeben. Das regierende Königspaar wird wahrscheinlich schon Ende dieser Woche die mehrerwähnte Reise antreten; König Ludwig und Therese erst Mitte Juni ihr Schloß bei Edenkoben in der Rheinpfalz beziehen. — Das Befinden des Herzogs v. Leuchtenberg ist leider fortwährend sehr bedenklich; er mußte neulich, als er der Konigsparade zuschaute, in den ersten Stock der Residenz hinaufgetragen werden. Diesen Morgen ist der hiesige Erzbischof Graf Reisach nach Rom abgereist.

— vom 25. Mai. Se. Maj. der König haben durch Entschließung vom 22. l. M. allergnädigst zu bestimmen geruht, daß das 1ste Chevaulegers-Regiment bis auf Weiteres die Benennung: „1stes Chevaulegers-Regiment vacant Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg" zu führen habe. Das Kommando der 1. Armee-Division, welches der höchstselige Prinz führte, ist interimistisch dem Hrn. Generalmajor Grafen Verri übertragen worden. — Die von der „Landbötin" zuerst ausgegangene Nachricht, als fände der feierliche Schluß des Landtages morgen um 12 Uhr statt, ist unrichtig. Es ist hierüber noch gar nichts bestimmt; höchst wahrscheinlich ist aber, daß der Schluß vor dem 28. dies gar nicht stattfindet, da der Landtags-Abschied erst noch im Staatsrath berathen werden muß. Auf heute Abends 6 Uhr ist zwar eine Staatsrathssitzung anberaumt gewesen, dieselbe ist aber wieder abgesagt worden und gestern fand eine solche Sitzung nicht statt. — Mit Bestimmtheit vernimmt man, daß der besondere Gesetzgebungs-Ausschuß mit Anfang des künftigen Monats September einberufen wird.

— Ein Theil der Dienerschaft Sr. Maj. des Königs ist mit Reisefournituren bereits nach Regensburg vorausgeeilt, wohin Se. Maj. am Samstag folgen werden. Die ganze Woche über verweilen König Max und Königin Marie in Berg und kommen nur abwechselnd je für einige Stunden hierher. — Unterm 23. ds. richteten sämmtliche bayerische Bischöfe eine erneuerte Eingabe an Se. Maj. den König, worin sie in Bezugnahme auf die allerhöchste Entschließung den Vollzug des Konkordats auf ihren in der bekannten Denkschrift enthaltenen Forderungen einmüthig beharren. Die Reise unseres Erzbischofs steht unzweifelhaft mit dieser Frage in enger Verbindung.

Berlin. Aus allen Zeichen geht dießmal sehr deutlich hervor, daß das Verhältniß zwischen dem Kaiser von Rußland und unserem Hofe ein sehr inniges und intimes ist, und scheint derselbe auch in politischer Beziehung mit der Wendung, die die Dinge hier genommen, recht zufrieden zu sein. Der Kaiser reis't schon am 26. von hier über Warschau nach Petersburg zurück, hat aber für diesen Sommer noch einen zweiten Besuch zugesagt, indem er die Kaiserin nach der Badreise hier abholen und nach Petersburg zurück begleiten wird. Die Kaiserin hat bereits beschlossen, ihren hiesigen Aufenthalt jedenfalls noch bis nach Pfingsten zu verlängern; wahrscheinlich wird sie noch die Zeit bis zum Sterbetag des höchstseligen Königs, 7. Juni, der in der k. Familie immer als stiller frommer Familientag in Charlottenburg mit Gottesdienst zugebracht wird, hinzufügen

und erst dann die Reise nach Schlangenbad antreten. Ihr Bruder, der Prinz von Preußen, wird sie dahin begleiten und erst wieder mit ihr nach Berlin zurückgehen.

Vermischtes.

Am 24. ds. Vormittags gegen 11 Uhr hat sich bei dem von Hof kommenden Eilzug ½ Stunde vor Bamberg folgendes Eisenbahnunglück zugetragen. Die Lokomotive, welche aus dem Geleise gekommen war, stürzte und riß mit sich den Tender, einen Pack- und einen Personenwagen über die Dämmboschung hinunter. Der Lokomotivführer Wirthmann von Bamberg und der Kondukteur Greim von Nürnberg, letzterer von einem Wagen erdrückt, blieben auf der Stelle todt und drei Personen (ein Kind, ein israelitischer Handelsmann und der Heizer) wurden verwundet. Sonst wurde von den zahlreichen Reisenden Niemand verletzt, welches unerhörte Glück lediglich dem Umstande zuzuschreiben ist, daß den Personenwagen zwei Wagen, mit Schwellen beladen, vorgingen, die sich aushängten und der tief in den Boden sich einwühlenden Lokomotive in arger Zerstümmelung nachfolgten. Von den Personenwagen wurden sechs stark beschädigt, die Bahn ist auf eine Strecke von 60 Fuß demolirt. Durch die große Thätigkeit, welche die Bahn- und Polizeibehörden entwickelten, wurde den Verwundeten augenblicklich alle ärztliche Hilfe zu Theil und die Bahn so schnell wieder hergestellt, daß sie schon am andern Tage wieder befahren werden konnte. Die „Bamb. Ztg." tragt ihrer ersten Mittheilung über dieses Eisenbahnunglück noch Folgendes nach: In dem Augenblicke, als die Lokomotive „Cid" über den an 18 Fuß hohen Damm hinabstürzte, hängte sich der Zug aus und schoß noch an 100 Fuß weiter, wo er dann ebenfalls den Damm hinabstürzte, voraus drei mit Bahnschwellen beladene Packwägen, dann der Postwagen (in welchem sich der verunglückte Kondukteur Greim befand) und 6 Personenwagen, von welchen der erste fast ganz zertrümmert wurde. Die übereinander gestürzten Schwellenwagen bildeten für die nachkommenden Personenwagen einen Wall und verhinderten, daß nicht alle Wagen um und um geworfen wurden, sondern schräg am Damme und zum Theil noch auf der Bahn stehen blieben und mit Ausnahme des ersten keinen großen Schaden erlitten. Von den Passagieren haben, wie schon gemeldet, nur einige geringe Kontusionen erlitten, die übrigen kamen mit dem Schrecken davon. Die furchtbare Kraft der Lokomotive hatte mehrere Schienen herausgerissen und wie Strohhalme gebogen. Der Heizer war zu seinem Glück mehrere Schritte weitweg aufs Feld geschleudert worden. Bis Nachmittags 5 Uhr waren die Schienen wieder gelegt und auch 3 Wägen, welche zum Theil noch auf der Bahn standen, wurden vollständig wieder auf dieselbe gebracht, so daß schon Abend 7 Uhr die Züge von Hof und von München wieder über die Unglücksstelle dahin brausten. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht ermittelt werden.

(Kaum glaublich.) Aus dem an der bayerischen Grenze gelegenen koburgischen Orte Weißenbronn wird eine Reihe grauenhafter Verbrechen berichtet. Ein verwittibter Bauer daselbst war zur zweiten Ehe mit einer hübschen und kräftigen Person geschritten, welche ihm ein Kind gebar. Dieses Kind verstarb in einem Alter von 3 Monaten unter bedenklichen Umständen; die mit der Untersuchung beauftragte Hebamme starb gleichfalls zwei Tage nachher. Vor beiläufig drei Wochen wurde der aus erster Ehe stammende 9jährige Knabe vermißt und nicht mehr gefunden; vor acht Tagen starben urplötzlich auch die andern ersteehelichen Kinder. Einstimmig erhob sich nun die Gemeinde und bezeichnete die Frau als Mörderin. Dieselbe wurde verhaftet und gestand, daß sie den ältesten Knaben getödtet habe, weil er einmal bei einer Züchtigung die Drohung habe fallen lassen, er würde sie verrathen; sie habe denselben alsdann zerschnitten, die einzelnen Gliedmassen verbrannt und den Rumpf bei Buch am Forst im bayerischen Walde vergraben, wo vor wenigen Tagen auch derselbe durch eine gemischte bayerisch-koburgische Gerichtskommission aufgefunden wurde. Die beiden andern Kinder hatte sie Anfangs mit Schirlingswurzeln, welche sie in die Suppe gekocht, zu vergiften gesucht, die Kinder hatten sich aber vor dem Geruch geekelt, worauf sie den Schierling in ein Kohlgemüse mischte, und dadurch die Kinder auch wirklich vergiftete. Dieß hat sie bereits umständlich eingestanden, nur bezüglich des Todes ihres eigenen Kindes blieb sie bis jetzt zurückhaltend. Eine merkwürdige Erscheinung bietet ihr Aeußeres, das ganz gutmüthig, offen und freundlich ist und auf nichts weniger als auf eine so unerhörte Verworfenheit schließen läßt. Ihr Mann, in dessen Einverständniß sie gehandelt zu haben scheint, wurde vor einigen Tagen gleichfalls verhaftet.

Dienstesnachrichten. Der Bezirkskassier bei dem Oberpost- und Bahnamte in Nürnberg, Lorenz Ilg, wurde zum Kontroleur bei der Centralkasse der General-

Direktion der k. Verkehrs-Anstalten und an die dadurch erledigte Bezirkskassierstelle in Nürnberg der bisherige Postspezialkassier bei dem Oberpost- und Bahnamte in München, Gust. v. Kohlhagen, befördert. Die erled. prot. Pfarrstelle zu Etsölden wurde dem bisher. Dekan und 1. Pfarrer zu Kempten Chr. Ludw. Köberlein und jene zu Aufkirchen dem bisher. Pfarrer zu Neusitz bei Rothenberg Heinr. Richter verliehen.

Hiesiges.

Getreid-Magazin.

Nachdem der Entwurf der Statuten in der Generalversammlung vom 25. d. M. berathen und angenommen wurde, findet die Wahl des Verwaltungsausschusses

heute, Freitag den 28. Mai, Abends halb neun Uhr

im Brandenburger Hause

statt und es sind nach Vorschrift der Statuten 9 Ausschußmitglieder und 5 Ersatzmänner zu wählen.

Die Thätigkeit dieses Ausschusses kann sich möglicherweise auf mehrere Jahre erstrecken und liegt die Förderung der Interessen des Vereins zum großen Theil in dessen Händen.

Wir glauben aus diesen Gründen eine recht zahlreiche Betheiligung an der Wahl angelegentlichst empfehlen zu dürfen und laden deshalb zur Vornahme dieser Wahl alle verehrlichen Theilnehmer hiemit höflichst ein.

Die Vorstandschaft des Gewerbe-Vereins.

In der Nacht vom 25. auf den 26. d. M. wurde in einem Bureau hiesiger k. Kreiskasse (welche sich bekanntlich im k. Schloßgebäude dahier befindet) ein Diebstahl mittelst Einbruches in der Art verübt, daß der Dieb, oder wahrscheinlicher die Diebe, mittelst herbeigeschaffter Hilfsmittel vom Schloßgraben aus die Fensterbrüstung erstiegen, eine Fensterscheibe auslösten und auf diese Weise in das Geschäftszimmer des Zahlmeisters drangen. Hier haben dieselben eine Handkasse durch Aufsprengen geöffnet, aber — jedenfalls zu ihrem Bedauern — nur etliche Scheidemünzen vorgefunden. Die entwendete Baarschaft überschreitet darum kaum den Betrag von 1 fl. Wären nicht in Folge einer vorjährigen Kassevisitation seitdem größere Beträge jeden Abend in dem Kassengewölbe aufbewahrt worden, so hätte wohl die Beute von einigen hundert Gulden gemacht werden können.

Jener Ernst Ungerer, 30 Jahre alt, led. Steindrucker von Nürnberg, der von dem letzten Schwurgerichte dahier wegen seiner Betheiligung an dem bekannten Diebstahl in der Gasfabrik bei Nürnberg zu 9 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, befand sich bis jetzt, weil er gegen dieses Urtheil die Cassation ergriffen, in der hiesigen, mit allen nur möglichen Rücksichten auf Befestigung neuerbauten Frohnfeste in einer Keuche des untern Stockes in Haft. Vorgestern — den 26. Morgens — fand man aber die Keuche leer, und Ungerer, den wir in Nr. 64 unseres Blattes scharfen Blick und erfahrene Physiognomie zuerkannten, war durch das Fenster mit starkem eisernen Gitter über den Hof, den in der Regel ein großer Hund bewacht, — und über die 10 Fuß hohe Hofmauer echappirt. Auf dem Wege nach Nürnberg, zwischen Buschschwabach und Münchherlbach, wurde er jedoch von der Gendarmerie dadurch, daß er derselben auffallenderweise aus dem Wege getreten und dem Walde zugeeilt war, entdeckt, verfolgt, verhaftet und wieder wohlverwahrt hieher gebracht. Die gepflogene nähere Recherche ergab, daß Ungerer mittels eines Säg'chens, das er — in seinem Kleide versteckt — bei sich führte, durch achtwöchentlichen Fleiß die fast $\frac{1}{4}$ Zoll dicken eisernen Gitterstäbe vollständig durchschnitten und sich so den Weg ins Freie gebahnt hatte. Wird nun wohl Sorge getragen werden, daß dergl. Sägen in der Frohnfeste nicht so leicht wieder wachsen können. —

Beim Streifen nach dem Ungerer im Walde — hat sich leider noch das Unglück ereignet, daß ein Schreinermeister und Vater einer starken Familie von Kl. Heilsbronn durch das unverhoffte Losgehen eines Gewehres in den Oberschenkel geschossen wurde, so zwar, daß die Kugel den ganzen (nach anderer Nachricht dessen zwei) Schenkel durchbohrte und dann noch etwas in die Erde drang.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Magistrats-Rendantur, der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von Fz. 1 fl. 12 kr., von Ld. 1 fl. 12 kr., von Ungenannt 30 kr., von Ungenannt 24 kr., von B. 30 kr., von . . . dt. 1 fl., von A. H. 1 fl., von einer Dienstmagd 18 kr., von Ungenannt 30 kr., von einem Ungenannten nachträglich noch 20 kr., von E. B. 36 kr., von Fr. v. Rüdiger 1 fl. 20 kr., von einer Ungenannten 24 kr., von den Geschwistern B 1 fl., von A. Sch. 1 fl., von L. v. M. und A. L. 1 fl, von Herrn Dr. Kayser 2 fl., von S. S. 30 kr., von einer Wittwe 30 kr., von Herrn Consistorialrath Burkhardt 2 fl. 42 kr., Ungenannt 24 kr., von Herrn Dr. Hdch. 2 fl. 30 kr., Ungenannt 24 kr., von W. Nbr. nachträglich 1 fl., von R. 30 kr., Ungenannt 3 fl., von L. M. und F. S. 1 fl., von Herrn Belzner 2te Gabe 2 fl., von Herrn Kaufmann Stellwag 1 fl., von J. D. 36 kr., von C. L. 1 fl., von M. R. 24 kr. Uebertrag 32 fl. Summe 63 fl. 46 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. In meiner Strohmanufaktur können noch mehrere ordentliche Mädchen und Knaben dauernde Beschäftigung finden. — Ansbach, Mai 1852.

Friedrich Ebert, Lit. C Nr. 27.

2. **Tanzunterricht.**

Daß mit dem 1. Juni der Unterricht wieder beginnt, bringt den Betheiligten zur ergebenen Anzeige

Ansbach, den 26. Mai 1852.

Hübsch, Universitäts-Tanzlehrer.

3. **Die Naturbleiche zur weißen Au bei Nürnberg**

ersucht um Uebersendung von Tüchern zur dießjahrigen Bleiche, und wird auch dieses Jahr den Beifall verdienen, der ihr im vorigen Jahr so reichlich für schöne und schonende Bleiche zu Theil wurde.

Die Annahme der Tücher besorgt in Ansbach

Johann Kolb am Obstmarkt.

4. Frische **Schweizer-Butter** ist wieder angekommen bei **J. P. Lodter.**

5. Samstag den 29. Nachm. 3 Uhr werden im Herrieder Bürgerwald 25 bis 30 Klafter geschälten Jungeichenholzes versteigert. Näheres ist vorher bei Hrn. Gastwirth Reuner in Herrieden zu erfahren.

6. Aechter feiner **Emmenthaler**- wie feiner **Schweizer-Käse** ist wieder frisch angekommen und empfiehlt ergebenst **G. Bösch.**

7. Eine Sammttasche mit Sacktuch wurde verloren; man bittet um Zurückgabe gegen angemessene Erkenntlichkeit. Wo? sagt die Expedition.

8. (Dienst-Anerbieten.) Ein Mann in vorgerücktem Alter mit einem offenen Geschäft sucht eine treue solide Haushälterin. Wer? sagt die Expedition.

9. Unterhalb der Weidenmühle ist eine Wiese zu verpachten. Das Nähere D 150.

10. Auf dem Weinberg wurde ein Gestrick mit silbernen Strickhosen gefunden.

11. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu ergebenst einladet Auringer.

12. A 281 ist der erste und zweite Gaden mit Stallung nebst Logis für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 26. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 54 kr.	18 fl. 45 kr.	19 fl. 23 kr.	— fl. — kr.	— fl. 19 kr.
Kern . .	23 fl. 12 kr.	21 fl. 48 kr.	22 fl. 30 kr.	— fl. 5 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	21 fl. 48 kr.	19 fl. 50 kr.	21 fl. 2 kr.	— fl. 13 kr.	— fl. — kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	9 fl. — kr.	8 fl. 6 kr.	8 fl. 38 kr.	— fl. 16 kr.	— fl. — kr.

Nro. 108. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 29. Mai (Theodor.)

(Achter Jahrgang.)

Der Thor klagt über das, was nicht zu ändern ist; der Weise sucht durch Beweggründe es zu tragen.

Hippel.

Politisches.

München, 26. Mai. Die feierliche Schließung des Landtages ist nun auf morgen — Donnerstag — festgesetzt. Sie wird in den ersten Nachmittagsstunden durch Se. k. Hoh. dem Prinzen Luitpold als Bevollmächtigtem Sr. Maj. des Königs erfolgen. Mit dem Druck des Landtags-Abschiedes, der dabei verkündigt wird, ist man seit diesem Morgen beschäftigt. Der Schlußfeier dürfte nur ein kleiner Theil der Abgeordneten beiwohnen, da die Mehrzahl derselben bereits abgereist ist. (Allg. Ztg.)

— Se. Maj. der König hat heute das Direktorium der II. Kammer an die Hoftafel gezogen.

Augsburg. In einem Schreiben aus Preußen in Betreff des am 28. Mai in Halle statt findenden Kongresses deutscher Industrie heißt es: „Es ist uns dort (in Halle) durchaus nur um Vermittlung zu thun — wir wollen von jeder Politik abstrahiren, uns nur auf die volkswirthschaftliche Frage einlassen und konstatiren, daß, bei aller Anhänglichkeit an sein spezielles Vaterland aller Stämme, man doch nicht getrennt sein will von denen, mit welchen man 18 Jahre in materieller Beziehung eng verbunden gewesen, zum Heile Aller. Der Bayer mag sich dort als Bayer, der Preuße als Solcher zeigen, aber zusammentreffen müssen sie in einem Wunsch: „Erhaltung des Zoll-Vereins."

Baden. In Bezug auf die Forderung der oberrheinischen Bischöfe — schreibt die „Mannh. Ztg." aus Karlsruhe — „wird unsere Regierung nicht allein für sich eine Antwort geben, sondern demnächst gemeinschaftlich mit den übrigen Staaten eine solche erfolgen, welche die Sache bestimmt abmachen wird, denn man ist der ewigen Reibungen und Forderungen müde und wird zwar gewähren, was mit dem Wohle des Staats verträglich ist, im Uebrigen aber feste Grenzen ziehen und allen weiteren Anforderungen ein Ziel setzen. Um Dies um so wirksamer zu thun, haben sich alle diese Regierungen zu einem gemeinschaftlichen Vorangehen vereinigt, denn nur so werden alle Ausschreitungen gleichmäßig zurückgewiesen."

Die Nachricht, daß weitere Erörterungen über die Angelegenheit der Trauerfeier den Redaktionen untersagt worden, wird vom „Schwab. Merk.", der sie gebracht hatte, widerrufen.

Berlin, 24. Mai. Viel zu sprechen gibt der Toast, den der König vorgestern bei dem großen Diner im Schlosse auf den Kaiser ausbrachte. Bei Lichte betrachtet ist nur Eine Auslegung desselben möglich. Ein mächtiger Monarch und deutscher Fürst, hatte er auch das allertiefste Gefühl der Verehrung vor dem Czaaren, kann unmöglich von diesem behaupten, daß der Welttheil (Europa) dessen Erbtheil sei. Die Worte des Königs sind vielmehr einfach dahin zu deuten, daß mit dem Welttheile, den Gott dem Kaiser als Erbtheil gegeben, nur das große russische Reich gemeint sein kann, das einem Welttheil gleichkommt. In der bilderreichen Sprache des phantasievollen Monarchen ist eine solche Metapher leicht möglich, auf jeden Fall aber werden wir dadurch nicht zu Russen, und Europa hoffentlich kein von Gott bestimmtes Erbtheil der Kosacken. Aus eines mächtigen Herrschers Munde klingt eine poetische Paradoxe freilich ganz anders, als wenn ein Romantiker sich seinen Inspirationen überläßt, so daß man meinen könnte,

man habe es mit einer näheren Erläuterung des bekannten prophetischen Ausspruches Napoleons auf St. Helena zu thun, daß Europa in 50 Jahren entweder republikanisch oder russisch sein werde. Inzwischen ist das Mißverständniß des Trinkspruches, von dem heute alle Welt spricht, offenbar; seine richtige Deutung aber wird durch die feine Antwort des Kaisers erleichtert, der lächelnd darauf nichts weiter erwiderte, als: Gott erhalte Eure Majestät!

Der A. Z. wurde unterm 21. ds. aus Berlin geschrieben: Nicht bloß in Kalifornien und Australien, auch in Berlin und Potsdam ist jetzt Gold in Menge zu finden, und zwar russische Dukaten. (Man könnte dabei des Gedichts von Platen gedenken: „Der Rubel reist im deutschen Land u. s. w.") Das Kaiserpaar und sein Gefolge streuen das Gold so umher, daß man sieht, es kommt aus Sibirien viel Gold, wenn wir auch sonst an dessen Bergwerke nicht ohne leichten Schauder denken mögen. Die Bijouteriehändler, Uhrmacher, Modisten, Gastwirthe haben eine reiche Ernte, wie sie seit vielen Jahren nicht war, und viele andere Geschäftsleute theilen mehr oder minder die Gunst dieser Gelegenheit. Bei einem einzigen Uhrmacher hat der Kaiser für mehrere tausend Thaler Uhren zu Geschenken gekauft, ein Gastwirth erhält für sein Hotel während der kurzen Zeit des Aufenthaltes des Kaisers in Potsdam 3000 Thlr. Miethe, um das Gefolge zu beherbergen, und das 6te Cuirassier-Regiment wurde von seinem kaiserl. Obersten so reich beschenkt, daß jeder Soldat zwei und jeder Unteroffizier drei Dukaten erhielt, während die Offiziere wahrscheinlich mit werthvollen Luxusgegenständen bedacht wurden.

Vermischtes.

Bamberg, 24. Mai. Gestern fanden im Hauptsmoore bei Strullendorf Mittags und Abends zwei Waldbrände statt, die aber bald wieder ohne erheblichen Schaden gedämpft wurden. Wie man sagt, wurden diese Brände bei der außerordentlichen Trokkenheit und Hitze durch Funken von Eisenbahnzügen angefacht. (?)

Aus Franken. Die hohen Bierpreise dieses Jahres haben, was bei der seit 30 Jahren steigenden Verbreitung des Biergenusses über ganz Deutschland der Beachtung sehr werth ist, einen Zustand hervorgerufen, der auf das wichtige Gewerbe der Brauerei einen vor kurzem noch unerwarteten Einfluß äußern könnte. Die dermaligen Preise des Bieres stehen in keinem Verhältniß zu den Einnahmen der biertrinkenden Bevölkerung, mögen diese Einnahmen aus Besoldung oder aus Verdienst durch Gewerbe oder Taglohn fließen. Das Mißverhältniß fängt an vielen Orten schon an, über die Macht der Gewöhnung zu siegen, und man sieht sich nach Biersurrogaten um. Gott gebe, daß das traurigste aller Surrogate, der Brantwein, in dieser Lage der Dinge keine Eroberungen mache! Ein gefährlicher Concurrent ist für die mittleren und höheren Stände der Wein. Wenn die Gewohnheit der Südländer, den Wein mit Wasser zu trinken, sich verbreitet, wenn durch die Concurrenz ungarischer Weine mit unsern deutschen Weinen die Preise der schwächeren Sorten von diesen gedrückt werden, so könnte ein Ausfall in den auf den Biergenuß basirten Einnahmen eintreten, dessen Möglichkeit die ernstesten Betrachtungen der Verwaltungen aufzurufen geeignet ist. Die Bräuer selbst fühlen die drohende Wichtigkeit der Verhältnisse; sie erniedrigen freiwillig die Preise, sie haben das Maas ihres Produkts für das nächste Jahr nach der Aussicht auf verminderten Gebrauch bemessen. —

Die Auswanderung in Bayern wird immer noch mehr zunehmen. Es sind schon so viele bayerische Landsleute in Amerika angesiedelt, daß die Aufforderungen an zurückgebliebene Bekannte, nachzukommen, immer zahlreicher werden. Dieses Verhältniß wird jährlich, je mehr hinübergehen, desto mehr sich steigern. Es sind keine Armen, diese können natürlich nicht fort, sondern zum Theil reiche Bauern, aus den gesegnetsten Gegenden, die eigentlich gar nichts fortreibt, als die Berichte, daß man dort drüben sich um ein Billiges große Liegenschaften kaufen kann, daß man von Gerichts- und Rentamtsboten nicht behelligt wird, und fast gar keine Steuern zu zahlen hat, und vor Allem, daß einem die Söhne nicht in den Jahren, wo man sie am nöthigsten braucht, zum Militär ausgehoben werden. Dieser letzte Punkt ist für Landleute, welche heranwachsende Knaben haben, der Hauptgrund zur Auswanderung.

Wiesbaden, 18. Mai. Die Gemeinde Niederjosbach, J.-Amts Nastätten, wandert in Gesammtheit nach Amerika aus, und läßt nach dem Intelligenzblatte Donners-

tag den 27. d. M. ihr sämmtliches unbewegliches Vermögen, bestehend in Waldungen, Wiesen, Gärten, Ackerland, Gebäuden und Viehweiden, taxirt zusammen zu 23,173 fl., öffentlich versteigern.

Vor dem Kriminalgericht zu Berlin wurde vor einigen Tagen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit eine Anklage auf Verbrechen gegen die Sittlichkeit behandelt, bei der die Hauptangeklagten den höheren Ständen der Gesellschaft angehörten. Graf v. M. wurde zu zehn Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. Zweiter Angeklagter war ein Baron v. Z.-N. Die Urtel gegen die mehr als 20 Betheiligten lauteten bei mehreren auf 5—6 Jahre Zuchthaus.

Auffallend ist die große Zahl von Selbstmorden, welche seit Kurzem in Berlin vorgekommen sind. Es sind deren über 30 zur Anzeige gebracht worden, an einem der jüngsten Tage drei. Die Mehrzahl derselben ist aus unglücklicher Liebe entsprungen.

Die Nachrichten von San Francisco (Californien) reichen bis zum 5. April. Das Dampfboot „Crescent City" hat nach New-York Goldstaub im Werthe von 2½ Mill. Dollars überbracht — die größte Summe, die je ein einziges Dampfboot an Bord hatte. Die Minen sollen nach dem strengen Winter und den Frühlingsregen ergiebiger als je sein. Hingegen mehrt sich auch fortwährend die Zahl der einwandernden Abenteurer, und Verbrechen aller Art sind an der Tagesordnung. Die Chinesen kommen in Menge herüber.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Weibliche Dienstboten und die Einführung von Köchen betr.

Nicht ganz ohne Erwiderung vermögen wir das „Eingesandt" vom Dienstag den 18. d. M. zu lassen, indem dieser Aufsatz so Manches enthält, was mit Arbeit und Lohn nicht übereinstimmt. Es gehört gewiß weniger zur Seltenheit, eine tüchtige und gewissenhafte Köchin zu finden, als eine Herrschaft, die einer Köchin die ihr zustehende Aufmerksamkeit ꝛc. schenkt. Wenn eine Köchin viele Jahre hindurch des Feuers Hitze ertragen und stets zur Zufriedenheit der Herrschaft gekocht, nebenbei sich auch noch andern Arbeiten unterzogen hat, und es tritt dann der Fall ein, daß sie in ihrem Dienste nicht mehr Alles leisten kann oder daß sie krank wird: welches ist dann das Loos einer solchen Person? Man gibt ihr ihren Lohn, entläßt sie huldvoll! und überläßt sie ihrem Schicksale. — Man fragt nicht, hat dir mein Dienst so viel getragen, daß du einige Wochen auf deine Gesundheit verwenden und leben kannst? Eine solche Frage wäre gewiß nur billig und in der Ordnung. Was sich eine Köchin ersparen kann, reicht nie hin, um das äußere Glück einer Ehe zu gründen oder ihr im ledigen Stande ein sorgenfreies Alter zu gewähren. Was die Annahme und Einführung der Köche betrifft, so würde es den Köchinnen erwünscht sein zu hören, welcher Lohn einem Koch werden müßte und welche Anforderungen ein solcher hinsichtlich der Speise und des Trants an die Herrschaft richten würde. Gewiß darf man annehmen, daß die Herrschaften, besonders in Ansbach, die Bedingnisse der Köche — wie das humane Frankreich und Italien — nicht eingehen würde. Man wird sich deßhalb dahier auch ferner noch mit Köchinnen begnügen, die geduldig abwarten, bis ihnen die Brosamen zufallen, die ihnen die Herrschaften und die geschniegelten Kinds- und Hausmägde übrig lassen, — die auch mit Gleichmuth zusehen, wenn letztere beschenkt werden, und sich von ihrem eigenen Gelde einen Schoppen Bier kaufen, wenn sie von der Hitze leck geworden sind, — die, wenn sie krank sind, ihre Medikamente selbst zahlen und ihren Dienst erst dann aufgeben, wenn sie demselben nicht mehr vollständig nachzukommen und sich dabei nicht mehr die Zuneigung und den guten Willen der Herrschaft zu erhalten im Stande sind.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von M. B. 30 kr., von Herrn und Frau F. 2 fl., von einem Ungenannten 1 fl., von Herrn Kaufmann Grasseder 1 fl., von Ungenannt 2 fl.; — Ungenannt 2 fl., von Herrn Kaufmann Gültzow 24 kr., von Herrn Bierbrauer Hürner 2 fl., Uebertrag 63 fl. 46 kr. Summe 74 fl. 40 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

In der neueren Zeit wurde mehrmals die Entrichtung des Klobenabwurfes entweder ganz oder wenigstens in natura verweigert; es wird deßhalb hiermit bekannt gemacht, daß nach der Verordnung vom 27. September 1793

von jedem mit Klafterholz, Stöcken und Büscheln beladenen Wagen, welcher in hiesige Stadt fährt, einerlei, ob er das Pflaster berührt oder nicht, ein mittelmäßiges Scheit, Stück, Stockholz oder Büschel, es sei erkauftes oder Besoldungsholz, an den Pflasterzollstationen abzugeben ist, sowie, daß nur die für die Kgl. Militärmagazine und sonstige Kgl. Magazine erweislich bestimmten Holzladungen von dem Abwurfe frei sind. — Ansbach, den 19. Mai 1852.

Stadtmagistrat.

Bezold.

---

2. Dem Niedergericht hieselbst hat Prokurator Fisci Namens des löblichen Zehntenamts mit der Bitte um Verstattung eines öffentlichen Proklams angezeigt: Am 23. Dezember 1851 sei der aus Ansbach gebürtig gewesene Briefträger bei der Königlich hannöver'schen Post, Johann Kaspar Höffler, richtiger Höfler, Wittwer der aus Lüneburg gebürtigen, im Anfange desselben Jahres verstorbenen Dorothea Katharina Margaretha, geb. Uhlenhopt, mit Tod abgegangen. Ersterer solle einen in Kaiserlich österreichischen Militärdiensten stehenden Brudersohn hinterlassen haben, Verwandte der Ehefrau seien nicht bekannt.

Und ist dieses Proklam dahin erkannt:

Daß Alle, welche an diese Verlassenschaft aus einem Erbrechte oder aus sonst irgend einem erdenklichen Grunde Ansprüche erheben wollen, diese in einem einzigen peremtorisch auf den 11. Oktober 1852 anberaumten Termin — und zwar Auswärtige durch einen hiesigen Bevollmächtigten — im Niedergericht anzumelden und demnächst zu rechtfertigen schuldig sein sollen bei Strafe des Ausschlusses und ewigen Stillschweigens.

Hamburg, den 22. Mai 1852.

Zur Beglaubigung:
G. Pemöller D. Actuarius.

---

3. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**
nach allen Seehäfen von Amerika
zu den **niedrigsten** Preisen
und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der
Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S Nro. 98,
als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. C. Bertrand in Rothenburg o/T.
J. C. Rupprecht in Weißenburg.

---

4. Heute Kalbs- und Bockwürste, so wie von heute an jeden Tag frisch gesottenes veredeltes Kalbfleisch das ℔ Pfd. 5 kr. bei
Georg Weber.

---

5. Im Hofgarten wurde ein Sonnenschirmchen gefunden und kann in der Orangerie gegen Einrückungsgebühren abgeholt werden.

---

6. Pfingstsonntag ist **Blechmusik** auf dem Weinberg.

---

7. Pfingstsonntag ist **Blechmusik** in der ehemals Körner'schen Wirthschaft in Neuses, wozu höflichst einladet
Meyer.

---

8. Pfingstsonntag ist **Harmoniemusik** auf der Ziegelhütte.

Nro. 109. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 30. Mai (Pfingstfest.)

(Achter Jahrgang.)

Haltet am Glauben fest und fest an frommer Gesinnung; denn si macht im Glücke verständig und sicher; im Unglück reicht sie den schönsten Trost und belebt die herrlichste Hoffnung.

Göthe.

Politisches.

München, 27. Mai. Der Landtagsabschied ist im letzten Augenblick noch auf Hindernisse gestoßen, die man kaum erwartet haben mag, es konnte daher auch die feierliche Schließung des Landtags heute noch nicht stattfinden. Jene Hindernisse beziehen sich, wie man vernimmt, hauptsächlich auf die Gerichtsorganisation. Bis morgen wird sich indeß die Sache definitiv entscheiden. Von den Abgeordneten, welche in der Erwartung, daß der Landtagsschluß heute erfolgen werde, noch hier blieben, sind diesen Abend viele abgereist, um die Feiertage im Schooße ihrer Familien zubringen zu können.

— Gestern beehrte König Max den Kupferschmied Herrn Darenberger (Bruder des k. Ministerialraths) mit einem Besuche und nach Besichtigung der Werkstätte, Maschinerien ꝛc. verfügten Sich Se. Maj. an das Krankenbett dieses seit längerer Zeit darniederliegenden, allgemein geachteten Bürgers und erkundigten Sich angelegentlichst nach dessen Zustand sowohl, wie nach den Verhältnissen seines Gewerbes. — Heute ereignete sich bei einer öffentlichen Verhandlung unseres k. Kreis- und Stadtgerichts das seltsame Vorkommniß, daß ein aus der Frohnveste herbeigeführter Zeuge im Gerichtssaale entsprang; derselbe wurde jedoch bald eingeholt.

— 28. Mai. (Tel. Dep. d. Korresp.) Der Landtagsabschied ist verkündet. Alle Gesetzentwürfe sind sanktionirt, auch die Gerichtsverfassung. Der Eifer und die Ausdauer der Kammern werden anerkannt. Tief beklagt wird es, daß mehrere Gesetzentwürfe Beanstandung gefunden; die vorgeschlagenen Einrichtungen werden für nothwendig gehalten und die Erwartung ausgesprochen, daß der nächste Landtag hierin der Ausführung der landesväterlichen Absichten entgegenkommen werde. Die Gesetzgebungsausschüsse sollen in der Zwischenzeit bis zum nächsten Landtag zur Berathung der allgemeinen Strafgesetzgebung einberufen werden.

Würzburg, 26. Mai. Die derzeit beim Zollkongresse in Berlin obschwebenden Verhandlungen haben im Laufe der jüngsten Tage nicht nur hierorts, sondern auch in Kitzingen zu einer Berathung fränkischer Weinhändler und Weinproduzenten Veranlassung gegeben. In der gestern dahier stattgehabten Zusammenkunft ward dem Vernehmen nach der Beschluß gefaßt, den durch seine Schriften über den Weinbau bereits mehr bekannten Weinproduzenten Hrn. Englert von Randersacker zu der am 27. ds. in Halle stattfindenden Versammlung deutscher Industriellen Behufs genauer Berichterstattung über die dortselbst stattfindenden Verhandlungen abzusenden.

Baden. Karlsruhe, 26. Mai. Das heutige Regierungsblatt enthält eine allerhöchste Entschließung Sr. K. H. des Regenten, wonach der Kriegszustand nach Maßgabe des Gesetzes vom 29. Jan. v. J. noch fortzudauern hat. — Vorgestern befand sich der Bischof von Straßburg, Hr. Dr. Räß, hier und hatte eine Audienz bei Sr. K. H. dem Regenten. Die Vermuthung liegt nahe, daß derselbe eine Vermittlerrolle in dem Konflikt mit dem Hrn. Erzbischof von Freiburg übernommen hat.

Die „Weser-Zeitung" meldet aus Bremen: „Unsere Polizei ist einem Komplott auf die Spur gekommen, das, förmlich organisirt, nichts mehr und nichts weniger bezwecken soll, als bei etwa eintretenden Eventualitäten vorher bestimmte Persönlichkeiten in einer einzigen Nacht zu beseitigen. Es sind eine Menge Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen worden, und es sollen dabei die Statuten jenes Bündnisses, das

sich der „Todtenbund" nennt, Dolche, Pistolen, kugelfeste Brustharnische und sonstige verdächtige Gegenstände gefunden worden sein. Der Vorstand des Todtenbundes soll eine chargirte Stelle in der Schützengilde einnehmen. Man ist auf den weitern Verlauf der Sache sehr gespannt."

Frankreich. Endlich soll die Fusion doch noch zu Stande kommen. Die Herzogin von Orleans habe ihre Weigerungen aufgegeben, und die Prinzen der beiden Linien würden im geeigneten Zeitpunkt gemeinschaftlich ein Manifest erlassen, in welchem sie Frankreich und Europa die Verschmelzung der beiderseitigen Interessen ankündigten. Nur noch kleine Form und Titularschwierigkeiten seien zu beseitigen. Der Prinz v. Joinville soll bestimmt worden sein, dem Grafen Chambord einen Besuch abzustatten. Sehr thätig soll sich in dieser Sache, besonders in letzter Zeit, General Changarnier gezeigt haben. — In Provinzen, besonders in den südlichen, folgen die Eidesverweigerungen in Menge — natürlich eben so in Menge die Entlassungen. Die Zeitungen können es sich nicht versagen, hie und da einen oder den andern eidverweigernden Brief ganz oder theilweis mitzutheilen, und so gehen die Verwarnungen oder gänzlichen Unterdrückungen der Blätter mit den Eidesverweigerungen gleichen Schritt."

Vermischtes.

München. Bei der zweiten ordentlichen Schwurgerichtssitzung für 1852, welche am 1. k. M. dahier ihren Anfang nimmt, kommen wieder 22 Personen zur Aburtheilung. Davon sind angeklagt: 1 der Brandlegung; 17 des Diebstahls (darunter eine Bande von 8 Köpfen); 1 des Raubes; 1 der körperlichen Mißhandlung mit nachgefolgtem Tode; 1 der Urkundenfälschung und 1 des Raubes und der Nothzucht. Dieser ordentlichen Session wird bald eine außerordentliche folgen, bei welcher mehrere interessante Fälle vorkommen, z. B. jener Bursche, welcher in der Au seine Geliebte erschoß und der Mörder des Reeb, Metzgerbursche Treiber, welcher ein volles Geständniß seiner That ablegte. Die Nachricht mehrerer Blatter, daß er neuerdings leugne, ist unbegründet.

Sonntag den 23. ds. Abends nach 7 Uhr entlud sich ein starkes Gewitter über Landshut, dem zwischen 8 und 9 Uhr ein zweites ungleich heftigeres folgte. Für die nächste Umgebung hatten diese Gewitter nur eine segensvolle Wirkung, denn ein starker Regen erfrischte die schmachtenden Fluren. Leider vernimmt man indeß, daß in Lauterbach der Blitz eingeschlagen habe und zwei Bauernhöfe abgebrannt seien. In der Gegend von Regensburg sind Weibspersonen auf freiem Feld vom Blitzstrahl getroffen und getödtet worden.

Vergangenen Montag, 24., Nachmittags hat sich über Bayreuth und Umgegend ein starkes Gewitter mit Hagel entladen. Von 2 Brüdern, welche auf dem Felde arbeiteten, wurde der Eine vom Blitze erschlagen, der Andere aber nur betäubt. Abends hat sich über Regensburg ein starkes Gewitter gezogen, das sich in heftigen Blitz und Donner entlud, bei Karthaus zwei Weibspersonen auf freiem Felde erschlug und eine dritte betäubte. Der hierauf folgende gedeihliche Regen, schon längst für die lechzenden Fluren und Saaten ersehnt, hat diese außerordentlich erquickt und heute prangen sie im frischesten und saftigsten Grün.

Am Dienstag, 25., gab es in und um Nürnberg ein Gewitter. Im nahen Pleinfeld zerstörte der Blitz drei Telegraphenstangen, lief an dem Drahte bis in den Nürnberger Bahnhof zum Bureau der k. Staatstelegraphenstation, wo er einige Drähte knickte, sprang sodann auf die Drahtleitung des Bahntelegraphen, welcher sich weiter unten in demselben Gebaude befindet, und schmolz an der Maschine die den Magnet umwickelnden Drähte. Ein in der Nähe der Maschine weilender junger Mann wurde einige Schritte zurückgeschleudert, aber nicht verletzt; der angerichtete Schaden selbst ist nicht von besonderer Erheblichkeit.

Nach neuerer Berechnung haben Englands Kolonien eine Ausdehnung von 2,200,000 Quadrat-Meilen und eine Bevölkerung von 105,100,000 Menschen, davon sind 800,000 Lutheraner oder Kalvinisten, 700,000 gehören zur anglikanischen Kirche, 1½ Mill. sind Katholiken und Griechen, 26,000,000 sind Muhamedaner, 75,000,000 Hindus ꝛc. Das Heer dieser Bevölkerung besteht aus 56,000 Mann europäischen, 156,000 indischen und farbigen Truppen, und einer Miliz von 250,000 Weißen. Die Einkünfte Englands aus den Kolonien sind 23,000,000 Pfund Sterling. Aufstände in den Kolonien haben dem Staate ein Defizit von 2,000,000 Pfund gebracht.

Die Ausfuhr nach den Kolonien betrug jährlich 10,000,000, die Produktion der Kolonien 400,000,000. England hat bei seiner grenzenlosen Macht und seinem unge-

heuern Besitz an Land und Leuten dennoch eben so unermeßlich viele Schulden, als die Staaten des europäischen Festlandes insgesammt, Oesterreich nicht ausgenommen. Uebrigens macht dem mächtigen England seine Schuldenlast wenig oder keine Sorge, weil man dort der Meinung ist, daß Schulden zum Glücke der Länder so nothwendig seien, wie dem Fische das Wasser, und die Staatsmaschine als eine Art von Kitt zusammenhalten, weil in der Regel Niemand Lust hat, durch unruhiges Verhalten sein in Englands Schulden begriffenes Vermögen auf das Spiel zu setzen. — (!?)

Dienstesnachrichten. Die Aktuarstelle des Landger. Aichach wurde dem Appell.-Accessisten Jos. Laun von Eichstädt und die Aktuarstelle beim Landger. Dinkelsbühl dem Accessisten der Regierung von Oberbayern Theodor von Roth verliehen.

Hiesiges.

Concessions-Gesuch.

Um eine Knopfmachergewerbs-Concession bewirbt sich: Philipp Adolph Scherzer von hier.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Magistrats-Rendantur, der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von L. F. 2 fl., von Ungenannt 1 fl., zum zweiten Mal 2 fl. von S.; — von L. G. 30 kr., von E. 30 kr., von S. R. 30 kr., von der Wwe. B. 30 kr., von X. 30 kr., von Hlr. 48 kr., deren Kinder aus der Sparbüchse 36 kr., von zwei Dienstboten 18 kr., von J. Sch. 6 kr.; — von Herrn Rentbeamten Koeppel 3 fl. 30 kr., von Herrn Bau-Inspektor Folz 1 fl. 20 kr., von R. v. T. 2 fl., Ungenannt 30 kr. Uebertrag 74 fl. 40 kr. Summe 91 fl. 18 kr.

Aus dem Briefkasten.

Mit dem hiesigen Morgenblatte darin einverstanden, daß in der gegenwärtigen Bierpreisfrage nicht so gar rücksichts- und schonungslos gegen die Bräuer und Wirthe wie von Seite mancher Städte und Blätter verfahren werden sollte, glaubt man auch, daß in dieser Richtung im Allgemeinen und Einzelnen mehr als genug geschehen und daß es billig sei, diese Klasse von Gewerbtreibenden nunmehr wieder etwas aus- und zur Ruhe kommen zu lassen. Dagegen erscheint es aber nothwendig, unsern Bäckern mehr als bisher vom Laibe auf den Leib zu steigen. In der ganzen Stadt hört man Klagen über schlechtes Brod, hauptsächlich schwarzes, welches doch für alle, besonders für die untern Klassen der Gesellschaft das erste und nothwendigste Lebensbedürfniß ist, das man nicht so leicht wie das Bier durch etwas Anderes ersetzen kann. Nur wenige Bäcker liefern ein Brod, das gut und sehr gut genannt zu werden verdient; die meisten haben ein sehr mittelmäßiges und mehrere recht oft ein schlechtes, kaum genießbares Gebäck. Man will deßhalb hiemit angefragt haben, ob die rücksichtsvolle (Schönen Dank! D. R.) Redaktion des Morgenblattes geneigt und bereit wäre, dießfalls einen etwas schärferen und tiefer eingehenden Artikel, aber ohne Randbemerkungen*), aufzunehmen.

*) Nochmals schönen Dank! Im Voraus kann Nichts zugesichert werden. Wollen den scharfen Artikel eben erst sehen und dann auch an solchen unsere Grundsätze und Rücksichten, die wir in Nr. 44 d. Bl. ausgesprochen haben, als Maßstab anlegen. D. R.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Wollenmarkt in der Stadt Ansbach betr.)

Der dießjährige hiesige Wollenmarkt wird am 21. Juni h. Js. beginnen und wie gewöhnlich 3 Tage andauern, was mit der Einladung zu zahlreichem Besuche desselben und mit dem Bemerken andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß das Marktlokal sich nunmehr in dem Hause Lit. A Nr. 136 in der sogenannten Neubau dahier befindet. — Ansbach, den 29. Mai 1852.

Stadtmagistrat.

Meinel v. u.

2. In meiner Strohmanufaktur können noch mehrere ordentliche Mädchen und Knaben dauernde Beschäftigung finden. — Ansbach, Mai 1852.

Friedrich Ebert, Lit. C Nr. 27.

---

3. Das Haus Lit. D mit Nr. 423 und 424 bezeichnet, sammt Nebengebäuden und daran befindlichen großen Garten, an der Thereſienſtraße gelegen, von welchem man eine ſchöne Ausſicht in den kgl. Hofgarten hat, iſt Familienverhältniſſe wegen täglich aus freier Hand zu verkaufen und werden Kaufs-Angebote hierauf angenommen

vom Agenten Spönnemann
in Ansbach.

---

4. ☞ Chemiſch unterſucht von dem Königl. Preußiſchen Phyſikus und Medizinalrath Dr. **Magnus** in Berlin und empfohlen von vielen geachteten Aerzten und Chemikern. ☜

Dr. Suin de Boutemard's
aromatiſche Zahnpaſta,

(Zahnſeife) iſt ein erprobtes Schutzmittel gegen Zahn- und Mundkrankheiten, übertrifft an zweckmäßiger Wirkſamkeit jedes Zahnpulver u. dgl., beſeitigt jeden üblen Geruch aus dem Munde, erfriſcht den Athem, ſtärkt und befeſtigt das Zahnfleiſch, reinigt die Zähne vollkommen, conſervirt den Zahnſchmelz, beugt der Fäulniß vor, verhindert das Lockerwerden und Ausfallen der Zähne und iſt ſonach das beſte Präſervativ-Mittel gegen alle Zahn- und Mundkrankheiten.

In Ansbach (in Original-Packetchen à 42 kr.) nur vorräthig bei Ed. Gültzow.

---

5. Theilnehmenden Freunden und Bekannten widmen wir nur auf dieſem Wege die traurige Nachricht, daß unſer guter Karl in ſeinem 3ten Lebensjahre am 28. ds. Mts. ſeine irdiſche Laufbahn vollendet hat und bitten um ſtilles Beileid. Die Beerdigung iſt Montag den 31. Mai Vormittags halb 11 Uhr.

Hammann, Rechnungsreviſor und deſſen Gattin.

---

6. Auktion. Mittwoch den 2. Juni d. Js. Nachmittags 2 Uhr werden im Hauſe Lit. C Nr. 165 — Eyber Straße — verſchiedene Meubeln, darunter 2 Canapee, dann Betten, an den Meiſtbietenden gegen ſogleich baare Bezahlung öffentlich verſteigert.

---

7. Waffeln, Rahm- u. Fleiſchpaſtetchen, Thee- u. Kaffeegebackenes bei Feinbäcker Beck.

---

8. Pfingſtſonntag iſt **Blechmuſik** auf dem Nußbaum. Lauerbach.

---

9. Pfingſtmontag **Blechmuſik** auf dem Drechſelsgarten. Birnbaum.

---

10. Pfingſtmontag iſt **Chevauxlegers-Muſik** von Ansbach bei Gaſtwirth Enzenberger in Triesdorf.

---

11. Am Pfingſt-Dienſtag iſt **Quartett** im Elephanten, wozu höflichſt einladet

Bayer, Wirth.

---

12. A 4 auf dem obern Markt iſt ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

---

13. Lit. A 168 iſt eine ſchöne Sommerwohnung mit Stallung auf 3 Pferde nebſt Bedientenzimmer billig zu vermiethen.

Beerdigt wird:

Montag um 8 Uhr Morgens — Anna Marg. Zimmermann, Wirthswittwe. Die Leichenrede hält Herr Pfarrer Hornung.

Schrannenpreiſe.

Ansbach, den 29. Mai 1852.

Getraid-Gattung.	Höchſter	Niedrigſter	Mittel-Preis.	Geſtiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 48 kr.	17 fl. 57 kr.	18 fl. 56 kr.	— fl. — kr.	— fl. 27 kr.
Kern . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	22 fl. — kr.	20 fl. 18 kr.	20 fl. 35 kr.	— fl. — kr.	— fl. 26 kr.
Gerſte . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	9 fl. 6 kr.	8 fl. 12 kr.	8 fl. 40 kr.	— fl. 1 kr.	— fl. — kr.

Für das nächſte dienſtägige Blatt, welches wegen der Pfingſtfeiertage ausfällt, erſcheint ein ſolches auch nächſten Donnerstag.

Der Muttermörder.

(Schluß.)

Als sich Bartels, wie wir ihn nun ferner nennen wollen, erquickt hatte, überdachte er sorgfältig den guten Rath des Landmannes, der mit seiner Familie Theil an dem Schmause genommen hatte. Eine rothwangige, baudbäckige, etwa 18jährige Dirne blickte bei Tische dem bärtigen Krieger zuweilen gar schelmisch in die Augen, und dem Südländer wurde es dabei gar sonderbar um's Herz. Nach kurzem Bedenken nahm er den Vorschlag seines Wirthes an, und schlief seit langer Zeit wieder einmal unter einem befreundeten Dache.

Wer nun bald darauf Gelegenheit gehabt hätte, das geschäftige Treiben der kleinen runden Dörthe und die glühenden Blicke des Südländers auf dieselbe zu beobachten, der würde auf den ersten Blick geschworen haben: die jungen Leute lieben sich. So war es denn auch. Bartels nahm in der Teltower Brauerei Dienste als Knecht und ersparte sich zu seiner Kriegsbeute noch ein kleines Kapital dazu; denn Bartels war ein Muster von Ordnung und Sparsamkeit. Eines Tages trat er denn auch mit dem Muthe, den das gute Gewissen hat, vor Vater Märten hin und forderte keck die Hand seiner Tochter Dörtchen. Vater Märten hatte ihn recht lieb gewonnen und sagte: „Ja!"

Der Friede war längst hergestellt und glücklich wie das wieder aufblühende Land, führte Bartels seine junge Frau nach dem Dorfe Schöne, welches rechts von Teltow jenseits des See's liegt, wo er eine kleine Wirthschaft und Bierschenke angelegt hatte. Die Bewohner Teltows zogen Sonntags nach Schöne, um bei Bartels eine Flasche Bier und ein Gläschen reinen Korubranntwein zu trinken, auch einen Schafkopf zu spielen oder einen Stamm Kegel zu schieben. Deutlich sah man, wie gut sich der junge Ehemann dabei befand. Das Gedeihen krönte jede seiner Unternehmungen. Ueberdieß war Bartels die Gefälligkeit, die Freundlichkeit, die Leutseligkeit selbst, arbeitsam und sparsam, mit einem Wort, ein ebenso guter Hausvater wie Gatte. Seine Gäste hörten ihm gerne zu, wenn er seine Kriegsabenteuer auskramte, denn der Groll gegen die Franzosen hatte sich mit dem Frieden bedeutend gelegt, und Bartels war ja jetzt auch Preuße und vor allen Dingen — ein guter Mensch. Als ihn aber einmal zufällig ein Nachbar fragte, warum er denn eigentlich Soldat geworden? schien eine trübe Wolke über seine heitere Stirn zu ziehen, wie wenn diese Frage einen Schatten ferner Vergangenheit aus dem Grabe der Vergessenheit herauf beschworen hätte. Bartels seufzte tief auf, gerade so eigenthümlich, wie am Tage vor der Schlacht von Montenotte, als er Napoleon auf seine Frage antwortete: „Nein, nein, ich habe keine Mutter mehr!" Er fügte dann mit einem gezwungenen Lächeln hinzu:

„Je nun, es machte sich so ganz von selbst — ich hatte Lust zum Soldatenstande."

Damit brach Bartels das Gespräch ab und ging hinaus, wie um die Verlegenheit der Gesichtszüge zu verbergen. Draußen aber stürzte ein Strom von Thränen aus seinen Augen, die er wieder hastig trocknete, als schäme er sich ihrer vor sich selbst. Und wieder in der nächsten Minute umarmte er sein treues Weib mit sichtbarer Bewegung.

Dörtchen ward Mutter; drei Kinder umsprangen den Großvater, wenn er des Sonntags auf Besuch kam. Es war eine glückliche Familie, der Wohlstand mehrte sich: auf dem Giebel des Daches nistete der klappernde Storch. Dadurch erhielt er den Ehrentitel: Vater Bartels, und unter diesem Namen war er auch in Teltow so bekannt, daß ihn jedes Kind grüßte: „Guten Tag, Vater Bartels!"

Mit dem Wohlstande und dem Aufwuchs seiner Kinder dehnten sich die Pläne dieser glücklichen Familie aus. Bartels beschloß, sich ein eigenes, für die Oertlichkeit passendes Häuschen zu bauen. Er arbeitete daran tüchtig mit, lud sich Kalk und Backsteine auf und erklomm an einer Leiter die Gerüste des neuen Gebäudes, ohne daß er sein Hauswesen vernachlässigte. Die Ziegel wurden bereits aufgelegt, die neue Wohnung schon von der Familie in Besitz genommen; nur noch eine Molde voll Ziegel fehlte — und das Eigenthum war fertig.

Bartels stieg mit der schweren Molder die Leiter hinan — da durchdröhnte plötzlich ein gewaltiger Schlag den ganzen Körper des kräftigen Mannes; die Molde entfiel kraftlos seinen Händen und er selbst stürzte nach. Er stürzte schwer zu Boden; doch wäre der Sturz selbst ohne Folgen für seinen Zustand gewesen. Die schwere Last und eine unglückliche Bewegung hatten ihm eine innere Verletzung beigebracht. Der Arzt wurde gerufen und ein Geistlicher aus Berlin, und im ganzen Dorfe und in Teltow hieß es: Vater Bartels hat sich das Netz zersprengt.

Bartels war nicht zu retten Im Kirchenstaate und im berühmten Rom selbst geboren, war es erklärlich, daß Bartels römisch katholischer Religion war; aber durch sein fleißiges Besuchen des evangelischen Gottesdienstes dachte Niemand daran, daß er Katholik sey. Nur jetzt in seiner Sterbestunde verlangte er nach einem katholischen Priester aus Berlin, um zu beichten. Dann rief er sein treues Weib noch einmal an sein Bett und bat sie um Vergebung, obgleich er ihr während ihrer musterhaften Ehe nur Liebe und Güte erwiesen. Dann segnete er seine Kinder und nahm von ihnen Abschied, indem er ihnen das vierte Gebot einschärfte mit den Worten schließend: Des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder.

Als der Kaplan aus Berlin erschien, hieß er Allen, sich zu entfernen, und begann seine Beichte.

„Herr Kaplan, ein Gespenst hat mich auf der Reise meines Lebens wie mein eigener Schatten begleitet und sich zwischen meine Feinde im wilden Kampfe der Schlacht, wie zwischen meine Freuden und Freunde im ruhigen Frieden dieser Einsamkeit gestellt — dieses Gespenst war mein böses Gewissen -- der Geist meiner Mutter! — Ich glaubte dennoch hienieden dauernd glücklich werden zu können, nachdem ich den Tod so oft vergeblich auf dem Schlachtfelde suchte, — aber ich trug ja den Fluch meiner Mutter mit umher. Jetzt, wo ich glücklich bin im Kreis einer lieben Familie, aus deren Armen mich der gerechte Richter vor seinem Richterstuhl fordert, jetzt fühle ich den Werth des Lebens, die Größe meines Verbrechens doppelt schwer. Sprechen Sie, Herr Kaplan, darf ich Vergebung meiner Todtsünde hoffen?"

„Gottes Barmherzigkeit ist ohne Grenzen; schütten Sie Ihr Herz vor ihm aus, vor dem Diener seiner alleinseligmachenden Kirche, denn selig sind die Bußfertigen."

„Mein Gott! mein Gott!" ächzte Bartels dumpf im Kampf des Todes. „Sey mir barmherzig! Strafe nicht in deinem gerechten Zorn bis in's dritte und vierte Glied."

„Kommen Sie zu sich, sprechen Sie Ihr Leid aus, ehe es zu spät ist."

„Ach, ich habe meine Mutter mit der Axt erschlagen." —

„Ein lauter Aufschrei von der Thür her belehrte den Geistlichen, daß sein Beichtgeheimniß verrathen sey. — Schaudernd wandte er sich von dem Verbrecher ab, dessen Geist so eben den Körper verließ. Als er die Thüre öffnete, fand er die unglückliche Gattin und Mutter ohnmächtig auf dem Boden liegend.

Am andern Tage sprach man im Dorfe Schöne und in Teltow von nichts weiter als von Vater Bartels, dem „Muttermörder."

Jahre sind seitdem vergangen, aber oftmals wird diese Begebenheit in dem Gedächtniß der Alten aufgefrischt.

Dreisylbige Charade.

Der holde Lenz erwacht, er zieht uns wieder
Zur ersten meiner Sylben magisch hin,
Die, neubelebt durch vieler Sänger Lieder,
Geschmückt ist von dem ersten jungen Grün.

Im heißen Sommer beut sie ihren Schatten
Dem Wandrer, der nach Ruhe schmachtet, dar;
Nimmt labend in sich auf die jungen Gatten
Und mancher Liebenden beglücktes Paar.

Und wenn der Herbst mit seinen trüben Tagen
Ein Bild uns beut von alles Ird'schen Ziel,
Seh'n wir sie noch mit schaurigem Behagen
Ergötzen uns am bunten Farbenspiel.

Wir eilen noch aus dem erwärmten Zimmer,
Wenn schon der Winter seinen Frost uns beut,
Bewundern sie in ihrem Demantschimmer,
Wenn auch kein Sängerchor uns mehr erfreut.

Der Ehrennamen, der in's Künstlers Leben
Der höchste seiner Wünsche ist und war,
Das Ziel von seinem steten, regen Streben
Ist's, den euch nennt mein letztes Sylbenpaar.

Mit ihm benannte einst den Welterlöser
Auf Erden seiner gläub'gen Jünger Mund,
Und ihn begrüßend, machte ihn ein böser
Verräther seinen Feinden also kund.

Und ist es stets dein eifrigstes Bestreben,
Es über deine Leidenschaft zu sein,
So gehst du ruhig, heiter durch das Leben,
Die Krone der Unsterblichkeit ist dein.

In meiner ersten findest du das Ganze,
Wenn sie die Frühlingssonne neu belebt,
Wenn sie erscheint in jugendlichem Glanze,
Und jedes Pflänzchen grünend sich erhebt.

Im Wonnemond genießest du das Ganze,
Erfreuest dich mit andern gern vereint
In munterer, trauter Freunde heit'rem Kranze,
Wenn es in duftendem Getränk erscheint.

Nro. 110. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 2. Juni (Quatember.)

(Achter Jahrgang.)

Der fällt am meisten, der stolz genug ist, in seine Tugend kein Mißtrauen zu setzen. Gellert.

Politisches.

Bayern. Aus dem Landtags-Abschiede tragen wir mit dem Münchener Tagblatt noch Folgendes nach: Dem Vorschlage zu einem Gesetze für die Pfalz, über Beleidigung des Königs und die Königin oder Mitglieder des kgl. Hauses betreffend, ist die Genehmigung versagt worden, da das allgemeine Strafgesetzbuch, dessen Entwurf den in der Zwischenzeit bis zum nächsten Landtage einzuberufenden Gesetzgebungs-Ausschüssen vorgelegt werden soll, hierüber für alle Landestheile gleichmäßig geltende Strafbestimmungen enthalten wird. — Den Beschlüssen der Kammern in den übrigen Gesetzentwürfen wurde die allerhöchste Sanktion ertheilt. Bei der Genehmigung der Modifikationen zu dem Gesetzentwurfe, die gewerbsmäßigen Güterzertrümmerungen betreffend, wird das Bedauern ausgesprochen, daß über diejenigen Bestimmungen des Gesetzentwurfes, welche den Gutszertrümmerungen eine objektive Schranke setzen wollen, eine Vereinbarung der Kammern nicht erzielt werden konnte, und eine neue diesfällige Vorlage für den nächsten Landtag in Aussicht gestellt. Den übrigen 33 Gesetzentwürfen, worüber Gesammtbeschlüsse erzielt wurden, ist die allerhöchste Genehmigung ertheilt worden.

Nachdem der bei dem Landtage eingebrachte Gesetzentwurf über die Aufbringung des Bedarfs für die Deckung der Ausgaben auf die militärischen Rüstungen in den Jahren 1850 und 1851 bis zum Schlusse des Landtages einer entsprechenden Erledigung nicht zugeführt worden ist, wird vorbehalten, alle jene Ausgaben, welche nach bereits bestehenden Verpflichtungen bezahlt werden müssen oder sonst für unverschiebliche Gegenstände nothwendig sind, insoweit sie nicht durch Zahlungen des deutschen Bundes und Kurhessens berichtigt werden können, aus disponiblen Fonds vorschußweise leisten und dem nächsten Landtage die deßfalls erforderlichen Vorlagen machen zu lassen. — Der Schluß des Landtags-Abschiedes lautet: Umfassend und schwierig waren die Arbeiten dieses Landtages. Die Kammern haben sich denselben mit Eifer und Ausdauer hingegeben. Wir erkennen gerne an, daß die Kammern sowohl für den ordentlichen Staatshaushalt, als für den außerordentlichen Aufwand auf die Vollendung des Eisenbahnnetzes bereitwillig die erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt haben. Ebenso gereicht es Uns zur Befriedigung, daß eine Reihe von Gesetzen zu Stande gebracht wurde, welche den materiellen Wohlstand des Landes zu befördern geeignet sind. Um so tiefer müssen Wir es beklagen, daß mehrere Gesetzentwürfe Beanstandung gefunden haben, welche dazu bestimmt waren, die unveränderlichen Grundlagen jeder staatlichen Ordnung und das monarchische Grundprinzip der von Unseres in Gott ruhenden Herrn Großvaters Königliche Majestät gegebenen Verfassungs-Urkunde zu bewahren und gegen die störende Einwirkung verderblicher Grundsätze zu sichern. Die in jenen Gesetzentwürfen vorgeschlagenen Einrichtungen halten Wir für nothwendig zur Erfüllung der von Gott Uns auferlegten Regentenpflichten und zur Erhaltung der Wohlfahrt Unseres Volkes, und geben Uns der Erwartung hin, daß der nächste Landtag Uns auch hierin zur Ausführung Unserer landesväterlichen Absichten entgegenkommen werde.

Baden. Karlsruhe, 27. Mai. Die offizielle „Karlsruher Ztg." veröffentlicht der Behauptung des „Volksboten" gegenüber Folgendes: Oeffentliche Blätter beschäftigen sich viel mit einer angeblichen Mittheilung der bayerischen Regierung an die Regierungen der oberrheinischen Kirchenprovinz, wonach diese aufgefordert worden sein sollen, der kathol. Kirche nicht mehr zuzugestehen, als von Seiten der bayerischen Regierung geschehen sei. Nach eingezogener Erkundigung können wir versichern, daß der großherz

Regierung auf ihren Wunsch die neuesten Verfügungen der k. bayerischen Regierung in der katholischen Kirchensache ganz einfach und ohne irgend einen weitern Zusatz oder eine Aufforderung mitgetheilt worden sind.

— 28. Mai. An die Redaktionen der öffentlichen Blätter ist vor einigen Tagen die Aufforderung wirklich ergangen, sich in Zukunft alles Streits über den erzbischöflichen Konflikt zu enthalten. Auch allen Buchhandlungen des Landes wurde der Verkauf einer jeden Druckschrift über den kirchlichen Konflikt verboten, möge sie für oder gegen den Erzbischof sein. Dem Vernehmen nach hat die Regierung dem auf dem 2. Juni d. J. angeordneten Kirchenfeste zum Gedächtnisse des verewigten Großherzogs ihre offizielle Anerkennung versagt, weil die Anordnung desselben ohne die Einholung der gesetzlichen Genehmigung von Seiten der Staatsbehörde erfolgt ist. Die Staatsdiener können somit an dieser Gedächtnißfeier ebenfalls nicht offiziell Theil nehmen. So entwickelt sich immer aus einem Zerwurfniß ein anderes! Inzwischen setzen inmitten dieser Kämpfe die hier versammelten Kommissäre der zur oberrheinischen Kirchenprovinz gehörigen Regierungen ihre Berathungen ungestört fort, und werden voraussichtlich in den nächsten Tagen zu einem festen Ziele gelangen. Während die frühere Zusammenkunft im Monat Februar nur den Charakter einer Vorbesprechung hatte, sollen bei dieser definitive Beschlusse gefaßt werden, über deren Inhalt die betreffenden Regierungen, wie man versichert, vollkommen einig sind. (S. M.)

Der gräßliche Bremer Todtenbund schrumpft auf die winzigsten Verhältnisse zusammen. Von sämmtlichen Verhafteten, gegen vierzig, befinden sich nur noch sechs in Gewahrsam. Es scheint allerdings eine Art Geheimbund entdeckt worden zu sein, der mit den gefährlichsten Dingen umging, jedoch seine Entstehung nur dem verbrannten Gehirne eines jungen Menschen verdankte, welcher einige, und zwar, wie es scheint, nur wenige, ganz unbedeutende Personen aus der niedrigsten und ungebildetsten Volksklasse für seine verworrenen Ideen zu gewinnen wußte. Von irgend einer ernsten Gefahr konnte unter diesen Umständen bei dem ruhigen, besonnenen und gemäßigten Charakter unserer Bevölkerung nicht die Rede sein, und man wird daher der Wahrheit am Nächsten kommen, wenn man die ganze furchtbare „Verschwörung" als eine zwar nicht harmlose, aber des Aufhebens, das sie erregt hat, in keiner Weise würdige Phantasmagorie ansieht, die in dem Augenblicke, wo sie an das Licht gezogen wurde, auch bereits unschädlich gemacht war.

Paris. Der Prinz-Präsident ist etwas ungehalten darüber, daß der verbannte Staatsmann Thiers, der sich zur Zeit in Rom aufhalt, vom h. Vater in einer huldvollen Audienz empfangen wurde. Großen Zorn aber erregt es, daß sogar einige französische Offiziere von der Okkupationsarmee so kühn waren, bei Thiers Besuch zu machen. —

Vermischtes.

Eichstädt. Sonntag den 23. Mai Abends 9 Uhr trug sich hier folgendes Unglück zu. Ein 15jähriger Gerbersohn, der Sohn einer Gärtners-Wittwe, und drei Soldaten fuhren in einem Kahn auf der Altmühl spazieren. Letztere trieben in ihrem betrunkenen Zustande allerlei Muthwillen und rüttelten beständig am Kahn, um dem Gärtner Angst zu machen. Der junge Gerbersohn sprang in seinem Uebermuthe auch aus dem Kahn, um demselben wieder nachzuschwimmen. In demselben Augenblick stürzte der Kahn um, und alle fünf hatten nun mit dem Elemente zu ringen; drei wurden gerettet, zwei aber — der Gärtnersohn, die einzige Stütze seiner Mutter, und ein Soldat, Namens Müller aus Erlangen, — fanden ihren Tod.

Die Reisenden auf dem am 20. Mai Abends von Havre nach Paris gehenden Zuge sind durch eine Erscheinung in Schrecken gesetzt worden, die glücklicherweise keine bösen Folgen hatte. Auf dem Zuge befanden sich mehrere Kasten mit Löwen, Tigern, Panthern, Hyänen u. s. w., welche ein gewisser Hebert nach Paris brachte, um dort bei einem großen Schauspiele im Hippodrome, dem „Martyr chrétien", mitzuwirken. Hr. Hebert hatte auch eine 15 Fuß lange Schlange Boa Constriktor bei sich, welche in einem Kasten, der unter dem Wagen befestigt, eingeschlossen war. Man denke sich den Schrecken des Bremsers, als sich plötzlich neben seinem Sitze der Kopf des Ungethüms zeigte. Mit dem furchtbarsten Schrei des Entsetzens stürzte der Erschrockene von seinem Sitze. Augenblicklich hielt der Zug, und in tollster Angst verließen alle Reisenden, nicht anders glaubend, als daß die Thiere der Menagerie sich losgemacht, ihre Plätze in buntester Verwirrung. Die Schlange hatte ihren Kasten zerbrochen und war ruhig von ei-

nem Waggon auf den andern gekrochen, hatte aber glücklicherweise dem Innern derselben keinen Besuch abgestattet. Erst nach 2 Stunden gelang es Hrn. Hebert mit Hilfe zweier Afrikaner des Thieres, das sich um die Einfassung der Lokomotive geschlungen, wieder habhaft zu werden.

Ein neuer Webestoff. Jute ist der Name eines neuen Webestoffs, mit dem man sich jetzt in England angelegentlich beschäftigt, der in der Mitte zwischen dem Hanf und der Baumwolle steht, und durch den die Engländer sich der Tyrannei der amerikanischen Baumwolle entziehen zu können hoffen. Jute ist eine Art Hanf, die in den Ebenen Bengalens häufig vorkommt. In Ostindien heißt diese Pflanze Natta-Jute, auch Gheenallapaat. Diese Faserpflanze hat das Eigenthümliche, daß sie sich sowohl in paralelle Fäden kämmen, als auch kardätschen läßt, mithin in seltsamer Weise die Eigenthümlichkeiten des Flachses mit denen der Baumwolle vereinigt. Schon ist es gelungen, diesen Stoff vollständig zu bleichen, daß keine Seide schöner glänzt. Die Jute läßt sich ganz gut mit Seide, Wolle, Flachs und Baumwolle verarbeiten; aus ihr gemachte Flanelle, Tricots, glatte Zeuge und Tuche waren bereits auf der Londoner Ausstellung zu sehen. Mehr als 20,000 Tonnen dieses Stoffes sind schon in England eingeführt; man glaubt, die Einführung dieses neuen Webestoffs könnte sehr wichtig werden.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Freitag den 28. Mai. —

I. Andreas Krauß, 35 Jahre alt, led. Zimmergeselle von Hohenberg, ist des Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls, verübt zum Nachtheile des Bauern Gg. Oppelt von Ermerzhofen für schuldig erkannt und zu einer Arbeitshausstrafe von 4½ Jahren verurtheilt worden.

II. Vitus Amberger, 28 Jahre alt, led. Schäfer von Dürrersdorf, hat nach Aussagen der Zeugen wie nach seinem eigenen Geständnisse aus unversperrten Stuben und Wohnungen entwendet: in der Nacht vom 15|16 Januar l. Js. bei Wirth Dallgauer in Hechlingen verschiedene Kleidungsstücke im Werthe von 11 fl. 31 kr.; in der Nacht vom 7|8. desselben Monats dem Nachtwächter Mich. Hertlein zu Urheim verschiedene Effekten im Werthe von 4 fl. 38 kr.; in der Fastnacht heurigen Jahres bei dem Schäfer J. G. Jung zu Ostheim ebenfalls verschiedene Kleidungsstücke in einem die Vergehenssumme erreichenden Werthe; in der Nacht des 13. Febr. l. Js. dem Lumpensammler Andr. Schäfenecker und dem Dienstbuben Joseph Martin zu Veitsaurach — wieder verschiedene Kleidungsstücke im Gesammtwerthe von 8 fl. 49 kr. und in der Nacht des 21. Febr. l. Js. der Wirthin Maria Schmidt zu Schlauersbach zwei Kopfkissen und einen Bettüberzug, gerichtlich auf 6 fl. 57 kr. geschätzt. Vier dieser Reate erschienen als Diebstahlsvergehen und eines als Polizeiübertretung, und Vitus Amberger wurde deßhalb zu einer in einem Zwangsarbeitshause zu erstehenden Gefängnißstrafe von — neun Monaten verurtheilt.

Im Laufe gegenwärtiger Woche kommen zur Verhandlung:

Donnerstag den 3. Juni Morgens 8 Uhr:

1) Untersuchung gegen Joseph Fuchs von Dürrwangen — wegen Diebstahlsvergehens;
2) Untersuchung gegen den led. Simon Prang von Unterbautenwinden — wegen Vergehens der Widersetzung in Concurrenz mit dem Vergehen des Jagdfrevels.

Freitag den 4. Juni Morgens 8 Uhr:

1) Untersuchung gegen den Gütler Anton Steger von Limbach — wegen Vergehens des Funddiebstahls;
2) Untersuchung gegen den Schmiedgesellen Leonhard Prell von Linden — wegen Vergehens des Diebstahls.

Hiesiges.

(Eingesandt.*)

Gesetz für Mädchen.

Keinem Mädchen darf es vom fünfzehnten Jahre an bis zu der Zeit, wo sie Hausfrau sein wird, und sie demnach Sorgen für Andre übernimmt, erlaubt sein, irgend ein

*) Wegen verspäteter Aufnahme wird sich entschuldigt. Uebrigens findet dieses Gesetz doch etwas gar zu hart D. R.

Kleidungsstück, vom Hemde bis zur Kopfbedeckung, zu tragen, das sie nicht selbst verfertigte, und ebenso darf sie keine Speise genießen, die sie nicht selbst zu bereiten versteht. *g*

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von M. E. 30 kr., von Mg. 24 kr., Ungenannt 30 kr., von Frfr. S. v. C. 3 fl., von L. 1 fl., von Mr. 30 kr., von Wlr. 48 kr., von Fl .... 18 kr.; — von C. K. 1 fl., von Herrn Hammerschmiedbesitzer Schäf 48 kr. Uebertrag 91 fl. 18 kr. Summe 100 fl. 6 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Mehrere in der jüngsten Zeit dahier ausgebrochene aber im Entstehen gelöschte Brände geben zu nachstehenden auf verordnungsmäßige Bestimmungen gegründeten Anordnungen Veranlassung:

1) Zur Einrichtung neuer Feuerstellen, Oefen aller Art in Lokalitäten, wo solche bisher nicht existirten, ist polizeiliche Genehmigung erforderlich;
2) Vor den Schürlöchern solcher Oefen, welche vom Zimmer aus geheizt werden, ist der Boden mit Steinen oder Eisenblech zu bedecken.

Die Bewohner und sämmtliche betheiligte Gewerbsmeister hiesiger Stadt werden zur genauen Beobachtung dieser Anordnungen bei Strafvermeidung aufgefordert.

Ansbach, den 28. April 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

2.

Bekanntmachung.

Am Montag den 7. dieses Monats und die folgenden Tage werden im ehemalig freiherrlich von Greiffenklauischen Schlößlein zu Burgbernheim verschiedene Oekonomie-Geräthschaften, einige Kleidungsstücke, Betten, Hausgeräthe, ohngefähr 5 Eimer Obstwein, eine Obstkather, ein Mastrog mit Stein, mehrere Kufen- und Faßdauben mit Bodenstücke, einige Radstückchen und 2 einfache Jagdgewehre im öffentlichen Striche verkauft. Hiezu werden Kaufsliebhaber eingeladen.

3.

Für Auswanderer nach Nord-Amerika.

Der Unterzeichnete expedirt regelmäßige Schiffe nach New-York, Baltimore New-Orleans und Galveston am 1., 7. und 15. jeden Monats.

Die Tüchtigkeit der Schiffe wird vor der Abreise von Sachverständigen untersucht, und der obrigkeitlichen Behörde nachgewiesen.

Bremen, im April 1852.

Fr. Wm. Bödecker jun.,
H. A. Heinekens Nachfolger,
Schiffsmakler.

Zum Abschlusse bündiger Schiffs-Verträge, zu herabgesetzten Preisen, ist ermächtigt
Fürth, am 1. Mai 1852. Conrad Gebhardt,
Firma: Johann Adam Gebhardt,

4. Glattes Holz von jungen Eichen wird geliefert vor die Wohnung, für nur 12 fl. die b. Klafter. Gefällige Bestellungen werden angenommen so lange der Vorrath reicht, Kronackersbuck B 74.

5. Auktion. Heute Mittwoch den 2. Juni d. Js. Nachmittags 2 Uhr werden im Hause Lit. C Nr. 165 — Eyber Straße — verschiedene Meubeln, darunter 2 Canapee, dann Betten, an den Meistbietenden gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

6. Ein solides Mädchen, welches schon längere Zeit bei großen Herrschaften diente, und sich auch feinen Arbeiten unterzieht, wünscht bis nächstes Ziel oder auch sogleich als Zimmermädchen oder Kammerjungfer plazirt zu werden und ist zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

7. Vom Hofgarten bis zur Promenade wurde eine blaue Billardkugel verloren; man bittet um Rückgabe in der Expedition ds. Bl.

8. A 234 ist eine schöne Landwehr-Uniform nebst Armatur billig zu verkaufen.

Nro. 111. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Donnerstag den 3 Juni (Erasmus.)

(Achter Jahrgang.)

Es ist im Leben weit mehr ein Glück als ein Unglück, einen Gegner zu haben, der uns in Athem erhält und uns an der Vernachlässigung unserer selbst hindert. Buchholz.

Politisches.

Münchener Nachrichten vom 31. Mai. (Korresp. d. Abztg.) Königin Marie verweilt noch hier. Allerhöchstdieselbe wird sich erst morgen nach Berg begeben. Die Kaiserin-Mutter von Oesterreich reist morgen nach Wien ab. Königin Therese ist seit dem Tode ihres Bruders unwohl Die Abreise derselben nach Aschaffenburg wurde deßhalb bis 17. Juni verschoben; am nämlichen Tage geht König Ludwig nach Edenkoben in die Pfalz ab. Der Herzog von Leuchtenberg reist nächsten Donnerstag über Stuttgart, Frankfurt und Leipzig nach Petersburg ab. Seine erlauchte Schwester, die Gräfin Wilhelm von Wurtemberg kehrt am Mittwoch nach Stuttgart zurück. — Die Mittheilung mehrerer Blatter, als sei das Annuitäten-Anlehen zwischen Regierung und Bank jetzt erst abgeschlossen worden, ist unrichtig. Ich habe Ihnen den schon früher erfolgten Abschluß gemeldet, jetzt erhielt derselbe die königliche Genehmigung.

Das Ministerium des Aeußern hat sämmtliche paßausstellende Behörden angewiesen, in allen Reisepässen für Individuen, welche wirklich auswandern, die Dauer lediglich „zur Hinreise" an ihren neuen Wohnort einsetzen zu lassen, um denselben im Falle der Verarmung oder aus sonstigen Gründen eine willkürliche Rückkehr in ihre vorige Heimath unmöglich zu machen. — Vom k. Staatsministerium des Handels wurde durch Reskript vom 13. Mai ausgesprochen, daß die unterm 4. März l. J. angeordnete Suspension des Eingangszolls für Getreide, Hulsenfrüchte und Mehl einstweilen auch auf sammtliche übrige Mahlenfabrikate in der Art erstreckt werden dürfe, daß die Zollgefälle davon blos notirt werden und bis auf Weiteres unerhoben bleiben.

In Niederbayern ist zur Zeit ein so großer Mangel an geprüften Schulamtskandidaten, daß seit einem halben Jahre schon 12 dergleichen Candidaten aus Oberfranken als Schulgehilfen nach Niederbayern berufen worden sind.

Berlin, 29. Mai. Ein Flügeladjutant des Kaisers von Rußland überbrachte dem hiesigen Hofe gestern Abend die Nachricht, daß der Extrazug, der den Kaiser und den Prinzen Friedrich Karl von Preußen nach Warschau führte, bei seiner ungeheuer schnellen Fahrt in der Gegend von Czenstochau aus den Schienen gekommen sei, wobei zwei Wagen bedeutend beschädigt, die hohen Reisenden aber mit ihrem Gefolge unverletzt geblieben seien, so daß sie nach zwei Stunden die Reise auf der Eisenbahn hätten fortsetzen konnen.

Die „Preuß. Wehrztg." bringt charakteristische Details über die Anwesenheit des Kaisers. So erzählt sie: Potsdam, 25. Mai. Heute exerzierte der Kaiser um 8 Uhr früh sein Kurassierregiment (dessen Chef er seit 36 Jahren ist) vor dem Könige auf dem großen Exerzirplatze des Vorstadter Feldes. Der Kaiser setzte sich um 8 Uhr an die Spitze des Regiments, und empfing den König, führte auch nach dem Abreiten der Front das Regiment im Parademarsch an demselben vorbei. Hierauf begann ein selbstständiges ununterbrochenes Exerziren, welches der Kaiser selbst kommandirte, und das mit den einfachsten Bewegungen begann, dann zu den schwierigen in allen Gangarten überging. Es ist bekannt, mit welcher Virtuosität der Kaiser ein Regiment kommandirt; hier bestätigte sich aufs Neue, was der Ruf längst in alle europäischen Heere getragen. Nachdem das Exerziren der Kavallerie beendigt war und die Eskadro-

nen in ihre Quartiere abrückten, nahm der König das Kommando, ließ das Regiment präsentiren, Parademarsch machen und dann vor dem Kaiser exerziren. Das Ganze dauerte bis nach 9 Uhr. Ihre Majestät die Königin und die k. Prinze sinnen waren zu Wagen anwesend. — Man erzählt ferner vom Kaiser, daß er einem Grenadier, der mit dem Aufschnallen eines Kleidungsstückes nicht zurechtkommen konnte, kameradschaftlich geholfen habe, wahrend preußische Offiziere zusahen. Als er Sanssouci verließ, um die Rückreise nach Warschau anzutreten, umarmte er den Posten vor dem brandenburgischen Kuirassierregiment. Höhere Offiziere bewundern die Art, mit der er nach dem preußischen Reglement sein Regiment kommandirte. Die Hofbeamten sollen dießmal bedeutende Geschenke erhalten haben.

Von Bonn aus hatte man nach Berlin gemeldet, es bestehe im ersteren Orte eine geheime Gesellschaft, welche kein geringeres Verbrechen im Schilde führe, als den König zu ermorden. Durch die Untersuchung, welche durch den Polizeiagenten Stieber mit Klugheit und Umsicht geführt wurde, ergab es sich, daß ein elendes Subjekt das ganze Komplott erdichtet hatte in der Hoffnung, deßwegen nach Berlin berufen zu werden und pekuniäre Zwecke zu erreichen. Der Uebelthater ist offenbar zu gelinde bestraft worden, indem er blos zu 2 Monaten Freiheitsstrafe verurtheilt wurde.

Wien, 29. Mai. Nach der „Presse" dürfte Se. Maj. der König von Bayern im Laufe dieses Sommers die Residenz mit einem Besuche beehren. Bereits gestern sind drei Eisenbahnwaggons des bayerischen Hofes hier eingetroffen, um zu versuchen, ob mit denselben der Verkehr auf österreichischen Eisenbahnstrecken möglich sei. Abends gingen dieselben über Oderberg wieder zurück.

Vermischtes.

Kempten, 29. Mai. Ein zweiter Zug von Auswanderern aus unserer Umgegend — gegen 70 Personen — passirte heute unsere Stadt. Dabei befand sich ein Ehepaar, das zusammen 145 Jahre zählt. (K. Z.)

Speyer. Der Gemeinderath von Otterstadt hat kürzlich den Beschluß gefaßt, sich des in dieser Gemeinde sehr stark vertretenen Proletariats dadurch zu entledigen, daß den notorisch ärmsten Familien aus Mitteln der Gemeinde der nöthige Fond zugewiesen wird, um die Reise nach Amerika antreten und dort für ihre bessere Existenz sorgen zu können. Dieser Beschluß hat nun die höhere Genehmigung erhalten, und es werden in den nächsten Tagen 40 Personen, meistens Taguers- und Korbmachersleute, sämmtlich mit ihren mitunter starken Familien, zur Reise dahin aufbrechen.

Auch aus Tyrol nehmen die Auswanderungen nach Amerika seit einiger Zeit sichtbar überhand. Aus dem Innthal und kürzlich vom äußersten Gränzpunkte des Gerichtes Ehrenberg, von Jungholz, ziehen ganze Familien mit kleinen Kindern fort, nachdem sie ihr kleines, dem Unterhalt nicht genugendes Anwesen verkauft haben. Mehrere, namentlich die Jungholzer, ließen sich durch vorangegangene Nachbarn und Verwandte in den Flachen Nordamerika's Grunde im voraus bestellen, auf denen sie sich durch die Arbeit, woran sie hierlands gewöhnt sind, ein besseres Fortkommen versprechen. Die früher in sonst unfruchtbaren Bezirken von der beilandenen ausgedehnten Kartoffelfechsung leicht ernährten und zahlreich gewordenen Familien vermögen jetzt, wo die Erdäpfel jahrelang beharrlich mißrathen, sich nicht mehr zu erhalten und ziehen mit Schmerzen aus dem Lande ihrer Vater, wo sie auch durch die schwerste Handarbeit nicht mehr die Mittel zur Fortexistenz erwerben können.

In Augsburg wurde am 25. Mai in einer Generalversammlung der Schlußbericht und die Rechnungsablage des Privat-Getreide-Magazins verlesen und von der Versammlung genehmigt. Die Unternehmung hatte ein sehr günstiges Resultat geliefert; von 2232 Schaffel Roggen, die für das Magazin angekauft worden waren, hatte sich gar kein Abgang ergeben. Ein sich ergebender baarer Aktiv-Rest von 200 fl. wird den Nothleidenden in Oberfranken und Oberpfalz zugestellt.

Ein schrecklicher Vorfall hat sich Sonntag den 23. Mai in Mellrichstadt in Unterfranken zugetragen. Der periodisch geisteskranke Bürger Johann Schirber gerieth am genannten Tage mit seiner Ehefrau in Wortwechsel und verwundete dieselbe mit einem Stück Sense mehrmals. Die Taglöhnerin Magdalena Reichart wollte der Mißhandelten zu Hilfe eilen, wurde aber von Schirber sogleich mit einem Prügel erschlagen. Der Bürger Caspar Götz sprang sodann auch zur Zahmung des Wutherichs herbei, erhielt aber gleichfalls einen Prügelschlag auf den Kopf, daß er todt zur Erde fiel. Schirber setzte nun seine Faust auf des Erschlagenen Rucken und schlug den Kopf vom

Rumpfe, so daß das Gehirn auf dem Boden herumlag. Hierauf lief derselbe davon und flüchtete sich in das Rathhaus, woselbst er sich, den Prügel in beiden Händen haltend, in seinem blutigen Kostüme an die Wand lehnte. Nur mit List gelang es der Gendarmerie, das vor Wuth schäumende Ungeheuer zu erwischen und den Händen der Justiz einzuliefern.

Irland. Am 21. Mai fiel in Kilkenny ein vollkommen schwarzer Regen, der 20 Minuten anhielt, ein vollkommen tintenartiges Aussehen hatte und als Hauptbestandtheile atmosphärisches Wasser, Ruß und Steinkohle nachwies. Die Stadt und die ganze Umgebung wurde schnell schwarz gefärbt. Dieselbe Erscheinung zeigte sich in Kilkenny zur Zeit der Cholera, und das abergläubische Landvolk ist jetzt vor einer neuen Seuche in Angst.

Dienstesnachrichten. Auf das erled. Rentamt Iphofen wurde der k. Finanz-Rechn.-Kommissär Friedr. Karl Schmidt dahier befördert und an dessen Stelle der Finanzraths-Accessist Johann Roth dahier ernannt. Die Geschäfte eines Direktors an der k. Bank zu Nürnberg hat Se. Maj. unterm 29. v. M. vom 1. Juni an in widerruflicher Weise dem Stadtkommissär Joh. Gottfr. Christian Mayer daselbst übertragen.

Erledigt: Die Schul- und Kirchendienersstelle zu Ursheim mit 387 fl. 52 kr., die Pfarrei Untermarsfeld, Dekanats Augsburg, mit 506 fl. 30 kr. und die Pfarradjunktur mit dem damit verbundenen Subrektorate zu Roth mit 445 fl. 30 kr. fassionsmäßigem Einkommen.

Hiesiges.

Dem Andenken Herrmanns Freiherrn von Crailsheim.

Aus rothgeweintem Auge schaut der Morgen
In meines Freundes Leichenangesicht;
Er schläft und träumt, nicht mehr von Lebenssorgen,
Er schläft und träumt so süß — o weckt ihn nicht.

Ein friedlich stilles Grab in kühler Erde
Bereitet ihm des Todtengräbers Hand,
Und daß es ja recht schlummerfriedlich werde,
Bestreut mit Blüthen er des Grabes Rand.

Mich aber mahnt's in tiefbewegter Seele:
Dem frischen Grab gebührt ein and'rer Kranz;
Ich bring' ihn Dir an Freund und Bruders Stelle,
Statt Blum' und Blüthe schmückt ihn Thränenglanz.

Ruh' sanft mein Freund und treuer Erdgenosse!
Dein fühlend Herz war ohne Falsch und Trug,
Es schlug für alles Wahre, Edle, Große,
Für das ein Herz auf dieser Welt je schlug.

Ansbach, am 2. Juni 1852.

Witterungsbeobachtung im verflossenen Monate Mai.

Die erste Woche des verflossenen Monats Mai gehörte noch dem Winter an, wir hatten 5 Eis- und Reiftage und am 3. Morgens deckte 2 Zoll tiefer Schnee die Gefilde. Vom 10. an begann die Warme zu steigen und von der Mitte des Monats an hatten wir Sommerhitze, an 7 Tagen stand Mittags das Thermometer über 20° im Schatten. Der Birnbaum blühte am 6., Kastanien grünten am 10.: spät genug! Im Ganzen war der Barometerstand hoch und über dem Mittel, die mittlere Temperatur 12° (auch 2° über dem Mittel), trotz 17 Regentagen war der Monat trocken zu nennen, die gefallene Wassermenge betrug nur 1′ 8″, während die Verdünstung 6′ 8″ betrug. Wir hatten 2 ganz heitere, 14 unterbrochen heitere, 11 durchbrochen trübe und 4 ganz trübe Tage, 6 (meist ferne) Gewitter, 9 mal Duft, 1 mal Nebel, 1 mal Höhenrauch und 1 mal (am 22. Vormittags) das Phänomen eines Sonnenringes. Im Ganzen herrschten Süd- und Westwinde vor, nur in der ersten Hälfte wehten Nord- und Ostwinde.

Während Oekonomen hie und da Aecker, die vergangenen Herbst mit Korn besäet worden, dieses Frühjahr wegen schlechten Standes umzuackern und mit Sommerfrucht

zu bebauen veranlaßt waren, bietet hier ein Acker die seltene und interessante Erscheinung, daß derselbe, ohne bestellt worden zu sein, gegenwärtig in ziemlich dicht stehenden 4—5 Fuß hohen Kornhalmen mit langen blühenden Aehren prangt. Auf diesem Acker zwischen der Nürnberger und Eyber Straße, dem Oekonomen und Oelmüller Herrmann gehörig, fiel nämlich das — bei der regnerischen Witterung des vorigen Jahres bis zum Schneiden und Sammeln überreif gewordene — Korn sehr stark aus, und gingen die Körner später fast so gleichmäßig auf, als wenn der Acker wirklich bebaut und besät worden wäre. So kommt es nun, daß unser fleißiger Herrmann gegen alle Regel und Ordnung und wider alles Erwarten der Mann ist, welcher heuer ärnten wird, wo er nicht gesäet hat.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von Herrn Schullehrer Rosa zu Brooswinden 1 fl., von der Pfarrgemeinde Westenberg durch Herrn Pfarrer Scharff 19 fl.*), von Ungenannt 1 fl. 18 kr.; — von J. S. 2 fl., von H. D. 2 fl. 30 kr. Uebertrag 100 fl. 6 kr. Summe 125 fl. 54 kr.

*) Anm. d. R. Wenn so scharf auch die Herren Geistlichen auf dem Lande sich der Sache annehmen, wird der höchsten Noth bald gesteuert sein.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Einzahlungen auf Bayerische Bankaktien-Promessen werden zur Besorgung angenommen

vom Agenten Spönnemann in Ansbach.

2. ***Schiffsgelegenheit für Auswanderer***

von Bremen nach allen Seehäfen von Amerika,

in schnellsegelnden gekupferten und dreimastigen Segelschiffen und in vorzüglichen Dampfschiffen, bei Fr. Wm. Bödeker jun., obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmakler in Bremen.

Zum Abschluss bündiger Ueberfahrts-Contracte zu herabgesetzten Preisen ist bevollmächtigt

Ed. Gültzow, *dem Rathhaus gegenüber.*

3. Auf vielseitigen Wunsch zeige ich an, daß der Vielen schon bekannte Altar in meinem Hause fertig aufgestellt und jeder Kunstfreund zur Ansicht eingeladen ist.

F. Herterich, Bildhauer und Vergolder.

4. Meinen Bekannten und Freunden diene zur Nachricht, daß mein lieber Bruder, der Privatier Schwenold, den 1. Juni Abends 5 Uhr selig in dem Herrn entschlafen ist.

Ansbach, den 2. Juni 1852.

Margaretha Heckel, geb. Schwenold, Revierförsterswittwe.

5. Gestern blieb auf dem Wochenmarkte ein grünbaumwollener Regenschirm stehen. Man bittet um Zurückgabe gegen Belohnung bei Kanzlist Wallmüller.

6. Eine in Uebergröße Brille ging nebst Futteral verloren. Der Finder wolle sie gegen Erkenntlichkeit A 282 gefälligst abgeben.

7. Eine Wiese ist auf 6 Jahre zu verpachten; wo? sagt die Expedition.

8. Bei Wirth Dotter ist Sauerkraut zu haben.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 2. Juni 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 37 kr.	18 fl. 12 kr.	19 fl. 5 kr.	— fl. 9 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	22 fl. 58 kr.	21 fl. 48 kr.	22 fl. 34 kr.	— fl. 4 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	21 fl. 52 kr.	19 fl. 36 kr.	20 fl. 38 kr.	— fl. 1 kr.	— fl. — kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	9 fl. 24 kr.	8 fl. 42 kr.	9 fl. 6 kr.	— fl. 26 kr.	— fl. — kr.

Nro. 112. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 4. Juni (Carpasius.)

(Achter Jahrgang.)

Gar leicht gehorcht man einem edlen Herrn,
Der überzeugt, indem er uns gebietet. Göthe.

Politisches.

München, 1. Juni. Darüber, daß Se. Maj. der König im Laufe des gegenwärtigen Sommers Wien besuchen wird, verlautet bei den hiesigen Hofkäden noch nichts. Diese Vermuthung mag bei Wiener Blättern daraus entstanden sein, weil dermalen die bayerischen Hofwaggons auf den österreichischen (sowie früher auf den sächsischen und preußischen) Schienenwegen probirt werden, um die Ueberzeugung zu gewinnen, daß sie in etwaigen Fällen auch auf den auswärtigen Bahnen ohne Hinderniß oder Gefahr gebraucht werden können. — Professor Liebig aus Gießen verweilt hier. —

Augsburg, 2. Juni. Die kürzlich in Ansbach erschienene Flugschrift: „Mein Austritt aus der römischen Kirche und aus dem Stifte St. Stephan in Augsburg. Kurz dargestellt von E. v. Böck ꝛc. ꝛc.", ist gestern Vormittag vom hiesigen k. Stadtkommissariate, mit Bezugnahme auf §. 20*) des Preßgesetzes, in den treffenden hiesigen Buchhandlungen mit Beschlag belegt worden. — Die von k. Regierung verfügte Schließung des „Protestantenvereines zur Wahrung protestantischer Interessen in Augsburg" ist vom k. Staatsministerium bestätigt worden; — es wird deßhalb bei der nächsten Kammersitzung wegen Verletzung verfassungsmäßiger Rechte Beschwerde erhoben, mittlerweile aber ein Gustav-Adolph-Verein dahier gegründet werden.

Prinz Karl von Preußen hat zur Feier seiner silbernen Hochzeit vom Kaiser von Rußland als ächtes „silbernes Hochzeitgeschenk" eine ganze Zimmereinrichtung von purem getriebenen Silber erhalten. — Am 27. Mai ist der nordische Allvater mit seinem scharfen Minister Nesselrode wieder in sein Reich zurückgefahren, und hat viel Geld zurückgelassen und viel Sympathie mit fortgenommen. Ueber den eigentlichen Zweck dieser Reise des Zaaren an die Höfe von Wien und Berlin zirkulirt manches geheimnißvolle Gerücht, so viel aber hat dieselbe offenkundig bewiesen, daß die alte Freundschaft zwischen Rußland, Oesterreich und Preußen fortbesteht, und daß die heilige Allianz jeden Tag schlagfertig ist. (Bildtn.)

Dem Oberbürgermeister in Kassel ist von der Regierung bei Strafe aufgegeben worden, sofort ein Verzeichniß derjenigen Wirthe einzureichen, welche sich bei demokratischen Bestrebungen in den Jahren 1848/49 entweder selbst betheiligt oder in ihren Lokalitäten demokratische Zusammenkünfte, Versammlungen ꝛc. gestattet haben. Wahrscheinlich will man den Oberbürgermeister zu dieser Denunziation zwingen, um daraus Veranlassung zu nehmen, solchen Leuten die Konzession zum Wirthschaftsbetriebe zu entziehen, wie dieß auf dem Lande schon mehrfach vorgekommen ist.

Baden. Die Forderung der Absetzung des Redakteurs der „Freiburger Zeitung", Privatdozenten Dr. Weiß wegen eines von demselben aufgenommenen Artikels über die Trauerfeier-Angelegenheit ist in der Weise erfolgt, daß dem Besitzer der Zeitung, welches der Gemeinderath der Stadt Freiburg ist, vom Ministerium angezeigt wurde, daß,

*) Dieser §. heißt: Wer in einer Schrift die Religion oder Sittenlehren überhaupt, oder die Lehren, Einrichtungen, Gebräuche einer im Staate bestehenden Religionsgesellschaft durch Ausdrücke der Verachtung oder Verspottung angreift, oder wer die Amtsehre einer öffentlichen Kirchenbehörde beleidigt, soll mit Gefängniß von acht Tagen bis zu einem Jahre und mit Geldbuße von zehn bis zweihundert Gulden bestraft werden.

wenn er den Dr. Weiß nicht der Redaktion sofort enthebe, ihm die amtlichen Inserate entzogen werden würden. Herr Weiß erklärte sich sogleich bereit, vom Blatte zurückzutreten. Dr. Weiß hatte während seiner einjährigen Redaktionsführung das Blatt bedeutend gehoben und zum besten des Landes gemacht. Der Betroffene gehörte der liberal-konservativen Richtung an und hatte während der Revolution von 1849 dem Großherzog, zuletzt mit Gefahr seines Lebens, eine Treue bewiesen, die damals nicht zu den alltäglichen Erscheinungen des badischen Staatslebens gehörte. (So spielt halt die Welt.)

Vermischtes.

Bei der am 1. Juni beginnenden Schwurgerichtssitzung für Niederbayern kommen 18 Fälle zur Verhandlung, und zwar 8 wegen Diebstahls, 1 wegen Körperverletzung III. Grades, 2 wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode, 3 wegen Raubes (darunter 1 wegen Raub IV. Grades), 1 wegen Kindsmordes, 2 wegen Todtung und 1 wegen Mordes.

Der Volksbötin sind aus verschiedenen Gauen Niederbayerns Nachrichten zugekommen, inhaltlich deren am Donnerstag den 27. Mai Nachmittags ein Hagelschlag in 64 Ortschaften alle Feld- und Gartenfrüchte zerstörte. Deßgleichen in der Oberpfalz. Donnerstag den 27. Mai früh 3 Uhr entlud sich im Ldg. Kötzting gegen die böhmische Grenze und gegen das k. Ldg. Cham ein Gewitter, welches einen großen Schaden anrichtete. Schlossen fielen in Menge in der Größe wie Hühnereier. Im Markte Neukirchen, heil. Blut und in den dort eine Stunde breit herumliegenden Ortschaften warfen die Schlossen alle Fenster ein. Die Wintersaaten stehen da wie abgemäht, alle Blüthe sowie Blätter und Zweige schlug es von den Bäumen. Vögel und Rebhühner findet man todt auf der Erde umherliegen. Schauder erregt der Anblick und der Jammer der ohnedieß mit großer Noth kämpfenden Bewohner ist groß.

Nach der „Leipz. Ztg." hat der König von Preußen dem Ministerpräsidenten Hrn. v. Manteuffel neuerdings wieder dadurch ein Zeichen seiner Huld gegeben, daß er der „Eisenbahnstraße" in Berlin den Namen „Manteuffelstraße" verliehen hat.

Ein Cirkular der k. Regierung an sämmtliche Landräthe Ostpreußens spricht den Wunsch einer vollständigen Schonung des Elenn- oder Elchwildes für mehrere Jahre aus. Das Elenn, sonst über ganz Deutschland verbreitet (wovon so viele mit Elk und Elenn zusammengesetzte Ortsnamen noch Zeugniß geben) gehört jetzt auch in der Provinz Preußen zu den Seltenheiten. Außer dieser Provinz kommt es für Europa nur noch in Rußland vor. Seit dem, wie es im Regierungscircular heißt, „berüchtigten Jahr 1848" sollen in Preußen nur noch wenige Exemplare vorhanden sein. In einer Gegend des Königsberger Bezirks hat sich bereits ein Verein von Jagdberechtigten gebildet, dessen Theilnehmer sich verpflichten, für einen gewissen Zeitraum keine Elenthiere erlegen zu lassen.

Die Gemäldegallerie des Marschalls Soult, deren Verkauf in Paris am 23. Mai beendigt worden ist, hat 1,477,830¼ Fr. eingetragen. Die Familie des Marschalls hat mehrere Gemälde Murillos behalten, u. A. die Nativität der Jungfrau, die 586,000 Fr. gekostet hatte und nur bis auf 93,000 Fr. getrieben worden ist. Am 22. hat K. Napoleon in Begleitung des Hrn. v. Morny des Letzteren Gemäldegallerie besucht, die ebenfalls zum Verkauf ausgestellt ist. Ein außerordentlicher Kredit von 586,000 Fr. war zur Erwerbung von Murillos berühmtem Empfängniß Marlä für das Louvre bewilligt und vom Präsidenten unterzeichnet worden. Heute hat das Nationalmuseum von dieser Krone der Soultschen Gemäldesammlung bereits Besitz ergriffen.

Altona, 13. Mai. Ein hiesiger Kaufmann, Namens Sauerland, hat vor längerer Zeit ein Gemälde auf dem Trödel erstanden, wofür ihm jetzt schon 1000 Louisdor geboten worden sein sollen. Die Akademien von München und Paris haben es als ein Original von Guido Reni († 1642) erkannt. Das Bild stellt den Herkules, die Dejanira mit aufgelöstem Haar und einen Centauren dar, und befinden sich die zu diesem Bilde gehörigen Pendants im Louvre zu Paris. Ludwig XIII. hatte nämlich Guido Reni beauftragt, fünf Bilder anzufertigen, was derselbe auch that, jedoch auf dem einen Bilde in dem Herkules den König kennbar machte, weßhalb der Künstler aus Furcht dieß Bild nicht mit ablieferte, sondern zurückbehielt. Durch welche Verkettungen dies Kunstwerk nach Altona gekommen, ist nicht zu ermitteln.

Hiesiges.

Der in Nr. 109 ums. Bl. angekündigte geharnischte Artikel gegen die Bäcker ist bei der Redaktion nun wirklich eingelaufen. Er ist eben so meisterhaft stylisirt, als er einzelne Bäcker auf das Trefflichste zeichnet; dabei ist aber im Allgemeinen so stark aufgetragen und so sehr übertrieben, daß man die eigentliche Wahrheit nicht mehr zu erkennen vermag. Man bedauert deßhalb lebhaft, aus Achtung vor dem, was wahr, recht und billig ist, fraglichen an sich interessanten Artikel nicht geben zu können. „Eigennützige, gewinnsüchtige, dem Schlendrian ergebene, gewissenlose ꝛc. Mitglieder ohne besseres Streben und Ehrgefühl" zählen alle Stände und Gewerbe und das hiesige ehrsame Bäckergewerb verhältnißmäßig sicherlich auch nicht mehr, als andere. So wie von dem unbekannten intelligenten Einsender geschehen, kann man den Stab über die Mehrzahl der Mitglieder eines ausgedehnten achtbaren Gewerbes nicht brechen. Wenn man eine Parallele mit andern Städten zieht, darf man nicht übersehen, daß dort nach andern Raitungen, Mehlauszügen, überhaupt unter andern Voraussetzungen gebacken wird. Bei gleichen Vorbedingungen würden wir hier gewiß im Allgemeinen und Einzelnen eben so gutes Brod haben, wie in „Würzburg, Bayreuth, Regensburg ꝛc." Die meisten unserer Bäcker sind anerkannt wackere und strebsame Männer, die sich ihr Geschäft angelegen sein lassen. Diejenigen aber, welche bei „beschränkten Mitteln ohne Kopf, Geschick und Fleiß" arbeiten, haben wohl nur selbst den Nachtheil davon. Auf sie ist ja das Publikum nicht geradezu angewiesen; es kann an solchen füglich vorübergehen. Wenn darum der geehrte Herr Einsender ernstlich wünscht, daß seine Ansichten und Erfahrungen in Brodangelegenheiten durch das hiesige Morgenblatt zur Oeffentlichkeit gelangen sollen, so muß er sich schon bequemen, seine Sprache etwas zu mäßigen, sich weniger allgemein zu halten, und im Einzelnen diejenigen Rücksichten walten lassen, die unsere sozialen Verhältnisse unter allen Umständen eben doch erfordern. Aus gegenwärtiger Mittheilung kann und wird übrigens von den Betheiligten Jeder sich seinen Theil wohl entnehmen. Ist es dem Herrn Einsender wirklich „lediglich um die Sache" und nicht zugleich und hauptsächlich um spezielle persönliche Hiebe zu thun, so mag er hiedurch seinen Zweck so ziemlich erreicht sehen und sich dabei wohl beruhigen können. —

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: „zum zweiten Mal" 1 fl., ferner als zweite Gabe von Herrn v. A. 1 fl.; — Ungenannt 30 kr., von C. W. 1 fl., Uebertrag 125 fl. 54 kr. Summe 129 fl. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Den Kohlenmarkt betr.)

Mehrfache Uebertretungen geben Veranlassung, die Bestimmungen der hiesigen Kohlenmarktordnung wie folgt in Erinnerung zu bringen:

1) Alle Kohlen, welche hierher zum Verkaufe zugeführt werden, müssen auf den Weg längs der Gartenmauern zwischen dem Gasthofe zum Stern und der alten Poststraße, welcher ausschließlich zum Kohlenmarkte bestimmt ist, gebracht und zum Verkaufe ausgestellt werden;
2) denjenigen, welche Kohlen zum Verkauf der Stadt zuführen, darf nicht entgegengegangen und die Kohlen dürfen nicht auf dem Wege zur Stadt gekauft oder darum gehandelt, sondern alle für den Markt bestimmten Kohlen müssen auf die hiezu bezeichneten Plätze zum Verkauf gebracht werden;
3) wenn eine Person bereits um Kohlen handelt, darf kein Anderer sich in den Handel, sei es nun durch Anpreisen, Herabsetzen der Kohlen, durch Ueberbieten oder auf andere Art einmischen und
4) da der Kohlenmarkt zunächst nur zur Befriedigung des eigenen Bedürfnisses der Einwohner bestimmt ist, so dürfen vor Mittags 12 Uhr Kohlen zum Wiederverkauf oder zum Handel damit — nicht gekauft werden;
5) der Verkauf von Kohlen hat in hiesiger Stadt nach Maßen zu erfolgen, zu welchem Behufe besondere Gefäße zu acht, vier und zwei Metzen angefertigt und spe-

ziell verpflichtete Kohlenmesser aufgestellt sind, denen für ihre Bemühung beim Abmessen eine Gebühr von 3 Kr. für das größere und von 1½ Kr. für je eines der kleineren Gefäße zu entrichten ist;

6) Wer sich gegen vorstehende Ordnung verfehlt, unterliegt polizeilicher Strafe.

Indem man vorstehende Ordnung zur Darnachachtung kund gibt, wird zum Vollzuge des Art. 3 derselben und zur Beseitigung der eingeschlichenen Mißstände weiter angeordnet:

1) Will sich Jemand eines Unterhändlers zum Kohleneinkaufe bedienen, so muß der Unterhändler mit einer schriftlichen Legitimation versehen sein, welche seinen Namen, die Quantität der in Bestellung gegebenen Kohlen, das Datum und die Unterschrift des Vollmachtgebers enthält;
2) Eine solche Urkunde ist nur auf 3 Tage giltig, auf Verlangen ist sie dem Aufsichtspersonale vorzuzeigen;
3) Kohlenmesser dürfen sich nicht als Unterhändler gebrauchen lassen;
4) Taglöhner, welche mit solcher Legitimation nicht versehen sind, dürfen während der Marktzeit den Kohlenmarkt nicht betreten; in der Nähe desselben auf Arbeit zu warten, bleibt ihnen unbenommen.

Ansbach, den 5. Februar 1852.

Stadtmagistrat.
Bezold.

---

2. Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Einzahlungen zur die VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt werden das ganze Jahr 1852 hindurch fortgesetzt, nach dessen Ablauf die Constituirung eintritt. Die im Monat Juni Eintretenden erhalten noch eine Zinsvergütung von ½ Prozent, welche an der Einlagssumme gleich in Abzug gebracht werden kann. Die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften sind von dieser Vergütung ausgeschlossen.

Diejenigen, welche zum Besten ihrer Familie, oder einer ihnen sonst werthen Person oder einer wohlthätigen Stiftung Lebensversicherungsverträge mit der Bank abzuschließen wünschen, wollen sich zu dem Zwecke an die Herren Agenten wenden, welche sie über die näheren Vorbedingungen unterrichten und ihre Anmeldungen bereitwilligst entgegen nehmen werden.

Anträge zu Leibrentenversicherungen können mit den Versicherungssummen gleich direkt an die Bank gesandt werden; wenn es verlangt wird, übernehmen jedoch auch dabei die Agenten die Besorgung. Da die Leibrentensätze der Bank sehr hoch sind, so werden Kapitalisten, welche einen möglichst großen Genuß von ihrem Vermögen zu haben wünschen, bei dem Abschluß von Leibrentenverträgen vorzüglich ihre Rechnung finden.

Die Grundbestimmungen von den drei genannten Anstalten werden von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten gratis abgegeben.

München, 24. Mai 1852.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.
Ed. Brattler, Dirigent.
Aus Auftrag die Agentschaft in Ansbach: J. F. Spönnemann.

---

3. Mehrfachem Wunsche zu begegnen, zeige ich ergebenst an, daß ich mich mit Mineralwasser, als Selters, Pillauer ꝛc. ꝛc. versehen habe, und zum Trinken — auch anderer Mineralwasser — in meinem Garten besorge, wozu ich mich empfehle.

Bestellungen, Tags vorher, werden bei meinen Aelten C 181 gerne angenommen.

Dreuselsgarten. J. Birnbaum.

---

4. Eine große englische Dogge, weiblichen Geschlechts, weiß mit gelben langen Ohren, hat sich am 2. ds. früh auf der Straße nach Lichtenau verlaufen.

Der redliche Finder beliebe, dieselbe in Lit. A 179 auf dem Kirchenbuck gegen gutes Honorar und Futtergeld abzuliefern.

---

5. A 107 ist ein eiserner Mörser, 26 Pfd. schwer, zu verkaufen.

---

6. C 6 ist ein Logis täglich zu beziehen, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, einem Vorzimmer, Küche, eine Stube, 2 Kammern und allen Bequemlichkeiten.

Nro. 113. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 5. Juni (Bonifazius.)

(Achter Jahrgang.)

Die gute Sitte arbeitet wie eine Feuerflamme, die volle Nahrung hat, immer vor sich hin, wenn auch kein Wind weht.

Klopfstock.

Politisches.

München, 1. Juni. Unser thätiges Handelsministerium ist neben seinen so bedeutenden Arbeiten für den eben geschlossenen Landtag, der reicher als je ein früherer mit trefflichen Gesetzen für die materielle Wohlfahrt Bayerns gesorgt hat, auch noch anderen langjährigen selbst bis zur Sehnsucht gesteigerten Wünschen, vorzüglich unserer Landwirthe, nachgekommen. Dieser Tage hat nämlich Se. Majestät die neue Organisation der k. Central-Veterinärschule und die Verlegung der höheren landwirthschaftlichen Lehranstalt von Schleißheim nach Weihenstephan unter den entsprechenden und allseitig gewünschten Reformen genehmigt. Daß ein praktisch bewährter, den Betrieb des landwirthschaftlichen Gewerbes kennender, nicht blos theoretisch gebildeter Landwirth an die Spitze der Leitung dieser landwirthschaftlichen Lehranstalt komme, ist schon nach den einhellig ausgesprochenen Wünschen unserer Landwirthe zu erwarten. Für die Aufnahme an der k. Centralveterinärschule wird in Zukunft das Absolutorium einer Landwirthschafts- und Gewerbschule nebst Besuch einiger Lateinschulen bedingend sein. (A. Z.)

— Wie die „Landbötin" vernimmt, beabsichtigt das k. Justizministerium bei der theilweisen Einführung der Gerichtsorganisation die Akte des Notariats durch ständige Funktionäre nach Analogie der funktionirenden Substituten bei der Staatsanwaltschaft ausüben zu lassen, und hiezu einen großen Theil der Accessisten zu verwenden.

Kurhessen. Das „Berl.-Korr.-Bur." schreibt: „Man theilt uns mit, daß die zwischen der kurhessischen Regierung und dem Bischof zu Fulda obschwebenden Differenzen in Betreff der Verfassung eine ziemlich ernste Gestalt angenommen haben. Der Bischoff versicht mit großem Eifer die Rechte des Episkopats, und eine baldige Beilegung der Streitigkeiten läßt sich um so weniger erwarten, als auch noch ältere Differenzpunkte unbeseitigt sind. Die kurhessische Regierung andererseits wird sich um so weniger zu Konzessionen bereit finden lassen, als das Auftreten der Bischöfe in mehreren Staaten (Bayern, Baden, Preußisch-Schlesien ꝛc.) und die von ihnen vertretenen Prätensionen eine systematische Opposition verrathen, der man, je heftiger sie auftritt, um so weniger geneigt wird, Rechnung zu tragen."

Oesterreich. Wien, 2. Juni. Heute erschienen zwei wichtige Verordnungen Die neue Ausgabe des Strafgesetzbuchs ist in der gesammten Monarchie vom 1. Sept. an eingeführt. Das Preßgesetz von 1849 ist aufgehoben. Für Zeitungen sind Konzessionen und Kautionen nöthig, das Maximum der letztern beträgt 10,000 fl Suspensionen und Verbote eventuell möglich. Ausländische Preßerzeugnisse können von der obersten Polizeibehörde verboten werden. (A. Z.)

Darmstadt. (Fast doch etwas Neues unter der Sonne.) Die Advokaten waren stets eines der freisinnigsten Elemente unter den sogenannten gebildeten Klassen. Ihre Stellung zum Volke, ihre Sachwalterschaft der Bedrängten lehrte sie die öffentlichen Uebelstande erkennen und würdigen, und auf sich selbst, auf die eigenen Kräfte und die Konkurrenz angewiesen, bewahrten sie sich ein höheres Selbstvertrauen und konnten sich weniger einschläfern lassen, als andere Studirte im gemächlichen Genuß eines sicheren

Amtes. Deßhalb hat es auch nie an Anklagen ihres unruhigen und stürmischen Sinnes gefehlt. Die Darmstädter Regierung hat Mittel gefunden, denselben zu zügeln und zu brechen. Sie hat jüngst zwei Advokaten nur auf Widerruf innerhalb der ersten fünf Jahre angestellt. Die hiesigen Anwalte hatten gegen eine solche Maßregel petitionirt, aber, wie sich erwarten ließ, vergebens.

Das Frthr. Tgbl. schreibt: Berliner Briefe schreiben den Besuchen des Kaisers von Rußland in Wien und Berlin die größte politische Wichtigkeit zu. Der Zweck des Kaisers sei gewesen, mit seinen alten Bundesgenossen bestimmte Maßregeln gegen Frankreich, wenn es zum Kaiserreiche schreite, zu verabreden und Oesterreich und Preussen zu versöhnen. Seinem energischen Auftreten sei Beides gelungen und die Folgen würden bald zu spüren sein. An die französische Regierung seien Erklärungen abgegangen, daß Rußland, Oesterreich und Preußen die strengste Aufrechthaltung der Verträge von 1815 forderten und nöthigenfalls mit ihrer ganzen Streitmacht vertheidigen würden. Die Verträge schließen bekanntlich jede Erweiterung der französischen Grenzen und die Gründung einer erblichen Dynastie der Napoleoniden aus. — Napoleon hat mit Friedensversicherungen geantwortet, aber erklärt, Frankreich habe unbeschränktes Recht, seine Regierungsform zu ändern und werde dieses Recht nöthigenfalls zu vertheidigen wissen.

Vermischtes.

Die neugebohrte Salzquelle im Bade Kissingen, die aus einer Tiefe von 1875 Fuß gewonnen wurde, erregt die Aufmerksamkeit aller Kurgäste. Die Röhre, aus welcher die Quelle entspringt, hat fünf Zoll im Durchmesser. Sie springt beiläufig 68 Fuß hoch, also höher als die beiden Fontanen in Nymphenburg; der Anblick ist ein großartiger. Die auf beiden Salinen, der alten und der neuen, angebrachten Druckwerke zur Leitung des Wassers auf die Gradierhäuser sind äußerst interessant. Die neueingerichteten Tusch-, Tropf-, Soolbader ꝛc. suchen ihres Gleichen wohl vergeblich. Die Anlagen in der näheren und ferneren Gegend sind sehr schön und einladend.

— Cham. Durch das am Donnerstag vor acht Tagen stattgehabte Hagelwetter sind die Leute in unserer Umgegend um ihr ganzes Brod gekommen. Dieses schreckliche Unwetter laßt sich gar nicht beschreiben, Schlossen warf es wie die großen Hühnereier, Bäume wurden bei der Mitte abgesprengt und entwurzelt, Hühner und Hasen wurden auf den Feldern todt gefunden, alle Fenster eingeschlagen und solches hat sich von Falkenstein aus in einer Richtung bis Bohmen und in einer Breite von 2-Stunden gezogen. In unserer Stadt konnte man fruh 5 Uhr die Schlossen noch Wagen voll wegfahren, dagegen blieb der Strich gegen Furth zu verschont.

In den Wiener Schneiderwerkstatten, die alle vollauf zu thun haben, fehlen in diesem Augenblick gegen 500 Schneidergesellen, die sogleich Beschäftigung erhalten könnten. Der Grund dieser Erscheinung ist, daß man den einwandernden Gesellen nur kurze Zeit gestattet, sich Arbeit zu suchen und sie ausweist, wenn sie in 3 Tagen keine Beschäftigung haben. Diese Maßregel scheuen die fremden Gesellen.

Karlsruhe. Bei der am 28 Mai stattgehabten 26. Serienziehung sind nachstehende 20 Serien der badischen 35 fl.-Loose herausgekommen: Nro. 16, 50, 487, 1041, 1402, 1532, 2304, 2470, 2754, 2907, 2980, 3319, 3603, 4755, 5483, 6068, 6076, 6510, 6839, 7650.

Hiesiges.

(Eingesandt.*)

Privat-Nachrichten aus Neapel vom 12. Mai melden uns, daß dort die beiden russischen Großfürsten auf ihrer Reise nach Sizilien und Malta erwartet werden. Die Vorbereitungen, welche zum Empfange dieser hohen Gäste getroffen werden, sind unermeßlich, dabei großartig, mitunter unglaublich. Alte ruinöse Gebaude werden eilends restaurirt und mit heiteren Farben übertüncht und ganze Straßen mit einem neuen Anstriche versehen. Schlecht gepflasterte und mit Koth überhäufte Gassen werden verbarikadirt, Sack- und Winkel-Gassen werden mit Brettern vernagelt, mitunter vermauert, das ist hermetisch geschossen! —

*) Wird trotz ungewöhnlicher Verspätung wegen anhaltenden Mangels an Raum — dem Wunsche des geehrten Herrn Einsenders entsprechend — doch noch aufgenommen.

Da die Straßen-Bettelei in keinem Lande der Erde größer, als in dem schönen fruchtbaren Italien ist, sogar sich in das Innere der Kirchen verbreitet und für den Fremden den Grad des Unerträglichen erreicht, so werden in Neapel alle Bettler von Profession von den Straßen-Plätzen wie aus den Kirchen und Theatern dadurch ferne gehalten, daß man sie während der Dauer des Besuches der hohen Gäste in öffentlichen Gebäuden oder auf Schiffen gefangen und eingesperrt hält und bei ihrem dadurch sistirten Erwerbe auf Gemeindekosten füttert. —

Da aber ein solches, mehr militärisches als spießbürgerliches Manövre doch der Unkosten und anderer Inkonvenienzen, z. B. des Ausreißens vulgo Durchbrennens wegen doch nur von kurzer Dauer sein kann, so möchte ich den an sich doch nicht ganz unklugen Neapolitanern, um der Bettler vagirend wie hausirend nicht nur für die Dauer eines hohen Besuches, sondern auf ewige Zeiten los zu werden, rathen: unverweilt eine Gesandtschaft nach den deutschen Städten Erlangen und Ansbach zu senden, um dort zu lernen, wie man mit dem erwähnten Industriezweige so sicher, schnell und leicht als mit einem für ewige Zeiten geschlossenen Frieden fertig werden, den Straßen- und Hausir-Bettel wie mit einem mosaischen Stabe und eigenem Zauber totaliter, das ist mit Mann und Maus vernichten könne, wenn man die hiezu nöthige Genialität und so viel als nöthig Mitleid besitzt. —

Jerem.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Magistrats-Rendantur, der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von G. H.-S. 30 kr., zum zweiten Mal von Pfr. M . . . . r 48 kr., von S. jun. 1 fl., von Sch. 30 kr., Ungenannt 30 kr.; — von M. W. 12 kr., von C. Rfr. 1 fl 45 kr., von E. B. 30 kr., Ertrag aus einer Kinderverloosung 3 fl. 28 kr., Ungenannt 30 kr. Uebertrag 129 fl. 24 kr. Summe 139 fl. 7 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Verhütung der Waldbrände betr.)

Zu Verhütung von Waldbränden werden nachstehende Bestimmungen eines Ausschreibens der kgl. Regierung von Mittelfranken vom 20. August 1818 zur Darnachachtung bei Vermeidung empfindlicher Geld- und Arreststrafe bekannt gemacht, und namentlich die Aeltern zur Belehrung ihrer Kinder aufgefordert:

1) Verboten wird überhaupt das Anschüren und Unterhalten alles Feuers in den Waldungen und deren nächster Umgebung;
2) diejenigen, welche ihres Gewerbs wegen, wie z. B. Holzhauer, Kohlenbrenner und Theerschweler, in rauhen Jahreszeiten eines Wärmefeuers bedürftig sind, haben solches nur an unschädlichen sichern Plätzen zu unterhalten, Abends beim Nachhausegehen solches aber gänzlich auszulöschen;
3) verboten ist und bleibt das Anschüren und Unterhalten des Feuers in den Waldungen insbesondere den Viehhirten, Streu-, Beer- und Leseholzsammlern;
4) verboten wird das Tragen von brennenden Fackeln durch den Wald, das Tabakrauchen mit Pfeifen ohne Deckel, das Auswerfen von brennenden Cigarren und Zündhölzchen in den Wald;
5) deßgleichen verboten bei trockener Witterung der Gebrauch von brennbaren Pfropfen beim Schießen mit Feuergewehren.

Ansbach, den 29. Mai 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. Derjenige, welcher meinen Hund (eine semmelfarbige Bulldogge) am Dienstag Nachmittags, den 1. Juni, in der Gegend von Obereichenbach eigenmächtig zu sich nahm und entführte, wird hiermit aufgefordert, denselben binnen 48 Stunden mir wieder zurück zu bringen, außerdem ich sofort klagbar gegen diese Person auftreten werde.

Ansbach. Bayer, Schreinermeister.

3.

Ottonen
für
Brust und Magen
nur aus der Bonbons-Fabrik
von
E. O. Moser & Comp.
in Stuttgart.

Diese berühmten Brust- und Magen-Bonbons enthalten die von uns selbst fabrizirte Pflanzen-Gallerte (Bassorin, gelée végetale). Dieselbe ist unendlich feiner als die thierische Gallerte und übt außer ihrer nährenden Eigenschaft die wohlthätigste balsamische Heilkraft auf die Schleimhäute des Menschen aus, weßhalb diese Bonbons auch Brust- und Magenleidenden außerordentliche Linderung verschaffen. Dieselben sind in ovale, mit unserer Firma versehene Schachteln verpackt, sowie auf beiden Seiten jeder Ottone unsere Firma ebenfalls eingeprägt ist.

Den Alleinverkauf für hier und die Umgegend haben mir E. O. Moser und Comp. in Stuttgart übergeben.

Ansbach, den 4. Juni 1852.

Ludwig Ruprecht
in der obern Vorstadt.

---

4. Eine Hausthür, eine Ladenthür mit Vorthür, ein Auslagfenster mit Vorläden von Eichenholz complett mit Beschläg, zwei große Blumenfenster, eine viersitzige Chaise, mehrere leere Kisten sind billig zu verkaufen bei Glasermeister Schnürlein.

---

5. Unterzeichneter macht hiermit ergebenst bekannt, daß er die ehem. Ruttmann'sche Wirthschaft pachtweise übernommen und dieselbe bei ausgezeichnet gutem Zirndorfer Bier und **Harmoniemusik** morgen Sonntags eröffnet, wozu er um geneigten Zuspruch bittet. Zugleich empfiehlt er sich seiner verehrlichen Nachbarschaft bestens.

Ansbach, den 4. Juni 1852. J. Engerer.

---

6. Heute **Schlachtschüssel** und morgen **Gartenwirthschafts-Eröffnung** mit **Harmoniemusik**, wobei ein Hammel herausgekugelt wird, wozu höflichst einladet

Wirth Pfeiffer.

---

7. Sonntag früh ist zur Nachfeier des Pfingstfestes **Gartenmusik** in Eib, wozu höflichst einladet

Oetzer.

---

8. Sonntag **Blechmusik** bei ausgezeichnet gutem Lagerbier im Leuchs'schen Keller in Lichtenau.

---

9. Nächsten Sonntag, den 6. ds., Partbie auf dem Lichtenauer Felsenkeller, wozu die fidelen Ansbacher herzlichst eingeladen werden. „Gutes Bier und ein flottes Leben!"

---

10. Ein junger Mensch, welcher eine hübsche Handschrift besitzt, sucht in einem Schreibzimmer Unterkunft. Das Nähere Lit. D 83.

---

11. Bei Schreiner Beuschel D 350 sind gepolsterte Sessel, Kanapee, Sekretär, Tische, polirt von Nußbaumholz, Behälter ꝛc. ꝛc. durch rückgängige Bestimmung wieder zu verkaufen und können wegen erhaltener Vergütung billig abgegeben werden.

---

12. Ein tapezirtes Zimmer mit Schlafkabinet, anständig möblirt, mit und ohne Bett ist zu vermiethen. Das Nähere bei der Expedition.

---

13. Für eine kleine Familie, aus zwei Personen bestehend, wird eine Dienstmagd gesucht, welche ordentlich kochen, hübsch nähen und stricken kann und ohngefähr in den 30ger Jahren steht. Näheres Lit. D Nr. 14 über 2 Stiegen.

---

14. Ein seidenes Sonnenschirmchen wurde verloren; man bittet um Rückgabe in der Exped.

Nro. 114. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 6. Juni (Benignus.)

(Achter Jahrgang.)

Und was kein Verstand der Verständigen sieht,
Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth.

Schiller.

Politisches.

München er Nachrichten vom 2. und 3. Juni. In Betreff der Vorarbeiten zur Ein- und Durchführung der Gerichtsorganisation vernimmt man, daß die Orte, in welchen die neu zu errichtenden Bezirksgerichte ihren Sitz erhalten sollen, bis auf wenige bereits festgesetzt sind und daß die allerhöchste Entschließung hierüber in der kürzesten Zeit im Regierungsblatte erscheinen dürfte. — Die Wahlen der Distriktsräthe nach dem neuen Gesetze sollen im Laufe des nächsten Monats stattfinden und dann sofort die Einberufung derselben erfolgen, damit die Distriktsräthe die ihnen zustehenden Wahlen der Landräthe nach dem neuen Landrathsgesetz vornehmen können. (N. Korresp.)

Heute Mittags 11 Uhr ist der Herr Herzog von Leuchtenberg abgereist. Se. kais. Hoheit nahm von seiner bisherigen Umgebung, sowie von dem russischen Gesandten, Hr. v. Severin, tief gerührt unter Thränen Abschied. Morgen begibt sich Hr. v. Severin nach Kissingen, wo derselbe den dort ankommenden kais. russ. Reichskanzler Grafen v. Nesselrode empfangen wird. — Der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten geht Ende nächster Woche zum Gebrauch der Badekur nach Kissingen ab. — Wie jetzt mit einiger Bestimmtheit verlautet, wird sich das hohe Königspaar Max und Marie im Laufe des Sommers in Regensburg, Passau, Berchtesgaden und zuletzt in Hohenschwangau aufhalten. Der Tag der Abreise nach Regensburg ist noch nicht bestimmt, wie überhaupt solche Befehle erst einen Tag vor der Abreise gegeben werden. — Der seiner Zeit vielbesprochene Prozeß gegen den nunmehr pensionirten Oberauditor Hrn. Dörrer endigte mit der Einstellung des Verfahrens.

Professor Dr. Justus Liebig aus Gießen, der in München zum Besuche weilt, war dieser Tage auf Schloß Berg bei Sr. Maj. dem König Max zur Tafel gezogen.

Die „Mittelrh. Ztg." bringt in einem Extrablatt folgende Nachricht, welche auch mit den Mittheilungen an die Allgem. Ztg. aus Wien übereinstimmt: „Zuverlässigen Nachrichten aus Berlin vom 27. Mai zufolge sind alle Verhandlungen zwischen der preußischen Regierung und dem österreichischen Kabinet, die Zollfrage betreffend, förmlich abgebrochen und hat der desfallsige Schriftenwechsel seine Endschaft erreicht."

Stuttgart, 3. Juni. Die Großfürsten Nikolaus und Michael von Rußland sind heute früh von hier nach Schlangenbad abgereist.

Die Kaiserin von Rußland ist bereits am 2. Juni in Schlangenbad eingetroffen. Zur Feier der Ankunft des hohen Kurgastes hat die Musik der ganzen preussischen Garnison von Mainz gespielt. Die Korrespondenz des Kaisers und der Kaiserin geht von Petersburg nach Schlangenbad durch einen bereits angeordneten Estafettendienst. Zur Handhabe einer entsprechenden Ordnung hat das herzogl. Kreisamt 13 Gensdarmen und 15 Unteroffiziere in die benachbarten Ortschaften von Schlangenbad requirirt.

Karlsruhe, 2. Juni. Heute hat das von dem Erzbischof angeordnete Dank- und Bittamt in der katholischen Kirche dahier stattgehabt. Unter den zahlreichen Theilnehmern an dem Gottesdienst bemerkte man den Fürsten zu Fürstenberg, die katholischen Mitglieder des Staatsministeriums, der Ministerien und Centralstellen, und das katholische Militär der Garnison. Der Gottesdienst, der keine Kontroversfrage zwischen den weltlichen und geistlichen Behörden gebildet hat, wird wohl in ähnlicher Weise überall gefeiert worden sein. (Karlsr. Z.)

Vermischtes.

München. Die beiden Pfingstfeiertage wurden trotz der wechselnden Witterung zu massenhaften Gebirgs-Ausflügen benutzt, namentlich war aber Starnberg stark besucht und hatte das Dampfschiff seine besten Erntetage. Bei dieser Gelegenheit ist eine durch viele Blätter gegangene Notiz bezüglich des Baues einer Eisenbahn von hier nach Starnberg dahin zu berichtigen, daß Baurath Himbsel als Unternehmer die Genehmigung zu diesem Bau schon vor Jahr und Tag erhalten hat, die Ausführung jedoch bis jetzt von einer Zinsgarantie durch den Staat abhängig gemacht wurde, für welche eine Geneigtheit der Regierung sich jedoch noch nicht kund gab. Daß diese Bahn übrigens sich hinreichend rentiren würde, ist in Betracht auf den lebhaften Verkehr mit dem Oberlande und die durch die Dampfschifffahrt erleichterte Verbindung nicht zu bezweifeln.

— König Max besuchte vergangene Woche auch die lith. Kunst-Anstalt des Hrn. Driendl dahier und sprach sich über deren Betrieb sehr wohlgefällig aus. — Der Magistrat ertheilte nun auch dem Metzger-, Stubenvoll-, Hascher-, Mader-, Kreuz-, Faber-, Wagner-, (Röck), Spaten- und Zengerbrau die nachgesuchte Bewilligung, das Bier zu 7 kr. die Maß und dem Löwenbräu die Bewilligung, das Bier zu 6 kr. die Maß geben zu dürfen. Zwei davon wollten einen Vorbehalt, nach Gutdünken später wieder den gesetzlichen Biertarif eintreten lassen zu können, was jedoch der Magistrat nicht gestattete. Die Verwaltung des Hofbrauhauses hat unter solchen Umständen sich gezwungen gesehen, gleichfalls ein Gesuch an das k. Staatsministerium zu richten, damit der bisherige Bierpreis ermäßigt werden dürfe. Ein Entscheid hierauf ist noch nicht erfolgt. Das Hofbräuhaus ist bekanntlich eines der rentabelsten Staatsgüter.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Aufforderung, daß sich auch hier wie in Nürnberg und neuerdings auch in München ein Verein für Erziehung der verwahrlosten Jugend bilde!

Die verehrliche Redaktion des Morgenblattes wird gebeten, die in Nr. 110 des Eilboten veröffentlichten Statuten letzt benannten Vereins wiederzugeben und somit den Anfang zur Gründung zu legen.

Auch hier thut es dringend noth, vieler Verwahrlosten sich anzunehmen. Der Einsender will beispielsweise nur auf einen Burschen hinweisen, der schon 1½ Jahr lang das Abendmahl genossen und in dieser ganzen Zeitperiode ohne Lehre, ohne Erziehung herumschlingelt, daß er diesen bösen Buben bereits gestern mit einer ebenfalls jungen Dirne vertraut bei hellem Tage spazieren gehen sah. Forstfrevler ist er bereits, denn er scheut sich nicht zu sagen, daß er so oft als er wolle gleich Anderen in das Holz gehe. — Der Anweisung, aufs Land sich zu verdingen, mag er nicht Folge leisten. Was wird voraussichtlich aus diesem Burschen werden? — Ein Sträfling!

Das ist schaudervoll, wenn man diesen Fall mit so vielen seiner Bruder würdiget.

Das wäre jammervoll, wenn redliche Menschen dieß länger noch ruhig mit ansehen könnten! —

* * *

Die Mittheilung dieses Falles wird genügen, um die Organe der gesetzlichen und freiwilligen Armenpflege zu unverweilter Einleitung der hier nöthigen Schritte zu veranlassen. Die förmliche Bildung eines Vereins für den speziellen Zweck der Sorge für Erziehung ꝛc. der verwahrlosten Jugend dürfte hier deßhalb als überflüssig erscheinen, weil der sehr löbliche Verein für freiwillige Armenpflege laut seiner Statuten sich diese Aufgabe hauptsächlich mit gesetzt hat. Derselbe wird also seine Thätigkeit vielleicht nur etwas mehr als bisher in dieser Richtung zu entfalten haben. D. Redakt.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion des Morgenblattes weiter eingegangen: von S. Stg. 24 kr., von Herrn Maurer, Schmiedmeister, 3 fl. Uebertrag 139 fl. 7 kr. Summe 142 fl. 31 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

werden auf Requisition des k. würtembergischen Oberamtsgerichts Langenburg drei Fuhren Heu und zwar zuerst zwei Fuhren in der Scheune des hiesigen Metzgermeisters

Leonhard Meyer (unterhalb des Wirths Feyerabend), sodann die dritte Fuhr in der Aderischen Scheune auf dem Schloßberg öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Die Versteigerung beginnt in der Meyer'schen Scheune künftigen

Dienstag den 8. Juni Vorm. 9 Uhr

und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, am 4. Juni 1852.

Der Königliche Direktor.
Krauffold.

Sartorius.

---

2. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Morgen, Montag, den 7. Juni, Abends 8 Uhr, 447te ordentliche Plenar-Versammlung, zu welcher die Vereins-Mitglieder der Wichtigkeit der vorliegenden Berathungs-Gegenstände wegen eingeladen werden, recht zahlreich zu erscheinen.

---

3. Montag den 7. Juni Abends 6 Uhr Generalversammlung des Bade-Vereins in der Badehütte.

Der Vorstand.

Doktor Borchardt's Kräuter-Seife.

Bei der nunmehr seit Jahren rühmlichst anerkannten Vortrefflichkeit der Dr. **Borchardt**'schen Kräuter-Seife empfiehlt sich dieselbe mit bestem Rechte als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die so lästigen Sommersprossen, Finnen, Leberflecken und andere Hautunreinheiten, sowie überhaupt gegen spröde, trockene und gelbe Haut. Es befreit diese Seife die Haut leicht und schmerzlos von den genannten Flecken, stärkt und schützt sie vor den schädlichen Einflüssen der wechselnden Witterung, erhalt die Haut geschmeidig und in frischem belebtem Ansehen und trägt somit zur Verschönerung und Verbesserung des Teints wesentlich bei. Ganz vorzüglich eignet sich diese Kräuter-Seife auch **für Bäder** und ist sie zu diesem Zwecke bereits vielfach mit dem besten Erfolge benutzt worden.

Um leicht mögliche Verwechslungen mit, von Concurrenten und Nachmachern ähnlich benannten, Seifen zu vermeiden, wolle man übrigens beim Kaufe genau darauf achten, daß Dr. **Borchardt**'s aromatische Kräuter-Seife in weißen mit grüner Schrift bedruckten und an beiden Enden mit nebenstehendem Siegel versehenen Packetchen à 21 kr. verkauft wird und in Ansbach nur bei Ed. Gültzow zu haben ist.

---

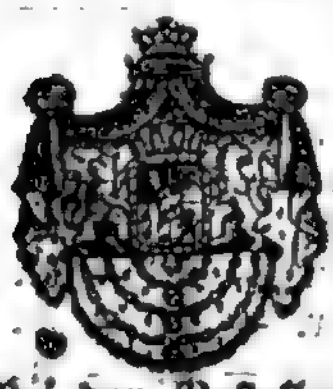
5. **Nürnberg.**

Freitag den 11. Juni 1852 findet im großen Rathhaussaale zu Nürnberg das Concert der gefeierten Gesangskünstlerin Frau Henriette Sonntag unwiderruflich statt.

Preise der Plätze: Ein numerirter Sitz: 3 Gulden. Erster Platz: 2 Gulden. Zweiter Platz: 1 Gulden.

Anfang 8 Uhr.

Billets für alle Plätze sind einzig und allein zu haben: Spitalplatz Nr. 1172, im Laden des Herrn Kaufmann Göbel. Abends an der Kasse können nur Billets für den 1ten und 2ten Platz gelöst werden.



6. Der königl. bayerische privilegirte

Hofmann'sche Zahnbalsam,

welcher die heftigsten Zahnschmerzen in einer Minute stillt, ist zu haben in München: Eisenstraße Nr. 3a im 3ten Stock bei

Joseph Hofmann.

Für Ansbach und Umgegend bei Hrn. Gg. Bösch, Neustadt A 252.

Preis des Glases 36 kr.

Bei den Bestellungen wolle man den Betrag nebst 3 kr. Zustellgebühr franco einsenden.

7.

Ottonen
für
Brust und Magen
nur aus der Bonbons-Fabrik
von
E. O. Moser & Comp.
in Stuttgart.

Diese berühmten Brust- und Magen-Bonbons enthalten die von uns selbst fabrizirte Pflanzen-Gallerte (Bassorin, gelée vegetale). Dieselbe ist unendlich feiner als die thierische Gallerte und übt außer ihrer nährenden Eigenschaft die wohlthätigste balsamische Heilkraft auf die Schleimhäute des Menschen aus, weßhalb diese Bonbons auch Brust- und Magenleidenden außerordentliche Linderung verschaffen. Dieselben sind in ovale, mit unserer Firma versehene Schachteln verpackt, sowie auf beiden Seiten jeder Ottone unsere Firma ebenfalls eingeprägt ist.

Den Alleinverkauf für hier und die Umgegend haben mir E. O. Moser und Comp. in Stuttgart übergeben.

Ansbach, den 4. Juni 1852.

Ludwig Ruprecht
in der obern Vorstadt.

---

8. Ganz neue Auswahlen an Schlössern, Bändern, Sarg- und Möbelbeschlagen aller Arten sind unter ganz billig gestellten Preisen zu haben

Firma: J. Utz, Schlossermeister,
auf der Schütt nächst dem Gymnasium.

9.

Der Liebe, die der Geist belebte lange Jahre,
Ein Glück bereiten bis zur Seligkeit,
Das war sein Streben bis an seine Bahre,
Das bleibt es noch, auch in der Ewigkeit.
Und drum, die Ihr im Leben ihn nicht habt verstanden,
Glaubt nicht, daß er versäumet seine Pflicht,
Wenn Ihr einst seid erlöset von des Lebens Banden,
Dann werdet Ihr ihn sehen in dem höhern Licht.
Wie dort sein hoher Geist, der hier gebunden,
Aufs Neue, liebend schaffend, für Sie lebt,
Das Glück, die Seligkeit für Sie gefunden,
Für die auf Erden er umsonst gestrebt.

---

10. Heute Sonntag Nachmittag, sowie jeden Mittwoch Nachmittag ist **Blechmusik** auf dem Weinberg.

---

11. Heute **Gartenwirthschafts-Eröffnung** mit **Harmoniemusik**, wobei ein Hammel herausgekugelt wird, wozu höflichst einladet

Wirth Pfeiffer.

---

12. Sonntag den 6. ist **Tanzmusik** bei Wirth Dotter.

---

13. Heute Sonntag **Tanzmusik**, die Einweihung des Tanzsaales mit **Blechmusik**, auch gibts heute ganz gutes Winterbier bei Wirth Schneider.

---

14. ½ Morg. Wiesen sind zu verkaufen oder zu verpachten bei Brechtelsbauer, Uzenmage.

---

15. B 58 in der obern Vorstadt ist ein Grasgarten zu verpachten.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 5. Juni 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 52 kr.	18 fl. 36 kr.	19 fl. 7 kr.	— fl. 2 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	22 fl. — kr.	21 fl. — kr.	21 fl. 37 kr.	— fl. — kr.	— fl. 57 kr.
Waizen . .	22 fl. — kr.	20 fl. 30 kr.	21 fl. 20 kr.	— fl. 42 kr.	— fl. — kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	9 fl. 34 kr.	8 fl. 50 kr.	9 fl. 22 kr.	— fl. 17 kr.	— fl. — kr.

Nro. 7. 1852.

Unterhaltende und belehrende
Beigaben
zum
Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag den 6. Juni 1852.

Der Gründer der deutschen Gesellenvereine, Domvikar Kolping aus Köln hielt sich auf einer Reise nach Wien am 20. und 21. Mai d. Js. auch in Linz auf. Ueber die interessante Erscheinung dieses Mannes berichtet ein Korrespondent des „K. Bl. a. B." aus Linz vom 21. Mai folgendes: „Kolping ist ein Mann von 40—45 Jahren und hat ein sonores wohlklingendes Sprachorgan, doch macht sein rheinpreußischer Accent seine Rede für manchen Zuhörer schwer verständlich. Vom hiesigen Katholikenvereine zu einer außerordentlichen Generalversammlung geladen, hielt er eine ziemlich lange Rede, in welcher er die Wichtigkeit seiner Sendung entwickelte und sich (er war früher selbst Handwerksgeselle) als ein Werkzeug des Herrn bezeichnete. Der Zweck der Gesellenvereine sei Besserung des Gesellenstandes, Heranbildung besserer künftiger Meister. Er sei gekommen, die Wahrheit zu sagen, nicht die allgemeine Neugier zu befriedigen; die Wahrheit aber sei: daß der Gesellenstand verdorben sei. Das Verderben desselben rühre von der Gewerbsfreiheit her, da sich in Folge derselben kaum mündige Jungen schon zu Meistern stempeln, Weiber nehmen und die Zahl der Meister in's Uebergroße vermehren, so daß insbesondere in Köln auf jedes zehnte Haus ein Schuster und auf jedes siebente ein Schneider komme; dieß sei dann das eigentliche Gewerbsproletariat. Mit der Gewerbsfreiheit komme dann die Gewissensfreiheit, die er als „Freiheit vom Gewissen" bezeichnete; sie habe das Leben aus dem Christenthum herausgerückt und den Hochmuth in's menschliche Leben hineingebracht; daher komme dann das Heraustreten aus seinem Stande, Jeder wolle mehr sein, als wozu er geboren und erzogen sei; zu diesem Zwecke seien namentlich die rheinländischen Gesellen im Jahre 1848 nach London und Paris gewandert, um sich „ein Kapital des Unglücks" zu sammeln; auch sei es ein Zeichen des im Gewerbsstande stets mehr vernachlässigten Christenthums, daß man die Sonntage durch Arbeit entheilige. Die Handwerksbursche seien gegenwärtig nur beflissen, sich gegenseitig in Schlechtigkeiten zu unterrichten, sie würden dadurch liederlich und selbst grausam, wie das Jahr 1848 gezeigt. Damals seien die Werkstätten voll Teufel gewesen, aus denen die Menschen hervorgegangen seien, welche auf den Barrikaden standen; in Paris namentlich seien es die „dummen Deutschen" gewesen, welche sich für das „lumpige Volk" todt schießen ließen; — die Gesellen taugten jetzt übrigens nicht bloß am Rhein, sondern auch anderwärts nichts. Von Wien her habe er nie einen ordentlichen Handwerksburschen gesehen; Oesterreich, sagte der Redner, ist auch nicht heilig, ist noch lange nicht heilig. Einigkeit und Charakterfestigkeit im Gesellenstand thue wie das Christenthum Noth. Vom Jahre 1848 bis 1850 habe man an den enge zusammenhaltenden „Rothen" gesehen, was Einigkeit vermöge. Wolle man nun den Gewerbsstand wieder zu Ehren bringen, so müsse überall ein kleiner Theil aus demselben herausgeholt und zu einem Vereine konzentrirt werden, in welchem die guten Gesellen einen Stüzpunkt fänden. Der Gesellenverein müsse ein Asyl sein, wo der Geselle unter ordentliche Leute komme und Unterricht erhalte; er müsse eine Pflanzschule tüchtiger Meister werden; er müsse wie eine Kette, woran die Guten hängen, durch ganz Deutschland laufen, um damit den Schlechten zu Leibe zu gehen. Namentlich viele Theilnahme für die Gesellenvereine habe er in Bayern, weniger am Rhein gefunden; das Volk im Süden Deutschlands sei besser. In Mainz verfolge man Leute, die dem Gesellenvereine beitreten, und kürzlich sei ein solcher Geselle von seinen Kameraden mißhandelt worden. Aufgabe der Meister sei es daher, jeden Gesellen, der einem solchen Vereine beitreten wolle, in diesem seinem Vorhaben zu schützen, und die Aufgabe der größern vermöglicheren Gewerbsleute sei, daran mitzubauen; sie möchten nur die Sache einmal vorerst in Augenschein nehmen, wie sich die Professoren der Universität

in Bonn persönlich überzeugten, indem sie den Stiftungsverein besuchten, wo Gesellen Reden hielten und aus dem Herzen sprachen, daß die Professoren selbst gestanden, so etwas hätten sie weder gehört, noch wären sie selbst im Stande, es zu leisten (!). Nun kam Domvikar Kolping auf die Geldfrage, unstreitig das Subtilste der Sache, zu sprechen. Er meinte, er bitte und bettle nicht, er mahne nur, die reichen Bürger der Stadt, welche Allerhand für Das ausgeben, was „keinen Batzen" werth sei, sollten auch für eine gute Sache Geld haben und nicht immer klügeln, „wie schmal sie sich ihr Häuschen im Himmel ausschnitzen sollten." Je mehr sie sich zu geben sträuben würden, desto mehr würde er quälen. Ueberall sei das Geld mit Bereitwilligkeit gegeben worden, in München habe man für ein Vereinslokale in 20 Minuten 200 fl. zusammengeschossen; Linz sei wegen seiner Wohlthätigkeit bekannt und werde sich nicht „lumpen" lassen. Er rekapitulirt hierauf seine Rede in den Worten: „Haltet den Verein warm, schützt die Gesellen, unser Herrgott muß in der Werkstatt sein; dann: Geld! Geld! Geld! Wie ihr's schafft, werdet ihr selbst wissen, aber es darf keine 14 Tage dauern, so muß es geschafft sein, schafft für's erste Jahr lieber 1000 als 500 Gulden." Die katholische Liebe muß die Wunden Deutschlands heilen, Politik und alle anderen Künste werden es nicht. Endlich empfahl er noch die Ueberwachung der Gesellen-Herbergen, wo der Teufel und namentlich die Rothen ihr Spiel trieben ꝛc. Diese Rede wurde viel beklatscht, und nach derselben verfügte sich Kolping zu einem Feste im hiesigen Gastgarten zur deutschen Fahne, wo er abermals Reden hielt und der eigentliche hiesige neugeschaffene Gesellenverein ihm seine Huldigungen brachte. Einzelne Gesellen traten mit Reden auf, worin sie ihre Sympathien für Kolping darlegten. Heute reiste Kolping nach Wels und wird sich in zwei Tagen weiter nach Wien begeben."

Die Welt — eine Apotheke.

Die Welt hat mit Nichts so viel Aehnlichkeit, als mit einer Apotheke. Die Menschen sind die Kunden darin, ihre guten und bösen Tage die wohlschmeckenden und bittern Medicamente. Das Schicksal ist der Arzt, der sie verschreibt; seine Recepte versteht nur der Apotheker zu lesen. Die Ehe ist in dieser Apotheke eine Latwerge, zusammengestellt aus süßem Muß und bittern Ingredienzen, die Sanitmuth ein Palliativ, das die Menschen das Leben ertragen lehrt, die Tugend eine heilsame Medizin, die als herbe nicht sehr in Ansehen steht, das Laster aber Arsenik — es sieht wie Zucker aus, tödtet aber den, der es genießt. Schmeichelei ist angenehmes Räucherpulver, Thränen sind Scheidewasser, Freude ein Räucherkerzchen, was nicht lange brennt und dann Asche wird. Freundschaft und Liebe sind Bindemittel. Der Provisor in dieser Apotheke pflegt sich häufig zu vergreifen und Den Kunden statt verlangter süßer Medicamente die allerunschmackhaftesten Säftchen zu geben. Das ganze Leben eine Pille, die mancher thörichter Weise ihrer Bitterkeit wegen ungenossen wegspuckt.

Zweisylbige Charade.

Die Erste.

Beherrschend umfaß ich die ganze Welt,
Was ist mir Gewaltigem gleichgestellt?
Dem Herrlichsten, dem ich das Leben gab,
Dem ich Wiege war, bin ich auch Tod und Grab.

Die Zweite.

Doch was du erschaffen zu Ruhm und Zier,
Es schmücket doch immer nur m e i n Revier,
Drum ist's mit der Herrschaft dir schlecht bestellt,
Ja, o h n e mich wärst du ein — Nichts auf der Welt.

Das Ganze.

Ein Jedes von euch, für sich a l l e i n
Mag groß, unermeßlich, gewaltig sein;
Ihr Beide z u s a m m e n, im engen Verein
Als mein G a n z e s, schließt doch nur Begrenztes ein.

Auflösung der Charade in Nr. 109 „Waldmeister."

Nro. 115. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 8. Juni (Medardus.)

(Achter Jahrgang.)

Wiss', wo es keinen Herrn und keinen Diener gibt!
Wo eins dem andern dient, weil eins das andere liebt.

Fr. Rückert.

Politisches.

Münchener Nachrichten vom 5. Mai. Se. Maj. der König haben zu bewilligen geruht, daß: 1) jenes Detachement, welches in der Nacht vom 2. auf den 3. Juli 1849 einen Transport von vierzehn den Freischaaren zu Mannheim abgenommenen und in der Festung Germersheim deponirten Kanonen und zwölf Wagen von da nach Langenbrücken eskortirte, und 2) das 1ste Jägerbataillon, welches im Jahre 1849 die Stadt Mannheim nach dem Abzuge der Preußen besetzt hatte, die von Sr. Hoh. dem Großherzoge von Baden verliehene Gedächtniß-Medaille annehmen und tragen dürfe.

Das regierende Königspaar verweilt seit gestern Abends 6 Uhr in unserer Mitte. Beide Majestäten statteten heute früh 7 Uhr der Kaiserin-Mutter von Oesterreich die Abschiedsvisite ab. Um 8 Uhr trat dieselbe die Reise nach Wien über Landshut und Regensburg (von da zu Wasser) an. — König Max und Königin Marie werden heute dem Concert der Henriette Sonntag zum Besten der Nothleidenden beiwohnen und sich morgen Mittags wieder nach Berg begeben, am Mittwoch Abends jedoch wieder hier eintreffen. — Wie man vernimmt, ist der statusmäßige Stand der Räthe bei dem neuen Oberlandsgerichte auf 21 und bei den Landesgerichten auf 10 festgestellt worden. In Oberbayern sollen noch zwei Bezirksgerichte in den Städten Weilheim und Traunstein errichtet werden.

Nach einem neuern Ministerialerlaß hat die bayerische Regierung mit den Regierungen von Preußen, Sachsen-Weimar, Lippe-Detmold und den Niederlanden einen Vertrag abgeschlossen, wonach in den wichtigsten Preßstraffällen Gegenseitigkeit zur Geltung kommt.

Stuttgart, 5. Juni. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg ist gestern Nachmittag hier angekommen. Heute früh traten der Kronprinz und die Kronprinzessin eine Reise nach Schlangenbad und Ems an. — Ein k. Dekret beruft die Ständeversammlung auf den 15. Juni.

Vermischtes.

München, 5. Juni. Gestern Mittag halb 12 Uhr hat sich der Bierbrauer Simbert Floßmann zum Stubenvoll auf seinem Keller durch einen Schuß in die Brust das Leben genommen. Dieser traurige Vorfall ist um so überraschender, als der Entseelte ein höchst ehrenwerther und allgemein geachteter Mann war. Er war viele Jahre Mitglied des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten und Vorstand des Bräuervereins. Die nächste Veranlassung zu dem Selbstmord soll ein am gestrigen Tage fälliger Wechsel von 24,000 fl., welcher auf sein dringendes Verlangen nicht prolongirt wurde, gewesen sein. Seine Finanzen waren auch außerdem so zerrüttet, daß bereits gestern bei einem einzigen Advokaten 60,000 fl. Wechselforderungen angemeldet wurden. Gleichwohl wird der Mann allgemein sehr bedauert, da sein Rechtlichkeitssinn außer allem Zweifel und nur unverschuldetes Unglück als Ursache seines Verderbens gilt. Die Künstlerkneipe bei Stubenvoll, eine Gesellschaft von europäischem Rufe, welche kein Fremder von Intelligenz unbesucht läßt, macht den Namen des Besitzers auch in weitern Kreisen bekannt.

In Ingolstadt begann am 29. Mai als am Vorabend des heil. Pfingstfestes eine Mission, geleitet von vier Vätern aus der Gesellschaft Jesu. Dieselben halten jeden Tag drei Predigten und üben auf alle Zuhörer ungeheure Begeisterung. Unerhört voll ist die Kirche, in welcher die Predigten gehalten werden. (Gerade so wars im vorigen Jahre auch in unserer Nachbarstadt Herrieden.)

Breslau, 27. Mai. Am 20. Mai d. J. (Christi Himmelfahrt) ist in der Haupt- und Pfarrkirche zu Maria Magdalena hierselbst wieder ein römisch-katholischer, dem Kapuzinerorden bisher zugehörender Priester aus Böhmen von der römisch katholischen zu der evangelischen Kirche übergetreten. (K. u. Sch. Bl.)

Zwei kürzlich aus Kalifornien zurückgekehrte Männer aus Sulz bei Lahr haben für etwa 16,000 fl. Gold verkauft, das sich noch ganz in dem Zustand befand, wie es aus den Minen zu Tage kam.

Kassel, 28. Mai. Eine merkwürdige Auswanderung aus hiesiger Stadt nach dem freien Amerika hat im Juni d. J. statt. Gegen 20 junge Dienstmädchen, die sich so viel erspart haben, um die Ueberfahrtskosten in Bremen bestreiten zu können, haben sich zusammengethan, um die Seereise in Gesellschaft zu machen. Nach hier eingetroffenen Briefen aus Philadelphia wird es bei den dortigen wohlhabenden deutschen Familien immer mehr Sitte, die farbige weibliche Dienerschaft aus ihren Häusern zu entfernen, und sind daher deutsche Köchinnen, Kinds- und Hausmädchen und Kammerjungfern jetzt sehr gesucht und werden daselbst besser belohnt, als in Deutschland.

Wien. Einen Beweis von dem Aufblühen der Maschinenfabrikation in Oesterreich dürfte auch die Thatigkeit der Maschinenfabrik der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn abgeben. In diesem Institut, welches bei 800 Arbeiter beschäftigt, wurden seit seinem kurzen Bestehen bis Ende Novembers 1851 für die österreichischen Bahnen 193 Lokomotiven sammt Reservebestandtheilen im Kapitalwerth von beinahe 4½ Mill. Gulden C.-M. verfertigt. Ferner wurden in diesem Zeitraum erzeugt: 146 Tender, 1526 Eisenbahnwagen, andere diverse Maschinen im Werthe von 6½ Millionen Gulden. Durch das Bestehen dieser Fabrik ist daher für die Industrie im Inlande die namhafte Summe von 11 Millionen Gulden gewonnen worden.

Karlsruhe. (Berichtigung.) Nach der erschienenen offiziellen Liste der am 28. Mai gezogenen Serien der 35 fl.-Loose ist nicht Nr. 7650 herausgekommen, sondern Nr. 7655.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Die Sackgasse.

Jener Franzose, der in seiner Verzweiflung ausgerufen: toujours Perdrix! hat gewiß weniger an Perdrix, an Rebhuhner, gedacht, als sicherlich in einer Sackgasse gewohnt. Was ist das Einerlei von der Perdrix-Speise, und wäre sie auf lange Zeit eine alltägliche, gegen das Wohnen in einer Sackgasse? Die Sackgasse ist das wahre Einerlei, das Tödtliche. Und so, wie an und für sich die Perdrix-Speise eine ganz vortreffliche, wohlschmeckende ist, eben so vortrefflich können die Bewohner einer Sackgasse an sich sein, untadelig wie jene. — Aber immer und ewig ein und dasselbe Gesicht vom Fenster aus betrachten, immer die nämliche Bewegung sehen, immer die nämliche Stimme hören, immer die alte Gewohnheit von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde beobachten — dieß ist nicht einmal zum Einschlafen, es ist zum Davonlaufen.

Eine solche Sackgasse, in der das ganze lange liebe Jahr nichts Neues vorkommt, in die sich Niemand nicht einmal hin verirrt, in der man Nichts hört, Nichts sieht, in der man, ohne Aufsehen zu erregen, todt geschlagen werden kann, in der man Nichts sucht, Nichts holt, in der man kaum die Sonne gewahrt, doch viel Schatten, frühzeitige Finsterniß, nur späten Morgen und frühen Abend — eine solche trübselige Sackgasse wird und muß sein und werden eine Stadt, zu der eine Eisenbahn nur hin führt, aber nicht weiter.

Wenn die Sonne scheint, die offenen Straßen erheitert und verschönt, wenn eine neue Erscheinung, Aufzüge, wenn Freude und Lust die Bewohner solcher freien Stellen an die Fenster lockt, wenn die Heimkehr solche Lebendigkeit erneuert, — dann eilt Alles, was gesunde Beine hat aus der öden Sackgasse, um Theil zu nehmen an einer Freude,

um wieder heimzukehren, nicht sowohl gesättiget, als nur mit noch größerem Heißhunger nach dem, was ihm versagt ist.

So wird eine Eisenbahn, welche nur in die Stadt führt, aber nicht weiter leitet, die ganze Stadt zur Sackgasse machen.

Erscheint die Sonne der Freude, des Vergnügens, der Kunst, wichtiger Aufstellungen, großer Begebenheiten an einem Orte, wohin der rückwärts mehr als bereitende Dampfwagenzug faust — flugs sind alle Plätze ledig, um Theil zu nehmen an jenem entfernten Genusse und die Stadt ist leer.

Am Abend aber kommen die Entflohenen zurück — doch wie? Das genossene Vergnügen entschwindet aus der Erinnerung, verdrängt durch den Gedanken der Armuth im eigenen Hause, das nun mit Mißmuth betreten wird; Mißgunst gegen den bevorzugten Nachbar verbittert den Gedanken an das Genossene; Mißachtung der bisher geliebten Heimath erwacht und untergräbt das bisherige Wohlgefallen; Unzufriedenheit macht im Herzen immer größere Fortschritte, stört den Frieden im Hause, raubt Lust und Liebe zur Arbeit.

Darum möchte ich in keiner Sackgasse wohnen, darum keiner Stadt eine Eisenbahn wünschen, welche nur ab- nicht zuführt.*) — B.

*) Hier sind Viele der Meinung, daß der hiesigen Stadt eine Sack-Eisenbahn mehr Nutzen brächte, als eine Eisenbahn, die durch- und weiter führte. Und es wissen Solche für ihre Ansicht wirklich viel Einleuchtendes aufzuzählen. Vielleicht nimmt eine tüchtige Feder Veranlassung, diese andere Seite der Sache in das rechte Licht zu setzen. D. Red.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion des Morgenblattes weiter eingegangen: von T. H. 1 fl., von B. Kdr. 1 fl., von Sch. 12 kr., von der Pfarrgemeinde Schalkhausen durch Herrn Pfarrer Kellein 6 fl. 18 kr. Uebertrag 142 fl. 31 kr. Summe 151 fl. 1 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung

Vom Königlichen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach

werden in dem Concurse über die Bierbrauerswittwe Margaretha Stör von hier

am 22. Juni dieses Jahres Vormittags 10 Uhr

im Hause D 78 dahier folgende in hiesiger Stadt gelegene Immobilien öffentlich an die Meistbietenden verkauft:

1) das Wohnhaus D 77 mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, geschätzt auf 1200 fl.;
2) das Wohnhaus D 78 mit realer Bierbrauerei- und Branntweinbrennerei Gerechtigkeit und den dazu, sowie zum Betriebe einer Oekonomie erforderlichen Gebäuden, als: einem aus zwei Gebäuden bestehenden Bräuhaus, dem sogenannten langen neuen Bau, großem Stallgebäude, einer Scheune, einem Gerstenvorrathgebäude, einem Malzhaus, einem Gebäude mit Schweinställen und Getreidboden, einem Pferdstalle mit Remise, einer Roßmühle, einem Felsenkeller mit Kellerhaus, einem Garten, ferner mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, endlich mit den zur Brauerei und Branntweinbrennerei erforderlichen Geräthschaften und Fässern, — geschätzt auf 19,502 fl. 57 kr.;
3) das Wohnhaus D 79 mit Anbau und Hofraum und Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheile, geschätzt auf 3600 fl.

Hiezu werden zahlungsfähige Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Strichbedingungen im Termine bekannt gemacht werden, daß der Zuschlag nach §. 64 des Hypothekengesetzes, vorbehaltlich der Bestimmungen der §§. 98—101 der Novelle von 1837 erfolgt, daß die Steuerkataster-Auszüge und das Schätzungs-Protokoll in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden können, und daß am Tage vor dem Verkaufe der Massekurator, Herr Agent Sponnemann dahier, auf Verlangen die Gebäude vorzeigen wird.

Nach dem Verkaufe der Immobilien sammt Zubehör werden auch eine Anzahl Bier- und Branntweinfasser, zum Theile noch ganz neu, an die Meistbietenden versteigert.

Ansbach, den 24. April 1852.

Der Königliche Direktor.

Krausfold.

Sartorius.

---

2. Die ordentliche Monatssitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten findet Dienstag den 8. d. M. Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach, am 7. Juni 1852.

Der Vorstand und der Sekretär.

Gummi. Adlersberg.

---

3. ☞ Elegantes Geschenk für Damen. ☜

Bei Carl Junge in Ansbach ist zu haben:

Eunomia,

Miniatur-Liederbuch für Damen.

Elegant cartonnirt 18 kr.

---

4. Die freiherrl. v. Defele'sche Oekonomie-Verwaltung verpachtet Samstag den 12. Juni Vormittags 10 Uhr den Kirschen-Garten am Brahberg, bestehend aus ohngefähr 1200 Stämmen Früh- und anderen veredelten Kirschen gegen sogleich baare Bezahlung.

Birnsberg, den 4. Juni 1852.

Zwirner, Verwalter.

---

5. **Nürnberg.**

Freitag den 11. Juni 1852 findet im großen Rathhaussaale zu Nürnberg das Concert der gefeierten Gesangskünstlerin Frau Henriette Sonntag unwiderruflich statt.

Preise der Plätze: Ein numerirter Sitz: 3 Gulden. Erster Platz: 2 Gulden. Zweiter Platz: 1 Gulden.

☞ Anfang 8 Uhr. ☜

Billets für alle Plätze sind einzig und allein zu haben: Spitalplatz Nr. 1172, im Laden des Herrn Kaufmann Göbel. Abends an der Kasse können nur Billets für den 1ten und 2ten Platz gelöst werden.

---

6. **Musik-Anzeige.**

Der hier anwesende Blechmusik-Verein aus Neresheim, K. Würtemberg, beehrt sich hiemit anzuzeigen, daß er heute Dienstag den 8. ds. eine musikalische Unterhaltung auf dem Weinberg gibt, Anfang 5 Uhr, wozu höflichst einladet

Der Verein. Rauscher.

---

7. Es wurden 5 fl. 42 kr. gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann es gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen bei

Ansbach, den 6. Juni 1852.

Meck, Schuhmachermeister.

---

8. Unterzeichneter zeigt einem verehrten Publikum ergebenst an, daß er die Wirthschaft zum Wagnersgarten übernommen, bittet daher unter Zusicherung von guten Speisen und Getränken und prompter Bedienung um gütigen Besuch, und empfiehlt sich noch seiner werthen Nachbarschaft bestens.

Michael Kern.

---

9. Lit. C 18 bei Bäcker Leibenberger wird ein nicht zu großer Kochofen zu kaufen gesucht, dagegen sind zwei in ganz gutem Zustande sich befindliche eiserne Oefen zu verkaufen.

---

10. Ein gefundener Schlüssel kann im Hause A 236 über 2 Stiegen abgeholt werden.

---

11 Eine Parthie Schwarzwälder Uhren, neue und alte, sind zu verkaufen bei Melbersmittwe Brechtelbauer.

---

12 D 7 ist ein Quartier auf der Sommerseite mit aller Bequemlichkeit täglich zu beziehen; auch ist daselbst ein eiserner Sparofen mit Rohr billig zu verkaufen.

Nro. 116. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 9 Juni (Primus.)

(Achter Jahrgang.)

Mit einem Herrn steht es gut,
Der, was er befohlen, selber thut.

Göthe.

Politisches.

Deutschland. (Ein Vorschlag, mit dem Alle einverstanden sein möchten.) Frankfurter Berichte in Berliner Blattern sprechen davon, daß die früher von einzelnen Patrioten für eine deutsche Flotte zusammengekommenen Beiträge (200,000 fl. betragend) jetzt, da die deutsche Flotte im Ausstreich verkauft wird, jenen patriotischen Deutschen wohl nicht zurückgegeben werden, sondern in die Bundeskasse fließen und unter der Rubrik „zur Förderung gemeinnütziger Zwecke" verrechnet werden sollen. Das wäre eine sonderbare Rubrik im Angesicht der Vernichtung jenes „gemeinnützigen Zwecks." Nicht jeder Beisteuernde wird zwar sein Scherflein zurückverlangen wollen, aber Eines werden alle wollen: daß ihre Beiträge wenigstens zu einem Zweck verwendet werden, welcher dem ursprünglichen Sinn der Gabe entspräche. Schleswig-Holstein machte vor allem das Bedurfniß einer deutschen Flotte fühlbar. Die Flotte geht verloren, und die ersten Männer von Schleswig-Holstein sehen wir mit Verbannung oder Absetzung betroffen oder bedroht. Vor allem gilt dieß von den Lehrern der Universität Kiel. Sie haben neulich angeführt, wie spärlich die Beiträge für die Vertriebenen fließen. Jene 200,000 fl. könnten viele Noth heben. Sollten nicht alle jene Flottenfreunde wünschen und dahin streben, daß ihre Beiträge diesem edlen Zweck gewidmet werden? Und könnte die Bundesversammlung das versagen? —

Bayern. Wie der „Bamb. Ztg." geschrieben wird, ist der Justizminister entschlossen, die Trennung der Justiz von der Administration nicht nur in Oberbayern, wie einige Blätter melden, sondern gleichzeitig überall da durchzuführen, wo nicht Lokalverhältnisse und der Mangel an geeigneten Lokalitaten ein unübersteigliches Hinderniß darbieten. Die Durchführung soll bis zum Herbste dieses Jahres erfolgen. — Fortwährend ist man mit Bearbeitung der neuen Civil- und Kriminal-Gesetzgebung auf's thätigste beschäftigt, und bereits im Januar des nächsten Jahres soll, wie erzählt wird, ein Zusammentritt der Kammern für kurzere Zeit, lediglich zum Zwecke der Berathung dieser Gegenstände erfolgen, nachdem die Gesetzgebungsausschüsse vorher einberufen sind.

München, 6. Juni. Der vom Prediger Westermaier redigirte „Katholische Volksfreund" bringt heute die berichtigende Nachricht, daß der hiesige Erzbischof Graf v. Reisach keineswegs deßhalb nach Rom gereist, um beim heil. Vater Klage gegen die bayerische Regierung zu führen, obgleich es sich von selbst verstehe, daß er die bayerische Kirchenfrage vor dem heil. Stuhle zur Sprache bringen werde, die übrigens seiner Ueberzeugung nach auf dem gewöhnlichen Wege nicht zu erledigen sei.

— Auf Anregung des kürzlich hier verweilenden Domvikars Kolping in Köln, welcher, bevor er den geistlichen Stand erwahlte, 10 Jahre lang Schustergeselle war, hat sich hier ein Gesellenverein gebildet, der bereits 100 Mitglieder zählt und sich die Verbreitung einer strengkirchlichen Richtung zu seinem Hauptzwecke setzte.

— Das Münchener Tagblatt schreibt: Dieser Tage sind in dem nahe liegenden Haspelmoose 1000 Oberpfälzer eingetroffen, welche von der k. Regierung von Oberbayern zum Torfstechen dahin berufen worden sind. Der Herr Regierungspräsident Graf v. Reigersberg war bei der Ankunft dieser Leute persönlich anwesend und hat die betreffenden Anordnungen getroffen. (Arbeitschaffen, das ist die rechte Hilfe!) — Heute

Nachts 12 Uhr verschied nach längerer Kränklichkeit der als Chemiker berühmte Hr. Hofrath Dr. A. Buchner im 70. Lebensjahre. Der unsterbliche Ruhm auf dem Felde der Wissenschaft, die aufrichtigste Verehrung und Dankbarkeit seiner zahlreichen Schüler, die ungetheilteste Liebe Derer, die ihm, besonders in seiner Familie, näher standen, folgen ihm zum Grabe. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Hr. Liebig, bisheriger Professor der Chemie an der Universität Gießen, für unsere hiesige Universität gewonnen ist, ein Gewinn, der nach dem eben mitgetheilten Verluste für die Wissenschaft um so mehr zu schätzen ist. — Einem Klostergeistlichen von Lazenberg in Lille (Nordfrankreich) wurde gestattet, in ganz Bayern freiwillige Beiträge für sein Kloster zu sammeln. —

Paris, 3. Juni. Für den Frohnleichnamstag sind in den Provinzstädten öffentliche Prozessionen, die seit dem Kaiserreiche nicht stattgefunden haben, angeordnet. Das „Bülletin de Paris" fordert die Regierung auf, sie auch in Paris zu veranstalten. — —

Die Fürstin Lieven, die den Winter in Paris zugebracht hat, ist nach Schlangenbad abgereist. Die Kaiserin von Rußland soll den Wunsch ausgesprochen haben, sie dort zu sehen.

Vermischtes.

Das Frohnleichnamsfest.

Morgen feiert die katholische Kirche eines ihrer Hauptfeste, das Frohnleichnamsfest. Im Altdeutschen heißt Frohn so viel als Herr, also das Fest von dem Leichnam (Körper) des Herrn. Pabst Urban IV. hat im Jahr 1264 dieses Fest angeordnet, um den Glauben an die Verwandlung der Hostie in den wirklichen Leib des Herrn, die nach katholischem Glauben während der Messe stattfindet, dem Volke in das Gedächtniß zu rufen.

In allen katholischen Städten wird an diesem Tage ein großer Umzug gehalten, wobei der vornehmste Geistliche die geweihte Hostie in einer prächtigen Monstranz trägt, wie das silberne oder goldene Gehäuse genannt wird, in dem sich die Hostie befindet. Dem Geistlichen voran gehen die Schulen, Zünfte und Brüderschaften; nach ihm kommen die Fürsten und Herren, Militär- und Civil-Beamte, und Leute von allen Ständen.

Am prächtigsten ist dieser Umgang wohl in Rom, wo der Papst selbst auf einem hohen Gestelle knieend, die Monstranz in Händen, von Geistlichen einhergetragen wird. In seinem Gefolge sieht man die zahlreichen geistlichen Orden, die in Rom wohnen, die Kardinäle und Prälaten, die mittelalterlich gekleidete Schweizergarde und viele andere Sehenswürdigkeiten. Nach vollbrachtem Umzuge steigt der Pabst auf den mittleren Balkon der Peterskirche und segnet die ganze Christenheit, die Stadt und den Erdkreis, wie es in dem Segen heißt. Die vielen Tausende, welche den ungeheuren Platz vor der Kirche füllen, sinken auf die Knie, von der nahen Engelsburg donnern die Kanonen, und es ist nicht zu läugnen, daß dieser Moment auf jeden Menschen, welchen Glaubens er auch sein mag, einen ungeheuren Eindruck ausübt.

Am Abend dieses Tages findet zu Rom ein eigenthümliches Schauspiel statt. Auf dem höchsten Punkte der Engelsburg wird ein Feuerwerk angezündet, welches aus mehreren tausend und tausend Raketen und Schwarmern besteht, die alle zu gleicher Zeit in die Luft steigen. Das Sprühen der Funken, das Zischen der Flammen, das donnerähnliche Krachen und der laute Jubel des Volks bilden ein Ganzes, das nicht zu beschreiben ist. Dieses Feuerwerk ist aber nur das Zeichen zu einem noch prachtigeren Schauspiel; denn in demselben Augenblicke erscheint die ungeheure Riesenkuppel der Peterskirche von vielen Tausend Fackeln beleuchtet, welche alle durch eigens angelegte Zündschnüre wie durch ein Zauberwort zu flammen beginnen.

Denkt man sich zu einem solchen Feste den stets heitern Himmel Roms, die lebhafte Bevölkerung dieser Stadt und die milde Luft einer italienischen Sommernacht, so wird man glauben können, daß es Interessanteres, Ueberraschenderes und Ergreifenderes nicht wohl geben kann.

München. Das erschienene Programm zum diesjährigen Oktoberfest, welches am 3. Okt. stattfinden wird, enthält außer manchen Neuerungen, wie Festversammlung des landwirthschaftlichen Vereins in der vorausgehenden Woche, Blumen-Ausstellung, Ausstellung und Vorführung der ausgezeichneten Zuchthengste des Hofgestütes, dann des Landgestütes, der Zuchtbullen der Militarschleuhöfe, des Vereins und der pepinière der Thier-Arzneischule ꝛc., noch die angenehme k. Genehmigung, daß am Tage vor dem

Hauptfestsonntag von den Endpunkten der Staatseisenbahnen aus (Hof und Kempten) nach München ein Extrazug befördert werde, dessen Theilnehmer in der Art nur die halbe Taxe zu bezahlen haben sollen, daß sie gegen das um den Betrag der ganzen Fahrtaxe für die Herreise gelöste Billet an einem beliebigen Tage bis zum Schluß des Oktoberfestes unentgeldlich wieder zurückbefördert werden. (Gewiß wird diese Erleichterung landwirthschaftlicher Wallfahrten bedeutende Frequenz erzeugen. (A. Z.)

Vielfiges.

(Eingesandt.)

Lichtbilder mit Randglossen.

Erste Ausstellung.

1) Im Gebiete der Vernunft erhellen
Keine Sterne des Geschickes Nacht,
Alle Zweifel, welche ihr entquellen,
Löset nur des Glaubens Zaubermacht.
Glaube, Liebe, Hoffnung aber glänzen,
Himmelslichter, an den dunkeln Gränzen
Der Vernunft, die solches Heil versagt.*)

2) Du erleichterst manche Lebensbürde,
Holde Tugend der Genügsamkeit!
Und erhebst der Selbstbeherrschung Würde
Ueber die Genußsucht unsrer Zeit,
Im Gelüste Jene zu beneiden,
Die an ihres Goldes Glanz sich weiden,
Der den Erdensohn so sehr erfreut.

3) Selbstsucht führt in sittliches Verderben,
In verlockender Sirenen Schooß.
Wahrheit muß auf glatter Zunge sterben,
Gleißnerei gewinnt ein großes Loos.
Seht! der Günstling wird empor gehoben,
Und der Würdige zurück geschoben,
Ueber den Verläumdung sich ergoß.**)

4) Dumpf verhallt des Jammers Klagestimme
An des schauerlichen Kerkers Wand,
Da, wo Nemesis in ihrem Grimme
Rächend waltet über jeden Stand.
Doch, Geduld und Muth in allen Leiden!
Jener Dämon wird von dannen scheiden,
Beut Irene die Versöhnungshand.

5) Traure Menschheit über deine Schande!
In dem hochbelobten Freiheitsland
Seufzen noch so Viele in dem Stande,
Welchen Herrschsucht grausam einst erfand.
Sie, entrissen ihrem Vaterlande,
Das die Schmach der Sklaverei nicht kannte,
Sind des Frevels an der Menschheit Pfand.

6) Sei getrost, mein Vaterland, das große,
Das von Einheit ahnungsvoll geträumt!
Wisse, daß im mütterlichen Schooße
Unsrer Zeit das Gute langsam keimt!
Wandle immerdar auf Gottes Wegen,
Im Vertrauen auf des Himmels Segen,
Welcher Dornen aus dem Wege räumt!

Karl Seefried.

*) „Glauben und Wissen sollen sich nicht aufheben, sondern einander ergänzen."
(Göthe, aus näherem persönlichen Umgange dargestellt von J. Falk.)

**) Mein casus in terminis.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von N. N. 24 kr., Ungenannt 2 fl.; — Ungenannt 30 kr. Uebertrag 151 fl. 1 kr. Summe 154 fl. 1 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Wollenmarkt in der Stadt Ansbach betr.)

Der dießjährige hiesige Wollenmarkt wird am 21. Juni d. Js. beginnen und wie gewöhnlich 3 Tage andauern, was mit der Einladung zu zahlreichem Besuche desselben und mit dem Bemerken andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß das Marktlokal sich nunmehr in dem Hause Lit. A Nr. 136 in der sogenannten Reitbahn dahier befindet. — Ansbach, den 29. Mai 1852.

Stadtmagistrat.

Meinel v. n.

2.

Bekanntmachung.

Die Uhr der St. Gumbertus-Kirche unterliegt einer mehrere Wochen in Anspruch nehmenden Reparatur, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 7. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

3.

Bekanntmachung.

(Die Lungenseuche unter dem Rindvieh betr.)

Zu Wahrberg, Landgerichts Herrieden, ist die Lungenseuche unter dem Rindvieh ausgebrochen und deßwegen Stallsperre verfügt worden, was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Ansbach, den 7. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

4. Die freiherrl. v. Diefel'sche Oekonomie-Verwaltung verpachtet Samstag den 12. Juni Vormittags 10 Uhr den Kirschen-Garten am Brahberg, bestehend aus ohngefähr 1200 Stämmen Frueh- und anderen veredelten Kirschen gegen sogleich baare Bezahlung.

Birnsberg, den 4. Juni 1852.

Zwirner, Verwalter.

5.

Nürnberg.

Freitag den 11. Juni 1852 findet im großen Rathhaussaale zu Nürnberg das Concert der gefeierten Gesangskünstlerin Frau Henriette Sonntag unwiderruflich statt.

Preise der Plätze: Ein numerirter Sitz: 3 Gulden. Erster Platz: 2 Gulden. Zweiter Platz: 1 Gulden.

☞ Anfang 8 Uhr. ☜

Billets für alle Plätze sind einzig und allein zu haben: Spitalplatz Nr. 1172, im Laden des Herrn Kaufmann Göbel. Abends an der Kasse können nur Billets für den 1ten und 2ten Platz gelöst werden.

6.

Musik-Anzeige.

Heute Mittwoch den 9. ds. produzirt sich der Neresheimer Blechmusik-Verein im Garten bei Herrn Dettelbacher, Anfang 6 Uhr, wozu höflichst einladet

Rauscher.

---

7. Heute **Schlachtschüssel** und morgen, am Frohnleichnamsfeste, **Gartenmusik**, wozu höflichst einladet

Wirth Pfeiffer.

8.

Einladung.

Donnerstag den 10. ds., als am Frohnleichnamsfest, findet Gartenmusik statt von dem Neresheimer Blechmusik-Verein, Anfang halb 4 Uhr, wozu ergebenst einladet

Strauß zum Bad.

---

9. Am Frohnleichnamsfeste ist **Blechmusik** auf der Ziegelhütte.

---

10. Am Frohnleichnamsfeste ist **Blechmusik** in Dautenwinden. Hauff.

---

11. Lit. C 18 bei Bäcker Leidenberger wird ein nicht zu großer Kochofen zu kaufen gesucht, dagegen sind zwei in ganz gutem Zustande sich befindliche eiserne Oefen zu verkaufen.

---

12. Lit. D 277 werden Freitag den 11. Nachmittags 2 Uhr mehrere Gegenstände, nämlich Gold und Silber, Weißzeug und Kleider gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

---

13. Auf der Windmühle blieb ohnlängst ein grüner Regenschirm liegen; man bittet den derzeitigen Besitzer, ihn in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

---

14. B 68 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

---

15. B 68 ist eine Bratröhre und eine eiserne Kochplatte billig zu verkaufen.

---

16. C 111 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Nro. 117. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 11. Juni (Barnabas.)

(Achter Jahrgang.)

Wen das Glück zu stürzen denkt, der wird erst von ihm erhoben;
Wen der Neid zu schwärzen sucht, den beginnt er erst zu loben.
Logau.

Politisches.

München, 7. Juni. Die „Augsb. Abdztg." schreibt: Kommende Woche treten König Max und Königin Marie ihre mehrfach erwähnte Reise nach der Oberpfalz und Niederbayern an. Die Majestäten begeben sich von Regensburg nach Passau, Straubing und dem bayerischen Walde, werden von da nach Berchtesgaden und endlich nach Hohenschwangau gehen. Im Laufe dieses Sommers endlich beabsichtigt König Max, eine Reise nach Spanien zu unternehmen; seit geraumer Zeit widmet Se. Maj. die wenigen von den Regierungsgeschäften übrigen Mußestunden zur Ausbildung in der spanischen Sprache. Vorläufig beziehen die k. Majestäten noch das Schloß Nymphenburg.

— Heute wurde das ganze Hartschierkorps in seiner neuen kleidsamen Uniform inspizirt; bei der Frohnleichnamsprozession wird es zum Erstenmale in dieser Uniform als Leibgarde den König umgeben. — Der hiesige Drechslermeister Hr. Beer, welcher, früher Mitglied des Wanderunterstützungsvereins, der Polizei den Aufschluß, wo sich jene Vereinskasse befinde, verweigerte, wurde von seiner Stelle eines Landwehr-Lieutenants enthoben.

— Vor einigen Tagen ist dem 1. Geistlichen an der hiesigen protestantischen Pfarrkirche, Dekan Dr. Burger, von Sr. Maj. dem König von Hannover das Ritterkreuz des Guelphenordens verliehen und durch den hannoverschen Ministerresidenten, Hrn. v. d. Knesebeck, überreicht worden.

König Otto von Griechenland hat für die Nothleidenden in Oberfranken und der Oberpfalz die Summe von 500 fl. übersandt.

Eisenach, 3. Juni. Heute Morgens ist die Kirchenkonferenz mit einem Gottesdienste in der Kapelle zu Wartburg eröffnet und gleich darauf im Gymnasium die erste Sitzung gehalten worden. Außer den Konferenzmitgliedern befanden sich noch viele andere Geistliche hier; diese erhielten keinen Zutritt zu den Sitzungen, welche streng geheim sind.

Berlin, 7. Juni. Preußen hat in heutiger Zollkonferenzsitzung erklärt, daß es die Anträge Bayerns, Sachsens ꝛc. ablehne. Es ward diese Erklärung mit einer ausführlichen Motivirung begleitet. Uebrigens scheint es, daß die beiden Großstaaten unter sich so ziemlich einig und im Reinen sind und daß sie nur den Mittel- und Kleinstaaten keine zu große Einmischung einräumen wollen. (S. unt. Wien)

Wien, 4. Juni. Von wohlun errichteter Stelle wird der „A. Z." über die Zollangelegenheit unter Anderem geschrieben: „In allen Punkten der großen Politik besteht die vollste Uebereinstimmung zwischen Oesterreich und Preußen, und so soll dieser — mehr formelle als materielle — Dissens nimmermehr dazu dienen, das Ausland zu dem Wahne zu verleiten, es werde jemals den deutschen Bund uneinig oder gar getrennt finden. Noch weniger sollen im Bunde selbst Besorgnisse über eventuelle Trennung der beiden Großmächte erwachsen. Es ist dabei in hohem Grade erfreulich, daß die k. preuß. sche Regierung mit vollster Offenheit und aus freien Stücken den Beruf beider Großmächte, für die materiellen Interessen Deutschlands Sorge zu tragen, anerkennt; Preußen weiß und gesteht es offen, daß die Staatsklugheit nicht minder als die Wohlfahrt Deutschlands, ja die Sicherung des Zollvereins für die Zukunft, die alle Staaten zufriedenstellenden Beziehungen zu Oesterreich dringend erheischen. Damit ist ein bedeutungsvolles Wort zur Verständigung gesprochen, und es steht nunmehr unzweifelhaft fest, daß das Kabinet Sr. Maj. des Königs von Preußen im Endziele dasselbe wünscht

und will, was Oesterreich bundesfreundlich erstrebt, wie denn auch von letzterer Seite niemals verkannt wird, daß der Zollverein ein wichtiges, nationales Institut ist, welches möglichst zu stärken und zu fördern in der Aufgabe der kaiserlichen Regierung liegt. Deßhalb hat dieselbe mit Anerbietung von beträchtlichen Opfern den Zoll- und Handelsvertrag für die nächste Zeit, die völlige Zolleinigung als nothwendiges, letztes Ziel für die Zukunft, den deutschen Staaten des Zollvereins in demselben Augenblick geboten, wo die Gestaltung der innern Verhältnisse der Monarchie ihr zuerst die Möglichkeit dazu gab. Nicht um größern Einfluß zu gewinnen, noch minder um die wohlbegründeten Ansprüche des bundesgenössischen Großstaats zu schmälern, bietet es Deutschland, bietet es dem Zollverein die Hand, sondern damit in allen Staaten des Bundes wahre Befriedigung eintrete. Bei dem ausgesprochenen Anerkenntnisse dieser seiner Bestrebungen von Seite der preußischen Regierung, bei dem vertrauensvollen Entgegenkommen der nächstbedeutenden Staaten des Bundes, kann Oesterreich ruhig den weitern Verlauf der Dinge entgegensehen. Daß ohne Oesterreich Deutschland in keiner Art zu einem befriedigenden Abschlusse gelangen kann, ist allen augenfällig. Deutschland commerciell auseinander reißen, ist ein Experiment, das extremen Parteien gefallen mag, das aber eine Regierung von so hoher staatsmännischer Einsicht, wie die k. preußische, nimmermehr machen wird.

— In einem halbamtlichen Artikel theilt die „Wien. Ztg." die Grundzüge des Finanzplanes mit, nach welchem die Regierung vorgeht. Zur Verbesserung des Finanzwesens seien freiwillige Anleben das geeignetste Mittel. Die Kupfermünzen werden künftig nur mit 10 Prozent Kupferzusatz ausgeprägt. Gegen 1851 sei heuer eine Mehreinnahme von 20 Millionen Gulden zu hoffen. Die London-Frankfurter Anleihe von 35 Millionen Gulden wird bekannt gegeben. (A. Z.)

Vermischtes.

München, 8. Juni. Der Reinertrag des am 5. ds. statt gehabten Concerts der Gräfin Rossi und der Mitglieder der k. Hofkapelle belief sich auf 1205 fl. 27 kr. Die Gräfin hat über diese Summe also verfügt: Oberfranken erhält 400 fl., Oberpfalz 400 fl., Unterfranken 300 fl. Der Rest von 105 fl. 27 kr. soll an hiesige Arme vertheilt werden.

Hr. Knorr, einer der reichsten und größten Brauer Münchens, hat sein Geschäft aufzugeben beschlossen, und wird seine sehr umfassenden Braulokalitäten zu andern Zwecken verwenden.

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

— Donnerstag den 3. Juni. —

I. Johann Fuchs, 38 Jahre alt, verheiratheter Knopfmachergeselle von Türrwangen, wurde dafür, daß er dem Bauern Joh. Hüttner von Neuses ein zum Sonnen aufgelegtes Oberbett im Werthe von 12 fl. 30 kr. entwendet hatte, zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von — 30 Tagen, und

II. Simon Prang, 57 Jahre alt, led. Dienstknecht von Unterdautenwinden, wurde wegen Vergehens der Widersetzung gegen die Obrigkeit mit gefährlichen Drohungen, verübt an dem k. Forstwarte Conrad zu Dautenwinden in idealer Concurrenz mit dem Vergehen des Jagdfrevels, zu einer einfachen Gefängnißstrafe von — 6 Monaten verurtheilt.

— Freitag den 4. Juni. —

I. Anton Steger, 30 Jahre alt, verheiratheter Güter zu Limbach, wurde des Fundiebstahls für schuldig befunden — (er hatte einen blautuchenen Mantel gefunden, welchen der Bauer J. M. Schmidt von Zirndorf verloren, solchen Fund verläugnet, verheimlicht und später in dem hiesigen Leihhause gegen 3 fl. 30 kr. versetzt) und deßhalb zu einer doppelt geschärften Gefangnißstrafe von — 45 Tagen, und

II. Leonhard Prell, 27 Jahre alt, led. Schmiedgeselle von Linden, wurde wegen Vergehens des Diebstahls unter einem besonders erschwerenden Umstande (er hatte aus einem Bienenstande im Garten des Bauers Conrad Hertlein zu Külsheim einen Bienenstock im Werthe von beiläufig 8 fl. entwendet) zu einer einfachen Gefangnißstrafe von — 3 Monaten verurtheilt.

Hiesiges.

Es gibt gesellige Freunde, die immer noch nicht vom Bier wegkommen können. Sind sie mit Qualität und Preis halb und halb ausgesöhnt, so glauben sie nun auch

noch die Quantität angreifen zu können. Sendet deßhalb so ein leidenschaftlicher Biervertilger schon unterm 1. Juni folgendes Schreiben mit Beilage ein:

„Sehr verehrlicher Redaktion des Morgenblattes

übersendet man in der Anlage eine Bekanntmachung des Magistrats zu München, mit der Bitte, dieselbe (etwa auszugsweise) in das Morgenblatt aufzunehmen, und von Redaktionswegen einige Bemerkungen zu machen, damit im Interesse des Publikums auch unsere Polizeibehörde ähnliche Verfügungen treffen möge, die nach allgemeiner Wahrnehmung in hiesiger Stadt sehr am rechten Orte sein möchten, und das, was in München recht ist, auch in Ansbach billig sein dürfte. Gefälliger Bürgewähr entgegensehend mit Achtung

Ein Feind der breiten (Bier-) Worten."

Für heute in dieser Sache so viel. Morgen noch ein kleiner Nachtrag — der gewünschte Auszug mit entsprechenden Bemerkungen — zum Schutze des herkömmlichen und wohlbegründeten Rechts (?) der bedrohten Wirthe. D. Redakt.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von Ungenannt 30 kr., von der Pfarrgemeinde Forst durch Herrn Pfarrer Scharff 11 fl. 18 kr., von einer Ungenannten 2 fl., von N. 15 Pfund altes Korn, werth 1 fl. 5 kr.; — Ungenannt 30 kr. Uebertrag 154 fl. 1 kr. Summe 169 fl. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Sicherung gefährlicher Stellen betreffend.)

Allen Scheunebesitzern ist durch bestehende Verordnungen zur Verhütung von Unglücksfällen zur Pflicht gemacht, die in ihren Scheunen befindlichen Aufzieh- und Abwurflöcher mit einem Geländer zu versehen, welches so eingerichtet sein muß, daß die Bretter oder Latten frei in die vier Eckfäulen eingelegt werden können, um durch theilweise Wegnahme derselben sich die Arbeit erleichtern zu können, und dessen Fuß von allen vier Seiten mit etwas schreffen und hohen Leisten zu umgeben, wodurch kein Geschäft gestört, das Ausgleiten oder Fehltreten im Dunkeln aber verhindert wird, außerdem aber noch eine Fallthüre an diesen Löchern anzubringen.

Diese Anordnung wird andurch wiederholt mit dem Bemerken eingeschärft, daß deren Nichtbefolgung mit einer Geldstrafe von 10 fl. bedroht ist. Der Vollzug wird polizeilich kontrolirt werden.

Ansbach, den 8. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. Samstag den 12. Dieses Vormittags 9 Uhr wird auf dem hiesigen Schrannenplatze ein zum Militärdienst untaugliches Pferd versteigert.

Ansbach, den 9. Juni 1852.

---

3. Alle Diejenigen, welche an dem Nachlaß des Fräuleins Sophie von Crailsheim und Barons Herrmann von Crailsheim zu Ansbach Ansprüche zu machen glauben, werden aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei dem Freiherrlich von Crailsheim'schen Rentenverwalter Kleinschroth in Ansbach geltend zu machen, widrigenfalls auf dieselben bei Vertheilung der Massa keine Rücksicht genommen werden könnte.

Ansbach, am 9. Juni 1852.

Der adelige Verlassenschafts-Commissär:
Gottfried Freiherr von Crailsheim.

---

4. **Einladung.**

Der Unterzeichnete wird am nächsten Samstag den 12. Juni, Nachmittags halb drei Uhr im chemischen Hörsaale der Gewerbeschule einen sechsten populären chemischen Vortrag, dießmal über das Bier, halten, und ladet hierzu die Herren und Damen Ansbachs ergebenst ein

Wittstein.

---

5. **Geprägte Metallbuchstaben**

und Ziffern in allen Größen, acht vergoldet und lackirt, zu jeder Bezeichnung, besonders zu Aushängetafeln, empfiehlt zu Fabrikpreisen Ed. Gülzow.

6. **Anzeige.**

Mehrfachen Aufforderungen zufolge beabsichtige ich ein Lager fertiger Herrenkleider zu errichten. Es werden bei mir künftig in entsprechender Auswahl — modern und gut gearbeitet — um möglichst billige Preise stets vorräthig zu haben seyn: Oberröcke von Tuch, Sammt und Sommerstoffen, Tevine's, Fräcke, Joppen, Turn- und Knabenjacken, Blousen sowohl für Kinder als Erwachsene, Beinkleider, Westen, Schlafröcke, Unterjacken und Unterbeinkleider ꝛc. ꝛc. Einzelne Aufträge bin ich zur Zeit schon im Stande sofort bestens zu befriedigen. Ueberzeugt, durch dieses zeitgemäße Unternehmen vielfachen Wünschen und Bedürfnissen zu genügen, sehe ich einer recht lebhaften Theilnahme entgegen und zeichne hochachtungsvollst

Ansbach, im Juni 1852.

A. Roschmann, Schneidermeister,
A 301 bei Hrn. Säcklermeister Kurz nächst dem Leihhause.

---

7. Dienstag den 15. Juni l. J. und die darauf folgenden Tage von Vormittags 8 und Nachmittags 2 Uhr angefangen, werden in dem Hause A 197 über zwei Stiegen einige Silbersachen und Spiegel, Betten, ein Sekretär, ein eiserner Sparofen, 2 Sopha mit Sesseln, Gegenstände von Porzellan, Glas, Kupfer, Meissing und Eisen, sowie verschiedene Hausgeräthschaften gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

8. In der Nähe der Stadt sind $2\frac{1}{4}$ Tagwerk Wiesen zu verpachten. Näheres bei
Böck in der Neustadt.

9. Unserm unvergeßlichen Freunde Carl Theodor Schübel, Kadet im k. b. 4ten Infanterie-Regimente (Gumppenberg) ein herzliches Lebewohl!

Seine Freunde.

10. Samstag den 12. Juni Mittags fahre ich mit einer leeren Chaise nach Nürnberg.
Leigeber, Lohnkutscher.

11. Jakob Liebendörfer aus Schweighausen hat immerwährend bei Wirth Dürr dahier Dachlatten von bester Qualität das Schock à 5 fl. zu verkaufen.

12. Es wünscht Jemand auf einem Bureau 3—4 Stunden per Tag Beschäftigung zu erhalten. Wer? sagt die Expedition.

13. Eine gelb und roth gestreifte Geldbörse, woran ein kleines Schlüsselchen befestigt war, ging verloren; der redliche Finder wird ersucht, gegen Zurückbehaltung des Inhaltes die Börse nebst dem Schlüsselchen in der Expedition des Blattes abzugeben.

14. Ein weißes Sacktuch mit rothgestickten Ecken wurde gefunden und kann gegen die Einrückungsgebühren in Lit. C 174 abgeholt werden.

15. C 95 ist ein Rest gutes Heu und Stroh zu verkaufen.

16. Heute Freitag **Schlachtschüssel** im Elephanten. Beyer.

17. Sonntag und Montag ist **Kirchweih** mit **Harmoniemusik** in Steinersdorf.

18. C 117 steht ein grün angestrichenes einspänniges Wagelein zu verkaufen.

19. Lit. D 428 ist ein kupferner Waschkessel zu verkaufen.

20. A 215 bei Backermeister Loder ist der dritte Gaden bis Martini und ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

21. B 16 in der obern Vorstadt ist ein Quartier zu vermiethen.

22. B 20 in der Würzburgerstraße ist ein Quartier mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

23. C 111 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 9. Juni 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 40 kr.	18 fl. 24 kr.	19 fl. 34 kr.	— fl. — kr.	— fl. 7 kr.
Kern . .	22 fl. 36 kr.	21 fl. 30 kr.	21 fl. 59 kr.	— fl. 22 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	21 fl. 58 kr.	18 fl. 32 kr.	20 fl. 15 kr.	— fl. — kr.	1 fl. 5 kr.
Gerste . .	16 fl. -- kr.	16 fl. — kr.	16 fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	9 fl. 36 kr.	8 fl. 40 kr.	9 fl. 19 kr.	— fl. — kr.	— fl. 3 kr.

Nro. 118. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 12. Juni (Basilius.)

(Achter Jahrgang.)

Willst du einen Wächter haben, der vor Schaden wacht?
Nimm dir einen an zum Führer, Namens Wohlbedacht.

Logau.

Politisches.

München, 9. Juni. Geh. Legationsrath Dr. Dönniges wird von seiner Pariser Reise am kommenden Montag hier zurückerwartet. In den heute erschienenen Gesetzblättern Nr. 20 und 21 werden die beiden wichtigen Gesetze „die Distrikts- und die Landräthe betreffend" publizirt. Die durch diese Gesetze neugeschaffene Vertretung der Distrikte und der Kreise wird jedenfalls im Laufe der nächsten Monate zum erstenmal zusammentreten, und sollen die betreffenden Wahlen auch alsbald durch das Staatsministerium des Innern angeordnet werden.

— Sr. Maj. dem Könige ist zur Kenntniß gekommen, daß die — oft mehrere Jahrhunderte alten Linden in und bei den Dörfern, Märkten und kleinen Landstädtchen, (manchmal auch Schraunen- und Ehehaft-Linden genannt), an welche sich nicht selten Erinnerungen und Sagen aus längst vergangenen Zeiten knüpfen — mehr und mehr verschwinden, ohne daß für die abgestorbenen oder sonst verkommenen, oder beseitigten derlei Bäume eine Nachpflanzung junger solcher stattfände. Allerhöchstdieselben haben daher die allergnädigste Willensmeinung dahin ausgesprochen, daß die Nachpflanzung von nun an zu keiner Zeit unterlassen, und an jenen Stellen, wo ehedem derlei Linden standen, die Nachpflanzung aber noch nicht geschehen ist, solche nachträglich bewerkstelligt werde.

Der Magistrat von Regensburg macht der Bürgerschaft bekannt, daß nach einer Mittheilung des Regierungspräsidiums Ihre Majestäten der König und die Königin in den nächsten Tagen der zweiten Hälfte dieses Monats in besagter Stadt eintreffen und längere Zeit daselbst verweilen werden.

Aus der Rheinpfalz, 3. Juni. Am 1. d. M. sind gegen zwanzig auserlesene talentvolle pfälzische Jungfrauen, im Alter durchschnittlich von 16 bis 20 Jahren, in das Speyerer Dominikanerinnenkloster eingezogen, um allda den Lehrkurs zu beginnen, der sie befähigen soll, in einigen Jahren nach bestandener Staatsprüfung als Schulschwestern in den katholischen Schulen der Pfalz verwendet zu werden. Einige derselben befinden sich schon längere Zeit in besagtem Kloster, und werden darum auch schon früher die Prüfung bestehen und verwendet werden können. Es sind diese Jungfrauen aus allen Gegenden der Pfalz, und aus einer größern Zahl, die sich auf ein Rundschreiben des Bischofs zu diesem Zweck gemeldet hatte, ausgewählt. (Augsb. Postz.)

Aus Eisenach wird unterm 4. ds. über die daselbst tagende Kirchenkonferenz geschrieben: Gestern fand die erste Sitzung der Konferenz von Abgeordneten fast sämmtlicher deutsch-evangelischer Kirchenregimente in dem Büchersaale des hiesigen Gymnasiums statt. Oberhofprediger Grüneisen, der Abgeordnete Würtembergs, dem die erste Idee zu diesen Konferenzen zu verdanken, eröffnete die gegenwärtige mit einer kurzen Ansprache und forderte dann die Versammlung zur Wahl des Präsidenten und Vizepräsidenten auf. Diese fiel wieder auf Hrn. Grüneisen, letztere aber auf den Geh. Regierungsrath v. Mühler aus Berlin. Zwei andere Mitglieder der Konferenz übernahmen die Sekretariats-Geschäfte, werden jedoch dabei von andern hiesigen Beamten unterstützt, um nicht zu lange den Debatten entzogen zu werden. Der erste Gegenstand der Verhandlung war nun auch der des Programms: Ob überhaupt und ob gegenwärtig auf den von dem engern Ausschusse des deutsch-evangelischen Kirchentags vorgelegten, auf die Herstellung

eines allgemeinen Gesangbuchs der deutsch-evangelischen Kirche gerichteten Antrag einzugehen, und welcher Weg zu wählen sein würde, um dieses Ziel zu erreichen? Referent war Dr. Bähr aus Karlsruhe, der Abgeordnete Badens. Es wurden treffende Vorträge über diese Frage gehalten; doch war es in der ersten Sitzung noch zu keinem Beschlusse gekommen. Rascher ward die die Veröffentlichung der Verhandlungen betreffende Frage entschieden. Man einigte sich nämlich dahin, daß solche nach dem völligen Schluß der Konferenzen in dem Stuttgarter allgemeinen Kirchenblatt, dem Organe der Konferenz, stattfinden, daß aber noch früher, und alsbald nach jeder Sitzung, jedes Kirchenregiment einen lithographirten Abdruck des Protokolls erhalten solle. Nicht bei der Konferenz vertreten sind nur noch: Bayern, Hamburg, Lübeck, Frankfurt a. M. und Schleswig-Holstein.

Vermischtes.

Das Münchener Tagblatt schreibt: Man soll zwar über die Todten nichts als Gutes sagen, allein die öffentliche Meinung über den Bierbrauer Flotzmann, der bei Lebzeiten für einen rechtschaffenen Mann gegolten, hat doch eine bedeutende Wendung erhalten, da bereits eine Schuldmasse von 300,000 fl. außer den Hypothekschulden gegen ihn angemeldet ist. Ob das Unglück oder Walten des Schicksals ist, wenn man mehr Schulden macht, als man zu bezahlen hoffen kann? —

Posen, 26. Mai. Der hiesige Korrespondent des „Czas" theilt über die in Kröben stattgehabte Jesuitenmission mit, daß über 20,000 Menschen zusammengeströmt waren, von denen gegen 10,000 beichteten und kommunicirten und 5000 das Sakrament der Firmung empfingen. Alle ländlichen Arbeiten mußten ruhen, weil keine Arbeiter zu bekommen waren.

In Berlin las am zweiten Pfingstfeiertage bei dem Gottesdienste in der Domkirche der Hofprediger Snethlage auf der Kanzel ein Reskript vor, welches die Gemeindemitglieder zu Geldbeiträgen, Behufs der Unterstützung von Missionen, auffordert, die gegen das jetzige Wirken der Jesuiten und für den Protestantismus mit Nachdruck und Ernst abgehalten werden sollen.

Eine Eisenbahn mit Beschlag belegt! Den Journalen sei es zum Trost, daß sie nicht das einzige Vehicel moderner Bildung sind, welche dieß Loos trifft. Die Preston-Longridge-Eisenbahngesellschaft wurde vor wenigen Tagen rein ausgepfändet; Lokomotive, Wagen und alles Fahrgeräth wegen Schulden weggenommen und öffentlich versteigert. Blos die Schienen ließ das Gericht liegen, aber die Fahrten haben natürlich aufgehört. Der Fall ist der erste in seiner Art.

Einem Nachweis zufolge, der dem Parlament vorgelegt ist, wurden im zweiten Halbjahr 1851 auf den Eisenbahnen Großbritanniens und Irlands 47,509,392 Passagiere befördert. Während dieser Periode wurden auf den verschiedenen Bahnen 113 Personen getödtet und 264 verwundet. 8 der Getödteten und 213 der verletzten Passagiere hatten keine Schuld dabei; 9 Getödtete und 14 Verwundete aber verschuldeten ihr Unglück durch eigene Unvorsichtigkeit. Von 62 tödtlich verunglückten Eisenbahndienern waren es 32 durch eigene Schuld. 33 Personen verloren das Leben bei unbefugtem Ueberschreiten der Schienenwege. Außerdem kam ein Selbstmord vor.

Straßburg, 2. Juni. Der Bau der größten mitteleuropäischen Schienenlinie naht der Vollendung, die Paris-Straßburger Eisenbahn wird bis zum 15. d. M. von Commercy nach Nancy dem Verkehr übergeben, so daß die Post, welche Abends 7½ Uhr Paris verläßt, am andern Tag 12 Uhr dahier eintrifft. Ein großer Theil der Reisenden, welche früher ihren Weg über den Norden nahmen, schlagen denselben bereits über hier und Metz ein. Es ist dieß namentlich in Bezug auf die Reisenden, welche sich nach Frankfurt begeben, der Fall. Auf den Abtheilungen zwischen Saarburg und Lüneville, beziehungsweise Nancy, wird mit unausgesetzter Thätigkeit gearbeitet, so, daß die ganze Bahn Anfang Augusts hergestellt sein und in Betrieb gesetzt werden wird.

Die Panama-Eisenbahn ward nach einem Bericht im „Panama Herald" am 15. März 1852 für Reisende eröffnet. Sie wird jetzt vom atlantischen Meer bis Bayo Soldado befahren. Bis zum Juni hoffte man sie ganz zu befahren.

Dienstesnachrichten. Der II. Assessor des Landgerichts Nürnberg, Julius Friedrich Scheidemandel wurde zum Civiladjunkten des Landgerichts Neustadt a/A. befördert; der II. Assessor des Landgerichts Altdorf, Friedrich Chr. C. Frhr. v. Harsdorf, in gleicher Eigenschaft an das Landgericht Nürnberg, seiner Bitte gemäß, versetzt, und die II. Assessorsstelle des Landgerichts Altdorf dem vormaligen Patrimonialrichter II. Klasse, Friedrich Eulenstein aus Hof, verliehen.

Hiesiges.

Nachtrag zur Bier-Borten-Frage.

Auszug aus den zwei Bekanntmachungen des Magistrats der k. Haupt- und Residenzstadt München vom 30. Dezember vorig. und 30. Januar diss. Js., die Einführung eines Aichzeichens für die Flüssigkeitsmaaße betreffend.

I. In Zukunft müssen alle Trinkgefäße, nämlich Maßkrüge und Halbegläser nach den verschiedenen Formen, welche die Bräuer, Wirthe und Gastiers zum Ausschenken des Bieres in ihren Wirthschaftslokalitäten gebrauchen, mit dem Aichzeichen versehen sein.

IV. Da das Bier zu den schäumenden Flüssigkeiten gehört, so ist von Seite der Verleitgebenden Sorge zu tragen, daß bei dem Einschenken auf das Auffüllen des Maaßes bis zu dem Markungszeichen mit dem Getränke jederzeit Bedacht genommen werde.

Soferne bei der Verschiedenartigkeit der Trinkgefäße eine Norm über eine bestimmte Größe des Uebermaaßes oder der Aiche nicht gegeben werden kann, wird jedenfalls als unerläßlich vorausgesetzt, daß das Trinkgefäß nicht allein das volle gesetzliche Maaß, sondern auch ein solches Uebermaaß halte, daß das Aichzeichen vollkommen deutlich zu ersehen, und die Maaßhaltigkeit des Inhaltes sicher zu erkennen sei.

Harmlose Bemerkungen der Redaktion: Wir können eine solche Maßregel und ein so geregeltes Maß weder für München recht, noch für Ansbach billig, und eben so wenig von praktischer Bedeutung finden. Auf den Raum, den der mäßige Rahm oder Schaum des Bieres im Gefäße einnimmt, hat der Wirth ein altherkömmliches Recht, welches er mit dem Kauf oder der Uebernahme seiner Wirthschaft erworben hat. Für ihn hat dieses Recht einen bedeutenden Werth, das biertrinkende Publikum ist dabei aber nur in geringem Nachtheile. Macht ja für den einzelnen Gast gar wenig, besonders wenn er nicht viel trinkt. Und was macht sich am Ende ein tüchtiger, ein respektabler Biertrinker daraus, wenn ihm der freundliche Anblick einladender ansehnlicher Borten täglich auch einige Kreuzer kostet? Laßt Euch darum nicht bange machen, Ihr Herren Wirthe. Man wird Euch hier Euer wohlbegründetes Recht nicht so leicht entreißen. Doch übertreibt's auch nicht gar zu sehr; begnügt Euch mit Borten von der bescheidenen Größe, wie Ihr solche an unsern achtbaren einfachen Trompetern seht, und glaubt nicht, daß sie immer so groß sein müssen, wie die eines hochachtbaren Stabstrompeters. Gibt heut zu Tage gar interessirte, mißgünstige und neidische Menschen, die es nicht ohne Ingrimm mit ansehen können, wenn Andere ihre Geschäfte mit dem „gewohnten Vortheil" betreiben. — Halt, noch eine Kleinigkeit, weil sich gerade die Gelegenheit so schön gibt. Unter allen Umständen doch ja nie die Borten künstlich fabriziren, sondern solche stets nur ächt vom guten Biere wirken lassen!

Zur Linderung der kammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion und Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von J. M. C. H. 1 fl. — von einer Dienstmagd 12 kr., von E. F. 48 kr., von den Herren Unteroffizieren, Trompetern, Sattlern und Schmieden des hiesigen Chev.-Regim. 25 fl. (Ah! allen Respekt!) — von Herrn Bau-Inspektor Schulz 1 fl. 20 kr. Uebertrag 169 fl. 24 kr. Summe 197 fl. 44 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. C. Meyer.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Die Brod-Abgabe betr.)

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß von nun an die Brod-Abgabe in dem ehemaligen Gasthause zur Sonne dreimal in jeder Woche und zwar an jedem Montage, Donnerstage und Samstage Statt findet und daß alle diejenigen Einwohner der Stadt ihren Brodbedarf daselbst beziehen können, welche nicht der bemittelten Klasse angehören.

Ansbach, den 11. Juni 1852.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2.

Bekanntmachung.

(Den Verkauf des Schrannengetreid-Abfalls betreffend.)

Am Mittwoch den 16. d. Mts. Vormittags 10 Uhr wird in hiesiger Getreidschranne der Getreidabfall meßenweise gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft.

Ansbach, den 7. Juni 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.

Meyer.

3. Alle Diejenigen, welche an dem Nachlaß des Fräuleins Sophie von Crailsheim und Barons Herrmann von Crailsheim zu Ansbach Ansprüche zu machen glauben, werden aufgefordert, solche innerhalb 8 Tagen bei dem Freiherrlich von Crailsheim'schen Rentenverwalter Kleinschroth in Ansbach geltend zu machen, widrigenfalls auf dieselben bei Vertheilung der Massa keine Rücksicht genommen werden könnte.

Ansbach, am 9. Juni 1852.

Der adelige Verlassenschafts-Commissär:
Gottfried Freiherr von Crailsheim.

---

4. ***Zu dem mit dem 1. Juli beginnenden Abonnement auf Journale jeder Art erlaubt sich zur Besorgung derselben bestens zu empfehlen***

Carl Junge.

---

5. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**

nach allen Seehäfen von Amerika

zu den niedrigsten Preisen

und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der

Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S Nro. 98,

als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. C. Bertrand in Rothenburg a/T.
J. C. Rupprecht in Weißenburg.

Dr. Guillard's aromat. Zahn-Pasta.

Diese aromatische **Zahn-Seife**, welche in Original-Packelchen à 42 kr. deren jedes für einen **sechsmonatlichen** Gebrauch ausreicht, in Ansbach **nur** bei Ed. Gültzow zu haben ist, übertrifft an **Zweckmäßigkeit** alle andere derartige Mittel, **beseitigt** vollständig jeden **üblen Geruch** aus dem Munde, **erfrischt** den **Athem**, **stärkt** und **befestigt** das **Zahnfleisch**, **reinigt** die **Zähne** vollkommen, **conservirt** den **Zahnschmelz**, **beugt** der **Fäulniß vor**, **verhindert** das **Lockerwerden** und **Ausfallen** der Zähne und ist sonach das **Beste**, was man zur **Cultur** und **Conservation** der **Zähne** — eines so **wesentlichen** Theiles menschlicher **Schönheit** — in Anwendung bringen kann.

---

7. Es werden Mitleser zum Korrespondenten von und für Deutschland für das nächste Halbjahr gesucht und ist das Nähere im Hause Lit. D 272 über 2 Stiegen zu erfragen.

---

8. Im vormal. Rud. König'schen Hause in der Uzenstraße ist die Belle-Etage nebst Laden zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Näheres theilt mit

H. Fr. Behringer's W.

---

9. Sonntag den 13. ist gut besetzte **Tanzmusik** in der chem. Ruttmannschen Wirthschaft, wo bestens gesorgt ist für ausgezeichnetes Zirndörfer Felsenkeller-Bier. Es bittet um recht zahlreichen Zuspruch

Martin Engerer.

---

10. Sonntag ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu einladet

Weber.

Berichtigung. In der Anzeige des Herrn Schneidermeisters Roschmann im gestrigen Morgenblatte soll es statt Tevine's — heißen: Twin's.

Nro. 119. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 13. Juni (Tobias.)

(Achter Jahrgang.)

Die Religion ist eine goldene Kette, welche den Erdball am Throne des Ewigen festhält.

Jean Paul.

Politisches.

Bayern. Die „Volksbötin" bringt in Folge der preußischen Ablehnung der bayerischen Anträge in der Zollangelegenheit unterm 10. ds. folgenden lichten Artikel: In der ganzen Zollvereinsfrage treten namlich zwei Parteien hervor. Die einen sagen: „Der bisherige von so großem praktischen Nutzen begleitete Zollverein ist um jeden Preis zu erhalten; es ware allrdings gut und wünschenswerth, wenn auch mit Oesterreich eine Handelseinigung erzielt, oder wenn es gar in den Zollverein mit den nöthigen, die deutsche Produktion schützenden Bedingungen aufgenommen würde. Doch diese Frage soll erst später zur Verhandlung kommen, vor allem muß die Zukunft des Zollvereins gesichert und derselbe rechtmaßig erneuert sein; — nachher wollen wir mit Oesterreich reden." — Die Andern hingegen (und dazu gehört die bayerische Regierung) sagen: „In den großen Zollverband, der bisher unter dem vorwiegenden preußischen Einfluß alle rein deutschen Staaten umschloß, muß um jeden Preis auch Oesterreich sammt seinen gemischten Nationalitäten aufgenommen werden. Es ist gut und wünschenswerth, wenn der bisherige Zollverein mit Preußen fortbesteht, allein vor allem müssen wir mit Oesterreich in Vereinigung treten; Oesterreichs Aufnahme muß zuerst gesichert sein, dann erst kann man von Erneuerung des Zollvereins reden und wir lassen eher diesen mit Preußen fahren, als daß wir mit Oesterreich wieder abbrechen." — Die Einen betonen also die Erhaltung des Zollvereins als die erste Nothwendigkeit, selbst unter der Bedingung, daß Oesterreich auch ferner ausgeschlossen bleibe; die Andern aber heben die Zollvereinigung mit Oesterreich als die Hauptsache hervor, selbst wenn man sich von Preußen trennen müsse. — Kein Deutschland ohne Oesterreich, schrieb der bayerische Ministerpräsident in das Radetzky-Album, und wir wünschten, daß eine gleich wichtige Hand darunter schriebe: Aber auch ohne Preußen kein Deutschland! — Der erwünschteste, freilich auch der schwierigste, Ausgang der Verwicklungen wäre eine Vermittlung zwischen den obigen entgegengesetzten Ansichten. Vorläufig hat Preußen ein Wort gesprochen. Bayerns Bevollmachtigter wollte, man solle sogleich mit Oesterreich unterhandeln und dann erst an die Erneuerung des Zollvereins denken. Der preußische Ministerrath aber hat unter des Königs persönlichem Vorsitz beschlossen, diesen Antrag abzulehnen. Die Stimmen aller Industriellen in ganz Preußen und man darf fast sagen: in Deutschland, verlangen die Erhaltung des Zollvereins, es ist die Stimme gebieterischer Nothwendigkeit. Der bayerische Bevollmachtigte wartet nunmehr auf Instruktionen von seiner Regierung. Mögen sie versöhnend seyn! —

München, 10. Juni. Ihre Majestät die Königin ist diesen Nachmittag nach Berlin abgereist. Die Reise wurde in Folge eines gestern Abends aus Berlin erhaltenen Schreibens beschlossen, und hat, wie man vernimmt, das Ordnen einiger Familienangelegenheiten, veranlaßt durch die Verlassenschaft des erlauchten Vaters Ihrer Majestät, des Prinzen Wilhelm, zum Zweck. Ihrer Majestat Aufenthalt in Berlin dürfte nur von kurzer Dauer sein. Se. Maj. der König hat sich diesen Abend wieder nach Schloß Berg begeben.

— Die Frohnleichnams-Prozession, nur theilweise von der Witterung begünstigt, ging gleichwohl in schönster Ordnung vor sich. Seine Majestät der König, gefolgt von den Prinzen Luitpold und Adalbert, begaben sich Morgens 7 Uhr in die Metropolitan-Pfarrkirche zu U. L. Frau, um dem Hochamte beizuwohnen. Die Prozession selbst war sehr großartig; voran die Innungen mit ihren herrlichen Fah-

nen, zahlreich vertreten, der Jungfernbund, die verschiedenen Bruderschaften, die Schulkinder, Institute, Gymnasien, Seminarien ꝛc. ꝛc. An die Stelle des abwesenden Erzbischofs pontifizirte Domprobst und geistlicher Rath Oettinger. Se. Maj. der König und die genannten Prinzen waren gefolgt von einem äußerst zahlreichen Generalstabe, den Staatsministerien des Innern, des Kultus, der Finanzen, des Kriegs, hieran reihten sich Staatsbeamte in sehr großer Zahl in ihren herrlichen Uniformen, die allerdings unter dem mittlerweile eingetretenen Regen litten. Der eintretende Regen war auch Ursache, daß das „Sanktissimum" von der Residenzstraße sogleich in die Theatinerstraße zu dem Altare vor der Kommandantschaft getragen wurde, wo das dritte und dann in der Frauenkirche das vierte Evangelium gelesen wurde. Die Hartschiere in ihrer neuen prachtvollen Uniform, die ähnlich jener der preußischen Garde du Korps ist, gewährten einen überraschenden Anblick. Wie gewöhnlich waren die Straßen von vielen Tausenden Andächtigen belebt; insbesondere aber bemerkte man eine Masse von Fremden. Gegen 11 Uhr hatte die Prozession ihr Ende erreicht.

Aus der Pfalz, 4. Juni. Durch die k. Regierung ist den Volksschullehrern nunmehr gänzlich untersagt, Schriften von Diesterweg in ihren Lesezirkeln und Bibliotheken zu halten, was davon schon angeschafft ist, soll, wofern es nicht in Privatbesitz übergegangen ist, abgeliefert werden. Die „A. A. Ztg." bemerkt deßfalls, daß „die tollen Hoffnungen und Pläne, welche das Treiben so vieler Volkslehrer in den Jahren 1848 und 1849 ausgebrütet, hauptsächlich durch Diesterweg'sche Schriften geweckt worden sind." (Offenbar stark fehlkutschirt diesmal Herr Doktor! Die Ursache dieser Krankheitserscheinung liegt weit tiefer. Wir glauben sie etwas näher zu kennen. Diesterweg, der in allen seinen Schriften und überall auf Grundsatzfestigkeit im Wissen, Tüchtigkeit des Charakters, *strenge Zucht und Ordnung* in der Schule und im Leben dringt ꝛc., dabei aber allerdings den bestehenden Mißständen und den faulen Flecken unserer Zeit nicht schonend, ist an den ungebührlichen Heraustretungen einzelner Schullehrer wohl am allerwenigsten Schuld. Durch derartige Mittel wird die Krankheit gewiß nicht gehoben. Wir werden auf dieses Kapitel später einmal zurückkommen.)

Vermischtes.

Hamburg, 4. Juni. Die Auswanderung über unsern Hafen gewinnt in diesem Jahre eine Ausdehnung, daß selbst die besten Erwartungen der Geschäftsmänner in diesem „Artikel" weit übertroffen werden. Die Anzahl von Personen, welche seit Beginn der Saison in etwa 70 Schiffen bis jetzt über Hamburg direkt befördert wurden, beträgt bereits gegen 12,000, während die gesammte Auswanderungszahl im vergangenen Jahre nur 13,000 Köpfe für unsern Hafen nachwies. Es ist also anzunehmen, daß in diesem Jahr gegen die vorhergegangene Saison mindestens die dreifache Anzahl Europamüder von unsern Schifferpetitionen nach den neuen Welten werden befördert werden. Die größern Kontingente aus Deutschland lieferten bisher: Preußen, Mecklenburg, Thüringen, Schleswig-Holstein. Den Auswanderungshafen nach gingen von hier ab bis 1. Juni nach New York 5821, nach Quebeck 2602, nach Rio Janeiro 636, nach New-Orleans 482, nach Donna Franziska 92, nach Santos 223, nach Galveston und Indianola 219, nach Valdivia und Valparaiso 169, nach Laguayra und Porto Cabello 123 und nach Sydney 93. Seit dem 1. Juni trafen wieder gegen 1000 Auswanderer von hier sich ein. Der gute Erfolg der Kolonie Donna Franziska scheint in Deutschland zu ähnlichen gemeinschaftlichen Unternehmungen aufzumuntern.

Für das Jahr 1852 schätzt man die Kopfzahl der meistens der gewerbtreibenden und bäuerlichen Klasse angehörenden deutschen Auswanderer auf 200,000, und rechnet man die Erziehungskosten eines einzelnen Individuums bis zum 18. Lebensjahr, wo dasselbe erwerbsfähig wird, nur mit 300 Thalern, und die Ueberfahrtskosten so wie das nöthige baare Geld, das sie mitnehmen, nur mit 100 Thalern per Kopf, so wird sich folgende Summe herausstellen: 200,000 Individuen à 300 Thaler Erziehungskosten 60 Millionen Thaler, 200,000 Individuen à 100 Thaler baar Geld 20 Millionen Thaler als mindest angeschlagener Verlust für Deutschland. Berücksichtigt man ferner, daß jeder 18jährige oder ältere Auswanderer selber im Durchschnitt 100 Thaler jährlich mit seiner Arbeit verdiente, die in Zukunft dem Nationalvermögen entgehen, und erwägt man, wie einzelne Gegenden in Deutschland durch starke Auswanderung ein empfindliches Sinken des Vanderets und Immobilienwerthes erfahren, so kann man, ohne zu übertreiben, den diesjährigen Gesammtverlust des deutschen Nationalvermögens auf 100 Millionen Thaler annehmen. So rechnet die „Deutsche Allgemeine Zeitung."

Oeffentliche Kreis- und Stadtgerichts-Sitzung dahier.

Vergangenen Dienstag, 8. ds., wurden verurtheilt I. Franziska Schrötz, 39 Jahre alt, led. Taglöhnerin von Lanzendorf, wegen Diebstahlsvergehens zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von — einem Monate; II. Georg Thomas, 51 Jahre alt, verheiratheter Zimmergeselle, und dessen Ehefrau Barbara Thomas, 50 Jahre alt, von Prühl wegen erschwerten Diebstahlsvergehens ꝛc., ersterer zu einer einfachen Gefängnißstrafe von 5 — und letztere zu einer solchen von 4½ Monaten.

Im Laufe gegenwärtiger Woche kommen zur Verhandlung:

Dienstag, 15. Juni Morgens 8 Uhr.

Untersuchung gegen den Incipienten Georg Michael Müller von hier — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Donnerstag, 17. Juni Morgens 8 Uhr:

1) Untersuchung gegen den ledigen Müllergesellen Johann Michael Fischer von Oberhinterhof — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betruges;
2) Untersuchung gegen den Christian Emmert von Thumbofen — wegen Verbrechens des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch Verführung zur Unzucht.

Freitag, 18. Juni Morgens 8 Uhr:

Untersuchung gegen Martin Sturm von Windsbach — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Hiesiges.

Dienstag den 15. ds. Abends 8 Uhr ist Sitzung der Vorstands-Mitglieder und der Obmanner des Vereins für freiwillige Armenpflege im Brandenburger-Hause, wozu auch die Herren Pfleger und Rechner eingeladen werden.

Der Vorstand.

Gewerbeverein der Stadt Ansbach.

Montag den 14. Juni Abends 8 Uhr

Generalversammlung

im Gasthof zur goldenen Krone.

a) Veröffentlichung des Jahres- und Rechenschaftsberichts,
b) Wahl der Vorstandschaft.

Die geehrten Vereinsmitglieder werden hiemit zu dieser Versammlung höflichst eingeladen und um recht zahlreiches und rechtzeitiges Erscheinen gebeten.

(Verspätet Eingesandt.)

Am Grabe des Hermann Freiherrn v. Crailsheim.

So bald bereitet ward ihm schon die Statte,
Das Schlummerbett, wo keiner mehr erwacht;
Und sagt, wer war's? der es geahnet hätte,
Daß schon so bald umfang' ihn Grabesnacht.
Noch stand' er ja in voller Mannesschöne,
Ein Bild der Kraft bei uns, vor kurzer Zeit;
Und ach! es fällt des Freundes heiße Thräne
Auf seines Hügels Todtenkranz schon heut!

Und thränenschwer seh' ich das Auge beben,
So manches Biedern hier am Grabesrand!
Nicht Derer nur, die naher ihm im Leben,
Den biedern deutschen offnen Mann erkannt;
Auch solcher, die gerührt von seiner Güte,
Und die ergriffen von der Freunde Schmerz —
Erkennen tief im innersten Gemüthe
Daß viel zu früh gebrochen dieses Herz.

So schlumm're denn Du auch der Biedern Einer,
Ruh' aus im Friedhof von des Lebens Last
Und letzter Qual, die Du ertrug'st wie Keiner;
Wohl Dir, daß Du nun ausgerungen hast.
Wir folgen alle; — wohl dem, der vollendet
Wie Du, geachtet von der ganzen Welt,
Wenn dieser kurze Traum des Lebens endet
Und unsre Hülle in ihr Nichts zerfällt.

R.

Dem Vernehmen nach beabsichtigt Herr Stabstrompeter Hager im Laufe der nächsten Woche bei günstiger Witterung eine große Produktion im Freien auf dem Weinberge mit voller Regimentsmusik zu geben.

Herr Hager hat sich sonach erfreulicher Weise durch den geringen Besuch, den seine vier Produktionen im Orangerie-Saale während des letzten Winters fanden, von dem Versuche nicht abschrecken lassen, dem Publikum auch während des Sommers neue Genusse durch seine trefflichen Arrangements wahrhaft guter Musikstücke zu bieten.

Möge es seinem künstlerischen Streben wie den anerkannt ausgezeichneten Leistungen der unter seiner Leitung stehenden Regiments-Musik gelingen, sich auch den Dank der hiesigen Musikfreunde aller Stände zu erringen und ein recht zahlreicher Besuch das nachahmenswerthe Bestreben lohnen, dem vielseitig beklagten Mangel größerer musikalischer Leistungen in hiesiger Stadt nach Kräften zu begegnen und zugleich dem Publikum einen geselig heitern Abend zu verschaffen.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Magistrats-Rendantur und der Expedition des Morgenblattes weiter eingegangen: von N. N. 48 kr.; — von Fhr. 2 fl., von D. J. 1 fl. 20 kr. Uebertrag 197 fl. 44 kr. Summe 201 fl. 52 kr.

Logogryph.

Was mit tyrannischem Sinn die launigste Göttin gebietet,
Wird durch die Waffen gar leicht, die wir beherrschen, erfüllt.
Bludt uns ein günstiges Loos, so haben wir stets, was sich findet,
Wenn Du vom Anfang des Worts Drei meiner Zeichen entfernst.
Nimmst Du noch weiter hinweg Ein Zeichen, so ström ich im Norden
Deutscher Gefilde dahin, scheidend das fremde Gebiet.

Auflösung der Charade in Nr. 114, in welche sich statt „Gewaltigen" der Druckfehler „Gewaltigem" eingeschlichen hat: „Zeitgeist."

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Sein wohlassortirtes und reichhaltiges **Cigarren-Lager** empfiehlt ergebenst
Ludwig Ruppprecht
in der obern Vorstadt.

2. Einem hohen Adel und werthen Publikum zeige ich wiederholt ergebenst an, daß ich wie früher die Körnersche Wirthschaft zu Neuses fortführe mit der Bitte, mich fernerhin mit recht zahlreichem Besuch zu erfreuen. Geiß, Wirth.

3. Heute Nachmittag ist bei günstiger Witterung **Blechmusik** auf dem Weinberg, wozu höflichst einladet Deuringer.

4. Heute findet **Gartenmusik** auf der Ziegelhütte statt.

5. Heute ist **Gartenmusik** auf dem Drechselsgarten. Birnbaum.

6. Heute ist **Tanzmusik** im Wagnersgarten, wozu einladet Kern.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 12. Juni 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . . .	19 fl. 52 kr.	18 fl. 15 kr.	18 fl. 43 kr.	— fl. — kr.	— fl. 18 kr.
Kern . .	23 fl. 15 kr.	23 fl. — kr.	23 fl. 8 kr.	1 fl. 8 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	21 fl. 54 kr.	18 fl. 30 kr.	20 fl. 7 kr.	— fl. — kr.	— fl. 8 kr.
Gerste . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Haber . .	9 fl. 30 kr.	8 fl. 30 kr.	9 fl. 11 kr.	— fl. — kr.	— fl. 8 kr.

Fremdenanzeige vom 11. Juni.

Krone: Hr. Priv. Emmert von Bingen. **Stern**: Hrn. Kfl. Vetter und Brühler von Nürnberg, Markhof von Leipzig. **Löwe**: Hr. Lieutenant Baron v. Seckendorf von Dillingen, Hrn. Kfl. Schad von Regensburg, Müller von Mainz, Mad. Blücher von Lincau. **Zirkel**: Hr. Gastwirth Großauer von Uffenheim, Hrn. Kfl. Beck von Nürnberg, Weil von Bullenhausen, Schlegel von Koburg.

Nro. 120. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 15 Juni (Vitus.)

(Achter Jahrgang)

Genieße, was Dir Gott beschieden; Entbehre gern, was Du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden; Ein jeder Stand hat seine Last.
Gellert.

Politisches.

München, 12. Juni. Der Kultusminister Dr. v. Ringelmann wurde in den Ruhestand versetzt. Vorerst hat das Kultusministerium der Staatsminister v. Zwehl übernommen. Hr. v. Zwehl wird aber die nächsten Tage eine Badereise antreten, worauf die beiden Ministerien interimistisch vom Staatsrath Frhrn. v. Strauß geführt werden.

Das gleichzeitig mit dem Bekanntwerden der Quieszirung des Kultusministers Dr. Ringelmann (vielleicht nicht ohne Absicht?) verbreitete Gerücht, daß Dr. Harles an die Spitze des protestantischen Oberconsistoriums berufen worden, scheint sich nicht zu bestätigen. Erschien gleich anfangs gar zu unwahrscheinlich.

Nach einer Bekanntmachung des Ministeriums sind mehr als 800 Bewerber um Gerichtsdienerstellen vorhanden, unter diesen aber mehr als 50, welche das 30. Dienstjahr überschritten haben. Die jüngst angestellten Gerichtsdiener haben 35—40 Dienstjahre nachgewiesen.

Pesth, 6. Juni. Der Jubel, mit dem das „Ungarische Volk!" den Kaiser überall begrüßt, ist unbeschreiblich. Hier verschwinde die Bevölkerung der Stadt unter der Masse Fremder. Landleute bemühen sich, die Spuren des kaiserlichen Fußes zu küssen. (!) Nichts als Blumen, Flaggen, Triumphbogen. Der ungarische Reichsprimas, umgeben von 22 Bischöfen, empfing den Kaiser unter stürmischen Eljenrufen. Aus der Festung Ofen donnerten 140 Geschütze. Abends festliche Beleuchtung. Die freudigen Akklamationen glugen in brausenden Jubel über, als der junge Kaiser die Beleuchtung beider Städte besichtigte, in die (ungarische) Uniform seines Husarenregiments gekleidet. Schritt für Schritt verfolgte ihn unablässiger Zuruf in allen Sprachen des Landes. Die Beleuchtung war die großartigste, die je hier stattgefunden. Nicht, daß der erzherzogliche Palast einen riesenhaften Doppeladler mit einem Meer von Licht bekränzte, die Gemeinden und Körperschaften beider Städte an allen Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden architektonische Gerüste, Verzierungen, Blumenkörbe angebracht und reich beleuchtet hatten, einige Dampfschiffe mitten im Strom ihre mit Lichtern gezeichneten Conturen in dem von Feuerwerk und Leuchtkugeln erhellten Strome spiegelten; aber daß in den abgelegensten Gassen selbst ärmlicher Vorstädte die Fenster fast überall 4 bis 6 Lichter bargen, darin fanden wir vorzugsweise die Theilnahme der Bevölkerung ausgesprochen, weil es hier ganz dem Einzelnen überlassen blieb, wenig oder viel zu thun. (Das heißt man seine Physiognomie andern!) —

Dänemark. Kopenhagen, 8. Juni. Alle von 1848 bis 1851 von Schleswig-Holstein unter dem Namen von Staatsanleihen, sowohl freiwilligen als gezwungenen, gemachten Schulden sind nicht anerkannt und für die Staatskasse für unverbindlich erklärt. Die dazu gehörigen Verschreibungen sind der Staatskasse gegenüber null und nichtig. Die Kieler Professoren Pelt, Olshausen, Stein, Chalybäus, Scherk, Meyn und Ravit sind abgesetzt.

Vermischtes.

München, 11. Juni. Der k. Oberbaurath Voigt ist nach Gießen abgereist, um Einsicht von Liebig's chemischem Laboratorium daselbst zu nehmen und das hiesige danach einzurichten. — Der k. Advokat Dr. Stimmerl wurde zum Massekurator der

Hinterlassenschaft des Stubenvollbräu ernannt; bereits wurden an 300,000 Wechselforderungen angemeldet; rechnet man hiezu die bedeutenden Hypotheken- und Currentschulden, so wird man begreifen, daß dieses Ereigniß hier fortwährend große Sensation erregt. —

In Fürth hat der passive Bierwiderstand gesiegt. Seit einigen Tagen haben mehrere Wirthe, sowohl solche, die das Bier von dortigen Brauern, als auch von auswärts beziehen, begonnen, das Bier um 3 kr. per Glas auszuschenken, und sehen mit Vergnügen die bisher öden Räume sich wieder in früher gewohnter Weise füllen. Ohne Zweifel müssen die übrigen Wirthe, resp. Brauer, sich in den nächsten Tagen gleichfalls hierzu bequemen. Im Hofbräuhause zu München kostet jetzt die Maß auch nur mehr 6 kr. 2 dl.

In Eisenach tagt neben der Kirchenkonferenz eine Studentenverbindung unter dem Namen Wigolfiden. Ihr Streben geht dahin, das urevangelische Prinzip in der Wissenschaft, in der Kunst, im staatlichen Leben zur Geltung zu bringen. Die Physiognomien dieser jungen Leute haben ein blasses, gedrucktes, wenig geistige Lebhaftigkeit verrathendes Aussehen; sie sangen überall nur geistliche Lieder und beschränkten sich voriges Jahr noch auf Milchtrinken, welches sie aber dieses Jahr mit dem Genusse des Weines vertauschten. Sie zogen in feierlichem Zuge auf die Wartburg, wo einer aus ihrer Mitte eine Rede über das Streben der Verbindung hielt, worauf das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott!" angestimmt wurde. Die sonstigen Berathungen finden nur bei geschlossenen Thüren statt.

In der Gegend von Blaubeuren (Würtemberg) ist vor Kurzem ein seltener Seevogel gefangen worden. Er ist etwas größer als eine Gans, gehört in das Geschlecht der Pelikane unter die Gattung Scharbe oder Carbo und wird fast an allen Meeresküsten ꝛc. gefunden. In China wird er gezähmt und zum Fischen abgerichtet; ein um den Hals gelegter Ring verhindert das Verschlucken der Fische, die er dann seinem Herrn bringt. Das fragliche Exemplar ist in seiner Gefangenschaft ebenfalls sehr bald zahm geworden, geht des Tags in die nahen Bäche zum Forellenfangen und kehrt Abends wieder in seine Behausung zurück.

Das Wochenblatt für die Stadt Cham theilt folgenden Brief aus Amerika mit: Liebste Eltern und Freunde! Schon ein halbes Jahr bin ich von Euch hinweg — o wie oft habe ich an Euch gedacht — ich höre, daß Ihr mit Sehnsucht einen Brief von mir erwartet. So höret: Das Schiff, auf dem wir abgefahren, ging um Mitternacht ab und als es Tag wurde, sahen wir nichts mehr als Himmel und Wasser. Wir mußten zweimal einen großen Sturm aushalten, von den der zweite fürchterlich war, und kamen in 45 Tagen endlich nach New-York. Gleich am andern Tag ging ich zu meinem Agenten, um bis nach Buffalo befördert zu werden, wohin ich auch auf Eisenbahn und Dampfschiff bald kam. Wie es Allen gegangen ist, so ist es auch mir ergangen — bestohlen bin ich zwar nicht worden — aber betrogen tüchtig. — Ich habe noch weiter in das Innere des Landes gewollt, habe aber gehört, daß es dort noch schlechter aussieht, als in Buffalo und so blieb ich mit meinem Gefährten, obwohl wir schon bezahlt hatten. Ich bin bei der Schwester eine Zeit lang gewesen, dann bin ich zu dem Johann F. gekommen, der aber der betrogenste Mensch von der Welt ist. Liebste Eltern! Die Lebensmittel, das will ich Euch schreiben, um Euch aufmerksam zu machen, sind grundschlecht und theuer, und wenn wieder so gut hinausgeschrieben wird, so sollen Diejenigen, die es nicht glauben, nur hineinreisen, damit sie es sehen und erfahren. Mich hat es schon tausendmal gereut, daß ich nach Amerika ausgewandert bin, denn ich habe mich sehr getäuscht. Der F. kann es nicht verantworten, daß er so gut geschrieben hat. Ich habe all mein Geld ausgegeben, zum Glück, daß ich einige Arbeit bekam, indem ich eine halbe Stunde entfernt in einem Walde, dann später im Winter im schlechtesten Wetter Holz machte. Da der Winter viel länger und härter ist, als in Bayern, so habe ich nur mit größter Mühe mein Leben durchgebracht. Ich hoffe mir diesen Sommer etwas mehr zu verdienen, und wenn ich mir ein wenig Vermögen erspare, will ich wieder in mein Vaterland reisen. O welche Freude werde ich haben, wenn ich wieder mündlich mit Euch sprechen kann. Wild habe ich noch gar keines gesehen, so wie Alles erlogen ist, ist auch dieses erlogen. Dem Schwager geht es auch nicht gut — das Geld ist hin, die Arbeit wenig und es wird immer schlechter, weil zu viele Menschen kommen. Ich erinnere Alle jene, die etwa auch nach Amerika gehen wollen, sie sollen zu Hause bleiben und zufrieden sein, denn

schlechter geht es dem Schlechtesten in Bayern nicht. — Um sein Geld kann man hier leicht kommen, aber ersparen kann man nicht leicht etwas. Schlagt alle Gedanken, nach Amerika zu gehen, aus dem Sinn. — Ihr werdet Euch genug hören, wenn der P. S. kommt, der wieder nach Bayern geht, und noch Mehrere mit ihm. J. K.

Die Engländer haben gefunden, daß die Welt in 4 Jahren um mehr als 100 Million Thaler Kapital reicher geworden ist, die Zinsen ganz ungerechnet. Die Entdeckung der Goldquellen in Kalifornien hat diesen Ueberschuß gebracht. Vor Entdeckung des Goldlandes in Kalifornien betrug die Erzeugung von Gold und Silber in Amerika, Europa, Asien und Afrika 12,362,000 Pfund Sterling, nach Entdeckung desselben, namentlich im Jahr 1850, 27,442,000 Pfund.

Die elektrotelegraphische Verbindung zwischen England und Irland wurde am 1. Juni vollkommen hergestellt. Die erste Botschaft ging Abends um 8 Uhr von Dublin ab und kam den Londoner Zeitungen um 10 Uhr zu. Mit der Senkung des Taus hatte man um 2 Uhr Morgens begonnen. Noch drei andere Telegraphen sollen über den Grund des Georgskanals gelegt werden. Wie der „Globe" wissen will, soll auch Schottland mit der irischen Insel durch einen elektrischen Draht verbunden werden, und zwar hat Schottland den Vortheil größerer Nähe vor England und Wales voraus. Zwischen Port Patrick und Donaghadee ist nur eine schmale Meerenge. Am 10. Juni wird Glasgow im Stande sein, mit Belfast ein elektrisches Zwiegespräch zu führen, und der fabelhafte „Riesendamm", der seine Basaltbrücke vor Zeiten vom schottischen auf das irische Ufer ausspannte, wird durch eine gleich wunderbare Brücke auf dem Grund des Meeres ersetzt werden. In diesem Augenblick geht ein ununterbrochener telegraphischer Faden von dem entfernten Triest an der Adria bis Galway am äußersten Westende Nord-Europas. Und wer weiß, ob dieser Faden nicht einst bis New-York und San-Franzisko fortgesponnen wird; die zwei Stücke, die zu dem Ende noch einzusetzen wären, sind freilich etwas mehr als spannenlang.

Am 4. Juni ist der bekannte Reisende Friedr. Gerstäcker, dessen Briefe aus Amerika und Australien in der „Allg. Ztg." viel Aufsehen erregten, auf dem Schiffe „Hero" in Bremen angekommen.

Hiesiges.

Der Verein zur Errichtung eines Getreidemagazins dahier hat sich nunmehr konstituirt und die Unterzeichneten als seinen Verwaltungs-Ausschuß gewählt. Dieser Ausschuß wählte

zum Vorstande Herrn Baumeister Förch,
zum Kassier Herrn Leihhaus-Oberschreiber Gruber,
zum Schriftführer Herrn Kaufmann Kitzinger.

Bei sämmtlichen Ausschußmitgliedern liegen, zum Zwecke weiterer Betheiligung, bis zum Ende gegenwärtigen Monats Subscriptionslisten auf, so wie auch bei denselben die Vereins-Statuten zur Einsicht in Empfang genommen werden können. Vom 1. Juli an kann fernerer Beitritt nur noch nach Maßgabe des §. 6 der Statuten stattfinden.

Ansbach, am 14. Juni 1852.

Förch.

Beßner. Gruber. Hetzel. Kitzinger. Kublan. Oberseider. Schuh. Tob. Ziel.

Die Obstbaum-Allee Endres.

In liebevoller Erinnerung an meinen Jugendfreund, mit dem ich seit dem Frühling 1802 in nie getrübter, durch kein unfreundliches Wort unterbrochener Freundschaft bis zu seinem Tod gelebt, besuhr ich die freudig grünende Obstbaum-Allee Endres. — Der Weg ist gut, lieblich die aufsteigende Gegend, die Bäume sehen gesund und kräftig aus, stehen unter fleißiger Aufsicht, wie deren Reinlichkeit von Ungezieser bezeugt, alle sind an Pfähle gut angebunden, selbst gegen das Annagen des Wildes geschützt; doch, so rühmenswerth solche Beaufsichtigung auch ist, Etwas hat sie in mir doch wünschen lassen.

Fest und haltbar, das ist wahr, sind die Bäume an die Pfähle gebunden, aber auch schön? — — — — — — — — — —

Einer solchen Pflanzung von einem solchen Manne möchte ich mehr Sauberkeit wünschen, und verzage mir, im Gefühl ehrenden Andenkens nicht, zu erwähnen, wie,

nicht allein zunächst um Würzburg selbst, sondern in ganz Unterfranken die Obstbäume an die Pfähle gebunden werden.

Dieß geschieht nämlich durch breitere oder schmälere Leder-Riemen, je nach der Stärke des Stammes, welche an den Pfahl genagelt werden. Eine Weise, die vor der hier sichtbaren, mittelst durrer, abgestorbener, sogar noch mit Nadeln bekleideten Reisig-Wiedeln gewiß den Vorzug verdient. B.

Zur Linderung der jammervollen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion des Morgenblattes weiter eingegangen: von T. H. 24 kr. Uebertrag 201 fl. 52 kr. Summe 202 fl. 16 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Die Brod-Abgabe betr.)

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß von nun an die Brod-Abgabe in dem ehemaligen Gasthause zur Sonne dreimal in jeder Woche und zwar an jedem Montage, Donnerstage und Samstage Statt findet und daß alle diejenigen Einwohner der Stadt ihren Brodbedarf daselbst beziehen können, welche nicht der bemittelten Klasse angehören.

Ansbach, den 11. Juni 1852.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2.

Schiffsgelegenheit für Auswanderer

von Bremen nach allen Seehäfen von Amerika,

in schnellsegelnden gekupferten und dreimastigen Segelschiffen und in vorzüglichen Dampfschiffen, bei Fr. Wm. Bödcker jun., obrigkeitlich angestellter und beeidigter Schiffsmakler in Bremen.

Zum Abschluss bündiger Ueberfahrts-Contracte zu herabgesetzten Preisen ist bevollmächtigt

Ed. Güllzow, *dem Rathhaus gegenüber.*

---

3. Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringe ich nur auf diesem Wege die traurige Nachricht von dem am Sonntag den 13. ds. Abends gegen 9 Uhr erfolgten Tode meiner geliebten Gattin Auguste, geborne Weigel. Dieselbe verschied in ihrem 46. Lebensjahre an einer Lungenentzündung. — Die Beerdigung findet nächsten Mittwoch Nachmittags 3 Uhr statt.

Ansbach, den 14. Juni 1852.

Stör, Schuhmachermeister,
nebst den Seinigen.

---

4. Eine goldene Brosche von mittlerer Größe, mit drei goldenen Glöckchen und drei rothen Steinen ist Sonntag Nachmittag verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen angemessene Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

---

5. Von dem Haus des Schlossermeisters Otto in der Neustadt bis in das Haus des Spenglermeisters Hübner im Kronengäßchen ist eine Brille mit stählernem Gestell verloren worden. Man bittet um Zurückgabe in der Expedition ds. Bl.

---

6. Ein junger Mensch (doppelt Waise) möchte gegen annehmbare Bedingungen die Schuhmacherei erlernen. Nähere Auskunft wird Lit. A 236 parterre ertheilt.

---

7. A 32 ist ein Kochofen mittlerer Größe zu verkaufen.

---

8. D 6 ist der mittlere Laden bis Martini zu vermiethen.

---

9. D 325 ist ein schönes Quartier, welches mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, bis Laurenzi zu vermiethen.

Nro. 121. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 16. Juni (Justinus.)

(Achter Jahrgang.)

Jeglichem dünkt sein Witz und seine Weise die beste,
Wie sein eigenes Kind Jedem am schönsten gefällt.
Herder aus den Sprüchen von Sadi.

Politisches.

Deutschland. Frankfurt, 11. Juni. Trotz der fortdauernden Widersprache der Berliner Blätter kann aufs bestimmteste versichert werden, daß die Bundesversammlung die Bundespreßfrage demnächst in Behandlung nehmen und in Erledigung bringen werde. Der von den Fachmännern Oesterreichs, Sachsens und des Großherzogthums Hessens ausgearbeitete Entwurf war den Regierungen zur Prüfung vorgelegt worden, wogegen der von dem preuß. Fachmanne ausgearbeitete Separatentwurf nur bei Berathung der Bundesversammlung in Berücksichtigung kommen wird. (N. W. Z.)

München, 12. Juni. Die interimistische Uebernahme der Ministerien des Innern und des Kultus durch den Staatsrath von Strauß fand heute statt. Hr. v. Zwehl tritt morgen eine Urlaubsreise zum Gebrauch der Badekur an. Außer der Enthebung des Hrn. Dr. Ringelmann sollen, wie man aus ziemlich verlässigen Quellen vernimmt, weitere Ministerveränderungen nicht mehr stattfinden.

— 13. Juni. Es wird versichert, daß das bisherige Kultusministerium dem Ministerium des Innern wieder einverleibt werde, von dem es seit 1848 getrennt ist; die betreffende k. Verordnung wird alsbald erscheinen. Nebst der Reise des Hrn. Erzbischofs nach Rom bringt man auch die kürzlich in Ingolstadt abgehaltenen Jesuiten-Missionen in Verbindung mit der Enthebung des Kultusministers von seinem Posten. Von verlässiger Seite wird jedoch wiederholt versichert, daß weitere Ministerial-Veränderungen nicht stattfinden. (A. Abdztg.)

— Der „Allg. Ztg." und dem „Korr. v. u. f. D." wird in diesem Betreff unterm 13. ds. berichtet: Man glaubt, daß an die Spitze des Kultusministeriums von nun an nur noch ein Direktor gestellt, die oberste Leitung aber dem jeweiligen Staatsminister des Innern übertragen werde, eben so wie das Ministerium des Handels ꝛc. mit jenem des k. Hauses und des Aeußern einen gemeinschaftlichen Chef hat. Der dermalige Staatsminister des Innern Hr. v. Zwehl hat diesen Mittag eine Reise nach Salzburg und Bad Gastein angetreten, und sind die beiden Portefeuilles desselben heute vom Hrn. Staatsrath v. Strauß übernommen worden. Die Abreise des Hrn. Ministerpräsidenten nach Kissingen bleibt auf morgen festgesetzt, und es werden dessen Portefeuilles von Hrn. Staatsrath Pelkhoven übernommen. Das hier verbreitete Gerücht, als habe der Hr. Ministerpräsident gestern Sr. Maj. dem König seine Entlassung eingereicht, ist unbegründet. (Die Gründe der Quieszirung des Ministers v. Ringelmann datirten wohl von der Zeit der letzten Ministerkrisis. Damals hatte bekanntlich Hr. v. Ringelmann, ohne vorher die Entscheidung Sr. Maj. des Königs eingeholt zu haben, die vorläufige Erlaubniß zu Abhaltung von Jesuitenmissionen in Franken gegeben. Sein Rücktritt stand von da an festgesetzt, und wurde, wie es scheint, nur verschoben, um nicht während des Landtags eine Störung in die Vertretung der Verwaltung zu bringen.)

Zwischen der k. bayerischen und der großherzogl. hessischen Regierung ist wegen Herstellung einer Telegraphenverbindung vom bayerischen Hauptland über hessisches Gebiet nach der bayerischen Rheinprovinz ein Staatsvertrag abgeschlossen worden, welcher am 29. v. M. die Ratifikation erhalten hat.

Preußen. Am 6. Juni wurde auf Veranlassung des Oberkirchenraths in allen protestantischen Kirchen des Landes eine Ansprache von den Kanzeln verlesen, um eine Kirchenkollekte vorzubereiten, welche vergangenen Sonntag den 13. ds. zum Behufe der Vermehrung der geistlichen Fürsorge gegenüber den propagandistischen Bestrebungen auf katholischer Seite erhoben wurde.

Berlin. Der König und die Königin werden sich von Breslau aus, wohin sie zur Industrieausstellung gereist sind, nach Erdmannsdorf begeben und daselbst mit der Königin von Bayern zusammentreffen.

Schlangenbad. Am 10. ds. Mts. Abends kam der König von Würtemberg hier an. Die Kaiserin von Rußland und der Prinz von Preußen waren ihm entgegengefahren und hatten ihn in ihren Wagen aufgenommen.

Italien. Der heil. Vater hat alle jene, welche am 3. Febr. d. J. den Gedächtnißtag der Verkündigung der Mazzinischen Republik feierten und deßhalb in eine Untersuchung verwickelt worden waren, begnadigt. — Am 2. ds. wurden der französischen Garnison in Rom die Adler übergeben.

Vermischtes.

Am 12. und 13. ds. sind auf der Schranne in München und Regensburg die Getreidpreise beträchtlich gefallen. In München waren die Mittelpreise beim Waizen 20 fl. 45 kr., Korn 16 fl. 52 kr., von der Gerste 13 fl. 16 kr., vom Haber 7 fl. 30 kr.

Von Henriette Sonntag wird aus Nürnberg folgende Anekdote erzählt. Die dortige katholische Gemeinde besitzt derzeit nur Eine Kirche, und da geht es denn stets etwas eng zu an Feiertagen. Am Frohnleichnamsfest bemerkte eine Bürgersfrau, die noch einen Eckſitz erhalten hatte, eine fremde Dame dicht an ihr stehen, und bot dieser freundlich an, Platz zu machen. Diese lehnte die Einladung ab, nahm aber das dargereichte Gesangbuch an und sang mit, und zwar mit so voller Stimme und Seele, daß nicht nur die Bürgersfrau die Fremde staunend ansah, sondern auch die weitere Umgebung aufmerksam wurde. Die Dame mochte dies wohl bald bemerken, denn sie sang dann mezzo voce. Nach Beendigung des Gottesdienstes stellte sie der Frau dankend ihr Eigenthum wieder zu. Wie diese nun — Neugierde ist eine kleine Untugend der sonst so wackern Nürnbergerinnen — ihre Verwunderung über die schöne Stimme gegen die Fremde aussprach, sagte diese lächelnd: Haben Sie schon von der Sontag gehört? Wie die Frau erwiederte: Ja wohl, diese komme morgen und singe im Concert, gab sich die Künstlerin ihr als solche zu erkennen, und lud die nicht wenig Erstaunte ein, in ihr Absteigquartier morgen zu kommen, damit sie ihr ein Billet zum Concert einhändigen könne, denn sie wünsche sehr, daß, da sie sie in der Kirche gehört habe, dieß nun auch im Concert geschähe.

Im Bad Kissingen hat die Frequenz schon eine bedeutende Höhe erreicht. Die Zahl der Badegäste hatte schon am 8. ds. das erste Tausend überschritten, während seit einer Reihe von Jahren bis zum gleichen Tage nicht zwei Drittheile so viel Gäste anwesend waren.

In Weiblishofen, Landger. Oberdorf, wurde dieser Tage ein Individuum aus Tölz während der Beraubung eines Opferstocks attrapirt. Bei der Durchsuchung warden auch falsche Siegel und Briefschaften vorgefunden.

Auch in Frankfurt sind nunmehr die Viertels- und halben Kronenthaler verrufen und werden weder in öffentlichen Kassen, noch im Privatverkehre angenommen.

Zu den vielerlei naturhistorischen Merkwürdigkeiten dieses Jahres gehört, daß am 26. Mai bei Grostkal in Böhmen zwölf Kämmergeier auf den Felsen gesehen wurden. Einer wurde vom herrschaftlichen Jäger geschossen, derselbe wog 16 Pfund und maß mit ausgespannten Flügeln 8 Fuß. Der Zug dieser dort seltenen Gäste ging nordwärts, wahrscheinlich wurden sie von ihrem Wohnsitze durch die große Wärme der letzten Tage vertrieben.

Aus der Provinz Schlesien. Die Thätigkeit der Jesuiten in verschiedenen preußischen Provinzen dauert fort. In Danzig sind vor einigen Tagen drei derselben zur Abhaltung einer Mission eingetroffen. Schlesien scheint aber vor allem zum Schauplatz

ihrer Thätigkeit auserkoren zu sein, und die „Berl. Nachr." geben ausführliche Schilderungen darüber. Hiernach waren die Jesuiten schon im vergangenen Jahr in verschiedenen Städten und Dörfern der Grafschaft Glatz; dieses Jahr in Neisse, Franckenstein, Ohlau, Breslau, in Dörfern und Flecken, Mitte Mai's in Schweidnitz. Ebenso in Oberschlesien. Die Organisation ihrer Thätigkeit scheint auf die Bekehrung von ganz Schlesien berechnet. Man weiß die Zahl derselben nicht genau anzugeben; es müssen ihrer aber zwischen 14 und 20 sein. Ihr Auftreten ist mit Würde und Ernst verbunden, und oft mit Gepränge. Meilenweit hat man sie eingeholt, und stellenweise haben beide Konfessionen darin gewetteifert. Zuerst treten sie im Allgemeinen als Bußprediger auf, und haben sie die moralische Stimmung der Zuhörer für sich gewonnen, dann folgen Angriffe auf die Lehren der evangelischen Kirche und auf das Lesen der Bibel. In größeren Gemeinden bleiben sie acht und mehr Tage, in Dörfern kürzere Zeit. Gewöhnlich sind 4 bis 7 Jesuitenmissionare beisammen, die an einem und demselben Tag von früh an bis zum Abend predigen. Die Predigten bilden zusammen ein Ganzes, und da jede als Theil des Ganzen ausgezeichnet behandelt wird, so werden die Zuhörer in fortwährender Spannung erhalten. Verläßt einer nun die Kanzel, so geht er in den Beichtstuhl. In Neisse z. B. war der Zudrang so groß, daß sie öfter bis Mitternacht in den Beichtstühlen saßen. An einigen Orten, wie voriges Jahr in Neurode und Habelschwerdt (dem frühern Wirkungsorte Brauner's) war der Zudrang so groß, daß acht Tage im Freien gepredigt werden mußte. An Arbeit wird dann von Niemand gedacht; die Jesuitentage sind Festtage. Daß auch viele Protestanten nicht eine Jesuitenpredigt versäumten, ist eine Thatsache, die sich nicht wegläugnen läßt. Das „Schlesische Kirchenblatt" theilt Auszüge aus einem Hirtenbrief des Bischofs von Grenoble in Frankreich mit, in welchem die Erscheinung der seligsten Jungfrau auf den Bergen von Salette als Thatsache erklärt und bestätigt wird; er fordert die Schlesier auf, zu einem auf jenen Bergen beabsichtigten Kirchenbau auch ihrerseits ein Scherflein beizutragen. (D. Bl.)

Aus Triest wird geschrieben: Wenn man den letzten Bericht der Lloyd-Dampfschifffahrts-Gesellschaft liest, so kann man nicht umhin, Respekt vor dem Institut zu bekommen. Auf dem europäischen Kontinent erscheint es ohne gleichen; es erinnert an die Zeiten der Hansa und der mittelalterlichen Glorie Venedigs und Genuas. Bis nach Trapezunt und Galacz auf der einen und bis Brindisi auf der andern Seite dehnt die Gesellschaft ihre Unternehmungen aus, denen sie eben mit der Postschifffahrt ein mächtiges Glied anhängt, und doch ist sie noch im Wachsen begriffen. Schließen sich die Messageries nationales an, wird die Bildung der Eastern Steam Navigation Company in London zu Stande gebracht, so eröffnen sich hier Aussichten, wie sie die Phantasie kaum größer träumen kann. Auch das Feld der Oekonomie und der Gewerbthätigkeit hat sein Poetisches, und was sind alle großen Unternehmungen des Alterthums gegen die Dampfflottillen, welche jetzt fünf Welttheile verbinden! Eine Gesellschaft, die 34 Dampfer von 5550 Pferdekraft und ein Vermögen von 3,000,000 besitzt, dabei ohne alle Unterstützung von Seite des Staats besteht, ist auf dem Kontinent eine Ausnahme. In Zeit von 15 Jahren hat sich die Zahl der Dampfer verfünffacht; im künftigen Jahr wird die Zahl der Schiffe sich mehr als um die Hälfte vermehrt haben.

Die kolossale Bronzestatue Sir Robert Peels, die in Leeds aufgestellt werden soll, ist in London gegossen worden und soll vollkommen gelungen sein. Es ist dieß der erste Versuch in England, einen großen Gegenstand in Einem Stücke zu gießen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Renten-Anstalt, Lebens- und Leibrenten-Versicherungen der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Die Einzahlungen für die VIII. Jahresgesellschaft der Renten-Anstalt werden das ganze Jahr 1852 hindurch fortgesetzt, nach dessen Ablauf die Constituirung eintritt. Die im Monat Juni Eintretenden erhalten noch eine Zinsvergütung von ½ Prozent, welche an der Einlagssumme gleich in Abzug gebracht werden kann. Die Nachzahlungen in die älteren Jahresgesellschaften sind von dieser Vergütung ausgeschlossen.

Diejenigen, welche zum Besten ihrer Familie, oder einer ihnen sonst werthen Person oder einer wohlthätigen Stiftung Lebensversicherungsverträge mit der Bank abzuschließen wünschen, wollen sich zu dem Zwecke an die Herren Agenten wenden, welche sie über die näheren Vorbedingungen unterrichten und ihre Anmeldungen bereitwilligst entgegen nehmen werden.

Anträge zu Leibrentenversicherungen können mit den Versicherungssummen gleich direkt an die Bank gesandt werden; wenn es verlangt wird, übernehmen jedoch auch dabei die Agenten die Besorgung. Da die Leibrentensätze der Bank sehr hoch sind, so werden Kapitalisten, welche einen möglichst großen Genuß von ihrem Vermögen zu haben wünschen, bei dem Abschluß von Leibrentenverträgen vorzüglich ihre Rechnung finden.

Die Grundbestimmungen von den drei genannten Anstalten werden von den an allen bedeutenderen Orten in Bayern aufgestellten Agenten gratis abgegeben.

München, 24. Mai 1852.

Die Administration der bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Ed. Brattler, Dirigent.

Aus Auftrag die Agentschaft in Ansbach: J. F. Spönnemann.

---

2. Nach einer allerhöchsten Ministerial-Entschließung vom 7. d. Mts. wurde der Termin für den Beitritt zum Hagelversicherungs-Verein bis zum 21. Juni verlängert. Es können somit Ernte-Fassionen Behufs der Versicherung gegen Hagelschaden noch bis zu jenem Tage eingereicht werden.

Ansbach, am 14. Juni 1852.

J. F. Spönnemann, Agent.

---

3. Ich zeige an, daß ich meinen Eisenhandel eröffnet und mir einstweilen Schoor, Sterg und Schaufeln zugelegt habe.

Ansbach, den 15. Juni 1852.

W. F. Mackelbey.

---

4. Bei der Galgenmühle sind 2 Tagw. Wiesen zu verpachten durch den Agenten Spönnemann in Ansbach.

---

5. Ein eingewirktes Halstuch, ein noch ganz neues Spitzenhäubchen und ein schöner, doppelter Hühnerstall sind billig zu verkaufen A 150 in der Pfarrgasse, 1 Treppe hoch.

---

6. Heute Nachmittag ist bei günstiger Witterung **Blechmusik** auf dem Weinberg, wozu höflichst einladet Deuringer.

---

7. Donnerstag **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet Dettelbacher.

---

8. Heute und morgen Kalbs- und Bockwürste bei Georg Weber.

---

9. D 325 ist ein schönes Quartier, welches mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, bis Laurenzi zu vermiethen.

---

10. Bei Strumpfwirker Naser ist ein Quartier nebst Laden zu vermiethen.

Die Beerdigung des ältesten Sohnes des Pinselfabrikanten Wanckel findet Mittwoch den 16. Juni Nachmittag 2 Uhr statt.

Fremdenanzeige vom 14. Juni.

Krone: Hr. Justizrath v. Segnitz von Koburg. **Stern**: Mad. Wies, Fräul. Willberger von Würzburg, Hr. Assessor Höhstädter mit Gattin von Langenberg, Hrn. Kfl. v. Weber von Bielefeld, Mühlberger von Erlbach, Sommer von Bern, Hr. Assessor Steuerer von Wassertrüdingen, Hr. Direktor Ziegelmüller von Nürnberg. **Löwe**: Hrn. Kfl. Müller von Mainz, Lehmeyer von Bamberg. **Zirkel**: Hr. Kfm. Breitenbach von Marktbreit, Hr. Forstwart Zolz von Bergzabern.

Nro. **122.**

Ansbach

Stad

Freit

Das Morgenblatt erscheint v
der gegenwärtigen Nummer gleich
am Sonntag regelmäßig eine ge
Der Eigenthümer und Verleger
stattung das Möglichste thun, und
den Tageserscheinungen au
politischen und sozialen, des
wöhnlicheren Lebens stets da
dafür Sorge tragen zu wolle
lich — auch derjenige, welch
oder will, von Allem, was
und in der Ferne vorgeht,
wird diese ihre Aufgabe immer voll
Zu dem größern Format soll
nun auch eine etwas erweiterte inne
zu den allgemein politischen und ve
bringen: 1) nicht nur alle Fälle
lungen, sondern auch einzelne inter
Wichtigste aus den Landtags- und

Verfasser J. Gaume,
Spott über das Treiben
Danaidenarbeit der Phil
„Im Jahre 1825 entde
Mai, Bibliothekar der
„Republik" von Cicero
Exemplare kamen nach
nen, denen sie zuerst li
überzähliger Lehrer an
der Hauptstadt und ei
eben die Schule besuch
für gut gefunden, eine
Cicero französisch zu üb
als Aufgabe zu geben:
daß keiner stehlen kann
fällig die Aufgaben sei
Eigenthümer

1. Wiese

Von dem Curator
Neumeier wird das
5 Dez. Kreuzstegwiese
am

Montag den 21.
im Dezer'schen Wirthsh
selbst auch nähere Aus

2. In der Brügelf
ist zu haben;

Das Forstgesetz

Das Gesetz, die **Distr**

3. **Ressource.**
von Abends 6 Uhr an
im Badwirthsgarten,
im Gesellschaftssaale,
folgt.

4. **Neue Mati**
ken, frischen Caviar,
Mixed pickles, Krä
bei

5. Ein neuerbautes
Garten ist zu verkaufen.

6. Ich mache bekann
nicht mehr bei Hrn. Hec
dern bei Hrn. Webermst

Gg. 1851,
concessionirtmission

Getraid-Gattung
Korn

tenbergische Freiplätze" benannt werden; die Inhaber solcher Plätze sollen mit

Di… Generalvikar von Nevers, als …son ode… in den Schulen und über die …Bank a… ologen folgende Anekdote an: …welche …kte der sehr gelehrte Kardinal …willigst… Propaganda, einen Theil der …An… und ließ ihn drucken. Einige …gleich … Paris. Unter andern Perso…auch da… die Hände fielen, waren ein …so wert… iner von den großen Schulen …haben … Familienvater, dessen Sohn …finden… Nun hatte es der Lehrer …Di… wieder gefundene Seite von …bedeute… ersetzen und seinen Zöglingen …M… er war vollkommen versichert, …De… Der Vater untersucht zu… …es Sohnes, und findet diese Aufgabe, erinnert sich, woraus sie genommen ist, und dictirt selbst seinem Sohne die lateinische Seite des Cicero. Die Abschrift wird mit den übrigen Ausarbeitungen eingesammelt. Da der überzählige verhindert ist, so corrigirt der ordentliche Professor die Aufgabe, ohne zu wissen, woraus sie genommen ist. Nach einer reifen und gewissenhaften Prüfung erkennt er, daß fünf Zöglinge ein besseres Latein geschrieben, als der, welcher copirt hatte; so daß Cicero nur der sechste in seiner Klasse ward!"

Zur Linderung der großen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion weiter eingegangen: von Ungenannt 30 kr., von Bm. 42 kr., von B. 33 kr. Uebertrag 202 fl. 16 kr. Summe 204 fl. 1 kr.

und Verleger: C. Brügel. Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

2. …Termin …
Es kön… **Verpachtung.**
…zu jene… des landesabwesenden Conrad …
…Aich… heu und Ohmat auf 1 Jgw. …
…zwischen Eyb und Kaltengreuth …

3. …
Seeg… ds. Abends 6—7 Uhr …
…A… hause zu Eyb versteigert, wo…
…unft erlangt werden kann.

…chen Kanzleibuchdruckerei dahier …

4. …
Agenda 12 kr.
…—iktörathe betr. à 4 kr.

5. …
doppel… Samstag den 19. ds. Mts. …
…gefangen, Harmoniemusik …

6. …der bei ungünstiger Witterung …
wozu …brauf Tanzunterhaltung …

7. …
…es Häringe, neue Brik-…
8. …Sardines a l'huile, englische …
…ter-Käse sind angekommen …

9. **Heinrich Decker.**
bis Le…
…zweistöckiges Wohnhaus nebst …
10. …Näheres bei …
…**Bösch** in der Neustadt.

…t, daß ich mein Absteigquartier …
woch… ht in der silbernen Kanne, son…
…Ohr in der Stadtmühle habe.
Kaspar Krauß,
…er Bote von Kl. Heilsbronn.

7. Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes geben die sehr trauernden Eltern das Hinscheiden ihres geliebten, 20jährigen Sohnes Max Eduard August Wanckel, hiemit kund und unterlassen zugleich nicht, den verehrten Gönnern und Freunden des Verblichenen für deren Begleitung zu seiner Ruhestätte ihren innigsten Dank darzubringen.

Die Hinterbliebenen.

8. Bei günstiger Witterung findet Samstag den 19. ds. eine **große Produktion** der vollständigen Regiments-Musik auf dem Weinberg statt.

Entree für einzelne Personen 12 kr., für Familien, welche stärker als zwei Personen sind, 30 kr. Anfang 6 Uhr.

Hager, Stabstrompeter.

9. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

10. Freitag den 18. Juni Mittag fahre ich mit einer leeren Chaise nach Nürnberg; auch sind in meinem Hause A 20 in der Platenstraße 2 Quartiere zu vermiethen.

Leigeber, Lohnkutscher.

11. B 87 ist ein vollständiger Sparheerd mit blechernem Aufsatz und Kochhäfen ꝛc. billig zu verkaufen.

12. Das Haus A 186 und eine Scheune sind zu verkaufen und ist das Nähere in B 75 zu erfahren.

Wildb…
Kfl. …
Steue…
Hrn. …
bach voll…

Schrannenpreise.

Ansbach, den 16. Juni 1852.

	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
voll…	~~fl. 30 kr.~~	~~18 fl. 36 kr.~~	10 fl. 6 kr.	— fl. 23 kr.	— fl. — kr.

Nro. 123. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 19 Juni (Fronl. Okt.)

(Achter Jahrgang.)

Schätze Niemand zu gering; wer zu schwach ist, dir zu nutzen, kann stark genug sein, dir zu schaden.

Politisches.

Bayern. Folgendes ist der Wortlaut des allerhöchsten Reskripts vom 9. ds. M. „den Verfassungseid beim Heere" betr.: „Maximilian II. ꝛc. ꝛc. In Erwägung, daß die durch das Publikandum vom 6. März 1848 angeordnete Beeidigung des Heeres auf die Verfassung in einer die Disziplin der Armee gefahrdenden Weise mißverstanden werden kann, setzen wir die desfallsigen Bestimmungen anmit außer Wirksamkeit und verordnen allergnädigst, daß Unsere Armee nach folgender, auch künftig statt des im §. 413 der militarischen Dienstesvorschriften bestimmten Dienstseides in Anwendung zu bleiben habenden Formel neu beeidigt werden soll: (Eidesformel.) „Ihr sollt schwören zu Gott dem Allmachtigen einen körperlichen Eid, daß ihr dem allerdurchlauchtigsten, großmachtigsten König und Herrn Maximilian II., unserm allergnädigsten Kriegsherrn, treu dienen, Allerhöchstdesselben Wohl nach Kräften fördern, allen Vorgesetzten den gebuhrenden Respekt und Gehorsam leisten, deren Befehle ohne Widerrede unverdrossen vollziehen, im Kriege wie im Frieden, zu Wasser und zu Land, bei Tag und bei Nacht, auf Marschen und Wachen, bei Belagerungen und Stürmen und Schlachten, überhaupt bei allen Gelegenheiten als tapfere und treue Soldaten euch erweisen, euere Fahnen (Standarten) niemals treulos und meineidig verlassen, vielmehr sie stets muthig vertheidigen und euch nach Vorschrift der Kriegsgesetze jederzeit so benehmen wollet, wie es ehrliebenden Soldaten geziemt." (Stabung.) „Ich schwöre zu Gott dem Allmachtigen, daß ich alles Dasjenige, was mir so eben vorgehalten worden und ich wohl verstanden habe, genau befolgen will; so wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort."

München, 16. Juni. Se. kais. Hoh. der Herzog von Leuchtenberg hat mit allerhöchster Genehmigung durch folgende Urkunde vom 24. Mai d. Js. eine Stiftung von Freiplatzen am k. Kadettenkorps gemacht: „Wir Maximilian Eugen Joseph Herzog von Leuchtenberg ꝛc. ꝛc. urkunden hiemit, daß Wir, in Erwagung, daß die Tapferkeit der kgl. bayerischen Truppen, da wo sie in den Feldzugen 1812 und 1813 in Rußland und Sachsen mittel- oder unmittelbar unter den Befehlen Unseres theuern Vaters, des Prinzen Vizekonigs von Italien, gestanden sind, zur Erhohung seines Kriegsruhms beigetragen hat; in Erinnerung, daß der Name Unserer herzoglichen Familie seit 34 Jahren in ehrender Weise dem bayerischen Heere dadurch einverleibt ist, daß Unser Vater, unser alterer Bruder und Wir der Reihe nach mit der Würde eines Obersten-Inhabers des 6. Chevaurlegers-Regiments ausgezeichnet wurden; in Erwägung, daß sowohl Unser Bruder als auch Wir selbst Unsere erste militarische Bildung in Bayern erhalten haben; endlich gerührt von den vielen Beweisen der Theilnahme und Liebe, welche Unsere Familie, seit sie sich in Bayern niedergelassen, von dessen Bewohnern empfangen hat, als bleibendes Zeichen Unserer dankbaren Anhanglichkeit an Bayern und mit allerhöchster Sanktion Sr. Maj. des Königs von Bayern, d. d. Bad Kreuth den 19. Oktober 1851, an dem k. Kadettenkorps zu München mittels eines der kgl. Militar-Fondskommission bereits in den betreffenden 5proz. Ewiggeld- und Transportorrieten übergebenen Kapitals zu 24,480 fl. sammt laufenden Zinsen seit Michaeli 1851 Freiplatze gestiftet haben, aus dessen Renten auf die nachbezeichnete Weise ganze, dreiviertel, halbe und einviertel Freiplätze in der Größe der königlichen verliehen werden sollen." Nun kommen in der Stiftungsurkunde die nähern Bedingungen. Die Freiplätze sollen „Herzoglich Leuchtenbergische Freiplatze" benannt werden; die Inhaber solcher Platze sollen nur

den kgl. Zöglingen gleich berechtigt sein; auch soll jährlich, so weit es möglich ist, für einen solchen Freiplatz ein legitimer Sohn eines bayerischen Staatsbürgers in Vorschlag gebracht werden, die Aufnahme aber von der herzoglichen Verfügung abhangen.

Frankreich. Am 10. ds. ist in Paris in einer Staatsrathssitzung, welcher der Prinz-Präsident präsidirte, ein Gesetzentwurf über neue Luxussteuern berathen worden. Es soll durch die Besteuerung von Wagen, Pferden und Erbschaften ein sichtbares Defizit von 60 Millionen gedeckt werden. Ueberdieß wollen gut Unterrichtete wissen, daß es außer diesem Defizit noch ein anderes, verborgenes von mehr als 100 Mill. gebe, welches durch Einkünfte gedeckt erscheine, die nichts weniger als Einkünfte seien. Nach dem was bereits von dem neuen Luxussteuertarif bekannt geworden ist, sollen Chaisen mit 4 Rädern in Paris mit 120 Francs und in Städten von geringerer Bevölkerung bis zu 4000 Einwohnern abwärts mit 90, 60 und 30 Fr., Chaisen mit 2 Rädern aber mit der Hälfte dieser Beträge besteuert werden.

Vermischtes.

München. Das Tagsgespräch bildet fortwährend das Debitwesen des Stubenvollbräu Flosmann; in Folge der nachträglich eingelaufenen Schuldanmeldungen von auswärts hat sich das Resultat der Wechselforderungen bereits am 11. Juni auf 420,000 fl. entziffert. — Viel Aufsehen erregte in den letzten Tagen eine stadtgerichtliche Verhandlung gegen ein junges 13jähriges Mädchen, welche einen traurigen Beitrag zur Sittenverderbniß unserer Zeit lieferte. Dieses junge Mädchen saß wegen 5 Diebstahlen auf der Anklagebank. Unter Vorspiegelungen, daß sie von vornehmen, wegen ihrer hohen Wohlthätigkeit in den untern Ständen bekannten Damen, z. B. der Gräfin Arco-Valley ꝛc., ausgeschickt sei, um in den Wohnungen der Armen über deren Verhältnisse zu recherchiren, schlich sie sich bei armen Leuten ein, die dem jungen Mädchen willig über ihre Habe Aufschluß gaben, ihr die Kästen öffneten, sie darin nachsuchen ließen, wobei sie jedesmal einen Diebstahl beging. Einer Dienstmagd entwendete sie fast vor ihren Augen eine Schachtel mit 113 fl., wovon sie nach wenigen Tagen nur noch 13 fl. besaß, indem sie im Fiaker umherfuhr, Wein trank und sich in aller erdenklichen Weise gütlich that. Das polizeiliche Strafregister ergab, daß die junge Diebin schon in ihrem 10ten Lebensjahre den Eltern entlaufen war Sie wurde zu 6monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt, zu erstehen in einem Zwangsarbeitshause.

— Die neuen Hartschierhelme — 150 an der Zahl — kommen auf 10,000 fl. zu stehen, (es kostet jeder 6 Karolin); der prächtige Löwe auf denselben ist Bronzeguß; die Helme selbst sind nicht getriebene Arbeit, sondern auf der Drehbank gefertigt, weßhalb sie sich wenig an den Kopf schmiegen; die Helme sind überdieß schwerer, als die der Kuirassiere.

Gotha. In der zweiten ordentlichen Sitzung der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung kam die deutsche Nationalerziehung zur Sprache. Da das Mitglied, welches den Hauptvortrag über jenen Gegenstand übernommen, verhindert war, an der Versammlung Antheil zu nehmen, so trat Diesterweg, dem Drängen derselben nachgebend, an dessen Stelle. Er warnte zuvörderst vor vielem Erziehen; die Nationalität sei ein Naturprodukt und werde schon instinktartig vom Vater dem Kinde anerzogen. Wie komme es, daß Engländer und Franzosen so wenig von Nationalerziehung sprechen? Weil sie sich als Nation fühlten. Wir Deutsche könnten uns aber nicht als solche fühlen, weil wir, in so viel Staaten zersplittert, der politischen Einheit mangelten. Ja wäre uns ein höheres gemeinsameres Band für diese Staaten, dann könne die Stammesverschiedenheit schon bleiben, die zugleich eine Fülle des Lebens darbiete, und darum gefördert werden solle; aber Jenes fehle ganz und gar und das immermehr Sichabhängigmachen von Rom könne auch nur dahin zielen, daß der Deutsche den Mittelpunkt seines Lebens auswärts suche. Vor Allem aber möge Deutschland durch Vertretung der Interessen und der Ehre auch des Kleinsten im Volke, wie dies bei andern Nationen der Fall, dem Volke Achtung vor sich selbst beibringen. Hierauf bezeichnete der Redner die Einführung der deutschen Literatur und der Geschichte großer deutscher Persönlichkeiten in den Schulen, wie Ersteres in den neuen Lehrbüchern geschehen, als das trefflichste Mittel zur Förderung deutscher Nationalerziehung. In demselben Geiste sprachen noch andere Redner und einer führte treffend nach Humboldt aus, wie Deutschlands Volk vermöge seiner geographischen Lage den Beruf erhalten, gerade das Universelle, Humane, Weltbürgerliche immer mehr

zum allgemeinen Besitzthum zu bringen. Schließlich erhob die Versammlung den förmlichen Begriff, welchen Diesterweg noch über deutsche Nationalerziehung aufstellte, zum Beschluß.

Hiesiges.

Freiwillige Armenpflege in der Stadt Ansbach.

Zugegangen als Vereins-Mitglieder sind im Monate Mai 1852:

I. Distrikt: Herr Inspektor Trillhaas, Herr Handelsmann Pleß, Herr Webermeister Hassold, Herr Bierbräuer Winter, Herr Kaminfeger Drummer.
II. Distrikt: Herr Kreiskasse-Offiziant Hauck, Herr Kreis- und Stadtgerichtsschreiber Pourtou.
IV. Distrikt: Herr Gärtlermeister Krauß, Herr Verwalter Völkel, Herr Glasermeister Wernheimer, Herr Metzgermeister Sommer.
VII. Distrikt: Herr Strumpfwirker Straub.
VIII. Distrikt: Herr Polizeisoldat Regelsberger.

Erhöhet haben die monatlichen Beiträge:

I. Distrikt: Herr Rektor Elsperger, Herr Kanzlist Rosemann.
II. Distrikt: Frau Professor Selling, Herr Schulrath Bouhard, Herr Oberlehrer Rosenkranz.
III. Distrikt: Herr Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Beckh.

Ausgetreten sind:

a) freiwillig:

II. Distrikt: Herr Administrations-Gehilfe Büttner.
III. Distrikt: Herr Bäckermeister Schwab, Herr Schneidermeister Seßner.
IV. Distrikt: Herr Metzgermeister Schöppler, Herr Wirth Kuhlmann.
IX. Distrikt: Herr Oekonom und Fuhrmann Blank.
XII. Distrikt: Herr Büchsenmacher Hilpert.

b) wegen Wohnorts-Veränderung:

I. Distrikt: Herr Inspektor Sand.
III. Distrikt: Herr Kreiskassier Bauer, Herr Kreiskasse-Offiziant Wiesneth.
VIII. Distrikt: Herr Rechnungskommissar Trammer.
XII. Distrikt: Herr Rentbeamte Kießhaber.

Ansbach, am 17. Juni 1852.

Der Vorstand.
Frhr. v. Lindenfels.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Einquartierungswesen betr.)

Unter Beziehung auf das Ausschreiben rubricirten Betreffs vom 4. August 1851 (Kreis-Int.-Bl. vom 13. August 1851, Beilagenband pag. 1,359) wird nunmehr unter höchster Genehmigung des kgl. Staatsministeriums des Innern, für die im Jahre 1851 dahier einquartirt gewesenen Pferde, 7,542 an der Zahl, das an die Wirthe vertragsmäßig zu entrichtende Stallgeld mit 3 kr. per Pferd durch die Polizeimannschaft in der Weise eingehoben werden, daß unter Zugrundelegung der Einquartierungsliste jeder Quartierpflichtige für jeden Mann der ihn gesetzlich treffenden Einquartierung 12 kr.; für den halben Mann 6 kr. zur Bezahlung dieses Stallgeldes zu entrichten hat.

Hievon werden die quartierpflichtigen Einwohner der Stadt andurch in Kenntniß gesetzt. — Ansbach, den 16. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Bekanntmachung.

(Die Einquartierung, — hier die Unterbringung der Pferde betr.)

Wie aus einem magistratischen Ausschreiben vom 4. August 1851 bekannt ist, hat der Magistrat zur Erleichterung der Quartierpflichtigen beschlossen, die Pferde der durchmarschirenden Truppen, welche dahier einzuquartieren sind, ohne weitere Belästigung der Quartierpflichtigen bei den Wirthen der Stadt gegen ein Stallgeld von 3 kr. per Tag unterzubringen und die hiedurch erwachsenden Kosten von den Quartierträgern un-

ter Zugrundelegung des durch die Einquartierungsliste festgestellten Maßstabes seiner Zeit einzuheben, und hat auch die desfallsigen Verträge mit den Wirthen bereits abgeschlossen. Indem daher dieses von nun an zu beobachtende Verfahren hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, werden diejenigen Quartierpflichtigen, welche Einwendungen hiegegen zu erheben beabsichtigen, und es vorziehen sollten, die sie treffende Einquartierung an Pferden in natura zu halten, aufgefordert, innerhalb einer vom 21. Juni d. Js laufenden, ausschließlichen Frist von 14 Tagen in der Magistrats-Registratur Anzeige hievon zu erstatten, widrigenfalls sie als zustimmend angesehen werden.

Ansbach, den 16. April 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. **Bekanntmachung.**
(Brod-Abgabe betr.)

Bei der im Laufe dieser Woche im erhöhten Maaße Statt gehabten Brod-Abgabe war der Andrang so stark, daß die für Samstag den 19. und Montag den 21. ds. Mts. bestimmten Brodvorräthe voraussichtlich schon am Samstag den 19. ds. in Anspruch genommen werden. Es wird daher hiemit bekannt gemacht, daß am Montag den 21. ds. das Brodhaus geschlossen bleibt und die nächste Brod-Abgabe am Donnerstag den 24. ds. Statt finden wird. — Ansbach, den 18. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

4. Es wird Jedermann gewarnt, meiner, des Unterzeichneten, Tochter Friederike Pausch in Stadeln, kgl. Landgerichts Gunzenhausen, auf meinem Namen Etwas zu borgen, indem ich für keine ihrer Schulden einstehen und bürgen werde.

Ansbach, den 16. Juni 1852.

Dr. **Meyer**,
quiesc. kgl. Regierungs- und Forstrath dahier.

---

5. Die Niederlage des **Regensburger Carmelitengeist's** befindet sich in der Bub'schen Mat.-Hdlg.

---

6. Am Montag den 21. Juni Nachmittag um 1 Uhr wird im Hause C 154, an der Nürnbergerstraße dahier die zu diesem Hause gehörige Peunt von 1¼ Tagwerk für das Jahr 1852 verpachtet, wozu Liebhaber eingeladen werden.

---

7. Man sucht auf's Land in eine große Haushaltung eine wohlerfahrne, gute Köchin, die treu, fleißig und reinlich ist, sich der Hausarbeit unterzieht und über gutes Betragen genügende Zeugnisse aufweisen kann. Der Eintritt bis Ziel Jakobi.

Näheres im Hause D 79 zu erfragen.

---

8. Bei günstiger Witterung findet heute Samstag den 19. ds. eine **große Produktion** der vollständigen Regiments-Musik auf dem Weinberg statt.

Entree für einzelne Personen 12 kr., für Familien, welche stärker als zwei Personen sind, 30 kr. Anfang 6 Uhr.

Hager, Stabstrompeter.

---

9. Am Sonntag den 20. findet gutbesetzte **Tanzmusik** statt, wozu unter Versicherung guter Speisen und Getränke höflichst einladet

Hofmann, Wirth zur Stadt Nürnberg.

---

10. Morgen Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu einladet Urban Wick.

---

11. Am 17. ds. ist ein gelber Kanarienvogel entkommen; gegen angemessene Belohnung wolle man ihn Jägerstraße Lit. D Nr. 446 abgeben.

---

12. Wegen Mangel an Raum ist ein Fortepiano mit sechs Oktaven billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

---

13. Im vormal. Rud. König'schen Hause in der Uzenstraße ist die Belle-Etage nebst Laden zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Näheres theilt mit

H. Fr. Behringer's W.

---

14. Es wird ein gutes Bett zu kaufen gesucht A 236.

---

15. C 178 ist der mittlere Laden mit aller Bequemlichkeit zu vermiethen.

Nro. 124. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 20. Juni (Silverius.)

(Achter Jahrgang.)

Weiche Seide zerschneidet das scharfeinhauende Schwert nicht; Stärker als alle Gewalt ist ein nachgebender Geist.

Herder.

Politisches.

Deutschland. Nach den neuesten Wiener und Berliner Nachrichten ist „die Spannung zwischen Wien und Berlin aus Anlaß der handelspolitischen Frage nie größer gewesen, als in diesem Augenblick." — Die „D. Allg. Ztg." veröffentlicht ein Aktenstück des österreichischen Ministers des Auswärtigen an den preußischen Gesandten, welches also schließt: „Im Grundsatz über das Bedürfniß einer zeitgemaßen Verschmelzung der materiellen Interessen Oesterreichs und des übrigen Deutschlands einverstanden, beschränkt sich nach dem Vorhergehenden die Verschiedenheit der Ansichten der königlichen Regierung und jener des kaiserlichen Kabinets auf die Frage wegen Bestimmung des Zeitpunktes, mit welchem die Verhandlungen über die allseitig als nothwendig anerkannte Einigung zu beginnen hätten. Wir glauben zur Genüge dargethan zu haben, daß die den beiden deutschen Großmächten obliegende wichtige Aufgabe, diese Einigung zu erzielen, eine unlösbare werde, wenn der Zollverein über seine Umgestaltung verhandeln und zu dem Abschlusse schreiten will, ohne dabei die Vorschläge Oesterreichs zu berücksichtigen und der kaiserlichen Regierung auch nur die Gelegenheit zu bieten, dieselben bei den zu pflegenden Berathungen vertreten zu können. Es ist uns jedoch nicht gelungen, unsern Ueberzeugungen, welche von manchen Genossen des Bundes getheilt werden, bei dem königlichen Kabinet Eingang zu verschaffen, und da Preußen den von uns mit so triftigen Gründen empfohlenen Weg nicht einmal versuchsweise zu betreten sich geneigt zeigt, wir aber nichts Neues mehr zur Unterstützung jener Gründe vorzubringen wüßten, so dürfte die Fortsetzung des über diese Angelegenheit unterhaltenen schriftlichen Verkehrs fruchtlos sein, und wollen wir es demnach der Erfahrung überlassen, darzuthun, welcher von den beiden Wegen, derjenige nämlich, welchen Oesterreich beantragt und so warm bevorwortet hat, oder jener, den Preußen eingeschlagen und auf welchem es aller Vorstellungen ungeachtet beharren zu müssen glaubt, der natur- und sachgemaße, der auf einer innern Nothwendigkeit beruhende und somit allein zum Ziele führende sei. Ew. Exc. wolle dem Herrn Ministerpräsidenten von gegenwärtiger Weisung durch Ueberreichung einer Abschrift Mittheilung machen. Empfangen ꝛc. Buol.

Auch unser Herr Minister-Präsident v. d Pfordten soll vor seiner Abreise ins Bad noch eine Antwort Namens der Darmstädter Verbindung an Preußen auf dessen am 7. ds. abgegebenen Erklarung im Sinne des österreichischen Kabinets verfaßt und solche Antwort in die Form einer Denkschrift gekleidet haben.

München, 16 Juni. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. der König in diesen Tagen einen Besuch in Schlangenbad machen, um J. Maj. die Kaiserin von Rußland zu begrüßen. Gleichzeitig soll daselbst Se. Maj. der König von Würtemberg eintreffen. (Die Nachricht von der bereits erfolgten Ankunft des Königs von Würtemberg in Schlangenbad war eine voreilige.) In Folge des jüngst zwischen unserer und der österreichischen Staatsregierung zu Stande gekommenen Donau-Schifffahrtsvertrags erhielten von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich Ordensverleihungen: der bayerische Gesandte am Wiener Hof Graf Lerchenfeld-Koefering und der Finanzminister v. Aschenbrenner das Großkreuz, und der Ministerialdirektor v. Bever das Kommandeurkreuz des Ordens der eisernen Krone. (Allg. Ztg.)

Kassel, 15. Juni. In der gestern abgehaltenen Generalversammlung der Aktionäre der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn wurde der von der Regierung vorgelegte Plan wegen Realisirung der Erwerbung dieser Bahn durch den Staat nach einer sehr heftigen achtstündigen Debatte, bei der besonders die Kasseler Aktienbesitzer sich in erbitterter Opposition befanden, mit 844 gegen 157 Stimmen angenommen. — 30 der bedeutendsten hiesigen Handelshäuser sprechen heute in einer an die Direktion der Friedrich Wilhelms-Nordbahn erlassenen Erklärung den Entschluß aus, das neue Papiergeld, welches nach dem Plan wegen Erwerbung obiger Bahn durch den Staat im Betrage von 4½ Mill. Thaler emittirt werden soll, nicht anzunehmen, weil dadurch die ganzen inländischen Verkehrsverhältnisse zerrüttet werden würden. Zehn Handlungshäuser in Karlshafen sind bereits ihrem Beispiele gefolgt.

In Pesth sah man bei der Aufwartung, welche der hohe Adel Sr. Maj. dem Kaiser machte, über 200 ungarische Magnaten in ihrem reichen malerischen Nationalkostüm. Ganz besonders zog der alte Fürst Paul Esterhazy die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Sein Anzug war mit Edelsteinen und Perlen übersäet. Sie gehören einem Familienschatz an, welcher als ein Fideikommißgut benutzt und dessen Werth auf nicht weniger als 7 Millionen Gulden geschätzt wird. Der Solitär allein, der den Knopf zum Dolmann bildet, ist auf 350,000 fl. gewerthet. — Der Kaiser begab sich am 11. Juni von Ofen in das Lager von Czegled und von dort über Nagy-Koros nach Ketskemet, wo das Nachtlager gehalten wurde. — Von dem Zuströmen der Fremden nach Pesth mag man sich daraus einen Begriff machen, daß, wie amtliche Berichte darthun, am 3. und 4. Juni von der dortigen Polizei nicht weniger als 22,000 Pässe von Ankommenden visirt wurden.

Ueber die Pracht der Frohnleichnamsprozession wird der „Allg. Ztg." aus Pesth geschrieben: „Adel, Magnaten, Kammerer, Exzellenzen, Ritter, Kommandeurs und Kanzler aller Orden, sämmtliche Domherren und mehr als zwanzig Bischöfe, der Primas mit dem Sanktissimum unter dem von mehr als dreißig Kammerherren begleiteten Thronhimmel, der Kaiser mit den höchsten Ordensinsignien, dann die Erzherzoge Albrecht, Ernst und Wilhelm, 60 Mann der „deutschen Garde" zu Pferd, alle Erwähnten so in Gold gekleidet, daß mehr von Stickerei und kostbarem Metall als von Tuch an den Kleidern sichtbar war. Es war ein Zug, wie noch nie gesehen."

Schlangenbad. Die Kaiserin von Rußland hatte Kosacken mitgebracht, damit diese ihre Sänfte tragen sollten. Die Kosacken aber, der Ebene gewohnt, hatten in den Bergen mit den eigenen Füßen Noth und mußten heimgeschickt werden. Sofort wurden für die Kaiserin vier Sänftenträger aus Dresden verschrieben. Täglich fliegen zwischen Schlangenbad und Warschau telegraphische Depeschen hin und her, Nachrichten über das Befinden des Kaisers und der Kaiserin.

Nicht ohne Interesse lesen wir, daß sich gegenwärtig im Jesuiten-Orden 139 Oesterreicher befinden, und zwar 70 Priester, 41 Coadjutoren und 28 Scholastiker. Vorsteher des Ordens in Oesterreich ist bekanntlich Pater Peter Lange, dem 4 Konsultatoren zur Seite stehen; 32 österreichische Ordenspriester fungiren als Missionäre der katholischen Religion in Amerika, Australien und Afrika. In Frankreich wollen die Jesuiten das prächtige im Renaissancestyl gebaute Schloß von Ecouen kaufen, um darin eine Schule für höhere wissenschaftliche Studien zu errichten.

Paris, 15. Juni. „Man hat durch den Telegraphen Nachricht über die Feier des Frohnleichnamsfestes in den Departements erhalten. Ueberall hat die religiöse Feierlichkeit inmitten eines unermeßlichen Zuströmens und der andächtigen Sammlung der Bevölkerungen stattgehabt, überall sind die Prozessionen hinausgegangen und mit allgemeinen Bezeugungen von Frömmigkeit und Freude aufgenommen worden. In den Städten Danzig, Nantes, Angers, Rouen, Lille hat diese Maßregel den besten Eindruck gemacht. Seit zwei und zwanzig Jahren wurden keine Prozessionen mehr gehalten, und Jedermann (?) dankt es der Regierung, daß sie dem katholischen Kultus eines seiner rührendsten Feste zurückgegeben hat."

Vermischtes.

Würzburg. Ein Dankschreiben des Vorstandes des hiesigen Haupt-Hilfs-Comite für Spessart und Rhön an die Redaktion der Augsb. Postztg. entnehmen wir folgende Stelle: Ein großer Segen hat gewiß auf dem Unternehmen geruht; denn in 9 Wochen sind an baar über 72,000 fl. eingegangen, und können sich die Viktualien leicht an

20,000 fl. belaufen, welche ebenfalls an Geschenken beigesteuert wurden. Der Unterzeichnete ist mit Abfassung der Rechnung beschäftigt und wird, um dem Wunsche der k. Regierung und der HH. Comitemitglieder zu entsprechen, nunmehr den Rest zur Vertheilung bringen, und auch über den Rest Baarfonds verfügen. Hoffentlich gelingt es uns, Fonds zur Verfugung zu behalten, um kommenden Nothständen künftig vorzubeugen.

Graf Bentheim.

Zu Colmar ist ein fast 100jähriger Gensdarme, Namens Heilmann, gestorben, welcher Robespiere und St. Just einstens zum Schaffot geleitete.

In Rendsburg haben die Schneider vollauf zu thun, aus „schleswig-holsteinschen" Uniformstücken „dänische" zu machen.

Hiesiges.

Gestern Vormittags 11 Uhr hat alles Militär, was zur hiesigen Garnison und Stadtkommandantschaft gehört, in dem weiten Hofraume unserer äußern Kaserne den allerhöchst angeordneten neuen Diensteid geleistet.

Zur Linderung der großen Noth in Oberfranken sind bei der Redaktion des Morgenblattes weiter eingegangen: von N. 30 kr. Uebertrag 204 fl. 1 kr. Summe 204 fl. 31 kr.

Aus dem Briefkasten.

Der eingesandte Artikel „über das Aichen der Flüssigkeitsmaße" aus den Münchener „Neuesten Nachrichten" soll nächstens aufgenommen werden. Dagegen kann man einem andern Wunsch nicht entsprechen, jene Wirthschaft öffentlich nennen zu lassen, wo die Bortenwirkerei so sehr ins Große getrieben wird, indem man von der Wahrheit dieser Behauptung sich selbst nicht zu überzeugen vermochte.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Ablagern von Dünger und Schutt auf öffentlichen Plätzen und an öffentlichen Straßen betreffend.)

Die im obenbezeichneten Betreffe unterm 18. August v. Js. erlassene Bekanntmachung wird andurch mit dem Beifügen erneuert, daß strengste Vigilanz angeordnet, und im Falle deren Nichtbeachtung strenge Strafe zu gewärtigen ist.

1) Die kleinbegüterten Oekonomen hiesiger Stadt haben den zum Betriebe ihrer Oekonomie benöthigten Dünger, soferne sie solchen nicht in ihren Häusern oder Hofraumen aufbewahren können, an nachbenannten Feldwegen:
   a) dem Feldweg längs der Gartenhecke des Zimmergesellen Bierlein bis an den Berg nächst des ehemaligen Veit'schen Steinbruchs;
   b) dem Feldweg, vom ersten Schalkhäuser Brücklein anfangend, längs der Hasenleiten bis zu der städtischen Grenze;
   c) der Steinersdorfer Hochstraße, vom Kreuzweg angefangen bis zur städtischen Grenze;
   d) dem sogenannten Todtengäßlein bis zur städtischen Grenze;
   e) der alten Weinstraße unter den Weinbergswiesen, vom Strüther Berge anfangend, auf die Hennenbacher Flurmarkung zuführend;
   f) dem Feldweg an der Ebert'schen Bleiche —

   abzulagern, und zwar so, daß dadurch die Passage nicht gehemmt wird.
2) Die großern Oekonomen haben sich zur Ablagerung des Dungers auf ihrem eigenen Grund und Boden Platze — möglichst entfernt von öffentlichen Straßen und Plätzen — zu reserviren.
3) Aller zur Zeit noch an anderen, als den obenbezeichneten Wegen liegende Dünger ist von den Eigenthümern bei Vermeidung von angemessener Strafe längstens bis zum 1. Oktober h. Js. wegzuschaffen.
4) Zur Abwerfung des Schuttes wird auf Verlangen der städtische Werkführer Rummel besondere Plätze anweisen, weßhalb sich in jedem einzelnen Falle an diesen zu wenden ist.
5) Gegen das Abwerfen von Dünger und Schutt an anderen als den bezeichneten,

oder weiter angewiesenen Stellen wird unnachsichtlich nach Maaßgabe der Straßenreinigungsordnung vom 13. August 1842 Art. 6 und 25 eingeschritten werden.

Ansbach, den 15. April 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. **Industrie- und Gewerbe-Verein in Ansbach.**

Morgen, Montag, den 21. Juni Abends 8 Uhr findet die 44ste Plenar-Versammlung im Salon der Krone statt.

Die Vereins-Vorstandschaft.

---

3. Es wird Jedermann gewarnt, meiner, des Unterzeichneten Tochter, verwittweten Forstei-Försterin Friederike Pausch in Stadeln, kgl. Landgerichts Gunzenhausen, auf meinem Namen Etwas zu borgen, indem ich für keine ihrer Schulden einstehen und bürgen werde.

Ansbach, den 16. Juni 1852.

Dr. **Meyer**,
quiesc. kgl. Regierungs- und Forstrath dahier.

---

4. Von heute an täglich frische **Kirsch-** und **Stachelbeerkuchen** bei

Wm. Rosenbauer, Konditor.

---

5. Bei der Galgenmühle sind 2 Tagw. *Wiesen* zu verpachten durch den Agenten Spönnemann in Ansbach.

---

6. ½ Tagwerk Wiesen unter dem Hofgarten sind zu verpachten. Das Nähere bei Gartner Hammerbacher.

---

7. Montag den 21. dieses Monats fährt in der Frühe meine Chaise nach Nurnberg, wo noch einige Passagiere Platz finden können.

Leonhard Weber in der goldenen Gans D 25.

---

8. Heute Nachmittag ist bei günstiger Witterung **Blechmusik** auf dem Weinberg, wozu höflichst einladet Deuringer.

---

9. Heute Sonntag ist **Harmoniemusik** auf der Windmühle. Auringer.

---

10. Heute **Gartenmusik**, wozu höflichst einladet Dettelbacher.

---

11. Heute Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Fleischner.

---

12. Am 24. Juni ist ein Kegelschieben im Elephanten per Loos 6 Kreuzer mit nachstehenden Gewinnsten:

1ter Preis: eine silberne Repetiruhr,
2ter „ „ Stockuhr,
3ter „ „ Porträtuhr,
4ter „ drei Gulden,
5ter „ zwei Gulden,
6ter „ ein Gulden.

Bayer, Wirth.

---

13. Lit. C Nr. 189 sind zwei gut erhaltene Violinen zu verkaufen.

---

14. Bei Strumpfwirker Naser ist ein Quartier nebst Laden zu vermiethen.

---

15. Lit. B Nr. 2 ist das untere Quartier mit der Werkstatte für einen Feuerarbeiter sogleich zu vermiethen.

---

16. D 265 ist ein Quartier mit oder ohne Möbel täglich zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 19. Juni 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 30 kr.	18 fl. 30 kr.	19 fl. 7 kr.	— fl. 2 kr.	— fl. — kr.
Kern . .	21 fl. 48 kr.	20 fl. 45 kr.	21 fl. 12 kr.	— fl. — kr.	— fl. 31 kr.
Waizen . .	21 fl. 24 kr.	19 fl. 48 kr.	20 fl. 34 kr.	— fl. 4 kr.	— fl. — kr.
Haber . .	9 fl. 48 kr.	9 fl. 3 kr.	9 fl. 25 kr.	— fl. — kr.	— fl. 17 kr.

Nro. 8. 1852.

Unterhaltende und belehrende

Beigaben

zum

Ansbacher Morgenblatt.

Sonntag den 20. Juni 1852.

Die Wichtigkeit der Lebensversicherung

Jene Stimme, welche wir in Nr 47 unseres Blattes über diesen Gegenstand bereits sprechen ließen, läßt sich nun in den „Neuesten Nachrichten" aus München also vernehmen: „Seit ich das letzte Mal diesen Gegenstand erörterte, ist der Bankbericht erschienen, und wir haben daraus erfahren, welche Fortschritte unsere bayerische Lebensversicherungsanstalt im Jahre 1851 gemacht hat. Es sind neu abgeschlossen worden 319 Versicherungsverträge für die Summe von 261,100 fl und nach Abzug des Abgangs, welcher namentlich durch die nicht erneuerten Versicherungen zu einer bedeutenden Ziffer angeschwollen ist, waren am Jahresschlusse im Ganzen noch in Kraft 1574 Versicherungen mit einem Kapital von 1,796,500 fl. Gegen die früheren Jahre ist das zwar ein Fortschritt man sieht, es regt sich etwas; aber zu dem Umfang und der Bevölkerung von Bayern steht sowohl die Zahl der Versicherungen, als die Summe des versicherten Kapitals doch noch in gar keinem Verhältniß. Das richtige Verständniß für die Sache ist noch nicht da; fast alle Stände gehen noch gleichgültig an der Lebensversicherung vorüber. Der Beamte denkt: was brauche ich mein Leben versichern zu lassen, die Meinigen sind ja versorgt, ich hinterlasse ihnen pragmatische Rechte auf eine Staatspension Der Kaufmann, der Fabrikant glaubt, er begehe einen Raub an seinem Geschäft, wenn er alle Jahre eine bestimmte Summe zur Prämienzahlung verwendete; weiß er ja doch, daß er seinen Angehörigen auch ohne das ein Vermögen hinterlassen wird Der Advokat endlich, der praktische Arzt, der Künstler, der Handwerker, welche sämmtlich vorzugsweise auf die Lebensversicherung hingewiesen zu sein scheinen, bilden sich ein, daß sie denselben Zweck auf eine weniger beschwerliche Art auch durch allmählige Einlagen in die Sparkasse erreichen können. Man gefällt sich darin, sich selbst eine Täuschung vorzumalen; denn betrachten wir die Sache näher und fragen den Mann, der so selig auf seinen pragmatischen Rechten ruht, ob die Pension, die er der Wittwe hinterläßt, dieser im glücklichsten Fall mehr als ein nothdürftiges Auskommen sichert, und ob er glaubt, daß die Kinder zu ihrem Fortkommen nicht auch ein kleines Kapital bedürfen? — Vielleicht erinnert sich dann der gestrenge Herr aus eigener Jugend, wie elend der Mensch daran ist, wenn er so ganz und gar von allem Irdischen entblößt auf seine Laufbahn hingeworfen wird. Fragen wir ferner den Handelsherrn, ob er seine Sache wirklich so sicher im Trocknen hat, daß er wie Krösus einst sich über jeden Glückswechsel erhaben dünken darf? — Muß er zugeben, daß an ihm eben so gut wie an jenem Lydier die Solon'sche Mahnung in Erfüllung gehen könne, so wird er auch nicht bestreiten wollen, daß es klug sei, eine Vorsorge für solchen Fall zu treffen, und wie könnte sie besser getroffen werden, als durch die Lebensversicherung? — Die kleine Summe, welche jährlich für Prämienzahlungen aufzuwenden ist, kann den Geschäftsbetrieb nicht beeinträchtigen, wenn man dagegen an andern Ausgaben des Luxus und der Ostentation entsprechende Reduktionen eintreten läßt. Und was endlich noch alle jene Stände betrifft, welche wie der Arzt, der Künstler und Andere, in ihrer Geschicklichkeit nur ein persönliches Kapital besitzen, also ohne Pragmatik, ohne reale Rechte und reelle Mittel, gleichsam nur Konzessionisten für dieses Leben sind, welche Beruhigung können sie in einer Sparkasse finden, da der Tod dem Ersparungssystem jeden Augenblick ein Ende machen kann? Daß bei diesen nur die Versicherung des Lebens den Hinterlassenen eine Sicherheit zu bieten vermag, das, sollte man meinen, müßte auch ein Blinder begreifen können. Man wird vielleicht einwenden,

daß es in sehr vielen Fällen gerade bei den zuletzt erwähnten Ständen weniger auf die Sicherung eines Kapitals, als einer Pension für die Wittwe ankomme, und daß dafür bei unserer bayerischen Lebensversicherungsanstalt keine Vorsorge getroffen sei. Ich erwiedere darauf, daß zwar eine besondere Einrichtung für Wittwenpensionen dabei allerdings nicht besteht, daß das nach dem Tode des Versicherten anfallende Lebensversicherungskapital bei der Bank aber auf Leibrenten sogleich wieder angelegt und somit derselbe Zweck auf einem kleinen Umwege auch erreicht werden kann. Die Leibrente vertritt alsdann die Stelle der Pension und es ist dabei noch der Vortheil, daß dem Betreffenden die Wahl bleibt, ob er das Kapital oder die Rente nehmen will. Die meisten Menschen machen sich keinen Begriff davon, welch' große Summen in den Ländern, wo die Lebensversicherungen in allgemeiner Anwendung sind, aus ihren Kassen den Relikten der Versicherten jährlich zufließen. Hat doch unsere bayer. Lebensversicherung sogar bei der geringen Theilnahme, welche sie bis jetzt gefunden, schon gegen 320,000 fl. ausbezahlt. Dieses Faktum, von dessen Richtigkeit sich Jeder durch Zusammenstellung der Bankberichte überzeugen kann, spricht lauter als alle Anpreisungen. Vom wirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, ist dieses Ergebniß aber um so schätzbarer, als die bedeutenden Summen, welche dem Nationalvermögen auf diese Art zuwachsen, durch verhältnißmäßig kleine jährliche Beiträge mit Zuhilfenahme der Zinsen und Zinseszinsen allmählig zusammengebracht sind. Die Lebensversicherung sammelt alle die unscheinbaren Quellen, welche sonst ungenützt im Sande versiegen würden, zu einem Bach, zu einem Strom zuletzt, um die Felder der nachkommenden Generation damit zu befruchten. Nur durch dieses Zusammenhalten wird es ihr möglich, den Erben eines Mannes, der sich z. B. im 31. Jahr versichern ließ, gegen eine jährliche Leistung von 75 fl. ein Kapital 3000 fl. auszuzahlen. Der Versicherte hat in diesem Fall für jedes Hundert, das später den Seinigen zu gut kommt, nur 2 fl. 30 kr. zu entrichten, also halb soviel, als der gegenwärtige Zins für ein baar entliehenes Kapital von gleicher Größe betragen würde."

(Auch eine neue Mode.) In Paris gibt es jetzt Ausstattungs-Soireen. Denn es verlangt die neueste Mode, wenn eine Heirath in einer vornehmen und reichen Familie bevorsteht, die Ausstattung und die Brautgeschenke auszustellen und alle Bekannten zur Besichtigung und Bewunderung dieser Schätze einzuladen. Diese sind in den Zimmern so kunstvoll geordnet, wie in einer Industrie-Ausstellung. Die Diamanten, Perlen, Cashemirshawls, Spitzen, kostbaren Kleider ꝛc., welche die Wohnung oder die Person der Braut schmücken sollen, glänzen da im Lichte der Hunderte von Kerzen, der Kronleuchter ꝛc., und jeder Gegenstand trägt als Etiquette den Namen des Verwandten oder Freundes, welcher ihn schenkte. Es ist dieß ein sinnreiches Mittel, die Leute an der Ehre zu fassen. Es handelt sich ja nicht mehr darum, eine Schuld der Verwandtschaft abzutragen, man muß sich auch vor den Leuten als freigebiger Onkel u. s. w. zeigen. Die Eitelkeit, die Prahlerei kommt somit in das Spiel und das Brautpaar wie die Kaufleute stehen sich vortrefflich bei dieser neuen Einrichtung.

Schweres Räthsel.

Gleich dem Phönix, den die Glut geboren,
Steig' ich aus dem Feuermeer empor,
Schweb' im weiten Luftraum, schreibe Horen
Ihren Tanz mit heller Stimme vor.

Traurig klag' ich über frische Grüfte,
Stürme, wo empörte Flammen sprüh'n;
Warnend hall' ich durch der Felsen Klüfte;
Töne lustig, wo die Heerden zieh'n.

Andacht weck' ich in des Frommen Herzen,
Jauchze bei der Ehe süßem Bund,
Und der Trauernden verborgne Schmerzen
Mach' ich laut, doch ohne Zunge kund.

Selig der, dem jede Lebensstunde
Als ein Ruf zu reiner Lust erklingt,
Dem mein letzter Ton die Kunde
Der Vergeltung schöner Thaten bringt.

Auflösung des Logogryph in Nr. 119: „Schneider."

Nro. 125. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 22 Juni (Achatius.)

(Achter Jahrgang.)

Die Zeit versteht die Kunst, die Narren zu bekehren,
Sie mögen wollen oder nicht. —

Gellert.

Politisches.

München, 19. Juni. Se. Majestät der König haben durch allerhöchstes Handschreiben d. d. Schloß Berg den 3. d. M. zu verordnen geruht, daß von jetzt und bis Allerhöchstd eselben weiter verfügen, alljährlich diejenigen Schuler der Gymnasien des Königreichs, welche das Gymnasial-Absolutorium mit Auszeichnung bestanden haben, Allerhöchstihnen selbst zur Anzeige gebracht und bezüglich der hierunter etwa begriffenen ganz vorzüglichen Talente gleichzeitig bemerkt werde, ob und welche Unterstützung sie bedürften, um denjenigen weiteren Studien obliegen zu können, zu welchen Fähigkeit und Neigung sie besonders hinziehen. Se. Majestat hoffen, daß diese Anordnung der nachwachsenden Schülerzahl ein Sporn zur Nacheiferung sein werde, und haben befohlen, daß dieselbe sogleich ausgeschrieben und dabei entsprechende Bekanntmachung an die Schuler der sammtlichen Gymnasien verfügt werde.

— Morgen Nachmittags begibt sich Se. Majestät von Berg nach Nymphenburg und bezieht das dortige Schloß. Die nöthige Dienerschaft wurde heute schon dahin beordert. Morgen früh geht ein Zug Infanterie nach dem zum Hoflager auserwahlten Orte ab. Se. Majestat wird übrigens nur bis zur Ankunft der Königin Marie da verbleiben und sodann nach Regensburg abreisen. Wie jetzt bestimmt ist, begibt sich Ihre Majestät die Königin von Regensburg in das Bad Kissingen.

— Im bekannten Volksboten lesen wir: Die Ernennung des Dr. Harles (an die Stelle des Herrn v. Arnold) zum Oberkonsistorialpraesidenten soll noch nicht erfolgt sein Er soll nämlich den bisher in Bayern noch nicht dagewesenen Titel „protestantischer Landesbischof" verlangen, was wohl mehrseitige Anstände finden durfte.

— Die Erwerbung neuer Kräfte für die hiesige Universitat scheint noch immer in größerem Maßstabe beabsichtiget. Man spricht davon, daß zwei alte, verdiente, aber nur mehr wenig thätige Lehrer, Hofrath Schubert und Oberbergrath Fuchs, pensionirt und mit ihren Pensionsbezügen auf die Staatspensionskasse übernommen werden, während die dadurch disponibel werdenden Universitätsmittel sammt weiteren Zuschüssen der Civilliste zur Gewinnung Professors Siebold von Breslau und Hofraths Henle von Heidelberg verwendet werden sollen. Mit den beiden Letztgenannten sind bereits Unterhandlungen eingeleitet.

Se. kgl. Hoheit Carl Prinz von Bayern schrieb in das Radetzky-Album: „Nicht die ruhmgekrönte Austria allein, Europa selbst reicht dankend den Lorbeer dem greisen Helden Radetzky."

Die Lehrn. schreibt: Dem Vernehmen nach soll der quiescirte Kultusminister Hr. Dr. Ringelmann zum Präsidenten des Appellationsgerichts von Schwaben bestimmt sein.

Berlin, 17. Juni. In allen Kreisen spricht sich eine lebhafte Freude über die Hieherkunft Ihrer Majestät der Königin von Bayern aus; die Berliner hängen mit großer Liebe an dieser Fürstin, die ihnen eben so theuer ist, wie es die erlauchten Aeltern

ihrer Majestät, der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, diese edeln und unermüdlichen Wohlthater der Armen, stets gewesen. Die kgl. Frau hat sich heute in Begleitung des Königs und ihrer erlauchten Geschwister mit einem Separat-Train nach Potsdam begeben.

Kassel. Ein vor Kurzem erschienenes Ministerial-Ausschreiben, wonach nicht mehr die Schullehrer wie bisher, sondern die Gemeindekassen das Schul- und Holzgeld, auf welches der bei uns so karglich genug bestellte Volksschullehrer angewiesen ist, beizutreiben haben, auch die häufig vorkommenden Rückstande und Ausfalle von den Gemeinden unter allen Umstanden zu tragen sind, wird unter den Schullehrern große Freude hervorrufen. Und in der That verdient die Maßregel um so mehr anerkannt zu werden, als sie bei den ländlichen Gemeinden wenigstens eher auf Widerwilligkeit, als auf Zustimmung rechnen kann.

Paris, 17. Juni. Als Beweis der steigenden Popularität, deren sich der Prinz-Präsident zu erfreuen hat, erwahnen die ministeriellen Blatter, daß die Grubenarbeiter in Rive de Gier eine Subscription eröffnet haben, um Bevollmachtigte an ihn abzuschicken mit der Bitte, in ihrem wegen des Lohns mit den Arbeitgebern ausgebrochenen Streit Schiedsrichter zu sein. Aus derselben Quelle erfährt man, daß die Regierung 130 neue Pfarreien oder Filial-Pfarreien errichten will.

Der Sieg der katholischen Parthei ist offenkundig und sie benimmt sich bereits auch als Herrin der Situation. Sie debattirt über die Gesetzgebung in Bezug auf den öffentlichen Unterricht, als ob die Nation bei ihr in die Schule gehen müßte; sie streitet sich untereinander über die Frage herum, ob die „heidnischen" Schriftsteller des Alterthums im Schulunterricht beibehalten werden sollen oder nicht. Doch sind die Bischöfe über diese Frage uneins. Der Erzbischof von Rheims nimmt die ultramontane Zeitung „Univers", welche die heidnischen Klassiker verdammt, offen in Schutz, während der Bischof von Orleans, ein selbst sehr gelehrter und klassisch gebildeter Mann, diese Verdammungssucht tadelt, und seinem Klerus verbietet, das Zelotenblatt Univers zu lesen.

Bei dem Feste der Adlervertheilung in Rom hielt der General der französischen Besatzungstruppen, Gemeau, auf dem Vatikansplatze eine bezeichnende Anrede, welcher wir folgende Stelle entnehmen: „Der Praesident hat der Armee die Adler wieder geschenkt; wer wird sie angreifen wollen? Wo sollte Frankreich unter den fremden Machten Europas einen Feind suchen? Alle Armeen Europas vertheidigen dasselbe Prinzip, alle sind bereit, für die Ordnung, dieses höchste Gut der Volker, zu kampfen. Kaiser Napoleon wollte der Heros, der Präsident will nur der Wohlthäter seines Jahrhunderts sein." Diese Anrede ward mit Enthusiasmus aufgenommen. Hierauf fand die Vertheilung päpstlicher Dekorationen und ein glänzendes Ballfest statt.

London, 15. Juni. Die amtliche „London-Gazette" vom 12. Juni enthält eine k. Proklamation, wodurch, mit Bezugnahme auf einen Paragraphen der Katholiken-Emanzipations-Akte vom Jahr 1829, den römisch-katholischen Geistlichen untersagt wird, ausserhalb der gottesdienstlichen Gebäude ihrer Confession und der Privathauser, eine von den Ceremonien der römisch katholischen Kirche vorzunehmen oder in ihren kirchlichen oder Ordens-Gewändern zu erscheinen. Als Grund dieses Verbots, oder richtiger dieser neuen Einschärfung eines Verbots, wird angeführt, daß in letzter Zeit da und dort im Lande öffentliche Prozessionen mit Fahnen, Heiligenbildern u. s. w. — „zum großen Aergerniß und Verdruß vieler Unseres Volks und mit augenscheinlicher Gefahr fur die öffentliche Ruhe" — gehalten worden seien. Beigefügt ist die Versicherung, daß Ihre Maj. römisch-katholische Unterthanen im Genuß der ihnen gesetzlich zustandigen Religionsfreiheit auf keine Weise gekränkt werden sollen.

Vermischtes.

Das Gewitter, welches vergangenen Freitag Abends auch unsere Stadt noch ziemlich stark berührte, hat in Dürrersdorf, Landger. Herrieden, ohne zu zünden, in das Haus des Bauern Hertlein daselbst eingeschlagen. Die Frau des Hertlein wurde aber im Zimmer vom Blitzstrahl den ganzen Rücken entlang so stark berührt, daß sie gestern noch betäubt war und kaum mit dem Leben davon kommen dürfte.

Unter denjenigen Deutschen, welche für ihre Dienste im Kriege gegen Mexiko von den Vereinigten Staaten Nordamerikas Soldatenland beanspruchen können, befindet sich aus Bayern: Johann Martin Dorn aus Ansbach. Herr Alfr Schücking in Washington erbietet sich, diese Forderung einzutreiben.

Der Verkehr auf unsern k. bayerischen Eisenbahnen nimmt in erfreulichster Weise zu. Die offizielle Zusammenstellung des Verkehrs im Monate Mai weist die Beförderung von 148,974 Personen, 430,335 Ctr Frachtgüter ꝛc. und hiefür eine Einnahme von 269,552 fl. nach. Hiezu Militairtransporte ꝛc. 737 Personen ꝛc.; Einnahme hiefür 1184 fl. Totaleinnahme 270,737 fl. Im entsprechenden Monat des Vorjahres 112,449 Personen, 273,421 Ctr. Frachtgüter, Einnahme 193,037 fl.; daher heuer mehr 37,032 Personen, 157,066 Ctr. Frachtgüter und 77,699 fl. Einnahme.

Auf den k. bayerischen Donau-Dampfbooten zwischen Donauwörth und Linz betrug der Verkehr in den Monaten Februar, März und April 1852 bei 60 Fahrten 4851 Personen, 46,000 Ctr. Güter ꝛc.; Einnahme hiefur 39,143 fl. (Im Vorjahre nur 14,293 fl.)

Die Münchener Bierbräuer, welche ihr Sommerbier bis jetzt noch um $7\frac{1}{2}$ oder 7 kr. die Maß verleit geben, haben sich in Folge des fortwährenden passiven Widerstandes und den Vorstellungen ihrer Wirthe endlich entschlossen, ihr Bier vom 1. k. M. ab nun auch um 6 kr. die Maß zu geben.

In der Umgebung von Oberstdorf, Landger. Sonthofen, waren am Sonntag 13 ds. früh alle Berge mit Schnee bedeckt. Die Nacht über hat's sogar im Thal geschneit. Im Gebirg ist die Natur so galant, den Leuten auch im Sommer manchmal was Gefrornes aufzutischen. (Auch von München aus sah man die Gebirge bis herunter mit Schnee bedeckt.)

Die Zahl der Studirenden an der Hochschule Erlangen beträgt in diesem Semester 400, nämlich 181 Theologen, 140 Juristen, 53 Mediziner, 11 Pharmazeuten, 1 Chirurgen, 14 Philologen und Philosophen. Unter diesen sind 84 Ausländer. Die Zunahme gegen das letzte Winterjemester, wo dort 385 studirten, beträgt somit 15.

Luxemburg. Die berühmte Echternacher Springprozession zum Grabe des heil. Willibrordus hat auch in diesem Jahr wieder stattgefunden. Das Drama spielt noch immer alle Jahre, wie vor Jahrhunderten. Männer und Weiber, Greise und Kinder schaaren sich zu einer großen Prozession, und dann wird nach der Melodie „Adam hatte sieben Söhn" gesprungen, immer drei Schritt vorwärts und zwei Schritt rückwärts, ohne Pause, ohne Ruh und Rast, mag auch der Schweiß die Stirne herabrollen. Damit glaubt das Volk eine Viehseuche abzuwenden, die vor fünf Jahrhunderten in der Gegend gewüthet. Die Zahl der Springenden belief sich auf 8100; außerdem aber folgten Tausende im frommen Gebet dem Zuge.

Auch in Paderborn wollen die Jesuiten eine große Schule errichten, von welcher aus ganz Deutschland mit Jesuiten versehen und dadurch glücklich gemacht werden soll.

Fulda. Die hiesigen Nonnen sind angewiesen worden, des ihnen vom frühern Bischof gestatteten deutschen Breviers forlan sich zu enthalten und nach früherer Sitte wieder lateinisch zu beten.

Im nächsten Monat Juli gibt es zwei Vollmonde und zwar einen am ersten und den andern am letzten Juli, was sehr selten vorkommt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Dem Vernehmen nach beabsichtiget der Bürger-Gesang-Verein kommenden Donnerstag, nämlich am St. Johanni-Abend, im Bade-Garten eine Gesange-Produktion zum Besten der Nothleidenden in Oberfranken und der Pfalz zu veranstalten.

Möchte dieses anerkennungswürdige Unternehmen, eingedenk der von diesem Vereine, bereits schon früher für derartige wohlthätige Zwecke ausgegangenen Leistungen auch hier

durch einen recht zahlreichen Besuch sich der erwünschten Unterstützung erfreuen, was bei dem Umstande, daß jede freiwillige Gabe beim Eintritt an der Kasse willkommen erscheinen wird, nicht zu bezweifeln sein dürfte.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Verhütung der Waldbrände betr.)

Zu Verhütung von Waldbränden werden nachstehende Bestimmungen eines Ausschreibens der kgl. Regierung von Mittelfranken vom 20. August 1848 zur Darnachachtung bei Vermeidung empfindlicher Geld- und Arreststrafe bekannt gemacht, und namentlich die Aeltern zur Belehrung ihrer Kinder aufgefordert:

1) Verboten wird überhaupt das Anschüren und Unterhalten alles Feuers in den Waldungen und deren nächster Umgebung;
2) diejenigen, welche ihres Gewerbs wegen, wie z. B. Holzhauer, Kohlenbrenner und Theerschweler, in rauhen Jahreszeiten eines Wärmefeuers bedürftig sind, haben solches nur an unschädlichen sichern Plätzen zu unterhalten, Abends beim Nachhausegehen solches aber gänzlich auszulöschen;
3) verboten ist und bleibt das Anschüren und Unterhalten des Feuers in den Waldungen insbesondere den Viehhirten, Streu-, Beer- und Leseholzsammlern;
4) verboten wird das Tragen von brennenden Fackeln durch den Wald, das Tabakrauchen mit Pfeifen ohne Deckel, das Auswerfen von brennenden Cigarren und Zundhölzchen in den Wald;
5) deßgleichen verboten bei trockener Witterung der Gebrauch von brennbaren Pfropfen beim Schießen mit Feuergewehren.

Ansbach, den 29. Mai 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. Es ist ein Battist-Sacktuch mit einem gestickten Ecke und dem Namen Bertha verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, es gegen Erkenntlichkeit in Lit. D 376, Maximiliansstraße abzugeben.

---

3. Man bittet, das am letzten Freitag auf der neuen Weg-Straße gefundene Schreibbuchlein mit einem Briefchen in Nro. 199 daselbst gegen eine Belohnung abzugeben.

---

4. Ein starker Arbeitstisch, von Buchen- oder Birnbaumholz, ohngefähr 10′ lang und 3′ breit, sowie eine große Multern werden Lit. A Nr. 8 zu kaufen gesucht.

---

5. Bei Schreiner Beuschel D 350 sind gepolsterte Sessel, Kanapee, Sekretär, polirt von Nußbaumholz, Behälter ꝛc. billig zu verkaufen.

---

6. D 150 werden Mitleser zum Korrespondenten und Musterzeitung gesucht.

---

7. D 350 ist ein Rest gut erhaltenes Sauerkraut zu verkaufen.

---

8. Im Hause A 305 werden Glacé-Handschuhe gewaschen, sowie auch gefärbt.

---

9. In der Bockenmühle sind Weiden zu verkaufen.

---

10. Lit. B Nr. 2 ist das untere Quartier mit der Werkstätte für einen Feuerarbeiter sogleich zu vermiethen.

---

11. D 325 ist ein schönes Quartier, welches mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, bis Laurenzi zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 21. Juni.

Krone: Hr. Kfm. Klugmann von Fürth. **Stern**: Hrn. Kfl. Kleekamm von Nürnberg, Pressel von Chemnitz. **Löwe**: Hr. Pfarrer Joseph von Wagstein, Hr. Hofmeister Keller von München. **Zirkel**: Hr. Schullehrer Krauß von Nördlingen, Hr. Quartiermeister Wettring von Würzburg.

Nro. 126. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 23. Juni (Basilius.)

(Achter Jahrgang.)

Laß Dir eine Kleinigkeit nicht näher treten, als sie werth ist.
Lessing.

Politisches.

München, 20. Juni. Se. Maj. der König ist heute Abend in Nymphenburg eingetroffen. — Es ist nun gewiß, daß die Verlegung der Garnisonskompagnie Nymphenburg nach Kempten beabsichtigt wird. Das Kommando derselben wurde bereits aufgefordert, die Zahl jener Mannschaft anzugeben, welche zur Bewachung des Hof-, englischen und Schloßgartens in Nymphenburg nothwendig ist. Nur diese Anzahl soll hier verbleiben, die Uebrigen nach Kempten abgehen. Gegenwärtig zählt diese Kompagnie circa 650 Köpfe, worunter sich dermalen nicht 150, sondern 176 Feldwebels befinden.

Am 28. d. M. wird eine weitere Verloosung der vierprozentigen Grundrenten-Ablösungs-Schuldbriefe stattfinden und zwar im Betrage von 600,000 fl. Die verloosten Schuldbriefe werden sofort zurückbezahlt und treten jedenfalls am 1. Okt. außer Verzinsung. Nach einer Bekanntmachung im letzten Regierungsblatt sind die Zollvereinsregierungen übereingekommen, die Suspension der Eingangszölle für Getreide ꝛc. auch auf geschrotete und geschälte Körner, Graupe, Gries und Grütze, dann gestampfte und geschälte Hirse auszudehnen und den Termin dieser Suspension der Eingangszölle bis zum 1. Okt. d. J. zu erstrecken.

Schlangenbad. Es möchte nicht uninteressant sein, einiges Nähere von der Einrichtung des ambulanten kais. Hoflagers zwischen den grünen Bergesabhängen des Taunus zu vernehmen. Die Kaiserin von Rußland hat hier acht Mundköche, jeder derselben erhält monatlich 600 Franken. Außerdem stehen drei Paar Wagen mit Pferden von Frankfurt, und ein Paar von Biebrich zur Disposition des Hoflaats Ihrer Maj. Für ein Paar Wagen wird monatlich 600 fl. nebst freiem Futter und freier Verköstigung der Kutscher und Diener bezahlt. Es sind 24 Lohnbediente außer der kais. Dienerschaft in Funktion; von denselben erhält jeder 120 fl. pro Monat, und Essen, sowie sonstige Bedürfnisse frei. Ihre Maj. die Kaiserin hat für jeden Kutscher eine neue Livree befohlen, die er bei der Abreise derselben als Geschenk behält, außerdem kostet jeder Kutscher 200 fl, also acht Kutscher 1600 fl. Die Kleidung des Portiers, reich in den kais. Farben, kostet 600 fl.; auch diese darf er als Geschenk behalten. Der Herzog von Nassau hat der Kaiserin vier Hofgallawagen mit 24 Pferden zur Disposition gestellt. Sie sehen, an unserm ambulanten Hoflager sind wir so ziemlich wohnlich eingerichtet. Ungeachtet der seit einigen Tagen herrschenden, theils regnerischen, theils kühlen Witterung macht Ihre Maj. doch täglich Promenaden zu Fuß und zu Wagen. (So die N. Pr. und die A. Allg. Ztg.)

Paris, 17. Juni. Es stellt sich immer mehr heraus, daß die religiösen Fragen die aus der Presse verscheuchte politische Diskussion zu ersetzen streben. Fast alle Blätter betheiligen sich an der von dem „Univers" angeregten Frage über den Gebrauch der alten Klassiker in den christlichen Unterrichtsanstalten. Freilich gehen manche in ihrem heiligen Eifer zu weit, und fordern eine Gegenparthei heraus, die bereits in der Person des Bischofs von Orleans ihnen sehr entschieden entgegengetreten ist. Der Abbé Gaume veröffentlicht in der „Assemblee nationale" einen an ihn gerichteten Brief Montalembert's, worin dieser seiner Doktrin von Ausschließung der heidnischen Klassiker vollständigen Beifall zollt und die Hoffnung ausspricht, daß die Jesuiten binnen Kurzem die erworbene Unterrichtsfreiheit benützen und bald mehrere Unterrichtsanstalten in diesem Sinne nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland errichten werden.

Vermischtes.

Zum Feste der Gräber am St. Johannitage — 24. Juni.

Wie anziehend sind für uns die Grabdenkmäler der Hingeschiedenen, mit welcher Ehrfurcht erfüllt uns das Grab unserer Eltern! Alle Völker, die noch im Naturzustande leben, sowie die meisten, welche der Civilisation angehören, betrachten die Gräber ihrer Voreltern als den Ort ihrer andächtigen Uebungen, und mithin als einen Theil ihrer Religion.

Das Grab ist ein Denkmal, auf der Gränze zweier Welten errichtet. Zuerst versinnlicht es uns das Ende aller eitein Bestrebungen des Lebens und das Bild einer ewigen Ruhe; dann erhebt es uns zu dem Gefühle der Fortdauer eines glücklichen Daseins, das wir uns glücklicher denken, wenn der, den wir im Grabe wissen, ein tugendhafter Mensch gewesen ist. Daran knüpft sich unsere Verehrung. Und durch diesen geistigen Zug der Tugend fühlen wir uns von Rührung ergriffen, wenn wir den Gräbern wahrhaft großer Menschen nahen, welche ihre Mitmenschen beglückten und die Welt erleuchteten.

Aus eben diesem Grunde werden wir bewegt bei dem Anblicke des kleinen Rasens, der die Asche eines liebenswürdigen Kindes deckt; darum erfaßt uns Trauer, wenn wir das Grab einer tugendhaften Frau sehen, die das Glück ihres Gatten und ihrer Kinder machte. Es bedarf hiezu nicht der Denkmäler aus Marmor und Erz; je einfacher die Gräber sind, desto mehr sprechen sie oft zum Herzen und erwecken darin eine sanfte Schwermuth. Ein Grab ergreift uns mehr, wenn es ärmlich, als wenn es prachtvoll ist, wenn uns der Todte, der darunter liegt, als ein Unglücklicher bekannt war, mehr, als wenn er im Glucke schwelgte, wenn wir von ihm Zuge der Tugend kennen, mehr, als wenn wir ihn als einen Mächtigen kannten.

München. In Folge der neuanzulegenden Straße von der Residenz aus gegen den Gasteig zu wird auch die Dekorations-Remise des k. Hoftheaters (gegenüber dem Seitentheile des Münzgebäudes), dann das k. Zeughaus — welches in die Frauenhoferstraße verlegt wird — zum Abbruch kommen. Der Beginn der Arbeiten ist auf königlichem Befehle im Laufe dieses Herbstes, um vielen Arbeitern den Winter hindurch Beschäftigung zu geben.

München. Der A. Abdztg. kam vom Vorsteher der Bierbrauer-Innung in München, Hrn. Sedlmayr, folgende Berichtigung zu: Ihr Korrespondent berichtet Ihnen aus München, daß die Bierbrauer, welche bis jetzt noch ihr Sommerbier um den Preis von 7½ und 7 Kreuzer verleit geben, sich entschlossen haben, dasselbe vom 1. Juli an um 6 Kreuzer zu geben. Dieses ist unrichtig, indem die große Mehrzahl der hiesigen Brauereien gegenwärtig ihr Sommerbier um 7½ und 7 Kreuzer die Maß verkaufen, und auch entschlossen sind, diesen Preis noch ferner beizubehalten.

Die am 17. ds. in Kissingen ausgegebene Kurliste zählt 1172 Gäste und die Frequenz ist in erfreulichster Zunahme. Am 15. trafen der Herr Minister-Präsident v. d. Pfordten und der k. preußische General v. Wrangel daselbst ein. Anfangs Juli darf mit Bestimmtheit auch der König von Schweden erwartet werden.

Der Nürnb. Korresp. entnimmt Folgendes aus den „Hamb. Nachrichten": Ein unverheirathetes Frauenzimmer, Namens Laura Bessierer, 42 Jahre alt und aus Ansbach gebürtig, welche früher in Hamburg in Kondition gestanden und sich in neuerer Zeit in Altona aufgehalten hatte, kam hier in diesen Tagen wegen ungenügender Legitimationspapiere mit der Polizeibehörde in Berührung, wobei es sich durch eine ärztliche Untersuchung herausstellte, daß sie an Geistesverwirrung leidet, indem sie von der fixen Idee befangen ist, daß sie die Tochter des Kaisers Napoleon und zwar die Zwillingsschwester des Herzogs von Reichstadt ist. Ihr Anzug fällt durch einen abenteuerlichen, altmodischen Putz auf. Ihr Benehmen ist bald vornehm und anspruchsvoll, ihrer vermeintlichen hohen Abkunft entsprechend, bald äußerst unterthänig. Sie weigert sich besonders, nach Bayern zurückzukehren, indem sie behauptet, daß man ihr nach dem Leben trachte und sie dort dasselbe Schicksal haben werde, wie ihr verstorbener Zwillingsbruder.

Aus Niederbayern schreibt man: „Der Stand der Feldfrüchte in der Kornkammer Bayerns ist sehr erfreulich; auch das linke Donauufer bis in den bayerischen Wald hinein zeigt für ein segensreiches Jahr gegründete Hoffnung. Die Qualität der Früchte — wird die Ernte auch noch von gutem Wetter begünstigt — wird zur vorzüglichsten seit Jahren gezählt werden müssen. Die Kornblüthe war ganz vortrefflich und in 4 Wochen kann man dem Beginn der Ernte entgegensehen. Die Gräsereien sind üp-

pig zu nennen, das Obst, besonders Zwetschgen, Kirschen ꝛc. zeigen sich in ungewöhnlicher Fülle. Manche Gegenden des bayerischen Waldes litten in ihren Wintersaaten durch andauernde Kälte, so wie auch jüngst durch Hagelschlag, z. B. bei Cham, und in Mitterfels strichweise. Das Unglück der einzelnen Betroffenen ist unverkennbar, allein bei jetziger Jahreszeit kann das betroffene Feld noch auf einigen Sommerbau benützt werden, um den erlittenen Schaden möglichst zu mindern."

Aus dem Elsaß schreibt man unterm 15. Juni: Die Getreidpreise sanken in den letzten Tagen abermals sehr bedeutend. Es lagert überall sehr viel Getreide aus den Seehäfen, das sehr schwer Käufer findet. Viele Händler haben schwere Verluste erlitten.

Einer Bekanntmachung der Gesundheitsbehörde von Paris zufolge wird die durch den Biß eines tollen Hundes, so wie jedes anderen tollen Thieres drohende Gefahr beseitigt, wenn man die Wunde sofort kräftig drückt, um das Blut und den Geifer daraus zu entfernen, sie sodann mit durch Wasser verdünntem Laugensalz, mit Seifenlauge oder Seifenwasser, auch blos mit Salzwasser, reinem Wasser oder Urin sorgfaltig auswäscht und zuletzt mit einem glühend gemachten Eisen tief ausbrennt.

Oeffentliche Gerichts-Sitzungen dahier. Vergangene Woche wurden: a) Dienstag, 15. ds. — Gg. Mich. Müller, 16½ Jahre alt, led. Incipient von hier, wegen erschwerten Vergehens des Diebstahls zum Schaden des k. Aerars zu einer doppelt geschärften Gefängnißstrafe von — 2 Monaten; — b) Donnerstag, 15. ds. 1) J. Mich. Fischer, 38 Jahre alt, led. Müllergeselle von Oberhinterhof, wegen Verbrechens des ausgezeichneten Betrugs 2ten Grades, verübt zum Nachtheile des Bauern Math. Metzger und seiner Tochter Anna Maria zu Kleinried, im Zusammenflusse mit einem Vergehen der Unterschlagung, verübt zum Nachtheile des Bauernsohns Math. Metzger, unter Einrechnung einer ihm früher zuerkannten Arbeitshausstrafe von 8 Jahren verurtheilt; 2) Joh. Christ. Emmert von Thümhofen von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Verbrechens des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch Verführung zur Unzucht freigesprochen, und — c) Freitag, 18. ds. — Martin Sturm, 50 Jahre alt, verheiratheter Maurergeselle von Windsbach, von der gegen ihn erhobenen Anschuldigung wegen Diebstahls gleichfalls freigesprochen.

Nächsten Freitag, 25. ds. kommen zur Verhandlung: 1) Untersuchung gegen Gg. Früh von Langfurth — wegen Verbrechens der Widersetzung; 2) Untersuchung gegen Andr. Wursching von Herbolzheim — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls.

Hiesiges.

(Auch hier ein wüthiger Hund.) Nachdem gestern ein hiesiger Offizier seinen Hund, an dem Zeichen der Wuth bemerkt wurden, in sicheren Gewahrsam bringen ließ, erfährt man heute — den 22. ds. — aus amtlicher Quelle, daß bei diesem Hunde Abends noch die Wuth förmlich ausgebrochen und daß derselbe diesen Mittag, dem Verenden nahe, getodtet worden ist. Es geht das Gerücht, daß von demselben vor seiner Einsperrung 2 Hunde, 1 Katze und 1 Pferd gebissen worden seien. Wie viel davon wahr ist, wird man bald auf amtlichem Wege erfahren.

Nachträglich vernimmt man von gefühlvollen Wesen ein großes Lamento darüber, daß bereits mehrere Hunde und Katzen wegen verdächtigen Verkehrs mit dem Getödteten zur gleichfallsigen tödtlichen Behandlung auf die Fallmeisterei vorgeladen sind.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Gestern Nachmittags wurde der Hund eines hiesigen Einwohners auf die Fallmeisterei gebracht, der, wie die thierärztliche Besichtigung zeigte, von der stillen Wuth befallen war.

Da dieser Hund namentlich noch am gestrigen Tage frei in der Stadt herumgelaufen ist, und mehrere Hunde und eine Katze abgerauft haben soll, so wird hiemit und bis auf Weiteres polizeilich angeordnet:

a) alle Hunde sind in den Wohnungen zu halten, und insbesondere diejenigen einer speziellen Beobachtung zu unterziehen, welche in den letzten Tagen frei und aufsichtslos auf die Straßen gelassen worden sind.

Sollte ein Hund ins Freie gebracht werden wollen, so darf dieses nur durch Führen an einem Stricke geschehen;

b) alle frei laufenden Hunde, sie mögen von ihrem Herrn begleitet sein oder nicht, sind durch den Fallmeister und dessen Bedienstete einzufangen und sofort zu tödten und ist deßhalb an diesen besondere Weisung ergangen;

c) im Falle der Uebertretung der Bestimmung ad a. haben die Eigenthümer der Hunde noch eine Strafe von fünf Gulden zu gewärtigen;

d) im Falle an einem Hunde krankhafte Erscheinungen bemerkbar werden, ist augenblicklich thierärztliche Hilfe anzusprechen und bei Vermeidung strenger Strafe Anzeige bei der Polizeibehörde zu erstatten.

Hiebei wird noch insbesondere darauf aufmerksam gemacht, daß Hunde, wenn sie selbst Wasser zu sich nehmen, von der Wuth befallen sein können, weßhalb auch bei diesen Hunden eine sorgfältige Ueberwachung nicht unterlassen werden darf. — Ansbach, den 22. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. **Physikalische Unterhaltungen in der Gewerbsschule.**

Der Unterzeichnete zeigt und erklärt auf vielseitiges Verlangen während der Sommermonate in wöchentlichen Unterhaltungen interessante Apparate des physikalischen Kabinets. Die erste Unterhaltung ist am kommenden Freitag von präcis 6 Uhr bis gegen 8 Uhr. Alle Diejenigen, welche sich hiefür interessiren, werden hiezu höflichst eingeladen.

Ansbach, den 21. Juni 1852.

Dr. Weiß.

---

3. **Liederkranz.**

Statt morgen, Probe am Freitag den 25. Juni Abends 8 Uhr.
Produktion am Sonntag den 27. in Neuses.

---

4. **Bürger-Gesang-Verein.**

Donnerstag den 24 Juni (St. Johanni) Gesangs-Produktion im Bade-Garten zum Besten der Nothleidenden in Oberfranken und in der Pfalz. Anfang 6 Uhr.

Das Entree besteht in einer freiwilligen Gabe an der Kasse, woselbst auch der geringste Beitrag willkommen sein wird.

Zu recht zahlreichem allgemeinen Besuche wird hiemit eingeladen.
Bei ungünstiger Witterung findet die Produktion im Saale statt.

---

5. Ein vergangenen Sonntag auf der Empor der Stiftskirche stehen gebliebener alter braunbaumwollener Regenschirm kann beim Kirchner in Empfang genommen werden.

---

6. Es wird noch ein Mitleser zum Morgenblatt gesucht von Wagmeister Lippacher.

---

7. Walzen-, Kornkleie, Koppzeug und Nachmehl verkauft zu billigen Preisen
Bäckerswittwe Hüttner.

---

8. A 14 werden Mitleser zum Fränkischen Kurier (Mittelfränkische Zeitung) gesucht.

---

9. Heute ist in der Stadtwaage ächter **Backstein-Käse** zu haben.

---

10. ☞ Stunden der Andacht in 8 Bänden sind billig zu verkaufen Lit. A Nr. 23.

---

11. Heute ist **Schlachtschüssel** im Elephanten, auch ist gutes **Sauerkraut** zu verkaufen. Joh. Bayer, Wirth.

---

12 Heute Nachmittag ist bei günstiger Witterung **Blechmusik** auf dem Weinberg, wozu höflichst einladet Deuringer.

---

13. Donnerstag, als am Johannisfeste, ist **Militär-Blechmusik** in der Haaßenschen Wirthschaft. Anfang 5 Uhr.

---

14. Donnerstag den 24. ds. Mts. ist **Gartenmusik** bei Ruhl auf dem neuen Weg.

Nro. 127. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag den 25 Juni (Elogius.)

(Achter Jahrgang.)

Der Mensch kann, was er soll; und wenn er sagt, er kann nicht, so will er nicht.

Fichte.

Abonnements-Einladung

zum „Morgenblatt" für das mit 1. Juli 1852 beginnende neue Vierteljahr. Wie bereits in Nr. 122 angekündigt, erscheint das Morgenblatt vom 1. Juli an in größerem Format, schönerem Papier und schärferer Schrift wöchentlich sechs Mal, nur am Montage nicht; dafür erscheint aber am Sonntage eine „Unterhaltende und belehrende Beigabe."

Der Abonnementspreis beträgt auf das Vierteljahr einen Gulden. Für diesen Preis kann es bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei), bei den Herren: Buchhändler Gummi, Kaufmann Bösch, Schreibmaterialienhändler Klein jun. dahier und auswärts bei jeder Post bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 kr. berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Wer sich hier das Blatt ins Haus bringen läßt, zahlt dafür dem Austräger Weiß monatlich 2 kr.

Politisches.

Deutschland. Aus Frankfurt theilt das dort erscheinende „Intelligenzblatt" mit: „In der Bundesversammlung wurde dem Vernehmen nach unter andern Vorlagen wegen Verwendung der für die deutsche Flotte eingezahlten Beiträge (180,000 Fl. befinden sich in Hamburg, 193,000 fl. hier in Frankfurt) auch der gestellt, diese Summe als Stock eines Pensionsfonds für die Marinebeamten zu verwenden. — In einer der jüngsten Sitzungen der Bundesversammlung wurde der Antrag wegen Remuneration der ohne Patent entlassenen Marinebeamten genehmigt."

München, 21. Juni. Die Einquartierungs-Kommission, welcher die schwierige Aufgabe oblag, das Gesetz über Quartier und Verpflegung der Truppen in Friedenszeiten ꝛc. unserer Hauptstadt gerecht zu machen, ist endlich bei Feststellung einer Scala für die Quartierpflichtigen angelangt. Es trifft demnach auf ein Individuum, das unter 30 Kreuzer Steuer zahlt (deren Anzahl beträgt hier 5249) $^1/_{40}$ Mann, auf je 10 Gulden Gesammtsteuer ein Mann; von den zwei höchst Besteuerten treffen jeden 1400 Mann. Im Ganzen kommen auf die 18,092 Quartierpflichtigen unserer Hauptstadt jährlich 27,085 Mann zu vertheilen. Der Magistrat theilte diese Feststellung der Regierung mit und ist der Ansicht, daß mit der Vertheilung bei den Höchstbesteuerten anzufangen wäre, die so lange Einquartierung erhalten, bis jeder 1400 Mann einquartiert hat, worauf dann die nächst Höchstbesteuerten folgen sollen, weil man doch nicht mit denen, die je $^1/_{40}$ einzuquartieren haben, beginnen könne. Zugleich wird die Regierung auf die unübersteiglichen Schwierigkeiten der Durchführung dieses Plans aufmerksam gemacht.

Ungarn. Mehrseitigen Nachrichten zufolge soll der Kaiser bei seiner Anwesenheit daselbst den verurtheilten Ungarn „ohne Ausnahme" (?) Amnestie gewährt und Aufhebung der angeordneten Konfiskation befohlen haben.

In Arad sollen bei der Ankunft Sr. Maj. daselbst bereits mehr als 50 Gefangene entlassen worden sein.

Griechenland. Briefe, welche die „Allg. Ztg." aus Athen vom 8. Juni erhielt, entwerfen — obgleich sie von einem Mann geschrieben sind, der nichts weniger als

Alarmist ist — ein ziemlich bedenkliches Bild von der Lage Griechenlands. Ist das arme Land mit einer Schwierigkeit fertig, so beginnt eine andere. Einmal zerrissen es die Parteien, ein andermal läßt England seinen Groll an ihm aus, dann führten die europäischen Flüchtlinge, Polen, Italiener und Franzosen, irgend einen Spuk auf, und im Hintergrund von dem allen steht die Partei der russisch-griechischen Kirche, um die Ernte heimzuthun, wenn die Zeit gekommen. In diesem Augenblick lodert in der Mania ein förmlicher Volksaufstand, gegen den die Regierung nur sehr unzureichende Mittel zu haben scheint. Die dahin gesendeten Truppen und Gendarmen haben sich genöthigt, in Gythion zu Schiff zu flüchten. Nun sollte eine Abtheilung Artillerie mit einigen Feldgeschützen dahin abgehen. Sie werden schwerlich viel ausrichten.

Vermischtes.

München, 20. Juni. Der interessanteste Fall bei unserer dermaligen Schwurgerichtssession betrifft Brandstiftung, deren ein hübsches 17jähriges Mädchen angeklagt ist. Der Thatbestand ist folgender: Am St. Bennotage des vorigen Jahres ging die Aumüllerin zu Freimehring bei Wasserburg in die Frühmesse und bediente sich des Gebetbuchs ihres Bäschens Luzia Raab. Bei ihrer Rückkehr legte sie nebst einigem Geschmeide das Gebetbuch auf den Kasten, von wo das Bäschen, welches ebenfalls in die Kirche gehen wollte, es wegnahm, jedoch beim Anblick der daneben liegenden Schmucksachen der Versuchung nicht widerstehen konnte, sie zu sich zu stecken. Kaum gethan, so überkam sie auch die Reue, und sie wollte die Sachen sofort wieder zurückstellen, ohne sich jedoch zu verrathen. Sie legte dieselben an Orte, wo man sie finden mußte. Da aber im Hause gleichwohl der Verdacht sich regte, daß sie die Diebin sei, kam sie auf den unseligen Gedanken, Feuer zu legen, um glauben zu machen, Schelme trieben sich um's Haus herum, die auch den Diebstahl ausgeführt hätten. Sie zündete denn einen Haufen Hanf an, und als dieser kaum brannte, rief sie selbst Feuer und brachte zuerst Wasser zum Löschen herbei, so daß im Entstehen auch die Gefahr verschwunden war. Zu dem auf ihr ruhenden Verdacht der Diebin kam nun auch noch der der Brandstiftung. Sie entschloß sich nun, um die Leute zu täuschen, nochmals Feuer zu legen und in der That entdeckte man 3 Tage darauf Feuer im Heuboden, welches mit ihrer Beihilfe wieder sogleich gelöscht wurde. Auf Zureden eines Geistlichen zeigte sie nun sich selbst an (der ganze Schaden betrug 9 kr.) Ihr Leumund ist ungetrübt, sie zählte zur Zeit der That erst 16 Jahre, war in der Schule sittsam und fleißig. Bei der öffentlichen Verhandlung betheuert sie unter Weinen und Schluchzen, daß sie keine böse Absicht hatte, als sie Feuer legte. Der Gerichtsarzt und der hiesige Universitäts-Professor Dr. Hofmann gaben ihr Gutachten dahin ab, daß Luzia Raab bei geminderter Zurechnungsfähigkeit gehandelt habe, weil damals in der körperlichen Entwicklungsperiode einige organische Störungen eingetreten waren. Die Vertheidigung des Accessisten Petz führt die der Angeklagten günstigen Momente sorglich aus, worauf die Geschwornen sie von der Anklage wegen fortgesetzter Brandstiftung 2ten Grades freisprachen und sie ihren Verwandten unter Freudenthränen in die Arme stürzt.

Auch in München ist das Auftreten der Hundswuth konstatirt und von der k. Polizeidirektion unterm 22. angeordnet worden, daß bis auf Weiteres im Stadtbezirke alle Hunde ohne Ausnahme an der Leine geführt werden müssen. Freilaufend betretene Hunde werden ohne alle Berücksichtigung von Reklamationen der Eigenthümer dem Wasenmeister zur Tödtung überliefert.

Am 21. Juni starb zu München der berühmte Astronom Gruithuisen, 78 Jahre alt.

Augsburg. Der berüchtigte und höchst verwegene Motzet, welcher in einer früheren Schwurgerichtsverhandlung mit Demminger abgeurtheilt wurde, und bei gegenwärtiger Schwurgerichtssitzung abermals auf der Bank der Angeklagten erscheinen sollte, ist vorigen Donnerstag Nachts aus dem hiesigen Krankenhause gewaltsam ausgebrochen. Er war mit Ketten gefesselt, entledigte sich der Fesseln, durchsprengte Thüren und Mauern und entfloh. Sein Mitgenosse Riedel ist zu derselben Zeit unverhofft in der hiesigen Frohnfeste mit Tod abgegangen.

Dienstesnachrichten. Der k. Minist.-Assessor Franz Frhr. v. Lobkowitz ist als k. Bankkommissär bei der k. Bank in Nürnberg aufgestellt, der Liquid.-Kommissär der Steuerkat.-Kommission Joh. Beyerlein (früher einmal Rentamtsoberschreiber dahier) zum Kassakontroleur des Lotto Oberamts München berufen, der k. Registrator am k. Kreis- und Stadtgericht Augsburg Christoph Wilhelm Heckenberger zum Re-

gistrator am Appell.-Ger. Oberbayern, zum Registrator am k. Kreis- und Stadtgericht Augsburg der Appell.-Ger.-Kanzlist J. Fr. Wanderer in Eichstädt und an dessen Stelle der Stadtgerichtsschreiber J. Bapt. Braun von Straubing befördert worden.

Hiesiges.

Wie man aus zuverlässiger Quelle erfährt, haben Ihre Majestät unsere Königin der hiesigen Stadt einen neuen Beweis allerhöchst gnädigen Wohlwollens dadurch gegeben, daß Allerhöchst Dieselben geruht haben, über die von hiesigen hochverehrlichen Damen vor einigen Jahren gestiftete und fortwährend unter deren unmittelbarer Aufsicht und Leitung stehenden „Arbeitsschule für arme Mädchen" — die Protektion zu übernehmen und zu gestatten, daß diese wohlthätige Anstalt von nun an den Namen „Marien-Schule" führe. Gleichzeitig wurde dieser neuen Marie ein allerhöchstes Pathengeschenk von 50 fl. zu Theil.

— 24. Juni. In Folge polizeilicher Anordnungen und Erhebungen bezüglich des vorgestern getödteten wüthigen Hundes erfährt man heute aus sicherer Quelle Folgendes: Es ist zur Gewißheit erhoben, daß von demselben mehrere Hunde und Katzen, zwei Pferde und selbst einige Personen angefallen und zum Theil auch gebissen worden sind. Beiläufig 30 Hunde und 5 Katzen wurden theils auf polizeilichen Befehl, theils nach dem Wunsche der Besitzer bereits getödtet, und 2 Pferde sind unter Quarantaine gestellt. Ein Maurerlehrling, der einen bemerkbaren Biß in den Waden erhalten hat, ist in ärztlicher Behandlung; einem Manne ist glücklicherweise nur die Hose, nicht aber auch das Leder des Stiefelschaftes durchbissen. Als ein großes Glück wird es erkannt, daß das wüthige Thier eine Art Mauliperre hatte, die es wenigstens den letzten Tag hinderte, das Maul zu schließen und völlig zu beißen.

(Eingesandt.)

Industrie.

Industrie wird bekanntlich das Bestreben und die Geschicklichkeit genannt, solche Gegenstände hervorzubringen, welche zur Befriedigung der menschlichen Bedürfnisse dienen.

Im Würtembergischen wird ein Zweig solcher Betriebsamkeit gepflegt, der hier noch keinen Eingang gefunden hat.

Diese Beschäftigung betrifft die Erzeugung jungen Geflügels ohne den natürlichen Weg, indem man Ausbrüt-Maschinen ausgedacht hat, welche das Geschäft der Natur übernehmen, und namentlich in Ulm und Stuttgart geben sich Personen damit ab, diese Erzeugung zu leiten.

In jetziger Zeit, zu welcher das Nothwendige durch Dampfwagen und Dampfschiffe eben so schnell als mit wenig Kosten aus den entferntesten Gegenden herbeigeschafft, den Lokomotivarmen aber um so gewisser gänzlich entzogen werden kann, sind solche Behelfe durchaus nöthig geworden, wie man in diesem Frühjahr aus dem gänzlichen Mangel an jungem Geflügel recht greifbar sich überzeugen kann, zu welchem Mangel freilich das wegen so gar lange angedauerter kalter Witterung verspätete Frühjahr und das theure Futter das Meiste beigetragen haben mag — immerhin ist damit der Beweis gegeben, daß die Eingangs besprochene Industrie lohnend und Geld erwerbend sein und bleiben wird.

Die Brüte-Maschinen sind übrigens keine Erfindung der allerneuesten Zeit, da man sie schon seit länger als zwanzig Jahren benützt. Im Fall hier Jemand dieses Wagstück unternehmen würde, so dürfte der Industrie-Verein sich wahrscheinlich der Mühe unterziehen, die nöthige Belehrung zu ertheilen. B.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Samstag den 26. Dieses Vormittags 10 Uhr wird der im 4ten Quartal 1851/52 anfallende Pferdedünger versteigert

Ansbach, am 21. Juni 1852

von der Oekonomie-Kommission des kgl. 2ten Chevaulegers-Regiments (Taxis.)

2. **Physikalische Unterhaltungen in der Gewerbsschule.**

Der Unterzeichnete zeigt und erklärt auf vielseitiges Verlangen während der Sommermonate in wöchentlichen Unterhaltungen interessante Apparate des physikalischen Kabinets. Die erste Unterhaltung ist am heutigen Freitag von präcis 6 Uhr bis gegen 8 Uhr. Alle Diejenigen, welche sich hiefür interessiren, werden hiezu höflichst eingeladen.

Ansbach, den 21. Juni 1852.

Dr. Weiß.

---

3. Schmerzlich beweint von den Seinen entschlief heute in der neunten Abendstunde sanft und ruhig unser innigst geliebter Gatte, Vater, Bruder und Großvater, Michael Schwarzbeck, Privatier dahier, in seinem 68. Lebensjahre in Folge von Entkräftung. Diese Trauerkunde widmen Verwandten und Freunden und zwar nur auf diesem Wege

die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Ansbach und München, den 23. Juni 1852.

Die Beerdigung findet Sonnabend Morgens 10 Uhr statt.

---

4 Bei Unterzeichnetem ist eine große Auswahl Damen-Chemiletten, sowohl in Mull, Battist, als in Tull, mit und ohne Bandschleifen, gestickt und garnirt, dann eben solche Aermel, ferner weiße und bunte Herren-Chemisetten, Herren-Kragen und Manchetten angekommen, die zu billigen, jedoch nur festen Preisen zu haben sind. Auch sind fortwährend künstliche Blumen und Bouquets in genügender Auswahl vorräthig.

Zur geneigten Ansicht und Abnahme dieser Gegenstände empfiehlt sich ergebenst

Ansbach. **G. Kitzinger.**

---

5. Da ich eine Niederlage von

Schweinfurter-Seife

errichtet habe, so empfehle ich dieselbe das Pfund zu 11 kr. zu gefälliger Abnahme.

Carl Aug. Strelin

in der Nürnberger-Straße.

---

6. Heute Freitag den 25. ds. Früh 9 Uhr werden im Hause des Traiteur Frieß ohnweit dem Hofgarten mehrere Gegenstände, als: Betten, Weißzeug, Kleider, Schreinzeug und sonstige Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

---

7. Von heute an giebts täglich frische Obstkuchen bei G. A. Schroppel.

---

8. So eben habe ich erhalten eine außerordentlich abgelagerte Sorte Domingo-Cigarren das Kistchen zu 1 fl. oder 25 Stück zu 15 kr. zu Jedermanns Einsicht und Abnahme.

Friedrich Osterchrist.

---

9. Heute **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet

Dettelbacher.

---

10. Morgen gibt es in der Stadtwaage ächten Backsteinkäs.

---

11. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu ergebenst einladet

Auringer.

---

12. Das Haus A. 185 und eine Scheune sind zu verkaufen und das Nähere B 75 zu erfragen.

---

13. Lit. A Nr. 133 ist eine sehr freundliche Wohnung mit **neu eingerichteter Stallung** für einen ledigen Herrn sogleich zu vermiethen.

---

14. Lit. D 368 ist täglich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

15. Lit. D 345 ist ein Quartier, bestehend aus Zimmer, Kammer, Küche, Holzlege und Hofraum bis Laurenzi zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 23. Juni 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	19 fl. 15 kr.	18 fl. 16 kr.	18 fl. 43 kr.	— fl. — kr.	— fl. 24 kr.
Kern . .	22 fl. — kr.	20 fl. 56 kr.	21 fl. 21 kr.	— fl. 8 kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	21 fl. 6 kr.	19 fl. 57 kr.	20 fl. 35 kr.	— fl. 1 kr.	— fl. — kr.
Haber . .	9 fl. 36 kr.	8 fl. 48 kr.	9 fl. 23 kr.	— fl. — kr.	— fl. 2 kr.

Besondere Beilage

zum

Morgenblatt No. 127.

Ein Wort zur Verständigung.

Wollen dießmal etwas weiter als gewöhnlich ausholen. Es war einmal eine Zeit geistiger Finsterniß, und die dauerte lange, und da gab's — keine Zeitung; dann kam eine Zeit geistiger Dämmerung, und die dauerte auch lange, und da gab's — noch keine Zeitung; hierauf kam die Zeit, wo das Licht hervorbrach und helle machte (nach 1440, Erfindung der Buchdruckerkunst), und da gab's — immer noch keine Zeitung; erst als im 16. Jahrhundert das Licht sich mehrte und dehnte, da entstand in dieser und jener hervorragenden Stadt (in Nürnberg 1571) — eine Art von Zeitung; noch später erst, im 17. Jahrhundert, als das Licht immer weiter um sich griff, entstunden in den größeren Städten in und außer Deutschland — eigentliche Zeitungen; und wieder um 100 Jahre später, besonders in der letzten Hälfte und gegen das Ende des 18. Jahrhunderts, wo sich das eben so unbequeme als ungestüme Licht — überall hin mit Macht und Gewalt Bahn brach, erschienen in allen bedeutenderen Städten — gar sehr verschiedene Zeitungen; in neuerer und neuester Zeit aber, wo das Licht allenthalben (?) hellaufleuchtet (!), in der Zeit des außerordentlichsten Fortschritts auf allen Gebieten menschlichen Wissens und menschlicher Thätigkeit, da wachsen in allen Städten von nur einiger Bedeutung — größere und kleinere Zeitungen und Zeitungsblätter unter den mannigfaltigsten Titeln und Benennungen in Menge.

Das Verdienst der Einführung regelmäßiger nummerirter Zeitungen gebührt — nebenbei gesagt — dem Buchhändler Emmel zu Frankfurt a/M., welcher 1615 das „Frankfurter Journal" gründete.

Auch in unserem lieben Ansbach fehlte es schon seit längerer Zeit nicht an der Neigung, eine Zeitung zu pflanzen, zu pflegen und zu behalten. Wenn wir uns recht erinnern, erschienen schon in den 80iger Jahren sehr geschätzte „Ansbacher Blätter," 1835 eine „Deutsche Zeitung," von 1844 auf 1845 ein „Tagblatt" und seit dem Frühjahr 1845 erscheint nun das gegenwärtige „Morgenblatt."

Anfangs waren die Zeitungen erklärlicherweise außerordentlich theuer. Es ist begreiflich, daß eine Zeitung, je mehr sie verbreitet ist, desto wohlfeiler sein kann, und je geringer ihre Auflage ist, desto theuerer sein muß. Englische und französische Zeitungen mit Auflagen von 30 und 20,000 Exemplaren können spottwohlfeil, die großen deutschen Zeitungen mit einem Absatze von 20, 10 und 5000 Exemplaren verhältnißmäßig ebenfalls sehr wohlfeil, und Tagblätter bevölkerter Städte mit 1000, 8, 6 und 500 Abonnenten auch noch ziemlich wohlfeil sein. So viel Abonnenten und mehr haben aber die Tagblätter in Augsburg, Würzburg, Regensburg, Fürth, Bamberg ꝛc. Die Blätter dieser Städte kosten 45 kr., 1 fl., auch 1 fl. 24 kr. mit den Beigaben. Das viel verbreitete Fürther Tagblatt, etwas größer als unser bisheriges, aber merklich kleiner als unser künftiges Morgenblatt, kostet mit seinem wöchentlich 2 mal erscheinenden Erzähler eben auch 1 fl. Aus jenem Absatze im Zusammenhalt mit diesen Preisen und dem Umstande, daß die Abonnenten auf das hiesige Morgenblatt im vorigen Quartal die Zahl 250 noch nicht erreichten, mag man sich die bisherige Sparsamkeit bei demselben in Papier und Lettern erklären.

Für eine Kreishauptstadt aber, die sich als solche behaupten will, soll und muß, die außerdem im Besitze einer geistlichen Stelle (Consistorium), eines Schwur- und Bezirks-, Stadt- und Landgerichts, Rent- und Forstamtes — ꝛc. ꝛc. ist, die eine vollständige Studienanstalt und Gewerbsschule, auch eine höhere Töchterschule, wie nicht minder vorzüglich organisirte niedere, sogenannte deutsche Schulen hat, in welcher Stadt der Landrath sich jährlich versammelt, alle 4 Jahre, wie dieses Jahr wahrscheinlich wieder, die Generalsynode der prot. Landeskirche gehalten wird, die nach einer Eisenbahn strebt ꝛc., für eine solche Stadt reicht in unsern Tagen die bisherige Form und Größe des hiesigen Tags- oder Morgenblattes nicht länger aus. Der Eigenthümer und dermalige Redakteur des Blattes haben darum nach vielseitiger, reiflicher Erwägung und Ueberlegung beschlossen, dem Blatte eine dem Rang und der Würde unserer Stadt mehr entsprechende Form und Ausdehnung und zwar gleich in solchem Maße zu geben, daß es, wie das bereits ausgegebene Probeblatt zeigen mag, den Vergleich mit jedem andern ähnlichen Blatte künftig wohl soll aushalten können. Dieß in unserem Sinne zu bewerkstelligen, ist uns jedoch nur bei einer kleinen Erhöhung des bisherigen Preises möglich. Wie unbedeutend aber eine Erhöhung von vierteljährig 15 kr. für den einzelnen Leser des Blattes wirklich ist und wie wenig es der Mühe werth ist, davon nur zu reden, möge aus Folgendem erkannt werden. Es sind z. B. 5 (und dieß wird so ziemlich die rechte Mitte, die Normalzahl sein dürfen) in einem Lesezirkel vereinigt; von diesen zahlte bisher jeder vierteljährig 9 kr.; nun treffen ihn künftig 12 kr. und folglich für das ganze Vierteljahr 3 kr mehr als wie bisher. — Wer aber vierteljährig 12 kr. zahlt, der gibt wöchentlich — das Vierteljahr hat bekanntlich 13 Wochen — noch nicht einmal einen Kreuzer aus. So viel dürften aber 7 Blätter unseres künftigen Morgenblattes für jeden hiesigen Einwohner doch wohl werth sein.

Uebrigens muß Jeder, der ein Urtheil hat und rechnen kann, auch auf den ersten Blick einsehen, daß bei der in Rede stehenden Aenderung nicht der Verleger, sondern das Publikum im Vortheil ist. Der Verleger bietet weit größeres, schöneres und besseres Papier, ganz neue scharfe Schrift und dabei wöchentlich 2 Blätter mehr für die Erhöhung um den 3. Theil des bisherigen Preises, während schon die Zahl der regelmäßigen Bläter von 5 auf 7 um $^2/_5$ (d. i. $^1/_{15}$ mehr als $^1/_3$) vermehrt wird. Wenn man daher auch ganz absieht von der größeren Güte und Schönheit des Papiers und von der Neuheit und Schärfe der Schrift, und nur das Größenverhältniß näher ins Auge faßt, so findet man, daß die Abonnenten künftig im Vierteljahre um so viel mehr zum Lesen erhalten, was $43\,^1/_4$ Blätter (auf den Tag nahezu $^1/_2$ Blatt) des bisherigen Formats ausmachen würden. Man mag hieraus erkennen, daß es etwas anderes als das äußere Interesse sein muß, was sowohl den Verleger, als den Redakteur zunächst zu der bereits angekündigten Aenderung und damit zur Uebernahme größerer Last, Mühe und Sorge veranlaßt hat. Haben wir's auszusprechen, so können wir dieß der Wahrheit gemäß kurz nur mit den Worten thun: wir wollen vor Allem ein Blatt schaffen, das unsere Stadt etwas würdiger repräsentiren und uns auch einige Ehre machen soll. Ob wir je auch einen materiellen Vortheil dadurch erlangen, ist noch sehr die Frage. Unsere Aktien stehen offenbar auf Verlust, wenn sich die Abonnenten des Blattes nicht mindestens noch um 200 vermehren. Dieser Fall könnte in hiesiger Stadt aber nur dann eintreten, wenn durchschnittlich nicht mehr als 5 bis 6 Familien zu einem Lesezirkel vereinigt wären. Nach der letzten Zählung leben dahier 3322 Familien. Nimmt man an, daß 822 Familien nicht lesen, so bleiben noch 2500 lesende Familien. Von diesen je 5 auf ein Exemplar gerechnet, gäbe einen Absatz von 500 Exemplaren, wie dieß in andern oben genannten Städten wenigstens der Fall ist. Erst bei solchem Absatze könnten aber mehr Kräfte als bisher auch für unser Blatt gewonnen, und eben so könnten dann erst auch mehr Ansprüche an dasselbe gemacht werden.

Wie von Seite der Expedition, wird indeß auch von Seite der Redaktion geschehen, was unter den obwaltenden Umständen und Verhältnissen nur immerhin möglich ist.

Nro. 128. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag den 26. Juni (Jeremias.)

(Achter Jahrgang.)

Die Hand der Natur theilt ihre Gaben billig aus, und oft ist gerade der glücklich, der uns bedauernswürdig dünkt.

Meißner.

Politisches.

München, 23. Juni. Ihre Maj. die Königin Marie wird morgen in Nymphenburg erwartet. Die Nachricht einer direkten Reise von Berlin nach Regensburg bestätigt sich nicht. Am 25. wird Se. Maj. der König eine Revue über die hiesige Garnison abhalten und am Samstag den 26. werden beide Majestäten über Donauwörth nach Regensburg abreisen. — Se. Majestät der König gab heute Abend Befehl, daß am Freitag den 25. im Schlosse zu Nymphenburg ein großes militärisches Festessen abgehalten werden soll. Aus allen Chargen sollen Gäste geladen werden. — Oberst v. d. Tann, welcher im Mecklenburgischen mit einem Fräulein von Voß getraut wurde, ist wieder hier eingetroffen und befindet sich in der Umgebung des Königs. (Abdztg.)

Kassel, 20. Juni. Die Erklärung des hiesigen Handelsstandes, daß man die Kassen-Anweisungen der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn, wenn solche geschaffen werden sollten, nicht in Zahlung annehmen werde, findet im ganzen Lande Nachahmung. Bereits sind gleiche Erklärungen von den Handelsständen in Karlshafen, Hanau, Fulda, Eschwege, Melsungen und Hersfeld bei der Direktion der Gesellschaft eingetroffen.

Wie die „Wes. Ztg." meldet, ist die Regierung von dem in der jüngsten Generalversammlung der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn berathenen Projekt jetzt selbst abgegangen. Man hört hier nicht Eine Stimme, welche jenes Projekt nicht als eine Schwindelei verurtheilte. Auch die hiesigen Gewerbe haben eine eindringliche Vorstellung gegen dasselbe abgefaßt und eingegeben.

Wien, 23. Juni. Wie in Pesth und Ofen wird Se. Maj. auf seiner Reise durch Ungarn überall, nun auch in Arad vom Volke auf das Enthusiastischste begrußt. Selbst auf dieser Reise schenkt er den Staatsgeschäften fortwährend die größte Aufmerksamkeit. Von Seite der Staatskanzlei wird eine regelmäßige Kurier-Verbindung mit dem Monarchen unterhalten und trägt jeder Erlaß von Bedeutung seine Unterschrift oder Sanktion. Durch Entschließung Sr. Maj. des Kaisers wurden 103 Offizire, die wegen Betheiligung an dem ungarischen Aufstand zu mehrjährigem Festungsarrest verurtheilt waren, sofort freigelassen; bei 32 ward die noch laufende Strafzeit bedeutend abgekürzt. Auf kais. Befehl sind der Minister Graf Buol-Schauenstein und v. Bach nach Ofen abgegangen. Der revidirte deutsch-österreichische Postvertrag ist erschienen

Vermischtes.

München, 21. Juni. Am 26. geht unser Theater-Intendant Hr. Dingelstedt in Urlaub, am 29. kommt vor dem k. Kreis- und Stadtgericht die gegen denselben erhobene und vom Appellationsgericht auf Grund des Art. 421 des Strafgesetzes verwiesene Anklage wegen unerlaubter Selbsthilfe zur öffentlichen Verhandlung; das Verfahren wird sonach in contumaciam erfolgen. Der Angeklagte, heißt es, werde sich durch den Rechtskonzipienten Henle vertreten lassen. — Gestern Abend beim Abexerzitien des Landwehrjägerbataillons ereignete sich das Unglück, daß einem Bürger das Gewehr, in welches zu einer darin befindlichen ältern Ladung noch eine neue gebracht wurde, zersprang, ihm die rechte Hand wegriß, und die nächsten vier Burger so beschädigte, daß zwei derselben in die Stadt getragen werden mußten. (Ein Gerücht übertreibt die Zahl der Verwundeten bis auf 10.) Unter dem entsetzenden Eindruck dieses Unglücks wurde das Exerzitium gleichwohl fortgesetzt. — In Adens wurde der Pfarrer von einem Blitzstrahl getodtet, der neben ihm befindliche Schullehrer kam mit dem Schrecken davon. —

Zwei Burſche überfielen am Sonntag auf dem Wege nach Berg einen beurlaubten Soldaten von hinten und mißhandelten ihn ſo, daß derſelbe geſtern ſtarb. — In der Vorſtadt Au kam man geſtern drei Burſchen auf die Spur, welche eines Betrugs von mehreren tauſend Gulden bezichtet ſind; ſie wurden ſofort arretirt. — Morgen endet die dermalige ordentliche Seſſion unſeres Schwurgerichts. Am 29. Juli beginnt die außerordentliche Seſſion, wobei Reeb's Mörder und andere intereſſante Fälle zur Aburtheilung kommen. —

Vergangenen Mittwoch, 23. ds. Abends haben die zahlreichen Arbeiter der Mannhartſchen Fabrik zur Feier des 25jährigen Bürgerjubiläums und zugleich Namensfeſtes ihres Herrn Prinzipals dieſem um die Mechanik hochverdienten Manne einen Fackelzug gebracht.

Dr. Baumgärtner in Thann macht die Behandlungsweiſe eines am 6. d. M. unter den gräßlichſten, ſchauderhafteſten Erſcheinungen und Schmerzen an der Waſſerſcheu und Wuth geſtorbenen Wagnermeiſters und Schmalzhändlers bekannt, der 9 Wochen vorher von einem tollen Hunde gebiſſen worden war. Wir entnehmen dem Krankenbericht Folgendes: „Um die gräßlichen Leiden des Unglücklichen abzukürzen oder zu erleichtern, reichte ich ſchon bei den erſten Anfällen mit Uebereinſtimmung des Patienten Chloroform. Zwei Drachmen ſchaupfte und athmete der Kranke ein, allein es erfolgte keine Betäubung. Ich hielt ihm wiederholt in anfallfreien Minuten mit aller Vorſicht dasſelbe vor Mund und Naſe, auch öfters vor letztere allein — doch Alles umſonſt.“ Am Schluſſe heißt es: „Nicht bloß der Biß eines wüthenden Hundes hat ſo ſchreckliche Folgen, auch der eines geſunden hat ſie früher oder ſpäter, und ich ermahne alle Eltern und Vormünder, den ſogenannten Familienhunden nicht zu trauen; ſie führen, wie ich aus Erfahrung weiß, ſtets giftigen Speichel in ſich, der je nach der individuellen Anlage bei den beleckten oder gar gebiſſenen Kindern nachtheilig wirkt.“

Die ledige Dienſtmagd Salome Zuhauſer von Racholding, Ger. Traunſtein, welche am 21. März d. Js. von einem wüthenden Hunde gebiſſen wurde, iſt in der Nacht vom 10. auf den 11. ds. unter den gräßlichſten Schmerzen in Folge der Waſſerſcheu geſtorben.

Die Gewitter richten neben der großen Fruchtbarkeit, die ſie im Allgemeinen bringen, im Einzelnen jedoch dieſes Jahr wieder großen Schaden an. Während wir vor Kurzem von den großen Verheerungen der Felder in und bei Cham in der Oberpfalz gehört, erfahren wir die letzten Tage, daß im Kreiſe Schwaben (Lauingen und Umgegend) am vergangenen Freitag, 18. ds., ein Gewitter alle Feld- und Gartenfrüchte in 46 Ortſchaften zu Grunde gerichtet, viele Fenſter und Dächer zerſtört hat, und leſen nun in Nürnberger Blättern vom 24. Juni: „Geſtern Nachmittag gegen 4 Uhr zog ein ſchweres, mehrere Minuten andauerndes Hagelwetter mit orkanartigem Sturm von Südweſt nach Nordoſt über unſere Stadt, entwurzelte auf der Burg, an den Chauſſeen und in den Anlagen die größten und älteſten Bäume, an der Regensburger Chauſſee auf einer geringen Strecke allein 29, zertrümmerte eine Menge Fenſterſcheiben und ſtürzte das vor dem Frauenthor in der Nähe des Eiſenbahnhofs gelegene Trockenhaus der Klingenſteinſchen Ziegelhütte ein, in welchem eben acht Perſonen arbeiteten, von denen ſieben zum Theil ſehr gefährliche Verletzungen erhielten, während der achte todt aus dem Schutte hervorgezogen wurde. Den Feldfrüchten ſoll jedoch das Wetter weniger Schaden gethan haben.

Am 17. Juni wurden in Straubing von dem Schwurgerichte der Dienſtknecht Joſ. Schnaulhuber von Thiersbach, Joſ. Juli, Maurergeſelle von Birnbach und Jakob Stiglbauer, Steinbrecher zu Kurfürſtenöd, wegen Raubes vierten Grades, verübt an Peter Braun, Bauer von Lerchen, k. Landgerichts Griesbach, zum Tode verurtheilt, welche Strafe wohl auch an Joſ. Schnaulhuber, der den Peter Braun mittelſt eines Schrotſchuſſes tödtete und eine außerordentliche Rohheit und Frechheit in öffentlicher Sitzung beurkundete, bei Ermangelung aller Milderungsgründe vollzogen werden dürfte.

Dienſtesnachrichten. Nach allerhöchſten Dekreten vom 19. und 21. ds. rückt zum 1. Aſſeſſor des Landger. Heilsbronn der 2. Landger.-Aſſeſſor Valentin Lang von Hersbruck vor, iſt zum 2. Aſſeſſor nach Hersbruck der 2. Aſſeſſor zu Pegnitz Chriſtian Tretſcher berufen, die 2. Aſſeſſorsſtelle zu Pegnitz dem Acceſſiſten der Regierung von Oberfranken K. d. J., Karl Ordnung aus Bayreuth, verliehen, auf das Landger.-Phyſikat Pottenſtein ſeiner Bitte gemäß der bisherige Gerichtsarzt Dr. Franz Brand von Nordhalben verſetzt und zum Rechnungsführer bei der Zwangsarbeitsanſtalt zu Kloſter Ebrach der funktionirende Rechnungsführer daſelbſt, geprüfter Rechtspraktikant Klemens Ehrenſperger aus Amberg, ernannt.

Hiesiges.

Für die nothleidenden Oberfranken bei der Redaktion nachträglich und schließlich: von Gr. Str. 1 fl. Uebertrag 204 fl. 31 kr. Summe 205 fl. 31 kr.

Sehr schade, daß in Folge der regnerischen Witterung die Produktion des löblichen Bürger-Gesangvereins vorgestern Abends im Badegarten nicht starker besucht war. Man fühlt sich immer besonders angezogen von diesem wackern Sängerbunde. Seine Leistungen finden stets die verdiente Anerkennung. Auch gestern ärntete der Vortrag der mit Geschmack und Umsicht ausgewählten 12 Gesangstücke viel Beifall, trotz dem, daß die Situation der Sänger eine durchaus ungünstige war. Gesang im Freien, keine Rückwand, tiefhangende dickbelaubte Baumäste, Gewitterluft ꝛc. — Doch nahm sich der Gesang selbst in größerer Entfernung auch außerhalb des Gartens noch gut aus. Die Einnahme betrug 23 fl. 34 kr., welcher Betrag durch die Redaktion des Morgenblattes an die Magistrats-Rendantur zur gefälligen Beförderung an das Haupt-Hilfs-Comite nach Bayreuth zur Linderung der Nothleidenden in Oberfranken ꝛc. heraus abgeliefert ist. Es betragen nun die Sammlungen in hiesiger Stadt für diese Nothleidenden, und zwar die erste 163 fl. 55 kr., die zweite nach dem heutigen Blatte 205 fl. 31 kr., dann der Ertrag der gestrigen Produktion 23 fl. 34 kr., zusammen also die für hier nahmhafte Summe von gerade 393 fl.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Pflichtbeiträge zur Armenkasse betr.)

Mit dem 1. Juli d. Js. tritt der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die zweite Hälfte des Jahres 1851/52 oder die Zeit vom 1. April bis 30. September ein.

Zur Bezahlung dieser Beiträge waren bisher gemäß der Verordnung vom 30. September 1815 (Intell.-Bl. von 1815 S. 1451) alle dahier wohnende oder sich hier temporär aufhaltende Familiensteuerpflichtige nach dem Maßstabe der doppelten Familiensteuer verbunden, welche Norm auch, mit Genehmigung der kgl. Regierung, vor der Hand beizubehalten beschlossen wurde. Insbesondere aber haben nicht nur die Gewerbstreibenden jährlich 24 kr. vom Steuergulden, sondern auch die Haus- und Grundsteuerpflichtigen die Armenbeiträge aus der Haus- und Grundsteuer nach den Normen zu entrichten, nach welchen die Familiensteuer und mithin auch die Armenbeiträge bis zum Jahre 1830/31 gezahlt worden sind.

Alle, welche hiernach zur Bezahlung der Armenbeiträge verpflichtet sind, und nicht schon den ganzen Jahresbeitrag am ersten Termin gezahlt haben, werden daher aufgefordert, dieselben an folgenden Tagen, nämlich:

Donnerstag	den	1.	Juli	von A 1—108,
Freitag	„	2.	„	„ A 109—217,
Samstag	„	3.	„	„ A 218—326,
Montag	„	5.	„	„ A 327—344, B 1—90,
Dienstag	„	6.	„	„ C 1—109,
Mittwoch	„	7.	„	„ C 110—194,
Donnerstag	„	8.	„	„ D 1—134,
Freitag	„	9.	„	„ D 135—244,
Samstag	„	10.	„	„ D 245—354,
Montag	„	12.	„	„ D 355—461

Vormittags unter Vorlage der Quittungsbücher an die Rendantur der Armenkasse unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, den 17. Juni 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.

Meyer.

2. Liederkranz.

Produktion morgen Sonntag den 27. Juni in der vormals Körner'schen Wirthschaft zu Neuses. Anfang 4 Uhr.

3. **Dr. Borchardt's Kräuter-Seife,**

deren bekannte vortreffliche Eigenschaften sie auch in hiesiger Gegend zu einem so beliebten Toilette-Gegenstande gemacht haben, geht mir allein auf hiesigem Platze öfter in frischen Lieferungen aus diesjährigen Frühlingskräutern zu, und verkaufe ich das Original-Packetchen nach wie vor à 21 kr.

Ed. Gültzow.

---

4. **Regelmäßige Expedition für Auswanderer**
nach allen Seehäfen von Amerika
zu den niedrigsten Preisen
und mit Uebernahme unter Garantie bis an die Landungsplätze in Amerika durch die Unterzeichneten, welche auch die prompte Beförderung des Gepäcks und aller Waaren übernehmen und Gelder zu jedem Betrag in die verschiedenen Unionsstaaten überweisen. —

Auf Anfragen weitern Bescheid sowohl von der
Haupt-Agentur in Nürnberg bei
Georges Demler-Melder,
Weinmarkt und Carlsstrasse S Nro. 98,
als durch die Herren:

L. D. Steiner in Ansbach,
F. W. Böhnke in Erlangen,
F. W. Berger in Windsheim,
J. C. Bertrand in Rothenburg a/T.
J. C. Rupprecht in Weißenburg.

---

5. Eine Parthie ächter Bielefelder-Leinwand-Handgespinnst, der im Tragen sich nicht auffasnet, so wie Taschentücher in ächter Leinen und Fadenbattist sind angekommen bei
Ansbach — Moritz Steffter.

---

6. Fertige Oberröcke und Twin's von 6—20 fl., Fräcke von 14—20 fl., Beinkleider von Burking, Tuch und Trill zu 3—10 fl., dergleichen eine Parthie fur Arbeiter zu 2 fl. 12 kr., eine schöne Auswahl in Westen von 1 fl. 54 kr. — 6 fl. ꝛc. empfiehlt — sowie überhaupt Bestellungen auf das Schnellste effektuirt
A. Roschmann, Schneidermeister,
zunächst dem neuen Thor.

---

7. Der Unterzeichnete empfiehlt zur gütigen Einsicht und Abnahme zu sehr billigen Preisen seine hell- und dunkelbraunen, so wie marmorirte und plattirte Zylinder-Oefen, desgleichen auch weiße Porzellan-Oefen, fur deren Güte stets garantirt
Johann Jakob Held jun.,
Hafnermeister.

---

8. Donnerstag Abend hat ein armer Handwerker von Wirth Wäger auf dem Pflaster bis zum Branntweinbrenner Honig in der Kühgasse eine Geldbörse mit 1 fl. 42 kr. verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

---

9. Von der Neustadt bis zum Hundsteg ging ein kleiner **Kinder-Schuh** verloren. Der Finder wird ersucht, denselben im Haus A 256 abzugeben.

---

10 Am Johannistag ist ein graues Kinder-Filzhütchen im Gottesacker verloren gegangen; der redliche Finder wolle es in D 316 der Sonnenstraße gegen Erkenntlichkeit abgeben.

---

11. Gestern wurde von der äußern Kaserne bis in den Stern ein weißer Federbusch verloren; man bittet den Finder um Zurückgabe gegen Belohnung bei Wirth Schletterer.

---

12. Sonntag den 27. ist **Gartenmusik** auf dem Drechselsgarten.

---

13. Morgen Sonntag den 27. Juni ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Hofmann, Wirth zur Stadt Nürnberg.

---

14. Im vormal. Rud. König'schen Hause in der Uzenstraße ist die Belle-Etage nebst Laden zu vermiethen und kann täglich bezogen werden. Naheres theilt mit
H. Fr. Behringer's W.

---

15. A 150 ist eine gebäckelte Decke uber einen runden Tisch billig zu verkaufen.

---

16. Lit. D 368 ist täglich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Nro. **129.** **1852**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag den 27. Juni (Philipp.)

(Achter Jahrgang.)

Es ist nicht Tugend, niemals zu irren; aber das ist Tugend, so bald als möglich vom Irrthum zu lassen.

Jean Paul.

Politisches.

München, 23. Juni. Im Militärbudget sollen sehr bedeutende Ersparungen theils schon ausgeführt, theils im Werke begriffen sein. Alle nur irgend entbehrlichen Schildwachen, namentlich in kleineren Garnisonen, sollen eingezogen werden. In Würzburg wurden bereits mehrere Wachtposten, u. a. der seither an der Rückseite des k. Strafarbeitshauses befindliche, deßgleichen der zur Ueberwachung der städtischen Wasserleitung aufgestellte Posten eingezogen.

— Unsere Armee hat so eben wieder einen ihrer tapfersten Veteranen verloren, den General v. Baligand, Präsident des General-Auditoriats, Ritter des Max-Joseph-Ordens und Inhaber mehrerer anderer Orden. Nicht blos als Militär, sondern auch als Ehrenmann lebt er im geachtetsten Andenken fort. Seine Beerdigung erfolgt am Samstag; die ganze Garnison wird unter dem Kommando des Divisions-Generals Fürsten Taxis ausrücken.

— 24. Juni. Königin Marie ist heute mit dem letzten Zuge in Pasing eingetroffen, von wo sich Ihre Majestät, ohne München zu berühren, sogleich in das Hoflager nach Nymphenburg begeben. — Einem gestern ausgegebenen Tagsbefehl zufolge hat die auf morgen anberaumte große Revue auf dem Marsfelde in weißen Beinkleidern stattzufinden und reiht sich an dieselbe ein Feldmanöver unter dem Kommando Sr. Majestät des Königs. — Vorgestern haben die Uebernahmsgeschäfte der Salzburgerbahn durch die Eisenbahnbaukommission begonnen.

Paris, 20. Juni. Als die Repräsentanten der fünf Großmächte kürzlich im Ministerium des Auswärtigen zu London das bekannte Protokoll unterzeichneten, um die Oberherrschaftsrechte des Königs von Preußen auf Neuenburg förmlich wieder anzuerkennen, beeilte sich Ludwig Napoleon dem französischen Gesandten in Bern die Weisung zu ertheilen: nichts unversucht zu lassen, um den Bundesrath zu bestimmen, zur Vermeidung von Zwangsmaßregeln sich in den Willen der Großmächte zu fügen; kurz: aus der Noth eine Tugend zu machen. Der Bundesrath soll auf dem Punkt stehen, auf die ihm gemachte Mittheilung des Londoner Protokolls die Antwort zu erlassen: er sei bereit, an den beantragten Unterhandlungen theilzunehmen. Preußen wird also sein Neuenburg ohne Krieg wieder erhalten.

— Niemals war es schwerer in Paris eine Audienz zu erlangen, als jetzt bei Louis Napoleon. Wer endlich durchdringt, hat von Glück zu sagen, wenn ihm Napoleon fünf Minuten schenkt. Der Präsident spricht und verspricht nicht gern und die Leute, die vor ihm stehen, friert dabei; denn die Kälte des Präsidenten ist eisig, nur durch ein Nicken gibt er zu erkennen, daß er zuhört. Freunde hat der Präsident nicht, nur Werkzeuge, er braucht sie unbekümmert und wirft sie weg. Nur Persigny ist sein spiritus familiaris, er weiß um Alles, thut Alles und geht für Napoleon durchs Feuer. Drum darf er auch widersprechen und sogar mit der Faust auf den Tisch schlagen, wenn Napoleon auf die lebendigsten Erörterungen keine Miene macht. (F. T.)

Vermischtes.

München, 23. Juni. Höchst erfreulich ist das Interesse, das König Max fortwährend an der Größe der in- und ausländischen Literatur nimmt. Am Samstag 19. ds. wurde der dänische Dichter Andersen, dessen Volksmärchen auch in Deutschland all-

bekannt sind, eingeführt durch Hrn. Legationsrath Dönniges, auf Schloß Berg zur kgl. Tafel gezogen. Bei der Tafel nahm der dänische Dichter den Platz neben Sr. Maj. ein.

— Die furchtbare Hitze (wir haben seit mehreren Tagen anhaltend 23—24° Reaumur im Schatten) äußert ihre Wirkung nicht blos auf unser Bier und unsere Hunde, sondern auch auf Menschen; Schlaganfälle namentlich kommen häufig vor; aber auch Anfälle von Wahnsinn, in welchem Zustande vorgestern eine Frau in der Schönfeldstraße ihr Haus in Flammen setzen wollte. Eine junge, erst kürzlich verheirathete Frau wurde ebenfalls plötzlich vom Wahnsinn befallen; während man ihr zur Ader ließ, riß sie sich gewaltsam aus den Armen zweier sie haltender Männer los und begann mit ihrem Manne einen rasenden Tanz durch das Zimmer, so daß der Eintritt einer Verblutung nahe war.

Vergangenen Donnerstag, 24. ds., hat sich in dem Förch'schen Steinbruche bei Lichtenau das Unglück ereignet, daß von einer überhangenden Steinwand, die durch ihr Uebergewicht theilsweise sich losirennte und herabstürzte, ein Arbeiter von dem nahen Dorfe Sachsen erschlagen und einem andern von Volkersdorf das rechte Bein abgeschlagen worden ist. Einige andere Arbeiter haben nur durch eine schnelle glückliche Wendung sich gerettet.

Homburg, 14. Juni. Der eine der Gebrüder Blanc (Spielpächter) ist vor einigen Wochen plötzlich wahnsinnig geworden und in Folge davon gestern gestorben. Die beiden Zwillingsbruder sahen sich übrigens so ähnlich, daß man sie kaum unterscheiden konnte. Der Verstorbene hinterließ zwei Mill. (!!) Franks Vermögen, die der gleichfalls kinderlose Bruder erbt. Die dortigen Säle sind nun vollendet und sehr großartig.

Aus dem Jahrbuch der römisch-katholischen Kirche erfahren wir folgende statistische Notizen: Unter Sr. Heiligkeit dem Papste, als Oberhaupt der katholischen Kirche leiten jetzt 147 Erzbischofe, 584 Bischofe, 71 apostolische Vikare, 9 apostolische Präfekten, 1 apostolischer Kustos und 3294 Missionäre, die über alle 5 Welttheile verbreitete, fast 200 Mill. Gläubige zählende Christenheit. Die katholischen Missionen bestehen aus 140 Bischöfen und 4800 Priestern — Die Zeitschrift: „Annalen der Verbreitung des Christenthums" wird jährlich in 172,900 Exemplaren verbreitet, davon treffen auf Frankreich 94,000, auf Italien 30,000, auf Deutschland 24,000, auf Belgien 4800 rc.

Oeffentliche Gerichts-Sitzungen dahier. Vergangenen Dienstag, den 22. ds., wurden verurtheilt: 1) J. Ad. Bach, 12 Jahre alt, von Zwernberg, welcher dem Schneidermeister Fr. Bauh daselbst aus einer verschlossenen Commode in seiner Wohnstube mittels gewaltsamen Erbrechens derselben 35 fl. 27 kr. und dem Gemeindehirten Leonh. Küffner zwei Laibe Brod im Werthe zu 1 fl. entwendet hat, zu einer Gefangnißstrafe von — 6 Monaten, und 2) Franz Liebgott, 43 Jahre alt, led. Maurergeselle von Großellenfeld, wegen Verbrechens des nächsten Versuchs zum Verbrechen der Widersetzung, verübt mit einer Waffe an dem k. Forstgehilfen Otto Recknagel zu Kleinellenfeld zu einer Arbeitshausstrafe von 2½ Jahren.

Nächsten Montag, 28. ds., kommen zur Verhandlung: 1) Untersuchung gegen Joh. Mich. Klein von Ulfenheim — wegen Verbrechens des ausgezeichneten Diebstahls; 2) Untersuchung gegen Andr. Hein und Marie Wildemann von Hohbach — wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe.

Erledigt: die Schullehrersstelle zu Auernhofen, Distrikts Uffenheim, mit 290 fl. 44 kr. Einkommen. Meldungstermin bis 20. Juli.

Besetzt: die Schulstelle zu Biesenhard mit dem bish. Schulgehilfen J. Bapt. Rauch zu Hofstetten; die Knaben-Elementarklasse zu Hersbruck mit dem bisp. Schullehrer zu Theilenhofen J. G. Schnizlein.

Räthsel.

Verfertigt ist's vor langer Zeit,
Doch mehrentheils gemacht erst heut;
Sehr schätzbar ist es seinem Herrn,
Und dennoch hütet's Niemand gern.

Auflösung des „Schweren Räthsels" in Nr. 124: „Glocke."

Für die nothleidenden Oberfranken bei der Redaktion noch einmal nachträglich: von der Gemeinde Flachslanden durch das k. Pfarramt daselbst 11 fl. 35 kr., von J. D. 1 fl. Uebertrag 205 fl. 31 kr. Summe 218 fl. 6 kr.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Jagdpolizeiliche Vorschriften; hier insbesondere die Schonung der Waldschnepfen und Bekassinen während der Brütezeit betreffend.)

Auf den Grund der jagdpolizeilichen Vorschriften: „daß das Federwild während der Brütezeit geschont werden müsse" und des Art. 13 Abs. 1 des Gesetzes vom 30. März 1850, die Ausübung der Jagd betreffend, wird die Schonung der Waldschnepfen und die in den Mooren ihre Gehecke machenden Bekassinen während der Brütezeit, in den Monaten Mai und Juni, unter Androhung der im Art. 23 Ziff. 5 des angeführten Gesetzes bestimmten Strafen andurch im Auftrage der kgl. Regierung mit dem Bemerken eingeschärft, daß geeignete Vigilanz angeordnet ist.

Ansbach, den 21. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. Bekanntmachung.

(Die Visitation der Hunde und Erlegung der festgesetzten Gebühr hiefür betreffend.)

Es erscheint als räthlich, sofort eine Visitation sämmtlicher dahier befindlichen Hunde vorzunehmen. Diese Visitation der Hunde soll an folgenden Tagen geschehen:

1) der Hunde in den Distrikten I. und II. oder den Häusern A 1 bis 100
Mittwoch den 30. Juni, Vormittags 9—12 Uhr,
dann in den Distrikten III., IV. und V. oder den Häusern A 101 bis 246
Nachmittags 2—6 Uhr;

2) der Hunde in den Distrikten VI. und VII. oder den Häusern A 247 bis 344
Donnerstag den 1. Juli, Vormittags 9—12 Uhr,
dann in den Distrikten VIII., IX. und X. oder den Häusern B 1—90 und C 1—49
Nachmittags 2—6 Uhr;

3) der Hunde in den Distrikten XI. und XII. oder den Häusern C 50 bis 153
Freitag den 2. Juli, Vormittags 9—12 Uhr,
dann in den Distrikten XIII., XIV. und XV. oder den Häusern C 154 bis 194, dann D 1 bis 151
Nachmittags 2—6 Uhr;

4) der Hunde in den Distrikten XVI. und XVII. oder den Häusern D 152 bis 288
Samstag den 3. Juli, Vormittags 9—12 Uhr,
dann in den Distrikten XVIII., XIX., XX. und XXI. oder den Häusern D 289 bis 461
Nachmittags 2—6 Uhr.

Jeder Inhaber eines Hundes (derselbe möge ihm eigenthümlich gehören oder in Pflege oder Verwahrung sich bei ihm befinden) ist gehalten, denselben zur vorbezeichneten Zeit auf dem Viehmarktsplatze hinter dem Schießhause C 159 zur Untersuchung bringen zu lassen.

Ueber die geschehene Vorführung und Untersuchung wird ein blechernes Zeichen ertheilt werden, das an dem Halsbande dies Hundes dauerhaft zu befestigen ist. Uebrigens ist zugleich die festgesetzte Gebühr mit 48 Kr. für den Hund am Visitationsort zu erlegen.

Verheimlichung der Hunde müßte polizeiliche Strafe zur Folge haben.

Ansbach, den 23. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. Bei Unterzeichnetem ist eine große Auswahl Damen-Chemisetten, sowohl in Mull, Battist, als in Tüll, mit und ohne Bandschleifen, gestickt und garnirt, dann eben solche Aermel, ferner weiße und bunte Herren-Chemisetten, Herren-Krägen und Manchetten angekommen, die zu billigen, jedoch nur festen Preisen zu haben sind. Auch sind fortwährend künstliche Blumen und Bouquets in genügender Auswahl vorräthig.

Zur geneigten Ansicht und Abnahme dieser Gegenstände empfiehlt sich ergebenst

Ansbach. **G. Kitzinger.**

4. Eine Parthie ächter Bielefelder-Leinwand-Handgespinnst, das im Tragen sich nicht auffahnet, so wie Taschentücher in ächter Leinen und Fadenbattist sind angekommen bei
Ansbach Moritz Steffter.

---

5. **Empfehlung.**

Der Beifall, den die reinen

Varinas-Rollen und Blätter-Fabrikate

aus der Tabakfabrik der Herren

W. Brunzlow & Sohn in Berlin

überall gefunden haben, hat mich veranlaßt, mit der genannten Fabrik insoferne überein zu kommen, daß sie mir für diesen Platz den alleinigen Verkauf nachverzeichneter Sorten zu den Fabrikpreisen, ohne Frachtzuschlag übergeben hat, nämlich:

Varinas-Canaster unvermischt, aus ächten Rollen geschnitten, das Pfund zu 54 kr.,

geschnittene Varinas-Blätter, das Pfund zu 41 kr.

Ich erlaube mir daher diese Sorten ihrer vorzüglichen Qualität wegen allen Rauchern zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen.

Ansbach, im Juni 1852.

George Stellwaag.

---

6. Theilnehmenden Verwandten und Freunden bringen wir hiemit die Nachricht von dem unverhofft schnellen Tode unserer innigst geliebten Tochter und Schwester

Helena Weber.

In Folge einer Unterleibs-Entzündung verschied dieselbe heute Mittags 11 Uhr in einem Alter von 16½ Jahren.

Nur wer Aehnliches erduldete, kann unsern grenzenlosen Schmerz bemessen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 29. früh 10 Uhr statt, was wir nur auf diesem Wege bekannt geben. — Ansbach, den 26. Juni 1852.

Leonhard Weber nebst den Seinigen.

---

7. Sonntag den 27. ist **Gartenmusik** auf dem Drechselsgarten.

---

8. Sonntag den 27. Juni Nachmittag ist **Produktion** von der kurhessischen Blechmusik-Gesellschaft Göller aus Fulda auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

9. Heute ist **Gartenmusik** auf der Ziegelhütte.

---

10. Heute Sonntag den 27. ist **Gartenmusik**, wobei auch ein Hammel und mehrere Gewinnte herausgekegelt werden, wozu höflichst einladet

Wirth Pfeiffer.

---

11. Heute Sonntag **Tanzmusik** in der silbernen Glocke, wozu einladet: G. Siebert.

---

12. Heute Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Wirthswittwe Ackermann.

---

13. A 310 bei Meiber Oberlein ist 1¼ Tgw. Wiesen zu verkaufen oder zu verpachten.

---

14. Vorigen Sonntag wurde auf der Promenade ein Docken-Schüblein verloren A 328.

---

15. Kirsch- und Erdbeer-Kuchen sind immer zu haben bei C. Beck, Feinbacker.

---

16. D 7 ist ein Quartier mit aller Bequemlichkeit täglich zu vermiethen.

---

17. Lit. D 345 ist ein Quartier, bestehend aus Zimmer, Kammer, Küche, Holzlege und Hofraum bis Laurenzi zu vermiethen.

---

18. Lit. D 368 ist täglich ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

19. Lit. **D Nr. 381**, Promenade, ist der mittlere Gaden im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

Schrannenpreise.

Ansbach, den 26. Juni 1852.

Getraid-Gattung.	Höchster	Niedrigster	Mittel-Preis.	Gestiegen.	Gefallen.
Korn . .	18 fl. 58 kr.	18 fl. 3 kr.	18 fl. 21 kr.	— fl. — kr.	— fl. 22 kr.
Kern . .	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.	— fl. — kr.
Waizen . .	20 fl. 48 kr.	18 fl. 30 kr.	20 fl. 29 kr.	— fl. — kr.	— fl. 11 kr.
Haber . .	9 fl. 36 kr.	8 fl. 42 kr.	9 fl. 21 kr.	— fl. — kr.	— fl. 2 kr.

Nro. 130. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag den 29 Juni (Petri Paul.)

(Achter Jahrgang)

Immer huld'ge der Wahrheit, und Weise werden dich lieben;
Hassen die Thoren Dich auch, lache des Hasses, sei wahr!

Scholz.

Abonnements-Einladung

zum „Morgenblatt" für das mit 1. Juli 1852 beginnende neue Vierteljahr. Wie bereits in Nr. 122 angekündigt, erscheint das Morgenblatt vom 1. Juli an in größerem Format, schönerem Papier und schärferer Schrift wöchentlich sechs Mal, nur am Montage nicht; dafür erscheint aber am Sonntage eine „Unterhaltende und belehrende Beigabe."

Der Abonnementspreis beträgt auf das Vierteljahr einen Gulden. Für diesen Preis kann es bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei), bei den Herren: Buchhändler Gummi, Kaufmann Bösch, Schreibmaterialienhandler Klein jun. dahier und auswärts bei jeder Post bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 kr. berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Wer sich hier das Blatt ins Haus bringen läßt, zahlt dafür dem Austräger Weiß monatlich 2 kr.

Politisches.

Frankfurt, 23. Juni. Die Petition einiger angesehenen Kaufleute an den Senat hat der Handelskammer Gelegenheit gegeben, sich in gleichem Sinne auszusprechen. Sie erklärt sich für eine Erweiterung des Zollvereins durch den Steuerverein, für stufenweisen Anschluß an Oesterreich und möchte vor Allem verhütet sehen, daß Deutschland in zwei oder drei Zollgruppen zerfalle. Die Nachrichten aus Berlin über die Hoffnung auf den Fortbestand des Zollvereins widersprechen sich fortwährend. Von völlig authentischer Seite will man aus Berlin die Versicherung erhalten haben, daß von Seite der Mittelstaaten jede auf Sprengung des Zollvereins gerichtete Absicht (Eine solche Absicht war wohl nie vorhanden) aufgegeben sei, und man sich nunmehr dazu verstehen wird, in ernste Verhandlungen über die Rekonstruktion desselben einzutreten.

München, 26. Juni. Ihre Majestäten König Max und Königin Marie gingen heute Morgens von Pasing mittels des gewöhnlichen Bahnzuges über Augsburg und Donauwörth, von hier aus auf dem Dampfboot „Bavaria" zu dem vielbesprochenen Besuch nach Regensburg. Schon in Donauwörth von dem Regierungs-Präsidenten der Oberpfalz und von Regensburg erwartet, wurden Allerhöchstdieselben in die alte Donaustadt geleitet. Die Kollegialmitglieder und Beamten der k. Regierung, dann die übrigen Beamten und städtischen Deputationen hatten sich in zwei Dampfbooten nach Kelheim verfügt und hier schon die Allerhöchsten Herrschaften ehrfurchtsvollst begrüßt. Als das Dampfschiff „Bavaria" in den Gesichtskreis des Burgfriedens der Stadt gelangte, begann das Geläute aller Glocken und die Lösung der Geschütze, fortdauernd bis zur Ankunft JJ. kk. MM. bei dem Absteigquartier. Eine diesen Abend noch hierhergelangte telegraphische Depesche meldet die glückliche Ankunft beider Majestäten und den höchst feierlichen Empfang daselbst.

Vermischtes.

Ueber den in der vorvorigen Nummer bereits angedeuteten entdeckten Betrug in der Au meldet die Volksbötin: „Gendarm Schillinger bekam Wind, daß sich die Familie Roßmaier, welche zum Schein Geschirrhandel treibt, eigentlich Schatzgräberei ausübt, resp. sich mit großartigen Betrügereien zum Nachtheile des Geldbeutels abergläubischer

Leute besaßt; er machte ihnen daher eine Visite und nahm daselbst Papiere weg, welche den erstaunlichen Beweis liefern, daß diese Betrüger-Familie Gelder bis zur Summe von 6000 fl. von ihren Opfern erhob und sich zu diesem Zwecke falscher Zeugnisse, angeblich von Geistlichen ausgestellt, bediente. Ein Metzger in Giesing ist um 1400 fl., ein Milchmann von Haidhausen um 400 fl., ein Hausknecht, früher in Diensten des Seifenfabrikanten Kölbl dahier, jetzt bei Kaufmann Daxenberger, um 600 fl. geprellt. Und dennoch wollen gewisse Leute nicht zugeben, daß es eine Volksverdummung gibt. —

Auch in unserer Nähe lassen sich in diesem Artikel noch wackere Geschäfte machen. Wir nehmen hier Veranlassung, einen Fall, der am 17. ds. in der öffentlichen Gerichtssitzung dahier verhandelt, von uns in Nr. 126 dies. Bl. aber nur im Allgemeinen gemeldet wurde, nunmehr mit der Ausführlichkeit zu geben, wie solchen eine sachkundige Feder für ein auswärtiges Blatt bearbeitet hat. Mich. Fischer, ein alter vagirender Müllergeselle von Oberhinterhof (Landg. Feuchtwangen) vulgo Herenmichel, wurde heute wegen Verbrechens des Betruges und Vergehens der Unterschlagung zu 5 Jahren Arbeitshaus verurtheilt. Math. Nefzger, kath. Bauer von Kleinried (Landg. Herrieden) merkte schon seit 15 Jahren, daß es in seiner Scheune umgehe. Da wurde er am 9. Sept. 1851 Nachts noch aus dem Bette ins Großenrieder Wirthshaus zu Einem geholt, der den Schatz in der Scheune heben könne. Im Wirthshaus sitzt beim Schnapse ein fremder, ganz zerlumpter Bursche, der Angeklagte, und drängt sich dem Nefzger zur Hebung des Schatzes auf, deren noch viele rum und rum ums Haus vergraben lägen. Nefzger nimmt ihn mit nach Haus und es kostete nicht viel Ueberredung, so erhielt er von Nefzger und dessen erwachsenen Kindern 13 fl. 24 kr., um davon für die Geister, die den Schatz vergraben, Messen à 1 fl. zu Wemding, wo gerade der Bischof von Eichstädt anwesend sei, lesen zu lassen; dieß Geld hatten die Nefzgerischen erst entlehnen müssen. Wie denn doch einmal der alte Nefzger ungläubig wurde, da warf der Zauberer das Geld hin, eilte in die obere Kammer, um seine Geister gegen das Nefzger'sche Haus aufzubieten,, und nur auf die dringendsten Bitten der Familie versöhnte er die Geister und nahm das Geld wieder an. Fischer gab sich dabei für einen Pfarrerssohn von Elpersroth und für einen ehem. Feldkaplan aus, sprach Abends noch eine Predigt und einen lateinischen Vorspruch und begab sich andern Morgens angeblich nach Wemding. Da er natürlich zu den Herren Pfarrern in sauberer Kleidung gehen mußte, so gaben ihm die gläubigen Leute einen nabelneuen Anzug vom Kopf bis zur Zehe, ein neues Regendach zwischen die Finger und ein Stück Fleisch mit auf den Weg. Am Abende zurückgekehrt, erzählt er von gelesenen Messen, zeigt Erde vor, die er unter Gebet von dem Grabe einer Kindbetterin aus einem neuen Kirchhofe geholt habe, da er sie auch zum Schatzheben brauche, nimmt dann den Leuten weitere 12 fl. 30 kr. ab, um Messen für die Geister in Schillingsfürst und Weinberg lesen zu lassen; an der Tochter sieht er eine silberne Halskette (30 fl. Werth), erklärt ihr, daß sie diese Kette, ohne daß sie geweiht sei, nicht tragen dürfe und erhält sie mit, um sie in Schillingsfürst weihen zu lassen. Endlich verspricht er auch, einen Schatz im Walde Feuchtlach bei Ansbach heben zu helfen; dazu müßten aber Messen in Ansbach gelesen werden, woselbst wieder der Eichstädter Bischof anwesend sein werde; dieser würde dann mit in die Feuchtlach und mit nach Kleinried zum Schatzheben kommen; zum Einwickeln des Schatzes in der Feuchtlach aber müsse er 25 Ellen Leinwand haben. Mit diesem Ballen Leinwand, den er hiezu erhält, mit der silbernen Kette, dem Gelde, mit einer silberbehängten Tabakspfeife (12 fl. Werth), die ihm der Sohn unaufgefordert mitgibt „zum Staatmachen", mit der neuen Montirung und dem Regendach, und dem Haushund am Stricke, da er „ein lebendes Wesen zur Begleitung nöthig habe", rüstet sich Fischer des andern Morgens zum frommen Gang nach Schillingsfürst, bestellt den Nefzger in die goldene Kugel nach Ansbach zur Hebung des Feuchtlacher Schatzes, kündigt ihm die baldige Ankunft des Eichstädter Bischofs an, verheißt ihm, daß Nachmittags 3 Uhr der Geist den Schatz von 3 Mill. Gulden auf den Hausboden gestellt haben werde, und daß die Söhne des Nefzger militärfrei würden, sobald dieser Schatz gehoben sei, empfiehlt ihn den „sieben heiligen Throngeistern" und scheidet von dannen. Allein: Nefzger und seine Leute, die für diesen Tag zum Empfang des Eichstädter Bischofs herrichteten, fanden weder die Schätze, noch je wieder ihr Geld und ihre Waare, sahen keinen Eichstädter Bischof und keinen Schatzgräber in der goldenen Kugel zu Ansbach. — Die Betrogenen meinten in der öffentlichen Sitzung: „wir hatten ihm Alles freiwillig gegeben, er war ehrlich und zeigte sich recht christlich, so daß man ihm Alles glauben müsse, wir sind halt dumme Bauersleute!"

Titelverleihungen: Den prot. k. Dekanen u. I. Pfarrern in Feuchtwangen u. Schweinfurt, Hrn. Heinr. Frdr. Esper u. Hrn. Heinr. Christ. Ulrich wurde in wohlgefälliger Anerkennung ihrer stets bewährten treuen Gesinnung u. ihrer vieljähr. für Kirche u. Schule verdienten Leistungen der Titel u. Rang eines k. prot. Kirchenrathes verliehen.

Dienstesnachrichten. Dem Kassier der Staats-Sch.-Tilg-Spezialkasse Nürnberg Karl Merklein wurde der nachgesuchte def. Ruhestand gewährt, auf dessen Stelle der Kontroleur obiger Kasse, Franz Jos. Steigerer u. an dessen bish. Stelle der 4. Rechn.-Kommiss. der St.-Sch.-Tilg.-Kommission, Ph. Krauß befördert; weiter rückte der 2. Revisor bei dem Lottooberamte Nürnberg, Konr. Friedrich, in die erled. 1. Revisorsstelle vor u. wurde an dessen bish. Stelle der Liquidat.-Kommiss. ꝛc. Jos. Auer ernannt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Bekanntlich besteht seit einiger Zeit zu Puckenhof bei Erlangen ein Rettungshaus d. h. eine Anstalt, worin verwahrloste Kinder beiderlei Geschlechts theils gegen Kostgeld, theils unentgeldlich um Gotteswillen aufgenommen, erzogen und aus leiblichem, sittlichem und geistigem Verderben, dem sie außerdem verfallen würden, gerettet werden. Vor Kurzem wurde der erste Jahresbericht dieses Hauses ausgegeben, und der Erlös aus demselben ist für die Anstalt selber bestimmt, welche außer ihrem Haus und Garten kein Vermögen besitzt und keine Einkommensquelle, als die Herzen theilnehmender, wohlthätiger Menschen, wohl aber 33 Kinder und die erforderliche Anzahl Erwachsener zu ernähren und zu erhalten hat. Es ist also schon vom Standpunkt der Wohlthätigkeit und der Liebe gegen die Mitmenschen aus ein gottgefälliges, edles Werk, den kleinen Betrag von 24 kr. aufzuwenden, um sich das Büchlein zu kaufen, welches überdieß bei einem Umfang von über 100 Seiten aus der Feder eines Meisters in der Kunst der Sprache geflossen ist und daher schon an sich den Anschaffungspreis durch das Interesse seines Inhalts reichlich vergütet. Mit obrigkeitlicher Erlaubniß wird das Schriftchen von Haus zu Haus getragen und angeboten werden, und zu wem es nicht kommen sollte, der wird gebeten, sich an Herrn Ritz zu wenden, welcher das Geschäft des Austragens übernommen hat. Es wird gehofft, daß der niemals vergeblich angesprochene Wohlthätigkeitssinn unserer Ansbacher auch dießmal sich nicht vergeblich werde bitten lassen.

(Eingesandt.)

Die Herren Professoren an unserer Gewerbschule verpflichten sich das Publikum durch ihre gefälligen öffentlichen Vorträge über interessante Gegenstände und Materien aus dem weiten Gebiete der Physik zu immer größerem Danke. Hat uns bisher Herr Professor Dr. Wittstein in mehreren freien Vorträgen über die Ergebnisse chemischer Untersuchung bei Mehl und Brod, Fetten und Seifen, Milch, Kaffee, Thee und Bier vortrefflich belehrt und unterhalten; so wurden wir vergangenen Freitag durch den ersten Vortrag des Herrn Rektors Dr. Weiß über Verschiedenes aus der Mechanik auf das Angenehmste überrascht. Herr Dr. Weiß hat an einem physikalischen Apparate, hauptsächlich mit Benützung der Rotations-Maschine, die Gesetze der Schwere und Bewegung, insbesondere jene der Fliehkraft der Körper und deren Anwendung auf den Maschinenbau für Fabriken ꝛc. durch eben so gelungene als interessante Experimente im hohen Grade anschaulich zu machen und die Aufmerksamkeit aller Anwesenden wahrhaft zu fesseln gewußt. Wir sind überzeugt, daß Keiner, der den klaren Vortrag mit angehört und die interessanten Experimente mit angesehen, ohne völlige Befriedigung den Saal verlassen hat. Möge nun auch Herr Rektor Weiß seine „physikalischen Unterhaltungen", wie er sie selbst nennt, doch ja allwöchentlich fortsetzen. Viele sehen der Fortsetzung mit Spannung entgegen.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Visitation der Hunde und Erlegung der festgesetzten Gebühr hiefür betreffend.)

Es erscheint als rathlich, sofort eine Visitation sämmtlicher dahier befindlichen Hunde vorzunehmen. Diese Visitation der Hunde soll an folgenden Tagen geschehen:

1) der Hunde in den Distrikten I. und II. oder den Häusern A 1 bis 100
Mittwoch den 30. Juni, Vormittags 9—12 Uhr,
dann in den Distrikten III., IV. und V. oder den Häusern A 101 bis 246
Nachmittags 2—6 Uhr;

2) der Hunde in den Distrikten VI. und VII. oder den Häusern A 247 bis 344
Donnerstag den 1. Juli, Vormittags 9—12 Uhr,
dann in den Distrikten VIII., IX. und X. oder den Häusern B 1—90 und C 1—49
Nachmittags 2—6 Uhr;

3) der Hunde in den Distrikten XI. und XII. oder den Häusern C 50 bis 153
Freitag den 2. Juli, Vormittags 9—12 Uhr,
dann in den Distrikten XIII., XIV. und XV. oder den Häusern C 154 bis 194,
dann D 1 bis 151
Nachmittags 2—6 Uhr;

4) der Hunde in den Distrikten XVI. und XVII. oder den Häusern D 152 bis 288
Samstag den 3. Juli, Vormittags 9—12 Uhr,
dann in den Distrikten XVIII., XIX., XX. und XXI. oder den Häusern D 289 bis 461
Nachmittags 2—6 Uhr.

Jeder Inhaber eines Hundes (derselbe möge ihm eigenthümlich gehören oder in Pflege oder Verwahrung sich bei ihm befinden) ist gehalten, denselben zur vorbezeichneten Zeit auf dem Viehmarktsplatze hinter dem Schießhause C 159 zur Untersuchung bringen zu lassen.

Ueber die geschehene Vorführung und Untersuchung wird ein blechernes Zeichen ertheilt werden, das an dem Halsbande des Hundes dauerhaft zu befestigen ist. Uebrigens ist zugleich die festgesetzte Gebühr mit 48 Kr. für den Hund am Visitationsort zu erlegen.

Verheimlichung der Hunde müßte polizeiliche Strafe zur Folge haben.

Ansbach, den 23. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 1. Juli um 10 Uhr wird die Nutzung von circa 1 Tgw. Wiese, der s. g. Insel bei der vormaligen Weidenmühle auf das heurige Jahr 1852 im Geschäftszimmer Nr. 1 an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, den 26. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. **Bekanntmachung.**

In der Armen-Beschäftigungs-Anstalt wird
Donnerstag den 1. Juli Morgens 9 Uhr
die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate April, Mai und Juni 1852 vorgenommen, wozu die Loosinhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 28. Juni 1852.

Commission des Armenpflegschafts-Rathes.
Meinel. Fr. Memmert. Schnurlein. Schwarzbeck.
Lieberich, Verwalter.

---

4. **Gesellschaft zum Kreuz.**

Samstag den 3. Juli l. Js. Nachmittags 5 Uhr bei günstiger Witterung
Unterhaltung auf dem Weinberg.

---

5. Ich habe eine bedeutende Partihie Leinegarn zum Wirken, sowie rosa gebundenes super Strickgarn aus England erhalten, und bin im Stande, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen.

N. Salmstein.

---

6. 18 bis 20 Schäffel Malz im Kleinen so wie im Ganzen, so auch 20 Eimer Branntwein sind zu verkaufen. Näheres bei Herrn Agent Spönnemann in Ansbach.

---

7. Ein zweistockiges neuerbautes Wohnhaus nebst Gartchen ist zu verkaufen. Näheres bei Bösch in der Neustadt.

---

8. Zwischen der Welthgasse und Neuses wurde eine Broche verloren. Der Finder wird gebeten, sie in Haus-Nro. 6 abzugeben.

---

9. Lit. A 120 werden zum Korrespondenten noch Milleser gesucht.

---

10. Bei Lübeck ist wieder frische Hefe zu haben.

---

11. Bei Herrn Schuhmachermeister Fleischmann auf der Schütt ist eine noch ganz neue Geldkasse mit vierfachem Verschluß vom Greisen-Leichenverein billigst zu verkaufen.

---

12. Morgen gibt es auf dem untern Markt achten Backsteinkäs.

---

13. A 251 ist der 1te und 2te Gaden nebst Logis für einen ledigen Herrn mit Stallung täglich zu vermiethen.

---

14. D 6 ist der mittlere Gaden bis Martini zu vermiethen.

---

15. B 68 ist ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen; auch werden daselbst einige Herren Geschworne in Logis zu nehmen gesucht.

Nro. 131. 1852

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch den 30. Juni (Pauli Ged.)

(Achter Jahrgang.)

Der Mensch sieht, hat er helle Augen nur,
Von Gottes Vorsicht überall die Spur. Chr. Schmid.
Unsere Thorheit läßt sie oft geschehen, damit wir weise werden.
Niemeyer.

Abonnements-Einladung

zum „Morgenblatt" für das mit 1. Juli 1852 beginnende neue Vierteljahr. Wie bereits in Nr. 122 angekündigt, erscheint das Morgenblatt vom 1. Juli an in größerem Format, schönerem Papier und schärferer Schrift wöchentlich sechs Mal, nur am Montage nicht; dafür erscheint aber am Sonntage eine „Unterhaltende und belehrende Beigabe."

Der Abonnementspreis beträgt auf das Vierteljahr einen Gulden. Für diesen Preis kann es bei der Expedition (Brügel'sche Buchdruckerei), bei den Herren: Buchhändler Gummi, Kaufmann Bösch, Schreibmaterialienhändler Klein jun. dahier und auswärts bei jeder Post bestellt werden. Inserate, die gespaltene Zeile zu 2 kr. berechnet, besorgt die Expedition des Blattes.

Wer sich hier das Blatt ins Haus bringen läßt, zahlt dafür dem Austräger Weiß monatlich 2 kr.

Politisches.

München, 27. Juni. In Betreff der Umwandlung der Getreidbesoldungen in Geldgehalte ist eine k. Ministerial-Entschließung erschienen, in welcher es wörtlich heißt: Wenn aus Stiftungs- oder Gemeindemitteln zu verabreichende Getreidebesoldungen auf fundationsmäßig bestimmten und beziehungsweise durch die einschlägigen Fassionen in einer die Stiftungen oder Gemeinden rechtlich verpflichtenden Weise festgestellten ständigen Reichnisse beruhen, so kann eine Umwandlung derselben in einen Geldgehalt sowohl bezüglich der jetzigen als der künftigen Bezugsberechtigten nur mit Zustimmung der Betheiligten und mit Genehmigung der betreffenden Kuratelbehörden, so wie auch, wenn es sich um Bezüge kirchlicher Bediensteter handelt, den vorgesetzten kirchlichen Obern, Platz greifen. Gründen sich aber solche Getreidebesoldungen nicht auf einen dieser Titel, sondern sind sie blos als ein persönlicher Gehaltstheil dem gegenwärtigen Bezugsberechtigten verliehen worden, so ist zu unterscheiden: a) ob die Bediensteten pragmatische oder vertragsmäßige Ansprüche auf den Bezug ihrer Getreidebesoldungen haben, oder b) ob sie diese Besoldungen nur als einen widerruflichen Funktionsgehalt beziehen. Im ersteren Falle dann können jene Grundsätze Anwendung finden, die vom Staat gegenüber den in gleicher Weise berechtigten Beamten festgesetzt worden sind, im letzteren Falle kann aber umgewandelt werden, ohne daß sich hiergegen gesetzliche oder rechtliche Hindernisse mit Grund erheben lassen.

Von Donauwörth wird unterm 26. ds. geschrieben: Heute früh halb 10 Uhr kamen JJ. kk. MM. hier an, um sogleich auf dem Dampfboot „Bavaria" die Reise nach Regensburg fortzusetzen. Das hohe Königspaar wurde von den königlichen und städtischen Behörden empfangen, und auf den sehr geschmackvoll verzierten Landeplatz geleitet. Es war ein herrlicher Morgen. Außer der sinnig dekorirten Bavaria lagen noch zwei Dampfschiffe festlich beflaggt am Ufer, alle salutirten der Ankunft der königlichen Majestaten entgegen, und nach kurzem Verweilen flog das schöne Schiff unter dem Krachen der Schiffskanonen und von den Segenswünschen der hiesigen Bevölkerung begleitet, die Donau hinunter, um seine erlauchten Gäste der Stadt Regensburg zuzuführen. König

und Königin sprachen laut die Freude aus, zum erstenmal unter so günstigem Wetter die reizende Donaupartie von Donauwörth bis Regensburg zurücklegen zu können.

Von Neuburg unter demselben Datum: JJ. kk. MM. sind heute Mittag 11 Uhr 20 M. auf dem stattlich gerüsteten Dampfschiffe „Bavaria", begrüßt von dem lautesten Jubel, dahier eingetroffen. Die Donauseite unserer schönen Bergstadt, die Elisenbrücke und der übrige an der Donau gelegene Stadttheil mit der Leopoldinus-Insel prangten im Festschmucke. Linie und Landwehr paradirten. JJ. kk. MM. geruhten die Aufwartung der königlichen und städtischen Behörden am Borde der „Bavaria" allergnädigst anzunehmen und die Ihnen dargebrachte Huldigung der Liebe und Treue mit wahrer Herzensgüte und sichtlicher freudiger Rührung zu erwiedern. Nach einem Aufenthalte von 25 Minuten setzten JJ. kk. MM., begleitet von den Segenswünschen hiesiger Stadt, die Reise nach Regensburg fort.

Regensburg, 26. Juni. Regensburg hat heute ein Feierkleid angezogen, wie es seit den freudigen Tagen im Monat Oktober 1830 nicht mehr getragen hat. Die lang ersehnte Ankunft JJ. kk. MM. ist heute Abends 5½ Uhr erfolgt unter dem größten Jubel der Bevölkerung, welche die Ufer umstand und in den Straßen wogte, durch welche der König mit seiner Gemahlin den Weg zu seinem Absteigquartier nehmen mußte. Alle Straßen waren im Festschmuck, unzählige Fahnen wehten an den Spitzen der zahlreichen Thürme von den Dächern und Häusern. Ihre Majestäten sind am hiesigen Freihafen, in dessen Nähe viele Kanalschiffe reich bewimpelt und beflaggt vor Anker lagen, ans Land gestiegen und hier von den versammelten Behörden empfangen worden. Unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute aller Glocken erfolgte der feierliche Einzug in die Stadt; Landwehr-Cavallerie geleitete den königlichen Wagen, und allenthalben in den Straßen, in welchen Linie und Landwehr in Spalier aufgestellt waren, begrüßte herzlicher Jubel das Königspaar. Morgen werden die Majestäten den Umzug in der geschmückten Stadt halten."

Berlin, 25. Juni. (D. A. Z.) Da der Kaiser von Oesterreich die meisten seiner Minister, auch den Grafen Buol-Schauenstein, der das Auswärtige leitet, nach Pesth berufen hat, so begibt sich der diesseitige Gesandte beim Bundestage, Hr. v. Bismark, auch dorthin und wird eine Audienz beim Kaiser daselbst haben. Hieraus, sowie aus der jetzt authentischen Nachricht von einer Einberufung der sämmtlichen bei den Wiener Konferenzen vertreten gewesenen Staaten zu einer weitern Berathung geht mit Sicherheit die Annahme der Unterhandlungen zwischen Oesterreich und Preußen hervor.

Vermischtes.

Von Kulmbach wird geschrieben: Die oft besprochene Zweigbahn von Neumarkt nach Bayreuth wird demnächst in Angriff genommen werden, da bereits alle Vorarbeiten, wie das Abstecken, die Einmündung der Bahn in Neumarkt u. a. m. theils beendigt sind, theils der Beendigung in Bälde entgegenreifen. Ueber die Rentabilität der Bahn verlautet nichts, dagegen mehr darüber, daß sie den nach Bayreuth und Umgegend Reisenden zu großem Vortheile gereicht. Ein Gewinn für die zunächst gelegenen Stationen läßt sich indeß weniger voraussehen, da die Bahn dann direkt nach Bayreuth geht, also ein Aussteigen und Uebernachten der Fremden nicht mehr nothwendig sein dürfte.

Der k. bayerische Konsul in Amsterdam, Hr. C. A. Schaezler, erläßt in öffentlichen Blättern eine Warnung gegen Erbschaftsschwindeleien. Man habe den Erben von angeblichen Millionärs Gelder zur Eintreibung dieser Erbschaften entlockt und in einzelnen Fällen seien die nach Amsterdam gesandten Beträge so bedeutend gewesen, daß ganze Familien in Bayern dadurch verarmten. Ein Resultat sei indeß bis jetzt nicht erfolgt, da das ganze Unternehmen auf einer Basis beruhe, „die so ziemlich einer systematischen Schwindelei gleichkommt."

Oeffentliche Gerichts-Sitzungen dahier. Freitag, 25. ds., wurde Gg. Adam Würsching, 29 J. a., led. Taglöhner von Herbolzheim, wegen erschwerten Diebstahlvergehens, verübt an der Bauers-Wittwe A. Sus. Schmidt — im Zusammenflusse mit 2 polizeilich strafbaren Diebstählen, verübt an seinem Vater Taglöhner Albr. Würsching und dem Bäckermeister J. Rehr daselbst, zu einer, in einem Zwangsarbeitshaus zu erstehenden Gefängnißstrafe von — 7 Monaten verurtheilt. Montag, 28. ds., wurden wegen Vergehens der Körperverletzung mit Waffe verurtheilt: Joh. Andr. Hein, 62 J. a., verheir. Bauer zu Hohlach, in eine doppelt geschärfte Gefängnißstrafe von — 45 Tagen und Maria Marg. Wildermann, 31 J. a., Bauersfrau zu Hohlach, in eine ebenso geschärfte Gefängnißstrafe von — 3½ Monaten und beide auch

in die Kosten des Prozesses und Strafvollzugs. An demselben Tage wurde noch Joh. Mich. Klein, 34 J. a., led. Dienstknecht von Ulienheim, wegen Verbrechens des doppelt ausgezeichneten Diebstahls zum Nachtheile des Schuhmachers und Oekonomen Carl Hartmann daselbst zu einer Arbeitshausstrafe von — 4 Jahren verurtheilt.

Nächsten Freitag, 2. Juli, kommt zur Verhandlung: Untersuchung gegen den Hirten J. Wilhelm Schmidt von Untereichenbach, nun zu Elpersdorf, wegen Verbrechens des Mißbrauchs rechtlicher Privatgewalt durch Verführung zur Unzucht.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Auf wiederholtes Verlangen wird zu gefälliger Notiznahme für hier nunmehr ohne Randbemerkungen mitgetheilt, was unterm 14. ds. die Münchner „Neuesten Nachrichten" nachträglich über das Aichen der Flüssigkeitsmaße enthalten haben: „In Stadt und Land hat sich seit längerer Zeit erwiesen, welche Uebervortheilung beim Minuto-Verkauf des Bieres stattfand. Nicht allein das schlechte Einschenken dieses schäumenden Getränkes in Maß- und Halbekrüge verkürzte das Publikum und besonders den armen Arbeiter, sondern die sträfliche Spekulation vieler Bierverkäufer ging auch noch so weit, daß sie sich kleinere Maß- und Halbekrüge machen ließen, um noch größern Gewinn auf widerrechtliche Weise zu ziehen. Da trat die hohe Regierung ins Mittel, und befahl durch Verordnung die Aichung der Maß- und Halbekrüge. Bei der Aich-Instruktion wird besonders hervorgehoben, daß das Bier, nicht der Schaum desselben, bis zur Aichlinie reichen muß: — um aber das mit entsprechendem Erfolg in München bei Krügen und Gläsern bewerkstelligen zu können, soll der Aichstrich nicht ober dem M., sondern unter dem M. stehen! — Durch das Setzen des Aichstriches ober dem M., wie man hier allgemein bemerkt, ist der höchsten Verordnung nicht vollkommen nachgekommen, denn wenn man bei solchen geaichten Gläsern und Krügen das Aichzeichen unter das M. setzen wollte, so hätte das M. am Rande des Gefäßes keinen Raum mehr, oder das Flüssigkeitsmaß wäre verringert. Da aber das Bier schäumt, so wird in der Folge nöthig werden, daß der Aichstrich unter das M., und dieser Buchstabe in seiner jetzigen Größe vollkommen sichtbar über das Aichzeichen gesetzt werden muß. — — Wenn allenfalls auf dem Lande das Aichen der obengenannten Trinkgefäße nicht eingeführt wäre, sondern nur das vorübergehende Proben derselben, ob sie das betreffende Flüssigkeitsmaß halten, so werden sich die Behörden überzeugen, daß es auf dem Lande gerade so ist, wie in der Stadt, und daß das entsprechende Aichen ebenfalls unter strenger Controle einzuführen sei. — Zu dem wird in neuerer Zeit von mehreren Wirthen die Klage laut, daß die Bierfässer, welche sie von ihren Bierlieferanten empfangen, ziemlich oft nicht das Flüssigkeitsquantum enthalten, welches das Aichzeichen der Fässer angibt und das sie zu bezahlen haben; auch hierin ist Abhilfe nothwendig."

Hiemit seien nun aber die Akten in diesem Betreff auf längere Zeit geschlossen. D. R.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Pflichtbeiträge zur Armenkasse betr.)

Mit dem 1. Juli d. Js. tritt der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die zweite Hälfte des Jahres 1851|52 oder die Zeit vom 1. April bis 30. September ein.

Zur Bezahlung dieser Beiträge wären bisher gemäß der Verordnung vom 30. September 1815 (Intell.-Bl. von 1815 S. 1451) alle dahier wohnende oder sich hier temporär aufhaltende Familiensteuerpflichtige nach dem Maßstabe der doppelten Familiensteuer verbunden, welche Norm auch, mit Genehmigung der kgl. Regierung, vor der Hand beizubehalten beschlossen wurde. Insbesondere aber haben nicht nur die Gewerbstreibenden jährlich 24 kr. vom Steuergulden, sondern auch die Haus- und Grundsteuerpflichtigen die Armenbeiträge aus der Haus- und Grundsteuer nach den Normen zu entrichten, nach welchen die Familiensteuer und mithin auch die Armenbeiträge bis zum Jahre 1830|31 gezahlt worden sind.

Alle, welche hiernach zur Bezahlung der Armenbeiträge verpflichtet sind, und nicht schon den ganzen Jahresbetrag am ersten Termin gezahlt haben, werden daher aufgefordert, dieselben an folgenden Tagen, nämlich:

Donnerstag	den	1.	Juli	von A 1—108,
Freitag	„	2.	„	„ A 109—217,
Samstag	„	3.	„	„ A 218—326,

Montag	den	5.	Juli	von	A 327—344, B 1—90,
Dienstag	„	6.	„	„	C 1—109,
Mittwoch	„	7.	„	„	C 110—194,
Donnerstag	„	8.	„	„	D 1—134,
Freitag	„	9.	„	„	D 135—244,
Samstag	„	10.	„	„	D 245—354,
Montag	„	12.	„	„	D 355—461,

Vormittags unter Vorlage der Quittungsbücher an die Rendantur der Armenkasse unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, den 17. Juni 1852.

Der Armenpflegschaftsrath.
Meyer.

2.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 1. Juli um 10 Uhr wird die Nutzung von circa 1 Tgw. Wiese, der s. g. Insel bei der vormaligen Weidenmühle auf das heurige Jahr 1852 im Geschäftszimmer Nr. 1 an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, den 26. Juni 1852.

Stadtmagistrat.
Meyer.

3.

Bekanntmachung.

Die Leichenkasse des Industrie-Vereins stellt für das II. Quartal 1852 folgenden Abschluß dar:

Einnahme . . .	1802 fl. 21½ kr.,	
Ausgabe . . .	1687 fl. 53½ kr.,	darunter 1100 fl. auf Verzinsung ausgeliehen,
Bestand	114 fl. 27½ kr.,	

Vermögensstand in Dokumenten 6050 fl.

Ansbach, den 30. Juni 1852.

4.

Harmonie.

Nächsten Samstag Tanzunterhaltung im Bad. Anfang 8 Uhr.

---

5. Morgen, als Donnerstag den 1. Juli, von Fruh 9—12 und Nachmittags von 2—5 Uhr werden im Hause Lit. A Nr. 11 mehrere Gegenstände, als: Betten, Schreinzeug und sonstige Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

---

6. Dienstag den 6. Juli Vormittags 9 Uhr werden im Hause Lit. C Nr. 12 zwei Stiegen hoch gegen sogleich baare Bezahlung versteigert: Silber, Kupfer, Messing, Porzellan und Glaser, verschiedene Mobeln und sonstige nützliche Sachen.

Ansbach, den 29. Juni 1852.

---

7. Man sucht noch Mitleser in der Schloßvorstadt zum „Bayerischen Eilboten" und „Morgenblatt."

Naheres bei Herrn Bäckermeister Dorner.

---

8. Es ist ein Kinder-Schürzchen gefunden worden; dasselbe kann gegen die Einrückungsgebühren A 244 abgeholt werden.

---

9. HsNr. A 179 zwei Stiegen hoch ist ein Zimmer für einen oder zwei Herren Geschworne zu vermiethen. Ebenso ist daselbst ein kleiner Flügel mit 5 Oktaven sehr billig zu verkaufen.

---

10. A 296 ist ein großes und A 297 ein kleineres Quartier zu vermiethen.

---

11. D 148 ist ein möblirtes Quartier zu beziehen.

---

12. Lit. D Nr. 352 ist ein Quartier täglich zu vermiethen.

---

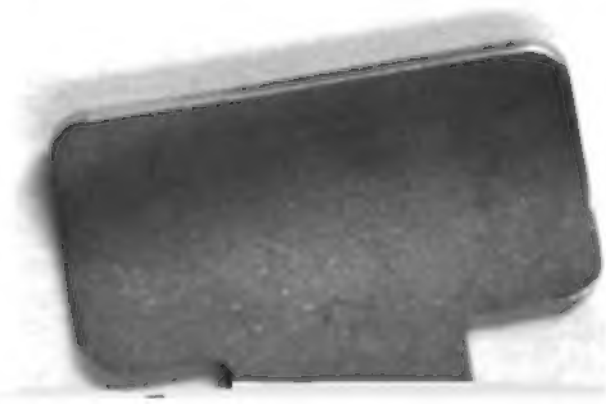
13. Lit. D 345 ist ein Quartier, bestehend aus Zimmer, Kammer, Küche, Holzlege und Hofraum bis Laurenzi zu vermiethen.

In seiner gegenwärtigen Gestalt nunmehr höflichst Abschied nehmend, empfiehlt sich zu geneigtem Andenken, seinen stattlichen Nachfolger aber zu baldigster freundlicher Aufnahme in Stadt und Land

das ganz ergebenste Ansbacher Morgenblatt.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google